Oecon. 492-5

<36605988770010

<36605988770010

Bayer. Staatsbibliothek

492.
Oec ~~392.~~

~~Occon.~~
~~Hort. cult.~~
~~Lexic. p. 239.~~

Oec. agr. N. 225.

R

Vollſtändiges Lexicon
der
Gärtnerei und Botanik
oder
alphabetiſche Beſchreibung
vom Bau, Wartung und Nutzen aller in- und ausländiſchen, ökonomiſchen, officinellen und zur Zierde dienenden Gewächſe

von

Friedrich Gottlieb Dietrich,

Fürſtl. Sächſ. Weimariſchem Hofgärtner, der Geſellſchaft naturforſchender Freunde zu Berlin, der Societät der Forſt- und Jagdkunde zu Meinungen ordentlichem, der Leipziger ökonomiſchen Societät, der naturforſchenden Geſellſchaft in Zürich und der Regensburgiſchen botaniſchen Geſellſchaft Ehren-Mitgliede.

Fünfter Band,

Jaboroſa bis Masculus.

Berlin,
gedruckt und verlegt bei den Gebrüdern Gädicke
1805.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Berichtigung und Vertheidigung gegen die Herren Kritiker meiner Schriften in der Gartenzeitung I. und II. Band.

Da meine Schriften in mehreren gelehrten Zeitungen von ſachkundigen Männern gut aufgenommen und als nützlich anerkannt worden ſind, ſo hätte ich freilich nicht nöthig, gegen die Angriffe der hochgelobten Gartenzeitung nur ein Wort zu ſagen, und dieſem Theil eines Buches, das bloß zur Belehrung, und nicht zur literariſchen Zänkerei beſtimmt iſt, einige Berichtigungen vorausgehen zu laſſen. Allein wegen der Vorwürfe, die mir der Herr Regierungsrath Medicus zu Mannheim in Hinſicht auf das Durchwintern der ausländiſchen Gewächſe gemacht hat (Gartenzeitung den 27. Juli 1804), glaube ich mich rechtfertigen zu müſſen.

Daß ich des Herrn Medicus Kulturmethoden kenne, wird man mir hoffentlich glauben, wenn ich ſage, daß ich vom 8ten November 1790 bis den 10ten Merz 1792 in dem churfürſtlichen Garten zu Schwetzingen bei Mannheim gelebt, die Gewächshäuſer des Hofgärtners Herrn van Wynder unter meiner Aufſicht gehabt und während der Zeit auch den botaniſchen Garten zu Mannheim fleißig beſucht habe.

Verſtehe ich Hrn. Medicus recht, ſo meint er (in der gedachten Gartenzeitung), daß der Nullgrad des Reaum. Thermometers im Glashauſe beſtändig erhalten werden ſoll, (das heißt doch wohl auch, wenn der Froſt ſtärker eindringt und in dem Hauſe Feuer angemacht werden muß?) Dies iſt ganz richtig, wenn man das Thermometer von einem Orte zum andern, in die Nähe der Fenſter, oder in froſtiger Witterung im Hintergrund des Hauſes trägt. Meint er aber, daß in dem ganzen Hauſe der Nullgrad ſeyn ſoll, ſo kann ich ihm die Unmöglichkeit aus vieljähriger Erfahrung verſichern. Folgende Gründe mögen einſtweilen zum Beweiſe dienen: Ein Glashaus (nach Hrn Medicus kaltes Haus) von 40 bis 60 Fuß Länge kann zwar durch einen Ofen geheizt werden, aber dieſer Ofen muß vielmehr Wärme geben, um den Froſt abzuhalten, beſonders in kalten Wintern. Will man ſich nun von der Unmöglichkeit den Nullgrad im ganzen Hauſe gleich zu erhalten, überzeugen, ſo muß man zwei Thermometer aufſtellen. Einen Thermometer ſtellt oder hängt man am entlegenſten Orte vom Ofen inwendig an die Fenſterwand oder in die Nähe der Fenſter, wo der Froſt am erſten eindringt, und beobachtet daſelbſt den Nullgrad; den andern ſtellt man in die Nähe des Ofens, ſo weit die Pflanzenſtellage reicht, ſo wird man im letztern das Queckſilber 5 — 8 Grad hinauf ſteigen ſehen. Daß übrigens die Verſuche am ſicherſten in kalten Wintern zu machen ſind, habe ich kaum zu bemerken nöthig.

Die Bauart der Glashäuſer und die Expoſition derſelben macht hierin allerdings einen Unterſchied: in ein tiefgebautes und mit ſtarken Mauern verſehenes Glashaus dringt der Froſt bei weitem nicht ſo ſchnell, als wenn daſſelbe aus hölzernen von Brettern, oder mit Lehmen und Stroh geflochtenen Wänden beſteht, wie man bei wenig bemittelten Blumenfreunden, die keine große

Summe auf die Erbauung eines ſteinernen Hauſes verwenden können, antrifft. Zu ſeiner Zeit werde ich über dieſen Gegenſtand mehr ſagen und die Beſchreibung meiner Durchwinterungsmethode weiter ausführen.

Daß ich eben ſowohl als Herr Medicus für Holzerſparniß beſorgt bin, beweiſen die in einigen meiner Schriften beſchriebenen Pflanzenbehälter, welche bloß durch eine Decke von Pferdedünger ꝛc vor eindringendem Froſte bewahrt werden und keine Feuerwärme nöthig haben. Was nun aber die Glashäuſer anlangt, ſo kann ich verſichern, daß das inwendig an der Fenſterwand hangende Thermometer beſtändig auf Null ſteht. Sobald aber der Froſt ſtärker einzudringen drohet, ſo laſſe ich Feuer anmachen und das Haus 1 bis 2 oder 3 Grad erwärmen, dann iſt es auch möglich bei ſchnell eintretender ſtrengen Kälte den Froſt abzuhalten.

Ein jeder Gartenarbeiter, der nur einigermaßen Pflanzenkultur verſteht, kann leicht einſehen, daß Pflanzen, die in den Glashäuſern zu warm ſtehen, verzärteln, und hernach, wenn man ſie ins Freie bringt, von ſpäten Fröſten und rauhen Lüften deſto mehr leiden, worüber ich ſchon in meinen Schriften, z. B. im Wintergärtner 2ter Theil eine auf Erfahrung gegründete Belehrung gegeben habe. Indeſſen iſt doch wohl zwiſchen dem zu Warmhalten und bei der ſtrengen Beobachtung des Nullgrades die Gewächſe vom Froſte leiden zu laſſen ein beträchtlicher Unterſchied. Es haben eigene und fremde Erfahrungen gelehrt, daß mancher Glashauspflanze etwas Froſt, wenn dieſer nur vorübergehend iſt, nicht ſchadet, aber wer will es immer darauf wagen und wegen Erſparung ein wenig Holzes die Pflanzen dem Froſte Preis geben, beſonders wenn der Winter ſtrenge und anhaltend iſt?

In gelinden Wintern iſt es freilich leichter, das im Glashauſe hangende Thermometer bei Nullgrad zu erhalten, weil in ſolchen Wintern ſelten Feuer anzumachen nöthig iſt, zumal, wenn am Tage die Sonne ſcheint und die Häuſer dadurch erwärmt werden. Allein in dem Winter 1798 bis 1799 und dem darauf folgenden war es in meinem Hauſe unmöglich, den Nullgrad zu erhalten, wenn ich nicht riskiren wollte, meine Pflanzen zu verlieren. Im Nachwinter 1803 mußte ſogar in der Eile noch ein Blech- oder ſogenannter Windofen in mein Glashaus geſtellt werden, und dennoch litten die am Fenſter ſtehenden Pflanzen ungemein. Man wird daher in den nördlichen Gegenden von Deutſchland wohl thun, ſich nicht ſo pünktlich nach dem Nullgrade zu richten, beſonders wenn das Haus leicht gebauet iſt, ſondern ſobald man das Eindringen des Froſtes zu fürchten hat, das Haus, wie oben gedacht, einige Grade zu erwärmen, um die nachtheiligen Folgen zu verhüten. Doch muß jeder, der ſich mit Durchwinterung ausländiſcher Gewächſe beſchäftiget, ſein Haus kennen, und wiſſen, wenn es Zeit iſt, Feuer in dem Ofen anzünden zu laſſen.

Da es in kalten und rauhen Klimaten ſehr ſchwer fällt, dem Glashauſe gleiche Grade der Wärme zu geben, wie wir aus dem Vorhergehenden geſehen haben, ſo ſtehen freilich die Pflanzen in der Nähe des Ofens zu der Zeit, wenn im Hauſe gefeuert werden muß, zu warm, deswegen muß man am Tage bei günſtiger Witterung atmoſphäriſche Luft in das Haus einlaſſen, und den darin ſtehenden Gewächſen das ihnen angemeſſene Klima wieder zu geben verſtehen. Meine Häuſer ſind von der Beſchaffenheit, daß zu jeder Zeit am Tage Luft eingelaſſen werden kann, wovon ich gehörigen Orts eine genaue Beſchreibung geben werde.

Daß ich in dieſem Lexikon das Glashaus von 1 bis 5 und 8 Grad Wärme (Reaum.) anzeige, geſchieht aus folgenden Gründen: Erſtlich, um mich den Herren Gärtnern und Pflanzenkultivatoren verſtändlich zu machen, denn in den meiſten Pflanzenverzeichniſſen der Gärtner, welche ſehr viele ausländiſche Gewächſe unterhalten, werden die Glashäuſer von 5 — 8 Grad Wärme (Reaum.) angezeigt. Hierunter verſtehe ich aber keinesweges, daß die Häuſer beſtändig dieſe Wärmegrade enthalten ſollen, ſondern die Wärme darf, wenn in ſelbigen gefeuert wird, nicht höher ſteigen, ſonſt leiden die Pflanzen. In meinem Glashauſe, welches ich durch 1 bis 5 Grad Wärme (Reaum.) unterſcheide, laſſe ich die Wärme bei der Feuerung ſowohl, als bei Sonnenſchein, nie über 5 Grad ſteigen. Zweitens, um den in nördlichen Gegenden wohnenden Blumenfreunden eine ſichere Anleitung zu geben, ihre Zöglinge, die ihnen im Sommer Zeit und Mühe gekoſtet haben, nicht vom Froſte leiden zu laſſen und nachher verderben zu ſehen. Denn aus obigen Gründen iſt es in nördlichen Gegenden nicht rathſam, den Nullgrad ſo genau zu beobachten. Mehrere Gärtner und Pflanzenerzieher ſind in dieſer Hinſicht mit mir ziemlich einverſtanden, daß mich nun aber Herr Medicus nicht verſteht oder verſtehen will, dafür kann ich nichts. Der geſchickte Gartenkünſtler Herr Schott zu Brünn ſagt in Beckers Taſchenbuche für Gartenfreunde 1799: „Den Winter über verlangen die mehreſten Kappflanzen ein gewöhnliches „Glashaus, wo die Kälte nie unter Null und die „Wärme nicht über 5 bis 6 Grad nach Reaum. ſeyn „darf."

Bei der Bearbeitung meines Lexikons nehme ich alſo mehr Rückſicht auf das nördliche Deutſchland, denn im ſüdlichen Deutſchland iſt nach meinen Erfahrungen die Pflanzenkultur in jeder Hinſicht leichter. In

der Gartenzeitung den 19ten October 1804 ſagt Herr Medicus, daß ſeine Orangeriepflanzen (Glashauspflanzen) oft den 15ten November noch vor dem Hauſe und den 15ten Merz ſchon wieder außerhalb deſſelben (das heißt doch wohl im Freien?) ſtanden. Wer will oder kann dies in unſern Gegenden oder im nördlichen Deutſchland wagen, da wir im April, oft noch Anfangs Mai Fröſte zu fürchten haben? Der denkende und in dieſem Fache erfahrene Mann wird hierdurch in den Stand geſetzt, des Herrn Medicus Durchwinterungsmethoden gegen die im nördlichen Deutſchland zu vergleichen. Hätte Herr Medicus nur in einem der obengedachten Winter in nördlichen Gegenden Beobachtungen angeſtellt, ſo würde er gefunden haben, daß das Klima ſowohl, als die Bauart der Häuſer hierin einen Unterſchied macht, und daß dieſer Unterſchied höher in Anſchlag zu bringen ſey, als Herr Medicus glaubt.

Sachkundige Männer mögen nun entſcheiden, ob meine Durchwinterungsmethoden richtig ſind, und ob Herr Medicus berechtiget iſt, mich dieſerhalb zu tadeln. Manche Pflanze, die in andern Gegenden Deutſchlands im freien Lande den Winter aushält, muß im hieſigen Garten in froſtfreien Behältern durchwintert werden, und ſo findet oft das Gegentheil ſtatt.

Möchte doch Herr Medicus ſein Urtheil, welches er im Allgemeinen über mein Lexikon zu fällen, ſich erlaubt hat, ſo lange zurückbehalten haben, bis das Werk vollendet iſt, dagegen ſeine eigenen Schriften genau unterſuchen und prüfen, dann wird er vielleicht die Urſache finden, warum ich nicht für gut halte, manche ſeiner botaniſchen Beobachtungen nachzuleſen. Den Plan, welchen ich in Hinſicht auf die Ausarbeitung meines Lexikons entworfen habe, werde ich nach Kräften aus-

führen, ohne im Geringſten die Meinungen und Vorſchläge des Herrn Medicus zu berückſichtigen, da ich ſelbſt wiſſen muß, was ich dem Publikum zu leiſten ſchuldig bin.

Man erlaube mir nur noch einige Worte über einen Recenſenten, welcher ſich ein Vergnügen daraus macht, meine Schriften in der Gartenzeitung herabzuwürdigen. Aller Wahrſcheinlichkeit nach iſt er ebenderſelbe, welcher im erſten Bande der Gartenzeitung Nr. 5 meine Anlage für Alpenpflanzen kritiſirt, und ſich am Schluſſe jener Abhandlung mit S. unterzeichnet hat. Schon in der ebengedachten Kritik hat er eine derbe Lüge aufgetiſcht, die ſeine geringen Kenntniſſe in der Pflanzenkultur nur zu deutlich darſtellt. Dem zufolge iſt Herr S. ein Recenſent, der Schriften lobt oder tadelt, ohne zu bedenken, daß er noch viel zu wenig Verſuche gemacht, und noch nicht hinlängliche Erfahrungen geſammelt hat. Meine Schriften bloß in der Gartenzeitung zu tadeln, ſcheint ihm noch nicht hinreichend zu ſeyn, deswegen erbot er ſich, in einer gelehrten Zeitung mein Lexikon beurtheilen zu dürfen, um zu zeigen, daß er bloß zu tadeln, aber nicht beſſer zu machen verſteht, und was wird er nicht noch thun? Da ich von ſachkundigen und billig denkenden Männern ein günſtiges Urtheil über meine Schriften erwarten darf, ſo verſichere ich Hrn. S., daß mir ſeine erbärmlichen Recenſionen ganz gleichgültig ſind, und daß ich mich im Gegentheil recht ſehr freue, wenn er ſo gewaltſam gegen meine Schriften eifert.

Vielleicht giebt mir Hr. S. bald Gelegenheit, die Urſache ſeiner Erbitterung gegen mich dem Publikum vorlegen zu können, dann werde ich zeigen, daß er bei weitem nicht alle Bücher richtig zu beurtheilen im Stande iſt. Hier nur ein Beweis: In der Gartenzeitung

Nr. 24 den 9ten Decembrr 1803 und Nr. 5 den 3ten Auguſt 1804 iſt ein Gartenbuch: Der wohlunterrichtete Gärtner ꝛc. herausgegeben von J. G. Herrmann ſehr vortheilhaft recenſirt, und dem Verfaſſer großes Lob ertheilt worden. Gleichwohl findet man an keinem Orte angezeigt, daß der Verfaſſer dies Buch aus Ploß Gartenkunſt ausgeſchrieben habe; die Vorrede iſt ſogar aus Ploß Gartenkunſt 1ſte Ausgabe wörtlich abgedruckt.

Da der berühmte Herr Pfarrer Chriſt bei der zweiten Ausgabe der Gartenkunſt vieles verbeſſert hat, ſo iſt der ausgeſchriebene wohlunterrichtete Gärtner allerdings nützlich. Indeſſen hätte doch meines Bedünkens die Compilation angezeigt werden ſollen, damit der Gartenfreund, welcher die Gartenkunſt von Ploß ſchon beſitzt, nicht auch dieſes Buch ſich kaufe. Höchſt wahrſcheinlich iſt J. G. Herrmann derſelbe Compilator, welcher ſeit einigen Jahren in der Sommeriſchen Buchhandlung in Leipzig Gartenbücher unter dem Namen: C. H. Dietrich herausgegeben hat.

Künftig werde ich in dieſem Lexikon dem Hrn. S. nicht antworten, ſondern wenn es mir beliebt in meinem ökonom. bot. Gartenjournal, das in der Wittekindſchen Hofbuchhandlung zu Eiſenach herauskommt.

F. G. Dietrich.

I.

Iaboroſa. Juſſ. gen. edit. Uſteri. **Alraun.**

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt kurz, fünfſpaltig, die Krone röhrig und hat einen fünfſpaltigen Rand; fünf flache Staubfäden ſind im Schlunde der Krone eingefügt; die Narbe iſt kopfförmig.

Spec. plant. edit. Willd. V. Klaſſe Pentandria. I. Ordn. Monogynia.

1. *Iaboroſa integrifolia.* Lamarck encyclop. 3. t. 114. Ganzblättriger Alraun. Engl. Intire-leav'd Iaboroſa. ♃

Die Blätter ſind länglich, gezähnt, die Krone hat eine lange Röhre.

2. *Iaboroſa runcinata.* Lamarck. Buchtigblättriger Alraun. ♃

Mit buchtig-leyerförmigen, gezähnten Blättern, und kurzer faſt glockenförmiger Blumenkrone.

Beide Arten finden ſich auf Bonarie (eine von den antilliſchen Inſeln). Sie verlangen einen fetten, ohngefähr mit einem Drittheil Flußſand gemiſchten Boden, und Durchwinterung in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes von 7 bis 12 Grad Wärme Reaum.

Unter dem Namen Alraun wird auch die Wurzel vom Alrauntollkraute (Atropa Mandragora) in den Apotheken aufbewahrt. S. Atropa Nr. 4.

Iabotapita, ſ. Gomphia nr. 2.

Iacaranda Juſſ. gen. ed. Uſteri iſt Bignonia braſiliana nr. 54.

Iacea, ſ. Centaurea nr. 34.

Iacobaea, ſ. Senecio.

Iacorea gujanenſis, ſ. Ardiſia nr. 5.

Iacquinia. Linn. Jacquinie.

Kennzeichen der Gattung:

Ein fünftheiliger Kelch, und eine glockenförmige bauchige Krone mit einem zehnſpaltigen Rande; fünf Staubfäden, und Ein Griffel. Die Beere enthält einen rundlichen knorplichen Saamen.

Linnees Syſtem V. Klaſſe Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Iacquinia arborea.* Vahl. eclog. 1. p. 26. Baumartige Jacquinie. ♄

Die baumartige Jacquinie, deren Zweige mit keilförmigen Blättern bekleidet ſind, wächſt auf der Inſel Monſerrate (eine der Caraibiſchen Inſeln), und verlangt alſo einen Stand im Treibhauſe.

2. *Iacquinia armillaris.* L. Ringgliedrige Jacquinie. Engl. The obtuſe Jacquinia. ♄.
I. foliis obtuſis cum acumine. Jacq. amer. 53. t. 39.
Chryſophyllum Barbaſco. Loefl. it. 204.
Xylocelte fruticoſum. Brown. jam. 372.

Die Aeſte ſind knotig, die Blätter keilförmig, lederartig, auf der untern Seite grau; die Blumenſtiele ſtehen in Trauben. In Dickſons Garten bey Edinburg ſahe ich dieſe Art in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes von 7—12 Grad Wärme.

3. *Iacquinia linearis.* L. Schmalblättrige Jacquinie. ♄

Mit gleichbreiten ſpitzigen Blättern, und einblümigen Blumenſtielen. Südamerika iſt das Vaterland.

4. *Iacquinia ruſcifolia.* L. Mausdornblättrige Jacquinie. Engl. The prickly Jacquinia. ♄
Medeola aculeata. Sp. pl. 1 p. 339.

Mit ſtachlichen Zweigen, lanzettförmigen, langzugeſpitzten, quirlförmig ſtehenden Blättern, und einblümigen Blumenſtielen. Sie hat mit vorhergehender Ein Vaterland.

5. *Iacquinia venoſa.* Swartz. Adrige Jacquinie. ♄

Dieſe Art iſt in Weſtindien einheimiſch, und trägt eyrund-lanzettförmige geaderte Blätter.

Da die Jacquinien in warmen Ländern wild wachſen, ſo müſſen ſie in Treibhäuſern gezogen werden. Man giebt ihnen ein fettes, mit einem guten Drittheil Flußſand gemiſchtes Erdreich, und vermehrt ſie außer den Saamen durch Ableger und Stecklinge. Die Saamen legt man in Blumentöpfe in eine leichte Erde, und behandelt ſie in Abſicht auf Wärme und Feuchtigkeit wie die Saamen von den Schneeblumen (Chionanthus) oder den Korallenbäumen (Erythrina).

Ialapa, ſ. Mirabilis.

Iambolana, ſ. Calyptranthus nr. 3.

Iambolifera, Linn. Jambolane.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch hat vier Zähne, die trichterförmige Krone vier Blätter, welche an der Baſis gegen einander gebogen ſind; acht flache Staubfäden mit eyförmigen Antheren; der Griffel trägt eine einfache Narbe.

Linnees Syſtem VIII. Klaſſe Octandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Iambolifera pedunculata.* L. Vahl ſymb. 3. t. 61. Geſtielte Jambolane. Franz. Jambolier à gros fruit. Engl. The peduncuIadet Jambolifera. ♄

Dieſer in Oſtindien wildwachſende Baum hat runde wechſelsweiſe ſtehende Aeſte, und entgegengeſetzte, geſtielte, eyförmige, ſpitzige, ungetheilte Blätter, welche mit parallelen Adern verſehen ſind. Bisweilen ſind ſie rundlich, am Ende mehr oder weniger eingeſchnitten, und haben einen knorpelichten Rand. Die Blumen ſtehen in Büſcheln auf langen Stielen und liefern olivenförmige Früchte, welche ein ſaures zuſammenziehendes Fleiſch enthalten, und von den Indianern entweder mit Reiß gekocht, oder in Salzwaſſer eingemacht und als ein erfriſchendes Mittel gebraucht werden. Man nennt ſie daſelbſt Jambolonen.

In Abſicht auf Standort, Erdreich und Fortpflanzung kann dieſer Baum in unſern Gärten wie die Arten der vorhergehenden Gattung behandelt werden.

Iambuſa ſylveſtris parvifolia, ſ. Gmelina aſiatica.

Iaparandiba, ſ. Guſtavia nr. 1.

Iarava. Eine neue von Ruiz und Pavon in den Spaniſchen Beſitzungen von Südamerika entdeckte Gattung, welche zur zweiten Linneeiſchen Pflanzenklaſſe gehört, und in Schraders Journal für die Botanik, im erſten Bande 1799 S. 159, folgendermaßen beſchrieben iſt:

Charact. Different.

Calyx: Gluma uniflora, bivalvis. Corolla: Gluma univalvis, pappoſa, ariſtata.

Species unica ex Gramineis.

Genus nuncupatum Ioanni Iarauae nobili medico et philoſopho, qui ſuam ſtirpium Hiſtoriam, e Dioscoride aliisque excerptam, hiſpanice euulgauit Antuerpiae anno 1557.

1. *Iarava Sehu.* Ruiz et Pavon Florae Peruvianae et Chilenſis Tab. 6.

Iaſione. Linn. Jaſione.

Kennzeichen der Gattung:

Die Hülle iſt mehrblättrig. Die Blümchen ſtehen auf einem gemeinſchaftlichen Blumenboden; ſie haben einen fünfſpaltigen Kelch, fünf Kronenblätter, fünf Staubfäden, mit länglichen, an der Baſis zuſammenhangenden Antheren, und einen aufrechten Griffel. Die Narbe iſt ſtumpf, in der erſten Periode mit einem röthlichen filzigen Weſen bedeckt, zuletzt glatt, faſt zweiſpaltig. Die zweifächrige mit einem Loch aufſpringende Kapſel enthält viele kleine Saamen.

Spec. plant. ed. Willd. V. Klaſſe Pentandria. I. Ordn. Monogynia.

1. *Iaſione montana.* L. Bergliebende Jaſione; kleine blaue Schafſcabioſe; der Schafrapunzel. Engl. Annal Jaſione. ⊙ ♃

β. I. perennis. Lamarck encycl. 3. p. 207.
Scabioſa media. Lob. ic. 536.

Dieſe Pflanze wird ohngefähr 1 Fuß hoch, an einem guten Standorte höher. Der Stengel iſt mehr oder weniger in Aeſte getheilt, und von der Wurzel bis etwa zur Hälfte mit linien-lanzettförmigen, an der Baſis ſchmalen, behaarten, wellenförmig gebogenen, zerſtreut ſtehenden Blättern bekleidet. Die zierlichen blauen Blumen ſind am Ende des Stengels und der Zweige auf einen gemeinſchaftlichen Blumenboden verſammelt, und bilden ein rundliches Köpfchen, das mit einer zehn- oder mehrblättrigen gemeinſchaftlichen Hülle verſehen iſt. Die Blümchen ſtehen einzeln auf runden Stielen; ſie haben einen fünfſpaltigen Kelch, fünf gleichbreite ſtumpfe Kronenblätter, welche aber zweimal länger als die Kelcheinſchnitte ſind, und eben ſo viele Staubfäden. Mehrere kleine längliche Saamen in einem eckigen, zweifächrigen, mit einem Loche aufſpringenden Behälter.

Die bergliebende Jaſione wächſt faſt in ganz Deutſchland auf ſandigen trocknen Plätzen, auf Rändern, Hügeln und ſonnigen Bergen, wo ſie vom Julius bis Auguſt mit ihren vortrefflichen gewöhnlich blauen Blumenköpfen ſich ſchmückt. Es giebt auch eine Varietät mit weißen Blumen, die jedoch nicht ſo häufig vorkommt. Uebrigens iſt dieſe Pflanze in der Jugend den Schafen ein angenehmes Futter, und kann auch als eine Zierpflanze in den Gärten gezogen werden. Im hieſigen Garten pflanzt ſie ſich auf dem kleinen Bergrücken, welchen ich für bergliebende Gewächſe angelegt habe, durch den ausfallenden Saamen von ſelbſt fort.

Iaſminum. Linn. Jaſmin.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt fünfzähnig oder fünfſpaltig, die Krone röhrig, präſentirtellerförmig, 5—8 ſpaltig, die Einſchnitte ſchief; zwey Staubfäden, und ein Griffel. Die Frucht iſt eine zweifächrige oder zweiknöpfige Beere; die einzelnen Saamen ſind mit einem häutigen Umſchlage verſehen.

Linnees Syſtem II. Klaſſe Diandria I. Ordn. Monogynia.

Die Arten ſind in Sp. pl. ed. Willd. folgendermaßen geordnet:

a) Foliis ſimplicibus. *b*) Foliis ternatis. *c*) Foliis pinnatis.

1. *Iaſminum angulare.* Vahl. Eckiger Jaſmin. ♄
I. capenſe. Thunb.

Mit entgegengeſetzten dreizähligen Blättern, eyrunden ſtumpfen Blättchen, eckigen Zweigen, und zottigen Blattſtielen; die dreiblümigen Blumenſtiele ſtehen in den Winkeln der Blätter. Wächſt wild auf dem Gebirge der guten Hoffnung, verlangt Dammerde, die mit ein wenig Lehmen oder guter Gartenerde und ohngefähr einem Drittheil Flußſand gemiſcht iſt, und Durchwinterung im Glashauſe oder in einem Zimmer, das bey eindringendem Froſte geheitzt wird.

2. *Iaſminum anguſtifolium.* L. Schmalblättriger Jaſmin. Engl. Narrow-leav'd Jaſmine. ♄
Nyctanthes anguſtifolia. Sp. pl. 2. p. 8.
Katu piſſiegam mulla. Rheed. mal. 6. t. 53.

Mit ſchmalen, ſtumpfen Blättern, und zweiknöpfigen Früchten. Findet ſich in Malabar in Sandboden, verlangt alſo ein leichtes Erdreich, und Durchwinterung im Glashauſe.

3. *Iaſminum auriculatum.* Vahl. Geöhrter Jaſmin. ♄

Entgegengeſetzte dreizählige Blätter, eckige Kelche und runde filzige Zweige. Vaterland und Kultur hat dieſe Art mit voriger gemein.

4. *Iaſminum azoricum.* L. Azoriſcher Jaſmin. Engl. Azorian Jaſmine. ♄

Mit entgegengeſetzten dreizähligen Blättern, eyrunden faſt herzförmigen, wellenförmig gebogenen Blättchen, glatten runden Zweigen, und zierlichen Blumen, welche gewöhnlich im Julius, zuweilen auch früher oder ſpäter erſcheinen. Dieſe Art wächſt auf den Azoriſchen Inſeln wild, und wurde im Jahr 1731 zuerſt nach England gebracht. Sie iſt aber auch ſeit mehreren Jahren in Deutſchland bekannt, wo man ſie in froſtfreien Behältern überwintert. Eine Varietät mit bunten Blättern

finden wir bey Rückert in Wetzlar, Seibel in Dresden u. a. O.

5. *Iaſminum didymum.* Vahl. Taheitiſcher Jaſmin. ♄

Mit entgegengeſetzten, dreizähligen, glatten Blättern, und eyrund-lanzettförmigen ungetheilten Blättchen. Die Blumen ſtehen in Trauben in den Winkeln der Blätter. Findet ſich auf den Societäts-Inſeln und verlangt Durchwinterung im Glashauſe von 5—8 Grad Wärme.

6. *Iaſminum elongatum.* L. Langblättriger Jaſmin. Engl. Long-leav'd Jaſmine. ♄

Nyctanthes elongata. Linn. Suppl. 82. Berg. Act. angl. 1772. t. 11.

Die runden Zweige ſind oben zottig und mit einfachen herzförmigen und lanzettförmigen glatten Blättern bekleidet. Die Blumen ſtehen doldenartig zu 5 bis 6 beyſammen, und haben kleine, mit pfriemenförmigen Einſchnitten verſehene Kelche. Kommt aus Oſtindien und verlangt einen Stand im Treibhauſe.

7. *Iaſminum flexile.* Vahl. Biegſamer Jaſmin. ♄

Der ſtrauchartige Stengel windet ſich, die Zweige ſind rund, die entgegengeſetzten Blätter dreizählig, unbehaart, und die Blumen ſtehen in Trauben, deren Aeſte ſich rechtwinklich durchkreutzen. Vaterland und Kultur wie bey voriger Art.

8. *Iaſminum fruticans.* L. Strauchartiger Jaſmin; der gemeine gelbe Jaſmin. Engl. The Common yellow Jaſmine. Franz. Jaſmin jaune du Bois. ♄

Die Zweige dieſes Strauches ſind eckig und geſtreift, die abwechſelnden Blätter dreizählig, bisweilen einfach, in beiden Fällen umgekehrt eyförmig, und keilförmig, glänzend, dunkelgrün und ſtumpf. Die zierlichen gelben Blumen kommen im Julius und Auguſt; ſie ſtehen einzeln oder zu dreien beiſammen auf langen Stielen, und haben pfriemenförmige Kelchlappen. Die Frucht reift im October.

Der ſtrauchartige Jaſmin wächſt in Italien und im Oriente wild; auch fand ihn Hr. Konſul Schousboe

im ſüdlichen Theile des Reichs Marokko in den Gebüſchen, wo er im April Blüthen trägt. In einem etwas trockenen Boden und geſchützten Standorte hält er in unſern Gärten im Freyen aus und dient zur Zierde der Strauchgruppen. In rauhen und kalten Klimaten, wo ihm noch überdies der Boden nicht günſtig iſt, verlangt er Durchwinterung in froſtfreyen Behältern. Die Fortpflanzung kann durch Saamen, Stecklinge und Wurzelſproſſen geſchehen.

9. *Iaſminum glaucum.* Thunb. et Ventenat Deſ. 6. t. 56. Grauer Jaſmin. Engl. Glaucous-leav'd Jaſmine. ♄
I. liguſtrifolium. Lamark. encyclop. 3. p. 209.
Nyctanthes glauca. Linn. Suppl. 82.

Ein zierlicher Kapſtrauch, mit runden, ebenen, entgegengeſetzten Zweigen, einfachen, entgegengeſetzten, geſtielten, lanzettförmigen, ebenen Blättern, und dreiſpaltigen, dreiblümigen, an den Spitzen der Zweige entſpringenden Blumenſtielen; die Kelchlappen ſind pfriemenförmig. Kultur wie Nr. 4.

10. *Iaſminum grandiflorum.* L. Großblühender Jaſmin. Engl. Spaniſh or Catalonian Jaſmine. ♄
I. hiſpanicum. Merian. ſurin. t. 46.

Dem Iaſminum officinale ſehr ähnlich, unterſchieden durch einen aufrechten Stamm, durch eyförmige Blättchen, davon die drey äußern am Grunde in einander fließen, und durch größrre, inwendig weiße, außerhalb rothe Blumen. Er wächſt in Indien wild, blüht vom Junius bis October, und verlangt Durchwinterung im Glashauſe von 1 bis 5 oder 8 Grad Wärme.

11. *Iaſminum hirſutum.* L. Haariger Jaſmin. ♄
Nyctanthes hirſuta. Sp. pl. 2. p. 8.
Cadamba jaſminiflora. Sonnerat it. 2. t. 128.
Rava pou. Rheed. mal. 4. t. 48.

Dieſe Art, deren Blatt- und Blumenſtiele zottig ſind, wächſt in Indien wild und verlangt einen Stand im Glashauſe oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes von 7 bis 12 Grad Wärme (Reaum.).

12. *Iaſminum humile.* L. Niedriger Jaſmin. Engl. Dwarf yellow Jaſmine. ♄

Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, ſind dreizählig, oder aus fünfen zuſammengeſetzt; bisweilen zeigen ſich auch einfache mehr oder weniger zugeſpitzte Blätter. Die Zweige ſind eckig, die Blumen gelb, wohlriechend; ſie haben kurze Kelchlappen und erſcheinen vom Julius bis September. Das Vaterland weiß man noch nicht genau. Aller Wahrſcheinlichkeit nach gehört er in Südeuropa und in den Morgenländern zu Hauſe, und kann alſo in Abſicht auf Standort und Vermehrung ohngefähr wie der ſtrauchartige Jaſmin Nr. 8. behandelt werden.

13. *Iaſminum lanceolatum.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. 1. t. 7. f. a. Lanzettblättriger Jaſmin. ♄

Dieſe Art findet ſich in Peru und hat entgegengeſetzte lanzettförmige Blätter. Man überwintert ſie in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes oder im Glashauſe von 3 bis 8 Grad Wärme.

14. *Iaſminum odoratiſſimum.* L. Wohlriechender Jasmin. Engl. The yellow indian Jaſmine. ♄
I. flavum odoratum. Barr. icon. 62.

Mit abwechſelnden dreizähligen und halbgefiederten, ſtumpfen Blättern, runden Zweigen, und gelben wohlriechenden Blumen mit kurzen Kelchlappen. Kommt aus Madera und verlangt einen froſtfreien Behälter. Wir finden dieſen vortrefflichen Strauch in mehreren deutſchen Gärten: bey Steltzner in Lübeck, Wendland in Herrenhauſen u. a. O.

15. *Iaſminum officinale.* L. Gemeiner Jaſmin; der officinelle weißblühende Jaſmin; Veielrebe. Ital. Gelſomino bianco. Portug. Jasmenerio Gallego. Franz. Le Jaſmin commun. Engl. The common white Jaſmine. ♄

Der Stamm hat eine graue, mehr oder weniger riſſige Rinde. Die Zweige ſtehen gewöhnlich einander gegenüber, ſind grün, ſchlank, biegſam und mit entgegengeſetzten, geſtielten, ungepaart gefiederten Blättern bekleidet; die Blättchen ſind herzförmig, ſchief, ungetheilt, zugeſpitzt, auf beiden Seiten glatt; das Endblättchen iſt ohngefähr zweimal länger als die Seitenblättchen und lang zugeſpitzt. Die Blumen ſtehen an den Spitzen der

Zweige doldenartig, ſind weiß und haben einen angeneh- men Geruch; die Kelchlappen pfriemenförmig, die Krone hat eine walzenförmige Röhre und fünf lanzettförmige, zugeſpitzte, wellenförmig gebogene, oder am Rande zu- rückgeſchlagene Einſchnitte. Im hieſigen Garten blüht er im Julius.

Der gemeine Jaſmin findet ſich in Oſtindien und in der Levante; auch ſoll er in der Schweiz wild wachſen. In milden Klimaten, z. B. im ſüdlichen Deutſchland, hält er im Freien aus, und dient wegen ſeiner ſchlanken, ſich weit ausbreitenden Zweige zur Bekleidung der Lau- ben und Gebäude, doch dürfte ihm in einem kalten Win- ter, wie 1803, eine Bedeckung von Baumlaub, Stroh- matten ꝛc. nöthig ſeyn. Im nördlichen Deutſchland ver- langt er Durchwinterung in froſtfreien Behältern. Auch im hieſigen Garten verträgt er im freien Lande kalte Win- ter nicht, wir müſſen ihn daher entweder ſehr gut be- decken, oder in dem in der Einleitung des erſten Bandes S. 6. beſchriebenen Behälter aufbewahren. Die Fort- pflanzung kann ſehr leicht durch Ableger, Stecklinge und durch junge Sproſſen geſchehen, welche beſonders bey jungen Pflanzen an der Wurzel ſich bilden.

Die Blumen ſollen nur höchſtens zu einer äußern Arz- ney gebraucht werden. Zu dieſem Endzweck vermiſcht man mit Oehl getränkte Baumwolle ſchichtweiſe mit den friſchen Blumen, und läßt aus dieſen den Geruch für ſich in jene übergehen. (Batſch Geſchichte der Pflanzen S. 488.)

16. *Iaſminum pubeſcens.* Willd. Weichhaariger Jas- min. ♄

Nyctanthes pubeſcens. Retz. obſ. faſc. 5. p. 9.

Mit entgegengeſetzten eyrunden und herzförmigen auf beiden Seiten filzigen Blättern, und vielblümigen, an den Spitzen der Zweige entſpringenden Blumenſtielen. Findet ſich in Bengalen, vornehmlich bey Calcutta, und verlangt einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes. In milden Klimaten kann er wie I. Samb. behandelt werden, und doch in den Sommermona- ten, nämlich vom Junius bis Auguſt, in freier Luft an einem beſchützten und warmen Orte ſtehen, ſodann in

einem Glashauſe von 3 bis 8 Grad Wärme (Reaum.) überwintert werden. Er gedeihet am beſten in einem fetten Erdreiche, das ohngefähr aus zwey Theilen Dammerde, einem Theile lehmiger Erde und einem Theil Flußſand beſteht. Die Fortpflanzung kann durch Ableger und Stecklinge geſchehen, welche leztere im Frühjahr in ein mäßig warmes Miſtbeet geſteckt werden.

17. *Iaſminum Sambac*, Ait. Kew. 1. p. 8. L. Arabiſcher Jaſmin. Engl. The ſingle Arabian Jaſmine. ♄

Nyctanthes Sambac. Thunb. jap. 17.
Mogorium. Iuſſ. gen. edit. Uſteri p. 119. Cavanilles deſcript.
Syringa arabica. Till. piſ. 87. t. 31.
Iaſminum arabicum. Cluſ. cur. 3. t. 3.

Ein ſchöner Strauch aus Arabien, mit einfachen, entgegengeſetzten, kurzgeſtielten, elliptiſchen, eyrunden und herzförmigen Blättern, welche auf beiden Seiten glatt, oben dunkelgrün, glänzend, und auf der untern Fläche mit erhabenen Nerven verſehen ſind. Die jungen Zweige, Blatt- und Blumenſtiele ſind mit feinen Haaren bedeckt. Die vortrefflichen weißen Blumen, welche einen ſehr angenehmen Geruch beſitzen, ſtechen gegen die glänzendgrünen, ganzrandigen Blätter recht artig ab. Sie ſtehen zu dreien, auch mehr oder weniger beiſammen an den Spitzen der Zweige, haben röhrige mit 8—10 pfriemenförmigen Einſchnitten verſehene Kelche, eine walzenförmige geſtreifte Röhre, und faſt herzförmige abſtehende Einſchnitte. Die zwey Staubfäden ſind ohngefähr halb ſo lang als die Kronröhre, am Grunde mit derſelben verwachſen und mit herzförmigen Antheren gekrönt; die Narbe iſt zweiſpaltig. Früchte hat dieſe Art bey mir noch nicht getragen. Nach Juſſieu ſind es faſt zweyköpfige, zweifächrige, zweiſaamige Beeren.

Es giebt auch zwey Abänderungen mit gefüllten Blumen; die eine hat länglich zugeſpitzte, die andere rundliche Kronlappen. Uebrigens iſt der arabiſche Jaſmin wegen ſeiner zierlichen wohlriechenden Blumen ſehr beliebt, und wird deshalb häufig in Gärten gezogen. Er verlangt zu einem guten Wuchſe und reichen Blüthen einen warmen Standort, und gedeihet, nach meinen Erfahrungen, am beſten in einem Sommerkaſten, oder in

der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes von 7 bis 12 Grad Wärme (Reaum.), wo man ihm in den Sommermonaten bey ſehr warmem Wetter viele friſche Luft geben kann; auch kann er in einem gegen Süden liegenden Zimmer zur Blüthe gebracht werden. Ich habe ein Stämmchen in den Sommermonaten, als Juny, July und Auguſt, an einem beſchützten Orte in das im Freyen angelegte Laubbeet geſtellt, wo es zwar auch Blüthen getragen, aber doch nicht ſo reichlich, als in dem Sommerkaſten. Die Fortpflanzung geſchieht ſehr leicht durch Ableger und Stecklinge. Pflanzen kann ich abgeben.

18. *Iaſminum ſcandens.* Vahl. Rankender Jaſmin. Engl. The climbing Jaſmine. ♄

Nyctanthes ſcandens. Retz. obſ. faſc. 5. p. 9.

Mit runden, ſchlanken, klimmenden Zweigen, entgegengeſetzten, einfachen, eyrund-länglichen, verdünnten Blättern, und Blumenähren, deren gegenüberſtehende Aeſtchen ſich rechtwinklich durchkreuzen; die borſtenförmigen Kelchlappen ſind zurückgebogen. Bengalen iſt das Vaterland.

19. *Iaſminum ſimplicifolium.* Forſter. Einfachblättriger Jaſmin. ♄

Die entgegengeſetzten einfachen Blätter ſind eyrund-lanzettförmig, die dreitheiligen Blumenſtiele ſtehen am Ende. Dieſe Art findet ſich auf den freundſchaftlichen Inſeln, verlangt alſo Durchwinterung im Glashauſe, in einem Zimmer, oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes von 7 bis 12 Grad Wärme.

20. *Iaſminum trinerve.* Vahl. Dreinervìger Jaſmin. ♄

Mit entgegengeſetzten, einfachen, eyförmigen, verdünnten, dreinervigen Blättern, und oft einblümigen, in den Blattachſeln ſtehenden Blumenſtielen. Wächſt wild in Java, und verlangt einen Stand im erſten Treibhauſe, oder in der zweiten Abtheilung deſſelben.

21. *Iaſminum undulatum.* L. Wellenförmiger Jaſmin. Engl. The undulat-leav'd Jaſmine. ♄

I. indicum. Rai. hiſt. 1601.

Nyctanthes undulata. Sp. pl. 2. p. 8.

Tſuiegam-Mulla. Rheed. mal. 6. t. 55.

Mit runden Zweigen, einfachen, eyrunden, lang zugeſpitzten, wellenförmigen Blättern, und kleinen Früchten. Da dieſe Art in Malabar einheimiſch iſt, ſo kann ſie ohngefähr wie Nr. 19 behandelt werden.

22. *Iaſminum vimineum.* L. Ruthenförmiger Jaſmin. ♄
Nyctanthes viminea. Retz. obſ. faſc. 5. p. 9.
Nyctanthes triflora. Burm. ind. 4. t. 2.

Die runden langen Zweige ſind mit entgegengeſetzten, einfachen, eyrunden, ſtechenden Blättern bekleidet. Die Blumenſtiele, welche in den Blattwinkeln hervorkommen, ſind einblümig, die an den Spitzen der Zweige ſtehenden dreiblümig. Findet ſich in Java und Malabar.

Die meiſten Arten dieſer Gattung liefern niedliche, zum Theil ſehr angenehm riechende Blumen, und dienen daher zur Zierde der Gärten. Sie kommen faſt in jeder Gartenerde gut fort, jedoch am beſten in Dammerde, die mit wenigem Lehmen und ohngefähr einem Drittheil Flußſand gemiſcht iſt. Außer dem Saamen, welcher an einem dem Vaterlande der Pflanzen angemeſſenen Orte in einem leichten Boden ausgeſäet werden muß, laſſen ſie ſich durch Ableger, Wurzelſproſſen und Stecklinge fortpflanzen. Will man die in warmen Ländern wild wachſenden Arten, welche man gewöhnlich in Sommerkaſten, oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes ſtellt, in den Sommermonaten, nämlich vom Junius bis Auguſt, im Freyen ziehen, ſo könnte man dieſe und einige andere Treibhauspflanzen auf folgende Art behandeln: An einem ſonnenreichen Orte, der vor Nord- und Nordoſtluft, überhaupt vor Zugwinden geſchützt iſt, legt man das in der Einleitung des erſten Bandes S. 14 beſchriebene Laubbeet an. Auf den Boden des Beetes legt man ein wenig Laub, dann ohngefähr 1 Fuß hoch friſchen kurzen Pferdedünger, und auf dieſen 1 bis 2 Fuß hoch Laub, wobey jedoch das Klima und die Beſchaffenheit des Laubes berückſichtigt werden muß; iſt das Laub noch in dem Zuſtande die nöthige Wärme zu geben, ſo nimmt man bey der Anlage des Beetes weniger Dünger, und begießt das Laub, ſo wie bey der Anlegung eines Miſtbeetes. Nachdem nun das Laubbeet die zum Wachſen der Pflanzen erforderliche Wärme enthält, ſo ſetzt man die Töpfe, in welchen die Pflanzen ſtehen, bis an den Rand in die auf

das Laub gelegte Erde. Nach einem oder zwey Monaten muß man die Töpfe unterſuchen, ob etwa die Wurzeln durch die Abzugslöcher gedrungen und ſich in der Erde ausgebreitet haben; bemerkt man dieſes, ſo wird der Topf ausgehoben, die durchgewachſenen Wurzeln abgeſchnitten und derſelbe wieder in das Loch geſetzt. In der letzten Hälfte des Auguſts, wenn die Nächte kalt zu werden anfangen, bringt man dieſe Gewächſe in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes.

Bey dieſer Behandlungsart iſt noch zu bemerken nöthig, daß dergleichen Gewächſe, welche man im Sommer ins Freye bringen will, zuvor durch Luftgeben allmählig an ihren künftigen Standort gewöhnt, und nicht ſogleich aus den warmen Häuſern ins Freye gebracht werden. Dieſes Verfahren in Hinſicht der ſchnellen Veränderung des Standortes würde denſelben ohnfehlbar Nachtheil bringen. Aus dem Grunde würde man wohl thun, dieſelben im Maymonate im Glashauſe vor die Fenſter zu ſtellen, wo ſie am Tage bey warmem Wetter friſche Luft erhalten, und des Nachts vor rauhen Lüften geſchützt ſtehen, bis man ſie endlich, wenn das Laubbeet die gehörige Temperatur enthält, ins Freye bringen kann. Ein Jeder, der dieſe Methode anwenden will, muß ſich beim Herausbringen der Gewächſe ins Freye nach dem Klima und der Witterung richten.

Iaſminum capenſe, ſ. Gardenia nr. 4.

Iatropha. Linn. Jatrophe; Brechnuß.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geſchlechter ſind halbgetrennt; der Kelch iſt fünftheilig oder fünflappig. Bey der männlichen Blüthe hängt oft Kelch und Blumenkrone ſo ſtark zuſammen, daß es ſchwer wird zu entſcheiden, ob leztere ein- oder mehrblättrig ſey; in jeder männlichen Blume befinden ſich zehn verwachſene Staubfäden, welche abwechſelnd kürzer ſind. Die weibliche Blüthe hat eine fünfblättrige abſtehende Krone, und einen Fruchtknoten mit drey geſpaltenen Griffeln. Saamen: drey in einem dreifächrigen Behälter.

Linnees Syſtem XXI. Klaſſe Monoecia IX. Ordn. Monadelphia.

1. *Iatropha Curcas*. L. Schwarze Jatrophe; ſchwarzer Purgiernußbaum; amerikaniſcher Brechnußbaum. Franz. Curcas noir medicinal. Pignon d'Inde. Engl. Angular-leav'd Phyſick Nut. ♄

Dieſer Baum wächſt auf den weſtindiſchen Inſeln wild und wird daſelbſt ohngefähr 14—20 Fuß hoch. Er hat einen ziemlich ſtarken Stamm und theilet ſich in verſchiedene Aeſte, welche mit herzförmigen eckigen Blättern bekleidet ſind. Die Blüthen ſtehen doldenartig am Ende der Zweige, und liefern eyrunde Früchte von der Größe einer welſchen Nuß, mit drey länglichen, ſchwarzen, glatten Saamen, aus welchen in ältern Zeiten das ſogenannte Höllenöhl bereitet wurde.

2. *Iatropha elaſtica*. Linn. Suppl. Elaſtiſche Jatrophe; Federharz-Jatrophe. ♄
Heuea gujanenſis. Aubl. gujan. t. 335.

Ein Baum, in verſchiedenen Gegenden des mittäglichen Amerika wildwachſend, welcher das elaſtiſche Harz liefert, das zum Reinigen des Papiers, und zu waſſerfeſten, ſaugenden Gefäßen ꝛc. gebraucht wird. Er trägt dreizählige Blätter, deren elliptiſche, ungetheilte Blättchen unten grau ſind, und auf langen Stielen ſtehen. Die botaniſche Beſtimmung dieſer Art ſcheint noch mancher Berichtigung zu bedürfen. Ich habe ſie noch nicht ſelbſt kultivirt.

3. *Iatropha glanduloſa*. Raeuſ. Nom. 281. Drüſige Jatrophe. ♄ Iſt in Arabien einheimiſch.

4. *Iatropha glauca*. Raeuſ. Nom. 281. Graue Jatrophe; grauer Purgiernußbaum. ♄ Findet ſich in Oſtindien und Arabien.

5. *Iatropha globoſa*. Raeuſ. Nomencl. 281. Kuglige Jatrophe. ♄

6. *Iatropha goſſypifolia*. L. Baumwollenblättrige Jatrophe; Brechnuß mit Baumwollenblättern.

Die Blätter ſind drey- und fünflappig, die Lappen eyförmig, ungetheilt und mit äſtigen drüſenartigen Borſten beſetzt. Findet ſich in Weſtindien und Jamaika, verlangt Dammerde mit etwas Lehmen und Flußſand ge-

miſcht, und einen Stand im Treibhauſe. Man findet ſie bey Hrn. Wendland.

7. *Iatropha herbacea.* L. Krautartige Jatrophe. ♃

Iſt ſtachlig, hat dreilappige Blätter und einen krautartigen Stengel. Wächſt wild in Vera Crux.

8. *Iatropha Ianipha.* L. Carthageniſche Jatrophe; der Amerikaniſche Brechnußbaum. ♄

I. carthagenenſis. Jacq. hort. v. 3. t. 77. Amer. pict. t. 244. M.

Die Blätter ſind handförmig, die Lappen ganzrandig; der mittlere Lappen iſt an beiden Seiten buchtig. Dieſe Art findet ſich in verſchiedenen Gegenden des ſüdlichen Amerika, in Jamaika, Carthagena u. ſ. w. Sie verlangt allerdings einen Stand im Treibhauſe.

9. *Iatropha Manihot.* L. Manihot-Jatrophe; Caſſabi; Caſſada. Engl. Eatable rooted Phyſick nut. ♄

Dieſer Strauch, welcher im mittägigen Amerika wild wächſt, hat eine graue Rinde und wird ohngefähr 3 — 6 Fuß hoch. Er trägt handförmige Blätter, mit lanzettförmigen, ganzrandigen, glatten Lappen. Die cylindriſche Wurzel iſt ziemlich dick, beinahe 1 Fuß lang, weiß, mehlig, und enthält einen ſüßen Geſchwulſt erregenden Milchſaft. Aus dieſer Wurzel wird, nachdem der giftige Milchſaft durch Kochen ausgezogen und ſie unſchädlich gemacht worden iſt, das weſtindiſche Brod verfertigt. Ueber die Behandlung der Wurzel und Zubereitung des Brodes finden wir in Dietrichs Pflanzenreiche Theil 2. Seite 1124 eine gute Belehrung. Nach Herrn Baudry's Bericht ſoll in Weſtindien der Caſſadawurm dieſer Pflanze ſowohl, als dem Indigo ſehr nachtheilig ſeyn, indem er die Blätter beider Pflanzen ſehr begierig frißt. S. Voigt's Magazin für den neueſten Zuſtand der Naturkunde. Siebenten Bandes zweites Stück.

10. *Iatropha moluccana.* L. Moluckiſche Jatrophe. ♄

Dieſe Art, welche eyförmige, mehr oder weniger gezähnte Blätter trägt, findet ſich auf den moluckiſchen Inſeln in Oſtindien und verlangt alſo einen Stand im Treibhauſe. Auch gedeiht ſie ſehr gut, wenn man ſie

im Sommer in einen im Freyen angelegten Treibkaſten (Sommerkaſten) ſtellt.

11. *Iatropha multifida.* L. Vielſpaltige Jatrophe; die Brechnuß mit zerſchlitzten Blättern; der franzöſiſche Purgiernußbaum. Franz. Aveline purgante. Engl. French Phyſick Nut. ♄

Die franzöſiſche Jatrophe, welche urſprünglich aus Südamerika kommt, und auch auf den weſtindiſchen Inſeln gepflanzt wird, erreicht eine Höhe von 10 und mehrern Fuß. Die Blätter ſind vielſpaltig, glatt, die Lappen am Rande mit entgegengeſetzten Einſchnitten verſehen; auf der Oberfläche ſind ſie glänzend, unten graugrün. Die Afterblätter ſind vielſpaltig, borſtenförmig. Die prächtigen ſcharlach- oder dunkelrothen Blumen ſtehen in Dolden und geben dem Strauche ein überaus ſchönes Anſehen, daher dieſe Art eine wahre Zierde unſerer Treibhäuſer iſt. Die länglichen Früchte ſind von der Größe einer Wallnuß und enthalten rundliche etwas dreieckige, braune, öhlige Saamen, welche nach dem Genuſſe ein heftiges Brechen und Purgieren verurſachen. Doch ſoll dieſe purgierende Eigenſchaft nur in einem Häutchen liegen, und Bancroft verſichert, daß er die von den purgierenden Theilen befreiten Kerne ohne Nachtheil genoſſen habe. In meiner Sammlung hat dieſer ſchöne Strauch vom Junius bis Auguſt Blüthen getragen. Auch finden wir ihn in mehreren deutſchen Gärten, und in Kerners Hort. Semperv eine ſchöne Abbildung.

12. *Iatropha panduraefolia.* Curtis. Geigenblättrige Jatrophe; die Brechnuß mit geigenförmigen Blättern. Engl. Scarlet-flower'd Phyſick Nut. ♄

I. foliis panduraeformibus acutis, baſi inequaliter dentatis, floribus umbellatis. Andrew Bot. Repoſ. IV. t. 267.

Ein prächtiger Strauch, auf der Inſel Cuba wild wachſend, mit einfachen, geigenförmigen, zugeſpitzten, an der Baſis dornig gezähnten Blättern, und doldenartigen, zweitheiligen Blumenriſpen, welche an den Enden der Zweige auf langen Stielen ſtehen; der in der Mitte hervorkommende Stiel trägt gewöhnlich nur eine weibliche, welche ſich früher entwickelt, die Seitenſtiele aber

männliche Blüthen. Dieſe vortrefflichen ſcharlachrothen Blumen erſcheinen einen großen Theil des Jahres hindurch und geben dem Strauche ein liebliches Anſehen, wozu die Blätter, welche eine zierliche Geſtalt haben und noch überdies bisweilen auf der untern Seite mit braunen Punkten oder Flecken gezeichnet ſind, nicht wenig beitragen. Nach den verſchiedenen Standörtern und Erdarten, in welche der Strauch gepflanzt wird, ändern die Blätter nicht ſelten in der Form, ſind aber gewöhnlich nach der Spitze zu am breiteſten, am Rande mehr oder minder zurückgebogen, und an der Baſis dornig gezähnt.

Die Fortpflanzung dieſes Strauches kann ſehr leicht durch Saamen und Ableger geſchehen. Die Saamen legt man in Blumentöpfe in eine leichte Erde und behandelt ſie in Abſicht auf Wärme und Feuchtigkeit ohngefähr wie bey den Schneeblumen (Chionanthus) gelehrt worden iſt; wenn die Saamen friſch ſind, ſo können ſie auch im Frühjahr in einem Miſtbeete ausgeſäet werden. Sind die Pflanzen zum Verſetzen ſtark genug, ſo pflanzt man ſie einzeln in Töpfe, in Dammerde, die mit ein wenig Lehmen und ohngefähr einem Drittheil Flußſand gemiſcht iſt, ſtellt ſie ſodann in einen Sommerkaſten und im Winter in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes. In milden Klimaten, z. B. im ſüdlichen Deutſchland, könnte man denſelben in den Sommermonaten im Freyen ziehen, und den Topf in das im Freyen angelegte Laubbeet einſenken, ſo wie bey Iaſminum angezeigt worden iſt; denn es haben eigene und fremde Erfahrungen gelehrt, daß dieſer Zierſtrauch mit wenig künſtlicher Wärme zufrieden iſt.

13. *Iatropha urens.* Jacq. hort. t. 21. Brennende Jatrophe; die brennende Brechnuß. Engl. Stinging Phyſick-Nut. ♄

Mit handförmigen, gezähnten, ſtachligen Blättern. Sie kommt aus Südamerika und wird in unſern Gärten in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes unterhalten.

Jacquin beſchreibt noch zwey Arten mit ſcharlachrothen Blumen: Iatropha haſtata und integrifolia. Auch in Nomenclator Botanicus edit. Raeuſchel ſind

noch zwey Arten, nämlich: Iatropha variegata und ſpinoſa angezeigt, welche ich, wo möglich, im Nachtrage beſchreiben werde.

Iberis. Linn. Bauernſenf; Schleifenblume.

Kennzeichen der Gattung:

Kelch und Krone vierblättrig, abſtehend; die zwey äußern Kronenblätter ſind größer. Die Saamen liegen in einem runden, faſt herzförmigen, am Ende eingekerbten Behälter (Schötchen) mit gerandeten zuſammengedrückten Klappen.

Linnees Syſtem XV. Klaſſe Tetradynamia I. Ordn. Siliculoſa.

1. *Iberis amara.* L. Bittrer Bauernſenf; die weißblühende bittere Schleifenblume. Engl. White Candy-Tuft. ☉

Thlaſpi amara. Crantz. Auſtr. p. 25.

Dieſe jährige Pflanze wächſt in der Schweiz und an verſchiedenen Orten in Deutſchland. Ihre Wurzel iſt faſt ſpindelförmig, der Stengel krautartig, oben geſtreift, äſtig, und mit lanzettförmigen, ein wenig gezähnten, fleiſchigen, glatten, an der Baſis verdünnten Blättern beſetzt. Die Blumen ſtehen traubenartig am Ende des Stengels und der Zweige die zwey äußern Kronblätter ſind größer, die Staubbeutel gelb, die Schötchen zirkelrund, oben mit zwey Zähnchen und dem bleibenden Griffel gekrönt. Sie blüht im Julius und Auguſt. In den Gärten wird ſie, wie mehrere Arten ihrer Gattung, als Zierpflanze gezogen und der Saame an der beſtimmten Stelle ausgeſäet. In großen Gärten kann man ſie zur Einfaſſung der Rabatten benutzen, und die Saamen daſelbſt in Reihen ausſäen, wobey alsdann weiter nichts zu beſorgen nöthig iſt, als daß die Pflänzchen im Fall ſie zu dick ſtehen ſollten, verdünnt werden. Kann man die jungen Pflänzchen bey anhaltender trockner Witterung beſchatten, ſo ſchaden ihnen die ſogenannten Erdflöhe, Gartenhüpfer (Chryſomela oleracea) weniger, die Pflanzen gedeihen beſſer und gewähren mit ihren weißen Blumen ein vortreffliches Anſehen.

2. *Iberis cappadocica.* Willd. Cappadociſcher Bauernſenf. ♄

Thlaſpi orientale. Tourneſ. cor. 15.

Eine kleine Pflanze, in Cappadocien einheimiſch, mit einem ſtrauchartigen äſtigen Stengel, ſtrieglichen Blättern, wovon die untern ſpatelförmig, die obern linienförmig und ſpitzig ſind, und kleinen weißen in Doldentrauben ſtehenden Blumen.

3. *Iberis carnoſa.* Willd. Fleiſchiger Bauernſenf. ♃

Mit einem krautartigen aufwärtsſteigenden 2—3 Zoll langen Stengel, ſpatelförmigen, ganzrandigen, ſtumpfen, etwas fleiſchigen Blättern, und weißen Doldentrauben. Er wächſt auf den Pyrenäen wild, verlangt in unſern Gärten einen etwas leichten, feuchten Boden und gedeiht am beſten an einem ſolchen Standorte, wo er nicht den ganzen Tag über der Sonne ausgeſetzt iſt.

4. *Iberis cepeaefolia.* Wulſen in Jacq. miſc. 2. t. 1. Sedumblättriger Bauernſenf.

Thlaſpi montanum ſerrato cepeae folio. Barr. ic. 848.

Die Blätter ſind etwas fleiſchig, keilförmig, an der Spitze gezähnt, die purpurröthlichen Blumen ſtehen in Dolden. Wächſt wild in Kärnthen und kommt auch in unſern Gartenbeeten gut fort.

5. *Iberis ciliata.* Willd. Gefranzter Bauernſenf. ☉ ♂

Aus einer einfachen, ohngefähr 3 Zoll langen Wurzel, welche ein, auch zwey Jahre dauert, erheben ſich mehrere einfache, 2—3 Zoll lange aufwärtsſteigende Stengel, mit etwas fleiſchigen gefranzten Blättern, wovon die untern ſpatelförmig, die Stengelblätter aber linienförmig und ſtumpf ſind. Die purpurröthlichen Blumen bilden Doldentrauben. Dieſe Pflanze, welche auf dem Kaukaſus (Gebirge in Aſien), auch bey Conſtantinopel auf Bergen wild wächſt, verlangt Dammerde, die mit etwas grobem Sand oder Kieß gemiſcht iſt.

6. *Iberis gibraltarica.* L. Gibraltariſcher Bauernſenf; die gibraltariſche Schleifenblume. Engl. Gibraltar Candy-Tuft. ♄

Thlaſpi hiſpanicum. Dill. elth. 382. t. 287. f. 37.

Iſt ſtrauchartig, und hat keilförmige, ſtumpfe, glatte, an der Spitze gezähnte Blätter. Wächſt bey Gibraltar und in Spanien, verlangt einen fetten mit Flußſand gemiſchten Boden und Durchwinterung in froſtfreien Behältern. Die Blumen erſcheinen im Mai und Junius.

7. *Iberis linifolia.* L. Leinblättriger Bauernſenf. Engl. Flax-leav'd Candy-Tuft. ⊙ ♂

Der krautartige, riſpenförmige Stengel trägt linienförmige, ganzrandige Blätter, und halbkugliche Doldentrauben; die purpurröthlichen Blumen liefern rundliche faſt eyförmige Schötchen. Der Saame von dieſer Pflanze, deren Vaterland Südeuropa iſt, kann an der beſtimmten Stelle im Garten ausgeſäet werden.

8. *Iberis nana.* Allion. auct. Fl. pedem. t. 2. f. 1. Kleiner Bauernſenf; die Zwergſchleifenblume. ⊙

Mit einem krautartigen Stengel, rundlichen, ſpatelförmigen, an der Spitze mehr oder weniger gezähnten glatten Blättern, und doldenartigen Blumen. Wächſt auf Alpen in Piemont.

9. *Iberis nudicaulis.* L. Fl. dan. t. 323. Nacktſtieliger Bauernſenf; die nacktſtenglige Schleifenblume. Engl. Nacked-ſtalked Candy-Tuft. ⊙

Burſa paſtoris minima. Lob. ic. 221. R.
Naſturtium petraeum. Tabern. ic. 451.

Iſt krautartig, mit buchtigen, faſt fiederförmig ausgeſchnittenen Blättern, und einfachen nackenden Stengeln. In Deutſchland an ſteinigen Orten, und auf ſandigen Feldern, blüht vom April bis Junius. Die Wurzelblätter dieſer niedrigen Pflanze breiten ſich auf der Erde aus, und ſind halbgefiedert, oder tief ausgeſchweift; die Einſchnitte ſind rundlich. Zwiſchen den Blättern erhebt ſich ein oder mehrere kurze, einfache, blätterloſe Stengel, welche mit kleinen weißen Blumen gekrönt ſind.

10. *Iberis odorata.* L. Wohlriechender Bauernſenf; die wohlriechende Schleifenblume. ⊙

Thlaſpi umbellatum creticum, flore albo odoro, minus. Bauh. pin. 106.

Iſt krautartig, hat gleichbreite, oben ausgeſchnittene, gezähnte Blätter, und weiße, wohlriechende, doldenartig ſtehende Blumen. Der Saame von dieſer auf Alpen und Gebirgen in Savoyen wild wachſenden Pflanze kann in den Gärten an der beſtimmten Stelle in einen leichten mit Kies oder Sand gemiſchten Boden von einer etwas ſchattigen Lage ausgeſäet werden.

11. *Iberis parviflora.* Lamark. Kleinblüthiger Bauernſenf. ⊙ (?)

Eine kleine niedliche Pflanze mit einem krautartigen 3 bis 5 Zoll hohen, äſtigen, riſpenartigen, weitſchweifigen Stengel, deſſen eckige glatte Zweige mit abwechſelnden länglichen oder lanzettförmigen, ſtumpfen Blättern bekleidet ſind. Die purpurroth-violetten Blumen, welche den Blumen der Heſperis matronalis gleichen, aber viel kleiner ſind, kommen an den Enden der Zweige hervor und bilden kleine zuſammengeſetzte Sträußer. Die zirkelrunden zuſammengedrückten, oben ausgerandeden Schötchen ſind mit dem bleibenden Griffel gekrönt. Wächſt wild im Oriente.

12. *Iberis pinnata.* L. Gefiederter Bauernſenf. Engl. Winged Candy-Tuft. ⊙

Thlaſpi alterum minus umbellatum. Lob. ic. 218.

Mit krautartigem Stengel, gefiederten, oder fiederförmig eingeſchnittenen Blättern, weißen Blumenblättern, und rothen Kelchen. In Südeuropa am Meerſtrande, blüht vom Junius bis Auguſt. Man ſäet den Saamen an der beſtimmten Stelle ins Land.

13. *Iberis rotundifolia.* L. Rundblättriger Bauernſenf. ♃

I. herbacea. Scop. carn. n. 805. t. 37.
Thlaſpi minimum. Ard. Spec. 2. t. 15. f. 1.
Lepidium caule repente, foliis amplexicaulibus. Allion. Spec. pedem. 27. t. 4. f. 1.

Der krautartige kriechende Stengel iſt mit etwas fleiſchigen, länglichen, umfaſſenden Blättern bekleidet; die Wurzelblätter ſind rundlich-eyförmig, ungetheilt und geſtielt. Die purpurröthlichen Blumen liefern verkehrt herzförmige beynahe viereckige Schötchen. Findet ſich

in der Schweiz, Italien, und verſchiedenen Gegenden in Deutſchland, z. B. in Schleſien, Sachſen u. ſ. w. Blüht im Julius.

14. *Iberis ſaxatilis.* L. Stein-Bauernſenf. ♄
Thlaſpi ſaxatile. Garid. aix. 466. t. 101.

Iſt ſtrauchig, mit weichhaarigen, ſpitzigen, ganzrandigen Blättern, wovon die untern gleichbreit, die obern lanzettförmig ſind, und purpurröthlichen oder weißen Blumen. Wächſt wild in Italien, Frankreich und Oeſtreich an trockenen, ſandigen und ſteinigen Orten.

15. *Iberis ſemperflorens.* L. Immerblühender Bauernſenf; die weißblühende ſtrauchartige Schleifenblume. Engl. Broad-leav'd evergreen Candy-Tuft. ♄
Thlaſpi perſicum. Riv. tetrap. 224. f. 2.

Ein bekannter Strauch, aus Sicilien und Perſien, welcher einen großen Theil des Jahres hindurch mit feinen weißen, doldenartig geordneten Blumen ſich ſchmückt. Seine Blätter ſind ſpatelförmig, glatt, ganzrandig und ſtumpf. Man überwintert ihn in froſtfreyen Behältern und vermehrt ihn durch Stecklinge und junge Sproſſen.

16. *Iberis ſempervirens.* L. Immergrüner Bauernſenf; die immergrüne Schleifenblume. Engl. Narrow-leav'd evergreen Candy-Tuft. ♄
I. fruteſcens. Hort. cliff. 330.
β. I. garrexiana. Allion. ped. n. 920. t. 40. f. 3. et t. 54. f. 2.
γ. Thlaſpi creticum. Barr. ic. 214.

Auch dieſe Pflanze iſt in unſern Gärten bekannt und wird, wie die vorhergehende Art, in froſtfreien Behältern durchwintert. Doch hält ſie auch in milden Klimaten an einem geſchützten Standorte im Freien aus, nur darf der Boden, in welchen ſie gepflanzt wird, nicht zu naß und ſchwer ſeyn, und muß noch überdies in kalten Wintern bedeckt werden. Sie trägt weiße Doldentrauben, welche gegen die gleichbreiten, ganzrandigen, ſpitzigen Blätter recht artig abſtechen. Es giebt zwey Varietäten.

17. *Iberis umbellata.* L. Doldentragender Bauernſenf; gemeine Schleifenblume. Engl. Purple Candy-Tuft. ☉
Tlaſpi umbellatum. Crantz. Auſtr. p. 25.

Iſt krautartig und wird häufig als Zierpflanze in den Gärten gezogen. Die Blätter ſind lanzettförmig, lang zugeſpitzt, die untern weitläufig gezähnt, die obern ganzrandig, die Blumen doldenförmig, roth, auch weiß, und blühen vom Julius bis September. Sie iſt in Spanien, Creta, Oeſtreich und Schleſien einheimiſch, und kommt in den Gärten, wo der Saame an der beſtimmten Stelle ausgeſäet wird, in jedem Boden gut fort.

18. *Iberis vermiculata.* Willd. Dichtblättriger Bauernſenf. ♃

Dieſe Pflanze hat eine perennirende Wurzel, ohngefähr von der Dicke einer Taubenfeder, und einen krautartigen, aufwärtsſteigenden, dicht mit Blättern beſetzten Stengel. Die Blätter ſind gleichbreit, ſpitzig, etwas fleiſchig, glatt, am Rande gefranzt gezähnt; die dunkelrothen Blumen bilden Doldentrauben. Wächſt in Taurien an Bergen wild und perennirt in unſern Gärten im Freyen.

Die Kultur der Schleifenblumen fordert wenig Umſtände; die Saamen der einjährigen Arten ſäet man an der Stelle, wo ſie bis zur Blüthe und Saamenreife ſtehen bleiben ſollen, ins Land, und verdünnt die jungen Pflänzchen da, wo ſie zu dick ſtehen. Die jungen Pflänzchen unterſcheiden ſich in der erſten Periode von andern mit ihnen zugleich hervorkeimenden Gewächſen durch die länglichen, faſt ſpatelförmigen, oder länglichrunden, etwas fleiſchigen Cotyledones (Saamenlappen); dieſe ſind ganzrandig, etwas glänzend und ſtehen auf kurzen Stielen. Die perennirenden und ſtrauchartigen, welche in Südeuropa wild wachſen und in froſtfreyen Behältern überwintert werden müſſen, vermehrt man durch Stecklinge, Ableger und Zertheilung.

Iberis arabica, ſ. Thlaſpi arabicum.

Iberis ruderalis, ſ. Lepidium ruderale.

Ibipitanga. Marcg. Plinia Linn. (?)

Icaco, ſ. Chryſobalanus Icaco.

Icia altiſſima, ſ. Amyris nr. 13.

Icia Araconchini, ſ. Amyris nr. 10.

Icia braſilienſis, ſ. Amyris nr. 12.

Icia decandra, ſ. Amyris nr. 9.

Icia enneandra, ſ. Amyris nr. 8.

Icia gujanenſis, ſ. Amyris nr. 11.

Icia heptaphylla, ſ. Amyris nr. 12.

Icoſandria, die XII Klaſſe des Linneiſchen Syſtems, mit Blumen, deren Staubfäden auf dem Rande des Kelchs ſtehen.

Ieſſerſonia. Davon im Nachtrage.

Ignatia. Linn. Fiebernuß.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt fünfzähnig, die Krone einblättrig, trichterförmig und hat eine lange Röhre; fünf Staubfäden und ein Griffel. Die Frucht iſt einfächrig, vielſaamig, ſaftig und außerhalb hartſchaalig, der Saame ungleichförmig, eckig.

Linnees Syſtem V. Klaſſe Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Ignatia amara.* Linn Suppl. 149. Bittere Fiebernuß; Ignatiusbohne. Sanct Ignazbohne. ♄

Ein Baum, in Indien wild wachſend, mit vielen langen, runden, rankenden, klimmenden Aeſten, entgegengeſetzten, geſtielten, eyförmigen, ganzrandigen, ſpitzigen, geaderten Blättern, und weißen in Riſpen ſtehenden Blumen; ſie hangen mit ihrer langen Röhre abwärts und haben einen Jasmingeruch. Die eyförmige Frucht iſt mit einer trocknen glatten Rinde umgeben, und enthält ſehr harte, zähe, eckige, äußerſt bittere Saamen, welche in Hinſicht der arzneyiſchen Wirkung mit den Krähenaugen (Strychnos Nux vomica) übereinkommen; auch werden ſie, wegen ihrer Feſtigkeit und Härte, ſo wie die Krähenaugen, fein geraſpelt. In den

Apotheken finden wir ſie unter den Namen: Faba Indica ſeu Sancti Ignatii ſeu febrifuga.

Was die Kultur des bittern Fieberbaums anlangt, ſo giebt man ihm einen fetten ohngefähr mit einem Drittheil Flußſand gemiſchten Boden, und einen Stand im Treibhauſe. Die Fortpflanzung kann außer dem Saamen ſehr leicht durch Ableger und Stecklinge geſchehen. Die Saamen legt man in Blumentöpfe in leichte Erde und behandelt ſie in Abſicht auf Wärme und Feuchtigkeit wie bey Chionanthus und Erythrina.

Ilex. Linn. Hülſe; Stechpalme.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt klein, vierzähnig, die Krone radförmig; vier aufrechte Staubfäden ſind am Grunde in die Krone eingefügt, und mit rundlichen oder länglichrunden Antheren gekrönt; der Fruchtknoten trägt entweder vier ſehr kurze Griffel, oder bloß ſtumpfe Narben. Saamen: 4 in einer rundlichen Beere.

Linnees Syſtem IV. Klaſſe Tetrandria IV. Ordn. Tetragynia.

1. *Ilex acuminata.* Willd. Zugeſpitzte Hülſe. ♄
Mocoucoua gujanenſis. Aubl. guj. 1. t. 34.

Mit eyförmigen, lang zugeſpitzten, ausgerandeten, übrigens ungetheilten Blättern; die Blumen ſtehen in Afterdolden in den Blattwinkeln. Findet ſich in Wäldern in Cajenne und Gujana, verlangt alſo einen Stand im Treibhauſe.

2. *Ilex Aquifolium.* L. Abb. Schkuhrs Handb. t. 28. Gemeine Hülſe; Stechpalme; Stechlaub; Hülſtrauch; Hülzeholz; Zwiefeldorn; Kleebuſch. Franz. Le Houx yeuſe, ou chéne verd. Engl. The common Holly. ♄
I. aculeata baccifera. Bauh. pin. 425.

Die Zweige haben eine glatte dunkelgrüne Rinde, die Blätter ſind eyförmig, ſpitzig, dornig und glänzend. Die Blumen ſtehen in den Blattwinkeln faſt doldenförmig, ſind weiß oder blaßroth, haben kleine, vierzähnige, bleibende Kelche, vier länglichrunde, ausgebreitete, vertiefte Kronlappen, vier Staubfäden (bisweilen auch fünfe) und vier ſtumpfe Narben.

Man findet bisweilen auf einer Pflanze männliche, auf andern weibliche, jedoch auf den meiſten lauter Zwitterblüthen; zuweilen finden ſich auch alle drey beiſammen und in dieſem Falle prädominiren die Zwitterblüthen. Es iſt daher ſehr wahrſcheinlich, daß der Standort zu dieſer Verſchiedenheit und Abänderung der Blüthen nicht wenig beiträgt. Die rundlichen vierſaamigen Beeren ſind zur Zeit ihrer Reife gelblich oder roth, und ſtechen gegen die immergrünenden glänzenden Blätter recht artig ab.

Die gemeine Hülſe wächſt in Europa, Japan und Virginien, blüht im May und liefert im Sept. und Oct. reife Saamen. Ich fand dieſe Art an mehreren Orten in Deutſchland, vorzüglich auf der hanoveriſchen Heide, aber immer als Strauch, dagegen ſahe ich in England hin und wieder Bäume von 16 bis 20 Fuß Höhe mit geraden Stämmen und zierlichen Kronen in lehmigem etwa zur Hälfte mit Sand und andern lockern Erdarten gemiſchten Boden. Die Lockerheit des Bodens ſcheint dem Wuchſe und der Dauer dieſer vortrefflichen Holzart beſonders günſtig zu ſeyn. Der natürlichſte Standort beſteht größtentheils aus lockeren ſandigen Erdarten, alſo muß man auch bey Anpflanzung in den Gärten darauf Rückſicht nehmen, unter die Gartenerde viel Flußſand miſchen und die Saamen im Herbſte ausſäen. Die Lage der Beete, wo die Ausſaat oder Anpflanzung geſchehen ſoll, trägt aber zu einem guten Fortkommen ſehr viel bey; denn ob dieſe Art ſchon im nördlichen Deutſchland auch wild wachſend angetroffen wird, ſo leidet ſie in den Gärten doch ſehr vom Froſte, zumal wenn der Boden nicht günſtig iſt. Man muß daher ſolche Standörter wählen, wo die Pflanzen durch hohe Bäume und Pflanzungen vor Nord- und Nordoſtluft beſchützt ſind und anfänglich etwas Schatten genießen.

Da dieſe Pflanzen das Verſetzen im Alter nicht wohl vertragen können und unter dieſen Umſtänden größtentheils, wo nicht ganz, doch von obenher abſterben, ſo muß man ſie in der Jugend an den Ort ihrer Beſtimmung pflanzen. Nach Du Roi (ſ. Harbkeſche Baumzucht) ſoll das Verſetzen der großen Stämme am ſicherſten im Auguſt mit Ballen geſchehen; dann dürfen aber die Wurzeln durchaus nicht beſchädigt, und der Ballen

beim Transportieren nicht zerbrochen werden. Nach meinen Erfahrungen gedeihen ſie ſehr gut und ſind auch gegen die Kälte weniger empfindlich, wenn man den Saamen an der beſtimmten Stelle ausſäet, oder die Pflänzchen, wenn ſie einige Zoll Höhe erreicht haben, mit Ballen aushebt und an ſchickliche Stellen pflanzet. Der Saame liegt ein zuweilen auch zwey Jahre in der Erde, ehe ſich der Keim entwickelt, doch kommt hierbey unendlich viel auf die Behandlung an, und wie derſelbe nach der Ausſaat in Abſicht auf Feuchtigkeit und Beſchattung gepflegt wird. Einige ſäen die Saamen im Herbſte ſobald ſie reif ſind, in friſchgegrabenen Boden, andere legen dieſelben in ein verſchloſſenes Gefäß, womit ſie den Winter über in die Erde geſenkt werden, oder ſie weichen ſie in naſſem Sande. In beiden Fällen geſchieht alsdann die Ausſaat im April in Furchen, die ohngefähr 3 Zoll breit und 1 Zoll tief ſind; die Saamen werden mit lockerer Erde bedeckt.

In den Gärten, vorzüglich in England, kultiviert man von den gemeinen Hülſen folgende Abänderungen:

1) I. heterophylla foliis dentatis ſpinoſis integrisque.

2) I. craſſifolia foliis craſſioribus aequaliter ſerratis.

3) I. recurva foliis anguſtioribus recurvis.

4) I. ferox foliis ſupra echinatis.

5) I. foliis oblongis auro variegatis. Mit goldgelb geſcheckten Blättern, iſt die ſchönſte und wird durch Pfropfen vermehrt. Man hat auch einige Abänderungen mit gelber und weißer Frucht.

Das Holz von der gemeinen Stechpalme dienet wegen der Feinheit ſeiner Poren und ſeiner übrigen Eigenſchaften mit dem Buchsbaumholze zu feinen Schreiner- und Drechslerarbeiten, doch verliert es unter gewiſſen Umſtänden die weiße Farbe und wird gelb. Die abgeſchälte Rinde liefert, nachdem ſie 10 bis 14 Tage in die Erde eingegraben und zur Fäulniß gebracht worden, einen guten Vogelleim, der zu erweichenden Umſchlägen gebraucht werden kann; die zerſtoßene und gekochte Rinde

der Wurzel zertheilt Beulen und erweicht verhärtete Gelenke und Knollen. Auch ſind die Blätter als Thee bey gichtiſchen Zufällen ſehr nützlich gefunden worden. Die Knoſpen ſowohl als die jungen Triebe ſind den Schaafen und Hirſchen ein angenehmes Futter, und dieſer Umſtand ſcheint auch nicht wenig dazu beyzutragen, daß ſie in ihrer Wildniß im Wachſen zurückgehalten wird und nur einen Strauch bildet. Ueberdem benutzt man ſie zur Zierde der Gärten, vorzüglich zu den ſogenannten Wintergärten, und zu immergrünen Hecken. Die Stechpalmenhecken gewähren zwar ein gutes Anſehen, aber ich empfehle ſie deswegen nicht, weil ſie ſchwer zu ziehen iſt, langſam wächſt, und auf freyen Plätzen insbeſondere gegen die Kälte ſehr empfindlich iſt.

3. *Ilex aſiatica.* L. Aſiatiſche Hülſen. ♄

Kommt aus Aſien, und trägt breite, lanzettförmige, ſtumpfe, ungetheilte Blätter.

4. *Ilex Caſſine* L. Lorbeerblättrige Hülſen; die caroliniſche Stechpalme; der Dahoon. Franz. Houx de Caroline. Engl. Broad-leav'd Dahoon-Holly. ♄

I. Dahoon. Walt. carl. 241.
I. caroliniana. Mill. dict. 5.
Aquifolium carolinienſe. Catesb. car. 1. t. 31.

Die abwechſelnden immergrünenden Blätter ſind lanzettförmig, ſägeartig gezähnt, die Zähnchen lang zugeſpitzt. Die Blumen kommen meiſt in dichten Trauben, ſind etwas kleiner als bey der gemeinen Stechpalme und liefern kleine rundliche rothe Beeren.

Dieſe Art wächſt in Carolina und Virginien wild, wo ſie gegen 30 bis 40 Fuß hoch wird. Nach meinen Verſuchen iſt ſie in unſern Gärten gegen die Kälte ſehr empfindlich, und hält im freyen Lande die Winter nicht aus; im Winter 1803, der freilich ſehr hart war, erfror ein Exemplar gänzlich, ohngeachtet die Wurzel mit Baumblättern bedeckt war. Sie verlangt alſo einen lockern guten Boden und Durchwinterung in froſtfreien Behältern. In mildern Gegenden, z. B. im ſüdlichen Deutſchland, iſt es leichter derſelben das Klima anzugewöhnen, wobey man nur auf einen ſchicklichen Boden und eine beſchützte Lage Rückſicht nehmen muß.

Man zählt hierzu noch folgende Abänderungen:

1) I. anguſtifolia, fol. lanceolatis ſubintegerrimis. Mit lanzettförmigen faſt ungetheilten Blättern.

2) I. latifolia, fol. lanceolato-oblongis ſerratis. Mit lanzettförmigen, länglichen, ſägezähnigen Blättern.

In Dickſons Garten bey Edinburg ſahe ich auch dieſe Abänderungen im Lande in einem mit 6—8 Fuß hohen Hecken umgebenen Reviere.

5. *Ilex crenata.* Thun. jap. 78. gekerbte Hülſen. ♄

Ein aufrechter Strauch aus Japan, mit zerſtreuten, geſtielten, eyrunden, gekerbten Blättern, welche auf der untern Seite blaß und mit einem zurückgebogenen Rande verſehen ſind, und zerſtreuten oft dreiblümigen Blumenſtielen. Verlangt Durchwinterung in froſtfreien Behältern.

6. *Ilex crocea.* Thunb. Capiſche Hülſen. ♄

Die Blätter ſind länglich, ſägezähnig, die Zähnchen mit kleinen Dornen gefranzt. Findet ſich auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung in Wäldern, verlangt alſo Durchwinterung im Glashauſe.

7. *Ilex cuneifolia.* L. Keilblättrige Hülſen. ♄
I. aculeata. Plum. ic. 118. f. 2.

Da dieſe mit keilförmigen, dreiſpitzigen Blättern beſetzte Stechpalme im mittägigen Amerika wild wächſt, ſo muß man ſie wenigſtens in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes mit aufnehmen.

8. *Ilex emarginata.* Thunb. jap. 78. Ausgerandete Hülſen. ♄

Mit abwechſelnden, kurzgeſtielten, verkehrt eyförmigen, ausgerandeten Blättern, welche am Rande zurückgerollt ſind, und doppelten, ſelten einzelnen, in den Blattwinwinkeln entſpringenden Blumenſtielen. Vaterland und Kultur wie Nr. 4.

9. *Ilex japonica.* Thunb. jap. 79. Japaniſche Hülſen.

Die entgegengeſetzten ſtielloſen Blätter ſind eyförmig, lang zugeſpitzt, glatt und ſpitzig gezähnt. Die Blumen

ſtehen in Trauben an den Enden der Zweige; die Nebenblätter ſind eyförmig, glatt, entgegengeſetzt, drey- und vierfach, ohngefähr einen halben Zoll lang und abſtehend, die einzelnen einblümigen Blumenſtiele haarförmig. Vaterland und Kultur wie vorige.

10. *Ilex integra.* Thunb. jap. 77. Ganzblättrige Hülſen. ♄.

Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, ſind geſtielt, eyförmig, ſtumpf, ungetheilt, am Rande ein wenig zurückgebogen, die Stiele dreiſeitig, kaum einen Zoll lang. Die Blumen ſtehen in Dolden in den Blattwinkeln, die Blumenſtiele oft vierfach; ſie ſind eckig, aufrecht, einblümig und ohngefähr einen halben Zoll lang. Vaterland und Kultur wie vorige.

11. *Ilex latifolia.* Thunb. jap. 79. Breitblättrige Hülſen. Engl. Broad-leav'd Holly. ♄

Iſt baumartig, hat ſteife, eckige, mit einer braunen Rinde verſehene Aeſte, und eyförmige, ſtumpfe, ſägeartig gezähnte, am Rande zurückgebogene Blätter, welche wechſelsweiſe auf Zoll langen, faſt dreikantigen, rinnenförmigen Stielen ſtehen; ſie ſind oben glänzend, unten blaß, ohngefähr 2—3 Zoll breit und 3—4 Zoll lang. Die Blumen ſtehen in den Blattwinkeln, gehäuft auf Zoll langen Stielen. Vaterland und Kultur wie vorige.

12. *Ilex obcordata.* Swartz. Fl. ind. occid. 1. p. 338. Herzblättrige Hülſen. ♄

Iſt ſtrauchig, mit verkehrt herzförmigen, lederartigen, ungetheilten, glänzenden, geſtielten Blättern, und meiſt dreiblümigen in den Blattwinkeln entſpringenden Blumenſtielen; die Blumen haben ſehr kurze Griffel mit ſtumpfen Narben. Da dieſe Art in Jamaika auf hohen Bergen wild wächſt, ſo kann ſie in unſern Gärten im Sommer im Freien ſtehen, alsdann in einem froſtfreien Behälter, nämlich im Glashauſe von 1 bis 5 Gr. Wärme (Reaum.) ꝛc. überwintert werden.

13. *Ilex opaca.* Ait. Kew. Dunkelblättrige Hülſen; die caroliniſche Stechpalme. Engl. The Carolina-Holly. ♄

Mit eyrunden, ſtechenden, glatten, flachen Blättern, und gelben Früchten. In Carolina ſoll dieſe Art eine

Höhe von 30 bis 40 Fuß erreichen; die Blumen erſcheinen im May und Junius und die Beeren reifen im Herbſt. In milden Klimaten, vorzüglich im ſüdlichen und mittlern Deutſchland, hält ſie an einem geſchützten Standorte im Freien aus; auch ſahe ich ſie in mehreren Gärten in England in Luſtgebüſchen. In den nördlichen Gegenden von Deutſchland iſt ſie gegen die Kälte empfindlich, und deshalb muß man ſie in kalten Wintern entweder gut mit Baumlaub ꝛc. bedecken, oder in froſtfreien Behältern durchwintern.

14. *Ilex Perado.* Ait. Kew. Maderaſche Hülſen. Engl. Thick-leav'd Holly. ♄

I. aeſtivalis. Lamark?

Mit eyförmigen, lang zugeſpitzten, unbewehrten, faſt ganzrandigen Blättern, und einblümigen, an den Seiten ſtehenden Blumenſtielen. Man giebt dieſer in Madera wild wachſenden Stechpalme einen lockeren nahrhaften Boden, ſtellt ſie im Sommer ins Freie, und im Winter in einen froſtfreien Behälter, nämlich in ein Glashaus von 1—5 oder 8 Grad Wärme (Reaum.).

15. *Ilex prinoides.* Ait. Kew. Winterbeerartige Hülſen. Engl. Deciduous Holly. ♄

I. decidua. Walth. carol. 241.

Die elliptiſch-lanzettförmigen Blätter ſind lang zugeſpitzt, ſägeartig gezähnt und fallen im Herbſte ab. Uebrigens hat dieſe Art mit Nr. 3 einerley Vaterland und Kultur. In England fand ich ſie in einigen Gärten im Lande, zwiſchen andern nordamerikaniſchen Bäumen und Sträuchern.

16. *Ilex rotunda.* Thunb. jap. 77. Rundblättrige Hülſen. ♄

Die Aeſte ſtehen faſt doldenförmig und ſind knotig, die Blätter rundlich-eyförmig, ſpitzig, ganzrandig, glatt, die Blumenſtiele doldenförmig, in den Blattwinkeln entſpringend. Vaterland und Kultur hat ſie mit Nr. 4 gemein.

17. *Ilex ſalicifolia.* Jacq. collect. 4. t. 2. f. 2. Weidenblättrige Hülſen. ♄

Mit lanzettförmigen, an beiden Enden verdünnten gezähnten Blättern, und Afterdolden, welche in den Blattwinkeln entſpringen. Auf der Inſel Mauritii wild wachſend.

18. *Ilex ſerrata.* Thunb. jap. 78. Geſägte Hülſen. ♄

Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, ſind eyförmig, lang zugeſpitzt, gefranzt gezähnt, unten blaß, die Blattſtiele kaum eine Linie lang. Die Blumen kommen einzeln aus den Blattwinkeln und ſtehen auf fadenförmigen überhangenden Stielen. Vaterland und Kultur wie Nr. 4.

19. *Ilex vomitoria.* Hort. Kew. Brechhülſen. ♄
Caſſine Peragua. Mill. dict. t. 83. f. 2.
Caſſine vera floridanorum. Pluk. mant. 40. t. 376. f. 2. Catesb. carol. 2. t. 57.

Die immergrünenden abwechſelnden Blätter ſind länglich, ſtumpf, gekerbt-gezähnt, die Zähnchen unbewehrt, die Blumen kommen aus den Blattwinkeln. Wächſt wild im mittägigen Florida und verlangt in unſern Gegenden Durchwinterung in froſtfreien Behältern.

Die Hülſenſaamen, vornehmlich diejenigen, welche in warmen Ländern wild wachſen, ſäet man in Blumentöpfe in leichte lockere Erde und ſtellet ſie an einen ihrem Vaterlande angemeſſenen Ort. Die Saamen von den in Nordamerika einheimiſchen Arten behandelt man ohngefähr wie bey Nr. 2 gelehrt worden, oder man ſäet ſie ebenfalls in Gefäße, womit ſie den Winter hindurch in froſtfreyen Behältern aufbewahrt und vor den Mäuſen oder andern ſchädlichen Thieren beſchützt werden können. Auf dieſelbe Art behandelt man auch die Saamen von japaniſchen Hülſen.

Ilex Dodonaea, ſ. Comocladia nr. 3.

Illecebrum. Linn. Knorpelblume; Knorpelkelch.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt fünfblättrig, knorpelartig, gefärbt und umgiebt den Fruchtknoten, die Krone fehlt; fünf Staubfäden mit kleinen rundlichen oder herzförmigen Antheren; die Kapſel iſt fünfklappig, einſaamig.

Linnees Syſtem V. Klaſſe Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Illecebrum Achyrantha.* L. Spreublumenartige Knorpelblume. Engl. Creeping Illecebrum. ♃

Achyranthes repens. Spec. plant. 1. p. 205. Dill. elth. 8. t. 7. f. 7.

Mit kriechendem behaarten Stengel, eyförmigen, ſtechenden, entgegengeſetzten Blättern, und faſt kugelförmigen ſtielloſen Blumenköpfchen, welche im Mai, zuweilen auch früher oder ſpäter zum Vorſchein kommen. Sie findet ſich vorzüglich auf Bonaire (eine von den antilliſchen Inſeln Sottovento, in Amerika). Ich ſtelle ſie im Sommer ins Freie und im Winter in ein Glashaus von 5 bis 8 Grad Wärme (Reaum.) Wir finden ſie auch in mehreren deutſchen Gärten: bey Wendland in Herrenhauſen, Seidel in Dresden und a. O.

2. *Illecebrum alſinefolium.* Linn. Vogelkrautblättrige Knorpelblume. ♃ ?

Mit weitſcheiſigem Stengel, eyförmigen Blättern, kleinen Blumenköpfchen, und glänzenden Nebenblättchen. Spanien iſt das Vaterland.

3. *Illecebrum arabicum.* L. Arabiſche Knorpelblume. ♃

Corrigiola albella. Forſk. deſcr. 207.

Die Blumen ſind gehäuft und die Köpfchen ſtehen zerſtreut an dem geſtreckten Stengel, welcher noch überdies mit entgegengeſetzten Blättern, und glänzenden durchſichtigen Nebenblättern bekleidet iſt. Die Blätter des Stengels gleichen denen von der glänzenden Knorpelblume (I. Paronychia), ſind aber ſchmäler. Sie kommt aus Arabien, verlangt einen lockern Boden und Durchwinterung im Glashauſe von 3 bis 8 Gr. Wärme, oder man ſtellt ſie in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes.

4. *Illecebrum ariſtatum.* Ait. Kew. Borſtenblättrige Knorpelblume. ♂

Die Blumen ſind faſt büſchelförmig zuſammengehäuft, die Blätter des Stengels lanzettförmig und mit Borſten oder Grannen beſetzt. Wächſt auf den canariſchen Inſeln wild. Der Saame von dieſer Art wird ins Miſtbeet geſäet, und ganz flach mit leichter Erde bedeckt; die

Pflänzchen, wenn ſie zum Verſetzen ſtark genug, werden in Töpfe geſetzt und im Winter in einem Glashauſe aufbewahrt.

5. *Illecebrum bengalenſe.* Linn. Bengaliſche Knorpelblume. ☉

Der krautartige Stengel iſt aufrecht, 1 — 2 Fuß hoch und etwas filzig; er trägt abwechſelnde und entgegengeſetzte, lanzettförmige, langzugeſpitzte, filzige Blätter, und kleine Blumenährchen. Man ſäet den Saamen von dieſer in Bengalen und Java einheimiſchen Pflanze in ein warmes Miſtbeet, ſetzt hernach die Pflänzchen in Töpfe und ſtellt dieſe in einen Treibkaſten (Sommerkaſten).

6. *Illecebrum brachiatum.* L. Aeſtige Knorpelblume. ☉
Achyranthes brachiata. Mant. p. 50.

Mit einem aufrechten krautartigen Stengel, deſſen gegenüberſtehende Aeſte ſich rechtwinklich durchkreuzen, entgegengeſetzten, geſtielten, lanzett-eyförmigen, ebenen Blättern, und vielen kleinen zottigen geknaulten Aehren. Oſtindien iſt das Vaterland und die Kultur wie bey voriger.

7. *Illecebrum canarienſe.* L. Canariſche Knorpelblume. ♄

Mit einem baumartigen holzigen Stengel, elliptiſchen ſpitzigen Blättern, kurzen eyförmigen Afterblättern und Nebenblättchen, und zweitheiligen am Ende des Stengels und der Zweige entſpringenden Riſpen. In der zweiten Abtheilung meines Treibhauſes gedeihet dieſe auf Teneriffa wild wachſende Pflanze am beſten; ſie liebt aber auch die friſche Luft und deswegen ſtelle ich ſie in den Sommer-Monaten, als Junius, Julius und Auguſt, an einen beſchützten Ort ins Freie. Im Winter laſſe ich ſie nur wenig begießen.

8. *Illecebrum capitatum.* L. Kopfförmige Knorpelblume. ♃
Herniaria erecta. Sauv. Monſp. 129.

Dieſe Pflanze iſt ziemlich aufrecht und ihre Aeſte ſind mit eyförmigen gefranzten, unten behaarten Blättern bekleidet. Die Blumen ſind am Ende des Stengels und

der Zweige in Köpfchen verſammelt; ſie haben längliche, ſpitzige, gefranzte Kelchblättchen, fünf Staubfäden mit braunen Antheren und liefern faſt dreyeckige Saamenbehälter. Sie wächſt in Südeuropa, im Orient und in Frankreich, vornehmlich auf Anhöhen in der Gegend von Montelimar, blüht im May und Junius. In milden Klimaten, beſonders im ſüdlichen Deutſchland, perennirt ſie im Freien, aber in nördlichen Gegenden verlangt ſie Durchwinterung in froſtfreien Behältern. Auch im hieſigen Garten iſt ſie im Winter 1803 erfroren. Man pflanzt ſie in leichten lockern Boden und vermehrt ſie durch Saamen.

9. *Illecebrum cymoſum.* L. Doldentraubige Knorpelblume. ⊙

Mit weit ausgebreitetem Stengel, linienförmigen, oft vierfach ſtehenden Blättern, und afterdoldenförmigen einſeitigen Aehren; die Blumen haben fünf gefärbte, an der Spitze gewölbte gegrannte Kelchblätter. Sie wächſt in Frankreich in den Gegenden von Orange und Montpellier. Auch fand ſie Hr. Conſul Schousboe an dürren Stellen bey Tanger, doch äußerſt ſelten. Man kann alſo den Saamen entweder in Blumentöpfe in leichte Erde, oder auf den Umſchlag eines Miſtbeets ausſäen und hernach die Pflänzchen an einer ſchicklichen Stelle ins Land ſetzen, oder man ſtreuet den Saamen ſogleich ins freie Land, wo die Pflanzen bis zur Blüthe und Saamenreiſe ſtehen bleiben können.

10. *Illecebrum divaricatum.* Ait. Kew. Ausgebreitete Knorpelblume. ⊙

Mit mit Nebenblättchen verſehenen, faſt büſchelförmigen Blumen, geſtielten zweitheiligen Riſpen, und eyrundlänglichen geſtielten Blättern. Der Saame von dieſer auf den canariſchen Inſeln wildwachſenden Pflanze kann entweder ins Miſtbeet oder an der beſtimmten Stelle ins Land geſäet werden.

11. *Illecebrum echinatum.* Desf. Atlant. 1. 204. Stachlige Knorpelblume.

I. caulibus proſtratis, foliis obovato-acuminatis, ſcabris, floribus verticillatis ariſtatis. Villars dauph.

Dieſe Art gleicht der wirtelblüthigen Knorpelblume, unterſcheidet ſich aber durch die entgegengeſetzten am Rande rauhen, beim Anfühlen ſcharfen Blätter und behaarten Deckblätter; auch die Baſis des Kelches iſt bey dieſer Art ſcharf. Sie wächſt wild in der Provence.

12. *Illecebrum ficoideum.* L. Zaſerblumenartige Knorpelblume. ♃

Gomphrena ficoidea. Syſt. nat. 1. p. 225. Jacq. amer. 88. t. 60. f. 4.

Amaranthoides marina repens. Plum. ſpec. 20.

Der ausgebreitete kriechende Stengel iſt unbehaart; er trägt breit-lanzettförmige, geſtielte Blätter, und runde filzige Blumenköpſchen. Findet ſich am Meerſtrande in Amerika, jetzt auch in Spanien, und verlangt Durchwinterung in froſtfreien Behältern. Herr Wendland in Herrenhauſen überwintert ſie im Glashauſe von 3 bis 8 Grad Wärme (Reaum.).

13. *Illecebrum fruteſcens.* L'Herit. Stirp. 1. t. 37. Strauchartige Knorpelblume. Engl. Shrubby Illecebrum. ♄

Mit ſtrauchartigen, ausgebreiteten, zweitheiligen Stengeln, und entgegengeſetzten Blättern. Wächſt wild in Peru, vornehmlich bey Lima. Sie kann demnach im Sommer im Freien an beſchützten und warmen Orten ſtehen; im Winter ſtellt man ſie ins Glashaus, oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes von 7 bis 12 Grad Wärme.

14. *Illecebrum gnaphalodes.* Schousboe. Ruhrkrautartige Knorpelblume. ♄

I. gnaphaloides. Roth. N. Beit. 1. Th. p. 170.

Mit ſtaudigem geſtreckten Stengel, länglichen, ſpitzigen Blättern, zuſammengehäuften mit Kronen verſehenen Endblumen, und dreiklappigen Kapſeln.

Dieſe neue Art fand Herr Conſul Schousboe am Meerſtrande bey Mogadore, wo ſie im Jun. und Jul. Blüthen trägt. In ſeinen Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko hat er ſie folgendermaßen beſchrieben:

Die Wurzel iſt holzig, äſtig, der Stengel ſtrauchartig, geſtreckt, rund, glatt, mit einer graulichen unebenen Rinde überzogen, gegliedert, einen Fuß lang; die Glieder knotig.

Die Aeſte krautartig, die jüngern weißlich filzig.

Die Blätter gegenüberſtehend, aufſitzend, länglich, ſpitzlich, an beiden Seiten dichtfilzig, gleichſam mit einer weißlichen Kruſte bedeckt, undeutlich gekerbt, 4 Linien lang und 3 breit.

Die Blumen gedrängt an der Spitze der Aeſte.

Die Nebenblätter, welche die Blumenknaule umgeben, ſind mehrere und eyrund lanzettförmig, zugeſpitzt, trocken, weiß, ſo lang als der Kelch.

Der Kelch unten, fünfblättrig, bleibend; die Blättchen eyrund, ſpitzig, lederartig, auswendig filzig, am Rande häutig

Die Krone fünfblättrig, mit lanzettförmigen weißen Kronblättern, die um die Hälfte kürzer als der Kelch ſind.

Fäden fünf, fadenförmig, weiß, von der Länge der Krone. Die Staubbeutel rundlich, weiß.

Der Fruchtknoten eyförmig, ſpitzig. Der Griffel fadenförmig. Die Narbe verdickt, ſtumpf, am Grunde mit weißen Haaren beſetzt.

Die Kapſel dreiklappig, einſaamig, an der Spitze aufſpringend.

Herr Schousboe fügt noch die Bemerkung hinzu, daß dieſe Art von der Knorpelblume dadurch abweicht, daß ſie mit einer Krone und dreiklappigen Kapſel verſehen iſt; da ſie ſich aber in kein anderes Geſchlecht füglicher verſetzen läßt, und auch nicht Charaktere genug an die Hand giebt, um daraus ein neues Geſchlecht zu machen, ſo kann ſie mit eigenem Recht unter dem gegenwärtigen ſich aufſtellen laſſen.

15. *Illecebrum javanicum.* L. Langährige Knorpelblume. Engl. Spear-leav'd Illecebrum. ♄

Celoſia lanata. Sp. pl. 298.
Ireſine javanica. Burm. ind. t. 65. f. 2.
Ireſine perſica. Burm ind. t. 65.
Aerva tomentoſa. Forſk. deſcr. 170.

Der Stengel iſt aufrecht, äſtig, am Grunde holzig, ausdauernd, oben krautartig, und filzig; er trägt längliche, ungetheilte, filzige, wechſelsweiſe ſtehende Blätter, und viele ſehr lange Blüthenähren, welche am Ende des Stengels und der Zweige entſpringen; die weißen Blumen ſind in Köpfchen oder Häufchen verſammelt, haben runde Fruchtknoten und rothe Narben.

Den Saamen von dieſer Pflanze, welche in Oſtindien wild wächſt, habe ich in einem warmen Miſtbeete ausgeſtreuet, die Pflänzchen einzeln in Töpfe gepflanzt, und dieſe in einem Sommerkaſten in die Nähe der Fenſter geſtellt, wo ſie im Julius und Auguſt Blüthen und Saamen getragen haben. Auch habe ich einige Exemplare mit Ballen in das im Freien angelegte Laubbeet (ſ. Einleitung des erſten Bandes und bey Iaſminum) gepflanzt und erhielt vollkommnen Saamen. Im Herbſte ließ ich die in Töpfen gezogenen Pflanzen in die zweite Abtheilung meines Treibhauſes bringen. Man hat auch zwey Abänderungen: mit breiten und verkehrt herzförmigen Blättern angezeigt.

16. *Illecebrum lanatum.* L. Filzige Knorpelblume; wolliger Knorpelkelch. Engl. Small woolly Illecebrum. ⊙ ♂
Achyranthes lanata. Mill. dict. t. 11. f. 1.
Achyranthes villoſa. Forſk. deſcr. 48.
Chenopodium incanum ramoſum. Burm. Zeyl. 60. t. 26. f. 1.
Amaranthus indicus. Pluk. alm. 27. t. 75. f. 8.
Schevubala. Rheed. mal. 10. t. 29.

Der aufrechte, filzige, unten ſehr äſtige Stengel wird 2 Fuß und darüber hoch. Die filzigen Zweige und Blätter ſtehen wechſelsweiſe, letztere ſind eyförmig, geſtielt, ganzrandig, auf der Oberfläche dunkelgrün, unten grau und filzig. Die Aehrchen ſtehen in Blattwinkeln an den Seiten des Stengels und der Zweige. Die Blumen ſind ſtiellos; ſie haben zugeſpitzte, auswendig weiße wollige Kelchblättchen und fünf haarförmige

Staubfäden mit kleinen gelben Staubbeuteln. Blüht vom Julius bis September.

Dieſe Art, welche in Indien einheimiſch iſt, wird im hieſigen Garten in Anſehung des Standortes wie die vorhergehende behandelt: der Saame wird im Frühjahr in ein Miſtbeet geſäet; die Pflänzchen, welche ſich in den erſten Stufen ihrer Entwicklung durch die rundlich-eyförmigen, ganzrandigen, unbehaarten, etwas glänzenden kurzgeſtielten Cotyledonen (Saamenlappen) und durch ähnliche, aber größere Stengelblätter unterſcheiden, werden alsdann in Töpfe gepflanzt, und an die obengedachten Standörter gebracht. Sie können auch in dem Saamenbeete, wovon in den Sommermonaten, als Jun. Jul. und Auguſt, die Fenſter abgenommen werden, ſtehen bleiben, doch gedeihen ſie nach meinen Erfahrungen beſſer, wenn man ſie in Töpfe pflanzt und in Sommerkaſten ſtellt. Saamen kann ich abgeben.

17. *Illecebrum Paronychia.* L. Glänzende Knorpelblume. Engl. Mountain Illecebrum. ♃
Paronychia hiſpanica. Cluſ. hiſt. 2. p. 183.
Polygonum minus candicans. Bauh. pin. 281.

Mit geſtrecktem Stengel, und glatten Blättern; die Blumen ſind mit glänzenden Nebenblättern umgeben. Sie kommt aus Spanien und verlangt Durchwinterung in froſtfreien Behältern. Sie iſt in mehreren deutſchen Gärten anzutreffen.

18. *Illecebrum polygonoides.* L. Knöterigartige Knorpelblume.
Gomphrena polygonoides. Sp. pl. 1. p. 225.
Amaranthoides humile Curaſſavicum. Herm. parad. 17. t. 17.

Der kriechende Stengel iſt behaart und mit lanzettförmigen, geſtielten Blättern bekleidet. Die zirkelrunden Blumenköpfchen ſind nackend. Findet ſich am Ufer des Meeres in Amerika.

19. *Illecebrum ſangvinolentum.* L. Blutfarbene Knorpelblume. ♃
Achyranthes ſangvinolenta. Sp. pl. 2. p. 294.
Verbena rubra. Rumph. amb. 7. t. 27. f. 2.

Mit einem ſehr äſtigen, oft geſtreckten Stengel, gegenüberſtehenden Blättern, und zuſammengeſetzten Aehren; die Blumen haben grüne filzige Kelche, gelbe Antheren und purpurrothe Griffel. Auch die Blätter des Stengels erhalten in den verſchiedenen Stufen ihrer Entwicklung und Ausbildung eine rothe Farbe und geben in ſolchen Fällen der Pflanze ein artiges Anſehen. Sie iſt in Indien einheimiſch und kann ohngefähr wie Nr. 13 behandelt werden.

20. *Illecebrum ſeſſile.* L. Ungeſtielte Knorpelblume; ſtielloſer Knorpelkelch. Engl. Seſſile - flower'd Illecebrum. ☉

Gomphrena ſeſſilis. Sp. pl. 1. p. 225.
Amaranthoides humile maderaſpatanum. Pluk. alm. 27. t. 133. f. 1.
Olus ſquillarum. Rumph. amb. 6. t. 15. f. 1.
Coluppa. Rheed. mal. 10. t. 9.

Mit friechendem, haarigen Stengel, gegenüberſtehenden, zweireihigen Aeſten, lanzettförmigen, faſt ſtielloſen Blättern, und ſtielloſen, in den Blattwinkeln entſpringenden Blumenköpfchen, deren Kelche glatt ſind.

Dieſe in Oſtindien wild wachſende Pflanze wird im hieſigen Garten, wo ſie vom Jul. bis Sept. Blüthen trägt, wie Nr. 15 behandelt.

21. *Illecebrum verticillatum.* L. Wirtelblütige Knorpelblume; quirlförmiger Knorpelkelch; Hartkelch; Tapetenkraut. Engl. Verticillated Illecebrum. ♃

Abb. Schkuhrs bot. Handb. Tab. L.
Paronychia ſerpillifolia paluſtris. Valli. pariſ. t. 15. f. 1.
β. I. polygonifolium. Vill. delph. 2. t. 16.

Die wirtelblüthige Knorpelblume hat einen darniederliegenden in verſchiedene Zweige getheilten Stengel, mit eyrunden Blättern, welche zu zwey einander gegenüber ſtehen, und quirlförmigen nackenden Blumen; ein jeder Blumenquirl iſt mit vier weißen durchſichtigen Nebenblättchen verſehen, wovon zwey halbzirkelrund, die andern eyförmig, mehr oder weniger zugeſpitzt ſind. Sie wächſt in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands: bey Erfurt, Regensburg, Berlin, Hanover, Helmſtädt u. ſ. w. auf ſtei-

nigen, ſandigen Aeckern, auf feuchten Wieſen und ungebauten Plätzen. Auch fand ſie Hr. Schousboe an trockenen Stellen auf dem Berge Shibil Kibir bey Tanger. Sie ſcheint demnach in jedem Boden und jeder Lage gut fortzukommen, doch gedeihet ſie nach meinen Beobachtungen am beſten in leichten Erdarten und ſonnigen Standörtern. Die Blumen entwickeln ſich vom Julius bis im Herbſt. Auf der hanöverſchen Heide fand ich ſie an manchen Orten häufig und noch im October blühend.

Villars hat noch folgende Arten beſchrieben: Illecebrum narbonenſe. I. maritimum. I. lugdunenſe. I. ſerpyllifolium. Vielleicht habe ich bald Gelegenheit dieſelben zu kultiviren, dann werde ich auch nicht verfehlen, im Nachtrage eine Beſchreibung zu liefern.

Die Fortpflanzung der Knorpelblumen kann durch Saamen, und bey den Sträuchern auch durch Stecklinge und Ableger geſchehen, doch hat die Ausſaat des Saamens den Vorzug. Von den Arten, die in warmen Ländern wild wachſen, ſäet man den Saamen im Frühjahr ins Miſtbeet und bedeckt denſelben nach ſeiner Größe mehr oder weniger mit leichter Erde. Uebrigens behandelt man die Pflanzen nach den beigefügten Vorſchriftsregeln, wobey noch zu bemerken iſt, daß ſie im Winter nicht zu viel begoſſen werden dürfen; denn die übermäßige Näſſe und Feuchtigkeit in der Erde iſt in der Zeit den Wurzeln ſehr nachtheilig, daher hängt auch die Dauer mehrerer Arten dieſer Gattung von einer guten Behandlung ab. In den Sommermonaten, als Jun. Jul. und Auguſt, verlangen ſie viel freie Luft und gedeihen ſehr gut, wenn man ſie in Treibhäuſern oder Sommerkaſten in die Nähe der Fenſter ſtellt. Will man ſie im Sommer allmählig an die freie Luft gewöhnen, und nach obiger Vorſchrift (ſ. Nr. 14.) in das Laubbeet mit aufnehmen, ſo müſſen ſie ebenfalls vor lange anhaltendem Regen und kalten Lüften geſchützt werden. Sie lieben ein leichtes aber fettes Erdreich, beſonders diejenigen, welche man in Töpfen ziehet, kommen in ſolchen Erdarten gut fort.

Illecebrum Monſoniae, ſ. Celoſia nr. 13.

Illecebrum vermiculatum, ſ. Gomphrena nr. 5.

Illecebrum ſuffruticoſum, ſ. Herniaria nr. 5.

Illicium. Linn. Sternanis.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch hat ſechs Blätter, die Krone meiſt 27, welche regelmäßig ſtehen und einen Stern bilden; 20 bis 30 Staubfäden mit länglichen Antheren. Die Frucht beſteht aus 6 bis 8 zweiklappigen, länglichen, einfächrigen Kapſeln, welche ſternförmig zuſammengeſtellt ſind; eine jede Kapſel enthält einen eyförmigen, harten, mehr oder weniger zuſammengedrückten Saamen.

Spec. plant. edit. Willd. XIII. Klaſſe Polyandria VI. Ordn. Polygynia.

1. *Illicium aniſatum.* L. Aechter Sternanis; der Indianiſche, Chineſiſche Anis; Badian. Franz. Alliran-te aniſé. Badiane. Engl. Stellate-Aniſe-tree ♄

Somo vulgo Skimmi. Kaempf. amoen. 880 t. 881.

Ein Baum, aus Japan und China, mit glatten abſtehenden Zweigen, geſtielten, eyrund-keilförmigen, unbehaarten Blättern, und gelben Blumen, mit ſechsblättrigen Kelchen und linien pfriemenförmigen innern Kronblättern. Die Frucht hat die Figur eines Sterns, deſſen harte gelbbraune, oder roſtfarbige, zuſammengedrückte Strahlen außerhalb runzlich, inwendig glatt ſind, und an der obern Seite in die Länge ſich öffnen. Eine jede Kapſel enthält nur Einen harten, eyförmigen, ein wenig zuſammengedrückten Saamen, welcher an Farbe und Glanze dem Leinſaamen gleicht, aber viel größer iſt, alſo liefert die ganze ſternförmige Frucht, welche ohngefähr einen Zoll im Durchmeſſer hat, 6—8 Saamen; dieſe bleiben beim Oeffnen der Kapſeln in den Vertiefungen liegen und geben dem Ganzen, da ſie regelmäßig geordnet ſind, ein zierliches Anſehen. Uebrigens beſitzen die Kapſeln einen ſehr ſtarken, doch angenehmen anisartigen Geruch und Geſchmack, und werden daher gegen Bruſtkrankheiten und katarrhaliſche Zufälle gebraucht. Zu Ende des 17ten Jahrhunderts wurde der Sternanis zu Moskau gebraucht, und erhielt den Namen Badianum Moſcoviticum.

2. *Illicium floridanum.* L. Unächter Sternanis. Engl. Red-flower'd Aniſe-tree. ♄

Der Stamm und die Zweige dieſes in Florida einheimiſchen Strauches ſind braun, die Blätter lanzettförmig, und ſtehen zerſtreut auf langen, dünnen, ſchmutzig-grünen oder braunen Stielen. Die Blumen ſtehen am Ende und entwickeln ſich vom May bis Julius, manchmal auch früher oder ſpäter; ſie haben anfangs, wenn die Knoſpen ſich öffnen, eine grüne, und zuletzt, wenn ſie ihrer völligen Ausbildung nahe kommen, eine rothe Farbe. Die vielen regelmäßig ſich ausbreitenden Kronblätter, wovon die innern lanzettförmig ſind, gewähren ein liebliches Anſehen, wozu die auf den Kronblättern hingeſtreckten mit länglichen Antheren gekrönten Staubfäden, und die in einem Kreiſe ſtehenden Griffel nicht wenig beitragen. Außerdem beſitzen die Blätter, Blumen und Früchte einen anisartigen, doch angenehmen Geruch.

3. *Illicium parviflorum.* Ventenat. Deſ. 2. t. 22. Kleinblüthiger Sternanis. ♄

Dieſe neue Art, welche Michaux in Florida fand, unterſcheidet ſich von den beiden vorhergehenden meiſtentheils durch eyförmig-rundliche Kronblätter. Uebrigens braucht man die Frucht eben ſo, wie die von Nr. 1.

Die erſte und letzte Art habe ich nicht ſelbſt gezogen, ſondern nur getrocknete Zweige und Früchte zu beobachten die Gelegenheit gehabt. Nach C. Bryants Beſchreibung iſt Nr. 1. ein 8—12 Fuß hoher Baum, welcher vornehmlich in Japan auf der Inſel Nipon, bey Nagaſaki und an andern Orten wild wächſt. Die zweite Art (I. floridanum) habe ich nicht nur in verſchiedenen Gärten in England angetroffen, ſondern ein Stämmchen mit nach Deutſchland gebracht, welches ich in dem Garten zu Weimar in einem Blumentopf in Dammerde, die mit etwas Lehmen und Flußſand gemiſcht war, pflanzen ließ; im Sommer ließ ich dieſen 3 Fuß hohen Strauch an einem beſchützten Orte bis an den Rand des Topfes in ein Gartenbeet einſenken, und im Herbſte ins Glashaus bringen. In ſeinem Vaterlande wird er aller Wahrſcheinlichkeit nach höher und iſt vielleicht baumartig. Die Fortpflanzung kann durch Ableger, Stecklinge und Sproſſen geſchehen, die ſich zuweilen an der Wurzel bilden. Die Ausſaat des Saamens habe ich zwar im

hieſigen Garten verſucht, aber ſie hat meinen Erwartungen nicht entſprochen, vermuthlich war der Saamen, den ich von Mr. Hairs in London erhalten habe, zu alt, oder nicht vollkommen reif. Inzwiſchen will ich hier doch die nöthige Bemerkung beifügen, daß die Saamen in Töpfe oder Käſten geſäet werden; mit ſolchen Gefäßen kann man ſie leichter transportiren und in froſtfreien Behältern durchwintern, im Fall ſie das erſte Jahr nach der Ausſaat nicht aufgehen. Wir finden den unächten Sternanis in verſchiedenen deutſchen Gärten, bey Hrn. Wendland in Herrenhauſen u. a. O.

Imbricaria. Juſſ. ſ. Mimuſops imbricaria.

Imbricatus, dachziegelförmig. Wenn Theile wie die Ziegeln auf einem Dache, oder wie Fiſchſchuppen über einander liegen.

a) Fol. imbr. Craſſula imbricata, Erica vulgaris, Aretia helvetica.

b) Frons imbr. Lobaria parietina.

c) Anthodium imbr. ſ. ſquamoſum, Scorzonera, Hypochaeris, Hieracium, Centaurea, Achillea u. ſ. w.

Impar, ungleich. Foliolum impar, ſ. pinnatum cum impari, wenn ein gefiedertes Blatt mit einem einzelnen Blättchen ſich endiget, oder wenn am Ende des Blattſtiels nur Ein Blättchen ſteht, z. B. Robinia Pſeudoacacia, Iuglans regia, Fraxinus excelſior u. ſ. w.

Impatiens. Linn. Balſamine; Springſaame.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt zweiblättrig, die Krone fünfblättrig, unregelmäßig; dieſe fünf Kronblätter werden durch ein ſechſtes, kappenförmiges und geſporntes am Grunde eingefaßt, welches Linnee und andere Botaniker das Honigbehältniß nennen; die Antheren ſind zuſammengewachſen; der Saamenbehälter ſpringt mit einer Schnellkraft in fünf Klappen und ſchnellt mehrere rundliche oder eyförmige, an einem Säulchen ſitzende Saamen von ſich.

In der neuen Ausgabe der Spec. plant. von Willdenow finden wir dieſe Gattung in der V. Klaſſe Pent-

andria I. Ordn. Monogynia. Die Ordnung der Arten iſt folgende:

a) Mit einblümigen Blumenſtielen (Pedunculis unifloris).

b) Mit vielblümigen Blumenſtielen (Pedunculis multifloris).

1. *Impatiens Balſamina.* L. Gemeine Balſamine; Gartenbalſamine; Balſamkraut; Springkraut; weibliche Balſamine; der Chineſer Hahnenſporn. Engl. Garden-Balſam. ☉

Balſamina foemina. Bauh. pin. 306.
Lacca herba. Rumph. amb. 5. t. 90.
Tilo-onapu, ſ. Nolengu. Rheed. mal. 9. t. 52.

Dieſe einjährige Pflanze hat einen ſaftreichen, glatten, oberwärts in verſchiedene Zweige getheilten und an den Gelenken knotigen Stengel welcher mit lanzettförmigen, glatten, am Rande gezähnten, nach oben wechſelsweiſe ſtehenden Blättern bekleidet iſt. Die einblümigen Blumenſtiele ſind gehäuft und mit zierlichen Blumen gekrönt; ſie ſind einfach oder gefüllt, ſcharlachroth, karmeſin, violett, purpurfarbig, weiß und verſchieden geſprengt, oder mit allen dieſen Farben vortrefflich ſchattirt und bandförmig geſtreift. In allen Fällen iſt das äußere kappenförmige geſpornte Kronblatt kürzer als die übrigen. Der länglich eyförmige Saamenbehälter iſt etwas fleiſchig, filzig, und enthält mehrere rundliche, braune Saamen.

Wegen des mehr oder weniger Gefülltſeyns und der manchfaltigen Farben der Blumen wird dieſe in Indien wild wachſende Pflanze häufig in deutſchen Gärten gezogen, wo ſie vom Julius bis im Herbſt mit ihren lieblichen Blumen ſich ſchmückt. Man zieht ſie aus Saamen, welcher in ein gemäßigt Miſtbeet oder in Blumentöpfe ausgeſäet wird; letztere ſtellt man in einem Zimmer vor die Fenſter. Die jungen Pflanzen unterſcheiden ſich in ihrer erſten Periode durch rundliche ſchiefe, fleiſchige Cotyledonen (Saamenlappen); dieſe ſind an der Spitze ausgerandet, durchaus glatt, die Stiele ausgebreitet, aufrecht, und die Platten haben größtentheils eine horizontale Lage. Wenn die Pflanzen einige Zoll hoch gewachſen und zum

Verſetzen ſtark genug ſind, hebt man ſie mit Ballen aus und pflanzt ſie entweder an einem ſchicklichen Orte ins freie Land, oder in Blumentöpfe in eine fette ohngefähr mit einem Drittheil Waſſerſand gemiſchte Erde und ſtellt dieſe vor die Fenſter eines Zimmers oder an Orte, wo ſie Zierde machen ſollen. Ich habe ſie in einem Pfirſchkaſten und auch in dem im Freien angelegten Laubbeete zu einer beſondern Größe und Schönheit gezogen und mehr Saamen erhalten, als von den in Töpfen und im Lande ſtehenden Pflanzen. Uebrigens verlangen ſie zu einem guten Wachsthume viel freie Luft und bey warmer Witterung viele Feuchtigkeit, beſonders, wenn man ſie in Töpfen zieht, und an ſonnenreichen Orten vor die Fenſter oder auf Stellagen ſetzt.

2. *Impatiens biſida.* Thunb. Zweitheilige Balſamine.

Die einblümigen Blumenſtiele ſtehen einzeln, die Blätter des Stengels ſind länglich, ſägeartig gezähnt, und das äußere kappenförmige Blumenblatt (Nectarium L.) iſt zweitheilig. Auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

3. *Impatiens biflora.* Walter. carol. 219. Zweiblumige Balſamine.

Mit eyförmigen ſägeartiggezähnten Blättern, einzelnen zweiblümigen Blumenſtielen, und feuerrothen gefleckten Blumen. Sie findet ſich in Carolina.

4. *Impatiens capenſis.* Thunb. Capiſche Balſamine.

Mit einblümigen einzelnen Blumenſtielen, und eyförmigen Blättern, welche am Rande mit kleinen faſt runden haaretragenden Zähnen beſetzt ſind. Sie hat mit Nr. 2 Ein Vaterland.

5. *Impatiens chinenſis.* L. Chineſiſche Balſamine. ☉

Der Stengel iſt krautartig und theilet ſich in verſchiedene wechſelsweiſe ſtehende Zweige; er trägt gegenüberſtehende, ſtielloſe, eyförmige, am Rande mehr oder weniger gezähnte Blätter, und einblümige Blumenſtiele, welche einzeln in den Blattwinkeln entſpringen; die Blume iſt purpurroth und das äußere kappenförmige Blumenblatt (Honigbehältniß Linn.) gebogen. Sie wächſt in China wild und kann ohngefähr wie die gemeine Balſamine behandelt werden.

6. *Impatiens cornuta.* L. Gehörnte Balſamine.
Balſamine latifolia. Burm. Zeyl. 41. t. 16. f. 1.

Mit einblümigen gehäuften Blumenſtielen, und lanzettförmigen Stengelblättern; das äußere kappenförmige Blumenblatt hat einen Sporn, welcher länger als die Blume iſt. Sie iſt in Zeylon einheimiſch.

7. *Impatiens faſciculata.* Lamark. Büſchlige Balſamine.
Onapu. Rheed. mal. 9. t. 47.

Der Stengel trägt entgegengeſetzte lanzettförmige Blätter, und einblümige in den Blattwinkeln zuſammengehäufte Blumenſtiele. Malabar iſt das Vaterland.

8. *Impatiens latifolia.* L. Breitblättrige Balſamine. Engl. Broad-leav'd Balſam. ⊙
Valli-onapu. Rheed. mal. 9. t. 48.

Mit krautartigem Stengel, abwechſelnden eyrund-lanzettförmigen, gezähnten oder gekerbten Blättern, deren Zähnchen mit einem kleinen Mucrone verſehen ſind, und einzelnen einblümigen Blumenſtielen. Die Blumen gleichen an Größe denen der gemeinen Balſamine, aber der Sporn des untern kappenförmigen Blumenblattes iſt länger und pfriemförmig. Sie kommt aus Indien und kann wie die gemeine Gartenbalſamine behandelt werden.

9. *Impatiens natans.* Willd. Schwimmende Balſamine.

Mit einzelnen dreiblümigen Blumenſtielen, lanzettförmigen Blättern, und einem ſehr kurzen Sporn. Oſtindien iſt das Vaterland. Ich habe ſie noch nicht kultivirt.

10. *Impatiens Noli tangere.* L. Wilde Balſamine; gemeiner Springſaamen; rühre mich nicht an; Wolfskraut; Judenhütlein; gelbe Waldbalſamine. Engl. Common yellow Balſam. ⊙
Abb. Schkuhrs bot. Handb. Sturm's Deutſchl. Flora 1. 5. Heft. T. 19.

Ein Sommergewächs, das in Deutſchlands Wäldern, vornehmlich an Bächen und ſchattigen Plätzen häufig wild wächſt, und nach den Standörtern einen halben bis drey Fuß hoch wird. Der ſaftige, glatte, glänzende

Stengel iſt aufrecht, von einem Gelenke bis zum andern hohl, ſchmutzig- oder röthlichgrün, und theilet ſich oben in wechſelsweiſe ſtehende Zweige; er trägt eyförmige, gezähnte, glatte, geſtielte, wechſelsweiſe ſtehende Blätter, deren untere Zähne größtentheils mit kleinen weichen Stacheln verſehen ſind, und drey bis vierblümige, in den Blattwinkeln entſpringende Blumenſtiele. Die zierlichen gelben, inwendig rothpunktierten Blumen hangen herab; das äußere kappenförmige Blumenblatt iſt größer und der Sporn hakenförmig umgebogen. Die Staubfäden ſind oben nebſt den Antheren zuſammengewachſen, trennen ſich aber beim Erwachſen des Fruchtknotens von ihrer Grundfläche, ſo wie dies auch bey den übrigen Arten, die ich beobachtet habe, der Fall iſt. Der glatte faſt walzenförmige Saamenbehälter, deſſen Klappen mit einer außerordentlichen Schnellkraft aufſpringen und ſich ſpiralförmig zuſammenrollen, enthält 4 bis 6 auch mehr oder weniger, eyförmige, ſchwarzbraune, faſt viereckige Saamen, welche abwechſelnd an dem Säulchen ſitzen, und beim Aufſpringen der Klappen hinwegſchnellen, wodurch ſich die Pflanze ungemein ſtark vermehrt. Hiervon habe ich mich nicht nur an ihren natürlichen Standörtern überzeugt, ſondern ſie vermehrt ſich auch im hieſigen Garten auf einer ſchattigen Rabatte ſehr häufig durch Saamenausfall. Die jungen Pflanzen unterſcheiden ſich durch rundliche, ganze, an der Spitze ausgerandete oder eingeſchnittene Cotyledonen (Saamenlappen); ſie ſind fleiſchig, blaß- oder graugrün, durchaus glatt, und ſtehen auf glatten faſt 1 Zoll langen oben flachen Stielen. Die erſten Stengelblätter ſtehen einander gegenüber, ſind in der Mitte am Rande gezähnt, und an der Spitze ausgerandet. Will man ſie im Garten bauen, ſo muß der Saame, ſobald er reif iſt, in einen etwas feuchten fetten Boden von ſchattiger Lage ausgeſtreut werden. Haben ſie an der Stelle Saamen getragen, ſo hat man für ihre Vermehrung nicht zu ſorgen nöthig, da ſie ſich, wie oben gedacht, durch Saamenausfall von ſelbſt fortpflanzen.

Uebrigens kann dieſe jährige Pflanze, welche im Julius und Auguſt mit ihren zierlichen Blumen ſich ſchmückt, zum Gelbfärben auf Wolle ꝛc. dienen. Auch hat man ſie zum Brechmittel und äußerlich zu Auswaſchung der Wunden gebraucht.

11. *Impatiens oppoſitifolia.* L. Paarblättrige Balſamine.
I. roſmarinifolia. Retz. obſ. ?

Mit einblümigen gehäuften Blumenſtielen, und entgegengeſetzten linienförmigen Blättern. Sie wächſt in Zeylon in ſandigem Boden.

12. *Impatiens triflora.* L. Dreiblumige Balſamine.
Balſamina anguſtifolia. Burm. Zeyl. 47. t. 116. f. 2.
Balſamina erecta ſ. foemina. Herm. par. t. 105.

Sie findet ſich in Zeylon in Sümpfen und feuchtem Boden, hat linien lanzettförmige Blätter, und einzelne dreiblumige Blumenſtiele; das äußere kappenförmige, bogige Kronblatt iſt länger als die Blume.

Beim Einſammeln des Saamens dieſer Arten iſt noch zu beobachten nöthig, daß die Saamenbehälter zur Zeit ihrer Reife mit den Fingern an ihrer Spitze nicht berührt und gedrückt werden, ſonſt ſpringen ſogleich die Klappen auf und ſchnellen den Saamen von ſich. Dieſe Schnellkraft finden wir vorzüglich bey der wilden Balſamine Nr. 10. Man muß alſo die Behälter ſachte mit der Hand umfaſſen und die Klappen darinnen aufſpringen laſſen.

Imperatoria Oſtruthium, ſ. Angelica Nr. 7. erſter Band S. 505.

Imperialis, ſ. Frittillaria nr. 1.

In — un — was nicht iſt. Wird andern Bedeutungen vorgeſetzt, wie:

Inaequalis, ungleich, das Gegentheil von Aequalis, was auf einer Seite tiefer iſt, als auf der andern. Beiſpiele ſind: *a*) Fol. inaeq. wenn die eine Seite des Blattes an der Baſis mehr verlängert iſt, oder ein Lappen länger iſt als der andere. Ulmus campeſtris. *b*) Lamel. inaeq. wenn einige der Blättchen (Lamellae), welche auf der Unterſeite des Pilzes ſich zeigen, vom Strunke bis zum Rande, andere entweder vom Rande oder vom Strunke nur halb ſo weit gehen. Agaricus. *c*) Petala inaeq. von denen einige kleiner ſind, als die andern. *d*) Filamenta inaeq. z. B. bey Didynamia.

Inanis, locker, markig. Caulis inan., der innerhalb mit einem lockern Marke angefüllt iſt. Sambucus, Scirpus lacuſtris u. ſ. w.

Incanus, beſtäubt. Wenn eine Pflanze oder einzelne Theile mit einem weißen oder grauen, feſten und pulverartigen Ueberzuge verſehen ſind. Alyſſum incanum.

Incarvillea. Juſſ. gen. ed. Uſt. p. 154. Incarvillea.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt fünfſpaltig, die Krone röhrig, im Schlunde bauchig und mit fünf ungleichen Einſchnitten verſehen; vier ungleichlange Staubfäden, wovon zwey mit aegrannten, die übrigen zwey mit wehrloſen (nach Juſſieu zweilappigen) Antheren gekrönt ſind; die Narbe beſteht aus zwey Blättchen. Der ſchotenförmige Saamenbehälter iſt zuſammengedrückt, ſchmal, zweifächrig, zweiklappig, und enthält mehrere häutig-geflügelte Saamen.

Spec. plant. ed. Willd. XIV. Klaſſe Didynamia II. Ordn. Angioſpermia.

1. *Incarvillea ſinenſis.* Lamark. Chineſiſche Incarvillea. ⊙ (?)

Nach der Beſchreibung des Herrn Juſſieu und Willdenow hat dieſe in China wild wachſende Pflanze einen krautartigen, ohngefähr 1 Fuß hohen Stengel, mit abwechſelnden Zweigen, abwechſelnden geſtielten, glatten gefiedert geſchlitzten Blättern, welche den Blättern des Baſtardſchöllkrauts (Chelidonium hybridum) gleichen, und lange, ſchlaffe, ährenförmige Endblumen, mit fingerhutähnlichen Kronen. Ich habe ſie noch nicht geſehen, und kann daher die Kultur nicht angeben.

Incluſus, eingeſchloſſen. Antherae incl. Wenn ſich die Staubbeutel in der Kronröhre oder im Schlunde befinden, und nicht über die Mündung hervorragen, wie bey einigen Arten der Gattung Erica u. ſ. w.

Incompletus, unvollſtändig. Flos incompl. Eine Blume der die Petala u. ſ. w. mangeln. S. Rivin. Syſt. Flor. incompleti imperfecti. Batſch Kenntn. u. Geſchichte der Pflanzen. 2 Th. S. 389. ff.

Incumbens. Incumbentes antherae, aufliegende Staubbeutel, die wagerecht, oder auch ſchief an den Staubfäden befeſtigt ſind. Parnaſſia. Anchuſa.

Incurvatus, einwärts gebogen. Wenn mehrere Aeſte, Stiele, Staubfäden ꝛc. nach oben ſich gegen einander neigen, ferner bey mehreren Stengeln aus Einer Wurzel, wo die obern Enden nach innen gebogen ſind.

Incurvus, gekrümmt, einen Bogen beſchreibend. Filamenta inc., wenn der Träger nach innen in einen Bogen gekrümmt iſt, z. B. Atropa, ſ. inflexus. Aufwärtsgebogen. Beim Aeſculus der Stachel u. ſ. w.

Indicans macula, ein Saftmal. Bey verſchiedenen Blumen, welche an ihrem Grunde ſüßen Saft abſondern, zeigen ſich mehrere farbige Flecken, welche man Saftmale nennt.

Indigofera. Linn. Indigo.

Kennzeichen der Gattung:

Die Schmetterlingsblume hat einen fünfzähnigen abſtehenden Kelch; das Schiffchen auf beiden Seiten einen hohlen, mehr oder weniger zugeſpitzten, abſtehenden Sporn. Die Hülſe iſt länglich, gleichbreit, faſt walzenförmig, gerade, oder gekrümmt.

Linnees Syſtem XVII. Klaſſe Diadelphia IV. Ordn. Decandria.

In Spec. plant. ed. Willd. finden wir folgende Ordnung der zu dieſer Gattung gehörenden Arten:

1) Mit einfachen Blättern (Foliis ſimplicibus).

2) Mit dreizähligen Blättern (Foliis ternatis).

3) Mit fünfzähligen Blättern (Foliis quinatis).

4) Mit gefiederten Blättern (Foliis pinnatis).

1. *Indigofera amoena.* Jacq. hort. 2. t. 234. Hübſcher Indigo; ſcharlachrother Indigo. Engl. Scarlet-flower'd Indigo. ♄

I. heterophylla. Thunb.

Ein zierlicher Kapſtrauch, deſſen jüngere Zweige eckig ſind; er trägt dreizählige Blätter, längliche, unten filzige Blättchen, und lange vielblümige Trauben. Die vortrefflichen rothen Blumen, welche im Frühlinge erſcheinen, haben gefärbte abſtehende fünfzähnige Kelche,

davon die drey untern Zähne länger ſind, und liefern zurückgebogene, an dem gemeinſchaftlichen Blumenſtiele anliegende Hülſen. Man pflanzt dieſen Strauch in fette, lockere, ohngefähr mit einem Drittheil Flußſand gemiſchte Erde, und ſtellt ihn den Winter über ins Glashaus.

2. *Indigofera anguſtifolia.* L. Schmalblättriger Indigo. Engl. Narrow leav'd Indigo. ♄

Mit einem ſtrauchartigen Stengel, gefiederten Blättern, welche aus 9—11 linienförmigen, etwas filzigen, am Rande zurückgerollten Blättchen beſtehen, kleinen nadelförmigen Afterblättern, und verlängerten in den Blattachſeln und ſeitwärts ſtehenden Trauben. Findet ſich auf dem Gebirge der guten Hoffnung in thonigtem, lehmigten Boden. Man muß ihm alſo ein ähnliches Erdreich geben, ihn im Sommer mit andern Capgewächſen ins Freie bringen und hernach in einem Glashauſe überwintern; im Winter darf die Erde nicht zu oft und viel begoſſen, ſondern muß mäßig feucht gehalten werden. Ich ſahe dieſe Art in Dickſons Garten bey Edinburg.

3. *Indigofera Anil.* L. Sichelfrüchtiger Indigo. ♄

Der Stengel iſt ſtrauchartig, aufrecht, 2 Fuß und darüber hoch. Die Blätter und Zweige ſtehen wechſelsweiſe; letztere ſind eckig-geſtreift. Die untern Blätter beſtehen aus drey, die obern aus 4—6 Paar und einem einzelnen länglichen Blättchen; dieſe ſind auf der Oberfläche glatt, dunkelgrün, auf der untern Seite aber grau, mit ſehr feinen anliegenden Härchen beſetzt, an der Spitze ſtumpf und mit einem kleinen krautartigen Stachel verſehen. Die Trauben ſind aufrecht, kürzer als die Blätter, die Blumen klein, roth, die Fähnchen zurückgeſchlagen, die Hülſen niedergebogen, ſichelförmig, rund, vielſaamig und mit dem kurzen bleibenden Griffel gekrönt.

Im hieſigen Garten blüht dieſer in Oſtindien einheimiſche Strauch vom Julius bis September und October. Wir ziehen ihn aus Saamen, welcher im Frühjahr ins warme Miſtbeet gelegt wird. Die jungen Pflänzchen unterſcheiden ſich in der erſten Periode durch längliche glatte Cotyledonen (Saamenlappen) und durch die zwey erſten entgegengeſetzten, geſtielten, länglichen, ovalen

Stengelblätter, welche an der Spitze mit einem ſehr kurzen krautartigen Stachel verſehen ſind; die folgenden ſind dreizählig, dann drey, vier und ſechspaarig. Sind die Pflänzchen einige Zoll hoch, ſo werden ſie ausgehoben, in Töpfe gepflanzt und in einem Sommerkaſten in die Nähe der Fenſter geſtellt. In den Sommermonaten, als Jun. Jul. Auguſt, werden einige ins Freie gebracht und in dem im Freien angelegten Laubbeete (ſ. Nr. 48) bis an den Rand des Topfes in die Erde geſtellt, wo ſie in einem günſtigen Sommer auch Saamen anſetzen. Dieſe Pflanzen werden alsdann in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes aufbewahrt.

4. *Indigofera arcuata.* Willd. Krummfrüchtiger Indigo.

Die eckigen Zweige ſind mit einem grauen Filze bedeckt, die Blätter dreizählig, die Blättchen elliptiſch, ſtumpf, an der Spitze mit einem krautartigen Stachel verſehen, die Afterblätter faden-pfriemenförmig, die kleinen überhangenden Blumen ſtehen in Trauben und liefern zurückgebogene viereckige graue Hülſen. Oſtindien iſt das Vaterland.

5. *Indigofera argentea.* Linn. Silberfarbiger Indigo. Engl. Silvery-leav'd Indigo. ♄

I. articulata. Guoan. illuſtr. 49.
I. glauca. Lamark encycl. 3. p. 236.

Die ganze Pflanze iſt mit einem ſehr feinen weißen Filze bedeckt. Der Stengel iſt ſtrauchartig, die Blätter ſind gefiedert, (auch finden ſich nicht ſelten dreizählige an derſelben Pflanze), die Blättchen verkehrt eyförmig und ſtumpf. Die purpurröthlichen, mit flachen Kelchen verſehenen Blumen ſtehen in Trauben, welche ſeitwärts ſtehen und kürzer als die Blätter ſind; die Hülſen ſind filzig, angeſchwollen, oft vierſaamig und hangend.

Dieſe Art, welche in Aegypten, Arabien und Oſtindien wild wächſt, behandeln wir im hieſigen Garten wie den ſichelförmigen Indigo Nr. 3. Auch iſt ſie bey Herrn Wendland in Herrenhauſen und noch in verſchiedenen deutſchen Gärten anzutreffen.

6. *Indigofera auſtralis.* Willd. Südlicher Indigo. ♄

Mit runden, gebogenen, etwas filzigen Zweigen, ungepaart gefiederten 5—7 paarigen Blättern, kurzen haarförmigen Afterblättern, und roſenrothen, in Trauben ſtehenden Blumen, welche in den Blattwinkeln entſpringen, und glatte, runde, abſtehende Hülſen hinterlaſſen. In Neu-Holland.

7. *Indigofera candicans.* Ait. Kew. Weißlicher Indigo. Engl. White Indigo. ♄

Mit dreizähligen, linien-lanzettförmigen, unten mit Seidenhärchen bedeckten Blättern, kleinen, pfriemenförmigen abſtehenden Afterblättern, und wenigblümigen Trauben, welche länger als die Blätter ſind; die cylindriſchen Hülſen ſind gerade. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

8. *Indigofera capillaris.* Thunb. Haarblättriger Indigo; die feinblättrige Indigopflanze. ♃

Der ſtaudige Stengel iſt mit gefiederten glatten Blättern bekleidet, deren Blättchen fadenförmig ſind; die Trauben ſtehen am Ende. Vaterland und Kultur wie vorige Art.

9. *Indigofera cinerea.* Willd. Aſchfarbener Indigo.

Ein aufrechter, äſtiger, behaarter Stengel, mit dreizähligen, geſtielten Blättern, länglich-lanzettförmigen, an der Spitze mit einem krautartigen Stachel verſehenen, unten grauen, weichhaarigen Blättchen, und kleinen in Trauben ſtehenden Blumen; die linienförmigen Hülſen ſind gerade und mit Seidenhärchen bedeckt. Findet ſich in Oſtindien.

10. *Indigofera coriacea.* Ait. Kew. Lederartiger Indigo. ♄

I. mauritanica. Thunb. prodr. 133.
Lotus mauritanicus. Spec. pl. 1091.
Lotus fruticoſus. Berg. cap. 226.
Ononis mauritanica. Mant.

Der Stengel iſt ſtrauchartig, die Blätter ſind fünfzählig, die Blättchen verkehrt eyförmig, behaart, an der Spitze mit einem krautartigen Stachel verſehen, die Afterblätter ſehr klein, fadenförmig. Die Blumen bilden

Trauben, und liefern gerade, glatte Hülſen. Vaterland und Kultur wie vorige.

11. *Indigofera cytiſoides*. L. Bohnenbaumartiger Indigo. Engl. Angular-ſtalked Indigo. ♄

Pſoralea cytiſoides. Spec. 2. p. 1076.

Dieſer Strauch kommt von dem Vorgebirge der guten Hoffnung; er iſt aufrecht und ſeine Zweige ſind eckig. Die untern Blätter ſind meiſt nur dreizählig, die obern hingegen gefiedert, und beſtehen aus 5—7 länglichen, an beiden Enden ſchmalen Blättchen. Die Blumen bilden Trauben, welche in den Blattwinkeln entſpringen und länger als die Blätter ſind; ſie haben aufrechte Fähnchen, ſind roth, und hinterlaſſen faſt cylindriſche Hülſen. Man behandelt dieſe Art wie die vorhergehenden.

12. *Indigofera dendroides*. Jacq. ic. rar. 3. t. 571. Zwerg Indigo. ⊙

Eine jährige Pflanze, aus Guinea, mit gefiederten Blättern, welche aus 7—10 Paar und einem einzelnen, gleichbreit-elliptiſchen, glatten Blättchen beſtehen, haarförmigen kurzen Afterblättern, und langen fadenförmigen Trauben; die Blumen ſind roſenroth, die Fähnchen außerhalb mit angedrückten Härchen bedeckt, und die Hülſen gerade. Man ſäet den Saamen ins Miſtbeet oder in Blumentöpfe; die Pflänzchen, wenn ſie zum Verſetzen groß genug ſind, können alsdann in Töpfe, oder ins Land geſetzt werden. In rauhen Klimaten läßt man ſie in den Saamenbeeten ſtehen, oder ſtellt ſie in Sommerkaſten.

13. *Indigofera denudata*. L. Nacktblättriger Indigo. ♄

I. fruticoſa erecta. Jacq. hort. Schoenb. 2. t. 233.

Mit aufrechtem ſtrauchartigen Stengel, dreizähligen Blättern, verkehrt-eyförmigen glatten Blättchen, Blumentrauben, welche länger als die Blätter ſind, und herabhangenden Hülſen. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

14. *Indigofera depreſſa*. L. Niedergedrückter Indigo. ♄

Ulex capenſis. Spec. pl. 1046. Mill. dict. nr. 2.

Geniſta ſ. ſpartium bacciferum. Pluk. alm. t. 185. f. 6.

Dieſer Strauch, welcher mit dem vorigen einerley Vaterland und Kultur hat, trägt einfache, eyförmige, mit Seidenhärchen bedeckte Blätter.

15. *Indigofera digitata.* L. Gefingerter Indigo. ♄
I. fruticoſa. Linn. Suppl. 335.

Mit gefingert-vielſpaltigen Blättern, geſtielten Endtrauben, und ſtaudigem Stengel. Vaterland und Kultur wie vorige.

16. *Indigofera diſperma.* L. Zweiſaamiger Indigo.
I. ſcapo infirmo. Trew. ehret. 24. t. 55.

Mit gefiederten Blättern, ovalen Blättchen, langen Trauben, und zuſammengedrückten, kurzen, etwas ſcharfen, zweiſaamigen Hülſen. Findet ſich in Indien.

17. *Indigofera echinata.* Willd. Stachliger Indigo. Engl. Prickly Indigo. ⊙

Der krautartige Stengel iſt 1 Fuß und darüber lang, äſtig, geſtreckt, zweiſchneidig, oder viereckig und glatt; er trägt rundlich-verkehrteyförmige, glatte, kaum 1 Zoll lange Blätter, welche abwechſelnd auf kurzen Stielen ſtehen, lanzett-pfriemenförmige Afterblätter, und 1—2 Zoll lange, in den Blattwinkeln entſpringende Trauben; die kleinen, länglichen, ſichelförmigen Hülſen ſind an der Spitze mit einer ſtechenden Hervorragung verſehen. Wächſt auf der Küſte Coromandel, vornehmlich auf Wieſen bey Trankebar. Der Saame hiervon kann ins Miſtbeet geſäet, die Pflänzen alsdann in Töpfe geſetzt und in Sommerkaſten, oder in das im Freien angelegte Laubbeet geſtellt werden.

18. *Indigofera enneaphylla.* L. Kleiner Indigo. ⊙
Hedyſarum proſtratum. Mant. 1. p. 102. Burm. ind. t. 55. f. 1.
Colutea enneaphyllos. Pluk. alm. t. 166.

Dieſes niedliche Pflänzchen hat einen darniederliegenden, runden, äſtigen Stengel, gefiederte Blätter, und rothe in Trauben ſtehende Blumen, welche aus den Blattwinkeln kommen, und viereckige zweiſaamige Hülſen hinterlaſſen. Den Saamen von dieſer in Oſtindien

wild wachſenden Pflanze ſäe ich im Frühjahr ins Miſtbeet und laſſe die Pflanzen bis zur Saamenreife in ſelbigem wachſen, oder ich pflanze ſie in Töpfe und ſtelle dieſe in Sommerkaſten. Saamen kann ich abgeben; auch Hr. Wendland.

19. *Indigofera erecta.* Thunb. Aufrechter Indigo. ⊙ ?

Mit dreizähligen Blättern, eyförmigen ſtechenden Blättchen, Blumentrauben, welche in den Blattwinkeln ſtehen, und länger als die Blätter ſind, gleichbreiten Hülſen, und einem aufrechten krautartigen Stengel. Da dieſe Art auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wild wächſt, ſo wird man wohl thun, den Saamen ins Miſtbeet zu ſäen.

20. *Indigofera filifolia.* Thunb. Fadenblättriger Indigo.

Die Blätter ſind einfach, fadenförmig, die Blumen bilden Trauben. Vaterland und Kultur hat er mit voriger gemein.

21. *Indigofera filiformis.* L. Fadenförmiger Indigo.
I. erecta. Linn. Suppl.

Mit aufrechten fadenförmigen Aeſten, fünfzähligen Blättern, länglichen zottigen Blättchen, und länglichen Endtrauben; die Blumenſtiele ſind fadenförmig. Vaterland und Kultur wie bey vorigen.

22. *Indigofera fragrans.* Retz. Riechender Indigo.

Ein zierliches Gewächs aus Oſtindien, mit rundem etwas behaarten Stengel, gefiederten Blättern, eyförmigen behaarten Blättchen, wovon das äußere größer iſt, lanzettförmigen, lang zugeſpitzten, rauhen Afterblättern, und ſchönen, rothen, wohlriechenden Blumen, welche zu 3 bis 5 in den Blattwinkeln ſtehen; die Blumenſtiele ſind länger als die Blätter, die Kelche mit weißen Härchen beſetzt, und die gleichbreiten Hülſen viereckig. Der Saamen wird ins Miſtbeet geſäet, die Pflänzchen in Töpfe geſetzt und in Sommerkaſten geſtellt.

23. *Indigofera fruteſcens.* L. Strauchartiger Indigo. ♄
I. fruticoſa erecta. Linn. Suppl. 334.

Der ſtrauchartige Stengel hat glatte Zweige, gefiederte Blätter, elliptiſche, unten filzige Blättchen, und Blumentrauben, welche in den Blattwinkeln entſpringen und kürzer als die Blätter ſind. Vaterland und Kultur hat er mit Nr. 1. gemein.

24. *Indigofera glabra.* L. Glatter Indigo. ⊙
Nir-pulli. Rheed. mal. 9. t. 67.

Eine jährige Pflanze, mit gefiederten und dreizähligen Blättern, verkehrt-eyförmigen Blättchen, kurzen Trauben, und horizontalen, runden, glatten Hülſen. Sie kommt aus Indien und kann wie Nr. 17. behandelt werden.

25. *Indigofera glanduloſa.* Roxburg. Drüſiger Indigo. ⊙

Mit einem krautartigen, aufrechten, 1—2 Fuß hohen äſtigen Stengel, deſſen eckige Zweige ſich ausbreiten und mit feinen Härchen beſetzt ſind, dreizähligen, geſtielten Blättern, länglich verkehrt-eyförmigen, ſtumpfen, unten haarigen, mit drüſigen Punkten verſehenen Blättchen, pfriemenförmigen Afterblättern, und kurzgeſtielten Trauben; die Hülſen ſind weichſtachlig. Vaterland und Kultur wie vorige.

26. *Indigofera hendecaphylla.* Jacq. Ic. rar. 3. t. 570. Eilfblättriger Indigo. ⊙

Mit geſtrecktem krautartigen Stengel, gefiederten Blättern, welche aus eilf länglichen glatten Blättchen beſtehen, ährenförmigen Trauben, welche kürzer als die Blätter ſind, zottigen Blumenſtielen, und viereckigen, zurückgebogenen Hülſen. Er kommt aus Guinea, und kann wie Nr. 17. behandelt werden.

27. *Indigofera hirſuta.* L. Weißhaariger Indigo. ♄
I. indica. Mill. dict. nr. 4.
Aſtragalus ſpicatus. Burm. Zeyl. 37. t. 14.
Kattu-tagera. Rheed. mal. 9. t. 30.

Die Blätter ſind gefiedert, 4—5 paarig, unten grau, die einen Zoll langen Afterblätter borſtenförmig, die Trauben länger als die Blätter, ährenförmig, die viereckigen Hülſen von weißen Haaren zottig und hangen abwärts.

Findet ſich in Oſtindien und verlangt einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes.

28. *Indigofera incana*. Thunb. Grauer Indigo. ♄

Mit dreizähligen Blättern, verkehrt eyförmigen, unten grauen Blättchen, verlängerten Endtrauben, und darniederliegendem Stengel. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

29. *Indigofera inquinans*. Willd. Beſchmutzender Indigo. ⊙

Der Stengel iſt aufrecht, äſtig, ruthenförmig und mit klebrigen, abſtehenden Haaren bedeckt; er trägt gefiederte Blätter, welche aus vier Paaren und einem einzelnen länglichen, grauen, behaarten Blättchen beſtehen, haarförmige, kurze, abfallende Afterblätter, und wenigblümige Trauben, welche kürzer als die Blätter ſind; die Hülſen hangen herab. Wächſt wild in Domingo und gedeiht am beſten im Sommerkaſten, oder im Miſtbeete, wohin der Saamen geſäet wird.

30. *Indigofera lateritia*. Willd. Ziegelfarbiger Indigo. ⊙
I. hirſuta. Jacq. ic. rar. 3. t. 569.

Die ganze Pflanze iſt mit klebrigen Härchen bedeckt, der Stengel aufrecht; er trägt gefiederte Blätter, wovon die untern oft dreizählig, die obern aber fünfzählig ſind, und aus verkehrt eyförmigen Blättchen beſtehen. Die ziegelrothen Blumen bilden Trauben, welche beinahe länger als die Blätter ſind; ſie haben haarige Kelche, und liefern viereckige behaarte Hülſen. Vaterland und Kultur hat dieſe Art mit dem Zwergindigo Nr. 12. gemein.

31. *Indigofera linifolia*. L. Flachsblättriger Indigo. ⊙
I. polygonoides. Wendl obſ. bot. p. 55.
Hedyſarum linifolium. Linn. Suppl. 331.

Mit krautartigem, geſtreckten, ruthenförmigen Stengel, abwechſelnden, geſtielten, einfachen, gleichbreiten, grauen Blättern, kurzen, in den Blattwinkeln ſtehenden Trauben, und runden, glatten, meiſt einſaamigen Hülſen. Vaterland und Kultur wie Nr. 18.

32. *Indigofera mexicana*. L. Mexikaniſcher Indigo. ♄

Ein Strauch aus Neu-Granada, mit braunen filzigen Zweigen, dreizähligen geſtielten Blättern, eyförmigen, nackten, ſtielloſen Blättchen, kleinen eyförmigen Afterblättern, und ausgebreiteten äſtigen Riſpen, welche am Ende des Stengels und der Zweige entſpringen. In der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes findet dieſe Art einen angemeſſenen Standort.

33. *Indigofera oblongifolia.* Vahl. Länglichblättriger Indigo. ♄

Die Zweige ſowohl, als die einfachen, länglichen, faſt ſtielloſen Blätter ſind mit Seidenhaaren bedeckt, die Afterblätter borſtenförmig, und die Blumentrauben, welche in den Blattwinkeln hervorkommen, länger als die Blätter; die Kelche ſind filzig, die Fähnchen von feinen Härchen zottig. Er findet ſich im glücklichen Arabien und verlangt alſo einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes, oder im Glashauſe von 3 bis 8 Grad Wärme. Im Sommer, als Jun. Jul. und Auguſt, kann er an einem beſchützten Orte im Freien ſtehen.

34. *Indigofera ovata.* L. Eyförmiger Indigo. ⊙ ?
I. herbacea. Linn. Suppl. 335.

Eine Cappflanze, mit krautartigem Stengel, einfachen, eyförmigen, zottigen Blättern, und länglichen Trauben.

35. *Indigofera pentaphylla.* L. Fünfblättriger Indigo.

Mit geſtrecktem Stengel, gefiederten Blättern, welche größtentheils aus fünf ovalen Blättchen beſtehen, zweiblümigen Blumenſtielen, und rothen Blumen. Das Vaterland weiß man noch nicht genau, wahrſcheinlich iſt er auch in Indien einheimiſch.

36. *Indigofera procumbens.* L. Liegender Indigo. ♃

Mit einem darniederliegenden, krautartigen, faſt eckigen, nackenden Stengel, abwechſelnden, dreizähligen Blättern, verkehrt eyförmigen, unten mehr oder weniger filzigen Blättchen, und pfriemenförmigen abſtehenden Afterblättern; die Blumentrauben, welche in den Blattwinkeln ſtehen, ſind länger als die Blätter, die Blumen ſchwarzroth und die Hülſen hangen herab. Er wächſt

am Cap auf Bergen, verlangt alſo eine leichte Erde und Durchwinterung in froſtfreien Behältern.

37. *Indigofera proſtrata.* Willd. Geſtreckter Indigo.

Der fadenförmige geſtreckte Stengel iſt mit ſehr kleinen angedrückten Härchen beſetzt; er trägt dreizählige Blätter, deren verkehrt eyförmige Blättchen mit anliegenden Härchen bedeckt ſind, kurzgeſtielte 5 bis 6 blümige Trauben, und fadenförmige herabhangende Hülſen. Oſtindien iſt das Vaterland.

38. *Indigofera pſoraloides.* L. Pſoraleenartiger Indigo. Engl. Long-ſpik'd Indigo. ♄

I. racemoſa. Spec. pl. 2. p. 1062.
Cytiſus pſoraloides. Spec. pl. 2. p. 1043.
Cytiſus africanus. Riv. tetr. 71. f. 135.

Der Stengel und die Blumenſtiele ſind eckig, die Blätter dreizählig, die Blättchen lanzettförmig, unten mit Seidenhaaren bedeckt, die in den Blattwinkeln ſtehenden Blumentrauben länger als die Blätter, die Blumen roth mit gelben Antheren und purpurrothem Griffel, und die Hülſen hangen herab. Ich ſtelle dieſen Capſtrauch im Sommer an einem beſchützten Orte ins Freie und im Winter in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes; auch gedeihet er im Glashauſe von 3 — 8 Grad Wärme, aber dann darf er in den Wintermonaten nur mäßig begoſſen werden. Liebhaber finden ihn auch bey Hrn. Wendland in Herrenhauſen u. a. O. Von Hrn. Hunnemann in London habe ich einen getrockneten Zweig unter dem Namen Indigofera anguloſa erhalten, welcher von einer hierher gehörenden Abänderung zu ſeyn ſcheint.

39. *Indigofera punctata.* Thunb. Punktirter Indigo. ⊙ ?

Mit einem krautartigen filzigen Stengel, gefiederten Blättern, deren längliche Blättchen mit Seidenhaaren bekleidet ſind, und länglichen in den Blattwinkeln ſtehenden Trauben. Findet ſich auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

40. *Indigofera pulchra.* Willd. Schöner Indigo.

Der aufrechte Stengel iſt äſtig, geſtreift und behaart, die untern Blätter ſind gefiedert, die obern dreizählig

und einfach, keilförmig, ſtumpf, an der Spitze mit einem kleinen krautartigen Stachel verſehen, unten filzig, die Afterblätter pfriemenförmig. In den Blattwinkeln ſtehen die zierlichen Blumen einzeln auf kurzen Stielen, an den Spitzen der Zweige faſt kopfförmig zuſammengehäuft, und liefern längliche, runde, behaarte Hülſen. Guiana iſt das Vaterland.

41. *Indigofera ſarmentoſa.* L. Ausgebreiteter Indigo. Engl. Dwarf Indigo. ♃

Dieſe niedliche Cappflanze hat einen ſchwachen, fadenförmigen, darniederliegenden Stengel, mit dreizähligen Blättern, eyförmigen, ſtechenden, ſtielloſen Blättchen, und oft zweiblümigen in den Blattwinkeln entſpringenden Blumenſtielen. Sie blüht im Junius und Julius und verlangt Durchwinterung in der zweiten Abtheilung des Treibhauſes, oder im Glashauſe von 3—8 Gr. Wärme.

42. *Indigofera ſemitrijuga.* Vahl. Arabiſcher Indigo. ♄
I. argentea. Burm. ind. 171.

Ein ſtaudiger, geſtreckter, äſtiger Stengel, mit runden, einfachen, behaarten Zweigen, gefiederten, meiſt fünffachen Blättern, ſtielloſen verkehrt herzförmigen Blättchen, gleichbreiten Afterblättern, und hangenden, ein wenig angeſchwollenen, zweiſaamigen Hülſen. Er kommt aus Arabien und Oſtindien, und kann in Anſehung des Standortes ohngefähr wie der vorhergehende behandelt werden.

43. *Indigofera ſericea.* L. Seidenartiger Indigo. ♄

Dieſer Capſtrauch hat ſchwache, faſt fadenförmige Zweige, einfache, lanzettförmige, mit Seidenhaaren bedeckte Blätter, und ſtielloſe eyförmige Aehren, welche am Ende des Stengels und der Zweige hervorkommen. Er verlangt leichtes Erdreich und Durchwinterung im Glashauſe, da er am Cap auf Sandfeldern und Bergen wild wächſt.

44. *Indigofera ſimplicifolia.* Lamark. Einfachblättriger Indigo.

Mit einfachen, gleichbreiten, faſt nackenden Blättern, wenigblümigen Trauben, welche kürzer als die Blätter

ſind, und gleichbreiten, runden, geraden, an der Spitze mit einem krautartigen Stachel verſehenen Hülſen. Kommt aus Sierra Leona (Landſchaft an der Küſte von Guinea in Afrika).

45. *Indigofera ſpicata.* Vahl. Aehrentragender Indigo. ⊙ (?)

I. foliis alternis quadrijugis. Forſk. deſcr. 138.

Ein krautartiger, niederliegender, zottiger Stengel, mit gefiederten Blättern, welche meiſtens aus 9 verkehrt eyförmigen Blättchen beſtehen, wovon das Endblättchen größer iſt, lanzett pfriemenförmigen Afterblättern, und Blumenähren, welche länger als die Blätter ſind; die Hülſen ſind rund, angeſchwollen, zottig und hangen herab. Findet ſich im glücklichen Arabien.

46. *Indigofera ſpinoſa.* Forſk. Dorniger Indigo. ♄

Iſt ſtrauchartig, äſtig und hat eine graue Rinde. Die Blätter ſind dreizählig, die Blättchen verkehrt eyförmig, ſtiellos, die Afterblätter nadelartig, ſehr klein, und die Blumenſtiele gehen in Dornen aus; die Blumen haben zottige Kelche, und liefern runde zottige Hülſen. Man kann dieſen Strauch, welcher im glücklichen Arabien und Oſtindien wild wachſend angetroffen wird, ohngefähr wie Nr. 38. behandeln, wobey jedoch auf das Klima, wo man denſelben pflanzen will, Rückſicht genommen werden muß; in rauhen Klimaten ſtellt man ihn in den Sommermonaten in einem Sommerkaſten in die Nähe der Fenſter, oder dahin, wo dieſelben geöffnet werden, und im Winter in die zweite Abtheilung des Treibhauſes.

47. *Indigofera ſtricta.* L. Steifäſtiger Indigo. ♄

Dieſer Strauch iſt aufrecht, die ſteifen Aeſte ſind glatt und nur die jungen Zweige behaart, die Blätter gefiedert, die Blättchen faſt lanzettförmig, glatt; die vier bis fünfblümigen Trauben ſtehen in den Blattwinkeln und liefern behaarte Hülſen. Vaterland und Kultur wie Nr. 38.

48. *Indigofera tinctoria.* L. Gemeiner Indigo; Indig; Anil; Indigopflanze; Färberindigo. Franz. Commun Indigotier. Engl. Dyer's Indigo. ♄

I. Hover. Forſk. deſcr. 137.
Iſatis indica. Bauh. pin. 113.
Ameri. Rheed. mal. 1. t. 54.

Eine bekannte Pflanze aus Indien, welche mit dem Sichelfrüchtigen Indigo Nr. 3 viele Aehnlichkeit hat, aber unterſchieden durch umgekehrt eyförmige, ſtumpfe, auf beiden Seiten nackte Blättchen, kleinere ſchlaffe Trauben, und durch runde gerade, bisweilen ein wenig gebogene Hülſen. Ueber den Nutzen dieſes Farbe gebenden Gewächſes finden wir in mehreren Schriften Abhandlungen, z. B. in dem Natur- und Kunſtlexicon, in dem Kaufmannslexicon, der Handelszeitung von Hildt, der Vorbereituug zur Waarenkunde von Beckmann u. a. m. In Dietrichs Pflanzenreich Th. 2. S. 880 iſt auch die Zubereitung des Indigo ſehr genau beſchrieben. Ich liefere demnach nur meine auf Erfahrung gegründeten Kulturmethoden dieſer in der Färberey ſo wichtigen Pflanze. Den Saamen ſäe ich im April in ein Miſtbeet, das ganz zur Ausſaat der Saamen von indianiſchen Gewächſen beſtimmt iſt, und deſſen Fenſter bey günſtiger Witterung höher gelüftet werden, als bey andern Treibbeeten, in welchen frühzeitige Früchte gezogen werden, zu geſchehen pflegt. Sind die Indigopflanzen in dem Saamenbeete einige Zoll hoch und zum Verſetzen ſtark genug, ſo pflanze ich ſie entweder in Töpfe, die mit fetter Erde, z. B. mit etwas Lehmen und Flußſand gemiſchter Dammerde gefüllt ſind, und ſtelle ſie in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes oder in einem Sommerkaſten in die Nähe der Fenſter, wo ſie anfänglich beſchattet werden, oder ich laſſe ſie in dem Saamenbeete, welchem in der Zeit immer mehr Luft gegeben wird, noch ſo lange ſtehen, bis die Witterung erlaubt, dieſelben ins Freie zu pflanzen. Ich habe ſchon an mehreren Orten bemerkt, daß ich im Frühjahr Baumblätter 2 bis 3 Fuß hoch auf einander legen, in Form eines Beetes ausbreiten und im erforderlichen Falle entweder auf den Grund, oder in die Mitte deſſelben ohngefähr einen Fuß hoch friſchen Pferdedünger legen laſſe, das Laub erhitzt ſich auf ſolche Art nicht nur früher, ſondern die Wärme dauert auch länger. Iſt das Laubbeet ſo weit fertig, ſo laſſe ich die Indigopflanzen zu Ende des Maimonats oder mit Anfang des Junius ſo viel als möglich mit Erdballen aus dem Saamenbeete in das Laubbeet pflanzen, anfänglich beſchatten und gehörig begießen.

Auch habe ich einige in Töpfen ſtehende Pflanzen, die im Sommerkaſten ſchon einen Fuß hoch gewachſen wa-

ren, im Junius theils mit den Töpfen bis an den Rand in das gedachte Laubbeet eingraben, theils an einem beſchützten ſonnenreichen Orte auf eine Stellage ſtellen laſſen; beide haben Blüthen und Saamen getragen, nur etwas ſpäter als diejenigen, welche ich im Sommerkaſten vor den Fenſtern ſtehen ließ; auch wurde der Saamen an letztern etwas vollkommener, und deswegen iſt es nöthig, daß man immer eine Pflanze, wovon man Saamen ziehen will, an einen dem Vaterlande angemeſſenen Ort ſtellt. Ende Auguſts und im September, wenn die Nächte kühl werden, laſſe ich die im Freien ſtehenden Indigopflanzen in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes ſtellen, und zwar in die Nähe der Fenſter, wo ſie am Tage bey warmen Sonnenſchein viel freie Luft genießen. Wenn die Fenſter nicht mehr geöffnet werden können, ſo laſſe ich die Pflanzen etwas entfernen und in dieſem Hauſe auf eine Stellage bringen, wo ſie den Winter hindurch ſtehen bleiben.

49. *Indigofera trita.* L. Unanſehnlicher Indigo.

Mit einem aufrechten, grünen, oben äſtigen Stengel, dreizähligen, geſtielten, eyrundlanzettförmigen, zugeſpitzten Blättern, und ſeitwärts ſtehenden Trauben, welche kürzer als die Blätter ſind; die Blumen ſind dunkelroth. Oſtindien iſt das Vaterland.

50. *Indigofera trifoliata.* L. Gedreiter Indigo.

Mit dreizähligen Blättern, lanzettförmigen Blättchen, ſeitwärts ſitzenden Blumen, und linienförmigen dreieckigen zurückgebogenen Hülſen. Findet ſich in Indien.

51. *Indigofera viscoſa* Lamark. Klebriger Indigo. ⊙
I. graveolens, Schrad. et Wendl. ſert. hanov. t. 12.

Der Stengel und die Blattſtiele ſind mit drüſigen abſtehenden Haaren beſetzt, die Blätter gefiedert, meiſt ſechspaarig, die Blättchen ſtrieglig-filzig, die Afterblätter lang, fadenförmig, abſtehend; die Blumentrauben, welche am Stengel ſtehen, ſind kürzer als die Blätter, die an den Zweigen etwas länger; die Hülſen hangen herab. Vaterland und Kultur hat dieſe Art mit No. 13. gemein.

In Hinſicht der Behandlung im Winter iſt noch zu bemerken nöthig, daß man mit dem Begießen der perennirenden und ſtrauchartigen Indigopflanzen, welche man im Glashauſe, oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes überwintert, vorſichtig zu Werke gehen muß; die viele Feuchtigkeit iſt beſonders denjenigen, ſo im Glashauſe aufbewahrt werden, ſehr nachtheilig. Das Verſetzen kann im Frühjahr, ehe ſich neue Triebe zeigen, geſchehen; dann hebt man ſie mit Ballen aus, und pflanzt ſie in andere, ihrer Größe angemeſſenen Gefäße, und wenn ſich junge Wurzeln gebildet haben und die neuen Triebe hervorkommen, ſo müſſen ſie mehr begoſſen werden, als dieſes im Winter geſchehen darf. Sie lieben faſt alle einen kräftigen, doch etwas lockeren Boden. Die meiſten im hieſigen Garten kultivirten Indigoarten ließ ich in Dammerde, unter die etwas Lehmen und etwa ein Drittheil Flußſand gemiſcht wurde, einpflanzen, und ſie wuchſen in dieſer Erdmiſchung ſehr gut, nur denjenigen, welche in ihrer Wildniß auf Bergen und Sandboden wildwachſend angezeigt ſind, ließ ich ein leichtes Erdreich geben. Die Vermehrung und Fortpflanzung geſchieht nach meiner Erfahrung am ſicherſten durch Saamen.

Indiviſus, ungetheilt. a) Caul. ind. ein Stengel der keine Aeſte abgiebt. (ſ. ſimplex). b) Fol. ind. ein Blatt, das keine Einſchnitte hat.

Iuduſium, Decke. So heißt bey den Farrenkräutern eine zarte Haut, welche die Blüthen oder den Saamen überziehet, und wovon es folgende Arten giebt: 1) flach (planum), wenn ſie, z. B bey Polypodium den Saamen flach bedeckt, 2) ſchildförmig (peltatum) 3) ſackförmig (corniculatum).

Inermis, unbewehrt, wehrlos. Was ohne Stacheln und Dornen iſt.

Inferior pagina, die Rückſeite oder Unterfläche eines Blattes.

Inferius labium, die Unterlippe. So nennt man die untere Hälfte bey einer rachenförmigen Blumenkrone (Corolla ringens).

Inferum germen, Inferus flos ſ. Germen (4. Band S. 343.)

Inflatus, aufgeblaſen, weit und hohl, 1) Calyx, Perianthium inflat. wie bey Cucubalus Behen. 2) Labium inferius infl. bey Cypripedium. 3) Legumen infl. bey Colutea.

Inflexum fol. eingebogen. Wenn die Spitze eines aufrechtſtehenden Blattes dem Stengel zugebogen iſt.

Inflorescentia, der Blüthenſtand, oder die Vertheilung der Blumen und ihrer Stiele, wovon man folgende Arten zu blühen bey den Gewächſen bemerkt hat: die Aehre; das Aehrchen; der Quirl; der Kopf; die Traube; die Dolde; die Riſpe u. ſ. w., welche nach ihren lateiniſchen Benennungen in alphabetiſcher Ordnung in dieſem Buche angezeigt ſind.

Infractus culmus, ein kniefórmiger Halm, ſ. geniculatus.

Infundibuliformis corolla, eine trichterfórmige Blumenkrone. Wenn bey einer einblättrigen Krone die Róhre nach oben zu allmählig weiter wird, und der Rand ziemlich flach ſich ausbreitet, z. B. Ipomoea, Pulmonaria u. ſ. w.

Inocarpus. Linn. Faſerfrucht.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt zweiſpaltig, die Krone róhrig, trichterfórmig, fünfſpaltig, die Einſchnitte gleichbreit; zehn Staubfäden ſtehen in der Kronróhre in doppelten Reihen; der Griffel iſt ſehr kurz oder fehlt ganz und die Narbe iſt vertieft. Die eyfórmige Steinfrucht iſt einſaamig.

Linnees Syſtem X. Klaſſe Decandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Inocarpus edulis.* Linn. ſuppl. Eßbare Faſerfrucht; der Taheitiſche Kaſtanienbaum. ♄.

Gujanus. Rumph. amb. 1. t. 65.

Ein Baum in Auſtralien, vornehmlich auf den freundſchaftlichen Inſeln wildwachſend, mit abwechſelnden länglichen, faſt herzfórmigen, kurzgeſtielten, ungetheilten,

geaderten Blättern, und kleinen in Aehren ſtehenden Blumen, welche eyförmige, zuſammengedrückte, mehr oder weniger einwärts gebogene Steinfrüchte hinterlaſſen; die einſaamige Nuß iſt aus holzigen Faſern zuſammen gewebt. Der Kern, welcher an Geſchmack den Kaſtanien gleichkommt, wird von den Inſulanern gegeſſen. Die Taheiter nennen dieſe Frucht Ratta oder Ahih. (Forſters Reiſe im Hawkesworth. 2.)

Dieſer zierliche und zugleich nützliche Baum verlangt einen nahrhaften Boden, der ohngefähr aus zwei Theilen Dammerde, einem Theile gut zubereiteten Lehmen und einem Theil Flußſand beſtehet, und einen Stand im Treibhauſe, wenigſtens in der zweiten Abtheilung deſſelben. Die Fortpflanzung geſchieht durch Saamen und Ableger. Der Saame wird in Blumentöpfe in ein etwas leichteres Erdreich und zwar innerhalb am Rande derſelben eingelegt, und in Abſicht auf Wärme und Feuchtigkeit eben ſo behandelt, wie bey den Saamen der Schneeblumen u. a. m. gelehrt worden iſt.

Innovationes, neue Triebe bey den Moosſtengeln; z. B. ausgezeichnet gebildet, bey Polytrichum undulatum. (Voigt's Handwörterbuch.)

Inſertus, eingefügt. Wenn Staubfäden in der Krone, oder die mit einer etwas verdickten Grundfläche verſehene Blattſtiele auf dem Stengel ſtehen; die Schuppen der Kätzchenblättchen ſtehen meiſt an der Baſis der Geſchlechtstheile, z. B. Betula. Ferner, wenn der Staubbeutel mit ſeiner Baſis gerade auf der Spitze des Staubfadens aufſteht.

Inſipidus, unſchmackhaft. Wenn Früchte oder Wurzeln, die man in der Küche braucht, einen wäſſerigen und faden Geſchmack haben.

Integer, ungetheilt. Pflanzentheile, z. B. Stengel, Blätter, Blatthäutchen, Blüthendecken u. ſ. w. können zwar in dieſem Falle am Rande einige Veränderungen erleiden, aber die Hauptgeſtalt dieſer Theile muß doch unverkennbar ſeyn. Z. B. ein ungetheiltes Blatt (Folium int.) kann zwar mehr oder weniger gekerbt ſeyn, nur darf es keine Einſchnitte haben. Desgleichen findet man unge-

theilte Blatthäutchen (Ligula int.) bey Gräſern, als Avena pratenſis, Agroſtis vinealis u. ſ. w.

Integerrimum folium, ein ganzrandiges Blatt, deſſen Rand eine fortlaufende Linie bezeichnet und weder Einſchnitte noch Zähne hat, z. B. Syringa vulgaris. Liguſtrum vulgare. Clematis integrifolia etc.

Integmentum, Umhüllung. So nennt man verſchiedene Umgebungen der Frucht.

Interius dehiſcens induſium, eine aufſpringende Decke, die ſich nach der Mittelrippe hin öffnet, z. B. Adiantum. (Voigt's Handb.)

Intermedius caudex, der mittlere Stock. Der zwiſchen der Wurzel und dem Stiele befindliche, nicht allen Gewächſen eigenthümliche Theil. Z. B. Int. c. bulboſus, bey Ranunculus bulboſus u. ſ. w. (Voigt.)

Internodium, Glied, Knoten, oder ein Abſatz, der den Stengel abtheilt.

Internum Perigonium, die innere Blüthenumhüllung, wenn von der Blume oder ihren Nebentheilen, z. B. Nectarien die Rede iſt.

Interruptus, unterbrochen. Wenn ſich zwiſchen den Blüthen hin und wieder nackte Zwiſchenräume zeigen. a) Spica int. Eine Aehre, die nicht ununterbrochen fortläuft, wie bey Betonica u. ſ. w. b) Interrupte pinnatum folium, Gefiedertes Blatt, wo zwiſchen den Blättchen ſich abwechſelnd kleinere befinden. Potentilla Anſerina (Voigt.)

Intrafoliaceus, zwiſchen dem Stengel und den Blättern ſitzend, z. B. Intraf. pedunculus, ein zwiſchen den Blättern ſitzender Blumenſtiel u. ſ. w.

Intricatus ſurculus. So nennt man einen verwebten Moosſtengel, welcher mit vielen in einander verwachſenen und verwickelten Zweigen verſehen iſt. Hypnum intricatum u. ſ. w.

Inula. Linn. Alant.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinſchaftliche Kelch (Blüthendecke) iſt mehr-

fach, die Blättchen nicht rauſchend; der Boden iſt nackend, das Federchen (Haarkrone) haarförmig, der Saame länglich, mehr oder weniger gerippt. Außerdem werden auch die zweiborſtigen Fortſätze an der Baſis der Antheren zwiſchen den Staubfäden als Kennzeichen der Gattung angenommen.

Linnees Syſtem XIX. Klaſſe Syngeneſia II. Ordn. Polyg. Superflua.

1. *Inula aeſtuans.* L. Heißer Alant. ♃.

After primulae veris foliis. Plum. Spec. 10. ic. 41. f. 2.

Dieſe Pflanze wächſt im mittägigen Amerika wild, und trägt ſpatelförmige, unten filzige Blätter. Die Blumen erſcheinen im Julius.

2. *Inula arabica.* L. Arabiſcher Alant. ♃.

Aſter conyzoides. Pluk. alm. 57. t. 149. f. 4.

Mit niederliegendem äſtigen Stengel, länglich-lanzettförmigen, ſtielloſen Blättern, fadenförmigen Blumenſtielen, und cylindriſchen Kelchen. Findet ſich in Arabien und Indien.

3. *Inula aromatica.* L. Gewürzhafter Alant. ♄

Aſter fruteſcens. Pluk. alm. 53. t. 326. f. 2.

Der Stengel iſt ſtrauchartig; er trägt gleichbreite, ganzrandige, filzige, zerſtreut ſtehende Blätter und gelbe Blumen. Da er vom Kap kommt, ſo muß er im Glashauſe überwintert werden.

4. *Inula bifrons.* L. Geflügelter Alant. ♂. ♃.

Conyza pyrenaica. Herm. parad. 127.

Mit eyrund-länglichen, herablaufenden, gezähnten, an der Spitze ganzrandigen Blättern, und gelben, in dichten Doldentrauben ſtehenden Blumen, mit kurzen Strahlen. Wächſt wild auf den Pyrenäiſchen Gebirgen, im ſüdlichen Frankreich u. ſ. w., blüht im Junius und Julius. In den Gärten kommt er faſt in jedem Boden gut fort, am beſten in einem lockern etwas ſandigen Erdreiche, und vermehrt ſich durch Theilung im Herbſte oder im Frühjahr. Wir finden dieſe Art in mehreren deutſchen Gärten, bey Rückert in Wetzlar u. a. O.

5. *Inula britannica.* L. Wieſen = Alant; das gelbe Sumpfſternkraut. Engl. Creeping rooted-Inula. ♃.
β. Conyza aquatica. Bauh. pin. 266.

Die perennirende Wurzel iſt kriechend, der Stengel behaart, und nach den verſchiedenen Standörtern mehr oder weniger in Aeſte getheilt; er wird 1 — 2 Fuß hoch, hat in feuchtem Boden mehrere Aeſte, trägt lanzettförmige, an der Baſis ſägeartig gezähnte, umfaſſende behaarte Blätter, und gelbe Blumen mit zungenförmigen Randblümchen; die Kelchblätter beugen ſich nach der Blühezeit abwärts, die Saamen ſind geſtreift. Herr Skuhr hat dieſe Pflanze in ſeinem Handbuche abgebildet und ihre Abänderung nach dem Standorte genau beſchrieben. Sie wächſt in Deutſchland, vorzüglich in Thüringen, Sachſen, Baiern u. a. O. auf niedrigen feuchten Wieſen, an Gräben, in Gebüſchen und auf graſigten Plätzen, blüht im Julius und Auguſt.

6. *Inula Bubonium.* L. Knorplicher Alant. ♃.
Aſter Bubonium. Scop. carn. t. 58.
Bubonium luteum. Tabern. hiſt. 716.

Mit einem äſtigen Stengel, ſtielloſen, länglichen, knorplich gezähnten, ſcharfen, ſteifen Blättern, oft zweiblümigen Zweigen, und eyförmigen, ſtumpfen, ſparrigen Kelchblättchen. Wächſt wild in Oeſterreich an Ufern und perennirt in unſern Gärten im Freien.

7. *Inula caerulea.* L. Blauer Alant. ♄.
Aſter polifolius. Spec. ed. 2. p. 1224.
Inula cernua. Berg. cap. p. 288.

Mit einem ſtrauchartigen Stengel, herablaufenden, umgekehrt eyförmigen, ein wenig gezähnten Blättern und ſtielloſen Endblumen; die Randblümchen ſind blau und die Staubbeutel gefranzt. Vaterland und Kultur wie Nr. 3.

8. *Inula crithmifolia.* L. Dickblättriger Alant, der goldne bacillblättrige Meerfenchel, Franz. Limbarde de France. Engl. Trifid-leav'd Inul. ♃.
Senecio ſucculentus. Forſk. deſcr. 149.

Der Stengel iſt glatt, gegen 2 — 4 Fuß und darüber hoch; er trägt gleichbreite, fleiſchige Blätter, wo-

von ſich die meiſten mit drei Spitzen endigen, und oft nur eine gelbe Blume. Wächſt in England, Frankreich, Portugall, Spanien und der Barbarei, an Seeufern, blüht im Julius und August. Liebhaber finden ihn in mehreren deutſchen Gärten, wo er auf Rabatten in etwas feuchtem fetten Boden gut fortkommt, und durch Zertheilung, Saamen und Stecklinge vermehrt wird.

9. *Inula dubia.* Thunb. Zweifelhafter Alant.

Der Stengel iſt krautartig, einfach, geſtreift, zottig, gebogen, ohngefähr einen Fuß hoch, oben blattlos und am Ende mit einer einzelnen Blume gekrönt, deren Kelchblättchen gleichförmig und behaart ſind. Die Wurzelblätter breit, verdünnt, geſtielt, oder ſitzen feſt, die Stengelblätter ſtiellos, länglich, zottig, gefranzt und ſtehen wechſelsweiſe; die obern ſind kleiner. Findet ſich auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

10. *Inula dyſenterica.* L. Ruhr-Alant; falſcher Wolverley; Waſſerfallkraut; Mitteldürrwurz; Badekraut; Donnerwurz, der officinelle Alant; große gelbe Dürrwurz. Engl. Meadow-Inula.

Pulicaria dyſenterica. Bernh. Erf. Fl. p. 158.

Der Stengel wird 1 — 2 Fuß hoch, iſt riſpenförmig und filzig. Die Blätter ſind herzförmig-länglich, nackend, ſägeartig gezähnt, und umfaſſen den Stengel. Die gelben Blumen ſtehen am Ende des Stengels und der Zweige, die zungenförmigen Blumen ſind länger als die Blättchen des gemeinſchaftlichen Kelches, welche ſich in borſtenförmige Spitzen endigen; die Haarkrone iſt doppelt, die äußere häutig, gezähnt, die innere haarförmig.

Wir finden dieſe Pflanze faſt in ganz Deutſchland, an feuchten Orten, an Wegen und Gräben, wo ſie im Auguſt uud September Blüthen trägt. Sie wird gegen Ruhrkrankheit gerühmt, und in Apotheken unter dem Namen Conyzae mediae herba aufbewahrt.

11. *Inula enſifolia.* L. Nerviger Alant. ♃.

Aſter montanus. Bocc. muſ. 1. t. 18.

Der Stengel iſt 1 bis zwei Fuß hoch, und mit ſtiello-

ſen, gleichbreiten, lang zugeſpitzten, nervigen, glatten, zerſtreut ſtehenden Blättern bekleidet; er trägt noch überdies eine, bisweilen zwei ziemlich große gelbe Blumen, weswegen dieſe Art als Zierpflanze in den Gärten gepflanzt wird, woſelbſt ſie faſt in jedem Boden gut fortkommt. Sie wächſt im ſüdlichen Deutſchland wild, blüht vom Julius bis September.

12. *Inula foetida.* L. Stinkender Alant. ⊙

Mit linien-lanzettförmigen, ganzrandigen Blättern, äſtigen Doldentrauben, und kurzen Randblumen. Der Saame von dieſer Pflanze, welche in Sicilien wild wächſt, und einen unangenehmen Geruch beſitzt, kann an der beſtimmten Stelle ins Land geſäet werden. In nördlichen Gegenden ſtreuet man ſelbigen auf den Umſchlag eines Miſtbeetes, oder auf ein anderes vor ſpäten Fröſten beſchütztes Beet, und ſetzt hernach die Pflänzchen ins Land.

31. *Inula germanica.* L. Deutſcher Alant; Bergſtern. ♃.
Aſter foliis lanceolatis. Gmel. ſib. 2. t. 78. f. 1.
Conyzae affinis germanica. Bauh. pin. Moriſ. hiſt. 3. ſ. 7. t. 19. f. 26.

Der Stengel dieſer Pflanze wird 1 bis 2 Fuß hoch, theilet ſich oben in verſchiedene Zweige, und iſt mit ſtielloſen, länglichen, zugeſpitzten, ganzrandigen ſcharfen Blättern bekleidet, welche mehr oder weniger zurückgekrümmt ſind. Die kleinen gelben Blumen ſtehen in flachen Sträußern am Ende des behaarten Stengels und der Zweige; ſie haben cylindriſche, an der Baſis etwas bauchige Kelche; die Blumenſtiele ſind mit kleinen lanzettförmigen Blättern beſetzt. Sie wächſt in Wäldern, in Vorhölzern und an Bergen in Deutſchland, vornehmlich in der Pfalz, Sachſen, Thüringen, auch in Oeſterreich u. ſ. w., blüht im Julius und Auguſt.

14. *Inula glanduloſa.* Willd. Drüſiger Alant. ♃.

Mit aufrechtem, einfachen, geſtreiften, behaarten Stengel, ſtielloſen, länglichen, ſägeartig gezähnten Blättern, deren Zähnchen an den Spitzen mit Drüſen beſetzt ſind, gelber einzelner Endblume, und lanzettför-

förmigen, lang zugeſpitzten, zottigen Kelchblättchen. Findet ſich am caſpiſchen Meere.

•5. *Inula grandiflora.* Willd. Großblumiger Alant. Engl. Great-flowerd Inula. ♃

Der Stengel iſt aufrecht, einfach, rund, geſtreift, zottig und am Ende mit einer einzelnen, großen gelben Blume gekrönt, deren linien-pfriemenförmige Kelchblätter mit langen Haaren beſetzt ſind. Die Blätter des Stengels ſind ſtiellos, länglich, ſägeartig gezähnt, die Zähnchen drüſig. Wächſt wild in Spanien, vornehmlich an dem Fluß Iberus.

15. *Inula Helenium.* L. Wahrer Alant; Glockenwurz; Helenenkraut; Oltwurz; Alantwurz; Galandwurz; Großer Heinrich. Franz. Enule Campane, Aunée. Engl. Common Elecampane. ♃

Die Wurzel iſt ziemlich dick, lang, äſtig, fleiſchig, der Stengel aufrecht, rauh, ein wenig geſtreift, 3 bis 4 Fuß und darüber hoch, und hat einige Zweige. Die Blätter ſind eyförmig, zugeſpitzt, am Rande ungleich gezähnt, auf der Oberfläche glatt, dunkelgrün, etwas runzlich, auf der untern Seite blaß, filzig, ſtiellos, ſtehen wechſelsweiſe und umfaſſen den Stengel, die untern Blätter ſind ohngefähr 5 — 6 Zoll breit und 10 — 14 Zoll lang, dann erſcheinen ſie nach oben zu am Stengel immer kleiner; die Wurzelblätter ſind geſtielt. Die gelben ziemlich großen Blumen, welche im Julius und Auguſt zum Vorſchein kommen, ſtehen einzeln am Ende des Stengels und der Zweige. Der gemeinſchaftliche Kelch beſteht aus mehreren Blättern, davon die äußern größer als die innern ſind, und mit den Stengelblättern viel Aehnlichkeit haben. Wir beobachten alſo bey dieſer Pflanze eben ſowohl, als bey Helianthus und mehreren Syngeneſiſten, daß die Stengelblätter, wie Hr. Geheimerath von Goethe ganz richtig ſagt (Verſuch die Metamorphoſe der Pflanzen zu erklären S. 23.) ſich nach und nach zuſammenziehen, verändern, und ſich ſachte in den Kelch gleichſam einſchleichen. Die Randblümchen ſind beym wahren Alant gleichbreit, ſchmal, über einen Zoll lang, geſtreift und an der Spitze dreiſpaltig.

Dieſe Pflanze wächſt wild im ſüdlichen und nördlichen Europa, auch in Deutſchland hin und wieder. Sie wird aber auch wegen der officinellen Wurzel und der anſehnlichen Blumen häufig in den Gärten und in verſchiedenen Gegenden auf Feldern gebauet. Die Anpflanzung geſchieht durch Saamen und Wurzelſproſſen. Der Saamen wird im Herbſte oder zeitig im Frühling auf einem Gartenbeete, das eine etwas ſchattige Lage hat, ausgeſtreut und mit leichter Erde bedeckt, oder mit einem Rechen (Harke) gehörig in die Erde gebracht; man muß hierbey allerdings auf die Größe des Saamens Rückſicht nehmen, damit derſelbe nicht zu tief in die Erde gelegt werde. Ueberdem darf auch das Befeuchten der Erde bey trockener Witterung, beſonders wenn die Ausſaat im Frühjahr unternommen wird, durchaus nicht verſäumt werden, wenn die Ausſaat den Erwartungen entſprechen ſoll. Das Reinigen der jungen Pflänzchen von dem ſogenannten Unkraute habe ich wohl nicht zu empfehlen nöthig, da ein jeder Gartenarbeiter einſehen kann, daß dies Geſchäft ſehr nöthig und nützlich iſt. Sind die jungen Pflänzchen ſo weit heran gewachſen, daß ſie verſetzt werden können, ſo pflanze man ſie in ein Beet, das vorher etwas tiefer als gewöhnlich gegraben iſt, ohngefähr 1 oder 2 Fuß von einander in Reihen. Außerdem kann man auch den Alant durch Wurzeltheile fortpflanzen. Die jungen Sproſſen, welche oben mit einem oder mehreren Augen zum künftigen Triebe verſehen ſind, werden nämlich im Herbſte, wenn man die Hauptwurzeln zum Gebrauche ausgräbt, abgenommen und auf ein gut gegrabenes Beet nach obiger Vorſchrift in Reihen gepflanzt. Die Vermehrungsmethode durch Wurzeltheile hat in ſo fern einige Vorzüge, weil man die Wurzeln ein auch zwei Jahre früher zum Gebrauche in den Apotheken ausheben kann, als die aus den Saamen gezogenen, dagegen werden aber auch die Wurzeln der aus Saamen gezogenen Pflanzen größer, zumal wenn ſie in einen guten Boden zu ſtehen kommen.

Der wahre Alant kommt zwar beynahe in jedem Boden gut fort, jedoch am beſten, wenn dieſer mit etwas lehmigen Erdreich vermiſcht und nicht zu trocken iſt. Man bauet ſelbigen auf Aeckern und in Gärten in der Gegend bey Jena, z. B. in Golmsdorf, Jenalöbnitz u.

ſ. w. (S. Reichsanzeiger 1804. Nr. 146.) Die Wurzel hat im friſchen Zuſtande einen kampferartigen Geruch, und einen bitterlichen brennenden gewürzhaften Geſchmack. Nachdem ſie im Herbſte, wenn Blätter und Stengel welk werden, ausgegraben worden iſt, wird ſie geſchält, in dünne Stücken geſchnitten, getrocknet und in den Apotheken unter dem Namen Enulae radix aufbewahrt. In der Haushaltung dienet ſie zu Alant- oder Kräuterbier, zu dem ſogenannten Alantwein, und zum Einmachen. Auch wird ſie mit Zucker überzogen, und zur Stärkung des Magens ſowohl, als bey Bruſtkrankheiten zur Beförderung des Auswurfs gebraucht. Zerſtoßen mit Pottaſche und Heidelbeeren (Vaccinium Myrtillus) liefert ſie eine blaue Farbe. Aeußerlich braucht man dieſe Wurzel gegen die Krätze und gegen die Räude der Schaafe.

17. *Inula hirta.* L. Steifhaariger Alant. Engl. Hairy Inula. ♃

Die ganze Pflanze iſt mit gegliederten Borſtenhaaren beſetzt, der Stengel 1 — 2 Fuß hoch und mit ungeſtielten, lanzettförmigen, mehr oder weniger ſägeartig gezähnten Blättern bekleidet. Die Blumen ſind gelb, die untern höher als die obern, die Kelchblätter lanzettförmig, und die Randblümchen zungenförmig. Sie wächſt wild in Oeſterreich, Schleſien, Sachſen, Thüringen, der Pfalz, bey Helmſtädt und Regensburg auf Bergwieſen, Weiden und ſchattigen Stellen, blüht im Junius und Julius. Auch dieſe Art ändert nach ihrem Standorte ab: Die Blätter ſind an manchen Pflanzen ungezähnt, und mehr oder weniger zurückgekrümmt, und der Stengel iſt oft einblümig.

18. *Inula japonica.* Banks in Kaempf. t. 30. Japaniſcher Alant. ♃

Der Stengel iſt krautartig, rund, geſtreift, zottig, aufrecht, riſpenartig, 1 Fuß und darüber hoch; er trägt ungeſtielte, beinahe umfaſſende, länglich-lanzettförmige gezähnte, behaarte Blätter und einblümige Blumenſtiele, welche in den Blattachſeln entſpringen; die Kelchblätter ſind eyförmig, zugeſpitzt und mit Haaren bekleidet. Japan iſt das Vaterland.

19. *Inula indica.* L. Indianiſcher Alant. ⊙
Aſter conyzoides ind. Pluk. alm. 57. t. 149. f. 4.
Jacobaea perfoliata. Burm. Zeyl. t. 5. f. 2.

Die Blätter ſind herz-lanzettförmig, glatt, gezähnt, und umfaſſen den ſtraußförmigen, glatten Stengel, deſſen verlängerte Zweige ſich ausbreiten; die fadenförmigen Blumenſtiele ſind mit einzelnen runden Blumenköpfchen gekrönt. Dieſe Art, welche in Oſtindien wild wächſt, gleicht dem Flöhalant (I. pulicaria), iſt aber größer, hat längere Randblümchen, und kleine behaarte Kelche. Den Saamen hiervon ſäet man ins Miſtbeet, ſetzt hernach die Pflänzchen in Töpfe, und ſtellt dieſe an einen dem Vaterlande angemeſſenen Ort. In milden Klimaten kann man ſie an einer ſchicklichen Stelle ins Land pflanzen.

20. *Inula mariana.* L. Nordamerikaniſcher Alant. ♃
Aſter luteus marianus. Pluk. mant. 30. t. 340. f. 1.

Der Stengel iſt oben in verſchiedene Zweige getheilt, und mit weichen Haaren bekleidet. Die Blätter ſind ungeſtielt, länglich-lanzettförmig, an der Baſis verdünnt, ſtumpf, ganzrandig, die Blumenſtiele fadenförmig, klebrig, und kommen aus den Achſeln der Blätter hervor. Wächſt wild in Nordamerika und perennirt in unſern Gärten im Freien.

21. *Inula montana.* L. Berg-Alant, das bergliebende Sternkraut. Engl. The mountain Inula. ♃

Die ganze Pflanze iſt mit einem weißgrauen Filze bedeckt. Sie hat einen aufrechten, 1 bis 2 Fuß hohen Stengel, an deſſen Ende eine ziemlich große gelbe Blume ſteht; die Kelchblätter ſind kurz, über einander liegend, die Blätter des Stengels lanzettförmig und ganzrandig. Wächſt in der Schweiz, Oeſterreich, der Pfalz auf Bergen und trocknen Stellen, blüht im Julius und Auguſt. In den Gärten kommt ſie überall gut fort und vermehrt ſich durch Wurzeln und Saamen.

22. *Inula Oculus Chriſti.* L. Weißblättriger Alant; Chriſtauge; wilder Alant; wolliges Flöhkraut. ♃
I. Oculus Chriſti. Jacqu. auſtr. t. 223.

Conyza pannonica lanuginoſa. Moriſ. hiſt. 3. ſ. 7. t. 19. f. 1.

Die äſtige faſerige Wurzel treibt mehrere behaarte, ohngefähr 1 Fuß hohe, am Ende einen flachen Strauß tragende Stengel, welche mit länglichen ganzrandigen, wolligen, umfaſſenden Blättern bekleidet ſind, wovon ſich die untern in einen Stiel verlängern. Die gelben Blumen erſcheinen im Julius und Auguſt. Dieſe Art wächſt in Oeſterreich, Schleſien, Baiern, bey Tübingen u. ſ. w. auf trockenen dürren Stellen und an Wegen.

23. *Inula odora.* L. Wohlriechender Alant. Engl. Sweet-rooted Inula. ♃

Aſter luteus, radice odora. Bauh. pin. 266.
Conyza altera apula. Moriſ. hiſt. 3. ſ. 7. t. 21. f. 6.

Dieſe Pflanze, welche in Italien, der Provence und nach Gmelin auf Bergen bey Tübingen wild wächſt, hat eine wohlriechende Wurzel, einen in verſchiedene Zweige getheilten, ohngefähr 2 Fuß hohen Stengel, mit wenigen, zerſtreut ſtehenden Blumen, und gezähnte, ſehr zottige umfaſſende Blätter; die Wurzelblätter ſind eyrund, die Stengelblätter lanzettförmig. Blüht gelb im Julius und Auguſt und kommt in den Gärten faſt in jedem Boden gut fort.

24. *Inula orientalis.* Willd. Orientaliſcher Alant. ♃

Die Blätter ſind ungeſtielt, lanzettförmig, ganzrandig, ſcharf, auf der untern Seite filzig, die kleinen gelben Blumen ſtehen am Ende in dichten Doldentrauben; die Randblümchen ſind länger als die Scheibe, die Kelchblättchen ſtumpf. Findet ſich in Armenien, und perennirt im Freien, verlangt aber in kalten Wintern eine ſtarke Laubdecke ꝛc.

25. *Inula pinifolia.* L. Fichtenblättriger Alant. ♄

Jacobaea aethiopica. Breyn. cent. t. 64.

Der ſtrauchartige Stengel iſt ſcharf, und 6 — 8 Zoll oder 1 Fuß hoch; er trägt linien-pfriemförmige, dreikantige, gedrängt ſtehende Blätter, und faſt ſtielloſe End-

blumen, mit gelben Randblümchen und gleichbreiten länglichen Kelchblättern. Vaterland und Kultur wie Nr. 3.

26. *Inula provincialis.* L. Franzöſiſcher Alant. Engl. The oval-leav'd Inula. ♃

Mit faſeriger Wurzel, einem ſehr einfachen, aufrechten, zottigen, ohngefähr 1 Fuß hohen einblümigen Stengel, und gezähnten, unten filzigen Blättern; die Wurzelblätter ſind geſtielt, ſtumpf, gezähnt, die Stengelblätter lanzettförmig, ungeſtielt, und mit kleinen Zähnen verſehen. Die Blumen ſind gelb. Findet ſich an verſchiedenen Orten in Frankreich, blüht im Julius und perennirt im Freien.

27. *Inula Pulicaria.* L. Flöh-Alant; kleine Dürrwurz, Flöhkraut. Engl. Small Inula. ☉
Pulicaria vulgaris. Gaertner.

Der Stengel iſt äſtig, ohngefähr 1 Fuß hoch und ſeine untern Zweige breiten ſich auf der Erde aus. Die Blätter ſind länglich, am Rande wellenförmig gebogen, zottig und umfaſſen den Stengel. Die einblümigen, entgegengeſetzten Blumenſtiele tragen faſt kugelrunde Blumen, deren Farbe und Größe der Randblumen nach dem Standorte abändern; ſie ſind gewöhnlich gelb, die Randblumen klein oder kaum ſo lang als der Kelch. Die Haarkrone iſt doppelt, die äußere häutig, die innere haarförmig. Wächſt in mehreren Gegenden in Deutſchland, vornehmlich in Thüringen, an Wegen, Gräben, und feuchten Orten, blüht vom Julius bis September.

Dieſe Pflanze ſoll durch ihren Geruch Wanzen und Flöhe vertreiben, daher der Name Flöhkraut. Auch werden die trockenen Blätter, als Taback gebraucht, gegen Zahnſchmerzen gerühmt.

28. *Inula ſalicina.* L. Weidenblättriger Alant. Engl. Willow-leav'd Inula. ♃
Aſter foliis glabris. Plukn. t. 16. f. 1. Gmel. ſib. 2. t. 77.

Der Stengel iſt glatt, 1 — 2 Fuß hoch und in eckige Zweige getheilt; er trägt lanzettförmige, ſitzende, zurückgebogene, glatte Blätter, welche am Rande ſägeartig gezähnt und ſcharf ſind, und gelbe Blumen, wovon die untern höher wachſen, als die auf den obern Zweigen. Die Kelchblätter ſind von verſchiedener Länge, die Randblumen zungenförmig. Wächſt wild in ganz Deutſchland, ſowohl in Wäldern, Waldbergen, Bergwieſen, und ſteinigen Orten, als auf feuchten Wieſen und an Rändern, wo ſie im Julius und Auguſt Blüthen trägt.

29. *Inula ſaturejoides.* Willd. Pfefferkrautartiger Alant. ♄

I. ſaturejoides Mill. dict.
Aſter Saturejae. Banks. reliq. Houſt. t. 19.

Eine ſtrauchartige Pflanze aus Veracruce, mit ungeſtielten, entgegengeſetzten, linien-lanzettförmigen ganzrandigen Blättern, welche auf der untern Seite punktirt, und an der Baſis mit Borſten gefranzt ſind, und langen einblümigen Blumenſtielen. Man überwintert ſie im Glashauſe.

30. *Inula ſpiraeifolia.* L. Spierſtaudenblättriger Alant. ♃

Die Blätter ſind ungeſtielt, eyrund-länglich, nackend, netzartig geadert und gezähnt, die faſt ſtielloſen Blumen ſtehen am Ende. Italien iſt das Vaterland. Sie blüht gelb im Julius und perennirt im Freien.

31. *Inula ſquarroſa.* L. Sparriger Alant. Engl. Netleav'd Inula. ♃

Die Wurzel iſt äſtig und faſerig, der Stengel filzig, geſtreift, oft einblümig. Die Blätter ſind oval, ſteif, ungeſtielt, gezähnelt, ſcharf und mit netzartigen Adern durchzogen. Die großen gelben ſitzenden Endblumen haben eyförmige, ſparrige, zurückgebogene Kelchblätter. Wächſt wild in Italien, Frankreich, und nach Krocker auch in Schleſien. Blüht vom Ende Jun. bis Auguſt und September.

32. *Inula ſuaveolens.* Jacq. hort. 3. t. 51. Wollicht-blättriger Alant; der vielblümige wohlriechende Alant. Engl. Sweet-ſcented woolly-leav'd Inula. ♃

Mit einem vielblümigen, faſt ſtraußförmigen Stengel, und lanzettförmigen, oben gezähnten Blättern, wovon die obern feſtſitzen, die untern aber geſtielt ſind. Dieſe Pflanze wächſt wild in Südeuropa, hat einen angenehmen Geruch und perennirt im Freien.

33. *Inula undulata.* L. Wellenblättriger Alant.

Der Stengel wird einen Fuß und darüber hoch, iſt aufrecht, rund, etwas filzig und hat einige ſteife ruthenförmige Zweige. Die Blätter ſind herz-lanzettförmig, am Rande wellenförmig erhaben, ungeſtielt, ſtehen wechſelsweiſe und umfaſſen den Stengel. Die einblümigen Blumenſtiele ſtehen am Ende und tragen gelbe Blumen mit kurzen gleichbreiten Randblümchen; ſie gleichen an Größe den Mutterkrautblumen (Matricaria) und haben pfriemenförmige, an der Spitze gekrümmte Kelchblätter. Aegypten iſt das Vaterland.

34. *Inula Vaillantii.* Willd. Doldenblüthiger Alant. ♃

Mit einem riſpenartigen Stengel, und ſtielloſen, länglichen, lanzettförmigen, gezähnten, unten filzigen Blättern. Die Blumen ſtehen in Dolden 3 — 4 beiſammen auf kurzen Stielen, am Ende des Stengels und der Zweige. Findet ſich auf Alpen, in der Schweiz und Frankreich, und perennirt im Freien, verlangt aber einen lockeren leichten Boden und einen etwas ſchattigen Standort.

Die Fortpflanzung dieſer Gewächſe geſchieht durch Saamen, durch Zertheilung, und bey den ſtrauchartigen auch durch Stecklinge. Die meiſten Arten tragen zierliche Blumen, und können daher zur Verſchönerung der Gärten dienen. Die ausländiſchen Arten, welche Durchwinterung in froſtfreien Behältern verlangen, pflanzt man in ein lockeres, doch fettes gehörig mit Sand gemiſchtes Erdreich.

Inula viscoſa, ſ. Erigeron Nr. 23.

Inverſus annulus, ein umgekehrter Ring. In dieſem Falle iſt der Ring oben feſt angewachſen, unten frei und hängt alsdann glockenförmig herunter.

Involucellum, ein Hüllchen.

Involucratus pedunculus, ein gehüllter Blumenſtiel, wenn dieſer, ſo wie bey Anemone Pulſatilla mit einer Hülle umgeben iſt.

Involucrum, die Hülle. Wenn mehrere, den Stengelblättern ähnliche, doch von ihnen durch ihre Geſtalt unterſchiedene Theile eine oder mehrere geſtielte Blumen umgeben und ſelbige vor ihrer Entwickelung einſchließen, z. B. Anemone und die meiſten Doldengewächſe. Man hat verſchiedene Arten angenommen: 1) allgemeine Hülle, Invol. univerſale, die alle Blumenſtiele umſchließt. 2) beſondere, Invol. partiale, die kleine Blumenſtiele umgiebt. 3) halbe (ſ. Dimidiatum). 4) abhangende, (ſ. Dependens) 5) zwei- drei- vier- oder vielblättrige, di- tri- tetra polyphyllum, wenn ſie aus einzelnen oder mehreren Blättchen beſteht.

Involutum folium (gemma involuta) ein eingerolltes Blatt. Wenn die Spitzen der Blätter nach innen gewickelt ſind. Humulus.

Johannia. Willd. Johannie.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinſchaftliche Kelch (Blüthendecke) iſt bauchig und beſteht aus mehreren dachziegelförmigen Schuppen, davon die innern lanzettförmig, verlängert, und die äußern länglich ſind. Der Boden iſt zottig, die Blümchen ſind röhrig und die Haarkrone federförmig.

Spec. plant. edit. Willd. XIX. Klaſſe Syngeneſia I. Ordn. Polyg. aequalis.

1. *Johannia inſignis.* Willd. Anſehnliche Johannie. ♄
Chuquiraga. Juſſ. gen. ed. Uſt. p. 199.

Ein zierlicher Strauch aus Peru, mit kleinen, eyrunden, ſpitzigen, ganzrandigen, ſteifen Blättern, welche denen von Ruſcus aculeatus gleichen, ohne Stiele an den

Aeſten ſitzen und wie Dachziegel übereinander liegen, und großen anſehnlichen ſtielloſen Endblumen. Man pflanzt dieſen Strauch in Dammerde, die mit etwas lehmigen Erdreiche und einem Drittheil Flußſand gemiſcht iſt, ſtellt ihn im Sommer ins Freie und im Winter in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes, in ein Zimmer oder ins Glashaus von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.).

Johnſonia americana, ſ. Callicarpa Nr. 1.

Jolithus, Beckmanns Lexic. ſ. Byſſus Jolithus.

Joncquetia. Linn. Joncquetie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünfblättrigen Kelch, eine fünfblättrige Krone, zehn Staubfäden und fünf Griffel. Der Saamenbehälter iſt fünfknöpfig, fünfklappig; er enthält fünf in eine lockere Haut gehüllte Saamen.

Linnees Syſtem X. Klaſſe Decandria IV. Ordn. Pentagynia.

1. *Joncquetia paniculata.* Willd. Riſpenblüthige Joncquetie. ♄

Tapirira gujanenſis. Aubl. guj. 1. t. 188.

Mit abwechſelnden, ungepaartgefiederten Blättern, länglichen, langzugeſpitzten, ganzrandigen, geaderten, glatten Blättchen, und kleinen weißen, in Riſpen ſtehenden Blumen, welche an den Spitzen der Zweige entſpringen.

Da dieſer Baum, deſſen Fortpflanzung am ſicherſten durch Saamen geſchehen kann, in Gujane in Wäldern wild wächſt, ſo ſtellt man denſelben in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes. Der Saame wird in Blumentöpfe in leichte, lockere Erde gelegt, und eben ſo behandelt, wie ich bey den Korallenbäumen (Erythrina) gelehrt habe. Sind die jungen Pflänzchen zum Verſetzen ſtark genug, ſo pflanzt man ſie einzeln in Töpfe, ohngefähr in das bey vorhergehender Gattung angezeigte Erdreich, und bringt ſie in einen Sommerkaſten oder ins Treibhaus.

Ioneſia. Roxburgh. Aſiat. Reſearch. 4. p. 355. Joneſie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt zweiblättrig, die Krone trichterförmig, der Rand vierſpaltig, die Röhre eingeſchloſſen; das ringförmige Honigbehältniß iſt im Schlunde der Kronröhre eingefügt; ſieben Staubfäden und ein Griffel; der Fruchtknoten iſt geſtielt. Saamen: 4 — 8 in einem ſäbelförmigen Behälter (Hülſe).

Spec. Plant. ed. Willd. VII. Klaſſe Heptandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Joneſia pinnata.* Roxb. Gefiederte Joneſie. ♄
Aſjogam. Rheed. malab. 5. t. 59.

Ein oſtindiſcher Baum, mit wechſelsweiſe ſtehenden gefiederten Blättern, welche aus 4 bis 6 Paar und einem einzelnen länglich lanzettförmigen, glatten, glänzenden Blättchen beſtehen, und orangefarbenen, in Afterdolden ſtehenden Blumen; die kurzen Blumenſtiele ſtehen am Ende der Zweige und in den Blattwinkeln. Oſtindien iſt das Vaterland.

Man ziehet dieſen Baum aus Saamen, welcher ins warme Miſtbeet, oder in Blumentöpfe in leichtes Erdreich geſäet wird. Uebrigens behandelt man ihn, in Abſicht auf Pflanzerei ohngefähr wie die vorhergehende riſpenblüthige Joncquetie.

Jonquilla ſ. Narciſſus.

Jonthlapſi. ſ. Clypeola.

Iovellana, eine neue von Ruiz und Pavon entdeckte Gattung, welche ich im Nachtrag genauer beſchreiben werde. Folgende Arten ſind in der Flora Peruviana angezeigt:

Iovellana punctata. t. 18. f. a. Mit eyrundlänglichen, doppeltgeſägten Blättern, und vielblümigen Blumenſtielen.

2. Jovellana ſcapiflora t. 18. f. b. Mit eyförmigen Blättern, und einblümigem Schafte.

3. Iovellana triandra. Cavanill. Icones t. 453. Eine perennirende Pflanze aus Peru, mit fiederförmig eingeſchnittenen Blättern, und dreifädigen Blumen.

Ipomoea. Linn. Trichterwinde.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt fünftheilig; die Krone trichterförmig; fünf Staubfäden und ein Griffel mit einer kopfförmigen kugelrunden Narbe; die Kapſel iſt dreifächrig.

In Linnees Syſtem V. Klaſſe Pentandria I. Ordnung Monogynia ſind die Arten folgendermaßen geordnet;

1) Mit unterſchiedenen Blumen, (Floribus diſtinctis.)

2) Mit gehäuften Blumen, (Floribus aggregatis.)

1. *Ipomoea barbata.* Roth. catal. bot. faſc. 1. p. 37. Bartige Trichterwinde.

Convolvulus coeruleus. Dill. Hort. Eltham. t. 80. f. 92.

Mit herzförmigen, dreilappigen Blättern, oft einblümigen, krummen oder zurückgedreheten Blumenſtielen, bartigen Kelchen, und zurückgerollten, abſtehenden Kelch- und Nebenblättchen. Sie hat mit der blauen oder arabiſchen Trichterwinde (I. Nil.) einerley Vaterland und Kultur. Einige Botaniker halten ſie für eine Abänderung von letzterer, nämlich I. Nil, allein der berühmte Dr. Roth hat zuerſt gezeigt, daß ſie von jener verſchieden ſey, und eine eigene ſelbſtſtändige Art ausmache. Im vorigen Sommer hat ſie in meinen Sommerkaſten überaus ſchöne blaue Blumen getragen.

2. *Ipomoea bona nox.* L. Stachlige Trichterwinde. Engl. Prickly Ipomoea. ☉

Convolvulus maximus. Sloan. iam. 55. hiſt. 1. t. 96. f. 3.

Convolvulus americanus. Pluk. alm. 115. t. 276. f. 3.

Der Stengel windet ſich, und iſt mit kurzen Stacheln

beſetzt, welche ſich auch oft an den Aeſten zeigen. Die Blätter ſind herzförmig, zugeſpitzt, ganzrandig, und die ziemlich großen lilafarbigen Blumen ſtehen gewöhnlich zu dreien beiſammen. Sie wächſt wild in Indien in Sandboden, und windet ſich daſelbſt an den naheſtehenden Bäumen hinauf. Der Saame hiervon wird ins warme Miſtbeet geſäet; die Pflanzen, wenn ſie zum Verſetzen groß genug ſind, werden in Töpfe gepflanzt und mit dieſen in einen Sommerkaſten, oder ins Treibhaus geſtellt; in den warmen Sommertagen können ſie an einem beſchützten Orte im Freien ſtehen. Sie verlangt einen leichten, lockern, doch fetten Boden.

3. *Ipomoea campanulata.* L. Glockenblüthige Trichterwinde.

Andamboe. Rheed. mal. 11. t. 56.

Mit herzförmigen Blättern, vielblümigen Blumenſtielen, und glockenförmigen lappigen Blumen; die äußere Blüthendecke iſt zirkelrund. Sie hat mit voriger Ein Vaterland.

4. *Ipomoea carnea.* L. Fleiſchrothe Trichterwinde. ♄

Mit ſtrauchigem Stengel, herzförmigen unbehaarten Blättern, vierblümigen Blumenſtielen, und fleiſchfarbenen ausgerandeten Kronen. Sie kommt aus Südamerika, verlangt alſo einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes, oder im Sommerkaſten. Wir finden ſie bey Hrn. Wendland in Herrenhauſen und einigen andern deutſchen Gärten.

5. *Ipomoea carolina.* L. Coroliniſche Trichterwinde.

Convolvulus minor pentaphyllos. Catesb. car. 2. t. 19.

Mit gefingerten Blättern, geſtielten Blättchen, einblümigen Blumenſtielen, und kleinen purpurrothen Blumen. In Carolina.

5. *Ipomoea coccinea.* L. Schkuhrs bot. Handb. t. 37. Scharlachrothe Trichterwinde. Engl. Scarlet-flower'd Ipomoea. ⊙

β. I. luteola. Jacq. ic. rar. 1. t. 35.

Der krautartige Stengel windet ſich; er trägt herzförmige, lang zugeſpitzte, an der Baſis eckige Blätter, und vielblümige Blumenſtiele, mit niedlichen glockenförmigen, flammenfarbenen Blumen. Eine Abänderung trägt anfänglich zweitheilige, dann gehäufte, in Trauben ſtehende Blumenſtiele mit orangefarbenen Blumen.

Dieſe zierliche, in deutſchen Gärten ziemlich gemeine Schlingpflanze wächſt wild auf Domingo. Man ſäet den Saamen ins Miſtbeet, ſetzt hernach die Pflänzchen in Töpfe, ſtellt ſie anfänglich in einen Sommerkaſten oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes und in den Sommermonaten ins Freie. In milden Klimaten pflanzt man ſie aus dem Saamenbeete an einem beſchützten Ort ins Land, in lockern Boden. In dem botaniſchen Garten zu Schwetzingen bey Manheim pflanzte ich ſie auf eine ſonnenreiche Rabatte, wo ſie vom Julius bis September Blüthen und Saamen getragen hat. Allein im hieſigen Garten will ſie im freien Lande nicht fort, ſondern gedeihet beſſer in dem im Freien angelegten Laubbeete und in Töpfen.

6. *Ipomoea craſſifolia.* Cavanill. deſcript. Dickblättrige Trichterwinde.

Der Stengel iſt aufrecht, aber ſeine Zweige breiten ſich gegen die Erde aus. Die Blätter ſind nierenförmig, ausgerandet, etwas gefaltet, die Blumenſtiele oft dreiblümig, in den Blattwinkeln entſpringend. Sie findet ſich in Peru, vornehmlich in der Provinz Quito, in der Nähe des Fluſſes und der Stadt Guayaquil.

7. *Ipomoea digitata.* L. Gefingerte Trichterwinde.

Quamoclit foliis digitatis. Plum. Spec. 3. ic. 92. f. 1.

Mit handförmigen Blättern, welche gewöhnlich aus ſieben lanzettförmigen, ſtumpfen Blättchen beſtehen,

dreiblümigen Blumenſtielen, und ſcharlachrothen Blumen. Amerika iſt das Vaterland.

8. *Ipomoea diſſecta.* Willd. phytog. 1. t. 2. f. 3. Zerſchlitzte Trichterwinde. ⊙?

Die Blätter ſind handförmig, die Lappen ſchmal, fiederförmig eingeſchnitten, gezähnt, die Blumenſtiele oft zweiblümig. Wächſt wild in Guinea.

9. *Ipomoea filiformis.* Jacq. amer. 27. t. 19. Fadenförmige Trichterwinde. ♄

Mit länglich-herzförmigen, ſtumpfen, ganzrandigen Blättern, und fadenförmigen, in Trauben oder flachen Sträußern ſtehenden Blumenſtielen. Sie verlangt einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes, da ſie in Martinike in Wäldern wild wächſt, auch kann ſie im Sommer im Freien ſtehen und in einem Glashauſe von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum) überwintert werden. In dieſem Falle darf man aber die Erde nicht zu naß halten.

10. *Ipomoea glaucifolia.* L. Graugrüne Trichterwinde.
Convolvulus ſtellatus arvenſis. Dill. elth. 103. t. 87. f. 101.

Mit herz-lanzettförmigen, graugrünen Blättern, und zweiblümigen Blumenſtielen. Wächſt wild in Mexiko auf Aeckern.

11. *Ipomoea haſtata.* L. Spontonblättrige Trichterwinde.

Mit herz-ſpontonförmigen Blättern, zweiblümigen Blumenſtielen und gelben Blumen. Burm. ind. 50. t. 18. f. 2. Findet ſich in Java.

12. *Ipomoea hederacea.* Jacq. ic. 1. t. 36. Behaarte Trichterwinde. ⊙

Der Stengel iſt krautartig und windet ſich. Die Blätter ſind drei- und fünflappig, die Blumenſtiele einblümig, die Kelche von weichen grauen Haaren zottig,

Sie wächſt wild in den heißen Gegenden in Amerika und kann ohngefähr wie Nr. 2. behandelt werden.

13. *Ipomoea hederiſolia.* L. Epheublättrige Trichterwinde. Engl. The Ivy-leav'd Ipomoea. ⊙

Der krautartige Stengel windet ſich, er trägt herzförmige, dreilappige Blätter, und vielblümige, traubentragende Blumenſtiele. Nach Schkuhrs Beobachtung ſind die Saamenbehälter ſechsfächrig. Sie kommt ebenfalls aus Amerika, und verlangt die Behandlung der vorhergehenden.

14. *Ipomoea hepaticiſolia.* L. Leberkrautblättrige Trichterwinde.

Convolvulus indicus villoſus. Herm. lugdb. 182.

Mit dreilappigen Blättern, und gehäuften, ziemlich großen glockenförmigen Blumen. Dieſe Art, welche in Zeylon wild wächſt, verdient wegen ihrer vortrefflichen himmelblauen Blumen als Zierpflanze gezogen zu werden. Man kann ſie ohngefähr wie Nr. 2. behandeln.

15. *Ipomoea lacunoſa.* L. Grubige Trichterwinde. ⊙

Convolvulus ſtellatus. Dill. elth. 103. t. 87. f. 102.

Mit herzförmigen, lang zugeſpitzten, auf der Oberfläche grubigen, an der Baſis eckigen Blättern, und oft einblümigen Blumenſtielen. Sie gleicht der ſcharlachrothen Trichterwinde (I. coccinea), unterſcheidet ſich aber durch ein- und zweiblümige Blumenſtiele, und durch Blumen, welche einen purpurrothen Rand und eine weiße dickere Röhre haben. Den Saamen von dieſer in Virginien und Carolina wildwachſenden einjährigen Pflanze ſäet man in ein gemäßigt Miſtbeet, oder auf den Umſchlag deſſelben, und ſetzt hernach die Pflänzchen ins Land. Auch kann man den Saamen ſogleich an der beſtimmten Stelle ins Land ſäen, wo ſie bisweilen durch Saamenausfall ſich von ſelbſt fortpflanzt.

18. *Ipomoea leucantha.* Jacq. ic. 2. t. 318. Weiße Trichterwinde. ⊙

Mit herzförmigen, lang zugeſpitzten, ganzrandigen Blättern, einblümigen, einzelnen Blumenſtielen, welche kürzer als die Blätter ſind, und weißen Blumen. Sie hat mit der behaarten Trichterwinde (I. hederacea) einerley Vaterland und Kultur.

17. *Ipomoea muricata.* Cavanill. Icones et deſcr. t. 478. f. 2. Weichſtachlige Winde.

Die Blumenſtiele ſtehen einzeln in den Blattwinkeln, die Blätter des Stengels ſind fünfzählig, faſt ſitzend, und die Kelche mit weichen Stacheln beſetzt.

18. *Ipomoea Nil.* Roth. Catalecta bot. faſc. I. Blaue Trichterwinde; die arabiſche Winde. ⊙

I. triloba. Thunb. jap. 86.

Convolvulus Nil. Linn. Schkuhrs bot. Handb. I. Th. p. 122.

Der krautartige Stengel windet ſich über 6 Fuß in die Höhe. Die Blätter ſind herzförmig, dreilappig, die Blumenſtiele kurz und mit vortrefflichen blauen, halb fünfſpaltigen Blumen gekrönt, welche ſich im Julius und Auguſt, bisweilen auch noch im September und October entwickeln und aufrechtſtehende Früchte hinterlaſſen. Sie kommt aus Südamerika und kann ohngefähr wie Nr. 2. behandelt werden; in einem Sommerkaſten gedeihet ſie nach meinen Erfahrungen am beſten. Der Saame iſt in mehreren deutſchen Gärten zu bekommen.

19. *Ipomoea parviflora.* Vahl. Kleinblüthige Trichterwinde. ⊙

Convolvulus pentaphyllus minor. Sloan. jam. 55. hiſt. 1. t. 97. f. 1.

Mit herzförmigen, fünflappig-handförmigen Blättern, geſtielten Dolden, welche in den Blattwinkeln entſpringen, und kleinen purpurrothen Blumen; die Kelche und Saamenbehälter ſind behaart. Sie wächſt wild auf der Inſel St. Crucis und in verſchiedenen Gegenden in Jamaika. Man behandelt ſie ohngefähr wie Nr. 2.

20. *Ipomoea Pes tigridis.* L. Handförmige Trichterwinde. ⊙

Convolvulus Zeylanicus. Herm. lugdb. 148. t. 187.

Volubilis Zeylanica. Dill. elth. 420. t. 318. f. 411.

Mit handförmigen Blättern, und gehäuften purpurrothen Blumen. Vaterland und Kultur wie Nr. 2.

21. *Ipomoea purpurea.* Roth. Purpurrothe Trichterwinde. ⊙

Convolvulus purpureus. Linn. Ehret. pict. 7. f. 2.

Der Stengel iſt behaart und windet ſich. Die Blätter ſind herzförmig, unzertheilt, zugeſpitzt, etwas runzlig, mit ſehr kleinen, faſt anliegenden Härchen beſetzt, und ſtehen wechſelsweiſe auf behaarten Stielen. Die Blumenſtiele ſtehen in den Blattwinkeln, ſind einige Zoll lang, zwei- bis dreiblümig, die Blumenſtielchen verdickt, am Grunde mit 1 bis 3 ſchmalen faſt pfriemenförmigen Blättchen verſehen. Der Kelch iſt fünfſpaltig oder fünftheilig, auswendig mit erhabenen Punkten und Borſtenhaaren beſetzt. Die Krone iſt trichterförmig, purpur violett, hat eine weiße Röhre und faſt ungetheilten Rand. Die Staubfäden ſind weiß, an der Baſis mit Haaren beſetzt, ungleich lang, und mit weißen gefurchten Staubbeuteln gekrönt. Der Griffel iſt aufrecht, länger als die Staubfäden, die Narbe kopfförmig, dreiſpaltig, kraus. Nach der Blühzeit beugen ſich die Blüthenſtielchen mit den Saamenbehältern abwärts.

Den Saamen von dieſer in Amerika wild wachſenden Pflanze ſäe ich im Frühjahr an der Stelle, wo ſie Zierde machen und Saamen tragen ſoll, trippelweiſe ins Land; die Stengel winden ſich daſelbſt an Stangen ꝛc. in die Höhe; und die zierlichen Blumen entwickeln ſich vom Julius bis Auguſt und September. Sie hat auch einige Abarten, die ſich theils durch rundliche glatte Blätter, theils durch blaßblaue, hellrothe oder weiße Blumen unterſcheiden. Liebhaber finden den Saamen in mehrern deutſchen Gärten.

22. *Ipomoea Quamoclit.* L. Gefiederte Trichterwinde. Engl. Winged-leav'd Ipomoea. ⊙

Convolvulus pennatus. Col. aquat. 73. t. 72.
Flos cardinalis. Rumph. amb. 5. t. 155. f. 2.

Eine prächtige Schlingpflanze aus Indien, mit fiederförmig eingeſchnittenen Blättern, deren Läppchen ſtrichförmig ſind, und überaus ſchönen ſcharlachrothen, oft einzelnen Blumen. Sie kann wie Nr. 2. behandelt werden, gedeiht aber beſſer in einem Sommerkaſten und verlangt an dieſem Standorte, wenn ſich die Wurzeln an den Wänden des Topfes ausgebreitet haben und die Blumen zu blühen anfangen, mehr Feuchtigkeit. Nach dieſer Behandlung blüht ſie vom Julius bis September ſehr reichlich; die feingefiederten Blätter und zierlichen rothen ſcharlachfarbenen Blumen mit ausgeſchnittenem Rande gewähren alsdann einen vortrefflichen Anblick.

23. *Ipomoea repanda.* L. Jacq. amer. 28. t. 20. Ausgeſchweifte Trichterwinde. ⊙

Die Blätter ſind herzförmig, länglich, ausgerandet, die Blumen ſtehen in Trauben. Amerika iſt das Vaterland. Man ſäet den Saamen ins Miſtbeet, und ſetzt hernach die Pflanzen ins Land oder in Blumentöpfe.

24. *Ipomoea ſanguinea.* Vahl. Blutfarbene Trichterwinde. ⊙

Die Blätter ſind herzförmig, dreilappig, die Seitenlappen hinten eckig, faſt gelappt, die Blumenſtiele dreiblümig, die Kelche unbehaart. Sie hat mit der kleinblüthigen Trichterwinde (I. parviflora) einerlei Vaterland und Kultur.

25. *Ipomoea ſcabra.* Cavanill. deſcr. Scharfe Trichterwinde.

Der Stengel windet ſich, die Blätter ſind herzförmig, dreilappig, die Blumenſtiele länger als die Blattſtiele; die Frucht hängt abwärts (Gmelin.).

26. *Ipomoea ſimplex.* Thunb. Einfache Trichterwinde.

Eine Cappflanze mit lanzettförmigen, ungetheilten Blättern und einzelnen Blumenſtielen.

27. *Ipomoea ſolanifolia.* L. Nachtſchattenblättrige Trichterwinde.

Quamoclit ſolani folio. Plum. Spec. 3. ic. 94. f. 1.

Mit herzförmigen, ſpitzigen, ganzrandigen Blättern, einzelnen Blumenſtielen, und rothen Blumen. Amerika iſt das Vaterland, und der Julius und Auguſt die Blühzeit; bisweilen erſcheinen die Blumen auch früher und ſpäter, nachdem der Pflanze ein Standort gegeben wird.

28. *Ipomoea ſpecioſa.* Roth. Prächtige Trichterwinde. ♄
Convolvulus ſpecioſus. Linn. Suppl. 137.
Convolvulus nervoſus. Burm. ind. 48. t. 20. f. 1.

Unſtreitig eine der ſchönſten Arten ihrer Gattung. Der Stamm iſt baumartig, aufrecht, dann windet er ſich, iſt rund und filzig. Die Blätter ſind eyrund, herzförmig, auf der untern Fläche mit Seidenhärchen bedeckt, und ſtehen auf runden Stielen. Die Bumenſtiele vielblümig, doldenartig, länger als die Blattſtiele, die Kelcheinſchnitte zugeſpitzt. Sie wächſt wild in Oſtindien und verlangt alſo einen Stand im Treibhauſe. In einem Treibhauſe in dem botaniſchen Garten zu Kew (Kju) ſahe ich ein Exemplar von beſonderer Größe, deſſen Zweige an den Fenſtern hinauf geleitet waren.

29. *Ipomoea ſtriata.* Roth. Geſtreifte Trichterwinde.
Convolvulus ſtriatus. Vahl. Symb. 3. p. 28.

Der krautartige, runde, filzige Stengel windet ſich. Die Blätter ſind geſtielt, ohngefähr 2 Zoll lang, herzförmig, verdünnt, ganzrandig, auf beiden Seiten glatt, die Blumenſtiele einzeln, oft vierblümig, länger als die Blätter, die Blumenkronen glockenförmig, unbehaart und außerhalb geſtreift. Oſtindien iſt das Vaterland.

30. *Ipomoea tamnifolia.* L. Schmeerwurzblättrige Trichterwinde. ⊙
Volubilis caroliniensis. Dill. elth. 428. t. 318. f. 414.

Mit herzförmigen, lang zugeſpitzten, behaarten Blättern, und gehäuften Blumenſtielen. Carolina iſt das Vaterland. Die kleinen blauen Blumen ſind kopfförmig zuſammengehäuft, haben fünf rundliche Einſchnitte, und liefern meiſt zweifächrige Saamenbehälter mit vier Saamen; die Nebenblättchen ſind behaart. Man behandelt ſie ohngefähr wie Nr. 2.

31. *Ipomoea ternifolia.* Cavanill. ic. deſcr. t. 478. f. 1. Dreiblättrige Trichterwinde.

Mit linienförmigen, dreifachen Blättern, und einzelnen, in den Blattachſeln ſtehenden Blumenſtielen.

32. *Ipomoea tridentata.* Roth. Dreizähnige Trichterwinde.

Convolvulus tridentatus. Spec. plant. 1. p. 157.
Evolvulus tridentatus. Burm. ind. 77. t. 16. f. 3.
Fendera-ceandi. Rheed. mal. 11. t. 65.

Der Stengel windet ſich. Die Blätter ſind ſpatellinienförmig, an der Spitze dreizähnig, an der Baſis ausgebreitet, gezähnt, die Kelchblättchen elliptiſch und fein geſpitzt. Wächſt wild in Indien an trockenen Stellen, und kann in unſern Gärten wie Nr. 2. behandelt werden.

33. *Ipomoea triloba.* L. Dreilappige Trichterwinde. ⊙

Mit einem gewundenen eckigen Stengel, herzförmigen, tief dreilappigen Bättern, wovon der mittlere Lappen eyförmig, die Seitenlappen aber halb herzförmig, ganzrandig und glatt ſind, dreiblümigen Blumenſtielen, und cylindriſchen violetten Blumen, welche haarige Saamenbehälter hinterlaſſen, der Griffel iſt mit zwei kugelrunden Narben gekrönt. Man behandelt dieſe in Amerika einheimiſche jährige Pflanze ohngefähr wie die vorige.

34. *Ipomoea tuberoſa.* L. Knollige Trichterwinde. Engl. Tuberous-rooted Ipomoea. ♃

I. heptadactyla. Brown. jam. 155.
Convolvulus americanus. Pluk. alm. 116. t. 276. f. 6.

Die Wurzel iſt knollig, der Stengel windet ſich, er trägt handförmige Blätter, welche gewöhnlich aus ſieben lanzettförmigen, ſpitzigen, ganzrandigen Lappen beſtehen, und dreiblümige Blumenſtiele, mit ziemlich großen glockenförmigen, ſchwefelgelben, wohlriechenden Blumen; die Saamen ſind zottig. Es giebt auch eine Varietät mit weißer und purpurrother Blume. Wächſt wild in Jamaika, und verlangt alſo einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes und ein fettes, doch lockeres Erdreich. In milden Klimaten kann ſie in den Sommermonaten, als Junius, Julius und Auguſt, im Freien ſtehen. Außer den Saamen läßt ſie ſich auch ſehr leicht durch Wurzelknollen fortpflanzen.

35. *Ipomoea umbellata.* L. Doldenblüthige Trichterwinde.

Quamoclit heptaphyllus. Plum. ſpec. 3. ic. 92. f. 2.

Mit gefingerten, ſiebenzähligen Blättern, doldenartigen, kurzen Blumenſtielen, und ſcharlachfarbenen Blumen. Amerika iſt das Vaterland.

36. *Ipomoea varia.* Roth. Catelecta bot. Faſc. 2. p. 17. Bunte Trichterwinde. ♃

Convolvuloides piloſa. Moench. Method. p. 452.

Die Wurzel iſt ſpindelförmig, der Stengel windet ſich, die Blätter ſind herzförmig, ungetheilt, drei- und fünflappig, die Blumenſtiele einblümig, aufrecht, die Kelchblättchen an der Spitze bartig, die drei äußern herz-lanzettförmig. Aller Wahrſcheinlichkeit nach iſt auch dieſe Art, welche nach Moench purpurrothe Blumen trägt, in Amerika einheimiſch.

37. *Ipomoea verticillata.* Vahl. Wirtelblüthige Trichterwinde.

Mit herzförmigen Blättern, dreifachen, zurückgebogenen, in den Blattachſeln ſtehenden Blumenſtielen, und ſteifborſtigen Kelchen. Findet ſich im glücklichen Arabien.

58. *Ipomoea violacea.* L. Violette Trichterwinde. ⊙
Convolvulus major. Sloan. jam. 55. hiſt. 1. t. 98. f. 2.

Der Stengel dieſer vortrefflichen, in Weſtindien wild wachſenden. Zierpflanze windet ſich an Stangen oder naheſtehenden Bäumen 8 und mehrere Fuß hoch; er trägt herzförmige ganzrandige Blätter, und violette, dichtſtehende oder in Häufchen verſammelte Blumen, welche drei- und ſechsfächrige Saamenbehälter hinterlaſſen. Die Blumenkronen ſind ungetheilt und ändern oft ihre Farbe, ſind hell- oder dunkelpurpurroth; bläulich, bisweilen auch weißlich. Man kann ſie ohngefähr wie Nr. 2. behandeln.

Die meiſten Trichterwinden ſind vortreffliche Schlingpflanzen, welche zur Zierde der Gärten dienen, und den Blumenfreunden zu empfehlen ſind. Die zierliche Geſtalt und Farben ihrer Blumen, und die mehr oder weniger getheilten, oder auch fiederſörmig eingeſchnittenen Blätter, bilden einen ſehr artigen, dem Auge wohlthuenden Contraſt. Blumenfreunde, die weder Treibhäuſer noch Treibkaſten haben, können auch einige ſchönblühende, in warmen Ländern einheimiſche Trichterwinden in Zimmern, die gegen Süden liegen, und viel Sonne haben, an den Fenſtern hinaufziehen. Die Fortpflanzung geſchieht durch Saamen, und bei den ſtrauchartigen und perennirenden durch Sproſſen, Ableger und Wurzeltheilung ꝛc. Uebrigens können ſie nach den hinzugefügten Vorſchriftsregeln behandelt werden, wobei man jedoch auf das Klima, wo man pflanzt, Rückſicht nehmen muß.

Ipomoea anguſtifolia, ſ. Convolvulus Nr. 7.

Ipomoea aquatica, ſ. Convolvulus Nr. 88.

Ipomoea mauritiana, ſ. Convolvulus Nr. 74.

Ipomoea paniculata, ſ. Convolvulus Nr. 75.

Ipomoea palmata, ſ. Convolvulus Nr. 16.

Ipomoea pentaphylla, ſ. Convolvulus Nr. 79.

Ipomoea ſagittata, ſ. Convolvulus Nr. 119.

Ipomoea verticillata, ſ. Convolvulus Nr. 116.

Ipomoea rubra, ſ. Cantua Nr. 1.

Ireſine. Murr. Syſt. ed. Perſ. Juſſ. Gen. pl. ed. Uſteri. Straußfeder.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geſchlechter ſind ganz getrennt; der Kelch hat zwey und die Krone fünf Blätter. Die männliche Blüthe beſteht aus fünf Staubfäden und 5 oder 7 Honigbehältern (Schuppen). In der weiblichen Blüthe befindet ſich ein Fruchtknoten, mit zwei ſitzenden Narben verſehen; die Kapſel enthält mehrere filzige Saamen.

Linnees Syſtem XXII. Klaſſe Dioecia V. Ordn. Pentandria.

1. *Ireſine Celoſia*. Perſ. Oſtindiſche Straußfeder. ⊙

Die Blumen ſtehen in Riſpen, ſowohl in den Blattachſeln, als an dem Ende des krautartigen Stengels und der Zweige. Da ſie in Oſtindien einheimiſch iſt, ſo muß der Saame ins Miſtbeet geſtreut werden. Uebrigens behandelt man ſie wie die in Indien wildwachſenden Hahnenkämme und Knorpelblumen.

Ireſine javanica et perſica, ſ. Illecebrum Nr. 15.

Irſiola triphylla, ſ. Ciſſus Nr. 1.

Iris Linn. Schwertel.

Kennzeichen der Gattung:

Die Scheide iſt gewöhnlich zweiklappig, die Blume ungleich, ſechstheilig, davon wechſelsweiſe drei Theile zurückgebogen, und drei aufgerichtet ſind; die drei äußern zurückgebogenen Theile ſind entweder nackend, oder inwendig nach der Baſis zu mit einem länglichen Bart verſehen. Drei pfriemenförmige Staubfäden mit länglichen niedergedrückten Antheren neigen ſich gegen die zurückgebogenen Blumenblätter. Der Griffel iſt kurz, dreitheilig, die Theile den Blumenblättern ähnlich. (Einige Botaniker nennen die Theile des Griffels die innern

Petala, andere blätterartige Narben); ſie ſind am Ende zweilippig, die Oberlippe iſt gewöhnlich zweiſpaltig, mehr oder weniger geſägt, zurückgebogen, die Unterlippe häutig. Der längliche Fruchtknoten ſteht unter der Blume, und wird zu einer dreichfächrigen, vielſaamigen Kapſel.

Lin. Syſtem III. Klaſſe Triandria I. Ordn. Monogynia.

In Spec. plant. ed. Willd. ſind die Arten alſo eingetheilt: 1) Bartige mit ſchwerdtförmigen Blättern (Barbatae foliis enſiformibus). 2) Bartige mit linienförmigen Blättern (Barbatae foliis linearibus). 3) Bartloſe mit ſchwerdtförmigen Blättern (Imberbes foliis enſiformibus). 4) Bartloſe mit linienförmigen Blättern (Imberbes foliis linearibus). 5) Bartloſe mit vierkantigen Blättern (Imberbes, foliis tetragonis).

1. *Iris anguſta.* Thunb. Schmalblättriger Schwerdtel. ♃

Iſt ungebartet, mit fadenförmigen, gleichbreiten aufrechten, glatten Blättern, glattem oft einblümigen Schafte und ſtumpfer Scheide. Sie wächſt wild auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, verlangt eine fette, doch leichte und lockere Erde, und Durchwinterung in froſtfreien Behältern. Sie kann auch in dem beſchriebenen Behälter für Zwiebel- und Knollengewächſe (I. Band S. 9.) gezogen werden.

2. *Iris aphylla.* L. Blattloſer Schwerdtel. ♃

I. nudicaulis. Lamark. encyclop. 3. p. 284.
I. latifolia. Bauh. pin. 32.

Mit gebarteten Blumen, ſchwerdtförmigen, glatten Blättern, vielblümigem nackenden Schafte, und bauchiger Scheide. Das Vaterland weiß man noch nicht, aber ſoviel iſt gewiß, daß ſie die Winter bei uns im Freien vollkommen aushält, in jedem Boden gut fortkommt, und ſich durch die Wurzel ungemein ſtark vermehrt. Die dicke knollige Wurzel treibt ein oder mehrere blattloſe Schäfte, welche am Ende mit 3 — 4 vortrefflichen purpurrothen Blumen gekrönt ſind: die bartigen

Blumenblätter haben weiße Streifen. Sie blüht im Junius.

3. *Iris biflora.* L. Doppeltblühender Schwerdtel. Engl. Two-flower'd Iris.

Dieſe Pflanze hat eine fleiſchige, knotige Wurzel, und ſchwerdtförmige, bläulich grüne, ohngefähr 6 — 10 Zoll lange Blätter. Der aufrechte runde Stengel trägt am Ende gewöhnlich drei bartige, dunkelpurpurrothe oder violette Blumen, welche auf einem runden, mit drei Streifen gezeichneten Fruchtknoten ſitzen. Sie findet ſich in Spanien und Portugal an Felſen, auch an dem See Baikal in Sibirien, und blüht im Mai und Junius, die Blumen erſcheinen bisweilen im Herbſte zum zweitenmal; daher der Name. In den Gärten kommt ſie in jeder Lage und Boden gut fort, und läßt ſich leicht durch Wurzeltheilung vermehren. Wir finden ſie in mehreren Gärten.

4. *Iris bituminoſa.* L. Harziger Schwerdtel. Engl. Clammy Iris. ♃

Mit gleichbreiten, ſpiralförmig gedrehten Blättern, einem äſtigen, klebrichten nach Harz riechenden Stengel, und unbartigen Blumen, deren Blätter zurückgebogen ſind. Vaterland und Kultur hat ſie mit Nr. 1. gemein. Ich fand ſie in Dickſons Garten bei Edinburg.

5. *Iris ciliata.* L. Gefranzter Schwerdtel. Engl. Single-flower'd Iris. ♃

Mit bartigen Blumen, davon drey abwechſelnde Blätter verkehrt eyrund ſind, und ſchwerdtförmigen, wellenförmig gebogenen, gefranzten Blättern. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

6. *Iris compreſſa.* L. Flachſtengliger Schwerdtel. ♄

Die Blätter ſind ſchwerdtförmig, glatt und flach, der riſpenartige oder äſtige zuſammengedrückte ausdauernde Stengel trägt bartige Blumen. Vaterland und Kultur hat dieſe Art mit voriger gemein.

7. *Iris criſpa.* L. Krauſer Schwerdtel. ♃

Mit unbartigen Blumen, deren Blätter abſtehen, und gleichbreiten, ſchwerdtförmigen, mehr oder weniger zurückgerollten, krauſen Blättern. Sie wächſt ebenfalls am Cap auf ſandigen Hügeln, und verlangt alſo die Behandlung der erſten Art.

8. *Iris criſtata.* Ait. Kew. Kammförmiger Schwerdtel. Engl. Creſted Iris. ♃

Dieſe Pflanze kommt aus Nordamerika und perennirt bei uns im Freien. Die Wurzel iſt kriechend, der Stengel zuſammengedrückt, kaum einen Finger lang, unten mit ſchwerdtförmigen, eben ſo langen Blättern beſetzt, und am Ende mit einer auch zwei blauen Blumen gekrönt; die drei äußern Blumenblätter ſind mit drei in die Länge laufenden wellenförmig gebogenen Kämmen verſehen; die Theile des Griffels ſind blaßblau und kürzer als die Blumenblätter. Auch dieſe Art ſah ich in Dickſons Garten bei Edinburg, und in dem botaniſchen Garten zu Cambridge, wo ſie im Mai Blüthen trägt.

9. *Iris dichtoma.* L. Gabelförmiger Schwerdtel. Engl. Forked Iris. ♃

Ein riſpenartiger glatter Stengel, mit ausgebreiteten, 2 bis 4 blümigen, verlängerten, weit abſtehenden, ſehr einfachen Zweigen, und kleinen purpurröthlichen, lang geſtielten Blumen, deren äußere Blätter mit einem zarten Bart verſehen ſind. Der Stengel iſt noch überdies von unten her bis etwa zur Hälfte mit 6 — 7 abwechſelnden ſchwerdtförmigen, umfaſſenden Blättern bekleidet. Sie wächſt wild in Taurien, auf Felſengrunde und auf ſonnigen trockenen Plätzen. In den Gärten kommt ſie faſt in jedem Erdreich fort, doch am beſten in einem etwas trockenen Boden, z. B. auf einer ſonnenreichen Rabatte. Liebhaber finden ſie bey Hrn. Wendland in Herrenhauſen.

10. *Iris edulis.* L. Eßbarer Schwerdtel. ♃
Moraea fugax. Jacq. Hort. 3. t. 20.

Der Stengel iſt glatt, vielblümig und wird gewöhn-

lich von einem langen, gleichbreiten, glatten, rindenartig ausgehöhlten hangenden Blatte am Grunde ſcheidenartig umgeben; er trägt ungebartete Blumen, deren blumenblattartige Griffelabtheilungen mit einer ungetheilten Unterlippe verſehen ſind. Dieſe Art wächſt wild auf dem Gebirge der guten Hoffnung in ſandigen Feldern, und kann demnach wie Nr. 1. behandelt werden. Die Wurzel ſoll, wie Thunberg berichtet, den Hottentotten zur Speiſe dienen.

11. *Iris enſata.* Thunb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. p. 328. Schwerdtblättriger Schwerdtel. ♃
I. graminea. Thunb. jap. 34.

Mit linienförmigen Blättern, oft zweiblümigem, runden Schafte, unbartigen Blumen, und ſechseckigen Fruchtknoten. Findet ſich in Japan. In milden Klimaten Deutſchlands hält dieſe Pflanze vielleicht im Freien aus; dann dürfte ihr aber in kalten Wintern eine gute Decke von Baumblättern und Nadelholzreiſig nöthig ſeyn. In nördlichen Gegenden überwintert man ſie in froſtfreien Behältern.

12. *Iris fimbriata.* Ventenat. deſcr. 1. t. 9. Foliis ſcapo compreſſo multifloro vix brevioribus; ſtigmatibus fimbriatis. China iſt das Vaterland.

13. *Iris flaviſſima.* Jacq. icon. rar. 3. t. 220. Pall. it. 3. Dunkelgelber Schwerdtel. ♃

Mit dunkelgelben, bartigen Blumen, dreieckigen, ſtumpfen, geſchnäbelten Fruchtknoten, ſchwerdtförmigen, glatten Blättern, welche kürzer als der zweiblümige Stengel ſind. Sie wächſt wild in Sibirien, liebt einen feuchten, fetten Boden, eine etwas ſchattige Lage und dienet zur Zierde der Rabatten.

14. *Iris florentina.* L. Florentiniſcher Schwertel; die Florentiniſche Violenwurzel. Engl. Florentine Iris. Franz. Iris de Florence. ♃
I. alba florentina. Moris. hiſt. 2. ſ. 4. t. 5. f. 5.

Die Wurzel beſteht aus dichten, mehr oder weniger

zuſammengedrückten, auf der untern Seite mit ziemlich langen Faſern verſehenen Stücken, von verſchiedener Größe, ſie hat eine gelbrothe Rinde, iſt inwendig weiß und beſitzt im friſchen Zuſtande einen ſcharfen Geſchmack, der ſich aber beim Trocknen mildert; der Geruch iſt veilchenartig. Die Blätter ſind ſchwerdtförmig, glatt, am Rande ſcharf, an der Baſis ſich ſcheidenartig umfaſſend, nicht ſo lang als der glatte, aufrechte, oft zweiblümige Stengel. Die ſitzenden Blumen ſind groß, weiß, die äußern zurückgebogenen Blumenblätter an der Baſis am Rande zurückgerollt, gelb geadert und mit gelben Bärten beſetzt; die innern aufrechten weiß, groß, meiſt ganzrandig. Die Staubfäden und Antheren weiß, die Theile des Griffels groß, aufrecht, ſeicht gezähnt; die Kronröhre iſt kaum ſo lang als der Fruchtknoten.

Die Wurzel dieſer Pflanze wird wegen ihrer Arzneykräfte te in den Apotheken und wegen des Merzviolengeruchs zum Parfumiren gebraucht. Sie wächſt wild in Südeuropa, z. B. in Italien, Florenz und Krain, blüht im May und Junius. In den Gärten wird ſie häufig als Zierpflanze gezogen, wo ſie bisweilen nach dem Standorte abändert, und mehr als zwei Blumen trägt. Die kalten Winter, z. B. 1803, ſind der Wurzel ſehr nachtheilig; daher würde man, beſonders in den nördlichen Gegenden, ſehr wohl thun, dieſelbe durch eine Decke von Baumblättern und Nadelholzreiſig vor dem Froſte zu ſichern, doch kommt in Hinſicht ihrer Dauer ſehr viel auf Standort und Boden an.

15. *Iris foetidiſſima.* L. Stinkender Schwertel, Läuſekörner, Wandläuſekraut; ſtinkender Liſch; Stephanskörner. Franz. Flambe. Engl. Stinking Iris. ♃

Gladiolus foetidus. Bauh. pin. 30.

Die Wurzel dieſer Pflanze iſt knotig, mit Faſern beſetzt, mehr oder weniger gebogen, und beſitzt einen unangenehmen Geruch. Aus derſelben erheben ſich mehrere ſchwerdtförmige, grasartige Blätter, welche eben ſo lang als der runde, nur auf einer Seite eckige Stengel, ſind, und im friſchen Zuſtande einen widrigen Geruch haben, vornehmlich wenn ſie zerdrückt und zerrieben werden, doch iſt dieſer Geruch nach den verſchiedenen

Standörtern ſtärker oder ſchwächer. Am Ende des Stengels erſcheinen meiſt zwei unbartige, purpurfarbene oder bläuliche geſtreifte Blumen, deren äußere Blätter an ihrem Nagel runzlich gefaltet, und die innern ausgebreitet ſind. Sie blühen im Junius, und liefern im Herbſte reifen Saamen in einem dreieckigen Behälter.

Dieſe Pflanze wächſt in Frankreich, England und Hetrurien in Sümpfen, an Ufern der Bäche, an feuchten Stellen und auf Grasplätzen, in einigen Gegenden Deutſchlands, bei Danzig u. ſ. w. In den Gärten kommt ſie beinahe in jedem Boden und Lage gut fort, jedoch am beſten in einem fetten, lockern Erdreiche, und vermehrt ſich ungemein durch die Wurzeln. Es giebt auch eine Varietät mit geſtreiften Blättern, welche vorzüglich zur Zierde der Rabatten benutzt wird. Der Saft dieſer Pflanze ſoll Läuſe und Wanzen vertreiben, und die Wurzel giftige Eigenſchaften beſitzen. In den Apotheken heißt ſie Spatulae foetidae radix.

16. *Iris germanica.* L. Deutſcher Schwertel, die gemeine blaue Schwerdtlilie; blaue Schwerdtlilienwurzel; Himmelſchwertel; Gilgenſchwertel. Ital. Giglio celeſte. Franz. Flambe glayeue, Iris bleue. Engl. German Iris, Flower de Luce. ♃

Die Blätter dieſer Pflanze, welche aus einer dicken, langgegliederten, fleiſchigen, unten mit ſenkrecht gehenden Faſern verſehenen Wurzel hervorkommen, ſind ſchwerdtförmig, breit, glatt, ſichelförmig, zugeſpitzt, umfaſſen ſich an der Baſis einander, und breiten ſich in zwei Reihen fächerförmig aus. In einem guten Boden werden ſie 2 Fuß und darüber lang, und haben eine graugrüne Farbe. Der aufrechte, glatte Stengel iſt höher als die Blätter, theilet ſich in verſchiedene kleinere Zweige, und trägt mehrere blaue Blumen, davon die untern geſtielt ſind. Die äußern zurückgebogenen Blumenblätter violett; am Rande braun- oder purpurroth geadert und mit langen gelben Bärten verſehen; die innern aufgerichteten glänzend blau, hellpurpurroth geſtreift, am Rande ganz, nicht ausgerandet. Die blätterartigen Theile des Griffels ſind oben zweilippig, die Oberlippe getheilt die untere ganz, mehr oder weniger zurückgeſchlagen, bis-

weilen gekerbt. Die Kronröhre länger als der glatte Fruchtknoten.

Dieſe Pflanze findet ſich in Deutſchland, z. B. in Sachſen, der Pfalz und in der Schweiz, ſowohl auf trocknen als feuchten Stellen, wo ſie vom Mai bis Junius mit ihren anſehnlichen Blumen ſich ſchmücket. In Trommsdorffs Handbuch der pharmacevtiſchen Waarenkunde S. 205. heißt es: „Im friſchen Zuſtande beſitzt die Wurzel einen ſehr widrigen Geruch und einen ſehr ſcharfen beißenden Geſchmack, wenn ſie aber ſchnell getrocknet wird, ſo erhält ſie einen Violengeruch.“ Der Geruch der Wurzel, wodurch man die florentiniſche Iris (Nr. 14.) von der deutſchen unterſcheiden will, wäre demnach kein zuverläſſiges Kennzeichen. Die Wurzel unſrer deutſchen Iris wird im Frühjahr ausgegraben, und in den Apotheken unter dem Namen: Iridis noſtratis radix aufbewahrt. Aus den Blumen bereitet man mit Kalk eine grüne Farbe.

Es giebt auch einige Spielarten, nehmlich mit weißer Blume, und eine, wo die aufrechten Blumenblätter gelb ſind u. ſ. w., welche eben ſowohl als die gemeine blaue in den Gärten unterhalten werden. Die erſtere mit weißer Blume halten einige für eine Abänderung der florentiniſchen Iris. Sie kommen in jedem Boden gut fort, und ihre Fortpflanzung geſchieht durch Wurzeltheilung.

17. *Iris graminea.* L. Grasblättriger Schwertel; die kleine ſchmalblättrige Schwerdtlilie. Engl. Graſs-leav'd Iris. ♃

I. corollis imberbibus. Jacq. auſtr. t. 2.

Die Wurzel iſt knotig, gegliedert, mit einer ſchwarzbraunen Rinde umgeben, und hat lange weiße Faſern, welche gewöhnlich nach der Blühzeit an den jungen den Zwiebeln ähnlichen Fortſätzen ſich bilden. Sie treibt mehrere gleichbreite, ſpitzige, flache, geſtreift-gefurchte, dunkelgrüne, glänzende, grasartige Blätter, welche ſich unten einander umfaſſen, und oft noch einmal ſo lang ſind als der zuſammengedrückte zweiſchneidige Stengel. In der Blühzeit ſteht der Stengel aufrecht, iſt mit zwey langen grasartigen Blättern

beſetzt, und trägt an ſeiner Spitze eine oder zwei, zwar nicht große, aber doch ſehr ſchöne Blumen, welche einen den friſchen Aprikoſen und Pflaumen ſehr ähnlichen Geruch beſitzen. Die Scheide iſt zweiblümig, der Fruchtknoten ſechseckig, länger als die bauchige Kronröhre, die äußern Blumenblätter ſind unter der Mitte zuſammengedrückt, faſt kahnförmig, ausgehöhlt, mehr horizontal ſtehend, an der Baſis an beiden Seiten dunkelroth oder violett, in der Mitte gelb geſtreift, unbartig, an dem obern Ende blau; die innern aufrechten Blumenblätter am Grunde zuſammengedrückt, eingerollt, einer Schaufel ähnlich. Die drei blätterartigen Theile des Griffels ausgeſperrt, an der Spitze zweilippig, violett oder röthlich; die Oberlippe iſt zweiſpaltig, die Theile zurückgerollt, gezähnt, die Unterlippe iſt häutig und hat an jeder Seite eine Spitze oder Zahn, zwiſchen welchen die Spitze des braunrothen, zweifächrigen Staubbeutels liegt; der Pollen iſt gelb. Der Saamenbehälter iſt ohngefähr 1 Zoll lang, ſechseckig, die Ecken faſt geflügelt, auswendig ſchwarzbraun, dreifächrig, vielſaamig, die Saamen ſind rundlich, und mit einem gelben häutigen Umſchlag verſehen.

Dieſe Pflanze wächſt wild in Oeſterreich, Krain und Schleſien am Fuße der Berge, blühet im Mai, Junius und Julius. In den Gärten kommt ſie in jeder Rabatte fort, und vermehrt ſich ungemein durch die Wurzel. Sie bildet einen dicken Buſch langer Blätter, zwiſchen welchen mehrere Stengel ſtehen.

18. *Iris Güldenſtädtii.* Güldenſtädtiſcher Schwertel. ♃

Eine zierliche Rabattenpflanze, mit aufrechtem 2 — 3 Fuß hohen Stengel, und honiggelben, unbartigen Blumen. Sie verträgt die Winter ſehr gut im Freien, kommt faſt in jedem Boden fort, und vermehrt ſich ſehr leicht durch Wurzeln.

19. *Iris halophila.* Pall. it. 3. app. 63. t. B. f. 2. Salz-Schwertel. Engl. Long-leav'd Iris. ♃.

Die Wurzel iſt fleiſchig, knollig, und treibt ſchwerdtförmige Blätter, welche länger als die Stengelblätter ſind.

Der Stengel iſt rund, und die blauen unbartigen Blumen ſtehen auf einem ſechseckigen Fruchtknoten. Sie findet ſich in Sibirien an niedrigen ſalzigen Orten, kommt aber auch in den Gärten gut fort, und vermehrt ſich ebenfalls durch die Wurzeln ſehr ſtark. Die Blumen erſcheinen im Julius und Auguſt.

20. *Iris japonica*. Thunb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. p. 327. Japaniſcher Schwertel. ♃
I. ſqualens. Thunb. japon. p. 33.

Die Blätter ſind ſchwerdtförmig, glatt, nervig, ſichelförmig, einander umfaſſend. Der Stengel iſt aufrecht, zuſammengedrückt, glatt, gegliedert, geſtreift, höher als die Blätter; er trägt mehrere weiße bartige Blumen, welche aus den Winkeln der Scheide hervorkommen. Wächſt wild in Japan, und kann ohngefähr wie I. enſata behandelt werden.

21. *Iris juncea*. Poiret. it. ed. Germ. 135. t. 1. Simſenblättriger Schwertel. ♃

Die zwiebelartige Wurzel treibt binſenartige, fadenförmige Blätter und einen einblümigen Stengel, welcher mit einer gelben unbartigen Blume gekrönt iſt; die Scheide iſt ſtechend, und die Blumenblätter ſind aufrecht und neigen ſich gegen einander. Sie wächſt in der Barbarey und muß alſo in rauhen Klimaten in froſtfreien Behältern durchwintert werden.

22. *Iris lurida*. Ait Kew. Schmutziger Schwertel. Engl. Dungy Iris. ♃

Die Blätter ſind ſchwerdtförmig, aufrecht, glatt, und kürzer als der aufrechte vielblümige Stengel. Die äußern zurückgebogenen Blumenblätter haben einen gelben Bart, ſind übrigens purpurroth und in der Mitte gelblich gefleckt; die innern aufgerichteten Blumenblätter ſind mehr oder weniger gewellet, ausgerandet, purpurroth und am Grunde ſchmutzig gelb, ſo wie die blätterartigen Theile des Griffels. Sie wächſt in Südeuropa wild, und perennirt in unſern Gärten im Freyen, doch dürfte ihr in kalten Wintern, beſonders wenn die den Gewächſen ſo wohlthätige Schneedecke fehlt, wie z.

B. im Winter 1803, eine Decke von Baumlaub ꝛc. nöthig ſeyn. Herr Seidel in Dresden hat ſie in ſeinem Verzeichniß angezeigt, ohnfehlbar iſt ſie auch in mehreren deutſchen Gärten anzutreffen.

23. *Iris luteſcens.* Lamark. Gelblicher Schwertel. ♃

I. humilis flore pallide luteo. Tournef. inſt. 62.

Mit ſchwerdtförmigen, glatten Blättern, welche kürzer als der ein- bis zweiblümige Stengel ſind, und blaßgelber bartiger Blume; die äußern Blumenblätter ſind mehr oder weniger mit netzförmigen violetten Adern durchzogen, die übrigen weißlich gelb, und die Blumenſcheide umſchließt die Kronröhre. Wächſt wild in Frankreich und Deutſchland auf Bergen, kommt in den Gärten überall gut fort und dienet zur Zierde der Rabatten.

24. *Iris martinicenſis.* L. Weſtindiſcher Schwertel. Engl. Martinico-Iris. ♃

I. corollis imberbibus. Jacq. amer. 7. t. 7.
Xiphion flore ex luteo nigricante. Plum. Spec. 8. ic. 260. t. 261. f. 1.

Mit gleichbreiten, langen, ſchmalen Blättern, einem aufrechten 1 bis 2 Fuß hohen, blättrigen Stengel, und ſchwärzlichgelben unbartigen Blumen, welche auf einem dreieckigen Fruchtknoten ſtehen; die Blumenblätter ſind an der Baſis mit einem drüſenartigen Grübchen verſehen. In Dickſons Garten bey Edinburg ſah ich dieſe in Weſtindien wildwachſende Pflanze in einem Treibhauſe, wo ſie im Junius, auch früher oder ſpäter Blumen trägt, und durch Wurzeltheile vermehrt wird.

25. *Iris minuta.* L. Kleinſter Schwertel. ♃

Mit ſchwerdtförmigen, glatten Blättern, einblümigem Stengel, und bartigen Blumen. Thunberg fand dieſe niedliche Pflanze auf Bergen am Cap. Sie kann alſo in unſern Gärten ohngefähr wie Nr. 1. behandelt werden.

26. *Iris ochroleuca.* L. Weißgelber Schwertel. Engl. Pale-yellow-flover'd Iris. ♃

Die Wurzel iſt fleiſchig und knollig, der Stengel faſt rund, kaum merklich zuſammengedrückt, ohngefähr 1 Fuß hoch, und mit 5 bis 6 aufrechten, ſchwerdtförmigen mit hervorſtehenden Adern geſtreiften Blättern bekleidet; er trägt auf ſeiner Spitze oft drei unbartige Blumen, auf länglichen, ſechseckigen Fruchtknoten, welche eine lanzettförmige, zugeſpitzte Scheide umſchließt. Die äußern zurückgebogenen Blumenblätter ſind an ihrer Baſis breit, mit dunkelfarbigen Adern geziert, und haben eine gelbe Mündung; die aufrechten, am Grunde mit gelben Adern durchzogen, übrigens weiß, ſo wie die blätterartigen Theile des Griffels, welche die ockergelben Antheren bedecken.

Der weißgelbe Schwertel wächſt wild in der Levante, dienet aber auch zur wahren Zierde unſrer Gärten. Er kommt beinahe in jedem Boden und Lage gut fort, leidet aber in kalten Wintern, wenn nicht viel Schnee liegt und die Wurzeln noch überdies nicht hinreichend mit Erde bedeckt ſind, bisweilen vom Froſte; man würde daher wohl thun, in ſolchen Wintern die entblößten Wurzeln mit trocknem Baumlaub ꝛc zu decken. Mit I. halophila und I. ſpuria iſt er nahe verwandt, unterſcheidet ſich aber durch die Blätter, Blüthenfarbe und Blühzeit ꝛc. Wir finden übrigens den weißgelben Schwertel in mehreren deutſchen Gärten, in welchen er auf Rabatten und Blumenbeeten gezogen und durch Wurzeltheilung vermehrt wird.

27. *Iris orientalis.* Thunb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. p. 328. Netzförmiger Schwertel. ♃
I. Sibirica. Thunb. japon. 33.

Der Stengel iſt aufrecht, rund, glatt, geſtreift, gegliedert, einen Fuß und darüber hoch; er trägt oft zwei unbartige Blumen, auf dreieckigen Fruchtknoten, mit netzförmig braungeaderten Blumenblättern. Die Blätter, welche aus der Wurzel hervorkommen, ſind gleichbreit, nervig, glatt, ſo lang als der Stengel, und umfaſſen ſich an der Baſis einander ſcheidenartig. Dieſe

Pflanze findet ſich in verſchiedenen Gegenden in Japan, und fordert im Winter eine ſtarke Laubdecke; oder eine Stelle, wo ſie vor dem Erfrieren geſchützt iſt. In nördlichen Gegenden überwintert man ſie in froſtfreien Behältern.

28. *Iris pallida.* Lamark. Blaßblauer Schwertel. ♃

Der Iris germanica ſehr ähnlich, aber unterſchieden durch einen höhern Stengel, durch etwas kleinere, durchaus einfarbige blaßblaue Blumen, deren äußere Blumenblätter einen weißen, an der Spitze gelben Bart haben, durch eine Röhre, die mit dem Fruchtknoten gleiche Länge hat, und durch weiße häutige Blumenſcheiden. Uebrigens iſt die Wurzel, wodurch ſich der blaßblaue Schwertel ungemein ſtark vermehrt, ebenfalls fleiſchig und knollig, aber die ſchwerdtförmigen Blätter fallen mehr ins Graue. Sie kommt in jedem Boden und Lage fort, verträgt die kalten Winter gut, und iſt wegen ihrer zierlichen Blumen eine angenehme Rabattenpflanze. Es giebt auch eine Abänderung I. hortenſis, pallide coerulea, involucro albo, minor. Tournef. inſt. 358., welche in allen ihren Theilen kleiner iſt. Die Blumen erſcheinen im Junius und Julius.

29. *Iris papilionacea.* L. Schmetterlingsblüthiger Schwertel. ♃

I. hirta. Jacq. collect. Suppl. t. 3. f. 2.

Mit gleichbreiten, zurückgebogenen, behaarten Blättern, und unbartigen Blumen. Vaterland und Kultur hat ſie mit Nr. 1. gemein.

30. *Iris pavonia.* L. Pfauenſchweifiger Schwertel; Pfauen-Spiegel. Engl. Superb Iris. ♃

Dieſe ſchätzbare Kappflanze hat einen einfachen, ein wenig filzigen Stengel, welcher am Ende mit einer oder zwei unbartigen Blumen gekrönt iſt. Die drei äußern Blumenblätter ſind rundlich, größer als die übrigen, weiß, in der Mitte und nach der Baſis zu zeigt ſich auf ſelbigen, ſo wie auf den Pfauenfedern, ein doppeltes Auge, davon das größere himmelblau und braun oder orangefärbig gefranzt und das kleine gelb iſt. Durch dieſe

regelmäßige und prächtige Zeichnung erhebt ſich dieſe Art zu einer der ſchönſten ihrer Gattung, wozu die innern kleinen aufrechten, gelben, braun gefleckten Blumenblätter, und die weißen mit Blau und Braun gemiſchten blätterartigen Theile des Griffels nicht wenig beitragen. Auch bildet das lebhafte Grün der gleichbreiten, ſchwerdtförmigen glatten Wurzelblätter, wenn die Blume in ihrer vollen Pracht daſteht, einen vortrefflichen, dem Auge wohlthuenden Contraſt.

Im Jahr 1797 fand ich dieſe überaus ſchöne Pflanze in verſchiedenen Gärten in England, wo ſie in Blumentöpfe gepflanzt und in die Zimmer geſtellt wurde. Dies iſt der Grund, warum ich ſie ſchon in meinem Wintergärtner als Zierpflanze, die ſich in Zimmern ziehen läßt, mit der nicht minder ſchönen Iris perſica zu pflanzen empfohlen habe. In Curtis Garten bei London ſah ich ſie zum erſtenmal in der Blüthe. Herr Curtis verſicherte mich, daß ſie in ſeinem Garten Ende Mai und April, zuweilen auch im Julius und Auguſt geblüht habe, und daß es noch eine Varietät gebe. Auch Herr Seidel in Dresden hat in ſeinem Verzeichniß Iris pav. alba und caerulea angezeigt. Vor drei Jahren erhielt ich eine Pflanze mit einem Transporte fremder Gewächſe aus London, welche ich in einem Blumentopf in eine lockere, mit ein wenig gut zubereiteten Lehmen und etwa einem Drittel Flußſand gemiſchte Dammerde pflanzte und in einem Glashauſe durchwinterte. Im Frühjahr 1803 ließ ich ſie mit andern Kapgewächſen ins Freie bringen, wo ſie Anfangs Julius mit ihren vortrefflichen Blumen ſich ſchmückte.

Blumenfreunde, die weder Gärten noch Gewächshäuſer haben, pflanzen ſie in Töpfe in das oben angezeigte Erdreich, und ſtellen ſie im Winter in ein Zimmer, oder an einen Ort, wo es nicht friert, nur darf man in den Wintermonaten die Erde nicht zu naß halten, bis das Frühjahr herbeikommt, und die Wurzeln mehr Feuchtigkeit nöthig haben. In dem in der Einleitung des erſten Bandes, S. 9. beſchriebenen Beete für Zwiebeln und Knollengewächſe habe ich zwar dieſe Art noch nicht kultivirt, zweifle aber gar nicht, daß ſie auch in ſelbigem fortkommt, und zur Blüthe gebracht werden kann.

Abgebildet finden wir ſie in Curtis bot. Magazin und in Batſch's geöffneten Blumengarten. Liebhaber finden ſie bei Herrn Seidel in Dresden, Rückert in Wetzlar, vielleicht auch in mehreren deutſchen Gärten. Ich habe ſie noch nicht in Vermehrung.

31. *Iris perſica.* L. Perſiſcher Schwertel, ſchöne Zwergiris. Engl. Perſian Iris. ♃

I. perſica maritima. Rudb. elyſ. 2. f. 9.

Dieſe Art, welche gleichfalls zu den ſchönſten ihrer Gattung gezählt wird, iſt viel länger in Deutſchlands Gärten bekannt. Sie hat eine kleine ſchmale längliche Zwiebel, aus der mehrere gleichbreite, rinnenförmige, ſpitzige Blätter hervorkommen; ſie ſind ohngefähr 6 Zoll lang, graulich-grün und umfaſſen an ihrer Baſis den Stengel. Dieſer iſt aufrecht, 3 bis 4 Zoll hoch, meiſt nur mit einer oder zwei, ſelten mit drei Blumen gekrönt. Die drei äußern zurückgebogenen Blumenblätter ſind im Verhältniß der übrigen groß, perlfarben, mit ein wenig Blau und ſchwachen Roth gemiſcht, violett geſtreift; ſie haben in der Mitte nach der Baſis zu einen hochpurpurrothen, mit Weiß umgebenen Flecken, aber keinen Bart. Die innern Blumenblätter ſehr kurz, abſtehend, geſägt, weißlich, und ſo wie die blätterartigen Theile des Griffels geſtreift. Die kleinen Staubfäden tragen pfeilförmige Antheren; der Fruchtknoten iſt dreieckig. Die Blumen und Blätter ſind in ihrer erſten Periode in verſchiedene häutige Umſchläge gehüllt, welches eine Fortſetzung der dünnen weißen Haut iſt, womit die Zwiebeln umgeben ſind. Die Blumen erſcheinen im Merz und April, manchmal vor den Blättern, und da ſie Schönheit mit Wohlgeruch vereinigen, ſo ſollte dies Gewächs in keiner Blumenſammlung fehlen.

Das Vaterland dieſer prachtvollen Pflanze iſt Perſien; man kann ſie alſo in einem ſonnenreichen Gartenbeete in einem lockern mäßig trockenen Boden im Freyen ziehen, wo ſie jedoch in kalten Wintern wie 1803 mit Baumlaub und Nadelholzreiſig ꝛc. bedeckt werden muß. Im Februar und Merz, oder ſobald es die Witterung erlaubt, muß aber dieſe Decke, da die Blumen bald

es die Witterung erlaubt, muß aber dieſe Decke, da die Blumen bald hervorkommen, wieder abgenommen, und nur des Nachts, ſo lange ſchädliche Fröſte zu fürchten ſind, Strohmatten ꝛc. auf dem Beete ausgebreitet werden. Die Zwiebeln ſelbſt läßt man 1 bis 2, zuweilen drei Jahre in der Erde liegen; dann werden ſie nach geendigter Flor, wenn die Blätter abſterben, ausgehoben, die junge Brut abgenommen, und wieder ins Land in ein gut zubereitetes Beet gelegt. Wegen ihres niedrigen Wuchſes benutzt man ſie auch zur Einfaſſung der Hyacinthenbeete u. ſ. w. Außerdem wird ſie auch häufig in Töpfen in leichter, fetter gehörig mit Flußſand gemiſchter Erde gezogen, und in Zimmern ꝛc. früher zur Blüthe gebracht. In meinem Wintergärtner findet man hierüber eine auf Erfahrung gegründete Belehrung. Liebhaber können ſie in mehreren deutſchen Gärten, beſonders bei Zwiebelhändlern erhalten, welche alljährlich dergleichen Gewächſe aus Holland kommen laſſen, theils ſelbſt in ihren Gärten ziehen. Die letztern, nämlich die ſelbſt gezogenen, haben in mehr als einer Rückſicht den Vorzug.

32. *Iris picta.* Sprengel. Gemahlter Schwertel. ♃

So nennt Hr. Prof. Sprengel eine Art, die ſich durch das ſehr ſchöne lilafarbene Adernetz in den weißen Kronblättern auszeichnet, und ſehr dauerhaft gegen den härteſten Froſt iſt; alſo wäre ſie eine vortreffliche Zierpflanze auf Rabatten und Blumenbeeten. Ich habe ſie noch nicht geſehen. In Bergers Taſchenbuch für Blumenfreunde iſt auch Iris picta als Kappflanze aufgeführt, und die man ins Land pflanzen ſoll; — die Blumenkrone ſoll milchweiß, der Rand der Blumenblätter lila, der Bart himmelblau und gelb ſeyn.

33. *Iris polyſtachya.* Thunb. Vieljähriger Schwertel. ♃

Mit linienförmigen, flachen Blättern, einem glatten, äſtigen Stengel und unbartigen Blumen. Vaterland und Kultur hat ſie mit Nr. 1. gemein.

34. *Iris Pſeud-Acorus.* L. Waſſerſchwertel, Waſſeril-

gen; Sumpfſchwerdtlilien; Teichlilien; Waſſerlilie; Baſtardacorus; falſcher Calmus; Drachenwurz; Tropfwurz. Franz. Acore batard, Faux acorus. Engl. Baſtard Acorus, Water-Flag, yellow Iris. ♃

Acorum falſum. Cam. epit. 6.

Die Wurzel beſteht aus walzenförmigen, fleiſchigen Knollen, iſt inwendig roth und an der untern Seite mit vielen Faſern verſehen. Die Blätter, welche aus derſelben hervorkommen, ſind ſchwerdtförmig, drei Fuß und darüber lang, aufrecht, glatt, mit einer hervorſtehenden Rückſchärfe, umfaſſen ſich am Grunde ſcheidenartig, und breiten ſich fächerförmig aus. Der Stengel iſt aufrecht, und mit zierlichen gelben unbartigen Blumen gekrönt, davon immer eine nach der andern ſich entfaltet. Die Scheide iſt grün geſtreift, faſt dreikantig, der Fruchtknoten länger als die Blumenröhre. Die drei äußern zurückgebogenen Blumenblätter ſind an der Baſis dunkelgelb, mit braunrothen oder ſchwärzlichen Adern gezeichnet, an der Spitze ein wenig ausgerandet, und haben an der Baſis zwei kleine Zähnchen. Die innern aufgerichteten Blumenblätter ſind kleiner als die drei blätterartigen Theile des Griffels, die letztern ſind an der Spitze zweilippig, die Oberlippe zweitheilig, die Unterlippe häutig, faſt dreiſpitzig, oder dreitheilig, davon der mittlere Theil groß iſt und mehr oder weniger abſteht. Die Staubfäden ſind zuſammengedrückt, und mit länglichen, zweifächrigen, an beiden Seiten braunen oder lilafarbenen Staubbeuteln gekrönt. Der Saamenbehälter wird 3 — 4 Zoll lang, iſt dreieckig, die Ecken zweiſpaltig, gefurcht. Blume, Frucht und Saamen ꝛc. finden wir in Schkuhrs bot. Handbuche Tab. V. abgebildet.

Dieſe Pflanze findet ſich in ganz Deutſchland in Sümpfen, an Ufern der Waſſergraben, an Teichen und ſumpfigen Orten, blüht im Junius und Julius. Wegen der vortrefflichen gelben Blumen dient ſie zur Verſchönerung der feuchten und ſumpfigen Plätze im neudeutſchen Garten. (S. Aſter Tripolium. Butomus umbellatus u. a. m.) Da ſie in Sümpfen ihren natürlichen Standort hat, ſo pflanzte ich ſie anfänglich in den Sumpfgraben, welcher im hieſigen Garten für dergleichen Ge-

wächſe angelegt iſt, habe mich aber nach der Hand durch Verſuche überzeugt, daß ſie auch außer demſelben in Rabatten und Gartenbeeten fortkommt. Im hieſigen Garten ſteht ſie auf einer etwas ſchattigen Rabatte in einem fettigen, thonigen mit Sand gemiſchten Boden; die Blumen erſcheinen daſelbſt eben ſo ſchön als in Sümpfen, und dienen daher, ſo wie die übrigen zur Zierde der Gärten. Will man ſie in lockerem, ſandigem Erdreiche ziehen, ſo muß ſie bey anhaltender trockener Witterung bisweilen begoſſen werden. Die Blumen geben eine gelbe, und die Wurzel, welche officinell iſt, mit Eiſenvitriol eine ſchwarze Farbe.

35. *Iris pumila.* L. Niedriger Schwertel; Zwergſchwerdtlilie. Engl. Dwarf Iris. ♃

Dieſe niedrige Pflanze wächſt wild in Oeſterreich, Ungarn und Deutſchland, z. B. in Thüringen auf Mauern und trocknen ſonnigen Hügeln. Sie hat mehrere Spielarten, die ſich durch Blüthenfarbe ſowohl, als durch höhere und niedrigere Stengel und Blätter unterſcheiden. Die fleiſchige Wurzel beſteht aus unregelmäßigen Stücken, deren obere Theile nicht ſelten über die Erdfläche hervorragen, und an der untern Seite mit Faſern verſehen ſind. Aus derſelben kommen mehrere ſchwerdtförmige, glatte, zugeſpitzte Blätter hervor, welche 3 — 4 Zoll lang, manchmal auch länger ſind, und aufrecht ſtehen. Der Stengel iſt aufrecht, gewöhnlich höher, doch zuweilen nur eben ſo hoch als die Blätter; in beiden Fällen trägt er an ſeiner Spitze nur eine ziemlich große anſehnliche Blume, deren äußere zurückgebogene Blätter einen Bart haben. Sie blüht im April und Mai.

Der niedrige Schwertel kommt in den Gärten in jedem Boden und Lage gut fort, und vermehrt ſich ungemein durch die Wurzeln. Da er früh blühet, und mehrere Spielarten mit rother oder pfirſchblüthiger, blaulicher, purpurrother, weißer und wohlriechender Blume enthält, ſo kann er zur Verſchönerung der Blumenbeete und Rabatten dienen. Auf Terraſſen und Gartenmauern wächſt

und Portugall, wo ſie eigentlich zu Hauſe gehört, genoſſen wird. Aus derſelben kommen linienförmige, ſcharf zugeſpitzte, wellenförmig gebogene und rinnenförmig ausgehöhlte Blätter hervor, welche größtentheils auf der Erde liegen. Ein aufrechter, runder, geſtreifter, unbehaarter Stengel trägt am Ende eine, oft aber auch 3 bis 5 zierliche blaue Blumen, davon jedoch nur eine nach der andern aufblühet. Die drei äußern zurückgebogenen Blumenblätter haben keinen Bart. Die Blumenſcheide iſt häutig, der Saame faſt rund und röthlich. Man hat von dieſer Art zwei Abänderungen, die in jeder Hinſicht kleiner ſind, und ſich noch überdies durch die Farbe ihrer Blumen unterſcheiden. Sie blüht im Junius und Julius. Herr Schousboe fand ſie auch im Sande am Meere bey Tanger, wo ſie im April Blüthen trägt. In unſern Gärten perennirt ſie im Freien, verlangt aber in ſehr kalten Wintern, wie z. B. der Winter 1803 war, eine Decke von Laub u. dgl.

41. *Iris ſpathacea.* Thunb. Scheidenartiger Schwertel. ♃

I. ſpathulata. Linn. Suppl. 99.

Die Blätter ſind ſchwerdtförmig, glatt, ſteif und geſtreift, der Stengel iſt rund, und trägt am Ende eine ſehr lange pfriemenförmige Scheide, welche meiſtentheils zwei gelbe unbartige Blumen enthält. Sie findet ſich auf dem Gebirge der guten Hoffnung und verlangt alſo die Kultur wie Nr. 1.

42. *Iris ſpuria.* L. Baſtard-Schwertel; kleine wilde Veilwurz. Engl. Spurious Iris. ♃

I. corollis imberbibus. Jacq. auſtr. t. 4.
I. anguſtifolia. Cluſ. hiſt. 1. p. 228.
I. pratenſis anguſtifolia, folio foetido. Bauh. pin. 32.

Die Wurzel iſt faſerig; und treibt gleichbreite, lange ſchmale, grasartige Blätter. Der aufrechte, runde Stengel iſt nur ein wenig länger als die Blätter, und meiſtentheils mit drei Blumen gekrönt. Der Fruchtknoten iſt ſechseckig. Die drei äußern zurückgebogenen

Blumenblätter ſind purpurfarbig, haben keinen Bart, ſondern eine weiße Linie, die aufgerichteten Blumenblätter blaßblau. Dieſe Art findet ſich in Sibirien und Deutſchland auf Wieſen. Blüht im Julius.

43. *Iris ſqualens.* L. Gelbbunter Schwerdtel; Schmutzfarbene Schwerdtlilie. Engl. Brown flower'd Iris.
I. variegata. Jacq. auſtr. 1. t. 5.

Dieſe Pflanze hat eine fleiſchige, knotige, mit Faſern verſehene Wurzel, ſchwerdtförmige, glatte, aufrechte, am Rande ſcharfe Blätter, und einen aufrechten vielblümigen Stengel, welcher länger als die Blätter iſt. Sie hat übrigens mit der deutſchen Schwerdtlilie (Iris germanica) viele Aehnlichkeit, unterſcheidet ſich aber größtentheils dadurch, daß ihre äußern zurückgebogenen blauen, oder weiß und gelb gemiſchten mit purpurfarbenen Adern und einem gelben Barte verſehenen Blumenblätter, der Länge nach ſich noch einmal zuſammenbiegen, die aufgerichteten Blumenblätter ſind bey gegenwärtiger Art ausgerandet, ſchmutzig gelb oder lederfarbig, ſo wie die drei blätterartigen Theile des Griffels. Sie wächſt wild in Südeuropa, auch in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands, z. B. in Schleſien, bey Tübingen, auf Hügeln und Wieſen, blüht vom Mai bis Julius, und wird in den Gärten als Zierpflanze gezogen, wo ſie in jedem Boden und Lage gut fortkommt, und ſo wie die meiſten Arten durch Wurzeltheilung fortgepflanzt wird.

44. *Iris ſuſiana.* L. Prächtiger Schwertel; chalcedoniſche Iris; Trauerflor; Suſianiſche Schwerdtlilie; die großblümige perſiſche Iris; die fürſtliche Wittwe. Engl. Chalcedonian Iris. ♃.

Die Wurzel dieſer ſchönen Pflanze, welche in der Provinz Suſiana in Kleinaſien zu Hauſe gehört, iſt fleiſchig, knotig, ſaftreich, und breitet ſich weit aus. Die Blätter umfaſſen ſich an ihrer Baſis einander, ſind ſchwerdtförmig, aufrecht, ſteif, graulich grün, am Rande ſcharf, und nicht ſo lang, als der aufrechte, runde, dicke, gegliederte, ohngefähr 2 Fuß hohe Stengel. Dieſer trägt auf ſeiner Spitze nur eine, aber ſehr große prächtige

Blume, deren äußere, gegen die Erde gebogene Blätter rundlich, dick und rauh ſind; ſie haben einen Bart, ſind in der Mitte ſchwarz, und an den Seiten mit purpurrothen oder violetten Streifen durchzogen. Die drei innern aufrechten Blumenblätter ſind ziemlich groß, 4 bis 6 Zoll lang, gerade, zart, wellenförmig, zurückgebogen, weißgrau oder bleyfarbig, und mit einem ſchwarzen oder ſchwärzlichen Adernetz geziert. Die drei blätterartigen Theile des Griffels ſind kleiner, purpurfarbig, ausgehöhlt, und liegen auf den pfriemenförmigen Staubfäden. Wenn die erſte Blume abgeblüht hat, ſo erhebt ſich gewöhnlich aus der Scheide eine zweite von derſelben Größe, Geſtalt und Pracht; ſie iſt unſtreitig die größte unter allen bisher bekannten Schwerdtlilien, und ſteht auf einem rundlich-dreieckigen Fruchtknoten.

Dieſe prachtvolle Pflanze, welche im Junius und Julius blühet, wurde zuerſt in den Gärten zu Conſtantinopel kultivirt. Im Jahr 1573 kam ſie nach Holland, 1596 nach England und wurde nachher auch nach Deutſchland befördert. So bekannt ſie nun den Gartenfreunden, beſonders den Handelsgärtnern iſt, ſo fehlt ſie dennoch in mehreren deutſchen Gärten und iſt nur bei Kennern und ſolchen Blumenfreunden anzutreffen, die nur allein ihr Augenmerk auf die vorzüglichſten Zierpflanzen richten, und denen die Erziehung der ſogenannten lilienartigen Gewächſe Freude macht. Bei der Kultur dieſer überaus ſchönen Pflanze muß man vorzüglich darauf ſehen, daß die Wurzeln, da ſie fleiſchig und ſaftig ſind, beim Verſetzen nicht verletzt, oder durch übermäßige Feuchtigkeit dem Verderben nahe gebracht werden. Die junge Brut oder Sproſſen, wodurch die Fortpflanzung geſchieht, dürfen alſo nicht mit Gewalt abgeriſſen werden, weil die Wurzel auf ſolche Art leicht in Fäulniß geht, ſondern ſie müſſen ſich von ſelbſt ablöſen; ſollte dies aber nicht der Fall ſeyn, und man iſt genöthiget, dieſelben abzubrechen, ſo müſſen die dadurch entſtandenen Wunden getrocknet, d. i. gleich nach gemachter Operation mit Holzkohlenpulver, oder Kreide u. dgl. bedeckt werden. Man empfiehlt auch die Wunden mit naſſem Lehmen oder Baumwachs zu beſtreichen. Wenn Stengel und Blätter zu trocknen anfangen, das gewöhnlich mit Anfang Auguſts zu geſchehen pflegt, nimmt man

die Wurzeln aus der Erde, reiniget ſie, und legt ſie ohngefähr einen Monat an einen trockenen luftigen Ort, wo ſie jedoch vor der heißen Mittagsſonne geſchützt ſind. Sollten ſich beim Ausgraben etwa faule Flecken an den Wurzeln zeigen, ſo muß man ſie durch oben angezeigte Mittel davon zu befreien ſuchen. Das Ausheben der Wurzeln iſt aber nicht alle Jahre nöthig, man kann ſie alſo länger in der Erde liegen laſſen, damit ſie die zur Vermehrung dienende Brut oder Sproſſen an der Hauptwurzel bilden können. Im September legt man die Wurzeln wiederum in ein gut zubereitetes Gartenbeet, ohngefähr 3 Zoll tief in die Erde; ſie gedeihen gut, wenn die Gartenerde mit etwas Lehmen und Flußſand gemiſcht iſt. Da dieſe Wurzeln keinen Froſt ertragen können, ſo muß man das Beet, ſobald der Froſt zu denſelben einzudringen drohet, mit Baumlaub und Holzreiſig bedecken, und ſo wie der Froſt ſtärker wird, auch mehr Laub auflegen; daß übrigens das Holzreiſig auf dem Laube ausgebreitet werden muß, verſteht ſich von ſelbſt. Die Decke wird im Frühjahr, wenn keine ſtarke Fröſte mehr zu fürchten ſind, abgenommen und in erforderlichen Fällen nur des Nachts Strohmatten ꝛc. auf dem Beete ausgebreitet.

Da die Wurzeln, welche dem Winter über im Lande liegen bleiben, der Fäulniß ungleich mehr unterworfen ſind, ſo werden ſie in einigen Gärten, vornehmlich in nördlichen Gegenden, erſt im Herbſte aus dem Lande genommen, und den Winter hindurch an einem ſchicklichen Ort, z. B. in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes, oder in einem geheitzten Zimmer aufbewahrt. Im Frühjahr reinigt man die Wurzeln, ohne ſie zu verletzen, und legt ſie alsdann in ein friſch gegrabenes Gartenbeet, etwa 3 Zoll tief. Will man dieſe vortreffliche Pflanze in Töpfen ziehen, ſo werden die Wurzeln im Herbſte eingelegt, und zwar in ein Erdreich, das aus zwei Theilen Dammerde, einem Theile Lehmen und einem Theile Flußſand beſteht, alsdann in einem froſtfreien Behälter überwintert. Mit dem Begießen muß man im Winter ſehr vorſichtig ſeyn, deswegen iſt es rathſam, die Töpfe an einen ſolchen Ort zu ſtellen, wo die Erde nicht zu ſchnell trocknet, und nur dann zu begießen, wenn die ſchwerdtförmigen Blätter ſich zeigen. Vor einigen Jah-

ren ſetzte ich zwei Pflanzen in das Zwiebelbeet (Einleitung des 1ſten Bandes S. 9.), wo ſie vortreffliche Blumen getragen haben. Auch hat ein Exemplar dem nächſt vergangenen Winter von 1803 bis 1804 im hieſigen Garten an einem geſchützten Standorte und in einem etwas trockenen Boden im Lande ausgehalten. Liebhaber finden den prächtigen Schwerdtel bey Herrn Rückert in Wetzlar, Seidel in Dresden, Wendland in Herrenhauſen, Stelzner iu Lübeck, Walter zu Cunnersdorf u. ſ. w.

45. *Iris tenuifolia.* L. Fadenförmiger Schwertel; zartblättrige Schwerdtlilie. ♃

Aus der faſerigen Wurzel kommen fadenförmige, ſchmale, flache Blätter zum Vorſchein, welche 1 bis 2 Fuß lang werden, und in dichten Büſchen beiſammen ſtehen. Der Stengel trägt gewöhnlich zwei wohlriechende blaßblaue Blumen, mit dünner fadenförmig verlängerter Röhre. Die drei äußern zurückgebogenen Blumenblätter haben keinen Bart, aber an der Baſis an jeder Seite ein Zähnchen.

Dieſe Art wächſt wild in Taurien und an der Wolga, blüht im Junius. In unſern Gärten kommt ſie in jedem Boden gut fort, und kann, beſonders wegen des nelkenartigen Geruchs, zur Zierde der Rabatten und Blumenbeete dienen.

46. *Iris tricuſpis.* L. Thunb. Diſſ. n. 15. Dreiſpitziger Schwertel. Engl. Fringed-leav'd Iris.

I. tricuſpidata. Linn. ſuppl. 98.
Vieuſſeuxia ariſtata. Houttuyn Linn. Pfl. Syſt. 11. t. 80. f. 1.

Die Wurzel iſt eine Zwiebel, ſie treibt ein langes, grasartiges, ſchwerdtförmiges, gleichbreites, geſtreiftes Blatt, das beinahe noch einmal ſo lang als der Stengel iſt. Dieſer trägt an jedem Gelenke dicht umfaſſende Scheidenblättchen, und oft zwei große, weiße anſehnliche Blumen, welche am Grunde ihrer purpurrothen, wolligen Nägel mit einem doppelten, gelben, rothpunktirten Ringe verſehen ſind. Die drey äußern Blu-

menblätter breiten ſich aus, und haben einen Bart; die drei innern ſind keilförmig, gefurcht und an ihrer Spitze dreiſpaltig, d. i. ſie haben am Ende drei Einſchnitte, davon der mittlere am längſten iſt. Zwiſchen den blätterartigen Theilen des Griffels zeigen ſich die langen Antheren. Der Saamenbehälter iſt länglich, dreieckig dreiklappig vielſaamig. Dieſe Pflanze kommt vom Kap, und verdient alſo im Glashauſe oder in andern froſtfreien Behältern einen Platz wie Nr. 1. Ich ſahe ſie in Dickſons Garten bey Edinburg. Auch finden wir ſie in verſchiedenen deutſchen Gärten, im botaniſchen Garten zu Halle u. a. m.

47. *Iris tripetala.* L. Dreiblättriger Schwertel. ♃

Das einzige Blatt, welches aus der Wurzel hervorkommt iſt ſchwerdtförmig, gleichbreit, rinnenartig ausgehöhlt, und länger als der einblümige Stengel. Die Blume, deren innere Blätter pfriemenförmig ſind, hat keinen Bart. Uebrigens hat dieſe Art mit der vorhergehenden einerley Vaterland und Kultur.

48. *Iris triſtis.* L. Trauriger Schwertel. ♃
Moraea ſordescens. Jacq. ic. rar. 2. t. 225.

Der Stengel iſt halbrund, äſtig, mit Borſtenhaaren und lanzettförmigen Blättern beſetzt. Die Zweige ſtehen in den Blattachſeln und tragen unbartige Blumen. Die ſchwerdtförmigen glatten Blätter ſind länger als der Stengel. Vaterland und Kultur wie bey vorigen.

49. *Iris tuberoſa* L. Knolliger Schwertel. Engl. Snake's head Iris. ♃
Hermodactylus. Tournef. cor. 50.

Aus der Wurzel, welche aus ziemlich großen Knollen beſteht, kommen lange, ſchmale, gefurchte, vierkantige Blätter, und zwiſchen denſelben, ein aufrechter, 1 — 2 Fuß hoher Stengel. Dieſer trägt am Ende nur eine kleine, dunkelpurpurrothe, unbartige Blume, deren innere aufgerichtete Blätter ſehr klein und pfriemenförmig

ſind, die blätterartigen Theile des Griffels ſind tief geſpalten.

Dieſe in Arabien und der Levante wildwachſende Pflanze ſah ich in verſchiedenen Gärten in England, bey Dickſon in Edinburg, in dem botaniſchen Garten zu Cambridge u. a. m. im freien Lande ſtehen. Da ich ſie nicht ſelbſt kultivirt habe, ſo ſey es mir erlaubt, den Blumenfreunden einige intereſſante Bemerkungen über ihre Kultur aus Neuenhahns ſehr lehrreichen Zwiebelgärtner mitzutheilen. „In einer beſchützten Lage und in „einem nicht ſehr harten Winter, werden wir dieſe Pflan„ze ſehr gut im Freien durchwintern können. Aber „gleichwohl müſſen wir die Vorſicht gebrauchen, und ſie „mit Moos, Lohe oder trocknem Stroh einen Fuß hoch „bedecken. Sie hat die ſonderbare Eigenſchaft, daß ih„re Wurzel ſo tief in den Boden dringt, daß ſie ſich, zu„mal in ſehr leichtem, oft ganz verliert. Man kann die „tiefe Lage der Wurzeln nach der Blüthe beurtheilen, „denn ſie ſenkt ſich ſo tief, daß ſie nur noch ſchwach blü„het, und wenn die Wurzeln noch tiefer verſinken, ſo „blüht ſie gar nicht mehr, und kommt zuletzt gar nicht „einmal wieder zum Vorſchein. Man muß ſie alſo ent„weder jährlich um die Zeit, da ſich ihre Blätter verlie„ren, umpflanzen, oder der Boden, in dem man ſie „pflanzt, muß nicht ſehr tief ſeyn, oder man muß, um „ihrem Verſinken vorzubeugen, unter das Beet erſt eine „Lage alten ſteinichten Schutt bringen, und ſie in die auf „denſelben in gehöriger Tiefe zu bringende Erde pflanzen, „welches letztere keine üble Methode iſt. Außerdem muß „ſie, wenn ſie in Vollkommenheit blühen ſoll, auf ein „Beet gepflanzt werden, welches nur die Morgenſonne „hat, und zugleich in einen fetten, leichten Boden."

In der Einleitung des erſten Bandes S. 10. habe ich bemerkt, daß der Grund des Beetes oder Behälters, in welchem man ausländiſche Zwiebeln und Knollengewächſe durchwintern will, mit Dachziegelſteinen belegt werden müſſe. Nach meinem Dafürhalten findet auch der knollige Schwertel in ſelbigem einen angemeſſenen Standort, weil ſich die Wurzeln nicht tiefer ſenken können, als die Steine liegen, folglich die Pflanzen im Blühen nicht gehindert werden. Außerdem können auch die Wurzel-

knollen in einem Blumentopf in fette leichte Erde gelegt werden, welcher alsdann bis an den Rand auf einem ſonnenreichen Beete, oder Rabatte in die Erde geſenkt wird. Ihre Fortpflanzung kann ohnfehlbar durch junge Brut und Sproſſen, welche ſich jährlich an den Hauptknollen bilden, ſehr leicht geſchehen, und zwar nach geendigter Flor und wenn die Blätter zu trocknen anfangen. Kann man das Verſinken der Wurzeln auf irgend eine Art hindern, ſo können die Wurzeln 3 oder 4 Jahre liegen bleiben; ſie ſollen auf ſolche Art nicht nur ſchöner blühen, ſondern ſich auch ſtärker vermehren. Liebhaber finden dieſe Art bey Hrn. Seidel in Dresden, vielleicht auch in mehreren deutſchen Gärten.

50. *Iris variegata.* L. Bunter Schwertel. Engl. Variegated Iris. ♃

I. corollis barbatis. Curt. bot. Mag. t. 16.

Dieſe ſchöne Pflanze, welche in Ungarn wild wächſt, iſt ohngefähr 2 Fuß hoch. Sie hat eine dicke, knotige, mehr oder weniger zuſammengedrückte, an der untern Fläche mit Faſern verſehene Wurzel, ſchwerdtförmige, zugeſpitzte, geſtreifte, am Rande ſcharfe Blätter, und einen aufrechten, runden, glatten, vielblümigen Stengel. Dieſer iſt ſo lang als die Blätter, am Grunde an jedem Gelenke meiſt mit einem umfaſſenden Blatte bekleidet, oben blaßgrün, nackend, und theilet ſich in verſchiedene Zweige; ein jeder trägt 2 — 3 übereinander ſtehende Blumen. Die Scheide iſt grün, etwas aufgeblaſen, die Kronröhre länger als der glatte ſechsſtreifige Fruchtknoten. Die äußern zurückgebogenen Blumenblätter ſind bartig, an der Baſis und am Rande gelb, in der Mitte weiß, mit braunen oder ſchwarzrothen Adern durchzogen, an der Spitze ſtumpf, ein wenig ausgerandet, dunkelpurpurroth; die drei innern aufgerichteten ſchön gelb, größer als die drei blätterartigen Theile des Griffels, letztere ſind gelb, oft weiß geſcheckt, an der Spitze zweilippig, die Oberlippe zweitheilig, die Theile gezähnt, die Unterlippe beſteht aus einem weißen, gerundeten Häutchen. Die blaßgelben Staubfäden ſind mit länglichen, zweifächrigen, weißen Antheren gekrönt. Sie blüht im Junius und Julius, kommt in jedem Boden gut fort, und vermehrt ſich durch die Wurzel. Es

giebt verſchiedene Abarten, die ſich durch die Farben der äußern Blumenblätter unterſcheiden. Dieſe ſind weiß, oder karmeſinroth, oder fleiſchroth, und mit hellen Adern oder Streifen durchzogen.

51. *Iris ventricoſa.* Pallas it. 3. app. n. 62. t. B. f. 1. Bauchiger Schwertel. ♃

Mit gleichbreiten Blättern, einem aufrechten, oft zweiblümigen Stengel, und blaßblauen unbartigen Blumen, welche auf einem dreieckigen, an den Seiten zweimal gefurchten Fruchtknoten ſtehen, und von einer bauchigen Scheide umgeben werden. Dieſe Art findet ſich in Taurien auf Bergen, perennirt bey uns im Freien, und kommt in jeder Lage und Boden gut fort.

52. *Iris verna.* L. Frühlingsſchwertel. Engl. Spring-Iris. ♃

I. virginiana pumila. Pluk. alm. 198. t. 196. f. 6.

Eine niedliche Pflanze aus Virginien, mit faſeriger Wurzel, linienförmigen, flachen, grasartigen, 6 — 9 Zoll langen büſchelweiſe ſtehenden Blättern, und einem aufrechten, ſteifen, eckigen Stengel. Dieſer iſt kürzer als die Blätter, und trägt auf ſeiner Spitze nur eine zierliche wohlriechende Blume, deren innere aufrechte Blumenblätter blaßblau, die drei äußern zurückgebogenen aber purpurroth und mit einem Barte verſehen ſind. Sie blüht im May, manchmal auch früher oder ſpäter, und perennirt im Freien, trägt aber ſelten Saamen. Man hat in den Gärten eine Abänderung mit violetter, weißer, auch gelber Blume. Wir finden ſie in verſchiedenen deutſchen Gärten, wo ſie durch Wurzeltheilung vermehrt wird.

53. *Iris verſicolor.* L. Vielfarbiger Schwertel. Engl. Various-coloured Iris. ♃

I. corollis imberbibus. Curt. mag. t. 21.
I. americana verſicolor. Dill. elth. 187. t. 155. f. 188.
I. latifolia virginiana. Ehret. pict. t. 6. f. 2.

Aus einer dicken, faſerigen Wurzel kommen mehrere ſchwerdtförmige, ſchmale Blätter, welche etwa 1 Fuß lang ſind. Der Stengel iſt rund, aufrecht, knieartig gebogen, ſo hoch als die Blätter, und trägt auf ſeiner Spitze 2 — 3 ſehr ſchöne Blumen, deren äußere zurückgebogene breite Blätter an der Spitze dunkelviolett, in der Mitte weiß, und an der Baſis violett geadert, aber mit keinem Bart verſehen ſind; die drei innern aufrechten Blumenblätter ſind ſchmäler, kürzer, hellroth oder violett, ſo lang als die drei weißen, auch purpurfarbigen Theile des Griffels.

Dieſe Pflanze kommt aus Nordamerika, vornehmlich aus Penſylvanien, Virginien und Maryland. Sie blüht vom Mai bis Julius und hat verſchiedene Abänderungen, die ſich ſowohl durch die Größe und Breite der Blätter, als durch die blätterartigen Theile des Griffels unterſcheiden; letztere ſind mehr oder minder einwärts gebogen, am Rande glatt oder ſägeartig gezähnt. Sie kommt beinahe in jedem Boden fort, dauert bei uns aus, und läßt ſich leicht durch Wurzeltheilung fortpflanzen.

54. *Iris virginica.* L. Virginiſcher Schwertel. Engl. Virginian Iris. ♃

Vaterland und Kultur hat dieſe Pflanze mit der vorhergehenden gemein, doch ſoll ſie häufiger in Virginien auf wäſſerigen und feuchten Plätzen wild wachſen, und kommt alſo in den Gärten in einem fetten etwas feuchten Erdreiche beſſer fort. Ihre Wurzel iſt kriechend, der Stengel aufrecht, zweiſchneidig und mit 2 bis 3 Blumen gekrönt, welche auf einem dreieckigen Fruchtknoten ſtehen; die drei äußern Blumenblätter ſind zurückgebogen. purpurroth und haben keinen Bart, die aufrechten hellroth. Sie blühen im Jun. und Jul.

55. *Iris viſcaria.* L. Klebriger Schwertel. ♃

Mit linienförmigen, flachen Blättern, einem äſtigen klebrigen nach Harz riechenden Stengel, und abſtehenden unbartigen Blumenblättern. Von dem harzigen Schwertel

(I. bituminoſa) unterſcheidet ſich dieſe Art meiſtentheils dadurch, daß ihre Blätter flach und nicht ſpiralförmig gedreht ſind. Sie wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung in ſandigem Boden, und verlangt alſo die Kultur wie Nr. 1.

56. *Iris xiphioides.* Ehrh. Engliſcher Schwertel. Engl. Bulbous-rooted Iris. ♃

I. Xiphium. Iacq. Collect 3. p. 320.
I. bulboſa anglicana. Beſl. eyſt. aeſt. t. 7. f. 1. t. 8. f. 1. t 9 f. 1.
Xiphium latifolium. Mill. dict. Nr. 3.

Dieſe in Spanien wildwachſende Pflanze hat eine längliche, mit einer feinen Haut umgebene Zwiebel, aus welcher verſchiedene ſchwertförmige, rinnenförmige, ſteife, pfriemenförmige, zugeſpitzte, an der Baſis umfaſſende Blätter hervorkommen. Der Stengel iſt länger als die Blätter, und trägt eine oft auch 2 — 3 vortreffliche Blumen, wovon eine nach der andern aufblüht. Der Fruchtknoten iſt mit ſcharfen Ecken verſehen. Die äußern zurückgebogenen Blumenblätter haben keinen Bart, die drei blätterartigen Theile des Griffels ſind bei gegenwärtiger Art viel breiter, als bei Iris Xiphium, mit der ſie übrigens ſehr viele Aehnlichkeit hat. Die Blumen entfalten ſich gewöhnlich im Julius, der Saame reift gegen Ende Auguſt.

Man hat von dieſer und der folgenden Art viele Abänderungen und Varietäten, die ſich durch die Farben ihrer Blumen unterſcheiden, und zur Verſchönerung der Gärten gezogen werden. Sie ſind daher eben ſowohl als die Tulpen, Hyacinthen ꝛc. ein Gegenſtand der Blumiſten, vorzüglich der Holländer, welche dieſelben nach ihrer bekannten Nomenklatur, worin ſie beſonders ſehr ſinnreich und erfinderiſch ſind, unter folgende Ordnungen gebracht haben: 1) Weiß mit Purpur flammirt; 2) Porcelin mit Purpur flammirt; 3) Purpur blau flammirt.

In unſern Gärten kommt der Engliſche Schwertel nebſt ſeinen Abänderungen faſt in jedem Boden fort, doch

am beſten in einem lockern mit Sand gemiſchten Erdreich. Er verträgt unſere Winter im Freien ſehr gut, und läßt ſich leicht durch Wurzelbrut, auch durch Saamen fortpflanzen. Die Vermehrung durch Nebenzwiebeln geſchieht zu der Zeit, wenn Blätter und Stengel abſterben, die Hauptzwiebeln alsdann aus der Erde genommen und wieder in ein friſches Erdreich gelegt werden. Dieſes Geſchäft unternimmt man gewöhnlich im August oder September, legt die Zwiebeln bald wieder in die Erde, und bedeckt ſie mit etwas Sand, ſo wie beim Legen der Hyacinthenzwiebeln (H. orientalis) zu geſchehen pflegt. Die Zwiebeln unſerer Iris lange aus der Erde zu laſſen, und wie die Hyacinthen an einem trockenen Orte aufzubewahren, iſt deswegen nicht zu empfehlen, weil ſie außer der Erde zu ſehr austrocknen und leicht Runzeln bekommen. Ueberdies iſt auch das Aufnehmen derſelben nicht alle Jahre nöthig, ſondern ſie können 2 — 3 Jahre ohne Nachtheil an einer Stelle liegen bleiben, wobei nun freilich ſehr viel auf die Beſchaffenheit des Bodens ankommt. Wir finden ſie in mehreren deutſchen Gärten, bisweilen noch unter dem Namen Iris anglica.

57. *Iris Xiphium*. L. Spaniſcher Schwertel. ♃

I. variabilis. Jacq. collect. 2. p. 321.
I. bulboſa flore luteo. Beſl. aeſt. t. 4. f. 2. t. 6. f. 2. 3. t. 10. f. 1.
Xiphium vulgare. Mill. dict. n. 2.

Dieſe Art iſt der vorigen ſehr ähnlich, aber in allen ihren Theilen kleiner. Sie hat ſchwerdtförmige, rinnenförmige, ſcharf geſpitzte Blätter, einen zweiblümigen Stengel und unbartige Blumen, welche auf einem rundlich-dreikantigen Fruchtknoten ſtehen; die drei blätterartigen Abtheilungen des Griffels ſind ſchmal. Sie wächſt wild in Spanien und Sibirien, blüht im Jun. Uebrigens hat ſie mit der vorigen Art einerlei Kultur; und wird nebſt ihren Abänderungen als Zierpflanze in den Gärten unterhalten, wo ſie bisweilen noch unter dem Namen Iris hiſpanica geführt wird.

In Desfointaines Flora atlantica ſind noch folgende

Schwertelarten angezeigt: Iris ſtyloſa, acaulis, foliis enſiformibus; corollae laciniis ſubaequalibus; tubo longiſſimo (Tomus Prim. Tab. 5.). 2) Iris ſcorpioides, acaulis, foliis canaliculatis, corollae laciniis tribus erectis minimis; tubo longiſſimo (Tab. 6). Beide habe ich noch nicht geſehen, und kann daher ihre Kultur nicht angeben.

Mehrere Arten dieſer reichen Gattung gehören zu den prachtvollſten Gewächſen, die mit ihren überaus ſchönen Blumen, welche durch Anſtand und glänzende Farben ſich auszeichnen und den Blumenfreunden angenehm machen, eine vortreffliche Zierde unſrer Gärten ſind. Ihre Kultur iſt leicht, nur muß man bei Anpflanzung derſelben auf das Vaterland und auf das Klima, wo man pflanzen will, Rückſicht nehmen; man muß den Boden kennen, in welchem ſie am beſten gedeihen. Die meiſten in Südeuropa einheimiſchen Irisarten perenniren bei uns im Freien, und vertragen in milden Klimaten nicht allzuſtrenge Winter ohne Bedeckung. Indeſſen muß man doch in kältern Gegenden, vornehmlich im nördlichen Deutſchland hierin vorſichtig ſeyn, und die Wurzeln der zärtlichen Arten entweder in kalten Wintern ſehr gut mit Baumlaub und Holzreiſig ꝛc. bedecken, oder in froſtfreien Behältern durchwintern. Eine genaue Belehrung hierüber kann ich deswegen nicht geben, weil in Hinſicht ihrer Dauer auf Klima, Boden und auf den Winter ſelbſt ſehr viel ankommt.

Einige Arten tragen keinen Saamen, wovon Herr Commerzienrath Neuenhahn die Urſache theils in Ehrhart's Beiträgen zur Naturkunde, 7. Band, S. 112. theils in Römers Archiv der Botanik 1. B. 2. St. S. 21. angezeigt hat. Dagegen vermehren ſie ſich ſehr leicht durch Wurzeln, welche im Herbſte oder nach geendigter Flor zertheilt und auf andere Stellen gepflanzt werden. Manche wuchern ungemein und breiten ſich in kurzer Zeit dergeſtalt aus, daß ſie auf den Rabatten läſtig werden, und man genöthigt iſt, dieſelben alle 2 bis 3 Jahre zu zertheilen, oder wenigſtens die äußern Wurzelſproſſen abzunehmen. Diejenigen, welche auf dem Kap wild wachſen, laſſen ſich auch durch Wurzeltheilung oder junge Brut fortpflanzen. Man pflanzt ſie entweder in das

Zwiebelbeet (S. Einleitung des erſten Bandes S. 9.) oder in Blumentöpfe in fette, lockere, ſandige Erde, ſtellt ſie den Winter in ein Glashaus, oder in ein Zimmer, wo ſie vor dem Froſte geſichert ſind, und im Sommer ins Freie. Uebrigens behandelt man ſie nach den beigefügten Vorſchriftsregeln.

Iris plumaria, ſ. Moraea.

Irregularis corolla, eine unregelmäßige Blumenkrone, die aus vier oder mehreren ungleich langen Blättern beſteht, und ſich nicht unter die andern Arten bringen läßt; auch nennt man einblättrige, ungleich eingeſchnittene Kronen, z. B. Gratiola, Veronica u. a. m. unregelmäßige Blumenkronen.

Irregulariter dehiſcens peridium, ein unregelmäßig zerreißender Umſchlag. Der in verſchiedene unregelmäßige Stücken zerreißt. Trichia. Nidularia. (Voigt's Handb.)

Irrigatio, das Anfeuchten. Das Befeuchten der eingetrockneten Cryptogamen, insbeſondere der Laub- und Lebermooſe. (ibid.)

Irritabilitas, die Reizbarkeit, wenn durch Berührungen verſchiedener Art die Theile einige Veränderung erleiden, welche ohne dieſelbe nicht zu der Zeit erfolgen würde.

Iſaria. Perſoonii Commentatio de fungis clavaeformibus etc. Lipſ. ap. Wolf. 1797. Von dieſer zur natürlichen Familie der Keulenſchwämme gehörenden Gattung beſchreibt Perſoon in ebengedachter Abhandlung folgende auch in Raeuſ. Nomencl. angezeigte Arten:

1) Iſaria agaricina.

2) Iſaria carnea.

3) Iſaria mucida.

Iſatis. Linn. Waid.

Kennzeichen der Gattung:

Kelch und Krone vierblättrig. Das Schötchen iſt

Ipomoea verticillata, ſ. Convolvulus Nr. 116.

Ipomoea rubra, ſ. Cantua Nr. 1.

Ireſine. Murr. Syſt. ed. Perſ. Juſſ. Gen. pl. ed. Uſteri. Straußfeder.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geſchlechter ſind ganz getrennt; der Kelch hat zwey und die Krone fünf Blätter. Die männliche Blüthe beſteht aus fünf Staubfäden und 5 oder 7 Honigbehältern (Schuppen). In der weiblichen Blüthe befindet ſich ein Fruchtknoten, mit zwei ſitzenden Narben verſehen; die Kapſel enthält mehrere filzige Saamen.

Linnees Syſtem XXII. Klaſſe Dioecia V. Ordn. Pentandria.

1. *Ireſine Celoſia.* Perſ. Oſtindiſche Straußfeder. ⊙

Die Blumen ſtehen in Riſpen, ſowohl in den Blattachſeln, als an dem Ende des krautartigen Stengels und der Zweige. Da ſie in Oſtindien einheimiſch iſt, ſo muß der Saame ins Miſtbeet geſtreut werden. Uebrigens behandelt man ſie wie die in Indien wildwachſenden Hahnenkämme und Knorpelblumen.

Ireſine javanica et perſica, ſ. Illecebrum Nr. 15.

Irſiola triphylla, ſ. Ciſſus Nr. 1.

Iris Linn. Schwertel.

Kennzeichen der Gattung:

Die Scheide iſt gewöhnlich zweiklappig, die Blume ungleich, ſechstheilig, davon wechſelsweiſe drei Theile zurückgebogen, und drei aufgerichtet ſind; die drei äußern zurückgebogenen Theile ſind entweder nackend, oder inwendig nach der Baſis zu mit einem länglichen Bart verſehen. Drei pfriemenförmige Staubfäden mit länglichen niedergedrückten Antheren neigen ſich gegen die zurückgebogenen Blumenblätter. Der Griffel iſt kurz, dreitheilig, die Theile den Blumenblättern ähnlich. (Einige Botaniker nennen die Theile des Griffels die innern

Petala, andere blätterartige Narben); ſie ſind am Ende zweilippig, die Oberlippe iſt gewöhnlich zweiſpaltig, mehr oder weniger geſägt, zurückgebogen, die Unterlippe häutig. Der längliche Fruchtknoten ſteht unter der Blume, und wird zu einer dreichfächrigen, vielſaamigen Kapſel.

Lin. Syſtem III. Klaſſe Triandria I. Ordn. Monogynia.

In Spec. plant. ed. Willd. ſind die Arten alſo eingetheilt: 1) Bartige mit ſchwerdtförmigen Blättern (Barbatae foliis enſiformibus). 2) Bartige mit linienförmigen Blättern (Barbatae foliis linearibus). 3) Bartloſe mit ſchwerdtförmigen Blättern (Imberbes foliis enſiformibus). 4) Bartloſe mit linienförmigen Blättern (Imberbes foliis linearibus). 5) Bartloſe mit vierkantigen Blättern (Imberbes, foliis tetragonis).

1. *Iris anguſta.* Thunb. Schmalblättriger Schwerdtel. ♃

Iſt ungebartet, mit fadenförmigen, gleichbreiten aufrechten, glatten Blättern, glattem oft einblümigen Schafte und ſtumpfer Scheide. Sie wächſt wild auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, verlangt eine fette, doch leichte und lockere Erde, und Durchwinterung in froſtfreien Behältern. Sie kann auch in dem beſchriebenen Behälter für Zwiebel- und Knollengewächſe (I. Band S. 9.) gezogen werden.

2. *Iris aphylla.* L. Blattloſer Schwerdtel. ♃
I. nudicaulis. Lamark. encyclop. 3. p. 284.
I. latifolia. Bauh. pin. 32.

Mit gebarteten Blumen, ſchwerdtförmigen, glatten Blättern, vielblümigem nackenden Schafte, und bauchiger Scheide. Das Vaterland weiß man noch nicht, aber ſoviel iſt gewiß, daß ſie die Winter bei uns im Freien vollkommen aushält, in jedem Boden gut fortkommt, und ſich durch die Wurzel ungemein ſtark vermehrt. Die dicke knollige Wurzel treibt ein oder mehrere blattloſe Schäfte, welche am Ende mit 3 — 4 vortrefflichen purpurrothen Blumen gekrönt ſind: die bartigen

Blumenblätter haben weiße Streifen. Sie blüht im Junius.

3. *Iris biflora.* L. Doppeltblühender Schwerdtel. Engl. Two-flower'd Iris.

Dieſe Pflanze hat eine fleiſchige, knotige Wurzel, und ſchwerdtförmige, bläulich grüne, ohngefähr 6 — 10 Zoll lange Blätter. Der aufrechte runde Stengel trägt am Ende gewöhnlich drei bartige, dunkelpurpurrothe oder violette Blumen, welche auf einem runden, mit drei Streifen gezeichneten Fruchtknoten ſitzen. Sie findet ſich in Spanien und Portugal an Felſen, auch an dem See Baikal in Sibirien, und blüht im Mai und Junius, die Blumen erſcheinen bisweilen im Herbſte zum zweitenmal; daher der Name. In den Gärten kommt ſie in jeder Lage und Boden gut fort, und läßt ſich leicht durch Wurzeltheilung vermehren. Wir finden ſie in mehreren Gärten.

4. *Iris bituminoſa.* L. Harziger Schwerdtel. Engl. Clammy Iris. ♃

Mit gleichbreiten, ſpiralförmig gedrehten Blättern, einem äſtigen, klebrichten nach Harz riechenden Stengel, und unbartigen Blumen, deren Blätter zurückgebogen ſind. Vaterland und Kultur hat ſie mit Nr. 1. gemein. Ich fand ſie in Dickſons Garten bei Edinburg.

5. *Iris ciliata.* L. Gefranzter Schwerdtel. Engl. Single-flower'd Iris. ♃

Mit bartigen Blumen, davon drey abwechſelnde Blätter verkehrt eyrund ſind, und ſchwerdtförmigen, wellenförmig gebogenen, gefranzten Blättern. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

6. *Iris compreſſa.* L. Flachſtengliger Schwerdtel. ♄

Die Blätter ſind ſchwerdtförmig, glatt und flach, der riſpenartige oder äſtige zuſammengedrückte ausdauernde Stengel trägt bartige Blumen. Vaterland und Kultur hat dieſe Art mit voriger gemein.

7. *Iris criſpa.* L. Krauſer Schwerdtel. ♃

Mit unbartigen Blumen, deren Blätter abſtehen, und gleichbreiten, ſchwerdtförmigen, mehr oder weniger zurückgerollten, krauſen Blättern. Sie wächſt ebenfalls am Cap auf ſandigen Hügeln, und verlangt alſo die Behandlung der erſten Art.

8. *Iris criſtata.* Ait. Kew. Kammförmiger Schwérdtel. Engl. Creſted Iris. ♃

Dieſe Pflanze kommt aus Nordamerika und perennirt bei uns im Freien. Die Wurzel iſt kriechend, der Stengel zuſammengedrückt, kaum einen Finger lang, unten mit ſchwerdtförmigen, eben ſo langen Blättern beſetzt, und am Ende mit einer auch zwei blauen Blumen gekrönt; die drei äußern Blumenblätter ſind mit drei in die Länge laufenden wellenförmig gebogenen Kämmen verſehen; die Theile des Griffels ſind blaßblau und kürzer als die Blumenblätter. Auch dieſe Art ſah ich in Dickſons Garten bei Edinburg, und in dem botaniſchen Garten zu Cambridge, wo ſie im Mai Blüthen trägt.

9. *Iris dichtoma.* L. Gabelförmiger Schwerdtel. Engl. Forked Iris. ♃

Ein riſpenartiger glatter Stengel, mit ausgebreiteten, 2 bis 4 blümigen, verlängerten, weit abſtehenden, ſehr einfachen Zweigen, und kleinen purpurröthlichen, lang geſtielten Blumen, deren äußere Blätter mit einem zarten Bart verſehen ſind. Der Stengel iſt noch überdies von unten her bis etwa zur Hälfte mit 6 — 7 abwechſelnden ſchwerdtförmigen, umfaſſenden Blättern bekleidet. Sie wächſt wild in Taurien, auf Felſengrunde und auf ſonnigen trockenen Plätzen. In den Gärten kommt ſie faſt in jedem Erdreich fort, doch am beſten in einem etwas trockenen Boden, z. B. auf einer ſonnenreichen Rabatte. Liebhaber finden ſie bey Hrn. Wendland in Herrenhauſen.

10. *Iris edulis.* L. Eßbarer Schwerdtel. ♃
Moraea fugax. Jacq. Hort. 3. t. 20.

Der Stengel iſt glatt, vielblümig und wird gewöhn-

lich von einem langen, gleichbreiten, glatten, rindenartig ausgehöhlten hangenden Blatte am Grunde ſcheidenartig umgeben; er trägt ungebartete Blumen, deren blumenblattartige Griffelabtheilungen mit einer ungetheilten Unterlippe verſehen ſind. Dieſe Art wächſt wild auf dem Gebirge der guten Hoffnung in ſandigen Feldern, und kann demnach wie Nr. 1. behandelt werden. Die Wurzel ſoll, wie Thunberg berichtet, den Hottentotten zur Speiſe dienen.

11. *Iris enſata.* Thunb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. p. 328. Schwerdtblättriger Schwerdtel. ♃
I. graminea. Thunb. jap. 34.

Mit linienförmigen Blättern, oft zweiblümigem, runden Schafte, unbartigen Blumen, und ſechseckigen Fruchtknoten. Findet ſich in Japan. In milden Klimaten Deutſchlands hält dieſe Pflanze vielleicht im Freien aus; dann dürfte ihr aber in kalten Wintern eine gute Decke von Baumblättern und Nadelholzreiſig nöthig ſeyn. In nördlichen Gegenden überwintert man ſie in froſtfreien Behältern.

12. *Iris fimbriata.* Ventenat. deſcr. 1. t. 9. Foliis ſcapo compreſſo multifloro vix brevioribus; ſtigmatibus fimbriatis. China iſt das Vaterland.

13. *Iris flaviſſima.* Jacq. icon. rar. 3. t. 220. Pall. it. 3. Dunkelgelber Schwerdtel. ♃

Mit dunkelgelben, bartigen Blumen, dreieckigen, ſtumpfen, geſchnäbelten Fruchtknoten, ſchwerdtförmigen, glatten Blättern, welche kürzer als der zweiblümige Stengel ſind. Sie wächſt wild in Sibirien, liebt einen feuchten, fetten Boden, eine etwas ſchattige Lage und dienet zur Zierde der Rabatten.

14. *Iris florentina.* L. Florentiniſcher Schwertel; die Florentiniſche Violenwurzel. Engl. Florentine Iris. Franz. Iris de Florence. ♃
I. alba florentina. Moris. hiſt. 2. ſ. 4. t. 5. f. 5.

Die Wurzel beſteht aus dichten, mehr oder weniger

zuſammengedrückten, auf der untern Seite mit ziemlich langen Faſern verſehenen Stücken, von verſchiedener Größe, ſie hat eine gelbrothe Rinde, iſt inwendig weiß und beſitzt im friſchen Zuſtande einen ſcharfen Geſchmack, der ſich aber beim Trocknen mildert; der Geruch iſt veilchenartig. Die Blätter ſind ſchwerdtförmig, glatt, am Rande ſcharf, an der Baſis ſich ſcheidenartig umfaſſend, nicht ſo lang als der glatte, aufrechte, oft zweiblümige Stengel. Die ſitzenden Blumen ſind groß, weiß, die äußern zurückgebogenen Blumenblätter an der Baſis am Rande zurückgerollt, gelb geadert und mit gelben Bärten beſetzt; die innern aufrechten weiß, groß, meiſt ganzrandig. Die Staubfäden und Antheren weiß, die Theile des Griffels groß, aufrecht, ſeicht gezähnt; die Kronröhre iſt kaum ſo lang als der Fruchtknoten.

Die Wurzel dieſer Pflanze wird wegen ihrer Arzneykräfte te in den Apotheken und wegen des Merzviolengeruchs zum Parfumiren gebraucht. Sie wächſt wild in Südeuropa, z. B. in Italien, Florenz und Krain, blüht im May und Junius. In den Gärten wird ſie häufig als Zierpflanze gezogen, wo ſie bisweilen nach dem Standorte abändert, und mehr als zwei Blumen trägt. Die kalten Winter, z. B. 1803, ſind der Wurzel ſehr nachtheilig; daher würde man, beſonders in den nördlichen Gegenden, ſehr wohl thun, dieſelbe durch eine Decke von Baumblättern und Nadelholzreiſig vor dem Froſte zu ſichern, doch kommt in Hinſicht ihrer Dauer ſehr viel auf Standort und Boden an.

15. *Iris foetidiſſima.* L. Stinkender Schwertel, Läuſekörner, Wandläuſekraut; ſtinkender Liſch; Stephanskörner. Franz. Flambe. Engl. Stinking Iris. ♃

Gladiolus foetidus. Bauh. pin. 30.

Die Wurzel dieſer Pflanze iſt knotig, mit Faſern beſetzt, mehr oder weniger gebogen, und beſitzt einen unangenehmen Geruch. Aus derſelben erheben ſich mehrere ſchwerdtförmige, grasartige Blätter, welche eben ſo lang als der runde, nur auf einer Seite eckige Stengel, ſind, und im friſchen Zuſtande einen widrigen Geruch haben, vornehmlich wenn ſie zerdrückt und zerrieben werden, doch iſt dieſer Geruch nach den verſchiedenen

Standörtern ſtärker oder ſchwächer. Am Ende des Stengels erſcheinen meiſt zwei unbartige, purpurfarbene oder bläuliche geſtreifte Blumen, deren äußere Blätter an ihrem Nagel runzlich gefaltet, und die innern ausgebreitet ſind. Sie blühen im Junius, und liefern im Herbſte reifen Saamen in einem dreieckigen Behälter.

Dieſe Pflanze wächſt in Frankreich, England und Hetrurien in Sümpfen, an Ufern der Bäche, an feuchten Stellen und auf Grasplätzen, in einigen Gegenden Deutſchlands, bei Danzig u. ſ. w. In den Gärten kommt ſie beinahe in jedem Boden und Lage gut fort, jedoch am beſten in einem fetten, lockern Erdreiche, und vermehrt ſich ungemein durch die Wurzeln. Es giebt auch eine Varietät mit geſtreiften Blättern, welche vorzüglich zur Zierde der Rabatten benutzt wird. Der Saft dieſer Pflanze ſoll Läuſe und Wanzen vertreiben, und die Wurzel giftige Eigenſchaften beſitzen. In den Apotheken heißt ſie Spatulae foetidae radix.

16. *Iris germanica.* L. Deutſcher Schwertel, die gemeine blaue Schwerdtlilie; blaue Schwerdtlilienwurzel; Himmelſchwertel; Gilgenſchwertel. Ital. Giglio celeſte. Franz. Flambe glayeue, Iris bleue. Engl. German Iris, Flower de Luce. ♃

Die Blätter dieſer Pflanze, welche aus einer dicken, langgegliederten, fleiſchigen, unten mit ſenkrecht gehenden Faſern verſehenen Wurzel hervorkommen, ſind ſchwerdtförmig, breit, glatt, ſichelförmig, zugeſpitzt, umfaſſen ſich an der Baſis einander, und breiten ſich in zwei Reihen fächerförmig aus. In einem guten Boden werden ſie 2 Fuß und darüber lang, und haben eine graugrüne Farbe. Der aufrechte, glatte Stengel iſt höher als die Blätter, theilet ſich in verſchiedene kleinere Zweige, und trägt mehrere blaue Blumen, davon die untern geſtielt ſind. Die äußern zurückgebogenen Blumenblätter violett; am Rande braun- oder purpurroth geadert und mit langen gelben Bärten verſehen; die innern aufgerichteten glänzend blau, hellpurpurroth geſtreift, am Rande ganz, nicht ausgerandet. Die blätterartigen Theile des Griffels ſind oben zweilippig, die Oberlippe getheilt die untere ganz, mehr oder weniger zurückgeſchlagen, bis-

weilen gekerbt. Die Kronröhre länger als der glatte Fruchtknoten.

Dieſe Pflanze findet ſich in Deutſchland, z. B. in Sachſen, der Pfalz und in der Schweiz, ſowohl auf trocknen als feuchten Stellen, wo ſie vom Mai bis Junius mit ihren anſehnlichen Blumen ſich ſchmücket. In Trommsdorffs Handbuch der pharmacevtiſchen Waarenkunde S. 205. heißt es: „Im friſchen Zuſtande beſitzt die Wurzel einen ſehr widrigen Geruch und einen ſehr ſcharfen beißenden Geſchmack, wenn ſie aber ſchnell getrocknet wird, ſo erhält ſie einen Violengeruch.” Der Geruch der Wurzel, wodurch man die florentiniſche Iris (Nr. 14.) von der deutſchen unterſcheiden will, wäre demnach kein zuverläſſiges Kennzeichen. Die Wurzel unſrer deutſchen Iris wird im Frühjahr ausgegraben, und in den Apotheken unter dem Namen: Iridis noſtratis radix aufbewahrt. Aus den Blumen bereitet man mit Kalk eine grüne Farbe.

Es giebt auch einige Spielarten, nehmlich mit weißer Blume, und eine, wo die aufrechten Blumenblätter gelb ſind u. ſ. w., welche eben ſowohl als die gemeine blaue in den Gärten unterhalten werden. Die erſtere mit weißer Blume halten einige für eine Abänderung der florentiniſchen Iris. Sie kommen in jedem Boden gut fort, und ihre Fortpflanzung geſchieht durch Wurzeltheilung.

17. *Iris graminea.* L. Grasblättriger Schwertel; die kleine ſchmalblättrige Schwerdtlilie. Engl. Graſs-leav'd Iris. ♃

I. corollis imberbibus. Jacq. auſtr. t. 2.

Die Wurzel iſt knotig, gegliedert, mit einer ſchwarzbraunen Rinde umgeben, und hat lange weiße Faſern, welche gewöhnlich nach der Blühzeit an den jungen den Zwiebeln ähnlichen Fortſätzen ſich bilden. Sie treibt mehrere gleichbreite, ſpitzige, flache, geſtreift-gefurchte, dunkelgrüne, glänzende, grasartige Blätter, welche ſich unten einander umfaſſen, und oft noch einmal ſo lang ſind als der zuſammengedrückte zweiſchneidige Stengel. In der Blühzeit ſteht der Stengel aufrecht, iſt mit zwey langen grasartigen Blättern

beſetzt, und trägt an ſeiner Spitze eine oder zwei, zwar nicht große, aber doch ſehr ſchöne Blumen, welche einen den friſchen Aprikoſen und Pflaumen ſehr ähnlichen Geruch beſitzen. Die Scheide iſt zweiblümig, der Fruchtknoten ſechseckig, länger als die bauchige Kronröhre, die äußern Blumenblätter ſind unter der Mitte zuſammengedrückt, faſt kahnförmig, ausgehöhlt, mehr horizontal ſtehend, an der Baſis an beiden Seiten dunkelroth oder violett, in der Mitte gelb geſtreift, unbärtig, an dem obern Ende blau; die innern aufrechten Blumenblätter am Grunde zuſammengedrückt, eingerollt, einer Schaufel ähnlich. Die drei blätterartigen Theile des Griffels ausgeſperrt, an der Spitze zweilippig, violett oder röthlich; die Oberlippe iſt zweiſpaltig, die Theile zurückgerollt, gezähnt, die Unterlippe iſt häutig und hat an jeder Seite eine Spitze oder Zahn, zwiſchen welchen die Spitze des braunrothen, zweifächrigen Staubbeutels liegt; der Pollen iſt gelb. Der Saamenbehälter iſt ohngefähr 1 Zoll lang, ſechseckig, die Ecken faſt geflügelt, auswendig ſchwarzbraun, dreifächrig, vielſaamig, die Saamen ſind rundlich, und mit einem gelben häutigen Umſchlag verſehen.

Dieſe Pflanze wächſt wild in Oeſterreich, Krain und Schleſien am Fuße der Berge, blühet im Mai, Junius und Julius. In den Gärten kommt ſie in jeder Rabatte fort, und vermehrt ſich ungemein durch die Wurzel. Sie bildet einen dicken Buſch langer Blätter, zwiſchen welchen mehrere Stengel ſtehen.

18. *Iris Güldenſtädtii.* Güldenſtädtiſcher Schwertel. ♃

Eine zierliche Rabattenpflanze, mit aufrechtem 2 — 3 Fuß hohen Stengel, und honiggelben, unbartigen Blumen. Sie verträgt die Winter ſehr gut im Freien, kommt faſt in jedem Boden fort, und vermehrt ſich ſehr leicht durch Wurzeln.

19. *Iris halophila.* Pall. it. 3. app. 63. t. B. f. 2. Salz-Schwertel. Engl. Long-leav'd Iris. ♃.

Die Wurzel iſt fleiſchig, knollig, und treibt ſchwerdtförmige Blätter, welche länger als die Stengelblätter ſind.

Der Stengel iſt rund, und die blauen unbartigen Blumen ſte⸗hen auf einem ſechseckigen Fruchtknoten. Sie findet ſich in Sibirien an niedrigen ſalzigen Orten, kommt aber auch in den Gärten gut fort, und vermehrt ſich eben⸗falls durch die Wurzeln ſehr ſtark. Die Blumen erſchei⸗nen im Julius und Auguſt.

20. *Iris japonica.* Thunb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. p. 327. Japaniſcher Schwertel. ♃
I. ſqualens. Thunb. japon. p. 33.

Die Blätter ſind ſchwerdtförmig, glatt, nervig, ſichel⸗förmig, einander umfaſſend. Der Stengel iſt aufrecht, zuſammengedrückt, glatt, gegliedert, geſtreift, höher als die Blätter; er trägt mehrere weiße bartige Blumen, welche aus den Winkeln der Scheide hervorkommen. Wächſt wild in Japan, und kann ohngefähr wie I. enſata behandelt werden.

21. *Iris juncea.* Poiret. it. ed. Germ. 135. t. 1. Sim⸗ſenblättriger Schwertel. ♃

Die zwiebelartige Wurzel treibt binſenartige, faden⸗förmige Blätter und einen einblümigen Stengel, welcher mit einer gelben unbartigen Blume gekrönt iſt; die Schei⸗de iſt ſtechend, und die Blumenblätter ſind aufrecht und neigen ſich gegen einander. Sie wächſt in der Barbarey und muß alſo in rauhen Klimaten in froſtfreien Behäl⸗tern durchwintert werden.

22. *Iris lurida.* Ait Kew. Schmutziger Schwertel. Engl. Dungy Iris. ♃

Die Blätter ſind ſchwerdtförmig, aufrecht, glatt, und kürzer als der aufrechte vielblümige Stengel. Die äußern zurückgebogenen Blumenblätter haben einen gelben Bart, ſind übrigens purpurroth und in der Mit⸗te gelblich gefleckt; die innern aufgerichteten Blumenblät⸗ter ſind mehr oder weniger gewellet, ausgerandet, pur⸗purroth und am Grunde ſchmutzig gelb, ſo wie die blät⸗terartigen Theile des Griffels. Sie wächſt in Südeuro⸗pa wild, und perennirt in unſern Gärten im Freyen, doch dürfte ihr in kalten Wintern, beſonders wenn die den Gewächſen ſo wohlthätige Schneedecke fehlt, wie z.

B. im Winter 1803, eine Decke von Baumlaub ꝛc. nöthig ſeyn. Herr Seidel in Dresden hat ſie in ſeinem Verzeichniß angezeigt, ohnfehlbar iſt ſie auch in mehreren deutſchen Gärten anzutreffen.

23. *Iris luteſcens*. Lamark. Gelblicher Schwertel. ♃

I. humilis flore pallide luteo. Tournef. inſt. 62.

Mit ſchwerdtförmigen, glatten Blättern, welche kürzer als der ein- bis zweiblümige Stengel ſind, und blaßgelber bartiger Blume; die äußern Blumenblätter ſind mehr oder weniger mit netzförmigen violetten Adern durchzogen, die übrigen weißlich gelb, und die Blumenſcheide umſchließt die Kronröhre. Wächſt wild in Frankreich und Deutſchland auf Bergen, kommt in den Gärten überall gut fort und dienet zur Zierde der Rabatten.

24. *Iris martinicenſis*. L. Weſtindiſcher Schwertel. Engl. Martinico-Iris. ♃

I. corollis imberbibus. Jacq. amer. 7. t. 7.
Xiphion flore ex luteo nigricante. Plum. Spec. 8. ic. 260. t. 261. f. 1.

Mit gleichbreiten, langen, ſchmalen Blättern, einem aufrechten 1 bis 2 Fuß hohen, blättrigen Stengel, und ſchwärzlichgelben unbartigen Blumen, welche auf einem dreieckigen Fruchtknoten ſtehen; die Blumenblätter ſind an der Baſis mit einem drüſenartigen Grübchen verſehen. In Dickſons Garten bey Edinburg ſah ich dieſe in Weſtindien wildwachſende Pflanze in einem Treibhauſe, wo ſie im Junius, auch früher oder ſpäter Blumen trägt, und durch Wurzeltheile vermehrt wird.

25. *Iris minuta*. L. Kleinſter Schwertel. ♃

Mit ſchwerdtförmigen, glatten Blättern, einblümigem Stengel, und bartigen Blumen. Thunberg fand dieſe niedliche Pflanze auf Bergen am Cap. Sie kann alſo in unſern Gärten ohngefähr wie Nr. 1. behandelt werden.

26. *Iris ochroleuca.* L. Weißgelber Schwertel. Engl. Pale-yellow-flover'd Iris. ♃

Die Wurzel iſt fleiſchig und knollig, der Stengel faſt rund, kaum merklich zuſammengedrückt, ohngefähr 1 Fuß hoch, und mit 5 bis 6 aufrechten, ſchwerdtförmigen mit hervorſtehenden Adern geſtreiften Blättern bekleidet; er trägt auf ſeiner Spitze oft drei unbartige Blumen, auf länglichen, ſechseckigen Fruchtknoten, welche eine lanzettförmige, zugeſpitzte Scheide umſchließt. Die äußern zurückgebogenen Blumenblätter ſind an ihrer Baſis breit, mit dunkelfarbigen Adern geziert, und haben eine gelbe Mündung; die aufrechten, am Grunde mit gelben Adern durchzogen, übrigens weiß, ſo wie die blätterartigen Theile des Griffels, welche die ockergelben Antheren bedecken.

Der weißgelbe Schwertel wächſt wild in der Levante, dienet aber auch zur wahren Zierde unſrer Gärten. Er kommt beinahe in jedem Boden und Lage gut fort, leidet aber in kalten Wintern, wenn nicht viel Schnee liegt und die Wurzeln noch überdies nicht hinreichend mit Erde bedeckt ſind, bisweilen vom Froſte; man würde daher wohl thun, in ſolchen Wintern die entblößten Wurzeln mit trocknem Baumlaub ꝛc zu decken. Mit I. halophila und I. ſpuria iſt er nahe verwandt, unterſcheidet ſich aber durch die Blätter, Blüthenfarbe und Blühzeit ꝛc. Wir finden übrigens den weißgelben Schwertel in mehreren deutſchen Gärten, in welchen er auf Rabatten und Blumenbeeten gezogen und durch Wurzeltheilung vermehrt wird.

27. *Iris orientalis.* Thunb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. p. 328. Netzförmiger Schwertel. ♃
I. Sibirica. Thunb. japon. 33.

Der Stengel iſt aufrecht, rund, glatt, geſtreift, gegliedert, einen Fuß und darüber hoch; er trägt oft zwei unbartige Blumen, auf dreieckigen Fruchtknoten, mit netzförmig braungeaderten Blumenblättern. Die Blätter, welche aus der Wurzel hervorkommen, ſind gleichbreit, nervig, glatt, ſo lang als der Stengel, und umfaſſen ſich an der Baſis einander ſcheidenartig. Dieſe

Pflanze findet ſich in verſchiedenen Gegenden in Japan, und fordert im Winter eine ſtarke Laubdecke; oder eine Stelle, wo ſie vor dem Erfrieren geſchützt iſt. In nördlichen Gegenden überwintert man ſie in froſtfreien Behältern.

28. *Iris pallida.* Lamark. Blaßblauer Schwertel. ♃

Der Iris germanica ſehr ähnlich, aber unterſchieden durch einen höhern Stengel, durch etwas kleinere, durchaus einfarbige blaßblaue Blumen, deren äußere Blumenblätter einen weißen, an der Spitze gelben Bart haben, durch eine Röhre, die mit dem Fruchtknoten gleiche Länge hat, und durch weiße häutige Blumenſcheiden. Uebrigens iſt die Wurzel, wodurch ſich der blaßblaue Schwertel ungemein ſtark vermehrt, ebenfalls fleiſchig und knollig, aber die ſchwerdtförmigen Blätter fallen mehr ins Graue. Sie kommt in jedem Boden und Lage fort, verträgt die kalten Winter gut, und iſt wegen ihrer zierlichen Blumen eine angenehme Rabattenpflanze. Es giebt auch eine Abänderung I. hortenſis, pallide coerulea, involucro albo, minor. Tournef. inſt. 358., welche in allen ihren Theilen kleiner iſt. Die Blumen erſcheinen im Junius und Julius.

29. *Iris papilionacea.* L. Schmetterlingsblüthiger Schwertel. ♃

I. hirta. Jacq. collect. Suppl. t. 3. f. 2.

Mit gleichbreiten, zurückgebogenen, behaarten Blättern, und unbartigen Blumen. Vaterland und Kultur hat ſie mit Nr. 1. gemein.

30. *Iris pavonia.* L. Pfauenſchweifiger Schwertel; Pfauen-Spiegel. Engl. Superb Iris. ♃

Dieſe ſchätzbare Kappflanze hat einen einfachen, ein wenig filzigen Stengel, welcher am Ende mit einer oder zwei unbartigen Blumen gekrönt iſt. Die drei äußern Blumenblätter ſind rundlich, größer als die übrigen, weiß, in der Mitte und nach der Baſis zu zeigt ſich auf ſelbigen, ſo wie auf den Pfauenfedern, ein doppeltes Auge, davon das größere himmelblau und braun oder orangefärbig gefranzt und das kleine gelb iſt. Durch dieſe

regelmäßige und prächtige Zeichnung erhebt ſich dieſe Art zu einer der ſchönſten ihrer Gattung, wozu die innern kleinen aufrechten, gelben, braun gefleckten Blumenblätter, und die weißen mit Blau und Braun gemiſchten blätterartigen Theile des Griffels nicht wenig beitragen. Auch bildet das lebhafte Grün der gleichbreiten, ſchwerdtförmigen glatten Wurzelblätter, wenn die Blume in ihrer vollen Pracht daſteht, einen vortrefflichen, dem Auge wohlthuenden Contraſt.

Im Jahr 1797 fand ich dieſe überaus ſchöne Pflanze in verſchiedenen Gärten in England, wo ſie in Blumentöpfe gepflanzt und in die Zimmer geſtellt wurde. Dies iſt der Grund, warum ich ſie ſchon in meinem Wintergärtner als Zierpflanze, die ſich in Zimmern ziehen läßt, mit der nicht minder ſchönen Iris perſica zu pflanzen empfohlen habe. In Curtis Garten bei London ſah ich ſie zum erſtenmal in der Blüthe. Herr Curtis verſicherte mich, daß ſie in ſeinem Garten Ende Mai und April, zuweilen auch im Julius und Auguſt geblüht habe, und daß es noch eine Varietät gebe. Auch Herr Seidel in Dresden hat in ſeinem Verzeichniß Iris pav. alba und caerulea angezeigt. Vor drei Jahren erhielt ich eine Pflanze mit einem Transporte fremder Gewächſe aus London, welche ich in einem Blumentopf in eine lockere, mit ein wenig gut zubereiteten Lehmen und etwa einem Drittel Flußſand gemiſchte Dammerde pflanzte und in einem Glashauſe durchwinterte. Im Frühjahr 1803 ließ ich ſie mit andern Kapgewächſen ins Freie bringen, wo ſie Anfangs Julius mit ihren vortrefflichen Blumen ſich ſchmückte.

Blumenfreunde, die weder Gärten noch Gewächshäuſer haben, pflanzen ſie in Töpfe in das oben angezeigte Erdreich, und ſtellen ſie im Winter in ein Zimmer, oder an einen Ort, wo es nicht friert, nur darf man in den Wintermonaten die Erde nicht zu naß halten, bis das Frühjahr herbeikommt, und die Wurzeln mehr Feuchtigkeit nöthig haben. In dem in der Einleitung des erſten Bandes. S. 9. beſchriebenen Beete für Zwiebeln und Knollengewächſe habe ich zwar dieſe Art noch nicht kultivirt, zweifle aber gar nicht, daß ſie auch in ſelbigem fortkommt, und zur Blüthe gebracht werden kann.

Abgebildet finden wir ſie in Curtis bot. Magazin und in Batſch's geöffneten Blumengarten. Liebhaber finden ſie bei Herrn Seidel in Dresden, Rückert in Wetzlar, vielleicht auch in mehreren deutſchen Gärten. Ich habe ſie noch nicht in Vermehrung.

31. *Iris perſica.* L. Perſiſcher Schwertel, ſchöne Zwergiris. Engl. Perſian Iris. ♃

I. perſica maritima. Rudb. elyſ. 2. f. 9.

Dieſe Art, welche gleichfalls zu den ſchönſten ihrer Gattung gezählt wird, iſt viel länger in Deutſchlands Gärten bekannt. Sie hat eine kleine ſchmale längliche Zwiebel, aus der mehrere gleichbreite, rinnenförmige, ſpitzige Blätter hervorkommen; ſie ſind ohngefähr 6 Zoll lang, graulich-grün und umfaſſen an ihrer Baſis den Stengel. Dieſer iſt aufrecht, 3 bis 4 Zoll hoch, meiſt nur mit einer oder zwei, ſelten mit drei Blumen gekrönt. Die drei äußern zurückgebogenen Blumenblätter ſind im Verhältniß der übrigen groß, perlfarben, mit ein wenig Blau und ſchwachen Roth gemiſcht, violett geſtreift; ſie haben in der Mitte nach der Baſis zu einen hochpurpurrothen, mit Weiß umgebenen Flecken, aber keinen Bart. Die innern Blumenblätter ſehr kurz, abſtehend, geſägt, weißlich, und ſo wie die blätterartigen Theile des Griffels geſtreift. Die kleinen Staubfäden tragen pfeilförmige Antheren; der Fruchtknoten iſt dreieckig. Die Blumen und Blätter ſind in ihrer erſten Periode in verſchiedene häutige Umſchläge gehüllt, welches eine Fortſetzung der dünnen weißen Haut iſt, womit die Zwiebeln umgeben ſind. Die Blumen erſcheinen im Merz und April, manchmal vor den Blättern, und da ſie Schönheit mit Wohlgeruch vereinigen, ſo ſollte dies Gewächs in keiner Blumenſammlung fehlen.

Das Vaterland dieſer prachtvollen Pflanze iſt Perſien; man kann ſie alſo in einem ſonnenreichen Gartenbeete in einem lockern mäßig trockenen Boden im Freyen ziehen, wo ſie jedoch in kalten Wintern wie 1803 mit Baumlaub und Nadelholzreiſig ꝛc. bedeckt werden muß. Im Februar und Merz, oder ſobald es die Witterung erlaubt, muß aber dieſe Decke, da die Blumen bald

es die Witterung erlaubt, muß aber dieſe Decke, da die Blumen bald hervorkommen, wieder abgenommen, und nur des Nachts, ſo lange ſchädliche Fröſte zu fürchten ſind, Strohmatten ꝛc. auf dem Beete ausgebreitet werden. Die Zwiebeln ſelbſt läßt man 1 bis 2, zuweilen drei Jahre in der Erde liegen; dann werden ſie nach geendigter Flor, wenn die Blätter abſterben, ausgehoben, die junge Brut abgenommen, und wieder ins Land in ein gut zubereitetes Beet gelegt. Wegen ihres niedrigen Wuchſes benutzt man ſie auch zur Einfaſſung der Hyacinthenbeete u. ſ. w. Außerdem wird ſie auch häufig in Töpfen in leichter, fetter gehörig mit Flußſand gemiſchter Erde gezogen, und in Zimmern ꝛc. früher zur Blüthe gebracht. In meinem Wintergärtner findet man hierüber eine auf Erfahrung gegründete Belehrung. Liebhaber können ſie in mehreren deutſchen Gärten, beſonders bei Zwiebelhändlern erhalten, welche alljährlich dergleichen Gewächſe aus Holland kommen laſſen, theils ſelbſt in ihren Gärten ziehen. Die letztern, nämlich die ſelbſt gezogenen, haben in mehr als einer Rückſicht den Vorzug.

32. *Iris picta.* Sprengel. Gemahlter Schwertel. ♃

So nennt Hr. Prof. Sprengel eine Art, die ſich durch das ſehr ſchöne lilafarbene Adernetz in den weißen Kronblättern auszeichnet, und ſehr dauerhaft gegen den härteſten Froſt iſt; alſo wäre ſie eine vortreffliche Zierpflanze auf Rabatten und Blumenbeeten. Ich habe ſie noch nicht geſehen. In Bergers Taſchenbuch für Blumenfreunde iſt auch Iris picta als Kappflanze aufgeführt, und die man ins Land pflanzen ſoll; — die Blumenkrone ſoll milchweiß, der Rand der Blumenblätter lila, der Bart himmelblau und gelb ſeyn.

33. *Iris polyſtachya.* Thunb. Vieläthriger Schwertel. ♃

Mit linienförmigen, flachen Blättern, einem glatten, äſtigen Stengel und unbartigen Blumen. Vaterland und Kultur hat ſie mit Nr. 1. gemein.

34. *Iris Pſeud-Acorus.* L. Waſſerſchwertel, Waſſeril-

gen; Sumpfſchwerdtlilien; Teichlilien; Waſſerlilie; Baſtardacorus; falſcher Calmus: Drachenwurz; Tropfwurz. Franz. Acore batard, Faux acorus. Engl. Baſtard Acorus, Water-Flag, yellow Iris. ♃

Acorum falſum. Cam. epit. 6.

Die Wurzel beſteht aus walzenförmigen, fleiſchigen Knollen, iſt inwendig roth und an der untern Seite mit vielen Faſern verſehen. Die Blätter, welche aus derſelben hervorkommen, ſind ſchwerdtförmig, drei Fuß und darüber lang, aufrecht, glatt, mit einer hervorſtehenden Rückſchärfe, umfaſſen ſich am Grunde ſcheidenartig, und breiten ſich fächerförmig aus. Der Stengel iſt aufrecht, und mit zierlichen gelben unbartigen Blumen gekrönt, davon immer eine nach der andern ſich entfaltet. Die Scheide iſt grün geſtreift, faſt dreikantig, der Fruchtknoten länger als die Blumenröhre. Die drei äußern zurückgebogenen Blumenblätter ſind an der Baſis dunkelgelb, mit braunrothen oder ſchwärzlichen Adern gezeichnet, an der Spitze ein wenig ausgerandet, und haben an der Baſis zwei kleine Zähnchen. Die innern aufgerichteten Blumenblätter ſind kleiner als die drei blätterartigen Theile des Griffels, die letztern ſind an der Spitze zweilippig, die Oberlippe zweitheilig, die Unterlippe häutig, faſt dreiſpitzig, oder dreitheilig, davon der mittlere Theil groß iſt und mehr oder weniger abſteht Die Staubfäden ſind zuſammengedrückt, und mit länglichen, zweifächrigen, an beiden Seiten braunen oder lilafarbenen Staubbeuteln gekrönt. Der Saamenbehälter wird 3 — 4 Zoll lang, iſt dreieckig, die Ecken zweiſpaltig, gefurcht Blume, Frucht und Saamen ꝛc. finden wir in Schkuhrs bot. Handbuche Tab. V. abgebildet.

Dieſe Pflanze findet ſich in ganz Deutſchland in Sümpfen, an Ufern der Waſſergraben, an Teichen und ſumpfigen Orten, blüht im Junius und Julius. Wegen der vortrefflichen gelben Blumen dient ſie zur Verſchönerung der feuchten und ſumpfigen Plätze im neudeutſchen Garten. (S. Aſter Tripolium. Butomus umbellatus u. a. m.) Da ſie in Sümpfen ihren natürlichen Standort hat, ſo pflanzte ich ſie anfänglich in den Sumpfgraben, welcher im hieſigen Garten für dergleichen Ge-

wächſe angelegt iſt, habe mich aber nach der Hand durch Verſuche überzeugt, daß ſie auch außer demſelben in Rabatten und Gartenbeeten fortkommt. Im hieſigen Garten ſteht ſie auf einer etwas ſchattigen Rabatte in einem fettigen, thonigen mit Sand gemiſchten Boden; die Blumen erſcheinen daſelbſt eben ſo ſchön als in Sümpfen, und dienen daher, ſo wie die übrigen zur Zierde der Gärten. Will man ſie in lockerem, ſandigem Erdreiche ziehen, ſo muß ſie bey anhaltender trockener Witterung bisweilen begoſſen werden. Die Blumen geben eine gelbe, und die Wurzel, welche officinell iſt, mit Eiſenvitriol eine ſchwarze Farbe.

35. *Iris pumila.* L. Niedriger Schwertel; Zwergſchwerdtlilie. Engl. Dwarf Iris. ♃

Dieſe niedrige Pflanze wächſt wild in Oeſterreich, Ungarn und Deutſchland, z. B. in Thüringen auf Mauern und trocknen ſonnigen Hügeln. Sie hat mehrere Spielarten, die ſich durch Blüthenfarbe ſowohl, als durch höhere und niedrigere Stengel und Blätter unterſcheiden. Die fleiſchige Wurzel beſteht aus unregelmäßigen Stücken, deren obere Theile nicht ſelten über die Erdfläche hervorragen, und an der untern Seite mit Faſern verſehen ſind. Aus derſelben kommen mehrere ſchwerdtförmige, glatte, zugeſpitzte Blätter hervor, welche 3 — 4 Zoll lang, manchmal auch länger ſind, und aufrecht ſtehen. Der Stengel iſt aufrecht, gewöhnlich höher, doch zuweilen nur eben ſo hoch als die Blätter; in beiden Fällen trägt er an ſeiner Spitze nur eine ziemlich große anſehnliche Blume, deren äußere zurückgebogene Blätter einen Bart haben. Sie blüht im April und Mai.

Der niedrige Schwertel kommt in den Gärten in jedem Boden und Lage gut fort, und vermehrt ſich ungemein durch die Wurzeln. Da er früh blühet, und mehrere Spielarten mit rother oder pfirſchblüthiger, blaulicher, purpurrother, weißer und wohlriechender Blume enthält, ſo kann er zur Verſchönerung der Blumenbeete und Rabatten dienen. Auf Terraſſen und Gartenmauern wächſt

er auch gut, und die verſchiedenen Varietäten gewähren ein vortreffliches Anſehen.

36. *Iris ramoſa.* L. Aeſtiger Schwertel. ♃
I. ramoſiſſima. Linn. Suppl. 99.

Die Blätter ſind ſchwerdtförmig, flach, der Stengel ſtumpf viereckig, äſtig, und die vielen unbartigen Blumen ſind am Ende deſſelben riſpenförmig vertheilt. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

37. *Iris ſambucina.* L. Hollunder-Schwertel. Engl. Elder-ſcented Iris. ♃
I. corollis barbatis. Jacq. hort. 1. t. 2.

Dieſe Pflanze hat gleichfalls eine dicke, fleiſchige, knollige Wurzel, aus welcher mehrere ſchwerdtförmige, glatte, zugeſpitzte, aufrecht etwa 2 Fuß lange Blätter hervorkommen. Der Stengel, welcher ſich zwiſchen denſelben erhebt, iſt höher, aufrecht und am Ende mit mehreren großen, blauen anſehnlichen Blumen gekrönt. Dieſe haben einen ſtarken den Hollunderblüthen gleichenden Geruch, und die äußern zurückgebogenen dunkelvioletten flachen, an der Spitze ausgerandeten Blumenblätter ſind bartig; die innern aufgerichteten blaßblau und ausgerandet. Die blätterartigen Theile des Griffels ſind zweilippig, die Oberlippe zweiſpaltig, außerhalb am Rande gezähnt, die Unterlippe häutig, gerundet, die nachenförmige Aushöhlung iſt bläulich, und die Staubbeutel ſind weiß. Sie wächſt wild in Südeuropa uud in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands, z. B. in Schleſien, auf graſigen Plätzen, wo ſie im Mai und Junius mit ihren zierlichen Blumen ſich ſchmückt. Sie wird auch häufig als Zierpflanze in den Gärten gezogen und durch Wurzeltheilung vermehrt.

38. *Iris ſetacea.* Thunb. Diſſ. n. 29. t. 1. f. 2. Borſtenartiger Schwertel. ♄
I. ſetifolia. Linn. Suppl. 99.

Eine Kappflanze mit gleichbreiten, fadenförmigen aufrechten, unbehaarten Blättern, und glattem, aufrech-

ten Stengel, welcher eine unbartige Blume trägt; die Scheide iſt häutig und ſpitzig. Man behandelt ſie wie Nr. 1.

39. *Iris ſibirica.* L. Sibiriſcher Schwertel; blaue Wieſen Schwerdtlilie, Waldſchwertel. Engl. Siberian Iris. ♃

I. corollis imberbibus. Iacq. auſtr. t. 53.

Die Blätter ſind gleichbreit, ſchmal, geſtreift, zugeſpitzt, etwas kürzer als der aufrechte, runde, blattloſe, oft dreiblümige Stengel. Die Blumenſcheiden ſind trocken, rauſchend, die Blumen geſtielt, eine über der andern ſtehend. Der Fruchtknoten iſt dreieckig, länger als die Kronröhre. Die äußern zurückgeſchlagenen Blumenblätter haben keinen Bart; ſie ſind an der Spitze blau, in der Mitte weiß, mit blauen oder purpurrothen Adern durchzogen, an der Baſis braun, und an beiden Seiten mit einem ſtumpfen Zähnchen verſehen. Die blätterartigen Theile des Griffels ſind kürzer als die drei aufgerichteten blauen Blumenblätter, an der Spitze zweilippig, die Oberlippe zweiſpaltig, zurückgebogen, gezähnt, die Unterlippe häutig, zugeſpitzt, mehr oder weniger abſtehend. Die Staubfäden blaßblau, zuſammengedrückt, die Antheren gleichbreit, blau und zweifächrig.

Dieſe Pflanze wächſt in Sibirien, Oeſterreich, der Schweiz und in Deutſchland z. B. in der Pfalz, in Preußen, Sachſen, Thüringen, bey Leipzig, Jena, Erfurt, Eiſenach u. ſ. w. auf Wieſen und in Wäldern, blüht im Mai und Junius. Durch ihre faſerige Wurzel vermehrt ſie ſich ziemlich ſtark, kommt in den Gärten in jedem Boden gut fort, und bildet einen dichten Buſch grasartiger Blätter, zwiſchen welchen die Stengel emporſteigen.

40. *Iris Siſyrinchium.* L. Zweizwiebliger Schwertel; Spaniſcher Schwertel; große Feldzwiebel, Spaniſche Erdnuß. Engl. Crocus-rooted Iris. ♃

Die Wurzel dieſer Art beſteht aus einer doppelt übereinander liegenden Zwiebel, davon die obere in Spanien

und Portugall, wo ſie eigentlich zu Hauſe gehört, genoſſen wird. Aus derſelben kommen linienförmige, ſcharf zugeſpitzte, wellenförmig gebogene und rinnenförmig ausgehöhlte Blätter hervor, welche größtentheils auf der Erde liegen. Ein aufrechter, runder, geſtreifter, unbehaarter Stengel trägt am Ende eine, oft aber auch 3 bis 5 zierliche blaue Blumen, davon jedoch nur eine nach der andern aufblühet. Die drei äußern zurückgebogenen Blumenblätter haben keinen Bart. Die Blumenſcheide iſt häutig, der Saame faſt rund und röthlich. Man hat von dieſer Art zwei Abänderungen, die in jeder Hinſicht kleiner ſind, und ſich noch überdies durch die Farbe ihrer Blumen unterſcheiden. Sie blüht im Junius und Julius. Herr Schousboe fand ſie auch im Sande am Meere bey Tanger, wo ſie im April Blüthen trägt. In unſern Gärten perennirt ſie im Freien, verlangt aber in ſehr kalten Wintern, wie z. B. der Winter 1803 war, eine Decke von Laub u. dgl.

41. *Iris ſpathacea.* Thunb. Scheidenartiger Schwertel. ♃

I. ſpathulata. Linn. Suppl. 99.

Die Blätter ſind ſchwerdtförmig, glatt, ſteif und geſtreift, der Stengel iſt rund, und trägt am Ende eine ſehr lange pfriemenförmige Scheide, welche meiſtentheils zwei gelbe unbartige Blumen enthält. Sie findet ſich auf dem Gebirge der guten Hoffnung und verlangt alſo die Kultur wie Nr. 1.

42. *Iris ſpuria.* L. Baſtard-Schwertel; kleine wilde Veilwurz. Engl. Spurious Iris. ♃

I. corollis imberbibus. Jacq. auſtr. t. 4.
I. anguſtifolia. Cluſ. hiſt. 1 p. 228.
I. pratenſis anguſtifolia, folio foetido. Bauh. pin. 32.

Die Wurzel iſt faſerig, und treibt gleichbreite, lange ſchmale, grasartige Blätter. Der aufrechte, runde Stengel iſt nur ein wenig länger als die Blätter, und meiſtentheils mit drei Blumen gekrönt. Der Fruchtknoten iſt ſechseckig. Die drei äußern zurückgebogenen

Blumenblätter ſind purpurfarbig, haben keinen Bart, ſondern eine weiße Linie, die aufgerichteten Blumenblätter blaßblau. Dieſe Art findet ſich in Sibirien und Deutſchland auf Wieſen. Blüht im Julius.

43. *Iris ſqualens.* L. Gelbbunter Schwerdtel; Schmutzfarbene Schwerdtlilie. Engl. Brown flower'd Iris.
I. variegata. Jacq. auſtr. 1. t. 5.

Dieſe Pflanze hat eine fleiſchige, knotige, mit Faſern verſehene Wurzel, ſchwerdtförmige, glatte, aufrechte, am Rande ſcharfe Blätter, und einen aufrechten vielblümigen Stengel, welcher länger als die Blätter iſt. Sie hat übrigens mit der deutſchen Schwerdtlilie (Iris germanica) viele Aehnlichkeit, unterſcheidet ſich aber größtentheils dadurch, daß ihre äußern zurückgebogenen blauen, oder weiß und gelb gemiſchten mit purpurfarbenen Adern und einem gelben Barte verſehenen Blumenblätter, der Länge nach ſich noch einmal zuſammenbiegen, die aufgerichteten Blumenblätter ſind bey gegenwärtiger Art ausgerandet, ſchmutzig gelb oder lederfarbig, ſo wie die drei blätterartigen Theile des Griffels. Sie wächſt wild in Südeuropa, auch in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands, z. B. in Schleſien, bey Tübingen, auf Hügeln und Wieſen, blüht vom Mai bis Julius, und wird in den Gärten als Zierpflanze gezogen, wo ſie in jedem Boden und Lage gut fortkommt, und ſo wie die meiſten Arten durch Wurzeltheilung fortgepflanzt wird.

44. *Iris ſuſiana.* L. Prächtiger Schwertel; chalcedoniſche Iris; Trauerflor; Suſianiſche Schwerdtlilie; die großblümige perſiſche Iris; die fürſtliche Wittwe. Engl. Chalcedonian Iris. ♃.

Die Wurzel dieſer ſchönen Pflanze, welche in der Provinz Suſiana in Kleinaſien zu Hauſe gehört, iſt fleiſchig, knotig, ſaftreich, und breitet ſich weit aus. Die Blätter umfaſſen ſich an ihrer Baſis einander, ſind ſchwerdtförmig, aufrecht, ſteif, graulich grün, am Rande ſcharf, und nicht ſo lang, als der aufrechte, runde, dicke, gegliederte, ohngefähr 2 Fuß hohe Stengel. Dieſer trägt auf ſeiner Spitze nur eine, aber ſehr große prächtige

Blume, deren äußere, gegen die Erde gebogene Blätter rundlich, dick und rauh ſind; ſie haben einen Bart, ſind in der Mitte ſchwarz, und an den Seiten mit purpurrothen oder violetten Streifen durchzogen. Die drei innern aufrechten Blumenblätter ſind ziemlich groß, 4 bis 6 Zoll lang, gerade, zart, wellenförmig, zurückgebogen, weißgrau oder bleyfarbig, und mit einem ſchwarzen oder ſchwärzlichen Adernetz geziert. Die drei blätterartigen Theile des Griffels ſind kleiner, purpurfarbig, ausgehöhlt, und liegen auf den pfriemenförmigen Staubfäden. Wenn die erſte Blume abgeblüht hat, ſo erhebt ſich gewöhnlich aus der Scheide eine zweite von derſelben Größe, Geſtalt und Pracht; ſie iſt unſtreitig die größte unter allen bisher bekannten Schwerdtlilien, und ſteht auf einem rundlich-dreieckigen Fruchtknoten.

Dieſe prachtvolle Pflanze, welche im Junius und Julius blühet, wurde zuerſt in den Gärten zu Conſtantinopel kultivirt. Im Jahr 1573 kam ſie nach Holland, 1596 nach England und wurde nachher auch nach Deutſchland befördert. So bekannt ſie nun den Gartenfreunden, beſonders den Handelsgärtnern iſt, ſo fehlt ſie dennoch in mehreren deutſchen Gärten und iſt nur bei Kennern und ſolchen Blumenfreunden anzutreffen, die nur allein ihr Augenmerk auf die vorzüglichſten Zierpflanzen richten, und denen die Erziehung der ſogenannten lilienartigen Gewächſe Freude macht. Bei der Kultur dieſer überaus ſchönen Pflanze muß man vorzüglich darauf ſehen, daß die Wurzeln, da ſie fleiſchig und ſaftig ſind, beim Verſetzen nicht verletzt, oder durch übermäßige Feuchtigkeit dem Verderben nahe gebracht werden. Die junge Brut oder Sproſſen, wodurch die Fortpflanzung geſchieht, dürfen alſo nicht mit Gewalt abgeriſſen werden, weil die Wurzel auf ſolche Art leicht in Fäulniß geht, ſondern ſie müſſen ſich von ſelbſt ablöſen; ſollte dies aber nicht der Fall ſeyn, und man iſt genöthiget, dieſelben abzubrechen, ſo müſſen die dadurch entſtandenen Wunden getrocknet, d. i. gleich nach gemachter Operation mit Holzkohlenpulver, oder Kreide u. dgl. bedeckt werden. Man empfiehlt auch die Wunden mit naſſem Lehmen oder Baumwachs zu beſtreichen. Wenn Stengel und Blätter zu trocknen anfangen, das gewöhnlich mit Anfang Auguſts zu geſchehen pflegt, nimmt man

die Wurzeln aus der Erde, reiniget ſie, und legt ſie ohngefähr einen Monat an einen trockenen luftigen Ort, wo ſie jedoch vor der heißen Mittagsſonne geſchützt ſind. Sollten ſich beim Ausgraben etwa faule Flecken an den Wurzeln zeigen, ſo muß man ſie durch oben angezeigte Mittel davon zu befreien ſuchen. Das Ausheben der Wurzeln iſt aber nicht alle Jahre nöthig, man kann ſie alſo länger in der Erde liegen laſſen, damit ſie die zur Vermehrung dienende Brut oder Sproſſen an der Hauptwurzel bilden können. Im September legt man die Wurzeln wiederum in ein gut zubereitetes Gartenbeet, ohngefähr 3 Zoll tief in die Erde; ſie gedeihen gut, wenn die Gartenerde mit etwas Lehmen und Flußſand gemiſcht iſt. Da dieſe Wurzeln keinen Froſt ertragen können, ſo muß man das Beet, ſobald der Froſt zu denſelben einzudringen drohet, mit Baumlaub und Holzreiſig bedecken, und ſo wie der Froſt ſtärker wird, auch mehr Laub auflegen; daß übrigens das Holzreiſig auf dem Laube ausgebreitet werden muß, verſteht ſich von ſelbſt. Die Decke wird im Frühjahr, wenn keine ſtarke Fröſte mehr zu fürchten ſind, abgenommen und in erforderlichen Fällen nur des Nachts Strohmatten ꝛc. auf dem Beete ausgebreitet.

Da die Wurzeln, welche dem Winter über im Lande liegen bleiben, der Fäulniß ungleich mehr unterworfen ſind, ſo werden ſie in einigen Gärten, vornehmlich in nördlichen Gegenden, erſt im Herbſte aus dem Lande genommen, und den Winter hindurch an einem ſchicklichen Ort, z. B. in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes, oder in einem geheitzten Zimmer aufbewahrt. Im Frühjahr reinigt man die Wurzeln, ohne ſie zu verletzen, und legt ſie alsdann in ein friſch gegrabenes Gartenbeet, etwa 3 Zoll tief. Will man dieſe vortreffliche Pflanze in Töpfen ziehen, ſo werden die Wurzeln im Herbſte eingelegt, und zwar in ein Erdreich, das aus zwei Theilen Dammerde, einem Theile Lehmen und einem Theile Flußſand beſteht, alsdann in einem froſtfreien Behälter überwintert. Mit dem Begießen muß man im Winter ſehr vorſichtig ſeyn, deswegen iſt es rathſam, die Töpfe an einen ſolchen Ort zu ſtellen, wo die Erde nicht zu ſchnell trocknet, und nur dann zu begießen, wenn die ſchwerdtförmigen Blätter ſich zeigen. Vor einigen Jah-

ren ſetzte ich zwei Pflanzen in das Zwiebelbeet (Einleitung des 1ſten Bandes S. 9.), wo ſie vortreffliche Blumen getragen haben. Auch hat ein Exemplar dem nächſt vergangenen Winter von 1803 bis 1804 im hieſigen Garten an einem geſchützten Standorte und in einem etwas trockenen Boden im Lande ausgehalten. Liebhaber finden den prächtigen Schwerdtel bey Herrn Rückert in Wetzlar, Seidel in Dresden, Wendland in Herrenhauſen, Stelzner in Lübeck, Walter zu Cunnersdorf u. ſ. w.

45. *Iris tenuifolia.* L. Fadenförmiger Schwertel; zartblättrige Schwerdtlilie. ♃

Aus der faſerigen Wurzel kommen fadenförmige, ſchmale, flache Blätter zum Vorſchein, welche 1 bis 2 Fuß lang werden, und in dichten Büſchen beiſammen ſtehen. Der Stengel trägt gewöhnlich zwei wohlriechende blaßblaue Blumen, mit dünner fadenförmig verlängerter Röhre. Die drei äußern zurückgebogenen Blumenblätter haben keinen Bart, aber an der Baſis an jeder Seite ein Zähnchen.

Dieſe Art wächſt wild in Taurien und an der Wolga, blüht im Junius. In unſern Gärten kommt ſie in jedem Boden gut fort, und kann, beſonders wegen des nelkenartigen Geruchs, zur Zierde der Rabatten und Blumenbeete dienen.

46. *Iris tricuſpis.* L. Thunb. Diſſ. n. 15. Dreiſpitziger Schwertel. Engl. Fringed-leav'd Iris.
I. tricuſpidata. Linn. ſuppl. 98.
Vieuſſeuxia ariſtata. Houttuyn Linn. Pfl. Syſt. 11. t. 80. f. 1.

Die Wurzel iſt eine Zwiebel, ſie treibt ein langes, grasartiges, ſchwerdtförmiges, gleichbreites, geſtreiftes Blatt, das beinahe noch einmal ſo lang als der Stengel iſt. Dieſer trägt an jedem Gelenke dicht umfaſſende Scheidenblättchen, und oft zwei große, weiße anſehnliche Blumen, welche am Grunde ihrer purpurrothen, wolligen Nägel mit einem doppelten, gelben, rothpunktirten Ringe verſehen ſind. Die drey äußern Blu-

menblätter breiten ſich aus, und haben einen Bart; die drei innern ſind keilförmig, gefurcht und an ihrer Spitze dreiſpaltig, d. i. ſie haben am Ende drei Einſchnitte, davon der mittlere am längſten iſt. Zwiſchen den blätterartigen Theilen des Griffels zeigen ſich die langen Antheren. Der Saamenbehälter iſt länglich, dreieckig dreiklappig vielſaamig. Dieſe Pflanze kommt vom Kap, und verdient alſo im Glashauſe oder in andern froſtfreien Behältern einen Platz wie Nr. 1. Ich ſahe ſie in Dickſons Garten bey Edinburg. Auch finden wir ſie in verſchiedenen deutſchen Gärten, im botaniſchen Garten zu Halle u. a. m.

47. *Iris tripetala.* L. Dreiblättriger Schwertel. ♃

Das einzige Blatt, welches aus der Wurzel hervorkommt iſt ſchwerdtförmig, gleichbreit, rinnenartig ausgehöhlt, und länger als der einblümige Stengel. Die Blume, deren innere Blätter pfriemenförmig ſind, hat keinen Bart. Uebrigens hat dieſe Art mit der vorhergehenden einerley Vaterland und Kultur.

48. *Iris triſtis.* L. Trauriger Schwertel. ♃
Moraea ſordescens. Jacq. ic. rar. 2. t. 225.

Der Stengel iſt halbrund, äſtig, mit Borſtenhaaren und lanzettförmigen Blättern beſetzt. Die Zweige ſtehen in den Blattachſeln und tragen unbartige Blumen. Die ſchwerdtförmigen glatten Blätter ſind länger als der Stengel. Vaterland und Kultur wie bey vorigen.

49. *Iris tuberoſa.* L. Knolliger Schwertel. Engl. Snake's head Iris. ♃
Hermodactylus. Tournef. cor. 50.

Aus der Wurzel, welche aus ziemlich groſſen Knollen beſteht, kommen lange, ſchmale, gefurchte, vierkantige Blätter, und zwiſchen denſelben, ein aufrechter, 1 — 2 Fuß hoher Stengel. Dieſer trägt am Ende nur eine kleine, dunkelpurpurrothe, unbartige Blume, deren innere aufgerichtete Blätter ſehr klein und pfriemenförmig

ſind, die blätterartigen Theile des Griffels ſind tief geſpalten.

Dieſe in Arabien und der Levante wildwachſende Pflanze ſah ich in verſchiedenen Gärten in England, bey Dickſon in Edinburg, in dem botaniſchen Garten zu Cambridge u. a. m. im freien Lande ſtehen. Da ich ſie nicht ſelbſt kultivirt habe, ſo ſey es mir erlaubt, den Blumenfreunden einige intereſſante Bemerkungen über ihre Kultur aus Neuenhahns ſehr lehrreichen Zwiebelgärtner mitzutheilen. „In einer beſchützten Lage und in „einem nicht ſehr harten Winter, werden wir dieſe Pflan„ze ſehr gut im Freien durchwintern können. Aber „gleichwohl müſſen wir die Vorſicht gebrauchen, und ſie „mit Moos, Lohe oder trocknem Stroh einen Fuß hoch „bedecken. Sie hat die ſonderbare Eigenſchaft, daß ih„re Wurzel ſo tief in den Boden dringt, daß ſie ſich, zu„mal in ſehr leichtem, oft ganz verliert. Man kann die „tiefe Lage der Wurzeln nach der Blüthe beurtheilen, „denn ſie ſenkt ſich ſo tief, daß ſie nur noch ſchwach blü„het, und wenn die Wurzeln noch tiefer verſinken, ſo „blüht ſie gar nicht mehr, und kommt zuletzt gar nicht „einmal wieder zum Vorſchein. Man muß ſie alſo ent„weder jährlich um die Zeit, da ſich ihre Blätter verlie„ren, umpflanzen, oder der Boden, in dem man ſie „pflanzt, muß nicht ſehr tief ſeyn, oder man muß, um „ihrem Verſinken vorzubeugen, unter das Beet erſt eine „Lage alten ſteinichten Schutt bringen, und ſie in die auf „denſelben in gehöriger Tiefe zu bringende Erde pflanzen, „welches letztere keine üble Methode iſt. Außerdem muß „ſie, wenn ſie in Vollkommenheit blühen ſoll, auf ein „Beet gepflanzt werden, welches nur die Morgenſonne „hat, und zugleich in einen fetten, leichten Boden."

In der Einleitung des erſten Bandes S. 10. habe ich bemerkt, daß der Grund des Beetes oder Behälters, in welchem man ausländiſche Zwiebeln und Knollengewächſe durchwintern will, mit Dachziegelſteinen belegt werden müſſe. Nach meinem Dafürhalten findet auch der knollige Schwertel in ſelbigem einen angemeſſenen Standort, weil ſich die Wurzeln nicht tiefer ſenken können, als die Steine liegen, folglich die Pflanzen im Blühen nicht gehindert werden. Außerdem können auch die Wurzel-

knollen in einem Blumentopf in fette leichte Erde gelegt werden, welcher alsdann bis an den Rand auf einem ſonnenreichen Beete, oder Rabatte in die Erde geſenkt wird. Ihre Fortpflanzung kann ohnfehlbar durch junge Brut und Sproſſen, welche ſich jährlich an den Hauptknollen bilden, ſehr leicht geſchehen, und zwar nach geendigter Flor und wenn die Blätter zu trocknen anfangen. Kann man das Verſinken der Wurzeln auf irgend eine Art hindern, ſo können die Wurzeln 3 oder 4 Jahre liegen bleiben; ſie ſollen auf ſolche Art nicht nur ſchöner blühen, ſondern ſich auch ſtärker vermehren. Liebhaber finden dieſe Art bey Hrn. Seidel in Dresden, vielleicht auch in mehreren deutſchen Gärten.

50. *Iris variegata.* L. Bunter Schwertel. Engl. Variegated Iris. ♃

I. corollis barbatis. Curt. bot. Mag. t. 16.

Dieſe ſchöne Pflanze, welche in Ungarn wild wächſt, iſt ohngefähr 2 Fuß hoch. Sie hat eine dicke, knotige, mehr oder weniger zuſammengedrückte, an der untern Fläche mit Faſern verſehene Wurzel, ſchwerdtförmige, zugeſpitzte, geſtreifte, am Rande ſcharfe Blätter, und einen aufrechten, runden, glatten, vielblümigen Stengel. Dieſer iſt ſo lang als die Blätter, am Grunde an jedem Gelenke meiſt mit einem umfaſſenden Blatte bekleidet, oben blaßgrün, nackend, und theilet ſich in verſchiedene Zweige; ein jeder trägt 2 — 3 übereinander ſtehende Blumen. Die Scheide iſt grün, etwas aufgeblaſen, die Kronröhre länger als der glatte ſechsſtreifige Fruchtknoten. Die äußern zurückgebogenen Blumenblätter ſind bartig, an der Baſis und am Rande gelb, in der Mitte weiß, mit braunen oder ſchwarzrothen Adern durchzogen, an der Spitze ſtumpf, ein wenig ausgerandet, dunkelpurpurroth; die drei innern aufgerichteten ſchön gelb, größer als die drei blätterartigen Theile des Griffels, letztere ſind gelb, oft weiß geſcheckt, an der Spitze zweilippig, die Oberlippe zweitheilig, die Theile gezähnt, die Unterlippe beſteht aus einem weißen, gerundeten Häutchen. Die blaßgelben Staubfäden ſind mit länglichen, zweifächrigen, weißen Antheren gekrönt. Sie blüht im Junius und Julius, kommt in jedem Boden gut fort, und vermehrt ſich durch die Wurzel. Es

giebt verſchiedene Abarten, die ſich durch die Farben der äußern Blumenblätter unterſcheiden. Dieſe ſind weiß, oder karmeſinroth, oder fleiſchroth, und mit hellen Adern oder Streifen durchzogen.

51. *Iris ventricoſa.* Pallas it. 3. app. n. 62. t. B. f. 1. Bauchiger Schwertel. ♃

Mit gleichbreiten Blättern, einem aufrechten, oft zweiblümigen Stengel, und blaßblauen unbartigen Blumen, welche auf einem dreieckigen, an den Seiten zweimal gefurchten Fruchtknoten ſtehen, und von einer bauchigen Scheide umgeben werden. Dieſe Art findet ſich in Taurien auf Bergen, perennirt bey uns im Freien, und kommt in jeder Lage und Boden gut fort.

52. *Iris verna.* L. Frühlingsſchwertel. Engl. Spring-Iris. ♃

I. virginiana pumila. Pluk. alm. 198. t. 196. f. 6.

Eine niedliche Pflanze aus Virginien, mit faſeriger Wurzel, linienförmigen, flachen, grasartigen, 6 — 9 Zoll langen büſchelweiſe ſtehenden Blättern, und einem aufrechten, ſteifen, eckigen Stengel. Dieſer iſt kürzer als die Blätter, und trägt auf ſeiner Spitze nur eine zierliche wohlriechende Blume, deren innere aufrechte Blumenblätter blaßblau, die drei äußern zurückgebogenen aber purpurroth und mit einem Barte verſehen ſind. Sie blüht im May, manchmal auch früher oder ſpäter, und perennirt im Freien, trägt aber ſelten Saamen. Man hat in den Gärten eine Abänderung mit violetter, weißer, auch gelber Blume. Wir finden ſie in verſchiedenen deutſchen Gärten, wo ſie durch Wurzeltheilung vermehrt wird.

53. *Iris verſicolor.* L. Vielfarbiger Schwertel. Engl. Various-coloured Iris. ♃

I. corollis imberbibus. Curt. mag. t. 21.

I. americana verſicolor. Dill. elth. 187. t. 155. f. 188.

I. latifolia virginiana. Ehret. pict. t. 6. f. 2.

Aus einer dicken, faſerigen Wurzel kommen mehrere ſchwerdtförmige, ſchmale Blätter, welche etwa 1 Fuß lang ſind. Der Stengel iſt rund, aufrecht, knieartig gebogen, ſo hoch als die Blätter, und trägt auf ſeiner Spitze 2 — 3 ſehr ſchöne Blumen, deren äußere zurückgebogene breite Blätter an der Spitze dunkelviolett, in der Mitte weiß, und an der Baſis violett geadert, aber mit keinem Bart verſehen ſind; die drei innern aufrechten Blumenblätter ſind ſchmäler, kürzer, hellroth oder violett, ſo lang als die drei weißen, auch purpurfarbigen Theile des Griffels.

Dieſe Pflanze kommt aus Nordamerika, vornehmlich aus Penſylvanien, Virginien und Maryland. Sie blüht vom Mai bis Julius und hat verſchiedene Abänderungen, die ſich ſowohl durch die Größe und Breite der Blätter, als durch die blätterartigen Theile des Griffels unterſcheiden; letztere ſind mehr oder minder einwärts gebogen, am Rande glatt oder ſägeartig gezähnt. Sie kommt beinahe in jedem Boden fort, dauert bei uns aus, und läßt ſich leicht durch Wurzeltheilung fortpflanzen.

54. *Iris virginica.* L. Virginiſcher Schwertel. Engl. Virginian Iris. ♃

Vaterland und Kultur hat dieſe Pflanze mit der vorhergehenden gemein, doch ſoll ſie häufiger in Virginien auf wäſſerigen und feuchten Plätzen wild wachſen, und kommt alſo in den Gärten in einem fetten etwas feuchten Erdreiche beſſer fort. Ihre Wurzel iſt kriechend, der Stengel aufrecht, zweiſchneidig und mit 2 bis 3 Blumen gekrönt, welche auf einem dreieckigen Fruchtknoten ſtehen; die drei äußern Blumenblätter ſind zurückgebogen. purpurroth und haben keinen Bart, die aufrechten hellroth. Sie blühen im Jun. und Jul.

55. *Iris viſcaria.* L. Klebriger Schwertel. ♃

Mit linienförmigen, flachen Blättern, einem äſtigen klebrigen nach Harz riechenden Stengel, und abſtehenden unbartigen Blumenblättern. Von dem harzigen Schwertel

(I. bituminoſa) unterſcheidet ſich dieſe Art meiſtentheils dadurch, daß ihre Blätter flach und nicht ſpiralförmig gedreht ſind. Sie wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung in ſandigem Boden, und verlangt alſo die Kultur wie Nr. 1.

56. *Iris xiphioides.* Ehrh. Engliſcher Schwertel. Engl. Bulbous-rooted Iris. ♃

I. Xiphium. Iacq. Collect 3. p. 320.
I. bulboſa anglicana. Beſl. eyſt. aeſt. t. 7. f. 1. t. 8. f. 1. t 9 f. 1.
Xiphium latifolium. Mill. dict. Nr. 3.

Dieſe in Spanien wildwachſende Pflanze hat eine längliche, mit einer feinen Haut umgebene Zwiebel, aus welcher verſchiedene ſchwertförmige, rinnenförmige, ſteife, pfriemenförmige, zugeſpitzte, an der Baſis umfaſſende Blätter hervorkommen. Der Stengel iſt länger als die Blätter, und trägt eine, oft auch 2 — 3 vortreffliche Blumen, wovon eine nach der andern aufblüht. Der Fruchtknoten iſt mit ſcharfen Ecken verſehen. Die äußern zurückgebogenen Blumenblätter haben keinen Bart, die drei blätterartigen Theile des Griffels ſind bei gegenwärtiger Art viel breiter, als bei Iris Xiphium, mit der ſie übrigens ſehr viele Aehnlichkeit hat. Die Blumen entfalten ſich gewöhnlich im Julius, der Saame reift gegen Ende Auguſt.

Man hat von dieſer und der folgenden Art viele Abänderungen und Varietäten, die ſich durch die Farben ihrer Blumen unterſcheiden, und zur Verſchönerung der Gärten gezogen werden. Sie ſind daher eben ſowohl als die Tulpen, Hyacinthen ꝛc. eiu Gegenſtand der Blumiſten, vorzüglich der Holländer, welche dieſelben nach ihrer bekannten Nomenklatur, worin ſie beſonders ſehr ſinnreich und erfinderiſch ſind, unter folgende Ordnungen gebracht haben: 1) Weiß mit Purpur flammirt; 2) Porcelin mit Purpur flammirt; 3) Purpur blau flammirt.

In unſern Gärten kommt der Engliſche Schwertel nebſt ſeinen Abänderungen faſt in jedem Boden fort, doch

am beſten in einem lockern mit Sand gemiſchten Erdreich. Er verträgt unſere Winter im Freien ſehr gut, und läßt ſich leicht durch Wurzelbrut, auch durch Saamen fortpflanzen. Die Vermehrung durch Nebenzwiebeln geſchieht zu der Zeit, wenn Blätter und Stengel abſterben, die Hauptzwiebeln alsdann aus der Erde genommen und wieder in ein friſches Erdreich gelegt werden. Dieſes Geſchäft unternimmt man gewöhnlich im August oder September, legt die Zwiebeln bald wieder in die Erde, und bedeckt ſie mit etwas Sand, ſo wie beim Legen der Hyacinthenzwiebeln (H. orientalis) zu geſchehen pflegt. Die Zwiebeln unſerer Iris lange aus der Erde zu laſſen, und wie die Hyacinthen an einem trockenen Orte aufzubewahren, iſt deswegen nicht zu empfehlen, weil ſie außer der Erde zu ſehr austrocknen und leicht Runzeln bekommen. Ueberdies iſt auch das Aufnehmen derſelben nicht alle Jahre nöthig, ſondern ſie können 2 — 3 Jahre ohne Nachtheil an einer Stelle liegen bleiben, wobei nun freilich ſehr viel auf die Beſchaffenheit des Bodens ankommt. Wir finden ſie in mehreren deutſchen Gärten, bisweilen noch unter dem Namen Iris anglica.

57. *Iris Xiphium.* L. Spaniſcher Schwertel. ♃

I. variabilis. Jacq. collect. 2. p. 321.
I. bulboſa flore luteo. Beſl. aeſt. t. 4. f. 2. t. 6. f. 2. 3. t. 10. f. 1.
Xiphium vulgare. Mill. dict. n. 2.

Dieſe Art iſt der vorigen ſehr ähnlich, aber in allen ihren Theilen kleiner. Sie hat ſchwerdtförmige, rinnenförmige, ſcharf geſpitzte Blätter, einen zweiblümigen Stengel und unbartige Blumen, welche auf einem rundlich-dreikantigen Fruchtknoten ſtehen; die drei blätterartigen Abtheilungen des Griffels ſind ſchmal. Sie wächſt wild in Spanien und Sibirien, blüht im Jun. Uebrigens hat ſie mit der vorigen Art einerlei Kultur; und wird nebſt ihren Abänderungen als Zierpflanze in den Gärten unterhalten, wo ſie bisweilen noch unter dem Namen Iris hiſpanica geführt wird.

In Desfointaines Flora atlantica ſind noch folgende

Schwertelarten angezeigt: Iris ſtyloſa, acaulis, foliis enſiformibus; corollae laciniis ſubaequalibus; tubo longiſſimo (Tomus Prim. Tab. 5.). 2) Iris ſcorpioides, acaulis, foliis canaliculatis, corollae laciniis tribus erectis minimis; tubo longiſſimo (Tab. 6). Beide habe ich noch nicht geſehen, und kann daher ihre Kultur nicht angeben.

Mehrere Arten dieſer reichen Gattung gehören zu den prachtvollſten Gewächſen, die mit ihren überaus ſchönen Blumen, welche durch Anſtand und glänzende Farben ſich auszeichnen und den Blumenfreunden angenehm machen, eine vortreffliche Zierde unſrer Gärten ſind. Ihre Kultur iſt leicht, nur muß man bei Anpflanzung derſelben auf das Vaterland und auf das Klima, wo man pflanzen will, Rückſicht nehmen; man muß den Boden kennen, in welchem ſie am beſten gedeihen. Die meiſten in Südeuropa einheimiſchen Irisarten perenniren bei uns im Freien, und vertragen in milden Klimaten nicht allzuſtrenge Winter ohne Bedeckung. Indeſſen muß man doch in kältern Gegenden, vornehmlich im nördlichen Deutſchland hierin vorſichtig ſeyn, und die Wurzeln der zärtlichen Arten entweder in kalten Wintern ſehr gut mit Baumlaub und Holzreiſig ꝛc. bedecken, oder in froſtfreien Behältern durchwintern. Eine genaue Belehrung hierüber kann ich deswegen nicht geben, weil in Hinſicht ihrer Dauer auf Klima, Boden und auf den Winter ſelbſt ſehr viel ankommt.

Einige Arten tragen keinen Saamen, wovon Herr Commerzienrath Neuenhahn die Urſache theils in Ehrhart's Beiträgen zur Naturkunde, 7. Band, S. 112. theils in Römers Archiv der Botanik 1. B. 2. St. S. 21. angezeigt hat. Dagegen vermehren ſie ſich ſehr leicht durch Wurzeln, welche im Herbſte oder nach geendigter Flor zertheilt und auf andere Stellen gepflanzt werden. Manche wuchern ungemein und breiten ſich in kurzer Zeit dergeſtalt aus, daß ſie auf den Rabatten läſtig werden, und man genöthigt iſt, dieſelben alle 2 bis 3 Jahre zu zertheilen, oder wenigſtens die äußern Wurzelſproſſen abzunehmen. Diejenigen, welche auf dem Kap wild wachſen, laſſen ſich auch durch Wurzeltheilung oder junge Brut fortpflanzen. Man pflanzt ſie entweder in das

Zwiebelbeet (S. Einleitung des erſten Bandes S. 9.) oder in Blumentöpfe in fette, lockere, ſandige Erde, ſtellt ſie den Winter in ein Glashaus, oder in ein Zimmer, wo ſie vor dem Froſte geſichert ſind, und im Sommer ins Freie. Uebrigens behandelt man ſie nach den beigefügten Vorſchriftsregeln.

Iris plumaria, ſ. Moraea.

Irregularis corolla, eine unregelmäßige Blumenkrone, die aus vier oder mehreren ungleich langen Blättern beſteht, und ſich nicht unter die andern Arten bringen läßt; auch nennt man einblättrige, ungleich eingeſchnittene Kronen, z. B. Gratiola, Veronica u. a. m. unregelmäßige Blumenkronen.

Irregulariter dehiſcens peridium, ein unregelmäßig zerreißender Umſchlag. Der in verſchiedene unregelmäßige Stücken zerreißt. Trichia. Nidularia. (Voigt's Handb.)

Irrigatio, das Anfeuchten. Das Befeuchten der eingetrockneten Cryptogamen, insbeſondere der Laub- und Lebermooſe. (ibid.)

Irritabilitas, die Reizbarkeit, wenn durch Berührungen verſchiedener Art die Theile einige Veränderung erleiden, welche ohne dieſelbe nicht zu der Zeit erfolgen würde.

Iſaria. Perſoonii Commentatio de fungis clavaeformibus etc. Lipſ. ap. Wolf. 1797. Von dieſer zur natürlichen Familie der Keulenſchwämme gehörenden Gattung beſchreibt Perſoon in ebengedachter Abhandlung folgende auch in Raeuſ. Nomencl. angezeigte Arten:

1) Iſaria agaricina.

2) Iſaria carnea.

3) Iſaria mucida.

Iſatis. Linn. Waid.

Kennzeichen der Gattung:

Kelch und Krone vierblättrig. Das Schötchen iſt

zungenförmig, oder umgekehrt herzförmig, einfächrig, einſaamig, zweitheilig, mit keilförmigen Klappen, der Saame länglich, faſt eyförmig.

Linnees Syſtem XV. Klaſſe Tetradynamia I. Ordn. Siliculoſa.

1. *Iſatis alpina.* Allion. ped. t. 86. f. 2. Alpen-Waid. ♃

Mit ganzrandigen, herzförmigen Blättern, und elliptiſchen Schötchen. Wächſt wild auf Alpen in Frankreich. Will man dieſe Pflanze in den botaniſchen Gärten ziehen, ſo wird der Saame an einer ſchattigen Stelle in die Anlage für Alpengewächſe in leichte Dammerde geſäet und feucht gehalten. Außerdem ſäet man denſelben in Töpfe, die mit leichter Erde gefüllt ſind, und ſtellt dieſe an einen ſchattigen Ort.

2. *Iſatis armena.* L. Armeniſcher Waid.

Die Blätter ſind ganzrandig, herzförmig, hinten ſtumpf, die herzförmigen Schötchen grau. Wächſt auf Wieſen in Armenien.

3. *Iſatis luſitanica.* L. Portugieſiſcher Waid. Engl. Portugal Woad. ⊙

I. orientalis. Buxb. cent. 1. t. 5.

Mit gekerbten Wurzelblättern, pfeilförmigen Stengelblättern, und etwas filzigen Blumenſtielen. Wächſt wild in Spanien, Portugal und im Oriente, blüht im Junius und Julius. Dieſe Pflanze hat mit dem Färberwaid (I. tinctoria) ſehr viel Aehnlichkeit, unterſcheidet ſich aber durch eine jährige Wurzel, durch einen niedrigern Wuchs und durch weiße Blumen. Doch wird ſie auch in einigen Verzeichniſſen der Gärtner mit gelben Blumen, und die weißblühende als eine Abänderung der folgenden Art angezeigt, wahrſcheinlich werden beide Arten in jenen Gärten mit einander verwechſelt. Der Saame von dem portugieſiſchen Waid kann ſogleich an Ort und Stelle ins Land geſäet werden.

4. *Iſatis tinctoria.* L. Schkuhrs bot. Handb. t. 188. Färber-Waid; der gemeine färbende Weid, Wayd. Franz. Paſtel, Guéde. Engl. Common dyer's Woad. ♂

Der Stengel iſt aufrecht, 2 — 3 Fuß hoch, oben äſtig, und trägt viele kleine gelbe, geſtielte, in Riſpen ſtehende Blumen, welche im Mai und Junius blühen, und lanzett-zungenförmige, ſtumpfe, zuſammengedrückte, ſchwarze herabhangende Schötchen hinterlaſſen, der einzelne Saame iſt faſt walzenförmig und gelb. Die Blätter ſind hellgrün von Farbe, mit ſehr feinen Härchen beſetzt, die Wurzelblätter gekerbt, die Stengelblätter pfeilförmig, ganzrandig und ſtiellos.

Dieſe Pflanze wächſt wild in der Schweiz und an verſchiedenen Orten in Deutſchland, vornehmlich in Thüringen. Ich fand ſie häufig bey Jena am Hausberge u. a. O. Sie wird aber auch an manchen Orten, z. B. in Thüringen und Schleſien, deswegen häufig gebauet, um daraus eine blaue Farbe zu bereiten, welche unter dem Namen Waid auch Waidindig bekannt iſt. Dieſes Gewächs war vor der Einführung des Indigo das vornehmſte Material der blauen Farbe, welche durch eine Art von Gährung ausgezogen wird. Ueber den Waidbau im Großen und die Zubereitung der Blätter zu dem vorgeſetzten Zwecke finden wir in mehreren Schriften eine genaue Belehrung. Z. B. Dietrichs Pflanzenreich 2ter Theil S. 803. Reichards Gartenſchatz, Zinkens allg. ökonomiſches Lexikon, 6te Ausgabe, 2ter Theil S. 1290. u. a. m. Der zahme Waid (Iſatis ſativa ſ. latifolia. Bauh. pin. 113. Blackw. t. 246) iſt eine Abänderung. Die Anpflanzung geſchieht durch Saamen, welcher an Ort und Stelle ins Land geſäet wird. Der Saame ſoll ein gutes Oel geben.

Iſatis aegyptiaca. ſ. Cakile aegyptiaca.

Iſatis pinnata. ſ. Cakile Nr. 2.

Iſidium frigidum. Achar. in K. Vet. Acad. n. Handl. 15. t. 6. f. 2. Pſora upſalienſis. Hoffm. germ. Th. 2. p. 169.

Iſchaemum. Linn. Schuppengras.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geſchlechter ſind getrennt, das iſt: männliche und weibliche Zwitterblüthen auf einer Pflanze. Die Blüthendecke iſt zweiblättrig, zweiblümig, die Krone zweiſpelzig; in der Zwitterblume befinden ſich drei Staubfäden, zwei Griffel und ein Saame; die männliche Blume iſt bloß mit drei Staubfäden verſehen.

Linnees Syſtem XXIII. Klaſſe Polygamia I. Ordn. Monoecia.

1. *Iſchaemum ariſtatum*. L. Gegranntes Schuppengras. ♄
   I. imberbe. Retz. l. c. p. 35.

Mit lanzettförmigen Blättern, nackenden Blümchen, ſitzenden Kelchblättern (Blüthendecke), davon das äußere Blättchen an beiden Seiten mit zwei Knoten verſehen iſt, und Kronblättchen (Spelzen), welche mit verlängerten, gedrehten Grannen beſetzt ſind. Wir ſtellen dieſe Art im Sommer ins Freie und im Winter in einen froſtfreien Behälter, da ſie in China und auf dem Gebirge der guten Hoffnung wild wächſt.

2. *Iſchaemum barbatum*. Raeuſ. Nomencl. p. 295. Bartiges Schuppengras. Wächſt wild in Java.

3. *Iſchaemum ciliatum*. Raeuſ. Gefranztes Schuppengras, aus China.

4. *Iſchaemum importunum*. Raeuſ. Wächſt wild in Cochinchina, und hat eine perennirende Wurzel.

5. *Iſchaemum muticum* L. Unbewehrtes Schuppengras. ♃

Mit lanzettförmigen Blättern, und grannenloſen Blüthen und Saamen. Findet ſich in Malabar, und verlangt Durchwinterung im Glashauſe von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.).

In Räuſchels Nomencl. bot. ſind noch folgende Arten angezeigt; Iſchaemum marinum. I. involutum auf den Societ. Inſeln. I. fecundatum, aus Carolina. I. ſcarioſum, eben daher. I. glabrum, auch dieſe findet ſich in Carolina. I. rugoſum, in Oſtindien.

Iſertia. Gen. plant. ed. Schreb. Iſertie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ſteht unter dem Fruchtknoten, iſt ſechszähnig, die Krone trichterförmig, ſechsſpaltig, ſechs Staubfäden und ein Griffel mit ſechsſpaltiger Narbe. Die Frucht iſt fleiſchig, apfelförmig, ſechsfächrig, vielſaamig.

Spec. Plant. ed. Willd. VI. Klaſſe Hexandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Iſertia coccinea.* Vahl. Scharlachfarbene Iſertie. ♄
Guettarda coccinea. Aubl. guj. 1. f. 123.

Ein Baum mit viereckigen Aeſten und entgegengeſetzten, länglichen, an beiden Seiten zugeſpitzten, ganzrandigen, geſtielten Blättern, welche unten mit feinen grauen Härchen beſetzt ſind. Die ſcharlachfarbenen, mit gelbem Rande verſehenen Blumen ſtehen in Riſpen an den Spitzen der Zweige, nnd liefern rothe, den Aepfeln gleichende Früchte, welche in Cajenne und Gujana, wo dieſer vortreffliche Baum in Wäldern wild wächſt, gegeſſen werden. Die Abkochung der Blätter ſoll man daſelbſt zu Bädern gebrauchen. Dieſer zierliche Baum verlangt Dammerde, die ohngefähr mit einem Drittheil Flußſand gemiſcht iſt, und einen Stand im Treibhauſe.

2. *Iſertia parviflora.* Vahl. Eclogae amer. Tab. 15. Kleinblüthige Iſertie. ♄

Die Blätter ſind länglich, die untern an der Baſis herzförmig, die Blumen ſtehen in Sträußern oder zuſammengedrängten Riſpen. Findet ſich auf der Inſel Teneriffe (die wichtigſte unter den canariſchen Inſeln) und muß alſo im Glashauſe überwintert werden; im Sommer ſtellt man ſie ins Freie

Die Fortpflanzung beider Arten kann durch Saamen und Stecklinge geſchehen, welche letztere an einem dem Vaterlande des Baumes angemeſſenen Orte in ein leich-

tes Erdreich geſetzt werden müſſen. Den Saamen legt man in Blumentöpfe, ſenkt dieſe in ein Lohbeet und behandelt ſie übrigens wie die Saamen der Schneeblumen (Chionanthus) oder wie ich bei den Breiapfelarten (Achras) I. Band S. 80. gelehrt habe.

Iſnardia. Linn. Jsnardie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt glockenförmig, vierſpaltig, die Krone fehlt; vier Staubfäden und ein Griffel. Der Saamenbehälter iſt vierfächrig, und mit dem bleibenden Kelche gekrönt; in jedem Fache des Saamenbehälters befinden ſich einige kleine Saamen.

Linnees Syſtem IV. Klaſſe Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Iſnardia paluſtris.* L. Schkuhrs bot. Handb. Tab. 25. Sumpf-Jsnardie. Engl. Marſh-Iſnardia. ⊙
Ludwigia repens. Swartz fl. ind. occid. 1. p. 273.
Dantia paluſtris. Petit. gen. t. 49.
Ocymophyllum. Buxb. act. 4. t. 27.
Oldenlandia aquatica. Brown. iam. 146.
Alſine paluſtris. Ehrh.

Dieſe jährige Pflanze wächſt ſowohl in Jamaika, als in Frankreich, Rußland, und in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands, z. B. im Holſteinſchen, auch bei Hannover u. a. O. in Sümpfen und Bächen, wo ſie im Julius Blüthen trägt. Der kriechende Stengel wird ohngefähr einen Fuß lang, iſt glatt und mit entgegengeſetzten umgekehrt eyförmigen Blättern bekleidet. Die kleinen grünen oder gelblichgrünen Blumen ſitzen einzeln in den Blattachſeln, ſie haben keine Kronblätter, ſondern nur einen halbvierſpaltigen, glockenförmigen, bleibenden Kelch, vier Staubfäden und einen Griffel. Will man dieſe Pflanze in botaniſche Gärten mit aufnehmen, denn in Luſtgärten iſt ſie wegen ihres geringen Anſehens nicht zu empfehlen, ſo ſtreut man den Saamen, ſobald er reif geworden, in ein Fach im Sumpfgraben oder am Ufer des Waſſerbehälters; dann pflanzt ſie ſich durch Saamenausfall von ſelbſt fort.

2. *Iſnardia ſubhaſtata.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 86. f. 6. Peruvianiſche Isnardie.

Mit halb umfaſſenden, lanzett-pfeilförmigen Blättern, und einzelnen in den Blattachſeln ſitzenden Blumen. Ich habe ſie noch nicht kultivirt.

Iſoetes, Linn. Brachſenkraut.

Kennzeichen der Gattung:

Die pfriemenförmigen Blätter verbergen am Grunde in der Subſtanz die vielſaamigen Fruchtkapſeln. Die männlichen Blüthen ſitzen inwendig an der Baſis des innern Blattes und haben eine Anthere.

Linnees Syſtem XXIV. Klaſſe Cryptogamia I. Ordn. Filices.

1. *Iſoetes lacuſtris.* L. Sowerby Engl. bot. Nr. 131. t. 1084. See-Brachſenkraut, Sumpf-Brachſenfarrn. Engl. Quillwort. ♃

Calamaria, Dill. muſc. t. 80. f. 2.

Dieſes Gewächs, welches aus pfriemenförmigen, halbrunden Blättern beſteht, und vom Julius bis September Blüthen trägt, wächſt auf dem Boden nordeuropäiſcher Seen, Teiche und Sümpfe. In der Laichzeit gehen die Brachſen nach den Wurzeln dieſer Pflanze, und werfen ſelbige an das Ufer, weswegen die Smoländer von der Menge der am Ufer liegenden Pflanzen auf die Menge dieſer Fiſche ſchließen (Batſch's Geſchichte der Pflanz.); daher der Name Brachſenkraut. In den botaniſchen Gärten pflanzt man dieſes Gewächs in ein Gefach des Waſſerbehälters (ſ. Einleitung des erſten Bandes S. 20) oder in die Mitte des Sumpfgrabens, wo die Pflanze keinen Mangel an Waſſer leidet.

Iſopyrum. Linn. Iſopyrum; Doltocke.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünfblättrigen Kelch (Krone

Linn.) und fünf röhrige, dreiſpaltige Kronblätter (Honigbehälter Linn.) Die vielſaamigen Kapſeln ſind gekrümmt.

Linn. Syſtem XII. Klaſſe Polyandria VI. Ordn. Polygynia.

1. *Iſopyrum aquilegioides.* L. Akeleyartiges Iſopyrum.

Aquilegia montana. Moriſ. hiſt. 3. ſ. 12. t. 1. f. 5.

Mit dreizähligen Blättern, lappigen Blättchen, und kleinen weißen Blumen. Wächſt auf Alpen in der Schweiz, kommt aber auch in den Gärten in leichtem, lockern Boden und ſchattiger Lage gut fort. Die Blumen erſcheinen im April und Mai.

2. *Iſopyrum fumarioides.* L. Erdrauchartiges Iſopyrum. Engl. Fumatory-leav'd Iſopyrum. ⊙

Helleborus fumariae foliis. Amm. ruth. 74. t. 12.

Eine kleine niedliche Pflanze aus Sibirien, mit glattem Stengel, gelben Blumen, deren Blätter zugeſpitzt ſind, grau- oder bläulichgrünen, dem Erdrauche gleichenden Blättern, und pfriemenförmigen Afterblättern. Der Saame hiervon wird an einer ſchattigen Stelle ins Land in lockern Boden ausgeſäet, und nur mit weniger leichter Erde bedeckt. Die Fortpflanzung geſchieht aber auch durch Saamenausfall, nur muß man die Stelle bezeichnen, und die Pflänzchen nicht etwa beim Graben der Beete im Wachſen hindern.

3. *Iſopyrum thalictroides.* L. Thalictrumartiges Iſopyrum. ♃

Thalictrum batrachioides. Bocc. muſ. t. 79. f. 1.

Ranunculus nemoroſus. Moriſ. hiſt. 2. ſ. 4. t. 28. f. 12.

Dieſe Pflanze hat eine perennirende äſtige Wurzel, dem Thalictrum ähnliche Blätter, eyförmige Afterblätter und weiße unten röthliche Blumen; die Blumenblätter ſind ſtumpf. Sie wächſt auf den ſüdeuropäiſchen Alpen an ſchattigen Stellen, blüht im Frühling. Man pflanzt ſie in leichten lockern Boden, entweder in die An-

lage für Alpen- und bergliebende Pflanzen, oder an einer ſchattigen Stelle ins Land, und bedeckt ſie in kalten Wintern mit trockenen Baumblättern. In nördlichen Gegenden würde man wohl thun, dieſelbe in Töpfe zu pflanzen und in froſtfreien Behältern durchzuwintern. Im hieſigen Garten perennirt ſie im Freien, verlangt aber in kalten Wintern, wie 1803, eine Bedeckung. Die Fortpflanzung kann durch Saamen und Wurzeltheilung geſchehen.

Iſora, ſ. Helicteres Nr. 7.

Iſthmus, eine Verengerung. *a*) Iſthmis interceptum fol. Ein durch Verengerungen abgetheiltes Blatt. Chara, Zoſtera. *b*) Iſthm. interc. lomentum, eine Gliedhülſe, deren Abtheilungen ſehr ſtark und in kurzen Zwiſchenräumen ſind. Hippocrepis. (Voigts Handwörterbuch.)

Itea. Linn. Itea.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen ſehr kleinen fünfſpaltigen Kelch, fünf lange, in dem Kelch eingefügte Kronblätter, und fünf Staubfäden. Der Saamenbehälter iſt einfächrig, zweiklappig, die Saamen ſind klein.

Linnees Syſtem V. Klaſſe Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Itea Cyrilla.* L. Caroliniſche Itea. Engl. Entire-leav'd Itea. ♄

Cyrilla racemiflora. Jacq. ic. 1. t. 47. Kern. Abb. der Bäume u. Sträucher. t. 6.

Dieſer Strauch, welcher in Carolina wild wächſt, wird 4 — 6 Fuß hoch. Seine Zweige ſind mit einer braunen Rinde umgeben, und mit lanzettförmigen, glatten, ganzrandigen Blättern bekleidet; ſie ſtehen wechſelsweiſe auf kurzen Stielen, ſind auf der Oberfläche glänzend dunkelgrün, unten blaß und mit feinen Adern durchzogen. Die kleinen weißen Blumen bilden 5 — 7 Zoll lange hangende Trauben, welche an den Spitzen der jährigen Zweige hervorkommen; die Nebenblättchen ſind

borſtenförmig. Er verlangt einen geſchützten Standort. In Dickſons Garten bei Edinburg wird er in froſtfreien Behältern aufbewahrt.

2. *Itea ſpinoſa.* Andrew. Repoſ. V. t. 314. Dornige Itea. ♄.

Die Blätter ſind keilförmig, ausgerandet, die Dornen ſtehen in Blattachſeln. Aus Neuholland.

3. *Itea virginica.* L. Virginiſche Itea; der virginiſche Dorlſtrauch. Engl. Virginian Itea. ♄

Diconangia. Mitch. gen. 5.

Dieſe Art hat einen ſtrauchigen Wuchs, eyförmige, zugeſpitzte, ohngefähr 3 Zoll lange, am Rande ſägeartig gezähnte Blättern, welche abwechſelnd auf röthlichen Stielen ſtehen, und weiße Trauben, die an den Spitzen der Zweige entſpringen. Wächſt in Virginien und Maryland, an feuchten Stellen und an Flüſſen, blüht vom Junius bis Auguſt. In unſern Gärten pflanzt man dieſen Strauch in feuchtes fettes Erdreich an einem beſchützten Ort.

Man vermehrt dieſe Sträucher durch Saamen, welcher in ein lockeres Erdreich ausgeſtreuet wird, und durch Ableger. Die letztere Art finden wir bei Herrn Stelzner in Lübeck und in mehreren deutſchen Gärten.

Iuanulloa. Ruiz et Pavon Fl. Peruviana et Chilenſis. Juanulloa.

Charact. different.

Bacca bilocularis, calyce obvoluta. Calyx inflatus.

Stigma oblongum. Semina reniformia.

Im Linneiſchen Syſtem gehört dieſe Gattung in die V. Klaſſe Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Iuanulloa paraſitica.* Ruiz et Pavon peruv. Tab. 183. Schmarotzer-Juanulloa. ♄

Mit länglichen, zugeſpitzten Blättern, und gabelför-

migen herabhangenden Trauben. Ich habe dieſes Gewächs noch nicht kultivirt.

Iuglans. Linn. Wallnuß.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geſchlechter ſind halb getrennt. Die männlichen Blumen bilden lange faſt walzenförmige Kätzchen; ſie haben keine Krone, ſondern einen ſechstheiligen Kelch (Schuppe) und viele Staubfäden. Die weiblichen Blumen ſtehen für ſich, einzeln oder zu 2 bis 3 beiſammen, bilden aber keine Kätzchen; der Fruchtknoten trägt einen kleinen vierzähnigen Kelch, eine viertheilige Krone und einen kurzen Griffel mit zwei großen geſchlitzten Narben. Der vierlappige Saame (Kern) in einem rundlichen, faſt eyförmigen, hölzernen, zweiklappigen, mit einer fleiſchigen aufſpringenden Decke verſehenen Behälter.

Linnees Syſtem XXI. Klaſſe Monoecia VIII. Ordn. Polyandria.

1. *Juglans alba.* L. Weiße Wallnuß; Hickerybaum. Engl. White Walnut-Tree. ♄

I. alba acuminata. Marſhal.

Ein ziemlich großer anſehnlicher Baum aus Nordamerika, deſſen Blätter aus ſieben länglichen, lang zugeſpitzten, auf der untern Seite filzigen, ſcharfen Blättchen beſtehen. Der rundliche faſt viereckige Saamenbehälter (Nuß) iſt an beiden Enden zugeſpitzt, ziemlich ſtark, feſt, weißlich, und mit einer grünen, dünnen, in vier Theile aufſpringenden Decke verſehen; der vierlappige Saame (Kern) iſt mit einer ſehr dünnen, anfänglich weißen, dann braunen Haut umgeben,

In der Jugend zeigt ſich dieſer Baum im hieſigen Garten zärtlich, iſt er aber bis zu einer Größe von 10 bis 16 Fuß herangewachſen, ſo leidet er weniger vom Froſte, zumal, wenn er durch Pflanzungen ꝛc. vor Nord- und Nordoſtluft geſchützt iſt. Die Blüthen erſcheinen im Mai, die Nüſſe reifen im Herbſte. In Nordamerika, wo dieſer Baum in Wäldern häufig wild wächſt, preßt man aus den Früchten einen öhlichten Schleim. Auch

ſoll der Stamm nach dem Anbohren einen Zuckerſaft liefern. Uebrigens giebt er ein gutes Brennholz, das ohnfehlbar auch zu Schreinerarbeiten gebraucht werden kann; die aſchgraue Rinde ſoll auf Leinen und Wolle gelb färben.

2. *Juglans amara.* Willd. et Mühlenberg. Bittere Wallnuß. Engl. Bitter Walnut-Tree. ♄

I. ſulcata. Schkuhrs bot. Handb. 267.
I. alba minima. Marſhal.

Dieſer Baum, welcher ebenfalls in Nordamerika wild wächſt, und daſelbſt eine beträchtliche Größe erreicht, iſt im hieſigen Garten dauerhafter als die vorhergehende Art. Seine Aeſte ſind mit weißgrauen Punkten beſetzt, und die Blätter beſtehen aus ſieben lanzettförmigen, langzugeſpitzten, unten lzigen Blättchen, davon die obern größer ſind. Die Blüthen kommen Ende Mais und liefern rundliche, faſt eyförmige, mit vier Furchen verſehene Nüſſe; ſie ſind kleiner als die vorhergehenden, und haben einen gelblichen, herben Kern.

3. *Juglans anguſtifolia.* Raeuſ. Schmalblättrige Wallnuß. Engl. Narrow-leav'd Walnut-Tree. ♄

4. *Juglans baccata.* L. Beerartige Wallnuß. ♄

Nux juglans trifolia. Sloan. jam. hiſt. 2. t. 157. f. 1.

Einigen Schriftſtellern zufolge iſt dieſer Baum in Jamaika einheimiſch und trägt dreizähligе Blätter. Ich habe ihn noch nicht geſehen. Herr Seidel in Dresden hat ihn in ſeinem Verzeichniſſe angeführt.

5. *Juglans cinerea.* L. Graue Wallnuß. Engl. Shellbark Walnut-Tree. ♄

I. oblonga. Du Roi, Mill.

Dieſer iſt auch in Nordamerika einheimiſch, hat ebenfalls einen ſchnellen ziemlich hohen Wuchs und verträgt unſere Winter gut. Seine Blätter beſtehen aus 11 bis 17 langzugeſpitzten, auf der untern Seite adrigen und

fein behaarten Blättchen, welche gegen die Stiele breiter, etwas ſchief oder gerundet ſind. Die Nuß iſt faſt eyförmig, mehr geſpitzt als die ſchwarze Wallnuß, runzlich, kraus und tief gefurcht. Das Holz iſt gelblich oder dunkelbraun und kann daher zu verſchiedenen Schreinerarbeiten angewandt werden.

6. *Juglans compreſſa.* Willd. Zuſammengedrückte Wallnuß. ♄

I. ovata. Marſhal. Mill. dict.
I. alba ovata. Du Roi?

Dieſe Art iſt mit der weißen Wallnuß (I. alba) nahe verwandt, unterſcheidet ſich aber durch eine riſſige, ſchuppige Rinde, durch Blätter, die aus ſieben länglich-lanzetförmigen, langzugeſpitzten, unten filzigen, weichen Blättchen beſtehen, und durch rundliche, ſchiefe, zuſammengedrückte Nüſſe mit ſüßem Kern. Vaterland, Blühzeit und Kultur wie Nr. 1. Man zählt hierzu noch eine oder zwei Varietäten, die ſich durch die Größe der Früchte unterſcheiden.

7. *Juglans glabra.* Willd. Glatte Wallnuß. Engl. Smooth Walnut-Tree. ♄

Die Blätter dieſer Art beſtehen aus ſieben eyförmigen, zugeſpitzten, auf beiden Seiten glatten Blättchen, welche auf der untern Seite mit harzigen Punkten verſehen ſind. Die Nüſſe ſind länglich. Eine Abänderung mit ovalen Nüſſen nennt Marſhal I. odorata. Uebrigens hat ſie mit der vorhergehenden einerlei Vaterland, Blühzeit und Kultur.

7. *Juglans nigra.* L. Schwarze Wallnuß. Franz. Noyer d'Amerique á fruit noir. Engl.. The black virginian Walnut. ♄

Der ſchwarze Wallnußbaum wächſt mit vorigen in Nordamerika wild, und wird daſelbſt 50 — 60 Fuß und darüber hoch. Er hat eine graubraune, riſſige, gefleckte Rinde, und ſeine jüngern Zweige ſind nebſt den Blattſtielen mit kurzen Härchen bekleidet. Die Blätter

beſtehen aus 13 bis 17, manchmal auch aus mehrern oder wenigern, langzugeſpitzten, an der Baſis ſchiefen Blättchen, davon das Endblättchen geſtielt iſt; ſie ſind auf der Oberfläche glatt, auf der untern blaß, mit erhabenen Nerven und feinen Härchen; die untern Blättchen ſind kleiner als die mittleren. Die kleinen rundlichen Knoſpen ſitzen über den Blattwinkeln, einzeln oder zu zweien über einander, wovon die untere gewöhnlich kleiner und nach dem Abfallen des Blattſtiels deutlicher zu ſehen iſt. Die Endknoſpen ſind viel größer, faſt herzförmig und filzig. Die Blumen kommen im Mai, und liefern rundliche, ſchwarze, gefurchte Nüſſe.

Dieſen Baum habe ich in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands beobachtet, und gefunden, daß er in Anſehung ſeines Wuchſes und Dauer die übrigen Arten ſeiner Gattung übertrifft. Indeſſen hat er im hieſigen Garten, an verſchiedenen Standörtern im Winter 1803, der bekanntlich ſehr hart war, auch nicht im mindeſten vom Froſte gelitten, da hingegen die jährigen Triebe der gemeinen Wallnuß gänzlich erfroren; auch die jungen Stämme der weißen Wallnuß litten ungemein. Da nun dieſer Baum unſere Winter ſehr gut verträgt, ziemlich ſchnell wächſt und noch überdies ein brauchbares Holz liefert, ſo verdient er allerdings häufiger gepflanzt zu werden. Er liebt einen ſchwarzen, fetten Boden, kommt jedoch auch in andern Erdarten gut fort. Wir ziehn ihn aus Saamen, welcher, wenn er in ungünſtigen Sommern im hieſigen Garten nicht reift, aus andern Gegenden verſchrieben wird; die Nüſſe werden im Herbſte oder im Frühjahr in einem friſch gegrabenen Beete etwa 8 Zoll oder 1 Fuß von einander in Reihen gelegt. In Nordamerika braucht man das Holz, vorzüglich die gefleckten Wurzeln, zu allerlei Verarbeitungen.

9. *Juglans obcordata.* Willd. Herzförmige Wallnuß. ♄

Die Blätter beſtehen aus ſieben eyförmigen, langzugeſpitzten Blättchen; dieſe ſind auf beiden Seiten glatt, und auf der Unterfläche mit harzigen Punkten beſetzt. Die Nüſſe ſind umgekehrt herzförmig. Nordamerika iſt das Vaterland.

10. *Juglans Pecan.* L. Canadiſche Wallnuß. ♄
I. rubra. Gaertner (?)

Mit lanzettförmigen, zugeſpitzten Blättchen, deren Stiele und Nerven mit Härchen beſetzt ſind, und braunen, faſt nierenförmigen, dünnſchaligen Nüſſen, mit ſüßem Kern. Wächſt wild in den weſtlichen Gegenden von Nordamerika, vornehmlich am Fluſſe Ilionis Er verträgt unſere Winter, und fordert zu einem guten Wuchſe einen fetten, etwas feuchten Boden.

11. *Juglans regia.* L. Gemeine Wallnuß; die welſche Nuß; der Nußbaum; Wellnuß. Dän. Vallnödd, nödd tral. Schwed. Valnötträd, Valnöt. Holl. Ockernootenboom. Franz Le noyer. Ital. Noce. Span. Nogal, Noguera Ruſſ Grezkia, Orechi. Engl. Common Walnut-Tree. ♄

Die Blätter dieſes ſchätzbaren und nützlichen Baumes beſtehen aus 7 — 9 durchaus glatten Blättchen; ſie ändern in den verſchiedenen Stufen ihrer Entwickelung in ihrer Geſtalt etwas ab, ſind, nachdem ſie ihre völlige Ausbildung erhalten haben, oval eyrund, zugeſpitzt, und ſtehen auf kurzen Stielen, nur das Endblättchen hat einen längern Stiel; an der Baſis ſteht eine Seite etwas weiter hervor. Die Knoſpen ſind rundlich, die Endknoſpen größer, faſt herzförmig. Die Blumen erſcheinen Ende Aprils und im Mai, die Nüſſe reifen im September. Folgende Varietäten unterſcheiden ſich durch die Früchte:

1. Wallnuß mit großer Frucht, die ſogenannte Pferdenuß, Roß- Schaaf- oder Polternuß, mit kleinem Kern und einem großen harten Behälter (Nux juglans fructu maximo).

2. Dünnſchalige Wallnuß (Nux juglans fructu tenero et fragili putamine.)

3. Doppelte Wallnuß (Nux juglans bifera.) ſoll doppelt im Jahr tragen.

4. Spätreifende Wallnuß (Nux juglans fructu ſero-

tino.) Die jungen Triebe zeigen ſich ſpäter als bei den vorigen, und leiden alſo weniger von den Nachtfröſten im Frühlinge.

Der Wallnußbaum ſtammt aus Perſien, wird aber in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands theils wegen ſeiner wohlſchmeckenden und Oel gebenden Früchte, theils wegen des nutzbaren Holzes häufig gepflanzt. Er verträgt zwar das deutſche Klima gut, doch hängt ſeine Dauer ſehr von dem Standorte, Boden und von den Wintern ſelbſt ab; kalte Nachwinter und ſpäte Nachtfröſte ſchaden ihm ungemein. An einem günſtigen Standorte wird ſein Stamm ziemlich ſtark und die Aeſte breiten ſich weit aus, allein wegen ſeines Schattens und wegen der weit auslaufenden Wurzeln iſt er andern Pflanzungen, beſonders den nahe liegenden Getreidefeldern nachtheilig, deswegen pflanzt man dieſe Bäume entweder weiter von einander, als bei Obſtpflanzungen zu geſchehen pflegt, oder man pflanzt ſie an Wege, in Alleen, in Weinberge hin und wieder nnd an ſolche Orte, wo ſie andern Gewächſen weniger ſchaden können. Im Jahr 1790 ſah ich an der Bergſtraße zwiſchen Frankfurt und Heidelberg ſehr große Bäume dieſer Art.

Der gemeine Wallnußbaum liebt einen guten, lockern, mehr trocknen als naſſen Boden, kommt jedoch auch in einem kieſigen uud ſteinigen Erdreich, an Bergen und auf Anhöhen gut fort, wovon wir uns in den Bergen bey Jena u. a. Orten überzeugen können. Die Fortpflanzung deſſelben geſchieht durch Saamen und Oculiren. Hierzu wählt man die ſchönſten, vollkommenſten, dünnſchaligen Nüſſe, legt dieſe in Reihen, oder in den Wintermonaten in ein Gewölbe (Keller) in feuchten Sand, und im Frühlinge, wenn keine ſtarken Nachtfröſte mehr zu förchten, und die Saamen völlig im Keimen begriffen ſind, in die Saamenſchule, wobei man aber vorſichtig ſeyn muß, daß die Keime beim Einlegen der Nüſſe in die Erde nicht abgebrochen oder verletzt werden. Das Keimen des Saamens außer der Erde wird nach meinen Erfahrungen auch leicht dadurch bewirkt, daß man die Nüſſe in friſches feuchtes Moos legt, und ſelbige an einem vor ſchädlichen Thieren geſicherten Orte aufbewahrt. Du Hamel will, daß man die Keime (hierunter

verſteht er wahrſcheinlich das Schnäbelchen (Roſtellum), welches abwärts gehet und zur Wurzel wird) verkürzt, damit ſie keine Herz- oder Pfahlwurzeln treiben, ſondern die Aſtwurzeln ſich deſto weiter ausbreiten. Nach dieſer Operation ſoll man die Saamen gehörig in die Erde legen, die hervorkommenden Pflanzen 3 — 4 Jahre ſtehen laſſen, und nachher 3 Fuß weit von einander in die Pflanzſchulen verſetzen. Allerdings laſſen ſich dieſe und andere tiefwurzelnde Bäume nicht nur gut verſetzen, ſondern zeigen auch in der Folge einen geſunden Wuchs, wenn ſelbigen in der Jugend die Herzwurzel genommen oder verkürzt wird, allein beim keimenden Saamen muß man nach meinen Einſichten vorſichtig ſeyn, und wenn man ja von dieſer Methode Gebrauch machen will, das Schnäbelchen nicht zu kurz abſchneiden; denn je ſtärker die Wunde an dieſem noch zarten Theile gemacht wird, deſto mehr iſt er nach dem Einlegen in feuchte Erde der Fäulniß und dem Verderben unterworfen. Ich habe zwar bei verſchiedenen keimenden Saamen von andern Geſchlechtern beobachtet, daß das Schnäbelchen durch Inſekten und andere ſchädliche Zufälle verdorben wurde, dagegen neue Faſerwurzeln dicht an den Cotyledonen hervorkamen und das Wachſen der Pflänzchen unterſtützten, allein im Allgemeinen kann man doch nicht darauf rechnen, und man würde daher wohl thun, die keimenden Nüſſe, ohne das Schnäbelchen abzukürzen, in die Erde zu legen, die Stämmchen im zweiten Jahre in die Pflanzſchulen zu verſetzen, und dann erſt die Herzwurzel abzunehmen; das Verſetzen im Frühlinge iſt am zweckmäßigſten. Ueberdem muß man auch die Lage der Pflanzſchulen berückſichtigen, und die Stämmchen ſogleich an ſolche Stellen pflanzen, wo ſie überall freie Luft genießen; dadurch werden ſie gleichſam abgehärtet und dauerhafter gegen den Froſt.

Das Holz von dem gemeinen Wallnußbaum wird bekanntlich zu Schreiner- und Dreharbeiten, zu Büchſenſchäften u. dgl. gebraucht. Die Nüſſe geben ein gutes Oel und werden roh, trocken und eingemacht verſpeiſt; auch legt man ſie mit der äußern grünen fleiſchigen Schale ins Zwetſchenmuß. Uebrigens dienen die Wurzeln nebſt Blättern und Schaalen der Früchte zum Braun- und Schwarzfärben. Die grünen Schaalen werden in

verſchiedenen Gegenden, wo man dieſe Bäume häufig zieht, auf den Raſenſtücken und in Grasgärten ausgeſtreuet, um daſelbſt das Wachſen des Mooſes zu hindern; die Wallnußblätter, vornehmlich von der gemeinen, ſollen auch verſchiedenen Inſekten zuwider ſeyn.

Iuncus. Linn. Simſe.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen ſechsblättrigen, ausgebreiteten Kelch, aber keine Krone; ſechs kürzere Staubfäden, einen dreieckigen Fruchtknoten, und einen Griffel mit dreilappiger Narbe. Der Saamenbehälter iſt dreieckig, ein- oder dreifächrig, dreiklappig, und enthält drey oder mehrere Saamen.

Im Syſtem VI. Klaſſe Hexandria I. Ordn. Monogynia ſind die Arten folgendermaßen geordnet:

1) Mit blattloſem Stengel (Halm). (Culmis nudis.)

2) Mit beblättertem Halm. (Culmis folioſis.)

1. *Juncus acutus.* L. Spitzige Simſe. Franz. Ionc. Engl. Sea-Ruſch. ♃

β. Juncus panicula univerſali culmo longiore. Guett. ſtamp. 2. p. 412.

Dieſe Pflanze wird 2 — 3 Fuß und darüber hoch, iſt ſteif und hat ſehr dornige Blätter. Der Halm iſt nackend, die Riſpe ſteht am Ende, die Hülle iſt dornig, die Kelchblättchen ſind ſtumpf, die Saamenbehälter faſt dreieckig, noch einmal ſo lang als der Kelch, und endigen ſich mit einer kurzen ſtechenden Spitze. Sie wächſt in England, Frankreich, Italien u. ſ. w. am Meerufer, in Sümpfen und auf feuchten Stellen. In Marokko fand ſie Herr Schousboe häufig auf ſandigen Feldern und am ſandigen Meerufer. Aus den Blättern macht man daſelbſt zierliche Tapeten und Dielendecken, welche ins Ausland geführt und vorzüglich in England theuer verkauft werden.

Man pflanzt dieſes Gewächs an einen Sump

oder in feuchten lockern Boden. Z. B. in die Anlage für Gräſer ꝛc.

2. *Juncus albidus.* Hoffm. germ. Weißliche Simſe. ♃

I. anguſtifolius. Wulffen in Jacq. collect. 3. p. 56.
I, leucophobus. Ehrh. Beitr. 6. p. 141.
I. niveus. Leers. herb. t. 13. f. 6. Roth. germ.
I. nemoroſus. Pollich. pal. n. 352.

Die Wurzel iſt faſerig, der Halm mit ebenen, zugeſpitzten, gefranzten Blättern bekleidet, und trägt eine doppelt zuſammengeſetzte, doldentraubenförmige Riſpe; die Blumenſtiele ſind 3, 4 auch 6 blümig, die innern Kelchblätter etwas länger. Wächſt in der Schweiz und in mehreren Gegenden Deutſchlands, z. B. in Thüringen, bey Erfurt, Eiſenach u. a. O. in Wäldern, Hainen und Waldbergen. Sie blüht Ende Mais bis Julius.

3. *Juncus arcticus.* Willd. Nördliche Simſe. ♃

Mit nackendem, ſteifen Halme, ſeitwärts ſtehenden Dolden, vielblümigen Blumenſtielen, und ſitzenden Blumen. Findet ſich auf Alpen in Norwegen und Lappland, verlangt in den Gärten einen leichten lockern Boden und etwas ſchattigen Standort.

4. *Juncus articulatus.* L. Gegliederte Simſe; ſtumpfblättrige Simſe. ♃

I. obtuſiflorus. Hoffm. germ. Ehrh. gram. 76.
I. aquaticus. Roth. germ. 1. 155. n. 403.]

Mit aufwärts gebogenem Halme, knotig gegliederten, zuſammengedrückten, runden Blättern, zuſammengeſetzter Riſpe, und gleichen langen ſtumpfen Blättern, welche aber nach den verſchiedenen Standörtern etwas abändern. Die gegliederte Simſe wächſt in mehreren Gegenden Deutſchlands, an Flüſſen, Bächen, auf Wieſen und an ſumpfigen, wäſſerigen Stellen. Blüht vom Junius bis Auguſt.

5. *Juncus biglumis.* L. Zweiblüthige Simſe. ♃

Die faſerige ſchwärzliche Wurzel treibt 2 — 4 borſtenförmige Blätter. Der Halm iſt mit einem pfriemenförmigen an der Baſis ſcheidenartig umfaſſenden Blatte beſetzt, und trägt auf ſeiner Spitze einen zweiblümigen Balg (Kelch). Vaterland und Kultur hat ſie mit I. arcticus gemein.

6. *Juncus bufonius.* L. Kröten-Simſe. Engl. Toad-Ruſh. ⊙

Mit einem zweitheiligen Halm, gleichbreiten, eckigen rinnenförmigen, zugeſpitzten, unbehaarten Blättern, einzelnen ungeſtielten Blumen und ſtechenden Kelchblättern, welche länger als der Saamenbehälter ſind. Wächſt in ganz Deutſchland auf Aeckern, an Zäunen, ſandigen feuchten Orten und an ausgetrockneten Gräben. Blüht vom Junius bis Auguſt. Einige Abänderungen unterſcheiden ſich nach den verſchiedenen Standörtern durch ihre Größe, durch den mehr oder weniger äſtigen Stengel und den Stand der Blumen.

7. *Juncus bulboſus.* L. Knollige Simſe. Engl. Bulbous Ruſh. ♃

Mit kriechender, dichter Wurzel, einem zuſammengedrückten, ungetheilten Halm, gleichbreiten, rinnenförmigen Blättern, ungleich hohen Endriſpen, ſtumpfen Kelchblättchen, und faſt runden, ſtumpfen Saamenbehältern. Findet ſich in Deutſchland auf ſumpfigen Grasplätzen, feuchten, naſſen Aeckern, und ungebauten Plätzen. Blüht im Junius und Julius.

8. *Juncus campeſtris.* L. Feldſimſe; Feldbinſen; Wieſenkrötengras. Engl. Field-Ruſh. ♃

Dieſe Pflanze wächſt in Deutſchland, vorzüglich häufig in Thüringen, auf trockenen Wieſen, auf Aeckern und in Grasgärten, wo ſie nach den verſchiedenen Standörtern 4 — 6 Zoll und über einen Fuß hoch wird. Der Halm iſt gewöhnlich aufrecht, die Blätter, womit derſelbe bekleidet iſt, ſind flach, am Rande mit weichen, grauen Haaren gefranzt, die Wurzelblätter länger. Die

braunen oder ſchwarzrothen Blumen ſtehen am Ende und bilden eine Dolde; die Seitenährchen ſind geſtielt, das mittlere iſt ungeſtielt; ſie haben gelbe Staubbeutel und hinterlaſſen ſtumpfe, meiſt dreiſaamige Saamenbehälter. Sie blüht im April und Mai und hat einige Abänderungen, die ſich durch die Größe der Halme und durch die mehr oder weniger geſtielte Aehrchen unterſcheiden.

9. *Juncus capenſis.* Thunb. Kapiſche Simſe.

Mit flachen Wurzelblättern, einem blattloſen Halm, und geſtielten und ſitzenden Blumenköpfchen. Findet ſich auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

10. *Juncus capillaceus.* Lamark. Haarförmige Simſe.

Mit nacktem, haarförmigen Halm, und kurzer ſeitwärts ſtehender, ſtielloſer, zweitheiliger Riſpe; der Saamenbehälter iſt größer als der Kelch.. In Braſilien.

11. *Juncus capitatus.* Willd. Kopfförmige Simſe; jährige Knopfbinſe. Engl. Headed Ruſh. ⊙

I. gracilis. Roth. germ. I. 155. II. 402.
I. ericetorum. Pollich. pal. n. 350.
I. mutabilis. Spec. plant. p. 11.

Der nackende, fadenförmige Halm trägt am Ende einen ſitzenden faſt einzelnen Blumenkopf, welcher mit einer Hülle verſehen iſt. Die Blätter, welche aus der Wurzel hervorkommen, ſind rinnenartig, borſtenförmig. Dieſe Art wächſt in Spanien und Deutſchland, im graſigen, ſandigen Boden und an niedrigen feuchten Stellen, blüht im Sommer. Herr Schousboe fand ſie an trockenen Stellen auf dem Berge Shibil Kibir.

12. *Juncus cephalotes.* Thunb. Knopfblüthige Simſe.

Mit einem runden Halm, rinnenförmigen Blättern, und faſt doldenartigen Blumenköpfchen. Wächſt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

13. *Juncus conglomeratus.* L. Kugelriſpige Simſe; Dachtbinſe; die glatte Knopfbinſe. Engl. Round-headed Ruſh. ♃

Der Halm iſt nackend, ſteif, 2 — 3 Fuß hoch und trägt oberwärts zur Seite einen zuſammengedrängten Blumenkopf. Die Blumen haben, ſo wie bei folgender Art, gewöhnlich nur drei Staubfäden. Die Kelchblätter ſind bey dieſer ſpitzig, die Saamenbehälter braunroth, dreieckig, dreifächrig und vielſaamig. Dieſe Pflanze wächſt faſt in ganz Deutſchland, vornehmlich in Sachſen und Thüringen bei Eiſenach u. a. O. in Sümpfen an Gräben und Bächen, blüht im Junius und Julius.

14. *Juncus effuſus.* L. Weitriſpige Simſe; Flatterbinſe; Senden. Engl. Common ſoft Ruſh. ♃

Ein bekanntes Gewächs, das ſowohl in Nordamerika als in Europa, beſonders in Deutſchland, häufig in Sümpfen, an moraſtigen Orten, an Bächen und Gräben zu finden iſt. Der Halm wird 2 bis 4 Fuß hoch, iſt ſteif, und trägt eine oberwärts zur Seite ſtehende ausgebreitete, flatterige, an der Spitze zurückgebogene Riſpe, wodurch ſich dieſe Art, nebſt der Größe des Halms, ſehr gut von der vorhergehenden unterſcheiden läßt. Uebrigens hat ſie mit jener einerlei Blühzeit und Nutzen. Aus den Halmen werden Körbe, Fiſchreuſen und andere Sachen geflochten, und in Japan ſollen Fußteppiche daraus verfertigt werden, zu welchem Endzweck man dieſe weitriſpige Simſe daſelbſt zieht, und die Halme vor dem Gebrauche bleicht.

15. *Juncus filiformis.* L. Fadenförmige Simſe. Engl. Leaſt ſoft Ruſh. ♃

Der fadenförmige, nackende, überhangende Halm wird 1 Fuß und darüber hoch, die doldentraubenförmige Riſpe ſteht an der Seite deſſelben, und beſteht aus 3 — 5 oder 8 Blumen, deren Kelchblättchen ſich ausbreiten, und kürzer als die einfächrigen Saamenbehälter ſind. An der Wurzel umfaſſen 1 bis 2 kurze häutige meiſt gefärbte Blätter den Halm ſcheidenartig, ſo wie

dies auch bei den beiden vorhergehenden Arten der Fall iſt. Sie wächſt in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands, in Thüringen u. a. O. Blüht im Junius und Julius. Nach Raffs Beobachtungen hat ſie einige Abänderungen.

15. *Juncus folioſus.* Desfont. Atl. t. 92. Blättrige Simſe.

Der Halm iſt knotig, und mit rinnenförmigen Blättern beſetzt. Die aufrechte Riſpe ſteht am Ende deſſelben. Sie wächſt in Algier in Sümpfen.

17. *Juncus glaucus.* Sibthorp. oxon. p. 113. Fl. dan. t. 1159 Graue Simſe. ♃
   I. inflexus Leers herb. t. 13. Hoffm. germ. 124. Roth germ. I 154. II. 400. Schkuhrs botan. Handb. I. p. 301. (?)

Der nackende, graugrüne, aufrechte Halm iſt 2 Fuß hoch, nach den verſchiedenen Standörtern auch höher oder niedriger, an der Spitze gebogen, und trägt eine ausgebreitete, ſeitwärtsſtehende, aufrechte Riſpe mit verlängerten Aeſten. Die Blumen haben ſechs Staubfäden, wodurch ſich dieſe von der ausgebreiteten Simſe (I. effuſus), mit der ſie viele Aehnlichkeit hat, nebſt den eben angezeigten Kennzeichen hinlänglich unterſcheidet. Ueberdem ſind auch bei dieſer die Kelchblättchen, wenigſtens die drei äußeren länger als der eyförmige Saamenbehälter. Sie hat mit jener einerlei Standort und Blühzeit, kommt jedoch nicht ſo häufig vor. In Thüringen habe ich ſie an manchen Orten angetroffen, auch bei Eiſenach u. ſ. w.

18. *Juncus grandiflorus.* L. Großblüthige Simſe. ♃

Mit einem nackenden, runden einblümigen Halm, runden Blättern, welche an der Baſis den Halm ſcheidenartig umfaſſen, und linien-pfriemenförmigen, langen ungleichen Kelchblättern. Wächſt wild in der magellaniſchen Meerenge.

19. *Juncus Jacquini.* L. Jacquinſche Simſe. ♃

I. biglumis. Jacq. vind. 237. t. 4. f. 2. auſtr. 3. t. 221.

I. nigricans. Lamark. encyclop. 3. p. 260.

Die kriechende, knotige Wurzel treibt verſchiedene Halme, davon ein jeder mit einem pfriemenförmigen Blatte beſetzt iſt. Die dunkelpurpurrothen Blumen ſtehen zu 4 — 7 beiſammen an der Spitze des Halmes und blühen im Junius. Findet ſich auf den höchſten Alpen in der Schweiz, Oeſterreich u. ſ. w. in Felſenritzen.

20. *Juncus inflexus.* L. Gebogene Simſe. ♃

Der Halm iſt nackend, an der Spitze häutig, einwärts gebogen, und trägt eine ausgebreitete, ſeitwärts ſtehende Riſpe. Wächſt im ſüdlichen Europa wild.

21. *Juncus luteus.* Villars. delph. 2. t. 6. Gelbe Simſe. ♃

I. planifolius glaber. Hall. enum. 257.

Mit beblättertem Halm, flachen Blättern, mit glatten Scheiden, zuſammengeſetzten dichten Doldentrauben, vielblümigen Blumenſtielen, und gelben, ſpitzigen, glänzenden Kelchblättern. Wächſt auf den höchſten Alpen in der Schweiz und Frankreich, blüht im Julius.

22. *Juncus magellanicus.* Lamark. Magellaniſche Simſe.

Die Wurzel treibt mehrere fadenförmige, eckige, nackende, einblümige 6 — 10 Zoll hohe Halme. Die Wurzelblätter ſind länger, flach, faſt rinnenartig, ſteif und glatt. Die Blumen ſtehen an der Seite, haben ſechs kurze Staubfäden mit gleichbreiten Staubbeuteln und einen fadenförmigen Griffel mit drei haarförmigen Narben. Sie hat mit dem I. grandiflorus ein Vaterland.

23. *Iuncus maritimus.* Schousboe Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko S. 163. Strand-Simſe. ♃

I. maritimus. Lamark. encyclop. 3. p. 264.
I. acutus var. α. Spec. plant. ed. Willd. 2. p. 204.

Herr Schousboe fand ſie am ſandigen Meerufer in der Gegend von Tanger, aber ſelten. Seiner Beſchreibung zufolge hat ſie einen nackten Halm, eine Endriſpe, eine zweiblättrige, dornige Hülle, und ſpitze Kapſeln, die ſo lang als der Kelch ſind. Außerdem fügt er noch folgende Anmerkung hinzu: „Lamark hat dieſe Pflanze, welche die Kräuterkundigen als Abart von der ſpitzigen Simſe (I. acutus) angeführt haben, richtig unterſchieden. Die Größe, die äußere Geſtalt, die Figur des Kelchs und der Kapſel fordern dazu auf, ſie zu trennen. Denn dieſe Pflanze iſt faſt dreimal kleiner als Iuncus acutus, und minder ſteif. Die Kelchblättchen ſpitzig, die Kapſel dreiſeitig, ſpitz, nur ſo lang als der Kelch."

24. *Iuncus maximus.* Roth. germ. Größte Simſe. ♃

I. latifolius. Wulfen. in Iacq. collect. 3. p. 59.

Mit flachen, behaarten Blättern, einer doppelt zuſammengeſetzten Doldentraube, verlängerten, ausgeſperrten oft dreiblümigen Blumenſtielen und gegrannten Kelchblättern, welche ſo lang als die Saamenbehälter ſind. Sie findet ſich in Waldbergen in Frankreich, England, Dänemark und in Deutſchland, z. B. in Thüringen u. a. O. Blüht im Julius.

25. *Iuncus multiflorus.* Desfont. Atl. t. 91. Vielblümige Simſe.

Die Blätter ſind rund. Der Stengel iſt unten knotig, und trägt am Ende eine verlängerte, aufrechte, vielfach zuſammengeſetzte Riſpe; die ungleich langen Blumenſtiele ſind büſchelförmig vertheilt. Wächſt in Sümpfen in Algier.

26. *Juncus niveus.* L. Schneeweiße Simſe. Engl. White-flower'd Ruſh. ♃

Mit kriechender Wurzel, einem mit flachen, behaarten Blättern beſetzten Halm, zuſammengeſetzter Doldentraube, oft fünfblümigen Blumenſtielen, und ſpitzigen Kelchblättchen, davon die innern noch einmal ſo lang ſind. Der Saamenbehälter iſt ſtumpf, zugeſpitzt, einfächrig und enthält gewöhnlich nur drei Saamen. Dieſe Art wächſt wild auf Alpen in Böhmen und der Schweiz, auch in Deutſchland in Waldbergen und hochliegenden Gegenden. (Schkuhrs Handb. I. S. 305.). Blüht weiß im Junius.

27. *Juncus nodoſus.* L. Knotige Simſe. ♃

Mit knotig-gegliederten Blättern, und ſtechenden Kelchblättern. Dieſe Art, welche in Nordamerika wild wächſt, iſt mit der gegliederten Simſe (I. articulatus) verwandt, unterſcheidet ſich aber größtentheils dadurch, daß die Blumen größer ſind, und die Riſpe nur einfache Aeſte hat.

28. *Juncus parviflorus.* Ehrh. Beitr. 6. p. 139. Retz. prodr. Kleinblüthige Simſe. ♃

Der Halm iſt mit flachen Blättern bekleidet, welche glatte Scheiden haben. Die aufrechte Doldentraube iſt doppelt zuſammengeſetzt; die Blumenſtiele ſind einblümig, die Kelchblättchen ſpitzig, unbewehrt. Von Iuncus ſpadiceus unterſcheidet ſich dieſe Art durch Blätter mit glatten Scheiden, durch kleinere geſtielte Blumen, und durch eine nicht ausgeſperrte Riſpe. Uebrigens hat ſie mit I. arcticus einerlei Vaterland und Kultur.

29. *Juncus piloſus.* L. Haarige Simſe. ♃
I. vernalis. Hoffm. germ. 126. Ehrh. Beitr. 6. p. 137.
I. luzulinus. Villars. delph. 2. p. 235.

Der Halm iſt mit 3 — 5 flachen, am Rande mit weichen grauen Haaren gefranzten Blättern bekleidet, und am Ende mit einer zuſammengeſetzten, doldentraubenartigen Riſpe gekrönt; die Blumen ſind einzeln, geſtielt

und ungeſtielt, davon die geſtielten meiſt überhangen. Die Kelchblätter ſind eyförmig, zugeſpitzt, die ſtumpfen, einfächrigen Saamenbehälter enthalten drei rundliche Saamen. Dieſe Pflanze wächſt beinahe in ganz Deutſchland in Wäldern, Waldbergen und auf Grasplätzen. Blüht vom März bis April. Die Höhe des Halms hängt von dem Standort und Boden ab. Die Wurzelblätter ſind aber in allen Fällen länger und breiter, als die am Halme ſtehen.

30. *Juncus punctorius.* L. Stechende Simſe.

Mit einem runden, ebenen, zwei Fuß und darüber hohen Halm, runden, gegliederten, ſtechenden Blatte, und zuſammengeſetzter geknaulter Endriſpe. Auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

31. *Juncus retroflexus.* Raf. Fl. dan. Zurückgebogene Simſe; die gegliederte Simſe mit hin und her gebogenen Blumenſtielen. ♃

Herr Raſe unterſcheidet dieſe Art von Iuncus articulatus folgendermaßen: Der Halm iſt 3 — 4 Fuß hoch, die Blumenriſpe oft einen Fuß lang, zwei und drei Blumen in jedem Büſchel, und die Blumenſtiele ſind durchaus zurückgebogen. Die Blätter ſind gegliedert wie bey jener.

32. *Juncus rigidus.* Desf. Atl. Steife Simſe. ♃

Mit einem nackenden, ſteifen, an der Spitze eingebogenen, ſtechenden Halm, einer ſeitwärts ſtehenden Riſpe, verlängerten, zuſammengedrückten, knotigen Blumenſtielen, und ſtechenden Kelchblättern. Sie wächſt in Algier am ſandigen Meerufer.

33. *Juncus rubens.* Lamark. Rothe Simſe.

Der Halm iſt rund, nackend, aber an der Baſis mit ſchuppenartigen Scheiden bekleidet; die Blnmenſcheide iſt vielblümig. Wächſt in Braſilien.

34. *Juncus ſerratus.* L. Geſägte Simſe.

Mit einem beblätterten, runden, etwa einen kleinen

Finger dicken 4 — 6 Fuß hohen Halm, abwechſelnden, ſchwerdtförmigen, flachen, ſägeartig gezähnten, unten grauen Blättern, und geknaulter, ein wenig ausgebreiteter Riſpe, welche mit einer pfriemenförmigen Scheide umgeben iſt. Findet ſich auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

35. *Juncus ſpadiceus.* Villars delph. 2. t. 6. Braunblüthige Simſe. ♃

I. piloſus. β. Spec. Plant. 468.

Mit flachen, glatten Blättern, behaarten Blattſcheiden, doppelt zuſammengeſetzten, ausgeſperrten Doldentrauben, oft vierblümigen Blumenſtielen, ſtechenden Kelchblättchen und Saamenbehältern, welche mit einer kurzen Spitze verſehen ſind. Wächſt auf Alpen in der Schweiz und Frankreich wild. Blüht im Junius und Julius.

36. *Juncus ſpicatus.* L. Aehrentragende Simſe. ♃

I. alpinus latifolius. Mich. nov. gen. p. 42. n. 7.

Die Blätter ſind flach, zugeſpitzt, die Wurzelblätter größer, der Halm trägt eine traubenförmige, überhangende Riſpe. Sie findet ſich in Lappland auf Alpen, in Sümpfen und an feuchten Orten. Man kann ſie demnach in den Sumpfgraben, da wo ſich derſelbe erweitert und ausbreitet, pflanzen, oder den Saamen daſelbſt ausſtreuen, oder man ſäet den Saamen in Töpfe, die mit guter zubereiteter Torf- oder Dammerde gefüllt ſind und ſtellt dieſe an einen ſchattigen Ort; wo ſie aber beſtändig feucht erhalten werden müſſen; die jungen Pflänzchen, wenn ſie zum Verſetzen ſtark genug ſind, werden alsdann an die beſtimmte Stelle, entweder in den Sumpfgraben oder an eine ſchickliche Stelle ins Land in feuchte, lockere Erde gepflanzt.

37. *Juncus ſquarroſus.* L. Sparrige Simſe. Engl. Moſ Ruſh. ♃

I. Sprengelii. Willd. prodr. n. 394. t. 4. f. 8.

Mit einem nackenden, faſt dreiſeitigen Halm, linien-

borſtenförmigen Blättern, geknaulten, blattloſen Blumenköpfchen, welche an der Spitze des Halms entſpringen, ſpitzigen Kelchen, und ſtumpfen faſt dreieckig eyförmigen Saamenbehältern. Wächſt wild auf Wieſen und Heideplätzen in Deutſchland, in Schleſien, Holſtein, bei Hannover u. a. O. Blüht im Jun. und Jul.

38. *Juncus ſtygius.* L. Schwediſche Simſe. ♃

Der Halm iſt einfach, 6 — 8 Zoll hoch und mit linien-pfriemenförmigen, niedergedrückten Blättern beſetzt; er trägt an ſeiner Spitze gepaarte Blumenſtiele, mit einzelnen, oft zweiblümigen Bälgen, ſchmalen zugeſpitzten Kelchblättern, gelben Antheren und weißem Griffel mit drei zurückgebogenen Narben. Findet ſich in Schweden in Sümpfen und auf Waldwieſen. Blüht im Jun. und Jul.

39. *Juncus ſubverticillatus.* Wulfen in Jacq. collect. 3. p. 51. Wirtelblüthige Simſe. ♃
I. ſupinus. Moench. haſſ. n. 296. t. 5. Roth. germ. et Hoffm. germ.

Mit darniederliegendem, beblätterten Halm, borſtenförmigen Blättern, und geknaulten, mit Blättern verſehenen Blumenquirlen. Wächſt in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands, in Schleſien, Heſſen, bei Bremen u. a. O. Blüht im Julius und Auguſt.

40. *Juncus ſudeticus.* Willd. Schwarze Simſe. ♃
I. ſpicatus. Kroker. ſileſ. N. 559. t. 52.
I. campeſtris. Spec. plant. 464.

Mit flachen Blättern, behaarten Scheiden, geſtielten und ungeſtielten doldenartig ſtehenden ſchwärzlichen Aehrchen und ſtechenden Kelchblättern, welche ſo lang als die Saamenbehälter ſind. Nach Krocker findet ſich dieſe Art auf dem höchſten Rieſengebirge in Sümpfen und an feuchten Orten. Blüht im Julius und Auguſt. Man kann ſie alſo in den botaniſchen Gärten ohngefähr wie die ährentragende Simſe (I. ſpicatus) behandeln, mit der ſie auch nahe verwandt iſt.

41. *Juncus ſylvaticus.* L. Waldſimſe. ♃
I. acutiflorus. Hoffm. germ. Ehrh. Beitr. 66.
I. articulatus γ Spec. pl. 465.
I. obtuſiflorus. Bernh. Erf. Fl. p. 205.

Der Halm iſt aufrecht, 2 Fuß und darüber hoch; er trägt knotig gegliederte, runde Blätter, und eine vielfach zuſammengeſetzte Riſpe, mit gegrannten Kelchblättchen, davon die innern länger ſind; der Saamenbehälter iſt geſpitzt, einfächrig, vielſaamig. Wächſt in Sümpfen, in Gräben und feuchten Plätzen, in Wäldern u. a. O. in Deutſchland. Blüht im Jul. und Auguſt.

42. *Juncus Tenageja.* L. Jährige Simſe. ⊙

Mit einem äſtigen riſpenartigen Halm, einzelnen ungeſtielten Blumen, eyrund - länglichen Kelchblättern, und faſt runden, kugelförmigen Saamenbehältern. Sie wächſt in Deutſchland und Frankreich in Sümpfen. Blüht im Sommer.

43. *Juncus tenuis.* Willd. Schlanke Simſe. ♃

Mit einem beblätterten, runden, ungetheilten Halm, und gleichbreiten, rinnenförmigen Blättern. Die Blumen ſtehen in einer Doldentraube am Ende des Halms, haben lanzettförmige, langzugeſpitzte Kelchblätter, und liefern dreiſeitige, ſtumpfe Saamenbehälter. Findet ſich in Nordamerika und perennirt in unſern Gärten im Freien.

44. *Juncus trifidus.* L. Dreitheilige Simſe. ♃
I. monanthos. Jacq. obſ. n. 33. t. 4. f. 1.
I. acumine reflexo. Bauh. pin. 12. prodr. t. 22.

Dieſe Art findet ſich auf Alpen in Lappland, der Schweiz und den Pyrenäen, auch in Deutſchland, z. B. in Schleſien u. a. O. in Sümpfen. Der Halm iſt nackend und die Blumen, welche im Julius und Auguſt zum Vorſchein kommen, hinterlaſſen faſt dreiſeitige, zugeſpitzte Saamenbehälter.

45. *Juncus triglumis.* L. Dreiblüthige Simſe; die dreibälgige Simſe. ♃

Der Halm trägt flache Blätter und an ſeiner Spitze einen dreiblümigen Balg (Kelch). Sie wächſt auf Alpen in der Schweiz und Oeſterreich.

Herr Prof. Link fand auf ſeiner Reiſe nach Portugal folgende Arten, welche neu zu ſeyn ſcheinen: 1) Iuncus lacteus. Culmus folioſus. Folia plana piloſa. Panícula contracta. Calycis foliola aequalia, bracteis ternis duplo longiora. 2) Iuncus valuatus. Culmus folioſus. Folia compreſſo-teretia, valuata (nodoſo-articulata vulgo). Flores capitati, capitulo laterali et terminali, bractea ſuffulto. Schrad. Journ. 1799. 2. B. S. 316.

Will man die Arten dieſer Gattung in den botaniſchen Gärten ziehen, ſo muß man bei Anpflanzung derſelben auf ihren Wuchs, Dauer und den natürlichen Stand Rückſicht nehmen. Den Saamen von den am Vorgebirge der guten Hoffnung wildwachſenden Arten ſäet man in Töpfe, in leichte, lockere Erde, und ſtellt dieſe ſo lange, bis die jungen Pflänzchen hervorkommen, an einen temperirten ſchattigen Ort.

Iungermannia. Linn. Jungermannie.

Kennzeichen der Gattung:

Bei dieſer Gattung ſteht auf einem Stiele gewöhnlich nur eine aufrechte Kapſel (nach einigen Botanikern Anthere.) Dieſe iſt faſt kugelförmig, einfächrig, vierklappig, an der Spitze aufſpringend.

Murray Syſt. veg. ed. Perſ. Maſc. pedunculatus, nudus. Anthera 4. valvis. Foem. ſeſſilis, nudus, ſeminibus ſubrotundis.

Die Arten dieſer zur XXIV. Klaſſe des Linneiſchen Syſtems gehörenden Gattung ſind in Hoffmanns Flora germ. 2. Th. S. 81. folgendermaßen geordnet: 1) Fron-

dibus caulescentibus. 2) Frondibus pinnatis: foliolis ciliatis. 3) Frondibns pinnatis: foliolis auriculatis. 4) Frondibus pinnatis, inferne ſtipulis ſ. amphigaſtriis tectis. 5) Frondibus pinnatis: foliolis integris. 6) Frondibus acaulibus.

1. *Iungermannia adiantoides.* Raeuſ. Nom. Krullfarrnartige Jungermannie. Findet ſich in Jamaika.

2. *Iungermannia albicans.* L. Weißliche Jungermannie.

Mit gefiedertem Laube, und linien lanzettförmigen, zurückgekrümmten Blättchen, welche mit kleinen Ohrlappen verſehen ſind. Die Blüthen ſtehen an der Spitze. Sie wächſt in Europa an ſchattigen feuchten Stellen.

3. *Iungermannia aſplenioides.* L. Dill. Muſc. t. 69 f. 5. Strichfarrnartige Jungermannie, Milzkraut-Jungermannie.

Die Stengel ſind einfach gefiedert, die Blättchen eyförmig, zurückgekrümmt und am Rande gefranzt. Die Antheren ſtehen in einer blätterreichen Hülle auf eigenen Stielen. Dieſe Art findet ſich in Wäldern und Hainen, an ſchattigen feuchten Stellen in Europa und Indien. Nach Dill. hat ſie eine Abänderung mit abwechſelnden kleinen Blättchen.

4. *Jungermannia atrata.* Raeuſ. Nom. Schwarze Jungermannie.

Die Stengel ſind gefiedert, die Blättchen ſchwarz. Wächſt in Jamaika.

5. *Iungermannia barbata.* Hoffm. germ. Schmid. ic. t. 48. Bartige Jungermannie.

Die Stengel ſind einfach gefiedert, die Blättchen mit 3 — 4 Zähnchen verſehen. Wächſt in ſchattigen Wäldern in Deutſchland.

6. *Iungermannia bicornis.* Hoffm. germ. Zweihörnerige Jungermannie.

Mit einfach gefiedertem Laube, und abwechſelnden

zweireihigen Blättchen, welche mit zwei Zähnchen verſehen ſind. Findet ſich in Deutſchlands Wäldern.

7. *Iungermannia bicuſpidata.* L. Hoffm. germ. Schmidel. ic. 63. Dill. Muſc. t. 70. f. 13. Zweiſpitzige Jungermannie.

Mnium fiſſum. Neck. meth. 277. f. 11.

Mit einfach gefiedertem Laube und dachziegelförmig übereinanderliegenden, mit zwei ſpitzigen Zähnen verſehenen Blättchen. In Waldbergen an ſchattigen Stellen.

8. *Iungermannia bidentata.* L. Dill. Muſc. t. 70. f. 11. Zweizähnige Jungermannie.

Mit einfach gefiedertem Laube, und zweizähnigen Blättchen; die Kapſeln ſtehen an der Spitze. Wächſt in Wäldern in Deutſchland an ſchattigen Stellen. Blüht im Herbſt.

9. *Iungermannia complanata.* L. Dill. Muſc. t. 72. f. 26. Geebnete Jungermannie.

Die kriechenden Stengel ſind doppelt zuſammengeſetzt, gefiedert, die runden, unten mit kleinen Ohrlappen verſehenen Blättchen liegen wie Dachziegel dicht übereinander. Wächſt in Wäldern an Baumſtämmen.

10. *Iungermannia connivens.* Dickſ. faſc. crypt. t. 11. f. 16. Gegeneinandergebogene Jungermannie.

Die kriechenden, äſtigen Stengel ſind einfach gefiedert, die Blättchen eyrund, hohl, ausgerandet, mit zwei ſpitzigen, gegen einander gebogenen Zähnchen; die cylindriſche Blattſcheide iſt verlängert. Findet ſich in England an ſchattigen feuchten Stellen.

11. *Iungermannia ciliaris.* L. Hoffm. germ. Leers. herb. 907. Gefranzte Jungermannie.

Die kriechenden Stengel ſind doppelt zuſammengeſetzt, gefiedert, die Blättchen gefranzt, dachziegelförmig übereinander liegend; die Blüthen ſtehen am Ende. Findet

ſich an halb verfaultem Holze, an alten Baumſtämmen u. ſ. w. Blüht im April.

12. *Iungermannia criſtata.* Raeuſ. Nom. Kammförmige Jungermannie. Wächſt in Jamaika.

13. *Iungermannia dilatata.* L. Dill. Muſc. t. 72. f. 27. Ausgebreitete Jungermannie.

Die kriechenden Stengel ſind mit rundlichen, gewölbten, unten geohrlappten Blättchen geſiedert, welche dachzeegelförmig übereinander liegen, die Aeſtchen ſind an der Spitze breiter. Wächſt in Wäldern, an Baumſtämmen und an Felſen.

14. *Iungermannia emarginata.* Hoffm. germ. Ehrh. Beitr. 3. 82. Ausgerändete Jungermannie.

Das Laub iſt rund, etwas zuſammengedrückt, die Blättchen liegen in zwei Reihen dachziegelförmig übereinander, ſind hohl, etwas ausgebreitet, an der Spitze ſtumpf und ausgerandet. In Waldbergen.

15. *Iungermannia endiviaefolia.* Dickſ. Faſc. crypt. Endivienblättrige Jungermannie.

Hepaticoides paluſtris cichorei criſpi foliis. Vaill. paris. 100. t. 19. f. 4.

Das Laub iſt ungeſtielt, äſtig, ausgehöhlt, kraus, die Blüthen ſtehen am Ende. Findet ſich in Schottland in Wäldern an feuchten Stellen.

16. *Iungermannia epiphylla.* L.

In Hoffmanns Deutſchlands Flora oder botaniſchen Handbuche Th. II. t. 4. finden wir von dieſer Art eine vortreffliche Abbildung und ſehr genaue Beſchreibung. Sie wächſt in Wäldern, an ſchattigen feuchten Felſen, an Bächen u. ſ. w. Der berühmte Hedwig war ſo glücklich, bei dieſer Art das Ausſprühen des männlichen Staubes aus deſſelben Knöpfchen zu ſehen. Theor. gen. et fruct. Ioa. Hedwig.

17. *Iungermannia exciſa.* Hoffm. germ. Dickſ. Faſc. crypt. 3. 8. f. 7. Zerriſſene Jungermannie.

Die kurzen, runden, etwas zuſammengedrückten, äſtigen Stengel ſind mit ſpitzig ausgerandeten, dachziegelförmig übereinander liegenden Blättern bekleidet. Die Blüthen ſtehen am Ende des Stengels und der Zweige. Wächſt in Deutſchland und England in ſchattigen Wäldern. Blüht im Herbſt.

18. *Iungermannia filiformis.* Raeuſ. Nom. Fadenförmige Jungermannie.

Wächſt in Jamaika an Baumſtämmen und Felſen, mit fadenförmigen, gefiederten Stengeln.

19. *Iungermannia furcata.* L. Dill. Muſc. t. 74. f. 45. Hedw. Theor. Muſc. t. 19. 20. Gabelförmige Jungermannie.

Iſt ſtengellos; das Laub theilet ſich in gleichbreite, gabelförmige Aeſte, iſt ſtumpf und am Rande mehr oder weniger mit Härchen gefranzt. Wächſt in Deutſchlands Wäldern, an Baumſtämmen. Bei dieſer Art ſtehen die männlichen Theile auf der Fläche des Blattes neben der Mittelrippe.

20. *Iungermannia julacea.* L. Dill. Muſc. t. 73. f. 38.

Die Stengel ſind rund, ein wenig zuſammengedrückt, die Blättchen grau, ſtehen enge zuſammen in zwei Reihen und liegen dachziegelförmig übereinander. Dieſe Art findet ſich in Bergen und Wäldern in Deutſchland, z. B. am Harz u. ſ. w.

21. *Iungermannia lanceolata.* L. Dill. Muſc. t. 70. f. 10. Lanzettblättrige Jungermannie.

Das Laub iſt einfach gefiedert, lanzettförmig, die Blättchen ungetheilt; die Blüthen ſtehen an der Spitze. In Deutſchland an ſchattigen Stellen auf der Erde ꝛc.

22. *Iungermannia linearis.* Raeuſ. Nomencl. Linienförmige Jungermannie. Findet ſich in Neuſpanien, iſt gleichbreit und ſtengellos.

23. *Iungermannia multifida.* L. Dill. muſc. t. 74. f. 43. Vielſpaltige Jungermannie.

Iſt ungeſtielt, mit doppelt gefiedertem Laube, und cylindriſchen an der Spitze ſtumpfen Früchten. Findet ſich in Deutſchland auf Waldwieſen, an Bächen und ſchattigen Orten.

24. *Iungermannia multiflora.* L. Vielblüthige Jungermannie.

Mit gefiedertem, kriechendem, äſtigem Laube, und abwechſelnden, gepaarten, borſtenartigen, gleichförmigen Blättchen.

25. *Iungermannia nemoroſa.* L. Dill. Muſc. t. 71. f. 18. Waldliebende Jungermannie; Hain-Jungermannie.

Das Laub iſt gefiedert; die Blättchen ſind gefranzt und mit kleinen Ohrlappen verſehen. Die Antheren ſitzen in braunen Knöpfchen auf den Spitzen der Blätter ſelbſt. Wächſt in Deutſchlands Hainen und Wäldern.

26. *Iungermannia ovata.* Dickſ. Eyförmige Jungermannie. Wächſt in England auf Heiden und unfruchtbaren Plätzen.

27. *Iungermannia palleſcens.* Ehrh. crypt. exſ. N. 302. Bleiche Jungermannie.

Mit einfach gefiedertem Laube, rundlichen, ganzrandigen Blättchen, und lanzettförmigen, an der Spitze zweiſpaltigen Afterblättern. Wächſt am Harz.

28. *Iungermannia palmata.* Hedw. Theor. muſc. t. 18. f. 93 — 95. Handförmige Jungermannie.

Das ungeſtielte Laub iſt finger-handförmig ausgebreitet. An feuchten Stellen, an Baumſtämmen.

29. *Iungermannia pinguis.* L. Dill. Muſc. t. 74. f. 42. Schmid. Icon. t. 35. Mich. gen. t. 4. f. 2. Fette Jungermannie.

Dieſe Art, welche an Bächen, Sümpfen und ſchattigen Orten in Deutſchland vorkommt, bildet ein ungeſtieltes, längliches, fleiſchiges, buchtiges ausgebreitetes Blatt.

30. *Iungermannia platyphylla.* L. Dill. Muſc. t. 72. f. 32. Flachblättrige Jungermannie, die breitblättrige Jungermannie.

Mit geſiedertem Laube, herzförmigen, angedrückten, dachziegelförmig übereinander liegenden Blättchen, und ſeitwärts ſtehenden ſchiefen Afterblättern. Wächſt in Deutſchlands Wäldern an Baumſtämmen und Felſen.

31. *Iungermannia polyanthos.* L. Dill. Muſc. t. 70. f. 9.

Das Blatt iſt einfach geſiedert, die Blättchen ſind rundlich, ganzrandig, gewölbt und liegen faſt dachziegelförmig übereinander. Kommt in ſchattigen Wäldern an feuchten Stellen vor.

32. *Iungermannia polyphylla.* Raeuſ. Vielblättrige Jungermannie.

Wächſt in Jamaika, iſt ungeſtielt und aus vielen Blättchen zuſammengeſetzt.

33. *Iungermannia pulcherrima.* Dill. Muſc. t. 69 f. 3. Hübſche Jungermannie.

Die aufrechten, gedrängtſtehenden Stengel ſind mit eyrunden, an der Spitze zwei- bis dreiſpaltigen, gefranzten Blättchen geſiedert, welche dachziegelförmig übereinander liegen, und ein zierliches Anſehen haben. Sie wächſt an Baumſtämmen und an feuchten Stellen in Deutſchland. Blüht im October.

34. *Iungermannia puſilla.* Schmid. Icon. t. 22. Mich. t. 5. f. 10. Kleinſte Jungermannie.

I. anguloſa. Dickſ. faſc. crypt. 1. 7.

Das Laub iſt ſehr kurz, einfach gefiedert, die Blättchen ſind ſtumpf, gelappt, ausgebreitet. An feuchten, ſchattigen Orten. Blüht im Sommer.

35. *Iungermannia radicans.* Hoffm. germ. p. 87. Mich. gen. t. 6. f. 2. Wurzelnde Jungermannie.

I. trilobata. Web. Spicil. 207. Ehrh. crypt. exs. n. 48.

Mit gefiedertem, wurzelndem Laube, und dachziegelförmig übereinander liegenden, an der Spitze zuſammengezogenen, dreizähnigen Blättchen. Findet ſich in Waldbergen in Deutſchland.

36. *Iungermannia reptans.* L. Dill. Muſc. t. 71. f. 24. Schmid. ic. t. 68. Kriechende Jungermannie.

Das Laub iſt unten doppelt gefiedert, oben einfach, ausgebreitet, kriechend; die Blättchen ſind oft vierzähnig. An ſchattigen Orten, auf faulem Holze u. ſ. w. Blüht im Herbſte.

37. *Iungermannia reſupinata.* L. Dill. Muſc. t. 71. f. 19. Verkehrte Jungermannie.

Mit gefiedertem Laube, und runden, vertieften, dachziegelförmig übereinander liegenden, mit Ohrlappen und kleinen Zähnchen verſehenen Blättchen.

38. *Iungermannia ſcalaris.* Schmid. jung. f. 17. Dill. Muſc. t. 31. f. 5.

I. Trichomanis. Dickſ. faſc. crypt. 3. t. 8. f. 5.
Mnium Trichomanis. Leers. herb. 827.

Der kriechende Stengel iſt mehr oder weniger in gabelförmige Aeſtchen getheilt, und mit eyförmig-rundlichen ein wenig ausgerandeten, übrigens ganzrandigen Blättchen gefiedert. Wächſt in Wäldern und an Felſen in Deutſchland.

39. *Iungermania ſerpyllifolia.* Dickſ. faſc. crypt. Quendelblättrige Jungermannie.
   Lichenaſtrum. Dill. Muſc. t. 72. f. 28.

Mit äſtigem Laube, rundlichen, ganzrandigen, geöhrten, übereinander liegenden Blättchen, und ſeitwärts ſtehenden eckigen Scheiden.

40. *Iungermannia ſetiformis.* Hoffm. germ. 2. p. 82. Ehrh. Beitr. 3. 80. crypt. exs. n. 17. Schaftheuartige Jungermannie.
   I. concinnata. Lightf. ſcot. 786.

Die Stengel ſind einfach, rund, fadenförmig, aufrecht, die Blättchen getheilt, die Theile breit-pfriemenförmig, äußerlich vertieft, innerlich ſchifförmig. Wächſt nach Ehrh. am Harz.

41. *Iungermannia ſinuata.* Raeuſ. Buchtige Jungermannie. Wächſt in Jamaika, und iſt ungeſtielt.

42. *Iungermannia ſphagni.* Dickſ. faſc. crypt. 1. 6. t. 1. f. 10.

Das Laub iſt durchaus einfach gefiedert, ausgebreitet, die Blättchen ſind rundlich ganzrandig, nach einer Seite gekehrt und liegen dachziegelförmig übereinander. Findet ſich in Sümpfen zwiſchen dem Sumpftorfmoos (Sphagnum paluſtre).

43. *Iungermannia ſupina.* Hoffm. germ. 2. p. 86. Niedrige Jungermannie.

Mit gefiedertem Laube, dachziegelförmig übereinander liegenden zweizähnigen Blättchen, und kleinen, angedrückten, an der Spitze zuſammengerollten Afterblättern. In Deutſchland an ſchattigen Stellen.

44. *Iungermannia tamariſcifolia.* L. Schmid. ic. t. 67. Dill. Muſc. t. 72. f. 31.

Das Laub iſt doppelt zuſammengeſetzt, gefiedert, die rundlichen Blättchen in einer doppelten Reihe ſchuppig-übereinander liegend, mit Afterblättchen verſehen; die

obern Blättchen ſind bauchig, ſtumpf und größer als die untern. Findet ſich auf Baumſtämmen und Felſen.

45. *Iungermannia Thuja.* Dickſ. faſc. crypt. Lebensbaumartige Jungermannie.

Mit gefiedertem Laube, gleichförmigen, einfachen und getheilten Aeſten, und rundlich ausgehöhlten, übereinander liegenden, mit Afterblättern verſehenen Blättchen; die Scheiden rundlich, ungetheilt, und ſtehen an der Seite. Wächſt in Schottland in Wäldern.

46. *Iungermannia tomentella* Hoffm. germ. 2. p. 83. Ehrh. crypt. exs. n. 8. Dill. Muſc. t. 73. f. 35.

Das Laub iſt doppelt zuſammengeſetzt, doppelt gefiedert, die Blättchen ſind filzig, gefranzt vielſpaltig. Wächſt auf ſchattigen feuchten Orten in den Wäldern Deutſchlands.

47. *Iungermannia tomentoſa.* Hoffm. germ. 2. p. 91. Filzige Jungermannie.

I. pubeſcens. Schrank primit. Flor. Salisb. 860.
I. furcata. var. Tusdales pl. eborac. Transact. of Linn. ſoc. 120.

Iſt ungeſtielt, das Laub in gleichbreite, gabelförmige, ſtumpfe, filzige Aeſte getheilt. Findet ſich auf Felſen und Baumſtämmen.

48. *Iungermannia trichophylla.* L. Dill. Muſc. t. 73. f. 37. Schmid. ic. t. 42.

Die Stengel ſind rund, die haarförmigen Blättchen ſtehen in Büſcheln beiſammen. Wächſt in Bergen an ſchattigen Orten. Blüht im Herbſte.

49. *Iungermannia undulata.* L. Dill. Muſc. t. 71. f. 17. Gewellte Jungermannie.

Mit gefiedertem Laube, und ganzen, mit Ohrlappen verſehenen Blättchen. In Bergen an ſumpfigen Stellen.

50. *Iungermannia viticuloſa.* Hoffm. germ. Dill. Muſc. t. 69. f. 7.

Das Laub iſt durchaus einfach gefiedert, die Blättchen ſind rundlich und ganzrandig. In Wäldern.

Die noch fehlenden Arten werde ich im Nachtrage anzeigen.

Die Laubmooſe in botaniſchen Gärten zu kultiviren, iſt freilich mit etwas Mühe und Arbeit verbunden, beſonders, wenn man denſelben nicht ganz ihre natürlichen Standörter geben kann. Indeſſen haben eigene und fremde Verſuche die Möglichkeit ihrer Anpflanzung gezeigt. Herr Lindſay, Wundarzt in Jamaika, hat nicht nur durch eigene Verſuche die Farrnkräuter aus Saamen gezogen, ſondern es hat ihm auch mit andern Cryptogamiſten, mit verſchiedenen Mooſen, als Bryum ceſpitoſum, Lycopodium cernuum, Marchantia polymorpha u. a. m. geglückt. Will man nun die Jungermannien, vorzüglich diejenigen, welche in Deutſchland in Wäldern an Felſen und Baumſtämmen ꝛc. vorkommen, in die botaniſchen Gärten pflanzen, ſo kann man ſich, doch mit beſtändiger Rückſicht auf ihre natürlichen Standörter, der Methoden bedienen, welche ich bei der Gattung Bryum (S. II. Band S. 343.) angezeigt habe.

Iungermannia alpina, ſ. Andreaea im Nachtrage.

Iungermannia rupeſtris, ſ. ebend.

Iungia. Linn. Jungie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt drei- bis vierblümig, der beſondere vielblättrig, vielblümig; die Blümchen ſind röhrig, zweilippig; die äußere Lippe zungenförmig, die innere zweitheilig. Der Boden iſt mit Spreu beſetzt, die Haarkrone federförmig.

Linn. Syſt. m XIX. Klaſſe V. Ordn. Segregata.

1. *Iungia ferruginea.* Linn. Suppl. Roſtfarbige Jungie. ♄

Der holzige Stengel iſt mit einem roſtfarbenen Filze bedeckt, die Blätter, womit derſelbe noch überdies bekleidet iſt, ſtehen wechſelsweiſe, ſind geſtielt, flach, rundlich, fünflappig, an der Baſis herzförmig, die Lappen rund, ſtumpf, behaart und auf der untern Seite mit grauen Haaren beſetzt. Die Blumen ſtehen am Ende, ſind in Köpfchen verſammelt und bilden eine ziemlich große doppelt zuſammengeſetzte Riſpe. Sie wächſt in Südamerika wild, verlangt Dammerde, mit wenig Lehmen und einem Drittheil Flußſand gemiſcht, und einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes.

Iunghanſia faginea, ſ. Curtiſia.

Iuniperus. Linn. Wachholder.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geſchlechter ſind ganz getrennt, das iſt, männliche und weibliche Blumen finden ſich auf verſchiedenen Stämmen; die männlichen Blumen bilden kleine Kätzchen, haben ſchuppenartige Kelche, 2 — 3 pfriemenförmige, unterwärts zuſammenhangende Staubfäden mit einfächrigen Antheren, aber keine Krone.

Die weiblichen Blumen haben einen doppelten, aus kleinen, mehr oder weniger geſpitzten, übereinander liegenden Schuppen beſtehenden Kelch, welcher unter dem glatten, mit drei kurzeln Griffeln gekrönten Fruchtknoten ſteht. Die fleiſchige ſaftige Beere enthält drei länglich-eyförmige eckige Saamen.

Linnees Syſtem XXII. Klaſſe Dioecia XII. Ordn. Monadelphia.

1. *Iuniperus barbadenſis.* L. Caraibiſcher Wachholder. ♄

Die Blätter liegen alle dachziegelförmig übereinander, und bilden vier Reihen; in der Jugend ſind ſie eyförmig, im Alter ſpitzig. Dieſe Art wächſt wild in Barbados (eine von den caraibiſchen Inſeln) verlangt alſo einen

Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes oder im Glashauſe von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.), einen leichten lockern Boden und im Winter mäßige Feuchtigkeit. Ich ſah ſie in Richardſons Garten bei London, ohngefähr 3 Fuß hoch.

2. *Iuniperus bermudiana.* L. Bermudiſcher Wachholder; die Bermudiſche Ceder. Franz. Le Cedre de Bermude. Engl. The Bermudas Ceder or Iuniper. ♄

Die untern Blätter dieſes amerikaniſchen Baumes ſtehen dreifach; die obern gepaart, an den Zweigen fortlaufend; ſie ſind pfriemenförmig, ausgebreitet und ſpitzig. Die Blüthen erſcheinen im Mai und Junius und liefern dunkelrothe Früchte.

Dieſer Baum kommt von den Bermudiſchen oder Sommersinſeln, wo er häufig wild wächſt und ſehr dick wird, ſo, daß die beſten amerikaniſchen Boote oft aus einem einzigen Stamm gefertiget werden können. Das Holz iſt leicht, aber ſehr feſt, dauerhaft und widerſteht der Fäulniß, deswegen wird es in jenen Gegenden häufig zum Schiffbaue verwendet. Ueberdem benutzt man daſſelbe wegen der röthlichen Farbe, die ſich jedoch unter gewiſſen Umſtänden allmählig verliert, zu Tiſchen, Schränken und zu andern feinen Arbeiten. Da es mit der röthlichen Farbe im friſchen Zuſtande auch einen angenehmen Geruch verbindet, ſo überzieht man mit dieſem Holze die Wände der Zimmer.

In England, z. B. in dem botaniſchen Garten zu Cambridge, wohin dieſer Baum 1700 gepflanzt wurde, hält er im Freien aus, auch in Dickſons Garten bei Edinburg wird er im Freien gezogen. Allein in unſern Gärten, beſonders im nördlichen Deutſchland, überwintert man ihn in Glashäuſern. Wir finden ihn in den meiſten Orangeriegärten.

3. *Iuniperus chinenſis.* L. Chineſiſcher Wachholder. ♄

Die Blätter ſind herablaufend, dachziegelförmig übereinander liegend, abſtehend, und ſitzen dicht beiſammen;

am Stamme ſtehen ſie drei- und an den Zweigen vierfach. Wächſt wild in China, verlangt alſo Durchwinterung im Glashauſe von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.).

4. *Iuniperus communis.* L. Gemeiner Wachholder; Wachholderſtrauch; Wachholderbaum; Machandel; Krammsbaum; Kranzbeere; Feldcypreſſe; Reckbaum; Kranzeriz; Weckholder; Kanickbaum. Holländ. Geneverboom. Franz. Le genévrier, le petron. Dän. Enaebaertrae, Ienbertrae. Schwed. En, Entrad, Enbuſke. Ruſſ. Moſchewelnik; Bacca; Moſchuchi. Pohln. Iaezwicc. Engl. The common Iuniper-Tree. Ital. il Ginepro. ♄

Ein nützlicher, größtentheils baumartiger Strauch, deſſen Höhe und Dicke des Stammes jedoch gar ſehr von Standort und Boden abhängt. Er findet ſich faſt in ganz Deutſchland in Bergen, in trockenen Gegenden häufig, wo er aber meiſt niedrig bleibt, hingegen in Wäldern und andern Orten bisweilen zu einem Baume von der zweiten Größe heran wächſt. In Afrika ſoll er ſogar zu den höchſten Bäumen gezählt werden. Das Holz iſt ſehr hart, weißlichgrau oder gelblich mit braunen Adern durchzogen, die Rinde braun, im Alter riſſig. Die gleichbreit-lanzettförmigen, ſehr ſcharf zugeſpitzten ſtechenden Blätter ſtehen gewöhnlich zu drei um die Zweige, ſind gerade, auf beiden Seiten glatt, auf der Unterfläche oder Rückſeite erhaben, dunkelgrün, oben ein wenig vertieft und bläulichgrün. Die Blüthen erſcheinen Ende März, im April und Mai an den jungen Trieben, in den Blattachſeln. Die männlichen Kätzchen ſind kaum halb ſo lang als die Blätter, die weiblichen ſtehen einzeln und ſind kurzgeſtielt, die Beeren rund, grün, zur Zeit ihrer Reife ſchwarzblau, die Kelchſchuppen bleibend. Die Beeren werden erſt im zweiten Jahre reif.

Das Holz von dem gemeinen Wachholder dient zu allerlei Verarbeitungen, und erhält eine ſchöne gelbe Farbe, beſonders, wenn es in Oel getränkt wird. Aus dem Stamme ſoll (jedoch nur in warmen Ländern) das zum Lackiren ſo brauchbare Sandarakharz ſchwitzen, welches aus tropfenförmigen, glänzenden, halb durchſichtigen

Körpern vorkommt und in den Apotheken unter dem Nahmen Sandaraca, Iuniperi reſina aufbewahrt wird. Die Zweige von dieſem Wachholder dienen nebſt den Beeren zum Räuchern und zum Arzneygebrauch, die Beeren werden vorzüglich als ſchweißtreibende, harnabführende und magenſtärkende Mittel gebraucht, und geben mit Zucker das bekannte Wachholdermuß und ein Oel oder Saft, deſſen Zubereitung in Zinkens allgemeinen ökonomiſchen Lexikon II. S. 1271 u. a. m. angezeigt iſt.

Man unterſcheidet von unſerm gewöhnlichen Wachholder eine Abänderung, nehmlich; den Schwediſchen Wachholder (I. ſuecica), welcher ſchmalere, etwas längere, ſpitzige Blätter trägt und mehr baumartig wächſt. Uebrigens wird er ſo wie der gemeine Wachholder benutzt, und durch Saamen gezogen.

5. *Iuniperus lycia*. L. Lyciſcher Wachholder. ♄.

Dieſer Wachholder hat einen ebenfalls baumartigen, 10 bis 14 auch 20 Fuß hohen Wuchs. Seine Blätter ſind eyrund, ſtumpf, ſtehen zu drei beiſammen, und liegen auf allen Seiten wie Dachziegel übereinander. Die Beeren ſind anfänglich grün, dann werden ſie gelb und bei völliger Reife braunroth. Er wächſt in Spanien, Italien und Sibirien, und verlangt einen lockern leichten Boden.

Nach Linnees Vermuthungen ſoll dieſer Baum den Weyhrauch (Gummi Olibani) liefern. Nach Schkuhr ſoll aber aus dieſem das obengedachte Gummi Sandaraca fließen.

6. *Iuniperus nana*. Willd. Zwerg-Wachholder.

I. Sibirica. Burgsd.
I. comm. ſaxatilis. Pall. ſib.
I. comm. montana. Ait. Kew.

Dieſe Art unterſcheidet ſich von dem gemeinen Wachholder nicht nur durch ihren niedrigen Wuchs, ſondern meiſt dadurch, daß ihre dreifachſtehenden Blätter ſichelförmig ſind und mit den Früchten gleiche Länge haben, da hingegen die Blätter des gemeinen gerade und länger als

die Beeren ſind. Ueberdem ſind auch die Zweige auf der Erde hingeſtreckt, und die Früchte, nach Schkuhrs Beobachtungen (ſ. Schkuhrs Handb.) nur mit einem Saamen verſehen. Im hieſigen Garten ſteht ein Exemplar an der Nordſeite einer Baumgruppe, an welchem ich die Früchte unterſuchte, und in verſchiedenen zwar drei Saamen entdeckte, aber zwei davon waren gewöhnlich unvollkommen und ſehr klein, bei manchen fand ich auch nicht einmal die kleinen, ſondern nur einen einzelnen ſehr harten Saamen. Sie wächſt auf Alpen in Sibirien, Böhmen und andern Gegenden auf hohen Bergen, z. B. in Schleſien u. ſ. w. In den Gärten gedeiht ſie am beſten in einem lockern nicht naßkalten Boden.

7. *Iuniperus Oxycedrus.* L. Spaniſcher Wachholder; der Cedern-Wachholder; Oxycedrus. Engl. Brownberried Iuniper-Tree. Franz. Le genévrier oxycedre, petit cedre. Holländ. Cederachtige geneverboom. Span. Cada.

Nach Verſchiedenheit des Bodens wird dieſer Wachholder 12 bis 16 Fuß und darüber hoch; er trägt abſtehende ſcharf geſpitzte Blätter, welche zu drei beiſammen ſtehen und kürzer als die Früchte ſind. Die letztern haben ohngefähr die Größe einer Haſelnuß und werden bei völliger Reife braunroth. Die Blüthen kommen im Mai und Junius. Er wächſt in Spanien, Portugal und im ſüdlichen Frankreich wild, kommt aber auch in Deutſchlands Gärten in einem guten, doch leichten und lockern Boden im Freien fort. Die Fortpflanzung geſchieht durch Saamen und Ableger, doch haben die aus Saamen gezogenen Pflanzen einen ſchnellern Wuchs und werden größer. Einigen Schriftſtellern zufolge braucht man die Stämme in ihrem Vaterlande zu Zimmerarbeiten, mithin werden ſie auch höher als 12 bis 16 Fuß. Wir finden dieſe Art nebſt folgender in mehreren deutſchen Gärten.

8. *Iuniperus phoenicea.* L. Phöniciſcher Wachholder. Engl. The phoenician Iuniper. ♄

Dieſer Wachholder, welcher in Südeuropa und im Morgenlande wild wächſt, hat einen ziemlich hohen py-

ramidenförmigen Wuchs, und ſtumpfe, dreifachſtehende dachziegelförmig übereinander liegende Blätter, davon die untern kürzer, nach außen gekehrt, die an den obern Zweigen hingegen ſpitzig und dunkelgrün ſind. Die Beeren gleichen an Größe den gemeinen Wachholderbeeren, ſind aber in ihrer völligen Reife gelb. Uebrigens hat er mit dem gemeinen einerlei Nutzen, und kommt in unſern Gärten in einem lockern Boden gut im Freien fort.

9. *Iuniperus Sabina.* L. Stinkender Wachholder; Sadebaum; Sevenbaum; Sagebaum; Siebenbaum; Siegenbaum; Roßſchwanzbaum. Dän. Sevebom. Engl. The common ſavin. Franz. Le Sabine, ſavinier. Ital. Sabina. Holländ. Sevenboom, Savelboom. Ruſſ. Artſch. ♄

Die kleinen, aufrechten, ſtechenden Blätter ſtehen wechſelsweiſe einander gegenüber, bilden am Grunde Scheiden, und liegen wie Schuppen übereinander und dicht an den Zweigen an. Die Blumen kommen an den Seiten der jungen Zweige im Mai und Junius, die weiblichen ſind zurückgekrümmt, und liefern ſchwarzblaue Früchte.

Der Sadebaum wächſt in Südeuropa, im Morgenlande, in der Schweiz und in Sibirien wild. Wir finden ihn aber auch in den meiſten neudeutſchen Gärten, wo er nach Verſchiedenheit des Bodens 3 — 6 oder 10 Fuß und darüber hoch wird. Er iſt baum- oder ſtrauchartig, hat viele Zweige und eine braune Rinde. Im hieſigen Garten bildet er einen 2 bis 4 Fuß hohen Strauch, deſſen untere Zweige ſich auf der Erde ausbreiten und den Boden bedecken; daher werden dieſe Sträucher an die Seiten der Luſtgebüſche, Strauchgruppen und an ſolche Orte gepflanzt, wo ſie ſich ungehindert ausbreiten können. Man findet in den Gärten eine zierliche Abänderung mit grünen und weißen oder blaßgelben Blättern, welche ebenfalls einen niedrigen ausgebreiteten Wuchs hat, und ſo wie die gemeine Art faſt in jedem Boden gut fortkommt. An den Sträuchern im hieſigen Garten ſind mehrere von den oberen kleinen Zweigen durchaus mit weißlichgelben Blättern bekleidet und gewähren in jeder Jahreszeit ein vortreffliches Anſehen. Wir vermehren

ſie durch Ableger und Zweige, welche im Frühlinge an einem ſchattigen Orte in die Erde geſteckt werden.

Außer der buntblättrigen unterſcheidet Du Roi noch zwei Varietäten, nämlich; *I. Sabina tamariſcifolia* und *I. luſitanica*.

Der Sadebaum hat ein ziemlich feſtes röthliches Holz, und alle Theile deſſelben beſitzen einen ſtarken unangenehmen Geruch, welcher Motten und verſchiedene andere Inſekten vertreibt. Außerdem beſitzt dieſes Gewächs eine erhitzende, treibende, innerlich gebraucht, oft ſehr ſchädliche Eigenſchaft. Man braucht auch die Zweige zum Pferde- oder Drüſenpulver.

10. *Iuniperus thurifera*. L. Portugieſiſcher Wachholder; Weyhrauch-Wachholder; ſpaniſche Ceder. Engl. Spaniſh Iuniper. ♄

Dieſe Art wächſt wild in Portugal und Spanien, wo ſie 20 — 30 Fuß Höhe erreicht, an manchen Orten höher wird, und einen meiſt pyramidenförmigen Wuchs bildet. Die Blätter ſind ſpitzig und liegen dachziegelförmig übereinander in vier Reihen. Die Blüthen erſcheinen im Mai und Junius und liefern ſchwarze Früchte, die aber viel größer als bey dem gemeinen Wachholder ſind. Nach einigen Schriftſtellern ſollen ſie den ſchwarzen Kirſchen gleichen.

Es iſt noch ungewiß, ob der wahre Weyhrauch von dieſer Art, oder von Nr. 5 oder Nr. 8 komme. Dieſes Harz, welches unter dem Namen Weyhrauch zu uns gebracht wird, beſteht aus rundlichen zuſammenhangenden Stücken, ohngefähr von der Größe einer Wallnuß; dieſe ſind halb durchſichtig, zerbrechlich, blaßgelb, und geben auf Kohlen einen angenehmen Geruch.

11. *Iuniperus virginiana*. L. Virginiſcher Wachholder; virginiſche Ceder; rothe Ceder. Engl. The virginian Iuniper or red cedar. Franz. Le genevrier de Virginie. ♄

β. I. caroliniana. Du Roi harb. Abbild. Schkuhrs Handb.

Die Blätter ſtehen bey dieſem, ſo wie beim gemeinen Wachholder zu drei beiſammen, ſind gleichbreit, gerade, ſpitzig und am Grunde angewachſen; die jüngern liegen dachziegelförmig übereinander, die ältern ſtehen ab. An den jungen Zweigen ſtehen ſie oft nur zu zwei einander gegenüber; ſie ſind in beiden Fällen, ſo wie bei den übrigen Arten immergrün, zeichnen ſich aber im Winter durch eine etwas röthliche Farbe aus, die ſich im Frühling wieder verliert. Die Abänderung I. caroliniana unterſcheidet ſich meiſtens durch ihren cypreſſenartigen Wuchs, und durch die mehr in einander geſchobenen Blätter. Die Blüthen kommen im Mai und Junius, und liefern bläuliche mit einem weißen ſtaubigen Weſen, oder äußerſt feinen Häutchen bedeckte Beeren, welche mit 1 — 3 Saamen verſehen und etwas kleiner als bei dem gemeinen Wachholder ſind. In den meiſten Beeren habe ich nur einen eyförmigen Saamen gefunden.

In Nordamerika, wo dieſer Wachholder wild wächſt, wird er 80 bis 90 Fuß und darüber hoch. Auch in unſern Gärten iſt er ſehr dauerhaft gegen den Froſt, wird aber ſchwerlich die ebengedachte Höhe erreichen. Indeſſen wird er doch an manchen Orten ziemlich groß, z. B. in Zerbſt hat Hr. Corthum Bäume von einigen 30 Jahren in gutem Boden von 18 Ellen Höhe. Im hieſigen Garten ziehen wir dieſe Art.

Nach meinen Erfahrungen kann dieſe Art das Verſetzen im Alter gar nicht wohl vertragen, am allerwenigſten dann, wenn die Pflanzen einige Jahre unverſetzt in dem Saamenbeete ſtehen bleiben, wo ſie zwar eine groſſe tiefgehende Pfahl- oder Herzwurzel bekommen, aber deſto weniger Faſerwurzeln treiben. Bei ſolchen Pflanzen hielt es in dem Weimariſchen Garten immer ſehr ſchwer, dieſelben nach dem Verſetzen zum Wachſen zu bringen. Dies iſt wahrſcheinlich der Grund, warum man in verſchiedenen deutſchen Gärten die jungen Pflänzchen entweder aus dem Saamenbeete ſogleich an den Ort ihrer Beſtimmung pflanzt, oder man verſetzt ſie einigemal in den Pflanzſchulen, damit ſie mehrere Faſerwurzeln bekommen und nachher das Verſetzen in die Luſtgebüſche deſto eher vertragen können. Das gute Fortkommen dieſes Wachholders ſcheint mir aber mehr auf folgende

Kunſtgriffe zu beruhen: Nach eigenen und fremden Verſuchen verträgt dieſe Art das Beſchneiden gut, desbalb wird ſie auch von einigen Schriftſtellern zu Anpflanzung immergrüner Hecken empfohlen. Da nun die meiſten 3 bis 6 Fuß hohen Stämmchen, nach dem Verſetzen in dem Garten zu Weimar, z. B. beim Steinbruche u. ſ. w. verdarben, wenigſtens ſehr lange kränkelten, ſo ſchnitt ich einigen die Seitenäſte bis etwa zur Hälfte ab, welche bald neue Triebe hervorbrachten, und viel beſſer wuchſen, als jene. Es ſcheint mir daher das Einſtutzen der Zweige nach dem Verſetzen von weſentlichem Nutzen zu ſeyn, ob mir ſchon dieſe Methode bei mehreren anderen Holzarten gar nicht gefällt. Im hieſigen Garten werden alſo dieſe Wachholdern entweder von 1 — 2 Fuß Höhe an ihre beſtimmten Oerter gepflanzt, oder wenn ſie höher und älter ſind, die Zweige verkürzt.

Bei der Kultur dieſes Wachholders kommt aber auch ſehr viel auf Standort und Boden an. Ihr liebſter Standort iſt ein freier Platz, wo mehrere Stämmchen von gleicher Höhe in gehörige Entfernung und in Gruppen geſtellt werden; an ſolchen Standörtern wachſen ſie gut, und gewähren ein zierliches Anſehen.

Der Boden, in welchem ſie am beſten fortkommen, muß locker und feucht, aber durchaus nicht naß ſeyn, das iſt: das Waſſer darf ſich in ſelbigen nicht ſammeln und lange ſtehen bleiben, ſonſt gehen ſie aus. Im hieſigen Garten, deſſen Erdreich von Natur etwas kieſig iſt, kommen ſie zwar überall gut fort, doch am beſten an einem ausgeſuchten freien Platze, deſſen nördliche und öſtliche Seite mit Bäumen und Sträuchern beſetzt iſt.

Der virginiſche Wachholder liefert ein röthliches oder braunes Holz, das wegen ſeines bittern Harzes dem Wurmfraß nicht unterworfen iſt, und daher in Amerika zum Schiffbau, zu Zimmerarbeit und zum Bekleiden der Zimmer gebraucht wird. Auch werden die Futter der Bleiſtifte davon gefertigt.

Die meiſten Wachholderarten gedeihen am beſten in einem leichten lockern Boden, der zwar feucht, aber wie oben gedacht, nicht naß ſeyn darf. Sie laſſen ſich durch

Saamen und Ableger, der Sadebaum (I. ſabina), vielleicht noch einige Arten auch durch Stecklinge vermehren und fortpflanzen. Der Saame von den bey uns im Freien ausdauernden Arten wird im Herbſte oder zeitig im Frühlinge ausgeſäet und nach Verhältniß ſeiner Größe mit leichter Erde bedeckt. Einige bedecken die Beeren, in welchen die Saamen im Herbſte ausgeſäet werden, den Winter hindurch mit Moos, das aber im Frühjahr wieder abgenommen wird. Die Saamen der zärtlichen Arten ſäet man in Kaſten oder in Blumentöpfe in lockere Erde, und überwintert ſie in froſtfreien Behältern.

Iuniperus daurica und I. drupacea Raeuſ. Nomencl. werde ich mit denen vielleicht in der Zeit neu hinzukommenden Arten im Nachtrage beſchreiben.

Iuſſiaea. Linn. Iuſſieua. Willd. Juſſieua.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ſteht auf dem Fruchtknoten, und iſt vier oder fünfmal getheilt; die Krone hat 4 — 5 Blätter; 8 — 10 Staubfäden, mit eyförmigen oder länglichen Antheren, und ein Griffel mit einer kopfförmigen 4 — 5 ſtreifigen Narbe. Mehrere kleine Saamen in einem länglichen, runden oder eckigen, 4 bis 5 fächrigen, an den Ecken aufſpringenden Behälter.

Linnees Syſtem X. Klaſſe Decandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Iuſſieua acuminata.* Swartz. Langzugeſpitzte Juſſieua. ⊙

Dieſe jährige, in Jamaika einheimiſche Pflanze iſt aufrecht und glatt. Die Blätter ſind breit lanzettförmig, langzugeſpitzt, die Blumen haben acht Staubfäden.

Der Saame hiervon wird ins Miſtbeet geſäet; die Pflänzchen, wenn ſie zum Verſetzen ſtark genug, werden alsdann in Töpfe gepflanzt, und mit dieſen an einen ihrem Vaterlande angemeſſenen Ort geſtellt. In den Sommermonaten können ſie an einem beſchützten Orte, z. B. in dem Laubbeete ꝛc. im Freien ſtehen, oder man

läßt eine oder zwei Pflanzen in dem Saamenbeete ſtehen, wovon im Sommer die Fenſter abgenommen werden. Kann man die in Töpfen ſtehenden Pflanzen in einen Sommerkaſten ſtellen, ſo blühen ſie reichlich nnd liefern viel Saamen.

2. *Iuſſieua erecta.* L. Aufrechte Juſſieua. Engl. Red-ſtalked Juſſieua. ⊙

Dieſe Pflanze iſt glatt und aufrecht, der Stengel einfach rund und mit abwechſelnden, geſtielten, eyrund-lanzettförmigen Blättern bekleidet. Die Blumen haben vier gelbe Kronblätter, acht Staubfäden und liefern längliche Saamenbehälter. Wir behandeln ſie im hieſigen Garten wie die vorhergehende, ſtellen ſie in den Sommermonaten, als Juni, Juli und Auguſt, in das im Freien angelegte Laubbeet (ſ. Jaſminum) oder in Sommerkaſten. Sie will aber feucht ſtehen, da ſie in Amerika an Bächen und an ſumpfigen, feuchten Orten wild wächſt, deswegen wird der Topf, in welchem dieſe Pflanze ſteht, in einen ſogenannten Unterſetznapf, oder Teller geſtellt, und letzterer, ſo oft es nöthig iſt, mit Waſſer gefüllt.

3. *Iuſſieua hirta.* L. Rauhe Juſſieua. Engl. The hairy Iuſſieua. ♄ ♃

Oenothera hirta. Spec. pl. 491.
Oenothera aſſurgens hirſuta. Brown. jam. 208.
Onagra fruteſcens. Plum. ſpec. 7. ic. 174. f. 2.

Mit einem aufrechten, ſtrauchartigen, rauhen Stengel, lanzettförmigen, verdünnten oder langzugeſpitzten, auf der untern Seite mit kurzen Haaren beſetzten Blättern, und geſtielten, vierblättrigen, achtfädigen Blumen. Wächſt wild in Südamerika, und verlangt demnach einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes, oder im Glashauſe von 5 — 8 Grad Wärme; im Sommer kann ſie an einem beſchützten Orte im Freien ſtehen. Dieſes Gewächs iſt in einigen Pflanzenverzeichniſſen mit ⊙, ♃ und ♄ bezeichnet, auch ſoll ſie nach

einem im Freien ausdauern. Liebhaber finden dieſe Art im botaniſchen Garten bei Halle.

4. *Juſſieua inclinata*. L. Gebogene Juſſieua. ☉

Eine jährige, aufrechte durchaus glatte Pflanze, mit einem einfachen, runden, dicken Stengel, welcher an den untern Knoten Wurzeln treibt, umgekehrt eyförmigen, ſtumpfen, geſtielten Blättern, einzelnen, einblümigen in den Blattwinkeln ſtehenden Blumenſtielen, und vierblättrigen, achtfädigen Blumen. Dieſe Art findet ſich in Surinam in Sümpfen, und kann alſo wie die aufrechte Juſſieua Nr. 2 behandelt werden.

5. *Juſſieua linearis*. Willd. Linienblättrige Juſſieua. ☉ (?)

Der aufrechte Stengel iſt äſtig, glatt, geſtreift und rund; die Aeſte ſtehen wechſelsweiſe, ſind einfach, ausgebreitet, mit zerſtreut ſtehenden Haaren beſetzt. Die Blätter ſind linienförmig, ſtumpf, zwei Zoll und darüber lang, ungeſtielt und mit ſehr kurzen ſteifen Haaren bekleidet. Die Blumen ſitzen in den Blattachſeln, haben vierblättrige Kronen, acht Staubfäden, und einen runden, am Grunde mit ſteifen Borſten beſetzten, und mit dem bleibenden Griffel gekrönten Fruchtknoten. Wächſt in Guinea wild.

6. *Juſſieua linifolia*. Vahl. Flachsblättrige Juſſieua. Engl. The flax-leav'd Juſſieua.

Der krautartige, glatte Stengel iſt unten viereckig, oben zuſammengedrückt-eckig, äſtig, mit abwechſelnden faſt fadenförmigen, abſtehenden Zweigen. Die Blätter ſind faſt ſtiellos, linien-lanzettförmig, an beiden Enden verdünnt, ganzrandig. Die Blumen ſtehen einzeln in den Blattachſeln, ohne Stiele, haben vier lanzettförmige verdünnte Kelchblätter, und liefern zollange, runde, glatte Saamenbehälter. Der Saame von dieſer in Südamerika wildwachſenden Pflanze wird ins Miſtbeet geſäet.

7. *Iuſſieua octovalvis.* Swartz. Vielklappige Juſſieua. ⊙

Oenothera octovalvis. Spec. pl. 492. Iacq. amer. t. 70.

Onagra foliis perſicariae anguſtioribus. Plum. ſpec. 7. ic. 275. f. 1.

Dieſe Pflanze iſt aufrecht; ſie trägt lanzettförmige, langzugeſpitzte, flache, glatte Blätter, und gelbe vierblättrige, achtfädige geſtielte Blumen; welche vielklappige Saamenbehälter hinterlaſſen. Man behandelt dieſe Art wie Nr. 2., füllt aber den Unterſetznapf (Teller) öfters mit Waſſer, denn ſie wächſt auf den caraibiſchen Inſeln an Wäſſern, Sümpfen und an feuchten Stellen.

8. *Iuſſieua peruviana.* L. Peruvianiſche Juſſieua.

Mit einem aufrechten Stengel, länglichen, an beiden Enden verdünnten, unten filzigen Blättern, und geſtielten, fünfblättrigen Blumen; die Blumenſtiele ſind mit Blättern beſetzt. Findet ſich in Peru, vornehmlich bei Lima und an dem Fluſſe gleiches Nahmens

9. *Iuſſieua pubeſcens.* L. Behaarte Juſſieua.

Iſt aufrecht und mit weichen Haaren bekleidet. Die Blätter ſind länglich, die Blumen ungeſtielt, haben fünf gelbe Kronblätter und zehn Staubfäden. In Amerika.

10. *Iuſſieua repens.* L. Kriechende Juſſieua. Engl. Creeping Iuſſieua. ♃

I. aſcendens. Mant. 69.

Der krautartige, kriechende Stengel ſteigt mit ſeiner Spitze in die Höhe, iſt einfach und glatt; er trägt abwechſelnde, geſtielte, umgekehrt eyrund-längliche, glatte Blätter, einzelne einblümige, in den Blattachſeln entſpringende Blumenſtiele, und fünfblättrige mit zehn Staubfäden verſehene Blumen. Wächſt in Indien und hat eine Abänderung. Man ſäet den Saamen ins Miſtbeet, ſetzt hernach die Pflänzchen in Töpfe, in lockere

fette Erde, und überwintert ſie in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes oder im Glashauſe von 3 — 8 Grad Wärme. Sie läßt ſich auch durch Zertheilung fortpflanzen.

11. *Iuſſieua ſuffruticoſa*. L. Staudige Juſſieua. ⊙ ♃
Ludwigia. Roy. lugdb. 252.
Carambu. Rheed. mal. 2. t. 49.

Mit einem aufrechten, zottigen Stengel, abwechſelnden Zweigen, lanzettförmigen, abwechſelnden kurzgeſtielten Blättern, welche auf beiden Seiten filzig ſind, und kleinen, gelben, geſtielten Blumen, mit acht Staubfäden und vierblättriger Krone. Indien iſt das Vaterland.

12. *Iuſſieua tenella*. L. Zarte Juſſieua.

Mit einem glatten Stengel, entgegengeſetzten linienlanzetförmigen, glatten Blättern, und fünfblättrigen, faſt ſtielloſen Blumen. Der Saame von dieſer in Java wildwachſenden Pflanze wird ins Miſtbeet geſäet.

Zu Loxa, am Amazonenfluſſe und in den Cordilleren von Peru hat Herr von Humboldt eine ſehr ſchöne Juſſieua gefunden, wovon ich vielleicht im Nachtrage eine Beſchreibung liefern kann.

Iuſſieua edulis, ſ. Antichorus.

Iuſticia. Linn. Juſticie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt einfach oder doppelt, fünftheilig oder fünfſpaltig, die Krone einblättrig, ungleich, zweilippig; zwei Staubfäden und ein Griffel. Der Saamenbehälter ſpringt mittelſt eines elaſtiſchen Nagels auf; die Scheidewand iſt an den entgegengeſetzten Seiten angewachſen.

In Species Plant. edit. Willd. II. Klaſſe Diandria I. Ordn. Monogynia ſind die Arten dieſer reichen Gattung folgendermaßen geordnet:

1. Calyce duplici. Monantherae.

2. Calyce duplici. Diantherae.

3. Calyce ſimplici, corollis bilabiatis; labiis indiviſis.

4. Calyce ſimplici, corollis bilabiatis; labiis diviſis. Monantherae.

5. Calyce ſimplici, corollis bilabiatis, labiis diviſis. Diantherae.

6. Calyce ſimplici, corollis ringentibus. Monantherae.

7. Calyce ſimplici, corollis ringentibus; Diantherae.

8. Calyce ſimplici, corollis ſubaequalibus.

9. Species, reſpectu calycis et corollae indeterminatae.

1. *Iuſticia acaulis*. L. Stengelloſe Juſticie. ♃
Plantaginis. Pluk. amalth. t. 438. f. 1.

Dieſe Pflanze hat eigentlich keinen Stengel, ſondern eine perennirende filzige Wurzel, ovale gekerbte, unten mit weichen Haaren beſetzte Wurzelblätter, und ſehr einfache Blumenſchäfte, welche mit kleinen, angedrückten, ſpitzigen, dachziegelförmig übereinander liegenden Schuppen bedeckt ſind; die Aehre iſt länglich, die Blumen haben einfache Kelche, zweilippige Kronen mit getheilten Lippen und Staubfäden mit einfachen Antheren. Sie wächſt in Trankebar, und hat eine Abänderung mit leierförmigen, halbgefiederten Blättern. Man zieht ſie im Treibhauſe und vermehrt ſie durch Saamen und Wurzeltheilung.

2. *Iuſticia acicularis*. Swartz. Nadliche Juſticie. ♄

Mit einem ſtrauchartigen, ausgebreiteten, dornigen Stengel, borſtenförmigen Dornen, und einzelnen geſtielten, in den Blattachſeln ſtehenden Blumen. Sie verlangt einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes, denn ſie wächſt in Jamaika. In mil-

den Klimaten kann ſie in den Sommermonaten, als Juni, Juli und Auguſt, an einem beſchützten Orte, z. B. in dem Laubbeete im Freien ſtehen und in einem Glashauſe von 3 — 8 Grad Wärme überwintert werden.

3. *Iuſticia acuminata.* Mihi. Langzugeſpitzte Juſticie.
Dianthera acuminata. Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 16. f. b.

Mit länglich-lanzettförmigen, langzugeſpitzten Blättern, vielblümigen faſt ſtielloſen Blumenquirlen, und gefranzten Nebenblättern. In Peru.

4. *Iuſticia Adhatoda.* L. Treibende Juſticie; die malabariſche Nuß. Engl. The Malabar Nut. Franz. Carmantine de Malabar. ♄
I. arborea. Aiton. Kewenſ. I. p. 28.
Adhatoda Zeylonenſium. Herm. lugdb. t. 643. Pluk. alm. 9. t. 173. f. 3.

Dieſe Art iſt baumartig, 10 — 16 Fuß und darüber hoch. Die Aeſte breiten ſich aus, ſind graugrün und mit erhabenen Punkten beſetzt. Die Blätter ſtehen zu zwei einander gegenüber auf filzigen, oben mit einer Furche verſehenen Stielen, ſind lanzettförmig, eyförmig, 8 bis 10 Zoll lang, 3 bis 5 Zoll breit, an beiden Seiten einwärts gebogen, ganzrandig, auf der Oberfläche glatt, glänzend, unten blaß, mit erhabenen Rippen und einem feinen Filze bedeckt. Die Blumenähren ſtehen in den Blattachſeln, tragen ausdauernde eyförmige, ſpitzige Nebenblätter, und rachenförmige Blumen, mit ausgehöhltem Helm und einzelnen Antheren; die Kelche ſind einfach. Sie kommt aus Zeylon und blüht im Juni und Juli.

Im hieſigen Garten wird ein 8 Fuß hohes Bäumchen den Winter über im Glashauſe von 1 — 5 Grad Wärme (Reaum.) aufbewahrt, das aber noch keine Blüthen getragen hat. Das Exemplar, welches ich in Edinburg mit Blüthenknoſpen ſahe, war größer und wohl noch einmal ſtärker im Stamme. Die Fortpflanzung geſchieht außer dem Saamen durch Stecklinge, welche am jährigen Holze dicht unter

einem Blätterpaar durchgeſchnitten, und in lockere Erde in Blumentöpfe ꝛc. geſteckt werden. Wir finden ihn in mehreren deutſchen Gärten. Eine Varietät hat eyrunde umgekehrt herzförmige Nebenblätter.

5. *Iuſticia americana.* L. Amerikaniſche Juſticie. ♄
Dianthera americana. Mill. dict. n. 1.

Mit einem ſehr einfachen, ſtrauchartigen Stengel, und gleichbreiten lanzetförmigen Blättern. Die eyförmigen Blumenähren ſtehen in Blattachſeln, die verlängerten Blumenſtiele dicht, wechſelsweiſe und tragen zweilippige Kronen mit getheilten Lippen; die Kelche ſind einfach. Wächſt wild in Virginien und Florida, verlangt Durchwinterung in froſtfreien Behältern.

6. *Iuſticia appendiculata.* Mihi. Chiliſche Juſticie.
Dianthera appendiculata. Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 11. f. a.

Die Blätter ſind lanzettförmig, am Rande wellenförmig gebogen, und an der Baſis mit Anhängen verſehen. Die Blumenſtiele ſtehen einzeln und dreifach, ſind drei- oder vierſpaltig. Findet ſich in Chili und Peru.

7. *Iuſticia ariſtata.* Vahl. Vorſtige Juſticie.

Dieſe Pflanze iſt zottig; ſie trägt eyförmige Blätter, und quirlförmige, in den Blattachſeln ſtehende Blumen mit doppelten Kelchen, davon die äußern mit Grannen verſehen ſind. Das Vorgebirge der guten Hoffnung iſt iſt ihr Vaterland.

8. *Iuſticia armata.* Swartz. Stechende Juſticie.

Iſt ſtrauchartig und ſtachlig. Die Blätter ſind länglich, ausgerandet, lederartig und glänzend. Da ſie in Jamaika wild wächſt, ſo ſtellt man ſie in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes. Auch kann ſie in milden Klimaten in den Sommermonaten an einem beſchützten Orte im Freien ſtehen, alsdann im Glashauſe von 3 bis 8 Grad Wärme (Reaum.) überwintert werden.

9. *Iuſticia aſſurgens.* L. Vahl. Aufſteigende Juſticie.
I. herbacea aſſurgens. Brown. jam. t. 2. f. 1.

Die Aehren ſtehen in Blattachſeln und am Ende des eckigen Stengels und der Zweige; ſie ſind äſtig und tragen ſchöne rothe Blumen mit doppelten Kelchen und Staubbeuteln; die Nebenblätter ſind gleichbreit, pfriemenförmig, die Blätter des Stengels eyrund, ganzrändig. Sie hat mit voriger einerlei Vaterland und Kultur.

10. *Iuſticia Betonica.* L. Betonien-Juſticie. ♄
Betonica fruteſcens. Bont. javan 146.
Bem-curini. Rheed. mal. 2. t. 21.

Der ſtrauchartige Stengel iſt mit lanzett-eyförmigen Blättern bekleidet. Die Aehren ſtehen am Ende; ſie tragen eyrunde, langzugeſpitzte, gefärbte, und mit einem Adernetz gezierte Nebenblätter, und rachenförmige Kronen mit einfachen Kelchen. Sie kommt aus Indien und fordert einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes.

11. *Iuſticia bicalyculata.* L. Malabariſche Juſticie. ☉
I. malabarica. Ait. Kew. 1. p. 27.
I. ligulata. Cavan. ic. 1. t. 71.
Dianthera malabarica. Linn. Suppl. 85.
Dianthera paniculata. Forſk. deſcript. 1. n. 9.
Dianthera bicalyculata. Retz. Act. holm. t. 9.

Der krautartige Stengel wird 1 — 2 Fuß und darüber hoch; er trägt eyförmige, langzugeſpitzte Blätter, zweitheilige Riſpen, welche in den Blattwinkeln entſpringen, und rothe Blumen mit doppelten Kelchen und ausgeſperrten Antheren. Sie kommt aus Malabar. In dem botaniſchen Garten zu Schwetzingen bei Manheim ſetzten wir die Pflänzchen aus dem Miſtbeet ins Land auf eine ſonnenreiche Rabatte, wo ſie vom Juni bis Auguſt Blüthen getragen haben, aber im hieſigen Garten wollen ſie im freien Lande nicht fort, ſondern gedeihen nur im Laubbeete oder in Töpfen, womit ſie an einen beſchützten Ort, oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes geſtellt werden. Bisweilen ändern die Blumen ab, werden blaßroth oder weiß.

12. *Iuſticia biflora.* Vahl. Zweiblüthige Juſticie. ♄

Mit einem ſtrauchartigen Stengel, eyrunden Blättern, zweiblümigen in den Blattwinkeln entſpringenden Blumenſtielen, pfriemenförmigen Nebenblättern, und zweilippigen Blumen mit getheilten Lippen; die Kelche ſind einfach. Sie kommt aus Oſtindien, und kann in unſern Gegenden nur im Treibhauſe gezogen werden.

13. *Iuſticia bivalvis.* L. Stinkende Juſticie. ♄
I. foetida. Forſk. deſcript. 1. Nr. 2.

Mit einem ſtrauchartigen Stengel, entgegengeſetzten kreuzweiſe ſtehenden Zweigen, lanzettförmigen, ganzrandigen, entgegengeſetzten Blättern, und dreiſpaltigen, in den Blattachſeln ſtehenden Blumenſtielen; die Blumenſtielchen ſtehen ſeitwärts, ſind zweiblümig, die eyförmigen Nebenblätter mit Grannen beſetzt, nervig, die Kelche doppelt, die Oberlippe der rachenförmigen Krone iſt lanzettförmig, die Unterlippe eyförmig Findet ſich in Indien und im glücklichen Arabien, verlangt alſo einen Stand im Treibhauſe.

14. *Iuſticia bracteolata.* Iacq. coll. 3. Mennigrothe Juſticie. ♄

Der ſtrauchartige Stengel iſt viereckig, rauh und mit länglichen, an beiden Enden verdünnten Blättern bekleidet. Die Blumentrauben ſtehen am Ende; ſie tragen zweiblümige Blumenſtiele, zweilippige Blumen mit getheilten Lippen und einfachen Kelchen. Da ſie in Caracas in Amerika wild wächſt, ſo fordert ſie einen Stand im Treibhauſe, wenigſtens in der zweiten Abtheilung deſſelben.

15. *Iuſticia caracaſana.* Iacq. collect. 4. Caracaſaniſche Juſticie. ♄

Die Blätter des ſtrauchartigen Stengels ſind eyrund, langzugeſpitzt, wellenförmig gebogen und filzig. Die Aehren ſtehen in den Blattachſeln und am Ende, die Nebenblätter ſind lang zugeſpitzt, die Kelche einfach, die

zweilippigen Kronen haben getheilte Lippen. Vaterland und Kultur hat ſie mit voriger gemein. Liebhaber finden ſie in dem botaniſchen Garten zu Kopenhagen.

16. *Iuſticia carthaginenſis.* Carthageniſche Juſticie.

Der Stengel iſt mit lanzettförmigen, ovalen Blättern beſetzt. Die Blumen ſtehen in Aehren, ſowohl in den Blattachſeln, als am Ende des Stengels; die länglichen, gefranzten Nebenblätter liegen dachziegelförmig übereinander, die Kelche ſind einfach, die Kronen zweilippig, die Lappen getheilt. In Carthagena und Martinike.

17. *Iuſticia chinenſis.* L. Chineſiſche Juſticie. ⊙ (?)
I. ſexangularis. Forſk. deſcr. Nr. 13.

Mit einem krautartigen, viereckigen, ohngefähr einen Fuß hohen, unten äſtigen Stengel, entgegengeſetzten, geſtielten, eyförmigen, langzugeſpitzten, ſtumpfen Blättern, quirlförmigen, dreiſpaltigen, in den Blattwinkeln ſtehenden Blumenſtielen, eyrunden, an der Baſis gefärbten Nebenblättchen, und einfachen Kelchen und Antheren. Da dieſe Art in China und im glücklichen Arabien an Wäſſern und auf ſumpfigen feuchten Plätzen wild wächſt, ſo kann man ſie ohngefähr wie die aufrechte Juſſieua (Iuſſieua erecta) (ſ. die vorhergehende Gattung Nr. 2.) behandeln und der Erde die zu einem guten Wachsthum der Pflanze nöthige Feuchtigkeit geben.

18. *Iuſticia ciliaris.* L. Gefranzte Juſticie. ⊙
I. ciliata. Iacq. hort. 2. t. 104.
Dianthera ciliata. Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 14. f. a. (?)

Der Stengel iſt krautartig, aufrecht, behaart und mit lanzettförmigen, ſtumpfen, geſtielten, ganzrandigen, etwas haarigen Blättern bekleidet. Die Blumen ſtehen in den Blattachſeln einander gegenüber, haben einfache Kelche, und zweilippige Kronen mit getheilten Lippen, die Kelche und Nebenblätter ſind mit Borſtenhaaren gefranzt. Der Saame von dieſer Pflanze, welche aller

Wahrſcheinlichkeit nach im mittägigen Amerika zu Hauſe gehört, wird ins Miſtbeet geſäet, die Pflanzen werden alsdann in Töpfe geſetzt, und mit dieſen ins Freie oder ins zweite Treibhaus geſtellt. In milden Klimaten kommen ſie vielleicht im freien Lande fort, wenn nähmlich die Pflanzen aus den Saamenbeeten oder Töpfen dahin an eine ſonnenreiche, beſchützte Stelle gepflanzt werden.

19. *Iuſticia coccinea.* Vahl. Smith. icon. pictoe. faſc. 2. t. 8. Aubl. guj. 1. t. 5. Scharlachrothe Juſticie. Engl. Scarlet flower'd Iuſticia. ♄

Dieſer Zierſtrauch wird 4 bis 6 Fuß hoch, iſt aufrecht, rund, äſtig und hat eine braune ins Graue fallende riſſige Rinde. Seine Zweige ſtehen meiſt aufrecht und ſind mit elliptiſchen, langzugeſpitzten Blättern beſetzt. Die ſcharlachrothen Blumen ſtehen in einfachen, aufrechten dichten Aehren an den Spitzen der Zweige; die elliptiſchen Nebenblätter ſind am Rande nackend, die Kelche einfach, fünfſpaltig, die Kronen rachenförmig, zweilippig, die Lippen getheilt, zwei Staubfäden mit einfachen gleichbreiten Antheren.

Der Saame von dieſer Art, welchen ich aus England in den Garten zu Weimar brachte, wurde daſelbſt ins Miſtbeet geſäet, die Pflänzchen alsdann einzeln in Töpfe in lockere, ohngefähr mit einem guten Drittheil Flußſand gemiſchte Dammerde geſetzt, und in Sommerkaſten geſtellt, da ſie in einigen Landſchaften im ſüdlichen Amerika an Flüſſen, Bächen, ſumpfigen feuchten Orten wild wächſt, vornehmlich in Cajenne, in Surinam am Fluſſe gleiches Namens u. a. O. Deswegen wird der Topf, in welchem die Pflanze ſteht, in einen Unterſetznapf (Teller) geſtellt, und letzterer, ſo oft es nöthig iſt, mit Waſſer gefüllt; durch dieſe Behandlung wird die Erde in dem Topfe auch von unten her beſtändig feucht erhalten, und die Pflanze findet alsdann ihren natürlichen Standort. Im Winter ſteht ſie im Treibhauſe, wo ſie bisweilen ſchon im Merz und April mit ihren zierlichen Blumen ſich ſchmückt, doch blüht ſie reichlicher im Juni,

beſonders wenn ſie in den Sommerkaſten geſtellt wird. Außerdem finden wir dieſe Art in mehreren deutſchen Gärten, in dem botaniſchen Garten bei Halle, bei Seidel in Dresden, Rückert in Wetzlar u. ſ. w.

20. *Iuſticia comata.* Swartz. Schopfblüthige Juſticie. ♃

Dianthera comata. Spec. plant. 24.
Antirrhinum minus anguſtifolium. Sloan. jam. 49. t. 103. f. 2.

Mit lanzettförmigen, ſpitzigen, faſt ſtielloſen Blättern, und fadenförmigen Aehren, welche am Ende des Stengels und der Zweige hervorkommen; die Blumen ſtehen quirlförmig und doldenartig, haben einfache Kelche, und blaue zweilippige Kronen mit getheilten Lippen. Sie wächſt in Jamaika an Wäſſern und feuchten Orten und will alſo feucht und warm ſtehen. Aus dieſem Grunde könnte man ſie in Anſehung der Feuchtigkeit ohngefähr wie die vorhergehende behandeln; in milden Klimaten kann ſie in den Sommermonaten, als Juni, Juli und Auguſt, an einem beſchützten Orte im Freien ſtehen, und im Winter in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes, oder im Glashauſe von 3 bis 8 Grad Wärme (Reaum.) aufbewahrt werden.

21. *Iuſticia crinita.* Vahl. Thunb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. 338. Behaarte Juſticie. ⊙

Dianthera japonica. Thunb. jap. 21. t. 4.

Der krautartige Stengel trägt einzelne und oft vierblümige, in den Blattwinkeln entſpringende Blumenſtiele, mit rachenförmigen Kronen und einfachen Kelchen, die Nebenblätter ſind lanzettförmig, behaart-gefranzt. Der Saame von dieſer in Japan wildwachſenden Pflanze wird ins Miſtbeet geſäet; die Pflänzchen werden alsdann entweder in Töpfe oder an einer beſchützten Stelle ins Land geſetzt.

22. *Iuſticia cuneata.* Vahl. Keilförmigblättrige Juſticie. ♄

Dieſer Kapſtrauch hat umgekehrt eyförmige, ausge-

randete Blätter, und einzelne ungeſtielte, in den Blattachſeln entſpringende Blumen mit einfachen Kelchen und rachenförmigen Kronen. Er verlangt Durchwinterung im Glashauſe.

23. *Juſticia cuſpidata* Vahl. Zugeſpitzte Juſticie.
Dianthera verticillata. Forſk deſcr. 9. Nr. 22.

Mit geſtielten, in den Blattachſeln ſtehenden Quirlen, oft dreiblümigen Blumenſtielen, keilförmigen begrannten Nebenblättern, einfachen Kelchen, zweilippigen Kronen mit getheilten Lippen, und gepaarten oder doppelten Antheren. Sie findet ſich im glücklichen Arabien.

24. *Juſticia debilis*. Vahl. Schwache Juſticie. ♄.
Dianthera debilis. Forſk. deſcript. 9. Nr. 23.

Ein Strauch aus dem glücklichen Arabien, mit länglichen Blättern, einzelnen, in den Blattachſeln und an den Spitzen der Zweige ſtehenden Aehren, mit eyrunden, gefranzten, dachziegelförmig übereinander liegenden Nebenblättern, einfachen Kelchen, zweilippigen Kronen mit getheilten Lippen und doppelten Antheren. Man überwintert ihn im Glashauſe von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.) oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes.

25. *Juſticia diffuſa*. Willd. Ausgebreitete Juſticie. ♃

Die Blätter des Stengels ſind elliptiſch, die Aehren ſtehen ſowohl in den Blattachſeln als an den Spitzen der Zweige, ſie tragen einfache, vielblättrige Kelche, zweilippige Kronen mit getheilten Lippen, einfache Antheren und Nebenblätter, welche kürzer als die Kelche ſind. Wächſt in Indien und verlangt alſo einen Stand im Treibhauſe.

26. *Juſticia Ecbolium*. L. Grünblühende Juſticie. Engl. The long-ſpik'd Juſticia. ♄

J. viridis. Forſk. deſcript. 5. N. 14.
Adhatoda ſpica longiſſima. Burm. Zeyl. 7. t. 4. f. 1.

Der ſtrauchartige Stengel iſt rund, mehr oder weni-

ger zuſammengedrückt, gegliedert, und mit geſtielten, glatten, ganzrandigen Blättern beſetzt. Die viereckigen Aehren ſtehen am Ende; ſie tragen eyförmige, aufrechte, dachziegelförmig übereinander liegende Nebenblätter, einfache Kelche und zweilippige Kronen mit getheilten Lippen, und einer fadenförmigen gekrümmten Röhre.

Dieſe Art kommt aus Arabien, Malabar und Zeilon. Sie verlangt alſo einen Standort im Treibhauſe, wenigſtens in der zweiten Abtheilung deſſelben, wo ſie im Junius, manchmal auch früher, im Merz und April Blüthen trägt. Die friſche Luft iſt ihr den Sommer über bei warmer Witteruug ſehr wohlthätig, daher muß man das Stämmchen im Treibhauſe oder Sommerkaſten in die Nähe der Fenſter ſtellen. Wir finden ſie in mehreren deutſchen Gärten.

27. *Iuſticia echioides*. L. Natterkopfartige Juſticie. ♃

Mit linien-lanzettförmigen, ſtumpfen, ſtielloſen Blättern, entgegengeſetzten, einſeitigen, aufwärts ſteigenden Aehren, welche in den Blattwinkeln entſpringen, borſtigen Nebenblättern, einfachen Kelchen und zweilippigen Kronen, mit getheilten Lippen. Vaterland und Kultur hat ſie mit voriger gemein, ſie will aber etwas feucht ſtehen, da ſie an feuchten Orten wild wächſt.

28. *Iuſticia euſtachiana*. Jacq. amer. t. 4. Euſtachiſche Juſticie. ♄

Die Blätter ſind bei dieſer Art länglich-lanzettförmig, die Aehren ſtehen in den Blattachſeln und an den Spitzen der Zweige; die untern Blumenſtiele ſind gepaart, die obern einfach, die Nebenblätter keilförmig, die Kelche einfach, und die zweilippigen Kronen haben getheilte Lippen. Sie wächſt auf St. Euſtachius (eine kleine antilliſche Inſel) und kann in Anſehung des Standortes ohngefähr wie I. Ecbolium behandelt werden.

29. *Iuſtcia falcata*. Lamark. Sichelförmige Juſticie. ♄

Ein Strauch aus Martinike, mit holzigen, cylindriſchen; glatten, beblätterten Zweigen, entgegengeſetzten eyrund-lanzettförmigen, geſtielten Blättern, und kurz-

geſtielten, in Blattachſeln ſtehenden Blumen, mit doppelten Kelchen; die Oberlippe der Krone iſt lang und ſichelförmig. Im Winter ſtellt man dieſe Art in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes oder ins Glashaus von 3 — bis 8 Grad Wärme.

30. *Iuſticia faſtuoſa.* L. Stolze Juſticie. ♄

Iſt ſtrauchartig, mit lanzettförmigen, elliptiſchen, an beiden Seiten ſchmalen Blättern, zuſammengeſetzten Endtrauben, und einſeitigen Blumen mit doppelten Kelchen. Sie muß im Treibhauſe ſtehen, da ſie auf der Küſte von Koromandel wild wächſt.

31. *Iuſticia flava.* Vahl. Gelbe Juſticie. ♄
Dianthera flava. Vahl. ſymbol. I. p. 5.
Dianthera americana α. flava. Forſk. deſcr. 9. n. 24.

Die Blätter des ſtrauchartigen Stengels ſind lanzettförmig, ſtumpf, die Aehren ſtehen am Ende; ſie tragen gelbe, gepaarte Blumen mit einfachen Kelchen, zweilippigen Kronen, getheilten Lippen; und zweifachen, unten gegrannten Antheren. Da ſie im glücklichen Arabien zu Hauſe gehört, ſo ſtellt man ſie in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes, oder ins Glashaus von 3 — 8 Grad Wärme; im Sommer kann ſie an einem beſchützten Orte im Freien ſtehen.

32. *Iuſticia Forſkaelei.* Vahl. Arabiſche Juſticie. ♄
I. paniculata. Forſk. deſcr. p. 4. nr. 9.

Die Blätter ſind eyförmig, langzugeſpitzt, die Blumen ſtehen ſowohl in den Blattachſeln als an den Spitzen der Zweige. Vaterland und Kultur wie bei voriger.

33. *Iuſticia frondoſa.* Vahl. Blattreiche Juſticie.

Mit zuſammengeſetzten, geſtielten, in den Blattachſeln ſtehenden Dolden, verlängerten Blumenſtielen, umgekehrt eyförmigen, ſtumpfen, glatten Nebenblättern, einfachen Kelchen, und zweilippigen Kronen mit getheilten Lippen. Wächſt auf der Inſel Otaheiti.

34. *Iuſticia gangetica.* L. Ganges-Juſticie.

Mit einfachen, in den Blattachſeln und an den Spitzen ſtehenden Trauben, und abwechſelnden einſeitigen Blumen mit doppelten Kelchen; die Blätter des Stengels ſind eyförmig. Sie wächſt in Indien.

35. *Iuſticia hirſuta.* Vahl. Haarige Juſticie. Engl. Hairy Iuſticia.

Die Blätter am Stengel ſind gezähnt, die Aehren ſtehen in Blattwinkeln und am Ende; ſie tragen eyrunde, haarige, dachziegelförmig übereinander liegende Nebenblätter. Java iſt das Vaterland.

36. *Iuſticia hiſpida.* Willd. Büſchelblüthige Juſticie. ♄.

Ein Strauch aus Sierra Liona (Landſchaft an der Küſte von Guinea in Afrika) mit faſt runden, in der Jugend borſtig-filzigen Zweigen, entgegengeſetzten, faſt ſtielloſen, länglich-lanzettförmigen, ganzrandigen Blättern, welche auf ihren Hauptrippen mit Borſtenhaaren beſetzt ſind, und vielblümigen, an den Spitzen der Zweige entſpringenden Blumenſtielen, mit einfachen Kelchen, zweilippigen weißen Kronen, und ungetheilten Lippen. Man überwintert dieſen Strauch in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes oder im Glashauſe von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.).

37. *Iuſticia humifuſa.* Swartz. Niederliegende Juſticie. Engl. Umbellated-flower'd Iuſticia. ⊙

Mit einem krautartigen, niederliegenden Stengel, eyrunden und herzförmigen Blättern, und doldenartigen Aehren. Jamaika iſt das Vaterland. Den Saamen hiervon ſäet man ins Miſtbeet; die Pflänzchen, wenn ſie zum Verſetzen ſtark genug, werden alsdann in Töpfe gepflanzt, oder man läßt ſie in dem Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenſter abgenommen werden, bis zur Blüthe und Saamenreife ſtehen. In milden Klimaten können ſie an einer ſonnenreichen beſchützten Stelle ins Land gepflanzt werden.

38. *Iuſticia hyſſopifolia.* L. Jſopblättrige Juſticie. Engl. Hyſſop-leav'd Iuſticia. ♄
Ecbolii indici. Pluk. alm. t. 280. f. 1.

Der ſtrauchartige Stengel trägt lanzettförmige, ganzrandige Blätter, ein- und dreiblümige Blumenſtiele, welche in den Blattachſeln ſtehen, und rachenförmige Kronen; die Nebenblätter ſind kürzer als die einfachen Kelche. Wächſt auf den canariſchen Jnſeln, blüht weiß mit dunkeln Flecken im Junius, manchmal auch vom April bis Auguſt. Man überwintert dieſen Strauch, welcher in mehreren deutſchen Gärten zu finden iſt, im Glashauſe.

39. *Iuſticia japonica.* Thunb. Japaniſche Juſticie. ☉ (?)

Der krautartige, ausgebreitete Stengel iſt mit eyförmigen, ſägeartig gezähnten Blättern bekleidet; die Aehren ſtehen am Ende deſſelben und an den Spitzen der Zweige, die Nebenblätter ſind borſtenförmig. Japan iſt das Vaterland.

40. *Iuſticia imbricata*, acaulis, foliis lanceolatis integerrimis, ſquamis floriferis tridentatis. Vahl. Eclogae americanae etc.

Aller Wahrſcheinlichkeit nach iſt dies dieſelbe Pflanze, welche Herr Prof. Willdenow bei I. acaulis angezeigt hat. Sie unterſcheidet ſich von I. acaulis größentheils durch ganzrandige Wurzelblätter, und durch dreizähnige, an den Aehren ſitzende Schuppen.

41. *Iuſticia infundibuliformis.* L. Trichterblüthige Juſticie. ♄

Ein indianiſcher Strauch mit runden Zweigen, lanzett-eyförmigen, ganzrandigen, unbehaarten, langgeſtielten, zu vier beiſammenſtehenden Blättern, und länglichen, zweireihigen Aehren, welche an den Spitzen der Zweige hervorkommen; die Nebenblätter ſind lanzettförmig, gefranzt. Die Kelche einfach, an der Spitze behaart, die vortrefflichen weißen Blumen haben eine fadenförmige Röhre und einen fünflappigen Rand, ohn-

gefähr von der Größe einer weißen oder rothrandigen Narciſſe (Narciſſus poeticus), wodurch ſich dieſe Art zu einer der ſchönſten ihrer Gattung erhebt, und daher zur Zierde unſerer Treibhäuſer dienen kann.

42. *Iuſticia laevigata.* Vahl. Glatte Juſticie. ♄

Iſt ſtrauchartig, mit glatten Blättern, entgegengeſetzten, dreiblümigen Blumenſtielen, welche in den Blattachſeln entſpringen, länglichen Nebenblättern, einfachen Kelchen und zweilippigen Kronen mit getheilten Lippen. Da ſie in Java wild wächſt, ſo muß man ſie ins Treibhaus ſtellen, wenigſtens in die zweite Abtheilung deſſelben.

43. *Iuſticia lancea.* Thunb. Lanzettenblättrige Juſticie. ⊙

Mit lanzettförmigen, ungetheilten Blättern, und quirlförmig zuſammengehäuften Blumen. Sie wächſt in Japan, und kann in unſern Gärten ohngefähr wie I. humifuſa behandelt werden.

44. *Iuſticia latifolia.* Vahl. Breitblättrige Juſticie. ♄

Die Blätter eyförmig, langzugeſpitzt, die Aehren ſtehen am Ende, die untern Blumen quirlförmig; ſie haben einfache Kelche, und zweilippige Kronen mit getheilten Lippen. Sie will im Treibhauſe ſtehen, da ſie in Oſtindien zu Hauſe gehört.

45. *Iuſticia lineolata*, foliis ovatis acutis, lineolis pellucidis, pedunculis terminalibus paniculatis, floribus ſpicatis. Rniz et Pavon Flora Peruviana et Chilenſis etc. 1. t. 13. f. a.

46. *Iuſticia lithoſpermifolia.* Jacq. hort. Schoenb. Steinſaamenblättrige Juſticie. ♃

Die Blätter des Stengels ſind länglich und ſcharf, die Nebenblättchen linien-lanzettförmig, die einblümigen Blumenſtiele ſtehen quirlförmig in den Achſeln der Blätter, ſie tragen zweilippige Kronen mit getheilten Lippen und einfachen Kelchen. Sie blüht im Juli und ver-

langt einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes, oder im Glashauſe von 3 bis 8 Grad Wärme (Reaum.). Herr Seidel in Dresden hat ſie in ſeinem Verzeichniß angeführt.

47. *Iuſticia longifolia.* Vahl. Langblättrige Juſticie. Engl. Long-leav'd Iuſticia.

Mit lanzettförmigen, langen Blättern, gepaarten, entgegengeſetzten, einſeitigen Aehren, welche in den Blattachſeln entſpringen, einfachen Kelchen und zweilippigen Kronen mit getheilten Lippen. Findet ſich in Malabar, vornehmlich in Mahe (franzöſiſche Beſitzung in Cananor).

48. *Iuſticia longiſtaminea.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. 1. t. 10. f. a. Langfädige Juſticie.

Mit lanzettförmigen, länglichen Blättern, länglich-eyförmigen Aehren, eingebogenen Nebenblättern und langen Staubfäden. In Peru und Chili.

49. *Iuſticia lucida.* Andrew. bot. Repoſ. V. t. 315. Oſtindiſche Juſticie.

Die Blätter ſind elliptiſch, nervig, blaſig, hell, die Aehren faſt kopfförmig und ſtehen am Ende, die Kelche ſind einfach, die Kronen zweilippig, die Oberlippe lanzettförmig. Sie kommt aus Oſtindien und hat ſehr viel Aehnlichkeit mit I. coccinea.

50. *Iuſticia madurenſis.* Vahl. Burm. ind. 9. t. 4. f. 3. Maduriſche Juſticie. ♄

Adhatoda madurenſis fruteſcens. Petiv. gazoph. t. 2. f. 8.

Mit länglichen, gezähnten Blättern, einzelnen, einblümigen, achſelſtändigen Blumenſtielen, einfachen Kelchen und rachenförmigen Kronen. Findet ſich in Madura in Bergen und Wäldern. Man behandelt dieſe Art ohngefähr wie die gelbe Juſticie (I. flava).

51. *Iuſticia microphylla.* Vahl. Eclogae amer. Kleinblättrige Juſticie. ♄

Mit kleinen, länglichen, faſt keilförmigen, angehäuften Blättern, einblümigen Blumenſtielen, welche länger als die Blätter ſind, und ſehr kurzen, ſteifen, achſelſtändigen Dornen. Dieſer Strauch, welcher auf der Inſel St. Crucis wild wächſt, unterſcheidet ſich von I. ſpinoſa meiſtens durch kleinere, dichtſtehende Blätter, durchaus einblümige Blumenſtiele, und durch kürzere Dornen. Man behandelt ihn ohngefähr wie die vorhergehende Art.

52. *Iuſticia mucronata.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. t. 1. 10. f. a. Stechende Juſticie.

Mit länglichen, umgekehrt-eyförmigen, gezähnten, dornigen Blättern. In Peru (?)

53. *Iuſticia multiflora.* Mihi. Vielblümige Juſticie.

Dianthera multiflora, foliis oblongis, pedunculis 2 — 4 fidis, floribus 2 — 3 in ſingulis binis bracteis. Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 14. f. b.

54. *Iuſticia naſuta.* L. Schnabelförmige Juſticie. ♄ Pulcolli. Rheed. mal. 9. t. 69.

Ein zierlicher Strauch aus Indien, mit eckig-geſtreiften Zweigen, entgegengeſetzten, lanzett-eyförmigen, ſtumpfen, ganzrandigen, glänzend grünen Blättern, und achſelſtändigen, meiſt zweitheiligen Blumenſtielen, welche länger als die Blätter ſind. Die Nebenblätter ſind klein, ſtrichförmig, die Blumen weiß, ungeſtielt, die Kelche einfach, nach Verhältniß der Krone ſehr klein, die Krone hat eine lange fadenförmige Röhre, iſt zweilippig, die Oberlippe gleichbreit, ſchmal, in die Höhe gereckt, die Unterlippe viel größer und in drei gleiche Lappen getheilt, zwei Staubfäden mit einfachen, länglichen Antheren. Im Sommerkaſten blüht dieſer anſehnliche Strauch im Julius ſehr reichlich, doch entwickeln ſich die Blumen auch früher, bisweilen im Merz und April, manchmal auch noch im Herbſt, nachdem derſelbe in An-

ſeßung des Standortes behandelt wird. Im hieſigen Garten ſteht er im Winter im Treibhauſe, und wird im Frühlinge durch Stecklinge vermehrt; auch bilden ſich zuweilen junge Sproſſen an der Wurzel. Außerdem iſt er in mehreren deutſchen Gärten anzutreffen.

55. *Iuſticia nemoroſa.* Swartz. Wald-Juſticie. ♃

Der krautartige, viereckige Stengel iſt aufrecht; er trägt eyrund-lanzettförmige Blätter und eyförmige Aehren. Findet ſich in Jamaika und Neuſpanien in Wäldern. Sie verlangt alſo einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes, oder im Glashauſe von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.).

56. *Iuſticia nitida.* Vahl. Jacq. amer. Glänzende Juſticie. ♄

Dieſer Strauch trägt lanzettförmig-elliptiſche, an beiden Enden verdünnte Blätter, etwas äſtige Endtrauben, und faſt quirlförmig ſtehende Blumen, mit einfachen, glatten Kelchen, zweilippigen Kronen mit getheilten Lippen; die Nebenblätter ſind ſehr klein.

Dieſe Art will feucht ſtehen, da ſie auf Martinike und Guadaloupe wild wächſt. Man kann ſie daher ohngefähr wie I. coccinea behandeln, doch nimmt ſie mit weniger Wärme vorlieb, und kann im Nothfall im Glashauſe von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.) durchwintert werden.

57. *Iuſticia nutans.* Vahl. Burm. ind. t. 5. f. 1. Ueberhangende Juſticie.

Die Blätter des krautartigen Stengels ſind lanzettförmig, gezähnt, die Trauben, deren Spitze zur Erde gekrümmt iſt, ſtehen am Ende; die Blumen ſind umgewandt, haben einfache Kelche und zweilippige Kronen mit getheilten Lippen. Sie iſt in Java einheimiſch, deswegen muß der Saame ins Miſtbeet geſäet, die Pflänzchen in Töpfe geſetzt und ins Treibhaus geſtellt werden.

58. *Iuſticia odorata*. Vahl. Wohlriechende Juſticie. ♄
Dianthera odora. Forſk. deſcr. 8.

Ein Strauch aus dem glücklichen Arabien, mit einer aſchgrauen Rinde, glatten Zweigen, entgegengeſetzten geſtielten, eyförmigen, faſt runden Blättern, und entgegengeſetzten, stielloſen, in den Blattachſeln ſtehenden Blumen, mit einfachem Kelche und rachenförmiger Krone. In Abſicht auf Standort und Wärme behandelt man ſie ohngefähr wie I. flava.

59. *Iuſticia orchioides*. L. Ginſterblättrige Juſticie. Engl. Broom-leav'd Iuſticia. ♄

Ein Kapſtrauch mit lanzettförmigen, ſteifen, an beiden Enden zugeſpitzten Blättern, einzelnen, einblümigen, achſelſtändigen Blumenſtielen und Nebenblättern, welche kürzer als die einfachen Kelche ſind; die Kronen ſind rachenförmig, die Antheren mit zwei Ohrläppchen verſehen. Dieſe Art, welche vom Julius bis September Blüthen trägt, verlangt Durchwinterung im Glashauſe.

60. *Iuſticia ovata*. Mihi. Eyförmige Juſticie.
Dianthera mucronata. Ruiz et Pav. Fl. Peruv. 1. t. 16. f. a.

Mit eyförmigen, ſtechenden Blättern, quirlförmig ſtehenden Blumen, eyförmigen, gefranzten ſtechenden Nebenblättern und doppelten oder zweifachen Antheren. In Peru.

61. *Iuſticia paniculata*. Vahl. Riſpenblüthige Juſticie.

Mit lanzettförmigen, ungeſtielten Blättern, zweitheiligen Riſpen, welche ſowohl in Blattachſeln, als am Ende des Stengels und der Zweige entſpringen, einſeitigen Blumen mit einfachen Kelchen, zweilippigen Kronen, getheilten Lippen und behaarten Staubfäden; die Saamenbehälter ſind zuſammengedrückt. Sie will warm ſtehen, da ſie in Oſtindien zu Hauſe gehört.

62. *Iuſticia parviflora.* Retz. Kleinblüthige Juſticie. ♃

Der ausgebreitete Stengel iſt mit eyförmigen, ungetheilten Blättern beſetzt; er trägt einſeitige Aehren mit kleinen Blumen und lanzettförmigen Nebenblättern. Sie muß in unſern Treibhäuſern gezogen werden, da ſie aus Bengalen kommt; den Sommer über gedeiht ſie am beſten in einem Sommerkaſten in der Nähe der Fenſter.

63. *Juſticia pauciflora.* Vahl. Eclogae amer. Wenigblümige Juſticie.

Mit ungeſtielten, einzelnen, in den Blattachſeln ſtehenden Blumen, eyförmigen Blättern und einem aufrechten Stengel. Auf der Inſel St. Crucis.

64. *Iuſticia pectoralis.* Iacq. amer. 3. t. 3. Bruſt Juſticie. ♃

Die zweitheiligen Riſpen ſtehen am Ende eines krautartigen, an der Spitze aufwärts ſteigenden Stengels, welcher noch überdies mit lanzettförmigen, geſtielten Blättern bekleidet iſt; die Nebenblätter ſind klein, die Kelche einfach, die zweilippigen Kronen haben eine ungetheilte Oberlippe und zweifache Staubbeutel. Da ſie auf Domingo und Martinike wild wächſt, ſo ſtellt man ſie ins Treibhaus, oder behandelt ſie wie I. flava.

65. *Iuſticia periplocifolia.* Jacq. collect. Suppl. t. 7. f. 2. Schlingenblättrige Juſticie.

Mit eyförmigen, langzugeſpitzten Blättern, und einzelnen, faſt ſtielloſen, in den Blattachſeln ſtehenden Blumen, mit einfachem Kelche, rachenförmiger Krone, und doppelten Antheren. Findet ſich in den heißen Gegenden von Südamerika.

66 *Iuſticia peruviana.* Cavan. icon. I. n. 26. t. 28. Peruvianiſche Juſticie. ♃
  I. folioſa Jacquin. (?)

Der krautartige Stengel iſt mit eyförmigen, ſpitzigen Blättern beſetzt, die Aehren ſtehen in Blattachſeln und

am Ende deſſelben, ſie ſind kurz, die Schuppen an der Spitze dornig, die Kelche einfach, die Kronen rachenförmig und die Antheren doppelt. Sie findet ſich in Peru, vornehmlich bei Lima, und verlangt einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes; in milden Klimaten kann ſie in den Sommermonaten an einem beſchützten Orte im Freien ſtehen und im Winter im Glashauſe von 3 bis 8 Grad Wärme. Liebhaber finden ſie bei Hrn. Seidel in Dresden u. a. O.

67. *Iuſticia picta.* L. Bunte Juſticie. ♄

Der ſtrauchartige, geſtreifte Stengel iſt mit eyförmigen, zierlich gefleckten Blättern bekleidet; die Trauben ſtehen in Blattwinkeln und am Ende; ſie tragen zweilippige, im Schlunde aufgeblaſene Kronen, mit getheilten Lippen, davon die Oberlippe einwärts gebogen, ausgerandet, die Unterlippe aber in drei gleiche Lappen getheilt iſt, und einfache Kelche. Sie wächſt in Aſien, verlangt alſo einen Stand im Glashauſe oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes.

68. *Iuſticia polyſtachia* Vahl. Vieljährige Juſticie.

Mit lanzett-eyförmigen Blättern, entgegengeſetzten, einſeitigen, achſelſtändigen Aehren, eyförmigen, behaarten Nebenblättern, einfachen Kelchen und zweilippigen Kronen mit getheilten Lippen und zweifachen Antheren. Der Saame hiervon muß allerdings ins warme Miſtbeet geſäet werden, da ſie in Cajenne wild wächſt.

69. *Iuſticia procumbens.* L. Zeylaniſche Juſticie. ♃

Euphraſia alſines anguſtiore folio. Pluk, alm. t. 56. f. 2.

Mit niederliegenden Stengel, und lanzettförmigen, ganzrandigen Blättern. Die Aehren ſtehen in Blattachſeln und am Ende des Stengels, die Nebenblätter ſind länger als die einfachen vielblättrigen, gefranzten Kelche, die Kronen zweilippig, die Lippen getheilt, die Antheren einfach. Man giebt ihr eine Stelle im Treibhauſe.

70. *Iuſticia pubeſcens.* Vahl. Weichhaarige Juſticie. ♄

Mit entgegengeſetzten, vierblümigen Blumenſtielen, welche in Blattachſeln entſpringen, eyförmig-rundlichen, ſtechenden, weichhaarigen Nebenblättern, einfachen Kelchen, und zweilippigen Kronen mit getheilten Lippen und zweifachen Staubbeuteln. Findet ſich in Neucaledonien, und verlangt in Hinſicht des Standortes ohngefähr die Behandlung der gelben Juſticie (I. flava).

71. *Iuſticia pulcherrima.* L. Jacq. amer. t. 2. f. 4. Schönſte Juſticie. ♄

Die Blätter ſind geſtielt, eyförmig, an beiden Enden zugeſpitzt, die viereckigen Aehren ſtehen am Ende; ſie tragen eyrunde Nebenblätter, einfache Kelche und zweilippige Kronen, davon die Oberlippe zweiſpaltig iſt. Dieſer vortreffliche Zierſtrauch wächſt im mittägigen Amerika und will in Treibhäuſern ſtehen.

72. *Iuſticia punctata.* Vahl. Punktirte Juſticie.
Dianthera punctata. Vahl. Symbol. 1. p. 4.
Dianthera americana β. alba.

Die Aehren ſtehen am Ende, die Blumen entfernt, quirlförmig, die Nebenblätter ſind lanzettförmig, langzugeſpitzt, die Kelche einfach, die Kronen zweilippig, weiß, im Schlunde violett punktirt, die zweifachen Antheren unbewehrt. Der krautartige Stengel iſt mit lanzett-eyförmigen, zugeſpitzten Blättern bekleidet. Sie findet ſich im glücklichen Arabien.

73. *Iuſticia purpurea.* L. Purpurfarbene Juſticie.
Bugnum. Rumph. amb. 6. t. 22. f. 2.

Mit einem krautartigen, gegliederten Stengel, deſſen filzige Zweige ſich rechtwinklich durchkreuzen, und eyförmigen, ganzrandigen, geſtielten Blättern; die purpurrothen Blumen ſtehen in Aehren in den Blattwinkeln und an den Spitzen der Zweige, die Nebenblätter ſind lanzettförmig, unbehaart, die Kelche doppelt, und die zwei Staubfäden länger als die Krone. China iſt das Vaterland.

74. *Iuſticia racemoſa.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. 1. t. 11. f. 6. Traubige Juſticie.

Die Blätter des Stengels ſind eyrund-lanzettförmig, die Blumenſtiele zweitheilig, die Blumen bilden Trauben. Findet ſich in Peru.

75. *Iuſticia repanda.* Forſt. Ausgeſchweifte Juſticie. ♄

Iſt ſtrauchartig, mit eyförmigen, ausgeſchweiften Blättern, und achſelſtändigen, dreiſpaltigen Blumenſtielen. Auf der Inſel Tanna. Man überwintert ſie im Glashauſe, oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes.

76. *Iuſticia repens.* L. Geſtreckte Juſticie. ♃

Adhatoda ſpicata. Burm. Zeyl. 7. t. 3. f. 2.

Die Aehren ſtehen in Blattachſeln und am Ende des geſtreckten, kriechenden Stengels, die rückſtändigen, zweireihigen Nebenblätter ſind am Rande häutig, die Kelche einfach, die Kronen rachenförmig. Sie verlangt einen Stand im Treibhauſe, da ſie in Zeylon wild wächſt.

77. *Iuſticia retuſa.* Vahl. Ausgerandete Juſticie.

Sie wächſt auf der Inſel St. Crucis, hat eyförmige, langzugeſpitzte Blätter, umgekehrt eyförmige, etwas ausgerandete, dachziegelförmig übereinander liegende Nebenblätter, einfache Kelche und zweilippige Kronen mit einfachen Antheren; die Aehren ſtehen am Ende.

78. *Iuſticia Rohrii.* Vahl. Cajenniſche Juſticie.

Die Blätter des Stengels ſind elliptiſch, ganzrandig, die zuſammengeſetzten Aehren ſtehen am Ende und ſind filzig, die Nebenblätter eyförmig, die Kelche einfach, und die zweilippigen Kronen haben getheilte Lippen. Der Saame muß ins Miſtbeet geſäet, die Pflänzchen in Töpfe geſetzt und in einen Sommerkaſten geſtellt werden.

79. *Iuſticia rubra.* Vahl. Eclogae amer. Rothe Juſticie. ♄

Der ſtrauchartige Stengel iſt mit lanzettförmigen Blättern bekleidet, die rothen Blumentrauben ſtehen am Ende, die Nebenblätter ſind borſtenförmig. Sie muß im Treibhauſe, wenigſtens in der zweiten Abtheilung deſſelben ſtehen, da ſie in Südamerika wächſt; in milden Klimaten behandelt man ſie wie I. flava.

80. *Iuſticia Ryani*, pedunculis axillaribus terminalibusque oppoſitis trifloris, bracteis linearibus, foliis ovato-lanceolatis attenuatis. Vahl. Eclogae Americanae. In Montferrat legit Ryan.

81. *Iuſticia ſanguinolenta.* Vahl. Blutfarbene Juſticie.

Die ganze Pflanze hat eine blutrothe Farbe, und einen kriechenden, mit länglichen Blättern beſetzten Stengel; die einzelnen, einblümigen Blumenſtiele ſtehen in den Winkeln der Blätter, die Kelche ſind einfach, die Kronen rachenförmig. Sie wächſt an ſchattigen Stellen in Zeylon. Der Saame muß alſo ins Miſtbeet geſäet, die Pflänzchen in Töpfe geſetzt, und an einen warmen Ort geſtellt werden.

82. *Iuſticia ſcandens.* Vahl. Kletternde Juſticie. Engl. Climbing Iuſticia. ♄

Ein Strauch aus Malabar, mit zottigen Zweigen, eyrunden, langzugeſpitzten, etwas ausgerandeten Blättern, und dreitheiligen ausgeſperrten Blumenſtielen, welche in den Blattachſeln entſpringen. Die Kelche ſind einfach, die Kronen zweilippig, die Lippen getheilt. Da ſie in Malabar zu Hauſe gehört, ſo ſtellt man ſie in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes; in milden Klimaten kann ſie in den Sommermonaten an einem beſchützten Orte im Freien ſtehen, und hernach in einem Glashauſe von 2 — 8 Grad Wärme überwintert werden.

83. *Iuſticia ſcorpioides.* L. Skorpionartige Juſticie. ♄

Iſt ſtrauchartig, mit lanzett-eyförmigen, behaarten

ungeſtielten Blättern, gekrümmten, achſelſtändigen Aehren und doppelten Kelchen. Da ſie in Vera Cruz zu Hauſe gehört, ſo behandelt man ſie in unſern Gärten ohngefähr wie die vorhergehende Art.

84. *Iuſticia ſecunda.* Vahl. Einſeitigblüthige Juſticie.
Dianthera ſecundiflora, foliis lanceolato-oblongis obſolete crenatis, pedunculis ſolitariis, polyſtachyis, flor. ſecundis. Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 15. f. a. (?)

Die Blätter des Stengels ſind eyrund-lanzettförmig, langzugeſpitzt, die zuſammengeſetzten Trauben, davon die kleinern nach einer Seite gerichtet ſind, ſtehen am Ende; die Kelche ſind einfach, die zweilippigen Kronen haben getheilte Lippen und zweifache Antheren. Sie wächſt auf der Inſel Trinitatis, und verlangt einen Stand im Treibhauſe. Wir finden ſie bei Hrn. Seidel in Dresden.

85. *Iuſticia ſericea.* Ruiz et Pavon. Fl. Peruv. I. Tab. 9. f. 6. Seidenartige Juſticie.

Die lanzettförmigen, am Rande eingebogenen Blätter ſind mit Seidenhaaren bedeckt, die Blumenſtiele ſtehen einzeln in den Blattwinkeln. Findet ſich in Peru.

86. *Iuſticia ſerpens.* Vahl. Kriechende Juſticie.

Dieſe Art, welche auf St. Mauritii wild wächſt, hat einen kriechenden Stengel, und einzelne in den Blattachſeln ſtehende Blumen mit doppelten Kelchen. Man ſäet den Saamen ins Land, und ſetzt hernach die Pflanzen entweder in Töpfe und ſtellt dieſe an einen dem Vaterlande angemeſſenen Ort, oder an einer beſchützten und ſonnenreichen Stelle ins Land. Es giebt von dieſer eine Abänderung mit runden Blättern.

87. *Iuſticia ſeſſilis.* L. Jacq. amer. 3. t. 2. f. 2. Ungeſtielte Juſticie. ♄

Mit eyförmigen, gekerbten Blättern, und einzelnen ungeſtielten, in den Blattachſeln ſitzenden Blumen, mit einfachen Kelchen, zweilippigen Kronen, deren Lippen

getheilt ſind, und zweifachen Antheren. Sie wächſt auf der Inſel St. Euſtachius an Zäunen und im Geſträuche, deswegen muß man ſie ins Treibhaus ſtellen, wenigſtens in die zweite Abtheilung deſſelben.

88. *Iuſticia ſexangularis.* L. Sechseckige Juſticie. Engl. Chick-weed-leav'd Iuſticia. ☉

Eine jährige Pflanze aus Jamaika, mit einem aufrechten, äſtigen, ſechseckigen Stengel und Zweigen, eyförmigen, ganzrandigen, entgegengeſetzten Blättern, keilförmigen Nebenblättern, und dreiblümigen Blumenſtielen, die Kelche ſind einfach. Der Saame hiervon wird ins Miſtbeet geſäet; die Pflanzen, wenn ſie zum Verſetzen ſtark genug, werden in Töpfe geſetzt, und an einer beſchützten Stelle ins Freie oder ins zweite Treibhaus geſtellt.

89. *Iuſticia ſinuata.* Vahl. Buchtigblättrige Juſticie. ♄
I. longifolia. Forſt. prodr. N. 13.

Die Zweige ſind eckig, und mit einer grauen, glatten Rinde bedeckt. Die Blätter ſind geſtielt, buchtig-fiederförmig eingeſchnitten, die Einſchnitte entfernt, abwechſelnd gerundet und durchaus glatt. Die dreiblümigen Blumenſtiele ſtehen in Blattachſeln; ſie tragen faſt gleichförmige Blumen mit einfachen Kelchen. Man behandelt ſie in Anſehung des Standortes ohngefähr wie I. flava.

90. *Iuſticia ſphaeroſperma.* Vahl. Rundſaamige Juſticie.

Die entgegengeſetzten Aehren ſtehen in Blattachſeln; die Nebenblätter ſind gleichbreit, die Kelche einfach, die Kronen zweilippig, und die glänzenden Saamen kugelrund. Findet ſich auf den caraibiſchen Inſeln.

91. *Iuſticia ſpicata.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. I. Tab. 10. f. a. Aehrenblüthige Juſticie.

Mit lanzettförmigen, länglichen Blättern, länglicheyförmigen Aehren und eingebogenen Nebenblättern. In Peru.

92. *Iuſticia ſpinoſa.* L. Dornige Juſticie. ♄

Iſt ſtrauchartig und dornig. Die Blätter ſind läng- lich, die Aehren ſtehen in den Blattwinkeln, ſie tragen purpurrothe Blumen mit einfachem Kelche und faſt gleich- förmiger Krone. Wächſt in Südamerika auf Kalkboden, an Meerufern, blüht im Juni und Juli. Sie will et- was feucht und im Treibhauſe ſtehen.

93. *Iuſticia ſtricta.* Vahl. Steife Juſticie.

Mit zweimal getheilten, achſelſtändigen Trauben, ein- ſeitigen Blumen mit einfachen Kelchen, zweilippigen Kronen, deren Lippen getheilt ſind, und unbehaarten Staubfäden mit einfachen Antheren. Da ſie in Malabar zu Hauſe gehört, ſo muß der Saame ins Miſtbeet geſäet werden.

94. *Iuſticia ſulcata.* Willd. Gefurchte Juſticie. ⊙ (?)
Dianthera ſulcata. Vahl. ſymbol. 1. p. 4.

Der krautartige Stengel iſt gefurcht, und mit herzförmi- gen, eyrunden Blättern bekleidet. Die Trauben ſtehen am Ende, die Blumen quirlförmig, ſie haben doppelte Kelche, und zweifache, unten gegrannte Antheren. Sie wächſt in Arabien.

95. *Iuſticia tenuiflora.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. 1. t. 12. f. a. Zartblüthige Juſticie.

Die Blätter des Stengels ſind lanzettförmig, die Ri- ſpen ſtehen am Ende; die Nebenblätter ſind zweitheilig, die Blumen ungeſtielt. In Peru.

96. *Iuſticia tetragona.* Vahl. Viereckige Juſticie. ♄

Ein Strauch aus Cajenne, mit gekerbten, unbehaar- ten Blättern, viereckigen Aehren, welche am Ende des Stengels und der Zweige hervorkommen, eyrunden, ge- ſtielten, gefranzten, vierreihigen Nebenblättchen, einfa- chen Kelchen, und zweilippigen Kronen, mit getheilten Lippen und einzelnen Antheren. In unſern Gegenden will dieſe Art beſtändig im Treibhauſe ſtehen.

97. *Iuſticia tranquebarienſis.* L. Tranquebariſche Juſticie. ♄

I. parvifolia. Lamark encyclop. I. 620.

Iſt ſtrauchartig, mit runden, weißlichen Aeſten, umgekehrt eyförmigen, faſt runden Blättern, einzelnen ungeſtielten Blumen mit einfachen Kelchen, rachenförmigen Kronen und zweifachen Antheren. Da ſie auf der Küſte Koromandel, vornehmlich bei Tranquebar, wild wächſt, ſo ſtellt man ſie mit der vorhergehenden ins Treibhaus.

98. *Iuſticia triflora.* Vahl. Dreiblümige Juſticie.

Mit verlängerten, achſelſtändigen, an der Spitze dreiſpaltigen Blumenſtielen, linien-lanzettförmigen Nebenblättern, doppelten Kelchen und einfachen Antheren. Sie wächſt auf Bergen im glücklichen Arabien. Der Saame wird ins Miſtbeet geſäet; die Pflänzchen, wenn ſie zum Verſetzen ſtark genug, werden in Töpfe geſetzt und in Anſehung der Standörter ohngefähr wie I. flava behandelt.

99. *Iuſticia triſulca.* Vahl. Dreimalgefurchte Juſticie. ♄

Dianthera triſulca. Forſk. deſcr. p. 7.

Mit länglichen, ſtumpfen Blättern, oft dreiblümigen, achſelſtändigen Blumenſtielen, und ſtielloſen Blumen mit einfachen Kelchen, rachenförmigen Kronen und zweifachen Antheren. Vaterland und Kultur wie Nr. 31.

100. *Iuſticia undulata.* Vahl. Wellenförmige Juſticie.

Dianthera hyſſopifolia. Burm. ind. 11. t. 5. f. 1.

Die Blätter des Stengels ſind lanzettförmig, ſcharf, am Rande wellenförmig gebogen, die Blumen ſtehen am Ende in einfachen Dolden; ſie haben einfache Kelche, zweilippige Kronen mit getheilten Lippen und zweifachen Antheren. Malabar iſt das Vaterland. Der Saame wird ins Miſtbeet geſäet.

101. *Iuſticia variegata.* Aubl. guj. 1. t. 4. Schäckige Juſticie. Engl. Variegated Iuſticia. ♄

Iſt ſtrauchartig, mit eyförmigen, ungeſtielten Blät-

tern, einfachen Aehren, welche in den Blattwinkeln und an den Spitzen der Zweige entſpringen, entgegengeſetzten Blumen mit einfachen, ſteifborſtigen Kelchen, zweilippigen Kronen und getheilten Lippen. Sie wächſt in Guiana in Wäldern und muß alſo in Treibhäuſern ſtehen.

102. *Iuſticia verticillaris.* L. Wirtelblüthige Juſticie.

Iſt zottig, mit eyförmigen Blättern, und quirlförmigen, in Blattachſeln ſitzenden Blumen mit doppelten Kelchen und einfachen Antheren. Sie wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

103. *Iuſticia vincoides.* Lamark. Sinngrünblättrige Juſticie. ♄

Dieſe ſtrauchartige Pflanze iſt glatt, aber die Zweige ſind mit wenigen Warzen beſetzt. Die eyförmigen, glatten Blätter ſtehen paarweiſe einander gegenüber auf kurzen Stielen, die Blumen in den obern Blattwinkeln, auf ein- oder dreiblümigen Stielen; ſie haben einfache Kelche, und faſt gleichförmige, fünfſpaltige Kronen mit kurzer Röhre. Da ſie in Madagaskar einheimiſch iſt, ſo kann man ſie ohngefähr wie Nr. 31. behandeln.

104. *Iuſticia violacea.* Willd. Violette Juſticie. ♄
Dianthera violacea. Vahl. Symbol. 1. p. 6.

Der ſtrauchige Stengel iſt mit lanzettförmigen Blättern beſetzt, die Aehren ſtehen am Ende; die Nebenblätter ſind lanzettförmig, gefranzt, dachziegelförmig übereinander liegend, die Kelche einfach, die zweilippigen Kronen haben getheilte Lippen und zweifache Antheren. Vaterland und Kultur wie die gelbe Juſticie Nr. 31.

In einigen Verzeichniſſen ſind noch folgende Juſticien angezeigt: Iuſticia formoſa mit purpurrother Blume, I. punicea, I. ſuperba. Vielleicht kann ich im Nachtrage anzeigen, ob ſie eigene ſelbſtſtändige Arten ausmachen, oder zu den vorhergehenden gehören.

Die meiſten Juſticien tragen zierliche Blumen und dienen zur Zierde unſerer Gewächshäuſer. Sie lieben

Dammerde, die ohngefähr mit einem guten Drittheil Flußſand gemiſcht iſt, und laſſen ſich durch Saamen, die ſtrauchartigen auch durch Ableger, Sproſſen und Stecklinge fortpflanzen; die letzteren ſteckt man in Miſtbeete oder in Töpfe in leichte Erde und ſtellt ſie an einen dem Vaterlande der Pflanze angemeſſenen Ort. Der Saame wird, wie oben gedacht, ins Miſtbeet geſtreut, und nach Verhältniß ſeiner Größe mehr oder weniger mit leichter fein geſiebter Erde bedeckt.

Iuſticia appreſſa. ſ. Barleria Nr. 4.

Iuſticia biſpinoſa. ſ. Barleria Nr. 6.

Iuſticia lanceata. ſ. Barleria Nr. 8.

Iuſticia triſpinoſa. ſ. Barleria Nr. 5

Iva. Linn. Iva.

Kennzeichen der Gattung:

Der Fruchtboden iſt behaart, der Saame nackend, ſtumpf, der Kelch dreiblättrig, fünf Randblümchen und zwei lange Griffel.

Linnees Syſtem XIX. Klaſſe Syngeneſia IV. Ordn. Neceſſaria.

1. *Iva annua. L.* Jährige Iva. ⊙

Dieſe jährige Pflanze hat einen krautartigen, mit lanzett-eyförmigen Blättern beſetzten Stengel, und lanzettförmige, gefranzte Deckblätter. Sie wächſt im mittägigen Amerika, blüht vom Juli bis Auguſt und September. Der Saame hiervon wird ins Miſtbeet geſäet; die Pflänzchen ſetzt man hernach in Töpfe und ſtellt ſie in den Sommerkaſten, oder an einem beſchützten ſonnenreichen Orte ins Freie. Auch können ſie in dem Saamenbeete, wovon die Fenſter im Sommer abgenommen werden, bis zur Blüthe und Saamenreife ſtehen bleiben.

2 *Iva ciliata.* Willd. Gefranzte Iva. Engl. Ciliated Iva ⊙

I. annua. Mich. amer. 2. p. 184.

Der vorigen ſehr ähnlich, aber unterſchieden durch ſehr gedrängt ſtehende, in eine Traube geſammelte Blumen und durch eyrund lanzettförmige, langzugeſpitzte Deckblätter, welche nebſt den Blattſtielen gefranzt ſind. Sie wächſt in Nordamerika. Man ſäet den Saamen an der beſtimmten Stelle ins Land, wo ſie ſich in günſtigem Boden nicht ſelten durch Saamenausfall von ſelbſt fortpflanzt

3. *Iva fruteſcens.* L. Strauchartige Jva. Engl. Shrubby Iva. ♄

Der Stengel iſt ſtrauchartig, er trägt lanzettförmige, tief ſägeartig gezähnte Blätter, welche mit ſcharfen Punkten beſetzt ſind, und geknaulte Blumen. Wächſt in Neuengland, Carolina, Florida und Peru, blüht im Juli. In England, z. B. in in dem botaniſchen Garten zu Cambridge, hält dieſe Art im Freien aus, ob ſie aber auch in unſern Gärten die Winter im Freien verträgt, kann ich nicht ſagen, da mich eigene Verſuche noch nicht überzeugt haben. Nach meinem Dafürhalten muß ſie im nördlichen Deutſchlande in froſtfreien Behältern überwintert, oder durch eine gute Bedeckung vor dem Erfrieren geſchützt werden.

4. *Iva imbricata.* Willd. Ganzblättrige Jva. ♄
I. fruticoſa glabra. Mich amer. 2. p. 184.

Mit einem ſtaudigen Stengel, linien-lanzettförmigen ganzrandigen, glatten Blättern und geknaulten Blumen, deren Kelchblätter dachziegelförmig übereinander liegen. Findet ſich am Meere in Carolina und Georgien. Die Fortpflanzung der beiden letzten Arten geſchiehet außer dem Saamen durch Ableger, Stecklinge und junge Sproſſen.

Iviria. Aubl. Sterculia. Linn.

Ixia. Linn. Jxie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Krone iſt einblättrig, röhrig, die Röhre aufrecht, der Rand ſechstheilig, glockenförmig; gleich, drei

Staubfäden und ein Griffel mit drei einfachen, aufrecht-ausgebreiteten Narben.

In Spec. Plant. ed. Willd. III. Klaſſe Triandria I. Ordn. Monogynia ſind die Arten folgendermaßen geordnet:

1. Caule ramisque folioſis.

2. Scapo foliis breviore.

3. Scapo hirſuto, foliis longiore.

4. Scapo glabro foliis longiore, foliis criſpis.

5. Scapo glabro foliis longiore, foliis planis.

1. *Ixia anemonaeflora.* Jacq. ic. rar. 2. t. 273. Milchweiße Ixie. ♃

Die Blätter ſind gleichbreit-ſchwerdtförmig, unten ſchief, graugrün, und eben ſo lang als der einblümige aufrechte Blumenſchaft, welcher eine große weiße Blume trägt. Sie kommt von dem Gebirge der guten Hoffnung und muß alſo im Winter in einem froſtfreien Behälter aufbewahrt werden.

2. *Ixia anguſta.* Willd. Jacq. ic. rar. 2. t. 279. Schmale Ixie. ♃

I. linearis. Iacq. collect. 4. p. 183.

Mit linienförmigen, ſpitzigen Blättern, einem gebogenen einfachen Blumenſchafte, und Blumen, deren Rand etwas zurückgebogen iſt. Sie hat mit der vorhergehenden einerlei Vaterland und Kultur.

3. *Ixia ariſtata.* L. Borſtige Ixie. Engl. The purple-flowerd Ixia. ♃

I. grandiflora. Houttuyn. Linn. Pfl. Syſt. 11. t. 77. f. 3.
I. uniflora. Iacq. ic. rar. 2. t. 283.
I. ariſt. var. atropurprea. Andrew. botan. Repoſ. 11. t. 87.

Eine köſtliche Kappflanze mit ſchwerdtförmigen, unbehaarten Blättern, abwechſelnden, ungeſtielten Blu-

men, und zerriſſenen, gegrannt-gezähnten Scheiden, welche eben ſo lang als die Kronenröhren ſind. Sie hat einige Abänderungen, die ſich durch Anſtand und Farben ihrer Blumen unterſcheiden, und den Blumenliebhabern Freude machen. Wir finden ſie in mehreren deutſchen Gärten, z. B. bei Wendland in Herrenhauſen u. a. m.

4. *Ixia aulica.* Ait. Kew. Büſchel-Ixie. Engl. Cluſter-flower'd Ixia. ♃

Die Blätter ſind ſchwerdtförmig, flach, nervig und glatt, die Blumen bilden Trauben. die Nebenblätter ſind ungetheilt. Sie kommt vom Kap und blüht im April.

5. *Ixia bicolor.* Thunb. in Hoffm. phyt. Blät. I. S. 3. Zweifarbige Ixie. ♃

Mit ſchwerdtförmigen, vielnervigen, zurückgebogenen Blättern, einem äſtigen Schafte, und gelben Blumen mit blauem Grunde. Wächſt am Kap.

6. *Ixia bulbifera.* L. Zwiebeltragende Ixie. Engl. Bulb bearing Ixia. ♃

I. monanthos. de la Roche. Diſſ. p. 21.

Mit gleichbreiten, ſchwerdtförmigen Blättern, achſelſtändigen Zwiebeln, und wechſelsweiſe ſtehenden Blumen; die Scheiden ſind häutig, borſtig-zerriſſen, die Blumen roth und weiß geſtreift, auch blaßgelb, und die Staubfäden ſtehn ſeitwärts. Sie hat mit voriger ein Vaterland, blüht aber etwas ſpäter und zwar im Mai und Juni. Liebhaber finden ſie in mehreren deutſchen Gärten.

7. *Ixia Bulbocodium.* L. Europäiſche Ixie; Ehrenſchwert. Engl. Crocus-leav'd Ixia. ♃

I. caule unifloro. Iacq. ic. rar. 2. t. 271.
Siſyrinchium aſprenium. Col. ecphr. 2, t. 7. f. 1.
Bulbocodium crocifolium. Tournef. cor. 50.

Mit einem einblümigen Blumenſchafte, und gleichbreiten, rinnenförmigen, eckigen Blättern. Die einzige Art ihrer Gattung, welche in Südeuropa, vornehmlich auf

Alpen in Italien wild wächſt, und in einem guten lockern Boden auch in unſern Gärten im Freien aushält; in ſehr kalten Wintern, zumal, wenn die den Gewächſen ſo wohlthätige Schneedecke fehlt, wie im Nachwinter 1803, dürfte ihr eine Decke von Baumlaub nöthig ſeyn. Sie blüht Ende Merz weiß oder blau mit gelben Grunde. Von dieſer Pflanze fand Herr Conſul Schousboe in Marokko, vornehmlich bei Tanger, drei Varietäten, welche ſich in Anſehung der Blühzeit, der Größe und der Farbe der Krone unterſcheiden.

8. *Ixia capillaris.* L. Thunb. Diſſ. n. 12. t. 2. f. 2. Haarförmige Ixie. ♃

Mit gleichbreiten Blättern, einem vielblümigen Schafte, aufrechten, geſtielten Blumen, und trocknen rauſchenden Scheiden. Sie wächſt am Kap in Sandboden auf feuchten, ſumpfigen Plätzen.

9. *Ixia chloroleuca.* Willd. Grünlichweiße Ixie. ♃

Mit einem einblümigen Blumenſchafte, und langen, gleichbreiten, am Rande zurückgerollten Blättern. Findet ſich auf dem Gebürge der guten Hoffnung.

10. *Ixia cinnamomea.* L. Zimmt-Ixie. ♃
I. foliis lanceolatis criſpis. Thunb. Diſſ. n. 9. t. 2. f. 1.

Der Blumenſchaft iſt glatt, länger als die lanzettförmigen, am Rande wellenförmig gebogenen Blätter; die Blumen ſtehen wechſelsweiſe, ſind nach einer Seite gerichtet, und duften einen zimmetartigen Geruch. Sie hat mit vorhergehender ein Vaterland.

10. *Ixia coeleſtina.* Bartram itin. ed. germ. t. 3. Himmelblaue Ixie. ♃

Die Wurzel bildet eine rundliche Zwiebel, die Blätter ſind linien-pfriemenförmig, viel kürzer als der einblümige runde Schaft, welcher mit einer großen anſehnlichen himmelblauen Blume gekrönt iſt. Da ſie in Carolina zu Hauſe gehört, ſo kann man ſie in unſern Gärten im Freien ziehen, nur muß man ſie in kalten Win-

tern mit Baumlaub decken, doch kommt in Hinſicht ihrer Dauer ſehr viel auf Standort und Boden an.

12. *Ixia criſpa.* L. Krauſe Ixie. Engl. Curled-leav'd Ixia. ♃

I. foliis linearibus criſpis. Thunb. Diſſ. n. 8. t. 2. f. 3.

I. undulata. Burm. prodr. cap. 1.

Die Wurzelblätter ſind pfriemenförmig, kraus und kaum einen Finger lang. Der fadenförmige, aufrechte Schaft iſt nackend, ohngefähr eine Spanne oder 9 — 12 Zoll hoch und trägt mehrere abwechſelnde Blumen mit kurzen Röhren und gelben Antheren. Das Gebirge der guten Hoffnung iſt ihr Vaterland.

13. *Ixia corymboſa.* L. Doldentraubige Ixie. ♃

Caryophyllus monomotapenſis. Pluk. alm. 87. t. 77. f. 1.

Die lanzettförmigen, krauſen Blätter ſind kürzer als der glatte, zweiſchneidige Schaft, welcher mit himmelblauen Blumen gekrönt iſt; die Scheiden ſind zweiklappig. Wächſt am Kap und hat eine Abänderung mit weißen Blumen.

14. *Ixia crocata.* L. Safranfarbige Ixie. ♃

I. Milleri. Berg. cap. 8.

Mit ſchwerdtförmigen Blättern, und abwechſelnden, einſeitigen Blumen. Die Kronröhre iſt eben ſo lang als die Deckblätter, die Einſchnitte der Krone ſind eyförmig, ganzrandig und an der Baſis mit einem hellen durchſcheinenden Flecken bezeichnet, wodurch die Blume ein zierliches Anſehen erhält. Sie wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung, blüht vom April bis Juni, manchmal auch ſchon im März, und hat zwei Abänderungen, die ſich durch die Farben ihrer Blumen unterſcheiden. Liebhaber finden dieſe Zierpflanze in mehreren deutſchen Gärten.

15. *Ixia cruciata.* Iacq. ic. 2. t. 290. Kreuzblättrige Ixie. Engl. Copper-colourd Ixia. ♃

Mit einem einblümigen Blumenſchaft und gleichbrei-

ten, an der Baſis verdünnten, vierfach-kielförmigen Blättern; die Blumen ſind auswendig grün geſtreift, inwendig aber mennigroth. Uebrigens hat ſie mit der vorhergehenden einerlei Vaterland, Kultur und Nutzen.

15. *Ixia denſa.* Ait. Kew. Verbrannte Ixie. ♃

Die Blätter ſind linien-lanzettförmig, ſpitzig, ganzrandig, flach, glatt, ohngefähr eine Spanne lang, jedoch kürzer als der runde, glatte, einfache Blumenſchaft. Die ungeſtielten Blnmen ſtehen wechſelsweiſe; die Krone iſt einblättrig, gleichförmig, gelb, die Röhre cylindriſch-glockenförmig, der Rand ſechstheilig; die Theile ſind außerhalb an der Baſis braun- oder ſchwarzroth gefleckt und kielförmig. Findet ſich auf dem Kap, blüht im Mai.

17. *Ixia elliptica.* Thunb. in Hoffm. phyt. Blätt. 1. S. 4. Elliptiſche Ixie. ♃

Der Schaft iſt eckig, glatt, aufrecht und äſtig. Die Blätter ſind elliptiſch, ungetheilt, glatt, viel kürzer als der Schaft, welcher mit vielen himmelblauen, ungeſtielten, nach einer Seite gerichteten Blumen gekrönt iſt. Sie findet ſich auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

18. *Ixia erecta.* Berg. cap 5. Aufrechte Ixie. ♃
I. thyrſiflora. de la Roche Diſſ. p. 20.
I. polyſtachia. Spec. plant. 51.

Mit gleichbreiten ſchwerdtförmigen Blättern, einem vieljährigen Schafte, und weißen, wechſelsweiſe ſtehenden Blumen, mit violetten Staubfäden und Griffel. Wächſt ebenfalls auf dem Gebirge der guten Hoffnung und hat eine Abänderung.

19. *Ixia exciſa.* L. Ausgeſchnittene Ixie. ♃

Die Blätter, welche aus der Zwiebel hervorkommen, ſind länglich, breit-lanzettförmig, an der innern Seite ausgeſchnitten und kürzer als der gebogene Stengel. Die violetten Blumen ſtehen wechſelsweiſe, ſind ungeſtielt und nach einer Seite gerichtet. Wir finden dieſe Kappflanze im botaniſchen Garten bei Halle u. a. O.

20. *Ixia falcata.* L. Thunb. Diſſ. n. 24. t. 1. f. 4. Sichelblättrige Ixie. Engl. Sickled-leav'd Ixia. ♃

Mit einem einfachen, gebogenen Stengel, und zurückgekrümmten, ſichelförmigen, geſtreiften Blättern. Sie wächſt auf Hügeln am Kap.

21. *Ixia feneſtrata.* Iacq. rar. 2. faſc. 10. t. 8.

Der Schaft iſt einfach, gebogen, aufrecht, glatt, ohngefähr einen Fuß hoch. Die Blätter ſind ſchwerdtförmig, ſpitzig, ungetheilt, kürzer als der Schaft, welcher purpurrothe, wechſelsweiſe ſtehende, mit ſtumpfem Rande verſehene Blumen trägt, die Scheiden ſind glatt, ein wenig kürzer als die Röhre.

22. *Ixia flexuoſa.* L. Bogige Ixie. Engl. Bending-ſtalk'd Ixia. ♃

Mit gleichbreiten Blättern, und vielblümigen gebogenen Trauben; die Blumen ſind blau und ſtiellos. Sie wächſt auf dem Kap, blüht im Mai.

23. *Ixia fragans.* Iacq. ic. 2. t. 274. Wohlriechende Ixie. Engl. Sweet-ſcented Ixia. ♃

Mit einem einfachen, oft zweiblümigen Schafte, linienförmigen Blättern, welche länger als der Schaft ſind, und wohlriechenden Blumen. Wächſt auf dem Kap.

24. *Ixia fruticoſa.* L. Strauchartige Ixie. Engl. Shrubby Ixia. ♄

Ein zierliches ſtrauchartiges Gewächs mit graubraunen Zweigen; ſchwerdtförmigen, dachziegelartig übereinander liegenden Blättern, und blauen ungeſtielten Endblumen, mit fadenförmiger Röhre, gelben Antheren und fadenförmigem Griffel mit einfacher Narbe. Wächſt auf Bergen am Kap, blüht im Mai, bisweilen auch früher oder ſpäter.

25. *Ixia heterophylla.* Willd. Verſchiedenblättrige Ixie. Engl. Various-leav'd Ixia. ♃
Galaxia plicata. Iacq. ic. rar. 2. 1. 291.

Der Blumenſchaft iſt glatt, länger als die Blätter, die Wurzelblätter ſind gleichbreit-ſchwerdtförmig, geſtreift, flach, die in der Nähe der Blumen ſtehenden aber linienförmig, ſtumpf, und am Rande wellenförmig gebogen. Die Blumen ſind gehäuft, die Scheiden einklappig; die weiße einblättrige Krone hat eine lange Röhre und einen flachen Rand, mit ſtumpfen, an der Baſis ſchwarzpunktirten Einſchnitten. Das Gebirge der guten Hoffnung iſt das Vaterland.

26. *Ixia hirta.* Thunb. Rauhe Ixie. ♃
I. inflexa. de la Roche. Diſſ. p. 15.
I. ſecunda. Iacq. ic. rar. 2. t. 277.

Die Blätter ſind ſchwerdtförmig, rauch und länger als der rauche Blumenſchaft, welcher mit einſeitigen Blumen gekrönt iſt. Sie wächſt am Kap an ſandigen feuchten Orten.

27. *Ixia humilis.* Thunb. Niedrige Ixie. ♃

Mit einem äſtigen, beblätterten Stengel, einſeitigen Blumen, und gefurchten aufrechten Blättern. Auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

28. *Ixia incarnata.* Jacq. ic. 2. t. 281. Fleiſchfarbene Ixie. ♃

Mit gleichbreiten, ſtumpfen, flachen Blättern, einem einfachen, aufrechten Blumenſchafte, welcher länger als die Blätter iſt, und fleiſchfarbenen, an einer Seite der Aehre ſtehenden Blumen. Wir finden dieſe Kappflanze in dem botaniſchen Garten bei Halle u. a. m.

29. *Ixia lancea.* Thunb. Lanzettenblättrige Ixie. ♃

Der einfache gebogene Schaft iſt glatt und länger als die ſchwerdtförmigen, flachen Blätter, die Blumen ſtehen an einer Seite der Traube. Abgebildet finden wir dieſe Kappflanze in Jacq. ic. 2. t. 281.

30. *Ixia leucantha.* Jacq. ic. rar. 2. t. 278. Weiße Ixie. ♃

Mit einem vielährigen aufrechten Schafte, gleichbrei-

ten, ſchwerdtförmigen, ſchiefen aufrechten Blättern, und einſeitigen überhangenden Blumen. Auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

31. *Ixia linearis.* L. Linienförmige Ixie. ♃

Mit linienförmigen, ſehr ſchmalen, gewölbt-geſtreiften Blättern, und einem einfachen aufrechten Blumenſchafte, welcher länger als die Blätter iſt. Wächſt gleichfalls auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

32. *Ixia longiflora.* L. Langblühende Ixie. Engl. Long-flower'd Ixia. ♃

Gladiolus longiflorus. Jacq. ic. rar. 2. t. 262. Linn. Suppl. 96. Thunb. Diſſ. n. 22.
Syſirinchium africanum ramoſum. Herm. afr. 21.

Die Blätter ſind gleichbreit-ſchwerdtförmig, aufrecht, ſchmal, zugeſpitzt, glatt, der Länge nach geſtreift, kürzer als der aufrechte, äſtige runde Stengel. Die Blumen ſind gelb, abwärts gebogen und ſtehen in verſchiedenen Aehren; ſie haben eine fadenförmige, ohngefähr 2 Zoll lange Röhre, welche von zwei kürzern zweiklappigen Scheiden umgeben wird. Sie kommt vom Kap, blüht vom April bis Junius und hat eine Abänderung. Blumenfreunde finden ſie in mehreren deutſchen Gärten.

33. *Ixia maculata.* L. Gefleckte Ixie. Engl. Spotted Ixia. ♃

Mit ſchwerdtförmigen Blättern, einem längern, glatten, aufrechten, vieljährigen Blumenſchafte, und wechſelsweiſe ſtehenden, am Grunde gefleckten Blumen. Man findet von dieſer Kappflanze, welche im Mai, Junius und Julius mit ihren zierlichen Blumen ſich ſchmückt, einige Spielarten, nehmlich: mit gelben, blaßgelben, an der Spitze purpurrothen, weißen, blauen, blaßblauen, grünen, purpurrothen Blumen mit dunkelem Grunde, welche alle ein ſchönes Anſehen haben und den Blumenfreunden zu empfehlen ſind. Wir finden ſie in verſchiedenen deutſchen Gärten. Unter allen ihren Varietäten wird die grüne (I. maculata viridis) für die ſchönſte gehalten, welche oft vom Mai bis Auguſt grüne tief

ſechstheilige, am Grunde glänzend ſchwarze, in eine Pyramide geordnete Blumen trägt.

34. *Ixia minuta.* L. Kleinſte Ixie. ♃

Dieſe Pflanze findet ſich am Kap in feuchtem Sandboden. Sie hat einen einblümigen Blumenſchaft, welcher eben ſo lang iſt, als die linien-borſtenförmigen glatten Blätter. Die Blumen erſcheinen im Mai und Junius. Dies kleine Gewächs verlangt alſo einen leichten Boden, einen froſtfreien Behälter und zur Zeit der Vegetation mehr Feuchtigkeit. Liebhaber finden es bei Seidel in Dresden.

35. *Ixia patens.* Ait. Kew. Offene Ixie. Engl. Spreading-flower'd Ixia. ♃

Die Blätter ſind ſchwerdtförmig und glatt, die Blumen ſtehen in Trauben am Ende des glatten Blumenſchafts; die Kronen ſind glockenförmig, abſtehend, die Einſchnitte abwechſelnd ſchmäler, die Staubfäden aufrecht. Das Vorgebirge der guten Hoffnung iſt ihr Vaterland.

36. *Ixia pendula.* L. Hängende Ixie. Engl. Weeping Ixia. ♃

Der vieljährige Blumenſchaft iſt ziemlich hoch, rund, glatt, die Blätter ſchmal-lanzettförmig, geſtreift, kürzer als der Blumenſchaft, welcher große, ſehr ſchöne rothe herabhangende, in Trauben ſtehende Blumen trägt, die Nebenblätter ſind borſtenförmig, die Scheiden rauſchend, eyrund-lanzettförmig. Sie wächſt am Kap an feuchten naſſen Stellen, verlangt alſo eine lockere ſandige Erde, einen froſtfreien Behälter und zur Zeit der Vegetation mehr Feuchtigkeit.

37. *Ixia pentandra.* L. Fünffädige Ixie. ♃

Der glatte Blumenſchaft iſt länger als die ſchwerdtförmigen Blätter; er trägt Blumen mit fünf gekrümmten Staubfäden, wodurch ſich dieſe Art von den übrigen ſehr gut unterſcheiden läßt. Sie wächſt am Kap auf Hügeln.

38. *Ixia piloſa.* L. Haarige Ixie. Engl. Hairy Ixia. ♃

Mit einem zottigen, einfachen Blumenſchafte, kürzern, gleichbreiten, behaarten Blättern, und wechſelsweiſe ſtehenden Blumen. Auf dem Gebirge der guten Hoffnung. Blüht roth im Julius und Auguſt.

39. *Ixia plantaginea.* L. Wegetrittartige Ixie. Engl. Fox-tail-Ixia. ♃

Gladiolus alopecuroides. Sp. pl. 54. Amoen. acad. 4. p. 301.

Der runde Stengel iſt mit ſchwerdtförmigen, gerippten, ſteifen, ſpitzigen Blättern beſetzt, und trägt am Ende viele in eine lange Aehre geſammelte, weiße oder blaue kleine Blumen, welche dachziegelförmig übereinander liegen und zwei Reihen bilden. Sie wächſt am Kap auf Hügeln und hat eine Abänderung.

40. *Ixia punicea.* Iacq. ic. rar. 2. t. 287. Dunkelrothe Ixie. ♃

Mit länglichen, gefalteten, zottigen Blättern, einem äſtigen, vielährigen Blumenſchafte, und einſeitigen dunkelrothen Blumen, deren Einſchnitte mit einem Mucrone verſehen ſind; die Blattſcheide iſt unbehaart, die Blumenſcheide dreiklappig. Auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

41. *Ixia purpurea.* Iacq. ic. rar. 2. t. 286. Purpurfarbige Ixie. Engl. Purple-flower'd Ixia. ♃

Dieſe Art, welche ebenfalls auf dem Kap wild wächſt, unterſcheidet ſich von der vorhergehenden größtentheils durch ſchwerdtförmige, nur etwas zottige Blätter, und purpurfarbene Blumen mit einem ſehr ausgebreiteten Rande. Der Stengel iſt länger als die Blätter und mit weichen Haaren beſetzt.

42. *Ixia radiata.* Iacq. ic. rar. t. 280. Sternförmige Ixie. ♃

Der ſchmalblättrigen Ixie (I. anguſta) ſehr ähnlich, aber unterſchieden durch die Zwiebel, durch ſtumpfe Blät-

ter und durch Blumen mit ausgebreitetem Rande; die drei äußeren Einſchnitte derſelben ſind dunkelroth, die innern weiß. Die Zwiebel iſt kegelförmig, aber an ihrer Baſis platt und bildet daſelbſt eine gezähnte geſtrahlte Haut.

43. *Ixia roſea.* L. Roſenfarbige Ixie. Engl. Roſe-colourd Ixia. ♃

Mit einem einblümigen, ſehr kurzen blattloſen Blumenſchafte und roſenrother Blume. Auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

44. *Ixia rubro-cyanea.* Iacq. ic. rar. 2. t. 287. Bunte Ixie. ♃

Eine prächtige Kappflanze mit länglich-lanzettförmigen, gefaltenen, behaarten Blättern, welche länger als der Blumenſchaft ſind, und dunkelblauen Blumen mit rothem Grunde; der Rand ſteht weit ab, die Blumenſcheide iſt dreiklappig, kürzer als die Kronröhre.

45. *Ixia ſcillaris.* Thunb. Meerzwiebelartige Ixie. Engl. Squil flower'd Ixia. ♃

Der unbehaarte Blumenſchaft iſt äſtig und länger als die gleichbreiten, ſchmalen, gerippten Blätter. Die Blumenähren ſtehen am Ende des Stengels, welcher von einer Blume zur andern hin und her gebogen iſt; die Blumen ſind alle nach einer Seite gerichtet; die drei äußern Einſchnitte der gelbgrünlichen Krone ſind auswendig purpurroth. Sie wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung. Dieſe und die beiden vorhergehenden Arten finden wir in dem botaniſchen Garten bei Halle u. a. O.

46. *Ixia ſecunda.* Thunb. Einſeitigblühende Ixie. ♃
I. ſcillaris. Spec. plant. t. 52. (?)

Dieſe Ixie hat eine kleine, unterwärts ausgehöhlte ſchuppige Zwiebel. Aus derſelben erhebt ſich ein 8 — 12 hoher nach oben äſtiger Stengel, welcher mit Haaren bekleidet und mit aufrechten Blumenähren gekrnt iſt; die Blumen ſind nach einer Seite gerichtet, am Grunde bis zur Mitte purpurfarbig, und haben einen blauen Rand

Die Blätter ſind elliptiſch, ſchwerdtförmig, geſtreift, und kürzer als der Stengel. Sie kommt vom Gebirge der guten Hoffnung, blüht im Juni. Blumenfreunde finden ſie bei Hrn. Seidel in Dresden u. a. O.

47. *Ixia ſpicata.* L. Aehrentragende Ixie. ♃
I. alopecuroidea. Linn. Suppl. 92.
Gladiolus ſpicatus. Spec. plant. 53.

Der Blumenſchaft iſt durchaus einfach, und trägt am Ende eine Aehre, deren Blumen dachziegelförmig übereinander liegen und zwei Reihen bilden; die Kronen ſtehen alle aufrecht. Die Blätter ſind gleichbreit und flach. Sie wächſt auf dem Kap auf Bergen, blüht im Juni, zuweilen auch früher oder ſpäter.

48. *Ixia ſqualida.* Ait. Kew. Schmutzige Ixie. Engl. Spreading ſqualid Ixia. ♃

Mit linien-lanzettförmigen Blättern, und abwechſelnden, ungeſtielten blaßrothen, ſchmutzig gelb- oder fleiſchrothen Blumen mit eyrund-länglichen Platten (Kronlappen.) Der Blumenſchaft iſt noch einmal ſo lang als die Deckblätter, wodurch ſich dieſe Art nebſt den vorhergehenden Kennzeichen von I. crocata unterſcheidet. Sie kommt von dem Gebirge der guten Hoffnung, blüht im Mai und Juni und hat zwei Abänderungen. Bei einer ſind die Kronlappen keilförmig-länglich, ſtumpf, ausgerandet und an der Baſis faſt durchſcheinend; die zweite hat eyrund-längliche, ganzrandige, am Grunde gleichfarbige Kronlappen.

49. *Ixia tricolor.* Curt. Dreifarbige Ixie. Engl. 3 colourd Ixia. ♃

Mit ſchwerdtförmigen, aufrechten Blättern, einem gebogenen, oft dreiblümigen Schafte, und braun gefleckten, zartgeſtreift-gefalteten Blumenſcheiden. Nach der Beſchreibung des Hrn. Curtis, welche wir auch im Taſchenkalender für Natur- und Gartenfreunde 1799 S. 123. finden, iſt dieſe Art unſtreitig eine der ſchönſten ihrer Gattung. Sie hat einen aufrechten, runden, glatten, etwas gebogenen, ohngefähr 1 — 2 Fuß hohen

Stengel, welcher von unten bis etwa zur Hälfte mit Blättern bekleidet, und mit 2 — 3 oder mehreren prächtigen Blumen gekrönt iſt, dieſe ſind ungeſtielt, ziemlich groß, dreifarbig, gelb, dunkelpurpurroth und orangengelb. Aller Wahrſcheinlichkeit nach iſt auch das Gebirge der guten Hoffnung ihr Vaterland, und ſie muß alſo in unſern Gärten wie die vorhergehende behandelt werden. Blumenfreunde finden dieſe überaus ſchöne Pflanze in dem botaniſchen Garten bei Halle, vielleicht auch in mehreren deutſchen Gärten. Ich habe erſt vorigen Herbſt eine Pflanze unter dieſem Namen erhalten, und da ſie bei mir noch nicht geblüht hat, ſo kann ich nicht ſagen, ob ſie eine ſelbſtſtändige Art ausmacht, oder vielleicht zu I. maculata gehört.

50. *Ixia villoſa.* Iacq. ic. rar. 2. t. 284. Weißblaue Ixie. ♃

Der Blumenſchaft iſt eben ſo lang als die länglich-lanzettförmigen faſt gefalteten weichhaarigen Blätter, die Kronröhre ſo lang als die Blumenſcheide; die weißblauen Blumen, welche im Juni blühen, haben einen glockenförmigen Rand. Uebrigens hat ſie Vaterland und Kultur mit vorhergehender gemein.

51. *Ixia virgata.* Iacq. ic. rar. 2. t. 228. Ruthenförmige Ixie. ♃

Der Stengel iſt rund, unbehaart, äſtig und länger als die gleichbreiten borſtenförmigen Blätter. Die Blumen ſtehen einzeln an den ruthenförmigen gebogenen Zweigen; ſie haben einen gelben ausgebreiteten Rand und die Einſchnitte ſind in der Mitte mit einer grünen Linie gezeichnet. Auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

In einigen deutſchen und engliſchen Pflanzenverzeichniſſen ſind außer den vorhergehenden Arten noch folgende angezeigt: Ixia abbreviata; I. ambigua, I. contracta, I. laeta, I. lobata, I. pinifolia, I. propinqua, I. retuſa, I. ſocialis, I. ſpectabilis, I. tardiflora, I. tumida, I. venuſta etc.

Die vorher beſchriebenen Arten dieſer ſchönen Gattung finden ſich alle, bis auf Nr. 7. und 11, auf dem Gebir-

ge der guten Hoffnung, und verlangen alſo in unſern Gärten Durchwinterung in froſtfreien Behältern. In dem in der Einleitung des erſten Bandes S. 9. und 338. beſchriebenen Behälter für Zwiebel- und Knollengewächſe gedeihen auch die Ixien ſehr gut, und gewähren in der Blühzeit mit den übrigen darinnen ſtehenden Gewächſen ein überaus ſchönes Anſehen. Blumenliebhaber, welche auf einen kleinen Raum beſchränkt ſind und ſich daher einen ſolchen Behälter nicht anlegen können, ziehen dieſelben in Töpfen und ſtellen ſie im Winter in ein Zimmer oder an einen Ort, dahin es nicht friert. Nach meinen Erfahrungen kommen die meiſten Arten, welche ich ſelbſt gezogen habe, in Dammerde (Lauberde), die mit ein wenig gut zubereitetem Lehmen und einem Drittheil Flußſand gemiſcht iſt, gut fort, ſie vermehren ſich größtentheils durch Wurzelbrut, und unter günſtigen Umſtänden durch Saamen, welcher in einem leichten Erdreiche in Töpfe oder Käſten ausgeſäet, und mit dieſen im Sommer in eine ſchattige Lage geſetzt wird. Bei Annäherung des Froſtes muß man dieſelben mit andern Kapgewächſen in Sicherheit bringen. Ihre Kultur iſt demnach ſehr leicht, nur muß man denjenigen, welche in ihrer Wildniß auf Sandboden, an Wäſſern und auf feuchten Plätzen angetroffen werden, ein leichtes Erdreich und zur Zeit der Vegetation mehrere Feuchtigkeit geben, beſonders bei warmer Witterung; deswegen habe ich bei jeder Art die natürlichen Standörter angezeigt. In Abſicht auf Pflanzerei behandelt man ſie ohngefähr wie die Arten der Gattung Gladiolus (4ter Band S. 370. ff.).

Ixia africana, ſ. Ariſtea Nr. 1.

Ixia chinenſis, ſ. Moraea chinenſis.

Ixia fugaciſſima, ſ. Galaxia Nr. 1.

Ixia Galaxia, ſ. Galaxia Nr. 3.

Ixia hirſuta. ſ. Dilatris Nr. 1.

Ixia marginata, ſ. Gladiolus. Nr. 29.

Ixia plicata, ſ. Gladiolus Nr. 35.

Ixora. Linn. Ixore.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt klein, vierſpaltig, die Krone trichterförmig; ſie hat eine lange dünne Röhre und ſteht auf dem Fruchtknoten; vier Staubfäden ſind auf dem Schlunde der Krone eingefügt; ein Griffel. Die Frucht iſt eine zweifächrige Beere; ein jedes Fach enthält zwei Saamen.

Linnees Syſtem IV. Klaſſe Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Ixora alba.* L. Weiße Ixore. Engl. White Ixora. ♄

Iaſminum indicum. Pluk. alm. t. 109. f. 2.
Bemſchetti. Rheed. mal. 2. t. 14.

Die Blätter ſind eyrund-lanzettförmig, die zierlichen weißen Blumen ſtehen in doldenartigen Büſcheln. Sie wächſt in Indien und verlangt einen Stand im Treibhauſe, wenigſtens in der zweiten Abtheilung deſſelben. Ich ſahe ſie in verſchiedenen Gärten in England, wo ſie wie I. coccinea behandelt und vermehrt wird.

2. *Ixora americana.* L. Amerikaniſche Ixore. ♄

Die lanzett-eyförmigen Blätter ſtehen dreifach, die Blumen ſtraußförmig. In deu Sommermonaten, als Juni, Juli und Auguſt, kann dieſer in Jamaika wild wachſender Strauch an einer beſchützten Stelle, z. B. in dem Laubbeet (ſ. Iaſminum), im Freien ſtehen, und im Winter im Glashauſe von 3 — 8 Grad Wärme oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes. Man kann auch dieſe Art in das Erdreich pflanzen, welches bei folgender beſchrieben iſt; die Fortpflanzung geſchieht außer den Saamen durch Sproſſen und Ableger.

3. *Ixora coccinea.* L. Rothe Ixore; Indianiſches ſcharlachrothes Geisblatt. Engl. Scarlet-flower'd Ixora. ♄

I. coccinea. Curt. bot. Mag. Batſch geöffn. Blumengarten.
Arbor indica. Pluk. mant. 20. t. 364. f. 2.

Iaſminum flore tetrapetalo. Burm. Zeyl. t. 57.
Rumph. amb. 4 t. 46.
Schetti Rheed. mal. 2. t. 13.

Die Blätter ſind ungeſtielt, elliptiſch, ſtumpf, ganzrandig, oben dunkel, unten blaßgrün. Die prächtigen ſcharlachrothen Blumen ſtehen in dichten Doldentrauben an den Spitzen der rothen Zweige; ſie haben eine lange rothe Röhre und einen ausgebreiteten ſcharlachrothen flammenfarbenen Rand mit vier ſtumpfen runden Lappen.

Dies zierliche Bäumchen kommt aus Indien und verlangt alſo einen Stand im Treibhauſe, wo es vom Junius bis Auguſt mit ſeinen prächtigen Blumen ſich ſchmückt; das dunkle Grün ſeiner lorbeerartigen Blätter bildet, wenn die Zweige mit ihren reichen Doldentrauben gekrönt ſind, einen überaus ſchönen, dem Auge ſehr angenehmen Contraſt, deswegen wird auch dieſe Art mit Recht zu den vorzüglichſten Modeblumen gezählt. Wie Schade, daß das Bäumchen in unſern Gegenden nicht im Freien gezogen werden kann, und ſich noch überdies ſchwer vermehren läßt! Im Jahr 1797 ſahe ich die rothe Ixore in den Gärten in England auf folgende Art durch Ableger und Sproſſen vermehren: Im Frühlinge wurden diejenigen Stämmchen, deren Zweige zu hoch ſtanden, und nicht eingelegt werden konnten, 4 — 6 Zoll über der Erde abgeſchnitten und die dadurch entſtandene Wunde mit Baumwachs u. dgl. bedeckt. An dieſem verkürzten Stamme bilden ſich bald junge Triebe, welche im künftigen Jahre, oder wenn ſie die erforderliche Größe und Stärke erreicht haben, am Grunde 3 — 4 Zoll hoch mit leichter Erde bedeckt werden. Man bedient ſich hierzu der Wände von einer Schachtel, legt dieſe nach der Form des Topfes, in welchem die Pflanze ſteht, um die Sprößlinge, und füllt den Raum mit Erde, eben ſo wie man bei Nelken, deren Zweige zu hoch ſtehen und nicht auf die Erde gebogen werden können, zu thun pflegt. Auch bedient man ſich bei ſolchen Bäumchen, deren Aeſte hoch ſtehen, und wenn man den Stamm nicht abſchneiden will, der ſogenannten Spalt oder Anhängetöpfe, legt die Zweige, an welchen ſich Wurzeln bilden ſollen, hinein, und füllt die Töpfe mit Erde. Nach meinem Da-

fürhalten kann die Fortpflanzung dieſer Art auch durch Pfropfen geſchehen, und zwar auf harte Holzarten, die ſich in unſern Treibhäuſern leicht aus Saamen ziehen laſſen. Ich kann zwar hierüber noch nicht aus Erfahrung ſprechen, denke aber in der Folge mehr davon ſagen zu können.

Vor ſechs Jahren ließ ich eine I. coccinea mit einem Pakete ausländiſcher Zierſträucher aus England kommen, pflanzte dieſelbe in Dammerde, die mit ein wenig verbeſſertem Lehmen und einem Drittheil Flußſand gemiſcht war, und ſtellte ſie ins Treibhaus. Da ich nur dies eine Exemplar hatte, ſo konnte ich von den obengedachten Vermehrungsmethoden keinen Gebrauch machen, ſondern verſuchte die Fortpflanzung durch Stecklinge, aber auch dieſe fand ich ſchwer und mühſam, indem von acht Stecklingen nur zwei Wurzeln getrieben haben; vielleicht war das Beet, in welches ich ſie ſteckte, nicht warm genug. Sollten ſie unter Glasglocken ꝛc. oder in Töpfen im Lohbeete nicht beſſer gedeihen und dem Zweck der Anpflanzung entſprechen? Den Sommer über bei warmer Witterung verlangt dieſe ſchöne Ixore friſche Luft, deswegen muß man ſie im Treibhauſe oder im Sommerkaſten in die Nähe der Fenſter ſtellen. Die engliſchen Handelsgärtner ſtellen ſie in den Sommermonaten, ſobald ſich die Blumen entwickeln, entweder vor ihre Wohnungen, oder bringen ſie in Covent-Garden (ein Marktplatz in London) zum Verkauf. Nach meinen Verſuchen kann auch dies ſchöne Bäumchen in einem gegen Süden liegenden Zimmer von 10 bis 14 Grad Wärme durchwintert werden, nur muß man den Staub, welcher beim Reinigen des Zimmers entſteht, und andere Unreinigkeiten ſorgfältig von den Blättern abhalten; im Monat Mai ſtellt man das Stämmchen wieder in einen Sommerkaſten, und dann muß auch die Erde mehr als im Winter begoſſen werden. Die ſcharlachrothe Ixore wird ſelbſt in ihrem Vaterlande ſehr geachtet und zu den vorzüglichſten Modeblumen gezählt; denn ſie kommt oft bei indiſchen Dichtern unter dem Namen Bandhuka vor. In England iſt ſie ſchon lange bekannt, wir finden ſie aber auch in mehreren deutſchen Gärten, bei Herrn Wendland in Herrenhauſen, in Berlin und Wien ꝛc.

4. *Ixora faſciculata.* Swartz. Büſchliche Ixore. ♄
Chomelia faſciculata. Swartz. fl. ind. occ. 1. 238.

Mit eyförmig-elliptiſchen Blättern, faſt büſchelförmigen Aeſten und oft dreiblümigen Blumenſtielen. Vaterland und Kultur wie Nr. 2.

5. *Ixora multiflora.* Swartz. Vielblüthige Ixore. Engl. Many-flower'd Ixora. ♄

Mit lanzett-eyförmigen Blättern, welche in Büſcheln beiſammen ſtehen, gehäuften einblümigen ſehr kurzen Blumenſtielen. Vaterland und Kultur hat ſie mit vorhergehender gemein.

---

6. *Ixora parviflora.* Vahl. Symb. 3. t. 52. Kleinblumige Ixore. ♄

Der rothen Ixore (I. coccinea) ſehr ähnlich, aber unterſchieden durch viermal kleinere Blumen, welche doldentraubenartige Endriſpen bilden, und durch lanzettförmig-längliche faſt ſtielloſe Blätter. Uebrigens hat ſie mit der I. coccinea einerlei Vaterland, Blühzeit und Kultur.

7. *Ixora Pavetta.* Andrews Repoſ. 11. t. 78.

Dieſe Art, welche gegenwärtig blos Lady Cliford zu Paddington beſitzt, ſcheint wenig von I. alba Nr. 1. verſchieden zu ſeyn.

8. *Ixora ternifolia.* Cavan. ic. et deſcript. t. 305. Mexikaniſche Ixore. ♃

Mit lanzettförmigen, faſt ungeſtielten zu drei beiſammenſtehenden Blättern, und büſchelförmigen ſcharlachrothen Blumen. Da ich dieſe Pflanze noch nicht geſehen und ſelbſt kultivirt habe, und der verdienſtvolle Cavanilles bloß Neuſpanien (Mexiko) als das Vaterland derſelben angezeigt hat; ſo kann ich keine Kulturmethoden angeben, indem das Klima daſelbſt ſehr verſchieden iſt. An den Seeküſten iſt es heiß und feucht, in den höhern Gegenden iſt es kalt. Hat nun dieſe Pflanze an den Seeküſten ihren na-

türlichen Standort, ſo verlangt ſie eine Stelle im Treibhauſe, wenigſtens in der zweiten Abtheilung deſſelben, im entgegengeſetzten Falle hält ſie im Freien aus, doch dürfte ihr im Winter eine Bedeckung nöthig ſeyn.

Die Arten dieſer Gattung können in der Erdmiſchung, welche bei I. coccinea angezeigt iſt, gezogen werden. Man vermehrt ſie durch Saamen, der an warmen Orten in leichte Erde geſäet wird; durch Ableger, Sproſſen und Stecklinge; die letztere läßt ſich unfehlbar auch durch Zertheilung fortpflanzen.

K.

Kaempferia. Linn. Kämpferie:

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume iſt ſechstheilig; die drei größern Theile, davon einer zweitheilig iſt, ſtehen ab; ein häutiger ausgerandeter Staubfaden mit einem gleichbreiten, doppelten angewachſenen Staubbeutel und ein Griffel mit zweilappiger Narbe. Saamen: mehrere in einem rundlichen, dreifächrigen, dreiklappigen Behälter.

Linnees Syſtem I. Klaſſe Monandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Kaempferia Galanga.* L. Sitzende Kämpferie; Chineſiſcher oder wahrer Galanga. Engl. Galangale. Franz. Zedoarie, Galanga de Kempfer. ♃

Sonchorus Rumph. amb. 5. t. 69. f. 2.
Calceolus philippenſis. Petiv. gaz. t. 19. f. 7.
Wanbom. Kaempf. amoen. t. 902.
Katſjula kelengu. Rheed. mal. 11. t. 41.

Die Wurzel dieſer Pflanze iſt lang, dick, äſtig oder knollig, fleiſchig und gewürzhaft. Aus derſelben kommen rundliche oder eyförmige, ſtumpfe, am Rande mehr oder weniger wellenförmige, mit hervorragenden Rippen verſehene Blätter, welche ohngefähr eine Hand breit, oben dunkelgrün unten weißlich ſind, und auf dicken, ſaftreichen, einen oder anderthalb Zoll langen Stielen ſtehen. Die Blumen kommen unmittelbar aus der Wurzel, ſtehen einzeln und werden von den Blättern umfaßt; die Röhre derſelben iſt etwa einen oder einen halben Zoll lang, der Rand in ſechs ungleiche Lappen getheilt; ſie ſind weiß, mit purpurrothem Grunde, und haben einen angenehmen Geruch. Sie kommt aus Oſtindien, und verlangt alſo einen Stand im Treibhauſe; zur Zeit der Vegetation hält man ſie gehörig feucht, im Winter dürfen aber die Wurzeln nur ſehr wenig oder gar nicht begoſſen werden.

Nach einigen Schriftſtellern wird die Wurzel in den Apotheken gebraucht, aber in Bryant's Verzeichniß der zur Nahrung dienenden Pflanzen II. Theil S. 60. heißt es: „Es iſt noch nicht botaniſch beſtimmt, ob der wahre große und kleine Galgant der Apotheken von der Kaempferia oder von Maranta Galanga Linn. (ſ. Alpinia Galanga) komme. Die ſitzende Kaempferie finden wir bei Hrn. Wendland in Herrenhauſen.

2. *Kaempſeria rotunda.* L. Geſtielte Kämpferie. Franz. Zedoire rond des boutiques. ♃

Zedoaria rotunda. Bauh. pin. 36.
Malan-kua. Rheed. mal. 11. t. 9.

Die Wurzel iſt fleiſchig, knollig, inwendig weiß, und mit einer grauen Rinde umgeben. Sie treibt lanzettförmige, zugeſpitzte, gefaltete, an der Baſis über einander liegende, geſtielte Blätter, und bunte Blumen, welche in den Sommermonaten blühen und einen zierlichen Anblick gewähren. Uebrigens hat ſie mit der vorigen Vaterland und Kultur gemein. In Dietrich's Pflanzenreich Th. I. S. 10. finden wir die Eigenſchaft und die Wirkſamkeit dieſer Wurzel angezeigt.

Beide Arten verlangen eine lockere, leichte, doch nahrhafte Erde und einen Stand im Treibhauſe. Da ihre

fleiſchigen und knolligen Wurzeln, wodurch ſie leicht vermehrt werden können, im Winter nicht wachſen und ſo zu ſagen in einem Stillſtand ſind, ſo behandelt man ſie auch wie den Jngber (Amomum) und wie das indiſche Blumenrohr (Canna indica) u. a. m., welche im Winter in zwei oder drei Monaten gar nicht begoſſen werden. Jm Merz oder April legt man die Wurzeln in friſche Erde und ſtellt die Töpfe in ein Lohbeet.

Kahiria. Forſk. deſcr. Ethulia conyzoides. Linn.

Kali ſ. Salſola.

Kalmia. Linn. Kalmie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt fünftheilig, bleibend, die Krone glocken- oder präſentirtellerförmig; ſie hat einen fünfſpaltigen Rand, und auswendig hornförmige Hervorragungen; zehn gekrümmte Staubfäden mit rundlichen Antheren; ein Griffel mit einer ſtumpfen Narbe. Der fünffächrige Saamenbehälter enthält mehrere kleine Saamen.

Linnees Syſtem X. Klaſſe Decandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Kalmia anguſtifolia.* L. Schmalblättrige Kalmie. Engl. Red-flower'd narrow-leav'd Kalmia. ♄

K. ang. Wangh. amer. 65. t. 24. f. 51.
Chamae-Daphne ſempervirens. Cateſb. car. 3. t. 17. f. 1.
Ledum. Trew. Ehret. t. 38. f. 2.
Ciſtus ſempervirens. Pluk. alm. t. 161. f. 3.

Die Blätter ſind lanzettförmig, ganzrandig, glatt, in der Jugend am Rande zurückgerollt, und ſtehen oft zu dreien quirlförmig um die graubraunen Zweige. Die vortrefflichen hochrothen Blumen ſtehen in Doldentrauben an den Spitzen der jährigen Zweige im Juni und Juli, bisweilen ſchon im Mai.

Dieſe Art wächſt in Nordamerika, vornehmlich in Penſylvanien, Neujerſey und Neuyork, auf den Gipfeln und an den Seiten der Berge. Man hat hiervon zwei

Varietäten, die ſich durch die Farben ihrer Blumen unterſcheiden.

2. *Kalmia glauca.* Ait. Kew. 2. t. 8. Graue Kalmie; Poleiblättrige Kalmie. Engl. Glaucous-leav'd Kalmia. Franz. La Kalmia à petites feuilles. ♄

K. polifolia. Wangh. Act. Soc. nat. Scrut. Berol. 8. t. 5.

Ein zierlicher Strauch aus Newfoundland (große Inſel in Nordamerika) mit graubraunen zweiſchneidigen Aeſten, und entgegengeſetzten, länglichen, ſchmalen, glatten, ganzrandigen Blättern, welche auf der Oberfläche dunkelgrün, unten aber grau und am Rande zurückgerollt ſind. Die vortrefflichen roſenrothen Blumen kommen im Mai in Doldentrauben, an den Spitzen der Zweige; ſie haben inwendig am Rande zehn Vertiefungen, welche auswendig hornförmig hervorſtehen; in dieſen Vertiefungen liegen die rundlichen braunen oder ſchwärzlichen Antheren und geben der Blume ein niedliches Anſehen, deswegen wird dieſer Strauch von mehreren Blumenliebhabern in Töpfen gezogen und im Winter in froſtfreien Behältern aufbewahrt.

3. *Kalmia hirſuta.* Curt. bot. Mag. 138. Haarige Kalmie. Engl. Hairy Kalmia. ♄

K. ſuffruticoſa hirſuto-hiſpida. Lamark. encycl. 3. p. 333.

Die elliptiſchen, mit kurzen Borſtenhaaren beſetzten Blätter ſtehen zu zwei einander gegenüber und wechſelsweiſe, die einblümigen Blumenſtiele in den Blattachſeln; der ſtaudige Stengel iſt behaart. Dieſe Art findet ſich in Südcarolina. Blüht im Mai und Juni, manchmal auch früher oder ſpäter.

4. *Kalmia latifolia.* L. Breitblättrige Kalmie; der breitblättrige Löffelbaum. Engl. Broad-leav'd Kalmia, or Dwarf Laurel, the larger Kind. ♄

K. latif. Wangh. amer. 64. t. 24. f. 50.

Ledum floribus bullatis. Trew. Ehret. t. 38. f. 1.

Dieſer Zierſtrauch, deſſen Größe und Wuchs von Standort und Boden abhängt, hat eine graubraune unbehaarte Rinde, eyförmig-elliptiſche, glatte, ganzrandige, zerſtreut ſtehende geſtielte Blätter, welche auf der Oberfläche dunkel, unten hellgrün oder gelblichbraun ſind, und ſchöne rothe in Doldentrauben ſtehende Blumen, welche an den Spitzen der Zweige entſpringen und gegen das dunkle Grün der lorbeerartigen ſteifen Blätter recht artig abſtechen; ſie entfalten ſich im Junius auch früher oder ſpäter, ſind anfänglich ſchön roth, werden aber in den letzten Stufen ihrer Entwickelung und Ausbildung bläſſer und beinahe weiß; die einblümigen fadenförmigen Blumenſtiele ſind röthlich, die Kronen trichterförmig, fünflappig oder fünfſpaltig, die Staubfäden niedergebogen und der fadenförmige Griffel trägt eine ſtumpfe Narbe.

In Penſylvanien und Virginien, wo dieſer Strauch oder Baum wild wächſt, und ohnfehlbar höher und ſtärker wird als in Deutſchland, benutzt man das feſte bräunlichgelbe Holz, vornehmlich die ſchön gemaſerte Wurzel zu Schreiner- und Drechslerarbeit und zu allerlei Werkzeug. Auch ſollen die Wilden, welche ehedem jene Landſchaft bewohnten, aus dieſer, vielleicht auch aus der ſchmalblättrigen Kalmie, ihre Löffel und Kellen gefertigt haben, daher der Name Löffelbaum. Die Blätter unſrer Kalmie, welche auch im Winter grün bleiben und daſelbſt die Wälder zieren, ſollen im Winter nur von Hirſchen ohne Nachtheil gefreſſen werden, den andern Thieren hingegen, als Kühen, Pferden ꝛc. ſehr ſchädlich ſeyn. In Kamtſchatka ſollen ſie gegen die Luſtſeuche gebraucht werden.

Die ſchmalblättrige, graue und breitblättrige Kalmie ſahe ich in mehreren Gärten in England und Schottland im Freien, theils in Strauchgruppen, z. B. in dem botaniſchen Garten zu Kew (Kju) zwiſchen einigen Arten Alpbalſam, Azaleen, Andromeden, Rhodora canadenſis, Fothergilla, Clethra, und andern auch in Deutſchland ausdauernden Sträuchern, theils in Hecken, z. B. in Thomſons Garten bei London. In dieſem an fremden Gewächſen ſehr reichen Garten fand ich unter andern eine Hecke von der breitblättrigen Kalmie, die ohnge-

fähr 30 Fuß lang und 3 oder 4 Fuß hoch war, und zu jeder Jahreszeit einen artigen Effekt macht, indem die Blätter, wie mir Mr. Thomſon verſicherte, auch im Winter grün bleiben.

Der Boden, in welchem ich dieſe Zierſträucher in den engliſchen Gärten antraf, beſteht aus gemeiner Grabelanderde, die mehr oder weniger mit lehmigem Erdreiche gemiſcht iſt, und gleichwohl wachſen ſie in ſelbigen ſehr gut und blühen reichlich. Inzwiſchen darf man das Wachſen und die Dauer derſelben im Freien nicht allein dem Boden, ſondern vielmehr dem engliſchen milden Klima zuſchreiben. Nach meinen Erfahrungen gedeihen die Kalmien, wenigſtens in unſern Gegenden in einem leichten lockern Boden, der nach Verhältniß mit einer geringen Quantität ſchweren Erdreichs gemiſcht iſt, am beſten. Auch in einem Auszuge aus Dü Roi Harbk. S. 161. heißt es: „Die ſchmalblättrige Kalmie liebt nördliche Gegenden, ſonderlich mit Letten gemiſchten Boden, auf den Gipfeln und Abhängen der Berge; die breitblättrige Kalmie verlangt leichten, ſandigen, mit einem Drittheil Letten oder ſonſt etwas ſchwerer Erde gemiſchten Boden." Wahrſcheinlich iſt hier, beſonders bei der ſchmalblättrigen Kalmie von ihren natürlichen Standörtern die Rede, indeſſen habe ich doch beobachtet, daß ſie auch in unſern Gärten in einer ſolchen Erdmiſchung fortkommen; wenn ſie nur übrigens einen günſtigen Standort erhalten.

Von der ſchmalblättrigen, der grauen und der breitblättrigen Kalmie kaufte ich den Saamen von Mr. Hairs and Comp. in London (Nr. 29. St. James's Street and Ham Common Surrey). Von jeder Sorte ſäete ich die Hälfte Saamen im Herbſte deſſelben Jahres, ſobald ich wieder in Weimar ankam, die andere Hälfte im folgenden Frühjahr in Töpfe von mittlerer Größe, theils in leichte, ſandige Erde, theils in Moosboden. Die letztere Methode iſt dieſelbe, welche ich bei den Andromeden (S. I. Band S. 449.) angezeigt habe, nur in ſofern verſchieden, daß das Moos vorher etwas kürzer geſchnitten und ohngefähr ein Drittheil mit leichter ſandiger Erde gemiſcht wurde. Mit dieſem Moos füllte ich die Töpfe bis etwa einen Zoll, drückte daſſelbe gehörig zuſam-

men und ſtreute oben auf etwa ¼ Zoll ſehr fein geſiebte Dammerde von Baumblättern mit ſehr feinem Flußſaud gemiſcht, doch ſo, daß hier und da einzelne Stengel und Blätter vom Mooſe hervorragten. Sodann ſäete ich den Saamen darauf, bedeckte aber denſelben, da er ziemlich klein und hart iſt, nicht mit Erde, ſondern machte nur die auf das Moos gelegte Erde mittelſt eines Hölzchens eben, und ſchlug mit der Hand behutſam an den Rand des Topfes, wodurch der etwa noch oben aufliegende Saame vollends unter die Erde gebracht wurde. Sobald die Ausſaat geſchehen war, ließ ich die Erde ſehr fein beſpritzen, und zwar auf dieſelbe Art, wie bei der Anpflanzung der Laubmooſe (ſ. Bryum) zu geſchehen pflegt. Die im Herbſte beſäeten Töpfe ließ ich mit feinem Mooſe leicht bedecken, ins Glashaus vor die Fenſter ſtellen, und im Frühling, da keine Nachtfröſte mehr zu fürchten waren, ins Freie an einen ſchattigen Ort bringen. Die leichte Moosdecke, welche den ganzen Winter hindurch die Erde feucht erhielt, wurde abgenommen, ſobald ich die Entwickelung des Keimes bemerkte.

Die Saamen, welche ich in dem darauf folgenden Frühlinge, und zwar im April ausſäete, behandelte ich eben ſo, bedeckte aber die Erde nicht mit Moos, ſondern hielt ſie durch feines Beſpritzen beſtändig feucht und ließ die Töpfe an der Nordſeite einer Mauer ſtellen, welche oben mit einer hervorragenden Dachung verſehen war, ſo, daß der Regen nicht auf die Töpfe fallen und den keimenden Saamen ſchaden konnte. Beide Ausſaaten entſprachen meinen Erwartungen, nur der Saame von der grauen Kalmie (K. glauca) wollte nicht keimen, und es ſind auch in der That in jedem Topfe nur 6 bis 10 Pflänzchen hervorgekommen; in dem Topfe, welchen ich bloß mit leichter feingeſiebter Dammerde füllte, zeigten ſich nur einige Pflänzchen, vielleicht war der Saame zu alt oder nicht gehörig reif.

Die jungen Kalmien ließ ich bis ins künftige Frühjahr in den Saamentöpfen ſtehen, dann pflanzte ich einige ins Freie in leichten lockeren Boden, die meiſten aber einzeln in Töpfe in feine Lauberde, welche zuvor mit wenigem gut zubereiteten Lehmen und beinahe zur Hälfte mit Flußſand gemiſcht wurde; in gewöhnlicher Miſtbeeterde,

die ohngefähr mit einem guten Drittheil Flußſand gemiſcht iſt, kommen ſie nach meinen Verſuchen auch gut fort. Nach dem Einſetzen der Pflänzchen in Töpfe, ließ ich die Erde gelinde beſpritzen, und die Töpfe ſo lange in den Schatten ſtellen, bis ſich junge Triebe zeigten, oder die Pflänzchen vollkommen angewachſen waren, dann wurden ſie ins Freie gebracht, jedoch auf ſolche Plätze, wo ſie nicht den ganzen Tag die Sonnenſtrahlen treffen konnten.

Was nun das Durchwintern im Freien anlangt, ſo muß ich geſtehen, daß meine Verſuche, die ich in den Gärten zu Weimar und Eiſenach gemacht habe, nicht ganz nach Wunſch ausgefallen ſind. Diejenigen Pflänzchen, welche im Frühjahr ins Land gepflanzt wurden, wuchſen zwar den Sommer über ſehr gut, allein in dem darauf folgenden Winter litten ſie gar ſehr vom Froſte. Da ich im folgenden Frühjahr von Weimar nach Eiſenach befördert wurde, ſo kann ich nicht ſagen, ob ſich dieſe Pflanzen in dem Garten zu Weimar wieder erholt haben. Im herzoglichen Karthausgarten zu Eiſenach ſetzte ich indeſſen meine Verſuche weiter fort, und pflanzte im Mai 1801 Kalmia latifolia und anguſtifolia, von jeder Art ein Stämmchen ins Land, auf einem freien, durch hohe Pflanzungen vor Nord- und Nordoſtluft geſchützten Platz. Auf dieſem Platze ließ ich die gewöhnliche Gartenerde 3 Fuß breit und einen Fuß tief ausgraben und die Grube mit obengedachter leichter Dammerde anfüllen, dann pflanzte ich die Stämmchen mit Ballen hinein. Dieſe wuchſen den Sommer hindurch vortrefflich, und lieferten auch im Junius und Julius viele Blüthen. Im Anfang November, da der Froſt tiefer einzudringen drohete, ließ ich die Erde um die Stämmchen herum ohngefähr 3 Fuß breit und einen Fuß hoch mit Baumlaub decken und auf demſelben Fichtenzweige ausbreiten. Auf ſolche Art waren die Wurzeln und auch die Stämme von unten her vor dem Froſte geſichert, und meine Pflanzen überſtanden den Winter ſehr gut, wenigſtens ohne nachtheilige Folgen für ihren künftigen Wachsthum, indem ſie im Sommer 1802 ſchon zu Ende Mai und im Junius viele Blüthen anſetzten und auch neue Blätter hervorbrachten; die alten Blätter hatten ſie, beſonders die breitblättrige Kalmie, meiſtens durch die

ſpäten Fröſte im Frühlinge verloren. Den Sommer über wuchſen dieſe Sträucher an ihren Standörtern vortrefflich, und hielten ſich auch in der erſten Hälfte des folgenden Winters unter obengedachter Bedeckung ſehr gut, allein in dem äußerſt ſtrenger Nachwinter 1803 erfroren ſie von oben her, ſo weit die Bedeckung fehlte, gänzlich. Im Mai kamen zwar dicht über der Wurzel junge Triebe hervor, aber dieſe litten in dem zunächſt vergangenen Winter ungemein. Ein Exemplar von der breitblättrigen Kalmie, welches mit den obengedachten zu gleicher Zeit und in daſſelbe Erdreich an die Südweſtſeite einer Mauer gepflanzt wurde, erhielt ich dadurch, daß ich nicht allein auf der Laubdecke, ſondern auch über die Zweige Fichtenäſte ausbreiten, mithin die ganze Pflanze gut bedecken ließ. Hieraus erhellt, daß der Nachwinter 1803 deswegen ſo viele Verwüſtung in der Pflanzenwelt anrichtete, weil bei der äußerſt ſtrengen Nord- und Nordoſtluft die den Gewächſen ſo wohlthätige Schneedecke fehlte. Aus dieſem Grunde muß man dieſe Sträucher an ſolchen Orten, wo ſie der Oſtluft zu ſehr ausgeſetzt ſind, in kalten Wintern entweder ſehr gut bedecken, oder in froſtfreien Behältern durchwintern; denn ob ſie ſchon an verſchiedenen Orten in Deutſchland, ja ſelbſt in nördlichen Gegenden, z. B. in dem botaniſchen Garten zu Kopenhagen, im Freien aushalten, ſo haben doch eigene und fremde Erfahrungen gezeigt, daß den Stämmchen, wenigſtens in der Jugend in ſolchen Wintern, wie 1803, eine gute Bedeckung höchſt nothwendig ſey. In milden Klimaten iſt in dieſer Hinſicht ihre Kultur viel leichter.

Wir finden die oben angezeigten Kalmien in verſchiedenen deutſchen Gärten, wo man ſie größtentheils in Töpfen ziehet, und in froſtfreien Behältern, in Glashäuſern u. ſ. w. überwintert. Herr Stelzner in Lübeck hat ſie in ſeinem Verzeichniß unter den im Freien ausdauernden Sträuchern aufgeführt, bemerkt aber mit Recht, daß ſie manchmal von unſrer veränderlichen Winterkälte leiden, und daß man ſie im Herbſte vor ſelbiger beſchützen müſſe. Herr Wendland führt ſie in ſeinen Katalogen unter den Glashauspflanzen an, fügt aber hinzu, daß ſie gelinde Winter im Freien aushalten.

Daß dieſe Sträucher außer den Saamen auch durch

Ableger und Sprößlinge vermehrt werden können, habe ich in England geſehen, ob aber auch die Fortpflanzung durch Stecklinge geſchehen kann, habe ich noch nicht verſucht. Die K. anguſtifolia läßt ſich vielleicht am erſten durch Stecklinge vermehren.

Kamelia ſ. Camellia.

Kalanchoe aegyptiaca. Decandolle Plant. craſſ. XI. Heft abgeb. iſt Cotyledon nudicaulis Vahl. Dietr. Lexic. III. Band S. 362. Herr Decandolle beſchreibt ſie folgendermaßen: K. foliis ſubrotundis concavis, obſolete crenatis glabris, corolla aurantiaca.

2. Kalanchoe ſpathulata, foliis ſubrotundis obſolete crenatis glabris, coroll. luteis XI. Heft abgeb. Dieſe hat mit der vorhergehenden ſehr viele Aehnlichkeit, und wird daher in verſchiedenen Gärten als eine Abänderung angeſehen, die ſich bloß durch vollkommen ſpatelförmige Blätter und gelbe Kronen unterſcheidet, Herr Decandolle glaubt aber ſie als eine beſondere ſelbſtſtändige Art anſehen zu können.

Karatas ſ. Bromelia Nr. 6.

Katapa Rheed. mal. 5. t. 47. Ceanothus Linn.

Katu Bala ſ. Canna Nr. 3.

Katu-Belocren ſ. Hibiſcus Nr. 66.

Kawara Fiſagi ſ. Bignonia Nr. 1.

Ketmia ſ. Hibiſcus.

Kiggellaria. Linn. Kigellarie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geſchlechter ſind ganz getrennt. Der Kelch iſt fünftheilig, die Krone fünfblättrig, mit fünflappigen Drüſen am Grunde. (Nach Juſſieu hat die Blume einen zehntheiligen Kelch; davon die innern Theile oder Blätter blumenblattähnlich ſind). In der männlichen Blume befinden ſich zehn Staubfäden mit länglichen, an der Spitze durchbohrten Antheren. Die weibliche Blume

hat einen Fruchtknoten mit fünf Griffeln. Saamen: mehrere in einem runden einfächrigen fünfklappigen Behälter.

Linnees Syſtem XXII. Klaſſe Dioecia IX. Ordn. Decandria.

1. *Kiggellaria africana.* L. Afrikaniſche Kiggellarie. Engl. African Kigellaria. ♄

Die afrikaniſche Kiggellarie iſt baumartig; ſie trägt wechſelsweiſe ſtehende Blätter, und weiße in den Blattachſeln ſtehende Blumen. Die männlichen Blumen, deren Staubbeutel an der Spitze durchbohrt ſind, ſtehen in Doldentrauben; die weiblichen einzeln. Ich fand ſie in mehreren Gärten in England und Schottland: bei Dickſon in Edinburg, in und bei London, in dem botaniſchen Garten zu Kew und Cambridge, wo ſie im Mai und Juni Blüthen trägt. In Deutſchland finden wir ſie bei Wendland in Herrenhauſen, Seidel in Dresden, Rückert in Wetzlar u. ſ. w.

2. *Kiggellaria integrifolia.* Raeuſ. Ganzblättrige Kiggellarie. ♄

Dieſe Art wächſt wild auf dem Gebirge der guten Hoffnung, trägt ungetheilte Blätter und weiße Blumen.

Beide verlangen Durchwinterung in froſtfreien Behältern, denn ſie wachſen auf dem Gebirge der guten Hoffnung wild.

Killingia ſ. Kyllingia.

Kirganelia. Juſſ. gen. plant. ed. Uſteri. p. 425. Kirganelie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geſchlechter ſind halb getrennt; der Kelch iſt fünftheilig. Die männlichen Blumen haben fünf Staubfäden, welche in ein Säulchen verwachſen ſind; drei Antheren ſtehen an der Spitze und zwei ſind ſeitwärts angewachſen. Die weiblichen Blumen haben einen Fruchtknoten, welcher zu einer kleinen oft dreifächrigen ſechsſaamigen Beere wird.

Im Linneiſchen Syſtem gehört ſie zur XXI. Klaſſe Monoecia IX. Ordn. Monadelphia.

1. *Kirganelia virginea.* Raeuſ. Mauritaniſche Kirganelie. ♄

Die Blätter dieſes Strauches ſtehen wechſelsweiſe, die Blumen in den Blattachſeln und hinterlaſſen kleine, der Berberitze gleichende Früchte. Sie verlangt Durchwinterung in froſtfreien Behältern.

Kitaibelia. Willd. N. Act. Soc. N. Sc. Berol. 2. p. 107. Kitaibele.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt doppelt, der äußere einblättrig, ſieben- bis neunſpaltig, die Einſchnitte ſind eyrund-lanzettförmig und zugeſpitzt. Die Krone hat fünf umgekehrt-eyförmige, ſtumpfe, ausgebreitete Blätter; viele Staubfäden ſind in eine Röhre verwachſen und mit rundlich-nierenförmigen Antheren gekrönt. Die nierenförmigen, einſaamigen, in ein halbkugelförmiges Köpfchen verſammelten Saamenbehälter ſind fünflappig, die Lappen zweireihig, geknault; der nierenförmige Saame iſt zuſammengedrückt.

Spec. plant. ed. Willd. XVI. Klaſſe Monadelphia VIII. Ordn. Polyandria.

1. *Kitaibelia vitifolia.* Willd. Weinblättrige Kitaibele. Engl. Vine-leav'd Kitaibelia. ♃

Eine zierliche Rabattenpflanze aus Ungarn, welche zunächſt mit Palavia und Malope verwandt iſt, aber ſich durch Kelch und Frucht gar ſehr unterſcheidet. Sie hat eine dauernde äſtige Wurzel und einen aufrechten, äſtigen behaarten Stengel, welcher nach den verſchiedenen Standörtern 3 — 6 Fuß und darüber hoch wird; er trägt wechſelsweiſe ſtehende, geſtielte, fünflappige, ungleich gezähnte, mit feinen Härchen gefranzte Blätter, deren mittlere Lappen länger und zugeſpitzt ſind, eyrunde, faſt herzförmige, zweiſpaltige Afterblätter, und ſchöne weiße Blumen mit bauchigen Kelchen.

Dieſe Pflanze kommt beinahe in jedem Boden gut fort, verlangt aber in kalten Wintern, zumal wenn nicht viel Schnee liegt, eine Bedeckung von Laub und Fichtenzweigen, oder Durchwinterung in froſtfreien Behältern. Die Fortpflanzung kann durch Saamen und Zertheilung im Herbſte geſchehen.

Kleinhofia. Linn. Kleinhofie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünfblättrigen einfachen Kelch, eine fünfblättrige Krone, ein glockenförmiges, fünfzähniges Honigbehältniß, auf welchem die Staubfäden ſtehen, und einen geſtielten Fruchtknoten mit einem Griffel und gekerbter Narbe. Der Saamenbehälter iſt fünfeckig, fünffächrig, aufgeblaſen; in jedem Fache befindet ſich ein runder Saame.

Spec. Plant. ed. Willd. XI. Klaſſe Dodecandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Kleinhoſia Hoſpita.* L. Herzblättrige Kleinhofie. ♄
Cati-marus. Rumph. amb. 3. t. 113.

Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, ſind geſtielt, herzförmig, langzugeſpitzt. Die Blumen ſtehen in Riſpen in den Winkeln der Blätter und an den Spitzen der Zweige; die Saamen gleichen den Herzerbſen (Cardioſpermum.)

Dieſer Baum wächſt in Oſtindien, und verlangt demnach in unſern Gärten einen Stand im Treibhauſe. Seine Blätter haben einen malvenartigen etwas ſchleimigen Geſchmack, und gerieben oder gequetſcht einen violenartigen Geruch. Die Fortpflanzung kann durch Saamen geſchehen, welcher an einer warmen Stelle in leichte Erde ausgeſäet wird. Nach Richardſons Verſicherung auch durch Ableger und Stecklinge.

Kleinia. Gen. pl. ed. Schreb. Kleinie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Boden iſt nackend, die Saamenkrone haarförmig,

der gemeinſchaftliche Kelch einfach, gleichförmig, fünfblätterig.

Linnees Syſtem XIX. Klaſſe Syngeneſia I. Ordn. Aequalis.

1. *Kleinia angulata.* Willd. Eckige Kleinie. ☉ (?)

Cacalia angulata. Vahl. Symb. 3. p. 92.
Cacalia ſonchifolia. Forſk. cat. pl. arab. N. 485.

Mit einem krautartigen, geſtreiften Stengel, verlängerten Zweigen und Blättern, davon die untern geſtielt, länglich, gezähnt und eckig, die obern aber lanzettförmig und ganzrandig ſind. Die Blumen bilden doppelt zuſammengeſetzte Doldentrauben; die Kelche ſind einfach, cylindriſch, die Blättchen linien-lanzettförmig. Sie findet ſich im glücklichen Arabien.

2. *Kleinia ruderalis.* Iacq. amer. 215. t. 127. Schutt-Kleinie. ☉

Cacalia ruderalis. Swartz. prod. 111.

Eine jährige Pflanze, mit einem krautartigen, äſtigen Stengel, länglich lanzettförmigen, an beiden Enden zugeſpitzten ganzrandigen oder ausgerandeten Blättern. Der Saame muß ins Miſtbeet in leichte ſandige Erde geſäet werden, da ſie in Jamaika auf Mauern und in grieſigem ſandigem Boden wild wächſt; die Pflänzchen, wenn ſie zum Verſetzen ſtark genug, werden alsdann in Töpfe gepflanzt, welche auf dem Boden 1 — 2 Zoll hoch mit Kies und leichter Erde gefüllt ſind, oder man pflanzt ſie an einer ſonnenreichen Stelle ins Land, wobei aber auf den Boden, auf welchem ſie ihren natürlichen Standort haben, einigermaaßen Rückſicht genommen werden muß. Auch können die Pflanzen in dem Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenſter abgenommen werden, bis zur Saamenreife ſtehen bleiben.

Zu dieſer Gattung gehören noch folgende Arten, welche ich zu Cacalia gezählt und daſelbſt beſchrieben habe.

Kleinia Porophyllum ſ. Cacalia Nr. 21.

Kleinia ſuffruticoſa Willd. ſ. Cacalia Nr. 29.

Hierher gehört Cacalia Linaria foliis linearibus ſparſis integerrimis ad limbum poroſis, floribus ſolitariis. Cavan. ic. 3. p. 29. t. 257. Sie wächſt in Braſilien.

Knappia agroſtidea. Sowerby. Engl. bot. N. 135. t. 1127. ſ. Agroſtis minima.

Knautia. Linn. Knautie.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinſchaftliche Kelch iſt länglich, einfach, und umgiebt auf einem Fruchtboden ungleichförmige, auf dem Fruchtknoten ſtehende Blümchen; der beſondere Kelch iſt klein, einfach, einblättrig und mit Borſtenhaaren gefranzt. Die Staubfäden ſtehen frei, der Griffel iſt an der Spitze geſpalten. Der Saame iſt länglich, an der Spitze gezähnt und mit dem beſondern Kelche gekrönt.

Linnees Syſtem IV. Klaſſe Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Knautia orientalis*. L. Schkuhr bot. Handb. t. 22. Orientaliſche Knautie. Engl. Oriental Knautia ☉ Scabioſa orientalis. Vall. act. 1722.

Dieſe Pflanze, welche im Oriente wild wächſt, wird wegen der Menge rother Blumen, womit der Stengel gekrönt iſt, als Zierpflanze in deutſchen Gärten unterhalten. Sie läßt ſich leicht aus Saamen ziehen, welcher an der beſtimmten Stelle ins Land geſäet wird; auch pflanzt ſie ſich nicht ſelten durch Saamenausfall von ſelbſt fort. Die jungen Pflänzchen unterſcheiden ſich von andern mit ihnen zugleich hervorkeimenden Gewächſen durch ovale, ohngefähr einen Zoll lange Cotyledonen (Saamenlappen); dieſe ſind etwas fleiſchig, glatt, an der Spitze ausgerandet, oben dunkelgrün, unten blaß, kurzgeſtielt, die Stiele umfaſſend. Der Stengel, welcher ſich zwiſchen denſelben befindet, wird 2 — 3 Fuß und darüber hoch; er iſt krautartig, hohl, mit Borſtenhaaren beſetzt, und theilet ſich in mehrere gabelförmige Zweige. Die untern Blätter ſind fiederförmig eingeſchnitten, die Einſchnitte weitläuftig gezähnt, die etwas höher ſtehenden nur ſägeartig gezähnt, die obern

lanzettförmig, zugeſpitzt, ganzrandig und wenig behaart. Die Blumen entſpringen in den Theilungswinkeln und an den Spitzen der Zweige, vom Juni bis im Herbſt, und liefern längliche, ein wenig zuſammengedrückte, faſt viereckige, behaarte Saamen.

In Abſicht auf die Geſtalt und Abänderung der Blumen ſtimmen meine Beobachtungen mit Herrn Schkuhrs Beſchreibung vollkommen überein: Bei denjenigen Blumen, welche ſich zuerſt an der Pflanze entwickeln, umgiebt der gemeinſchaftliche, ſechs- bis zehnblättrige Kelch, 8 bis 12 Blümchen, ſo wie die Pflanze größer wird, und mehrere Blumen anſetzt, ſo nimmt die Zahl der Kelchtheile und der Blümchen immer ab. Ende September beobachtete ich die Pflanze noch einmal, und fand an allen Blumen den Kelch nur viertheilig und durchaus nur vierblümig. Auch ſind dieſe Blümchen alle gleich, da hingegen bei den erſteren Blumen, wo mehrere auf einem Fruchtboden ſtehen, die Randblümchen größer als die inneren ſind. Hier iſt aber nur von den Pflanzen die Rede, welche im gewöhnlichen Grabelande auf Rabatten ꝛc. gezogen werden, ob nun aber dieſe Abänderungen auch an andern Standörtern ſich zeigen, kann ich nicht aus Erfahrung ſagen.

2. *Knautia palaeſtina.* L. Jüdiſche Knautie. ⊙

Der Stengel iſt aufrecht, rund, kaum einen Fuß hoch, etwas behaart, und ſeine entgegengeſetzten Zweige durchkreuzen ſich rechtwinklich; er trägt lanzettförmige, entgegengeſetzte ganzrandige, behaarte, faſt geſtielte Blätter, und einzelne lange aufrechte blattloſe Blumenſtiele. Der gemeinſchaftliche Kelch iſt ſechsblättrig, die Blättchen ſind lanzettförmig langzugeſpitzt, an der Baſis haarig, die Randblümchen größer, ungleich, die Saamen mit einer Haarkrone verſehen. Sie wächſt in Paläſtina und kann ohngefähr wie die vorhergehende behandelt werden.

3. *Knautia plumoſa.* L. Fedrige Knautie. ⊙

Der krautartige, aufrechte Stengel gleicht in Anſehung ſeines Wuchſes dem Stengel der vorhergehenden Art, iſt aber höher und filzig. Die untern Blätter ſind

breit-lanzettförmig, ungetheilt, tief ſägeartig gezähnt, an der Baſis filzig, die obern geſiedert, die Einſchnitte linien-lanzettförmig. Die langen aufrechten, blattloſen Blumenſtiele ſtehen einzeln. Der gemeinſchaftliche Kelch umgiebt meiſt 15 blaßblaue, mit einem ungleich fünfſpaltigen Rande verſehene Blümchen. Die Saamen tragen eine Haarkrone. Vaterland und Kultur hat ſie mit Nr. 1. gemein.

4. *Knautia propontica.* L. Propontiſche Knautie. ♂
Scabioſa orientalis. Tilli piſ. t. 48.

Mit einem zweijährigen, etwa eines Fingers dicken, zwei Fuß hohen Stengel, welcher in Anſehung ſeines Wuchſes mit der Winterlevkoje (Cheiranthus incanus) Aehnlichkeit hat, und lanzetiförmigen, etwas behaarten Blättern, davon die obern ganzrandig ſind; die Kelche haben 8 — 10 lanzettförmige, an der Spitze pfriemenförmige Blätter, die innern Blümchen ſind kleiner als die Randblümchen, die Staubfäden weiß und mit purpurrothen Antheren gekrönt; die Saamenkrone oder der beſondere Kelch iſt funfzehnzähnig und gefranzt. Sie wächſt im Oriente und verlangt entweder eine gute Decke, oder Durchwinterung in froſtfreien Behältern. Man zieht ſie aus Saamen, welcher entweder in Töpfe, oder an einer ſchicklichen Stelle ins Land geſäet wird.

Knema corticoſa ſ. Nachtrag.

Knoxia. Linn. Knoxie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt viertheilig, ein Theil größer als die andern, die Krone einblättrig, trichterförmig, mit fadenförmiger Röhre und vierſpaltigem Rande; vier Staubfäden und ein Griffel; zwei rundliche, zugeſpitzte, gefurchte Saamen.

Linnees Syſtem IV. Klaſſe Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Knoxia corymboſa.* Willd. Doldentraubige Knoxie.
K. ſtricta Gaertn. ſem. 1. t. 25. f. 8. (?)

Mit einem filzigen Stengel, und quirlförmigen, lang-

geſtielten Blättern; ſie ſind lanzettförmig, oben glatt, auf der Rückſeite aber mit kurzen Härchen bedeckt. Die geſtielten Blumen bilden Doldentrauben, faſt wie Valeriana dioica, die zwei Saamen hangen zuſammen. Oſtindien iſt das Vaterland.

2. *Knoxia zeylanica.* L. Zeyloniſche Knoxie. Engl. Spiked-flower'd Knoxia.

Knoxia. Fl. Zeyl. 400. Burm. ind. t. 13. f. 2.
Dentellaria zeylanica. Raj. ſuppl.

Der Stengel iſt aufrecht, ohngefähr einen Fuß hoch, glatt und gegliedert; er trägt entgegengeſetzte, quirlförmige, ſehr kurzgeſtielte, auf beiden Seiten glatte Blätter und ſchmale Blüthenähren, welche einen Fuß und darüber lang ſind; die rothen ungeſtielten Blumen ſtehen zerſtreut. Man fand dieſe Art in Zeylon auf alten faulen Baumſtämmen.

Beide Arten ſind in warmen Ländern einheimiſch, und verlangen alſo einen Stand im Treibhauſe, wenigſtens in der zweiten Abtheilung deſſelben. Der Saame wird in Töpfe in leichte Erde oder ins Miſtbeet geſäet.

Kochia. Roth. Kochie.

Kennzeichen der Gattung:

Calyx monophyllus, campanulatus, quinquefidus: laciniis deum alienatis, rotatis: faux clauſa dentibus quinque triangularibus depreſſis. Corolla nulla. Stylus brevis. Stigmata 2 ſeu 3 longa. Capſula uninocularis 1 — 2 ſperma. Semen incurvum. Roth neue Beit. zur Botanik I. Th. S. 175.

Außerdem finden wir im Journal für die Botanik von M. Schrader erſter Band zweites Stück Tab. 11. eine Abbildung und S. 303 bis 320 eine ſehr genaue Beſchreibung dieſer Gattung, von Herrn Doktor Roth, welcher ſie zum Andenken des Herrn Doktor Koch in Kaiſerslautern alſo genennet hat. Zu mehrerer Deutlichkeit finde ich auch hier einen kurzen Auszug jener Beſchreibung nöthig: „Dieſe Gattung iſt der Chenolea (Spec. pl. ed.

„Willd. I. p. 1203.) deren Kelchlappen einwärts ge„bogen ſind, am nächſten verwandt und muß daher zwi„ſchen Celoſia und Chenolea in der erſten Ordnung der „fünften Klaſſe des Linneiſchen Syſtems (Pentandria „Monogynia) ihren Platz erhalten. Sie weicht ab. in „ihrem merkwürdigen Blumenbau von allen mir bekann„ten Pflanzengattungen ſehr auffallend ab. Die Kelch„lappen, welche auf dem Rücken am Grunde der ein„wärts gerichteten Zähne, die die Mündung des Kelchs ver„ſchließen, zum Vorſchein kommen, haben ganz das An„ſehen der gewöhnlichen Kronblätter, daß man bei der „oberflächlichen Betrachtung der Blume ſie für eine fünf„blättrige, radförmige Blumenkrone (Corolla pentape„tala rotata) halten ſollte. Dieſe ſcheinbaren Blumen„blätter weichen von der Struktur des beinahe fleiſchar„tigen Kelches, an deſſen Mündung ſie auswärts befe„ſtiget zu ſeyn ſcheinen, in ihrer Farbe, Subſtanz und „Bauart ſehr auffallend ab. Sie ſind dünne, häutig, „durchſichtig, mit rothen Adern gezeichnet und haben in „ihrer Bauart mit den Flügeln der gewöhnlichen Stu„benfliege die größte Aehnlichkeit. Dagegen haben die „fünf einwärts gekehrten Zähne, die die Mündung des „Kelches verſchließen, vollkommen die nämliche innere „Struktur deſſelben."

Die Arten, welche Herr Dr. Roth zu dieſer Gattung zählt, ſind folgende:

1. *Kochia arenaria.* Roth. Beit. I. S. 175. Ausgebreitete Kochie. ⊙

Camphoroſma monſpeliaca. Pollich palat. Nr. 176.

Salſola arenaria. Flor. germ. Tom. 2. Pars. 2. Addend. p. 575.

Chenopodium arenarium. Gaertn. Hoffm. germ. 1800. I. p. 120. Flora der Wetterau. I. 356.

Willemetia arenaria. Märklin in Schrad. Journ. II. Band 2. Stück S. 321.

Mit einem ausgebreiteten Stengel, gleichbreiten, ganzrandigen Blättern und geknaulten Blumen mit gefärbten Kelchlappen. Nach den Beobachtungen des Hrn. Dr. Koch und Dr. Roth bilden ſich die Kelchzähnchen zugleich

mit der Entwickelung des Kelches, verſchließen die Mündung deſſelben und bedecken gleichſam die darunter befindlichen Befeuchtungstheile, die Kelchlappen aber entwickeln ſich erſt bei und nach dem Aufblühen der Blumen und erſcheinen nach völliger Ausbildung als kleine lanzettförmige, hervorſtehende Zähne.

Dieſe Pflanze wächſt in Deutſchland in grieſigem, ſandigem Boden. Herr Märklin fand ſie in der Gegend um Wießloch bei einem Dorfe Waldorf genannt, auf magerem Flugſand.

2. *Kochia atriplicifolia.* Roth. Beit. I. S. 177. Meldenblättrige Kochie, Engl. Orache-leav'd Kochia ⊙

Salſola atriplicifolia. Sprengel. Erſter Nachtrag zu der Beſchreibung des botaniſchen Gartens zu Halle. S. 35.

Der Stengel iſt aufrecht, glatt, einen Fuß und darüber hoch. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, ſind glatt, länglich, geſtielt, an beiden Enden verdünnt und buchtig gezähnt. Die Blumen in beblätterten Riſpen am Ende des Stengels und der Zweige, und liefern mondförmige Saamen. Den Saamen von dieſer in Perſien wild wachſenden Pflanze finden wir in dem botaniſchen Garten bei Halle. Man ſäet denſelben an der beſtimmten Stelle ins Land.

3. *Kochia hyſſopifolia.* Roth Beit. I S. 176. Iſopblättrige Kochie; das Iſopblättrige Salzkraut. Engl. Hyſſop-leav'd Kochia. ⊙

Salſola hyſſopifolia. Spec. plant. ed. Willd. I. p. 1314.

Salſola hyſſopifolia. Pallas Iter. I. append. Nr. 107. t. L. f. 1.

Willemetia lanata. Märklin. (?)

Mit einem krautartigen aufrechten Stengel, linienförmigen, flachen Blättern, und geknaulten, achſelſtändigen, wolligen Blumen; die lanzettförmigen Kelchlappen ſind pfriemenförmig, hornförmig, und an der Spitze hakenförmig gekrümmt, der Saame iſt rundlich. Findet ſich in Sibirien.

Koelreutera hygrometrica. ſ. Fumaria hygrometrica.

Koelreuteria. Laxmann. Act. petrop. 16. p. 561. Kölreuterie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünfblättrigen Kelch, eine vierblättrige ungleiche Krone; vier zweiſpaltige Honigſchuppen, acht Staubfäden und einen Griffel. Der Saamenbehälter hat drei Fächer, in jedem Fache befinden ſich zwei Saamen.

Linnees Syſtem VIII. Klaſſe Octandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Koelreuteria paniculata.* Laxmann. Nov. Comment. petrop. t. 18. Willd. arb. 163. Riſpentragende Kölreuterie. Engl. Panicled Koelreuteria. ♄

K. paulinoides. Herit. ſert. angl. 18. t. 19.
Sapindus chinenſis. Syſt. veg. Linn. Suppl. 228.

Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe und ſind ungleich gefiedert, die Blättchen ſind geſtielt, länglich-eyförmig, geſchlitzt-gezähnt, an der Baſis keilförmig, auf beiden Seiten glatt; das Endblättchen iſt oft dreilappig und gezähnt. Die blaßgelben Blumen bilden eine Riſpe; die Staubfäden ſind am Grunde mehr oder weniger behaart. Wächſt wild in China, verlangt einen fetten, mit einem Drittheil Flußſand gemiſchten Boden und Durchwinterung im Glashauſe. Ich habe mehrere Stämmchen aus Saamen gezogen, welcher in einem warmen Miſtbeete ausgeſäet wurde; die Pflänzchen ſetzte ich einzeln in Töpfe, ſtellte ſie anfänglich an einen temperirten, ſchattigen Ort und im Sommer ins Freie. Außerdem finden wir dieſe Art in mehreren deutſchen Gärten, bei Hrn. Seidel in Dresden, bei Rückert in Wetzlar und an andern Orten.

Koenigia. Linn. Königie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt dreiblättrig, die Krone fehlt; drei

Staubfäden und drei Narben ohne Griffel. Der eyförmige Saame iſt nackend.

Linnees Syſtem III. Klaſſe Triandria III. Ordn. Trigynia.

1. *Koenigia iſlandica.* L. Isländiſche Königie. ⊙

Der Stengel dieſer jährigen Pflanze iſt etwas ſaftig und hat wenige Aeſte; er trägt umgekehrt eyförmige, ganzrandige, ſtumpfe, etwas ſaftreiche Blätter, ſcheidenartige Afterblätter, und mehrere faſt büſchelförmige Endblumen; die Deckblätter ſind häutig. Sie wächſt in Island in Sümpfen und Wäſſern, auch auf Alpen, und hat eine Varietät, deren Blumen 2 — 3 Narben haben. Man ſäet den Saamen in einen Sumpfgraben, in Torf oder andere hierzu ſchickliche Erde, oder in Blumentöpfe, und ſtellt dieſe an einen ſchattigen Ort, wenigſtens ſo lange, bis die jungen Pflänzchen hervorkommen.

Koſaria ſ. Dorſtenia Nr. 11.

Krameria. Linn. Kramerie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch fehlt, die Krone iſt vierblättrig, faſt gleich, das Honigbehältniß doppelt, oben dreitheilig, unten zweiblättrig, die Theile ſind gleichbreit häutig; vier Staubfäden und ein Griffel. Die Frucht iſt eine trockene, ſtachlige, einſaamige Beere, der Saame glatt.

Linnees Syſtem IV. Klaſſe Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Krameria Ixina.* L. Amerikaniſche Kramerie. ♄

Die Blätter ſind lanzettförmig und ſtehen wechſelsweiſe, die Trauben ſtehen am Ende und die Blumen abwechſelnd. Sie wächſt in Südamerika, vornehmlich in Terrafirma, in Neu-Andaluſien bei Cumana, und muß alſo im Treibhauſe, wenigſtens in der zweiten Abtheilung deſſelben gezogen werden. Dieſe Art wird gegenwärtig in dem Gräflichen Canaliſchen Garten bei Prag aufbewahrt.

2. *Krameria pentapetala.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 49. f. a. Peruvianiſche Kramerie.

Mit linien-pfriemenförmigen Blättern, und fünfblättrigen Blumenkronen. In Peru.

3. *Krameria triandra.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. 1. t. 93. Dreifädige Kramerie.

Mit länglichen und umgekehrt-eyförmigen, langzugeſpitzten Blättern, dreifädigen Blumen und vierblättrigen Kronen. Findet ſich ebenfalls in Peru.

Die Fortpflanzung dieſer Arten geſchieht durch Saamen, welcher in ein Miſtbeet oder in Töpfe in leichte Erde geſäet werden muß; im letztern Falle legt man die Saamen inwendig am Rande des Topfes herum und ſtellt ſie an einen warmen dem Vaterlande der Pflanzen angemeſſenen Ort.

Krigia gen. pl. ed. Schreb. Krigie.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinſchaftliche Kelch iſt vielblättrig, einfach, der Fruchtboden nackend, die Saamenkrone häutig und fünfblättrig; zwiſchen dieſen Blättchen ſtehen abwechſelnd fünf Borſten. Der Saame iſt viereckig.

Spec. plant. edit. Willd. XIX. Klaſſe Syngeneſia I. Ordn. Polyg. aequalis.

1. *Krigia virginica.* Willd. Virginiſche Krigie. ⊙
Hyoſeris virginica. Spec. plant. 1138.

Die aus der Wurzel zuerſt hervorkommenden Blätter ſind eyrund, die folgenden lanzettförmig, dann leyerförmig, zugeſpitzt und glatt. Der Blumenſchaft iſt nackend, einblümig, dreimal länger als die Blätter. Die Blume iſt dunkelgelb, der gemeinſchaftliche Kelch einfach, meiſt zehnblättrig, die Blätter lanzettförmig, liegen aber nicht dachziegelförmig übereinander. Der viereckige Saamen iſt mit fünf häutigen, rundlichen, ſtumpfen Schuppen und 3 — 4 Borſten gekrönt. Da dieſe Pflanze in Virginien wild wächſt, ſo kann der Saame

in unſern Gärten an der beſtimmten Stelle ins Land geſäet werden.

Kuhnia. Gen. pl. ed. Schreb. **Kuhnie.**

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinſchaftliche Kelch iſt walzenförmig, mehrfach, die Blättchen dachziegelförmig übereinander liegend, der Boden nackend, der Griffel keulenförmig, die Haarkrone gefiedert, ungeſtielt.

Spec. plant. ed. Willd. XIX. Klaſſe Syngeneſia I. Ordn. Polyg. Aequalis.

1. *Kuhnia critonia.* Willd. Schmalblättrige Kuhnie. Engl. Smal' leav'd Kuhnia. ♃

Critonia Kuhnia. Gaert. ſem. 2. t. 174. f. 7.

Mit rundem, glatten Stengel, gleichbreiten, ſchmalen, an beiden Seiten verdünnten, ſtielloſen, faſt ganzrandigen, glatten Blättern, und ausgebreiteten Doldentrauben, welche am Ende des Stengels und der Zweige entſpringen; die ungeſtielte Haarkrone iſt gefiedert. Sie wächſt in Penſylvanien und Virginien, blüht im Junius und Auguſt und perennirt im Freien.

2. *Kuhnia eupatorioides.* Linn. fil. dec. 21, t. 11. Waſſerdoſtenartige Kuhnie. ♃

Eupatorium alternifolium. Ard. Spec. 2. t. 20.

Der Stengel iſt 1 — 2 Fuß hoch, aufrecht, eben und ſteif. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, ſind geſtielt, breit-lanzettförmig, nackend, etwas runzlich, unten geadert und am Rande ſägeartig gezähnt. Die kleinen Doldentrauben ſtehen am Ende, die Blumen ſind weiß, die Staubfäden weißlich gelb und mit walzenförmigen, an der Spitze aufſpringenden Antheren gekrönt. Vaterland und Kultur hat dieſe mit der vorhergehenden gemein.

Beide Arten kommen in unſern Gärten faſt in jedem Boden gut fort, und laſſen ſich ſehr leicht durch Zertheilung im Herbſte vermehren.

Kuhniae affinis pinnata ſ. Dalea Nr. 6.

Kuhniſtera caroliniensis ſ. Dalea Nr. 6.

Kyllingia. Linn. Kyllingie.

Kennzeichen der Gattung:

Das Kätzchen iſt eyförmig oder länglich, die Blumen liegen dachziegelförmig über einander; der Kelch und die Krone ſind zweiklappig (zweiblättrig); drei Staubfäden und ein Griffel mit 2 — 3 Narben, der Kelch bedeckt einen dreikantigen Saamen.

Linnees Syſtem III. Klaſſe Triandria III. Ordn. Trigynia.

1. *Kyllingia brevifolia* Rottb. gram. 13. t. 4. f. 3. Kurzblättrige Kyllingie.

Die Hülle iſt dreiblättrig, kurz, die Blumen bilden ein ſtielloſes Köpfchen, am Ende des borſtenförmigen einblättrigen Halmes. Oſtindien iſt das Vaterland. Der Saame wird ins Miſtbeet geſäet.

2. *Kyllingia cyperina.* Retz. obſ. b. p. 21. Cyperngrasartige Kyllingie.

Mit einem dreikantigen, geſtreiften, am Grunde blättrigen Halme, einfacher Dolde, und ſteifen, ſtielloſen Aehrchen; die gemeinſchaftliche Hülle iſt mehrblättrig, lang, die beſondere fehlt. Sie hat mit voriger einerlei Vaterland und Kultur.

3. *Kyllingia filiformis.* Swartz. Fadenförmige Kyllingie.

Die einfache Dolde ſteht am Ende des Halms; die Aehren ſind ſtielos und geſtielt, die Aehrchen eyförmig und ſpitzig; die gemeinſchaftliche Hülle beſteht aus drei Blättern, die beſondere fehlt. Sie findet ſich in Jamaika.

4. *Kyllingia incompleta.* Jacq. ic. rar. 2. t. 300. Abweichende Kyllingie. ♃

Mit einem dreikantigen, blättrigen Halme, zuſammen-

geſetzter Dolde, und cylindriſchen Aehren; die Hüllen ſind vielblättrig, die allgemeine iſt länger, die Kelche ſind einblättrig. Sie wächſt an feuchten, ſumpfigen Stellen in Carakas. Man pflanzt ſie in einen Blumentopf in fette lockere Erde, ſtellt ſie im Sommer ins Freie, und im Winter in einen froſtfreien Behälter. Ihrem natürlichen Standorte zufolge verlangt ſie zu einem guten Wuchſe viele Feuchtigkeit, beſonders in den Sommermonaten. Die Fortpflanzung kann ſehr leicht durch Zertheilung geſchehen.

5. *Kyllingia monocephala*. L. Einköpfige Kyllingie. ♃

Schoenus coloratus. Syſt. veg. 82.
Pee-Mottenga. Rheed. mal. 12. t. 53.

Mit einem fadenförmigen dreikantigen Halme, kugelförmigen ſtielloſen Blumenköpfchen und dreiblättriger langer Hülle. Dieſe Art wächſt in Oſtindien und Amerika an ſumpfigen feuchten Orten. Man behandelt ſie demnach in Abſicht des Standortes und der Befeuchtung der Erde ohngefähr wie die vorhergehende Art; im Winter ſtellt man ſie ins Glashaus von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.) oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes.

6. *Kyllingia panicea*. L. Hirſeartige Kyllingie.

Die Dolde ſteht am Ende; ſie hat ungeſtielte und geſtielte walzenförmige Aehrchen, und eine oft vierblättrige gemeinſchaftliche Hülle; die beſondere fehlt. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

7. *Kyllingia triceps*. L. Rottb. gram. 14. t. 4. f. 6. Dreiköpfige Kyllingie. Engl. Three-headed Kyllingia. ♃

Schoenus niveus. Linn. Syſt. veg. 81.
Scirpus glomeratus. Sp. pl. ed. 1. p. 52.
Schoenus odoratus. Aubl. guj. 1. p. 44.

Die ganze Pflanze iſt glatt, die Blumen ſind in Köpfchen verſammelt, am Ende des dreiſeitigen blättrigen Halms, die Hülle iſt lang, die Blumen ſind weiß und mit halb zweiſpaltigem Griffel verſehen. Sie blüht vom

Julius und Auguſt bis im Herbſt. Da dieſe Pflanze in Amerika und Oſtindien auf ſumpfigen und feuchten Plätzen wild wächſt, ſo kann ſie ohngefähr wie Nr. 5 behandelt werden. In einigen Pflanzenverzeichniſſen iſt ſie als eine jährige Pflanze mit ⊙ bezeichnet.

8. *Kyllingia umbellata.* Rottb. gram. 15. t. 4. f. 2. Doldenblüthige Kyllingie. Engl. Umbel'd-flower'd Kyllingia. β. K. ſumatrenſis.

Scirpus cyperoides. Mant. 181.

Die Dolde ſteht am Ende des dreikantigen, nackenden Halms, die Aehrchen ſind cylindriſch, ſchuppig, geſtielt und ungeſtielt; die gemeinſchaftliche Hülle iſt vielblättrig, die beſondere dreiblättrig. Vaterland und Kultur wie Nr. 1. Sie blüht faſt den ganzen Sommer hindurch.

Der Saame von dieſen Kyllingien muß in ein Miſtbeet geſäet, die Pflänzchen, wenn ſie zum Verſetzen ſtark genug, in Töpfe gepflanzt werden. Die perennirenden werden im Winter im Glashauſe oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes aufbewahrt und durch Zertheilung vermehrt; die jährigen Arten können auch in dem Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenſter abgenommen werden, bis zur Blüthe und Saamenreife ſtehen bleiben.

L.

Labatia. Gen. pl. ed. Schreb. Labatie

Kennzeichen der Gattung:

Der vierblättrige Kelch ſteht unten, die Krone iſt

faſt glockenförmig und vierſpaltig; vier Staubfäden und ein Griffel; die Kapſel iſt vierfächrig, der Saame einzeln.

Spec. plant. ed. Willd. IV. Klaſſe Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Labatia pedunculata.* Willd. Geſtielte Labatie ♄.
Pouteria gujanenſis. Aubl. guj. 1. t. 33.

* Mit glatten Blättern und geſtielten Blumen. Wächſt in Wäldern in Gujana.

2. *Labatia ſeſſiliflora.* Swartz. Weſtindiſche Labatie. ♄

Bei dieſer Art ſind die Blumen ungeſtielt und die Blätter filzig. Sie findet ſich in Neuſpanien in Waldbergen im Geſträuche.

Beide Arten müſſen ihren natürlichen Standörtern zufolge in unſern Treibhäuſern ſtehen, wenigſtens in der zweiten Abtheilung. Ich habe ſie noch nicht ſelbſt kultivirt und kann daher die Fortpflanzung und Behandlung derſelben nicht beſtimmt anzeigen.

Labellum ſ. Barba, die Unterlippe, bei rachenförmigen Kronen, der untere Einſchnitt, welche dem Helm gerade überſteht.

Labiatum ſ. Bilabiata corolla.

Labia, die Lippen, ſo heißen bei einer irregulären Krone (Corolla ringens) die beiden Einſchnitte. Man unterſcheidet die Oberlippe (Labium ſuperius) und die untere (Labium inferius). Von einigen Botanikern werden auch bisweilen der Bart und der Helm Lippen genannt.

Lablab. ſ. Dolichos Nr. 23.

Labruſca ſ. Vitis.

Laburnum ſ. Cytiſus Nr. 11.

Labyrinthiformes Lamellae, Blättchen die bei verſchiedenen Pilzen, vornehmlich bei Agaricus antiquus ſehr unregelmäßig in einander laufen.

Lacerus, zerſchlitzt, wenn ein Theil der Länge nach mehrmal unregelmäßig eingeſchnitten und gleichſam zerriſſen iſt. *a*) Lacerus arillus. *b*) Lacligula z. B. Bromus mollis u. ſ. w.

Lachenalia, Linn. Lachenalie.

Kennzeichen der Gattung:

Die ſechsblättrige Krone ſteht unter dem Fruchtknoten; die innern Kronblätter ſind länger als die äußern; ſechs aufrechte Staubfäden ſind an der Baſis der Kronblätter eingefügt; ein Griffel mit einfacher Narbe. Der Saamenbehälter iſt faſt eyförmig, dreiflüglig, der Saame kugelrund.

Linnees Syſtem VI. Klaſſe Hexandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lachenalia anguſtifolia.* Jacq. ic. rar. 2. t. 381. Schmalblättrige Lachenalie. Engl. Narrow - leav'd Lachenalia. ♃

Die Blätter ſind linien-pfriemenförmig, rinnenförmig, der Schaft iſt roth gefleckt und mit weißen Blumen gekrönt, deren Blätter inwendig an der Spitze mit gelben Flecken gezeichnet ſind; die innern Kronblätter ſind länger, ausgebreitet, umgekehrt-eyförmig und ſtumpf. Sie wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung, und verlangt Durchwinterung im Glashauſe; auch findet ſie in dem Behälter für Zwiebel- und Knollengewächſe (ſ. Einleitung des erſten Bandes S. 9.) einen angemeſſenen Standort. Wenn man ſie in Töpfen zieht und im Sommer mit andern Kapgewächſen ins Freie ſtellt, ſo muß man ſie vor lange anhaltendem Regen ſchützen, beſonders nach geendigter Flor, und gleich nach dem Verſetzen in friſche Erde, iſt den Zwiebeln die viele Feuchtigkeit ſehr nachtheilig.

2. *Lachenalia contaminata.* Ait. Kew. Gefleckte Lachenalie. Engl. Mixed - colour'd Lachenalia. ♃

L. orthopetala. Jacq. ic. 2. t. 383.

Die Blätter ſind linien-pfriemenförmig, glatt, rinnenförmig, ſchlaff, unten dunkelroth gefleckt, länger als der aufrechte, halbrunde, mit ſchmutzigrothen Flecken

verſehene Blumenſchaft. Die kurzen Blumenſtiele ſind aufrecht, die Kronen glockenförmig-cylindriſch, ſechsblättrig, die inneren Blätter länger als die äußeren, lanzettförmig, ſtumpf und aufgerichtet. Uebrigens hat ſie Vaterland und Kultur mit voriger gemein.

3. *Lachenalia fragans.* Jacq. hort. Schoenb. Wohlriechende Lachenalie. Engl. Sweet-ſcented Lachenalia. ♃

L. fragans. Andrew. Repoſ. V. t. 302. (?)

Mit lanzettförmigen, an der Baſis verdünnten Blättern, welche kürzer ſind als der aufrechte Blumenſchaft, und weißen wohlriechenden Blumen; die Blumenſtiele ſtehen horizontal, die inneren Kronblätter ſind länger, die äußeren auswendig an der Spitze roth gezeichnet. Da die Blumen dieſer Kappflanze Schönheit mit Wohlgeruch vereinigen, ſo iſt ſie deſto mehr den Blumenfreunden zu empfehlen. Man behandelt ſie wie die vorhergehenden, pflanzt ſie in den Zwiebelkaſten oder in Töpfe und ſtellt ſie den Winter über ins Glashaus oder in ein Zimmer. Es giebt eine Abänderung.

4. *Lachenalia glaucina.* Jacq. ic. rar. 1. t. 391. Graugrüne Lachenalie. ♃

Mit linien-lanzettförmigen, glatten, ungetheilten, paarweiſe ſtehenden Blättern, einem runden nicht gefleckten Schafte, und glockenförmigen, ungeſtielten Kronen; die äußern Kronblätter ſind graugrün, an der Spitze braun- oder dunkelroth, die inneren länger, ausgebreitet, ſtumpf, weißlich roth; der Griffel iſt länger als die Staubfäden. Vaterland und Kultur wie die vorhergehenden.

5. *Lachenalia hirta.* Thunb. Haarige Lachenalie. Engl. Hairy Lachenalia. ♃

Phorminum hirtum. Thunb. Diſſ. Nov. Pl. Gen. 5. p. 96.

Der Blumenſchaft iſt einfach, nach verſchiedenen Richtungen gebogen, dabei aufrecht glatt, ohngefähr eine Spanne lang und purpurroth gefleckt. Die Blätter ſind

gleichbreit, behaart, die weißen oder blaßblauen Kronen glockenförmig und geſtielt. Wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung in Wäſſern. Man muß ſie alſo entweder in einem waſſerhaltenden Gefäße ziehen, oder den Topf, in welchen die Pflanze geſetzt worden, in einen Unterſetznapf ſtellen, und letztern öfters mit Waſſer anfüllen. Daß übrigens die Pflanze den Winter über in einem froſtfreien Behälter aufbewahrt werden muß, verſteht ſich von ſelbſt.

6. *Lachenalia hyacinthoides.* Jacq. ic. rar. 2. t. 382. Hyacinthenartige Lachenalie. ♃

Hyacinthus orchioides. Jacq. hort. vind. 2. t. 178.

Die Blätter ſind linien-pfriemenförmig, glatt, rinnenförmig, länger als der Blumenſchaft, welcher glockenförmige, kurzgeſtielte, ſechsblättrige Blumen trägt; die äußern Kronblätter ſind weiß, an der Spitze roth und mit einem grünen Flecken gezeichnet, die inneren länger, ausgerandet, ganz weiß und ſtehen von einander ab. Sie hat mit Nr. 1. einerlei Vaterland und Kultur.

7. *Lachenalia iſopetala.* Jacq. ic. rar. 2. t. 401. Gleichblättrige Lachenalie. ♃

Der Blumenſchaft iſt an der Spitze eckig, die lanzettförmigen Blätter hangen herab. Die Kronen ſind cylindriſch, geſtielt, aufrecht, weiß; die gleichlangen Blätter derſelben an der Spitze dunkelpurpur- oder ſchwarzroth. Vaterland und Kultur wie bei voriger.

8. *Lachenalia lanceaefolia.* Jacq. ic. rar. 2. t. 402. Lanzenblättrige Lachenalie. ♃

Mit einem geſtreckten Blumenſchafte, eyrunden, langzugeſpitzten, breiten, gefleckten Blättern, welche auf der Erde ſich ausbreiten, und langgeſtielten, faſt glockenförmigen, ſehr ausgebreiteten Kronen, deren gleichbreite, ſtumpfe Blätter faſt gleich lang ſind. Sie wächſt ebenfalls auf dem Gebirge der guten Hoffnung und hat eine oder mehrere Abänderungen, die ſich durch die Farben ihrer Blumen unterſcheiden.

9. *Lachenalia liliiflora.* Jacq. ic. rar. 2. t. 387. Lilienartige Lachenalie. ♃

Der Blumenſchaft iſt aufrecht, rund, zwiſchen den Blumen eckig und an der Spitze gefleckt, er trägt weiße, geſtielte, faſt glockenförmige, abſtehende, zurückgebogene Kronen, mit gleichbreiten, ſtumpfen Blättern, davon die drei innern etwas länger ſind. Die länglich lanzettförmigen Blätter ſtehen bei dieſer Art paarweiſe und ſind dem Anſehen nach dicht mit Blaſen oder Blattern beſetzt. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

10. *Lachenalia orchioides.* L. Jacq. ic. rar. 2. t. 390. Ragwurzartige Lachenalie. Engl. Spotted-leav'd Lachenalia. ♃

Hyacinthus orchioides. Spec. plant. 455.
Phormium hyacinthoides. Linn. Suppl. 204.
Orchis anguſtifolia maculata. Buxb. cent. 3. t. 16.

Mit länglich-lanzettförmigen, am Rande knorplich-gekerbten Blättern, einem längern, runden, glatten, einfachen, gefleckten Schafte, und glockenförmigen, ungeſtielten, weißen Kronen; die innern von einander ſtehenden Kronblätter ſind ſtumpf, länger als die äußern, der Griffel iſt ſo lang als die Staubfäden. Findet ſich auf dem Gebirge der guten Hoffnung, und hat zwei Abänderungen.

11. *Lachenalia pallida.* Ait. Kew. Bleiche Lachenalie. Engl. Pale-flower'd Lachenalia. ♃

L. mediana. Jacq. ic. rar. 2. t. 392.

Mit gleichbreit-länglichen Blättern, einem an der Spitze eckigen Blumenſchafte, und glockenförmigen kurzgeſtielten Kronen; die äußern Kronblätter ſind auswendig an der Baſis höckerig, zuſammenhangend, länglich, nach oben weiß, die inneren länger, von einander ſtehend, umgekehrt-eyförmig, ſtumpf, an der Spitze weiß, gegen die Baſis zu blaßgrün. Dieſe Kappflanze blüht im hieſigen Garten im April.

12. *Lachenalia patula.* Willd. Jacq. ic. rar. 2. t. 384. Speerblättrige Lachenalie. ♃

Mit linien-lanzettförmigen, etwas fleiſchigen, rinnenförmigen Blättern, einem runden punkirten Blumenſchafte, und weißen glockenförmigen, geſtielten Kronen; die drei äußern Kronblätter haben an der Spitze einen grünen Flecken, die innern längern und von einander ſtehenden ſind an der Spitze mit einer rothen Linie geziert. Vaterland und Kultur wie vorige.

13. *Lachenalia pendula.* Jacq. ic. rar. t. 400. Hangende Lachenalie. Engl. Pendulous Lachenalia. ♃
L. quadricolor. Jacq. ic. t. 396.
Phormium bulbiferum. Cyrill. Neap. faſc. 1. t. 12.

Die Blätter ſind länglich-lanzettförmig, die cylindriſchen geſtielten Kronen ſtehen traubenartig an dem aufrechten, einfachen Schafte und hangen abwärts; die innern Kronblätter ſind länger, keilförmig, ſtumpf, die Deckblätter länglich und ſtumpf. Sie wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung, und hat zwei Abänderungen, die ſich durch die mehr oder weniger gefleckten Blätter und durch die Farben ihrer Blumen unterſcheiden. Im hieſigen Garten blüht eine Abänderung Ende Merz und im April; die äußern Kronblätter ſind ſcharlachroth, an der Spitze grün oder grünlichgelb, die innern blaßgelb und an der Spitze roth. Außerdem finden wir die hangende Lachenalie in verſchiedenen deutſchen Gärten, bei Hrn. Wendland in Herrenhauſen u. a. O.

14. *Lachenalia punctata.* Willd. Jacq. ic. 2. t. 397. Punktirte Lachenalie. ♃

Mit cylindriſchen, geſtielten, etwas gekrümmten, herabhangenden Kronen, inneren längern, ungleichen, ſtumpfen Kronblättern, lanzettförmigen, an der Baſis verdünnten, ſteifen Blättern, und einem rothgefleckten, aufrechten, mit wenigen Blumen gekrönten Schafte, welcher höher als die Blätter iſt. Die Kronblätter ſind mit rothen Puncten geziert. Uebrigens hat ſie mit der vorhergehenden einerlei Vaterland und Kultur.

1. *Lachenalia purpurea*. Willd. Jacq. ic. 2. t. 393. Purpurfarbene Lachenalie. Engl. Purple Lachenalia. ♃

Mit linien-lanzettförmigen Blättern, welche mit ſehr kleinen Warzen gekerbt ſind, und cylindriſch-glockenförmigen, geſtielten, horizontal ſtehenden Kronen; die drei äußern Kronblätter ſind weiß, an der Spitze grün, die inneren länger, ſtumpf, aufrecht, purpurroth, die Staubfäden blau und länger als die Krone. Findet ſich auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

16. *Lachenalia purpureo-coerulea*. Jacq. ic. 2. t. 388. Bunte Lachenalie. ♃

L. unicolor. Jacq. ic. 2. t. 389.

Die Wurzel dieſer Pflanze iſt lang, dick, äſtig oder knollig, fleiſchig und gewürzhaft. Aus derſelben kommen rundliche oder eyförmige, ſtumpfe, am Rande mehr oder weniger wellenförmige, mit hervorragenden Rippen verſehene Blätter, welche ohngefähr eine Hand breit, oben dunkelgrün unten weißlich ſind und auf dicken, ſaftreichen einen oder anderthalb Zoll langen Stielen ſtehen. Die Blumen kommen unmittelbar aus der Wurzel, ſtehen einzeln und werden von den Blättern umfaßt; die Röhre derſelben iſt etwa einen oder einen halben Zoll lang, der Rand in ſechs ungleiche Lappen getheilt; ſie ſind weiß mit purpurrothem Grunde, und haben einen angenehmen Geruch. Sie kommt aus Oſtindien, und verlangt alſo einen Stand im Treibhauſe; zur Zeit der Vegetation hält man ſie gehörig feucht, im Winter dürfen aber die Wurzeln nur ſehr wenig oder gar nicht begoſſen werden.

17. *Lachenalia puſilla*. Willd. Jacq. ic. 2. t. 385. Kleinſte Lachenalie. ♃.

L. reflexa. Thunb. prod. 64. (?)

Die Blätter ſind elliptiſch-linienförmig, an der Baſis verdünnt, ſämmtlich roth gefleckt, der Schaft iſt ſehr kurz, und mit weißen cylindriſchen Blumen gekrönt; die Staubfäden ſind länger als die Krone. Dieſe kleine Kappflanze ſetzt man in Töpfe in leichte lockere Erde und überwintert ſie in froſtfreien Behältern.

18. *Lachenalia puſtulata.* Willd. Jacq. ic. rar. 2. t. 380. Blaſige Lachenalie. ♃

Mit lanzettförmigen, blaſigen, paarweiſe ſtehenden Blättern; einem dreikantigen niedergebogenen Blumenſchafte, und weißen, glockenförmigen, ſehr kurz geſtielten Kronen; die äußern Kronblätter ſind an der Spitze grün, die innern länger und ſtumpf. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

19. *Lachenalia roſea.* Andrew. Repoſ. V. t. 296. Roſenrothe Lachenalie. ♃

Mit linien-lanzettförmigen Blättern, einem ebenen, fadenförmigen Blumenſchafte, und rothen Kronen. Wahrſcheinlich iſt auch dieſe neue Art auf dem Gebirge der guten Hoffnung einheimiſch. In dieſem Falle behandelt man ſie wie Nr. 1.

20. *Lachenalia rubida.* Iacq. ic. 2. t. 398. Röthliche Lachenalie. ♃

L. tigrina. Jacq. ic. 2. t. 399.

Die Blätter ſind länglich-lanzettförmig, oben flach, der Schaft iſt aufrecht, mehr oder weniger gefleckt, und mit cylindriſchen, kurzgeſtielten, herabhangenden Blumen gekrönt, die innern Kronblätter ſind länger als die äußern. Der Griffel länger als die Staubfäden. Dieſe Pflanze, welche eine längliche Zwiebel hat, wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung und hat zwei Abänderungen, die ſich durch die Farben ihrer Blumen unterſcheiden. Sie verlangen leichte Erde, und eine etwas ſchattige Stelle. Uebrigens behandelt man ſie wie Nr. 1.

21. *Lachenalia ſerotina.* Willd. Spätblühende Lachenalie. ♃

Hyacinthns ſerotinus. Spec. plant. 453. Cavan. ic. t. 30.

Die Blätter, welche aus der Zwiebel hervorkommen, ſind gleichbreit, glatt und rinnenförmig. Zwiſchen denſelben erhebt ſich ein runder, glatter, grüner Blumen-

ſchaft, welcher ohngefähr 8 — 10 Zoll oder einen Fuß lang wird, und glockenförmige, geſtielte, alle nach einer Seite gerichtete Kronen trägt, die äußern Kronblätter ſind länger und ſtehen ab, die innern zuſammengewachſen, weißlich, die Staubfäden ſind an der Baſis breiter, beinahe mit der Kronröhre verwachſen, und tragen längliche, faſt pfeilförmige, gelbe Antheren. Nach geendigter Flor legen ſich die Kronblätter zuſammen, und bedecken den glatten, dreieckigen, mit einem faſt walzenförmigen Griffel gekrönten Fruchtknoten. Der Saamenbehälter iſt dreieckig, vielſaamig, die Saamen ſind zirkelrund, flach, häutig und ſchwarz. Die Nebenblätter, welche dicht an der Baſis der Blumenſtiele ſtehen, ſind häutig und langzugeſpitzt.

Dieſe Pflanze wächſt in Spanien und in Marokko. Herr Schousboe fand ſie an trockenen Stellen auf dem Berge Shibil Kibir, wo ſie im April Blüthen trägt, im hieſigen Garten blüht ſie aber vom Julius bis September. Da ihre Blumen in Abſicht der Größe und Farbe von geringem Werth ſind, ſo iſt ſie den Liebhabern ausländiſcher Zierpflanzen nicht zu empfehlen. Im hieſigen Garten hält ſie gut im Freien aus, gedeiht am beſten in lockerm, etwas ſandigen Boden und vermehrt ſich leicht durch Nebenzwiebeln (Zwiebelbrut).

22. *Lachenalia tricolor.* Ait. Kew. Jacq. ic. rar. 1. t. 61. Curt. Mag. 82. Dreifarbige Lachenalie. Engl. Narrow-leav'd three-colour'd Lachenalia. ♃

L. luteola. Iacq. ic. 2. t. 395.
Phormium aloides. Linn. Suppl.

Eine der ſchönſten ihrer Gattung, mit einer runden Zwiebel, lanzettförmigen, auf der Oberfläche mehr oder weniger braungefleckten Blättern, einem längern, aufrechten, einfachen Blumenſchafte, und cylindriſchen, geſtielten, herabhangenden, dreifarbigen Kronen. Dieſe ſind gelb, am Grunde ſcharlachroth und haben grüne Spitzen; die innern Kronblätter ſind länger als die äußern und ausgerandet, die Nebenblätter zugeſpitzt. Sie kommt vom Kap und hat zwei Abänderungen, die ſich durch die Geſtalt der Blätter und die Blumenfarben unterſcheiden.

Es iſt nicht zu läugnen, daß dieſe vortreffliche Kap-pflanze, wenn ſie reichlich blühen ſoll, 6 — 12 Grad Wärme (Reaum.) verlangt, daher ließ ich ſie in dem Garten zu Weimar in die zweite Abtheilung eines Treib-hauſes ſtellen. Allein ich habe mich nachher durch Verſuche überzeugt, daß ſie auch im Glashauſe von 3 — 8 Grad Wärme gut fortkommt und zierliche Blumen trägt; folglich können ſie auch Blumenliebhaber, die keine Treibhäuſer haben, in einem gegen Süden liegenden Zimmer ziehen und in ſelbigem zur Blüthe bringen.

Da dieſe Pflanze wegen ihres vortrefflichen Anſtandes ſowohl, als der ſchönen Blumen mit andern Zierpflanzen in Zimmern aufgeſtellt zu werden verdient, ſo habe ich bis daher nur einige Exemplare in Töpfen gezogen, und in der Blühzeit einem Blumenfreunde aufs Zimmer gegeben Ich pflanze die Zwiebeln in Töpfe von mittlerer Größe, und zwar in gute Baumlauberde, die ohngefähr mit einem Drittheil feinen Flußſand gemiſcht wird, und laſſe ſie im September ins Glashaus bringen. Im Februar, auch früher oder ſpäter, laſſe ich die Töpfe im Glashauſe von 3 — 8 Wärme in die Nähe der Fenſter ſtellen, und ſobald ſich der Blumenſchaft erhebt, und die Wurzeln mehrere Feuchtigkeit nöthig haben, gehörig begießen. Nach dieſer Behandlung wird der Stengel einen Fuß und darüber hoch und trägt im April und Mai 14 bis 20 und mehrere Blumen, welche anfänglich abſtehen, und ſobald ſie ihre völlige Ausbildung erhalten, herabhangen. Manchmal blühen ſie ſchon im Februar und Merz, aber dann trägt der Stengel weniger Blumen. Wenn die Pflanzen verblüht haben, und keine Fröſte mehr zu fürchten ſind, ſo laſſe ich ſie ins Freie bringen und an einen Ort ſtellen, wo ſie vor anhaltendem Regenwetter geſichert ſind. Dies thue ich deswegen, weil ich aus Erfahrung weiß, daß die viele Näſſe in der Erde dieſer und mehreren andern Kapzwiebeln nach geendigter Flor, beſonders nach dem Verſetzen in friſche Erde ſehr nachtheilig werden kann, und auf das künftige Blühen in Abſicht der Größe des Stengels und der Anzahl der Blumen nicht ſelten beträchtlichen Einfluß hat. Aus dieſem Grunde darf auch die Erde, in welche die Lachenalie gepflanzt worden, den Winter über und bis die Blätter und der Schaft hervorkommen, nur äußerſt

wenig befeuchtet werden, doch kommt hierbei ſehr viel auf den Standort an. Zur Zeit der Vegetation verlangt ſie allerdings mehr Waſſer.

Wir finden dieſe Art in mehreren deutſchen Gärten. In den meiſten Pflanzenverzeichniſſen, die ich ſowohl von engliſchen als deutſchen Gärtnern beſitze, iſt ſie mit Recht als eine Glashauspflanze angezeigt. Höchſt wahrſcheinlich wächſt ſie auch in dem Behälter für Zwiebel- und Knollengewächſe (ſ. Einleitung des 1ten Bandes S. 9.)

23. *Lachenalia unifolia.* Willd. Jacq. hort. Schoenb. 1. t. 83. Einblättrige Lachenalie. ♃

Das Blatt iſt linien-lanzettförmig, am Rande zuſammengerollt, und umfaßt am Grunde den runden, punktirten Blumenſchaft, welcher cylindriſche, geſtielte Kronen trägt; die drei äußern Kronblätter ſind weiß, am Grunde blau und an der Spitze mit purpurrothen Punkten geziert, die innern ſind länger, weiß und ſtumpf. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

24. *Lachenalia violacea.* Iacq. ic. 2. t. 394. Violette Lachenalie. ♃

Mit länglichen Blättern, einem runden, an der Spitze eckigen Blumenſchafte, und glockenförmigen, am Grunde flachen Kronen; die drei äußern Kronblätter ſind grünlich, die innern violett, länger und ſtumpf; die Staubfäden ſind ſo lang als die Krone. Vaterland und Kultur hat ſie mit voriger gemein.

25. *Lachenalia viridis.* Ait. Kew. Grüne Lachenalie. Engl. Green-flower'd Lachenalia. ♃

Hyacinthus viridis. Spec. plant. 454. Iacq. ic. rar. 1. t. 66.

Mit gleichbreiten, rinnenförmigen Blättern, einem kürzern Blumenſchafte, und glockenförmig-cylindriſchen Kronen; die äußern Kronblätter ſind länger, fadenförmig und gekrümmt. Vaterland und Kultur wie vorige.

Die meiſten Arten dieſer ſchönen Kapiſchen Pflanzen.

gattung empfehlen ſich den Gartenfreunden durch Anſtand und Farben ihrer Blumen. Man zieht ſie in Töpfen und überwintert ſie in froſtfreien Behältern, oder pflanzt ſie in den Zwiebelkaſten (ſ. Einleitung des 1ten Bandes S. 9.). In beiden Fällen giebt man den Zwiebeln Dammerde, die aus Baumblättern und Holzreiſig bereitet, und ohngefähr mit einem Drittheil feinen Flußſand gemiſcht wird, bei verſchiedenen Arten thut ein wenig Lehmen, der durch Kalk oder Holzaſche verbeſſert worden, und an der Luft gelegen hat, gute Dienſte, wenn dieſer unter die vorhergehende leichte Dammerde gemiſcht wird. Feine Miſtbeeterde mit einem Drittheil Fluß and vermiſcht, kann ebenfalls zur Anpflanzung verſchiedener Lachenalien gebraucht werden. Blumenfreunde, die keine Glashäuſer haben und dieſe Gewächſe in Töpfen ziehen wollen, ſtellen ſie im Herbſte an einen Ort, dahin es nicht friert, und im Februar oder Merz in ein gegen Süden liegendes Zimmer in die Nähe der Fenſter; diejenigen Arten, welche ſchon im Merz und April mit ihren zierlichen Blumen ſich ſchmücken, bringt man im Januar an den eben gedachten Standort.

Die Vermehrung kann durch Saamen und junge Zwiebeln geſchehen, welche beim Verſetzen der Hauptzwiebeln nach geendigter Flor abgenommen, und einzeln in Töpfe oder ins Zwiebelbeet gelegt werden. Den Saamen ſäet man in Töpfe oder Käſten in leichte Erde; die jungen Pflänzchen bleiben 1 — 2 Jahre in ſelbigen ſtehen, dann behandelt man ſie nach obiger Vorſchrift. In Hinſicht ihrer Dauer und Fortpflanzung finde ich noch folgende Bemerkung nöthig: Zur Zeit der Vegetation begießt man die Erde, ſo oft es die Pflanzen benöthiget ſind, aber ſobald die Blätter und Stengel welken und abſterben, äußerſt wenig oder gar nicht. Deswegen muß man die Töpfe nach geendigter Flor, und wenn der Saame reif iſt, an Orte ſtellen, wo ſie vor anhaltendem Regen geſichert ſind; denn die viele Feuchtigkeit in der Erde iſt den Zwiebeln zur Zeit ihrer Ruhe höchſt nachtheilig. Dies iſt der Grund, warum ich meinen Behälter für Zwiebel und Knollengewächſe im Herbſte bei anhaltendem Regenwetter an der Stelle, wo ſolche Zwiebeln liegen, mit Laden decken laſſe, weil die Näſſe, die ſich in dieſer Jahreszeit in der Erde anhäuft, nicht ſo leicht abzieht, als

in den Sommermonaten. Was nun die Vermehrung anlangt, ſo habe ich nicht nur bei einigen Lachenalien, ſondern auch bei andern Kapzwiebeln, die ſich im hieſigen Garten weder durch Nebenzwiebeln, noch viel weniger durch Saamen fortpflanzen laſſen, Verſuche gemacht, und die Blätter nebſt Stengel vor der Blüthe 1 bis 2 Zoll über der Zwiebel abgeſchnitten; bei einigen machte ich dieſe Operation, ſobald die Blätter und Stengel 3 — 4 Zoll hoch waren, bei andern erſt dann, wenn ſich die Blüthenknoſpen am Stengel zeigten. Meine Abſicht hierbei war die, daß, wenn ſich die Säfte nicht mehr in den obern Pflanzentheilen zerſtreuen können, die Zwiebel genöthigt wird, mehrere Nebenzwiebeln (Zwiebelbrut) zu treiben, und ich muß geſtehen, daß ich bei verſchiedenen Arten, die einige Jahre geblüht, aber keine Nebenzwiebeln angeſetzt haben, meinen Zweck vollkommen erreichte. Nach dieſer Behandlung litten freilich die Zwiebeln ſehr viel, manche faulten ſogar im künftigen Jahre, aber ſie hinterließen doch größtentheils 3 — 4 auch mehr oder weniger junge Zwiebeln, welche ich beim Verſetzen abnehmen und in kleine mit leichter Erde gefüllte Töpfe pflanzen ließ. Die Zwiebeln, womit ich obige Verſuche machte; ließ ich gleich nach dem Abnehmen der obern Pflanzentheile ſammt den Töpfen ins Glashaus vor die Fenſter ſtellen und die Erde in erforderlichen Fällen befeuchten, jedoch nicht zuviel auf einmal. Im Winter ließ ich ſie im Glashauſe ſtehen, aber nicht begießen.

Dieſe Vermehrungsmethode in phyſiologiſcher Hinſicht zu erklären, iſt hier der Ort nicht, ich behalte mir aber noch vor, bei einer andern Gelegenheit davon zu reden.

Lachnaea. Linn. Lachnäa.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch (Krone Linn.) iſt vierſpaltig, der Rand ungleich; acht Staubfäden und ein fadenförmiger Griffel mit einer hackrigen Narbe. Die Steinfrucht iſt faſt beerartig.

Linnees Syſtem VIII. Klaſſe Octandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lachnaea conglomerata.* L. Knaulblüthige Lachnäa. ♄
Paſſerina glomerata. Thunb. prod. 57.
Sanamunda. Breyn. cent. 18. t. 7.

Ein Strauch vom Gebirge der guten Hoffnung, mit ſchmalen, ſchlaffen Blättern, und dichten Blumenköpfchen. Ich fand dieſe Art bei Dickſon in Edinburg.

2. *Lachnaea eriocephala.* L. Andrew. Repoſ. 2. t. 105. Wollenköpfige Lachnäa. Engl. Woolly-headed Lachnaea. ♄
Paſſerina eriocephala. Thunb. prod. 75.

Die gleichbreiten Blätter liegen dachziegelförmig übereinander und bilden vier Reihen, die wolligen Blumenköpfchen ſtehen einzeln am Ende des ſtrauchartigen Stengels und der Zweige.

Beide Arten wachſen auf dem Gebirge der guten Hoffnung, und müſſen demnach in Glashäuſern aufbewahrt werden. Sie lieben Dammerde mit ein wenig verbeſſertem, an der Luft gelegenen Lehmen und einem Drittheil Flußſand gemiſcht, und laſſen ſich durch Saamen, welcher ins Miſtbeet oder in Blumentöpfe in leichte Erde geſäet wird, vermehren; auch kann die Fortpflanzung durch Sproſſen und Stecklinge geſchehen.

Lachnoſpermum. Willd. Filzſaame.

Kennzeichen der Gattung.

Der gemeinſchaftliche Kelch iſt cylindriſch, dachziegelförmig, der Fruchtboden zottig, der Saame in lange weiche Haare gewickelt.

Spec. Plant. ed. Willd. XIX. Klaſſe Syngeneſia I. Ordn. Aequalis.

1. *Lachnoſpermum ericifolium.* Willd. Heideblättriger Filzſaame. Engl. Heath leav'd wollyſeed.
Staehelina faſciculata. Thunb. prod. 143.

Ein Kapſtrauch mit ausgebreiteten, ſteifen, filzigen Zweigen, rund-pfriemenförmigen, filzigen, büſchel-

förmig ſtehenden Blättern, und kurzgeſtielten Endblumen. Der gemeinſchaftliche Kelch iſt cylindriſch, filzig und beſteht aus eyförmigen, langzugeſpitzten Schuppen, mit nackenden, abſtehenden Spitzen, die weichen Haare, womit der Boden beſetzt iſt, ſind ſo lang als die Blümchen. In unſern Gärten behandelt man dieſen Strauch ohngefähr wie die Arten der vorhergehenden Gattung.

Lacinia, Einſchnitt. So heißt ein Theil eines tief geſpaltenen Blattes, Blumenblattes ꝛc., der an ſeinem obern Ende ſpitzig zuläuft, oder in eine ſpitzige Ecke ausgeht. An den Blättern von Acer laciniatum u. ſ. w.

Laciniatum, eingeſchnitten. Wir finden dieſe Einſchnitte bei mehreren Stengeln und Blumenblättern, z. B. Reſeda u. ſ. w.

Lacinulatum, nennt man ein mit vielen kleinen unregelmäßigen Einſchnitten verſehenes Blatt u. ſ. w.

Lacis. Gen. pl. ed. Schreb. Schlitzblatt.

Kennzeichen der Gattung:

Kelch und Krone fehlen. Viele Staubfäden ſind in den Boden eingefügt; zwei Griffel. Saamen: mehrere in einem einfächrigen, zweiklappigen Behälter.

Spec. Plant. ed. Willd. XIII. Klaſſe Polyandria II. Ordn. Digynia.

1. *Lacis fluviatilis.* Willd. Waſſer-Schlitzblatt. ♃
Mourera fluviatilis. Aubl. guj. 1. t. 233.

Aus der kriechenden Wurzel erhebt ſich ein krautartiger, einfacher, rauher Stengel, mit abwechſelnden, ungeſtielten, auf beiden Seiten glatten Blättern. Dieſe ſind mit ſchwarzgrünen Blaſen beſetzt und tief eingeſchnitten-ausgehöhlt, die Einſchnitte halbgefiedert, buchtig, am Rande kraus und mit Adern durchzogen Die Stacheln ſtehen einzeln in den Blattwinkeln, ſind fleiſchig und ſteif. Die Blumen bilden einfache Trauben, der gemeinſchaftliche Blumenſtiel iſt halbrund.

Dieſe Pflanze, welche in Flüſſen und Bächen in Gu-

jana wild wächſt, habe ich noch nicht ſelbſt kultivirt. Nach meinem Dafürhalten muß ſie in ein waſſerhaltendes Gefäß gepflanzt und ins Treibhaus, wenigſtens in die zweite Abtheilung deſſelben geſtellt werden.

Laciſtema. Willd. Gagelpfeffer.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch bildet ein ſchuppiges Kätzchen. Die Krone iſt viertheilig, der Staubfaden geſpalten; zwei Griffel. Die einſaamige Beere iſt geſtielt.

Spec. Plant. ed. Willd. XI. Klaſſe Dodecandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Laciſtema myricoides.* Willd. Amerikaniſcher Gagelpfeffer. Engl. Americain Pepper. ♄
   Piper aggregatum, Berg. Act. helv. 7. t. 10.

Dieſer Strauch wächſt im Geſträuche an Bergen in Jamaika und Surinam. Er trägt eyförmige, langzugeſpitzte Blätter, und gehäufte, ſtielloſe, kurze Blumenähren. Man giebt ihm lockere, ſandige Erde und einen Stand im Treibhauſe. Durch Saamen, welcher ins Miſtbeet geſtreut wird, und durch junge Sproſſen läßt er ſich vermehren.

Lacryma ſ. Coix.

Lacteſcens, milchgebend. Wenn beim Verwunden oder Zerreißen einer Pflanze ein milchähnlicher Saft aus der gemachten Wunde hervorquillt. Dieſer Saft zeigt ſich in verſchiedenen Farben z. B. bei Euphorbia weiß, bei Chelidonium majus gelb.

Lacteus; milchweiß. Ein blendendes Weiß, daß ein wenig ins Bläuliche fällt.

Lactuca. Linn. Sallat.

Kennzeichen der Gattung.

Der gemeinſchaftliche Kelch, deſſen Blättchen am Rande häutig ſind, iſt cylindriſch, dachziegelförmig, der

Boden nackend, der Saame glatt und trägt eine einfache geſtielte Haarkrone.

Linnees Syſtem XIX. Klaſſe Syngeneſia I. Ordn. Polyg. Aequalis.

1. *Lactuca auguſtana.* Allion. Ganzblättriger Sallat. ⊙

Mit länglich-lanzettförmigen, gefranzt-gezähnten Blättern, welche unten glatt und an der Baſis pfeilförmig ſind. Von Lactuca viroſa unterſcheidet ſich dieſe Art größtentheils dadurch; daß die Blattrippen keine Stacheln haben. Der Saame hiervon kann in Töpfe in leichte ſandige Erde oder ins Land in leichten, lockern Boden geſäet werden.

2. *Lactuca capenſis.* Thunb. Capiſcher Sallat.

Mit ſchrotſägeförmig-halbgefiederten, unbehaarten Blättern, und einem ſchwachen Stengel. Findet ſich auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

3. *Lactuca Chaixi.* Villars delph. 3. t. 32. Franzöſiſcher Sallat. ⊙

Die Blätter ſind unten glatt; die Wurzelblätter leyerſchrotſägeförmig, die Stengelblätter lanzettförmig, gezähnt, am Grunde pfeilförmig, mit abgeſtutzten, an der Spitze gezähnten Lappen. Die Blumen bilden Trauben. Der Saame von dieſer auf Alpen in Frankreich wild wachſenden Pflanze wird an der beſtimmten Stelle ins Land in lockern Boden ausgeſäet.

4. *Lactuca criſpa.* Roth. Krauſer Sallat. Engl. Curled-leav'd Lettuce. ⊙

Die Blätter ſind buchtig-gekerbt, gezähnt, am Rande wellenförmig, kraus, der Kiel oder die erhabene Rückſeite der Wurzelblätter iſt mit Haaren beſetzt. Die Blümchen ſind fünftheilig. Dieſe Art hält Linnee (Spec. plant. 1118.), vielleicht auch andere Botaniker für eine Abänderung vom Gartenſallat (L. ſativa).

5. *Lactuca elongata.* Mühlenb. Langähriger Sallat.

Die Blätter ſind unten glatt, die untern ſchrotſägeför-

mig, an der Baſis umfaſſend, die obern ſchmal, lanzettförmig, ungeſtielt. Die Blumentrauben ſtehen am Ende und ſind ohngefähr vier Zoll lang. Penſylvanien iſt das Vaterland. Der Saame kann an der beſtimmten Stelle ins Land geſäet werden.

6. *Lactuca indica.* L. Indiſcher Sallat. Engl. Indian Lettuce. ☉

Mit zerſchlitzten, ſchwerdtförmigen, ungeſtielten, ungleich gezähnten Blättern, und großer äſtiger Riſpe. Der Saame von dieſer in Java wildwachſenden Pflanze wird ins Miſtbeet geſäet.

7. *Lactuca intybacea.* Willd. Iacq. ic. rar. 1. t. 162. Eichorienartiger Sallat. ☉

Mit einem riſpenartigen Stengel, und ſchrotſägeförmigen, gezähnt-gefranzten, ſtumpfen Blättern; die Wurzelblätter ſind umgekehrt-eyrund, die obern pfeilförmig und umfaſſen den Stengel. Wächſt im mittägigen Amerika und kann ohngefähr wie die vorhergehende Art behandelt werden. Die Pflänzchen, wenn ſie zum Verſetzen ſtark genug, werden in Töpfe gepflanzt, oder man läßt ſie in dem Saamenbeete, davon man im Sommer die Fenſter ablegt, bis zur Saamenreife ſtehen. In milden Klimaten ſetzt man ſie, wenn keine Nachtfröſte mehr zu fürchten ſind, an einer ſonnenreichen Stelle ins Land.

8. *Lactuca palmata.* Willd. Handförmiger Sallat; geſchlitzter Sallat. ☉
L. laciniata. Roth. catalect. 1. p. 90.
L. criſpa altera. Bauh. pin. 123.
L. criſpa non capitata. Lob. ic. 242.

Die Blätter ſind unbehaart, die untern breitheilig-halbgefiedert, mit länglichen, ſtumpfen Einſchnitten, die obern herzförmig. Findet ſich in Europa (?) Den Saamen hiervon ſäet man ins Land.

9. *Lactuca perennis.* L. Ausdauernder Sallat; der ſtaudige blaublühende Sallat. Engl. Perennial Lettuce. ♃
Chondrilla altera. Bauh. pin. 130.

Der Stengel wird 1 — bis 3 Fuß hoch; die Blätter ſind alle halbgefiedert; die Einſchnitte gleichbreit, oben mehr oder weniger gezähnt. Die blauen Blumen bilden doldentraubige Riſpen, vom Junius bis Auguſt.

Dieſe Pflanze wächſt an mehreren Orten in Deutſchland, in Schleſien, Baiern und Sachſen, auch bei Tübingen und Regensburg an Bergen, in Weinbergen u. ſ. w. Ich fand ſie bei Jena am Hausberge über Ziegenhain hin. In den Gärten kommt ſie beinahe in jedem Boden fort, am beſten in einem etwas kieſichten Erdreiche, und kann wegen der ſchönen blauen Blumen, welche an Größe faſt den Blumen der gemeinen Cichorie gleichkommen, zur Zierde der Rabatten dienen. Die Fortpflanzung geſchieht durch Saamen und durch Zertheilung im Herbſte.

10. *Lactuca quercina.* L. Eichenblättriger Sallat. Engl. Oak-leav'd Lettuce. ♃.

Die Blätter ſind auf der untern Seite glatt, die untern ſchrotſägeförmig, ſpitzig, gezähnt, an der Baſis ausgebreitet, den glatten Stengel umfaſſend, die obern gleichbreitlanzettförmig, pfeilförmig und ganzrandig; die Blumenriſpen ſind ſteif. Wächſt an verſchiedenen Orten Deutſchlands, in Schleſien, Sachſen u. ſ. w. in Waldbergen und bergichten Orten. Der Stengel richtet ſich in Anſehung ſeiner Größe nach dem Standorte und Boden; er wird 2 bis 4 Fuß hoch, in Gartenbeeten und auf Rabatten noch höher, und trägt im Juli und Auguſt mehrere kleine gelbe Blumen, der reife Saame iſt ſchwarz und an ſeiner Spitze mit Borſtenhaaren beſetzt. Die Pflanze vermehrt ſich durch Saamenausfall.

11. *Lactuca racemoſa.* Willd. Traubiger Sallat.

Der Stengel iſt einfach, aufrecht und ohngefähr einen Fuß hoch. Die untern Blätter ſind ſchrotſägeförmig, eingeſchnitten-leyerförmig, an der Baſis verdünnt, den Stengel umfaſſend, die Einſchnitte langzugeſpitzt, ungleich gezähnt, die obern Blätter lanzettförmig, ganzrandig. Die Blumen bilden einfache Endtrauben, mit pfriemen lanzettförmigen, umfaſſenden Nebenblättchen. Die Kelchblätter ſind ſchlaff, die Blumen gelb, ein we-

nig größer, als bei Nr. 7. Amerika iſt das Vaterland.

12. *Lactuca ſagittata.* Waldſt. et Kitaib. pl. hung. 1. t. 1. Pfeilblättriger Sallat. ♂

Eine zweijährige, in Wäldern in Ungarn wildwachſende Pflanze mit pfeilförmigen, auf der untern Seite glatten Blättern; die untern ſind länglich und an der Baſis verdünnt, gezähnt, die obern lanzettförmig und ganzrandig.

13. *Lactuca ſaligna.* L. Weidenblättriger Sallat. Engl. Willow leav'd, or leaſt Lettuce. ⊙

L. ſylveſtris altera. Hall. fl. jen. t. 4.
Chondrilla viscoſa humilis. Bauh. pin. 130.
Endivia minor. Barr. ic. 136.

Der Stengel wird 1 — 2 Fuß hoch und trägt im Juli und Auguſt kleine gelbe Blumen. Die Blätter ſind auf ihrer erhabenen Rückſeite mit Stacheln beſetzt, die Wurzelblätter lanzettförmig, halbgefiedert, die Stengelblätter gleichbreit, ganzrandig, pfeilförmig. Wächſt in Frankreich und in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands, an Wegen, Ackerrändern und Salzquellen.

14. *Lactuca ſativa.* L. Garten-Sallat; gemeiner Sallat; Lattich; Kopfſallat. Engl. Garden-Lettuce. Franz. Laitue ordinaire. ⊙

Mit einem flachen Strauße gelber Blumen am Ende des Stengels, und glatten Blättern, davon die untern rundlich, und die obern herzförmig ſind. Findet ſich in Europa und blüht vom Juni bis Auguſt.

Von dieſem Gewächs, deſſen Blätter bekanntlich mit Eſſig und Baumöl ꝛc. bereitet, auch gekocht geſpeiſet werden, zählt man eine Menge Abänderungen, welche häufig für die Küche in den Gemüsgärten gezogen werden. Boerhaave hat ſchon ein Verzeichniß von 30 und mehreren Abänderungen geliefert, und in England ſowohl, als in Deutſchland kannte man ſchon in der Hälfte des zunächſt vergangenen Jahrhunderts 12 bis 20

Spielarten. In den Gemüsgärten, wo man ſich am meiſten mit dem Sallatbau beſchäftiget, theilt man dieſe Abänderung in zwei Klaſſen, nemlich: in Kopf- und Bindſallat. Wahrſcheinlich zählt man zu letztern einige von den vorhergehenden Arten, vornehmlich den krauſen Sallat (L. criſpa). Die vorzüglichſten Abänderungen und Spielarten ſind ohngefähr folgende:

1. Admiralſallat, Engl. Grand Admiral, or great admirable white cabbage Lettuce. Dieſer ziemlich große gelbgrüne Kopfſallat wird beſonders ſehr häufig um London für den Julius und Auguſt gezogen.

2. Capucinerſallat; in einigen Gärten Bologneſerſallat. Engl. Capuchin Lettuce. Dieſer bildet einen Kopf, und ſeine Blätter ſind mehr oder weniger gewunden. Man unterſcheidet zwei Spielarten: Mit grünen und röthlichen Blättern. Beide treiben bald Stengel.

3. Eyerſallat. In einigen Gärten der frühe Montree; der frühe gelbe Schmalzſallat. Seine Köpfe ſind klein, gelb, die Blätter mehr oder weniger gefaltet, in beiden Fällen dicht geſchloſſen; der Saame iſt weiß.

4. Forellenſallat. Mit runden, braun- oder ſchmutzig-gefleckten Blättern, und bräunlichen Saamen. Iſt in deutſchen Gärten ſehr beliebt, da ſeine Köpfe ziemlich groß und dicht werden.

5. Kaiſerſallat. Engl. Imperial Lettuce. Seine Blätter ſind ſchmutzig grün, oder braun, auch dunkelgrün, die Köpfe groß, ſchließen ſich aber ſpäter.

6. Montree; Franzſallat; in einigen Gärten auch Todtenkopf. Mit großem gelben Kopfe und weniger aufgeblaſenen Blättern. Man unterſcheidet den großen gelben krauſen Montree von dem kleinen rothkantigen. Der Saame iſt groß, perlfarben, auch ſchwarz.

7. Prahlſallat, mit runzlichen Blättern, großem Kopfe und ſchwarzbraunen Saamen. Man unterſcheidet den grünen Prahlſallat von dem gelben dadurch, daß bei erſterem der Kopf etwas platt iſt und die Blätter weniger runzlich ſind.

8. Prinzenſallat; Prinzenkopf. Engl. Prince-Lettuce. Die Blätter ſind mehr oder weniger mit braunen auch dunkelrothen Flecken verſehen, der Saame iſt dunkelbraun.

9. Schwedenkopf, mit dichtem Kopfe und bräunlichen Saamen.

10. Steinkopf; früher Kopfſallat. Man hat den grünen und gelben, beide werden wegen ihrer dichten Köpfe ſehr geliebt und häufig in den Gärten gezogen; letzterer iſt wahrſcheinlich der Small early cabbage der Engländer.

Außerdem giebt es noch eine Menge Abänderungen, welche nach den Gegenden und Städten, wo man ſie häufig und beſonders groß ziehet, genennt werden, z. B. Berliner Kopfſallat, mit geſtreiften, braunen Saamen, Mannheimer, mit geſtreiften weißgrauen Saamen; Ulmer Kopfſallat, mit aſchfarbigen Saamen, ferner: Erfurter, Braunſchweiger Sallat, der grüne Frießländer, der braune oder ſpaniſche Kopflattig, der vielköpfige Sallat (L. prolifera.) u. ſ. w. Vielleicht ſind ſchon einige von dieſen unter den vorhergehenden Nummern befindlich.

Von Bindſallate kennt man folgende:

1. Berliner Bindſallat, auch Schnittſallat, mit beinahe gleichbreiten Blättern, und geſtreiften, dunkelbraunen Saamen.

2. Braunſchweiger mit grauen Saamen.

3. Engliſcher, mit grauen auch röthlichen Saamen.

4. Erfurter mit grauen Saamen.

5. Forellen-Bindſallat. Dieſer unterſcheidet ſich von dem Forellen Kopfſallate dadurch, daß er keine Köpfe treibt, wenigſtens nicht ſo geſchloſſen und feſt, übrigens ſind die Blätter ſo wie bei jenem, roth oder braungefleckt.

6. Paſſauer, davon man zweierlei hat, nemlich: den weißen oder blaßgelben und den grünen. Beide ſchließen ſich nur in den mittlern Blättern.

7. Römiſcher, auch Bologneſer-Bindſallat, mit ſchmalen oder roth- oder violettgefleckten Blättern.

8. Schnitt- oder Stechſallat. Hierunter verſteht man jede Sorte, wovon der Saame im Frühjahr in Miſtbeete oder in Käſten dicht geſäet wird, um die jungen Blätter zu benutzen.

Der Winterſallat ſoll nach einigen Schriftſtellern eine beſondere Art ſeyn, mit großem Kopfe und Blättern, welche am Rande mit rothen Flecken beſprengt ſind, aber der würdige Lüders ſagt in ſeinen Gartenbriefen S. 135. mit Recht, daß hierzu auch andere Sorten Kopfſallat gebraucht werden können, und daß ſich der Winterſallat nur in Anſehung der Ausſaat des Saamens und der Zeit die Pflanzen an Ort und Stelle zu pflanzen, von jenen unterſcheide. Zu Winterſallate wird alſo der Saame von guten Sorten ohngefähr in der Mitte Auguſts ins Land geſäet, jedoch ſo, daß die Pflänzchen nicht zu gedrängt, ſondern einige Zoll von einander ſtehen. Der Saame verlangt, ſo lange er im Keimen begriffen iſt, Feuchtigkeit und Schatten. Die Pflänzchen werden alsdann, Ende Septembers und im October, an einer dazu ſchicklichen Stelle ins Land in ein friſch gegrabenes Beet gepflanzt, und nach gewöhnlicher Art behandelt, wobey das Andrücken der Pflanzen, im Fall dieſelben vom Froſte herausgezogen werden, und das Abnehmen der faulen Blätter berückſichtiget werden muß.

In verſchiedenen großen Gärtnereien, wo das ganze Jahr Kopfſallat vorräthig ſeyn muß, zieht man den Winterſallat in Miſtbeeten, welche im Sommer Melonen u. ſ. w. getragen haben. Im October, auch früher oder ſpäter, nachdem die alten Melonenpflanzen aus den Miſtbeeten gebracht worden, gräbt man die Beete, reiniget die Erde von den alten faulen Wurzeln ꝛc. und beſetzt ſie mit jungen aus dem Lande gehobenen Pflänzchen. Findet man aber die alte Erde zu ſehr entkräftet, ſo nimmt man ſie ohngefähr bis auf den Miſt heraus und bringt friſche Miſtbeeterde hinein. Daß übrigens in der Mitte unter jeder Fenſterſcheibe eine Pflanze ſtehen muß, habe ich wohl nicht zu bemerken nöthig, da der Nutzen hiervon einem jeden Gärtner bekannt iſt. Um die Mitte der Glas-

ſcheiben auf dem zubereiteten Boden leicht aufzufinden, macht man bei aufliegenden Fenſtern auf dem Miſtbeetkaſten ein Zeichen, nimmt die Fenſter wieder ab, zieht von einem Zeichen gegenüber zu dem andern eine Schnur und bezeichnet mit einem Stabe oder ſelbſt mit der Schnur die Linien auf der Erde. Da, wo ſich nun die Linien durchkreuzen, werden die Pflanzen eingeſetzt, und ſo findet man leicht die Mitte der Glasſcheibe, wenn man ſie nur auf dem Kaſten richtig angezeigt hat. Iſt das Einpflanzen geſchehen, ſo beſchattet man die Pflanzen ſo lange, bis ſie angewachſen ſind. Sobald ſich Nachtfröſte einſtellen, bedeckt man die Beete mit Fenſtern, welche aber am Tage, ſo lange es die Witterung erlaubt, gehörig gelüftet werden müſſen, weil die atmosphäriſche Luft und Sonnenwärme das Wachſen der Pflanzen gar ſehr befördert. Wird der Froſt ſtärker, ſo muß man nicht nur das Beet rings herum mit Baumlaub ꝛc. bekleiden, ſondern auch die Fenſter, beſonders des Nachts, ſehr gut mit Matten bedecken; das Luftgeben muß aber am Tage bei günſtiger Witterung immer fortgeſetzt werden. Auf ſolche Art hat man im December und Januar Sallatköpfe, wenn nemlich die Pflanzen in ihrer Kultur nicht vernachläſſigt werden. Man pflanzt auch den Kopfſallat im Herbſte in Käſten, und ſtellt dieſe in Keller oder an Orte, dahin es nicht friert; allein nach meinen Erfahrungen hat die vorhergehende Methode den Vorzug, nur muß man die Beete vor eindringendem Froſte bewahren und die Fenſter oft lüften. In Kellern oder andern Orten, wo man nicht gehörig Luft geben kann, ſind die Sallatköpfe der Fäulniß und dem Verderben ungleich mehr unterworfen, zumal, wenn man ſie bei feuchter und trüber Witterung in das Winterquartier zu bringen genöthigt iſt.

Im December und Januar legt man neue Beete von friſchem Pferdemiſt an, welche nach gewöhnlicher Art, wenn ſie der Miſt gehörig erhitzt hat, mit Erde bedeckt und mit jungen Sallatpflanzen, die man ſchon vorräthig haben muß, beſetzt werden. Hierbei bedient man ſich in Abſicht der Pflanzerei d r obengedachten Methoden. Um jederzeit Sallatköpfe zu haben, ſetzt man auch junge Pflanzen in die Gurken- und frühen Melonenbeete, welche alsdann, wenn ſich die Ranken der Gurken und

Melonen ausbreiten, zum Gebrauche ausgeſtochen werden. Der Saame wird im Winter in Käſten geſäet, und mit dieſen in ein Gewächshaus oder ins Zimmer ꝛc. geſtellt. In beiden Fällen muß man die Erde, bis die jungen Pflänzchen hervorkommen, gehörig befeuchten.

Den Saamen zum Stech- oder Schnittſallat ſäet man im Winter, theils in Käſten, und ſtellt dieſe ins Gewächshaus oder ins Zimmer ꝛc., theils in Frühbeete. Die letztere Ausſaat geſchiehet nicht nur, um frühen Stechſallat zu erhalten, ſondern auch um junge Pflanzen für den offenen Garten zu bekommen; deswegen muß man hierzu den Saamen von guten und frühen Sorten Kopfſallat wählen. Zu der erſtern Ausſaat in Käſten iſt aber der Saame von geringen Sorten brauchbar, weil die Pflänzchen in der Jugend zu dem vorgeſetzten Zwecke benutzt werden. Gartenfreunde, die kein Miſtbeet haben, und doch frühen Kopfſallat in ihren Gärten ziehen wollen, können den Saamen ebenfalls in Käſten ausſäen, nur nicht ſo dicht wie zum Schnittſallat, und hernach die Pflänzchen, wenn es die Witterung erlaubt, und die Beete gegraben werden können, an den Ort ihrer Beſtimmung pflanzen. Dieſe Methode hat in ſofern den Vorzug, weil man die Käſten bei günſtiger Witterung an die Luft bringen kann, wodurch die Pflänzchen gleichſam abgehärtet und zu ihrem Standorte im Freien vorbereitet werden. Denn obſchon die Sallatpflanzen etwas Froſt ertragen können, ſo iſt es doch nicht gut, die Pflanzen aus dem warmen Miſtbeete ins Freie zu pflanzen, wenn noch Fröſte zu fürchten ſind; doch kommt in Abſicht ihrer Dauer auf den Standort und ſelbſt auf den Boden ſehr viel an.

Die Kultur des Sallates im Freien iſt allgemein bekannt und bedarf daher keiner Beſchreibung. Ueberdem finden wir auch in mehreren ältern und neuern Gartenbüchern hinlängliche Anweiſungen, z. B. in Lüders Schriften, Wolborths Handlexikon für Küchengartenfreunde, Blotz Gartenkunſt 1. Theil, im Monatsgärtner u. ſ. w. Vollkommen reifen Saamen von guten Sorten auszuſäen, iſt die Hauptregel beim Sallatbaue; man muß alſo die Sorten rein erhalten, und die zum Saamen beſtimmten Pflanzen von verſchiedenen Sorten nicht zuſammen auf ein Beet bringen

damit ſie unter einander ſich nicht befruchten und ausarten. Hierüber finden Gartenfreunde und Küchengärtner in Neuenhahn's Annalen der Gärtnerei und deſſen Handbuche für Gartenfreunde, über alle Pflanzen der Welt, zweite Ausgabe, vortreffliche Belehrungen, die einem jeden, der den Saamen von Küchengewächſen ſelbſt zieht, zu wiſſen höchſt nöthig und nützlich ſind.

Was das Erdreich anlangt, ſo kommt der Sallat beinahe in jedem, ſogar in magerm, doch gut gegrabenen Boden fort, aber dieſer iſt nicht dazu geeignet, große Köpfe hervorzubringen, und denſelben die Vollkommenheit in Abſicht der Milde und des Wohlgeſchmacks zu verſchaffen, die man bei der Anpflanzung beabſichtigt und wünſcht. Zu dieſen Eigenſchaften verlangt alſo der Sallat ein durch Düngmittel und Graben zubereitetes etwas feuchtes Erdreich und dabei einen ſonnigen luftigen Standort.

16. *Lactuca Scariola*. L. Wilder Sallat. Engl. Prickly Lettuce. ⊙

L. ſylveſtris laciniata. Moriſ. hiſt. 3. ſ. 7. t. 2. f. 17.

Der Stengel richtet ſich in Anſehung ſeiner Größe nach dem Standorte, wird 3 — 4 Fuß und darüber hoch; er trägt vertikalſtehende, an der erhabenen Rückſeite mit Stacheln beſetzte, zugeſpitzte Blätter, davon die untern ſchrotſägeförmig - halbgefiedert, die obern lanzett pfeilförmig ſind und an der Baſis den Stengel umfaſſen. Die kleinen blaßgelben Blumen erſcheinen im Juni und Auguſt.

Dieſe Pflanze wächſt in Baiern, der Pfalz, in Schleſien, Sachſen, Thüringen und an andern Orten Deutſchlands, an Wegen, und bergichten, trockenen, ungebauten Orten. Man unterſcheidet zwei Varietäten; mit rothgefleckten, und blaßbläulichen, ganzrandigen Blättern. Uebrigens iſt dieſe Art dem giftigen Sallat Nr. 19. an Kräften ähnlich, jedoch ſchwächer.

17. *Lactuca ſeguſiana*. Balbis elench. fl. taur. 94. Seguſianiſcher Sallat. ⊙

Der Stengel iſt ohngefähr einen halben Fuß hoch, an

einem guten Standorte auch höher und ſeine Zweige breiten ſich nach allen Seiten aus. Die untern Blätter ſind lanzettförmig, ſchrotſägeförmig-gezähnt, an der Baſis verdünnt und ſtiellos; die obern ſind pfeilförmig, gleichbreit, ganzrandig und umfaſſen den Stengel. Die purpurröthlichen Blumen ſtehen an den Spitzen der Zweige auf ſchuppigen Stielen und gleichen an Größe den Blumen des gemeinen Sallats. Der Saame hiervon wird ins Land in lockern Boden geſäet.

18. *Lactuca ſonchifolia.* Willd. Gänſediſtelblättriger Sallat. Engl. Sow-thiſtel-leav'd Lettnce. ♃

Sonchus tuberoſus. Linn. Suppl. 346.

Die Wurzel iſt fleiſchig und kriechend, der Stengel ohngefähr 2 Fuß hoch, aufrecht, äſtig, rund und glatt; er trägt ſchrotſägeförmig-halbgefiederte, ungleich gezähnte Blätter, davon die obern den Stengel umfaſſen, pfeilförmig und ganzrandig ſind, und blaßblaue, oder blaßrothe, geſtielte, in Trauben ſtehende Blumen; die Kelchblättchen ſind eyförmig, ſtumpf, der umgekehrt-eyförmige Saame trägt eine geſtielte ſehr kurze Haarkrone.

Dieſe Pflanze wächſt in Creta, Taurien und der Tartarei, kommt aber auch in unſern Gärten im Freien fort und kann zur Zierde der Rabatten dienen.

19. *Lactuca tenerrima.* Pourret. Zarter Sallat. ♃

Mit einem äſtigen, ausgebreiteten Stengel, einblümigen Zweigen, purpurrothen Blumen, welche auf langen ſchuppigen Stielen ſtehen, und gleichbreiten, ganzrandigen, pfeilförmigen Blättern; die Wurzelblätter ſind halbgefiedert und gezähnt. Er wächſt in Spanien, verlangt alſo in unſern Gärten im Winter eine gute Decke von Baumblättern und Holzreiſig, oder Durchwinterung in froſtfreien Behältern. Die Fortpflanzung geſchieht durch Saamen und Zertheilung.

20. *Lactuca viroſa.* L. Giftiger Sallat; Giftlattich; wilder Lattig. Engl. Hemlock Lettuce. ⊙

L. ſylveſtris, odore viroſo. Moriſ. hiſt. 3. ſ. 7. t. 2. f. 16.

Mit einem äſtigen, 3 — 5 Fuß hohen Stengel, waagerecht ſtehenden, ſtumpfen Blättern, welche mit denen von L. Scariola viele Aehnlichkeit haben, auch auf ihrer erhabenen Rückſeite mit Stacheln beſetzt ſind, und gelben Blumen. Dieſe Art wächſt ebenfalls an mehreren Orten in Deutſchland wild, z. B. in Oeſterreich, Schleſien, Sachſen, der Pfalz, im Hannöverſchen und in Thüringen. Blüht im Juli und Auguſt. Sie enthält einen Milchſaft, der zu einem Opium eingedickt werden kann, und einen Geruch, der ſchon die dem Genuſſe gefährlichen Eigenſchaften ankündigt. Sie vermehrt ſich ungemein durch Saamenausfall.

Lactuca canadenſis ſ. Sonchus pallidus.

Lactuca flava ſ. Sonchus dichotomus.

Lactuca inermis ſ. Prenanthes condrilloides.

Lactuca nudicaulis ſ. Chondrilla Nr. 4.

Lactuca ſpinoſa ſ. Prenanthes ſpinoſa.

Lacunoſus vertieft. Wenn die Oberfläche, z. B. bei einem Blatte Vertiefungen oder Eindrücke hat, die auf der Rückſeite Erhabenheiten bilden.

Laetia. Linn. Lätie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünftheiligen oder fünfblättrigen, meiſt gefärbten Kelch, eine fünfblättrige Krone, oder keine, viele Staubfäden mit rundlichen Antheren ſind am Fruchtboden eingefügt; einen Griffel. Die Frucht iſt einfächrig, dreikantig, vielſaamig, der Saame iſt in einen markigen Umſchlag gehüllt.

Linnees Syſtem XIII. Klaſſe Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Laetia apetala.* L. Jacq. amer. t. 108. Dreiblüthige Lätie. Engl. Three-flower'd Laetia. ♄
Guidonia Laetia. Loefl. it. 190.

Mit länglichen, ſtumpfen, feingezähnten, glänzenden Blättern und oft dreiblümigen, in den Blattachſeln ſte-

benden Blumenſtielen; die Blume hat einen fünfblättrigen Kelch, aber keine Kronblätter. Amerika iſt das Vaterland.

2. *Laetia completa.* L. Vollkommene Lätie. ♄

Mit eyförmigen, ſtumpfen, gezähnten, runzlichen, glatten Blättern und fünfblättrigen Kronen. Findet ſich ebenfalls in Amerika.

3. *Laetia Guidonia.* Swartz. Einblüthige Lätie. ♄
Guidonia. Brown. jam. 249.

Die Blumen haben keine Kronblätter, die einblümigen Blumenſtiele ſtehen am Ende; die Zweige ſind mit länglichen, langzugeſpitzten, gezähnten, filzigen Blättern bekleidet. Sie verlangt einen Standort im Treibhauſe, wenigſtens in der zweiten Abtheilung deſſelben, da ſie in Jamaika wild wächſt.

4. *Laetia Thamnia.* Swartz. Vielblüthige Lätie. ♄
Thamnia. Brown. jam. 245.

Mit vielblümigen, mehr oder weniger getheilten, in den Blattachſeln ſtehenden Blumenſtielen, und länglichen, ſpitzigen, etwas gezähnten, glänzenden Blättern; die Blumen haben keine Kronblätter. Vaterland und Kultur hat ſie mit voriger gemein.

Man vermehrt dieſe Holzarten durch Saamen, Ableger, Stecklinge und Sproſſen, welche ſich bisweilen an der Wurzel bilden. Der Saame wird ins warme Miſtbeet oder in Töpfe in leichte Erde geſäet und ins Lohbeet geſetzt; die Pflänzchen, wenn ſie zum Verſetzen ſtark genug, werden einzeln in Töpfe und zwar in Dammerde, die ohngefähr mit einem Drittheil Flußſand gemiſcht iſt, gepflanzt, und ins Treibhaus oder in den Sommerkaſten geſtellt. In milden Klimaten können ſie in den Sommermonaten, als Junius, Julius und Auguſt, an einem beſchützten Orte im Freien ſtehen, z. B. in dem Laubbeete (ſ. Jaſminum).

Laevis, glatt. Wenn die Fläche eben und ohne Streifen, Furchen oder erhabene Punkte iſt.

Lagenula pedata. Räuſchels Nomencl. p. 42.

Lagerſtroemia. Linn. Lagerſtrömie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt ſechsſpaltig, glockenförmig, die Krone ſechsblättrig, die Blätter ſind flach oder wellenförmig, in beiden Fällen mit fadenförmigen Nägeln verſehen; viele Staubfäden mit runden Antheren, und ein Griffel. Saamen: mehrere in einem vier- oder ſechsfächrigen Behälter.

Linnees Syſtem XIII. Klaſſe Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lagerſtroemia hirſuta.* Willd. Behaarte Lagerſtrömie. Engl. Hairy Lagerſtroemia. ♄

Adambea hirſuta. Lamark encycl. I. p. 39.
Katou Adamboe. Rheed. mal. 4. t. 22.

Die Blätter ſind länglich, filzig, die doldentraubenartigen Riſpen ſtehen am Ende, die Kronblätter ſind flach. Findet ſich in den Bergen in Malabar, und verlangt alſo eine Stelle in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes, oder im Glashauſe von 3 — 8 Grad Wärme Reaum.

2. *Lagerſtroemia indica.* L. Chineſiſche Lagerſtrömie. Engl. Indian Lagerſtroemia. ♄

Tſini-Kin. Rumph. amb. 7. t. 28.

Ein Baum aus China, Cochinchina und Japan, mit entgegengeſetzten, bisweilen wechſelsweiſe ſtehenden, rundlich-eyförmigen, ſpitzigen, unbehaarten, ganzrandigen Blättern und ſchlaffen Endriſpen; die Blumenſtielchen ſind dreiſpaltig, dreiblumig, die incarnathroten Blumen haben krauſe, mit langen Nägeln verſehene Kronblätter. In den Sommermonaten, als Juni, Juli und Auguſt, kann dieſe Art an einem beſchützten Orte im Freien ſtehen, und im Winter im Glashauſe von 3 bis 8 Grad Wärme Reaum. Die Fortpflanzung kann außer dem Saamen welcher ins Miſtbeet oder in Töpfe in leichte Erde geſäet wird, auch durch Stecklinge und Ableger

geſchehen. Wir finden ſie bei Herrn Wendland in Herrenhauſen und an andern Orten in Deutſchland.

3. *Lagerſtroemia Münchhauſia.* Willd. Schöne Lagerſtrömie. ♄

Münchhauſia ſpecioſa. Mant. 243. Münchh. Hausv. 5. t. 356.

Iſt baumartig, mit runden, glatten Zweigen, abwechſelnden, geſtielten, eyrund-länglichen, langzugeſpitzten, ganzrandigen, unbehaarten Blättern, welche auf der untern Seite blaß ſind, und aufrechten, zuſammengeſetzten Endtrauben; die Kronblätter ſind flach. Sie kommt ebenfalls aus China, und kann in Abſicht des Standortes wie die vorhergehende behandelt werden.

4. *Lagerſtroemia parviflora.* Roxb. corom. 1. t. 66. Kleinblüthige Lagerſtrömie. ♄

Mit länglichen, ſtumpfen, ſcharfen Blättern, dreiblümigen, in den Blattachſeln ſtehenden Blumenſtielen, und flachen Kronblättern. Da dieſe Art auf Bergen in Indien wild wächſt, ſo behandelt man ſie in Abſicht des Standortes ohngefähr wie Nr. 1. Beide können in den Sommermonaten an einem beſchützten Orte im Freien ſtehen, z. B. in dem Laubbeete (ſ. Iaſminum).

5. *Lagerſtroemia reginae.* Roxb. corom. Prächtige Lagerſtrömie. ♄

L. Flos Reginae. Retz. obſ. 5. p. 25.
Adambea glabra. Lamark. encycl. 1. p. 39.
Adamboe. Rheed. mal. 4. t. 20. 21.

Die Zweige ſind mit länglichen, unbehaarten Blättern bekleidet, die Riſpen ſtehen am Ende, die Blumen haben runzliche, filzige Kelche und wellenförmige Kronblätter. Sie kommt aus Indien, wo ſie in Wäldern wild wächſt, und muß alſo in unſern Treibhäuſern gezogen werden. Bei Hrn. Wendland ſteht ſie in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes.

Lagetta ſ. Daphne Nr. 11.

Lagoecia. Linn. Federknopf.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blumen ſind in Köpfchen verſammelt, ſtehen auf dem Fruchtknoten und wachſen ſowohl in gemeinſchaftlichen als beſondern Hüllen; die gemeinſchaftliche Hülle beſteht meiſt aus acht, die beſondere aus vier gefiederten Blättern, deren zarte Einſchnitte oder Blättchen in feine Vorſten ausgehen. Ein jedes Blümchen hat einen fünfblättrigen, ausgebreiteten Kelch, deſſen Blättchen in haarförmige Theile zerſchnitten ſind, fünf zweiſpaltige Kronblätter, fünf Staubfäden und einen Griffel mit einer einfachen Narbe. Der Saame iſt länglich und mit dem bleibenden Kelche gekrönt.

Linnees Syſtem V. Klaſſe Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lagoecia cuminoides.* L. Kümmelartiger Federknopf. Engl. Wild Cumin. ⊙

Cuminum ſylveſtre. Bauh. pin. 146. Cam. epit. 518.

Eine jährige, ohngefähr einen Fuß hohe Pflanze aus Creta und Spanien, mit einem aufrechten Stengel, wechſelsweiſe ſtehenden Zweigen, und gefiederten Blättern, deren Blättchen mit ſpitzigen Einſchnitten verſehen ſind. Die grünlich weißen runden Blumenköpfchen ſtehen am Ende des Stengels und der Zweige, im Juli.

Man zieht dieſe Pflanze aus Saamen, welcher im hieſigen Garten an der beſtimmten Stelle ins Land geſäet wird; in nördlichen Gegenden ſäet man denſelben auf den Umſchlag eines Miſtbeets und ſetzt hernach die Pflänzchen ins Land. Die jungen Pflänzchen unterſcheiden ſich in den erſten Stufen ihrer Entwickelung durch geſtielte, lanzettförmige, ſichelförmig gebogene Cotyledonen (Saamenlappen), welche eine blaßgrüne oder weißliche Farbe haben; das erſte, geſtielte Stengelblättchen iſt mit fünf Einſchnitten verſehen, welche ſo wie die Einſchnitte der folgenden gefiederten Blätter in feine Vorſten ſich endigen. Der Saame hat einen ſcharfen kümmelartigen Geſchmack und behält ſeine keimende Kraft, (Keimungsvermögen) zwei bis drei Jahre, vielleicht noch länger, wenn

er an einem guten Orte aufbewahrt wird. Im hieſigen Garten iſt drei Jahre alter Saame noch aufgegangen.

Lagunaea. Gen. pl. ed. Schreb. Lagunaea.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt einfach, fünfſpaltig; die Kronblätter ſind eyrund lanzettförmig, die Staubfäden am Grunde in ein Säulchen verwachſen und mit rundlichen Antheren gekrönt; ein fünfſpaltiger Griffel, deſſen Narben über den Staubfäden ſich ausbreiten. Die Kapſel iſt fünffächrig, fünfklappig, mit entgegen ſtehenden Scheidewänden, an welchen mehrere eckige Saamen ſitzen.

Spec. plant. ed. Willd. XVI. Klaſſe Monadelphia VIII. Ordn. Polyandria.

1. *Lagunaea aculeata.* Cavan. diſſ. 3. t. 71. f. 1. Stachlige Lagunaea. Engl. Prickly Lagunaea.

Der Stengel iſt mit krautartigen Stacheln beſetzt; er trägt dreizählige Blätter, deren Blättchen eingeſchnitten gezähnt ſind, und einzelne in den Blattwinkeln ſtehende Blumen mit fünfſpaltigen Kelchen. Der Saame muß ins Miſtbeet geſäet werden, da ſie auf der Küſte Koromandel wild wächſt.

2. *Lagunaea lobata.* Willd. Lappige Lagunaea. Engl. Maple leav'd Lagunaea or Solandra. ⊙

Hibiſcus Solandra. l'Herit ſtirp. 1. t. 49.
Solandra lobata. Murr. in com. goett. 1784. t. 1. Cavan. diſſ. 2 et 5. t. 136. f. 1.
Triguëra acerifolia. Cavan. diſſ. 1. t. 11.

Dieſe Pflanze iſt aufrecht, behaart, 2 Fuß und darüber hoch. Die runden grünen Zweige ſtehen zerſtreut, die Blätter wechſelsweiſe auf runden 2 — 4 Zoll langen Stielen; ſie ſind herzförmig, dreilappig und gezähnt, doch finde ich auch an dem vor mir ſtehenden Exemplare einige ungetheilt, nur am Rande gezähnt, andere tiefgeſpalten, faſt handförmig mit zugeſpitzten Lappen. Die Afterblätter ſind klein, lanzettförmig, gefranzt. Die Blumen ſtehen riſpenartig am Ende des Stengels und der Zweige; ſie haben fünfſpaltige, außer-

halb filzige, bleibende Kelche, eyrund-lanzettförmige, weiße Kronblätter, und viele, am Grunde verwachſene Staubfäden, mit kleinen, rundlichen, blaßgelben Antheren; die untern Staubfäden ſtehen faſt quirlförmig; der fünfſpaltige Griffel iſt mit kopfförmigen Narben gekrönt. Die Kapſel öffnet ſich an der Spitze und enthält viele kleine ſchwarze eckige Saamen an den entgegengeſetzten Scheidewänden; die Klappen breiten ſich aus, ſind ſpitzig und am Rande mit Borſtenhaaren gefranzt.

Den Saamen von dieſer, auf der Inſel Bourbon wild wachſenden, Pflanze ſäe ich ins Miſtbeet, und ſetze hernach eine oder zwei Pflänzchen einzeln in Töpfe in Dammerde, die mit einem Drittheil Flußſand gemiſcht worden. In den Sommermonaten laſſe ich dieſe Töpfe an einem ſonnenreichen Orte ins Freie ſtellen. Im Sommerkaſten blüht aber die Pflanze reichlicher und liefert auch mehrere Saamen. Ihre Blumen ſind weiß, aber nicht groß, deswegen iſt ſie nicht als Zierpflanze zu empfehlen.

3. *Lagunaea Patterſonia.* Mihi. Lanzettblättrige Lagunaea.

Hibiſcus Patterſonia. Andrew. botan. Repoſ. IV. t. 286.

Die Blätter ſind lanzettförmig, einfach, lederartig, oben punktirt, unten filzig. Die Blumen ſtehen in Blattachſeln.

4. *Lagunaea ternata.* Willd. Dreiblättrige Lagunaea. Engl. Three-leav'd Lagunaea. ♄

Solandra ternata. Cavan. diſſ. 5. t. 136. f. 2.

Der Stengel iſt zottig, die untern Blätter ſind dreizählig, mit lanzettförmigen, ſtumpfen Blättchen, davon das mittlere länger iſt. Die obern ſind ungetheilt, lanzettförmig, ganzrandig, ſtumpf, an der Baſis pfeilförmig.

Von dieſer Art muß der Saame ins Miſtbeet geſäet, die Pflänzchen ſodann einzeln in Töpfe in lockere Erde geſetzt, und dieſe ins Treibhaus oder im Sommerkaſten geſtellt werden, denn ſie wächſt am Senegal.

Lagurus. Linn. Sammtgras.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch hat zwei Blätter (Bälge), welche in eine lange zottige Granne ſich endigen. Die Krone hat ebenfalls zwei Blätter (Spelzen); das innere Blättchen iſt häutig, oben eingekerbt, unbewehrt, das äußere hingegen trägt an der Spitze zwei und auf der Mitte der Rückſeite eine dritte rückwärts gedrehte Granne. Drei Staubfäden und zwei Griffel. Der längliche Saame hat auf der einen Seite eine Furche.

Linnees Syſtem III. Klaſſe Triandria II. Ordn. Digynia.

1. *Lagurus ovatus.* L. Eyförmiges Sammtgras; Haſenſchweif; Fuchsſchwanz. Engl. Oval-ſpiked Lagurus. ☉

Die Halme dieſes in Südeuropa wild wachſenden Graſes ſind 1 — 2 Fuß hoch, die langgegrannten Aehren eyförmig. Den Saamen hiervon ſäet man im Frühjahr entweder ins Miſtbeet, auch auf den Umſchlag deſſelben, und ſetzt hernach die Pflänzchen ins Land, oder man ſäet denſelben ſogleich an der Stelle ins Land, wo die Pflanzen bis zur Saamenreife ſtehen bleiben ſollen. Die Aehren erſcheinen im Mai und Juni, der Saame reift im Juli und Auguſt. Einigen Schriftſtellern zufolge laſſen ſich die haarigen Bälge mit Wolle verarbeiten. Wir finden dieſes Gras in mehreren Gärten Deutſchlands.

Lambertia. Smith Linn. Transact. Lambertie.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinſchaftliche Kelch iſt vielblättrig, dachziegelförmig, gewöhnlich ſieben Blümchen enthaltend, welche mit einer vierblättrigen Krone verſehen ſind; die Narbe iſt pfriemenförmig, gefurcht, die Kapſel einfächrig, zweiſaamig, der Saame gerandet.

Im Linneiſchen Syſtem gehört dieſe neue Gattung in die IV. Klaſſe Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lambertia formoſa.* Smith. Linn. Transact. IV. t. 6. Zierliche Lambertie. ♄

Ein ſchöner Strauch mit ruthenförmigen Zweigen, dreifachen, gleichbreiten, an der Spitze mit einem kurzen Stachel verſehenen Blättern, und vortrefflichen roſenfarbenen Blumen. Er kommt aus Neuholland und verlangt alſo Durchwinterung im Glashauſe. Die übrigen Behandlungsmethoden ſind ohngefähr wie bei den Silberbäumen (Protea). Liebhaber finden dieſen Zierſtrauch in dem botaniſchen Garten zu Halle, wahrſcheinlich auch in mehreren Gärten Deutſchlands.

Lamella, das Blättchen, Plättchen, ſo nennt man die blätterartigen Theile oder dünnen blätterartigen Hervorragungen auf der untern Seite des Hutes bei den Pilzen, z. B. Agaricus.

Lamina, die Platte, heißt der obere breite Theil eines einzelnen Kronblattes, der bis an den Nagel (Unguis) reicht.

Lamium. Linn. Bienenſaug; Taubneſſel.

Kennzeichen der Gattung:

Die Kelchzähne ſind ſpitzig. Die Krone iſt einblättrig, zweilippig, die Oberlippe ganz, gewölbt, die Unterlippe zweilappig, an beiden Seiten des Schlunds am Rande mit einem ſpitzigen, zurückgebogenen Zähnchen verſehen; vier ungleich lange Staubfäden mit länglichen behaarten Antheren; ein Griffel mit getheilter Narbe; vier ſtumpfe, dreieckige Saamen ſtehen im fünfzähnigen bleibenden Kelche.

Linnees Syſtem XIV. Klaſſe Didynamia I. Ordn. Gymnoſpermia.

1. *Lamium album.* L. Weißer Bienenſaug; die weiße Taubneſſel. Engl. White Archangel. ♃
L. folioſum. Crantz auſt. 258.

Der Stengel iſt meiſt aufrecht, viereckig, mehr oder weniger mit ſehr kurzen, abwärts ſtehenden Borſtenhaaren beſetzt. Die entgegengeſetzten, geſtielten Blätter ſind herzförmig, langzugeſpitzt, runzlich und gezähnt. Die

Blumen bilden vielblümige Quirle, ſind groß, weiß, mit übergebogener, gewölbter, außerhalb behaarter Oberlippe, und zweilappiger, unbehaarter Unterlippe; die Kelche ſind auswendig dicht an der Baſis oft braun- oder dunkelroth gefleckt. In Spec. pl. ed. Willd. heißt es: Calyces macula fuſca notati ſunt. Variat flore carneo. Dieſe bekannte Pflanze findet ſich in ganz Deutſchland häufig an Wegen, an Zäunen, Mauern und ungebauten Plätzen, wo ſie gewöhnlich im Mai, oft auch den ganzen Sommer hindurch bis ſpät im Herbſt Blumen trägt. Die weißen Blumenkronen werden geſammelt und in den Apotheken unter dem Namen: Lamii albi flores aufbewahrt.

2. *Lamium amplexicaule.* L. Stengelumfaſſender Bienenſaug; Hühnertodt; ungeſtielte Taubneſſel. Engl. Perfoliate Archangel. ⊙

Pollichia amplexicaulis. Willd. prod. N. 614.
Roth. germ. I. 254. II. 27.
Morſus gallinae. Lob. ic. 463.

Dieſe Pflanze wächſt in mehreren Gegenden Deutſchlands häufig auf Feldern und in Grabegärten. Sie vermehrt ſich daſelbſt ungemein durch Saamenausfall und wird oft in den Gartenbeeten läſtig. Die jungen Pflänzchen unterſcheiden ſich durch geſtielte, länglich-runde oder ovale, glatte, an der Spitze ſtumpfe, mehr oder weniger gekerbte Cotyledonen (Saamenlappen), die untern Blätter ſind geſtielt, die obern ſtiellos, rundlich-herzförmig, tief eingeſchnitten, gezähnt, der mittlere Lappen iſt etwas länger; ſie ſtehen zu zwei einander gegenüber unter den Blumenquirlen und umgeben den viereckigen unbehaarten Stengel. Die purpurrothen Blumen haben eine lange Röhre und ragen weit aus dem unbewehrten Kelche hervor; die Unterlippe iſt zweiſpaltig. Sie blüht vom Merz und April bis im Auguſt, manchmal auch noch im Herbſte und hat eine Abänderung.

3. *Lamium bifidum.* Cyrill. rar. faſc. 1. t. 7. Zweiſpaltiger Bienenſaug.

Der Stengel iſt ohngefähr einen halben Fuß lang, darniederliegend, unbehaart und an der Baſis äſtig; er trägt herzförmige, langzugeſpitzte Blätter und Blumen,

welche an Größe den Blumen von L. purpureum gleichkommen. Der Kelch iſt zottig, die Krone weiß, außerhalb mit weichen Haaren bekleidet, der Schlund aufgeblaſen und die Oberlippe zweiſpaltig; die Einſchnitte derſelben ſind gleichbreit, aufrecht und ausgebreitet. Sie wächſt in Südeuropa, vornehmlich im Königreich Neapel.

4. *Lamium garganicum.* L. Italieniſcher Bienenſaug. ♃

Mit einem filzigen Stengel, herzförmigen, ſtumpfen, faſt lappig gezähnten, filzigen Blättern und vielblümigen Blumenquirlen; die Blumen ſind purpurroth, im Schlunde aufgeblaſen, haben eine aufrechte Röhre und am Rande des Schlundes zwei borſtenartige Zähnchen; die Oberlippe iſt gekerbt oder mit vier kleinen abſtehenden Zähnchen verſehen. Sie wächſt in Italien an Bergen, perennirt im Freien und blüht vom Juni bis Auguſt.

5. *Lamium inciſum.* Willd. Eingeſchnittener Bienenſaug. ⊙

L. rubrum minus. Vill. pariſ. 112. Pluk. alm. t. 41. f. 3.
Ballote criſpa major. Dalech. hiſt. 1253.

Mit herzförmigen, ſpitzig eingeſchnitten gezähnten, geſtielten Blättern, und ſchmalen, purpurrothen Kronen. Von L. purpureum unterſcheidet ſich dieſe Art größtentheils durch tiefer eingeſchnittene gezähnte Blätter und ſchmale Kronen. Sie wächſt im ſüdlichen Frankreich auf gebauten und ungebauten Plätzen.

6. *Lamium laevigatum.* L. Glatter Bienenſaug; die glatte Taubneſſel. Engl. Smooth Archangel. ♃

L. purpureum foetidum Pluk. phyt. 198. f. 1.
L. purpureum non foetens. Bauh. pin. 231.

Mit einem purpurröthlichen, glatten Stengel, herzförmigen, runzlichen Blättern, auf beiden Seiten fünfblümigen Blumenquirlen und glatten Kelchen, welche ſo lang als die Kronröhren ſind. Die purpurrothen Blumen haben eine abſtehende Unterlippe mit parallelen Lappen. Wir finden dieſe in Italien und Sibirien wildwachſende Pflanze in verſchiedenen deutſchen Gärten.

7. *Lamium maculatum.* L. Gefleckter Bienenſaug; die gefleckte Taubneſſel. ♃

Der viereckige, mit kurzen Borſtenhaaren beſetzte Stengel richtet ſich in Abſicht ſeiner Größe nach dem Standorte. Die entgegengeſetzten Blätter ſind herzförmig, langzugeſpitzt, gefleckt, am Rande gezähnt, und ſtehen auf rinnenförmigen mit Borſtenhaaren beſetzten nicht ausgebreiteten Stielen. Die Blumenquirle haben an beiden Seiten gewöhnlich fünf Blumen, doch habe ich an den obern Quirlen nur 3—4 gefunden. Die Kelche ſind fünfzähnig, die Zähne auswendig mit Borſtenhaaren beſetzt, die Kronen purpurroth, die zwei Lappen der Unterlippe an beiden Seiten zurückgebogen, weiß gefleckt, oder geſtreift, die Oberlippe iſt gewölbt, am Rande mit feinen Härchen, bisweilen auch mit ſehr kleinen Zähnchen verſehen; der Schlund iſt aufgeblaſen und hat am Rande an beiden Seiten zwei Zähnchen, davon das obere borſtenförmig, das untere oder vorderſte aber flach iſt und mehr oder weniger hervorſteht. Mit L. album hat dieſe Art viele Aehnlichkeit, unterſcheidet ſich aber durch längere mehr behaarte aber nicht ausgebreitete Blattſtiele und durch rothe Blumen mit weißer Röhre, welche an jeder Seite des Quirls meiſt zu fünf beiſammen ſtehen und in dieſem Falle zehnblümige Quirle bilden.

Dieſe Pflanze wächſt in Italien und Deutſchland, z. B. in Schleſien und Thüringen, an feuchten und ſchattigen Plätzen, an Zäunen, Wegen und ungebauten Orten. Ich fand ſie bei Weimar in der ſogenannten kalten Küche, im Stern und bei Eiſenach, z. B. im Karthausgarten an Zäunen u. a. O. Die Blumen erſcheinen im Frühling, oft auch den ganzen Sommer hindurch und bis im ſpäten Herbſt, ja bis der Froſt der Flor ein Ende macht. Sie haben ein zierliches Anſehn und können daher zur Zierde der Rabattten dienen, nur müſſen in dieſem Falle die Ausläufer oder Wurzelſproſſen, wodurch ſich dieſe Pflanze eben ſo ſtark als durch Saamenausfall fortpflanzt, öfters abgenommen werden, ſonſt wird ſie in kurzer Zeit auf den Rabatten ꝛc. läſtig und bedeckt ganze Plätze, indem auch an den Gelenken des Stengels und der entgegengeſetzten Zweige, ſofern ſie auf der Erde ſich ausbreiten, junge Wurzeln hervorkommen.

8. *Lamium molle.* Ait. Kew. Ungezähnter Bienenſaug; die weiche Taubneſſel. Engl. Pellitory-leav'd Archangel. ♃

L. parietariae facie. Moriſ. blaeſ. 278.

Mit weißen Blumen, und weichen faſt ganzrandigen Blättern; die untern ſind herzförmig, die obern eyrund. Herr Donn (botaniſcher Gärtner in Cambridge) hat dieſe Art in ſeinem Verzeichniß als eine im Freien ausdauernde Pflanze angezeigt, welche in Italien wild wächſt und im April und Mai Blumen trägt.

9. *Lamium multifidum.* L. Schlitzblättriger Bienenſaug; die ſchlitzblättrige Taubneſſel. Engl. Multifid-leav'd Archangel. ⊙

L. orientale. Comm. rar. 26. t. 26.

Dieſe im Oriente wild wachſende Pflanze hat vielfach geſpaltene Blätter. In unſern Gärten kommt ſie in jedem Boden gut fort, wenn der Saame an der beſtimmten Stelle ins Land geſäet wird.

10. *Lamium Orvala.* L. Großblüthiger Bienenſaug; die großblümige ſchöne Taubneſſel. Engl. Palm-leav'd Archangel. ♃

L. pannonicum. Scop. carn. Nr. 699. t. 27.
L. maximum. Bauh pin. 231.
Papia garganica. Michel. gen. 20. t. 17.
Galeopſis maxima pannonica. Cluſ. hiſt. 2. p. 35.

Mit herzförmigen, ungleich ſpitzig-gezähnten Blättern, gefärbten Kelchen und großen purpurrothen Blumen, welche vom Mai bis Julius blühen; bisweilen ändern ſie nach den verſchiedenen Standörtern ihre Farbe, ſind weißlich oder blaßroth und mit dunkel- oder purpurrothen Flecken bezeichnet.

Dieſe Art iſt unſtreitig die ſchönſte ihrer Gattung. Sie wächſt in Italien und Ungarn, dauert aber auch in unſern Gärten im Freien und vermehrt ſich durch Saamenausfall und Wurzeltheilung.

11. *Lamium purpureum.* L. Rother Bienenſaug; die gemeine purpurrothe Taubneſſel. Engl. Purple Archangel. ⊙

L. nudum. Cranz. auſt. 259.
L. rubrum. Blackw. t. 152. f. 1.
Galeopſis minor. Riv. mon. t. 62.

Der Stengel iſt viereckig, glatt, hohl und an der Baſis mit entgegengeſetzten Zweigen verſehen; er trägt herzförmige, ſtumpfe, ungleich ſtumpf gezähnte, geſtielte Blätter und purpurrothe Blumen, welche kleiner ſind, als beim gefleckten Bienenſaug, die obern Quirle ſtehen näher beiſammen.

Dieſe Pflanze gehört allerdings zu den ſogenannten läſtigen Unkräutern der Felder und Gärten. Sie blüht vom Merz bis Auguſt, oft bis zu Anfang des Winters, und vermehrt ſich ungemein durch Saamenausfall. Die jungen Pflänzchen unterſcheiden ſich durch zirkelrunde, oben eingekerbte, auf beiden Seiten glatte geſtielte Cotyledonen (Saamenlappen); die erſten Stengelblätter ſind herzförmig, an der Spitze eingeſchnitten (eingedrückt) und runzlich. Uebrigens wird dieſe Art nebſt L. album im Frühjahr von den armen Leuten geſammelt und, mit andern Pflanzen vermiſcht, als Gemüſe gebraucht. Auch ſoll ihr unangenehmer Geruch die Wanzen vertreiben.

12. *Lamium rugoſum.* Ait. Kew. Runzlicher Bienenſaug; die runzliche Taubneſſel. Engl. Wrinkled Archangel. ♃

L. ſubrotundo rugoſo folio. Bocc. muſ. 2. t. 23.

Mit herzförmigen, ſpitzigen, runzlichen, behaarten Blättern, vielblümigen Quirlen, und rothen Blumen; der Schlund iſt zu beiden Seiten am Rande mit einem borſtenartigen Zähnchen verſehen. Sie wächſt in Italien, blüht im Juli und perennirt in unſern Gärten im Freien. Sie läßt ſich durch Saamen und Zertheilung der Wurzeln vermehren.

13. *Lamium tomentoſum.* Willd. Filziger Bienenſaug.

L. orientale incanum. Tournef. cor. 11.

Die ganze Pflanze iſt mit einem weißen oder weißgrau-

en Filze bedeckt. Die Blätter ſind rundlich-herzförmig, ſtumpf, gezähnt, geſtielt, die Quirle vielblümig, die Kelche zottig mit lanzettförmigen Zähnchen, und die weißen Kronen ſind eben ſo groß wie bei L. album. Sie wächſt in Armenien.

Die Kultur dieſer Gewächſe fordert wenig Umſtände. Sie kommen in den Gärten faſt in jedem Boden gut fort, und laſſen ſich durch Saamen, die perennirenden auch ſehr leicht durch Zertheilung vermehren. Hier iſt aber nur von den ausländiſchen, welche theils in botaniſcher Hinſicht, theils als Zierpflanzen gezogen werden, die Rede, denn daß man bei denjenigen, die in den meiſten deutſchen Gärten als läſtige Unkräuter bekannt ſind, z. B. Nr. 2. und Nr., 11. mehr auf die Ausrottung als Anzucht derſelben bedacht ſeyn muß, verſteht ſich von ſelbſt.

Lamium Ladanum ſ. Galeopſis Nr. 3.

Lamium Galeobdolon ſ. Leonurus Galeobdolon.

Lamſana ſ. Lapſana.

Lana, Wolle, nennt man krumme und weiche Haare. Z. B. an den Blättern der gemeinen Roßkaſtanie (Aesculus Hippocaſtanum.)

Lanaria. Linn. gen. plant. ed. Schreb. Filzlilie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Krone (Kelch Juſſ.) iſt faſt glockenförmig, außerhalb wollig, inwendig gefärbt, der Rand iſt in ſechs gleichförmige Lappen getheilt; ſechs längliche mit fruchtbaren, am Grunde geſpaltenen Antheren gekrönte Staubfäden ſtehen an der Baſis der Kroneneinſchnitte; der Fruchtknoten ſteht unter der Blume, iſt birnförmig, auswendig wollig, und trägt einen Griffel mit faſt dreiſpaltiger Narbe. Die Kapſel iſt dreifächrig, ein jedes Fach enthält 2 — 3 Saamen.

Linnees Syſtem VI. Klaſſe Hexandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lanaria plumoſa.* L. Ait. Kew. Kapiſche Filzlilie. Engl. Wolly Lanaria. ♃

Hyacinthus lanatus. Spec. plant. 455.
Argolaſia. Juſſieu. gen. ed. Uſteri p. 67.

Mit gleichbreiten, rinnenförmigen, am Rande ſcharfen und mit einer Rückſchärfe verſehenen Blättern, welche ohngefähr einen Fuß lang ſind und aus einer ziemlich großen dichten Zwiebel hervorkommen. Zwiſchen denſelben erhebt ſich ein eckiger, oben doldentraubiger Stengel mit purpurrothen, geſtielten Blumen, welche zwar im April erſcheinen, aber erſt im Mai und Junius ihre völlige Ausbildung erhalten; die Nebenblätter, Blumenſtiele, Fruchtknoten und Blumenkrone ſind dicht mit weißen Haaren federartig bedeckt, deswegen iſt dieſe Kappflanze manchen Blumenfreunden angenehm. Ich ſah ſie in Dickſons Garten bei Edinburg, wo ſie in Töpfen in leichter Erde gezogen, durch Nebenzwiebeln vermehrt, und den Winter über im Glashauſe aufbewahrt wird. Nach Hanburi ſoll ſie in England in leichtem Boden und an einer ſchattigen Stelle im Freien ausdauern. Ich habe viele Gärten in England beſucht, allein ich kann mich nicht erinnerm, dieſelbe im Lande geſehen zu haben, vielleicht habe ich ſie deswegen nicht bemerkt, weil ich ſie daſelbſt nicht ſuchte. Da ich in Abſicht ihrer Dauer noch keine eigene Verſuche gemacht habe, ſo wage ich nicht, in unſern Gegenden, am allerwenigſten im nördlichen Deutſchland, das Durchwintern im Freien zu empfehlen. Im ſüdlichen Deutſchland könnte vielleicht die Zwiebel im Freien aushalten, aber dann dürfte ihr im Winter eine ſtarke Laubdecke, welche ich vor Näſſe und Froſt ſchützt, ſehr nöthig ſeyn. Inzwiſchen würde man wohl thun, ein Exemplar ſo lange in froſtfreien Behältern durchzuwintern, bis man ſich von ihrer Dauer im Freien, auch in harten Wintern, vollkommen überzeugt hat.

Lanatus wollig, wo eine Fläche, mit dichten weißen, deutlich zu unterſcheidenden langen Haaren beſetzt iſt, z. B. an den Blättern von der gemeinen Roßkaſtanie (Aesculus Hippocaſtanum.)

Lanceolatum lanzettenförmig. Lanc. folium ein längli-

ches Blatt, das von unten nach oben immer allmählig ſpitzig zuläuft.

Lantana. Linn. Lantane.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch hat vier undeutliche Zähne; die Krone iſt einblättrig, der Rand in vier ungleiche Lappen getheilt; vier Staubfäden mit kleinen länglichen Antheren ſind in die Kronröhre eingefügt; ein Griffel mit einer hakenförmig gekrümmten Narbe. Die Steinfrucht enthält eine zweifächrige glatte Nuß.

Linnees Syſtem XIV. Klaſſe Didynamia II. Ordn. Angioſpermia.

1. *Lantana aculeata*. L. Stachliche Lantane. Engl. Prickly Lantana. ♄

Viburnum americanum odoratum. Pluk. alm. 385. t. 233. f. 5.

Der ſtrauchartige äſtige Stengel iſt an den Ecken mit kurzen zurückgekrümmten Stacheln beſetzt. Die entgegengeſetzten geſtielten Blätter ſind eyrund, faſt herzförmig, rauh. Die Blumen bilden zuſammengeſetzte, halbkugliche, geſtielte Köpfchen; mit kleinen gleichbreiten abfallenden Nebenblättchen; in der erſten Periode ſind die Blumen gelb, dann röthlich oder ſcharlachroth.

Dieſer Strauch kommt aus dem mittägigen Amerika, blüht im April, oft den ganzen Sommer hindurch bis im November. In milden Klimaten kann er in den Sommermonaten, als Juni, Juli und Auguſt, an einem beſchützten Orte im Freien ſtehen, z. B. in dem Laubbeete (ſ. Jasminum) und im Winter in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes. Im hieſigen Garten entwickeln ſich zwar die Blumen an dem ebengedachten Standorte im Freien, aber der Strauch blüht reichlicher, wenn er auch im Sommer ins zweite Treibhaus in die Nähe der Fenſter, oder in einen Sommerkaſten geſtellt wird. Saamen ſetzt er wenig an, dagegen läßt er ſich ſehr leicht durch Stecklinge vermehren, welche im Frühjahr oder im Sommer in Töpfe in leichte Erde geſteckt und in den

Sommerkaſten geſtellt werden; auch gedeihen die Steck- linge in Miſtbeete.

2. *Lantana annua.* L. Jährige Lantane. Engl. Annual Lantana. ⊙

Der Stengel iſt viereckig, geſtreift, und mit ſteifen Borſten beſetzt; er trägt entgegengeſetzte, herzförmige, rauhe, geſtielte Blätter, welche bisweilen zu dreien um den Stengel ſtehen, und längliche, entgegengeſetzte Aehrchen, mit lanzettförmigen kurzen Nebenblättchen. Die Blumen ſind violett oder incarnatroth, im Schlunde gelb und hinterlaſſen purpurröthliche Früchte.

Der Saame von dieſer im ſüdlichen Amerika wild wachſenden Pflanze wird ins warme Miſtbeet geſäet; die Pflänzchen werden alsdann, wenn ſie zum Verſetzen ſtark genug, einzeln in Töpfe gepflanzt und mit dieſen in den Sommerkaſten oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes geſtellt.

3. *Lantana Camara.* L. Veränderliche Lantane; der veränderliche amerikaniſche Mehlbaum. Engl. Various colour'd Lantana. ♄

Camara meliſſae folio. Dill. elth. t. 56. f. 65.
Camara alia. Plum. gen. 32. ic. 71. f. 1.
Viburnum americanum. Pluk. alm. t. 114. f. 4.

Der Stamm iſt unbewehrt, die Rinde grau; die Zweige ſind aber in der Jugend oft mit einzelnen, mehr oder weniger zurückgekrümmten Stacheln beſetzt. Die entgegengeſetzten, geſtielten Blätter ſind elliptiſch, etwas runzlig und rauh. Die Blumen ſind in doldenartige, blätterloſe Köpfchen verſammelt, und ändern in den verſchiedenen Stufen ihrer Entwickelung und Ausbildung ihre Farbe, und ſind anfänglich gelb, dann roth. Uebrigens hat dieſe Art, welche in den meiſten deutſchen Gärten bekannt iſt, mit Nr. 1. einerlei Vaterland, Blühzeit und Kultur.

4. *Lantana involucrata.* L. Andornblättrige Lantane. Engl. Round-leav'd Lantana. ♄

L. lanuginoſa. Mill. dict.

Mit einem unbewehrten Stengel, entgegengeſetzten und dreifachen, faſt zirkelrunden, ſtumpfen, runzligen, filzigen Blättern, ſparrigen Blumenköpfchen, und eyförmigen Deckblättern. Dieſe Art wächſt ebenfalls im ſüdlichen Amerika, blüht weiß mit blaßroſa vom Mai bis Auguſt und verlangt alſo die Kultur der vorhergehenden. Liebhaber finden ſie in mehreren deutſchen Gärten, bei Wendland u. a. O.

5. *Lantana lavendulacea.* Willd. Lavendelblättrige Lantane. ♄

Mit einem runden, ſcharfen Stengel, entgegengeſetzten, ſtumpfen, oben ſcharfen Blättern, cylindriſchen Blumenköpfchen, und dachziegelförmigen, rundlichen, ſpitzigen Deckblättern; die Blumen ſind weiß. Das Vaterland weiß man noch nicht genau, wahrſcheinlich iſt ſie auch in Weſtindien einheimiſch, und verlangt in dieſem Falle die Kultur der vorhergehenden Arten.

6. *Lantana meliſſaefolia.* Ait. hort. Kew. Meliſſenblättrige Lantane. Engl. Balm-leav'd Lantana. ♄
L. flava. Medic. Act. palat. 3. phyſ. p. 225.
Camara meliſſae folio. Dill. elth. t. 57.

Ein ſtrauchartiger, ſtachliger Stengel, mit entgegengeſetzten, eyrund-länglichen, zottigen, weichen Blättern, halbkugelförmigen, mit Nebenblättchen verſehenen Aehrchen und gelben Blumen. Da dieſer Strauch ebenfalls in Weſtindien zu Hauſe gehört, und vom Mai bis Juli, bisweilen auch früher oder ſpäter, mit ſeinen zierlichen Blumen ſich ſchmückt, ſo behandelt man ihn in Abſicht des Standortes und der Vermehrung ohngefähr wie Nr. 1.

7. *Lantana miſta.* L. Bunte Lantane. ♄
Camara lamii albi folio. Dill. elth. t. 56. f. 64.
Viburnum americanum urticae foliis. Comm. hort. 1. t. 78.

Mit einem ſtrauchartigen, unten ſtachligen Stengel, entgegengeſetzten, eyförmigen, ſpitzigen, behaarten Blättern und rundlichen Blumenköpfchen, mit lanzettförmigen Ne-

benblättern; die Blumen ſind gelb und purpurroth. Vaterland und Kultur wie Nr. 1. Wir finden dieſe Art bei Wendland in Herrenhauſen, Seidel in Dresden u. a. O.

8. *Lantana odorata*. Ait. Kew. Wohlriechende Lantane. Engl. Sweet-ſcented Lantana. ♄
L. aromatica. Roy. mſſ.
Camara arboreſcens. Plum. gen. 32. ic. 71. f. 2.

Der Stamm hat eine graue oder graubraune Rinde, aber keine Stacheln; er trägt gepaarte und dreifache elliptiſche, ſehr runzlige, filzige Blätter, und ſparrige Blumenköpfchen mit lanzettförmigen Deckblättern, die Blumenſtiele ſind kürzer als die Blätter. Wächſt in Weſtindien, blüht vom Mai bis November und empfiehlt ſich den Liebhabern ausländiſcher Zierſträucher durch Wohlgeruch und Schönheit der Blumen. Er kann wie Nr. 1 behandelt werden, nimmt jedoch auch mit einem Glashauſe von 3 — 8 Grad Wärme vorlieb. Auch dieſe Art finden wir in mehreren deutſchen Gärten, bei Wendland und Seidel u. ſ. w. Herr Wendland hat ihn in ſeinem Catalog als eine Glashauspflanze mit einem G bezeichnet. Die Blumen ſind weiß oder blaßroth.

9. *Lantana Radula*. Swartz. Raſpelblättrige Lantane. ♄

Der ſtrauchartige Stengel iſt viereckig, gefurcht, ſehr rauh und mit braunen Borſtenhaaren beſetzt; er trägt entgegengeſetzte, eyförmige, langzugeſpitzte, rauhe, mit weißlichen Borſtenhaaren beſetzte Blätter und längliche Blumenköpfchen mit eyförmigen, ſpitzigen Deckblättern. Dieſe Art wächſt auf den caraibiſchen Inſeln, vornehmlich auf St. Vincent und Dominica, verlangt alſo eine Stelle in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes.

10. *Lnatana recta*. Ait. Kew. Kleinblättrige Lantane. Engl. Small-leav'd Lantana. ♄
L. parvifolia. Saliſb. prod. chapel. allerton. p. 107.

Mit einem ſtrauchartigen, ſtachelloſen Stengel, entgegengeſetzten, ovalen, runzligen Blättern, ſparrigen Blumenköpfchen und länglichen Deckblättern; die Blu-

menſtiele ſind länger als die Blätter. Jamaika iſt das Vaterland und die Behandlung ohngefähr wie Nr. 1.

11. *Lantana ſalviſolia.* Jacq. hort. Schoenb. 3. t. 285. Salbeiblättrige Lantane. Engl. Sage-leav'd Lantana. ♄

Der ſtrauchartige Stengel iſt ſtachellos, die jungen Aeſte ſind ſcharf. Die entgegengeſetzten Blätter ſind eyförmig, runzlig, oben ſcharf, unten filzig. Die Blumen bilden längliche Köpfchen mit ſparrigen, eyförmigen, zugeſpitzten, nervigen Nebenblättchen und hinterlaſſen violette Früchte. Dieſe Art kommt von dem Gebirge der guten Hoffnung und verlangt Durchwinterung im Glashauſe von 3 — 8 Grad Wärme; ſie blüht im Sommer mit blaßpurpurrothen Blumen.

12. *Lantana ſcabrida.* Ait Kew. Scharfblättrige Lantane. ♄

Mit einem ſtachligen, ſtrauchartigen Stengel, entgegengeſetzten, eyförmig-elliptiſchen, ſcharfen Blättern, halbkugelförmigen Blumenköpfchen, und lanzettförmigen, ſpitzigen Nebenblättchen, welche ohngefähr halb ſo lang als die Kronröhren ſind. Sie kommt aus Weſtindien und kann in Anſehung des Standortes wie Nr. 1. behandelt werden. Sie blüht weiß oder blaßroth vom Mai bis October und November.

13. *Lantana ſtricta.* Swartz. Steife Lantane. ♄
L. anguſtifolia. Mill. dict.
Periclymenum rectum. Sloan. jam. hiſt. 2. t. 195. f. 4.

Der Stengel iſt ſtachellos, die entgegengeſetzten Blätter ſind länglich-lanzettförmig, zugeſpitzt, runzlig, etwa 2 Zoll lang, ſteif, oben mit kurzen ſteifen Haaren beſetzt, auf der untern Seite zottig. Die Blumenſtiele ſtehen einzeln in den Blattachſeln, die blaßpurpurrothen Blumen ſind am Ende derſelben in rundliche Köpfchen verſammelt und liefern rundliche rothe Früchte; die Nebenblätter ſind an der Baſis breit, eyförmig, langzugeſpitzt und ganzrandig. Sie wächſt im Geſträuche in Jamaika.

14. *Lantana trifolia.* L. Dreiblättrige Lantane. Engl. Three-leav'd Lantana. ♄

Camara trifolia. Plum. gen. 32. ic. 70.
Myrobatindum ſpicatum. Vaill. act. 1722. p. 277.

Die Blätter ſind elliptiſch, zugeſpitzt, oben runzlig, auf der untern Fläche mit weichen Härchen beſetzt, und ſtehen zu drei, bisweilen zu vier um den aufrechten, mehr oder weniger geſtreiften, ſtachelloſen Stengel. Die lilafarbenen oder purpurröthlichen Blumen ſind in längliche, oder eyrunde, dachziegelförmige Aehren geordnet und liefern rothe Früchte.

Dieſer Strauch, welcher vom Juni bis September Blumen trägt, hat mit Nr. 1. einerlei Vaterland und Kultur. Im Sommerkaſten blüht er reichlich.

15. *Lantana viburnoides.* Vahl. Schneeballartige Lantane. ♄

Charachera viburnoides. Forſk. deſcr. 116.

Der Stamm iſt ſtachellos, die Aeſte ſind behaart, ſcharf, die entgegengeſetzten Blätter eyrund-lanzettförmig, oben runzlig und ſcharf, unten mit weichem Filze bedeckt, die Blattſtiele oben ausgebreitet, die Blumenſtiele ſo lang als die Blätter, und mit kopf-ährenförmig zuſammengehäuften Blumen gekrönt; die Kronen ſind filzig, die Hüllblättchen lanzettförmig. Man behandelt dieſen Strauch, welcher im glücklichen Arabien auf Bergen wächſt, in Abſicht des Standortes ohngefähr wie Nr. 8.

Durch Anſtand und Schönheit ihrer Blumen empfehlen ſich dieſe Sträucher den Liebhabern ausländiſcher Zierpflanzen. Sie kommen in Dammerde, oder gewöhnlicher Miſtbeeterde, die ohngefähr mit einem Drittheil Flußſand gemiſcht iſt, gut fort, und laſſen ſich außer dem Saamen auch leicht durch Stecklinge vermehren, welche entweder in Blumentöpfe in leichte Erde geſteckt und mit dieſen an einen warmen Ort geſtellt werden, oder man ſteckt ſie in ein mäßig warmes Miſtbeet. Bei den meiſten Arten, die ich kultivirt habe, hat die Fortpflanzung

durch Stecklinge meinen Erwartungen entſprochen; die jährigen Zweige werden da, wo ſich ein Blätterpaar gebildet und ein Knoten entſteht, dicht unter denſelben durchgeſchnitten und in Blumentöpfe, oder mit andern Stecklingen von Gewächſen aus warmen Ländern ins Miſtbeet geſteckt, gehörig befeuchtet und anfänglich im Schatten gehalten. Dieſe Beete laſſe ich zuerſt mit Strohmatten bedecken, und die Fenſter bei warmer Witterung gehörig lüften. Nachdem die Stecklinge 8 bis 14 Tage in dem Beete geſtanden haben, und nun etwas Sonnenwärme ertragen können, ſo laſſe ich die Strohmatten abnehmen und bei heißer Witterung die Fenſter mit weitläuftig geflochtenen Rohrmatten (die Halme von Arundo phragmitis) bedecken, welche zwar die Wärme der Sonne durchlaſſen, aber doch ihre, den jungen Trieben nachtheilige Strahlen brechen. Oft werden auch die Fenſter gleich nach dem Einſetzen der Zweige bloß mit ſolchen Rohrmatten bedeckt. Im Auguſt und September, wenn die Stecklinge hinlänglich mit Wurzeln verſehen ſind, werden ſie ausgehoben, einzeln in Töpfe gepflanzt und ins Treibhaus geſtellt. Blumenliebhaber, die keine Treibhäuſer haben, können die meiſten Arten mit zierlichen Blumen in einem gegen Süden liegenden Zimmer ziehen, welchem man 5 bis 8 Grad Wärme geben kann.

Der Saame wird in Blumentöpfe und zwar am Rande derſelben in leichte Erde gelegt und in Abſicht der Wärme und Feuchtigkeit ohngefähr wie der Saame von den Schneeblumen (Chionanthus) und Erythrina behandelt.

Lantana africana ſ. Spielmannia africaua.

Lantana corymboſa ſ. Varronia lineata.

Lantana ſalvifolia ſ. Buddleia Nr. 8.

Lapathum ſ Rumex.

Lapeirouſia. Thunb. prodr. praef. Lapeirouſie.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinſchaftliche Kelch beſteht aus lanzettförmi-

gen, rauſchenden Schuppen; der nackende Fruchtboden iſt mit ſcharfen Warzen beſetzt, die Haarkrone fehlt; die Blume iſt ſcheibenartig, d. i. ſie beſteht aus bloßen röhrigen Kronen.

Spec. plant. ed. Willd. XIX. Klaſſe Syngeneſia III. Ordn. Polyg. Fruſtranea.

1. *Lapeirouſia calycina.* Thunb. Großkelchige Lapeirouſie. ♄

Osmites calycina. Linn. Suppl.

Mit einem aufrechten, ſproſſenden Stengel, deſſen Zweige ein wenig filzig ſind, zerſtreut ſtehenden, ſchmalen, lanzettförmigen, auf der untern Seite nervigen Blättern und gelben Blumen mit rauſchenden Kelchſchuppen. Ich habe dieſen Strauch noch nicht ſelbſt kultivirt und kann alſo die Kultur- und Vermehrungsmethoden nicht anzeigen. Da er auf dem Gebirge der guten Hoffnung wild wächſt, ſo muß er allerdings den Winter über im Glashauſe aufbewahrt werden.

Lappa ſ. Arctium Nr. 1.

Lappago. Linn. Stachelgras.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt oft dreiblättrig, die Krone zweiblättrig, umgekehrt; drei Staubfäden und zwei Griffel.

Linnees Syſtem III. Klaſſe Triandria II. Ordn. Digynia.

1. *Lappago racemoſa.* L. Traubenblüthiges Stachelgras. ☉

Cenchrus racemoſus. Spec. plant. 1487. Schreb. gram. t. 4.

Phalaris muricata. Forſk. deſcript. 202.

Tragus. Hall. helv. Nr. 1413.

Dieſes Gras findet ſich in Südeuropa an Meerufern, auch in Arabien und Indien. Die Aehrchen ſind eyförmig, zuſammengedrückt, drei- bis vierblüthig, die Kelche ſtachlig-gefranzt. In milden Klimaten kann der Saame ſogleich an der beſtimmten Stelle ins Land in

feuchten lockern Boden ausgeſtreut werden, in nördlichen Gegenden ſäet man denſelben in ein Beet, das im Sommer nicht bedeckt wird, und in dem die Pflanzen bis zur Reife des Saamens ſtehen bleiben können.

Lapſana. Linn. Rainkohl.

Kennzeichen der Gattung.

Der gemeinſchaftliche Kelch iſt doppelt; der äußere klein, ſchuppenartig, die Blättchen des innern ſind rinnenförmig ausgehöhlt. Der Fruchtboden iſt nackend, die Haarkrone fehlt.

Linnees Syſtem XIX. Klaſſe Syngeneſia I. Ordn. Polyg. Aequalis.

1. *Lapſana communis.* L. Gemeiner Rainkohl; wilder Kohl; gemeine Milchen. Engl. Common Nipple-Wort. ☉

Sonchus ſylvaticus. Tabern. 192.

Mit einem geſtreiften, mehr oder weniger mit Borſtenhaaren beſetzten Stengel, ſehr äſtigen Blumenſtielen, kleinen gelben Blumen, welche aus lauter zungenförmigen, oben vier- bis fünfzähnigen Blümchen beſtehen und eckigen Kelchen. Die Blätter des Stengels ſind eyförmig, eckig-gezähnt, geſtielt, die Stiele gefiedert; die obern Blätter ſind herz-lanzettförmig, langzugeſpitzt, am Rande weitläuftig buchtig-gezähnt, die an den Blüthenſtielen ſchmal lanzett- oder ſtrichförmig, ungezähnt.

Dieſe Pflanze wächſt häufig in Deutſchland in Wäldern, auf Aeckern, an Wegen, in Gärten, auf gebauten und ungebauten Plätzen wo ſie nach den verſchiedenen Standörtern 1 bis 3 Fuß und darüber hoch wird, und vom Juli bis September Blüthen trägt. Sie vermehrt ſich ungemein ſtark durch Saamenausfall und wird oft in den Gärten und Feldern zum läſtigen Unkraute. In ſolchen Fällen muß man ſie in der Jugend ausziehen und nicht zum Saamentragen gelangen laſſen. Die jungen Pflänzchen haben folgende Kennzeichen: Die Cotyledonen (Saamenlappen) ſind länglich-rund, an der Spitze ein wenig ausgerandet, ungetheilt, glatt, geſtielt, die Stiele aus-

gebreitet; die erſten Stengelblätter rundlich, eckig-gezähnt, entgegenſetzt, geſtielt, die Stiele an den Seiten geflügelt.

2. *Lapſana criſpa.* Willd. Krauſer Rainkohl. ⊙

Mit einem äſtigen Stengel, und eyförmigen, geſtielten, am Rande doppeltgezähnten, wellenförmigen Blättern. Das Vaterland weiß man noch nicht genau, wahrſcheinlich iſt ſie auch in Europa, und vielleicht in Deutſchland einheimiſch.

3. *Lapſana foetida.* Willd. Stinkender Rainkohl.

Dieſe und die folgende Art, welche ich mit Linnee und andern Botanikern zur Gattung Hyoſeris brachte, und daſelbſt beſchrieben habe, gehören wegen der fehlenden Haarkrone ꝛc. hierher.

4. *Lapſana puſilla.* Willd. Kleiner Rainkohl. ſ. Hyoſeris Nr. 7.

5. *Lapſana virgata.* Desfont. atl. 2. t. 215. Ruthenförmiger Rainkohl. ♃

Crepis patula. Poiret. itin. 2. p. 227.

Der Stengel iſt oben nackend, die Blumenſtiele ſind einblümig, die Kelche mit Borſtenhaaren beſetzt. Die an der Wurzel ſtehenden Blätter ſind ſchrotſägeförmig, die obern lanzettförmig, gezähnt, und umfaſſen den Stengel. Sie wächſt in der Barbarei, vornehmlich bei Calle und bei Tunis.

Lapſana Koelpinia ſ. Rhagadiolus Koelpinia.

Lapſana Rhagadiolus ſ. Rhagadiolus edulis.

Lapſana ſtellata ſ. Rhagadiolus ſtellatus.

Lapſana taraxacoides ſ. Hyoſeris lucida. Nr. 6.

Lapſana Zacintha ſ. Zacintha verrucoſa.

Larix ſ. Pinus.

L a r r e a. Cavanilles Icones et Deſcriptiones plantarum.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ſteht unten, iſt fünfblättrig und fällt ab. Die Krone hat fünf mit Nägeln verſehene Blätter, zehn Staubfäden und ein Griffel mit einfacher Narbe; fünf einſaamige Nüſſe und eine fleiſchige Fruchthülle.

Im Linneiſchen Syſtem gehört dieſe neue Gattung, welche Hr. Cavanilles dem Botaniker Larreâe zu Ehren alſo genennt hat in die X. Klaſſe Decandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Larrea divaricata.* Cavan. Icon. VI. t. 560. f. 1. Ausgebreitete Larreae.

Mit entgegengeſetzten, ungeſtielten, zweilappigen Blättern, deren tiefgeſpaltene, lanzettförmige Lappen ſich ausbreiten.

2. *Larrea nitida.* Cavan. ic. VI. t. 559. Glänzende Larreae. ♄

Mit einem ſtrauchartigen Stengel, und entgegengeſetzten, eyförmigen, halbgefiederten, glänzenden Blättern. Beide Arten habe ich noch nicht kultivirt.

Laſerpitium. Linn. Laſerkraut.

Kennzeichen der Gattung:

Der allgemeine Schirm und die beſondern beſtehen aus vielen Strahlen, die Hüllen aus vielen Blättern. Die Kronblätter ſind herzförmig, an der Spitze eingebogen, ausgeſchnitten, abſtehend. Die Saamen haben vier häutig geflügelte Ecken, nehmlich: außer den zwei Flügeln auf dem Rande hat jeder Saame noch zwei dergleichen ſchmälere, welche längs dem Rücken hinlaufen.

Linnees Syſtem V. Klaſſe Pentandria II. Ordn. Digynia.

1. *Laſerpitium Aciphylla.* L. Spitzblättriges Laſerkraut.

Aciphylla ſquarroſa. Forſt. char. gen. t. 68

Mit einem ſcheidigen Stengel, ausgebreiteten Blatt-

ſtielen, gefingerten, gleichbreiten, verlängerten, ſtechenden Blättern und achſelſtändigen Dolden. Findet ſich in Neu-Seeland.

2. *Laſerpitium africanum.* Mihi. Afrikaniſches Laſerkraut.

L. peucedanoides. Desfont. Atl. t. 71.

Die Pflanze iſt unbehaart, der Stengel faſt gabelförmig; die untern Blätter ſind langgeſtielt, die Blättchen ſchmal-linienförmig, die kleinen Dolden unterſchiedlich. Wächſt in den nördlichen Theilen von Afrika.

3. *Laſerpitium anguſtifolium.* L. Lanzenblättriges Laſerkraut. Engl. Narrow-leav'd Laſerwort. ♃

Dieſe Pflanze, welche in Südeuropa wild wächſt und vom Juni bis Auguſt Blüthen trägt, hat lanzettförmige, ſtumpfe, ſtechende, ganzrandige, ungeſtielte Blättchen. Sie perennirt im Freien. Herr von Schreckenſtein fand ſie in Schwaben am hangenden Stein bei Hechingen.

4. *Laſerpitium anguſtiſſimum.* Willd. Dünnblättriges Laſerkraut.

Die Blätter ſind bei dieſer Art viel ſchmäler als bei L. gallicum, mit dem ſie viel Aehnlichkeit hat, die Blättchen keilförmig, drei- und fünfſpaltig, die Einſchnitte lanzettförmig, langzugeſpitzt. Aller Wahrſcheinlichkeit nach hat ſie mit der vorhergehenden ein Vaterland.

5. *Laſerpitium aquilegifolium.* Willd. Jacq. auſtr. 2. t. 147. Akeleyblättriges Laſerkraut. Engl. Columbine-leav'd Laſerwort. ♃

Siler trilobum. Crantz. faſc. 3. p. 186.

Mit vielfach zuſammengeſetzten Blättern, und ſtumpfen, an der Baſis mit eyförmigen Läppchen verſehenen Blättchen. Dieſe Pflanze wächſt in Oeſterreich auf ſteinigen Hügeln, und blüht im Juni und Julius. In unſern Gärten perennirt ſie im Freien, verlangt aber ihrem natürlichen Standorte zufolge lockere, mit Kies gemiſchte Dammerde und eine ſonnenreiche Lage. Man kann ſie

aus Saamen ziehen, der aber friſch ſeyn muß, ſonſt dauert es ſehr lange ehe ſich der Keim entwickelt. Den Saamen ſäet man in einen Blumentopf, oder in eines der unten beſchriebenen Körbchen in Lauberde, die beinahe zur Hälfte mit Kies oder grobem Sande gemiſcht iſt, bedeckt denſelben ganz flach und befeuchtet ihn nur gelinde. In dem Garten zu Weimar ſetzte ich ein Pflänzchen auf eine Rabatte in gewöhnliche Gartenerde, wo es zwar einen guten Wuchs zeigte, aber ſo lange, als ich noch in Weimar war, keine Blüthen getragen hat.

6. *Laſerpitium Archangelica.* Willd. Jacq. ic. 1. t. 58. Angelikblättriges Laſerkraut. Engl. Angelica - leav'd Laſerwort. ♃

L. chironium. Scop. carn. Nr. 324.
Archangelica. Dod. pempt. t. 318.

Mit doppelt zuſammengeſetzten Blättern, und eyförmigen, zwei- und dreiſpaltigen, gezähnten, unten behaarten Blättchen. Dieſe Art wächſt in Ungarn an ſchattigen Felſen, blüht im Juni und Juli. Der Saamen hiervon ſäet man entweder in Töpfe in leichte ſandige Erde und ſtellt dieſe an einen ſchattigen Ort, oder an einer ſchicklichen Stelle ins Land in Dammerde, die ohngefähr im einem Drittheil Kies gemiſcht iſt. Sie perennirt im Freien, verlangt aber in kalten Wintern eine gute Laubdecke.

7. *Laſerpitium aureum.* Willd. Gelbblüthiges Laſerkraut. Engl. Yellow-flower'd Laſerwort.

L. orientale. Tournef. cor. 23.

Mit vielfach zuſammengeſetzten Blättern, lanzettförmigen, langzugeſpitzten, ganzrandigen, ungeſtielten Blättchen, welche an der Spitze zwei- und dreiſpaltig ſind, vielſtrahligen Dolden, vielblättrigen Hüllen und gelben Blumen. Im Oriente.

8. *Laſerpitium capenſe.* Thunb. Kapiſches Laſerkraut.

Wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung, und hat eyförmige, ungetheilte, ſtechende Blättchen.

9. *Laſerpitium Chironium.* L. Paſtinakblättriges Laſerkraut. Engl. Parſnep-leav'd Laſerwort. ♃

Panax paſtinaceae folio. Moriſ. hiſt. 3. t. 17. f. 1.

Mit behaarten Stengel und Blattſtielen, gefiederten Blättern und ſchiefen herzförmigen Blättchen. Wächſt in der Gegend bei Montpellier, auch in Oeſterreich, blüht im Junius und Julius und kommt in den Gärten faſt in jedem Boden fort, am beſten in Dammerde, die mit etwas Lehmen und Kies gemiſcht iſt.

10. *Laſerpitium daucoides.* Desfont. atl. t. 69. Mohrrübenartiges Laſerkraut. ♃

Die untern Blätter ſind doppelt, die obern einfach gefiedert, mit gleichbreiten Blättchen; die häutigen Flügel der Saamen ſind gezähnelt. Wächſt in den nördlichen Theilen von Afrika an Meerufern in Sandboden.

11. *Laſerpitium dauricum.* Willd. Jacq. hort. 3. t. 38. Sibiriſches Laſerkraut. Engl. Sibirian Laſerwort. ♃

Liguſticum ferulaceum. Allion. ped. t. 60. f. 1.

Mit einem gefleckten Stengel, halbgefiederten Blättern, gleichbreiten Läppchen, und vielblättriger allgemeiner Hülle, deren Blätter fiederförmig eingeſchnitten ſind. Wächſt in Sibirien und auf Alpen in Italien. Blüht im Juni und Juli.

12. *Laſerpitium ferulaceum.* L. Steckenkrautartiges Laſerkraut. Engl. Fennel-leav'd Laſerwort. ♃

Cachrys orientalis. Tournef. cor. 23. it. 2. t. 121.

Die Blätter ſind fünffach gefiedert, faſt vielfach zuſammengeſetzt, die Blättchen ſehr ſchmal, ſtrichförmig, glatt, ſchlaff, die häutigen Flügel der Saamen flach. Wächſt im Orient und perennirt in unſern Gärten im Freien.

13. *Laſerpitium formoſum.* Willd. Schönes Laſerkraut. ♃

L. anguſtifolium. Pluk. phytog. t. 199. f. 1.

Mit dreifach gefiederten Blättern, halbgefiederten, ſchmalen Blättchen, deren gleichbreite ſpitzige Läppchen mehr oder weniger zurückgekrümmt ſind, vielblümigen Dolden, vielblättrigen Hüllen und vierflügeligen Saamen. Wächſt in Südeuropa, blüht im Juni und Juli und perennirt im Freien.

14. *Laſerpitium gallicum.* L. Franzöſiſches Laſerkraut. Engl. French Laſerwort. ♃

Mit einem gefurchten, rauhen Stengel, doppeltgefiederten Blättern, und keilförmigen, dreiſpaltigen Blättchen, deren längliche ſtumpfe Einſchnitte an der Spitze ſchwielig-ſtechend ſind. Die allgemeine Dolde hat meiſt 12 Strahlen, die Saamen ſind blaßgelb. Wächſt in Südeuropa, vornehmlich in Frankreich und Oeſterreich in Bergen und rauhen Gegenden. Im hieſigen Garten perennirt ſie im Freien, und blüht im Julius, bisweilen auch im Auguſt.

15. *Laſerpitium gummiferum.* Desfont. Atl. t. 72. Gummigebendes Laſerkraut. ♃

Thapſia Apii folio. T. Inſt. 322,

Mit flachen Blättern, ſchmalen, ſpitzigen, ſteifen Blättchen, halbkugelichen, unterſchiedlichen und milchweißen Kronen. Wächſt in den nördlichen Theilen von Afrika, beſonders in Algier, und verlangt Durchwinterung in froſtfreien Behältern. In milden Klimaten kann ſie vielleicht im Freien gezogen werden, dann muß man aber in kalten Wintern die Wurzel gut bedecken.

16. *Laſerpitium hirſutum.* Lamark. Haariges Laſerkraut. Engl. Hairy Laſerwort. ♃

L. Halleri. Allion. pedem.

L. Panax. Gouan. illuſtr. 13.

Mit vielfach zuſammengeſetzten, behaarten Blättern, vielſpaltigen Blättchen und vielblättrigen Hüllen. Von

Thapſia Aſclepium unterſcheidet ſich dieſe Pflanze durch den Saamen, die Hüllen und Blättchen. Sie wächſt auf Alpen und Gebirgen in Frankreich und der Schweiz. Sie verlangt lockern Boden und einen etwas ſchattigen Standort.

17. *Laſerpitium latifolium.* L. Breitblättriges Laſerkraut; der weiße Enzian; Hirſchwurzel. Engl. Broad-leav'd Laſerwort. ♃

L. aſperum. Crantz. auſtr. 179.
Libanotis latifolia. Moriſ. hiſt. 3. ſ. 9. t. 19. f. 1.

Die Wurzel dieſer Pflanze iſt ſpindelförmig, mit erhabenen Ringen, gelblichweiß, und geht ſenkrecht in den Boden. Aus derſelben erhebt ſich ein aufrechter Stengel, welcher ſich in Abſicht ſeiner Dicke und Höhe nach dem Standorte und Boden richtet; er wird 2 bis 6 Fuß hoch, in Gärten höher, und trägt ſehr große, weiße, vielſtrahlige Schirme, welche längliche, mit vier krauſen Flügeln verſehene Saamen hinterlaſſen. Die Blätter ſind groß, doppeltgefiedert, die Blättchen ſchief, herzförmig, gezähnt. Sie wächſt in Deutſchland in Waldbergen, auf Bergwieſen, und in ſteinigem, kieſigen Boden, blüht im Juli und Auguſt. Ich fand ſie in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands, beſonders in Thüringen, bei Jena und Weimar. Die Wurzel, welche einen gewürzhaft bittern, etwas ſcharfen Geſchmack und eine zertheilende, ſtärkende und abführende Kraft beſitzt, wird ausgegraben und in den Apotheken unter dem Na-Namen Gentianae albae radix aufbewahrt.

18. *Laſerpitium Libanotis.* Willd. Glattſaamiges Laſerkraut. ♃

L. glabrum. Crantz. auſtr. 181.

Die Blättchen ſind eyförmig, ſägeartig gezähnt, an der Spitze eingeſchnitten-lappig, die Dolden purpurroth; der Saame iſt mit glatten Flügeln verſehen. Wächſt in Italien, blüht im Juni und Juli.

19. *Laſerpitium lucidum.* Willd. Glänzendes Laſerkraut. Engl. Shining Laſerwort. ♂

L. foliis triplicato-pinnatis. Hall. hiſt. Nr. 796.

Die Blätter ſind vielfach zuſammengeſetzt, linien-pfriemenförmig, unbehaart, die Blätter der gemeinſchaftlichen Hülle gefiedert. Der Saame von dieſer in der Schweiz wildwachſenden Pflanze kann in Töpfe oder an der beſtimmten Stelle ins Land in leichten, lockern, doch mit etwas lehmigem Erdreiche und Kies gemiſchten Boden ausgeſtreut werden. Die Blumen erſcheinen im Juli.

20. *Laſerpitium meoides.* Desfont. Atl. t. 69. Bärenwurzartiges Laſerkraut. ♃

Peucedanum Siciliae. Vaill. herb.

Mit einem unbehaarten Stengel, hackerigen Blattſtielen, und doppelt zuſammengeſetzten Blättern; die vielen dicht beiſammen ſtehenden Blättchen ſind nadelförmig; die Dolden ſtehen ſeitwärts, die Blumen ſind gelb. Vaterland und Kultur wie Nr. 15.

21. *Laſerpitium peucedanoides.* L. Haarſtrangartiges Laſerkraut. ♃

L. exoticum. Pluk. alm. t. 96. f. 2.

Die Blätter ſind verſchieden, die unten am Stamme vielfacher getheilt als die obern, die Blättchen linienlanzettförmig und netzartig geadert. Wächſt in Krain und Kroatien auf Alpen, blüht im Juni und Juli und hat eine Abänderung mit ſchmälern Blättern. Herr Desfontaines fand ſie auch in Afrika auf dem Gebirge Sibiba.

22. *Laſerpitium prutenicum.* L. Preußiſches Laſerkraut; falſche Mohrrübe. ♃

L. daucoides prutenicum. Breyn. cent. 167. t. 48.

Der Stengel wird 2 Fuß und darüber hoch, iſt eckig, und nebſt den Blatt- und Blumenſtielen mit weißen Haaren beſetzt; er trägt weiße, ziemlich große langgeſtrahlte Dolden mit weißgerändeten Hüllblättchen und behaarte, gewürzhafte Saamen. Die Blätter des Stengels ſind doppelt gefiedert, auf den Hauptrippen behaart, die Blättchen lanzettförmig, meiſt ganzrandig, doch zuweilen auch eingeſchnitten, die obern verwachſen.

Dieſe Pflanze wächſt in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands, vornehmlich in Preußen, Oeſterreich, bei Danzig, in Sachſen und Thüringen, bei Jena und Erfurt ꝛc. in Heiden und Wäldern, auf hochliegenden Wieſen u. ſ. w., blüht im Juli und Auguſt.

23. *Laſerpitium ſcabrum.* Cavan, ie. 2. t. 190. Scharfblättriges Laſerkraut. ☉

Mit geſtreiftem Stengel, vielfach zuſammengeſetzten, ſcharfen, grauen Blättern, und langen dreizähnigen Blättchen. Die Blattſcheiden und Blattſtiele ſind mit ſchlaffen Zähnchen verſehen, die Hüllen vielblättrig, die elliptiſchen Saamen ſtumpf. Spanien iſt das Vaterland. Der Saame hiervon wird in Töpfe in leichte Erde geſäet und mit dieſer an einen ſchattigen Ort geſtellt, oder man ſäet denſelben im Frühjahr an einer ſchicklichen Stelle ins Land.

24. *Laſerpitium ſilaifolium.* Jacq. auſtr. 5. app. t. 44. Silgeblättriges Laſerkraut. ♃

Mit einem glatten Stengel, halbgefiederten Blättchen, deren Läppchen lanzettförmig ſind, und faſt fehlender gemeinſchaftlicher Hülle. Wächſt in Krain und Oeſterreich am Meerufer und in ſteinigen rauhen Gegenden. Blüht im Juli und Auguſt.

25. *Laſerpitium Siler.* L. Gebräuchliches Laſerkraut; Seſelkümmel; Bergſiler; Roßkümmel; Cretiſcher Seſel. Engl. Mountain Laſerwort. ♃

Siler montanum. Moriſ. hiſt. 3. ſ. 9. t. 3. f. 2.

Die Wurzel iſt oben borſtig, der Stengel aufrecht, äſtig, 3 bis 6 Fuß hoch, und mit weißen, ziemlich großen breiten Dolden gekrönt; ſie hinterlaſſen längliche, ſchmale, im Alter oft ungeflügelte, gewürzhafte Saamen. Die Blätter ſind zwei- auch dreifach gefiedert, die Blättchen oval-lanzettförmig, ganzrandig, einfach, oder in drei Einſchnitte getheilt, in beiden Fällen geſtielt und haben bisweilen eine bläulichgrüne Farbe. Wächſt in Südeuropa, z. B. in Genua, der Schweiz und einigen Gegenden Deutſchlands auf Gebirgen, Anhöhen und

ſonnigen Felſen, und hat eine Abänderung mit ſchmälern Blättern. Im hieſigen Garten perennirt ſie im Freien, blüht im Juni und Auguſt. Ein Exemplar wächſt ſehr gut auf dem kleinen Bergrücken, welchen ich für Alpen- und bergliebende Gewächſe angelegt habe. Der Saame von dieſer Pflanze iſt officinell und wird in den Apotheken unter dem Namen Sileris Semen aufbewahrt.

26. *Laſerpitium ſimplex.* L. Einfaches Laſerkraut. Engl. Single Laſerwort. ♃
Liguſticum ſimplex. Villars. delph. 2. t. 14. Allion pedem. t. 71.

Mit gefiederten Wurzelblättern, ſchmalen, kurzen, in ſpitzige Läppchen getheilten Blättchen, einem einfachen, nackenden, blätterloſen Stengel und halbkuglicher Dolde.

Dieſe Pflanze wächſt auf Alpen in Frankreich, der Schweiz und Oeſterreich, blüht im Julius und perennirt in unſern Gärten im Freien. Da ſie in ihrer Wildniß beſonders Gneuß und Thonſchieferboden liebt, ſo muß man ihr in Gärten einen ähnlichen Standort geben, wenn die Anpflanzung dem Zweck entſprechen und die Wurzel lange dauern ſoll. Aus dieſem Grunde pflanzte ich ein Exemplar auf dem bei voriger Art erwähnten Bergrücken in lehmigen, kieſigen, mit etwas Dammerde gemiſchten Boden, wo ſie nun zwei Sommer Blüthen und Saamen getragen hat. Ob ſie auch in gewöhnlicher Grabelanderde gut fortkommt und lange dauert, kann ich nicht aus Erfahrung ſagen.

27. *Laſerpitium chapſioides.* Desfont. Atl. Thapſienartiges Laſerkraut. ♃

Iſt unbehaart, mit einem leicht geſtreiften Stengel, doppelt zuſammengeſetzten Blättern, ſteifen, glänzenden, pfriemenförmigen Blättchen und gelben Blumen. Wächſt in den nördlichen Gegenden von Afrika, beſonders auf dem Gebirge von Algier, und kann ohngefähr wie Nr. 15 behandelt werden.

28. *Laſerpitium trilobum.* L. Dreilappiges Laſerkraut. Engl. Colombine-leav'd Laſerwort. ♃
Libanotis latifolia. Bauh. pin. 157.

Dieſe Pflanze wird 4 — 6 Fuß und darüber hoch. Die gefiederten Blätter haben mit den Angelikblättern viele Aehnlichkeit, die Blättchen ſind dreilappig, eingeſchnitten, ſtumpf; die gemeinſchaftliche Hülle beſteht nur aus einigen Blättchen, oder fehlt. Sie wächſt in Oeſterreich und der Schweiz auf Bergen, blüht im Julius und perennirt im Freien.

Die Vermehrung und Fortpflanzung dieſer Arten kann nach meiner Erfahrung am ſicherſten durch Saamen geſchehen; auch pflanzen ſich verſchiedene Arten, die in unſern Gärten im Freien vegetiren, an einem angemeſſenen Standorte durch natürlichen Saamenausfall von ſelbſt fort. Die meiſten haben ihren natürlichen Standort auf kieſigem, ſteinigen, mit Lehmen, Mergel, oder lockerer Dammerde gemiſchten Boden, daher muß man denjenigen, welche in gemeiner Gartenerde nicht wachſen wollen, ein ähnliches Erdreich bereiten, und den Saamen wo möglich an Ort und Stelle ausſäen. Das Verſetzen können ſie nicht wohl vertragen, wenigſtens hat es mir mit den Arten, die ich ſelbſt gezogen habe, und die mit ſpindelförmigen Wurzeln verſehen ſind, nicht recht geglückt. Auch die Ausſaat des Saamens von den in Südeuropa wildwachſenden Laſerkräutern hat im hieſigen Garten den Erwartungen nicht entſprochen, wenn nemlich derſelbe im Frühlinge ins Freie an Ort und Stelle geſäet wurde. Es iſt Thatſache, daß die Ausſaat der meiſten Doldengewächſe am beſten gelingt, wenn der Saame, ſobald er reif iſt, ausgeſäet werden kann, allein man kann denſelben wegen des weiten Transports nicht immer zur Herbſtausſaat aus ſeinem Vaterlande erhalten, und muß alſo die Ausſaat bis zum Frühlinge anſtehen laſſen. Wenn nun der Saame wegen lange anhaltenden Froſtes nicht früh im Jahr in die Erde gebracht werden kann, wie dies oft in hieſiger Gegend der Fall iſt, und es folgt nach der Ausſaat anhaltende trockene Witterung, ſo liegt er lange in der Erde ehe ſich der Keim entwickelt. Aus dieſem Grunde ſehe ich mich genöthigt, den Saamen, ſowohl von dieſen als andern Gewächſen, die ſich ohne Erdballen nicht leicht verſetzen laſſen, in Gefäße oder Behälter zu ſäen, mit welchen alsdann die Pflänzchen an den Ort ihrer Beſtimmung geſetzt werden.

Hierzu benutze ich kleine von dünnen Weiden geflochtene Körbe, welche 5 bis 8 Zoll hoch und im Durchmeſſer eben ſo breit ſind, aber keinen Boden haben. Dieſe Körbe ſtelle ich auf kleine Bretter, die aber einige Zoll breiter ſind, bohre alsdann außerhalb dicht an den Wänden des aufgeſetzten Körbchens 3 bis 4 Löcher in gehöriger Entfernung in die Hervorragung des von einem Brette gefertigten Bodens, und ſtecke einige Zoll lange hölzerne Nägel ſenkrecht hinein, damit das Körbchen auf dem Brette feſt ſtehe. Iſt dies geſchehen, ſo laſſe ich die zur Ausſaat beſtimmten Körbe mit Lauberde, welche in erforderlichen Fällen mit Kies, lehmigen oder andern Erdarten gemiſcht wird, bis auf 1 oder ½ Zoll anfüllen, ſäe den Saamen ſogleich aus, und bedecke ſelbigen nach Verhältniß ſeiner Größe mit leichter Erde. So lange noch Froſt zu fürchten iſt, laſſe ich die beſäeten Körbe im Glashauſe ſtehen, dann werden ſie ins Freie gebracht, an einen ſchattigen Ort geſtellt und gehörig befeuchtet. Die Zeit der Ausſaat läßt ſich ſo genau nicht beſtimmen; vornehmlich, wenn man den Saamen nicht vorräthig hat. Ich ſäe den Saamen von den ſüdeuropäiſchen Laſerkräutern und andern Gewächſen, welche nachher ins Land geſetzt werden, mit Anfang des Merzes und erwarte im Mai junge Pflanzen; bei manchen entwickelt ſich der Keim ſpäter, ja bisweilen erſt im künftigen Frühjahr, zumal wenn der Saame nicht friſch iſt und noch überdies in der Kultur vernachläſſigt wird.

Diejenigen Pflänzchen, welche im hieſigen Garten ohngefähr in der letzten Hälfte Mais oder Anfangs Junius hervorkeimen, ſind nach Verlauf von 4 Wochen gewiß ſchon ſo weit herangewachſen, daß ſie ins Land geſetzt werden können. In jedem Körbchen laſſe ich zwei höchſtens drei Pflänzchen ſtehen, und zwar aus dieſem Grunde, daß, wenn ein Pflänzchen durch Inſekten oder andere verderbliche Zufälle zu Grunde gehen ſollte, doch die andern zum Wachsthum gelangen. Manche Körbe ſetze ich mit allen den aufgegangenen Pflänzchen ins Land, und verdünne ſie erſt nach einigen Wochen, wenn ich bemerke, daß ſie einander zu nahe ſtehen. Das Einſetzen der Körbe ins Land geſchieht gewöhnlich im Julius, manchmal auch früher oder etwas ſpäter, je nachdem die Pflänzchen zum Verſetzen ſtark genug ſind. Zu dem

Ende laſſe ich an einer ſchicklichen Stelle im Garten eine Grube machen, die ohngefähr 6 bis 8 Zoll breiter iſt, als der Korb, welcher hinein geſetzt werden ſoll; die Tiefe derſelben beſtimmt die Höhe des Korbes. Auch muß dieſe Grube an einer Seite ſich verlängern oder weiter ausdehnen, d. h. man muß die Erde etwas weiter ausgraben, damit der Bretterboden nach dem Einſetzen des Korbes bequem unter letzterm hervorgezogen werden kann. Iſt die Grube ſoweit fertig, ſo ſetze ich den Korb, in welchem die Pflänzchen ſtehen, hinein, nehme die an den Wänden deſſelben befindlichen hölzernen Nägel heraus, und ziehe den Boden behutſam unter dem Korbe hervor, ſtopfe aber, ſobald ich den Boden etwa einen Zoll weit gezogen habe, mit den Fingern lockere mehr oder weniger mit Kies oder grobem Sande gemiſchte Erde unter den Korb, damit ſich die im Korbe befindliche Erde nicht ſenken könne. Nachdem nun der Boden unter dem Korbe hervorgezogen worden, ſo fülle ich die Grube um den Korb herum mit der nahe liegenden Erde, ſo, daß der Rand des Korbes und die darinnen ſtehenden Pflänzchen mit dem Gartenbeete oder der Erdfläche gleiche Höhe haben.

Auf ſolche Art verſetze ich meine Pflanzen mit ſpindelförmigen Wurzeln, ohne daß der Erdballen im geringſten verletzt oder die Wurzeln ſelbſt aus ihrer Lage gebracht werden. Die Hauptwurzel kann ſich ungehindert in den Boden ſenken, und da die Weiden, wovon die Körbe geflochten werden, höchſtens nur einen Strohhalm dick ſind, mithin nach dem Einſetzen in die Erde bald faulen, ſo finden auch die Seitenwurzeln, die jedoch bei Gewächſen mit ſpindelförmigen Wurzeln bei weitem nicht ſo ſtark als bei äſtigen Wurzeln ſind, keinen Widerſtand und können ſich unter der Erdfläche ausbreiten. Anfänglich ſäete ich den Saamen von Gewächſen, die ſich ohne Erdballen nicht verſetzen laſſen, in Blumentöpfe und ſchlug dieſelben, ſo wie die Pflanzen ins Land geſetzt wurden, entzwei, aber durch das Zerſchlagen der Töpfe wurden die Erdballen ungemein erſchüttert, die feinen Faſerwurzeln von den Erdtheilchen getrennt und die Pflänzchen dem Verderben ausgeſetzt, wenigſtens auf eine Zeitlang im Wachſen unterbrochen. Ich finde alſo dieſe Methode, die Saamen in

Körbchen auszuſäen, viel zweckmäßiger, und kann ſie daher denjenigen, welche dergleichen Gewächſe aus Saamen ziehen, deſto ſicherer empfehlen. In Eiſenach koſtet ein Blumentopf von der Größe der oben beſchriebenen Körbchen immer ein Paar Pfennige mehr als ein Körbchen, mithin iſt auch der Aufwand geringer, zumal da die von Brettern gefertigten Boden mehrere Jahre zu dieſem Behufe gebraucht werden können. Daß übrigens beim Transportiren der Körbchen der Boden gefaßt werden muß, habe ich wohl nicht zu bemerken nöthig.

Laſerpitium orientale ſ. Ferula Nr. 6.

Laſiopetalum. Smith. Linn. Transact. IV. p. 215.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch beſteht aus 3 — 8 pfriemenförmigen, filzigen Blättchen, die Krone iſt einblättrig, radförmig, fünfſpaltig, behaart, die Einſchnitte eyförmig, einwärts gebogen; die Staubbeutel ſind an der Spitze mit zwei Löchern verſehen; der Griffel iſt einfach, die Narbe ſpitzig; die Kapſel iſt dreifächrig, dreiklappig.

Im Linneiſchen Syſtem gehört dieſe neue Gattung zur V. Klaſſe Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Laſiopetalum ferrugineum.* Andrew. Repoſ. 111. t. 208.

Die Blätter ſind faſt gleichbreit, ſtumpf, ungleich buchtig, und auf der untern Seite mit weichen Haaren bekleidet, die roſtfarbenen Blumen ſtehen in Trauben in den Winkeln der Blätter. Wächſt in Neuholland auf ſumpfigen, feuchten Plätzen. Ich habe dieſe Pflanze noch nicht ſelbſt kultivirt, und kann daher keine zuverläſſige Kulturmethoden angeben. Ihrem natürlichen Standorte zufolge verlangt ſie einen lockern, feuchten, wo möglich mit gut zubereiteter Torferde gemiſchten Boden und Durchwinterung im Glashauſe.

Laſioſtoma. Willd. Wollenblume.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt fünfſpaltig, die Krone trichterförmig, im Schlunde mit langen weichen Haaren bekleidet, vier Staubfäden und ein Griffel. Saamen: zwei in einem einfächrigen Behälter.

Spec. plant. ed. Willd. IV. Klaſſe Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Laſioſtoma cirrhoſa.* Willd. Rankende Wollenblume. ♄

Rouhamon gujanenſis. Aubl. guj. 1. t. 36.

Ein Strauch aus Gujana, mit entgegengeſetzten Zweigen, welche an der Spitze eine einfache Ranke tragen, entgegengeſetzten, verkehrt-eyförmigen, ganzrandigen, langzugeſpitzten, dreinervigen Blättern, und faſt ungeſtielten, ſehr kurzen Doldentrauben, welche aus den Blattachſeln entſpringen. Er wächſt in ſeinem Vaterlande an Ufern der Flüſſe, und auf wäſſerigen, ſumpfigen Orten, verlangt demnach einen lockern, feuchten Boden und einen Stand im Treibhauſe, wenigſtens in der zweiten Abtheilung deſſelben. Man muß die Erde beſtändig feucht halten und im Sommer, oder ſobald die neuen Triebe und Blumen hervorbrechen, den Topf, in welchen der Strauch gepflanzt worden, in einen ſogenannten Unterſetznapf (Teller oder Schaale) ſtellen und letzteren, ſo oft es nöthig iſt, mit Waſſer füllen. Die Fortpflanzung kann außer dem Saamen, welcher an einem warmen Orte in leichten Boden geſäet wird, auch durch Stecklinge und Ableger geſchehen.

2. *Laſioſtoma lanceolata.* Räuſch. Nom. p. 37. Lanzettblättrige Wollenblume. ♄

Latania Juſſ. gen. ed. Uſteri. p. 45. Im Nachtrage will ich die Gattungskennzeichen und Kulturmethoden anzeigen.

Lateralis, ſeitenſtändig. Was an der Seite und nicht an der Spitze oder in der Mitte ſteht. *a*) Pedunculus lat. wenn der Blumenſtiel an den Zweigen ſteht, wo keine Blätter ſind, alſo an den jährigen Trieben, wie bei Boehmeria ramiflora. *b*) Spica lat. z.B. Ceratonia ſiliqua. *c*) Radix lat. wenn bei einer Wurzel der Trieb aus der Seite hervorbricht, wie

bei Ixia virgata. Hierher gehört noch eine ſeitenſtändige Borſte Seta lat., ein Griffel Stylus lat. u. ſ. w.

Latere dehiscens anthera, ein an der Seite aufſpringender Staubbeutel.

Laterifolius pedunculus, ein ſeitenblättriger Blumenſtiel, wenn er zur Seite des Blattes am Stengel ſteht, wie bey Lycium europaeum.

Lateritius, ziegelfarben, ziegelroth. Zinnoberroth, nur matter und ins Gelbe ſpielend. Siehe Willdenow's Farbentabelle Nr. 21. (Grundriß der Kräuterkunde 2te Ausgabe).

Lathraea. Linn. Schuppenwurz.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt glockenförmig, vierſpaltig, die Krone zweilippig, die Oberlippe gewölbt, die untere zurückgeſchlagen, dreiſpaltig; vier ungleich lange Staubfäden mit verbundenen Antheren, und ein Griffel mit abgeſtutzter Narbe; der Fruchtknoten iſt an der Baſis mit einer Drüſe verſehen, die Kapſel iſt einfächrig, zweiklappig, vielſaamig.

Linnees Syſtem XIV. Klaſſe Didynamia II. Ordn. Angioſpermia.

1. *Lathraea Anblatum*. L. Orientaliſche Schuppenwurz. ♃

Anblatum orientale. Tournef. cor. 48.

Dieſe Pflanze findet ſich im Orient und hat Kronen mit ungetheilten Lippen. Ich habe ſie noch nicht kultivirt.

2. *Lathraea clandeſtina*. L. Niedrige Schuppenwurz. ♃

Clandeſtina flore ſubcaeruleo. Tournef. inſt. 952.

Orobanche. Moriſ. hiſt. 3. ſ. 12. t. 16. f. 15.

Der äſtige, ſtraußförmige Stengel befindet ſich bei dieſem Gewächs größtentheils unter der Erde; jeder Zweig trägt gewöhnlich nur eine Blume, welche über die Erdfläche hervorraget. Sie wächſt in Frankreich, Ita-

lien und auf den Pyrenäen an ſchattigen Orten und hat eine Abänderung.

3. *Lathraea Squamaria.* L. Gemeine Schuppenwurz; die ſchattenliebende Schuppenwurz; gelbe ſchuppige Drachenwurz; ſchuppige Meiſterwurz. Engl. Common Lathraea. ♃

Squamaria. Reiv. t. 89.
Orobanchae radice dentata. Mentz. pug. t. 3. f. 3. Moriſ. hiſt. 3. ſ. 12. t. 16. f. 14.

Die Wurzel beſteht aus lauter fleiſchigen, glatten, gelben Schuppen. Der Stengel richtet ſich in Hinſicht ſeiner Größe nach dem Standorte und Boden; er iſt durchaus einfach, ſtatt der Blätter mit eyförmigen Schuppen beſetzt, und trägt fleiſchrothe, hangende, einſeitige Blumen mit dreiſpaltiger Unterlippe. Sie wächſt im nördlichen und mittleren Deutſchland in ſchattigen, dunkeln Hainen, in Wäldern und Gebüſchen, blüht vom Ende Merz bis Mai. Ich fand ſie in Thüringen, z. B. bei Jena, Weimar und Eiſenach an manchen Orten häufig unter Bäumen und Sträuchern. Der ganze obere Pflanzentheil hat ein röthliches Anſehen, wird aber beim Trocknen ſchwarz. Ehedem hat man dieſes Gewächs gegen verſchiedene Krankheiten, vornehmlich gegen die fallende Sucht gebraucht.

Nach meinen Verſuchen läßt ſich die gemeine Schuppenwurz in die Gärten verſetzen, nur muß man die Wurzel an ihrem natürlichen Standorte ſorgfältig mit Erdballen ausheben und im Garten an eine ſchattige Stelle in etwas feuchten, lockeren Boden pflanzen. Wenn in den botaniſchen Gärten das in der Einleitung des 1ten Bandes S. 16 angezeigte Wäldchen angelegt iſt, ſo findet auch dieſe Pflanze in demſelben einen von der Natur beſtimmten Standort. Die Wurzeln, welche ich in den Wäldern ohne Erdballen ausgegraben und an einer ſchicklichen Stelle im Garten geſetzt habe, ſind immer verdorben, wahrſcheinlich deswegen, weil die fleiſchigen und leicht zerbrechlichen Schuppen beim Ausgraben hie und da abgebrochen oder zu ſehr gedrückt worden, und die dadurch entſtandenen Wunden Fäulniß an der Hauptwurzel verurſacht haben. Ich bezeichnete alſo die Stel-

le, wo ich die Pflanze in ihrer Wildniß in der Blüthe antraf, mit Stäben, und ließ nach 4 bis 6 Wochen, oder ſobald die Stengel ihren Wachsthum vollendet hatten, und ſich nachher neue Fortſätze an der Wurzel bilden, einen ohngefähr 1 Fuß breiten und faſt ſo tiefen Erdballen ausgraben, denſelben in den Garten tragen, an einer der obengedachten Stellen in ein Loch von derſelben Größe einſetzen, und die Gartenerde behutſam an den Ballen legen. Im folgenden Frühjahr kamen drei Stengel aus dieſem Erdballen hervor, und mein Wunſch, dieſe Pflanze im Garten blühen zu ſehen, war erfüllt. In Gärten, wo dieſe Pflanze nicht in der Nähe wild wächſt, iſt die Anpflanzung mit ſolchen Erdballen freilich etwas mühſam, daher fällt es auch ſchwer, die vorhergehende Art mit Ballen von den Alpen, wo ſie wild wächſt, kommen zu laſſen, denn auf andere Art läßt ſich doch wohl die Wurzel nicht leicht transportiren. Die Anpflanzung durch Saamen habe ich noch nicht verſucht. Im Herbſte bedecke ich die Stelle, wo meine Pflanze ſteht, mit Baumlaub, das aber im Frühjahr, ſobald ich die Stengel erwarte, bis auf etwas weniges wieder abgenommen wird. Dies thue ich deswegen, weil ich weiß, daß die fleiſchige Wurzel in ihrer Wildniß einer Hülle von Baumblättern gewohnt iſt und die Stengel im Frühjahr unter dem Laube hervorbrechen.

Lathraea Phelypaea ſ. Orobanche tinctoria.

Latex. Perſoon. Ein ſchleimiges Weſen, das bei verſchiedenen Schwämmen den Fruchtboden deckt.

Lathyrus, Linn. Platterbſe.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch hat fünf Einſchnitte, davon die zwei obern kürzer ſind; die Fahne der Schmetterlingskrone iſt größer als die Flügel und das Schiffchen. Der Griffel iſt breit gedrückt, oben behaart und breiter; die zuſammengedrückte Hülſe enthält zwei und mehrere Saamen.

Spec. Plant. ed. Willd. XVII. Klaſſe Diadelphia IV. Ordn. Decandria. Die Arten ſind daſelbſt folgendermaßen geordnet:

1. Mit einblümigen Blumenſtielen. (Pedunculis unifloris.)

2. Mit zweiblümigen Blumenſtielen. (Pedunculis bifloris.)

3. Mit vielblümigen Blumenſtielen. (Pedunculis multifloris.)

1. *Lathyrus amphicarpos.* L. Unterirrdiſche Platterbſe. Engl. Subterranean Lathyrus. ⊙
L. amphicarpos. Moriſ. hiſt. 2. ſ. 2. t. 23. f. 1.

Mit einblümigen Blumenſtielen, zweiblättrigen, einfachen Ranken Sie wächſt in Syrien und ſoll blaßpurpurroth blühen. Die Kultur kann ich nicht angeben, da ich ſie noch nicht gebaut habe.

2. *Lathyrus angulatus.* L. Eckigſaamige Platterbſe. ⊙
L. folio tenuiore. Buxb. cent. 3. t. 42. f. 2.

Die Blätter ſind linienförmig, ſchmal, einpaarig, mit Ranken und lanzettförmigen Afterblättern, die Blumenſtiele einblümig, die Fähnchen blaßblau, die zuſammengedrückten Hülſen gerade und die Saamen eckig. Wächſt in Frankreich, Spanien und im Oriente, wahrſcheinlich auch in der Schweiz. Blüht im Juli und Auguſt. Der Saame wird an der beſtimmten Stelle ins Land geſäet.

3. *Lathyrus annuus.* L. Jährige Platterbſe. Engl. Two-flower'd Lathyrus. ⊙

Die Blumenſtiele tragen zwei Blumen, welche glatte Hülſen hinterlaſſen, und die Ranken zwei ſchwerdtförmige Blätter; die Afterblätter ſind zweitheilig. Wächſt in Spanien und Frankreich, blüht gelb vom Juni bis Auguſt und kann zur Zierde der Rabatten dienen, in welchen der Saame im Frühjahr ausgeſäet wird.

4. *Lathyrus Aphaca.* L. Blattloſe Platterbſe; die gelbe einjährige Platterbſe. Engl. Yellow Lathyrus. ⊙
Aphaca. Lob. ic. 2. p. 70.

Der Stengel trägt anſtatt der Blätter Ranken; die

Afterblätter ſind ſpießförmig, die einblümigen Blumenſtiele mit einzelnen gelben Blumen gekrönt, welche im Juli und Auguſt ſich entwickeln. Dieſe Art wächſt in Italien, Frankreich, England, der Schweiz und in Deutſchland, z. B. in Thüringen auf Aeckern, Ackerrändern u. ſ. w. Sie hat eine Abänderung mit zweiblümigen Blumenſtielen.

5. *Lathyrus articulatus.* L. Gegliederte Platterbſe. Engl. Jointed-podded Lathyrus. ⊙

L. hiſpanicus. Mill. dict. n. 5. et ic. t. 96.
Clymenum hiſpanicum. Tournef. inſt. 396.

Der Stengel wird 3 bis 4 Fuß und darüber lang, die Ranke trägt vier bis ſechs wechſelsweiſe ſtehende Blättchen, dieſe ſind lanzettförmig, ſpitzig, die Blattſtiele geflügelt und die Afterblätter mit krautartigen Stacheln verſehen. Die Blumenſtiele ſind oft einblümig; die Fahne iſt purpurroth, das Schiffchen und die Flügel ſind weiß. Die zuſammengedrückte Hülſe enthält ſechs, bisweilen auch mehrere oder wenigere Saamen. Sie wächſt in Frankreich wild, blüht vom Juni bis Auguſt und September, und hat eine Abänderung mit ſchmalen Blättern. Kultur wie Nr. 2.

6. *Lathyrus Cicera.* L. Rothe Platterbſe; rothe Steinwicke. Engl. Flat-podded or Vetch with a purple flower. ⊙

L. ſativus flore purpureo. Bauh. pin.

Der Blumenſtiel trägt nur eine rothe Blume, die Ranke zwei linien lanzettförmige Blätter, der Blattſtiel iſt an den Seiten nicht häutig. Die Hülſe iſt oval länglich, zuſammengedrückt und auf dem Rücken rinnenförmig. Sie wächſt in Spanien und hat mit vorhergehender einerlei Kultur. Nach dem Genuſſe der Saamen will man eine Lähmung der Schenkel beobachtet haben (ſ. Linguet und Tiſſot über das Getreide und Brod. Zürich 1780. S. 120). Nach andern iſt aber hiermit die eßbare Platterbſe (L. ſativus) gemeint (ſ. medic. Wochenbl. Bd. 1. S. 592.).

7. *Lathyrus Clymenum*. L. Orientaliſche Platterbſe. Engl. Various-flower'd Lathyrus. ⊙

L. vicioides. Pluk. phyt. 114. f. 6.
Clymenum hiſpanicum. Tournef. inſt. 396.

Der Stengel trägt zweiblümige Blumenſtiele mit bunten Blumen und flachen Hülſen, die Ranken mehrere lanzettförmige Blättchen; die Afterblätter ſind gezähnt. Sie wächſt in der Levante, blüht vom Juni bis Auguſt mit rothen und weißlichen Blumen. Kultur wie Nr. 2.

8. *Lathyrus heterophyllus*. L. Verſchiedenblättrige Platterbſe; Bergküchern. Engl. Various-leav'd Lathyrus. ♃

L. caule alato. Hall. helv. Nr. 432.

Mit vielblümigen Blumenſtielen, zwei- und vierblättrigen Ranken, lanzettförmigen Blättchen, und gegliedert-geflügeltem Stengel. Sie wächſt in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands, in Schleſien, Baiern, bei Frankfurt, Tübingen, Danzig u. ſ. w., in Waldbergen, blüht im Juli und Auguſt mit blaßrothen Blumen. In den Gärten kommt ſie in jedem Boden fort und kann als Zierpflanze dienen, verlangt aber eine Unterſtützung, da die Stengel ziemlich lang werden.

9. *Lathyrus hirſutus*. L. Rauche Platterbſe. Engl. Hairy Lathyrus. ⊙

L. ſiliqua hirſuta. Riv. tetr. t. 41.

Der Stengel trägt zwei- oder vielblümige Blumenſtiele, mit rothen, einzelnen und gepaarten Blumen, die Ranke zwei lanzettförmige Blätter; die Hülſe iſt mit mäßig langen dichten Haaren bekleidet, der Saame ſcharf. Wächſt in England, Frankreich und im ſüdlichen Deutſchland, z. B. in der Pfalz, bei Frankfurt u. ſ. w., blüht im Julius.

10. *Lathyrus hirtus*. Lamark. Behaarte Platterbſe. ⊙

Mit einem dünnen, äſtigen Stengel, zweiblättrigen Ranken, länglich-elliptiſchen, ſtumpfen, ſtechenden Blättern, lanzettförmigen, ganzrandigen Afterblättern,

und langen, behaarten, einblümigen Blumenſtielen; die Krone iſt purpurviolett, die zolllange, zuſammengedrückte, mit ſehr ſteifen Haaren beſetzte Hülſe enthält 4 bis 5 kugelrunde Saamen. Das Vaterland weiß man noch nicht, ohnfehlbar gedeiht ſie im Freien.

11. *Lathyrus japonicus.* Willd. Japaniſche Platterbſe.

L. piſiformis. Houttuyn Linn. Pfl. Syſt. 8. t. 65. f. 1.

Mit vielblümigen Blumenſtielen, vielblättrigen Ranken, elliptiſchen, ſpitzigen Blättchen, und ſpießförmigen, den Stengel umfaſſenden Afterblättern, welche ſo breit als die Blätter ſind. Sie wächſt in Japan und hat mit L. piſiformis viele Aehnlichkeit, iſt aber unterſchieden durch vierpaarige Blätter, ſpitzige Blättchen, umfaſſende Afterblätter und größere Blumen.

12. *Lathyrus inconſpicuus.* L. Kleinblüthige Platterbſe. Engl. Small-flower'd Lathyrus. ⊙

L. parviflorus. Roth. catal. 1. p. 88.

Eine kleine, ohngefähr einen Fuß lange Pflanze, im Oriente wildwachſend, mit pfriemen-lanzettförmigen, gezähnten Afterblättern, einpaarigen Blättern, (oder zweiblättrigen Ranken), lanzettförmigen, unten geſtreiften, langzugeſpitzten Blättchen und einblümigen Blumenſtielen; die kleinen blaſſen Blumen hinterlaſſen gleichbreite, ſcharfe, ſtechende Hülſen. Kultur wie Nr. 2.

13. *Lathyrus incurvus.* Willd. Krummfrüchtige Platterbſe. ♃

L. curvus. Roth Abh. 13. t. 4.
L. paribus foliorum quinque. Hall. Comment. goett. 2. p. 341.
Vicia incurva. Roth Beitr. 2. p. 98.

Der Stengel iſt viereckig, die Ecken zweiflügelig, meiſt gefranzt, bisweilen nackend; er trägt vielblättrige Ranken, mit länglich-lanzettförmigen, ſtumpfen, ſtechenden Blättchen und vielblümige Blumenſtiele; die Hülſen ſind gekrümmt. Sie gleicht der Sumpfplatterbſe (L.

paluſtris) iſt aber an allen ihren Theilen gröſer und die Hülſen ſind krumm. In den Gärten kommt ſie in jedem Boden fort und perennirt im Freien, da ſie aller Wahrſcheinlichkeit nach in Sibirien zu Hauſe gehört.

14. *Lathyrus latifolius,* L. Breitblätrige Platterbſe; groſe Waldküchern. Engl. Everlaſting pea, or broad Lathyrus. ♃

Die Wurzel iſt ziemlich lang, mehr oder weniger in Seitenäſte getheilt und hat eine braune Rinde. Aus derſelben kommen verſchiedene lange Stengel hervor, welche zwiſchen den Gelenken auf beiden Seiten mit einer Haut verſehen ſind. Die Zweige ſtehen wechſelsweiſe in den Winkeln der häutig-geflügelten Blattſtiele, ein jeder Blattſtiel trägt nur ein Paar länglich-lanzettförmige, 2 bis 3 Zoll breite und 4 bis 6 Zoll lange unbehaarte Blätter und eine drei oder mehrmal getheilte Ranke; die Afterblätter ſind halbpfeilförmig, an beiden Enden zugeſpitzt. Die Blumenſtiele, welche ebenfalls in den Blattwinkeln entſpringen, ſind 6 bis 10 Zoll und darüber lang, nackend und nach oben mit ziemlich groſſen rothen Blumen gekrönt; dieſe ſtehen auf ſchwachen Stielen, ſind gröſtentheils nach einer Seite gerichtet und liefern 3 bis 5 Zoll lange etwas zuſammengedrückte Hülſen mit 8 bis 12 und mehreren braunen etwas eckigen Saamen.

Dieſe Pflanze wächſt in Europa, in Deutſchland hin und wieder in Vorhölzern, an Zäunen und auf Grasplätzen, blüht vom Juni bis Auguſt, manchmal noch im September. In den Gärten kommt ſie beinahe in jedem Boden fort, am beſten in einem fetten, doch nicht naßkalten Erdreiche, und wird wegen des Reichthums ihrer vortrefflichen rothen Blumen häufig als Zierpflanze gezogen. Sie kann zur Bekleidung der Mauern 2c. benutzt werden, oder man zieht ſie auf freien Plätzen an Pfählen, welche mit Querbalken verſehen ſind; an nahe ſtehenden Bäumen und Sträuchern winden ſich die rankenden Stengel ziemlich hoch und breiten ſich auf den Aeſten derſelben aus. Wenn die Pflanze keine Unterſtützung erhält, ſo laufen die Stengel und Zweige weit umher auf dem flachen Boden fort; in dieſem Falle ſtehen die Blu-

menſtiele meiſt aufrecht, und die zahlreichen Blumen gewähren einen guten Anblick, aber dann ſchadet die Pflanze andern nahe ſtehenden Gewächſen. Man zieht ſie aus Saamen, welcher entweder an der beſtimmten Stelle ins Land geſäet wird, oder man verſetzt die Pflänzchen in der Jugend an die Stelle, wo ſie Zierde machen ſollen.

15. *Lathyrus magellanicus.* Lamark. Magellaniſche Platterbſe.

Der Stengel iſt einen Fuß lang, ein wenig äſtig, aber nicht geflügelt, er trägt faſt herz- oder pfeilförmige Afterblätter, welche breiter als die Blätter ſind, einpaarige Blätter, mit eyrunden oder eyrund länglichen Blättchen, vielſpaltige Ranken und vielblümige Blumenſtiele, welche in den Blattachſeln ſtehen, 3 bis 6 Zoll lang ſind und 3 bis 4 Blumen mit glatten Kelchen tragen. Wächſt in Patagonien oder Terra Magellanica.

16. *Lathyrus monanthos.* Willd. Einblümige Platterbſe, einblümige Linſe. Engl. One-flower'd Tare. ⊙

Ervum monanthos. Spec. pl. 1040. Roth et Hoffm. germ.

Lens monanthos. Herm. lugdb. 360.

Die Blumenſtiele tragen nur eine Blume, die Ranken mehrere gleichbreite, abgeſtutzte, ſtechende, ganzrandige Blättchen, die Afterblätter ſind abwechſelnd gezähnt. Sie wächſt in Aſien und Deutſchland hin und wieder, in Sachſen, bei Leipzig, auch bei Regensburg und an andern Orten. Blüht im Juni und Juli. Kultur wie Nr. 2.

17. *Lathyrus myrtifolius.* Willd. Myrtenblättrige Platterbſe. ♃

Der ſchwache gebogene Stengel iſt etwa einen Fuß lang, fadenförmig, viereckig, aber nicht geflügelt. Die Blätter ſind gefiedert und haben an der Spitze eine dreiſpaltige Ranke; die Blättchen ſtehen einander gegenüber, ſind länglich-lanzettförmig, einen Zoll lang, an beiden Enden ſchmal, an der Spitze ſtumpf, und mit einer ſtechenden Hervorragung verſehen, die Afterblätter halb-

pfeilförmig, lanzettförmig, langzugeſpitzt, am Rande ſcharf. Die Blumen bilden 3 bis 4-blümige Trauben. Sie kommt aus Penſylvanien, und blüht im Juni und Juli und perennirt im Freien.

18. *Lathyrus nervoſus.* Lamark. Nervige Platterbſe. ⊙

Alle Theile dieſer Pflanze ſind glatt, die Afterblätter pfeilförmig, nervig; die Blumenſtiele tragen 5 bis 6 ährenförmig ſtehende Blumen, die Ranken zwei faſt ungeſtielte, breit-eyförmige, ſpitzige, nervige, ganzrandige Blätter. Der Stengel iſt meiſt einfach und die gleichbreiten, zollangen Hülſen enthalten 7 bis 8 Saamen. Wächſt in Braſilien (in monte video), blüht roth im Juni und Juli.

19. *Lathyrus Niſſolia.* L. Einfachblättrige Platterbſe; niſſoliſche Platterbſe. Engl. Crimſon Lathyrus. ⊙
L. anguſtifolius erectus. Magn. hort. t. 112.
Niſſolia. Buxb. cent. 3. t. 45. f. 1. Lindern. hort. 73. cum. ic.

Der aufrechte Stengel trägt einfache, linien-lanzettförmige Blätter ohne Ranken, kleine, pfriemenförmige Afterblätter, und einblümige Blumenſtiele. Sie wächſt in England, Frankreich und in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands, in Schleſien, der Pfalz und in Thüringen auf Aeckern und in Wäldern. Blüht im Juni und Juli mit purpurrothen Blumen. Kultur wie Nr. 2.

20. *Lathyrus odoratus.* L. Wohlriechende Platterbſe; ſpaniſche Wicke. Engl. Sweet-ſcented Lathyrus. ⊙
L. diſtoplatyphyllos Comm. hort. 2. t. 80.
α. L. ſiculus Rupp. jen. 210.
β. L. zeylanicus. Burm. Zeyl. 138. !

Mit zweiblümigen Blumenſtielen, zweiblättrigen Ranken, eyrund-länglichen Blättchen und behaarten Hülſen.

Die zierlichen und wohlriechenden Blumen machen dieſe Pflanze ſehr beliebt. Sie kommt in den Gärten in jedem Boden gut fort und wird durch Saamen gezogen, welcher im Frühjahr trippelweiſe, ins Land auf Rabat-

ten ꝛc. gelegt werden. Blumenliebhaber, die keine Gärten haben, ziehen ſie in Töpfen und ſtellen dieſe vor die Fenſter; ſie füllen nämlich Töpfe von mittlerer Größe mit guter Grabelanderde, legen 8 bis 12 Saamen in einem Kreiſe am Rande des Topfes herum in dieſe Erde, und ſtecken in die Mitte ein oder zwei Stäbe mit Zweigen (Reiſig), an welchen die rankenden Stengel hinaufklimmen. In Covent-Garden (Marktplatz in London) ſahe ich ſolche Töpfe mit 3 bis 4 und 6 Pence (Stüber) bezahlen. Auch legt man die Saamen in Käſten, welche ohngefähr die Länge der Fenſter haben und hinten mit Latten oder Schnuren verſehen ſind; an dieſe werden die Stengel befeſtigt, und dann können in der zweiten Hälfte des Kaſtens vor den Platterbſen andere ſchönblühende Pflanzen ſtehen, nur müſſen letztere einen niedrigern Wuchs haben. Von unſerer Platterbſe giebt es zwei Abänderungen, die ſich durch die Farben ihrer Blumen unterſcheiden; eine kommt aus Sicilien, die andere aus Zeilon.

21. *Lathyrus paluſtris.* L. Sumpf-Platterbſe; ſumpfliebende Kichern. Engl. Marſh-Lathyrus. ♃

L. paluſtris. Rupp. jen. t. 1.
L. peregrinus. Bauh. pin. 344.
Vicia luthyroides. Pluk. alm. t. 71. f. 2.

Der Stengel iſt meiſt einfach, häutig geflügelt, die Afterblätter ſind halbpfeilförmig, lanzettförmig, die Blätter zwei- und dreipaarig, die Blättchen lanzettförmig, unbehaart, die Ranken zwei- bis vierfach; die Blumenſtiele tragen drei, bisweilen mehrere purpurfarbene Blumen. Sie wächſt in Deutſchland auf ſumpfigen Wieſen, in Schleſien, Sachſen, Thüringen, bei Jena und Erfurt, auch bei Berlin, Hannover, Bremen, Danzig u. a. O., blüht im Juni und Juli.

22. *Lathyrus piſiformis.* Linn. dec. 39. t. 20. Erbſenförmige Platterbſe. Engl. Sibirian Lathyrus. ♃

Der Stengel hat ſcharfe Ecken. Die Blumenſtiele tragen mehrere weiße, mit purpurrothen Adern durchzogene Blumen, die Ranken meiſt drei Paar elliptiſche, ſtumpfe Blättchen, die Afterblätter ſind halbpfeilförmig, ey-

rund, breiter als die Blättchen. Sie wächſt in Sibirien und in Deutſchland, blüht im Juni und Juli, und kommt in den Gärten faſt in jedem Boden fort.

23. *Lathyrus pratenſis.* L. Gelbe Platterbſe; wieſenliebende Platterbſe; Honigerbſe; gelbe Wicke; Wieſenkicher. Engl. Meadow-Lathyrus. Franz. Geſſe de prés. ♃

L. luteus ſylveſtris dumetorum. Bauh. hiſt. 2. t. 304.

Der Stengel iſt ungeflügelt; die einfachen Ranken tragen lanzettförmige, behaarte, nach innen zuſammengerollte Blättchen, die Blumenſtiele mehrere gelbe Blumen, welche ſchwarze Hülſen hinterlaſſen. Sie wächſt in Deutſchland, auf feuchten Wieſen, an Zäunen und in Wäldern, blüht vom Mai bis Juli. Man kann ſie als Futterpflanze beſonders zur Verbeſſerung tiefliegender, ſumpfiger und mooſiger Wieſen benutzen, und den Saamen im Herbſte, oder ſobald er geſammelt worden, daſelbſt ausſäen. Die ſumpfliebende Platterbſe Nr. 22 iſt hierzu gleichfalls zu empfehlen.

24. *Lathyrus rotundifolius.* Willd. Rundblättrige Platterbſe.

Der Stengel iſt 1 bis 2 Fuß lang, zwiſchen den Knoten an beiden Seiten mit einer Haut geflügelt, etwas gebogen, mit kurzen wechſelsweiſe ſtehenden Zweigen und lanzettförmigen, halbpfeilförmigen, feingeſpitzten Afterblättern; die Blumenſtiele tragen viele Blumen, die Ranken zwei rundliche Blättchen. Sie wächſt in Taurien, blüht im Sommer.

25. *Lathyrus ſativus.* L. Eßbare Platterbſe; gebaute Platterbſe; Küchlinge; zahme Kichern. Engl. Common Lathyrus, or annual chichling-vetch. Franz. Geſſe commune, Nentie de Suiſſe. ⊙

L. ſiliqua latiore. Riv. t. 47.

Die Blumenſtiele tragen nur eine blaue oder röthliche Blume, die Ranken zwei auch vier gleichbreite, zugeſpitzte Blätter; die Afterblätter ſind lanzettförmig, halbpfeilförmig, faſt ſo breit als die Blätter, die eyförmi-

gen, zuſammengedrückten Hülſen ſind auf dem Rücken mit zwei häutigen Rändern (Flügeln) verſehen. Sie wächſt in Spanien, Frankreich, der Schweiz u. a. O, blüht im Juni und Juli und hat eine Abänderung mit weißen Blumen und Saamen. Der Saame, welcher zur Speiſe und nebſt dem Kraute zum Futter dient, wird ins Land geſäet. Einige halten den Genuß der Saamen für ungeſund.

26. *Lathyrus ſericeus.* Lamark. Seidenartige Platterbſe.

Die ganze Pflanze iſt mit gelb- oder rothbraunen Seidenhaaren bedeckt, der Stengel 6 bis 8 Zoll lang, aufrecht, einfach, die einzelnen achſelſtändigen Blumenſtiele tragen 5 bis 6 Blnmen mit filzigen Kelchen, die Ranken zwei linienförmige Blätter. Sie hat mit Nr. 19 ein Vaterland.

27. *Lathyrus ſetifolius.* L. Borſtenblättrige Platterbſe. Engl. Narrow-leav'd Lathyrus. ⊙

Mit einem nackenden Stengel, einblümigen Blumenſtielen, zweiblättrigen Ranken, borſten linienförmigen Blättchen, und geöhrten pfriemenförmigen Afterblättern. Wächſt in Frankreich und auf dem Baldo (Gebirge im venezianiſchen Gebiete), blüht im Juni und Juli mit rothen Blumen. Der Saame hiervon wird ins Land in leichten Boden ausgeſäet.

28. *Lathyrus ſphaericus.* Willd. Rundſaamige Platterbſe. ⊙

L. axillaris. Lamark. encycl. 2. p. 698.
L. coccineus. Allion. ped. 1. Nr. 1222.

Die Pflanze iſt jährig und durchaus unbehaart, der Stengel eckig, unten dreikantig, die Ranken zweiblättrig, ſehr einfach, und die halbpfeilförmigen Afterblätter ſind an beiden Enden zugeſpitzt, die Blumenſtiele ſind mit einzelnen rothen Blumen gekrönt, welche runde auf dem Rücken rinnenförmige Hülſen mit 10 bis 12 kugelrunden Saamen hinterlaſſen. Sie findet ſich im ſüdlichen Frankreich und Italien. Kultur wie Nr. 2.

29. *Lathyrus ſubulatus.* Lamark. Pfriemenblättrige Platterbſe; Walderbſe.

Mit einem ſchwachen, 4 bis 6 Zoll langen, behaarten einfachen oder äſtigen Stengel, linien-pfriemenförmigen, an der Baſis geöhrten Afterblättern, zweiblättrigen, einfachen Ranken, deren linien-pfriemenförmige zottige Blättchen unten nervig geſtreift ſind, und langen zweiblümigen Blumenſtielen. Sie hat eine Abänderung mit dreiblümigen Blumenſtielen und mit Nr. 19 ein Vaterland. Mit der filzigen Platterbſe (L. tomentoſus) hat ſie viele Aehnlichkeit, iſt aber viel kleiner.

30. *Lathyrus ſylveſtris.* L. Wald-Platterbſe; die waldliebende Platterbſe. Engl. Wild Lathyrus. ♃.

β. L. platyphyllus. Flor. dan. t. 785.

Der Stengel iſt ziemlich lang, geflügelt, und hat wechſelsweiſe ſtehende Zweige. Die Ranken tragen zwei lanzettförmige, zugeſpitzte, unbehaarte Blätter, welche mit drei Rippen nach der Länge durchzogen ſind, die Blumenſtiele mehrere blaßrothe Blumen; dieſe ſind kleiner als bei L. latifolius und liefern gleichbreite Hülſen mit 6 bis 8 und mehreren Saamen. Sie wächſt in Deutſchland, z. B. in Thüringen u. a. O. Ich fand ſie bei Jena und Eiſenach in Wäldern und Waldbergen, wo ſie vom Juni bis Auguſt Blüthen trägt. Eine Abänderung hat zwar auch nur einpaarig-gefiederte, aber etwas breitere Blätter, zumal in den Gärten in gutem Boden.

31. *Lathyrus tenuifolius.* Desf. atl. 2. p. 60. Dünnblättrige Platterbſe.

Dieſe Pflanze iſt glatt, mit einem dünnen, geflügelten, etwa 2 Fuß langen darniederliegenden Stengel, halbpfeilförmigen Afterblättern und geflügelten Blattſtielen, davon die obern blattlos ſind, die untern aber 2 bis 4 und 6 linienförmige, ſpitzige, wechſelsweiſe ſtehende Blättchen tragen; die Ranken ſind äſtig. Die fadenförmigen Blumenſtiele ſind meiſtens mit zwei blauen Blumen gekrönt, welche an Größe denen der eßbaren Platterbſe (L. ſativus) gleichkommen, und glatte, längliche, zuſammengedrückte Hülſen liefern. Sie wächſt in Algier.

32. *Lathyrus tingitanus*. L. Afrikaniſche Platterbſe; tangeriſche Platterbſe. Engl. Tangier-Lathyrus. ⊙

Der Stengel iſt häntig-geflügelt, faſt dreieckig; er trägt zwei- oder dreitheilige Ranken mit zwei lanzettförmigen, unbehaarten, meiſt wechſelsweiſe ſtehenden Blättchen und zweiblümige Blumenſtiele mit großen anſehnlichen Blumen; die Fahne und Flügel ſind dunkelroth, das Schiffchen iſt blau, die Hülſe gleichbreit, unbehaart und enthält 6 auch mehr oder wenigere Saamen. Dieſe Art, welche in Mauritanien wild wächſt, wird ebenfalls zur Verſchönerung der Gärten gezogen und wie Nr. 2 behandelt. Im hieſigen Garten blüht ſie vom Juni bis Auguſt, bisweilen auch noch im September. Der Stengel wird ziemlich lang und muß unterſtützt werden.

33. *Lathyrus tomentoſus*. Lamark. Filzige Platterbſe.

Ein eckiger oder geſtreifter etwa einen Fuß langer Stengel, mit kurzen abwechſelnden Zweigen, zweiblättrigen, einfachen oder geſpaltenen Ranken, gleichbreiten, ſpitzigen, ohngefähr 2 Zoll langen Blättchen, welche unten geſtreift, nervig und filzig ſind, lanzettförmigen, halbpfeilförmigen Afterblättern und achſelſtändigen Blumenſtielen, welche mit 4 bis 5 Blumen gekrönt ſind; ſowohl die Kelche als die länglich-gleichbreiten Hülſen ſind mit einem feinen Filze bedeckt. Sie wächſt auf der Inſel Bonarie (eine von den antilliſchen Inſeln). Ich habe ſie noch nicht kultivirt.

34. *Lathyrus tuberoſus*. L. Knollige Platterbſe; Erdnuß; Erdeichel, Saubrodt. Engl. Touberous Lathyrus. ♃

L. arvenſis. Riv. tetr. t. 42.
Glandes terreſtres. Dod.

Die Wurzel iſt knollig, der Stengel ungeflügelt, einen halben bis zwei Fuß lang. Die zwei- oder dreiſpaltigen Ranken tragen zwei ovale oder eyrund-lanzettförmige Blättchen, die Blumenſtiele mehrere Blumen. Dieſe Pflanze wächſt faſt in ganz Deutſchland, vorzüglich in Thüringen häufig auf Aeckern und Ackerrändern, blüht vom Mai bis Auguſt mit zierlichen durchaus rothen wohlriechenden Blumen, deswegen ſie als Zierpflanze zu empfehlen iſt. Die

knolligen Wurzeln ſind eßbar, und auch neuerlich von dem berühmten Herrn Pfarrer Chriſt als ein Coffeeſurrogat empfohlen worden. Sie kommen zwar beinahe in jedem Boden fort, indeſſen gedeihen ſie in einem lockern, ſandigen doch fetten Erdreiche beſſer und ſetzen mehrere Knollen an; deswegen muß man, wenn ſie in ökonomiſcher Hinſicht gebaut werden, auf ein ſchickliches Erdreich und eine ſonnige Lage Rückſicht nehmen. Auf den Saatfeldern iſt ſie in ſofern ſchädlich, weil ſich die rankenden Stengel und Zweige um die Halme ſchlingen und ſelbige im Wachſen hindern, deſto nützlicher iſt ſie aber auf Wieſen, indem die Wurzel mehrere Stengel treibt und ein gutes Futter liefert. Aus den Blumen, welche an Farbe und Geruch den Roſen ähnlich ſind, ſoll man eine Art Roſenwaſſer bereiten können.

35. *Lathyrus tumidus.* Lamark. Aufgeblaſene Platterbſe. ☉

Der Stengel iſt ſchwach, 7 bis 8 Zoll lang, einfach, eckig, in der Jugend filzig, die Afterblätter ſind gezähnt, die obern Blätter ſind ein- die untern zweipaarig gefiedert, die Blättchen rundlich, oder eyrund - lanzettförmig, die Ranken zweiſpaltig; die einzelnen einblümigen Blumenſtiele ſind ohngefähr zwei Linien lang, die aufrechten Hülſen angeſchwollen, aufgeblaſen, der Saame iſt kugelrund. Das Vaterland iſt nicht genau bekannt, aber ſoviel iſt gewiß, daß der Saame an einer ſonnenreichen Stelle ins Land geſäet werden kann.

36. *Lathyrus venoſus.* Mühlenb. in litt. Adrige Platterbſe. ♃ ?

Mit einem viereckigen, aber nicht geflügelten gebogenen Stengel, gefiederten, eyrunden, ſtumpfen, ſtechenden, unbehaarten, geaderten, mehrentheils abwechſelnden Blättchen, dreiſpaltigen Ranken, eyrunden, halbpfeilförmigen, einen halben Zoll und darüber langen Afterblättern, und vielblümigen Blumenſtielen. Sie kommt im freien Lande fort, da ſie in Penſylvanien zu Hauſe gehört.

Die Kultur dieſer Gewächſe fordert wenig Umſtände.

Die meiſten wachſen beinahe in jedem Boden und werden theils zur Verſchönerung der Gärten, theils in ökonomiſcher Hinſicht gezogen; einige ſind bloß für botaniſche Gärten. Die Saamen von denjenigen Arten, welche bei uns im Freien fortkommmen, werden an Ort und Stelle ins Land geſäet. Auf einer Rabatte ꝛc. bezeichnet man einen Kreis von beliebiger Größe, legt den Saamen 1 bis 3 Zoll von einander entfernt in die Erde und giebt hernach den Pflanzen mit ſchwachen rankenden Stengeln Stäbe oder Stützen. Die perennirenden können außer den Saamen, welcher gewöhnlich im Herbſte ausgeſäet wird, durch Zertheilung vermehrt, und die Pflänzchen nachher, im Fall ſie zu dick ſtehen ſollten, gehörig verdünnt werden. Wir finden die meiſten in deutſchen Gärten.

Lathyrus tomentoſus. Cavan. ſ. Vicia fruticoſa.

Lathyrus tomentoſus. Forſk. ſ. Galega Nr. 33.

Latropha Imperialis. Dieſe Pflanze hat neuerlich der engliſche Botaniker Fraſer in Südamerika entdeckt. Vielleicht kann ich ſie im Nachtrage beſchreiben und die Kultur angeben.

Latum legumen, ſo nennt man eine Hülſe, die viel breiter als dick iſt.

Laugeria. Linn. Laugerie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt klein, der Rand faſt ungetheilt, die Krone einblättrig, die Röhre dünn, länglich, der Rand fünfſpaltig, fünf Staubfäden und ein Griffel mit kopfförmiger Narbe. Die Steinfrucht iſt fünffächrig, fünfſaamig.

Linnees Syſtem V. Klaſſe Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Laugeria coriacea.* Vahl. Lederartige Laugerie. ♄

Die Blätter ſind elliptiſch-eyförmig, etwas lederartig, unbehaart, ſtumpf, die Aehren zweiſpaltig, die Blumen haben nur vier Staubfäden. Sie wächſt auf der Inſel

Monſerrate (eine von den caraibiſchen Inſeln) auf den höchſten Bergen, verlangt alſo lockere Dammerde, gehörig mit Sand gemiſcht, und eine Stelle im Treibhauſe, wenigſtens in der zweiten Abtheilung deſſelben. Da ihr im Sommer bei warmen Wetter die atmosphäriſche Luft ſehr wohlthätig iſt, ſo ſtellt man ſie in die Nähe der Fenſter, oder an einem beſchützten Orte ins Freie, z. B. in das Laubbeet (ſ. Jaſminum) u. ſ. w.

2. *Laugeria dependens.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil. t. 145. f. 6. Herabhangende Laugerie. D. ♄

Mit eyförmigen, ſpitzigen Blättern, kurzen, wenigblümigen Aehren, kleinen Nebenblättchen, und dreieckigen Früchten. Sie wächſt in Peru und kann ohngefähr wie die vorhergehende Art behandelt werden, doch nimmt ſie auch mit einem guten Standorte im Glashauſe vorlieb.

3. *Laugeria hirſuta.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. t. 145. a. Behaarte Laugerie. D. ♄

Mit länglichen, ſpitzigen Blättern, langen, zurückgedrehten, vielblümigen Aehren, großen Nebenblättchen und fünfeckigen Früchten. Vaterland und Kultur wie bei voriger.

4. *Laugeria lucida.* Vahl. Symb. 3. t. 57. Glänzende Laugerie. ♄

Die Blätter ſind länglich, ſtumpf, ungetheilt, häutig, glänzend, die Trauben gabelförmig, die Früchte zweifächrig. Wächſt im Geſträuche im ſüdlichen Jamaika, verlangt lockere milde Erde und einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes, oder im Glashauſe von 3 bis 8 Grad Wärme.

5. *Laugeria odorata.* L. Jacq. amer. t. 177. [f. 21. Wohlriechende Laugerie. Engl. Sweet-ſcented Laugeria. ♄

Edechia. Loefl. it. 306. 271. 259.

Mit faſt eyförmigen, ſpitzigen, unbehaarten Blättern, einem ſtrauchartigen, etwas dornigen Stengel, trauben-

artigen Riſpen und fünffächrigen Früchten. Aller Wahrſcheinlichkeit nach iſt auch dieſe Art im mittägigen Amerika einheimiſch. In dieſem Falle behandelt man ſie in Abſicht des Standortes ohngefähr wie die vorhergehende Art.

6. *Laugeria reſinoſa.* Vahl. eclog. I. t. 10. Harzige Laugerie. ♄

Die Blätter ſind breit-lanzettförmig, unbehaart, unten grau, die achſelſtändigen Aehren zweiſpaltig, die Zweige an der Spitze harzig. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

7. *Laugeria tomentoſa.* Swartz. Filzige Laugerie. ♄

Mit eyförmigen, ſpitzigen, ungetheilten, unten filzigen Blättern, gabelförmigen Trauben, und zweifächrigen Früchten. Wir behandeln ſie wie Nr. 4, da ſie im Geſträuche in Jamaika wild wächſt.

Die Fortpflanzung dieſer Sträucher geſchieht erſtlich durch Saamen, den man in Blumentöpfe in leichte Erde ſäet und dieſe in ein Lohbeet ſtellt; zweitens durch Stecklinge und Ableger, welche letztere beim Verſetzen der Mutterpflanze abgenommen und einzeln in Töpfe gepflanzt werden. Auch bilden ſich bisweilen junge Sproſſen an der Wurzel, welche ebenfalls zur Vermehrung dienen.

Laurembergia ſ. Serpicula.

Lauro-Ceraſus ſ. Prunus.

Laurophyllus ſiehe im Nachtrage.

Laurus. Linn. Lorbeer.

Kennzeichen der Gattung:

Die kelchförmige Blumenkrone iſt ſechstheilig oder ſechsſpaltig; das Honigbehältniß beſteht aus drei in zwei Borſten ſich endigenden Drüſen, welche den Stempel umgeben; neun Staubfäden ſtehen in drei Reihen, davon die innern nahe an der Baſis zwei Drüſen haben; ein

Griffel mit einer kopfförmigen Narbe. Die Steinfrucht iſt einſaamig. Bei einigen Arten ſind die Geſchlechter getrennt, und die Kronlappen ſowohl als die Staubfäden ändern an der Zahl ab.

Linnees Syſtem IX. Klaſſe Enneandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Laurus aeſtivalis.* L. Sommer-Lorbeer. Engl. Willow-leav'd Laurel. ♄

Die Blätter ſtehen einander gegenüber, ſind geadert, länglich, langzugeſpitzt, unten runzlig und fallen jährlich ab. Die Geſchlechter ſind getrennt, die Blumen weiß oder gelblich, ſtehen in Trauben und liefern rothe Früchte. Dieſer Lorbeer wächſt in Virginien an Flüſſen, Bächen und auf ſumpfigen Plätzen, blüht im April, manchmal auch früher oder ſpäter. In milden Klimaten, beſonders im ſüdlichen Deutſchland dauert er im Freien aus, in nördlichen Gegenden Deutſchlands überwintert man ihn in froſtfreien Behältern. In beiden Fällen gedeiht er am beſten in einem feuchten fetten Boden.

2. *Laurus alpigena.* Swartz. Gebirgs-Lorbeer. ♄

Die Blätter ſind eyförmig, ſtumpf, lederartig, unten geadert, graugrün, die aufrechten Blumentrauben ſind länger als die Blätter. Wächſt auf den höchſten Bergen im ſüdlichen Jamaika, verlangt Baumlauberde mit Sand gemiſcht und Durchwinterung in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes, oder im Glashauſe von 3 bis 8 Grad Wärme (Reaum.). Im Sommer vom Juni bis Auguſt kann das Stämmchen an einem beſchützten Orte im Freien ſtehen.

3. *Laurus Benzoin.* L. Benzoin-Lorbeer; Benzoebaum. Engl. Common Benjamin-tree. Franz. Le Laurier benzoe. ♄

L. aeſtivalis. Wangh. amer. 87.
Arbor virginiana. Comm. hort. 1. t. 97.

Die Blätter ſind beinahe ungeadert, eyförmig, an beiden Enden zugeſpitzt, ohngefähr 3 Zoll lang, am Rande ungetheilt und fallen jährlich ab. Die Geſchlechter getrennt, die Blumen gelb; die männlichen haben mei-

ſtentheils nur 6 Staubfäden, die Früchte ſind roth. Er wächſt in Virginien auf ſumpfigen, feuchten Plätzen und wird 10 bis 12 Fuß und darüber hoch. In Deutſchland hält er gut im Freien aus, verlangt aber einen guten Boden. Im hieſigen Garten erſcheinen die zierlichen gelben Blumen im April, manchmal auch früher oder ſpäter, je nachdem die Witterung warm iſt. Das bekannte Benzoeharz ſoll den ältern Nachrichten zufolge von dieſem Baume kommen, allein Dryander widerlegte dieſe Vermuthung, die wahrſcheinlich von dem ähnlichen Geruche der Blätter hergeleitet iſt, und beſchrieb 1787 den wahren Benzoebaum, den er Styrax Benzoin nennt.

4. *Laurus Borbonia.* L. Rother Lorbeer. Engl. The red broad-leav'd Carolina-bay. Franz. Le Laurier rouge. ♄

L. carolinienſis. Catesb. car. 1. t. 63.

Die immergrünen, lanzettförmigen Blätter gleichen denen vom gemeinen Lorbeer (L. nobilis), ſind aber etwas länger, am Rande mehr oder weniger zurückgebogen, auf der untern Fläche ein wenig behaart und mit querlaufenden Adern verſehen. Die Blumen haben einen dreiblättrigen kurzen Kelch, drei lanzettförmige Blumenblätter und 5 bis 9 Staubfäden mit länglichen an beiden Seiten aufſpringenden Antheren. Die Früchte ſitzen im rothen Kelche. In Carolina, wo dieſer Baum häufig wild wächſt, hat er einen geraden Stamm und wird ziemlich hoch. Man ſchätzt ihn vorzüglich wegen ſeines ſchöngeaderten Holzes, das zu eingelegten Arbeiten ꝛc. gebraucht wird. Er verlangt einen lockern fetten Boden und Durchwinterung in froſtfreien Behältern. Im ſüdlichen Deutſchland kann man ihm das Klima angewöhnen. Wir finden ihn in mehreren deutſchen Gärten.

5. *Laurus Camphora.* L. Kampfer-Lorbeer; Kampferbaum; Kampfer. Engl. Camphire tree. Franz. Le Camphrier. Holländ. Kamferboom. Ital. Canfora. Port. Alcaforeior. Schwed. Kamferträd. Dän. Kamfertraee. Span. Alcanfor. ♄

In Japan, wo dieſer Baum wild wächſt, erreicht er eine beträchtliche Höhe und Dicke. Sein Stamm iſt

iſt aufrecht, die Rinde riſſig, aber an den aufſteigenden Aeſten glatt und dunkelgrün. Die Blätter ſind eyrund-lanzettförmig, an beiden Enden zugeſpitzt, ganzrandig, zuweilen etwas gewellt, 4 bis 6 Zoll und darüber lang, mit drei Rippen verſehen, ſchön grün, oben glänzend, unten blaß oder weißlich und ſtehen wechſelsweiſe, bisweilen einander gegenüber auf ſchwachen, ohngefähr einen Zoll langen Stielen; ſie haben einen ſtarken Kampfergeruch, vornehmlich, wenn ſie zwiſchen den Fingern gedrückt oder gerieben werden. Die langgeſtielten Blumen, welche auf der Seite hervorkommen, ſind weiß, und liefern einſaamige, glänzend ſchwarzrothe Früchte von der Größe einer Erbſe; dieſe enthalten ein weiches rothes Fleiſch und wie alle Theile des Baumes Kampfer.

Aus den Blättern und Wurzeln dieſes Baumes wird der eigentliche Kampfer ſublimirt, welcher in runden, unten kugelförmigen Scheiben zu uns gebracht wird. Doch ſoll auch von der Inſel Borneo und Sumatra ein weit köſtlicherer Kampfer von einem vielleicht noch nicht hinlänglich bekannten Baume Liono herkommen. Die Reinigung, Zubereitung und den Gebrauch des Kampfers finden wir in verſchiedenen Schriften genau abgehandelt, als in Dietrichs Pflanzenreich I. Th. S. 457. Trommsdorfs Handbuch der pharmaceutiſchen Waarenkunde u. a. m. Das Holz, welches durch ſeinen Geruch die Inſekten entfernt, iſt zur Schreinerarbeit brauchbar.

In Deutſchland verlangt dieſer Baum allerdings Durchwinterung in froſtfreien Behältern, im Glashauſe u. ſ. w. Ich habe mehrere Jahre ein 6 bis 8 Fuß hohes Bäumchen in einem Kübel in guter lockerer ohngefähr mit einem Drittheil Flußſand gemiſchter Dammerde gezogen und im Glashauſe überwintert; im Sommer ſteht er mit den Kapgewächſen im Freien. Die Fortpflanzung durch Stecklinge, welche ich theils in Töpfe, theils in Miſtbeete ſetzte, hat meinen Erwartungen bis daher noch nicht entſprochen, unter Gläſern möchte vielleicht dieſe Vermehrungsmethode zweckmäßiger ſeyn. Auch die eingelegten Zweige liegen oft länger als ein Jahr in der Erde, ehe ſie Wurzeln treiben, doch vermehrt man ihn

in den meiſten Gärten auf dieſe Art, wobei man ſich entweder der ſogenannten Spalt- oder Anhängetöpfe bedient, oder die Zweige nieder beugt und mit Häkchen in die Erde befeſtigt. In England ſahe ich in einigen Gärten, daß die Stämme, deren Zweige zum Ablegen ſchon zu hoch ſtehen, einige Zoll hoch über der Erde abgeſchnitten werden; kommen alsdann keine Sproſſen aus der Wurzel, ſo bilden ſich doch am Stamme dicht über der Erde mehrere junge Schoſſen, welche nachher zum Ablegen dienen. Durch Wurzeltheile kann zwar die Fortpflanzung auch geſchehen, aber ſie gelingt nicht immer; wenigſtens habe ich von einigen Wurzeln, die ich 1 — 2 Zoll vom Stamme oder von ihrem Urſprunge quer durchgeſchnitten (ſ. 1ten Band S. 31.) nur eine Pflanze erhalten, die aber auch keinen ſonderlichen Wuchs zeigte; vielleicht habe ich dieſe Operation nicht zur rechten Zeit gemacht, oder ſonſt etwas dabei verſehen. Will man von dieſer Methode Gebrauch machen, ſo muß man hierzu nur ſchwache, höchſtens einen kleinen Finger dicke Wurzeln wählen, welche ſich unter der Erdfläche ausbreiten, und hernach, wenn ſich junge Triebe gebildet haben, deſto leichter von der Mutterpflanze, ohne den übrigen Wurzeln oder den Erdballen zu ſchaden, abgenommen und einzeln in Töpfe gepflanzt werden können.

Wir finden dieſen Kampferbaum in mehreren deutſchen Gärten. Wenn ich nicht irre, ſo ſahe ich ein Exemplar in Leipzig, deſſen Stamm ohngefähr zwei Spannen im Umfang dick und mit ziemlich langen Aeſten verſehen war.

6. *Laurus Caſſia.* L. Caſſien-Lorbeer; Mutterzimmt; wilder Zimmet; Zimmetblätter Engl. Malabar-Java cinamon. Franz. Caſſe, ou canelle de Malabar. ♄

L. Canella. Mill. dict. Nr. 12.
Cinnamomum. Burm. Zeyl. 63. t. 28.
Caſſia ligne. Blackw. t. 319.

Die lanzettförmigen Blätter ſind mit drei Rippen verſehen, welche ſich über der Baſis des Blattes vereinigen; die Früchte haben eine veilchenblaue Farbe. Findet ſich auf der Inſel Sumatra, Malabar und Java. Man will behaupten, daß dieſer Lorbeer von L. cinna-

mum nicht unterſchieden ſey, folglich keine eigene ſelbſtſtändige Art ausmache. Da ich nur L. cinnamomum lebendig geſehen, ſo kann ich vor der Hand keine genauere Nachricht geben.

7. *Laurus cauſtica.* Molina chil. Aetzender Lorbeer. ♄
Llithi. Feuill. peruv. 3. t. 23.

Mit ovalen, runzligen, immergrünen Blättern, welche mit einem Adernetz verſehen ſind, und vierſpaltigen Blumen. Er wächſt in Chili und verlangt Durchwinterung im Glashauſe.

8. *Laurus Chloroxylon.* L. Grünholziger Lorbeer. Engl. Jamaica-Laurel. ♄
Chloroxylon. Brown. jam. t. 7. f. 1.

Mit dreirippigen, eyförmigen, lederartigen, unbehaarten, ſteifen Blättern und einfachen Blumen. Er kommt aus Jamaika, und muß in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes oder im Glashauſe von 3 bis 8 Grad Wärme (Reaum.) überwintert werden, in den Sommermonaten kann er an einem beſchützten Orte im Freien ſtehen.

9. *Laurus Cinnamomum.* Zimmtlorbeer; Zimmtbaum; Kanellbaum; Zimmtrinde; Brauner Kanell. Engl. Cinnamon-tree. ♄
Cinnamomum. Burm. Zeyl. t. 27
Caſſia cinnamomea. Herm. lugd. 129. t. 655.
β. Katou-Karva. Rheed. mal. 5. t. 33.

Dieſer Baum wächſt in Zeilon, Martinique und auf verſchiedenen Inſeln des mittägigen Amerika, wo er 20 Fuß und darüber hoch wird. Seine Blätter ſind eyrundlänglich, ganzrandig, flach, glänzend und haben drei Rippen, die gegen das Ende des Blattes allmählig verſchwinden; ſie beſitzen einen nelkenartigen Geruch, der ſich beim Zerreiben ungleich ſtärker zeigt. Die Blumen haben gleichfalls einen ſehr angenehmen Geruch, eine ſechstheilige Krone, deren Lappen eyrund, zugeſpitzt und aufgerichtet ſind, und ein Honigbehältniß, das aus drei braunen oder röthlichen, mit zwei Borſten ſich endigenden Drü-

ſen beſteht. Die Früchte haben ohngefähr die Größe der Oliven und liefern ein Oel und Wachs. Es giebt einige Abänderungen, die ſich durch Farbe und Geſtalt der Blumen ſowohl, als durch die Größe und Geſtalt der Blätter unterſcheiden. Die Geſchlechter ſind getrennt, die männlichen Blumen haben neun Staubfäden.

Von dem Zimmtlorbeer wird die bekannte Zimmtrinde eingeſammelt und in langen Röhren, und zuſammengerollten Stücken zu uns gebracht. Ueber das Einſammeln, die Eigenſchaft und Benutzung derſelben finden wir ebenfalls in den bei L. Camphora angezeigten Schriften ſehr gute Belehrungen. In Dickſons Garten bei Edinburg, auch in einigen Gärten bei London ſahe ich ihn in Treibhäuſern in lockerm fetten Boden. In Deutſchland finden wir ihn bei Hrn. Wendland u. a. O.

10. *Laurus coriacea*. Swartz. Lederartiger Lorbeerbaum. ♄

Die eyförmigen, langzugeſpitzten, flachen, lederartigen Blätter ſind mit einem Adernetz verſehen, die Blumen bilden aufrechte Trauben, welche kürzer als die Blätter ſind. Er wächſt auf Bergen im kältern Jamaika und verlangt Durchwinterung im Glashauſe.

11. *Laurus Culilaban*. L. Kulilaban-Lorbeer; bittrer Zimmt; Kulilabanrinde. ♃

Cortex caryophylloides. Rumph. amb. 2. t. 14.

Dieſer Lorbeer, welcher in Oſtindien wild wächſt, trägt ziemlich große, dreifach gerippte, entgegengeſetzte Blätter. Er giebt die Kulilaban- oder bittere Zimmetrinde, welche in flachen, etwas gebogenen, 1 — 2 Zoll breiten Stücken zu uns gebracht wird. Wir müſſen ihn ihn Treibhäuſern ziehen, und durch Ableger und Stecklinge vermehren, welche letztere dicht unter einem Blätterpaar abgeſchnitten und in ein warmes Beet unter Gläſer geſteckt werden.

12. *Laurus exaltata*. Swartz. Fl. occid. 2. p. 702. Hoher Lorbeer. ♄

Die Blätter ſind lanzett-eyförmig, faſt lederartig,

ausdauernd, flach, die Blumen bilden Doldentrauben; der becherförmige Kelch bedeckt die Frucht nur halb. Er wächſt in Waldbergen im öſtlichen Jamaika und erreicht daſelbſt eine beträchtliche Höhe. Man zieht ihn im Glashauſe von 5 bis 8 Grad Wärme, oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes. Da er einen hohen Wuchs hat, ſo findet er in dem Erdbeete (ſ. Einleitung des erſten Bandes S. 4.) einen angemeſſenen Standort.

13. *Laurus floribunda*. Swartz. Vielblüthiger Lorbeer. ♄

Die Blätter ſind eyrund-lanzettförmig, flach, häutig, geadert, die Blumentrauben ſtehen in den Blattachſeln und am Ende, ſind länger als die Blätter, die Blumen ſehr lang geſtielt. Er wächſt in Waldbergen im ſüdlichen Jamaika, verlangt alſo eine Stelle in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes, oder im Glashauſe von 3 — 8 Grad Wärme.

14. *Laurus foetens*. Ait. Kew. Stinkender Lorbeer. Engl. Madeira-Laurel. ♄

Mit geaderten, elliptiſchen, ſpitzigen, ausdauernden Blättern, welche auf der Rückſeite in den Winkeln der Adern mit Haaren beſetzt ſind, und verlängerten, zuſammengeſetzten, riſpenartigen Trauben. Findet ſich auf den canariſchen Inſeln und in Madera, blüht im Herbſte. In England ſahe ich dieſen Lorbeer mit weißlichen Blumen in mehreren Gärten im Glashauſe, auch in Deutſchland finden wir ihn bei Hrn. Wendland u. a. O.

15. *Laurus glauca*. Thunb. jap. 173. Graugrüner Lorbeer. ♄

Die geaderten, lanzettförmigen, langzugeſpitzten, ausdauernden Blätter ſind ganzrandig, am Rande zurückgebogen, auf der Oberfläche blaß, unten graugrün, unbehaart, zwei Zoll und darüber lang. Die kleinen Zweige ſind mit Warzen beſetzt, die Blumen ſtehen einzeln auf kurzen einblümigen oder zweiſpaltigen Stielen, ſind weißlich, und liefern eyförmige, dunkel- oder ſchwarzblaue,

ſaftige, glatte Früchte von der Größe einer Erbſe; der braune geſtreifte Saame iſt einfächrig. Wächſt in Japan und verlangt Durchwinterung im Glashauſe.

16. *Laurus hexandra.* Swartz. Fl. ind. occid. Sechsfädiger Lorbeer. ♄

Ajovea gujanenſis. Aubl. guj. 1. t. 120.
Douglaſſia. Schreb. gen. pl. Nr. 1761.

Dieſer Lorbeer wächſt in Gujana in Wäldern; er trägt lanzettförmige Blätter, achſelſtändige Blumentrauben, und weiße Blumen mit ſechs Staubfäden. Man ziehet ihn in Treibhäuſern in lockerer fetter Erde.

17. *Laurus indica.* L. Madera-Lorbeer; der indianiſche Lorbeerbaum. Engl. The royal bay, or indian laurel. Franz. Le laurier royal, ♄

Auf Madera und den canariſchen Inſeln erreicht dieſer Baum eine beträchtliche Größe. Seine Blätter ſind lanzettförmig, breit, geadert, flach und ausdauernd. Die Aeſtchen ſind mit Warzen gezeichnet, und die Blumen traubenförmig zuſammengeſetzt. Das Holz von dieſem Baume wird zu Schreiner- und Drechslerarbeiten benutzt, und unter dem Namen Madera-mahagoni or ſweet wood von Madera nach England gebracht. Man überwintert ihn im Glashauſe.

18. *Laurus Leucoxylon.* Swartz. Fl. ind. occid. 2. p. 711. Weißholziger Lorbeer. Engl. The white-wood-laurel. ♄

Mit länglich-lanzettförmigen, flachen, ausdauernden Blättern und achſelſtändigen Blumentrauben, welche kürzer als die Blätter ſind; die Kelche, Früchte und Blumenſtiele ſind mit Warzen beſetzt. Vaterland und Kultur wie Nr. 13.

19. *Laurus lucida.* Thunb. jap. Glänzender Lorbeer.

Mit länglichen, ſägeartig gezähnten, glänzenden Blättern, dreifachen Zweigen, und einzelnen, achſelſtändigen, faſt ungeſtielten Blumen. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 15.

20. *Laurus martinicenſis.* Jacq. collect. 2. t. 5. f. 2. Martiniquer Lorbeer. ♄

Mit länglichen, langzugeſpitzten, lederartigen, flachen, ausdauernden Blättern, und traubenartigen Blumenriſpen; die Blumenſtiele und Kelche ſind filzig. Wächſt in Wäldern in Martinique. Blüht im Mai und Juni, manchmal auch früher oder ſpäter. Man behandelt ihn ohngefähr wie Nr. 13.

21. *Laurus membranacea.* Swartz. Fl. ind. occid. 2. p. 713. Häutiger Lorbeer. ♄

Die Blätter ſind länglich, langzugeſpitzt, am Rande gebogen, lederartig, häutig, die Blumen bilden aufrechte Trauben, welche kürzer als die Blätter ſind. Findet ſich auf hohen Hügeln in Jamaika und Neuſpanien, deswegen muß man ihm, ſo wie vorhergehenden, entweder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes, oder im Glashauſe von 3 — 8 Wärme eine Stelle geben; im Sommer bei ſehr warmer Witterung verlangen ſie viel atmoſphäriſche Luft, und mehr Feuchtigkeit, als in den Wintermonaten.

22. *Laurus montana.* Swartz. Fl. ind. occid. 2. p. 700. Berglorbeer. Engl. The mountain Laurel. ♄

Die Blätter ſind dreirippig, eyrund, langzugeſpitzt, ausdauernd, die Blumen bilden traubenartige Riſpen. Vaterland und Kultur wie Nr. 13.

23. *Laurus nobilis. L.* Gemeiner Lorbeer; der gemeine Lorbeerbaum. Engl. The common ſweet bay, or laurel-tree. Franz. Le Laurier commun. Holländ. Gewoone Laurier. Dän. Laurbaertrae. Ital. Alloro Lauro. Port. Loireiro. Ruſſ. Lawr, Lawrowoe derevo. Schwed. Lagerbaerſtraed.

Dieſer Baum wächſt in Wäldern in Griechenland und in verſchiedenen ſüdlichen Gegenden Europens, vorzüglich in Italien, wo er eine beträchtliche Höhe und Dicke erreicht, aber noch größer wird er in Afrika. Seine Blätter ſind lanzettförmig, zuweilen eyrund, an beiden Enden zugeſpitzt, geadert, am Rande mehr oder weniger gewellt,

ausdauernd und haben beim Zerreiben einen ſtarken Geruch. Die Blumenſtiele entſpringen in den Winkeln der Blätter und tragen vierſpaltige doldenartig ſtehende Blumen mit doppelten Antheren, welche ſich an beiden Seiten mit zwei Klappen öffnen; ſie blühen gewöhnlich im April und Mai. Abbildungen finden wir in Blackwell t. 175. Zorn. Icon. Plant. t. 50. Schkuhrs Handb. t. 110. Die Früchte und Blätter ſind officinell; die erſteren werden noch außerdem in den Küchen zum Speiſegewürz gebraucht und das Holz dient zu verſchiedenen Verarbeitungen.

In den Gärten finden wir einige Abänderungen, die ſich durch Größe und Geſtalt ihrer Blätter unterſcheiden; auch eine mit bunten Blättern. In milden Klimaten, beſonders im ſüdlichen Deutſchland, wäre es vielleicht möglich, dieſen Lorbeer im Freien durchzuwintern, allein in den Gärten zu Weimar und Eiſenach haben meine Verſuche den Erwartungen durchaus nicht entſprochen. Wir müſſen ihn daher eben ſowohl als die Bewohner des nördlichen Deutſchlands im Glashauſe überwintern. In einigen Gärten wird er zwar mit andern zärtlichen Holzarten ins Freie gepflanzt, aber im Herbſte bei Annäherung des Froſtes überbaut. Hierzu benutzt man doppelte, mit Moos ꝛc. ausgeſtopfte, aus Brettern gefertigte Wände, wovon ich gehörigen Orts eine genaue Beſchreibung liefern werde. In England ſah ich den gemeinen Lorbeerbaum in verſchiedenen Gärten im Freien zwiſchen nordamerikaniſchen Holzarten, jedoch größtentheils nur ſtrauchartig. Er liebt einen fetten, gehörig mit Flußſand gemiſchten Boden und läßt ſich leicht durch Wurzelſproſſen vermehren.

24. *Laurus parviflora.* Swartz. Fl. ind. occid. 2. p. 717. Kleinblüthiger Lorbeer. Engl. Smal-flower'd Laurel. ♄

Die Blätter ſind länglich, elliptiſch, langzugeſpitzt, flach, häutig, die Blumentrauben ſtehen am Ende der Zweige und in den Blattwinkeln, ſind kürzer als die Blätter, aufrecht, dicht und faſt riſpenförmig. Wächſt auf Bergen in Jamaika, verlangt einen lockern Boden

und in Anſehung des Standortes die Behandlung wie Nr. 13.

25. *Laurus patens.* Swartz. Fl. ind. occid. 2. p. 715. Ausgebreiteter Lorbeer. ♄

Mit länglichen, an beiden Enden langzugeſpitzten, flachen, häutigen Blättern, aufrechten Trauben, welche länger als die Blätter ſind, und ausgebreiteten Aeſten. Vaterland und Kultur wie vorige.

26. *Laurus pedunculata.* Thunb. jap. 174. Einblüthiger Lorbeer. ♄

Ein Strauch aus Japan, mit runden Zweigen, entgegengeſetzten, kurzgeſtielten, länglichen, langzugeſpitzten, geaderten, ganzrandigen Blättern, und zerſtreut ſtehenden Blumenſtielen mit einzelnen Blumen. Er verlangt Dammerde, die mit Sand und ein wenig Lehmen gemiſcht wird, und Durchwinterung in froſtfreien Behältern. Die Fortpflanzung kann durch Ableger, Sproſſen und Stecklinge geſchehen.

27. *Laurus pendula.* Swartz. Fl. ind. occid. Hangender Lorbeer. Engl. Weeping laurel. ♄

Mit länglichen, geaderten, häutigen, unten graugrünen Blättern, ſchlaffen Trauben und herabhangenden, nackenden Früchten. Vaterland und Kultur wie Nr. 13.

28. *Laurus Perſea.* L. Advagto Lorbeer; Avgatobaum; Crokodilbirnbaum. Engl. Alligator pear. Franz. Poirier d'Avocat. Avocat de Portugal. Laurier Prunier. ♄

Perſea. Plum. gen. 44. t. 20.
Perſea americana. Bauh. pin.
Prunifera. Sloan. hiſt. 2. 222. f. 2.
Arbor americana. Pluk. alm. 39. t. 267. f. 1.

Auf den weſtindiſchen Inſeln wird dieſer Baum 30 bis 40 Fuß hoch und ſein Stamm iſt mit einer glatten grauen Rinde bedeckt. Die Blätter ſind eyförmig, lederartig, ausdauernd, mit querlaufenden Adern verſehen und gleichen den Kirſchlorbeerblättern (Prunus

Lauroceraſus). Die Blumen ſtehen in Dolbentrauben, nahe an den Enden der Zweige, ſie haben eine ſchmutzig gelbe Farbe, aber einen angenehmen Geruch, ſechs ey-förmige, zugeſpitzte, abſtehende Lappen, neun kürzere Staubfäden, davon drei bisweilen unfruchtbar ſind, und einen birnförmigen Fruchtknoten, welcher zu einer gro-ßen fleiſchigen, breiartigen, birnförmigen Frucht wird. Dieſe Frucht enthält eine große, rundliche, braunrothe, runzliche Nuß, ein blaßgrünes zerſchmelzendes Fleiſch, und iſt mit einer zähen glatten Schaale bedeckt. Von Bancroft wird ſie als eine ſehr nützliche nahrhafte Frucht angezeigt, welche zur Zeit der Reife eine gelbe Farbe hat und auf verſchiedene Art zubereitet zur Speiſe und auch zur Viehfütterung dient.

In Weſtindien und Neuſpanien wird die äußere Schaa-le dieſer Früchte zerbrochen, und das ſehr weiche Mark, welches von einem ſehr angenehmen Geſchmack iſt, mit Löffeln herausgenommen; auch legt man daſſelbe in Schüſſeln, vermiſcht es mit Zucker, Limonienſafte ꝛc. und bereitet daraus eine wohlſchmeckende, den Magen ſtärkende Speiſe. Aber auch die unreifen Früchte werden von den Schiffern, welche in jenen Gegenden anlanden, genoſſen. Zu dieſem Endzwecke ſchneiden ſie die Früchte in kleine Scheiben, vermiſchen dieſe mit grünem ſpani-ſchen Pfeffer (Capſicum), ein wenig Salz, Citronen-ſaft ꝛc. und bereiten ſich ein ihnen ſehr angenehmes Ge-richt. Aus den Knoſpen dieſes Baumes ſoll eine Ptiſa-ne gekocht werden, welche man gegen die Luſtſeuche für wirkſam hält.

Man behandelt dieſen Baum, welchen ich in Dickſons Garten zu Edinburg antraf, in Anſehung des Standor-tes ohngefähr wie Nr. 13. Wenn man ihn in Kübeln ꝛc. ziehet, ſo kann er in den Sommermonaten an einem be-ſchützten Orte im Freien ſtehen, dann nimmt er auch im Winter mit einer guten Stelle im Glashauſe vorlieb.

29. *Laurus ſalicifolia.* Swartz. Fl. ind. occid. 2. p. 709. Weidenblättriger Lorbeer. Engl. The willow-leav'd laurel. ♄

Die lanzettförmigen Blätter ſind langzugeſpitzt, flach,

ausdauernd, lederartig, die Blumentrauben ſtehen in Blattachſeln und ſind kürzer als die Blätter. Da er in Weſtindien einheimiſch iſt, ſo ſtellt man ihn in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes oder ins Glashaus von 3 bis 8 Grad Wärme (Reaum.).

30. *Laurus ſanguinea.* Swartz. Fl. ind. occid. 2. p. 707. Blutfarbener Lorbeer. ♄

Nectandra ſanguinea. Rottb. pl. ſurin. 10.

Mit eyrund=lanzettförmigen, langzugeſpitzten, unten netzförmig geaderten Blättern, aufrechten Blumentrauben, welche ſowohl am Ende als an den Seiten der Zweige entſpringen, aber kürzer als die Blätter ſind, und kreiſelförmigen Blumen. Er wächſt in Surinam und verlangt demnach eine Stelle im Treibhauſe.

31. *Laurus Saſſafras.* L. Saſſafras=Lorbeer; Saſſafrasbaum; Fenchelholz. Engl. The Saſſafras-tree. Franz. Le Laurier Saſſafras pavame. Port. Saſſatraz. Salſafraz. ♄

Cornus mas odorata. Pluk. alm. t. 222. f. 6. Catesb. car. I. t. 55.

Die Größe dieſes Baumes, welcher in verſchiedenen Gegenden von Amerika wild wächſt, hängt von dem Standorte und Boden ab. Seine Zweige ſind braun und mit wechſelsweiſe ſtehenden Blättern beſetzt. Dieſe ſind entweder eyförmig, ganzrandig, ſtumpf, oder in drei tiefe Einſchnitte getheilt, davon der mittlere Lappen faſt eyförmig und größer als die Seitenlappen iſt, in beiden Fällen ſind ſie an der Baſis etwas zugeſpitzt, geadert, unbehaart, und die Stiele ohngefähr einen Zoll lang. An meinem Exemplar finden ſich immer mehr ungetheilte als lappige Blätter. Die kleinen gelben Blumen erſcheinen nach den Blättern im Mai und Juni, manchmal auch früher, nachdem die Witterung günſtig iſt. Die Geſchlechter ſind getrennt, d. h., auf einigen Bäumen finden ſich bloß männliche, auf andern Zwitterblumen. Die männlichen Blumen haben 5 — 6 zugeſpitzte tiefe Einſchnitte oder Blätter, 8 — 9 Staubfäden mit rundlichen Antheren und einen Griffel ohne Fruchtknoten; die Zwitterblumen hingegen ſind nur mit

ſechs Staubfäden verſehen, haben aber einen Frucht-knoten, welcher zu einer eyförmigen Frucht wird. Anfänglich ſind die Früchte ſaftig, trocknen aber nachher und enthalten eine rundliche Nuß.

Die Wurzel liefert das wohlriechende fenchelartige Saſſafrasholz (Offic. Saſſafras lignum), doch beſitzt die braune, ſchwammige, runzlige Rinde von dieſem Baume einen noch ſtärkern Geruch und Geſchmack. Der Blätter von dem Saſſafraslorbeer bedient man ſich in Luiſiana als eines Nahrungsmittels (Siehe Obſervations ſur le Saſſafras im Journ. sur la phyſique). Dieſe werden geſammelt, im Schatten und an der Luft getrocknet, hernach zu einem Pulver gerieben und den Brühen hinzugeſetzt, welchen ſie einen angenehmen Geruch mittheilen. Dieſe Brühen ſollen vorzüglich den lungenſüchtigen Perſonen ſehr zuträglich ſeyn.

Im hieſigen Garten dauert dieſer Baum im Freien, verlangt aber einen guten lockern Boden. Auf einem vor Nord- und Nordoſtluft durch hohe Pflanzungen geſchützten Platze, der jedoch auch gegen Süden hier und da mit einzelnen Bäumen beſetzt iſt, ließ ich im Frühlinge 1802 eine 4 Fuß breite und 2 Fuß tiefe Grube machen, und die Erde, welche aus derſelben gegraben wurde, hinwegſchaffen. Dann ließ ich Raſen auf einer fetten tiefliegenden Viehweide ſtechen, denſelben unten hinein etwa 6 Zoll hoch auf einander legen, und ſobald die Grube mit guter lockerer Erde bis ohngefähr 5 Zoll anfüllen. Die Erde, welche ich hierzu bereiten ließ, beſteht aus folgender Miſchung: Ein Theil Miſtbeeterde, ein Theil verfaulter Kuhdünger, der auf Viehweiden geſammelt worden, und zwei Theile Raſenerde, wozu der Raſen ebenfalls auf Viehweiden geſtochen, ein Jahr vor dem Gebrauche mit etwas Kalk gemiſcht, in einem Lager ausgebreitet und in der Zeit drei- bis viermal unter einander gearbeitet wurde. Hierzu ließ ich noch etwas Seifenſiederaſche und ohngefähr einen Sechstheil Flußſand miſchen. Sobald die Grube mit dieſen gut unter einander gemiſchten Erdarten angefüllt war, pflanzte ich ein 2 Fuß hohes Stämmchen in die Mitte derſelben, ſchnitt aber die Wurzeln, welche ſich an den Wänden des Topfes herum gelegt hatten, größtentheils ab, breitete die übrigen

Wurzeln auf der eingelegten Erde aus einander und bedeckte ſie ohngefähr 1 bis 2 Zoll hoch mit dem ebengedachten Erdreiche. Daß ich die obern Wurzeln kaum einen Zoll hoch mit Erde bedeckte, geſchah deswegen, weil ich aus Erfahrung weiß, daß ſich die eingebrachte Erde, beſonders wenn auf den Grund Raſen gelegt worden, allmählig tiefer ſenket. Ueberdem dürfen auch die meiſten Bäume und Sträucher, deren Wurzeln ſich größtentheils unter der Erdfläche ausbreiten, ſo wie dies bei dem Saſſafraslorbeer der Fall iſt, aus ſehr leicht begreiflichen Gründen nicht zu tief gepflanzt werden.

Dieſes Stämmchen wuchs vortrefflich und machte den erſten Sommer 10 — 14 Zoll lange Triebe. Der Herbſt 1802 war in hieſiger Gegend gelinde und mehr naß als kalt, daher ließ ich mein Bäumchen bis gegen Ende Novembers ohne alle Bekleidung ſtehen. Da aber ſehr ſchnell Fröſte eintraten, die zwar ohne Schnee, aber doch von ſehr kalten Sturmwinden begleitet waren, ſo ließ ich die Wurzeln und ſoweit die eingebrachte Erde ſich ausbreitete über einen Fuß mit Baumlaub und Fichtenzweigen bedecken; auch um das Stämmchen ließ ich eine Palliſade von Stäben einſtecken und dieſe mit Laub ausfüttern. Die Witterung wurde zwar bald darauf wieder ſehr gelinde und dauerte bis Januar, aber ich ließ das Bäumchen bedeckt, weil man noch einen Nachwinter vermuthen konnte, der auch in der That ſehr ſtrenge war und viele Verwüſtungen in der Pflanzenwelt anrichtete. Im Frühlinge, da die Laubdecke abgenommen wurde, fand ich zwar, daß die hervorragenden jungen Triebe gelitten hatten, aber der Stamm und die Wurzeln waren geſund und machten nachher deſto ſtärkere Schoſſen. Im Winter von 1803 bis 1804 ließ ich mein Bäumchen nicht einbinden, ſondern nur die Wurzeln mit Laub decken; die Spitzen der jungen Zweige erfroren zwar größtentheils, aber der Stamm nicht. Das Bäumchen iſt jetzo 4 Fuß hoch, hat verſchiedene Sproſſen aus der Wurzel getrieben und wird hoffentlich auch dieſen Winter überſtehen. Inzwiſchen muß man doch in den nördlichen Gegenden etwas vorſichtig ſeyn, die Wurzel nebſt Stamm beſonders in kalten Wintern entweder gut bedecken, oder in froſtfreien Behältern durchwintern. In allen Fällen muß man ihm einen lockern fetten Boden geben, denn

Kalm verſichert, daß er in Penſylvanien auf magerm Boden nur ein Strauch von einigen Fuß Höhe werde. Wir finden dieſen Lorbeer in mehreren deutſchen Gärten.

32. *Laurus ſurinamenſis.* Swartz. Fl. ind. occid. 2. p. 708. Surinamiſcher Lorbeer. ♄

Nectandra bijuga. Rottb. pl. ſurinam. p. 10.
Ocotea gujanenſis. Aubl. guj. 1. t. 310.

Mit eyrund-lanzettförmigen, langzugeſpitzten Blättern, ſehr abſtehenden Aeſten, und fadenförmigen Blumentrauben; die Geſchlechter ſind getrennt, die Staubbeutel gepaart. Er wächſt in Wäldern in Gujana, und muß in Treibhäuſern gezogen werden.

33. *Laurus triandra.* Swartz. Fl. ind. occid. 2. p. 706. Dreifädiger Lorbeer. ♄

Die Blätter ſind lanzett-eyförmig, langzugeſpitzt, häutig, flach, die Blumen haben nur drei Staubfäden, und die Frucht wird beinahe vom Kelche (Krone) bedeckt. Durch die dreifädigen Blumen und durch die Geſtalt der Frucht läßt ſich dieſe Art ſehr gut unterſcheiden. Vaterland und Kultur wie Nr. 13.

34. *Laurus umbellata.* Thunb. jap. 175. Doldentraubiger Lorbeer. ♄

Die Blätter ſind eyförmig, ſägeartig gezähnt, die Aeſtchen doldenartig, und die Blumen bilden Trauben. Wächſt in Japan und verlangt in unſern Gegenden Durchwinterung in froſtfreien Behältern.

Die Lorbeern werden theils wegen ihres zierlichen Anſtandes, ihrer lieblichen Blumen und des Nutzens den ſie in mehr als einer Hinſicht gewähren, theils zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit ausländiſcher Holzarten in den Gärten gezogen. Sie vermehren ſich durch Saamen, Ableger und junge Sproſſen, die bei verſchiedenen Arten aus der Wurzel hervorkommen, bei einigen kann die Fortpflanzung auch durch Stecklinge geſchehen. Der Saame wird in Käſten oder Blumentöpfe in leichte fette Erde gelegt, im letztern Falle, nemlich, wenn der Saame in Töpfe ge-

ſäet wird, iſt es gut, wenn man denſelben kreisför- mig am Rande des Topfes einlegt, und nach Verhält- niß ſeiner Größe mit Erde bedeckt. Den Nutzen hiervon habe ich in meinen frühern Schriften angezeigt (Oeko- nomiſch-botaniſches Gartenjournal I. Stück 1795, S. 82. auch in dieſem Lexicon u. ſ. w.). Daß übrigens die Gefäße, in welchen der Saame ausgeſäet worden, an einen dem Vaterlande der hier angezeigten Lorbeerbäume angemeſ- ſenen Ort geſtellt werden müſſen, verſteht ſich von ſelbſt. Die Vermehrung durch Ableger iſt bekannt genug; die Wur- zelſproſſen werden im Frühlinge beim Verſetzen der Mutter- pflanzen abgenommen und einzeln in Töpfe oder an ande- re dazu beſtimmte Orte gepflanzt. Will man die Fort- pflanzung durch Stecklinge verſuchen, ſo wird es, be- ſonders bei den in warmen Ländern einheimiſchen Arten, nöthig ſeyn, dieſelben in Miſtbeete unter Gläſer zu brin- gen, wobei dann allerdings die übrigen bekannten Kul- turmethoden angewandt werden müſſen.

Lauſonia Juſſ. ſ. Lawſonia.

Lavandula. Linn. Lavendel.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt eyförmig, etwas gezähnt und von einem Nebenblättchen unterſtützt. Die Krone hat eine verkehrte Lage; iſt lippenförmig, fünflappig, der eine Lappen grö- ßer, zweiſpaltig, vier ungleich lange Staubfäden ſind in der Kronröhre eingefügt; ein Griffel; zwei oder vier nackende Saamen.

Linnees Syſtem XIV. Klaſſe Didynamia I. Ordn. Gymno- ſpermia.

1. *Lavandula abrotanoides.* Lamark. Stabwurzarti- ger Lavendel. Engl. Southerwood-Lavender. ♄
   L. canarienſis. Mill. dict. Nr. 4. Pluk. amalth. t. 303. f. 5.
   L. canaria. Moriſ. hiſt. 3. Nr. 5.

Dieſe ſchöne Pflanze trägt geſtielte, gefiederte, unbe- haarte Blätter, äſtige, unterbrochene, vierkantige, aber nicht gewundene Aehren, mit zierlichen blauen Kronen, und eyförmigen, geſpitzten, unbehaarten, gerippten Ne-

benblättern. Sie kommt von den canariſchen Inſeln, verlangt eine lockere fette Erde und Durchwinterung im Glashauſe. Im Sommer ſetzt man ſie ins Freie, wo ſie vom Juni bis Auguſt ſehr reichlich blüht. Durch Saamen, Stecklinge und Sproſſen kann ſie vermehrt werden. Liebhaber finden ſie in mehreren deutſchen Gärten. Bei mir hat ſie im Jahr 1798 zum erſtenmal Blüthen getragen.

2. *Lavandula carnoſa.* Linn. fil. Diſſ. de Lav. t. 2. Dickblättriger Lavendel. Engl. Thick-leav'd Lavender. ♂

Nepeta indica. Moriſ. hiſt. 3. ſ. 11. t. 6. f. 7.

Mit geſtielten, eyrund-herzförmigen, ſägeartig gezähnten, fleiſchigen Blättern, viereckiger Aehre, und gekrümmten Kelchen. Wächſt in Oſtindien, blüht vom Juni bis Auguſt. Der Saame hiervon kann ins Miſtbeet geſäet; die Pflanzen alsdann in Töpfe in lockere Erde geſetzt; und dieſe den Winter durch in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes aufbewahrt werden. Im Winter darf man die Erde nicht zu oft und viel begießen.

3. *Lavandula dentata.* L. Gezähnter Lavendel. Engl. Toothed-leav'd Lavender. ♄

Stoechas folio ſerrato. Moriſ. hiſt. 3. ſ. 11. t. 1. f. 6.

Ein ſtrauchartiger Stengel, mit entgegengeſetzten Zweigen, ungeſtielten, gleichbreiten, gefiedert-gezähnten Blättern, und gedrängten Aehren, welche mit einem Schopfe gekrönt ſind und auf 3 bis 6 auch 8 Zoll langen etwas filzigen Stielen ſtehen; die Blumen ſind blau, die Nebenblätter herzförmig, zugeſpitzt und geadert. Wächſt in Spanien, Nordafrika und im Oriente, blüht vom Juni bis Auguſt und September. Wir überwintern dieſe Art, welche in den meiſten deutſchen Gärten anzutreffen iſt, in froſtfreien Behältern. Sie hat bei mir im Jahr 1798 zum erſtenmal geblüht.

4. *Lavandula multifida.* L. Vielſpaltiger Lavendel. Engl. Canary-Lavender. ♄ ♂

Der Stengel iſt viereckig und mit weichen grauen Haa-

ren bekleidet, die Zweige und Blätter ſtehen paarweiſe einander gegenüber. Die Blätter ſind geſtielt, vielfach gefiedert, und mit grauen Härchen beſetzt. Die blattloſen Blumenſtiele ſtehen am Ende, ſind 4 bis 10 Zoll, manchmal über einen Fuß lang, und tragen einfache, viereckige, gewundene Aehren; die Blumenkronen ſind blau, lippenförmig, ein Lappen iſt größer, zweiſpaltig, die Nebenblättchen ſind braun, außerhalb mit einem grauen Filze bedeckt; zwei oder vier kleine braune etwas zuſammengedrückte Saamen mit einem weißen Nabel liegen im eyförmigen Kelche. Vaterland, Blühzeit und Kultur hat dieſe Art mit der vorigen gemein. Es giebt eine Abänderung mit weißen Blumen. In einigen Pflanzenverzeichniſſen iſt ſie als eine zwei Jahr dauernde Pflanze aufgeführt und mit ♂ bezeichnet. Bei mir hat ſie im nächſt vergangenen Sommer bis im November zum zweitenmal Blüthen getragen, und giebt Hoffnung, auch dieſen Winter auszudauern, indem gegenwärtig ſchon wieder junge Triebe am Stengel und an der Wurzel ſich bilden; das öftere und viele Begießen im Winter iſt ihr durchaus nachtheilig, und verurſacht unfehlbar die kurze Dauer. Liebhaber finden ſie in mehreren deutſchen Gärten.

5. *Lavandula pinnata.* L. Gefiederter Lavendel. Engl. Pinnated Lavender. ♄

Dieſe ſtrauchartige Pflanze, welche in Madeira wild wächſt und vom Mai bis Oktober mit ihren zierlichen, blauen dachziegelförmig übereinanderliegenden Blumenähren ſich ſchmücket, trägt geſtielte, gefiederte Blätter mit keilförmigen Blättchen. Sie verlangt die Kultur der vorhergehenden. Bei mir hat ſie im Jahr 1798 zum erſtenmal Blüthen getragen. Abgebildet iſt ſie in Linn. fil. Diſſ. de Lavand. Nr. 4. t. 1. Jacq. ic. rar. 1. t. 106.

6. *Lavandula Spica.* L. Gemeiner Lavendel; Spike. Engl. Common Lavender. Franz. L'Aſpic. ♄

α. L. anguſtifolia. Bauh. pin. 216.
β. L. latifolia. Bauh. pin. 116. Blackw. t. 295.

Mit ungeſtielten, entgegengeſetzten, ganzrandigen, gleichbreiten, lanzettförmigen Blättern, welche einen

zurückgerollten Rand haben, unterbrochenen, nackenden Aehren und blauen wohlriechenden Blumen. Eine weitläuftige Beſchreibung von dieſer Pflanze wäre überflüſſig, da ſie allgemein bekannt iſt und in den meiſten deutſchen Gärten theils zur Einfaſſung der Rabatten benutzt, theils in pharmaceutiſcher Hinſicht gezogen wird. Sie wächſt in Südeuropa, blüht im Juli und Auguſt und hat zwei Abänderungen. Die Blumen, beſonders die noch unaufgeblühten, haben einen ſtarken Geruch, und werden theils zur Arznei geſammelt, theils zwiſchen Wäſche und Kleider gelegt, um ſelbigen einen guten Geruch zu geben und zugleich die Motten und andere Inſekten zu vertreiben. Das wohlriechende Lavendelöl (Oleum Lavendulae), welches man von den Blumen dieſer Pflanze erhält, iſt bekannt. Die Kultur in den Gärten iſt bekannt genug; die Fortpflanzung geſchieht durch Saamen im Frühling und durch Zertheilung. Zum Saamentragen muß man die zuerſt und zwar im Junius oder Julius blühenden Aehren ſtehen laſſen; denn die ſpätblühenden liefern in unſern Gegenden, zumal wenn die herbſtliche Witterung nicht günſtig iſt, keinen reifen Saamen.

7. *Lavandula Stoechas.* L. Schopf-Lavendel; Stöchaskraut. Engl. French Lavender. Franz. Lavande à feuilles etroites. ♄

Stoechas officinarum. Mill. dict. Nr. 1.
Stoechas arabica. Barr. ic. 301. Lob. ic. 429.
Stoechas pedunculata. Mill. dict. Nr. 2.
Stoechas purpurea. Blackw. t. 241.

Der Stengel iſt äſtig, einen Fuß und darüber hoch; er trägt gleichbreite, ganzrandige, filzige, am Rande zurückgerollte Blätter, und purpurrothe in gedrängte Aehren geſammelte Blumen; die Blumenähren bilden mit ihren faſt dreilappigen Nebenblättern einen Schopf. Dieſe Pflanze wächſt im ſüdlichen Frankreich, Spanien, und im nördlichen Afrika, blüht im Junius und Julius. Sie verlangt eine lockere, ſandige, fette Erde und Durchwinterung in froſtfreien Behältern, im Glashauſe u. ſ. w. Die Fortpflanzung geſchiehet durch Saamen im Frühjahr und durch Stecklinge. Die Blumenähren, welche einen ſtarken Geruch beſitzen, ſind officinell (Stoechadis arabicae flores).

8. *Lavandula viridis.* L'Herit. Grüner Lavendel. Engl. Madeira Lavender. ♄

Dieſe Art iſt der vorhergehenden ähnlich, aber unterſchieden durch runzlige, grüne, mit weichen, aber nicht grauen Haaren beſetzte Blätter, und durch ungetheilte grüne Nebenblätter. Sie kommt aus Madeira, blüht vom Mai bis Julius und muß alſo im Winter ins Glashaus geſtellt werden.

In einigen Pflanzenverzeichniſſen ſind noch folgende Arten aufgeführt: Lavandula ſpecioſa L. formoſa. L. elegans. L. pectinata. L. ſylveſtris. Vielleicht kann ich im Nachtrage mehr davon ſagen. Die beiden erſten habe ich von zwei Gärtnern unter dieſen Namen verſchrieben, erhielt aber von einem Lavandula abrotanoides, von dem andern L. pinnata. Die erſtere habe ich zwar in meinem Journal unter dem Namen Lavandula ſpecioſa angezeigt, aber ich konnte ſie nachher bei genauer Unterſuchung von L. abrotanoides nicht unterſcheiden; ſie zeigte zwar anfänglich in Wuchs und Blätterform einen geringen Unterſchied, der aber dem feuchten Erdreiche und Standorte zuzuſchreiben war.

Die meiſten Arten dieſer Gattung empfehlen ſich durch Anſtand und zierliche zum Theil ſehr wohlriechende Blumen. Sie lieben einen lockeren milden Boden und laſſen ſich durch Saamen und Stecklinge reichlich vermehren. Der Saame von den ausländiſchen Arten wird im Frühjahr ins Miſtbeet geſtreuet und nach Verhältniß ſeiner Größe mit leichter Erde bedeckt; die Pflänzchen, wenn ſie zum Verſetzen ſtark genug ſind, werden einzeln in Töpfe geſetzt und im Winter in Glashäuſern aufbewahrt. Die viele Feuchtigkeit im Winter iſt den Wurzeln ſehr nachtheilig, deswegen darf man die Erde nicht zu oft und zu viel auf einmal begießen. Im Frühlinge muß man ſie durch das Oeffnen der Fenſter abhärten, und gleichſam auf ihren künftigen Standort im Freien vorbereiten.

Lavatera. Linn. Lavatere.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch iſt doppelt, der äußere einblättrig, drei-

ſpaltig, der innere halbfünfſpaltig; die Einſchnitte zugeſpitzt; viele am Grunde in ein Säulchen verwachſene Staubfäden umgeben viele hervorragende Griffel. Saamen: mehrere, jeder in einem beſondern geſchloſſenen Behälter.

Spec. plant. ed. Willd. XVI. Klaſſe Monadelphia VIII. Ordn. Polyandria.

Die zu dieſer Gattung gehörenden Arten haben einen ſtrauchartigen Stengel (caule fruticoſo), oder ſind krautartig (caule herbaceo).

1. *Lavatera arborea*. L. Baumartige Lavatere. Engl. Tree-Lavatera. ♂ ♄

Malva arborea. Bauh. pin. 315.

Mit einem baumartigen Stamme, ſiebeneckigen, filzigen, gefalteten Blättern, und gedrängt ſtehenden, einblümigen, achſelſtändigen Blumenſtielen. Wächſt in der Gegend zwiſchen Livorno und Piſa, auch in Nordafrika, Spanien und England, blüht im Auguſt mit rothen an der Baſis dunkel- oder ſchwarzroth geaderten Blumen.

Dieſe Art ziehn wir aus Saamen, ſetzen die Pflanzen in Töpfe und ſtellen dieſe im Winter in einen froſtfreien Behälter. In dem Garten zu Weimar ließ ich im Frühjahr ein Exemplar in dem obern Treibhausgarten in fetten Boden ins Land ſetzen, wo der Stamm, deſſen Rinde grau und mit erhabenen Punkten beſetzt iſt, ohngefähr 6 — 8 Fuß Höhe erreichte, unten faſt einen Arm dick war, und ſich oben in verſchiedene mit vielen ziemlich großen langgeſtielten Blättern beſetzte Zweige theilte. Dieſer üppige Wuchs verurſachte aber, daß ſich die Blüthenknoſpen erſt ſpät im Herbſte zeigten und wegen einfallendes Froſtes nicht zum Blühen gelangten, da hingegen die Pflanze, welche in einem Gefäße ſtand, im Sommer viele und ſchöne Blüthen trug.

2. *Lavatera cretica*. L. Candiſche Lavatere. Engl. Cretan Lavatera. ⊙

L. caule erecto. Iacq. hort. I. 41. Cavan. diſſ. 2. t. 32. f. 1.

Malva annua hirſuta. Moriſ. hiſt. 2. ſ. 5. t. 7. f. 5.

Mit einem krautartigen, borſtig-ſcharfen Stengel, deſſen untere Zweige ſich ausbreiten, fünflappigen Blättern und gehäuften, achſelſtändigen, aufrechten, einblümigen Blumenſtielen. Sie wächſt in der Levante, blüht im Julius. Den Saamen hiervon ſäen wir ins temperirte Miſtbeet, und ſetzen hernach die Pflänzchen an der beſtimmten Stelle ins Land. In milden Klimaten, beſonders im ſüdlichen Deutſchland, kann der Saame ohnfehlbar an Ort und Stelle ins Land geſäet werden.

3. *Lavatera flava.* Desf. atl. 2. t. 172. Gelbe Lavatere. ⊙

Mit einem krautartigen, filzigen Stengel, etwas filzigen, faſt runden, dreilappigen Blättern, und gehäuften, achſelſtändigen Blumenſtielen, mit großen anſehnlichen gelben Blumen. Sie wächſt in Nordafrika auf Aeckern und iſt eine vortreffliche Zierpflanze unſerer Gärten. Man kann ſie ohngefähr wie die vorhergehende behandeln.

4. *Lavatera hiſpida.* Desf. atl. 2. t. 171. Büſchelhaarige Lavatere. Engl. Hairy Lavatera. ♄

β. L. africana. Cavan. Diſſ. 5. t. 159. f. 1. ?

Der Stengel iſt ſtrauchartig; die Zweige und Blattſtiele ſind mit Haarbüſcheln beſetzt. Die obern Blätter ſind dreilappig-ſpießförmig, gezähnt, filzig, die ganz obern zwiſchen den Blumen ſtehenden lanzettförmig ungetheilt. Die rothen oder violetten Blumen, welche im Juni und Juli erſcheinen, ſtehen einzeln in Blattachſeln, faſt ohne Stiele. Sie muß im Winter ins Glashaus geſtellt werden; denn ſie wächſt in Algier wild Auch will man ſie im ſüdlichen Frankreich wildwachſend angetroffen haben, wenn hierunter nicht eine andere Art gemeint iſt.

5. *Lavatera luſitanica.* L. Portugieſiſche Lavatere. Engl. Portugal-Lavatera. ♄

Althaea fruteſcens luſitanica. Tournef. inſt. 97.

Der Stengel iſt ſtrauchartig, die Blätter ſind ſiebeneckig, filzig, die blaßpurpurrothen Blumen ſtehen in Trauben am Ende des Stengels und der Zweige. Im hieſi-

gen Garten wird dieſe in Portugal wildwachſende Pflanze den Winter über im Glashauſe aufbewahrt; ſie trägt vom Julius bis September Blüthen und Saamen.

6. *Lavatera maritima.* Cavan. diſſ. 2. t. 32. f. 2. Meerſtrands-Lavatere. ♄

Althaea arborescens. Tabern. ic. 770.

Der ſtrauchartige Stengel iſt behaart, die Blätter ſind faſt rund, ſtumpf, eckig, gekerbt und filzig, die Afterblätter ſind borſtenförmig und fallen ab; die einzelnen einblümigen Blumenſtiele ſtehen in den Blattachſeln. Sie wächſt in Spanien und Frankreich am Meerſtrande, blüht mit der vorhergehenden. Wir müſſen ſie in froſtfreien Behältern durchwintern. In einem lockern, fetten, etwas feuchten Boden kommt ſie gut fort und blüht reichlich.

7. *Lavatera micans.* L. Schimmernde Lavatere. ♄

Malva foliis mollibus undulatis. Moriſ. hiſt. ſ. 5. t. 17. f. 9.

Der Stamm iſt baumartig, die Blätter haben ſieben Ecken, ſind gekerbt, gefaltet und filzig; die Blumentrauben ſtehen am Ende. Sie wächſt in Spanien und Portugal, blüht im Julius und verlangt Durchwinterung im Glashauſe.

8. *Lavatera olbia.* L. Cavan. diſſ. 2. t. 32. f. 2. Jacq. hort. t. 73. Olbiſche Lavatere. Engl. Downy-leav'd Lavatera. ♄

Althaea fruteſcens. Pluk. phyt. 8. f. 1.
Althaea arborea. Lob. ic. 653.

Ein zierlicher Strauch aus Frankreich, mit fünflappig-ſpießförmigen Blättern, und glänzend purpurrothen Blumen, welche ſich im Junius entwickeln. Die obern Stengelblätter ſind dreilappig, ſpitzig, der mittlere Lappen iſt noch einmal ſo lang, gekerbt-gezähnt, die Blumen ſtehen einzeln in den Blattwinkeln. Es giebt eine Abänderung.

Die olbiſche Lavatere finden wir in mehreren deutſchen

Gärten, wo man ſie im Winter ins Glashaus ſtellt oder in andern froſtfreien Behältern aufbewahrt.

9. *Lavatera punctata.* Willd. Punktirte Lavatere. ⊙
L. caule herbaceo. All. auct. p. 26.

Der krautartige Stengel iſt mit ſcharfen Punkten beſetzt; er trägt etwas filzige Blätter, davon die untern zirkelrund-herzförmig, die oberſten dreilappig ſind, und glockenförmige, rothe Blumen, welche einzeln auf langen Stielen in den Blattwinkeln ſtehen; die Kronblätter ſind zweilappig. Den Saamen von dieſer in Italien wildwachſenden Pflanze, welche im Juli und Auguſt, manchmal auch früher oder ſpäter mit ihren zierlichen Blumen ſich ſchmückt, ſäet man im Frühjahr an der beſtimmten Stelle ins Land und verdünnt nachher die jungen Pflänzchen; denn die Pflanze hat einen ſparrigen Wuchs und deshalb dürfen ſie nicht zu nahe an einander ſtehen. Im nördlichen Deutſchland ſtreuet man den Saamen in ein temperirtes Miſtbeet oder in den Umſchlag deſſelben; die Pflänzchen, wenn ſie zum Verſetzen ſtark genug ſind, werden alsdann ins Land geſetzt.

10. *Lavatera thuringiaca.* L. Cavan. diſſ. 2. t. 31. f. 5. Jacq. auſtr. t. 317. Thüringiſche Lavatere. ♃
Althaea thuringiaca. Com. hort. 1. t. 6. Dill. elth. 9. t. 8. f. 8.

Der Stengel iſt krautartig und filzig, die untern Blätter ſind eckig, rundlich gelappt, die obern dreilappig, der mittlere Lappen länger und ſtumpf. Die langen Blumenſtiele ſtehen einzeln in den Blattwinkeln, jeder trägt eine blaßrothe ziemlich große Blume.

Dieſe Pflanze wächſt in der Tatarei, Schweden und Deutſchland, z. B. in Schleſien, Oeſterreich und Sachſen, bei Leipzig und Sulze ꝛc. in Waldbergen, an Zäunen u. a. O. Da ſie den größten Theil des Sommers mit vielen Blumen geziert iſt, ſo verdient ſie in die neudeutſchen Gartenanlagen mit aufgenommen zu werden, wo ſie in jedem Boden gut fortkommt, wenn dieſer nur nicht zu naß iſt, und an den Strauchgruppen ſowohl als auf den Rabatten einen artigen Anblick gewährt.

11. *Lavatera triloba.* L. Cavan. diſſ. t. 31. f. 1. Jacq. hort. t. 74. Dreilappige Lavatere. ♄

Althaea fruticans hiſpanica. Pluk. alm. 24. t. 8. f. 3.

Der ſtrauchartige Stengel iſt behaart; er trägt faſt herzförmige, dreilappige, rundliche, gekerbte Blätter, herzförmige Afterblätter und gehäufte einblümige Blumenſtiele mit großen blaßrothen Blumen. Sie wächſt in Spanien wild, blüht in den Sommermonaten, und muß im Winter im Glashauſe aufbewahrt werden.

12. *Lavatera trimeſtris.* L. Jacq. hort. t. 72. Cavan. diſſ. 2. t. 31. f. 1. Garten-Lavatere; Sommerpappel; dreimonatliche Lavatere. Engl. Common annual Lavatera. ☉

Malva folio vario. Bauh. prod. 137.

Dieſe Pflanze wächſt im ſüdlichen Europa wild. Sie hat einen krautartigen, oben mit Borſtenhaaren beſetzten ſcharfen Stengel und abwechſelnde Zweige. Die untern Blätter ſind rundlich-herzförmig, die mittleren eckig, die oberſten meiſt dreilappig, davon der mittlere Lappen faſt lanzettförmig und länger iſt; ſie ſind am Rande gekerbt-gezähnt und ſtehen wechſelsweiſe auf halbrunden mit kurzen Borſtenhaaren beſetzten Stielen; die Afterblätter ſind lanzettförmig. Die einblümigen Blumenſtiele ſtehen einzeln in den Blattwinkeln, und tragen ſehr große blaßrothe oder ſchneeweiße Blumen, welche im Juli und Auguſt blühen und einen überaus ſchönen Anblick gewähren. Aus dieſem Grunde wird auch dies Sommergewächs häufig in den Gärten zur Zierde der Rabatten und Blumenbeete gezogen, und der Saame im Frühjahr ſogleich an Ort und Stelle ins Land geſäet. In verſchiedenen Gärten, beſonders im nördlichen Deutſchland, ſäet man den Saamen ins Miſtbeet, oder auf den Umſchlag deſſelben, und ſetzt hernach die Pflänzchen ins Land. Allein die Ausſaat ins Land verdient ſchon deswegen den Vorzug, weil die Wurzel dieſer Pflanze faſt ſpindelförmig iſt, folglich durch das Verſetzen im Wachſen ungleich mehr zurückgehalten wird, und nicht ſo frühe blüht, als die an der Stelle aus Saamen gezogenen Pflanzen, doch kommt hierbei ſehr viel auf den Boden und günſtige Wit-

terung an. Sie kommt beinahe in jedem Boden fort, gedeiht aber viel beſſer in einem lockeren, fetten Erdreiche. Die jungen Pflänzchen unterſcheiden ſich von andern mit ihnen zugleich hervorkeimenden Gewächſen, oder dem ſogenannten Unkraute durch die Cotyledonen (Saamenlappen); dieſe ſind rundlich herzförmig, an der Spitze ausgerandet, unten blaß, ſteif, und ſtehen auf glatten mit einer Furche verſehenen Stielen.

Die Kultur dieſer Gewächſe, welche meiſt ſchöne Blumen tragen und daher den Gartenfreunden zu empfehlen ſind, iſt nicht ſchwer. Man zieht ſie am beſten aus Saamen, welcher von den ſtrauchartigen in Südeuropa wild wachſenden Arten in ein mäßig warmes Miſtbeet, oder an einem andern vor ſpäten Fröſten geſicherten Orte in lockere Erde geſäet wird; die Pflänzchen werden alsdann, wenn ſie einige Zoll Höhe erreicht haben, einzeln in Töpfe in fette, lockere Erde gepflanzt und im Winter in Glashäuſern aufbewahrt. Die Fortpflanzung durch Stecklinge habe ich nicht verſucht, da es mir nie an Saamenvorrath mangelte.

Lavenia. Linn. Lavenie.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinſchaftliche Kelch iſt eyrund, faſt dachziegelförmig, der Fruchtboden nackend; die Haarkrone beſteht aus drei an der Spitze drüſigen Grannen.

Spec. Plant. ed. Willd. XIX. Klaſſe Syngeneſia I. Ordn. Aequalis.

1. *Lavenia decumbens.* L. Liegende Lavenie. ☉.
   Cotula verbeſina. Swartz. obſ. 309.
   Chryſanthemum ſylvaticum repens. Sloan. jam. hiſt. 1. t. 155. f. 2.

Mit einem einfachen, darniederliegenden Stengel, entgegengeſetzten, geſtielten, faſt herzförmigen, ſtumpfen, ſägeartig-gezähnten Blättern und gelben geſtrahlten Blumen, mit vielblättrigen, einfachen, eyförmigen Kelchen. Wächſt in Jamaika.

Der Saame hiervon wird ins Miſtbeet geſäet; die

Pflänzchen, wenn ſie zum Verſetzen ſtark genug ſind, können alsdann in Töpfe in lockere Erde geſetzt werden, oder man läßt ſie in dem Saamenbeete, wovon in den Sommermonaten die Fenſter abgenommen werden, bis zur Saamenreife ſtehen.

2. *Lavenia erecta* L. Aufrechte Lavenie. ♃
Adenoſtemma viscoſa. Forſt. prod. Nr. 284.
Verbeſina Lavenia. Fl. Zeyl. 310.

Mit einem äſtigen, aufrechten Stengel und entgegengeſetzten, eyförmigen, dreirippigen, ſpitzig-gezähnten, unbehaarten, geſtielten Blättern. Wächſt in Zeylon und auf den Societätsinſeln an feuchten Stellen.

Im Frühjahr 1801 habe ich ein Paket Saamen aus England kommen laſſen, wobei ſich einige Saamen unter dem Namen Adenoſtemma befanden. Dieſe ſäete ich im Monat Mai in ein Miſtbeet in leichte Erde, erhielt aber nur ein Pflänzchen; welches ich in einen Topf pflanzte, dieſen in den Sommerkaſten ſtellte und bei warmer Witterung reichlich begießen ließ. An dieſem Standorte wuchs meine Pflanze den Sommer hindurch über 2 Fuß hoch, trug aber keine Blumen. In der erſten Hälfte Octobers, da meine Pflanzen wie gewöhnlich aus dem Sommerkaſten wieder ins Treibhaus gebracht wurden, blieb dieſes Gewächs durch Unvorſichtigkeit meiner Untergebenen eine Nacht im Freien ſtehen und wurde vom Froſte dergeſtalt getroffen, daß ich es, ohngeachtet aller darauf gewendeten Mühe und ſorgfältiger Pflege nicht wieder zum Wachſen bringen konnte. Ich habe alſo keine Blüthen geſehen, indeſſen ſchien meine Pflanze doch die oben beſchriebene zu ſeyn, da nicht nur die angegebenen Kennzeichen in Abſicht des Stengels und der Blätter vollkommen übereinſtimmten, ſondern auch der längliche Saame mit einer dreigrannigen oder dreihörnerigen Krone verſehen war. Eine perennirende Pflanze ſchien ſie mir deswegen zu ſeyn, weil ſich im Herbſte an der Wurzel einige Knoſpen zum künftigen Triebe gebildet hatten. Sie verlangt eine lockere fette Erde und zur Zeit der Vegetation viele Feuchtigkeit, daher würde man wohlthun den Topf, in welchen ſie gepflanzt worden, im Sommer in einen ſoge-

nannten Unterſeßnapf zu ſtellen und leßtern bisweilen mit Waſſer füllen.

Lawſonia. Linn. Alkanna.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt vierſpaltig, die Krone vierblättrig; acht Staubfäden ſtehen paarweiſe und machen vier Paare aus; ein Griffel. Saamen: mehrere in einem vierfächrigen Behälter.

Linnees Syſtem VIII. Klaſſe Octandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lawſonia Acronychia* L. Südſee-Alkanna.

Acronychia laevis. Forſt. gen. Nr. 27.

Dieſe Art hat mit L. inermis viel Aehnlichkeit, iſt aber unterſchieden durch langgeſtielte keilförmige Blätter, durch kleinere Kelche und durch gleichbreite nicht flache Kronblätter. Wächſt in Neucaledonia, verlangt alſo Durchwinterung in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes oder im Glashauſe.

2. *Lawſonia inermis.* L. Aechte Alkanna; Alhenna der Türken. Engl. Smooth Lawſonia. ♄

L. alba. Lamark encyclop. 2. p. 101.
Liguſtrum aegyptiacum. Alp. aegypt. 47.
Alhenna Walth. hort. 3. t. 4.
Cyprus. Henna, Alcanna. Rauw. itin. 60. t. 60.

Ein dornenloſer Strauch aus Aegypten, mit faſt ungeſtielten, eyförmigen, an beiden Enden zugeſpitzten Blättern, und wohlriechenden Blumen mit weißen ausgebreiteten Kronblättern. In Aegypten, der Levante und Marokko wir dieſer Strauch gebauet, wo er gegen Ende Auguſts Blüthen trägt. Die Kulturmethoden ſowohl als den Gebrauch der Blätter hat der Herr Conſul Schousboe in ſeinen Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko I. Theil S. 173 bekannt gemacht. Man erlaube mir daher für diejenigen, welche dies ſchätzbare Buch nicht beſitzen, folgenden Auszug.

„Dieſer 2 bis 3 Fuß hohe Strauch gehört nicht zu den

„wildwachſenden Gewächſen dieſes Landes, ſondern iſt „erſt von Aegypten und Arabien dahin gebracht worden. „Aus dieſen Ländern kommt noch beſtändig mit den Karavanen friſcher Saamen, weil er nicht jedes Jahr in Marokko reifen Saamen trägt. Er wird jedoch nur in den „ſüdlichen Provinzen viel angebaut; in den nördlichen iſt „das Klima nicht warm genug, ihn zur Vollkommenheit „zu bringen. Man zieht ihn aus Saamen, und die jungen Pflanzen, welche einen niedrigen und feuchten Boden am meiſten lieben, werden ohngefähr eine Elle von „einander in Reihen geſetzt. Die Blätter, weswegen er „eigentlich gezogen wird, werden dreimal des Jahres eingeſammelt, im Frühlinge, Sommer, und zuletzt am „Ende des Septembers. Nach der letzten Erndte wird „der ganze Strauch ein Viertel über der Erde abgeſchnitten und ſchießt im nächſten Frühjahr aufs Neue ſeine „Aeſte. Die abgepflückten Blätter werden bis zur Sprödigkeit getrocknet, zu Pulver zerſtoßen und geſichtet; „der ausgeſichtete Staub wird mit reinem Waſſer zu einem dünnen Teige, worein etwas Alaun, Weinſtein, Küchenſalz und Zitronenſaft gethan wird, zuſammengerührt. Wenn dieſe Miſchung einige Stunden geſtanden hat und alle Zuſätze ſich wohl aufgelöſt und „vereiniget haben, dann iſt ſie fertig zum Gebrauch. „Man überſchmiert damit Hände und Füße und läßt ſie „an einem gelinden Feuer trocken werden. Sobald ſie wohl „getrocknet, wird der Teig mit Waſſer abgewaſchen, und man „wird dann finden, daß die Haut an den überſtrichenen „Theilen eine gelbrothe Farbe erhalten hat, die ſich nicht „eher als nach Verlauf von 14 Tagen verliert. Die Nägel behalten die Farbe länger, oft zwei bis drei Monate. So färbt man entweder die ganze Hand und den „ganzen Fuß, oder man ſucht auch verſchiedene Figuren „und Auszierungen daran anzubringen; dieſes geſchieht „dadurch, daß man die Stellen, wo die Figuren ſeyn „ſollen, mit Bändern oder Bindfaden umwindet, um nemlich zu verhindern, daß die Alhenna (ſo wird dieſer „Strauch in Marokko genannt) daſelbſt ihre Würkung „thue; man überſtreicht darauf Hände und Füße mit der „gedachten Maſſe, und läßt ſie wie gewöhnlich trocknen. „Nach dem Trocknen werden die Bänder abgenommen, „und man ſieht die weiße Haut zwiſchen dem gefärbten „Theil der Hand die Figuren zeigen, die ein jeder nach

„ſeinem Geſchmack hat anbringen wollen. Dieſe Art Schmin„ke wird aber nur von Frauenzimmern und an Kindern „gebraucht, man macht bloß bei Feſten, Hochzeiten und „andern feierlichen Gelegenheiten Gebrauch davon.“

Von der Lawſonia inermis habe ich ohngefähr vor 10 Jahren zwei Pflanzen in dem Garten zu Weimar kultivirt; eine ſtellte ich im Winter ins Treibhaus in die Nähe der Fenſter, die andere ins Glashaus von 3 — 8 Wärme (Reaum.). Die erſtere lieferte zwar keine Blüthen; aber ich brachte ſie doch in einem erträglichen Zuſtande durch den Winter, da hingegen die im Glashauſe aufbewahrte im Frühjahr einen kränklichen Wuchs zeigte. Dieſe kränkliche Pflanze ſetzte ich ſogleich in einen ſowohl an den Seiten als auf dem Boden mit Löchern verſehenen Blumentopf, in fette mit Sand gemiſchte Erde, und verkürzte ſobald die kränklichen Zweige. Sodann ließ ich den Topf in ein Miſtbeet unter Fenſter ſetzen und ſo wie ſich die jungen Triebe zeigten, im Sommerkaſten bis an den Rand in ein temperiertes Lohbeet eingegraben. Anfänglich wurde die Erde nur mäßig feucht gehalten, aber ſobald ſich mehrere Triebe zeigten, ſo wurde nicht nur der Erde mehr Waſſer gegeben, ſondern auch die Lohe um den Topf herum öfters begoſſen, und zwar aus dem Grunde, weil mehrere Wurzeln durch die Seitenlöcher des Topfes gewachſen waren und ſich in der Lohe ausgebreitet hatten.

An dieſem Standorte wuchs meine Pflanze vortrefflich und lieferte mehrere junge Triebe, welche größtentheils Ende Julius und Auguſts Blüthen und auch einige Saamen lieferten. Die Pflanze ging aber den folgenden Winter zu Grunde, wahrſcheinlich deswegen, weil die Wurzeln, welche ſich in der Lohe ausgebreitet hatten, beim Verſetzen aus dem Sommerkaſten ins Treibhaus abgeſchnitten, folglich die Hauptwurzeln zu ſehr beſchädigt wurden. Die andere Pflanze, welche ich auch im Sommer in der zweiten Abtheilung des Treibhauſes ſtehen ließ, machte zwar verſchiedene Triebe, aber die Blumen erſchienen ſpäter und bei weitem nicht ſo zahlreich, auch hat ſie keinen Saamen getragen. Ueberdem waren auch zu der Zeit die Treibhäuſer in dem Garten zu Weimar nicht ganz dazu geeignet, geſunde Pflanzen darin zu überwintern; denn ich mußte hierzu die ſogenannten

Loſchen im alten Schießhauſe benutzen. Nach Verlauf von zwei Jahren wurden aber einige neue Treib- und Glashäuſer gebauet.

Die andere Pflanze, welche ich auch im Sommer in der zweiten Abtheilung meines Treibhauſes in der Nähe der Fenſter ſtehen ließ, machte zwar verſchiedene Triebe und ſetzte auch einige Blüthen an, aber dieſe entwickelten ſich im Herbſte und hinterließen keine Saamen. Im folgenden Frühjahr ließ ich Miſtbeeterde ohngefähr mit einem Sechstheil gut zubereiteter Torferde (Moorerde) eben ſo viel verbeſſertem Lehmen und Flußſand miſchen, und die Pflanze in einen etwas größern Topf in dieſe Erde ſetzen. Sobald dies geſchehen war, ſchnitt ich den Stamm, deſſen Zweige den Winter über von oben her abgeſtorben waren, ohngefähr 8 Zoll über der Erde ab, und ließ den Topf nachher bis an den Rand in ein mäßig warmes Lohbeet eingraben, um neue Triebe zu erregen. Meine Pflanze machte auch diesmal bald junge Schoſſen, welche ſich am Ende Auguſts mit Blüthen ſchmückten. Das Abſchneiden des obern Pflanzentheils, nemlich des Stengels ſcheint mir, wie wir auch aus Hrn. Schousboe's Abhandlung geſehen haben, von weſentlichem Nutzen zu ſeyn; denn ich will keinesweges den üppigen Wuchs, welchen meine im Sommerkaſten ſtehende Pflanze zeigte, den in der Lohe ſich ausgebreitet habenden Wurzeln allein zuſchreiben, ſondern vielmehr dem Verkürzen des Stengels. Dies mag auch wohl der Grund ſeyn, daß ein neuerer Gartenſchriftſteller zu ſagen genöthigt wurde: „In unſern Treibhäuſern bringen wir dieſe Pflanze (welche er auch ein Bäumchen nennt) ſchwer durch den Winter.“ Da es in meinen Gewächshäuſern an Platz mangelte, ſo habe ich die Pflanze abgegeben, und wenn ich nicht irre, in den botaniſchen Garten zu Erfurt. Sollte ich mir dieſelbe wieder anſchaffen, ſo werde ich den Verſuch machen, und den obern Pflanzentheil im Herbſte oder mit Anfang des Winters einſtutzen und hernach im Frühjahr nach obiger Vorſchrift abſchneiden. Noch finde ich zu bemerken nöthig, daß die Erde im Winter nur mäßig, aber zur Zeit der Vegetation ſtärker begoſſen wird; die jungen Pflanzen, welche aus Saamen im Miſtbeete gezogen werden, lieben gleichfalls einen feuchten Boden. Daß übrigens die Pflanze bei günſtiger

Witterung atmoſphäriſche Luft erhalten muß, verſteht ſich von ſelbſt.

Wir finden dieſes Gewächs in verſchiedenen deutſchen Gärten, bei Herrn Wendland in Herrenhauſen, iu dem botaniſchen Garten bei Halle u. a. O.

3. *Lawſonia purpurea.* Lamark. Langblättrige Alkanna. Engl. The long-leav'd Lawſonia. ♄

Pontalesje. Rheed. mal. 4. t. 57.

Die Blätter ſind faſt ungeſtielt, lanzettförmig, lang, aber an der Baſis nicht verdünnt, die Blumen ſtehen in Doldentrauben am Ende des ſtrauchartigen Stengels und der Zweige; die Kronblätter ſind aufrecht und purpurroth ins blaue ſpielend. Dieſe Art wächſt in Oſtindien und kann in Abſicht des Standortes ohngefähr wie Nr. 1. behandelt werden.

4. *Lawſonia ſpinoſa.* L. Dornige Alkanna. Engl. Prickly Lawſonia. ♄

Rhamnus malabaricus. Pluk. alm. 38. f. 1.
Mali-anſchi. Rheed. mal. 1. t. 40.

Dieſe Alkanna, deren Zweige mit Dornen beſetzt ſind, findet ſich in Indien und verlangt in unſern Gärten einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes; vielleicht kann ſie auch an einer guten Stelle im Glashauſe durchgewintert werden. Ich ſah ſie in Dickſons Garten zu Edinburg, aber ohne Blüthe.

Laxus, ſchlaff. *a*) Caulis lax. ein ſchlaffer Stengel, der bei der geringſten Bewegung des Windes ſich beugt und ſchwankt. *b*) Racemus lax. eine ſchlaffe Traube, die ſehr biegſam iſt und gleichſam herabhängt u. ſ. w.

Lazarolus. Borkenh. in Röm. Archiv ſ. Pyrus, Meſpilus und Crataegus oxyacantha.

Leaeba. Forſk. Juſſ. gen. edit. Uſteri. p. 316.

L e b e c k i a. Thunb. prod. praef. tom. 2. Lebeckie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt in fünf ſpitzige Einſchnitte getheilt, de-

ren hohle Zwiſchenräume (Bucht) gerundet ſind. Die Krone iſt ſchmetterlingsförmig und hinterläßt eine cylindriſche vielſaamige Hülſe.

In Spec. Plant. ed. Willd. XVII. Klaſſe Diadelphia IV. Ordn Decandria ſind die hierzu gehörenden Arten alſo eingetheilt: 1. Mit einfachen Blättern (Foliis ſimplicibus) 2. Mit dreizähligen Blättern (Foliis ternatis).

1. *Lebeckia armata.* Thunb. Dornige Lebeckie. ♄

Die Blätter ſind dreizählig, die Zweige mit runden, grauen Dornen verſehen; die Blumen bilden Trauben. Sie wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung, verlangt lockere fette Erde und Durchwinterung in froſtfreien Behältern.

2. *Lebeckia contaminata.* Thunb. Gefleckte Lebeckie. Engl. Narrow leav'd Broom. ♄

Spartium contaminatum. Mant. 268.
Geniſta africana frutescens. Raj. dendr. 104.

Mit einem ſtrauchartigen, ruthenförmigen, an der Baſis äſtigen, runden, glatten Stengel, und abwechſelnden, einfachen, fadenförmigen, runden, oben flachen Blättern; dieſe ſind unbehaart, am Grunde purpurroth an der Spitze roſtfarben und aufrecht. Die feuergelben Schmetterlingsblumen haben ein blaßgelbes Schiffchen und bilden lange aufrechte Endtrauben. Dieſer Strauch, welcher zur Zierde der Gärten dienen kann, findet ſich auf dem Kap in Sandboden. Er verlangt demnach ein leichtes, ſandiges Erdreich und Durchwinterung in froſtfreien Behältern.

3. *Lebeckia cytiſoides.* Thunb. Cytiſusartige Lebeckie; Bohnenbaumartige Pfriemen. Engl. Cytiſus-leav'd Broom. ♄

Spartium cytiſoides. Linn. Suppl. 320.
Ebenus capenſis. Mant. 264.

Iſt strauchartig, mit filzigen Zweigen, langgeſtielten dreizähligen Blättern, gleichbreiten, zottigen Blättchen, und länglichen Endtrauben; die Blumen ſind roth, die

Fahne groß, geadert, an der Baſis mit zwei Schwielen verſehen, die Flügel gleichbreit, halbpfeilförmig, kürzer als die Fahne, die Narbe iſt ſtumpf. Vaterland und Kultur wie Nr 1. Dieſe und die vorhergehende Art ſah ich in Dickſons Garten bei Edinburg.

4. *Lebeckia denſa.* Thunb. Dichtblättrige Lebeckie. ♄

Mit dreizähligen, zottigen Blättern, zuſammengerollten, länglichen Blättchen, und entfernten Blumentrauben. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehender.

5. *Lebeckia humilis.* Thunb. Niedrige Lebeckie. Engl. Dwarf Lebeckia ♄

Ein niedriger Kapſtrauch, mit dreizähligen, zottigen Blättern, gleichbreiten, länglichen Blättchen, zurückgebogenen Blumentrauben und einwärts gebogenen Zweigen. Kultur wie bei voriger.

6. *Lebeckia pungens.* Thunb. Stechende Lebeckie. ♄

Die Aeſte dieſes Kapſtrauches ſind dornig und filzig, die Blätter einfach, umgekehrt-eyförmig, die Blumen einzeln. Kultur wie Nr. 1.

7. *Lebeckia ſepiaria.* Thunb. Hecken-Lebeckie. ♄
Spartium ſepiarium. Spec. pl.
Spartium capenſe. Pet. gaz. t. 183. f. 3.
Lathyroides. Pluk. mant. 114. t. 414. f. 1.

Die Aeſte ſind ſcharf, die Blätter einfach, fadenförmig, unbehaart, die gelben Blumen ſtehen in Trauben. Vaterland und Kultur wie Nr 1.

8. *Lebeckia ſericea.* Thunb. Seidenartige Lebeckie. ♄
Spartium ſericeum. Ait. Kew. 3. p. 12.

Die Blätter ſind dreizählig, die Blättchen gleichbreit und mit Seidenhaaren bedeckt; die Blumen ſtehen in Trauben an den Enden der eckigen Zweige. Wir behandeln ſie wie Nr. 1.

Die Fortpflanzung dieſer Sträucher geſchieht durch

Saamen, Ableger und junge Sproſſen, welche ſich bisweilen an der Wurzel bilden. Der Saame wird im Frühjahr ins Miſtbeet in leichte Erde geſäet; die Pflänzchen werden alsdann einzeln in Töpfe geſetzt, und dieſe im Winter in froſtfreien Behältern aufbewahrt.

Lechea. Linn. Lechea.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen dreiblättrigen Kelch, drei gleichbreite Kronblätter, drei Staubfäden und drei federförmige Narben. Der Saamenbehälter iſt dreifächrig, ſechsklappig, davon die drei innern Klappen gegen die äußern ſich neigen und die Scheidewände bilden; ein jedes Fach enthält einen Saamen.

Linnees Syſtem III. Klaſſe Triandria III. Ordn. Trigynia.

1. *Lechea major.* L. Große Lechea. ♃ ?
Menandra. Gron. virg. 2. p. 20.

Die Blätter ſind eyrund lanzettförmig, die Blumen ſtehen ſeitwärts. Sie wächſt in Canada.

2. *Lechea minor.* L. Lamark. encyclop. t. 52. f. 2. Kleine Lechea. ♃

Dieſe Pflanze hat eine perennirende Wurzel und einen krautartigen Stengel mit gleichbreiten, lanzettförmigen, zarten Blättern und riſpenförmigen Blumen. Sie wächſt in Canada in grobſandigen Wäldern und perennirt in unſern Gärten im Freien. Sie kommt zwar in gewöhnlicher Gartenerde fort, gedeiht aber am beſten in Dammerde mit grobem Sande oder Kieß gemiſcht, und an einem etwas ſchattigen Standorte.

3. *Lechea verticillata.* Willd. Wirtelblüthige Lechea. ♃

Der kriechende, an der Spitze aufwärts ſteigende Stengel iſt gegliedert und mit ſteifen Borſten beſetzt. Die entgegengeſetzten, geſtielten Blätter ſind länglich-eyrund, an der Baſis verdünnt, am Rande ſägeartig gezähnt,

ſcharf, die vielen Blumenſtiele ſtehen quirlförmig; die Blumen ſind mit einem dreiblättrigen Kelche, einer dreiblättrigen Krone, drei Staubfäden und eben ſo vielen runden Griffeln verſehen. Sie verlangt einen lockern fetten Boden und eine Stelle im Treibhauſe, da ſie in Oſtindien wild wächſt.

Der Saame von beiden erſten Arten kann entweder in Töpfe in leichte lockere Erde geſäet und mit dieſen an die Nordſeite geſtellt werden, oder man ſäet denſelben an der beſtimmten Stelle ins Land. Von der letzten Art ſäet man den Saamen ins Miſtbeet; die Pflanzen werden alsdann, wenn ſie zum Verſetzen ſtark genug ſind, einzeln in Töpfe geſetzt und dieſe ins Treibhaus geſtellt.

Lecythis. Linn. Topfbaum.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen ſechsblättrigen Kelch und eine ſechsblättrige Krone; das Honigbehältniß iſt zungen- oder tellerförmig. Saamen; mehrere in einem hölzernen rundum aufſpringenden Behälter.

Linnees Syſtem XIII. Klaſſe Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lecythis amdra.* Aubl. guj. 2. t. 286. Bitterer Topfbaum. ♄

Die Blätter ſind geſtielt, länglich, zugeſpitzt, ganzrandig, die Blumentrauben ſtehen in den Blattachſeln und an den Spitzen der Zweige; die Saamen ſind bitter. Da er in Gujana in Wäldern wild wächſt, ſo giebt man ihm eine Stelle im Treibhauſe, wenigſtens in der zweiten Abtheilung deſſelben.

2. *Lecythis bracteata.* Willd. Beblätterter Topfbaum. ♄

Coutoupita gujanenſis. Aubl. guj. 2. t. 282.

Die Blätter ſind geſtielt, elliptiſch-umgekehrt eyförmig, langzugeſpitzt und ganzrandig; die Blumentrauben ſtehen ſeitwärts, die Kelche ſind mit Nebenblättchen ver-

ſehen. Er wächſt in Cajenne und muß ebenfalls in Treibhäuſern gezogen werden.

3. *Lecythis grandiflora.* Aubl. guj. 2. t. 283. Großblüthiger Topfbaum. Engl. Great-flower'd Lecythis. ♄

Die geſtielten, länglichen, ſpitzigen Blätter ſind ganzrandig, die Blumentrauben ſtehen ſowohl in den Blattwinkeln als an den Spitzen der Zweige; die Blumenſtiele ſind dick, die Kronblätter ſtumpf. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

4. *Lecythis Idatimon.* Aubl. guj. 2. t. 289. Drüſiger Topfbaum. ♄
β. L. lutea. Aubl. guj. 2. p. 721.

Mit geſtielten, länglichen, ſpitzigen, ganzrandigen Blättern, achſelſtändigen Blumentrauben, drüſigen Blumenſtielen, ſtumpfen Kronblättern und kleinen vierfächrigen Früchten. Vaterland und Kultur hat er mit Nr. 1 gemein.

5. *Lecythis minor.* L. Jacq. amer. t. 109. Sägeblättriger Topfbaum. ♄

Dieſer Baum, welcher geſtielte, lanzettförmige, ſägeartig gezähnte Blätter trägt, findet ſich in Carthagena in Amerika in Wäldern.

6. *Lecythis ollaria.* L. Herzblättriger Topfbaum. ♄
Jacapucaya. Marg. braſ. 128.

Er wächſt in Braſilien, und trägt herz-eyförmige, faſt ganzrandige Blätter. Man ſtellt ihn in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes oder ins Glashaus.

7. *Lecythis parviflora.* Aubl. guj. 2. t. 287. Kleinblüthiger Topfbaum. Engl. Smal-flower'd Lecythis. ♄

Mit geſtielten, länglichen, langzugeſpitzten, ganzrandigen Blättern, traubenartigen Endriſpen und ſpitzigen Kronblättern; die Saamenbehälter ſind klein und vierfächrig.

In Gujana hat dieſer Topfbaum ſeinen natürlichen Standort in Wäſſern, an Ufern und auf ſumpfigen Stellen, deswegen wird es nöthig ſeyn, denſelben in ein fettes feuchtes Erdreich zu pflanzen, das ohngefähr aus zwei Theilen guter Torf- oder Moorerde, einem Theil verbeſſerten Lehmen mit etwas Dammerde gemiſcht und einem Theile Flußſand beſtehet. Dieſes Erdreich muß man noch überdies gehörig feucht erhalten, beſonders iſt das öftere Begießen in den Sommermonaten und zur Zeit der Vegetation ſehr nöthig. Den Topf in einen ſogenannten Unterſetznapf oder Teller zu ſtellen, und letztern im erforderlichen Falle mit Waſſer zu füllen, ſo wie ich bei mehreren ausländiſchen ſumpfliebenden Gewächſen empfohlen habe, dürfte auch bei dieſem Topfbaum von großem Nutzen ſeyn. Er verlangt einen Stand im Treibhauſe.

8 *Lecythis Zabucajo.* Aubl. guj. 2. t. 288. Eßbarer Topfbaum.

Die Blätter ſind geſtielt, lanzettförmig, langzugeſpitzt, ganzrandig, die Blumen bilden Endtrauben; ſie haben ſpitzige Kronblätter und liefern große Früchte mit eßbarem Kern. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

Der Saame von den Topfbäumen wird in Blumentöpfe in leichte Erde gelegt und in Hinſicht der Wärme und Feuchtigkeit wie die Saamen der Schneeblumen (Chionanthus) der Korallenbäume (Erythrina) ꝛc. behandelt; die Pflanzen, wenn ſie zum Verſetzen ſtark genug ſind, werden einzeln in Töpfe in lockere fette Erde geſetzt und an einen dem Vaterlande angemeſſenen Ort geſtellt. Ohnfehlbar kann die Fortpflanzung auch durch Ableger, Stecklinge und Wurzelſproſſen geſchehen.

Ledum. Linn. Porſt.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt gegen die fünfblättrige offenſtehende Krone klein und hat fünf Zähne oder Einſchnitte; zehn Staubfäden mit länglichen Antheren und ein fadenför-

miger Griffel. Mehrere längliche Saamen in einem fünffächrigen an der Baſis ſich öffnenden Behälter.

Linnees Syſtem X. Klaſſe Decandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Ledum buxifolium.* Berg. Act. petrop. 1777. t 3. f. 2. Buchsbaumblättriger Porſt. Engl. Box-leav'd Ledum. ♄

Ein Strauch aus Carolina, mit eyrund länglichen, flachen, unbehaarten, ausdauernden Blättern und weißen Blumen. In milden Klimaten dauert er im Freien; im nördlichen Deutſchland dürfte ihm im Winter, zumal wenn nicht viel Schnee liegt, eine Bedeckung nöthig ſeyn. Auch zieht man dieſen 1 — 2 Fuß hohen Strauch wegen ſeines zierlichen Anſtandes in Töpfen und überwintert ihn in dieſem Falle in froſtfreien Behältern.

2. *Ledum latifolium.* Jacq. ic. rar. 3 t. 464. Kerners Darſtellung der Bäume und Sträucher t 51. Breitblättriger Porſt. Engl Broad-leav'd Ledum. ♄

L. Groenlandicum. Retz. prod. Fl. ſcand. ed. 2. Nr. 493.

Mit länglich-elliptiſchen Blättern, welche am Rande zurückgerollt und auf der untern Seite filzig ſind. Die weißen Blumen ſtehen auf fadenförmigen Stielen, haben bisweilen nur fünf Staubfäden, und liefern faſt eyförmige mit einer Spitze verſehene Saamenbehälter. Es giebt eine oder zwei Varietäten, mit ſchmalen oder breitern, auf der Unterfläche mehr oder weniger roſtfarbenen Blättern, die jedoch bloß der Standort hervorzubringen ſcheint.

Dieſer 1 bis 2 Fuß hohe Strauch wächſt in Sümpfen und auf feuchten Stellen in Grönland, Neu Schottland und Neubritannien oder Terra de Labrador (große Landſchaft in Nordamerika, wo das Klima ſehr rauh iſt). Seinem natürlichen Standorte zufolge verträgt er bei uns die kalten Winter ſehr gut, verlangt aber zu einem guten Wachsthum einen lockern, fetten, ſumpfigen oder wenigſtens feuchten Boden Im hieſigen Garten hat er in dem Sumpfgraben (ſ. Einleitung des 1ten Ban-

des S. 22) Ende Aprils und im Mai Blüthen getragen. Ich habe ihn zwar in der gewöhnlichen Gartenerde noch nicht gezogen, zweifle aber gar nicht, daß er auf Rabatten oder an der Fronte einer Strauchgruppe in einer ſchicklichen Lage und dem ebengedachten Erdreiche gut fortkommt und gleichſam als Zierſtrauch benutzt werden kann. Nur muß man denſelben im Sommer, vorzüglich bei anhaltender trockener Witterung, öfters mit Flußwaſſer begießen. Er vermehrt ſich durch Ableger und Sproſſen.

3. *Ledum paluſtre.* L. Sumpfporſt; Tannenporſt; Kiehnporſt, wilder Rosmarin; Wanzenkraut; Mottenkraut; weiß Heidebienenkraut. Engl. Marſh-Ledum. Franz. Ciſte à feuille de Roſemary. ♄

Ein 2 bis 4 Fuß hoher, in Deutſchlands Sümpfen und Brüchen wildwachſender Strauch, deſſen Zweige in der Jugend roſtfarbig und rauch, dann mit einer aſchgrauen oder braunen Rinde bedeckt ſind. Seine Blätter gleichen den Rosmarinblättern, ſind linienförmig, am Rande zurückgerollt, und auf der untern Seite mit einem gelblich-braunen Filze bekleidet, in der erſten Periode ſind ſie flach. Die Blumen, welche vom Mai bis Juli erſcheinen, ſind geſtielt und bilden Doldentrauben; ſie haben einen kleinen fünfzähnigen Kelch, fünf weiße, flache, ſich ausbreitende Kronblätter, zehn ausgebreitete Staubfäden und einen Griffel von gleicher Länge mit fünflappiger Narbe. Der fünffächrige Behälter enthält viele kleine Saamen und hangt abwärts.

Der Sumpfporſt dient zum Gerben und ſein ſtarker, ja ſogar Kopfſchmerzen erregender Geruch ſoll die Wanzen und das Ungeziefer des Viehes vertreiben. Er beſitzt noch überdem einen bittern Geſchmack und eine berauſchende Kraft; deswegen wurde dies Gewächs ehedem ſtatt des Hopfens beim Bierbrauen gebraucht, aber zum Nachtheil der Geſundheit, daher hat man den Gebrauch deſſelben zu dieſem Endzweck in verſchiedenen Ländern verboten. So verſichert z. B. Herr Corthum, daß ſeine betäubende Eigenſchaft gemacht habe, daß die Brauer in Zerbſt ſchwören müſſen, ſolchen nicht unter das Bier zu miſchen. Uebrigens lieben die Bienen nicht nur die

Blumen von dieſem Gewächs, ſondern ſollen auch gern in den Stöcken wohnen, welche mit den Blättern und Zweigen ausgerieben worden.

Dieſer Strauch, davon wir in Schkuhrs botaniſchen Handbuche eine Abbildung finden, wächſt in mehreren Gegenden Deutſchlands, in Sümpfen und Brüchen, in Böhmen, Schleſien, Sachſen, bei Leipzig, Göttingen, Frankfurt u. ſ. w. Ich fand ihn im Oſterlande über Roda, hinter Schlefreißen nach Bobeck und Laußniz hin in Sümpfen, zwiſchen Fichten und Kiefernwäldern, wo er Ende Maies und Junius mit ſeinen zierlichen weißen Doldentrauben ſich ſchmückt. Es giebt zwei Abänderungen: Ledum paluſtre erectum, mit einem aufrechten, zwei Fuß hohen, ſtrauchartigen Stengel und Ledum paluſtre decumbens, welcher niedriger bleibt und deſſen Stengel und Zweige auf dem Boden ſich ausbreiten.

Will man nun dieſen Strauch nebſt ſeinen Abänderungen in den Gärten ziehen, ſo muß man denſelben einen ähnlichen Standort, wenigſtens einen leichten, feuchten oder naſſen Boden geben. Meine Verſuche, die ich in den Gärten zu Weimar und Eiſenach gemacht habe, ſind folgende: 1) In dem ſogenannten alten Schießhausgarten zu Weimar ließ ich an einem etwas ſchattigen Orte eine einen Fuß tiefe und einen oder anderthalb Fuß im Durchmeſſer breite Grube fertigen, die Erde hinauswerfen, und die Grube ſowohl auf dem Boden als an den Seiten etwa einen Zoll dick mit Thon auslegen und die Fugen mit naſſen Händen gut zuſtreichen, ſo daß dieſer Behälter das Anſehen eines Topfes hatte. Sodann ließ ich Torfmoos (Sphagnum paluſtre) und andere hierzu taugliche Moosarten mit etwas Baumlauberde und Sand miſchen, dieſen Behälter bis auf 4 Zoll damit anfüllen und gehörig zuſammendrücken. Dann pflanzte ich ein Exemplar, das ich aus den obengedachten Waldſümpfen mit Ballen in feuchtes Moos geſchlagen, hatte holen laſſen, hinein, bedeckte die Wurzeln mit dem gedachten Moos und ließ nun den Behälter mit Flußwaſſer anfüllen. Der Erfolg dieſer Behandlung entſprach meinen Erwartungen vollkommen; der Strauch wuchs vortrefflich und lieferte einige Jahre hinter einander Blüthen, dann wurde der Platz zu andern Anlagen beſtimmt.

Wenn man von dieſer Methode Gebrauch machen will, ſo iſt auch ein waſſerhaltender Blumentopf, deſſen Abzugslöcher gut verſtopft werden, hierzu brauchbar. 2) In dem im erſten Bande S. 22 beſchriebenen Sumpfgraben, welcher ſich an einem Ende erweitert und mit Torfmoos, das in erforderlichen Fällen mehr oder weniger mit leichten Erdarten gemiſcht worden, angefüllt iſt, gedeiht dieſer und der breitblättrige Porſt nebſt andern ſumpfliebenden Gewächſen vortrefflich und liefern alljährlich Blüthen. Die Anpflanzung iſt dieſelbe, wie ich oben angezeigt habe. Wenn in den neudeutſchen Gartenanlagen, oder in den botaniſchen Gärten, wo man Bäume und Sträucher zuſammenſtellet, von Natur ſumpfige und feuchte Plätze ſind, oder ohne viele Mühe und Koſtenaufwand angelegt werden können, ſo findet in ſelbigen dieſer Strauch, auch der breitblättrige Porſt und mehrere Pflanzen, die in Waldſümpfen und an ſchattigen Stellen wachſen, einen angemeſſenen Standort. In Gärten, wo es gänzlich an ſumpfigen und feuchten Stellen mangelt, muß man entweder die erſtere Methode anwenden, oder auf einer etwas ſchattigen Rabatte ꝛc. eine Grube machen, dieſelbe mit lockerer feuchter Erde ausfüllen und den Strauch hinein pflanzen. Im letztern Falle würde Raſen, der auf tiefliegenden Viehweiden oder auf Moorgrunde geſtochen, etwa ein Jahr vor dem Gebrauch in einem Lager ausgebreitet und nach gewöhnlicher Art behandelt worden, zu empfehlen ſeyn; auch kann dieſe Raſenerde nach Verhältniß mit Sand und kurzem Moos gemiſcht werden, oder man bedeckt nach dem Einſetzen des Strauches die Oberfläche der Erde mit Moos. Daß übrigens die Stelle, wo man dieſe und andere ſumpfliebende Sträucher außer einem Sumpfbeete oder Sumpfgraben ziehen will, im Sommer bei anhaltender trockener Witterung durch öfteres Begießen feucht und naß erhalten werden muß, verſteht ſich von ſelbſt.

Der Sumpfporſt vermehrt ſich leicht durch Wurzelſproſſen; auch treiben nicht ſelten die Aeſte, wenn ſich dieſelben zwiſchen dem Torfmooſe ausbreiten, junge Wurzeln, und dienen alsdann zur Fortpflanzung. Will man dieſe Sträucher aus Saamen ziehen, ſo muß derſelbe an einer ſchicklichen Stelle auf leichten Boden geſtreut, und da er klein iſt, äußerſt wenig bedeckt, dagegen aber,

ſo lange er im Keimen begriffen iſt, beſchattet werden. Hierbei iſt die Methode, welche ich bei den Andromeden I. Band S. 449 empfohlen habe, anwendbar.

Leea. Linn. Leea.

Kennzeichen der Gattung:

Die Krone iſt einblättrig, fünfſpaltig, radförmig, das Honigbehältniß (Krone Juſſ.) iſt einblättrig, fünfſpaltig, aufrecht. Die Beere hat fünf Fächer.

Linnees Syſtem V. Klaſſe Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Leea aequata.* L. Ebene Leea. Engl. Shrubby Leea. ♄

Der ſtrauchartige Stengel iſt rund und filzig. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, ſind gefiedert, die Blättchen geſtielt, lanzettförmig, langzugeſpitzt, ſägeartig gezähnt, 6 bis 7 Zoll lang, 2 Zoll breit, glatt, bisweilen unten mit einzelnen feinen Härchen beſetzt. Die Blumen bilden breitheilige Doldentrauben. Dieſen in Oſtindien wildwachſenden Strauch ſah ich in Dickſons Garten zu Edinburg im Treibhauſe in fettem mit etwas Lehmen und Flußſand gemiſchten Boden.

2. *Leea criſpa.* L. Krauſe Leea. Engl. Fringed-ſtalk'd Leea. ♃

Die Wurzel dieſer Pflanze iſt knollig, der Stengel faſt holzig, gegliedert, einjährig, ohngefähr 3 Fuß hoch, eckig, die Ecken ſind häutig und gekräuſelt. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, ſind gefiedert, die Blättchen geſtielt, oval-länglich, mit parallellaufenden Streifen verſehen, unbehaart und am Rande ſpitzig ſägeartig gezähnt; die einzelnen halbmondförmigen Afterblätter haben einen gefranzten Kiel. Die Blumen ſind ſchneeweiß und ſtehen in Doldentrauben. Wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung, verlangt einen fetten lockern Boden und Durchwinterung im Glashauſe. Die Fortpflanzung kann bei dieſer Art leicht durch Wurzeln geſchehen. In Dickſons Garten zu Edinburg fand ich ſie in der zweiten Abtheilung eines

Treibhauſes; auch Herr Wendland zieht ſie ſeinem Verzeichniß zufolge im Treibhauſe von 7 bis 12 Grad Wärme (Reaum.). Nach meinen Verſuchen nimmt ſie aber auch mit einer Stelle im Glashauſe von 3 bis 8 Grad Wärme (Reaum.) vorlieb.

3. *Leea ſambucina.* L. Hollunderartige Leea. Engl. Elder-leav'd Leea. ♄

Aquilicia ſambucina. Cavan. diſſ. 7. t. 218.
Staphylea indica Burm. ind. t. 24. f. 2.
Frutex aquoſus foemina. Rumph. amb. 4. t. 45.

Dieſe Art hat einen geſtreiften, eckigen, unbehaarten Stamm. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, ſind geſtielt, oft doppelt gefiedert, und haben mit den Blättern von Sambucus canadenſis viele Aehnlichkeit, die Blättchen ſind oval-länglich, langzugeſpitzt und ſägeartig gezähnt. Die entgegengeſetzten Blumenſtiele ſind oft dreitheilig. Vaterland und Kultur hat dieſe Art mit der erſten gemein. Sie liebt aber zur Zeit der Vegetation mehr Feuchtigkeit.

Die erſte und letzte Art laſſen ſich außer den Saamen auch durch Ableger und Stecklinge vermehren, welche letztere im Miſtbeete unter Gläſern gezogen werden. Den Saamen ſäet man ins warme Miſtbeet, oder in Blumentöpfe in leichte Erde und behandelt ſie in Abſicht auf Wärme uud Feuchtigkeit wie bei Chionanthus und Erythrina gelehrt worden.

Leerſia. Gen. pl. edit. Schreb. Leerſie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch fehlt, die Krone iſt zweiklappig (zweiblättrig), verſchloſſen, drei Staubfäden und ein Griffel. Der Saame iſt glatt, an beiden Enden mehr oder weniger zugeſpitzt.

Spec. Plant. ed. Willd. III. Klaſſe Triandria II. Ordn. Digynia.

1. *Leerſia hexandra.* Swartz. Sechsfädige Leerſie.

Mit flattriger, weiter Riſpe, abwechſelnden, ſechsfä-

digen Aehrchen und faſt glatten Bälgen. Findet ſich in Jamaika.

2. *Leerſia monandra.* Swartz. Einfädige Leerſie.

Mit flattriger Riſpe, entfernten, ſchlaffen Aehren und einſeitigen, rundlichen, einfädigen Aehrchen mit glatten Bälgen. Wächſt mit der vorhergehenden in Jamaika. Da die Dauer dieſer beiden Arten nicht angegeben iſt und ich dieſelben noch nicht kultivirt habe, ſo kann ich von ihrer Kultur nichts beſtimmtes ſagen. Ihrem natürlichen Standorte zufolge muß der Saame ins Miſtbeet geſtreuet, und die Pflanzen, wenn ſie nur einjährig ſind, ins Land geſetzt werden; ſind es perennirende Pflanzen, ſo ſetzt man ſie in Töpfe und überwintert ſie im Glashauſe.

3. *Leerſia oryzoides.* L. Reißartige Leerſie.
Phalaris oryzoides. Schreb. gram. 6. t. 22.
Ehrhartia clandeſtina. Wiggers primit. p. 64.

Aus der kriechenden Wurzel erheben ſich verſchiedene Halme, welche mit einer ausgebreiteten, flattrigen Riſpe gekrönt ſind. Die Blumen haben drei ausgebreitete Staubfäden und die Bälge ſind auf ihrer erhabenen Rückſchärfe gefranzt. Dieſes Gras wächſt in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands, in Waldſümpfen, auf fetten, überſchwemmten Aeckern und naſſen feuchten Wieſengründen, z. B. in Sachſen, bei Chemniz, um Erlangen u. a. O. Ferner in Oeſterreich, der Schweiz, auch in Perſien und Italien, wo es ein läſtiges Unkraut der Reißfelder iſt. Die Blühzeit iſt der Auguſt und September. Will man dies Gras in den botaniſchen Gärten ziehen, ſo pflanzt man ſelbiges in den Sumpfgraben (Einleitung des erſten Bandes S. 22), oder an einen andern ſchicklichen Ort in feuchten naſſen Boden; in beiden Fällen müſſen die Wurzeln in einen Behälter gepflanzt oder auf eine andere Art in Schranken gehalten werden, ſonſt wuchern ſie eben ſo ſtark wie der Queckenweizen (Triticum repens).

4. *Leerſia virginica.* Willd. Virginiſche Leerſie. ♃
Oryza glumis carina hiſpidis. Gron. virg. 153.

Die Wurzel iſt perennirend, der Halm trägt eine aus-

gebreitete Riſpe, welche etwas kürzer iſt als bei voriger; die Aeſte ſind nicht gebogen, ſondern gerade und ſteif, die Aehrchen oft dreifädig, angedrückt, die Bälge auf ihrer Rückſeite gefranzt. Wächſt in Virginien und perennirt im Freien.

Leerſia. Dill. Muſc. t. 45. f. 8. Hedwig. Muſc. 2. t. 25. ſ. Grimmia.

Legnotis. Willd. Gen. plant. edit. Schreb. Saumblume.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt fünfſpaltig, die Krone hat fünf in dem Fruchtboden ſtehende Blätter; viele Staubfäden und einen Griffel. Die Kapſel ſteht oben, iſt dreifächrig, dreiklappig, der Saame einzeln.

Spec. plant. ed. Willd. XIII. Klaſſe Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Legnotis Caſſipourea.* Swartz. Sitzende Saumblume. ♄

Caſſipourea gujanenſis. Aubl. guj. 1. t. 211.

Mit eyförmigen Blättern und ſtielloſen Blumen. Wächſt in Sümpfen und auf naſſem feuchten Boden in Gujana. Man zieht ſie in unſern Treibhäuſern in feuchtem lockeren Erdreich. Zur Zeit der Vegetation verlangt ſie mehr Feuchtigkeit, daher würde man wohl thun, den Topf, in welchen das Stämmchen gepflanzt worden, in einen Unterſetznapf zu ſtellen und letztern bisweilen mit Waſſer zu füllen, auf ſolche Art erhalten auch die Wurzeln von unten her die nöthige Feuchtigkeit.

2. *Legnotis elliptica.* Swartz, Elliptiſche Saumblume. ♄

Die Blätter ſind länglich, langzugeſpitzt, ganzrandig, die achſelſtändigen Blumenſtiele gepaart oder einzeln, ein jeder trägt nur eine Blume. Sie wächſt in Jamaika. In unſern Gärten ſtellt man ſie im Sommer an einem beſchützten Orte ins Freie und im Winter ins Glashaus oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes.

Die Fortpflanzung dieſer Arten kann durch Stecklinge, Ableger und Saamen geſchehen. Der Saame wird entweder ins warme Miſtbeet, oder in Blumentöpfen in leichte Erde ausgeſäet.

Legumen, Hülſe. Iſt ein trockener länglicher Saamenbehälter, der aus zwei Hälften oder Klappen beſteht, die auswendig zwei Näthe bilden. Die Saamen hangen inwendig nur an den beiden Rändern der untern Nath. Die Hülſen, wovon Herr Profeſſor Willdenow 11 Arten aufgeführt hat, kommen häufig in der X. und XVII. Klaſſe in Linnees Syſtem vor.

Lemna. Linn. Waſſerlinſe.

Kennzeichen der Gattung:

Linnee hat dieſe Gattung mit halbgetrennten Geſchlechtern beſchrieben, aber nach einigen neuern Beobachtern tragen die meiſten Arten Zwitterblumen, mit einblättrigem zweilippigen Kelche ohne Krone, zwei Staubfäden mit doppelten Antheren und einem eyförmigen Fruchtknoten, welcher einen Griffel mit ſtumpfer Narbe trägt. Der Saamenbehälter iſt einfächrig.

Im Linneiſchen Syſtem finden wir dieſe Gattung in der XXI. Klaſſe Monoecia I. Ordn. Diandria.

1. *Lemna arhiza.* Mich. gen. 16. t. 11. f. 4. Franzöſiſche Waſſerlinſe.

Sie wächſt in Wäſſern in Italien und Frankreich und hat gepaarte Blätter.

2. *Lemna gibba.* L. Höckrige Waſſerlinſe; linſenförmiges Entengrün; Buckellinſe. Engl. Ducks Meat. ⊙

Dieſe Art iſt etwas größer als die gemeine Waſſerlinſe und ihre ſtielloſen auf der untern Seite halbkugelförmigen Blättern ſind mit einigen Wurzeln verſehen. Sie wächſt mit Lemna minor oft unter einander in Deutſchlands Waſſergräben und Teichen. Dies hat wahrſcheinlich die Veranlaſſung gegeben, daß ſie von einigen für eine Abänderung gehalten wird. Sie blüht im Junius.

3. *Lemna minor.* L. Gemeine Waſſerlinſe; Entengrün; Meerlinſe; kleine Teichlinſe; Entenflor. Engl. Leaſt Ducks Meat. ☉ ♃ Abbildung in Schkuhrs Handbuch.

Dieſe allgemein bekannte Pflanze wächſt in ganz Deutſchland in Sümpfen, Waſſergräben, Teichen, und bedeckt oft die ganze Oberfläche des Waſſers. Der blätterförmige Stengel, oder nach Linnee, die ungeſtielten Blätter ſind auf beiden Seiten ziemlich flach und mit einzelnen Wurzeln verſehen. Sie blüht gewöhnlich im Junius, und dient nicht nur, ſo wie die übrigen Arten, den Waſſervögeln, beſonders den Enten, zum Futter, ſondern reinigt auch die Luft, und ſoll, äußerlich gebraucht, die Krätze und Podagra lindern. Die Vermehrung geſchieht durch Seitenſproſſen und durch Saamen. Sie vermehrt den Teichſchlamm, deswegen die Gräben und Teiche, in welchen ſie häufig zum Vorſchein kommt, öfters gereinigt werden müſſen; dieſer Schlamm iſt aber unter gewiſſen Umſtänden und Zubereitung zur Ernährung vieler Pflanzen geſchickt, und giebt nach Verhältniß mit andern Erdarten vermiſcht eine gute Erde für Gärten.

Der Herr von Linnee hat in Schweden beobachtet (Flor. dan. Nr. 825.), daß die Waſſerlinſen mit der Ankunft der Schwalben auf der Oberfläche des Waſſers hervorkommen und ſich mit dem Abzuge derſelben wieder unter das Waſſer ſenken. Allein in hieſiger Gegend habe ich die gemeine Waſſerlinſe in verſchiedenen Teichen und Quellen, auch in meinem Waſſerbehälter, oft noch im December auf der Oberfläche ſchwimmend angetroffen.

4. *Lemna obcordata.* Räuſch. Nom. Herzförmige Waſſerlinſe.

Sie wächſt in Indien und hat umgekehrt-herzförmige flache Blätter.

5. *Lemna polyrhiza.* L. Vaill. pariſ. t. 20. f. 2. Vielwurzlige Waſſerlinſe.

Lenticula major. Mich. gen. t. 11. f. 1.

Die Blätter ſitzen feſt, die Wurzeln gedrängt bei ein-

ander. Sie wächſt ebenfalls in den europäiſchen Waſſergräben und Sümpfen.

6. *Lemna triſulca.* L. Dreifurchige Waſſerlinſe; groß Waſſerweich; dreiſpitzige Waſſerlinſe; Waſſerdreiblatt; Waſſerepheu. Engl. Ivy-leav'd Ducks Meat. ♃

Dieſe Art, welche ebenfalls in Deutſchlands ſtehenden Wäſſern und Gräben vorkommt, hat einen ſproſſenden blätterförmigen Stengel, ohngefähr wie bei der Opuntie, ein Blatt entſpringt aus dem andern, und es hängt auf ſolche Art gewöhnlich ein Dreiblatt an dem andern. Uebrigens wird ſie ebenfalls von den Waſſervögeln ſehr geliebt.

Da die meiſten Arten häufig in Deutſchlands ſtehenden Wäſſern, Teichen und Sümpfen anzutreffen ſind, ſo hat man nicht nöthig, dieſelben in den botaniſchen Gärten zu kultiviren. Will man ſie aber in den Waſſerbehältern in einem Gefach nahe am Ufer ziehen, ſo muß man alle Fugen und Ritzen in dem Gefach gut verſtopfen, daß ſie an keinem Orte ſich durchwinden können, ſonſt breiten ſie ſich in kurzer Zeit in dem ganzen Waſſerbehälter aus. Dies iſt auch oft der Fall, wenn ſie an dem Schlamme und den Wurzeln anderer Waſſerpflanzen hangen bleiben, und mit dieſen in den Waſſerbehälter gebracht werden.

Lemniſcia. Gen. plant. edit. Schreb. Lemniſcie. (Lemneſcie Willd.)

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt einblättrig, fünfzähnig, die Krone hat fünf Blätter und ein becherförmiges Honigbehältniß, viele Staubfäden und ein Griffel. Der Saamenbehälter hat fünf Fächer, jedes Fach einen Saamen.

Spec. plant. edit. Willd. XIII. Klaſſe Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lemniscia floribunda.* Willd. Vielblüthige Lemnescie; Gujaniſche Lemnescie. ♄

Vantanea gujanenſis. Aubl. guj. 1. t. 229.
Lemniscia gujanenſis. Räuſch. Nom. p. 156. ?

Ein Strauch aus Gujana, mit abwechſelnden, länglichen, langzugeſpitzten, ganzrandigen, geaderten Blättern, und ſehr ſchönen ſcharlachrothen Blumen, welche an den Spitzen der Zweige hervorkommen und vielblümige Doldentrauben bilden. Er verlangt eine lockere fette Erde und iſt eine Zierde unſerer Treibhäuſer. Der Saame wird ins warme Miſtbeet oder in Blumentöpfe in leichte Erde geſäet und mit dieſen an einen warmen Ort geſtellt.

Lens ſ. Cicer Nr. 2.

Lentago ſ. Viburnum.

Lenticula ſ. Lemna.

Lentifera, linſentragend, z. B. Peziza hat in ihrem Hute kleine wie Linſen geſtaltete Früchte, welche an Stielen feſthangen.

Lentiscus ſ. Piſtacia.

Leonia. Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil.

Char. eſſ.

Calyx minimus 5 — partitus. Petala 5, obovata, concava. Nectarium cyathiforme, 5 — crenatum, antheriferum. Bacca corticoſa, maxima, unilocularis. Semina obovata, nidulantia.

1. *Leonia Glycycarpa.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil. t. 222. Süßfrüchtige Leonia.

Die Blätter ſind länglich, lederartig, die Blumen bilden Trauben; ſie haben einen kleinen fünftheiligen Kelch, fünf umgekehrt-eyförmige, hohle Kronblätter, ein becherförmiges, gekerbtes Honigbehältniß, und hinterlaſſen eine rindenartige, große, einfächrige Beere mit verkehrt-eyförmigen Saamen. Wächſt in Peru und iſt einem Franzoſen Leon zu Ehren alſo genennt worden.

Leontice. Linn. Löwenblatt.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen ſechsblättrigen, bald abfallenden

Kelch, eine ſechsblättrige Krone, deren eyförmige Blätter zugeſpitzt ſind, ein ſechsblättriges Honigbehältniß, deſſen halb-eyrunde, gleichbreite, geſtielte Blätter mit ihren Nägeln an den Kronblättern befeſtiget ſind und einen ausgebreiteten Rand haben; ſechs Staubfäden mit zweifächrigen, an der Baſis aufſpringenden Antheren, und einen Griffel mit einfacher Narbe. Die Frucht iſt rund, aufgeblaſen, einfächrig und enthält runde Saamen.

Linnees Syſtem VI. Klaſſe Hexandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Leontice altaica.* Pall. Act. Petrop. 1779. t. 8. f. 1. 2. 3. Altaiſches Löwenblatt. ♃

Die an der Wurzel ſtehenden Blätter ſind doppelt zuſammengeſetzt, die Blättchen elliptiſch-lanzettförmig, ganzrandig. Am Stengel, welcher zwiſchen den Wurzelblättern hervorkommt, ſtehen die lanzettförmigen, ganzrandigen Blätter quirlförmig drei und fünffach; die Blumen ſind gelb, die Nebenblätter elliptiſch und ſtumpf.

Dieſe Pflanze wächſt auf den altaiſchen Gebirgen an ſonnenreichen Orten. In unſern Gärten perennirt ſie im Freien und kann als Zierpflanze der Rabatten und Blumenbeete dienen.

2. *Leontice Chryſogonum.* L. Geſiedertes Löwenblatt. ♃

Aus einer braunen, dicken, rübenartigen, knolligen Wurzel erheben ſich geſtielte, geſiederte Blätter, welche ſich kreisförmig ausbreiten; der Blattſtiel iſt einfach und mit lanzettförmigen, dreifach feingeſpitzten wirtelförmigen Blättchen beſetzt. Zwiſchen den Blättern kommen die Stengel zum Vorſchein; dieſe ſind zart, rund, nackend, aufrecht, und am Ende mit mehreren gelben Blumen gekrönt. Dieſe Pflanze wächſt in Südeuropa, der Levante und in Griechenland im Getreide, wo ſie nach einigen Schriftſtellern Ende Decembers Blüthen trägt; allein in unſern Gärten blüht ſie im Mai, manchmal auch früher oder ſpäter. Es giebt eine Abänderung mit äſtigem Stengel und zahlreichen Blumen.

In einem leichten trockenen Boden und einer geſchützten Lage perennirt ſie im Freien, verlangt aber in kalten

Wintern, beſonders wenn nicht viel Schnee liegt, eine Decke von Baumlaub und Fichtenzweigen. Die Vermehrung geſchieht durch Wurzelbrut oder Knollen, und zwar im Auguſt und September, wenn die Blätter welken und abſterben. Das Verſetzen kann die Wurzel nicht wohl vertragen. Es giebt eine Abänderung.

3. *Leontice Leontopetalum.* L. Aechtes Löwenblatt. Engl. Lions-leav'd. ♃

Leontopodium vulgare. Barr. ic. 1030.
Leontopetalon. Moriſ. hiſt. 2. ſ. 3. t. 15. f. 6.

Die Wurzel iſt knollig, der Stengel 1 bis 2 Fuß hoch, rund, dünn, grün, mehr oder weniger mit purpurrothen Streifen verſehen, und nach oben in verſchiedene Aeſte getheilt; er trägt dreizählige Blätter und blaßgelbe Blumen, welche auf nackenden Stielen ſtehen, und blaſenartige, oder aufgeblaſene, den Judenkirſchen einigermaßen gleichende Früchte hinterlaſſen; die Saamen ſind rnnd und ſchwarz.

Dieſe Pflanze wächſt in Apulien, Hetrurien und Creta, blüht daſelbſt im December und Januar, in unſern Gärten aber im Mai. Man behandelt ſie ohngefähr wie die vorhergehende und giebt der Wurzel im Winter eine gute Decke.

4. *Leontice thalictroides.* L. Thalictrumartiges Löwenblatt. Engl. Columbine-leav'd Lions-leav'd. ♃

L. foliis ſupradecompoſitis. Gron. virg. 151.

Dieſe Art hat in Anſehung ihres Wuchſes mit Epimedium alpinum viel Aehnlichkeit. Die Blätter ſind dreifach dreizählig, d. h., jeder einzelne dreiſpaltige Blattſtiel iſt mit neun Blättchen verſehen, davon die zwei ſeitwärts ſtehenden ungeſtielt, das mittlere geſtielte aber dreilappig iſt. In Anſehung ihrer Geſtalt gleichen dieſe Blätter denen der gemeinen Akelei (Aquilegia vulgaris), ſind aber etwas größer, beſonders in fettem Boden. Der nackende Stengel endigt ſich mit drei abſtehenden geſtielten Blättern, und die Blumentraube iſt gewöhnlich noch mit zwei Seitentrauben verſehen. Sie kommt aus Virginien, blüht gelb im Mai und perennirt im Freien.

In nördlichen und rauhen Klimaten dürfte ihr in kalten Wintern ebenfalls eine Decke nöthig ſeyn, doch kommt in Abſicht ihrer Dauer ſehr viel auf Standort und ſelbſt auf den Winter an.

5. *Leontice veſicaria.* Willd. Aufgeblaſenes Löwenblatt. ♃

L. incerta. Pall. it. 3. app. Nr. 84. t. 5. f. 2.

Dieſe Art hat doppelt dreizählige Blätter und eyförmige aufgeblaſene Früchte, wodurch ſie ſich größtentheils von dem ächten Löwenblatte Nr. 3 unterſcheidet. Sie wächſt in Sibirien wild und perennirt in unſern Gärten im Freien.

Die Fortpflanzung dieſer Gewächſe geſchieht theils durch Wurzeln, (Sproſſen oder Wurzelbrut) und durch Saamen, welcher aber von den in Südeuropa einheimiſchen Arten in unſern Gärten ſelten reif wird. Aus dieſem Grunde muß man den Saamen aus ihrem Vaterlande kommen laſſen und ſelbigen gleich nach dem Empfange in leichte Erde, entweder an einer beſchützten Stelle ins Land, oder in Töpfe ſäen. In beiden Fällen müſſen die Ausſaaten durch eine zweckmäßige Bedeckung vor dem Froſte geſichert werden. Auch iſt es nöthig, die Saamen in der Zeit des Transportes vor dem Austrocknen zu bewahren, und dieſelben mitſammt den Behältern, ſo wie ſie von der Mutterpflanze abgenommen worden, zu verſenden, ſonſt liegen ſie lange in der Erde ehe ſich der Keim entwickelt. Da einige Arten, z. B. Nr. 2 und 3, keinen harten Froſt vertragen können, und daher in den nördlichen Gegenden allerdings bedeckt werden müſſen, ſo könnte man ſie in dem für Zwiebel- und Knollengewächſe beſtimmten Behälter mit aufnehmen. In milden Klimaten iſt freilich dieſe Vorſicht nicht nöthig, nur müſſen ſie an beſchützten Orten in leichtes trockenes Erdreich gepflanzt werden.

Leontice Leontopetaloides ſ. Tacca pinnatifida.

Leontodon. Linn. Löwenzahn.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinſchaftliche Kelch iſt länglich, an der Baſis

dachziegelförmig, die äußern Blättchen oder Schuppen ſchlaff, zurückgebogen oder aufrecht, der Fruchtboden nackend, punktirt, die Saamenkrone haarförmig und geſtielt.

Linnees Syſtem XIX. Klaſſe Syngeneſia I. Ordn. Polyg. Aequalis.

1. *Leontodon laevigatus.* Willd. Glatter Löwenzahn. ♃

Die Wurzelblätter ſind ſchrotſägeförmig eingeſchnitten, halbgefiedert, gezähnt und glatt. Der aufwärts ſteigende Blumenſchaft iſt unbehaart und mit einer einzelnen gelben Blume gekrönt, die Schuppen des gemeinſchaftlichen Kelches ſind eyförmig, aufrecht und angedrückt. Dieſe in Spanien wildwachſende Pflanze perennirt in unſern Gärten im Freien; in den nördlichen Gegenden dürfte ihr in kalten Wintern eine Laubdecke nöthig ſeyn.

2. *Leontodon lividus.* Willd. Bräunlicher Löwenzahn. ♃

L. lividum. Waldſt. et Kitaib. pl. rar. hung. 2. t. 115.
L. paluſtre. Smith. brit. 2. p. 823.
L. ſalinum. Hoffm. germ. 278. Roth. germ. II. 243.
L. erectum. Hoffm. germ. 278.
L. Scorzonera. Roth Beitr. Th. I. p. 229.

Die Wurzel dieſer Pflanze iſt fleiſchig, mehr oder weniger in Aeſte getheilt, der Blumenſchaft einfach, röhrig, nackend, purpurröthlich, einblümig, die äußern Kelchſchuppen ſind eyförmig, aufrecht, am Rande häutig. Die Blätter ſind lanzettförmig, buchtig gezähnt, ſelten ſchrotſägeförmig, unbehaart. Dieſe Pflanze wächſt auf feuchten Wieſen und Grasplätzen in Deutſchland, in Böhmen, Schleſien, Ungarn, der Schweiz und in England.

3. *Leontodon obcordatum.* Willd. Breitblättriger Löwenzahn. ♃

Eine perennirende Pflanze aus Spanien, mit umgekehrt-eyförmigen, ſtumpfen, am Rande gezähnten, unbehaarten Blättern, einem einblümigen Blumenſchafte,

und eyförmigen, ſpitzigen, ausgebreiteten äußern Kelchſchuppen. Ihre Kultur iſt wie bei Nr. 1.

4. *Leontodon ſerotinus.* Waldſt. et Kitaib. pl. rar. hung. 2. t. 114. Später Löwenzahn. ♃

Mit ſchrotſägeförmigen, ſcharfen Blättern, deren rundliche Einſchnitte gezähnt ſind, und einem einblümigen Schaft; die äußern Kelchſchuppen ſind ſparrig und ſtehen ab. Wächſt auf Hügeln in Ungarn und Taurien.

5. *Leontodon Taraxacum.* L. Gemeiner Löwenzahn; Mönchskopf; Pfaffenröhrlein; Pfaffenſtiel; Hundslattig; Kuhblume; Butterblume; gelbe Cichorie; Dotterblume; Eyerblume; Kettenblume; Pompaum. Engl. Common Dantlion, Piſs a bed. Franz. Piſſe en lit, Piſſenlit, Dent de lion. ♃

Ein allgemein bekanntes Gewächs, das nicht nur in ganz Europa, vornehmlich in Deutſchland auf Wieſen, in Grasgärten und an Wegen häufig vorkommt, ſondern auch im nördlichen Amerika wild wächſt. Die Blätter, welche aus der perennirenden, meiſt ſpindelförmigen, bisweilen äſtigen Wurzel hervorkommen, ſind ſchrotſägeförmig, gezähnt, unbehaart und breiten ſich größtentheils auf der Erde aus. Der nackende, röhrige, glatte, glänzende Blumenſchaft trägt am Ende einen gelben Blumenkopf mit zurückgeſchlagenen äußern Kelchſchuppen; die Blumen erſcheinen im Frühling, manchmal auch im Sommer und Herbſte. Dens leonis anguſtiore folio. Bauh. pin. und Dens leonis folio tenuiſſimo. Bauh. ſind Varietäten.

Die ganze Pflanze, welche ſich in Hinſicht ihrer Größe nach dem Standorte richtet, enthält im friſchen Zuſtande einen milchenden, ſeifenartigen, bittern Saft, welcher die Säfte verbeſſert und die Stockungen auflöſt, deswegen wird die ganze Pflanze in den Apotheken gebraucht (Taraxaci herba radix). Außerdem werden die jungen Blätter als Sallat geſpeiſt, und mit andern Sallatkräutern, z. B. Eßdragun, Sauerampfer ꝛc. vermiſcht, oder als Gemüſe gekocht. Uebrigens iſt dieſes Gewächs ein gutes Futter, das aber unter gewiſſen Um-

ſtänden zu einem der ſogenannten Unkräuter der Felder und Gärten wird. Man muß daher beim Graben oder Reinigen der Gartenbeete die Wurzeln ſorgfältig herausnehmen und die Pflanze nicht zum Saamentragen gelangen laſſen; denn durch den Saamen, welcher zur Zeit der Reife vom Winde in den Garten umhergeſtreut wird, vermehrt ſie ſich ſehr ſtark und wird nachher in den Beeten läſtig.

Leontodon autumnale ſ. Apargia Nr. 2.

Leontodon haſtile ſ. Apargia Nr. 1.

Leontodon hiſpidum ſ. Apargia Nr. 3.

Leontodon tuberoſum ſ. Apargia Nr. 6.

Leontodon hirtum ſ. Apargia Nr. 4.

Leontodon muricatum ſ. Picris aſplenioides.

Leontodon aureum ſ. Hieracium aureum im Nachtrage.

Leontodon bulboſum ſ. Hieracium bulboſum ebendaſ.

Leontodon coronopifolium. ſ. Apargia coronopifolia ebendaſ.

Leontodon criſpum ſ. Apargia criſpa ebendaſ.

Leontodon croceum ſ. Apargia crocea ebendaſ.

Leontopetalum ſ. Leontice Nr, 3.

Leonurus. Linn. Wolfstrapp.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt eckig und hat fünf ſpitzige Zähne, die Krone hat eine enge Röhre mit zwei Lippen; die Oberlippe iſt lang, hohl, aufrecht, ungetheilt, behaart, die Unterlippe dreilappig, der mittlere Lappen uneingeſchnitten; vier ungleich lange Staubfäden tragen längliche mit glänzenden Punkten beſetzte Antheren.

Linnees Syſtem XIV. Klaſſe Didynamia I. Ordn. Gymnoſpermia.

1. *Leonurus Cardiaca.* L. Gemeiner Wolfstrapp; Herzgeſpann. Engl. Common Motherwort. ♃

Cardiaca vulgaris. Bernh. Erf. Fl. p. 80. Blackw. t. 171.

Der Stengel wird 2 bis 4 Fuß und darüber hoch; er trägt entgegengeſetzte Zweige mit keilförmig-eyförmigen in drei ſpitzige Lappen getheilten Blättern, davon die Lappen an den untern Blättern wieder eingeſchnitten ſind, und viele Blumenkränze; die Kronen ſind röthlich, die Oberlippe mit weißer oder grauer Wolle bekleidet, die Kelche ſtechend. Es giebt eine Varietät mit weißen Blumen.

Dieſe Pflanze wächſt auf Mauern, Schutthaufen und wüſten ungebauten Plätzen in Europa, vornehmlich in Deutſchland, z. B. in Thüringen u. ſ. w., wo ſie ſich in Anſehung ihrer Größe nach dem Standorte richtet, und im Juli und Auguſt Blüthen trägt. Sie hat einen unangenehmen Geruch und einen bitterlichen Geſchmack; die Blätter, welche auf der Oberfläche dunkel- oder ſchwarzgrün ſind, wurden ehedem gegen Herzklopfen, Verſchleimung und gegen das Herzgeſpann der Kinder gerühmt, ſind aber jetzo nicht im Gebrauche. Sie vermehrt ſich ungemein durch Saamenausfall und wird an manchen Orten läſtig.

2. *Leonurus criſpus.* Nov. Comment. Gött. 1774. t. 4. Krauſer Wolfstrapp. Engl. Curled-leav'd Motherwort. ♃

Cardiaca criſpa. Sabb. hort. rom. 3. t. 43.

Mit drei- und fünflappigen, ſägeförmig gezähnten, krauſen Blättern, und quirlförmig geordneten Blumen mit ſtechenden Kelchen. Wächſt in Sibirien, blüht im Juli auch im Auguſt und kommt in den Gärten in jedem Boden fort.

3. *Leonurus Galeobdolon.* Scop. carn. Nr. 705. et Willd. Spec. plant. Hohlzahnartiger Wolfstrapp; gelbe Taubneſſel. Engl. Yellow dead Nettle. ♃

Galeopſis Galeobdolon. Linn. Spec. plant. 810. Jacq. vindb.

Lamium Galeobdolon. Crantz. auſtr. 262. Hoffm. germ. 206.
Pollichia Galeobdolon. Willd. prodr. Nr. 613. Roth. germ. I. 254.

Die Wurzel iſt äſtig, faſerig, und treibt einen oder mehrere viereckige mit feinen Härchen beſetzte Stengel. Die entgegenſtehenden Blätter ſind geſtielt, herzförmig, gezähnt und behaart. Die gelben Blumen bilden an dem obern Theile des Stengels ſechsblümige, in den Blattwinkeln ſtehende Wirtel, die bisweilen auch nur aus 2 bis 4 Blumen beſtehen; unter jedem Wirtel befinden ſich vier kleine, ſchmale, fadenförmige, mehr oder weniger geſpitzte Blättchen. Die Kelchzähne ſind ſpitzig, die Kronen zweilippig, größer, die Oberlippe iſt gewölbt, ganz, fein behaart, die Unterlippe dreilappig, die Lappen zugeſpitzt, gleich, der Schlund ungezähnt.

Dieſe Pflanze wächſt faſt durch ganz Deutſchland, in Wäldern, Vorhölzern, an Zäunen u. ſ. w., wo ſie nach der Beſchaffenheit des Bodens und Standortes 4 bis 8 Zoll und darüber hoch wird; die Blumen erſcheinen vom Mai bis Juli, manchmal auch noch im Auguſt. Sie vermehrt ſich durch die Wurzel und durch Saamenausfall.

4. *Leonurus Marrubiaſtrum.* L. Andornartiger Wolfstrapp. Engl. The ſmall-flower'd Motherwort. ♃
Marrubiaſtrum foliis cardiacae. Bocc. muſ. 2. t. 98.

Dieſe Pflanze wächſt in Böhmen, in Deutſchland und auch in Java. Sie hat längliche, gezähnte Blätter und quirlförmig ſtehende Blumen mit ungeſtielten, fünfſpaltigen, ſtechenden Kelchen und weißlichen oder fleiſchrothen Kronen, welche kaum länger als die Kelche ſind; die Oberlippe iſt ungetheilt, die untere dreilappig, der mittlere Lappen gerundet.

5. *Leonurus ſibiricus.* L. Sibiriſcher Wolfstrapp. Engl. Sibirian Motherwort. ☉ ♂
Ballote inodora. Amm. ruth. 48. t. 8.

Der Stengel iſt aufrecht, 1 bis 3 Fuß und darüber

hoch. Die untern Blätter ſind vielſpaltig, die obern breitheilig, die Theile mehr oder weniger gezähnt, die ganz obern zwiſchen den Blumen ſtehenden Blätter ſind einfach, ungetheilt, lanzettförmig. Die Blumen bilden vielblümige Wirtel, davon die obern genähert, die untern entfernt ſind, unter jedem Wirtel ſtehen nebſt den zwei entgegengeſetzten Blättern mehrere kleine ſtrich-pfriemenförmige Blättchen. Die Kelche ſind unbewehrt, die Kronen roth; die Oberlippe iſt hohl und aufrecht. Nach Gmelin iſt ſie eine Abänderung von dem Tatariſchen Wolfstrapp (L. tataricus).

Der ſibiriſche Wolfstrapp, welcher vom Juni bis Auguſt Blüthen trägt, kommt im hieſigen Garten in jedem Boden gut fort, wird aber auf ſonnigen hochliegenden Beeten in einem etwas trockenen Boden nur 1 bis 2 Fuß hoch. Er pflanzt ſich nicht ſelten durch Saamenausfall von ſelbſt fort, und die Pflänzchen, welche ſpäter hervorkommen, blühen im Herbſte.

6. *Leonurus ſupinus.* Stephan. in litt. Niedriger Wolfstrapp. ♃

Aus der Wurzel kommen mehrere, ohngefähr einen halben Fuß hohe aufwärts ſteigende, viereckige, filzige Stengel, mit entgegengeſetzten, geſtielten, drei- und fünflappigen Blättern, deren Lappen länglich, faſt keilförmig, ſtumpf, und an der Spitze mit 3 — 5 Zähnchen verſehen ſind; ſie ſind auf beiden Seiten mit einem feinen Filze bedeckt. Die Blumen bilden vier- bis ſechsblümige ſtielloſe Wirtel, mit borſtenförmigen, ſtechenden, filzigen Nebenblättchen, welche kürzer als die Kelche ſind. Die Kelche ſind filzig, die Einſchnitte eyförmig, dornig, die Kronen weiß. Wächſt in Sibirien und kommt beinahe in jedem Boden fort.

7. *Leonurus tataricus.* L. Tatariſcher Wolfstrapp. Engl. Tartarian Motherwort. ♂

Die Blätter ſind drei- und vierſpaltig, die Kelche unbewehrt, die Kronen fleiſchroth, die Oberlippe iſt flach, aufrecht und zurückgebogen.

Dieſe Pflanze gleicht dem ſibiriſchen Wolfstrapp,

unterſcheidet ſich aber gróßtentheils durch kleinere Kronen und durch die aufrechte, flache, zubückgebogene Oberlippe. Uebrigens hat ſie auch Blühzeit und Kultur mit Nr. 5 gemein.

Die Kultur dieſer Gewächſe fordert wenig Umſtände. Sie laſſen ſich ſehr leicht durch Zertheilung im Herbſte und durch Saamen vermehren; die meiſten pflanzen ſich durch Saamenausfall von ſelbſt fort, und man hat in dieſem Falle weiter nichts dabei zu thun, als die Pflänzchen, da wo ſie zu dick ſtehen, gehórig zu verdünnen.

Leonurus indicus ſ. Phlomis zeylanica.

Lepantes. Swartz Dianome Epidendri gen. Linn.

Character gen.

Corolla ſubquinquepetala, patens: petala tria exteriora baſi coalita, interiora difformia. Labellum nullum ſed alae duae minutiſſimae, columnae baſis apici adnatae.

1. *Lepantes cochlearifolia.* Swartz. Löffelkrautblättiger Lepantes.
   Epidendrum cochlearifolium. Swartz. prodr.

Dieſes Gewächs, welches in Oſtindien einheimiſch iſt, trägt zirkelrunde, hohle, verbundene Blätter.

2. *Lepantes concinna.* Swartz. Eyfórmiger Lepantes.

Mit eyfórmigen, langzugeſpitzten Blättern, und rundlichen, ſpitzigen Kronblättern. Aller Wahrſcheinlichkeit nach iſt auch dieſe Art in ſüdlichen Ländern einheimiſch.

3. *Lepantes pulchella.* Swartz. Schóner Lepantes.
   Epidendrum pulchellum. Swartz. prodr.

Die Blätter ſind rundlich, feingeſpitzt, die Kronblätter langzugeſpitzt, gefranzt, die innern an beiden Enden zugeſpitzt.

4. *Lepantes tridentata.* Swartz. Dreizähniger Lepantes.

Epidendrum tridentatum. Swartz. prodr.

Die eyrunden, zugeſpitzten Blätter ſind an ihrer Spitze mit drei Zähnchen verſehen, die Blumen am Grunde dreiſeitig, die Kronblätter langzugeſpitzt, das Säulchen und die Flügel aufrecht und eingebogen.

Da ich keine Art von dieſer Gattung kultivirt habe, ſo kann ich ihre Kultur nicht anzeigen.

Lepidagathis. Willd. Schuppenknaul.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt vielblättrig, dachziegelförmig, die Krone zweilippig, die Oberlippe klein, die Unterlippe dreitheilig. Die Kapſel hat zwei Fächer.

Spec. plant. ed. Willd. XIV. Klaſſe Didynamia II. Ordn. Angioſpermia.

1. *Lepidagathis criſtata.* Willd. Kammförmiges Schuppenknaul. ♄

Die Wurzel iſt holzig, ohngefähr von der Dicke einer Gänſefeder, der Stengel 1 — 2 Fuß hoch, holzig, weitſchweifig und äſtig. Die entgegengeſetzten, ungeſtielten Blätter ſind gleichbreit, ſtumpf, ganzrandig, ſteif, unbehaart, am Rande ſcharf, einen oder anderthalb Zoll lang. Die Blumen ſind in dichte Köpfchen geſammelt; die Kelchſchuppen ſind ſtechend, inwendig filzig, die Kronen zweilippig. Da dies Gewächs in Oſtindien zu Hauſe gehört, ſo müſſen wir es allerdings in Treibhäuſern ziehen und den Saamen ins warme Miſtbeet oder in Töpfe ſäen; die Pflanzen, wenn ſie zum Verſetzen ſtark genug ſind, werden ſo viel als möglich mit Ballen ausgehoben, in Töpfe in lockere fette Erde geſetzt und dieſe an einen dem Vaterlande angemeſſenen Ort geſtellt.

Lepidium. Linn. Kreſſe.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen vierblättrigen Kelch und eine

vierblättrige Krone. Das eyrunde oder herzförmige, vielſaamige, ausgerandete Schötchen hat kielförmige, gerandete Klappen und entgegenſtehende Scheidewände.

Linnees Syſtem XV. Klaſſe Tetradynamia I. Ordn. Siliculoſa.

1. *Lepidium alpinum.* L. Alpenkreſſe. Engl. Alpine Pepperwort. Franz. Creſſon des Alpes. ♃

L. Halleri. Crantz auſtr. t. 1. f. 3.

Mit perennirender äſtiger Wurzel, unbehaarten, gefiederten oder tief-fiederförmig eingeſchnittenen Blättern, deren Einſchnitte ganzrandig ſind, und einem nackenden, aufwärtsgebogenen Stengel; die Kronblätter ſind weiß, länger als die Kelche, die ſtechenden Schötchen lanzettförmig.

Dieſe Pflanze wächſt auf Alpen in der Schweiz, Oeſterreich, Kärnthen, Tyrol, Schleſien, Baiern u. ſ. w. Blüht vom April bis Auguſt. Der Saame hiervon kann entweder in Töpfe in leichtes lockeres Erdreich, z. B. Baumlauberde mit Sand gemiſcht, oder in einen Behälter in der Anlage für Alpen- und Bergpflanzen ausgeſäet werden; ſo lange der Saame im Keimen begriffen iſt, verlangt er Schatten und Feuchtigkeit. Die Pflanzen laſſen ſich auch an freien Boden gewöhnen und wachſen auf einer etwas ſchattigen Rabatte in einer lockern fetten Erde gut, zumal, wenn ſie mit Ballen verſetzt werden können. Abgebildet finden wir die Alpenkreſſe in Jacq. auſtr. t. 137.

2. *Lepidium amplexicaule.* Willd. Stengelumfaſſende Kreſſe. ♃

Der Stengel iſt ohngefähr einen Fuß hoch, rund, glatt, und am Grunde äſtig. Die Blätter ſind eyrund-lanzettförmig, etwa 1 Zoll lang, zugeſpitzt, unbehaart, an der Spitze zu beiden Seiten mit 2 — 3 auch 4 entfernten ſpitzigen Zähnchen verſehen, an der Baſis ſtumpf, pfeilförmig und ſtiellos. Die Blumen ſind weiß und liefern rundliche Schötchen. Sie iſt in Sibirien einheimiſch, kommt aber auch in unſern Gärten faſt in jedem Boden fort.

3. *Lepidium apetalum.* Willd. Grünblüthige Kreſſe. Engl. Green-flower'd Pepperwort. ⊙

Der Stengel iſt einen halben Fuß und darüber hoch, geſtreckt, an der Spitze aufwärts ſteigend. Die wechſelsweiſe ſtehenden Blätter ſind lanzettförmig, gleichbreit, ganzrandig, ungeſtielt, unbehaart. Die Blumen haben vierblättrige Kelche, aber keine Kronblätter; ſie hinterlaſſen kleine, zuſammengedrückte, ausgerandete Schötchen mit kielförmigen Klappen; ein jedes Fach enthält nur einen Saamen. Der Saame von dieſer in Sibirien wildwachſenden Pflanze wird an der beſtimmten Stelle ins Land geſäet; ſie liebt einen lockern Boden und eine etwas ſchattige Stelle.

4. *Lepidium bonarienſe.* L. Braſilianiſche Kreſſe. ⊙ Thlapſi bonarienſe. Dill. elth. t. 286. f. 370.

Eine jährige Pflanze aus Bonarien, mit gefiederten, vielſpaltigen Blättern, und zweifädigen, vierblättrigen Kronen. Der Saame wird in Töpfe oder ins temperirte Miſtbeet geſäet, in leichtes aber fettes Erdreich.

5. *Lepidium calycinum.* Stephan. in litt. Altaiſche Kreſſe. ♃

Aus der äſtigen Wurzel kommen mehrere 1 — 2 Zoll lange gefiederte, oder tief fiederförmig eingeſchnittene Blätter hervor, welche mit weißgrauen Härchen beſetzt ſind; ſie haben linien-lanzettförmige, ſtumpfe, ganzrandige Einſchnitte. Der Stengel iſt 4 — 6 Zoll und darüber hoch, und mit kleinern wechſelsweiſe ſtehenden Blättern bekleidet. Die Blumenſtiele ſind etwas zottig, die Kronblätter länger als die bleibenden mit gefärbten Adern durchzogenen Kelchblätchen. Sie wächſt auf den Altaigebirgen in Sibirien und kann in unſern Gärten ohngefähr wie Nr. 1 behandelt werden.

6. *Lepidium cardamines.* L. Spaniſche Kreſſe. ⊙

Die untern Blätter ſind gefiedert, fleiſchig, graugrün, die obern leyerförmig, ungeſtielt. Der Stengel iſt an der Baſis geſtreckt, dann aufwärts gebogen, einen Fuß und darüber hoch. Die Blumen haben ſechs Staubfä-

den. Sie wächſt in Spanien in thonigem Boden, blüht im Julius und Auguſt. In den Gärten kommt ſie faſt in jedem Boden fort, am beſten in fettem Erdreiche, das mit Lehmen oder Thon gemiſcht iſt. Man ſäet den Saamen an Ort und Stelle ins Land. Abgebildet finden wir ſie in Act. Stockh. 1755. t. 8. Arduin. ſpec. 1. t. 18.

7. *Lepidium chalepenſe*. L. Aleppiſche Kreſſe. ⊙
Draba chalepenſis. Moriſ. hiſt. 2. p. 314.

Dieſe Art wächſt im Oriente. Sie hat einen niedrigen geſtreckten Stengel, und pfeilförmige, uugeſtielte, gezähnte, graugrüne Blätter. Man ſäet den Saamen ins Land.

8. *Lepidium craſſifolium*. Waldſt. et Kitaib. pl. rar. hung. t. 4. Dickblättrige Kreſſe. ♃

Die Wurzel iſt einen Finger dick, mehr oder weniger in Aeſte getheilt. Die Blätter ſind dick, unbehaart, ungetheilt, die Wurzelblätter langgeſtielt, eyförmig, zugeſpitzt, ganzrandig, die am Stengel ſtehenden lanzettförmig, pfeilförmig, umfaſſend und ganzrandig. Die weißen Blumen ſind eben ſo groß als bei der breitblättrigen Kreſſe (L. latifolium), und liefern eyförmige, ſpitzige, zweiſaamige Schötchen.

Sie wächſt in Ungarn, auf unfruchtbarem, ſalzigen Boden, auch in Sibirien an der Wolga u. ſ. w.

9. *Lepidium didymum*. L. Engliſche Kreſſe. ⊙
L. anglicum. Hudſ. angl. 280. Hoffm. phytog. Blätter. I. p. 41.

Mit halbgefiederten Blättern, aufrechtem Stengel, zweifädigen Blumen und zweiköpfigen Schötchen. Wächſt in England wild.

Im hieſigen Garten wird der krautartige, in verſchiedene Zweige getheilte, und mit kurzen Härchen beſetzte Stengel 1 Fuß und darüber hoch. Die an der Wurzel ſtehenden Blätter ſind rundlich, gekerbt, oder tief einge-

ſchnitten, die Stengelblätter gefiedert, unbehaart; die eyrund-lanzettförmigen, meiſt wechſelsweiſe ſtehenden Blättchen mehr oder weniger an den Seiten eingeſchnitten; an den kleinen kaum einen halben Zoll langen Blättern findet man, daß die Blättchen weniger eingeſchnitten, ſondern meiſt ganzrandig ſind. Die Blumen ſtehen auf zarten einblümigen Stielen und bilden blattloſe Trauben, welche in den Theilungswinkeln ſowohl, als an den Spitzen der Zweige entſpringen und länger als die Blätter ſind; ſie haben vierblättrige Kelche und ſechs Staubfäden, davon aber nur die zwei kürzern mit Staubbeuteln gekrönt ſind. Die Schötchen ſind klein, rundlich, zweiköpfig, außerhalb punktirt und runzlig. Der Saame wird ins Land in einen lockern fetten Boden geſäet, wo ſich die Pflanze alsdann durch den ausfallenden Saamen von ſelbſt fortpflanzt, nur muß man die Stelle bezeichnen, damit die Pflanzen nicht etwa beim Graben ꝛc. verdorben werden.

10. *Lepidium divaricatum.* Ait. Kew. Ausgebreitete Kreſſe. ♄

Mit einem ſtrauchartigen, ſehr äſtigen, ausgebreiteten Stengel, halbgefiederten Blättern, und eyförmigen, etwas ausgerandeten Schötchen. Sie wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung, blüht vom Mai bis Auguſt und verlangt Durchwinterung im Glashauſe. Man vermehrt ſie durch Saamen, welcher ins Miſtbeet geſäet wird, und durch Stecklinge.

11. *Lepidium glaſtifolium.* Desf. atl. 2. t. 147. Thurmkrautblättrige Kreſſe. Engl. Tower-Muſtard-leav'd Pepperwort.

Der Stengel iſt 1 bis 2 Fuß hoch und in verſchiedene Zweige getheilt. Die Blätter ſind ungetheilt, an der Baſis mehr oder weniger gezähnt, die Wurzelblätter geſtielt, länglich, ſtumpf, unbehaart, die Stengelblätter pfeilförmig, ungeſtielt. Die weißen Kronblätter ſind länger als die Kelche, die Schötchen umgekehrt eyförmig. Sie wächſt in Algier auf Bergen an ſchattigen Stellen.

12. *Lepidium graminifolium.* L. Grasblättrige Kreſſe. Engl. Graſs-leav'd Pepperwort. ♃
L. Iberis. Roth. germ. Tom. I. p. 279. Tom. II. P 2. p. 90.

Dieſe Art gleicht in Anſehung ihres Wuchſes der Gartenkreſſe (L. ſativum). Der Stengel iſt riſpenartig, ruthenförmig, rund und glatt. Die erſten Wurzelblätter ſind halbgefiedert leyerförmig, die untern Stengelblätter ſägeartig gezähnt, die obern hingegen gleichbreit und ganzrandig. Die kleinen Blumen haben vier an der Spitze röthliche Kelchblätter, vier weiße Kronblätter, ſechs Staubfäden und liefern eyrunde, ausgerandete Schötchen. Wächſt in Südeuropa, blüht vom Juli bis September und perennirt im Freien.

13. *Lepidium Iberis.* L. Schmalblättrige Kreſſe. Engl. Buſhy Pepperwort. ⊙
Iberis Blackw. t. 312.
L. graminifolium. Roth. germ.

Dieſe Pflanze hat eine jährige faſerige Wurzel, und einen aufrechten runden Stengel. Die untern Blätter ſind lanzettförmig, ſägeartig gezähnt, die obern gleichbreit und ganzrandig. Die zweifädigen vierblättrigen Blumen hinterlaſſen eyförmige ſpitzige Schötchen. Sie wächſt in Frankreich, Italien, Sicilien und in Deutſchland, z. B. in Schleſien, Sachſen u. a. O., an Wegen, Mauern, und ungebauten Plätzen, blüht weiß im Juni und Juli.

14. *Lepidium latifolium.* L. Breitblättrige Kreſſe; Pfefferkraut. Engl. Broad-leav'd Pepperwort. Franz. Paſſerage. ♃

Die Wurzelblätter ſind eyrund-lanzettförmig, ſägeartig gezähnt, aber nicht eingeſchnitten, die Stengelblätter länglich, ungeſtielt und ganzrandig. Der Stengel theilt ſich oben in verſchiedene Zweige, welche reichlich mit weißen Blumen beſetzt ſind; ſie blühen im Juni und Juli und liefern rundliche Schötchen.

Die breitblättrige Kreſſe wächſt in ſchattigen und fet-

ten Gegenden von England, Frankreich, der Schweiz, in Deutſchland auf Bergen und Hügeln, zwiſchen Felſen bei Regensburg, Tübingen, in Schleſien u. ſ. w. In den Gärten kommt ſie faſt in jedem Boden fort, doch am beſten in gutem fetten Erdreich, wo ſie ungemein wuchert. Im hieſigen Garten wird ſie 3 — 4 Fuß und darüber hoch.

Wegen des ſcharfen, brennenden, pfefferartigen Geſchmacks, den vorzüglich die Blätter beſitzen, wurde ſie ehedem häufiger als ein Gewürze zu dem Fleiſche und Gemüſe zugeſetzt und die Blätter zum Kräuterſallate gebraucht.

15. *Lepidium lyratum.* L. Leyerblättrige Kreſſe. ⊙
L. orientale. Tournef. cor. 15. itin. t. 339.

Dieſe jährige Pflanze wächſt im Oriente, und hat leyerförmige krauſe Blätter. Ich habe ſie noch nicht kultivirt.

16. *Lepidium nudicaule.* L. Stielloſe Kreſſe; nacktſtielige Kreſſe. ⊙
Thlaſpi nudicaule. Desf. atl. 2. p. 67.
Naſturtium minimum vernum. Magn. monſp. t. 186.

Mit gleichbreiten, lanzettförmigen, an der Spitze halbgefiederten oder buchtig gezähnten Wurzelblättern, und einem nackenden ſehr einfachen Blumenſchafte, welcher vierfädige Blumen trägt.

Sie wächſt in Frankreich, Spanien und Algier. Es giebt eine Abänderung, welche ſich durch die Blätter unterſcheidet. Man ſäet den Saamen an der beſtimmten Stelle ins Land.

17. *Lepidium oleraceum.* Ait. Kew. Tiefzähnige Kreſſe. Engl. Notched-leav'd Pepperwort. ⊙
L. bidentatum. Montin in Nov. Act. A. N. C. t. 5. a.

Der Stengel iſt krautartig, rund, glatt, aufrecht oder

aufwärts gebogen und trägt riſpenartig vertheilte Zweige. Die Blätter ſind elliptiſch länglich, an beiden Enden verdünnt, tief gezähnt, abſtehend und glatt. Die Blumen ſind weiß, haben vier Staubfäden und hinterlaſſen eyrund herzförmige, zweiſaamige Schötchen.

Dieſe Art wächſt in Neuſeeland an Meerufern in Sandboden, blüht im Auguſt und September, bisweilen auch früher oder ſpäter. Man ſäet den Saamen im Frühjahr entweder ins Miſtbeet, oder an der beſtimmten Stelle ins Land in leichtes, ſandiges, etwas feuchtes Erdreich.

18. *Lepidium perfoliatum.* L. Durchwachſene Kreſſe. Engl. Various-leav'd Pepperwort. ⊙

Naſturtium. Moriſ. hiſt. 2. ſ. 3. t. 25. f. 17.
Thlaſpi. Zann. hiſt. t. 129.

Mit einem krautartigen Stengel, und gefiedert vielſpaltigen Blättern, davon die an den Zweigen ſtehenden herzförmig, umfaſſend und ganz ſind. Den Saamen von dieſer jährigen Pflanze, welche im Julius Blüthen trägt, ſäet man an der beſtimmten Stelle ins Land.

19. *Lepidium petraeum.* L. Steinkreſſe; Felſenkreſſe. Engl. Rock-Pepperwort. ⊙

L. Linnaei. Crantz. auſtr. t. 2. f. 4. 5.
Cardamine puſilla. Col. ecphr. 1. t. 273.

Die Wurzelblätter ſind gefiedert und ganzrandig, die am Stengel ſtehenden gleichbreit. Die Blumen, welche im Juni und Juli, manchmal auch früher blühen, haben weiße ausgerandete Kronblätter. Dieſe kleine Pflanze wächſt in England und Deutſchland, in Oeſterreich, Schleſien u. ſ. w. auf Bergen, in Felſenritzen und an ſteinigen Orten. Will man ſie in den botaniſchen Gärten ziehen, ſo kann der Saame zwiſchen Steine in der Anlage für Alpen- und Bergpflanzen in lockere Dammerde geſäet werden. Die zur Ausſaat beſtimmte Stelle muß aber von der Lage und Beſchaffenheit ſeyn, daß ſtarke Regengüſſe den Saamen nicht hinwegſchwemmen. Dieſe Vorſicht iſt beſonders bei den zarten Saamen von Alpengewächſen ſehr nöthig.

20. *Lepidium piscidium.* Forſt. Fiſchfangskreſſe. ⊙

Mit einem krautartigen, 1 Fuß hohen Stengel, abſtehenden, aufwärts gebogenen, runden, glatten Zweigen, wechſelsweiſe ſtehenden, elliptiſch länglichen, ganzrandigen, ausgebreiteten, ſchlaffen, zwei Zoll langen Blättern und einfachen Endtrauben; die Blumen ſind klein, die Kronblätter weiß, ſpatelförmig, länger als die Kelchblätter, die Schötchen oval, zuſammengedrückt, an der Spitze ausgerandet. Findet ſich in Auſtralien. Der Saame wird in Töpfe oder ins Land geſäet.

21. *Lepidium Pollichii.* Roth germ. Pollichiſche Kreſſe. ⊙
L. inciſum. Roth Beitr. I p. 242.
Iberis Naſturtii folio. Moriſ. hiſt. 2. ſ. 3. t. 21. f. 3.

Die Wurzel iſt weiß, ohngefähr einen kleinen Finger dick, etwas fleiſchig, ſpindelförmig, mit Faſern beſetzt, und geht ſenkrecht in den Boden. Der Stengel iſt aufrecht, geſtreift, eckig, unbehaart, und hat fingerlange, abſtehende Aeſte. Die Blätter ſind unbehaart, die untern breit lanzettförmig, ſägeartig gezähnt, die obern gleichbreit, faſt ganzrandig, die zirkelrunden Schötchen ausgerandet. Wächſt an verſchiedenen Orten in Deutſchland.

22. *Lepidium procumbens.* L. Liegende Kreſſe. Engl. Procumbent Pepperwort. ⊙
Naſturtium. Magn. monſp. t. 184.

Der liegende Stengel iſt an der Baſis äſtig und ſeine Zweige ſind aufwärts gebogen. Die untern Blätter ſind halbgefiedert, die obern lanzettförmig, uneingeſchnitten. Die keilförmigen Kronblätter ſind weiß, ſo lang als die vertieften (hohlen) Kelchblätter; die Schötchen gleichen denen vom gemeinen Hungerblümchen (Draba verna). Sie wächſt in Frankreich, auf dem Caucaſus (Gebirge in Aſien) und in Sibirien. Man behandelt ſie ohngefähr wie Nr. 19.

22. *Lepidium ruderale.* L. Mauerliebende Kreſſe. Engl. Narrow-leav'd Pepperwort. ⊙
Iberis ruderalis. Crantz. auſtr. 21.

Die an der Wurzel ſtehenden Blätter ſind gezähnt-gefiedert; die am Stengel und an den Zweigen hingegen gleichbreit und ganzrandig. Die Blumen haben zwei fruchtbare Staubfäden und beinahe keine Kronblätter. Sie wächſt an mehreren Orten in Deutſchland, in Schleſien, Sachſen, Thüringen u. ſ. w. an Wegen, auf Mauern und ungebauten Plätzen. Blüht vom Juni bis Auguſt und hat eine Abänderung. Der unangenehme, knoblauchartige Geruch dieſer Pflanze ſoll Wanzen (Cimex) und die Kornwürmer (Curculio granulatus L.) vertreiben, wenn ſie gerieben und auf dem Kornboden ausgebreitet wird. Ihre Wirkung als Arzneymittel iſt noch zweifelhaft. Abgebildet iſt ſie in Schkuhrs bot. Handb. t. 180.

24. *Lepidium ſativum.* L. Gartenkreſſe; gebaute Kreſſe. Franz. Creſſon alenois. Engl. Garden, or common Creſs. ⊙

β. Naſturtium hortenſe criſpum. Bauh. prodr. 44. t. 43.

Der Stengel iſt aufrecht, rund, dicht, 1 bis 2 Fuß hoch, von graugrünlicher Farbe, die Zweige ſtehen wechſelsweiſe. Die Blätter ſind länglich und haben tiefe unregelmäßige Einſchnitte, die ganz obern ſind gleichbreit und ganzrandig. Die Blumen haben vier weiße Kronblätter, ſechs ungleich lange Staubfäden, und hinterlaſſen rundliche oder verkehrt-herzförmige, zuſammengedrückte Schötchen mit gelblichen oder braunen Saamen. Das Vaterland weiß man noch nicht genau, einigen Schriftſtellern zufolge wächſt ſie in Frankreich und an verſchiedenen Orten in Deutſchland wild. Sie blüht im Junius und Julius und hat zwei Abänderungen, nemlich L. ſat. criſpum mit krauſen Blättern, und L. ſat. latifolium mit breiten Blättern, welche mit der gemeinen einerlei Kräfte haben.

Die Gartenkreſſe, welche ſchleimauflöſend und antiſcorbutiſch iſt, hat einen bitterlichen etwas ſcharfen Geſchmack und iſt daher eine angenehme Sallatpflanze. In dieſer Abſicht wird ſie zu jeder Jahreszeit in den Gärten aus Saamen gezogen. Im Winter ſäet man den Saamen in Käſten von beliebiger Größe, und ſtellt dieſe ins Treibhaus oder in ein Zimmer, das geheizt werden kann,

in die Nähe der Fenſter. Ein ſolcher Kreſſenkaſten erfordert nicht viel Mühe und Koſtenaufwand. Hierzu wählt man ein Brett, das 1 Fuß breit und ohngefähr 3 bis 4 Fuß lang iſt, nagelt auf den Seiten deſſelben etwa 3 Zoll hohe Latten, und füllt nun dieſen kleinen ziemlich flachen Kaſten mit Miſtbeeterde, oder in Ermangelung dieſer mit gemeiner Grabelanderde. In Hinſicht der Länge dieſer Käſten richtet man ſich nach dem Orte, wo man ſie hinſtellen will, z. B. in ein Fenſter u. ſ. w. Sobald die Erde hinein gebracht worden, ſo macht man ſelbige mit einem Holze eben und ſäet den Saamen oben darauf. Daß man ſich eben ſoviel Kreſſenſaamen anſchaffen muß, als man Sallat den Winter hindurch nöthig zu haben glaubt, verſteht ſich von ſelbſt.

Die erſte Ausſaat in Käſten wird ohngefähr im November unternommen. Man ſtreuet den Saamen auf der eben gemachten Erde ſehr dick aus, und zwar ſo, daß man beinahe keine Erde ſehen kann. Iſt die Ausſaat geſchehen, ſo wird der Saame nicht mit Erde bedeckt, ſondern nur mit einem Brett ein wenig in die Erde gedrückt, dann wird der Saame des Tages zwei- oder dreimal mit lauem Waſſer beſpritzt, doch ſo, daß die keimenden Saamen durch das Befeuchten nicht aus ihrer Lage gebracht werden. Man bedient ſich hierzu entweder einer kleinen Gießkanne, deren Spritze (Brauſe) mit ſehr feinen Löchern verſehen iſt, oder man ſammelt Roggenſtroh mit Aehren verſehen in ein Bündel und beſpritzt damit die Saamen. Daß der Kaſten vor oder gleich nach der Ausſaat an einen warmen Ort gebracht werden muß, iſt leicht begreiflich. Wenn die jungen Pflänzchen hervorkommen und die Saamenlappen ſich ausbreiten, ſo muß man die Käſten den Fenſtern näher bringen, damit die Pflanzen Licht und Sonnenwärme genießen und eine grüne Farbe bekommen. Nachdem ſie 2 — 3 Zoll hoch ſind, und einige Blätter getrieben haben, werden ſie abgeſchnitten und als Sallat geſpeiſt. Man benutzt ſie auch zum Kräuterſallate und miſcht ſie unter die Blätter der Cichorie (Cichorium Intybus), des Schnittſallats (Lactuca ſativa) u. a., m. welche in dieſer Abſicht getrieben werden.

Die Ausſaaten müſſen immer ſo auf einander folgen

und geordnet werden, daß es nie an Pflanzen mangelt; der Saame wird gewöhnlich alle 14 Tage ausgeſäet. Aus dieſem Grunde ſind einige Käſten nöthig, damit man wechſeln, und den Kaſten, wovon die Kreſſe abgeſchnitten worden, abermals zu dieſem Zweck gebrauchen könne. Es wird nämlich die Erde umgegraben, von den darin befindlichen Kreſſenwurzeln gereiniget und dann wieder von neuem nach obiger Antweiſung mit Kreſſenſaamen beſäet, oder man wirft die alte Erde heraus, füllt den Kaſten mit friſcher und ſäet ſobald den Saamen aus.

Außerdem zieht man die Kreſſe in Pyramiden, Kränzen und andern beliebigen Formen. Im erſtern Falle bedient man ſich eines Bretts, das 1 bis 2 Fuß im Quadrat breit iſt, bohrt an jeder Ecke deſſelben ein Loch, in welches ein 2 — 4 Fuß langer Stab ſenkrecht geſteckt wird. Dieſe vier Stäbe werden oben zuſammen gebunden, wodurch alsdann eine pyramidenartige Figur entſteht. An dieſe Stäbe ſtellt man Raſenſtücke, welche auf einer Viehweide ohngefähr 1 Zoll dick ausgeſtochen werden, und die erforderliche Länge und Breite haben. Die Raſenſtücke muß man aber an allen Seiten gut an einander fügen, und dieſelben auf irgend eine Art an die Stäbe befeſtigen; die Grasblätter ſind nach innen und die Wurzeln mit der Erde nach außen gekehrt. Iſt dies geſchehen, ſo macht man in die äußern mit Graswurzeln durchwebten Erdwände etwa ½ Zoll tiefe und 1 Zoll von einander entfernte Furchen, legt in dieſe ein wenig Dammerde und ſäet den Kreſſenſaamen hinein. Anfänglich ſtellt man dieſe Pyramide an einen warmen Ort, ſobald ſich aber die Pflänzchen erheben, in die Nähe der Fenſter, z. B. in eine Fenſterbank, wo ſie jedoch vor dem Froſte geſichert ſind, und dreht ſie wechſelſeitig nach dem Lichte, d. h., wenn eine Seite 1 oder 2 Tage nahe an dem Fenſter geſtanden hat, ſo muß die Pyramide gedreht werden, daß auch die andern Seiten nach und nach gegen die Fenſter zu ſtehen kommen; wer die Einwirkung des Lichts auf die Vegetation kennt, der wird auch den Nutzen hiervon leicht einſehen können. Das Beſpritzen mit temperirtem Waſſer muß man auch hier gehörig anwenden, doch ſo, daß der ausgeſtreute Saame nicht hinweggeſchwemmt werde. Auch legt man den Raſen verkehrt auf ein Brett und beſtreut die oben lie-

gende von Graswurzeln durchwebte Erdfläche mit Kreſſenſaamen. In allen Fällen muß der Raſen kurz vor dem Froſte oder bei einfallendem Thauwetter ausgeſtochen werden, und von der Beſchaffenheit ſeyn, daß er beim Transportiren nicht zerbricht.

In großen Gärten, wo man im Winter viel Kreſſe zieht, iſt freilich die obengedachte Pyramide und andere Figuren, worauf man die Kreſſe wachſen läßt, als eine Spielerei anzuſehen. Indeſſen können ſie doch Gartenfreunden, die keine Treibhäuſer haben, und deren Treiberei nur auf ein Zimmer eingeſchränkt iſt, zur Beluſtigung und zum Nutzen dienen; denn die Pyramide fordert nicht nur weniger Raum, ſondern man kann auf ſelbiger nach obiger Vorſchrift eben ſoviel Kreſſe ziehen, als in einen Kaſten von eben derſelben Größe.

Die Kultur der Gartenkreſſe im freien Lande iſt allgemein bekannt, nur bemerke ich noch, daß die Pflanzen beſonders in der Jugend vor den mehreren bittern Gewächſen ſehr ſchädlichen ſogenannten Erdflöhen, Gartenhüpfern (Chryſomela oleracea L.) auf irgend eine Art geſchützt werden müſſen. Unter allen angewandten Mitteln habe ich immer noch das Beſchatten der Pflanzen bei warmer und trockener Witterung am würkſamſten gefunden, das aber bei den Anſaaten im Großen freilich mit etwas Mühe verbunden iſt.

Wie lange das Keimungsvermögen bei den Kreſſenſaamen dauert, kann ich nicht aus Erfahrung ſagen, da ich nur immer ein- und zweijährigen Saamen ausgeſäet habe. Wenn der Kreſſenſaame noch friſch iſt, ſo entwickelt ſich der Keim ziemlich ſchnell, wovon man ſich nicht allein bei denen in Erde ausgeſäeten Saamenkörnern überzeugen kann, ſondern man darf nur ein wollen Tuch in ein Gefäß, z. B. in einen irdenen Teller, Schüſſel u. dgl. einlegen, den Kreſſenſaamen darauf ſtreuen und ein wenig Waſſer hinzuthun, ſo, daß das Tuch beſtändig ſtark angefeuchtet iſt, ſo wird man das Aufkeimen bald beobachten können, nur muß das Gefäß an einem warmen Ort ſtehen, denn bei jeder Behandlungsart in Abſicht der Ausſaat des Saamens iſt Wärme und Feuchtigkeit nöthig.

25. *Lepidium ſpinoſum.* L. Spitztheilige Kreſſe; dornige Kreſſe. ☉

Die Wurzelblätter ſind geſiedert, geſtielt, die untern Blättchen rundlich, mondförmig, die obern oder äußern viel größer, halbgeſiedert, mit gleichbreiten Einſchnitten, die Stengelblätter gleichbreit, mehr oder weniger eingeſchnitten. Der Stengel iſt etwa einen Fuß lang, unten äſtig, die Zweige ſind einfach, pfriemenförmig, ſteif, an der Spitze dornig. Die Blumen ſtehen zerſtreut auf kurzen ſteifen Stielen, haben kleine, eyförmige, aufrechte Kelchblätter, weiße, umgekehrt eyförmige Kronblätter, weiße Staubfäden, und liefern keilförmige, zweiſpaltige, an der Spitze zuſammengedrückte, faſt ſtielloſe Schötchen. Man ſäet den Saamen von dieſer im Oriente wildwachſenden Pflanze, welche im Julius Blüthen trägt, an Ort und Stelle ins Land.

26. *Lepidium ſubulatum.* L. Pfriemenförmige Kreſſe. Engl. Awl-leav'd Pepperwort. ♃ ♄

Der ſtaudige Stengel iſt ohngefähr 8 Zoll oder 1 Fuß hoch, einfach und etwas filzig. Die Blätter ſtehen zerſtreut, ſind pfriemenförmig, gleichbreit, ſpitzig, oben flach, unten halbrund. Die weißen ſechsfädigen Blumen bilden einfache Endtrauben. Dieſe Art wächſt in Spanien wild und blüht vom Ende Junius bis Auguſt In milden Klimaten, z. B. im ſüdlichen Deutſchland perennirt ſie im Freien, in nördlichen Gegenden überwintert man ſie in froſtfreien Behältern.

27. *Lepidium ſuffruticoſum.* L. Staudige Kreſſe. ♄
L. graminifolium. Cav. ic. 2. t. 151. f. 2.

Mit einem ſtaudigen, aufrechten, fadenförmigen, grünen Stengel, ſchmalen, lanzettförmigen, ganzrandigen, glatten, zarten, abſtehenden, nicht fleiſchigen Blättern, und kleinen, weißen, in Doldentrauben ſtehenden Blumen, dieſe haben ſechs Staubfäden, welche mit gelben Antheren gekrönt ſind. Sie kommt mit vorhergehender aus Spanien und verlangt Durchwinterung in froſtfreien Behältern, oder wenn man ſie in günſtigen Klimaten im Freien ziehen will, im Winter eine gute Bedeckung.

28. *Lepidium veſicarium.* L. Blaſenkreſſe. Engl. Bladder'd Pepperwort. ☉

L. orientale. Buxb. cent. 1. t. 26.

Mit gefiederten Blättern, gleichbreiten Blättchen, und einem gelenkigen aufgeblaſenen Stengel. Vaterland und Kultur wie Nr. 25.

28. *Lepidium virginicum.* L. Virginiſche Kreſſe. Engl. Virginian Pepperwort. Franzöſ. Creſſon de Virginie. ☉

Iberis humilior. Moriſ. hiſt. 2. ſ. 3. t. 21. f. 2. Sloan. jam. 80. hiſt. 1. t. 123. f. 3.

Dieſe nur ein Jahr dauernde Pflanze findet ſich nicht nur in Virginien, ſondern auch auf verſchiedenen weſtindiſchen Inſeln, inſonderheit auf Jamaika. Sie hat einen äſtigen, 1 — 2 Fuß hohen Stengel, mit gleichbreiten, gefiederten oder kammförmigen Blättern, deren Läppchen mit kleinen ſägeartigen Zähnchen verſehen ſind; die Blumen haben vier Kronblätter, aber zum Theil nur drei Staubfäden. Die Amerikaner benutzen dieſe Pflanze, ſo wie wir die Gartenkreſſe.

Einige Arten dieſer Gattung werden in ökonomiſcher Hinſicht gezogen; die übrigen ſind bloß für botaniſche Gärten. Man vermehrt ſie durch Saamen und die perennirenden auch durch Zertheilung und Stecklinge. Uebrigens fordert ihre Kultur, wenn man ihnen nur einigermaßen einen günſtigen Standort und Boden giebt, wenig Umſtände. Die obengedachten Gartenhüpfer (Chryſomela oleracea) ſchaden den meiſten Kreſſenarten ungemein, beſonders im Frühjahr, wenn die Pflänzchen hervorkommen, und der Saame noch überdies an einer ſonnenreichen Stelle ausgeſäet worden. Man muß ſie daher in dieſem Falle entweder bei anhaltender warmer und trockener Witterung öfters beſpritzen und beſchatten, oder den Saamen an ſolchen Orten ausſäen, wo die Pflanzen nicht den ganzen Tag über Sonne haben. Diejenigen Arten, welche auf Alpen ihre natürlichen Standörter haben, und einen feuchten lockern Boden lieben, muß man allerdings in den Gärten an ſchattige Stellen pflanzen, oder den Saamen daſelbſt ausſtreuen.

Lepidium ceratocarpon ſ. Thlaſpi ceratocarpon.

Lepidium draba ſ. Cochlearia Nr. 6.

Lepidium ſquamatum ſ. Cochlearia Nr. 4.

Lepidium caule repente ſ. Iberis Nr. 13.

Lepidocarpodendron ſ. Protea.

Lepidotus, ſchildrig. Ein Ueberzug von einer Menge dichter, meiſt glänzender Schüppchen, z. B. Elaeagnus (Voigt).

Lepra. Ehrh. crypt. Verrucaria Hoffm. germ. 2.

Leptoſpermum. Smith. Act. Soc. Linn. Lond. 3. Südſeemyrte.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ſteht halb oben, d. h., er umſchließt den Fruchtknoten bis etwa zur Hälfte und hat fünf Einſchnitte (Zähne); fünf rundliche mit Nägeln verſehene Kronblätter ſtehen im Kelche, wechſelsweiſe mit den Kelchzähnen, und ſind länger als die Staubfäden. Der Fruchtknoten trägt einen kurzen mit kopfförmiger Narbe gekrönten Griffel. Die Kapſel iſt vier oder fünffächrig, vielſaamig, der Saame klein und eckig.

Spec. plant. edit. Willd. XII. Klaſſe Icoſandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Leptoſpermum ambiguum.* Smith. Zweifelhafte Südſeemyrte. ♄

Mit gleichbreiten, an der Spitze zurückgekrümmten Blättern, glatten Kelchen, lanzettförmigen Kelchläppchen und Staubfäden, welche länger als die Krone ſind. Findet ſich in Neuholland und verlangt alſo Durchwinterung im Glashauſe.

2. *Leptoſpermum arachnoideum.* Smith. Spinnenwebenartige Südſeemyrte. ♄

L. arachnides. Gaert. ſem. 1. t. 35.

Mit pfriemenförmigen, ſtechenden Blättern, behaar-

ten Aeſtchen, und zottigen Kelchzähnen. Vaterland und Standort wie bei voriger.

3. *Leptoſpermum attenuatum.* Smith. Verdünnte Südſeemyrte. ♄

Mit lanzettförmigen, gleichbreiten, ſpitzigen, dreinervigen Blättern, fünflappigen oder fünfzähnigen von Seidenhaaren zottigen Kelchen, deren häutige, gefärbte Zähne nackend ſind, und weißen Kronblättern. Sie hat mit der vorhergehenden Art einerlei Vaterland und Kultur.

4. *Leptoſpermum baccatum.* Smith. Beerentragende Südſeemyrte. ♄

Die Blätter ſind linien-lanzettförmig, ſtechend, die Aeſtchen mit kurzen Haaren beſetzt, die Kelche unbehaart, die häutigen gefärbten Zähne hingegen mit einem feinen Filze bedeckt; die Kapſel bildet eine Beere. Vaterland und Kultur wie vorhergehende.

5. *Leptoſpermum flaveſcens.* Smith. Gelbliche Südſeemyrte. Engl. Yellow ſouth-ſea-myrtle. ♄

L. porophyllum. Cavan. icon. t. 330. f. 2. ?

Mit linien-lanzettförmigen, ſtumpfen, rippenloſen Blättern, unbehaarten Kelchen, häutigen, nackenden Kelchzähnen, und gelben Kronblättern; die Blumen ſtehen einzeln an den Spitzen der Zweige. Sie hat mit der vorhergehenden einerlei Vaterland und Kultur.

6. *Leptoſpermum juniperinum.* Smith. Wachholderblättrige Südſeemyrte. Engl. Juniper-leav'd ſouth-ſea-myrtle. ♄

L. iuniperifolium. Cavan. ic. t. 331. f. 2.
Melaleuca tenuifolia. Wendl. obſ. 50.

Ein aufrechter äſtiger Strauch aus Neuholland, mit herabhangenden, behaarten Zweigen, abwechſelnden, linien-lanzettförmigen, ſtechenden, fünfrippigen Blättern, und einzelnen an den Seiten ſtehenden faſt ſtielloſen Blumen, mit unbehaarten Kelchen, deren häutige gefärbte Einſchnitte nackend ſind. Vaterland und Kultur wie vo-

rige. Liebhaber finden ihn bei Herrn Wendland in Herrenhauſen.

7. *Leptoſpermum lanigerum.* Smith. Wollige Südſeemyrte. ♄.

L. trinerve. White. itin. p. 229. c. icon.
Philadelphus laniger. Ait. Kew. 2. p. 156.

Die Blätter ſind eyrund-lanzettförmig, zugeſpitzt, dreirippig, filzig, die Kelche mit langen weichen Haaren bekleidet, und haben bleibende Einſchnitte. Sie wächſt ebenfalls in Neuholland wild und hat eine Abänderung.

8. *Leptoſpermum parviſolium.* Smith. Kleinblättrige Südſeemyrte. Engl. Smal-leav'd ſouth-ſea-myrtle. ♄

Die Blätter ſind klein, umgekehrt-eyförmig, rippenlos, die Aeſtchen und Kelche mit Haaren beſetzt, die Kelchzähne häutig und gefärbt. Sie kommt aus Neuholland.

9. *Leptoſpermum pubescens.* Willd. Weichbehaarte Südſeemyrte. ♄

Philadelphus laniger. β. piliger. Ait. Kew. 2. p. 156.

Dieſer in Neuholland wildwachſende Strauch trägt lanzettförmige, längliche, behaarte, etwas ſchiefe Blätter, mit zurückgebogenen Spitzen und weißen Blumen, welche im Juni und Juli blühen.

10. *Leptoſpermum ſcoparium.* Smith. Beſenartige Südſeemyrte. Engl. Narrow-leav'd ſouth-ſea-myrtle. ♄

L. ſcoparium. Forſt. gen. 36. Nr. 6.
L. multiflorum. Cavan. icon. t. 331. f. 1.
Melaleuca ſcoparia. Wendl. et Schrad. ſert. hannov. t. 15. Linn. Suppl. 343.
Philadelphus ſcoparius. Ait. Kew. 2. p. 156.
Philadelphns floribundns. Uſteri et Röm. Mag. 7. t. 2
Leptoſpermum ſquarroſum. Gaert. ſem. 1. t. 35.

Mit eyförmigen, ſtechenden, dreirippigen Blättern, un,

behaarten Kelchen und häutigen gefärbten Kelchzähnen. Aus Neuholland.

Mein Exemplar, das nun zum drittenmal im hieſigen Garten Blüthen und Saamen getragen hat, iſt ein 3 Fuß hohes Bäumchen mit aufrechtem Stamme, einer braunen riſſigen Rinde, und wechſelsweiſe zerſtreut ſtehenden Aeſten, welche mit eyförmigen, ſtechenden, ganzrandigen, ausdauernden, wechſelsweiſe ſtehenden Blättern bekleidet ſind. Die Blumen ſtehen einzeln an den Spitzen der kleinen Seitenäſtchen, welche ſich an den jährigen Trieben gebildet haben. Der unbehaarte Kelch hat fünf weiße mit den Kronblättern abwechſelnde Einſchnitte (Zähne), die Krone fünf weiße, rundliche, mit Nägeln verſehene Blätter; die Nägel ſind faſt ſo lang als die aufrechten Kelchzähne und die Platten breiten ſich aus, die Staubfäden ſind kürzer als die Kronblätter, weiß, gegen einander ſich neigend und mit kleinen rundlichen, gelben Antheren gekrönt; der kurze Griffel trägt eine kopfförmige, ſtumpfe Narbe. Die Saamen reifen erſt im künftigen Jahre, und dann öffnet ſich die Kapſel oben mit fünf Klappen.

Die Blumen erſcheinen im hieſigen Garten im Junius und Julius und ſtechen gegen das dunkle Grün der Blätter recht artig ab, deswegen wird auch dieſe Art von den Liebhabern ausländiſcher Zierpflanzen in den Gärten unterhalten. Ich laſſe dies Bäumchen in ein Erdreich pflanzen, das aus folgender Miſchung beſtehet: Zwei Theile Dammerde von Baumlaube, ein Theil gut zubereitete Torferde mit ein wenig Lehmen und ohngefähr einem Drittheil Flußſand; in Miſtbeeterde, gehörig mit Sand gemiſcht, kommt es nach meinen Erfahrungen auch gut fort. Im Sommer ſtellt man ſie mit den übrigen Arten ihrer Gattung ins Freie, und im Winter ins Glashaus, oder an einen Ort, dahin es nicht friert. Ich habe ſie in dem im erſten Bande S. 6. beſchriebenen Pflanzenbehälter in einem erträglichen Zuſtande durch den Winter gebracht.

Die beeſenartige Südſeemyrte hat noch folgende Abänderungen: 1. L. ſcop. myrtifolium, foliis ellipticis. Die Blätter ſind ein wenig größer und gleichen denen von der

gemeinen Myrte. 2. L. ſcop. linifolium, foliis lanceolatis. Bei dieſer ſind die Blätter gleichbreit-lanzettförmig.

11. *Leptoſpermum ſtellatum.* Cavan. icon. t. 330. f. 1. Sternförmige Südſeemyrte.

Mit eyrund-länglichen, dreirippigen, punktirten, wechſelsweiſe ſtehenden Blättern, einzelnen, faſt ſtielloſen Blumen, und ungetheilten bleibenden Kelchen. Da ſie in Neuholland zu Hauſe gehört, ſo müſſen wir ſie allerdings in froſtfreien Behältern durchwintern. Im Schraderſchen Journal I. Band 1801. S. 115. iſt ſie mit ♃ bezeichnet. Ich habe ſie noch nicht kultivirt.

12. *Leptoſpermum Thea.* Willd. Theegebende Südſeemyrte. ♄

Melaleuca Thea. Wendl. et Schrad. ſert. hannov. t. 14

Mit linien-lanzettförmigen, etwas ſtechenden, dreirippigen Blättern, unbehaarten Kelchen, und häutigen gefärbten Kelchzähnen. Sie kommt aus Neuholland.

Im hieſigen Garten iſt dieſe Myrte ein 6 Fuß hohes Bäumchen, deſſen wechſelsweiſe zerſtreut ſtehenden, faſt ruthenförmigen Aeſte an der Spitze mehr oder weniger zurückgebogen ſind. Die linien-lanzettförmigen, ausdauernden Blätter haben eine kurze etwas ſcharfe Spitze und ſtehen wechſelsweiſe. Die Blumen kommen einzeln an den Seiten der Aeſte faſt ohne Stiele. Der Kelch iſt unbehaart, halb auf der Frucht, fünfſpaltig, die Einſchnitte oder Zähne häutig, weiß, die fünf weißen rundlichen Kronblätter haben kurze Nägel und breiten ſich aus, die Staubfäden ſind kürzer als die Kronblätter, aufrecht, ein wenig gegen einander gebogen, weiß, und tragen rundliche gelbe Antheren. Der Griffel iſt kurz, die Narbe kopfförmig, der Fruchtknoten um den Griffel mit kleinen glänzenden Punkten beſetzt. Die birnförmige Kapſel, welche ſich im künftigen Jahr oben mit fünf Klappen öffnet, iſt ein wenig größer als bei der beſenartigen Südſeemyrte Nr. 10. Uebrigens wird ſie eben ſo behandelt und im Winter im Glashauſe aufbewahrt.

In Botany-Bay werden die Blätter von dieſem Baume zum Thee gebraucht.

13. *Leptoſpermum virgatum.* L. Forſt. gen. 36. t. 7. Ruthenförmige Südſeemyrte. ♄

Melaleuca virgata Forſt prod. et Linn. Suppl.
Myrtus amboinenſis. Rumph. amb. 2. t. 18.

Die Blätter ſtehen paarweiſe einander gegenüber, ſind linien-lanzettförmig, rippenlos, aber auf der Rückſeite mit ſchwarzen harzigen Punkten bedeckt. Die Blumen ſtehen doldenartig an den Spitzen der ruthenförmigen Aeſte. Sie wächſt in Neucaledonien und verlangt alſo Durchwinterung im Glashauſe.

Im Sommer 1803 überſchickte mir Herr Steltzner aus Lübeck verſchiedene ausländiſche Holzarten, und mit dieſen einen Zweig ohne Blüthen unter den Namem Leptoſpermum acutifolium, davon er die Pflanze aus England erhalten hat. Die jungen Zweige haben eine braune mit einem feinen Filze bedeckte Rinde und ſind dicht mit ſchmalen, gleichbreiten, zugeſpitzten, unbehaarten Blättern bekleidet. Da ich keine Blüthen geſehen habe, ſo kann ich auch nicht beſtimmt ſagen, ob ſie zu dieſer oder einer andern Gattung (vielleicht Melaleuca) gehört.

Durch den zierlichen Anſtand und die niedlichen Blumen empfehlen ſich die Arten dieſer Gattung den Liebhabern ausländiſcher Zierpflanzen. Man kann ſie in das Erdreich pflanzen, welches bei Nr. 10 beſchrieben iſt, im Sommer mit den Kapſträuchern ins Freie ſtellen, alsdann in einem Glashauſe überwintern. Die Fortpflanzung geſchieht durch Saamen, Ableger und Stecklinge. Den Saamen ſäet man in Blumentöpfe, welche auf dem Boden 1 bis 2 Zoll hoch mit Kies oder grobem Sande und bis einen halben Zoll mit leichter lockerer Dammerde gefüllt ſind. Baumlauberde mit etwas feiner Torferde und Flußſand iſt hier zu empfehlen. Nachdem die Töpfe bis auf einen halben Zoll angefüllt ſind, macht man die Erde eben, drückt ſie mit der Hand oder einem Holze etwas feſt, ſtreut den Saamen aus und bedeckt denſelben, da er klein iſt nur ganz flach mit der obengedachten aber fein geſiebten Erde. Daß die beſäeten Töpfe gleich nach

der Ausſaat an einen temperirten, anfänglich ſchattigen Ort gebracht und gehörig feucht gehalten werden müſſen, habe ich kaum zu bemerken nöthig.

Die Fortpflanzung durch abgeſchnittene Zweige, welche ich im Frühjahr und in den Sommermonaten in Töpfe in leichte Erde ſteckte, und dieſe an die Nordoſtſeite einer Mauer ſtellte, hat mir noch nicht recht glücken wollen, nur im Miſtbeete unter Gläſern haben einige Zweige von Nr. 10 und 12 Wurzeln getrieben. Da bey der ruthenförmigen Südſeemyrte Nr. 13. die Blätter einander gegenüber ſtehen, ſo läßt ſie ſich ohnfehlbar leichter durch Stecklinge vermehren. Noch finde ich zu bemerken nöthig, daß die Südſeemyrten, wenn ſie gut wachſen und gedeihen ſollen, jährlich einmal oder wenigſtens im zweiten Jahre in etwas größere Gefäße geſetzt werden müſſen; bei den jungen Pflanzen habe ich dieſe Behandlung ſehr zweckmäßig gefunden. Blumenfreunde, die keine Glashäuſer haben, ſtellen ſie im Winter in ein temperirtes Zimmer, in eine Kammer, oder an einen Ort, dahin es nicht friert.

Leptoſpermum collinum ſ. Metroſideros villoſa.

Leptoſpermum ciliatum ſ. Metroſideros ciliata.

Leptoſpermum ſcandens ſ. Metroſideros florida.

Lerchea. Linn. Lerchea.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt fünfzähnig, die Krone trichterförmig, fünfſpaltig; fünf Staubfäden ſind am Grunde verwachſen; ein Griffel mit 2 bis 3 Narben. Saamen: mehrere in einem runden einfächrigen Behälter.

Spec. plant. ed. Willd. XVI. Klaſſe Monadelphia II. Ordn. Pentandria.

1. *Lerchea longicauda.* L. Langährige Lerchea. ♄

Ein oſtindiſcher Strauch, mit faſt gegliederten Aeſten, entgegengeſetzten, geſtielten, lanzettförmigen, glatten, ganzrandigen, 8 bis 12 Zoll langen Blättern, ſchwerdt-

förmigen Afterblättern, und ſehr langen fadenförmigen, an den Spitzen der Zweige entſpringenden Aehren; die kleinen Blumen ſtehen zerſtreut.

Dieſer Strauch verlangt einen fetten lockern Boden und eine Stelle im Treibhauſe, wenigſtens in der zweiten Abtheilung deſſelben. Er läßt ſich außer dem Saamen, welcher ins warme Miſtbeet geſtreut wird, auch leicht durch Stecklinge fortpflanzen.

Leskia. Willd. (Leskea Hedw.).

Dieſe Moosgattung hat der berühmte Herr Profeſſor Willdenow folgendermaßen beſchrieben:

Thecae periſtoma duplex; exterius 16 — dentatum; interius membrana 16 — dentata, dentibus ſimplicibus. Hierzu zählt er Pohlia und Timmia Hedwig's, ſo wie Mnium marchicum und ſphaeracarpon deſſelben.

1. *Leskia acuminata.* Hedw. muſc. Tab. LVI. Langzugeſpitzte Leskia.

Der kriechende Stengel hat kurze, einfache, meiſt aufrechte Zweige, mit lanzettförmigen, langzugeſpitzten Blättern, die Früchte (Kapſeln) ſtehen aufrecht auf braunrothen Stielen und haben einen kegelförmigen ſchiefen Deckel. Wächſt an Baumſtämmen in Penſylvanien und Lankaſter.

2. *Leskia albicans.* Hedw. muſc. Tab. LIV. f. 13 — 16. Weißliche Leskia.

Mit einem kriechenden Stengel, welcher nebſt den Zweigen mit eyförmigen, geſpitzten, zweireihigen, grünlich weißen Blättern bekleidet iſt; die Kapſeln ſtehen auf rothen Stielen, ſind oben mehr oder weniger gekerbt und haben einen langzugeſpitzten Deckel. Findet ſich in Jamaika.

3. *Leskia attenuata.* Hedw. St. cr. 1. t. 11. Verdünnte Leskia.

Hypnum attenuatum. Schreb. ſpicil. Hoffm. germ. 2. p. 67.

Leskea attenuata. Wiebel. Fl. werthe. p. 304.

Mit beblätterten ſehr äſtigen Stengel, eingebogenen, an der Spitze dünnen Zweigen, und eyförmigen, zugeſpitzten, halbumfaſſenden Blättern Findet ſich in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands in Waldbergen an Baumſtämmen, und hat eine Abänderung mit zweireihigen, dachziegelförmigen Blättern.

4. *Leskia auſtriaca.* Mihi Oeſterreichiſche Leskia.
Timmia auſtriaca. Hedw. muſc. Tab. XLII. f. 1 — 7.

Der einfache Stengel iſt aufrecht, die Blätter ſind an der Baſis häutig, umfaſſend, dachziegelförmig, übereinander liegend, langzugeſpitzt, oben abſtehend, an beiden Seiten des Randes fein gezähnt. Die rothen Fruchtſtiele ſtehen aufrecht, aber die Kapſeln ſind übergebogen. Wächſt auf Alpen in Oeſterreich.

5. *Leskia caeſpitoſa.* Hedw. Muſc. Tab. XLIX. f. 1 — 5. Raſenbildende Leskia.
Hypnum caeſpitoſum. Swartz. prodr. p. 142.

Mit einem niedergedrückten Stengel, einfachen, aufrechten, runden, zuſammengedrückten Zweigen, und eyrund-lanzettförmigen, langzugeſpitzten Blättern. Die Kapſel oder Büchſe hat einen ſchiefen ſchnabelförmigen Deckel. Findet ſich in Neuſpanien auf faulem Holze.

6. *Leskia capillaris.* Hedw. St. cr. t. 10. Haarförmige Leskia. ♃
Hypnum capillare. Swartz. prodr. p. 141.

Der kriechende Stengel iſt an ſeiner Spitze in verſchiedene einfache, aufrechte Theile getheilt, und mit eyrund-lanzettförmigen hohlen Blättern bekleidet. Die aufrechte Kapſel enthält ſehr kleine Saamen von grüner Farbe und trägt einen kegelförmigen Deckel. Findet ſich in Jamaika.

7. *Leskia complanata.* Hedw. Geebnete Leskia. ♃
Hypnum complanatum. Schreb. ſpicil. Hoffm. germ. 2. p. 57.

Hypnum pennatum compreſſum. Dill. hiſt. muſc. t. 34. f. 7. (?)

Mit geſtrecktem äſtigen Stengel, und ſäbelförmigen, langzugeſpitzten Blättern, welche in zwei Reihen dachziegelförmig übereinander liegen. Wächſt an Baumſtämmen in Deutſchland.

8. *Leskia compreſſa.* Hedw. Muſc. Tab. LVI. f. 1 — 7. Zuſammengedrückte Leskia.

Mit einem darniederliegenden Stengel, zweireihigen, zuſammengedrückten Zweigen, lanzettförmigen, flachen Blättern, und aufrechter Kapſel mit kegelförmigem Deckel. Wächſt auf Baumſtämmen in Lankaſter und Penſylvanien.

9. *Leskia criſtata.* Hedw. Muſc. Tab. XLIX. f. 1 — 7. Kammförmige Leskia.

Der Stengel iſt aufrecht, oben einwärts gekrümmt, etwas äſtig; die Blätter liegen dachziegelförmig über einander, ſind breit-lanzettförmig, oben gezähnelt und zurückgedrehet. Die braunen abwärts hangenden Kapſeln ſind oben kammförmig. Findet ſich in Auſtralien.

10. *Leskia dendroides.* Hedw. Baumartige Leskia.

Hypnum dendroides. Linn. Dill. Muſc. t. 40. f. f. 48. Hoffm. germ. p. 69.

Der Stengel iſt aufrecht, unten nackend, oben in büſchelförmige Aeſte getheilt, er trägt lanzettförmige, dachziegelförmig übereinander liegende Blätter, und aufrechte, cylindriſche Kapſeln, mit ſchnabelförmigem eingebogenen Deckel. Wächſt häufig auf Waldwieſen und an Apfelbäumen in Deutſchland.

11. *Leskia depreſſa.* Hedw. Muſc. Tab. LIII. f. 1 — 7. Niedergedrückte Leskia.

Hypnum depreſſum. Swartz. prodr. p. 141.

Mit einem kriechenden Stengel, niedergedrückten Zweigen, eyrunden, dachziegelförmigen Blättern, und überhangenden Kapſeln, welche mit kegelförmigen, an der

Spitze weißen Deckel verſehen ſind. Findet ſich in Jamaika.

12. *Leskia elongata.* Mihi. Verlängerte Leskia.
Pohlia elongata. Hedw. Muſc. 1. t. 36.
Hypnum Pohlia. Hoffm. germ. 2. p. 48.
Bryum elongatum. Dickſ. faſc. pl. crypt. 2. p. 8.

Mit linien-lanzettförmigen Blättern, und ſchiefen, aufrechten, an der Baſis verlängerten Kapſeln. Wächſt in Deutſchlands Wäldern, z. B. in Sachſen, bei Chemnitz, Hannover u. a. O.

13. *Leskia faſciculoſa.* Hedw. Muſc. Tab. LIV. f. 1 — 7. Büſchelförmige Leskia.

Der kriechende, wurzelnde Stengel trägt kurze, einfache, oft büſchelförmig beiſammen ſtehende Zweige, welche mit herzförmigen, dachziegelförmig übereinander liegenden Blättern beſetzt ſind, und übergebogene Kapſeln. Wächſt an feuchten, ſchattigen Stellen in Penſylvanien.

14. *Leskia filiculaeformis.* Hedw, Muſc. Tab. L. f. 1 — 5. Farrnkrautartige Leskia.

Der Stengel iſt unten meiſt einfach, an ſeinem obern Theile aber mit vielen gefiederten Zweigen verſehen, welche mit eyrund-lanzettförmigen, flachen, zweireihigen Blättern bekleidet ſind und einen zierlichen Anblick gewähren; die Fruchtſtiele ſind unten röthlich, oben gelb und mit länglicher, brauner Kapſel gekrönt. Findet ſich in Auſtralien.

15. *Leskia flexilis.* Hedw. Muſc. Tab. LVIII. Biegſame Leskia.
Hypnum flexile. Swartz. prodr. p. 141.

Dieſe Art hat einen langen, nach verſchiedenen Richtungen gebogenen, hangenden Stengel, welcher nebſt den einfachen, zurückgebogenen Zweigen, mit eyförmi-

gen, hohlen, dachziegelförmig übereinander gelegten Blättern bedeckt iſt. Sie wächſt in Jamaika und Auſtralien.

16. *Leskia glabella.* Hedw. Muſc. Tab. LIX. f. 1 — 5. Glatte Leskia.

Hypnum glabellum. Swartz. prodr. p. 140.

Mit einem ausgebreiteten und aufrechten, äſtigen Stengel, und durchaus glatten, länglichen, flachen, oben gezähnelten Blättern, welche dachziegelförmig übereinander liegen und zwei Reihen bilden. Sie hat mit vorhergehender ein Vaterland.

17. *Leskia gracilescens.* Hedw. Muſc. Tab. LVI. f. 8 — 13. Dünne Leskia.

Iſt kriechend, mit dünnen, einfachen Zweigen, ſpitzigen, lanzettförmigen, dachziegelartigen, abſtehenden Blättern und aufrechter Kapſel mit kegelförmigem Deckel.

18. *Leskia imbricatula.* Hedw. Muſc. Tab. LII. f. 1. — 6. Dachziegelartige Leskia.

Mit einem kriechenden Stengel, kurzen, einfachen, aufrechten Zweigen, eyförmigen, zugeſpitzten, dachziegelförmig übereinander liegenden Blättern, rothen Fruchtſtielen und länglicher Kapſel mit kegelförmigem Deckel. Wächſt auf feuchten Holzſtämmen in Penſylvanien, blüht im September.

19. *Leskia incurvata.* Hedw. Muſc. Tab. LIII. f. 8 — 14. Einwärtsgebogene Leskia.

Mit geſtrecktem äſtigen Stengel, einfachen, fruchttragenden Zweigen, eyrund langzugeſpitzten, geſtreiften, einwärts gebogenen Blättern, rothen, aufrechten Fruchtſtielen und übergebogenen Kapſeln mit kegelförmigem Deckel.

20. *Leskia involvens.* Hedw. St. cr. IV. t. 11. Weſtindiſche Leskia. ♃

Mit kriechendem Stengel, einfachen, aufrechten Zwei-

gen, eyrund ſ lanzettförmigen, eingerollten Blättern, und übergebogener Kapſel. Wächſt in Jamaika.

21. *Leskia marchica.* Willdenow Flor. berol. 944. t. 6.

Mnium marchicum. Hedw. St. cr. 11. t. 39. Hoffm. germ. 2. p. 55.

Dies Laubmoos, welches in der Mark Brandenburg und zwar bei Spandow gefunden worden, hat in Anſehung ſeines Wuchſes mit dem Mnium fontanum ſehr viel Aehnlichkeit, aber die Kapſelöffnung iſt wie bei dieſer Gattung, deswegen hat es der würdige Willdenow mit Recht hierher gezogen. Es blüht im Mai und Junius.

22. *Leskia megapolitana.* Mihi. Torfliebende Leskia. ♃

Timmia megapolitana. Hedw. St. cr. 1. t. 31. Mnium Timmia. Hoffm. germ. 2. p. 53.

Iſt aufrecht, mit linien - lanzettförmigen, ſägeartig gezähnten, abſtehenden Blättern, und übergebogener Kapſel, welche mit einem auswendig erhabenen und in der Mitte niedergedrückten Deckel verſehen iſt. Sie wächſt in Torfmooren und in feuchten Wieſen zwiſchen Riedgräſern (Segge) in Nordamerika und Deutſchland. Blüht im Juli bisweilen auch früher oder ſpäter.

23. *Leskia mollis.* Hedw. St. cr. IV. t. 40. Weiche Leskia. ♃

Mit einem langen, gebogenen, zarten Stengel, zuſammengedrückten, herabhangenden, kurzen Zweigen, ſpatel - lanzettförmigen, hohlen, büſchelförmigen, weichen Blättern, cylindriſchen, grünen Scheiden, und kleinen eyförmigen Kapſeln, mit ſchiefem, langzugeſpitzten Deckel. Sie wächſt in Neuſeeland, perennirt und hat eine Abänderung.

24. *Leskia obscura.* Hedw. Muſc. Tab. LVII. f. 1 — 9. Amerikaniſche Leskia.

Mit kriechendem, wurzelnden Stengel, einfachen, aufrechten, am Grunde Wurzeln treibenden Zweigen, ey-

rund-lanzettförmigen, ſtumpfen Blättern, rothen Fruchtſtielen, und aufrechten eyrund-länglichen Kapſeln mit feuerrothem, ſtumpfen Deckel. Wächſt auf Baumſtämmen in Penſylvanien.

25. *Leskia obtuſifolia.* Mihi. Stumpfblättrige Leskia.
Bryum obtuſifolium. Turner. Muſc. angl. et irl. Tab. XI. f. 1.

Mit einfachem Stengel, eyförmigen, ſtumpfen, hohlen Blättern, und eyförmiger, ſchiefer Kapſel mit erhabenem Deckel. Herr Turner fand ſie in Irland.

26. *Leskia pallescens.* Hedw. Muſc. Tab. LV. f. 1 — 6. Blaſſe Leskia.

Der kriechende Stengel hat einfache Zweige, lanzettförmige, langzugeſpitzte, mehr oder weniger einwärts gekrümmte Blätter, blaßgelbe Fruchtſtiele, und übergebogene Kapſeln mit faſt ſchnabelförmigen Dechel. Findet ſich in Schweden.

27. *Leskia paludoſa.* Hedw. St. cr. IV. t. 1. Sumpfliebende Leskia. ♃
Hypnum paluſtre. Hoffm. germ. 2. p. 64.

Dieſe Art wächſt an Baumſtämmen, an Wurzeln in Sümpfen und an feuchten Stellen in Deutſchland und England. Sie hat einen geſtreckten, kriechenden Stengel; und eyförmige, langzugeſpitzte, hohle, einſeitige Blätter; die Kapſeln, welche im Julius erſcheinen, ſind aufrecht und ſchief.

28. *Leskia polyantha.* Hedw. St. cr. 14. t. 2.
Hypnum polyanthos. Hoffm. germ. p. 74.
Hypnum filifolium. Hudſ. fl. angl. 2. p. 497. Linn. Syſt. veg.

Mit einem kriechenden, ſehr äſtigen, vielblüthigen Stengel, fadenförmigen Zweigen, welche mit den Kapſeln aufrecht ſtehen. Wächſt an Baumſtämmen in Deutſchland und England.

29. *Leskia polycarpa.* Hedw. Vielfrüchtige Leskia. ♃
Hypnum polycarpon. Hoffm. germ. 2. p. 70.

Mit geſtrecktem, fadenförmigen, äſtigen Stengel, angedrückten, gerippten Blättern und aufrechten Kapſeln. Wächſt auf der Erde und an Baumſtämmen in Deutſchland, z. B. in Sachſen, Thüringen, Oeſterreich u. ſ. w. an ſchattigen, feuchten Stellen, blüht im Herbſte.

30. *Leskia pulchella.* Hedw. Muſc. Tab. LV. f. 7 — 12. Schönſte Leskia.

Hypnum pulchellum. Dickſ. faſc. II. t. 5. f. 6.

Dies niedliche Moos wächſt in Schottland in Wäldern. Es hat aufrechte, einfache, faſt büſchelförmig beiſammen ſtehende Zweige, eyrund lanzettförmige, langzugeſpitzte, weißlich- oder blaßgrüne Blätter, und aufrechte, länglich-runde, auf rothen Stielen ſtehende Kapſeln.

31. *Leskia roſtrata.* Hedw. Muſc. Tab. LV. f. 13 — 18. Schnabelförmige Leskia.

Mit einem kriechenden, äſtigen Stengel, aufrechten, einfachen Zweigen, dachziegelförmigen, langzugeſpitzten Blättern, rothen Fruchtſtielen und aufrechten Kapſeln mit ſchnabelförmigem Deckel. Wächſt in Penſylvanien.

32. *Leskia rotulata.* Hedw. Muſc. Tab. LI. f. 8 — 13.

Der Stengel iſt aufrecht, die Zweige ſtehen dicht beiſammen, ſind einfach oder in verſchiedene Seitenäſtchen getheilt. Die Blätter liegen dachziegelförmig übereinander, ſind herzförmig, ſpitzig, nach oben zu ſpitzig-gezähnt. Die Kapſeln ſtehen auf rothen Stielen und hangen abwärts. Wächſt auf den Südſeeinſeln.

33. *Leskia rupincola.* Hedw. Muſc. Tab. LIV. f. 1 — 7.

Iſt kriechend, mit einfachen Zweigen, herzförmigen, langzugeſpitzten, dachziegelförmig übereinander liegenden Blättern, und cylindriſchen, aufrechten Kapſeln. Wächſt an Felſen in Penſylvanien.

34. *Leskia ſericea.* Hedw. St. cr. IV. t. 17. Seidenhaarige Leskia.

Hypnum ſericeum. Hoffm. germ. 2. p. 74. Linn. Syſt.

Iſt kriechend und mit Seidenhaaren beſetzt; die Blätter ſind lanzettförmig, langzugeſpitzt, dreiſtreifig, die Kapſeln aufrecht, der Deckel iſt kegelförmig. Wächſt an Baumſtämmen in Deutſchland. Blüht im Merz und April.

35. *Leskia ſetoſa.* Hedw. Muſc. Tab. LVII. f. 10 — 16. Borſtige Leskia.

Der kriechende, wurzelnde Stengel iſt gebogen, und trägt aufrechte, dicht belaubte Zweige. Die Blätter ſind lanzettförmig, endigen ſich in eine borſtenartige Spitze und liegen dachziegelförmig übereinander; die Fruchtſtiele ſind roth, die cylindriſchen Kapſeln aufrecht. Wächſt auf Baumſtämmen in Penſylvanien.

36. *Leskia ſphaerocarpa.* Willd. Kugelfrüchtige Leskia. ♃

Mnium ſphaerocarpon. Hedw. St. cr. III. t. 38. f. 4. Swartz. prodr. p. 139.

Ein aufrechter, fein behaarter, fadenförmiger Stengel, mit einfachen und büſchelförmig ſtehenden Zweigen, haarförmigen, faſt übereinander liegenden Blättern, und kugelförmigen, ſchiefen Kapſeln. In Jamaika.

37. *Leskia ſplendens.* Wibel. Fl. Werth. p. 304. Glänzende Leskia.

Der Stengel iſt äſtig und kriechend, die Zweige ſind aufrecht, die Blätter eyrund - länglich, langzugeſpitzt, ungetheilt, rippenlos, etwas hohl, zerſtreut und glänzend. Wächſt bei Haßloch, der Grünaue, wahrſcheinlich auch an mehreren Orten in Deutſchland.

38. *Leskia ſubtilis.* Hedw. St. crypt. IV. t. 9.

Hypnum ſubtile. Hoffm. germ. 2. p. 70.

Mit darniederliegendem, ſchleichenden Stengel, auf-

rechten, dichten Aeſtchen, kleinen, ausgebreiteten Blättern und aufrechten Kapſeln. Wächſt in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands, bei Göttingen und an andern Orten ausdauernd.

39. *Leskia tamariscina.* Hedw. Muſc. Tab. LII. Tamariskenartige Leskia.

Hypnum tamariſci. Swartz. prodr. p. 141.

Der Stengel iſt aufrecht, unten mit einzelnen, faſt herzförmigen, zugeſpitzten Blättchen beſetzt, trägt oben mehrere einfache oder getheilte Aeſte, die Blätter ſind ſchief, zugeſpitzt, oben gezähnt, liegen dachziegelförmig über einander und bilden zwei Reihen. Die rothen Fruchtſtiele ſind in den Theilungswinkeln der Zweige oder an der Baſis derſelben zuſammengehäuft, und tragen länglich = eyförmige, überhangende Kapſeln. Wächſt auf den Südſeeinſeln und in Jamaika.

40. *Leskia trichomanoides.* Hedw. St. Knöpfchenfarrnartige Leskia. ♃

Hypnum trichomanoides. Schreb. ſpicileg. p. 88. Weber ſpicileg. p. 51.

Mit geſtrecktem Stengel, aufrechten Zweigen, fädelförmigen, ſtumpfen Blättern, welche dachziegelförmig übereinander liegen und zwei Reihen bilden, und eyförmigen, aufrechten Kapſeln. Wächſt in verſchiedenen Gegenden von Deutſchland an Baumſtämmen, blüht im Herbſte.

41. *Leskia varia.* Hedw. Muſc. Tab. LIII. f. 15 — 20. Bunte Leskia.

Iſt kriechend, mit einfachen, aufrechten Zweigen, lanzettförmigen, langzugeſpitzten, hohlen, ausgebreiteten Blättern, dunkelrothen, aufrechten Fruchtſtielen, und braunrothen, übergebogenen Kapſeln. Wächſt in Penſylvanien und hat 2 bis 3 Abänderungen.

42. *Leskia undata.* Hedw. Muſc. Tab. LII. f. 7 — 12. Wellenförmige Leskia.

Der Stengel iſt kriechend und hat einfache Aeſte. Die

Blätter ſind am Rande wellenförmig-erhaben, kraus, liegen dachziegelförmig übereinander und bilden zwei Reihen. Die Kapſel iſt eyförmig, übergebogen, der Deckel länglich, kegelförmig. Wächſt in Jamaika.

Leskea longifolia Ehrh. crypt. exs. Hypnum luteſcens. Hoffm. germ. 2. p. 75.

Die Kultur der größern, mit ſichtbaren Blumen oder deutlichen Geſchlechtern verſehenen Pflanzen, welche aus allen Welttheilen herbeigeſchafft werden, beſchäftigt uns freilich viel zu ſehr, als daß wir uns im Allgemeinen mit Anpflanzung der Laubmooſe abgeben könnten, obſchon dieſe niedlichen Gewächſe in Hinſicht ihrer Bildung und Färbungen eine eigene Schönheit haben und mannigfaltige Unterhaltung darbieten. Will man indeſſen einige von den oben beſchriebenen Arten in den botaniſchen Gärten kultiviren, ſo ſind hierbei die Kulturmethoden, welche ich im zweiten Bande S. 343 (ſ. Bryum) angezeigt habe, zu empfehlen. Man pflanzt ſie auf Baumſtämme oder auf Steine. In dieſer Abſicht ſetzt man Granitſtücke, Tuff- oder Toffſteine und andere an der Luft gelegene Steinarten, in dem im erſten Bande S. 16 gedachten Wäldchen auf einander und bildet kleine 5 bis 6 Fuß hohe Berge oder Felſen von beliebiger Größe und Richtung; je ungleichförmiger dieſe Figur iſt, deſto mehr entſpricht ſie dem Zweck der Anpflanzung.

Leſſertia herbacea Decandollii ſ. Colutea Nr. 5.

Leſſertia perennans ſ. Colutea Nr. 8.

Leucanthemum ſ. Chryſanthemum Nr. 17.

Leucoium. Linn. Knotenblume.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blumenſcheide iſt ein- oder zweiblättrig, ein- oder mehrblümig. Die glockenförmige Krone ſteht auf dem Fruchtknoten; ſie hat ſechs Blätter, welche ganz unten vereiniget und an der Spitze verdickt ſind; ſechs Staubfäden, mit länglichen, gefurcht-viereckigen Antheren gekrönt, ſtehen um einen keulenförmigen oder fadenförmigen Griffel, welcher eine einfache ſpitzige Narbe trägt. Der

Saamenbehälter iſt dreifächrig, dreiklappig, vielſaamig, der Saame rundlich oder eyförmig.

Linnees Syſtem VI. Klaſſe Hexandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Leucoium aeſtivum.* L. Sommer-Knotenblume; vielblümige Knotenblume. Engl. Summer-Snowdrop. ♃

Polyanthemum. Renealm. ſpec. 99. t. 100.

Aus einer groſsen länglichen Zwiebel erheben ſich mehrere lange, flache, gleichbreite Blätter, zwiſchen denſelben ein aufrechter 1 — 2 Fuſs hoher, zweieckiger, faſt flacher, hohler Stengel, welcher am Ende 2, 5 bis 7 aus einer Scheide hervorkommende Blumen trägt; dieſe ſtehen auf ſchwachen Stielen, haben ſechs weiſse mit grünen Spitzen verſehene Kronblätter, einen keulenförmigen Griffel und hangen abwärts.

Dieſe Art, welche im Mai und Julius mit ihren weiſsen doldenartigen Blumen ſich ſchmückt, wächſt in Oeſterreich, Ungarn, bei Montpellier u. ſ. w. wild. In den Gärten kommt ſie faſt in jedem Boden ohne Auswahl des Standortes gut fort, doch gedeiht ſie am beſten und blüht reichlich in einem fetten lockern Erdreich. Man vermehrt ſie im Herbſte, oder ſobald Blätter und Stengel zu welken anfangen, durch Nebenzwiebeln, welche ſich häufig an der Hauptzwiebel bilden, zumal, wenn ſie in gutem Boden ſteht. Ihre ſchneeweiſsen Blumen, welche mit denen der Frühlingsknotenblume ſehr viel Aehnlichkeit haben, empfehlen ſie als Zierpflanze auf Rabatten u. ſ. w.

2. *Leucoium autumnale.* L. Herbſtknotenblume. Engl. Autumnal Snowdrop. ♃

Tricophyllum. Renealm. ſpec. t. 100.

Die längliche gelbliche Zwiebel treibt mehrere ſchmale, gleichbreite Blätter, welche aber erſt nach Entwickelung der Blume ihre völlige Ausbildung erhalten. Der Stengel iſt aufrecht und trägt am Ende gewöhnlich zwei Blumen, welche aus einer einblättrigen Scheide hervorkommen; ſie ſind weiſs, haben eyförmige, an der Spitze drei-

zähnige Kronblätter und einen fadenförmigen Griffel. Sie wächſt in Portugal und blüht im Herbſt.

Herr Conſul Schousboe, der ſie auf dem Berge Sbi-bil Kibir zwiſchen Sträuchern an ſandigen trockenen Stellen wildwachſend fand, hat ſie folgendermaßen beſchrieben: „Die Blumenſcheide einblättrig, zweiblümig, ſelten einblümig, nie fand ich ſie aber vielblümig. Die Kronblätter eyförmig, lang, am Rücken gerippt, an der Spitze dreizähnig, der mittlere Zahn dicker, und mehr hervorſtehend. Der Stempel einmal ſo kurz als die Krone.“

Im hieſigen Garten hat ſie zum zweitenmal geblühet, aber immer nur zwei Blumen aus einer einblättrigen Scheide getrieben. In lockerem ſandigen Erdreich kommt ſie gut fort und verträgt die Winter im Freien. Sie vermehrt ſich durch Nebenzwiebeln.

3. *Leucoium trichophyllum.* Schousboe Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko. S. 140. Feinblättrige Knotenblume. ♃

Mit einer zweiblättrigen, zweiblümigen Blumenſcheide, lanzettförmigen, ſpitzigen Kronblättern, fadenförmigem Griffel. Herr Schousboe fand ſie auf offenen ſandigen Feldern in der Gegend von Tanger, nahe bei Saarſel Kaab, wo ſie im Januar Blüthen trägt. Er fügt noch folgende Beſchreibung hinzu:

„Sie gleicht der Herbſt-Knotenblume (L. autumnale) „in der Größe, Geſtalt der Zwiebel, der Blätter und des „Stengels, unterſcheidet ſich aber von ihr durch eine et„was größere Blume, durch eine zweiblättrige Blumen„ſcheide, mit entgegengeſetzten, gleich großen, linien-lan„zettförmigen, ſpitzigen, gerippten Blättchen, durch „gleichbreite, lanzettförmige, achtrippige, ſpitze, aber „nicht dreizähnige Kronblätter, durch einen Stempel, der „viermal kürzer als die Krone iſt.“

Ich habe zwar dieſe Pflanze noch nicht kultivirt, zweifle aber keinesweges, daß man ihr, ſo wie der vorhergehenden, unſer Klima angewöhnen kann. In nördlichen

und kältern Klimaten könnte freilich die Vorſicht nicht ſchaden, daß man, ſo lange man nur eine Pflanze hat, dieſelbe in harten Wintern entweder durch eine Decke vor dem Froſte ſchützt, oder in froſtfreien Behältern durchwintert. Indeſſen kommt in Hinſicht auf ihre Dauer im Freien gewiß ſehr viel auf Standort und Boden an, wovon wir uns ſchon bei mehreren ausländiſchen Gewächſen überzeugt haben. Da die feinblättrige Knotenblume auf Sandboden ihren natürlichen Standort hat, ſo müſſen wir ſie auch in den Gärten in ein ähnliches leichtes und lockeres Erdreich pflanzen, z. B. auf eine ſonnenreiche Rabatte.

4. *Leucoium vernum.* L. Frühlings-Knotenblume; Merzenkelch; großes Schneeglöckchen; weißer Frühlings-Veil; Schneeveilchen; Schneelilie; Merzglöckchen. Engl. Great ſpring-Snowdrop. ♃
Galanthus uniflorus. Hall. helv.

Die länglichrunde, weiße, mit einer braunen Schale umgebene Zwiebel treibt ohngefähr 4 bis 6 flache, ſtumpfe Blätter, und einen aufrechten, eineckigen Stengel (Schaft), welcher ſich zwiſchen den Blättern erhebt und am Ende eine (ſelten zwei) überhangende Blume trägt. Die Blumenſcheide iſt einblättrig, enge, häutig, und umſchließt den Blumenſtiel bis etwa zur Hälfte. Die ſechsblättrige Krone ſteht auf dem glatten Fruchtknoten; die Kronblätter ſind eyrund-lanzettförmig, die äußern größer, an ihre Spitze dicker und mit einem gelblichgrünen Flecken geziert; ſechs kurze, haarförmige, weiße Staubfäden ſind mit länglichen, gefurcht-eckigen, an der Spitze ſich öffnenden Antheren gekrönt; der Griffel iſt keulenförmig, oben hellgrün, und trägt eine ſpitzige, einfache Narbe.

Dieſe Pflanze wächſt in der Schweiz und Deutſchland, an manchen Orten ſehr häufig, z. B. in Thüringen, in Vorhölzern, Wäldern, an Zäunen und feuchten ſchattigen Stellen. Sie iſt eine der erſten Blumen des Jahres, verkündigt gleichſam die Flore und erweckt den Freunden der Natur die ſo ſüße Erwartung des Frühlings; die lieblichen weißen Blumen erheben ſich oft in Geſellſchaft des gemeinen Schneeglöckchens (Galanthus

nivalis), mit dem ſie Aehnlichkeit hat, aber in allen Theilen größer iſt, ſelbſt aus dem Schnee empor, doch blühen ſie gewöhnlich etwas ſpäter und die Flor dauert länger als bei Galanthus. Die Zwiebel der Frühlings-Knotenblume ſoll äußerlich erweichen und, innerlich gebraucht, Brechen erregen.

Durch das gefällige Anſehen der niedlichen glockenförmigen Blumen empfehlen ſich dieſe Gewächſe zur Verſchönerung der Rabatten und Blumenbeete. Da ſie bekanntlich weiß blühen und die weiße Farbe mit allen übrigen Blumenfarben auf eine wohlgefällige Art ſich verbindet, ſo gewähren ſie zwiſchen andern ihrer Größe angemeſſenen Pflanzen, die mit ihnen zugleich blühen, ein liebliches Anſehen. Sie laſſen ſich ſehr leicht durch Nebenzwiebeln vermehren, welche nach geendigter Flor, oder wenn die Blätter zu welken anfangen, abgenommen und an den Ort ihrer Beſtimmung gepflanzt werden.

Leucoium ſtrumoſum ſ. Strumaria filifolia.

Leviſanus capenſis ſ. Brunia Nr, 1.

Leyſera. Linn. Leyſere.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinſchaftliche Kelch beſteht aus trockenen, rauſchenden, dachziegelförmig übereinander liegenden Schuppen (Blättchen). Der Fruchtboden iſt auswendig am Rande mit Spreublättchen beſetzt, und inwendig auf der Scheibe nackend. Die Saamenkrone der äußern Blümchen beſteht aus einem ſpreuigem Rande; bei den Saamen der Scheibenblümchen iſt die ſpreuige Saamenkrone gefiedert.

Linnees Syſtem XIX. Klaſſe Syngeneſia II. Ordn. Polyg. Superflua.

1. *Leyſera arctotoides.* Thunb. Bärenohrartige Leyſere. ♄

Mit einem ſtrauchartigen Stengel, und gleichbreiten, ganzrandigen und gezähnten Blättern, welche auf der untern Seite mit einem feinen Filze bedeckt ſind. Sie

wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung, verlangt alſo Durchwinterung in froſtfreien Behältern und ein leichtes, lockeres, doch fettes Erdreich.

2. *Leyſera Callicornia*. L. Scharfblättrige Leyſere. ♄
Callicornia gnaphaloides. Burm. prodr. 24 Pluk. phyt. 350. f. 4.

Ein Kapſtrauch mit einblümigen Aeſten, linien-fadenförmigen, ſcharfen Blättern und faſt ſtiellosen Blumen mit ſpitzigen Kelchſchuppen. Kultur wie bei voriger.

3. *Leyſera ciliata*. Thunb. Gefranzte Leyſere. Engl. Ciliated-leav'd Leyſera. ♄

Der ſtrauchartige Stengel trägt faden-pfriemenförmige, gefranzte Blätter, und gelbe Blumen mit lanzettförmigen Kelchſchuppen. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

4. *Leyſera gnaphalodes*. L. Ruhrkrautartige Leyſere. Engl. Woolly Leyſera. ♄
Aſter aethiopicus. Herm. lugdb. t. 71. t. 14. f. 3. Seb. muſ. 2. t. 66. f. 6.

Der ſtrauchartige, ſproſſende Stengel wird 2 — 4 Fuß und darüber hoch. Die Blätter ſtehen zerſtreut, ſind fadenförmig, oder linien-pfriemenförmig, einen halben bis einen Zoll lang, und am Rande mit ſcharfen ſehr kurzen Borſtenhärchen beſetzt; in der Jugend ſind ſie nebſt den jungen Zweigen mit einem weißgrauen Filze bekleidet. Die gelben Blumen ſtehen einzeln an den Spitzen der Zweige auf röthlichen oder purpurrothen, einblümigen, fadenförmigen, ohngefähr Zoll langen Stielen, der kreiſelförmige Kelch beſteht aus lauter trockenen Schuppen, die Randblümchen ſind zungenförmig, die Saamenkrone der Scheibenblümchen iſt fiederförmig.

Im Jahr 1799 hat dieſer Strauch in meiner Sammlung ausländiſcher Gewächſe zum erſtenmal Blüthen getragen. Ich gebe ihm eine leichte, fette, mit einem Drittheil Flußſand gemiſchte Erde, ſtelle ihn im Sommer ins Freie und im Winter ins Glashaus.

5. *Leyſera incana.* Thunb. Graue Leyſere. ♄

Mit einem ſtrauchigen Stengel, gleichbreiten, filzigen Blättern, und lanzettförmigen, ſpitzigen Kelchſchuppen. Auf dem Kap wildwachſend.

6. *Leyſera ovata.* Thunb. Eyförmige Leyſere.

Die Blätter ſind bei dieſer Art eyförmig, behaart, die Kelchſchuppen ſpitzig. Sie wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

7. *Leyſera picta.* Thunb. Bunte Leyſere.

Mit umgekehrt-eyförmigen, ſtumpfen, filzigen Blättern, und geſtreiften, bunten Kelchſchuppen. Sie hat mit der vorhergehenden ein Vaterland.

8. *Leyſera Piloſella.* Thunb. Mäuseöhrleinblättrige Leyſere. ♄

Der Stengel iſt ſtrauchartig; er trägt elliptiſch-lanzettförmige, ſcharfe, behaarte Blätter und Blumenköpfchen, deren Kelchſchuppen ſpitzig ſind. Thunberg fand ſie auf dem Kap. Da ich dieſe und die beiden vorhergehenden Arten noch nicht ſelbſt kultivirt habe, ſo kann ich ihre Dauer und Behandlung in unſern Gärten nicht genau angeben.

9. *Leyſera polifolia.* Thunb. Poleyblättrige Leyſere. ♄

Mit einem ſtrauchartigen Stengel, eyrunden, ſägeartig gezähnten, unten filzigen Blättern und ſpitzigen Kelchſchuppen. Sie wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

10. *Leyſera ſquarroſa.* Willd. Sparrige Leyſere. ♄
Staehelina gnaphaloides. Sp. pl. 1176.
Gnaphalium foliis linearibus. Roy. lugdb. 151.
Jacea aethiopica. Pluk. alm. t. 302. f. 3.

Der ſtrauchartige Stengel wird 2 Fuß und darüber hoch; er trägt gleichbreit-fadenförmige, filzige Blätter, und gelbe Blumenköpfchen mit cylindriſchen Kelchen, wel-

che an den Spitzen der Zweige entſpringen; die Kelchſchuppen ſind häutig, an der Spitze zurückgebogen, glänzend, gelb und ſparrig. Vaterland und Kultur wie Nr. 1. Im hieſigen Garten hat ſie im Junius und Junius geblüht.

Dieſe Gewächſe verlangen eine den Kappflanzen eigenthümliche Kultur; im Sommer ſtellt man ſie ins Freie und überwintert ſie alsdann im Glashauſe, oder an einem Orte, dahin es nicht friert. Sie lieben eine leichte, fette Erde, die ohngefähr aus folgender Miſchung beſteht: Zwei Theile gut zubereitete Dammerde von Baumblättern, Holzreiſig ꝛc., ein Theil Miſtbeeterde und ein Theil Flußſand. Die Fortpflanzung geſchieht durch Saamen, welcher in einem Miſtbeete ausgeſtreut wird; die jungen Pflänzchen werden alsdann einzeln in Töpfe geſetzt und nach obiger Vorſchrift behandelt. Nach meinen Verſuchen, die ich bei einigen Arten gemacht habe, laſſen ſie ſich auch durch abgeſchnittene Zweige vermehren, aber dieſe wollen gut behandelt ſeyn, und gedeihen am beſten, wenn ſie in ein mäßig warmes Miſtbeet gepflanzt und ſo lange vor der heißen Mittagsſonne geſchützt werden, bis ſich junge Triebe bilden, dann nimmt man die Beſchattung hinweg und überläßt ſie der Natur. Bei Annäherung des Froſtes hebt man dieſe Stecklinge mit Ballen aus dem Beet, ſetzt ſie in Töpfe und ſtellt dieſe ins Glashaus. Auch können die Zweige, ſo wie man ſie von der Mutterpflanze abnimmt, in Töpfe in leichte Erde geſteckt werden.

Leyſera paleacea ſ. Relhania paleacea.

Liatris. Linn. Prachtſcharte.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinſchaftliche Kelch iſt länglich, die Schuppen (Blättchen) dachziegelförmig übereinander liegend, der Fruchtboden nackend; die Blume iſt bloß aus röhrigen Blümchen zuſammengeſetzt, die Saamenkrone gefiedert und gefärbt.

Linnees Syſtem XIX. Klaſſe Syngeneſia I. Ordn. Polyg. Aequalis.

1. *Liatris elegans.* Willd. Schöne Prachtſcharte. Engl. Ragged cup'd Sawwort. ♃

Serratula ſpecioſa. Ait. Kew. 3. p. 138.
Staehelina elegans. Walt. carol. 202.

Der Stengel iſt zottig, die Blätter ſind gleichbreit, ganzrandig, punktirt, zurückgebogen oder abſtehend. Die einblümigen Blumenſtiele kommen aus den Blattwinkeln und ſtehen ähren- oder traubenförmig am Ende des Stengels; die Nebenblättchen und Kelchſchuppen ſind lanzettförmig, behaart und an der Spitze roth.

Dieſe Zierpflanze, welche in Carolina und Georgien wild wächſt, fand ich in Dickſons Garten zu Edinburg unter dem Namen Serratula ſpecioſa. Sie ſtand in einem Blumentopfe, mit welchem ſie im Glashauſe überwintert wurde. Der Stengel iſt holzig und mit weichen Haaren beſetzt.

2. *Liatris graminifolia.* Willd. Grasblättrige Prachtſcharte. ♃

Anonymos graminifolius. Walt. carol. 197.

Der Stengel iſt einfach, glatt, 3 — 6 Fuß hoch, die Blätter ſind gleichbreit, ganzrandig, inwendig auf der Mittelrippe mit einzelnen Härchen beſetzt, übrigens unbehaart. Die purpurrothen Blumen bilden längliche Endtrauben; die länglichen Kelchſchuppen ſind gefranzt und inwendig gefärbt. Sie wächſt in Carolina.

3. *Liatris odoratiſſima.* Willd. Wohlriechende Prachtſcharte. ♃

Anonymos odoratiſſimus. Walt. carol. 198.

Die Wurzelblätter ſind ohngefähr einen Fuß lang, eyrund-länglich, an der Baſis etwas verdünnt. Zwiſchen denſelben erhebt ſich ein 3 — 4 Fuß hoher Stengel, mit länglich-lanzettförmigen, ungeſtielten, an der Baſis verdünnten, umfaſſenden Blättern, die purpurrothen Blumen ſtehen am Ende und bilden eine große ausgebreitete Riſpe. Sie wächſt mit vorhergehender in Carolina, und kann als Zierpflanze dienen.

4. *Liatris paniculata.* Willd. Riſpenblüthige Prachtſcharte. ♃

Anonymos paniculatus. Walt. carol. 198.

Der Stengel wird 1 Fuß und darüber hoch; iſt einfach und mit weißgrauen, klebrichten Haaren beſetzt; die Blätter ſind lanzettförmig, länglich, ſtumpf, an der Baſis verdünnt, ganzrandig, gerippt. unten glatt oben behaart. Die eyförmige, gedrängte Riſpe ſteht am Ende des Stengels, die Kelchſchuppen ſind lanzettförmig und ſtumpf. Sie wächſt in Carolina und hat eine Abänderung.

5. *Liatris piloſa.* Willd. Haarige Prachtſcharte. Engl. Hairy-cup'd Sawwort. ♃

Serratula piloſa. Ait. Kew.

Mit einem aufrechten, behaarten Stengel, gleichbreiten, behaarten Blättern, und langgeſtielten, achſelſtändigen Blumen. Sie kommt aus Nordamerika, blüht im Juli und perennirt im Freien.

6. *Liatris ſcarioſa.* Willd. Rauſchende Prachtſcharte. Engl. Hairy-leav'd Sawwort. ♃

Serratula ſcarioſa. Sp. pl. 1147.
Eupatorio affinis americana bulboſa. Pluk. alm. t. 177. f. 4.

Aus der perennirenden, knolligen Wurzel erhebt ſich ein aufrechter, mit lanzettförmigen, ganzrandigen, an beiden Enden verdünnten, ſcharfen Blättern beſetzter Stengel, welcher am Ende eine beblätterte Blumentraube trägt; die einblümigen, verlängerten, mit Blättchen beſetzten Blumenſtiele ſtehen zur Seite, die Kelchſchuppen ſind umgekehrt-eyförmig, ſtumpf und ſparrig. Wächſt in Penſylvanien und Virginien, perennirt im Freien und kommt beinahe in jedem Boden gut fort.

7. *Liatris ſpicata.* Willd. Aehrenblüthige Prachtſcharte. Engl. Spiked Sawwort. ♃

Serratula ſpicata. Sp. pl. 1147.
Cirſium tuberoſum. Dill. elth. 85. t. 72. f. 83.
Jacea anguſtifolia. Pluk. alm. 424. f. 6.

Die Wurzel iſt knollig, ausdauernd, der Stengel einfach. Die Blätter ſind gleichbreit, ganzrandig, unbehaart, an der Baſis gefranzt, gerippt und punktirt. Die Blumenköpfchen ſtehen ährenförmig und haben gleichbreite, ſtumpfe Kelchſchuppen. Vaterland und Kultur hat dieſe Art mit der vorhergehenden gemein.

8. *Liatris ſquarroſa.* Willd. Sparrige Prachtſcharte. Engl. Rough-headed Sawwort. ♃

Serratula ſquarroſa. Hort. Cliff. 392.

Cirſium tuberoſum, capitulis ſquarroſis. Dill. elth. t. 71. f. 82.

Mit knolliger, äſtiger Wurzel, gleichbreiten, ganzrandigen, ſcharfen Blättern, einblümigen, achſelſtändigen Blumenſtielen, und lanzettförmigen, ſteifen, abſtehenden Kelchſchuppen. Vaterland und Kultur wie vorige.

Die vier letzten Arten kommen in unſern Gärten beinahe in jedem Boden fort; Nr. 6, 7 und 8 habe ich ſelbſt kultivirt, und weiß, daß ſie unſere Winter im Freien aushalten. Auch fand ich ſie in einigen Gärten in England unter dem Namen Serratula im Freien. Was nun aber die Kultur und Dauer der vorhergehenden anlangt, ſo kann ich nicht aus Erfahrung ſagen, ob ſie im Freien ausdauern, zumal, da die Botaniker, welche ſie in ihrem Vaterlande entdeckten, ihre natürlichen Standörter nicht genau angezeigt haben, ob ſie in Nord- oder Südcarolina auf Bergen oder in flachen Gegenden wildwachſen. Indeſſen zweifle ich an ihrem Fortkommen im Freien gar nicht, da wir ſchon mehreren Pflanzen aus jenen Gegenden unſer Klima angewöhnt haben. Die Arten, welche ich gezogen habe, laſſen ſich durch Zertheilung und durch Saamen fortpflanzen, welcher an Ort und Stelle ins Land geſäet werden kann.

Libanotis ſ. Athamanta Nr. 1.

Liber, Baſt. Dieſer liegt unter der Rinde, bildet einen Ring um das Holz und den Splint, und beſteht aus einer Menge Gefäßen.

Licania incana ſ. Hedycrea Nr. 1.

Lichen. Linn. ſ. Nachtrag.

Lichen chryſophtalmus. Sowerby. Engl. bot. Nr. 132. t. 1088. Dieſe ſeltene Flechte erhielt Hr. Sowerby von einem Fiſcher, der ſie auf Apfelbäumen in Devonſhire entdeckt hatte. Vielleicht kann ich ſie im Nachtrage genauer beſchreiben.

Licuala. Gen. plant. edit. Schreb. Strauchpalme.

Kennzeichen der Gattung:

Kelch und Krone ſind dreitheilig, das Honigbehältniß iſt abgeſtutzt, die Steinfrucht einſaamig.

Spec. plant. ed. Willd. VI. Klaſſe Hexandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Licuala ſpinoſa.* Wurmb. Act. Batav. 2. p. 469. Dornige Strauchpalme. ♄

L. arbor. Rumph. amb. 1. t 9.

Dieſe Palme iſt ohngefähr 6 Fuß hoch, mit gefiedertem Laube; die Einſchnitte ſind gleichbreit, an der Spitze abgeſtutzt und gezähnt. Der Strunk iſt dreiſeitig und dornig, der Kolben aufrecht und äſtig. Sie verlangt ein fettes lockeres Erdreich und einen Stand im Treibhauſe, da ſie auf den molukkiſchen Inſeln zu Hauſe gehört.

Lidbeckia. Berg. Cap. 307.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinſchaftliche Kelch iſt vieltheilig, die Saamenkrone fehlt; der Saame iſt eckig, gegliedert, der Griffel bleibend, die Blumen ſind geſtrahlt.

Spec. Plant. ed. Willd. XIX. Klaſſe Syngeneſia II. Ordn. Superflua.

1. *Lidbeckia bipinnata.* Thunb. Doppeltgefiederte Lidbeckie.

Dieſe Pflanze wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung; ſie hat doppelt gefiederte, unbehaarte Blätter und dachziegelförmige Kelche.

Die folgenden Arten, welche ich unter Cotula aufgeführt habe, gehören hierher.

Lidbeckia lobata ſ. Cotula Nr. 6.

Lidbeckia pectinata ſ. Cotula Nr. 8. Man leſe daſelbſt halbgefiederten ſtatt gefiederten.

Lidbeckia turbinata ſ. Cotula Nr. 10.

Lightfootia. L'Herit. ſert. angl. 4. Lightfootie.

Kennzeichen der Gattung:

Kelch und Krone fünfblättrig; fünf Staubfäden ſtehen in den Klappen, welche unten die Krone ſchließen; ein Griffel mit drei- bis fünfſpaltiger Narbe. Der Saamenbehälter hat 3 bis 5 Fächer, 3 bis 5 Klappen; die Klappen halb oben.

Spec. plant. edit. Willd. V. Klaſſe Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Ligtfootia oxycoccoides.* L'Herit. ſert. angl. 4. t. 4. Moosbeerblättrige Lightfootie. Engl. Lance-leav'd Lightfootia. ♄

Lobelia parvifolia. Berg. cap. 345.
Lobelia tenella. Mant. 120. 518.

Der Wuchs und Anſtand dieſer Pflanze iſt wie bei der Moosheidelbeere (Vaccinium Oxyccocus). Sie hat einen ausdauernden Stengel, mit fadenförmigen, auf den Boden hingeſtreckten Zweigen, abwechſelnden, faſt ungeſtielten, eyrund-lanzettförmigen, kleinen, unbehaarten, an beiden Seiten mit zwei Zähnchen verſehenen Blättern, fadenförmigen Blumenſtielen, und fünfſpaltigen, glatten Kelchen; der Saamenbehälter iſt an der Spitze dreiklappig.

Dieſe Pflanze wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung und muß alſo in Glashäuſern durchwintert werden. Den Saamen ſäet man in Töpfe in leichte Dammerde, die aus verweſten Baumblättern, Holzreiſig ꝛc. bereitet und gehörig mit feinem Flußſande gemiſcht wird; dieſe Erde wird vor der Ausſaat mit der Hand feſt gedrückt, alsdann der Saame darauf geſtreut und nach

Verhältniß ſeiner Größe mit leichter feingeſiebter Dammerde bedeckt. Daß nach der Ausſaat die Töpfe an einen dem Vaterlande der Pflanze angemeſſenen Ort gebracht, auch die Erde beſtändig feucht und ſo lange der Saame im Keimen begriffen iſt, beſchattet werden muß, habe ich wohl kaum zu bemerken nöthig.

2. *Lightfootia ſubulata.* L'Herit. ſert. angl. 4. t. 5. Pfriemenblättrige Lightfootie. Engl. Awl-leav'd Lightfootia. ♃ ♄

Campanula capillacea. Thunb. prodr. 38. Linn. Suppl. ?

Der Stengel iſt unbehaart und hat eine graubraune Rinde. Die Blätter ſind linien-pfriemenförmig, unbehaart, ganzrandig, ohngefähr einen Zoll lang und ſtehen wechſelsweiſe. Die Blumenſtiele, oder kleinen Seitenäſtchen, welche mit kleinen ſtrichförmigen Blättern beſetzt ſind, ſtehen in den Blattachſeln; jeder trägt am Ende nur eine kleine weiße oder blaßblaue Blume mit fünfblättrigem glatten Kelche und fünf gleichbreiten Kronblättern. Sie kommt vom Kap und hat eine Abänderung.

Ich habe dieſe Pflanze, welche im Juni und Juli, manchmal auch früher oder ſpäter Blüthen trägt, aus England erhalten. Sie verlangt lockere Dammerde und Durchwinterung im Glashauſe. Der Saame muß in leichte feingeſiebte Dammerde ausgeſäet werden.

Lignoſus, holzig. Was aus dichten feſten Holzfaſern beſtehet. Z. B. eine holzige Kapſel (Capſula ligu.), die, wie bei Fagus etc., aufſpringt und mit einer harten Rinde verſehen iſt. Eine holzige Hülſe (Legum lign.). Ein holziger Stengel (Caulis lign.), der aus feſtem Holze beſteht.

Lignum, Holz. Der innere härteſte Theil eines ausdauernden Gewächſes, der aus dichten alten Gefäßbündeln (Schraubengänge) beſteht und zunächſt das Mark (Medulla) umgiebt.

Lignum corneum ſ. Garcinia Nr. 3.

Ligula, das Blatthäutchen. So nennt man die kleine

durchſcheinende Membrana, welche ſich am Ende der Scheide eines Grasblattes bildet und ſich gewöhnlich an den Halm anlegt.

Ligula corolla, eine band- oder zungenförmige Blumenkrone. Eine einblättrige Krone, welche eine kurze Röhre hat, und ſich oben in ein flaches Blatt ausbreitet, z. B. in der Linneiſchen XIX. Klaſſe, Hieracium, Cichorium, die Randblümchen bei Anthemis, Helianthus u. ſ. w.

Liguſticum. Linn. Liebſtöckel.

Kennzeichen der Gattung:

Die Hüllen beſtehen aus 4 bis 8 häutigen Blättchen, die Dolden aus vielen Strahlen, und meiſt fruchtbaren Blümchen; die Kronblätter ſind gleich, eingerollt. Saamen: zwei, fünfflügelig; die beiden Randflügel ſind größer als die drei, welche längs dem Rücken hinlaufen.

Linnees Syſtem V. Klaſſe Pentandria II. Ordn. Digynia.

1. *Liguſticum aquilegifolium.* Willd. Akeleiblättriger Liebſtöckel. ♃

Danaa aquilegifolia. All. pedem. t. 63.

Die Blätter ſind dreifach dreizählig, die Blättchen dreiſpaltig, gezähnt; die Blumen haben eingebogene Kronblätter und ausgebreitete bleibende Griffel. Wächſt in Taurien auf ſteinigen Hügeln und perennirt in unſern Gärten im Freien, verlangt aber zu einem gedeihlichen Wuchs und Dauer eine lockere, mit etwas Kies oder grobem Sande gemiſchte Dammerde.

2. *Liguſticum auſtriacum.* L. Oeſterreichiſcher Liebſtöckel. Engl. Auſtrian Lovage. ♃

L. Gmelini. Vill. delph. 2. t. 13.

Thyſſelinum grandiflorum. Bernh. Erf. Fl. p. 171.

Der Stengel wird ohngefähr 2 Fuß hoch; er trägt doppeltgefiederte Blätter, welche aus ganzrandigen, un-

ſen zuſammenfließenden Blättchen beſtehen, und weiße Blumenſchirme. Wächſt auf Alpen in Ungarn und Oeſterreich, auch in Wäldern in Thüringen, blüht im Julius und Auguſt. In den Gärten kommt er faſt in jedem Boden fort, doch am beſten in lockerer Dammerde.

3. *Liguſticum balearicum.* L. Balearischer Liebſtöckel. ♂

Der Stengel iſt rund, etwas geſtreift, ohngefähr einen Fuß hoch. Die Wurzelblätter ſind gefiedert, eine Spanne lang, und beſtehen aus 5 bis 7 faſt herzförmigen, ungeſtielten, ſägeartig gezähnten, unbehaarten Blättchen, davon das Endblättchen breiter und gewöhnlich lappig iſt. Die Stengelblätter ſind geſtielt, dreitheilig, die Einſchnitte gleichbreit, der gemeinſchaftliche Blattſtiel rund, zwiſchen den Blätterpaaren aber rinnenförmig. Die Dolde iſt groß, vielſtrahlig, mit vielblättriger Hülle, deren gleichbreite, pfriemenförmige Blättchen zurückgebogen ſind; die Blümchen ſind gelb, haben kleine, zurückgebogene Kronblätter und hinterlaſſen längliche, faſt cylindriſche, geſtreifte Saamen. Wächſt auf den balearischen Inſeln, blüht im Juni und Juli.

4. *Liguſticum candicans.* Ait. Kew. Weißlicher Liebſtöckel. Engl. Pale Lovage. ♃

Die Blätter ſind vielfach zuſammengeſetzt, die Blättchen keilförmig, eingeſchnitten, unbehaart, die gemeinſchaftliche Hülle zweiblättrig. Von dieſer Art weiß man das Vaterland noch nicht. In den Gärten zu Kew, Cambridge und in Dickſons Garten zu Edinburg ſahe ich ſie im freien Lande.

5. *Liguſticum cornubienſe.* L. Smith. ic. pict. faſc. 2. t. 11. Cornwalliſcher Liebſtöckel. ♃

Smyrnium tenuifolium noſtras. Rai. Syſt. t. 8.
Saxifraga cornubiae. Pet. herb. t. 26. f. 9.

Die Wurzel iſt ſpindelförmig, oben verdünnt, hat wenige kleine Faſern und geht ſenkrecht in den Boden. Die Blätter, welche aus derſelben hervorkommen ſind geſtielt, doppelt dreizählig, eingeſchnitten; der Stengel

iſt 2 — 3 Fuß hoch, äſtig und trägt mehrere weiße Dolden. Die Stengelblätter ſind dreizählig, lanzettförmig, ganzrandig. Wächſt in England, blüht im Juli.

6. *Liguſticum Gingidium.* Willd. Paſtinakblättriger Liebſtöckel. Engl. Parsnep-leav'd Lovage.

Gingidium montanum. Forſt. char. gen. 4. t. 21.

Die Blätter ſind gefiedert, die Blättchen rhombiſch-herzförmig, ſchief, gekerbt, ſtumpf, die Dolden ungleich, die Blümchen haben einen fünfzähnigen Kelch und lanzettförmige, eingebogene Kronblätter. Wächſt auf Bergen in Neuſeeland, blüht im Juni und Juli.

7. *Liguſticum Leviſticum.* L. Schkuhrs bot. Handb. Tab. 68. Gewöhnlicher Liebſtöckel; Löbſtock; Saukraut; Badekraut. Franz. Grande Liveche, Ache de montagne. Engl. Common Lovage. ♃

Leviſticum vulgare. Moriſ. hiſt. 3. ſ. 9. t. 3. f. 1,

Die ganze Pflanze beſitzt einen ſehr ſtarken gewürzhaften Geruch, und einen ſcharfen balſamiſchen Geſchmack. Sie hat eine ziemlich ſtarke, fleiſchige, in mehrere Aeſte getheilte Wurzel, welche einen oder mehrere aufrechte, glatte Stengel treibt; dieſe ſind 4, 6 — 7 Fuß hoch, etwa einen Finger dick, von einem Knoten zum andern hohl und oben mit wechſelsweiſe ſtehenden Zweigen verſehen. Die an der Wurzel ſtehendem Blätter ſind groß, zweifach gefiedert, unbehaart, die Blättchen in 2 bis 3 breite Lappen getheilt, davon der äußere meiſt mit tiefen Einſchnitten verſehen. Am Stengel ſtehen die Blätter wechſelsweiſe, der gemeinſchaftliche Blattſtiel iſt rund, an der Baſis den Stengel ſcheidenartig umfaſſend; die obern Blätter des Stengels ſind einfach gefiedert, mit lanzettförmigen, mehr oder weniger eingeſchnittenen Blättchen. Die Schirme haben häutige, zurückgeſchlagene Hüllblättchen und gelbe Blumen.

Dieſe Pflanze wächſt auf den Gebirgen in Italien und Frankreich wild, wird aber auch häufig in unſern Gärten gezogen, wo ſie im Junius und Julius Blüthen

trägt, in jedem Boden ohne Auswahl des Standortes z. B. auf den Rabatten ꝛc. gut fortkommt und die ſtrengſten Winter verträgt; denn der Froſt im Nachwinter 1803 hat ihr im hieſigen Garten nicht das Mindeſte geſchadet. Sie läßt ſich ſehr leicht durch Zertheilung vermehren.

Die Wurzel und Blätter ſind officinell und werden in den Apotheken unter dem Namen Leviſtici radix et herba aufbewahrt. Ehedem wurde dies Gewächs in England als eine Küchenpflanze gezogen, und die Stengel, ſo wie von Angelica archangelica benutzt Das Rindvieh liebt zwar die Blätter von dieſer Pflanze, allein nach dem Genuſſe ſoll ſowohl die Milch als das Fleiſch einen widrigen Geſchmack bekommen (Schwed. Abhandl. XII. Bd. S. 103).

8. *Liguſticum longifolium.* Willd. Langblättriger Liebſtöckel. Engl. Long-leav'd Lovage. ♃

Die Wurzelblätter ſind doppelt zuſammengeſetzt, die am Stengel ſtehenden doppelt dreizählig, die Blättchen geſtielt, ohngefähr 6—7 Zoll lang und 3 Linien breit, linien-lanzettförmig, an beiden Enden zugeſpitzt und ganzrandig. Die gemeinſchaftliche Hülle fehlt, die beſondere beſteht aus mehreren borſtenförmigen Blättchen. Dieſe Art wächſt in Sibirien, blüht im Juli und kommt in den Gärten in lockerem fettem Erdreich gut fort.

9. *Liguſticum nodiflorum.* Vill. delph. Knotenblüthiger Liebſtöckel. ♃

Angelica paniculata. Lamark. encyclop. I. p. 171.
Smyrnium nodiflorum. Allion. pedem.

Die Zweige ſind quirlförmig geordnet und mit mehreren Dolden gekrönt, die Blätter vielfach dreizählig, die Blättchen eyförmig und tief ſägeartig gezähnt. Wächſt auf Alpen in Italien und Frankreich, blüht mit der vorhergehenden und perennirt im Freien.

10. *Liguſticum peloponnenſe* L. Peloponneſiſcher Liebſtöckel. Engl. Hemlock-leav'd Lovage. ♃

Athamanta goloka. Hacquet. carniol. t. 5.
Cicutaria latifolia foetida. Moriſ. umb. t. 6.

Dieſe Pflanze hat einen ſtarken widrigen Geruch und ſoll noch überdies giftige Eigenſchaften beſitzen. Der Stengel wird 2 bis 6 Fuß hoch, iſt aufrecht und hohl. Die Blätter ſind vielfach zuſammengeſetzt gefiedert, die Blättchen fiederförmig eingeſchnitten. Die Dolden ſind weiß der Fruchtknoten oben gelblich. Er wächſt auf Gebirgen und in Waldbergen in Oeſterreich, Schleſien, Baiern, und bei Tübingen, blüht vom Mai bis Julius, und kommt in Gärten in lockerm Boden und an einem etwas ſchattigen Standorte gut fort.

11. *Liguſticum peregrinum.* L. Jacq. hort. 3. t. 18. Fremder Liebſtöckel. Engl. Parsley-leav'd Lovage. ♂

Der Stengel iſt ohngefähr 2 Fuß hoch aufrecht, ſteif, eckig und glatt. Die untern Blätter ſind vielfach zuſammengeſetzt, die obern dreizählig, die Blättchen dreitheilig, mit keilförmigen, geſchlitzten, unbehaarten Einſchnitten, welche denen von der Peterſilie gleichen, aber größer ſind. Die gemeinſchaftliche Hülle iſt dreimal kürzer als die Dolde, die beſondere Hülle aber, welche aus gleichbreiten Blättchen beſteht, iſt eben ſo lang als das Döldchen. Die Kronblätter ſind blaßgelb, eingebogen, ausgerandet, die Staubfäden länger als die Kronblätter und mit weißen Antheren gekrönt. Er wächſt in Portugal, blüht im Junius und Julius und dauert im Freien. Der Saame muß, ſobald er reif iſt, an der beſtimmten Stelle in lockerem Boden ausgeſäet werden.

12. *Liguſticum pyrenaeum.* L. Pyrenäiſcher Liebſtöckel. Engl. Pyrenean Lovage. ♃

Mit vielfach zuſammengeſetzten Blättern, halbgefiederten Blättchen, deren gleichbreite Einſchnitte mit einem Mukrone verſehen ſind, faſt fehlender, abfallender, gemeinſchaftlicher Hülle, weißen Blumen, und häutig-gerippten, unbehaarten Saamen. Wächſt auf den Pyrenäen, kommt aber auch in den Gärten in lockerm und fetten Boden gut fort.

13. *Liguſticum ſcoticum.* L. Schottiſcher Liebſtöckel. Engl. Scotch Lovage. ♃

L. humile ſcoticum. Pluk. alm. t. 96. f. 2.

Der Stengel iſt aufrecht, unten roth oder röthlich, geſtreift, unbehaart, von einem Knoten zum andern hohl. Die wechſelsweiſe ſtehenden Blätter ſind doppelt dreizählig, die Blättchen mehr oder weniger eingeſchnitten-gezähnt, unbehaart, mit Adern durchzogen und glänzend; der gemeinſchaftliche Blattſtiel iſt rund, an der Baſis eine Scheide bildend. Die Dolden ſtehen am Ende und in den Blattwinkeln; ſie haben 4 bis 6 blättrige Hüllen, welche aus häutigen, gleichbreiten Blättchen beſtehen, und weiße Kronblätter.

Dieſe Art wächſt am Meerſtrande in England, Schweden und Dänemark, blüht vom Juni bis Auguſt und kommt in den Gärten in feuchtem, fetten Boden gut fort. Sie wird auf den ſchottiſchen Inſeln, inſonderheit auf der Inſel Skie, roh als Sallat und gekocht als Gemüſe genoſſen. (S. Pennant's Reiſe durch Schottland, Th. II. S. 309).

Dieſe Gewächſe laſſen ſich eben ſowohl durch Zertheilung der Wurzel als durch den Saamen vermehren. Der Saame muß aber friſch und vollkommen reif ſeyn, beſonders von denjenigen Arten, welche auf Alpen und in Waldbergen ihre natürlichen Standörter haben, außerdem geht er nicht auf. Nach meinen Erfahrungen hält es ſogar mit dem Keimen der Saamen, welche wir ſpät von den Alpen erhalten, und erſt im künftigen Frühjahr ausſäen können, etwas ſchwer, geſchweige, wenn derſelbe 1 — 2 Jahr alt iſt und noch überdies in papiernen Kapſeln aufbewahrt wird. Im November 1803 erhielt ich verſchiedene Saamen von Doldenpflanzen, welche auf Alpen wild wachſen, aus Oeſterreich. Die meiſten hiervon ſäete ich gleich nach dem Empfange in die von Raſen gefertigten, mit leichter Erde (von verweſten Baumlaube) gefüllten Behälter, welche ich in meiner Anlage für Alpen- und Bergpflanzen immer vorräthig habe. Dieſe leichte Dammerde drückte ich mit der Hand ein wenig feſt, ſtreute den Saamen aus, und bedeckte die Behälter oder Gefäße ſogleich mit einigen Fichtenzweigen; bei einfallendem ſtarken Froſte ließ ich ſie mit Baumlaub decken, und auf dieſem, wie gewöhnlich, etwas Holzreiſig ausbreiten. Im künftigen Frühjahr ließ ich das Baumlaub ꝛc. abnehmen, bedeckte den Saamen

kaum eine Linie hoch mit ſehr leichter, feingeſiebter Dammerde, und legte die Fichtenzweige wieder auf. Die Bedeckung mit Fichtenzweigen im Frühjahr geſchieht nicht nur deswegen, um dem keimenden Saamen Schatten zu geben und die zu ſeiner Entwickelung ſo nöthige Feuchtigkeit zu erhalten, ſondern auch denſelben vor ſpäten, oft ſehr nachtheiligen Fröſten zu ſichern. Nach dieſer Behandlungsart keimten meine Saamen größtentheils in der letzten Hälfte Mai's und wuchſen hernach im Juni, da die Fichtenzweige hinweggebracht wurden, ganz vortrefflich, ſo, daß ſie am Ende dieſes Monats, oder im Junius verdünnt und zum Theil an ſchickliche Stellen im Garten gepflanzt werden konnten.

Manche Saamen von Alpengewächſen keimen trotz aller guten Behandlung doch erſt im künftigen Jahr, deswegen laſſe ich auch die Erde ungeſtört liegen, bedecke aber die Saamen, wenn ich finde, daß ſie zu flach liegen und dem Austrocknen unterworfen ſind, ein wenig mit feingeſiebter Dammerde, und beſchütze ſie vor dem ſchädlichen Einfluß der Witterung ſowohl, als vor den Verheerungen ſchädlicher Thiere.

Liguſticum Mutellina ſ. Phellandrium Mutellina.

Liguſticum ſimplex ſ. Laſerpitium Nr. 26.

Liguſtrum. Linn. Liguſter.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt klein und hat vier Zähne, die trichterförmige Krone vier Einſchnitte; zwei Staubfäden mit aufrechten Antheren und ein Griffel. Die Beere hat 1 bis 2 Fächer und enthält einen, 2 oder 4 Saamen.

Linnees Syſtem II. Klaſſe Diandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Liguſtrum japonicum.* Thunb. jap. t. 1. Japaniſcher Liguſter. ♄

Die Blätter ſind eyförmig, langzugeſpitzt, die Blumen bilden eine doppelt zuſammengeſetzte, dreitheilige, ausgeſperrte Riſpe. Wächſt in Japan und verlangt Durch-

winterung in froſtfreien Behältern. In milden Klimaten, z. B. im ſüdlichen Deutſchland könnte man ihm vielleicht das Klima angewöhnen, und ihn zur Verſchönerung neudeutſcher Gärten benutzen.

2. *Liguſtrum vulgare.* L. Gemeiner Liguſter; Rainweide; Dintenbeerſtrauch; Zaunriegel; Bein- oder Heckholz; Hartreder; Beinweide; Rheinbeerſtrauch; Eiſenbeerbaum; Gimpelbeerſtaude; Kehlholz. Dän. Liguſter. Franz. Troene; Freſillon. Engl. Common Privet; primprint. Ital. Liguſtro; Roviſtico. Holländ. Liguſter; Rynwily. Port. Altena. Ruſſ. Schoſt. Schwed. Liguſten. Ung. Fagyal-ſa, Madar hur. ♄

Der gemeine Liguſter wächſt faſt in ganz Deutſchland auf Hügeln, in Gebüſchen, Vorhölzern, Hecken u. ſ. w. Er hat einen strauchartigen, 3 — 6 Fuß hohen Wuchs, an manchen Orten iſt er baumartig, 12 — 16 Fuß hoch und hat eine aſchfarbene Rinde. Die Blätter ſind eyrund-lanzettförmig, an beiden Enden verdünnt, glatt, ganzrandig, und ſtehen auf kurzen Stielen einander gegenüber, oder wechſelsweiſe. Die weißen Blumen bilden traubenartige Büſchel an den Enden der Zweige; ſie erſcheinen im Junius und Julius, haben einen etwas ſtarken Geruch, der vielen Perſonen angenehm iſt, und liefern ſchwarze, glatte, in Trauben ſtehende Beeren. Im hieſigen Garten habe ich an einem Strauche viele Beeren zergliedert, und in den größern zwei Fächer mit vier Saamen, in den mittlern und kleinen aber nur ein Fach mit 1 bis 2 Saamen angetroffen. Die Beeren werden zu verſchiedenen Farben benutzt. Ueberdies braucht man das weiße feſte Holz zu Drechſelarbeiten, und aus den biegſamen Zweigen nebſt den jungen aus der Wurzel hervorkommenden Sproſſen werden Körbe geflochten; auch ſollen die aus dem Holze gebrannten Kohlen zu der Verfertigung des Schießpulvers gebraucht werden können.

Man hat einige Abänderungen, nemlich L. vulgare italicum und L. vulgare latifolium. Es giebt auch zwei Varietäten, eine hat gelbe, die andere weißgeſtreifte Blätter, welche eben ſowohl als die gewöhnliche zur Verſchönerung der neudeutſchen Gärten benutzt werden. Sie kommen in jedem Boden ohne Auswahl der Stand-

örter gut fort, beſonders in einem lockern, fetten Erdreiche auf etwas ſonnigen Plätzen. Die Vermehrung kann ſehr leicht durch Sprößlinge und durch Saamen im Herbſte geſchehen. Außer der Zierde in Gärten dient auch der gemeine Liguſter nebſt ſeinen Abänderungen zu Hecken und Bekleidung der Mauern; er verträgt das Beſchneiden gut, und eben dieſe Behandlung trägt viel dazu bei, daß ſich unten am Stamme junge Triebe bilden, oder aus der Wurzel hervorkommen und die ältern kahlen Stämme decken. Bei den Engländern ſteht dieſer Strauch wahrſcheinlich wegen ſeiner lieblichen weißen Blumen in großem Anſehn; denn ich fand denſelben nicht nur in den meiſten Gärten, ſondern auch hie und da an Wänden der Wohnhäuſer und in Vorplätzen angepflanzt. Bei den meiſten Handelsgärtnern ſahe ich von ſelbigem 4 — 6 Fuß hohe Hecken, welche meiſt die kleinen Reviere durchkreuzen, und aller Wahrſcheinlichkeit nach in dieſer Abſicht angelegt werden, um die zärtlichen Pflanzen, welchen man das Klima angewöhnen will, vor den kalten Lüften zu ſchützen.

Ligtu ſ. Alſtroemeria Nr. 3.

Lilac ſ. Syringa.

Lilacinus, lilablau, ſo nennt man ein helles ins Rothe ſpielendes Violett, z. B. die Kronblätter der Nachtviole (Heſperis matronalis). (Siehe Willdenow's Farbentab. Nr. 30).

Liliaſtrum ſ. Anthericum Nr. 30.

Lilio-Hyacinthus ſ. Scilla et Ornithogalum.

Lilium. Linn. Lilie.

Kennzeichen der Gattung.

Die glockenförmige Blume hat keinen Kelch, ſondern ſechs übereinander liegende, am Grunde mit einer ſafttragenden Furche durchzogene Kronblätter, welche bei einigen Arten mehr, bei andern weniger zurückgerollt ſind; ſechs aufrechte Staubfäden mit länglichen, aufliegenden Antheren, und einen faſt keulenförmigen Griffel, welcher ſo lang als die Kronblätter iſt und eine dreieckige Narbe

trägt. Saamen: mehrere in einem dreifächrigen, dreiklappigen Behälter, deſſen Klappen durch ein netzartiges Gewebe in Geſtalt eines Gitters mit einander verbunden ſind.

Linnees Syſtem VI. Klaſſe Hexandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lilium bulbiferum.* L. Feuerlilie; Goldlilie; Pomeranzenfarbene Lilie. Engl. Red purple Lilly. Franz. Lis orange. ♃

L. philadelphiacum. Thunb. jap. 135.

Mit zerſtreut ſtehenden Blättern, und aufrechten, glockenförmigen Blumen, deren Blätter inwendig rauch und einwärts gebogen ſind. Dieſe allgemein beliebte Zierpflanze wächſt in Italien, Frankreich, Oeſterreich, Krain, der Schweiz, Sibirien und in verſchiedenen Gegenden von Deutſchland wild, z. B. in Thüringen. Ich fand ſie bei Weimar und Eiſenach in Waldbergen, Vorhölzern, an Rändern und Zäunen, aber nur mit einer oder zwei, ſelten mehreren Blumen am Ende des Stengels, dagegen zeigten ſich mehrere einzelne, feſtſitzende, zwiebelartige Köpfchen in den Winkeln der Blätter; an den jungen Pflanzen habe ich bisweilen am Ende des einfachen Stengels lauter ſolche Knöpfchen oder Zwiebeln ſtatt der Blumen angetroffen. Wenn ſie in die Gärten verſetzt und daſelbſt kultivirt wird, ſo wird ſie nicht nur in allen ihren Theilen größer, ſondern ihr Stengel theilt ſich oben in verſchiedene kurze Zweige und trägt mehrere aufrechte Blumen.

Die Wurzel dieſer Pflanze iſt eine ziemlich große, rundliche, gelbe, ſchuppige Zwiebel. Aus derſelben erhebt ſich ein aufrechter, geſtreifter, 2 — 3 Fuß und darüber hoher Stengel, welcher mit gleichbreiten, dreirippigen, zerſtreut ſtehenden Blättern bekleidet iſt. Die feuerrothen Blumen ſtehen am Ende deſſelben, doldenartig oder ſtraußförmig; ſie ſind glockenförmig, aufrecht, ſechsblättrig, an der Spitze mehr oder weniger nach innen gebogen; ein jedes Blumenblatt hat inwendig in der Mitte nach der Baſis zu eine Furche oder einen Canal, welcher mit einem grauen, filzigen Weſen bedeckt iſt, und den Linnee und andere Botaniker das Honigbe-

hältniß nennen. Sechs aufrechte Staubfäden ſind an der Spitze roth und mit länglichen, braunen, aufliegenden Antheren gekrönt. Der Griffel iſt ſo lang als die Staubfäden, die Narbe dick, dreieckig und ſchwarzbraun.

Von der Feuerlilie hat man noch folgende Abänderungen, welche ſich in Hinſicht ihres Wuchſes und der Farben der Blumen unterſcheiden, und deren Stengel nach Beſchaffenheit des Bodens und dem Alter der Zwiebel mehrere oder wenigere Blumen trägt:

a. L. bulbiferum purpureo-croceum plen. Mit gefüllter Blume.

b. L. bulb. purpureo-croceum minus. Bauh. pin 77.

c. L. bulb. phoeniceum. Bauh. pin. 77.

d. L. bulb. latiſolium majus. Bauh. pin. 77.

e. L. bulb. anguſtifolium. Bauh pin. 77.

f. L. bulb. minus. Bauh. pin. 77.

g. L. bulb. humile. Mill. dict. Nr. 4.

h. L. bulb. incanum. Bauh. pin. 77.

i. L. bulb. fol. variegatis.

Alle dieſe Abänderungen blühen im Junius und Julius, bisweilen auch früher und zwar in der letzten Hälfte des Mai, oder ſpäter im Auguſt und September. Sie ſind ſehr dauerhaft, kommen in jedem Boden faſt ohne Auswahl der Lage gut fort und gereichen zur wahren Zierde der Gärten; die feuerfarbenen Blumen machen, wenn ſie in voller Blüthe da ſtehen, und mit andern weißblühenden Gewächſen in den Pflanzungen gruppirt ſind, einen ganz vortrefflichen dem Auge wohlthuenden Contraſt.

Die Zwiebeln von der Feuerlilie ſollen von den Ruſſen, Tartarn, Tunguſen und andern Völkern gegeſſen

werden. Den Nachrichten zufolge, welche uns Herr Bryant hierüber giebt, kochen ſie dieſe Zwiebeln in Milch, oder braten ſie unter der Aſche, oder kochen ſie halb gahr und vermiſchen ſie mit Brombeeren (Rubus fruticoſus?) und andern dergleichen Beeren, wodurch ſie ein gutes ſcharfſchmeckendes Gemüſe von ſüßem Geſchmack erhalten. Man legt ihnen daſelbſt den Namen Saranna und andere Benennungen nach der Beſchaffenheit der Weiße oder des Schuppigen der Zwiebel bei. Auch die Japaneſer genießen die Zwiebel.

2. *Lilium camſchatcenſe.* L. Kamtſchatkiſche Lilie. ♃.

Die längliche Zwiebel iſt ſchuppig, die lanzettförmigen Blätter ſtehen quirlförmig um den runden, aufrechten Stengel, welcher am Ende dunkelgelbe, mehr oder weniger gefleckte, aufrechte, glockenförmige, purpurrothe Blumen trägt; die Blumenblätter ſind eyrund und ungeſtielt. Sie blüht im Juni und Juli und hat eine Abänderung mit gelben Blumen. Da dieſe Pflanze in Canada und Kamtſchatka wildwächſt, ſo können wir ſie im Freien ziehen und zur Verſchönerung der Gärten benutzen.

3. *Lilium canadenſe.* L. Canadiſche Lilie. Engl. Canada-martagon. ♃

L. anguſtifolium. Barr. rar. t. 125.

Die Blätter ſind gleichbreit, zugeſpitzt, dreifach geſtreift, und ſtehen quirlförmig um einen aufrechten, 3 — 5 Fuß hohen Stengel welcher aus einer länglichen, ſchuppigen Zwiebel ſich erhebt, und am Ende mehrere glockenförmige Blumen trägt; ſie haben zurückgerollte Blätter, ſind gelb und mit ſchwarzen Flecken verſehen. Sie kommt aus Canada, blüht im Julius und Auguſt, hat einige Varietäten, die ſich durch die Größe und Farben ihrer Blumen unterſcheiden Man zieht ſie als Zierpflanze im Freien, und vermehrt ſie wie die übrigen Arten durch Nebenzwiebeln.

4. *Lilium candidum.* L. Weiße Lilie; gemeine Gartenlilie. Engl. Common white Lily. Franz. Lis blanc. ♃

L. peregrinum. Mill. dict. Nr 2.

Dieſe in den Gärten allgemein bekannte Zierpflanze hat eine ziemlich große, weiße, ſchuppige Zwiebel, aus welcher mehrere lange, breite, auf der Erde ſich ausbreitende Blätter hervorkommen. Der Stengel, welcher ſich zwiſchen denſelben erhebt, iſt aufrecht, 3 bis 4 Fuß hoch, und mit lanzettförmigen, zerſtreut ſtehenden, an der Baſis verdünnten, wellenförmigen Blättern bekleidet. Die ſchneeweißen, glockenförmigen, ſtarkriechenden Blumen ſtehen am Ende des Stengels auf kurzen Stielen und gewähren ein überaus ſchönes Anſehen. Man benutzt ſie daher zu allerlei Verzierungen, ſteckt die abgeſchnittenen mit Blumen gekrönten Stengel in Gläſer mit Waſſer und ſtellt dieſe in Zimmer, Säle u. ſ. w. In Schlafzimmern können ſie aber wegen des ſtarken Geruchs ſehr ſchädlich werden, zumal, wenn die Fenſter verſchloſſen ſind.

Dieſe Art wächſt in Syrien und im gelobten Lande wild, blüht im Julius und hat verſchiedene Abänderungen; mit gefüllten, gelb-, purpur- auch karmeſinroth geſtreiften Blumen, bunten Stengelblättern u. ſ. w. Sie kommt in jedem Boden, beſonders im fetten Erdreiche gut fort, und verträgt bekanntlich unſere Winter gut, aber im Nachwinter 1803 hat doch die Zwiebel im hieſigen Garten an manchen Orten vom Froſte gelitten.

Das Lilienwaſſer braucht man zur Schminke, und die gebratene Zwiebel nebſt dem über die Blumen gegoſſenen Oel zum Erweichen. Außerdem ſollen die gebratenen Zwiebeln, wie Bryant berichtet, in einigen nördlichen Gegenden ein nahrhaftes Muß geben. Wenn man den aus der Lilienwurzel gepreßten Saft mit Gerſtenmehl vermiſcht und Brodt daraus bäckt, ſo ſoll der Genuß dieſes Brodtes, nach Gerard's Berichtigung, zur Heilung der Waſſerſucht dienlich ſeyn. Ueber die Nutzbarkeit unſerer weißen Lilie hat auch der berühmte Pfarrer Chriſt im Taſchenkalender für Natur- und Gartenfreunde auf das Jahr 1802 eine Abhandlung geliefert. Er ſagt daſelbſt: „Berühmt iſt unter andern wider den Brand vom Feuer und ſiedenden Flüſſigkeiten das weiße Lilienöl, welches man aus den Blumen bereitet. Aber viel vorzüglicher und würkſamer ſind die Blätter, welche unmittelbar aus der Zwiebel unſerer gemeinen weißen Lilie hervorkommen

und das ganze Jahr, das Ende des Julius und einen Theil des Auguſts ausgenommen, grünen. Dieſe im friſchen Zuſtande übergelegte Blätter ſind ein bewundernswürdiges Heilmittel in friſchen und alten Schäden und Wunden, im Brand ſowohl vom Feuer und kochenden Flüſſigkeiten, als auch im ſogenannten kalten Brand an Gliedern des Leibes, im Rothlauf und in Flüſſen, böſen, hitzigen Augen, Beulen, Wurm am Finger und Nagelgeſchwüren ꝛc. Sie können 12 auch 24 Stunden liegen und dann werden friſche Blätter aufgelegt.

5. *Lilium Catesbaei.* Curt. bot. Mag. 259. Walt. carol. 123. Caroliniſche Lilie. ♃

L. ſpectabile. Saliſb. icon. rar. 5. t. 5.
L. carolinianum. Lamark. encyclop. 3. Catesb. carol. 2. t. 58.

Dieſe Art iſt unſtreitig eine von den ſchönſten Arten ihrer Gattung, die ſich durch Anſtand und Farben ihrer Blumen auszeichnet und daher den Liebhabern ausländiſcher Zierpflanzen zu empfehlen iſt. Die Zwiebel treibt einen aufrechten, einfachen, 1 — 2 Fuß hohen Stengel, welcher mit zerſtreut ſtehenden, gleichbreit-lanzettförmigen Blättern bekleidet iſt, und am Ende eine aufrechte, glockenförmige, an Größe der Feuerlilie gleichende Blume trägt. Die Blumenblätter ſind an der Spitze übergebogen und flach, ihre langen, ſchmalen Nägel hingegen am Rande wellenförmig gebogen; ſie haben eine ſchöne rothe Farbe, von der Baſis bis zur Mitte einen blaßgelben Flecken, mit dunkelvioletten Punkten geziert. Sie wächſt in Südcarolina wild, verlangt in unſern Gärten einen lockern, etwas trockenen Boden, und in kalten Wintern, zumal, wenn die den Gewächſen ſo wohlthätige Schneedecke fehlt, wie im Nachwinter 1803, eine gute Decke von Baumlaub und Fichtenzweigen.

6. *Lilium chalcedonicum.* L. Chalcedoniſche Lilie; ſcharlachrother türkiſcher Bund. Engl. Scarlet martagon. ♃

β. L. byzantinum. Bauh. pin. 78.
γ. L. purpureo-ſanguineum. Bauh. pin. 78.

Dieſe Art hat eine gelbe, ſchuppige Zwiebel und einen

aufrechten, 1 bis 2 Fuß und darüber hohen Stengel, welcher bis unter die Blumen mit linien⸗lanzettförmigen, zerſtreut ſtehenden Blättern bekleidet iſt; dieſe ſind auf der Oberfläche unbehaart, auf der Rückſeite mit parallel laufenden Rippen und am Rande mit weißen, glänzenden, durchſichtigen Drüſen beſetzt. Am Ende des Stengels erſcheinen 3 bis 4, auch mehrere oder wenigere abwärts hangende, brennend ſcharlachfarbene Blumen auf nackenden Stielen; die Blumenblätter ſind zurückgerollt, wie beim Martagon, an der Baſis mehr oder weniger gezähnt, bis etwa zur Hälfte ſchwärzlich und an der Spitze filzig. Im hieſigen Garten blüht ſie im Juni und Juli.

Sie wächſt in Perſien und Kärnthen und hat verſchiedene Abänderungen, die ſich durch die Farben der Blumen unterſcheiden, deren Anzahl von der Größe der Zwiebel abhängt. Meine Pflanze trägt meiſt nur 2 — 5 Blumen. Sie kommt in jedem Boden gut fort, und vermehrt ſich leicht durch Nebenzwiebeln, welche beim Abſterben des Stengels abgenommen und ſobald wieder an dem beſtimmten Orte in die Erde gelegt werden.

7. *Lilium cordifolium.* Thunb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. p. 332. Herzblättrige Lilie. ♃
Hemerocallis cordata. Thunb. jap. 143.

Mit einer ſchuppigen Zwiebel, einem aufrechten, unbehaarten Stengel, und geſtielten, herzförmigen, geaderten Blättern. Sie iſt in Japan einheimiſch, verlangt alſo in unſern Gegenden in kalten Wintern, inſonderheit, wenn nicht viel Schnee liegt, eine gute Laubdecke und Durchwinterung in froſtfreien Behältern; man pflanzt ſie in dieſem Falle in Töpfe oder in den Zwiebelkaſten.

8. *Lilium japonicum.* L. Japaniſche Lilie. Engl. Japan-Lily. ♃

Der Stengel iſt glatt, 1 bis 2 Fuß hoch. Die Blätter ſind lanzettförmig, langzugeſpitzt, ganzrandig, am Rande unbehaart, 4 bis 6 Zoll breit, auf der Rückſeite blaßgrün, mit 3 bis 5 Rippen, geſtielt und ſtehen wechſels-

weiſe. Die Blumen ſtehen am Ende des Stengels; ſie ſind glockenförmig, weißlich, ohngefähr 6 Zoll hoch, denen der weißen Lilie ähnlich, zurückgebogen und überhangend. Von der weißen Lilie unterſcheidet ſich dieſe Art durch einen ſchwächern einblümigen Stengel und durch größere Blätter. Uebrigens hat ſie mit der vorhergehenden einerlei Vaterland und Kultur.

9. *Lilium lancifolium*. L. Lanzenblättrige Lilie. ♃
L. bulbiferum. Thunb. jap. 134.

Der Stengel iſt einfach, eckig, behaart, aufrecht, 1 Fuß und darüber hoch. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, ſind ungeſtielt, lanzettförmig, unbehaart, ohngefähr einen Finger lang, werden aber oben am Stengel allmählig kürzer. Die kleinen, weißen, faſt glockenförmigen Blumen ſtehen aufrecht und ihre Blätter haben lange Nägel. In den Winkeln der obern Blätter bilden ſich bei dieſer Art junge Zwiebeln, wie bei L. bulbiferum. Vaterland und Kultur hat ſie mit der vorhergehenden gemein.

10. *Lilium longiflorum*. Thunb. Act. Linn. Lond. 2. p. 333. Langblüthige Lilie. Engl. Long-flower'd Lily. ♃

Dieſe Lilie hat einen runden, knotigen, unbehaarten, aufrechten, ohngefähr 2 Fuß hohen Stengel, welcher mit zerſtreut ſtehenden, ungeſtielten, lanzettförmigen Blättern bekleidet iſt; dieſe ſind anderthalb Zoll lang, dreirippig, unbehaart, liegen mit ihrer Baſis am Stengel und ihre Spitze iſt zurückgekrümmt. Die Blumen erſcheinen im Junius, auch früher oder ſpäter; ſie ſind weiß, röhrig glockenförmig, ohngefähr 6 Zoll hoch und ſtehen aufrecht. Dieſe Art iſt mit der weißen Lilie verwandt, aber unterſchieden durch die an der Baſis breitern und an der Spitze zurückgebogenen, nicht wellenförmigen Blätter, und eine dreimal längere, walzenförmige Kronröhre. Auch mit der Feuerlilie hat ſie in Anſehung ihres Wuchſes einige Aehnlichkeit, aber ihre Blume iſt weiß und größer, und der runde Stengel unbehaart. Vaterland und Kultur hat ſie mit den drei vorhergehenden gemein.

11. *Lilium maculatum.* Thunb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. p. 334. Gefleckte Lilie. ♃

L. canadenſe. Thunb. jap. 135.

Der Stengel iſt einfach, rund, geſtreift, unbehaart, 1 Fuß hoch und ſteht aufrecht. Die Blätter ſtehen zerſtreut und quirlförmig, ſind ungeſtielt, lanzettförmig, unbehaart, vielrippig, aufrecht, etwa einen Finger lang. Die Blumen ſtehen faſt doldenartig am Ende des Stengels auf 4 bis 6 Zoll langen, aufrechten Stielen; ſie ſind glockenförmig, fleiſchroth, inwendig purpurroth punktirt und haben einen zurückgebogenen Rand. Sie iſt der canadiſchen Lilie (L. canadenſe) ähnlich, aber unterſchieden durch weniger zurückgerollte Blumenblätter und durch Stengelblätter, welche am Grunde breiter ſind. Uebrigens hat ſie Vaterland und Kultur mit voriger gemein.

12. *Lilium Martagon.* L. Gelbwurzliche Lilie; Goldwurz; Kappenhütchen; Cympeln; türkiſcher Bund; rothe Berglilie; purpurrother türkiſcher Bund. Engl. Purple Martagon. Franz. Le Martagon. ♃

Die goldgelbe, ſchuppige, ziemlich große Zwiebel treibt einen aufrechten, rotogefleckten, 3 bis 4 Fuß hohen Stengel, welcher mit ſehr kurzen Härchen beſetzt iſt. Die untern Blätter ſind eyrund-lanzettförmig, 1 bis 2 Zoll breit, 4 Zoll und darüber lang und ſtehen zu 3, 5 bis 8 in gewiſſer Entfernung um den Stengel, an dem obern Theile des Stengels aber ſtehen ſie wechſelsweiſe und einzeln, ſind lanzettförmig und ſchmäler; auch findet man nicht ſelten ganz unten am Stengel unter den quilförmigen, einzelne, abwechſelnd ſtehende Blätter. Am Ende des Stengels erſcheinen nach dem Alter und der Größe der Zwiebel mehr oder weniger Blumen, welche an runden, gefleckten Stielen abwärts hangen. Die Blumenblätter ſind lanzettförmig, völlig zurückgerollt. Die länglichen, zweifachen Staubbeutel ſind in der erſten Periode gerade, beim Aufblühen aber beweglich, aufliegend, und dann beugt ſich auch der Griffel mit ſeiner Spitze aufwärts; die Narbe iſt drei- und der Fruchtknoten ſechseckig.

Dieſe Pflanze wächſt in Ungarn, der Schweiz, Sibirien und in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands, vornehmlich in Thüringen in Wäldern, wo ſie im Junius und Julius rothe mit dunkeln Punkten oder Flecken gezierte Blumen trägt. In den Gärten wird ſie größer und blüht reichlicher; ihre Zierde wird noch dadurch erhöhet, daß, wenn die Zwiebeln trippelweiſe auf den Rabatten ꝛc. in die Erde gelegt werden, hernach mehrere Stengel in gewiſſer Entfernung hervorkommen und im Sommer mit ihren zierlichen Blumen ſich ſchmücken; ſie haben zwar keinen angenehmen Geruch, gewähren aber, wenn mehrere Stengel neben und mit einander emporſteigen und in voller Blüthe da ſtehen, einen vortrefflichen Anblick.

Es giebt von dieſer Art mehrere Abänderungen, welche ſich durch die Farben ihrer Blumen und durch die Geſtalt und Bekleidung des Stengels und der Blätter unterſcheiden. Die Handelsgärtner in Holland beſchäftigen ſich vorzüglich mit der Kultur dieſer Abänderungen. Die meiſten werden auch in deutſchen Gärten kultivirt, z. B. bei Hrn. Steltzner in Lübeck finden wir L. mart. fl. albo, coccineo, pleno, ſpadiceo. u. ſ. w.

In ihrer Wildniß ſtehen die Zwiebeln ziemlich tief, will man ſie alſo daſelbſt nach geendigter Flor ausheben und in die Gärten pflanzen, ſo muß man ſich vorſehen, daß die Zwiebeln nicht verletzt werden. Ihre Kultur iſt übrigens ſehr leicht. In Kamtſchatka ꝛc. werden die Zwiebeln zum Brodbacken benutzt und bisweilen wie die Kartoffeln zubereitet und gegeſſen.

13. *Lilium philadelphicum.* L. Philadelphiſche Lilie. Engl. Philadelphian Lily. ♃

Mit quirlförmig ſtehenden Blättern, aufrechten Blumen und glockenförmiger Krone, deren Blätter mit Nägeln verſehen ſind Sie wächſt in Penſylvanien und Canada, blüht im Julius mit purpurrothen Blumen, welche mit dunkeln Punkten beſprengt ſind, und perennirt in unſern Gärten im Freien.

Aus ihrer weißen, ſchuppigen Zwiebel erhebt ſich ein

aufrechter, 1 — 2 Fuß hoher Stengel, mit kurzen, breiten, in Wirteln ſtehenden Blättern. Die Blumen ſtehen am Ende deſſelben auf kurzen Stielen; ſie gleichen denen der Feuerlilie, aber ihre Blätter ſind an der Baſis ſchmäler und oben mehr zugeſpitzt. Auch gleicht ſie L. camſchatcenſe, unterſcheidet ſich aber durch die mit langen Nägeln verſehenen Kronblätter. Eine Abänderung ſoll etwas ſchmälere Blätter und weiße Blumen tragen.

14 *Lilium pomponium.* L. Pomponiſche Lilie; große ſchmalblättrige Lilie; hochrothes Martagon. Engl. Fiery-Lily; Scarlet Martagon of Pompony. Franz. Martagon de Pompone. ♃

L. anguſtifolium. Mill. dict. Nr. 6.

Mit zerſtreut ſtehenden, linien-lanzettförmigen Blättern, abwärts hangenden Blumen und zurückgerollten Kronblättern, welche inwendig warzig gezähnt ſind. Sie wächſt auf den Pyrenäen und in Sibirien, blüht im Mai und Junius mit rothen Blumen.

Dieſe Art hat viele Aehnlichkeit mit der chalcedoniſchen Lilie Nr 6, unterſcheidet ſich aber größtentheils durch gleichbreite, ſpitzige, rinnenförmige Blätter mit erhabener Rückenſchärfe, und durch weniger glänzende, inwendig mit Warzen beſetzte Kronblätter. Auch von dieſer Art kultivirt man mehrere Abänderungen: *a*) Mit rothen, gefüllten Blumen; *b*) mit gelben, einfachen, *c*) mit weißen Blumen und mehrere andere mit Blumen von gemiſchter Farbe, die früh oder ſpät blühen und zur Zierde der Gärten dienen. Sie kommen in unſern Gärten gut fort, am beſten in einem lockeren, fetten Boden und vermehren ſich durch Nebenzwiebeln, welche nach geendigter Flor abgenommen, und auf den Rabatten und Blumenbeeten einzeln oder trippelweiſe in die Erde gelegt werden. Liebhaber finden ſie in verſchiedenen deutſchen Gärten.

Die Zwiebel von unſerer Lilie, welche von einigen Schriftſtellern ſchuppig, von andern häutig angezeigt wird, dient den Tartarn und Tunguſen zu einem Nahrungsmittel, und ſie eſſen ſelbige roh; was ſie davon nicht verzehren; heben ſie auf und braten es in der Aſche wie Caſtanien, oder kochen es in Waſſer mit Milch und

Butter. Auch dieſe Wurzeln ſuchen die Tartarn aus den Löchern der Mäuſe hervor. (Bryant's Verz. II. S. 64. Pallas Reiſe III. Th. S. 263).

15. *Lilium ſpecioſum.* Thunb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. p. 332. Prächtige Lilie. ♃

L. ſuperbum. Thunb. jap. 134.

Kasbiako. Kaempf. amoen. p. 871. Banks. Icon. Kaempf. t. 47.

Mit zerſtreut ſtehenden, eyförmigen, geſtielten Blättern, einem äſtigen Stengel, einblümigen Blumenſtielen, herabhangenden Blumen und zurückgerollten, inwendig an der Baſis mit Warzen beſetzten Kronblättern. Aller Wahrſcheinlichkeit nach iſt dieſes eine mit beſonderer Schönheit begabte Pflanze, die ich aber noch nicht geſehen habe und von der ich daher nicht mehr ſagen kann. Da ſie in Japan wild wächſt, ſo müſſen wir ſie wie Nr. 7 behandeln.

16. *Lilium ſuperbum.* L. Stolze Lilie, canadiſcher gelber Türkenbund; großes Martagon. Engl. Great yellow Lily. ♃

L. foliis ſparſis Trew. ehret. 2. t. 11.

L. ſ. Martagon canadenſe. Catesb. car. 2. t. 56.

Dieſe zur Verſchönerung der Gärten dienende Pflanze hat eine gelbe, ſchuppige, ziemlich große Zwiebel, und einen aufrechten, 3 — 5 Fuß hohen, mit lanzettförmigen, dreirippigen Blättern beſetzten Stengel; die untern Blätter ſtehen quirlförmig, die obern zerſtreut. Die Blumen, deren Zahl von der Größe der Pflanze, insbeſonderheit der Zwiebel abhängt, erſcheinen am Ende des Stengels und bilden eine Pyramide. Sie haben eine gelbe Farbe und hangen abwärts, ihre Blätter hingegen ſind wie beim Martagon zurückgerollt, und inwendig an der Baſis mit ſchwarzen Punkten oder kurzen Linien geziert. Von einigen Schriftſtellern werden die Blumen wohlriechend angezeigt, allein der ſtarke Geruch, welchen die Blumen von dieſer Art im hieſigen Garten von ſich geben, dürfte wohl mehreren Perſonen unangenehm ſeyn. Indeſſen macht ſich dieſe Pflanze wegen ihres Wuchſes und ihrer zahlreichen, glänzend gelben, in eine Pyramide geordne=

ten Blumen beliebt. Sie kommt aus Nordamerika, perennirt in unſern Gärten im Freien und blüht im Junius und Julius. Man zählt hierzu noch einige Abänderungen, welche ebenfalls als Zierpflanzen benutzt werden können.

Alle dieſe oben beſchriebenen Lilien ſind herrliche Gartenpflanzen, die ſowohl durch Anſtand, als durch die Geſtalt und Farben ihrer Blumen Aufmerkſamkeit erregen und ſehr ſchöne Abwechſelung machen. Die Kultur derſelben iſt nicht ſchwer; ſie nehmen beinahe mit jedem Boden vorlieb und vermehren ſich durch Nebenzwiebeln, die bei den meiſten Arten häufig an der Hauptzwiebel ſich bilden. Dieſe werden im Auguſt und September oder nach geendigter Flor, wenn ihre Stengel welken und abſterben, von der Hauptzwiebel abgenommen und an dem Ort ihrer Beſtimmung in die Erde gelegt. Es iſt überhaupt bei allen ſchuppigen Zwiebeln und Wurzeln Regel, daß ſie bald wieder in die Erde gebracht werden, ſonſt trocknen die Schuppen, und unter ſolchen Umſtänden leidet nicht ſelten die Zwiebel, deswegen würde man auch wohl thun, die Zwiebel beim Verſenden auf irgend eine Weiſe vor dem ſtarken Austrocknen zu bewahren.

Nachdem die Zwiebeln 3 höchſtens 4 Jahr in der Erde gelegen haben, werden ſie ausgehoben, von den zur Vermehrung dienenden Nebenzwiebeln befreiet, und wiederum in ein gut gegrabenes Beet oder Rabatte eingeſetzt. Da die meiſten Zwiebeln, auch von andern Geſchlechtern, gewöhnlich erſt Stengel treiben und blühen, wenn ſie mit vielen Faſerwurzeln verſehen ſind, alſo auch die Lilienzwiebeln neue Wurzeln bekommen müſſen, ſo blühen ſie im erſten Jahre nach dem Verſetzen entweder gar nicht, oder wenn ja ein Stengel ſich erhebt, ſo trägt dieſer wenige und kleinere Blumen, wobey nun freilich ſehr viel auf Standort und Boden ankommt. Kann man alſo die Nebenzwiebeln in der Erde abnehmen, d. h., man räumt die Erde behutſam hinweg, und legt ſelbige nach dem Abnehmen der jungen Zwiebeln (Brut) wieder an, ſo wird die Hauptzwiebel nicht im Wachſen gehindert und liefert auch im kommenden Jahre ihre vortrefflichen Blumen.

Die Abänderungen der Lilien ſind doch ohnfehlbar durch die Ausſaat des Saamens hervorgebracht worden. Wer alſo verſchiedene (vielleicht neue Abänderungen) haben will, der ſäet den Saamen in Käſten oder Töpfe in leichte Erde. Hierzu gehört aber die Geduld der Holländer, zumal da wir jetzo einen viel größern Reichthum von andern ausländiſchen Zierpflanzen aufweiſen können und deren Kultur uns ungemein beſchäftiget. Die mehreſten Lilienarten, nebſt ihren Abänderungen, finden wir bei Hrn. Steltzner und Schmaltz in Lübeck, Rückert in Wetzlar und in mehreren Gärten in Deutſchland.

Limacia ſ. im Nachtrage.

Limbus, Rand. So heißt das äußere Ende einer einblättrigen Blumenkrone.

Limeum. Linn. Limeum.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünfblättrigen Kelch und eine fünfblättrige gleiche Krone, ſieben Staubfäden und zwei Griffel. Saamen: mehrere in einem kugelrunden zweifächrigen Behälter.

Linnees Syſtem VII. Klaſſe Heptandria II. Ordn. Digynia.

1. *Limeum aethiopicum*. Thunb. Linienblättriges Limeum.

Dieſe Pflanze wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung, und trägt nach Herrn Thunbergs Beſchreibung linien-lanzettförmige Blätter. Ich habe ſie noch nicht kultivirt.

2. *Limeum africanum*. L. Längliches Limeum. Engl. The african Limeum. ♃

Dieſe Art gleicht in Hinſicht ihres Wuchſes und ihrer Geſtalt dem Hirſchſprung (Corrigiola) oder dem Telephium (Telephium imperati). Sie hat einen ſchwachen, darniederliegenden, ohngefähr eine Spanne langen, eckigen, nackenden, an der Baſis ausdauernden Stengel, wel-

cher mit abwechſelnden entfernten Blättern bekleidet iſt; dieſe ſind gleichbreit-lanzettförmig, klein und ſehr kurz geſtielt. Die Doldentrauben ſtehen am Ende auf langen nackten Stielen. Sie kommt von dem Gebirge der guten Hoffnung, verlangt alſo Durchwinterung im Glashauſe, und eine fette, ohngefähr mit einem Drittheile Flußſand gemiſchte Erde.

3. *Limeum capenſe.* Thunb. Eyförmiges Limeum.
L. aphyllum.

Wächſt mit der vorhergehenden am Kap und hat eyförmige, ungeſtielte Blätter.

Der Saame von dieſen Gewächſen wird ins Miſtbeet geſtreuet und nach Verhältniß ſeiner Größe mit leichter Erde bedeckt; die Pflanzen, wenn ſie ſtark genug ſind, ſetzt man einzeln in Töpfe, und ſtellt dieſe bei Annäherung des Froſtes ins Glashaus.

Limodorum. Linn. Limodorum; Dingel.

Kennzeichen der Gattung:

Die Krone beſteht aus fünf lanzettförmigen, oder eyrund länglichen, etwas abſtehenden Blättern, und einem einblättrigen, röhrigen, hohlen, geſtielten Honigbehältniß; der Bart (die Unterlippe) iſt an der Baſis verlängert. Der Fruchtknoten ſteht unter der Blume und trägt einen fadenförmigen Griffel, welcher mit den Staubfäden verwachſen iſt; der Staubbeutel ſteht am Ende.

Linnees Syſtem XX. Klaſſe Gynandria II. Ordn. Diandria.

1. *Limodorum abortivum.* Swartz. Dianome Epidend. gen. Blattloſes Limodorum.
Orchis abortiva. Linn. Jacq. auſtr. 2. t. 193.

Der blattloſe, ſcheidenartige Stengel iſt ohngefähr einen Fuß hoch und aufrecht. Die Blume hat eine eyrunde, wellenförmige Lippe und ein pfriemenförmiges Horn (Sporn), welches ſo lang als der Fruchtknoten iſt. Findet ſich in Südeuropa.

2. *Limodorum barbatum.* Swartz. et Thunb. Gebar- tetes Limodorum. ♃
Serapias capenſis. Linn. Mant.

Mit ſchwerdtförmigen, faſt ſichelförmigen Wurzelblättern, einem gebogenen, ſcheidenartigen Blumenſchafte, und rothen, gehäuften Blumen; der Sporn iſt ſtumpf, kürzer als der Fruchtknoten, die Platte der Unterlippe zwei- oder dreilappig, die Seitenläppchen ſind kleiner, der mittlere iſt eyförmig, in der Mitte geſtreift und mehr oder weniger gebartet. Dieſe Art wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung, verlangt alſo Durchwinterung im Glashauſe, oder in der zweiten Abttheilung eines Treibhauſes. Sie blüht im Juni, manchmal auch früher oder ſpäter, je nachdem ſie in Anſehung ihres Standortes und übrigen Kulturmethoden behandelt wird. In einem lockern, fetten, ohngefähr mit einem Drittheile Flußſand gemiſchten Erdreiche kommt ſie gut fort. Nach der Verſicherung des Hrn. Curtis giebt es eine Abänderung mit weißen Blumen.

3. *Limodorum Epipogium.* Swartz. Oeſtreichiſches Limodorum. ♃
Satyrium Epipogium. Linn. Jacq. auſtr. 1. t. 84.

Iſt blattlos, mit einem ſcheidenartigen, wenigblümigen Schafte, und herabhangenden, verkehrten Blumen; die Lippe iſt dreilappig, ausgehöhlt, der Sporn aufwärts ſteigend und eyförmig. Wächſt auf Alpen in Oeſterreich und der Schweiz.

4. *Limodorum falcatum.* Thunb. Sichelförmiges Limodorum. ♃

Die Blätter ſind ſchwerdtförmig, ſichelförmig gebogen, der Blumenſchaft trägt wenige Blumen, mit einem langen, fadenförmigen Sporn. Wächſt in Japan und muß in froſtfreien Behältern überwintert werden.

5. *Limodorum faſciola.* Swartz. Auſtraliſches Limodorum.
Epidendrum faſciola. Forſt. prodr.

Iſt blattlos und wurzelnd; die Blumenſtiele ſind viel-blümig, die Blumen haben eine ungetheilte Lippe und einen zuſammengedrückten ſtumpfen Sporn. Wächſt auf den Societätsinſeln am Meere.

6. *Limodorum filiforme.* Swartz. Fadenförmiges Limodorum. ♃
Epidendrum filiforme. Swartz. prodr.

Iſt blattlos und wurzelnd, mit oft dreiblümigen Blumenſtielen, einer eyförmigen Lippe, und einem an der Spitze kopfförmigen Sporn. Wächſt in Jamaika und muß demnach in Treibhäuſern gezogen werden.

7. *Limodorum funale.* Swartz. Jamaiſches Limodorum. ♃
Epidendrum funale. Swartz. prodr.

Iſt blattlos und wurzelnd, mit zweiblümigen Blumenſtielen, einer zweilappigen Lippe und pfriemenförmigem, langen Sporn. Vaterland und Kultur wie bei voriger.

8. *Limodorum hians.* Thunb. Klaffendes Limodorum.
Satyrium hians. Linn. Suppl. 401.

Mit gleichbreiten, etwas hohl zuſammenliegenden Wurzelblättern, einem wenigblümigen Schafte, und herabhangenden, klaffenden oder abſtehenden Blumen; das Horn iſt ſo lang als der Fruchtknoten, die Lippe dreilappig, der mittlere Lappen faſt umgekehrt-eyförmig. Findet ſich auf dem Kap.

9. *Limodorum longicornu.* Thunb. Langhörniges Limodorum.
Epidendrum capenſe. Linn. Suppl. p. 407.

Die breit-linienförmigen, ſtumpfen Wurzelblätter liegen etwas hohl zuſammen; der Schaft trägt einſeitige Blumen, welche mit einem langen fadenförmigen Sporn verſehen ſind. Wächſt im ſüdlichen Afrika.

10. *Limodorum recurvum.* Roxb. Cor. t. 41. Abwärtsgebogenes Limodorum.

Die Blätter ſind breit-lanzettförmig, gerippt, noch

einmal ſo lang als der Blumenſchaft; die Blumen bil- eine kugelförmige abwärts gebogene Aehre und ſind mit einem ſehr kurzen Sporn verſehen. Wächſt auf der Küſte Coromandel.

11. *Limodorum ſtriatum.* Swartz. Geſtreiftes Limodorum; geſtreifter Dingel.

Epidendrum ſtriatum. Linn?

Die Wurzelblätter ſind breit-lanzettförmig, gerippt; der Schaft iſt einfach, unbehaart; die Blumenblätter ſind lanzettförmig, die Lippe iſt länglich, flach, dreilappig, der Sporn kürzer als der Fruchtknoten. Wächſt in Japan wild.

12. *Limodorum Tancarvillea* Ait. Kew. 3. t. 12. Tancarvilliſches Limodorum; chineſiſcher Dingel Engl. Chineſe Limodorum. ♃

Phagus grandifolius. Loureir Cochin. 646.

Mit ey-lanzettförmigen, nervigen Blättern, einem einfachen, vielblumigen Schafte und geſtielten Blumen, mit kappenförmiger, ungetheilter Lippe und ſehr kurzem Sporn. China iſt das Vaterland.

Vor ohngefähr 8 Jahren ließ ich dieſe Pflanze mit einem Transporte fremder Gewächſe aus England kommen Beim Auspacken fand ich zwar, daß die fleiſchige Wurzel unſers Limodorum, welches man in feuchtes Moos eingelegt hatte, äußerlich mit vielen ſchimmeligen und faulen Flecken verſehen war, aber inwendig ſchien ſie noch feſt und geſund zu ſeyn. Dieſe Wurzel pflanzte ich in einen ihrer Größe angemeſſenen Blumentopf in leichte Erde, und ſtellte dieſen in ein mäßig warmes Lohbeet. Nach Verlauf eines Monats, da ſich noch keine junge Triebe zeigten, unterſuchte ich die Wurzel, und fand dieſelbe faul und ſchwammig, mithin zum künftigen Wachsthum untauglich. Das Verderben der Wurzel konnte ich aber weder der Erdfeuchtigkeit, noch der Wärme des Lohbeets zuſchreiben, da ich in beiden Fällen ſehr vorſichtig zu Werke gegangen bin, ſondern ich glaube vielmehr, daß das Einpacken in feuchtes Moos die Urſache geweſen iſt.

Aus dieſem Grunde würde man wohl thun, am Verſendungsorte ſowohl dieſe als andere mit ſaftreichen, fleiſchigen Wurzeln verſehene Gewächſe nach geendigter Flor, wenn gleichſam die Wurzel in einen unthätigen Zuſtand verſetzt wird, in Erde, Heu, oder etwas trockenes Moos zu packen und vor dem Faulen zu bewahren.

Das folgende Jahr verſchrieb ich abermals ein tankarvilliſches Limodorum aus England von demſelben Handelsgärtner, und zwar mit der Bitte, daß er die Wurzel in Heu oder trockenes Moos einpacken möchte, weil feuchtes und naſſes Moos auf einem ſo weiten Transporte ſehr oft Schimmel und Fäulniß an den Wurzeln hervorbringt. Dieſe Pflanze erhielt ich im Ausgang des Juni in einem geſunden Zuſtande, ſie war in trockenes Moos gelegt und in einen Bogen ſtarkes Packpapier gewickelt. Ich pflanzte ſie in einen Blumentopf, welcher auf dem Boden ohngefähr einen Zoll hoch mit Kieſelſteinen oder grobem Kies belegt wurde, in leichte, mit ein wenig verbeſſerten Lehmen und einem Drittheile Flußſand gemiſchte Dammerde von verweſten Baumlaube und Holzreiſig ꝛc., ſetzte den Topf in einen Sommerkaſten, und befeuchtete die Erde nicht eher, bis ich das Keimen der Wurzel bemerkte, daß in 10 — 14 Tagen nach dem Einpflanzen erfolgte, dann ließ ich auch die Erde allmählig mehr begießen. Im Herbſte wurde ſie mit den übrigen Gewächſen aus dem Sommerkaſten ins Treibhaus gebracht und daſelbſt überwintert. Den erſten Sommer trieb die Wurzel bloß einige eyrund-lanzetförmige Blätter, im künftigen Frühjahr aber einen aufrechten, einfachen, ohngefähr 2 Fuß hohen Stengel mit mehreren ſchönen rothen Blumen; dieſe entwickelten ſich ſchon Ende Aprils und im Mai, wahrſcheinlich deswegen, weil ich ſie zeitig ins warme Lohbeet ſtellen ließ, denn einigen Pflanzenverzeichniſſen zufolge ſoll ſie gewöhnlich im Julius blühen. Es ſoll auch eine oder zwei Abänderungen geben, die ſich durch die Blumenfarben unterſcheiden.

Wir finden dieſe ſchöne Pflanze jetzo in mehreren deutſchen Gärten, bei Hrn. Wendland in Herrenhauſen, Seidel in Dresden, in dem botaniſchen Garten zu Halle u. a. O.

13. *Limodorum triſte.* Swartz. Trauriges Limodorum.
L. capenſe. Berg. cap. 347.
Satyrium triſte. Linn. Suppl.

Mit ſchwerdtförmigen, aufrechten Wurzelblättern, und äſtigem Schafte; die Blumen bilden Trauben, ſind faſt glockenförmig und haben einen ſtumpfen Sporn, welcher kürzer als der Fruchtknoten iſt. Wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

14. *Limodorum virens.* Roxb. cor. t. 40. Grünes Limodorum.

Mit gleichbreiten, ſpitzigen, hohlen Wurzelblättern, und einem äſtigen, punktirten Schafte; die Lippe iſt ausgehöhlt, der Sporn kurz. Findet ſich auf der Küſte Coromandel.

Limodorum coreaceum ſ. Aerides Nr. 3.

Limodorum flos aeris ſ. Aerides Nr. 2.

Limodorum retuſum ſ. Aerides Nr. 1.

Limodorum aphyllum ſ. Cymbidium aphyllum im Nachtrage.

Limodorum giganteum ſ. Cymbidium giganteum ebendaſelbſt.

Limodorum diurnum ſ. Cymbidium diurnum ebendaſ.

Limodorum grandiflorum ſ. Cymbidium grandiflorum ebendaſ.

Limodorum nutans ſ. Cymbidium nutans ebendaſ.

Limodorum pulchellum ſ. Cymbidium pulchellum ebendaſ.

Limodorum ſtriatum ſ. Cymbidium ſtriatum ebendaſ.

Limodorum tuberoſum ſ. Cymbidium pulchellum ebendaſ.

Limodorum verticulatum ſ. Cymbidium verticulatum ebendaſ.

Limodorum alatum und

Limodorum floridanum will ich mit den Arten, welche vielleicht in der Zeit noch entdeckt werden, im Nachtrage anzeigen.

Limonia. Linn. Limonelle.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt fünftheilig, die Krone hat fünf Blätter; zehn Staubfäden und ein Griffel. Die Beere iſt dreifächrig, der Saame einzeln.

Linnees Syſtem X. Klaſſe Decandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Limonia acidiſſima.* L. Gefiederte Limonelle; Anisblatt; Kleeapfel. Engl. Indian Limonia. Franz. Arbre á feuille d'Anis. ♄

Catu Tſieru Naregam. Rheed. mal. 4. t. 14.

Dieſer Baum wächſt in Oſtindien; er trägt gefiederte Blätter mit geflügelten Stielen, einzelne, aufrechte, in den Blattachſeln ſtehende Dornen und kleine runde Beeren. Dieſe ſind anfänglich mit weißen Punkten beſetzt, ſo wie ſie ſich aber ihrer Reife nähern, bekommen ſie eine gelbe, der Citrone ſehr ähnliche Farbe und ihre Schaale wird feſt, zerbricht jedoch leicht; ſie enthält ein lockeres Fleiſch, das drei gelbe in beſondere Häutchen gehüllte Saamen in ſich ſchließt, und einen ſauern, etwas bittern, doch gewürzhaften Saft. Dieſe Frucht wird für ein magenſtärkendes Mittel gehalten, und in Batavia, wo ſie unter dem Namen Madſa bekannt iſt, mit Zucker geſpeiſt, aber ſelbſt mit dieſem Zuſatz von Zucker ſoll ſie nicht allen Menſchen angenehm ſeyn. Der Baum verlangt einen fetten, lockeren Boden und eine Stelle im Treibhauſe.

2. *Limonia lucida.* Forſt. Glänzende Limonelle. ♄

Iſt unbewehrt, mit einfachen Blättern und achſelſtändigen Blumenſtielen. Wächſt auf der Inſel Malecollo und kann im Glashauſe durchwintert werden.

3. *Limonia madagascarenſis.* Lamark. Madagaskariſche Limonelle. ♄

Mit gefiederten Blättern, wechſelsweiſe ſtehenden, oft vierzählig, lanzettförmigen, gezähnten Blättern, und kurzen, achſelſtändigen Riſpen weißer Blumen. Sie wächſt in Madagaskar und hat eine Abänderung. Man giebt ihr eine fette lockere Erde und im Winter eine Stelle im Glashauſe oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes.

4. *Limonia mauritiana.* Lamark. Afrikaniſche Limonelle.

Die Blätter ſind oft dreizählig, bisweilen vierfach, die Blättchen eyrund, ungetheilt, etwas zugeſpitzt, die Blumen bilden Riſpen, welche aus den Blattachſeln kommen. Da ſie in der Moritzinſel wild wächſt, ſo kann ſie in Hinſicht auf Standort und Boden ohngefähr wie die vorhergehende behandelt werden.

5. *Limonia minuta.* Forſt. Kleine Limonelle. ♄

Iſt dornenlos, mit gefiederten Blättern und traubenartigen Doldentrauben, welche an den Spitzen der Zweige entſpringen. Sie wächſt auf den freundſchaftlichen Inſeln, und verlangt alſo Durchwinterung im Glashauſe oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes.

6. *Limonia monophylla.* L. London N. IV. Plants of the coaſt of Coromandel. t. 83. Einblättrige Limonelle. Engl. The ſimple-leav'd Limonia. ♄

Mit einfachen, länglich-eyförmigen Blättern, einzelnen, in den Blattwinkeln ſtehenden Dornen und gehäuften oder dichten, einblümigen, achſelſtändigen Blumenſtielen; die Blumen haben zehn Antheren, einen Griffel mit drei- bis viertheiliger Narbe und hinterlaſſen Beeren, welche meiſt mit vier Fächern verſehen ſind. Sie wächſt auf der Küſte Coromandel in dichten Waldungen, und kann ohngefähr wie Nr. 1 behandelt werden. In Dickſons Garten zu Edinburg fand ich dieſe Art im Treibhauſe, aber mehr ſtrauch- als baumartig.

7. *Limonia pentaphylla*: Retz. Fünfblättrige Limonelle. Engl. Five-leav'd Limonia. ♄

Die Zweige tragen keine Dornen, ſondern fünfzählige Blätter mit geflügelten Stielen. Die Blumen bilden kurze, zuſammengeſetzte Trauben, ſind klein und haben fünfzähnige Kelche und zehn Staubfäden, welche in der Mitte breiter und wechſelsweiſe kürzer ſind. Da dieſer Strauch in Oſtindien zu Hauſe gehört, ſo müſſen wir ihn wie Nr. 1 in Treibhäuſern ziehen.

8. *Limonia trifoliata*. L. Dreiblättrige Limonelle. Engl. Three-leav'd Limonia. ♄

Dieſer oſtindiſche Baum, welcher einigermaßen dem gemeinen Citronenbaume gleicht, hat gebogene Aeſte, mit dreizähligen Blättern, eyförmigen, ganzrandigen Blättchen, davon die zwei zur Seite ſtehenden ungeſtielt ſind, das mittlere aber größer und ausgerandet iſt, gepaarten, achſelſtändigen Dornen, und weiße, oder blaßrothe Blumen, welche geſtielte, kugelförmige, glatte Beeren hinterlaſſen; ſie ſind roth und ohngefähr ſo groß wie die Heidelbeere (Vaccinium). Dem natürlichen Standorte zufolge müſſen wir dieſe Art wie die vorhergehende behandeln. Es giebt eine Abänderung mit dornenloſen Aeſten und ungeſtielten Blättern.

Der Saame von den Limonellen kann entweder in Töpfe in lockere Erde geſäet und in Abſicht auf Wärme und Feuchtigkeit ohngefähr wie die Saamen der Schneeblumen (Chionanthus) behandelt werden, oder man legt denſelben, wenn er noch friſch iſt, in ein Miſtbeet. In beiden Fällen ſetzt man die Pflänzchen, wenn ſie einige Zoll hoch ſind, einzeln in Töpfe in lockere fette Erde und ſtellt dieſe an einen dem Vaterlande der Pflanzen angemeſſenen Ort.

Limonia ſ. Citrus Nr. 5.

Limonium vulgare ſ. Statice Limonium.

Limoſella. Linn. Limoſelle.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünfſpaltigen, bleibenden Kelch,

und eine kleine, glockenförmige, fünfſpaltige Krone; vier Staubfäden welche paarweiſe genähert ſind, und einen Griffel mit kugelförmiger Narbe. Die einfächrige, zweiklappige Kapſel enthält mehrere Saamen.

Linnees Syſtem XIV. Klaſſe Didynamia II. Ordn. Angioſpermia.

1. *Limoſella aquatica.* L. Waſſerliebende Limoſelle. Engl. Mudwort, or baſtard Plantain. ☉ ♃

L. annua Lind. alſ. t. 5.
Plantaginella. Hall. jen. t. 6. f. 2.
Spergula perpuſilla. Loeſ. pruſſ. 261.

Die Blätter ſind lanzett-ſpatelförmig, länger als der Blumenſchaft, die grünlichen Blumen erſcheinen im Junius und Julius, manchmal bis Oktober.

Sie wächſt in Preußen, in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands, vornehmlich in Thüringen u. ſ. w. in Sümpfen, an Teichen, auf überſchwemmten und feuchten Orten. Ich fand ſie bei Jena in der Gegend bei Borſtendorf und Zwetzen an Wegen, auch unter Welnitz. Ihre Dauer ſcheint vom Standorte und Boden abzuhangen, da ſie einige Schriftſteller als eine jährige mit ☉, andere als eine ausdauernde Pflanze mit ♃ bezeichnet haben. Aus dieſem Grunde habe ich beide Zeichen beigefügt, zumal, da ich ſie noch nicht kultivirt habe und mich daher von ihrer Dauer nicht überzeugen konnte. Herr Dr. Krocker hat eine in Schleſien wildwachſende Abänderung als Limoſella diandra angezeigt, ſ. Krock. Sileſ. 2. Nr. 1006. t. 27. f. B.

2. *Limoſella diandra.* L. Zweifädige Limoſelle. ♃ (?)

Dieſe Art, welche auf dem Kap am Meerufer wildwächſt, hat mit der vorhergehenden viele Aehnlichkeit, aber ſie iſt viermal kleiner. Sie hat kriechende Ausläufer, und linien-ſpatelförmige, ſtumpfe Blätter, welche ſo lang als der zarte, einblümige Blumenſchaft ſind. Ich habe ſie noch nicht kultivirt.

Limoſella puſilla ſ. Scolopia puſilla.

Linagroſtis ſ. Eriophorum Nr. 1.

Linaria elatinoides ſ. Antirrhinum Nr. 7.

Linaria fruticoſa ſ. Antirrhinum Nr. 12.

Linaria lanigera ſ. Antirrhinum Nr. 3.

Linaria latifolia ſ. Antirrhinum Nr. 13.

Linaria laxiflora ſ. Antirrhinum Nr. 25.

Linaria ſcarioſa ſ. Antirrhinum. Nr. 4.

Linaria virgata ſ. Antirrhinum Nr. 15.

Linckia. Michel. Nov. gen. Plant. p. 126. Tab. 67. A. Roth's Beiträge zur Botanik. I. Theil S. 297.

Subſtantia gelatinoſa hialina integumento membranaceo hyalino induta, fracta fructificationum granulis in lineas curvatas moniliformes ordinatis.

1. *Linckia granulata.* Roth. Beitr. **Körnerige Linckie.** L. ſphaerica. R.

Dieſe Art, welche der Ulva granulata Linn. ſehr ähnlich iſt, findet ſich im Moorgrunde und auf feuchter fetter Erde, vorzüglich in den Herbſttagen bei feuchter Witterung in Geſtalt ſchwarzer rundlicher Flecken von verſchiedener Größe. Dieſe gallertartige, durchſichtige Subſtanz, in welcher die Fruchtkörner liegen, hat anfänglich eine glatte, ſchwarze oder ſchwarzgrüne ſehr glänzende Oberfläche, die aber in den letzten Stufen ihrer Entwickelung und völligen Ausbildung ihre Farbe ändert, durchſichtiger und ſchmutzig grün wird; das ganze Gewächs zerfließt zuletzt in einen ſchwarzgrünen Schleim, beim Trocknen runzelt es zuſammen und wird ſchwarz. Bisweilen findet man dies Gewächs in Blumentöpfen auf der Erde, beſonders, wenn der Topf keinen guten Abzug hat, oder in ſolchen Töpfen, in welchen ſumpfliebende Gewächſe vegetiren und die Erde abſichtlich ſehr naß gehalten wird. Hr. Dr. Roth hat ſie auch in Blumentöpfen beobachtet, und ſehr genau beſchrieben.

2. *Linckia pruniformis.* Roth. Beitr. **Pflaumenartige Linckie; Waſſerpflaume.**
Tremella pruniformis. Roth. Flor. Germ. Tom. 3. Pars I. p. 548.

Ulva pruniformis. Linn. Syſt. plant. edit. Reichard.

Dieſes Gewächs findet man in ſüßen Wäſſern, auf großen Waſſerpflanzen, faulem Holze, in einer kugelrunden, oder etwas länglichen, den Pflaumen ähnlichen Geſtalt. Die gallertartige Subſtanz iſt in eine glatte, gelbliche oder dunkelgrüne glänzende Haut eingeſchloſſen, und zerfließt zuletzt bei der vollkommenen Reife ihrer Fruchtkörner ebenfalls in einen gelblichgrünen Schleim. Man findet dieſe Gewächſe einzeln oder mehrere beiſammen, in beiden Fällen richtet ſich die Größe derſelben nach dem Alter und Standorte; ſie erſcheinen von der Größe einer Erbſe bis zur Größe einer großen Kirſche oder mittleren Pflaume.

3. *Linckia Noſtoc.* Roth. Beitr. Rundliche Linckia; Wieſengallerte; Erdgallert.

L. terreſtris. Michel. Nov. gen. t. 67. f. 1.

Tremella Noſtoc. Linn. Syſt. plant. edit. Reichard. Roth. germ. Tom. 3. Pars. 1, p. 555.

Wir finden dieſes Gewächs, deſſen gallertartige, durchſichtige, an das knorpelartige gränzende Subſtanz gleichfalls eine ziemlich ſtarke Haut einſchließt, im Frühling und Herbſt bei feuchter Witterung, vorzüglich nach einem Regen, häufig auf Wieſen, Grasplätzen, Viehweiden, bisweilen auch in den Wegen der Gärten u. ſ. w. Bei trockner Witterung ſchrumpft es ſehr zuſammen, gleicht in dieſem Zuſtande einer hornartigen Haut und iſt viel kleiner, daher es in den heißen Sommermonaten bei trockener Luft wenig oder gar nicht bemerkt wird, ſobald aber Regenwetter einfällt, lebt es wieder auf, und erſcheint alsdann von verſchiedener Größe und Geſtalt. Man findet ſie größtentheils trippelweiſe beiſammen.

4. *Linckia verrucoſa.* Roth. Beitr. Warzige Linckie.

L. paluſtris gelatinoſa. Michel. Nov. gen. t. 67. f. 2.

Tremella verrucoſa. Linn.

Dieſe Art findet ſich in Wäſſern, vornehmlich in Flüſ-

ſen und Bächen auf Steinen, iſt warzig, dicht und runzlich.

Botaniker und Liebhaber der Pflanzenkunde, welche die oben angezeigten Linckien in botaniſcher Hinſicht genauer kennen lernen wollen, verweiſe ich auf Herrn Doktor Roth's Beiträge zur Botanik Th. I. S. 297. ff.

Linconia. Linn. Linconie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch (Nebenblätter Juſſ.) iſt vierblättrig, die Krone (Kelch Juſſ.) fünfſpaltig, (fünfblättrig Linn.) und am Grunde mit Honiggruben verſehen; fünf Staubfäden mit pfeilförmigen Antheren, und zwei fadenförmige Griffel. Der Saamenbehälter iſt zweifächrig, zweitheilig.

Linnees Syſtem V. Klaſſe Pentandria II. Ordn. Digynia.

1. *Linconia alopecuroidea.* L. Fuchsſchwanzartige Linconie. ♄

Coridis. Herm. Afr. 7.

Dieſer Strauch, welcher am Kap auf Bergen und wäſſerigen, feuchten Plätzen wildwächſt, hat ruthenförmige, ungleich lange Aeſte. Seine Blätter ſtehen zerſtreut, oft quirlförmig zu 5 — 6 beiſammen, ſind faſt geſtielt, linienförmig, dreikantig, ſteif, glänzend, ohngefähr einen Zoll lang, an den Ecken ſcharf und oben gefranzt. Die Blumen ſtehen an den Spitzen der Zweige ſeitwärts, ohne Stiele, ſind weiß oder fleiſchfarben, ſo lang als die Blätter; die Kelchblättchen ſtehen wechſelsweiſe einander gegenüber und ſind am Rande zottig.

Man pflanzt dieſen Strauch in lockere, fette, mit etwas Torferde und ohngefähr einem Drittheil Flußſand gemiſchte Dammerde, ſtellt ihn in den Sommermonaten mit andern Kapgewächſen ins Freie und bei Annäherung des Froſtes ins Glashaus. Seinem natürlichen Standorte zufolge verlangt er viel Feuchtigkeit. Aus dieſem Grunde muß man die Erde öfters begießen, oder den Topf, in welchen dieſer Strauch gepflanzt worden, in

einen ſogenannten Unterſetznapf (Teller) ſtellen, und letztern ſo oft es nöthig iſt, mit Waſſer anfüllen. Dieſe Methode iſt beſonders in den Sommermonaten bei heißer Witterung ſehr nützlich und auch bei der Kultur mehrerer ſumpfliebenden Kappflanzen zu empfehlen.

Lindera. Gen. plant. edit. Schreb. Lindere.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch fehlt, die ſechsblättrige Krone ſteht unter dem Fruchtknoten; ſechs Staubfäden und ein Griffel mit zwei Narben. Die Kapſel hat zwei Fächer.

Spec. Plant. ed. Willd. VI. Klaſſe Hexandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lindera umbellata.* Thunb. jap. t. 21. Doldenblüthige Lindere. ♄

Ein Strauch aus Japan, mit abwechſelnden Aeſten, und lanzettförmigen, ganzrandigen, geaderten, geſtielten, gehäuften Blättern. Die kleinen Blumen, welche an den Spitzen der Zweige in einfache Dolden geſammelt ſind, liefern zweifächrige Saamenbehälter.

Dieſer Strauch verlangt lockere fette Erde und Durchwinterung in froſtfreien Behältern. Im ſüdlichen Deutſchland kann man ihm das Klima angewöhnen.

Lindernia. Linn. Lindernie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt fünftheilig, die Krone röhrig, zweilippig, die Oberlippe kurz ausgerandet, die untere in drei ungleiche Lappen getheilt, vier ungleich lange Staubfäden, davon zwei an der Spitze gezähnt ſind, ein Griffel mit ausgerandeter Narbe. Saamen: mehrere in einem ein- bis zweifächrigen, zweiklappigen Behälter.

Linnees Syſtem XIV. Klaſſe Didynamia II. Ordn. Angioſpermia.

1. *Lindernia dianthera.* Swartz. prodr. Weſtindiſche Lindernie. ♃ (?)
Erinus procumbens. Mill. dict.

Mit einem kriechenden Stengel, rundlich-eyförmigen, ſägeförmig-gezähnten, geaderten, geſtielten Blättern, und einblümigen, achſelſtändigen Blumenſtielen mit gelben Blumen. Wächſt auf ſandigen feuchten Stellen in Neuſpanien.

2. *Lindernia japonica.* Thunb. Japaniſche Lindernie. ☉

Ambulia. Lamark. (?)

Dieſe jährige Pflanze wächſt in Japan auf Mauern, an Wegen und andern Orten. Sie hat eine faſerige Wurzel und einen krautartigen, äſtigen, ſchwachen Stengel, mit wechſelsweiſe ſtehenden, ausgebreiteten, ein wenig behaarten Zweigen. Die Wurzelblätter ſind geſtielt, die Stengelblätter ungeſtielt, umgekehrt eyförmig, ſägeförmig gezähnt, mehr oder weniger behaart. Die rachenförmigen Blumen ſtehen in Trauben an den Spitzen der Zweige; die Unterlippe iſt größer, gelbroth, die Kapſel eyrund, ſtumpf, zweiklappig, einfächrig und unbehaart. Den Saamen hiervon ſäet man ins Miſtbeet, oder auf den Umſchlag deſſelben und ſetzt hernach die Pflänzchen ins Land; in milden Klimaten, vornehmlich im ſüdlichen Deutſchland, kann er an Ort und Stelle ins Land in leichten Boden ausgeſäet werden.

3. *Lindernia Pyxidaria.* L. Allion. Stirp. aliq. t. 5. Europäiſche Lindernie. ☉

Pyxidaria repens. Lindern. alſat. 1, t. 1 et 2.
Capraria gratioloides. Spec. pl. 2. p. 876.
Anagalloides procumbens. Krock. ſileſ. 2. Nr. 1001.
Gratiola. Gron. virg. 129.

Mit einem geſtreckten Stengel, länglich-eyförmigen, ganzrandigen, dreirippigen, ungeſtielten Blättern, und einblümigen, achſelſtändigen Blumenſtielen. Sie wächſt in Virginien und in Deutſchland, z. B. in Schleſien, Sachſen u. a. O. in Sümpfen und überſchwemmten Gegenden, blüht vom Auguſt bis October. Will man ſie in den botaniſchen Gärten ziehen, ſo muß der Saame in einen Sumpf, oder an einem andern ſchicklichen Orte in feuchten Boden ausgeſäet werden; ſie pflanzt ſich hernach durch Saamenausfall von ſelbſt fort.

Lindſaea. Dryander Transact. of the Linn. Soc. Vol. III. t. 7 — 11. Lindſäa.

Kennzeichen der Gattung:

Die Fructificationstheile bilden bei dieſer neuen Gattung eine Linie, die mit dem Rande des Blattes parallel läuft: bei einigen Arten läuft ſelbige dicht dem Rande entlang, bei andern hingegen in größerer oder kleinerer Entfernung von demſelbigen: In allen Fällen iſt aber das Bedeckungshäutchen längs der ganzen Linie gegen den Mittelpunkt zu angeheftet, und öffnet ſich nach dem Rande hin. Uebrigens haben die zu dieſer Gattung gehörenden Farrenkräuter viel Aehnlichkeit mit den Gattungen Adiantum und Pteris, unter welche ſie auch einige Botaniker gebracht haben.

Im Linneiſchen Syſtem gehört dieſe Gattung zur XXIV. Klaſſe Cryptogamia I. Ordn. Filices.

1. *Lindſaea elongata.* Cavan. deſcript. Verlängerte Lindſäa. ♃ ?

Die Blätter ſind faſt gleichbreit, ſehr lang, gefiedert; die Blättchen trapezenförmig. Wächſt in Panama.

2. *Lindſaea falcata.* Dryand. Act. Soc. Linn. Lond. 3. t. 7. f. 2. Sichelförmige Lindſäa.
Adiantum 7. Aubl. guj. 965.

Das Blatt (Wedel) iſt gefiedert, mit ſichelförmig gebogenen und ganzrandigen Blättchen. Der Strunk iſt unten braun, oben gelbroth. Wächſt in Gujana und muß alſo im Treibhauſe, wenigſtens in der zweiten Abtheilung deſſelben gezogen werden.

3. *Lindſaea flabellulata.* Dryand. Act. Soc. L. 3. t. 8. f. 2. Fächerförmige Lindſäa.

Mit einem 6 bis 8 Zoll hohen, gelbrothen, unten braunen Strunke, gefiederten Blatte, und gezähnelten, fächerförmig ſich ausbreitenden Blättchen. Findet ſich in China.

4. *Lindſaea gujanenſis.* Dryand. Gujaniſche Lindſäa.
Adiantum gujanenſe. Aubl. guj. 963. t. 365.

Mit doppelt geſiedertem Wedel, und abſtehendem, pfriemenförmigen Blatte; die untern Blättchen ſind mond-förmig, die mittleren trapezenförmig, und die ganz obern breiten ſich fächerförmig aus. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

5. *Lindſaea heterophylla.* Dryand. Act. Soc. L. L. 3. t. 8. f. 1. Verſchiedenblättrige Lindſäa.

Mit gefiedertem Blatte, und ungetheilten, gezähnelten Blättchen; die untern Blättchen ſind rhombiſch-lanzett-förmig, langzugeſpitzt, die mittleren und obern ſtumpf, die ganz obern in einander fließend. Der Strunk iſt kaum eine Hand hoch und am Grunde braun. Oſtindien iſt das Vaterland.

6. *Lindſaea linearis.* Dryand. Linienförmige Lind-ſäa.

Mit gefiedertem, gleichbreiten Blatte, und ſehr kur-zen dreieckigen Blättchen. In Indien (?)

7. *Lindſaea microphylla.* Dryand. Kleinblättrige Lind-ſäa.

Mit dreifach gefiedertem, lanzettförmigen Blatte, und keilförmigen Einſchnitten, welche ſich an der Spitze aus-breiten und gekerbt ſind.

8. *Lindſaea reniformis.* Dryand. Act. Soc. L. L. 3. t. 7. f. 1. Nierenförmige Lindſäa.

Dieſe Art iſt mit der folgenden ſehr nahe verwandt, unterſcheidet ſich aber dadurch, daß ihr einfaches, nie-renförmiges Blatt breiter als lang und ſehr ſtumpf iſt, d. h., die Spitze iſt ganz und gar nicht hervorgezogen. Ueberdem zeigt ſich auch der buchtige Ausſchnitt an der Grundfläche des Blattes mehr erweitert und offener als bei der folgenden Art. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

9. *Lindſaea ſagittata.* Dryand. Act. Soc. L. L. 3. 40. Pfeilförmige Lindſäa.

Adiantum ſagittatum. Aubl. guj. 964. t. 366.

Der Strunk iſt wie bei vorhergehender glänzend braun, und die Linie der Fructificationstheile vom Rande des Blattes etwas entfernt. Das Blatt iſt pfeilförmig, herzförmig und langzugeſpitzt. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

10. *Lindſaea ſtricta.* Dryand. Sw. fl. Ind. occ. Steife Lindſäa.

Adiantum ſtrictum. Swartz. prodr. 135.

Das Blatt (Wedel) iſt gefiedert, die Blätter ſind aufrecht, ſteif, die Blättchen trapezenförmig. Findet ſich in Jamaika und kann demnach in Anſehung des Standortes ohngefähr wie Nr. 1 behandelt werden.

11. *Lindſaea tenera.* Dryand. Act. Soc. L. L. 3. t. 10. Zarte Lindſäa.

Der braune Strunk iſt ohngefähr eine Hand hoch, und eben ſo lang als das dreifach gefiederte, dreieckige Blatt; die Einſchnitte deſſelben ſind umgekehrt, rautenförmig. Oſtindien iſt das Vaterland.

12. *Lindſaea trapeziformis.* Dryand. Trapezenförmige Lindſäa.

Mit einem braunen Strunke, doppeltgefiedertem Blatte (Wedel), abſtehenden, lanzettförmigen Blättern und trapezenförmigen Blättchen, davon ſich die untern fächerförmig ausbreiten. Wächſt in Oſtindien.

13. *Lindſaea trichomanoides.* Dryand Transact. of the Linn. Soc. Vol. 3. t. 5. f. 6. Knöpſchenfarrnartige Lindſäa.

Mit kriechender Wurzel, braunem, fingerlangen Strunke, und doppelt gefiedertem Blatte, deſſen Blättchen gleichbreit, keulenförmig ſind. Findet ſich in Neuſeeland und verlangt Durchwinterung im Glashauſe.

Man pflanzt die Farrnkräuter in leichte lockere Dammerde, die von verweſten Baumblättern, Holzreiſig ꝛc. bereitet und nach Verhältniß mehr oder weniger mit Sand oder grobem Kies gemiſcht wird. Auch würde man wohl thun, auf den Boden des Topfes ohngefähr einen Zoll hoch Kieſelſteine oder groben Kies zu legen, damit die übermäßige Näſſe und Feuchtigkeit abziehe und den feinen Haarwurzeln nicht ſchädlich werde. Denn obſchon dieſe Gewächſe in ſchattigen Wäldern und auf feuchten Stellen ihre natürlichen Standörter haben, ſo iſt doch manchen das Waſſer, wenn es ſich in den Wintermonaten auf dem Boden des Topfes anhäuft, ſehr nachtheilig, beſonders, wenn die Wurzeln kurz vorher etwa zertheilt worden und dadurch Wunden erhalten haben; im Sommer bei warmer Witterung, und wenn ſie gleichſam in kräftigem Wachsthum ſtehen, muß man ſie allerdings mehr begießen, als im Winter, wobey nun freilich ſehr viel auf ihre Standörter ankommt.

Die Fortpflanzung kann durch Saamen, am ſicherſten aber durch Sprößlinge und durch Zertheilung der Wurzel geſchehen. Im letztern Falle zertheilt man die Wurzel, da wo ſich ein Auge zum künftigen Triebe gebildet hat, oder wo ein Knoten vorhanden iſt, trocknet die dadurch entſtandene Wunden mit Holzkohlenpulver ꝛc., und pflanzt die abgenommenen Theile einzeln in Töpfe.

Herr Dr. Lindſay, nach dem die oben beſchriebene Gattung benannt worden, der aber für die Wiſſenſchaft leider zu früh auf Jamaika geſtorben iſt (ſ. Intelligenzblatt der A. L. Zeitung 1805 Nr. 6 S. 46), hat uns über die Erzeugung der Farrnkräuter aus Saamen ſehr gute und zweckmäßige Belehrungen gegeben, welche ich hier auszugsweiſe anzuzeigen nöthig finde: „Die Farrnkräuter ſammelt man im Nachſommer und Herbſte, wenn die ſogenannten Fructificationen ein pulverartiges Anſehen haben, legt ſelbige auf einen Bogen weißes Papier und läßt ſie trocknen. Während dieſer Zeit zerſpringen die Saamenbehälter und der feine ſtaubähnliche Saame fällt auf das Papier; die aufgeſprungenen Behälter fallen ebenfalls auf das Papier, unterſcheiden ſich aber von dem Saamen dadurch, daß ſie größer ſind. Man kann alſo dieſe wahren Farrenkrautſaamen gleich andern Gewäch-

ſen ausſäen und daraus junge Pflanzen erziehen, wobei man aber allerdings auf ihre natürlichen Standörter Rückſicht nehmen, und dieſelben ſo viel als möglich nachahmen muß; denn die Farrenkräuter ſind in Anſehung ihres Wohnplatzes eigenſinniger als beinahe alle andere Gewächſe; indem ſie faſt alle feuchte und ſchattige Oerter lieben und größtentheils nur in dunkeln Wäldern, an Felſen und Baumſtämmen, Wurzeln ꝛc. hervorwachſen.

Linea, Linie, der zwölfte Theil eines Zolles, oder die Länge des Weißen an der Wurzel des Nagels am Mittelfinger.

Linearis, linienförmig, lang, ſchmal, und durchaus von gleicher Breite. *a*) Anthera lin. Ein Staubbeutel, der lang und flach, doch überall gleichbreit iſt. *b*) Folium lineare ein linienförmiges Blatt, deſſen beide Seiten parallel laufen, ſo, daß es ſowohl an der Spitze als an der Baſis gleichbreit iſt. *c*) Spicula lin. u. ſ. w.

Lineatum folium, ein linirtes oder geſtreiftes Blatt, das durchaus mit parallel laufenden Gefäßen verſehen iſt. Z. B. Muſa, Canna u. ſ. w.

Linguiformis oder lingulatus, zungenförmig. *a*) Corolla ling. Eine einblättrige Krone, die zwar unten eine Röhre bildet, aber nach oben in ein breites, mehr oder weniger zugeſpitztes Blatt ſich ausbreitet, z. B. Ariſtolochia Clematitis. *b*) Fol. ling., wenn ein langes, zuſammengedrücktes Blatt ſich rund endigt, z. B. Aloe ling. Saxifraga Cotyled. u. ſ. w.

Linnaea. Gen. plant. edit. Schreb. Linnea.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt doppelt, der Blumenkelch fünftheilig und auf der Frucht, die Krone faſt glockenförmig, fünflappig; vier ungleich lange Staubfäden und eine kopfförmige Narbe. Die Frucht iſt eine trockene, eyförmige, dreifächrige Beere; in jedem Fach befinden ſich gewöhnlich zwei Saamen.

Spec. Plant. ed. Willd. XIV. Klaſſe Didynamia II. Ordn. Angioſpermia.

1. *Linnaea borealis.* Fl. Suec. t. 1. Nordiſche Linnea. Engl. Two-flower'd Linnaea. ♄

Serpillifolia. Buxb. act. 2. t. 21.
Campanula ſerpillifolia. Bauh. prodr. 35. act. upſ. 1720. t. 1.
Nummularia norvegica. Kyll. act. dan. f. 6.

Die holzigen, fadenförmigen, mit einer braunen oder ſchmuzig grünen Rinde umgebenen Stengel breiten ſich auf der Erde aus. Die Blätter ſtehen paarweiſe einander gegenüber auf kurzen feinbehaarten Stielen; ſie ſind faſt zirkelrund, oder oval, oben mit einigen kleinen Zähnen oder Einſchnitten verſehen, an der Baſis aber ganzrandig und am Rande mit einzelnen feinen Härchen gefranzt. Die Blumenſtiele entſpringen an den Spitzen der kleinen, meiſt aufrechten Seitenäſtchen, ſind 1 — 3 Zoll lang, und tragen am Ende größtentheils zwei purpur- oder blaßrothe Blumen; dicht unter den fadenförmigen Blumenſtielen ſtehen zwei kleine ſchmale Blättchen einander gegenüber, welche gleichſam die beſondere Hülle ausmachen, übrigens iſt der gemeinſchaftliche Blumenſtiel nackend.

Dieſe niedliche Pflanze, welche nach dem unvergeßlichen Linnee genannt worden iſt, wächſt in Schweden, Deuſchland z. B. in Schleſien u. ſ. w., Sibirien, Rußland in Wäldern, auf mooſigen, unfruchtbaren, ſchattigen Plätzen, auch auf Alpen in der Schweiz u. ſ. w.

Vor einigen Jahren erhielt ich Saamen hiervon aus Schleſien. Dieſen ſäete ich zeitig im Frühling in einen Blumentopf in Dammerde, die aus verweſten Baumlaube, Holzreiſig ꝛc. bereitet und mit ein wenig verbeſſertem Lehmen und Flußſand gemiſcht wurde. Sodann ließ ich den Topf an einen ſchattigen, zugleich vor rauhen und trockenen Lüften geſchützten Ort ſtellen und die Erde gehörig feucht erhalten. Im Juni waren einige Pflänzchen ſchon ſo weit gediehen, daß ſie verſetzt werden konnten. Dieſe pflanzte ich in die Anlage für Alpen- und Bergpflanzen an einer ſchattigen Stelle in das obengedachte Erdreich, wo ſie vortrefflich wuchſen, ihre Stengel auf und zwiſchen den Moospflänzchen ausbreiteten und im vorigen Jahr im Junius mit ihren niedlichen Blumen ſich ſchmückten.

In Hinſicht auf die Kultur dieſer Pflanze erlaube man mir einen Auszug aus einem Briefe von den Hrn. Stelzner und Schmaltz aus Lübeck beizufügen. Da Herr Schmalz ſich auf ſeinen mehrjährigen Reiſen in England und in den nördlichen Theilen von Europa gebildet hat, ſehr gute botaniſche Kenntniſſe beſitzt, und ſelbſt eine beträchtliche Sammlung ausländiſcher Gewächſe beſonders Zierpflanzen, unterhält, ſo glaube ich, daß den Gartenfreunden eine Belehrung von einem ſo kenntnißreichen Manne nicht anders als willkommen ſeyn kann. Doch wir wollen ihn ſelbſt reden laſſen: „Ich habe ſchon mehrere Kiſten mit Pflanzen, unter welchen ſich auch die Linnaea borealis befand, aus Schweden und Norwegen nach Lübeck geſchickt, aber meine Untergebenen hatten leider nicht hinreichende Kenntniſſe, dieſen Gewächſen ihr eigenthümliches Erdreich und ihren natürlichen Standort zu geben, und ſo fand ich bei meiner Zurückkunft viele verdorben. Vor zwei Jahren brachte ich einige Exemplare mit aus England, welche ich ſelbſt unter meine Aufſicht nahm, da uns dieſe Linnea ſchon einigemal auf einer ſo weiten Reiſe verdorben iſt. Ihre Kultur habe ich in Schweden genau kennen gelernt, wo ich ſie häufig unter hohen Bäumen antraf; ſie breitet ſich daſelbſt mit ihren kleinen Ranken auf alten verfaulten Baumſtämmen und Steinen ſehr weit aus und gewährt ein zierliches Anſehen.

Meine Behandlungsmethoden ſind alſo folgende: Ich nehme Erde von verfaulter Gerberlohe mit etwas Lehmen vermengt, lege auf den Boden des Topfes einige Kieſelſteine, fülle denſelben mit der ebengedachten Erde und ſetze die Pflanze hinein. In dieſer Erde wächſt meine Pflanze vortrefflich, überzieht bald den ganzen Topf und ihre kriechenden Stengel mit vollen Blumen hangen 1 bis 1½ Zoll über den Topf herab.

Aus dem Vorhergehenden haben wir geſehen, daß Hr. Schmaltz ſeine Pflanze gewiß ſehr zweckmäßig behandelt, denn wie konnte ſie ſonſt ſo üppig wachſen und reichlich blühen. Ein neuer Gartenſchriftſteller, Sp — l, will behaupten, daß dieſe und andere Alpenpflanzen durchaus in ſogenannte Heideerde gepflanzt werden müſſen. Was iſt dieſe Heideerde, die er in Wäldern ſammeln läßt, an-

ders, als lockere aus verfaulten Vegetabilien, z. B. Baumblättern, Holz ꝛc. entſtandene Dammerde? Kann man dieſe nicht eben ſo gut in den Gärten bereiten? Verweſte Gerberlohe iſt äußerſt lockere Dammerde, die allerdings zur Ernährung zarter Pflanzen tauglich iſt, nur muß man ſie, ſo wie Herr Schmalz mit etwas bindenden Erdarten zu miſchen verſtehen. Der obengedachte Schriftſteller verſchließt die Abzugslöcher auf dem Boden des Topfes mit Wachs, füllt ſelbigen mit ſeiner Heideerde und ſtellt den Topf zwiſchen hohe Hecken. Herr Schmalz legt aber aus gutem Grunde auf den Boden des Topfes Kieſelſteine. Die letztere Methode iſt unſtreitig die beſte, denn das Verſtopfen der Abzugslöcher in den Töpfen iſt nur bei ſumpfliebenden Alpenpflanzen nöthig.

Nach der Verſicherung des Herrn von Linnee (Materia medica Nr. 317.) ſoll dieſes Gewächs eine verdünnende und urintreibende Kraft beſitzen, und beſonders wider rhevmatiſche Schmerzen dienen. Auch ſollen die Blumen wegen ihres Geruches in Schweden zu den Confitüren hinzugeſetzt werden.

Linociera. Gen. pl. edit. Schreb. **Linociere.**

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch hat vier Zähne, die Krone vier Blätter; zwei blumenblattartige, entgegengeſetzte, an der Baſis zuſammenhangende Antheren und ein Griffel. Die Beere iſt zweifächrig; in jedem Fache befinden ſich zwei Saamen.

Spec. plant. edit. Willd. II. Klaſſe Diandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Linocicra liguſtrina.* Willd. Liguſterartige Linociere. ♄

Thouinia liguſtrina. Swartz. prodr. 15.

Die Blätter ſind lanzettförmig, die Blumen ſtehen aufrecht und bilden längliche, an den Spitzen der Zweige entſpringende Riſpen. Da dieſe Holzart auf Jamaika und in Neuſpanien wild wächſt, ſo dürfte ihr eine Stelle in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes angemeſſen ſeyn.

Linum. Linn. Flachs.

Kennzeichen der Gattung.

Der fünfblättrige Kelch ſteht unter dem Fruchtknoten, die Krone hat fünf Blätter; fünf Staubfäden mit pfeilförmigen Antheren gekrönt und fünf Griffel. Der Saamenbehälter iſt zehnfächrig, zehnklappig, die Klappen gepaart; in jedem Fache befindet ſich ein eyförmiger, zuſammengedrückter, glänzender Saame.

Linnees Syſtem V. Klaſſe Pentandria V. Ordn. Pentagynia. Die Arten ſind daſelbſt eingetheilt: *a*) Mit abwechſelnden Blättern (Foliis alternis). *b*) Mit entgegengeſetzten Blättern (Foliis oppoſitis).

1. *Linum aethiopicum*. Thunb. Aethiopiſcher Flachs. ♄

Mit einem ſtrauchartigen Stengel, und entgegengeſetzten, eyförmigen, ſtechenden Blättern. Wächſt in Aethiopien und verlangt demnach Durchwinterung in froſtfreien Behältern. Die Fortpflanzung kann außer den Saamen, welcher ins Miſtbeet geſtreut werden muß, durch Stecklinge geſchehen.

2. *Linum africanum*. L. Afrikaniſcher Flachs. ♄

Der ſtrauchartige Stengel iſt ſteif, ohngefähr 1 Fuß hoch, rund und hat einfache Zweige. Die ungeſtielten Blätter ſtehen paarweiſe einander gegenüber, ſind linien-lanzettförmig, aufrecht und glatt. Die Blumenſchirme ſtehen am Ende, ſind vier- bis fünfſpaltig, die Kronblätter gelb, die Nägel zottig und die langzugeſpitzten Kelchblätter am Rande ſcharf. Man pflanzt dieſes Gewächs in einen lockern, fetten Boden und überwintert es im Glashauſe. Die Blumen erſcheinen in den Sommermonaten.

3. *Linum alpinum*. L. Jacq. auſtr. t. 321. Alpenliebender Flachs; Alpenlein. ♃

Die ganze Pflanze iſt glatt, die Stengel ſind rund, niedergebogen oder geſtreckt, einfach; ſie tragen linienförmige, zugeſpitzte, abwechſelnde Blätter und ziemlich

groſse himmelblaue Blumen. Dieſe Pflanze wächſt auf Alpen in Oeſterreich, blüht im Sommer und kommt in unſern Gärten im Lande gut fort, am beſten in einem leichten, lockern Boden und einer etwas ſchattigen Lage. Sie kann zur Zierde der Rabatten dienen. In kalten Wintern, zumal, wenn nicht viel Schnee liegt, verlangt die Wurzel eine Laubdecke.

4. *Linum aquilinum.* Molin. Adlerflachs. ♃
L. perenne luteum. Feuill. peruv. 2. t. 22.

Dieſe Pflanze wächſt auf Bergen in Chili. Sie hat eine dauernde äſtige Wurzel abwechſelnde, lanzettförmige Blätter, und zweiblümige Blumenſtiele mit gelben Blumen. Man überwintert ſie im Glashauſe von 3 bis 8 Grad Wärme (Reaum.). Im ſüdlichen Deutſchland hält ſie vielleicht im Freien aus.

5. *Linum arboreum.* L. Baumartiger Flachs. Engl. Tree-Flax. ♃

Dieſer Strauch, welcher im Jahr 1788 aus der Levante nach England gebracht wurde, wird 3 Fuſs und darüber hoch; er trägt keilförmige, abwechſelnde Blätter und zierliche gelbe Blumen. Wir müſſen ihn im Glashauſe durchwintern, wo ſich die Blumen ſchon im Merz, und dann den gröſsten Theil des Sommers, bisweilen noch im Herbſte entwickeln.

6. *Linum auſtriacum.* L. Jacq. auſtr. t. 418. Oeſterreichiſcher Flachs. ♂

Mit einem ausgebreiteten, runden, oben äſtigen Stengel, zerſtreut ſtehenden, gleichbreit-lanzettförmigen, aufrechten, unbehaarten Blättern, und eyförmigen, ſtumpfen Kelchblättern; die Kronblätter ſind violett, mit dunkeln Adern gezeichnet, die Staubbeutel weiſs, und die mehr oder weniger zurückgebogenen Griffel tragen kopfförmige Narben. Er wächſt in Oeſterreich, blüht im Julius und gedeiht in unſern Gärten im Freien.

7. *Linum campanulatum.* L. Glockenförmiger Flachs. ♃

Mit einfachen, eckigen Stengeln, gleichbreiten Blät-

tern, welche an der Baſis an beiden Seiten mit drüſigen Punkten beſetzt ſind und gelben glockenförmigen Blumen. Wächſt auf Bergen in Frankreich und Rußland, blüht im Juli und perennirt im Freien.

8. *Linum catharcticum.* L. Schkuhrs bot. Handb. t. 176. Purgierflachs; kleiner Wieſenflachs; Purgierlein; Bergflachs; klein Leinkraut. Engl. Purging Flax. ☉

Spergula bifolia. Loeſ. pruſſ. t. 86.

Dieſe zarte Pflanze hat einen dünnen, aufrechten, glatten, zweitheiligen Stengel, welcher mit eyrund-lanzettförmigen, ungeſtielten, paarweiſe einander gegenüber ſtehenden Blättern bekleidet iſt. Die fadenförmigen Zweige ſind abermals in zwei oder mehrere Seitenäſtchen getheilt und am Ende mit kleinen weißen Blumen gekrönt, welche in der erſten Periode, nämlich vor der Blüthe, herabhangen. Sie wächſt in ganz Deutſchland, vornehmlich in Thüringen, häufig auf feuchten und trockenen Wieſen, in Grasgärten, an Rändern u. ſ. w. Blüht im Juni und Juli. In Hinſicht ihrer Größe richtet ſie ſich nach dem Standorte und Boden, wird 3 bis 6 oder 8 Zoll hoch. Die ganze Pflanze iſt officinell und wird in den Apotheken unter dem Namen Lini catharctici herba aufbewahrt.

9. *Linum corymbiferum.* Deſf. Atl. 1. t. 80. Doldentraubiger Flachs.

Mit lanzettförmigen, dichtſtehenden, aufrechten, dreirippigen, rückwärts rauhen Blättern, doldentraubigen, fadenförmigen Zweigen, und pfriemenförmigen, ſtechenden Kelchblättchen. Wächſt in Algier.

10. *Linum decumbens.* Deſf. Atl. 1. t. 79. Niederliegender Flachs. ♃

L. tenuifolium. β. Linn.
L. ſylveſtre anguſtifolium. Bauh. pin. 214. Tournef. Inſt. 340.

Die fadenförmigen Stengel breiten ſich auf der Erde aus, die Spitze aber ſteigt aufwärts. Die Blätter ſind pfriemenförmig, ſtechend, glatt und ſtehen zer-

ſtreut. Die purpurröthlichen oder fleiſchfarbenen Blumen ſind geſtielt und haben eyförmige, ſpitzige Kelchblättchen. Wächſt in Algier, in Frankreich, und aller Wahrſcheinlichkeit nach auch in Deutſchland, da ſie Linnee für eine Abänderung ſeines L. tenuifolium anſieht. Sie blüht im Sommer. Von Linnees L. tenuifolium unterſcheidet ſie ſich durch weichere Blätter, durch eine kleinere Riſpe, und durch roſenrothe, zwei- oder dreimal kleinere Blumen.

11. *Linum flavum.* L. Jacq. auſtr. t. 214. Gelber Flachs. Engl. Yellow-flower'd Flax. ♃

Die Stengel ſind geſtreift, unbehaart, ohngefähr 1 Fuß hoch und mit zerſtreut ſtehenden, ungeſtielten, etwas breiten, lanzettförmigen, zugeſpitzten, ebenfalls unbehaarten Blättern bekleidet, welche am Grunde an beiden Seiten einen Punkt haben. Die Blumen bilden eine zweitheilige Riſpe; ſie haben lanzettförmige, fein ſägeförmig-gezähnte, rauhe Kelchblättchen, und gelbe mit ſafranfarbenen Streifen verſehene Kronblätter; die wechſelsweiſe ſtehenden Staubfäden ſind unfruchtbar; vier bis fünf Griffel mit ſtumpfen Narben.

Dieſe Art, welche in Oeſterreich und Frankreich wild wächſt, kommt im hieſigen Garten auf den Rabatten gut fort und blüht Ende Junius und im Julius. Außerdem finden wir ſie auch in mehreren deutſchen Gärten.

12. *Linum gallicum.* L. Ger. prov. t. 15. f. 1. Franzöſiſcher Flachs. ⊙

Mit gleichbreit-lanzettförmigen, abwechſelnden Blättern, zweiblümigen Blumenſtielen und gelben, der Riſpe faſt aufſitzenden Blumen, mit pfriemenförmigen, ſpitzigen Kelchblättern. Wächſt in Frankreich auf Bergen. Herr Schousboe fand ſie im Tangerſchen an dürren Stellen. Man ſäet den Saamen an der beſtimmten Stelle ins Land.

13. *Linum grandiflorum.* Desf. Atl. 1. t. 78. Großblümiger Flachs; der großblümige Lein. Engl. Great-flower'd Flax.

Der Stengel iſt an der Baſis äſtig, die Blätter ſind

ſchmal-lanzettförmig; die Blumen bilden eine ſchlaffe Riſpe und liefern zehnklappige, ſtechende Saamenbehälter. Wächſt auf ſandigen Feldern in Algier.

14. *Linum hirſutum.* L. Jacq. auſtr. t. 31. Haariger Flachs; zottiger Lein. Engl. Hairy Flax. ♃

Mit behaartem, 1 bis 2 Fuß hohen, am Ende in kurze entgegengeſetzte Zweige ſich theilenden Stengel, abwechſelnden, ungeſtielten Blättern, und anſehnlichen himmelblauen Blumen mit ſcharf zugeſpitzten, zottigen Kelchblättchen. Dieſe Art wächſt in Oeſterreich und Ungarn auf trockenen Feldern, blüht im Juli und kann zur Zierde der Gärten benutzt werden.

15. *Linum maritimum.* L. Jacq. hort. t. 154. Meerſtrands-Flachs; gelber Strandflachs; Strandlein. Engl. Sea Flax. ♃

Die ganze Pflanze iſt glatt. Aus der äſtigen, dauernden Wurzel erheben ſich mehrere 1 — 2 Fuß hohe, einfache, oder nach oben in verſchiedene Zweige ſich theilende Stengel, mit lanzettförmigen Blättern, davon die untern einander gegenüber ſtehen, und gelben Blumen, deren eyrunde Kelchblättchen zugeſpitzt ſind.

Der Meerſtrandsflachs wächſt in Oeſterreich, Frankreich, Italien und im Oriente am Meerufer. Herr Seidel in Dresden hat dieſe Art in ſeinem Verzeichniß mit Recht als eine im Freien ausdauernde Pflanze aufgeführt. Auch im hieſigen herzoglichen Karthausgarten perennirt ſie im Freien und wird nur in harten Wintern mit Laub gedeckt. Sie blüht im Julius.

16. *Linum monogynum.* Forſt. prodr. Eingriffliger Flachs. ♄

Dieſe Art wächſt in Neuſeeland wild. Sie hat einen ſtaudigen Stengel, mit abwechſelnden, linien-lanzettförmigen, dreirippigen Blättern und eingriffligen Blumen. Man überwintert ſie in froſtfreien Behältern.

17. *Linum monopetalum.* Stephan. enum. moſc. Einblättriger Flachs.

Mit abwechſelnden Stengelblättern und einblättrigen

Kronen. Ich habe dieſe in Rußland wild wachſende Pflanze noch nicht geſehen.

18. *Linum narbonenſe.* L. Languedockiſcher Flachs; narboniſcher Lein. Engl. Narbone-Flax. ♃

Der Stengel iſt rund, am Grunde äſtig, 1 — 2 Fuß hoch; er trägt zerſtreut ſtehende, lanzettförmige, zugeſpitzte, gerade, rauhe Blätter, und ziemlich große in Doldentrauben wachſende Blumen, mit großen, an den Seiten häutigen, zugeſpitzten Kelchblättern; die Kronblätter ſind himmelblau, die pfriemenförmigen Staubfäden am Grunde verwachſen und die Saamenbehälter etwas kleiner als beim gemeinen Flachſe (L. uſitatiſſimum).

Dieſe Pflanze, welche im ſüdlichen Frankreich, in der Schweiz, der Pfalz u. ſ. w. wild wächſt, kann wegen ihrer anſehnlichen blauen Blumen gleichfalls zur Zierde der Rabatten dienen. Sie kommt beinahe in jedem Boden gut fort, doch am beſten in etwas leichtem Erdreiche, denn ihren natürlichen Standort hat ſie größtentheils in Sandboden. Die Blumen entwickeln ſich im Junius und Julius, bisweilen auch im Mai.

19. *Linum nodiflorum.* L. Knothenblüthiger Flachs. ♃

Der Stengel iſt eckig, glatt, zwei- und dreitheilig, bisweilen einfach. Die Blätter ſind lanzettförmig, an der Baſis zu beiden Seiten mit braunen eyförmigen Drüſen beſetzt; am Stengel ſtehen ſie wechſelsweiſe und an den Zweigen einander gegenüber. Die abwechſelnden, ungeſtielten Blumen haben gleichbreite Kelchblätter, welche eben ſo lang als die Stengelblätter ſind, gelbe Kronblätter, und hinterlaſſen kugelrunde, zugeſpitzte Saamenbehälter. Wächſt in Italien auf trockenen Wieſen.

20. *Linum perenne.* L. Ausdauernder Flachs; Sibiriſcher Lein. Engl. Perennial Flax. ♃

Aus der äſtigen, ausdauernden Wurzel kommen mehrere aufrechte, äſtige, 2 — 5 Fuß hohe Stengel hervor, welche mit abwechſelnden, lanzettförmigen, ganzrandigen Blättern bekleidet ſind. Die zierlichen blauen Blu-

men haben ſtumpfe Kelchblättchen und liefern ſtumpfe Saamenbehälter.

Dieſe Art wächſt in Sibirien und Deutſchland, nach Hrn. Hoppe bei Regensburg, wild, blüht vom April bis Auguſt. Wegen ihrer dauernden Wurzel iſt ſie in ökonomiſcher Hinſicht zum Anbau empfohlen worden, ſie ſoll aber einen etwas gröbern Faden geben und daher dem gemeinen Flachſe an Güte nicht gleich kommen. Ich habe mich hiervon durch eigene Verſuche noch nicht überzeugt.

21. *Linum proſtratum.* Lamark. Geſtreckter Flachs.

Die längliche, weiße, etwas holzige Wurzel treibt mehrere darniederliegende, ſehr äſtige Stengel, mit abwechſelnden, eyrund-länglichen, zugeſpitzten Blättern, welche denen von Polygala vulgaris gleichen, und einzelnen, ſeitwärts ſtehenden, kurzgeſtielten Blumen. Wächſt in Peru auf trockenen Hügeln.

22. *Linum quadrifolium.* L. Vierblättriger Flachs. ♄

Die Blätter ſtehen bei dieſer Art zu vier um den ſtrauchartigen Stengel, welcher im Juli Blüthen trägt. Sie iſt in Aethiopien einheimiſch und in Houttuyn Linn. Pfl. Syſtem 6. t. 46. f. 1. abgebildet. Im Jahr 1789 wurde ſie nach England gebracht und wird daſelbſt in Glashäuſern überwintert.

23. *Linum Radiola.* L. Kleinſter Flachs; viertheiliger Lein. Engl. Leaſt Flax. ⊙

L. tetrapetalon. Hall. helv. Nr. 840.
Radiola linoides. Roth. germ. I. 7. II. 199.
Radiola. Dill. gieſſ. app. t. 7.
Radiola vulgaris. Rai. angl. 3. t. 15.
Chamaelinum vulgare. Vaill. pariſ. t. 4. f. 6.

Dieſe kleine niedliche Pflanze, welche in mehreren Gegenden von Deutſchland in ſandigem, feuchten Boden, auf gebauten und ungebauten Aeckern zu finden iſt, wird nur 1 bis 2 Zoll hoch. Sie hat einen äſtigen, zweitheiligen Stengel, mit eyrunden, zugeſpitzten, ungeſtielten,

entgegenſetzten Blättern und kleinen Blumen mit dreifach ſpitzig eingeſchnittenen Kelchblättchen, ſtumpfen, eyrunden Kronblättern, vier Staubfäden und eben ſo vielen Griffeln. Die Blumen entwickeln ſich vom Juni bis September.

Des Herrn Schkuhr Beobachtungen zufolge iſt dieſe Art mit Tillaea aquatica ſehr nahe verwandt. In ſeinem botaniſchen Handbuche I. Th. S. 258 ſagt er: „Dieſes Pflänzchen kommt faſt gänzlich mit der Beſchreibung von Tillaea aquatica Linn. überein, und könnte leicht zu Irrung verleiten, wenn man nach dem künſtlichen Syſtem Tillaea wohl, aber Linum Radiola nicht bald findet. Die Tillaea aber hat keine zerſchnittene Kelchabſchnitte, iſt auch bis jetzt in Deutſchland noch nicht wildwachſend angezeigt worden.

24. *Linum reflexum.* Ait. Kew. Zurückgebogener Flachs. Engl. Reflexed-leav'd Flax. ♃

Der Stengel iſt mit eyrund-lanzettförmigen, langzugeſpitzten glatten, zurückgebogenen Blättern bekleidet, und trägt blaue Blumen, mit langzugeſpitzten Kelchblättchen, und pfriemenförmigen, an der Baſis verwachſenen Staubfäden. Er wächſt in Südeuropa, blüht im Julius und perennirt in unſern Gärten im Freien. In rauhen Klimaten dürfte ihm im Winter eine Laubdecke nöthig ſeyn.

25. *Linum ſelaginoides.* Lamark. Selagoartiger Flachs. ♄

Der ſtaudige Stengel iſt am Grunde nackend, darniederliegend, oben beblättert und ſtraußförmig in Zweige getheilt. Die linien-pfriemenförmigen ſteifen Blätter ſtehen gedrängt, die Blumen an den Spitzen der Zweige einzeln, ohne Stiele, und hinterlaſſen kugelförmige, ſtumpfe Saamenbehälter. Er wächſt in Braſilien, verlangt demnach Durchwinterung im Glashauſe oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes.

26. *Linum ſtrictum.* L. Steifer Flachs. ♂ ⊙

Der aufrechte, ſteife Stengel iſt unten einfach, an

ſeiner Spitze hingegen in mehrere faſt gleich hohe Zweige getheilt. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, ſind lanzettförmig, ſteif, am Rande ſcharf, die Blumen an den Spitzen und Seiten der Zweige und bilden eine Doldentraube, die Kelchblätter ſind lanzett-pfriemenförmig, ſteif, ohngefähr noch einmal ſo lang als die Kapſel, die Kronblätter gelb, umgekehrt eyrund-lanzettförmig, dreirippig, zurückgebogen, mit weißen Nägeln verſehen, die weißen, pfriemenförmigen Staubfäden ſind beinahe ſo lang als die Krone und mit gelben, rundlichen Antheren gekrönt; fünf weiße Griffel ſind ſo lang als die Staubfäden, und tragen grüne, runde Narben.

Dieſe Pflanze wächſt in Frankreich, Spanien, Sicilien, Marokko auf trockenen, ungebauten Stellen. Den Saamen hiervon erhielt ich vor zwei Jahren zu Ende Junius aus Paris, ſäete denſelben im Juli in einen Blumentopf in leichte Erde und überwinterte hernach die Pflänzchen in einem froſtfreien Behälter. Zu Anfang Mai's des künftigen Jahres ſetzte ich ſie aus dem Topfe mit Ballen in eine Rabatte, wo ſie im Julius Blüthen und im Auguſt reifen Saamen getragen haben. Da ſie in Schousboe's Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko, auch in Räuſchels Nomencl. bot. als eine jährige, und von Räuſchel ſogar als eine in Sibirien wildwachſende Pflanze angezeigt iſt, ſo bleibt kein Zweifel übrig, daß der Saame in unſern Gärten im Frühlinge an einer ſchicklichen Stelle ins Land geſäet werden kann, wo alsdann die Pflanzen in demſelben Jahr ohnfehlbar Blüthen und Saamen tragen. Herr Schousboe hat zwei Abarten angezeigt, die beide einen doldentraubenförmigen Stengel haben, aber durch den Blumenſtand ſich unterſcheiden. Uebrigens finden wir den ſteifen Lein bei Herrn Seidel in Dresden, wahrſcheinlich auch in mehreren botaniſchen Gärten.

27. *Linum ſuffruticoſum*. L. Strauchartiger Flachs; Engl. Upright Flax. ♄

L. anguſtifolium. Tournef. inſt. 340.

Mit einem ſtrauchartigen Stengel, gleichbreiten, ſpitzigen, ſcharfen, wechſelweiſe ſtehenden Blättern und weißen Blumen, welche ſich im Juli und Auguſt entfal-

ten. Wächſt in Spanien wild und verlangt Durchwinterung in froſtfreien Behältern.

28. *Linum tenue.* Desf. Atl. 1. t. 81. Zarter Flachs; dünner Lein. ☉

Mit gleichbreiten, ſpitzigen Blättern, ſchlaffen, fadenförmigen, riſpenartigen Zweigen, geſtielten Blumen, ſtechenden Kelchen und Kronen, welche viermal länger als die Kelche ſind. Von L. maritimum Linn. unterſcheidet ſich dieſe Art durch einen dünnern Stengel und Zweige, ſchmälere Blätter und durch ſtechende Kelchblätter, welche länger als die Saamenbehälter ſind. Von L. gallicum L. durch viermal kleinere Blumen. Sie wächſt in Algier auf Hügeln und gebauten Plätzen. Man ſäet den Saamen im Frühjahr an einer beſchützten Stelle ins Land.

29. *Linum tenuifolium.* L. Feinblättriger Flachs; dünnblättriger Lein. Engl. Narrow-leav'd Flax. ♃

Die Stengel ſind meiſt zweitheilig, 6 Zoll bis 1 Fuß und darüber hoch und mit einzelnen, ſehr feinen Härchen beſetzt. Die Blätter ſtehen zerſtreut, ſind linien⸗borſtenförmig, ſteif, und fühlen ſich rückwärts etwas rauh an. Die Blumen bilden eine zweitheilige Riſpe am Ende des Stengels, ſind blau, blaßroth oder violett, bisweilen weiß mit rothen Streifen, beinahe ſo groß als beim gemeinen Flachſe, und haben linien pfriemenförmige Kelchblätter, welche länger als die Saamenbehälter ſind. Wächſt in Frankreich, der Schweiz, und Deutſchland auf trockenen Stellen, an Rändern und auf ungebauten Plätzen. Blüht in den Sommermonaten. Unter den Abänderungen, die in Spec. plant. angezeigt ſind, befinden ſich vielleicht noch einige ſelbſtſtändige Arten.

30. *Linum uſitatiſſimum.* L. Gemeiner Flachs; gebräuchlichſter Flachs; gebauter jähriger Lein. Engl. Common Flax. Franz. Lin commun d'uſage á filer. ☉

Der Stengel dieſer ſehr nützlichen und allgemein bekannten Pflanze iſt größtentheils einfach und nebſt den Blättern glatt; ſeine Höhe hängt von dem Standorte,

Boden und übrigen Localumſtänden ab, gewöhnlich wird er 1 — 2 Fuß hoch, einzeln und auf gutem Boden ſtehend, etwas höher und oben in einige Zweige getheilt; er trägt abwechſelnde, lanzettförmige Blätter, und geſtielte, nach Beſchaffenheit des Stengels riſpenartig vertheilte Blumen. Die Kelchblätter ſind eyförmig, zugeſpitzt, die Kronblätter blau, oben gekerbt; die Staubfäden in ihrer erſten Periode weißlich oder gelb, dann blau, die Griffel aufrecht, blau und mit weißlichen Narben gekrönt; die Saamenbehälter zugeſpitzt, öffnen ſich aber nicht freiwillig, ſondern der Saame muß zur Zeit der Reife ausgedroſchen werden, daher wird er Dreſchlein auch Schießlein genannt. Man unterſcheidet einige Spielarten.

Eine Abänderung, die gleichfalls in Deutſchland häufig angebauet und von einigen Schriftſtellern als eine eigene Art unter dem Namen Linum humile aufgeführt wird, unterſcheidet ſich dadurch, daß der Stengel zwar nicht ſo hoch iſt; aber mehrere Aeſte treibt, folglich mehrere Blumen und reichlicher Saamen trägt; die Blätter des Stengels ſind etwas breiter, die Blumenſtiele länger, die Blumen und Saamenbehälter größer. Ueberdem öffnen ſich die Saamenbehälter an der Sonne und ſpringen mit einem gelinden Klange elaſtiſch auf, deswegen nennt man dieſe Abänderung Klänglein, Klang, Kenflachs, Klenglein, Springflachs u. ſ. w. Der Saame hat eine hellere Farbe als der vom Dreſchlein, und der aus dem Baſte oder den Faſern bereitete Flachs iſt zwar kürzer, aber an Farbe weißer.

Der Saame iſt officinell und wird in den Apotheken unter dem Namen Lini ſemen aufbewahrt. Er giebt ein nutzbares Oel, das zu Firniſſen und nebſt den Ueberbleibſeln nach der Auspreſſung (Leinkuchen) auf mancherlei Art in der Hausökonomie gebraucht wird. Einige finden ſogar das Leinöl, wenn es mit dem rohen Sauerkraut gemiſcht und als Sallat geſpeiſt wird, von einem angenehmen Geſchmacke (ſ. Plenk's Bromatologie S. 307). Die Saamenbehälter, nachdem ſie von den Saamen befreiet worden, hat man bei theuren Zeiten zerrieben und mit unter das Brodt gebacken (ſ. Quelmalz Pr. de pane ſuccedaneo Lipſ. 1757.).

Da der gemeine Flachs beinahe in ganz Europa, vornehmlich in Deutſchland, häufig angebauet wird, ſo habe ich über die Kultur deſſelben nichts zu ſagen nöthig, zumal, da wir in mehreren ökonomiſchen und techniſchen Schriften über die Kultur, Zubereitung und Benutzung des Flachſes hinlängliche Belehrungen finden. Z. B. in Krünitzens Encyklopädie, in des Herrn Hofrath Beckmanns vortrefflichen phyſ. ökonom. Bibliothek Bd. XXI. S. 568, in meinem ökonom. bot. Gartenjournal, im Reichsanzeiger, in Zinkens ökonom. Lexikon u. ſ. w.

32. *Linum verticillatum.* L. Wirtelblättriger Flachs.
L. ſylveſtre. Raj. ſuppl. Barr. rar. t. 1226.

Die Blätter ſtehen wirtelförmig um den Stengel, und ſind nebſt den Kelchblättern oben zottig, die Blumen blaßblau. Er wächſt in Italien. Der Saame wird ins Land geſäet.

33. *Linum virgatum.* Schousboe Marokko I. p. 136.
Ruthenförmiger Lein oder Flachs. ⊙ ?

Herr Conſul Schousboe fand dieſe Art auf Dämmen und am Rande der Aecker in den Forſten der Provinz Haba im Mai blühend. In ſeinen Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko Th. I. S. 136 hat er ſie folgendermaßen beſchrieben:

„Die ganze Pflanze iſt glatt, die Wurzel weißlich und jährig? Der Stengel gleich vom Grunde an äſtig. Die Aeſte, deren mehrere, verlängert, dünn, etwas gefurcht, einfach, oder ſelten getheilt, die äußern länger, eine kleine Spanne bis zu einem Fuß lang. Die Blätter zerſtreut, linien-lanzettförmig, ſpitzig. Die Riſpe an der Spitze der Aeſte. Die Blumen einſeitig, einzeln, kurzgeſtielt. Der Kelch dreimal kleiner als die Krone, mit gleichbreit-pfriemenförmigen, zugeſpitzten Lappen. Die Krone gelb, ſo groß wie am gemeinen Lein. Die Kapſel fünfeckig, zehnklappig, kürzer als der Kelch mit einer kurzen ſtechenden Spitze. Er ſcheint dem dünnen Lein beim Desfont. (ſ. Nr. 28) nahe zu kommen.“

33. *Linum virginianum.* L. Virginiſcher Flachs.

Mit fadenförmigem, ohngefähr 1 Fuß hohen, riſpenartigen Stengel, lanzettförmigen, abwechſelnden Blättern, und abwechſelnden, kurzgeſtielten Blumen mit ſpitzigen Kelchblättern, gelben Kronblättern und kugelrunden Saamenbehältern. Die Wurzelblätter ſind bei dieſer in Virginien wildwachſenden Pflanze oval, ganzrandig und glatt.

34. *Linum viscoſum.* L. Klebriger Flachs. ♃
L. ſylveſtre. Scop. carn. t. 13.

Der Stengel iſt klebrig, er trägt lanzettförmige, filzige, fünfrippige, am Rande drüſige Blätter, und rothe Blumen mit langzugeſpitzten Kelchblättern. Wächſt in Waldbergen in Krain, Baiern u. ſ. w. Blüht im Juli und Auguſt.

Die in wärmern Ländern, z. B. am Kap ꝛc. wildwachſenden Flachsarten zieht man in Töpfen in fetter, lockerer Erde, und überwintert ſie in Gewächshäuſern. Man vermehrt ſie aus Saamen; die ſtrauchartigen, beſonders die mit entgegengeſetzten Blättern, laſſen ſich aber auch leicht durch Stecklinge fortpflanzen. Der Saame von denen im Freien ausdauernden Arten wird an Ort und Stelle ins Land geſäet, von den ausländiſchen aber ins Miſtbeet oder in Blumentöpfe. Die jungen Pflänzchen erkennt man an den kleinen oval-länglichen, auch ſpatel-lanzettförmigen Saamenlappen.

Liparia. Linn. Liparie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt fünfſpaltig, zweilippig, oben dreitheilig, unten zweizähnig oder zweitheilig, länger als die obern Einſchnitte, die Krone ſchmetterlingsförmig, die Flügel unten zweilappig. Die Hülſe iſt eyförmig.

Linnees Syſtem XVII. Klaſſe Diadelphia VI. Ordn. Decandria.

1. *Liparia capitata.* Thunb. Kopfförmige Liparie. ♄

Die Blätter dieſes Strauches ſind lanzettförmig, durch-

aus glatt, die Blumen in aufrechte Köpfchen verſammelt. Wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung wild, verlangt alſo in unſern Gärten Durchwinterung in froſtfreien Bhältern und einen fetten, lockern, ohngefähr mit einem Viertheil Flußſand gemiſchten Boden.

2. *Liparia graminifolia*. L. Grasblättrige Liparie. ♄
Geniſta africana. Raj. dendr. 105.

Der ſtrauchartige Stengel iſt äſtig, glatt, eckig. Die Blätter ſind gleichbreit, grasartig, flach, langzugeſpitzt, ſteif, glatt, wechſelsweiſe ſtehend, ungeſtielt, am Rande etwas herablaufend, die Afterblätter klein, pfriemenförmig, gepaart, die gelben Blumen am Ende des Stengels und der Zweige in dichte, traubenartige, ungeſtielte Köpfchen verſammelt; ſie haben einen blaßgrauen, behaarten Kelch, deſſen unterer Einſchnitt länger iſt, und einen rauhen Fruchtknoten mit einfacher Narbe.

Da dieſer Strauch auf dem Gebirge der guten Hoffnung im Sandboden ſeinen natürlichen Standort hat, ſo giebt man demſelben ein leichtes, ſandiges Erdreich und im Winter eine Stelle im Glashauſe.

3. *Liparia laevigata*. Spec. plant. edit. Willd. Glatte Liparie. Engl. Smooth Liparia. ♄
L. umbellata. Mant. 110.
Borbonia laevigata. Mant. 100.

Dieſen Strauch habe ich ſchon unter Borbonia Nr. 5 angezeigt, da er aber zu dieſer Gattung gehört, ſo bitte ich jene ſehr kurze Beſchreibung im zweiten Bande dieſes Lexikons S. 268 gefälligſt auszuſtreichen.

Seine Zweige ſind rund, oben etwas zottig, die Blätter lanzettförmig, rippenlos, ſtechend, unbehaart, und ſtehen wechſelsweiſe ohne Stiele. Die Blumenſchirme ſtehen am Ende auf ſehr kurzen Stielen, und ſind gewöhnlich mit vier eyförmigen, hohlen, geraden, haarigen Hüllblättchen verſehen, der Kelch iſt glockenförmig, am Grunde flach, fünfſpaltig. Die obern Einſchnitte kleiner, ſpitzig, behaart, kürzer als die Krone, die Krone gelb.

die Staubfäden in zwei Bündel verwachſen, der Fruchtknoten iſt rauh.

Da ſie auf dem Gebirge der guten Hoffnung zu Hauſe gehört, ſo behandelt man ſie wie Nr. 1. Die Blumen entfalten ſich vom Junius bis Auguſt, manchmal auch früher.

4. *Liparia myrtifolia*. Thunb. Myrtenblättrige Liparie. Engl. Myrtle-leav'd Liparia. ♄

Die Blumen ſtehen am Ende, die länglichen Blätter ſind unbehaart. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

5. *Liparia ſericea*. L. Seidenartige Liparie. ♄

Die Blumen ſtehen faſt ährenförmig, die Blätter ſind eyförmig und mit Seidenhaaren beſetzt. Mit Liparia villoſa iſt ſie nahe verwandt, unterſcheidet ſich aber meiſtentheils dadurch, daß ihre Blumen ährenförmig geordnet ſind. Das Vaterland weiß man noch nicht genau, wahrſcheinlich iſt ſie auch am Kap einheimiſch und verlangt in dieſem Falle die Kultur der vorhergehenden Art. Liebhaber finden ſie bei Hrn. Wendland in Herrenhauſen.

6. *Liparia ſphaerica*. L. Kugelrunde Liparie. ♄

Dieſer Kapſtrauch, welcher im Juni und Juli, bisweilen auch früher oder ſpäter mit ſeinen ſehr ſchönen Blumen ſich ſchmückt, wird 3 bis 4 Fuß und darüber hoch, iſt ziemlich ſtark und glatt. Seine Blätter ſtehen wechſelsweiſe, ohne Stiele, ſind breit-lanzettförmig, gerippt, unbehaart, ganzrandig, ſpitzig, ſteif und ſtechend. Die Blumen ſind in Köpfchen verſammelt an den Spitzen der Zweige, ungeſtielt und glatt. Die Krone iſt feuergelb; ihre Flügel ſind unten am Rande zweilappig. Dieſer vortreffliche Zierſtrauch iſt gleichfalls am Kap einheimiſch und verlangt alſo die Kultur wie Nr. 1.

7. *Liparia tecta*. Thunb. Bedeckte Liparie. ♄

Ein Kapſtrauch mit achſelſtändigen, geſtielten Blumen

und eyförmigen, hohlen, ausgebreiteten, filzigen Blättern. Kultur wie bei voriger.

8. *Liparia teres.* Thunb. Rundſtielige Liparie. ♄

Iſt ſtrauchartig, mit rundem Stengel, umgekehrt-länglichen, unbehaarten Blättern, und rauhen, in Trauben ſtehenden Blumen. Vaterland und Kultur wie vorige.

9. *Liparia tomentoſa.* Thunb. Filzige Liparie. ♄

Mit kopfförmigen Blumen, und lanzettförmigen filzigen Blättern. Sie verlangt die Kultur der vorhergehenden, da ſie am Kap wild wächſt.

10. *Liparia umbellifera.* Thunb. Doldenäſtige Liparie. ♄

Iſt ſtrauchartig, mit doldenartigen Zweigen; lanzettförmigen, zottigen Blättern, und faſt doldenförmigen Blumen. Vaterland und Kultur wie vorige.

11. *Liparia veſtita.* Thunb. Bekleidete Liparie. ♄

Mit kopfförmigen Blumen, und eyförmigen, hohlen Blättern, welche unten mit krummen und weichen Haaren bekleidet ſind. Wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung und muß demnach wie vorige behandelt werden.

12. *Liparia villoſa.* L. Wollige Liparie. Engl. Woolly Liparia. ♄

Borbonia tomentoſa. Spec. 2. Berg. cap. 190.

Im hieſigen Garten iſt dieſer Strauch ohngefähr 3 Fuß hoch und trägt im Junius gelbe in Büſchel geſammelte Blumen. Seine eyförmigen Blätter ſind mit langen weichen Haaren bekleidet, die Kronen aber glatt, die Staubfäden in zwei Bündel vertheilt, und der Fruchtknoten unbehaart. Er kommt von dem Gebirge der guten Hoffnung, und verlangt alſo die Kultur der vorigen Arten. Es giebt zwei Abarten.

Die meiſten Arten dieſer Gattung empfehlen ſich durch Anſtand und zierliche Blumen den Liebhabern ausländi-

ſcher Gewächſe. Man zieht ſie aus Saamen, der auch in unſern Gärten, wenn nemlich die Pflanzen in der Kultur nicht vernachläſſigt werden, größtentheils zur Reife gelangt. Dieſer wird im Frühjahr ins Miſtbeet geſäet, gehörig befeuchtet, und ſo lange derſelbe im Keimen begriffen iſt, beſchattet. Sind die Pflänzchen einige Zoll hoch und zum Verſetzen ſtark genug, ſo pflanzt man ſie einzeln in Töpfe in Dammerde, welche mit etwas Lehmen und Flußſand gemiſcht werden kann, ſtellt alsdann die Töpfe an einen temperirten Ort, und wenn die Pflänzchen völlig angewachſen ſind, ins Freie. Daß ſie bei Annäherung des Froſtes in Sicherheit gebracht, und in froſtfreien Behältern aufbewahrt werden müſſen, verſteht ſich von ſelbſt; nur füge ich noch die Bemerkung hinzu, daß die Wurzeln im Winter nicht ſo viele Näſſe als im Sommer vertragen können, mithin darf die Erde in den Wintermonaten nur mäßig feucht gehalten werden. Die Fortpflanzung kann auch durch Ableger und Stecklinge geſchehen, doch hat die Vermehrung aus Saamen, wenn man denſelben friſch und vollkommen reif erhalten kann, den Vorzug.

Liparia hirſuta ſ. im Nachtrage.

Liparia oppoſitifolia ſ. Rafnia oppoſitifolia.

Lippia, Linn. Lippie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt rundlich, aufrecht, zuſammengedrückthäutig, und hat meiſtens 4 Zähne oder Einſchnitte. Die Krone einblättrig, hat eine kurze Röhre und 4 bis 5 ungleiche Lappen; vier ungleich lange Staubfäden und ein Griffel mit einfacher Narbe. Saamen: zwei in einem aufrechten, zweifächrigen, zweiklappigen Behälter

Linnees Syſtem XIV. Klaſſe Didynamia II. Ordn. Angioſpermia.

1. *Lippia americana.* L. Amerikaniſche Lippie. ♄
   L. capitulis pyramidatis. Banks. reliq. Houſt. t. 72.
   L. arboreſcens. Mill. dict. Nr. 1.

Ein Strauch aus Mexiko, mit runden Zweigen, zu-

ſammengedrückten Knoten oder Gliedern, lanzett-ey-förmigen, außerhalb der Mitte des Randes ſägeartig gezähnten, geſtielten, rauhen, entgegengeſetzten Blättern, und einzelnen, pyramidenförmigen Blumenköpfchen, und viereckigen, achſelſtändigen Blumenſtielen. Dieſer St auch verlangt einen fetten, lockern Boden und Durchwinterung im Glashauſe. Er läßt ſich außer den Saamen durch Stecklinge fortpflanzen.

2. *Lippia cymoſa.* Swartz. Afterdoldige Lippie. ♄
Spiraeae congener ſpinoſa. Sloan hiſt. 2. t. 174. f 3.

Die Zweige ſind dornig, die Blätter, elliptiſch, zugeſpitzt, faſt ganzrandig, die Blumen bilden einzelne in den Blattwinkeln ſtehende Afterdolden. Da dieſe Art im Geſträuche im ſüdlichen Jamaika wild wächſt, ſo müſſen wir ſie allerdings in Treibhäuſern, wenigſtens in der zweiten Abtheilung derſelben unterhalten.

3. *Lippia hemiſphaerica.* L. Halbkugliche Lippie. ♄
L. capitulis hemiſphaericis. Jacq. amer. t. 179. f. 100.

Mit länglichen, ganzrandigen, langzugeſpitzten Blättern, und einzelnen, coniſch-halbkugelförmigen, geſtielten Blumenköpfchen, welche in den Blattachſeln entſpringen Sie wächſt in Südamerika und will alſo in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes ſtehen.

4. *Lippia hirſuta* L. Rauche Lippie. Engl. Hairy Lippia.

Dieſe Art wächſt in Amerika. Sie hat einen viereckigen, mit grauen Haaren beſetzten Stengel, und entgegengeſetzte, geſtielte, längliche, ſägeförmig gezähnte, runzliche Blätter, welche auf der Oberfläche mit zerſtreut ſtehenden Haaren bekleidet, unten aber filzig ſind. Die kleinen weißen Blumen ſind in Köpfchen geſammelt und bilden Rispen, welche in den Blattachſeln entſpringen. Ich habe ſie noch nicht ſelbſt kultivirt, und kann daher ihre Kultur und Dauer nicht angeben. Vielleicht im Nachtrage.

5. *Lippia umbellata.* Cavan. ic. 2. t. 194. Doldenblüthige Lippie. Engl. Umbellated Lippia. ♄

Mit einem ſtrauchartigen, viereckigen Stengel, länglichen, ſägeförmig gezähnten, runzlichen, unten grauen Blättern, und achſelſtändigen Dolden, mit herzförmigen Hüllblättchen und dunkelgelben Kronen. Vaterland und Kultur hat ſie mit Nr. 1 gemein.

Der Saame von dieſen Gewächſen wird ins Miſtbeet geſtreuet; die Pflanzen, wenn ſie einige Zoll hoch ſind, werden alsdann in Töpfe geſetzt, und dieſe an einen dem Vaterlande angemeſſenen Ort geſtellt.

Lippia ovata ſ. Selago ovata.

Liquidambar. Linn. Amberbaum.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geſchlechter ſind getrennt auf einem Stamme. Die männlichen, in Kätzchen ſtehenden Blüthen haben einen gemeinſchaftlichen, vierblättrigen Kelch, aber keinen beſondern und auch keine Krone, ſondern viele kurze Staubfäden mit doppelten Antheren. Die weiblichen Blüthen ſtehen in einem gemeinſchaftlichen, mit einer allgemeinen vierblättrigen, abfallenden Hülle verſehenen Fruchtboden, und bilden einen kugelrunden Ballen, ſie haben einen eckigen, glockenförmigen, warzigen, mehrblättrigen, dicht zuſammengeſetzten Kelch, aber keine Krone; einen Fruchtknoten mit zwei Griffeln und einfachen Narben. Die vielen kugelförmig zuſammengeſetzten, länglichen Kapſeln ſind zweiklappigte, (nach Schkuhr ſind es zwei Kapſeln), enthalten viele längliche, an der Spitze häutig geflügelte Saamen.

Linnees Syſtem XXI. Klaſſe Monoecia VIII. Ordn. Polyandria.

1. *Liquidambar imberbe.* Räuſch. Nomencl. p. 278. Morgenländiſcher Amberbaum. ♄

Da ich dieſe Art noch nicht geſehen habe, ſo kann ich weder Beſchreibung noch Kulturmethoden liefern. Vielleicht kann dies im Nachtrage geſchehen. Sie ſoll in Virginien und Canada wild wachſen. Herr Dickſon zu

Edinburg hat ſie im Oriente wildwachſend angezeigt, und zieht ſie in ſeinem Garten im Freien.

2. *Liquidambar ſtyraciflua.* L. Fließender Amberbaum; Güldenbaum; der ahornblättrige Storaxbaum. Engl. The maple-leav'd Liquidambar; the ſweet gum-tree. Franz. Le Copalme. ♄

Dieſer Baum hat einen ſtarken Stamm mit aſchgrauer Rinde, wird in ſeinem Vaterlande ziemlich hoch, und läßt ſeine untern Aeſte fallen. Die Blätter gleichen den Ahornblättern, ſind in fünf ganze, zugeſpitzte, am Rande fein gezähnte Lappen getheilt, auf der Oberfläche dunkelgrün, unten blaß, haben beim Zerreiben einen angenehmen Geruch und im Herbſte eine rothgelbe oder rothe Farbe. Die Blüthen erſcheinen im Frühlinge, nach andern im Sommer; die männlichen bilden Kätzchen, die weiblichen kugelrunde Bällchen, die ohngefähr einen Zoll im Durchmeſſer halten.

Einigen Schriftſtellern zufolge wächſt dieſer Amberbaum in Amerika, vornehmlich in Virginien, Canada und Mexiko, an niedrigen, naſſen Orten, an Ufern und in ſumpfigen Gegenden. Er iſt einer der anſehnlichſten und ſchönſten Bäume von Amerika, und ſoll daſelbſt unſerer Eiche an Wuchs und Größe gleichkommen. Nach den Berichten verſchiedener Schriftſteller liefert er den koſtbaren, wohlriechenden, gewürzhaften Balſam (Amber), welcher entweder von ſelbſt aus dem Baume herausfließt, oder durch Einſchnitte und Kochen der Rinde gewonnen wird. Dieſer natürliche Amber iſt ein flüſſiges Harz von dunkelröthlich-gelber Farbe, von dem aller Wahrſcheinlichkeit nach die Weihrauchrinde (Cortex Thymiamatis) ihren Urſprung hat. Ueberdem kann das Holz von dieſem Baume verarbeitet werden, aber es wirft ſich zu ſtark, nemlich: es dehnt ſich von der Näſſe aus und zieht ſich von der Hitze zuſammen; die kleinen trockenen Zweige dienen zum Räuchern und die Blättern ſollen nach neuern Verſuchen zu Thee gebraucht werden können.

In unſern Gärten kommt der fließende Amberbaum im Freien fort, und empfiehlt ſich durch ſeinen Anſtand und zierliche Blätter zur Verſchönerung der Baum-

und Strauchgruppen in neudeutſchen Gärten. Er leidet je⸗doch in kalten Wintern bisweilen ſehr viel vom Froſte, beſon⸗ders in der Jugend, und wenn er noch überdies keinen günſtigen Standort und Boden erhält, oder wenn er vor dem Auspflanzen ins Freie etwa einige Jahre in Glashäuſern überwintert, und ſo zu ſagen verzärtelt wird; denn nach meinen Erfahrungen leiden ſolche kränk⸗liche Stämmchen im Winter ungleich mehr, als wenn man ſie in den erſten Stufen ihrer Entwickelung an das Klima gewöhnt.

Ein neuerer Gartenſchriftſteller ſagt, daß dieſer Baum einen guten, leichten, und mehr trockenen Boden haben müſſe, klagt aber auch, daß die Wurzeln im kalten Win⸗ter (1803?) erfroren ſind. Da dieſer Baum ſeinen natür⸗lichen Standort auf feuchtem, naſſen Boden hat, ſo müſſen wir dieſen ſo viel als möglich nachahmen, daher taugt trockenes Erdreich nicht, wenn der Baum gut wachſen und dem Froſte widerſtehen ſoll. Lockerheit des Bodens iſt bei der Anpflanzung dieſer ſchätzbaren Holzart allerdings zu empfehlen, nur muß er nach meinem Dafürhalten mehr feucht als trocken ſeyn. Vor drei Jahren pflanzte ich ein 6 — 10 Zoll hohes, das Jahr vorher aus Saa⸗men gezogenes Stämmchen an einer etwas feuchten Stel⸗le in ein Beet, welches mit dichten Pflanzungen umge⸗ben, und nur gegen Weſten offen iſt. An dieſer Stelle ließ ich eine Grube machen, dieſelbe mit der Raſenerde, die bei Laurus Saſſafras beſchrieben iſt, anfüllen und das Stämmchen hineinſetzen. Obſchon daſſelbe im erſten Sommer ein ſehr lebhaftes Wachsthum zeigte, ſo ließ ich es doch den erſten Winter nicht frei ſtehen; ſondern ließ die Wurzeln, oder ſo weit die angefüllte Grube ſich ausbreitete, über einen Fuß hoch mit Baumlaub und Fichtenzweigen decken. Dieſe Vorſicht war auch in der That ſehr zweckmäßig; hätte ich dies nicht ge⸗than, ſo wäre mein Stämmchen in dem darauf folgen⸗den ſehr kalten Nachwinter 1803 ohnfehlbar erfroren, denn die kleinen über die Laubdecke hervorragenden Zweige litten ungemein. Im Frühjahr, da wir keine harten Nachtfröſte mehr zu fürchten hatten, ließ ich die Laubdecke hinwegſchaffen und ſchnitt die erfrornen Spitzen bis auf das geſunde Holz ab. Das Stämm⸗chen machte zwar den Sommer über ſehr kräftige Schoſ⸗

ſen, aber ich bedeckte es den folgenden Winter doch noch einmal mit Laub. Mein Bäumchen befand ſich unter ſolchen Umſtänden ſehr gut und wuchs vortrefflich, aber im Herbſte 1804 mußte aus gewiſſen Gründen von einem in der Nähe ſtehenden Ahornbaume ein ziemlich ſtarker Aſt abgenommen werden, welcher aus Unvorſichtigkeit der Gartenarbeiter auf meinen Amberbaum fiel und ſeine Krone ſpaltete. Ob nun der Baum eine ſolche Verletzung ertragen kann, wird ſich in der Folge zeigen.

In Hinſicht auf Standort und Dauer des Amberbaums erlaube man mir noch folgende Bemerkungen: Ein geſchützter Standort iſt ihm, beſonders in rauhen Klimaten durchaus nöthig, doch muß die Lage von der Beſchaffenheit ſeyn, daß der Baum der wärmenden Sonne im Frühlinge nicht den ganzen Tag ausgeſetzt iſt; denn durch die Sonnenwärme wird, wie bekannt, der Saft früher in Bewegung oder in Thätigkeit geſetzt, und wenn noch ſpäte Fröſte einfallen, die in unſern Gegenden im Mai nicht ſelten ſind, ſo leiden die jungen Triebe gar ſehr und der Baum bleibt in ſolchen Fällen in Anſehung ſeines Wuchſes gar ſehr zurück. Man muß ſich alſo bei Anpflanzung deſſelben allerdings nach dieſen Lokalumſtänden richten. Daß übrigens der Platz, wo man pflanzen will, gegen Nord- und Nordoſtluft geſchützt ſeyn muß, habe ich wohl nicht zu bemerken nöthig.

Die Vermehrung aus Saamen iſt nach meinem Dafürhalten die beſte und ſicherſte, doch habe ich die Ausſaat im Großen und ins freie Land noch nicht verſucht, ſondern ich habe den wenigen Saamen, welchen mir Mr. Hairs in London mit einem Packet Sämereien überſchickte, in einen Blumentopf in lockeres Erdreich geſäet und nach Verhältniß ſeiner Größe mit leichter Erde bedeckt.

Der fließende Amberbaum kam im Jahr 1688 nach England und wurde nachher auch in deutſchen Gärten gepflanzt. Wir finden ihn jetzo in mehreren neudeutſchen Pflanzungen, auch bei mehreren Handelsgärtnern, z. B. Hrn. Seidel in Dresden, Schmalz in Lübeck, Corthum in Zerbſt u. a. O.

Liquidambar aſplenifolia ſ. Comtonia Nr. 1.

Liquidambar peregrina. ſ. Comtonia Nr. 1.

Liriodendron. Linn. Tulpenbaum.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch beſteht aus drei länglichen, ausgehöhlten, mit Adern durchwebten Blättern; die glockenförmige Krone hat 6 — 9 ausgehöhlte, ungetheilte Blätter, mehrere Staubfäden ſtehen im Fruchtboden und tragen lange, gleichbreite, auswendig geſtreifte Antheren; die vielen Fruchtknoten liegen dachziegelförmig übereinander und ſind mit ſtumpfen oder kugelförmigen Narben gekrönt. Die vielen Flügelfrüchte liegen ebenfalls dachziegelförmig übereinander, und bilden einen kegelförmigen, 2 bis 4 Zoll langen Zapfen. Dieſe gleichbreit-lanzettförmigen Flügelfrüchte (Saamenbehälter) ſind am Grunde angeſchwollen, drei- bis viereckig, faſt kielförmig, und enthalten 1 bis 2 Saamen, in den meiſten Saamenbehältern von dem virginiſchen Tulpenbaume habe ich zwei Saamen gefunden. Das Säulchen iſt nach dem Abfallen der Flügelfrüchte geſtreift und mehr oder weniger mit ſcharfen Punkten beſetzt.

Linnees Syſtem XIII. Klaſſe Polyandria VI. Ordn. Polygynia.

1. *Liriodendron Coco.* Loureiro cochin. 424. Wohlriechender Tulpenbaum. Engl. Sweet-ſcented Tulip-tree. ♄

Ein Baum aus China und Cochinchina, mit eyförmigen, glänzenden Blättern, und einzelnen Blumen; der Kelch hat drei und die Krone ſechs Blätter. Seinem Vaterlande zufolge müſſen wir ihn im Glashauſe oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes ziehen.

2. *Liriodendron Figo.* Lour. Krumblättriger Tulpenbaum. ♄

Mit lanzettförmigen, einwärts gekrümmten Blättern, einzelnen Blumen, einblättrigen, ſcheidenartigen Kelchen und ſechsblättrigen Kronen. Er wächſt in China wild und kann ohngefähr wie der vorhergehende behandelt werden. Ich habe ihn zwar noch nicht ſelbſt gezogen, glaube aber, daß er in den Sommermonaten, nemlich

vom Junius bis Auguſt an einem beſchützten Orte im Freien ſtehen kann.

3. *Liriodendron Liliifera.* L. Vielblüthiger Tulpenbaum; Lilienbaum. Engl Many-flower'd Tulip-tree. ♄
Sampacca montana. Rumph. amb. 2. t. 69.

Dieſer Baum wächſt in Amboina auf Bergen; er trägt länglich-lanzettförmige Blätter und lilienartige Blumen ohne Kelche. Ich habe ihn noch nicht kultivirt.

4. *Liriodendron Tulipifera.* Virginiſcher Tulpenbaum; der gemeine Tulpenbaum. Engl. Common Tulip tree. Franz. Le Tulipier de Virginie, ou bois jaune. ♄
Tulipifera Liriodendron. Mill. dict.
β. Tulipifera caroliniana. Pluk. alm. t. 68. f. 3.

Unter allen Bäumen, welche wir aus dem nördlichen Amerika erhalten haben, iſt dieſer unſtreitig einer der ſchönſten. In ſeinem Vaterlande, beſonders in den wärmeren Theilen von Nordamerika, ſoll er nach Catesby's Bericht ziemlich hoch werden und die Größe und Stärke unſerer Eichen und Buchen erreichen. Auch in Deutſchland erreicht er in günſtigen Boden und Standörtern eine beträchtliche Größe und verträgt die Winter ſehr gut. Sein Stamm iſt gerade, die Rinde grau und die Aeſte breiten ſich regelmäßig aus. Die Blätter ſind ohngefähr 4 bis 8 Zoll breit, 4 — 6 lang, dreilappig, der mittlere Lappen abgeſtutzt, in der Mitte mehr oder weniger ausgeſchweift oder ausgeſchnitten, übrigens ungetheilt; auf der Oberfläche ſind ſie glänzend grün, unten blaß, mit erhabenen Rippen und feinen Adern durchzogen; ſie ſtehen wechſelsweiſe auf 2, 4 bis 6 Zoll langen Stielen. Die prächtigen Blumen kommen einzeln an den Spitzen der Zweige hervor und haben in Anſehung ihres Baues mit der Tulpe Aehnlichkeit. Der Kelch beſteht aus drei zurückgeſchlagenen, ausgehöhlten, mit einem Adernetz verſehenen Blättern, die Krone hat ſechs oder mehr ausgehöhlte, an der Spitze, bisweilen auch am Rande zurückgeſchlagene Blätter; dieſe ſind grünlich gelb, in der Mitte aber und nach der Baſis zu mit ſehr ſchönen orangenfarbenen Flecken geziert. Die Staubfäden ſtehen im Fruchtboden; ſie tragen blaßgelbe, lange, gleichbreite,

auswendig geſtreifte Antheren, ſind faſt ſo lang als die Kronblätter, und neigen ſich gegen die vielen aufrechten ſchuppenartig übereinanderliegenden, mit braunen Narben gekrönten Fruchtknoten, in den meiſten Blumen habe ich 26 bis 29 Staubfäden gezählt. Die Flügelfrüchte bilden einen 2 — 4 Zoll langen, kegelförmigen Zapfen.

Im Winter erkennt man den Tulpenbaum an den zwei oval⸗länglichen, braunen Blättchen, welche die zuſammengedrückten Knoſpen bedecken; dieſe Blätter entwickeln ſich mit den Knoſpen, werden größer und bekommen eine hellgrüne Farbe.

Dieſer herrliche, mit beſonderer Schönheit begabte Baum empfiehlt ſich vor allen andern ausländiſchen im Freien ausdauernden Bäumen zur Verſchönerung neudeutſcher Gärten. Das lebhafte Grün und die zierliche Geſtalt ſeiner Blätter bildet in der Blühzeit, wenn die Zweige mit den prachtvollen Blumen gekrönt ſind, einen überaus ſchönen, dem Auge wohlthuenden Contraſt. Wir haben zwar mehrere ſchönblühende Holzarten aus dem Auslande erhalten, z. B. Robinia hiſpida, Bignonia ꝛc., welche aber in unſern Gärten vom Froſte viel leiden, alſo verdient der Tulpenbaum ſchon in dieſer Hinſicht den Vorzug; denn im Nachwinter 1803, der bekanntlich ſehr hart war, hat er im hieſigen herzoglichen Karthausgarten nicht das Mindeſte gelitten, wobei nun freilich viel auf den Standort und Boden ankommt. Er ſchmückt ſich Ende Junius und im Julius mit ſeinen vortrefflichen Blumen, welche zwar mehrere Fruchtzapfen hinterlaſſen, aber der Saame wird im hieſigen Garten bisweilen nicht aller reif. Herr von Wangenheim fand dieſen ſchätzbaren Baum auf Long Island mit vollblättrigen Blumen, deren Größe und Schönheit man ſich leicht denken kann, da die Krone aus 12 bis 15 Blättern beſtand.

Im herzoglichen Garten allhier befindet ſich eine Abänderung. Die Blätter derſelben zeigen zwar einen ſehr geringen Unterſchied, wenn wir die Größe und dunklere Farbe, welche wahrſcheinlich der Standort hervorbringt, nicht berückſichtigen wollen, aber die Blumen ſind beinahe in allen ihren Theilen kleiner, die Kronblätter we⸗

niger mit Orangenfarbe ſchattirt, folglich nicht ſo ſchön. Uebrigens zeigt der Baum einen ſehr lebhaften Wuchs, verträgt die Kälte ebenfalls ſehr gut und dienet zur Verſchönerung der Luſtwälder.

Der virginiſche Tulpenbaum hat ein leichtes Holz, das in der Jugend weiß iſt, aber im Alter bekommt es eine gelbliche Farbe. Einige unterſcheiden daher zwei Arten nach der Farbe des Holzes, nemlich mit gelbem und weißem Holze; jenes ſoll ſchwach und brüchig, dieſes zähe, ſchwerer und hart ſeyn. In Amerika verfertigt man aus dem Tulpenbaume Bretter, Planken, Fenſterpfoſten, und andere Zimmer- Tiſchler- und Drechslerarbeiten. Die Rinde ſoll wie die Chinarinde gebraucht werden können.

Sein liebſter Standort iſt ein freier Platz, der jedoch an der Nord- und Oſtſeite durch hohe und dichte Pflanzungen geſchützt iſt. Ueberdem liebt er einen kräftigen, feuchten Boden, der aus Teichſchlamm, Lehmen, mit etwas Sand oder guter Grabelanderde beſtehet. Er kommt zwar auch in leichtem Sandboden und beinahe in jeder Lage gut fort, aber ſeine Aeſte breiten ſich nicht ſo weit aus, und Blätter und Blumen werden nicht ſo groß. Bei meinem anderthalbjährigen Aufenthalt in Caſſel (1790) fand ich einen Tulpenbaum im Thiergarten daſelbſt, welcher einen außerordentlich ſchnellen Wuchs zeigte. Der daſige Hofgärtner, Herr Frei, verſicherte, daß man vor einigen Jahren ein Waſſerbecken (Baſſin), das kein Waſſer mehr halten wollte, mit Schlamm (aus der Fulda) und Raſenerde ausgefüllt und den obengedachten Baum hineingeſetzt habe. Ob der Baum jetzo noch ſteht, und ſich in ſeinem Wachsthum vor andern auszeichnet, kann ich nicht ſagen. Auch habe ich auf meiner Reiſe durch den größten Theil von Deutſchland in mehreren Gärten Tulpenbäume von beträchtlichem Wuchs und Größe angetroffen, z. B. auf Wilhelmshöhe bei Kaſſel, in Schwetzingen bei Manheim, in Wörlitz bei Deſſau u. a. m.

Im Karthausgarten zu Eiſenach ſtehen einige 16 — 20 Fuß hohe Bäume an der Südweſtſeite eines Luſtwäldchens, welche, ſo lange ich die Aufſicht über den Garten

habe, ſehr gut wachſen und in den Sommermonaten reichlich blühen; ſie ſtehen einem Gemüslande, das alljährlich gedüngt wird, ſehr nahe, und dieſer Standort ſcheint ihnen ſehr günſtig zu ſeyn.

Man vermehrt dieſen Tulpenbaum aus Saamen, der, wenn er friſch iſt, und das Saamenbeet gut behandelt wird, im erſten Jahr aufgeht. Außerdem liegt er länger als ein Jahr in der Erde, ehe ſich der Keim entwickelt, ja ich weiß mich zu erinnern, daß derſelbe in dem herzoglichen Garten zu Belvedere bei Weimar, wo ich im Jahr 1786 — 89 praktiſche Gärtnerei erlernt habe, erſt zu Ende des zweiten Jahres aufgegangen iſt. Noch finde ich zu bemerken nöthig, daß die Wurzeln unſers zierlichen Baumes etwas weich und ſchwammig ſind, alſo beim Verſetzen ſtarke Verletzung, wodurch ſie große Wunden bekommen, nicht vertragen können. Daß er übrigens einen guten, mäßig feuchten Boden fordert, haben wir aus dem Vorhergehenden geſehen. Abgebildet finden wir unſern Tulpenbaum in Kerner's Darſtellung vorzüglicher ausländiſcher Bäume und Sträucher, 4te Lieferung T. 56. Beſchreibung einiger neuen Pflanzen aus Georgien, T. II.

Liſianthus. Linn. Bauchblume.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt fünfſpaltig, die Einſchnitte kielförmig, am Rande häutig. Die Krone länger, einblättrig, trichterförmig, die Röhre bauchig, der Rand mit fünf gekrümmten Einſchnitten verſehen; fünf Staubfäden und ein Griffel mit zweilappiger Narbe. Der längliche Saamenbehälter hat zwei Fächer.

Linnees Syſtem V. Klaſſe Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Liſianthus acutangulus.* Ruiz et Pavon Flora Peruviana et Chilenſis 1. t. 122. f. a. Spitzeckige Bauchblume. ⊙ ?

Mit viereckigem Stengel, faſt ungeſtielten Blättern, davon die untern herzförmig, die obern hingegen eyförmig ſind, und zweitheiligen Riſpen. Den Saamen

von dieſer im ſüdlichen Amerika wildwachſenden Pflanze ſäet man ins Miſtbeet oder in Töpfe in leichte Erde.

2. *Liſianthus alatus*. Aubl. guj. t. 80. Geflügelte Bauchblume. ⊙

Die jährige Wurzel iſt äſtig, der Stengel viereckig geflügelt, und mit länglichen, langzugeſpitzten, unbehaarten Blättern bekleidet. Da ſie in Cajenne und Gujana wild wächſt, ſo müſſen wir ſie in einem Sommerkaſten ziehen. Daß der Saame an einem warmen Orte ins Miſtbeet oder in Töpfe in leichte Erde geſäet werden muß, verſteht ſich von ſelbſt.

3. *Liſianthus calygonus*. Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 126. Peruvianiſche Bauchblume.

Mit lanzett-eyförmigen Blättern, einem viereckigen Stengel, einblümigen Blumenſtielen und fünfeckigen Kelchen. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

4. *Liſianthus carinatus*. Lamark encycl. 3. t. 107. f. 3. Rundblättrige Bauchblume. Engl. Round-leav'd Liſianthus. ♄

Eine ſtrauchartige Pflanze aus Madagaskar, mit rundlich-eyförmigen, dreirippigen, ungeſtielten Blättern, und fünfſpaltigen Kelchen, deren kielförmige Einſchnitte oberwärts geflügelt ſind. Man pflanzt ſie in lockere, fette Erde, und überwintert ſie im Glashauſe oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes.

5. *Liſianthus chelonoides*. L. Schildblumenartige Bauchblume. Engl. Surinam-Liſianthus. ⊙ ?

Der Stengel iſt krautartig, einfach, rund, unbehaart, 2 — 3 Fuß hoch; er trägt entgegengeſetzte, faſt verbundene, elliptiſch-längliche, ganzrandige Blätter, und zweitheilige Endriſpen. Die Blumen ſtehen wechſelsweiſe in langen Trauben und hangen abwärts; ſie haben einen kugelrunden Kelch, eine gelbe Krone mit etwas gebogener bauchiger Röhre, eine zweilappige Narbe, deren gekrümmte Lappen warzig ſind, und hinterlaſſen längliche, unbehaarte Saamenbehälter. Da ſie in Surinam und Ca-

kenne wildwächſt, ſo müſſen wir ſie in leichten Boden pflanzen und in Treibhäuſern ziehen.

6. *Liſianthus coerulescens* Aubl. guj. 1. t. 82. Bläuliche Bauchblume. Engl. Blue Liſianthus. ☉

Eine jährige Pflanze aus Cajenne, mit einem krautartigen, viereckigen, gerändeten Stengel, lanzettförmigen, ſpitzigen, unbehaarten Blättern und blauen Kronen mit ſpitzigen Einſchnitten. In Cajenne hat ſie ihren natürlichen Standort auf Wieſen und feuchten Plätzen. Man wird demnach wohl thun, Dammerde von Baumblättern ꝛc. mit gut zubereiteter Torferde zu miſchen und den Saamen hinein zu ſäen. Daß übrigens die Pflanze ihrem Vaterlande zufolge einen warmen Standort erhalten muß, habe ich wohl kaum zu bemerken nöthig.

7. *Liſianthus cordifolius.* L. Herzblättrige Bauchblume. Engl. Heart-leav'd Liſianthus. ♄

Mit ſtrauchigem Stengel, herzförmigen, langzugeſpitzten, ſehr kurzgeſtielten Blättern und gelben Endblumen. Von L. longifolio unterſcheidet ſie ſich durch herzförmige, oberwärts ovale, ungeſtielte Blätter und etwas größere Blumen. Sie wächſt in Jamaika wild und kann ohngefähr wie Nr. 4 behandelt werden.

8. *Liſianthus exſertus.* Swartz. Langfädige Bauchblume. ♄

Der ſtrauchartige Stengel trägt eyrund-lanzettförmige Blätter, dreitheilige Blumenſtiele und bauchige Blumen mit langen Staubfäden. Da ſie in Jamaika auf Bergen wild wächſt, ſo giebt man ihr einen leichten, doch fetten Boden, und behandelt ſie in Anſehung des Standortes wie die vorhergehende.

9. *Liſianthus frigidus.* Swartz. Kalte Bauchblume. ♃

Mit eyförmigen, langzugeſpitzten Blättern, dreitheiligen Endriſpen, und bauchigen Kronen mit rundlichen Einſchnitten. Von L. alato unterſcheidet ſie ſich größtentheils durch aufrechte Blumen und geſtielte Blätter. Sie wächſt auf Domingo in Bergen auf mooſigen Stel-

len, verlangt daher einen leichten, lockeren Boden und den Standort der vorhergehenden.

10. *Liſianthus glaber.* L. Smith. ic. ined. 1. t. 29. Glatte Bauchblume.

L. corymboſus. Ruiz et Pavon. Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 124.

Die ganze Pflanze iſt glatt, der Stengel rund, geſtreift, die Blätter ſind länglich-lanzettförmig, geſtielt, die Doldentrauben ſtehen am Ende. Das mittägige Amerika iſt das Vaterland.

11. *Liſianthus glaucifolius.* Jacq. ic. rar. 1. t. 33. Graublättrige Bauchblume. ♃

Mit eckigem Stengel, elliptiſch-lanzettförmigen, ſtumpfen, unbehaarten, unten grauen Blättern, einblümigen Blumenſtielen und blaulichen Kronen. Das Vaterland weiß ich nicht.

12. *Liſianthus grandiflorus.* Aubl. guj. 1. t. 81. Großblümige Bauchblume. ⊙

Mit krautartigem Stengel, eyförmigen, langzugeſpitzten, ungeſtielten Blättern, riſpenartig ſtehenden Blumen, und grünlichen Kronen, deren Einſchnitte am Rande wellenförmig erhaben ſind. Sie wächſt in Cajenne und Gujana auf feuchten, naſſen Stellen und verlangt demnach die Behandlung der blaulichen Bauchblume Nr. 6.

13. *Liſianthus latifolius.* Swartz. Breitblättrige Bauchblume. ♄

Der Stengel iſt ſtrauchartig; er trägt lanzett-eyförmige, langzugeſpitzte Blätter, dreitheilige Blumenſtiele, und Kronen mit aufrechten Einſchnitten. Die Zeugungsorgane ſind eingeſchloſſen, wodurch ſich dieſe Art von der langfädigen Bauchblume Nr. 8, mit der ſie am nächſten verwandt iſt, hinlänglich unterſcheidet Von der folgenden Art unterſcheidet ſie ſich durch breitere, lanzett-eyförmige Blätter, und dreitheilige Blumenſtiele. Vaterland und Kultur hat ſie mit Nr. 8 gemein.

14. *Liſianthus longifolius.* L. Langblättrige Bauchblume. Engl. Long-leav'd Liſianthus. ♄

L. erectus. Brown. jam. t. 9. f. 1.

Rapunculus. Sloan. jam. 58. hiſt. 1. t. 101. f. 2.

Mit ſtrauchartigem, runden Stengel, lanzettförmigen, zugeſpitzten, filzigen Blättern, und einzelnen Endblumen. Die gelben Kronen machen dieſes Strauchgewächs, das in Jamaika's Wäldern zu Hauſe gehört, recht ſchön. Wir müſſen es in Hinſicht auf Standort und Boden ohngefähr wie Nr. 4 behandeln, und in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes ſtellen.

15. *Liſianthus ovalis.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. 1. Ovalblättrige Bauchblume.

Mit ovalen, aderloſen, kurzgeſtielten Blättern, einem runden Stengel und zweitheiligen Doldentrauben. Findet ſich im mittägigen Amerika.

16. *Liſianthus purpuraſcens.* Aubl. guj. 1. t. 79. Röthliche Bauchblume. Engl. Red Liſianthus. ⊙

Der Stengel iſt viereckig, die Blätter ſind eyförmig, ungeſtielt, glatt, die röthlichen Blumen bilden Riſpen. Sie wächſt in Ritzen und Spalten der Felſen in Gujana. In unſern Gärten behandelt man ſie auf folgende Art: Man belegt den Boden des Topfes einige Zoll hoch mit kleinen Steinen oder grobem Kies, füllt denſelben mit leichter Dammerde, die von verweſten Baumlaube, Holzreiſig ꝛc. bereitet und gehörig mit Flußſand gemiſcht wird, und ſäet den Saamen aus. Daß der Topf, ſobald die Ausſaat geſchehen iſt, in den Sommerkaſten oder an einen dem Vaterlande angemeſſenen warmen Ort geſtellt, und der Erde die erforderliche Feuchtigkeit gegeben werden muß, verſteht ſich von ſelbſt.

17. *Liſianthus revolutus.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 127. Zurückgerollte Bauchblume. ⊙ ?

Der viereckige Stengel iſt geſtreift; die Blätter ſind lanzettförmig, geſtielt, am Rande zurückgerollt, die

Doldentrauben ſtehen am Ende. Südamerika iſt das Vaterland.

18. *Liſianthus trinervius.* Lamark. Dreinervige Bauchblume.

Iſt filzig, mit eyförmigen, ſtechenden, dreinervigen Blättern, und ſchlaffen Endriſpen. In Madagaskar.

19. *Liſianthus umbellatus.* Swartz. Doldenblüthige Bauchblume. ♄

Der ſtrauchartige Stengel iſt mit umgekehrt=eyförmigen Blättern bekleidet, die Blumen ſtehen am Ende und bilden eine Dolde; die Einſchnitte der Krone ſind ſehr kurz, ſtumpf und aufrecht. Sie wächſt auf Alpen im weſtlichen Jamaika, verlangt alſo eine leichte, fette Erde und Durchwinterung im Glashauſe.

20. *Liſianthus viscoſus.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 125. Klebrige Bauchblume.

Der Stengel iſt viereckig und gefurcht, die Blätter ſind länglich, kurzgeſtielt, mit vielen Adern durchzogen, die klebrigen Doldentrauben ſtehen am Ende. Sie wächſt in Südamerika auf gebauten und ungebauten Stellen.

Die Arten dieſer mit Gentiana einigermaßen verwandten Gattung tragen meiſtens ſchöne Blumen, und ſind daher den Liebhabern ausländiſcher Zierpflanzen zu empfehlen. Daß ſie aus Saamen gezogen, und dieſer an warmen Stellen in leichten Boden ausgeſäet werden muß, habe ich oben angezeigt, nur bemerke ich noch, daß der Saame nicht zu tief unter die Erde gebracht, ſo lange derſelbe im Keimen begriffen iſt, gehörig befeuchtet und vor den Strahlen der heißen Mittagsſonne geſchützt werde. Die ausdauernden, inſonderheit die Sträucher, können ohnfehlbar auch durch Stecklinge und Sproſſen vermehrt werden. Daß die Stecklinge in Miſtbeete oder in Töpfe an warmen Orten gepflanzt werden müſſen, verſteht ſich von ſelbſt.

Lita. Gen. plant. ed. Schreb. Dünnling.

Kennzeichen der Gattung:

Die Krone iſt präſentirtellerförmig; fünf Antheren ſitzen in der Kronröhre; die Narbe iſt abgeſtutzt. Die Kapſel einfächrig, zweiklappig.

Spec. Plant. ed. Willd. V. Klaſſe Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lita aphylla.* Mihi. Blattloſer Dünnling. ⊙
Exacum aphyllum. Spec. plant. edit. Willd. 1. p. 638.
Gentiana aphylla. Jacq. amer. 87. t. 60. f. 3.

Eine kleine jährige Pflanze, auf Waldbergen in Martinique wildwachſend, mit einfachem, fadenförmigen, kaum äſtigen, nackenden Stengel, und gelber, präſentirtellerförmiger, fünfſpaltiger Krone, mit fünf ſitzenden Antheren. Man ſäet den Saamen in Töpfe in leichte Dammerde, und ſtellt dieſe an einen Ort, wo die Saamen Wärme, Feuchtigkeit und Schatten genießen. Sind die Pflänzchen aufgegangen, ſo gewöhnt man ſie allmählig an Sonnenwärme und Luft, und ſtellt die Töpfe, wenn keine Fröſte mehr zu fürchten ſind, an einer ſchicklichen Stelle ins Freie. Die Pflanzen lieben etwas Schatten und Feuchtigkeit.

2. *Lita coerulea.* Willd. Blauer Dünnling. ♃
Voyria coerulea. Aubl. guj. 1. t. 83. f. 2.

Mit eyförmigen Blättern, gepaarten Blumen, und blauen Kronen; deren Röhre oben ausgebreitet iſt, die Einſchnitte der Krone ſind rundlich. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der folgenden durch größere, eyrunde Blätter, größere Kronen, und durch die oben ausgebreitete nicht kugelförmige Röhre. Sie wächſt in Gujana in Wäldern und verlangt demnach eine Stelle in unſern Treibhäuſern.

3. *Lita roſea.* Willd. Roſenfarbener Dünnling. ♃
Voyria roſea. Aubl. guj. 1. t. 83. f. 1.

Die Wurzel iſt knollig, der Stengel drei- bis fünfſpaltig. Die Zweige ſind an der Spitze zweiblümig, die Blätter des Stengels klein, elliptiſch, langzugeſpitzt, un-

geſtielt, und ſtehen paarweiſe einander gegenüber. Die roſenfarbenen Kronen haben eine lange, oben kugelförmig-bauchige Röhre und fünf eyförmige, zugeſpitzte Einſchnitte. Sie hat mit der vorhergehenden einerlei Vaterland und Kultur. Man vermehrt ſie durch Saamen und durch Wurzeltheile.

Der Saame von den beiden letzten Arten wird im Frühjahr ins warme Miſtbeet in leichten Boden ausgeſtreuet; die Pflänzchen, wenn ſie einige Zoll hoch und zum Verſetzen ſtark genug ſind, werden alsdann einzeln in Töpfe in fettes, lockeres Erdreich geſetzt und in den Sommerkaſten geſtellt, dann überwintert man ſie in Treibhäuſern.

Lithophila. Gen. pl. edit. Schreb. Steinpflanze.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen dreiblättrigen Kelch, eine dreiblättrige Krone und ein zweiblättriges Honigbehältniß, zwei Staubfäden und einen Griffel. Das Saamenbehältniß hat zwei Fächer.

Spec. Plant. ed. Willd. II. Klaſſe Diandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lithophila muscoides.* Swartz. prodr. 14. Moosförmige Steinpflanze.

Dieſes Gewächs habe ich noch nicht geſehen, und kann daher weder Kennzeichen noch Kulturmethoden angeben.

Lithoſpermum. Linn. Steinſaame.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt fünftheilig, die Krone einblättrig, trichterförmig, mit fünfſpaltigem, ausgebreiteten Rande und offenem Schlunde; fünf Staubfäden, und ein aufrechter, zwiſchen dem viertheiligen Fruchtknoten ſtehender Griffel mit geſpaltener Narbe. Vier harte glänzende Saamen ſitzen im bleibenden Kelche.

Linnees Syſtem V. Klaſſe Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lithoſpermum aggregatum*. Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil. 1. Angehäufter Steinſaame.

Mit geſtrecktem Stengel, eyförmigen, ſtumpfen, runzlichen Blättern, und gehäuften Blumen. Wächſt in Südamerika.

2. *Lithoſpermum apulum*. Vahl. Apuliſcher Steinſaame. ⊙

Myoſotis apula. Spec. plant. 2. p. 189.
Anchuſa lutea minima. Lob. ic. 578.
Echioides. Col. ecphr. 1. 192.

Eine jährige Pflanze mit ſtrich-lanzettförmigen, ſpitzigen Blättern, einſeitigen, beblätterten Endähren, lanzettförmigen Nebenblättern, kleinen gelben Blumen, und weichſtachligen Saamen. Sie wächſt in Spanien, Italien und der Barbarei auf trockenen Stellen. Man ſäet den Saamen an Ort und Stelle ins Land.

3. *Lithoſpermum arvenſe*. L. Acker-Steinſaame; Blutkraut; Schminkwurz; Sonnenhirſe; Feldhirſe; Steinſaame; ſchwarze Steinhirſe. Engl. Alkanet-Gromwell. ⊙

Die Wurzel dieſer jährigen Pflanze iſt mehr oder weniger in Aeſte getheilt, außerhalb röthlich, der Stengel aufrecht, etwas rauh, ohngefähr 1 Fuß bis 18 Zoll hoch, meiſt dreitheilig, und mit eyförmigen, zugeſpitzten, borſtigen, ungeſtielten Blättern bekleidet. Die Blumen ſitzen an den Seiten und in den Theilungswinkeln der Zweige; die Kronen ſind weiß, kaum länger als der Kelch, die Saamen runzlig, ſchwarz, und bilden eine einſeitige Aehre.

Der ackerliebende Steinſaame wächſt in ganz Deutſchland, beſonders ſehr häufig in Thüringen, auf Aeckern, in Gärten, auf gebauten und ungebauten Plätzen. Blüht Ende Aprils bis Juni und hat eine Varietät mit blauen Blumen, die jedoch nicht ſo häufig vorkommt. Er vermehrt ſich ungemein durch Saamenausfall und wird daher zu den ſogenannten Unkräutern der Felder und Gärten gezählt. In den nördlichen Gegenden wird die friſche

Wurzel zur Schminke und zum Färben der Butter gebraucht. Die Pflanze kann in der Jugend zum Viehfutter dienen.

4. *Lithoſpermum calloſum.* Vahl. Knorpelartiger Steinſaame. ♄

L. anguſtifolium. Forſk. aeg. arab. p. 79.

Der ausgebreitete, ſtaudige Stengel iſt backerig, die Blätter ſind lanzettförmig, knorplig, mit kurzen, ſteifen Haaren beſetzt, die Kronen dreimal länger als der Kelch, und hinterlaſſen glatte Saamen. Eine Varietät hat glatte, aufrechte, größere oder kleinere Aeſte. Er wächſt in Aegypten und verlangt alſo Durchwinterung in froſtfreien Behältern. Vielleicht hält er in ſüdlichen Gegenden von Deutſchland im Freien aus.

5. *Lithoſpermum ciliatum.* Vahl. Gefranzter Steinſaame. ♄

Der ſtaudige Stengel iſt mit kurzen, ſteifen Haaren beſetzt, die Blätter ſind eyrund-lanzettförmig, grau, am Rande ſchwielig und gefranzt. Vaterland und Kultur hat er mit vorhergehender Art gemein.

6. *Lithoſpermum decumbens.* Ventenat. deſcript. des plant. t. 37. Geſtreckter Steinſaame. ⊙

Mit krautartigem Stengel, ſchwielig-backerigen, lanzettförmigen Blättern, an der Baſis fünfeckigen Kelchen, und warzigen Saamen. Wächſt in der Gegend von Bagdad.

7. *Lithoſpermum dichotomum.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 113. f. 5. Zweitheiliger Steinſaame.

Mit darniederliegendem Stengel, länglich-umgekehrt-eyförmigen, gleichbreiten, runzlichen Blättern, gehäuften Blumen und glatten Saamen. Wächſt in Südamerika.

8. *Lithoſpermum diſpermum.* Linn. dec. 1. t. 7. Zweiſaamiger Steinſaame. ⊙

Mit zwei Saamen, und aufgeblaſenen, abſtehenden

Kelchen. Man ſäet den Saamen von dieſer in Spanien wildwachſenden Pflanze an einer ſchicklichen Stelle ins Land.

9. *Lithoſpermum fruticoſum.* L. Strauchartiger Steinſaame. Engl. Shrubby Gromwell. ♄

β. Anchuſa arborea. Alp. exot. 67. t. 68.

Der Stengel iſt ſtrauchartig, er trägt linienförmige, hackerige Blätter, und violette oder purpurrothe Kronen, welche größer als die Kelche ſind; die Staubfäden ſind ſo lang als die Krone. Er wächſt in Frankreich und in verſchiedenen Gegenden von Südeuropa, blüht im Junius und Julius. In unſern Gärten perennirt er im Freien, und verlangt nur in ſehr kalten Wintern, wenn nicht viel Schnee liegt, eine Laubdecke.

10. *Lithoſpermum incanum.* Forſt. Grauer Steinſaame. ♄

Der ſtrauchartige Stengel iſt mit gleichbreiten, zottigen Blättern bekleidet, die zuſammengeſetzten, gedrängten Aehren ſtehen am Ende, die Saamen ſind mit ſcharfen Punkten beſetzt. Er wächſt auf der Inſel O-Taheiti.

11. *Lithoſpermum muricatum.* Ruiz et pav. Fl. Peruv. et Chil. Weichſtachliger Steinſaame.

Mit lanzett-gleichbreiten Blättern, ſeitwärts ſtehenden Blumen, Kronen, welche ſo lang als die Kelche ſind und weichſtachligen Saamen. Südamerika iſt das Vaterland.

12. *Lithoſpermum officinale.* L. Gemeiner Steinſaame; gebräuchliche Steinhirſe; Beinſaame; Perlſaame; Marienthräne. Engl. Officinal Gromwell. ♃

Die Wurzel iſt äſtig, faſerig, der Stengel aufrecht, 1 bis 2 Fuß hoch und mit ſcharfen Punkten beſetzt; er trägt abwechſelnde Zweige, lanzettförmige, 1 — 2 Zoll lange, ganzrandige, faſt ungeſtielte Blätter, kleine, gelbe oder weiße Kronen, welche kaum über den Rand des

Kelches hervorragen; und eyförmige, glatte, weiße, oder blaulich weiße, glänzende Saamen.

Dieſe Art wächſt in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands auf ſteinigen Feldern, Hügeln, Rändern, an Wegen und Hecken, blüht im Mai und Juni. In Gärten kommt ſie in jedem Boden gut fort, und wird im fetten Grabelande oft höher als zwei Fuß. Man vermehrt ſie durch Saamen und Zertheilung im Herbſte.

13. *Lithoſpermum orientale.* L. Orientaliſcher Steinſaame; der gelbe Steinſaame. Engl. Yellow Gromwell. ⊙

Anchuſa orientalis. Spec. plant. 2. p. 191.
Anchuſa tuberculata. Forſk. aeg. arab. 41.
Bugloſſum orientale. Buxb. cent. 3. t. 29.

Mit lanzettförmigen, an der Baſis ſchmalen, ganzrandigen, ſtumpfen Blättern, blumentragenden Zweigen, kleinen herzförmigen, behaarten Nebenblättchen, und gelben, trichterförmigen Kronen, mit kürzern Staubfäden und ſchwarzen Antheren. Der Saame von dieſer im Oriente wildwachſenden Pflanze kann an Ort und Stelle ins Land geſäet werden. Herr Dickſon zu Edinburg hat ſie als eine perennirende Pflanze angezeigt, welche er in ſeinem Glashauſe durchwintert.

14. *Lithoſpermum papilloſum.* Thunb. Warziger Steinſaame.

Dieſe Pflanze fand Thunberg auf dem Gebirge der guten Hoffnung. Sie trägt lanzett-eyförmige, warzige, rauche Blätter und runzlige Saamen.

15. *Lithoſpermum purpureo-caeruleum.* L. Rother Steinſaame; der purpurblaue Steinſaame; Steinhirſe; Breitblättrige Perlhirſe. Engl. Creeping Gromwell. ♃

L. umbellatum latifolium. Boccon. ſic. t. 40 — 41.
Anchuſa repens. Pluk. 30. t. 76. f. 2.

Die Wurzel iſt äſtig und faſerig. Sie treibt verſchie-

dene Stengel, davon die unfruchtbaren auf der Erde hinkriechen, und meiſtentheils am Ende Wurzeln treiben, die blumentragenden aber ſtehen aufrecht, und ſind mit zierlichen, röthlich-blauen, doldenartig geſammelten Blumen gekrönt; dieſe ſind noch einmal ſo lang als der Kelch, haben lanzettförmige Einſchnitte, und hinterlaſſen glatte, weiße Saamen. Die Blätter des Stengels ſind ungeſtielt, lanzettförmig, haarig und ſtehen wechſelsweiſe.

Dieſe Pflanze wächſt in England, Frankreich, Italien und in Deutſchland in Wäldern und Waldbergen. Ich fand ſie häufig in Thüringen, z. B. bei Jena, Weimar und Eiſenach, wo ſie im Mai und Juni mit ihren ſchönen Blumen ſich ſchmückt. In den Gärten kommt ſie beinahe in jedem Boden und jeder Lage gut fort, am beſten aber in einem kieſigen, mit Dammerde und etwas Lehmen gemiſchten Erdreiche. Sie vermehrt ſich durch ihre kriechenden Stengel und durch Saamenausfall.

16. *Lithoſpermum retortum.* Pall. it. 3. app. n. 72. t. Li f. 2. Zurückgebogener Steinſaame. ☉

Die untern Blätter ſind ſpatelförmig, die obern gleichbreit, die Kelche gefranzt, einſaamig, und hangen mit den warzig-punktirten Saamen herab. Sie wächſt in Sibirien an Ufern der Flüſſe, an der Wolga u. ſ. w. Man ſäet alſo den Saamen ins Land in feuchten, lockern Boden.

17. *Lithoſpermum ſcabrum.* Thunb. Scharfer Steinſaame.

Mit lanzettförmigen, warzig-ſcharfen, rauhen Blättern und glatten Saamen. Das Gebirge der guten Hoffnung iſt ſein Vaterland.

18. *Lithoſpermum tenuiflorum.* L. Kleinblättriger Steinſaame; zartblättrige Steinhirſe. ☉

Dieſe in Aegypten wildwachſende Pflanze wird eine Hand oder eine Spanne hoch und der aufrechte, fadenförmige, etwas filzige Stengel iſt mehr oder weniger in Seitenäſte abgetheilt. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe,

ſind ungeſtielt, linien-lanzettförmig, ſtriegelig oder warzig, ſtumpf, die ſehr kleinen himmelblauen Kronen haben eine fadenförmige Röhre, welche ſo lang als der Kelch iſt, und einen kleinen Rand. Den Saamen hiervon ſäet man in Töpfe in leichte Erde, oder in ein mäßig warmes Miſtbeet, und ſetzt hernach die Pflänzchen ins Land. In milden Klimaten können ſie an Ort und Stelle, wo ſie Blüthen und Saamen tragen ſollen, ins Land geſäet werden.

19. *Lithoſpermum tinctorium.* Vahl. Symbol. 2. t. 28. Ruiz. et Pav. Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 114. f. 6. Färbender Steinſaame. ⊙

L. tetraſtigma. Lamark. encycl. 3. p. 29.
Arnebia tinctoria. Forſk. aegypt. arab. 62.

Mit linien-lanzettförmigen, ſtumpfen Blättern, einzelnen, einſeitigen Endähren, lanzettförmigen Nebenblättern, und blauen Kronen; die Narbe iſt vierſpaltig, der Saame glatt. Vaterland und Kultur wie vorhergehende Art.

20. *Lithoſpermum virginianum.* L. Virginiſcher Steinſaame.

Die Blätter ſind faſt oval, gerippt, die Kronen weiß und haben langzugſpitzte, rauche Einſchnitte. Virginien iſt das Vaterland.

Lithoſpermum heliotropioides ſ. Heliotropium Nr. 11.

Lithoſpermum hiſpidum ſ. Heliotropium Nr. 27.

Lithoſpermum virginianum ſ. Anchuſa Nr. 9.

Littorella. Linn. Strandling.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geſchlechter ſind halbgetrennt. Die männlichen Blumen haben einen vierblättrigen Kelch, eine vierſpaltige Krone und vier lange Staubfäden ohne Fruchtknoten. Bei den weiblichen Blumen fehlt der Kelch, die

Krone iſt drei- oder vierſpaltig, der Griffel lang; keine Staubfäden. Ein nußartiger, einfächriger Saamenbehälter.

Linnees Syſtem XXI. Klaſſe Monoecia IV. Ordn. Tetrandria.

1. *Littorella lacuſtris.* L. Sumpfliebender Strandling. Engl. Small Littorella. ♃

Dieſe Pflanze wächſt an Seeufern und ſalzigen Quellen in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands, z. B. in Niederſachſen, bei Hannover, im Oldenburgiſchen, auch bei Regensburg u. a. O., wo ſie im Juni und Juli Blüthen trägt. Im botaniſchen Garten pflanzt man ſie an das Ufer eines Sumpfgrabens, oder in ein Sumpfbeet ꝛc. und vermehrt ſie aus Saamen ſowohl, als durch die Zertheilung der Wurzel. Herr Schkuhr hat ſie in ſeinem Handbuche abgebildet.

Loaſa. Gen. plant. edit. Schreb. Loaſe.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünfblättrigen Kelch und eine fünfblättrige Krone, viele im Fruchtboden ſtehende Staubfäden und einen Griffel. Die Kapſel ſteht halb unten; ſie iſt einfächrig, halb dreiklappig, vielſaamig.

Spec. plant. edit. Willd. XIII. Klaſſe Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Loaſa acanthifolia.* Lamark. encycl. Bärenklaublättrige Loaſe. Engl. Bears-Breech-leav'd Loaſa. ♃ ?

Ortiga chilenſis. Feuill. peruv. 2. t. 43.

Mit entgegengeſetzten, halbgefiederten Blättern, davon die obern ungeſtielt ſind, und zurückgebogenen Kelchen; die Kronblätter ſind an der Spitze mit zwei Zähnen verſehen. Sie wächſt in Chili.

2. *Loaſa chenopodifolia.* Lamark. Gänſefußblättrige Loaſe. Engl. Gooſefoot-leav'd Loaſa.

Sie wächſt in Peru, hat faſt eyförmige, eingeſchnitten-

gezähnte Blätter, ſchlaffe, beblätterte Endtrauben, und übergebogene Blumen.

3. *Loaſa contorta.* Lamark. illuſt. t. 426. f. 2. Gedrehte Loaſe.

Iſt kletternd, mit entgegengeſetzten, geſtielten, faſt ſchrotſägeförmig-eingeſchnittenen Blättern, und länglichen, gedrehten, überhangenden Kapſeln. Sie hat mit vorhergehender ein Vaterland.

4. *Loaſa grandiflora.* Lamark. Großblümige Loaſe.

Sie wächſt mit der vorhergehenden in Peru, und iſt mit kurzen, ſteifen Haaren beſetzt. Der Stengel trägt entgegengeſetzte und abwechſelnde, herz-eyförmige, gelappte Blätter, und große Blumen mit flachen Kronblättern.

5. *Loaſa hiſpida.* L. Brennende Loaſe. ⊙
L. hiſpidiſſima. Lamark. encycl. 3. p. 554.
L. urens. Jacq. obſ. 2. t. 38.

Dieſe Pflanze, welche ebenfalls in Peru wild wächſt, iſt mit kurzen, ſteifen, brennenden Haaren beſetzt. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, ſind halbgefiedert, die Kelchblätter ſind am Rande zurückgerollt, die gelben Kronblätter zurückgebogen, die Staubfäden in fünf Bündel verwachſen. Den Saamen hiervon ſäet man ins Miſtbeet, ſetzt hernach die Pflänzchen in Töpfe und ſtellt dieſe bei warmer Witterung an einem ſchicklichen Orte ins Freie oder in den Sommerkaſten. In milden Klimaten können ſie an einer ſonnenreichen Stelle mit Ballen ins Land gepflanzt werden.

6. *Loaſa nitida.* Lamark. Glänzende Loaſe. ⊙

Der Stengel iſt geſtreckt. Die Blätter ſind herzförmig, lappig, gezähnt, oben glänzend, die obern ungeſtielt, die Blumenſtiele ſtehen in Blattachſeln. Sie wächſt im ſüdlichen Amerika an Felſen, beſonders in der Gegend bei Lima und am Fluſſe gleiches Namens. Man ſäet den Saamen in einen Blumentopf, der auf dem

Boden 1 bis 2 Zoll hoch mit Kieſelſteinen belegt und mit leichter Dammerde gefüllt worden. Sodann ſtellt man dieſen in den Sommerkaſten und verdünnt die Pflänzchen, im Fall ſie zu dicht ſtehen ſollten, denn die Stengel breiten ſich auf der Erde aus und deshalb dürfen nur 1 — 3 Pflänzchen in einem Topfe ſtehen.

Da alle die zur Gattung Loaſa gezählten Arten in warmen Ländern zu Hauſe gehören, ſo ſäet man den Saamen ins Miſtbeet, ſetzt hernach die Pflänzchen in Töpfe in fette, lockere Erde, und ſtellt dieſe in den Sommerkaſten, oder vom Juni bis Auguſt an einem beſchützten Orte ins Freie. Auch können die jährigen in dem Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenſter abgenommen werden, bis zur Blüthe und Fruchtreife ſtehen bleiben. Wir ziehen ſchon verſchiedene einjährige, in warmen Ländern wildwachſende Pflanzen im Freien, alſo läßt ſich auch von dieſen Loaſen erwarten, daß ſie in milden Gegenden an einer ſonnenreichen Stelle im freien Lande Blüthen und Saamen tragen.

Lobaria ſ. Lichen im Nachtrage.

Lobatum folium, ſo nennt man ein rundliches Blatt, das bis zur Hälfte eingeſchnitten oder in Lappen getheilt iſt.

Lobelia. Linn. Lobelie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünfzähnigen oder fünfſpaltigen Kelch, eine einblättrige, ungleiche Krone, und fünf Staubfäden; die Staubbeutel ſind in eine Röhre verwachſen: der Griffel trägt eine einfache oder zweilappige, meiſtens behaarte Narbe. Viele kleine Saamen in einem zwei- bis dreifächrigen, an der Spitze aufſpringenden Behälter.

In Spec. plant. ed. Willd. finden wir dieſe Gattung in der V. Klaſſe Pentandria I. Ordn. Monogynia; die ihr zugezählten Arten ſind daſelbſt folgendermaßen geordnet:

a) Mit ganzrandigen Blättern (Foliis integerrimis.)

b) Mit aufrechtem Stengel und eingeſchnittenen Blättern (Caule erecto, foliis inciſis).

c) Mit geſtrecktem Stengel und eingeſchnittenen Blättern (Caule proſtrato, foliis inciſis).

1. *Lobelia acuminata*. Swartz. Zugeſpitzte Lobelie. ♄ L. ſalicina. Lamark. encycl. 3. p. 558.

Eine ſtrauchartige Pflanze aus Jamaika, mit aufrechtem Stengel, lanzettförmigen, verdünnten, gezähnelten Blättern und vielblümigen Endtrauben; die Blumen ſind blaßgelb. Ich ſah ſie in einigen Gärten in England, in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes.

2. *Lobelia anceps*. L. Zweikantige Lobelie. ⊙

Der fadenförmige, ſehr einfache, glatte, zweikantige Stengel iſt ohngefähr eine Spanne lang auf der Erde hingeſtreckt, mit abwechſelnden, lanzettförmigen, glatten, herablaufenden Blättern bekleidet. Die Wurzelblätter ſind geſtielt, umgekehrt-eyförmig; die einzelnen Blumenſtiele tragen kleine himmelblaue Blumen. Da ſie auf dem Gebirge der guten Hoffnung wild wächſt, ſo ſäet man den Saamen ins Miſtbeet oder in Töpfe in leichte Dammerde.

3. *Lobelia Andropogon*. Cavanilles Icon. Vol. VI. t. 515. Scharlachrothe Lobelie. ♄

Mit einem ſtrauchartigen Stengel, eyförmigen, zugeſpitzten, unbehaarten, weichen Blättern, und achſelſtändigen, einzelnen, ſcharlachrothen Blumen. Sie wächſt in Guitava (Königreich an der öſtlichen Küſte der Kaffern).

4. *Lobelia angulata*. Forſt. prodr. Eckige Lobelie.

Dieſe in Neuſeeland widwachſende Pflanze hat einen geſtreckten, einfachen Stengel, rundliche, ausgeſchweift-gezähnte Blätter, und einzelne, einblümige, achſelſtändige Blumenſtiele.

5. *Lobelia arborea*. Forſt. Baumartige Lobelie. ♄

Iſt baumartig, mit geſtielten, eyrund ≈ länglichen, ſägeartig gezähnten Blättern, und einzelnen, einblumigen, achſelſtändigen Blumenſtielen. Sie verlangt Durchwinterung im Glashauſe, da ſie auf den Societätsinſeln zu Hauſe gehört.

6. *Lobelia aſſurgens*. L. Aufwärtsſteigende Lobelie. Engl. Tree-Lobelia. ♄

Mit ſtrauchartigem Stengel, aufwärtsſteigenden Zweigen, breiten, lanzettförmigen, ſägeartig ≈ gezähnten Blättern, und zuſammengeſetzten Endtrauben. Sie wächſt im kältern Jamaika auf Bergen, verlangt demnach lockere Dammerde und Durchwinterung in froſtfreien Behältern. In Dickſons Garten zu Edinburg fand ich ſie in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes, doch ohne Blüthen. Daß ſie aber auch ſehr gut fortkommt, und vielleicht reichlicher Blüthen trägt, wenn ſie im Sommer im Freien ſteht, und im Winter nur vor dem Froſte geſchützt wird, habe ich in Curtis Garten und in einigen andern Gärten bei London beobachtet, denn ſie zeigte daſelbſt einen lebhaftern Wuchs als das Exemplar zu Edinburg.

7. *Lobelia barbata*. Cavan. icon. deſcript. 4. t. 579. Bartige Lobelie.

Mit lanzettförmigen, gezähnelten, geſtielten Blättern, deren Rippen mit einem roſtfarbenen Filze bekleidet ſind, ganzen Kronröhren und bartigen Staubfäden. Sie wächſt in Peru.

8. *Lobelia bellidifolia*. L. Maaßliebenblättrige Lobelie. Engl. Daiſy-leav'd Lobelia. ⊙
   L. bellidiflora. Linn. Suppl. 396

Der aufrechte Stengel iſt am Grunde mit kurzen, ſteifen Haaren beſetzt, oben mehr oder weniger riſpenartig in Zweige getheilt; er trägt eyförmige, gezähnte, behaarte Blätter, und fadenförmige, glatte Blumenſtiele mit weißen oder blaßrothen Blumen. Sie wächſt auf

dem Kap und hat eine Varietät. Der Saame kann ins Miſtbeet geſäet werden.

9. *Lobelia biſerrata.* Cavan. icon. deſcript. 4. t. 514. Zweizähnige Lobelie.

Mit eyrund-lanzettförmigen, zweizähnigen Blättern, und einzelnen, achſelſtändigen Blumen, deren Staubfäden an der Baſis wollig ſind. Sie findet ſich in Peru.

10. *Lobelia campanulata.* Cavan. ic. deſcr. 4. t. 517. Glockenblümige Lobelie.

Die Blätter ſind eyförmig, geſtielt, oben dunkelgrün, unbehaart, runzlich, auf der Unterfläche weiß, filzig, die glockenförmigen Blumen mit einem pulverartigen oder ſtaubigen Weſen bedeckt.

11. *Lobelia cardinalis.* L. Cardinals-Lobelie; Cardinalsblume. Engl. Scarlet-flower'd Lobelia ♃

Eine ſehr ſchöne perennirende Pflanze aus Virginien und Carolina, mit einem aufrechten, 2 — 3 Fuß hohen, eckig-geſtreiften Stengel, breit-lanzettförmigen, ſägeartig-gezähnten, unbehaarten, abwechſelnden, kurzgeſtielten Blättern, und prächtigen hochrothen Blumen, welche am obern Theil des Stengels in eine lockere, einſeitige Aehre geordnet ſind. Die Krone hat eine lange, faſt cylindriſche Röhre; welche oben zweitheilig und in fünf ungleiche Lappen getheilt iſt. Die Zeugungsorgane ragen hervor; fünf Staubfäden ſind oberhalb nebſt den länglichen Antheren, davon die untern zwei gewöhnlich bartig ſind, an einander gewachſen und umgeben einen Griffel mit ſtumpfer, geſpaltener, bartiger Narbe.

Gelinde Winter verträgt dieſe Pflanze, welche im Julius und Auguſt mit ihren lieblichen Blumen ſich ſchmückt, im Freien, aber im Winter 1798 bis 1799 iſt ſie in dem Garten zu Weimar und 1803 im hieſigen Karthausgarten mitſammt der Wurzel erfroren. Im Frühjahr 1803 pflanzte ich abermals eine Pflanze ins Freie und bedeckte ſie im Herbſte bei Annäherung des Froſtes über einen Fuß hoch mit Baumlaub und Fichtenzweigen. Dieſe Decke

ſchützte ſie zwar vor dem Froſte, aber da das Laub vom Schnee und Regen durchnäßt wurde, und gleichwohl wegen einfallender froſtiger Witterung nicht abgenommen werden konnte, ſo faulten die Wurzelblätter, welche auf der Erde ſich ausbreiten, und dieſe Fäulniß griff auch die Wurzel an. Es bleibt mir alſo kein anderes Mittel übrig, als die Pflanzen in Töpfen zu ziehen und in froſtfreien Behältern durchzuwintern. Vielleicht könnte die Fäulniß unter der Laubdecke im Freien dadurch abgehalten werden, daß man zuvor ein Körbchen oder einen Blumentopf über die Pflanze ſtürzte, und hernach das Laub auflegte, dann muß man aber bei einfallendem Thauwetter nachſehen, daß die Wurzel und Blätter nicht von den Mäuſen und andern ſchädlichen Thieren verdorben werden.

Es iſt nicht zu läugnen, daß ihre Dauer im Freien vom Standorte, Boden und von dem Winter ſelbſt gar ſehr abhängt. Indeſſen rathe ich doch, daß man dieſelbe, beſonders im nördlichen Deutſchland in Töpfen ziehe und in froſtfreien Behältern durchwintere, Zur Zeit der Vegetation, wenn die Stengel und Blumen hervorkommen, verlangt ſie viel Feuchtigkeit, und vermehrt ſich, wenn ſie in der Kultur nicht vernachläſſigt wird, leicht durch Sproſſen. Wir finden ſie in den meiſten deutſchen Gärten und abgebildet in Schkuhrs bot. Handbuche.

12. *Lobelia cinerea.* Thunb. Graue Lobelie. ⊙

Die gleichbreiten Blätter ſind gezähnt dornig, und mit einem grauen Filze bedeckt, die Blumen ſind faſt ungeſtielt. Vaterland und Kultur hat ſie mit L. bellidifolia gemein.

13. *Lobelia cliffortiana.* L. Cliffortiſche Lobelie. Engl. Purple Lobelia. ⊙

Rapuntium. Plum. ſp. 5. ic. 235. f. 2.

Der aufrechte Stengel trägt am Ende einen flachen Strauß, purpurfarbene Blumen, welche auf langen, faſt eckigen Stielen ſtehen. Die Blätter des Stengels ſind herzförmig, kaum merklich gezähnt und geſtielt.

Sie kommt aus Virginien und Canada, blüht Ende Julius bis October und kann zur Zierde der Gärten dienen. Im hieſigen Garten wird der Saame in ein mäßig warmes Miſtbeet geſäet, und die Pflänzchen hernach, wenn ſie einige Zoll Höhe erreicht haben, ins Land in lockern, fetten Boden geſetzt. In milden Klimaten ſäet man den Saamen an der Stelle, wo die Pflanze Blüthen und Saamen tragen ſoll, ins Land.

14. *Lobelia columneae.* Smith. ic. ined. 1. t. 22. Columnenartige Lobelie. ♃ ♄

Der Stengel iſt nebſt den Kronen mit einem weißen pulverartigen Weſen bedeckt, er trägt längliche, ſtumpfe, am Rande zurückgerollte, ſehr runzlige, oben glänzende, auf der Unterfläche filzige Blätter, und einzelne, geſtielte Blumen, mit gebogener Krone und fünfſpaltigem Rande. Dieſe Art, welche in Neugranada wild wächſt, gleicht der Columnea ſcandens (ſ. III. Band S. 241), unterſcheidet ſich aber durch größere, längliche, runzlige Blätter, und durch verwachſene, männliche Zeugungsorgane. Wir müſſen ſie in Treibhäuſern ziehen und durch Stecklinge, Ableger und Saamen vermehren, welcher ins Miſtbeet geſäet wird.

15. *Lobelia cordigera.* Cavan. ic. deſcr. 4. t. 523. Chiliſche Lobelie. ⊙ ?

Mit einem krautartigen Stengel, eyrund-ſpitzigen, halbumfaſſenden, zottigen Blättern, und einzelnen, achſelſtändigen Blumen. Sie wächſt in Chili.

16. *Lobelia cornuta.* L. Gehörnte Lobelie.

Dieſe Pflanze wächſt in Cajenne. Sie trägt eyförmige, geſtielte Blätter und Blumen mit langen Staubfäden. Man muß den Saamen ins warme Miſtbeet ſtreuen, die Pflanzen in Töpfe ſetzen und dieſe in den Sommerkaſten ſtellen.

17. *Lobelia coronopifolia.* L. Schlitzblättrige Lobelie. Engl. Buckshorn-Lobelia. ♃

Rapuntium. Burm. afr. t. 38. f. 1.

Aus der Wurzel kommen verſchiedene behaarte, auf der Erde hingeſtreckte, bisweilen aufrechte Stengel hervor. Die Blätter ſind gleichbreit-lanzettförmig, gezähnt oder fiederförmig eingeſchnitten. Die Blumenſtiele ſind ſehr lang und mit gehelmten himmelblauen Kronen geziert. Da ſie auf dem Kap wildwächſt, ſo muß man ſie in froſtfreien Behältern durchwintern. Wir finden ſie bei Hrn. Schmalz in Lübeck u. a. O.

18. *Lobelia crenata.* Thunb. Gekerbte Lobelie.

Der Stengel windet ſich. Die Blätter ſind lanzettförmig, gekerbt und unbehaart. Sie hat mit voriger ein Vaterland.

19. *Lobelia debilis.* L. Schwache Lobelie. Engl. Slender Lobelia. ⊙

Mit einem krautartigen, ſchwachen, aufrechten Stengel, lanzettförmigen, ſägeartig-gezähnten, unbehaarten Blättern und ſeitwärts ſtehenden Blumenſtielen, welche ſo lang als die Blätter ſind. Vaterland und Kultur wie L. bellidifolia.

20. *Lobelia decurrens.* Cavan. ic. deſcript. 4. t. 521. Herablaufende Lobelie.

Die Blätter dieſer in Chili wildwachſenden Pflanze ſind faſt lanzettförmig, zweizähnig, unbehaart, und laufen mit ihrer Baſis den Stengel herab. Der Saame hiervon kann ins Miſtbeet geſäet werden.

21. *Lobelia dentata.* Cavan. ic. deſcript. 4. t. 522. Gezähnte Lobelie. ⊙ ?

Ein krautartiger Stengel, mit lanzettförmigen, tiefgezähnten Blättern, und Kronen mit kurzer Oberlippe. Sie wächſt in Neuholland.

22. *Lobelia depreſſa.* L. Niedergedrückte Lobelie. ⊙ ♃

Mit einem krautartigen, fleiſchigen, niedergedrückten Stengel, kleinen, länglich-lanzettförmigen, ganzrandigen, unbehaarten, herablaufenden Blättern, abwechſelnden, ein-

zelnen Blumenſtielen, welche ſo lang als die Blätter ſind, und purpurrothen Blumen.

23. *Lobelia Dortmanna.* L. Waſſerliebende Lobelie. Engl. Water-Lobelia. ♃

Die Wurzel iſt ausdauernd, der Stengel einen Fuß und darüber hoch, nackend, oder mit 1 bis 3 ſehr kleinen, gleichbreiten Blättern bekleidet; er trägt geſtielte, überhangende, weiße oder blaßpurpurrothe Blumen mit fünfſpaltigen Kelchen. Die Wurzelblätter ſind gleichbreit, ganzrandig, 1 — 2 Zoll lang, röhrig und zweifächrig. Sie wächſt im nördlichen Europa, in Schweden, Dännemark, im Holſteinſchen, und in England, in Seen, Teichen und Sümpfen, blüht im Juli und Auguſt und hat eine Varietät. In den botaniſchen Gärten findet ſie im Sumpfgraben oder Sumpfbeete einen angemeſſenen Standort, und läßt ſich durch Zertheilung ſowohl als durch Saamen vermehren.

24. *Lobelia Erinoides.* L. Schmalſtielige Lobelie. ⊙
Campanula minor africana. Herm. lugdb. t. 109.

Mit fadenförmigem, einfachen, auf der Erde hingeſtrecktem Stengel, abwechſelnden faſt geſtielten, länglichen, ſtumpfen, mehr oder weniger gezähnten Blättern, und einzelnen, ſeitwärts ſtehenden Blumenſtielen, welche kürzer als die Blätter ſind. Die Kelchblätter ſind lanzettförmig, und umgeben eine trichterförmige, himmelblaue, gleichförmige Krone, mit abſtehenden Einſchnitten; die Narbe iſt zweilappig, behaart, der Saamenbehälter umgekehrt-eyförmig und zweifächrig. Sie wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung auf Weiden. Man ſäet den Saamen ins Miſtbeet und ſetzt hernach die Pflänzchen ins Land, in lockern, fetten Boden, oder in Töpfe, in welchen ſie auch reichlich blühen, und ſich oft durch Saamenausfall von ſelbſt fortpflanzen. Die Blumen erſcheinen im Junius und Julius, auch früher oder ſpäter, nachdem der Saamen ausgeſäet wird. Wenn man ſie in Töpfen ziehet und gut behandelt, ſo könnte ſie vielleicht den Winter hindurch im Glashauſe erhalten werden.

25. *Lobelia Erinus.* L. Langgeſtielte Lobelie. Engl. Small ſpreading Lobelia. ⊙ ♃

L. erinoides. Dek. bot. Gartenjournal. 1. p. 84. Campanula minor. Herm. lugdb. t. 111.

Eine niedliche Kappflanze, welche ſich durch die reichen himmelblauen Blumen empfiehlt. Der fadenförmige Stengel iſt ohngefähr eine Spanne lang und am Grunde in gebogene, ausgebreitete Aeſte vertheilt. Die Wurzelblätter ſind oval, oder umgekehrt-eyförmig, die Stengelblätter aber lanzettförmig; ſie ſind alle unbehaart und wenig gezähnt. Die fadenförmigen, achſelſtändigen Blumenſtiele ſind nackend, und ohngefähr dreimal länger als die Blätter; jeder trägt gewöhnlich nur eine himmelblaue Blume. Die Zierde der Blumen wird noch dadurch erhöht, daß ihre Unterlippe am Schlunde mit einem weißen Flecken gezeichnet iſt, um welchen kleinere dunkelblaue ſich befinden.

Ich habe dieſe Pflanze ſchon vor 10 Jahren kultivirt. Den Saamen ſäete ich ins Miſtbeet und ſetzte die Pflänzchen einzeln in Töpfe in leichte Dammerde mit ein wenig gut zubereiteter Lehmerde und Flußſand gemiſcht, ſtellte ſie im Juni in das für zärtliche Gewächſe angelegte Laubbeet, und im Julius an einem beſchützten Orte auf eine Stellage bei den andern Kappflanzen. Die erſten Blumen entwickelten ſich im Julius, dann folgten mehrere, und ſo dauerte die Blühzeit bis im ſpäten Herbſt. Anfang Septembers ſtellte ich die Töpfe ins Glashaus in die Nähe der Fenſter, wo die Pflanzen Luft und Sonne genoſſen, folglich im Wachsthum fortgehen konnten; ſie brachten an dieſem Standorte noch im November und December Blumen. Dann ließ ich ſie in demſelben Hauſe in die Nähe der Fenſter auf eine Stellage ſetzen und den Winter über nur wenig begießen. Im Februar ſchnitt ich die zum Theil eingetrockneten Zweige nebſt den kleinen Saamenbehältern ab, und ließ die Erde, ſobald ſich neue Triebe zeigten, allmählig mehr begießen. Nach dieſer Behandlung erſchienen Ende Merz und im April zum zweitenmal ihre niedlichen Blumen. Da ich nun dieſe Pflanzen wegen Mangels an Platz in meinem Glashauſe nicht wieder durchwintern konnte, ſo ſetzte ich ſie im Juni mit Ballen ins Land, ſie lieferten daſelbſt viele Blumen, erfroren aber in dem darauf folgenden Winter.

Aus dem Vorhergehenden haben wir geſehen, daß dieſe Lobelie, wenn ſie gut gepflegt wird, länger als ein Jahr dauert. Indeſſen kann ſie auch, da ſie im erſten Jahre nach der Ausſaat Blüthen und Saamen trägt, als eine jährige Pflanze behandelt werden. Aus dieſem Grunde wird ſie auch in den meiſten Pflanzenverzeichniſſen mit ☉ bezeichnet.

26. *Lobelia feneſtralis.* Cavan. ic. deſcript. 4. t. 512. f. 1. Mexikaniſche Lobelie. ☉

Der Stengel iſt krautartig und gefurcht, die Blätter ſind gleichbreit, gezähnt, den Stengel halb umfaſſend, die Aehre ſteht am Ende und die Zeugungsorgane ſind kürzer als die Kronröhre. Da ſie in Mexiko zu Hauſe gehört, ſo muß der Saame ins Miſtbeet geſäet werden.

27. *Lobelia ferruginia.* L. Braunwollige Lobelie.

Der aufrechte Stengel iſt zottig, die lanzettförmigen, ſägeartig-gezähnten Blätter, deren Adern anaſtomoſiren, ſind auf beiden Seiten mit einem braunen Filze bekleidet; die Zeugungsorgane ragen über die Krone hervor. Amerika iſt das Vaterland.

28. *Lobelia filiformis.* Cavan. ic. deſcript. 4. t. 511. f. 1. Fadenförmige Lobelie.

Mit fadenförmigem Stengel, gezähnten, eyförmigen, gleichbreiten Blättern, und achſelſtändigen, einblümigen Blumenſtielen. Wächſt auf der Inſel Lucon (eine von den philippiniſchen Inſeln).

29. *Lobelia gigantea.* Cavan. ic. deſcr. 4. t. 513 f. 2. Rieſenförmige oder höchſte Lobelie. ♃ ♄

Der ſtrauchartige Stengel iſt aufrecht; die Blätter ſind lanzettförmig, gezähnt, runzlig, die langen Blumenſtiele ſtehen einzeln in den Winkeln der Blätter. Sie wächſt auf Bergen in Peru, und verlangt alſo Durchwinterung im Glashauſe von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.) d. h. ein ſolches Haus darf bei Sonnenſchein nie mehr als die angezeigten Grade Wärme enthalten.

30. *Lobelia graminea.* Lamark. Grasblättrige Lobelie. Engl. Graſs-leav'd Lobelia. ⊙ ?

Der Stengel iſt ohngefähr 2 Fuß hoch, aufrecht, einfach und kreutartig; er trägt zerſtreute, grasartige, oder gleichbreit ſchwerdtförmige, ganzrandige, nackende Blätter, und lange, einfache Endtrauben; die Kronen faſt wie bei L. cardinalis, die Nebenblätter ſind linienförmig, ſpitzig, kürzer als die Blumen. Sie wächſt in Peru.

31. *Lobelia grandis.* L. Große Lobelie.

Mit großen, länglichen, unbehaarten, ganzrandigen Blättern, und vielen in Doldentrauben ſtehenden Blumen; die Nebenblätter ſind rundlich, die Blumenſtiele verlängert, die Kelcheinſchnitte eyförmig, ſtumpf, die Kronen keulenförmig, mehr oder weniger gekrümmt, übrigens ſo wie die dunkelrothen Staubfäden, Kelcheinſchnitte und Blumenſtiele mit kurzen ſteifen Haaren beſetzt. Sie wächſt im mittägigen Amerika.

32. *Lobelia grunia.* Cavan. ic. deſcr. 4. t. 511. f. 2. Amerikaniſche Lobelie.

Die lanzettförmigen, gezähnten Blätter ſtehen wechſelsweiſe, die Blumen am Ende des nackenden Stengels. Mexiko iſt ihr Vaterland.

33. *Lobelia hirſuta.* L. Rauche Lobelie. Engl. Hairy Lobelia. ♄

Ein aufrechter Strauch vom Gebirge der guten Hoffnung, mit ovalen, gekerbten, wolligen Blättern, einzelnen, ſeitwärtsſtehenden, ſehr langen, zwei- bis dreiblümigen Blumenſtielen, und gehelmten himmelblauen Kronen. Daß ſie im Sommer im Freien und im Winter im Glashauſe ſtehen will, habe ich wohl kaum zu bemerken nöthig.

Vielleicht erhalte ich bald ein Exemplar von Lobelia hirta Cavan. ic. deſcript. 4. t. 520, dann werde ich nicht verfehlen, dieſelbe im Nachtrage zu dieſem Werke zu berichtigen.

35. *Lobelia japonica.* Mihi. Japaniſche Lobelie.

L. campanuloides. Thunb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. p. 331. Spec. plant. I. P. II. p. 948.
L. erinoides. Thunb. jap. 326.

Der Stengel liegt auf der Erde, iſt faſt einfach, fadenförmig, geſtreift, unbehaart, einen Fuß und darüber lang, die länglich-lanzettförmigen, ſpitzigen, kaum merklich gezähnten, unbehaarten Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf ſehr kurzen Stielen, die Blumen ſtehen am Ende in verlängerten Trauben. Japan iſt das Vaterland.

35. *Lobelia inflata.* L. Aufgeblaſene Lobelie. ☉

Der Stengel dieſer in Virginien und Canada wildwachſenden Pflanze iſt aufrecht, eckig-geſtreift, mit ſehr kurzen Borſtenhärchen beſetzt, 1 — 2 Fuß hoch, und mehr oder weniger armförmig in Zweige getheilt. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, ſind eyförmig, an der Baſis verdünnt, ſehr kurzgeſtielt, am Rande faſt ſägeartig gezähnt, auf beiden Seiten unbehaart, über einen Zoll lang. Die einblümigen, fadenförmigen Blumenſtiele ſtehen einzeln in den Blattachſeln am Ende des Stengels und ſind kürzer als die Blätter. Die Kelche ſind unbehaart, die Einſchnitte faſt ſo lang als die Kronen, die aufgeblaſenen Saamenbehälter enthalten kleine, braune, eyförmige Saamen. Im hieſigen Garten blüht dieſe Art im Julius mit glänzend blauen Blumen. Sie wird wie Lobelia cliffortiana behandelt. In Schkuhrs bot. Handb. iſt ſie abgebildet.

36. *Lobelia kalmia.* L. Kalmiſche Lobelie. ☉

Der krautartige Stengel iſt ohngefähr einen Fuß hoch, rund, kaum äſtig, die untern Blätter linien-lanzettförmig, die obern gleichbreit, ganzrandig, ſtumpf, nackend ungeſtielt. Die himmelblauen, auf abwechſelnden, einblümigen Stielen ſtehenden Blumen bilden ſchlaffe Endtrauben. Sie wächſt in Canada und Virginien, blüht im Juli und Auguſt. Man behandelt ſie wie die vorhergehende, ſäet den Saamen ins temperirte Miſtbeet, oder an der beſtimmten Stelle ins Land.

37. *Lobelia Laurentia.* L. Italieniſche Lobelie.

Laurentia annua. Mich. gen. 18. t. 14.
Rapuntium. Tournef. cor. 9.

Mit darniederliegendem, äſtigem Stengel, eyrund-lanzettförmigen, gekerbten Blättern, und einzelnen, einblümigen, ſehr langen Blumenſtielen und himmelblauen Kronen. Sie wächſt in Italien und Creta. Auch fand ſie Herr Schousboe an feuchten Stellen auf dem Berge Shibil Kibir bei Tanger, wo ſich die Blumen im April entwickeln. Behandelt man ſie in unſern Gärten wie vorhergehende, ſo blüht ſie gewöhnlich im Julius.

38. *Lobelia linearis.* Thunb. Einfache Lobelie.

Mit krautartigem, aufrechtem Stengel, und linienförmigen, ganzrandigen, unbehaarten Blättern. Wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

39. *Lobelia longiflora.* L. Langblüthige Lobelie. Engl. Long-flower'd Lobelia. ♃

Rapunculus aquaticus. Sloan. jam. 58. t. 101. f. 2.

Der aufrechte Stengel iſt äſtig, behaart, einen Fuß und darüber hoch. Die Blätter abwechſelnd, ungeſtielt, lanzettförmig, gezähnt, unten behaart. Die einzelnen achſelſtändigen Blumenſtiele ſehr kurz, die Nebenblätter pfriemenförmig, der Kelch abgeſtutzt, fünfzähnig, die Krone ſehr lang, röhrig, der Rand weiß, in fünf gleiche Einſchnitte getheilt; der fünfeckige Fruchtknoten trägt einen Griffel mit fleiſchiger, zweilippiger Narbe; die verwachſenen Antheren haben zehn Furchen.

Einigen Schriftſtellern zufolge ſoll dieſe Pflanze, welche in Jamaika an Ufern der Flüſſe wildwächſt, giftige Eigenſchaften beſitzen, man muß ſich demnach hüten, dieſelbe Kindern oder unerfahrenen Perſonen unter die Hände zu geben. Sie liebt einen feuchten, fetten, lockern Boden und verlangt Durchwinterung im Glashauſe von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.) oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes. Bei mir hat ſie ſich im Glashauſe gut gehalten, und 1802 vom Juni bis Auguſt Blüthen

getragen. Wir finden ſie auch in mehreren deutſchen Gärten, z. B im königlichen Garten zu Charlottenburg bei Berlin, bei Seidel in Dresden u. a. O.

40. *Lobelia lutea.* L. Gelbe Lobelie. Engl. Yellow Lobelia. ⊙

Rapuntium foliis oblongis. Burm. afr. t. 39. f. 1.

Mit einem ſehr einfachen, aufrechten Stengel, abwechſelnden, ungeſtielten, lanzettförmigen, ſägeartig gezähnten Blättern, deren Zähnchen aufrecht ſtehen, und großen, gelben, einzelnen Endblumen, mit verwachſenen Staubfäden, aufrechten, geſtreiften, an der Spitze bartigen Antheren, und einem an der Spitze behaarten Griffel mit länglicher, zweilappiger, zurückgerollter Narbe. Sie wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung. Man ſäet den Saamen in Töpfe oder ins Miſtbeet und ſetzt hernach die Pflänzchen an einer ſchicklichen Stelle ins Land; ſie blühen Ende Junius und im Julius.

41. *Lobelia minuta.* L. Kleinſte Lobelie. Engl. Leaſt Lobelia. ♃

Eine ſehr kleine, niedliche, 1 — 3 Zoll hohe Kappflanze, mit fadenförmiger, kriechender Wurzel. Die Wurzelblätter ſind umgekehrt-eyförmig, ſtumpf, kaum gekerbt, und ſtehen nach Verhältniß ihrer Größe auf langen Stielen. Der borſtenförmige Blumenſchaft iſt aufrecht, ohngefähr 2 Zoll hoch, blätterlos; er trägt gewöhnlich nur eine Blume mit länglich-lanzettförmigen Kelchzähnen und trichterförmiger Krone. Sie wächſt am Kap an wäſſerigen, naſſen und feuchten Orten, verlangt demnach in unſern Gärten einen ähnlichen, wenigſtens feuchten Boden, und Durchwinterung im Glashauſe. Sie blüht weiß vom Junius bis September. In Dickſons Garten zu Edinburg fand ich ſie in einem Blumentopfe; ſie bedeckte beinahe die ganze obere Fläche des Topfes, und trieb den Sommer hindurch viele Blumenſchäfte mit niedlichen weißen Blumen.

42. *Lobelia mucronata.* Cavan. ic. deſcript. 4. t. 516. Weichſtachlige Lobelie.

Mit zerſtreuten, ungeſtielten, eyrund-länglichen,

fein⸗geſägten Blättern, welche an der Spitze mit einem krautartigen, grauen, zottigen Stachel verſehen ſind. Chili iſt ihr Vaterland.

43. *Lobelia pallida.* Roth's Beiträge zur Botanik I. p. 163. Blaſſe Lobelie. ♃

Der aufrechte, ſteife Stengel iſt einfach, eckig, 2 bis 3 Fuß hoch. Die Blätter ſind länglich⸗oval, etwas fleiſchig, am Rande wellenförmig erhaben, gezähnelt, und mit einem weißgrauen Filze bedeckt. Die Blumen bilden einfache, ohngefähr einen Fuß lange, vielblümige, ſchlaffe Endtrauben. Sie haben einen einblättrigen, glatten fünfeckigen Kelch, mit fünf gleichbreiten, faſt gleichen, ganzrandigen Zähnen, eine einblättrige, ungleichförmige Krone, mit cylindriſcher Röhre und fünftheiligem Rande; fünf Staubfäden mit verwachſenen, ſchwärzlichen Antheren und einen walzenförmigen Griffel, welcher die Länge der Staubfäden hat, und mit einer radförmigen, ſtumpfen, am Rande gefranzten Narbe gekrönt iſt. Sie kommt aus Nordamerika und perennirt im Freien. Liebhaber finden ſie im botaniſchen Garten zu Halle, in Kopenhagen u. a. O.

44. *Lobelia paniculata.* L. Riſpenblüthige Lobelie.
Rapuntium foliis linearibus. Brown. afr. t. 38. f. 3.

Sie wächſt in Aethiopien, hat gleichbreite, ganzrandige Blätter, und zweitheilige Riſpen.

45. *Lobelia patula.* L. Ausgebreitete Lobelie. ⊙ ?
L. herbacea. Linn. Suppl. 395.

Mit ausgebreitetem, weitſchweifigen, in ruthenförmige, unbehaarte Zweige vertheilten Stengel, eyförmigen, ausgehöhlt⸗gezähnten, zottigen Blättern und ſeitwärts ſtehenden Blumenſtielen. Auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

46. *Lobelia perſicifolia.* Cavan. ic. deſcript. 4. t. 518. Pfirſchblättrige Lobelie. Engl. Peach-leav'd Lobelia.

Mit krautartigem Stengel, eyrund⸗lanzettförmigen,

geſägten, faſt ungeſtielten Blättern, und einzelnen, achſelſtändigen Blumenſtielen, welche länger als die Blätter ſind. Neuſpanien iſt ihr Vaterland

47. *Lobelia pinifolia.* L. Fichtenblättrige Lobelie. Engl. Pine-leav'd Lobelia. ♄

Rapunculus aethiopicus. Breyn. cent. t. 87.
Rapunculus fruticoſus. Burm. afr. t. 41. f. 2.

Die Zweige dieſes zierlichen Kapſtrauches ſind in der Jugend filzig, die Blätter linienförmig, gekielt, dreiſeitig, ganzrandig und ſtehen zerſtreut. Die Blumenſtiele ſind am Ende des Stengels und der Zweige zuſammengehäuft, die Kelche an der Baſis zottig, die Kronen blau oder violett, gehelmt und außerhalb filzig. Ich fand dieſe Art in Dickſons Garten zu Edinburg im Glashauſe.

48. *Lobelia pubescens.* Ait. Kew. 3. p. 498. Behaarte Lobelie. Downy-leav'd Lobelia. ♃

Mit eckigem, geſtrecktem, äſtigem Stengel, lanzettförmigen, gezähnten, behaarten, ungeſtielten Blättern, und einblümigen, achſelſtändigen Blumenſtielen. Sie hat mit L. repens Aehnlichkeit, unterſcheidet ſich aber größtentheils dadurch, daß ihre untern Blätter, beſonders im erſten Jahre, eyförmig und auf beiden Seiten mit 3 — 4 Zähnchen verſehen ſind; die obern ſind alle lanzettförmig. Die Kronen ſind beinahe noch einmal ſo groß als bei L. Erinus, weiß, und haben auf der Unterlippe am Schlunde zwei gelbe Erhöhungen. Uebrigens iſt die ganze Pflanze, welche ſich buſchig ausbreitet, mit feinen kurzen Härchen bekleidet, deswegen iſt Herr Schkuhr geneigt, dieſelbe für L. hirta zu halten. Aus dieſem Grunde ſah er ſich genöthigt, in ſeinem Handbuche Tab. CCLXIX. eine Abbildung zu liefern. Dieſe L. hirta ſteht als Abänderung unter L. zeylanica. Vielleicht kann ich ſie im Nachtrage mit Cavanilles L. hirta vergleichen. Da ſie auf dem Kap zu Hauſe gehört, ſo muß man ſie im Winter ins Glashaus ſtellen. Sie blüht den größten Theil des Jahres.

49. *Lobelia pygmaea.* Thunb. Zwerg-Lobelie.

Der niederliegende Stengel, und die rundlichen, ſägerandigen Blätter ſind mit ziemlich langen, ſteifen Haaren beſetzt. Sie hat mit der vorhergehenden ein Vaterland.

50. *Lobelia radicans.* Thunb. Wurzelnde Lobelie. ⊙ ♃

Der krautartige, darniederliegende, wurzelnde Stengel iſt äſtig, fadenförmig, eckig, unbehaart; ſeine Aeſte ſtehen ſelten aufrecht. Die Blätter ſind lanzetförmig, mehr oder weniger gezähnt, ſtehen wechſelsweiſe ohne Stiele und laufen mit ihrer Baſis am Stengel herab. Die einblümigen Blumenſtiele ſtehen einzeln in den Blattachſeln. Japan iſt ihr Vaterland.

51. *Lobelia repens.* Thunb. Kriechende Lobelie.

Mit geſtrecktem, kriechendem, zottigem Stengel, und umgekehrt-eyförmigen, gezähnten, zottigen Blättern. Wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

52. *Lobelia ſcabra.* Thunb. in Hoffm. phytograph. Blättern 1803. p. 21. Scharfe Lobelie.

Der krautartige, ſchwache, gebogene, aufrechte Stengel iſt mit kurzen ſteifen Haaren beſetzt und ein wenig äſtig. Die Blätter ſtehen zerſtreut, ohne Stiele, ſind gleichbreit, ſpitzig, ganzrandig, am Rande zurückgerollt, und mit ſcharfen Punkten beſetzt. Die einblümigen, gebogenen, zottigen Blumenſtiele ſtehen einzeln in den Blattachſeln, ſind länger als die Blätter, die Kelche und Kronen ſind behaart. Sie hat mit der vorhergehenden ein Vaterland.

59. *Lobelia ſecunda.* L. Einſeitigblühende Lobelie.

Der krautartige, aufrechte Stengel iſt unbehaart. Die untern Blätter ſind länglich, gezähnt, die obern lanzettförmig, ungetheilt. Die Blumen bilden eine einſeitige Traube und hangen herab. Sie wächſt gleichfalls auf dem Kap.

54. *Lobelia ſetacea.* Hoffm. phytograph. Blätter 1803. p. 21. Borſtenförmige Lobelie. ♃ ?

Aus der Wurzel erheben ſich mehrere krautartige, fadenförmige, aufrechte, unbehaarte, ohngefähr eine Hand hohe Stengel, mit abwechſelnden, faden=borſtenförmigen, glatten, aufrechten Blättern, und einzelnen, haarförmigen, achſelſtändigen, übergebogenen Blumenſtielen, welche am Ende des Stengels entſpringen und ſo lang als die Blätter ſind. Sie hat mit der vorhergehenden ein Vaterland.

55. *Lobelia ſimplex.* L. Einfache Lobelie. ⊙

Mit krautartigem, aufrechtem, einfachem, glatten, etwa eine Hand hohen Stengel, abwechſelnden, ungeſtielten, gleichbreiten, ganzrandigen Blättern, und einzelnen, einblümigen, achſelſtändigen Blumenſtielen; dieſe ſind glatt, aufrecht, und noch einmal ſo lang als die Blätter; der Saamenbehälter iſt kreiſelförmig. Vaterland und Kultur hat ſie mit L. lutea gemein.

56. *Lobelia ſiphilitica.* L. Gemeine Lobelie; blaue Cardinalsblume; antiveneriſche Lobelie. Engl. Blue Lobelia. ♃

Rapunculus galeatus. Moriſ. hiſt. 2. ſ. 5. t. 5. f. 55.

Trachelium americanum. Lob. ic.

Die Wurzel hat lange, dünne, weiße Faſern, und einen ſcharfen, anhaltenden Geſchmack. Der aufrechte, einfache Stengel wird nach Beſchaffenheit des Bodens und Standortes 1 — 3 Fuß hoch; er trägt abwechſelnde, ungeſtielte; breit lanzettförmige, mehr oder weniger ſägeförmig=gezähnte Blätter, und einzelne, achſelſtändige, kurzgeſtielte Blumen. Die Kelcheinſchnitte ſind zurückgebogen, die Kronen blau, manchmal faſt weiß, in beiden Fällen eckig und beinahe gleichförmig. Sie kommt aus Virginien und blüht vom Auguſt bis October. In unſern Gärten perennirt ſie im Freien, verlangt aber in harten Wintern eine Laubdecke. Im Winter 1803 iſt ſie im hieſigen Garten, wo ſie aus Verſehen nicht bedeckt wurde, gänzlich erfroren. Vielleicht

war der Boden, in welchen ſie ſtand, zu feucht, denn ſie wächſt in Virginien in Wäldern auf trockenen Stellen. Wir finden ſie in den meiſten Gärten Deutſchlands. In nördlichen Gegenden überwintert man ſie in verſchiedenen Gärten in froſtfreien Behältern.

Die Amerikaner brauchen die Wurzel (Lobeliae radix) gegen die Luſtſeuche. S. Dietrichs Pflanzenreich II. Th. S. 1007.

57. *Lobelia ſtricta.* Swartz. Steife Lobelie. ♃
L. cirſiifolia. Lamark. encyclop. 3. p. 559.

Der ſtaudige Stengel iſt aufrecht. Die untern Blätter ſind eyrund-lanzettförmig, unbehaart, gezähnt, die Zähnchen ſtachlig, die obern gleichbreit und gezähnt. Die Blumentrauben ſtehen am Ende. Da ſie auf den antilliſchen Inſeln zu Hauſe gehört, ſo muß man ſie wenigſtens im Glashauſe von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.) durchwintern; im Sommer ſtellt man ſie ins Freie.

58. *Lobelia ſurinamenſis.* L. Surinamiſche Lobelie. ♄
L. laevigata. Linn. Suppl. 392.

Der ſtrauchartige Stengel iſt aufrecht. Die Blätter ſind abwechſelnd, länglich, faſt geſtielt, glatt, am Rande mit zarten Zähnchen verſehen. Die Blumenſtiele, welche einzeln aus den Blattwinkeln hervorkommen, kaum ſo lang als die Blätter. Der höckerige Kelch hat linien-lanzettförmige Einſchnitte. Die Krone iſt groß, blaßroth, inwendig blaßgelb oder weißlich der Saamenbehälter angeſchwollen und vielſaamig. Man pflanzt dieſe in Surinam und Weſtindien einheimiſche ſtrauchartige Pflanze in lockere fette Dammerde und ſtellt ſie ins Treibhaus, wo ſie unter einer guten Pflege ſchon im Febrnar und Merz zu blühen anfängt und den größten Theil des Sommers mit ihren zierlichen Blumen prangt. Wir finden ſie in verſchiedenen Gärten in Deutſchland.

59. *Lobelia thermalis.* Thunb. Bad-Lobelie.

Sie iſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung einhei-

miſch, hat einen darniederliegenden, mit ſteifen Haaren beſetzten Stengel, und eyförmige, ſägerandige Blätter.

60. *Lobelia tomentoſa.* L. Filzige Lobelie.

Mit krautartigem, aufrechtem, filzigen Stengel, gleichbreiten, gezähnten Blättern, und ſehr langen, ein= oder zweiblümigen Blumenſtielen. Sie hat mit vorhergehender ein Vaterland, blüht im Juli und Auguſt.

61. *Lobelia triquetra.* L. Dreieckige Lobelie. Engl. Thooth-Lobelia. ♃

L. capitata Burm. prodr. 25.
L. corymboſa. Berg. cap. 344.
β. L. comoſa. Linn. ſpec. pl. 2. Schkuhrs botan. Handb.

Der krautartige Stengel iſt aufrecht, einen Fuß und darüber hoch; er theilt ſich in verſchiedene aufrechte, etwas nackende, eckig gefurchte Zweige. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, ſind ungeſtielt, gleichbreit-lanzettförmig, gezähnt. Die Blumentrauben ſtehen am Ende des Stengels und der Zweige. Die Blumenſtiele dreieckig, aufrecht, die Kronen blau und erſcheinen im Julius und Auguſt. Da ſie auf dem Kap einheimiſch iſt, ſo müſſen wir ſie in Glashäuſern durchwintern. Sie iſt in verſchiedenen deutſchen Gärten anzutreffen. Bei der Abänderung L. comoſa ſind die Blumentrauben mit Blättern gemiſcht. Einige Botaniker haben ſie als eine beſondere Art aufgeſtellt.

62. *Lobelia Tupa.* L. Giftige Lobelie. ♃ ?

Rapuntium ſpicatum. Few peruv. 2. t. 29.

Der Beſchreibung des Mönchs Feuillée zufolge hat dieſe Pflanze eine gerade, ohngefähr 1½ Fuß lange, oben vier Linien dicke Wurzel, welche ſich in verſchiedene Zweige theilt und mit einer weißlichen Rinde bedeckt iſt. Aus derſelben erhebt ſich ein aufrechter, gerader, hohler Stengel von hellgrüner Farbe, welcher 4 — 6 Fuß hoch und an der Wurzel 4 Linien dick iſt, er trägt lanzettförmige, ganzrandige Blätter, und ährenförmig zuſammengeſetzte

Blumentrauben. Die Blumenſtiele entſpringen aus den Blattachſeln, ſind ohngefähr 8 Linien lang und eine Linie dick, der Kelch iſt viertheilig, dunkelroth, die Krone iſt einblättrig, röhrig, 2 Zoll lang. Der Saamenbehälter iſt rundlich, dreifächrig, mit vielen kleinen braunen Saamen verſehen. Sie wächſt in Peru wild. Ihre Dauer iſt nicht angezeigt.

Die ganze Pflanze enthält einen Milchſaft, der ſich im Stengel und der Wurzel häufig zeigt, und ſehr giftig ſeyn ſoll, ſogar der Geruch der Blumen ſoll ein heftiges Brechen erregen. Aus dieſem Grunde iſt Vorſicht nöthig, wenn man dieſe Pflanze, da ſie als eine der giftigſten beſchrieben wird, in unſern Gärten zieht und damit umgeht. Da ſie in Peru einheimiſch iſt, ſo muß der Saame ins Miſtbeet geſtreut werden.

63. *Lobelia urens.* L. Brennende Lobelie. ⊙

L. caule erecto. Loeſl. it. 167.

Rapunculus galeatus. Moriſ. hiſt. 2. ſ. 5. t. 5. f. 56.

Der Stengel iſt aufrecht, ſteif, einfach oder mit einigen Zweigen verſehen, ohngefähr 1 Fuß hoch und hat ſcharfe Ecken. Die Wurzelblätter ſind elliptiſch, unbehaart, ſtumpf, ein wenig gezähnt, die Stengelblätter lanzettförmig, ungeſtielt, am Rande weitläufig ſpitziggezähnt. Die Blumen ſtehen am Ende des Stengels, und bilden eine lange Traube. Die Nebenblätter ſind klein, linien-lanzettförmig, mit einigen ſehr kleinen Zähnchen. Der Kelch hat fünf gleichbreit-pfriemenförmige, aufrechte, gleich lange, rauhe Einſchnitte Die Krone iſt himmelblau, ſcharf, mit zwei weißen oder blaßblauen Flecken verſehen. Sie kommt aus Frankreich und Spanien, blüht im hieſigen Garten Ende Junius und im Juli. Der Saame wird ins Land in leichten Boden ausgeſäet.

64. *Lobelia zeylanica.* L. Zeyloniſche Lobelie. ♃ ?

β. L. hirta. Sp. pl. 1. p. 935.

Dieſe Pflanze gleicht an Wuchs und Größe der Veronica Chamaedrys. Sie hat geſtreckte, kriechende Sten-

gel, abwechſelnde, eyrunde, geſtielte Blätter; davon die untern ſtumpf, gekerbt, die obern ſpitzig, ſägeförmig-gezähnt ſind. Die einblümigen, oft einzeln in den Blattachſeln ſtehenden Blumenſtiele ſind filzig und ſo lang als die Blätter, die Kelche faſt zottig. Da ſie in Zeylon wildwächſt, ſo muß der Saame ins warme Miſtbeet geſäet werden.

Die meiſten Arten dieſer Gattung empfehlen ſich durch Anſtand und zierliche Blumen; die letztern ſind zwar bei verſchiedenen Arten klein, aber deſto zahlreicher erſcheinen ſie, und ihre niedliche Geſtalt ſowohl, als die lebhafte glänzende Farbe macht die Pflanzen recht ſchön. Man vermehrt ſie aus Saamen, welcher nach dem Vaterlande der Pflanze ins Miſtbeet, in Töpfe, oder ins Land geſäet wird. In allen Fällen muß man bei der Ausſaat die Größe des Saamens berückſichtigen, damit derſelbe nicht zu tief in die Erde zu liegen komme. Die kleinen Saamen bedecke ich ganz flach mit feingeſiebter Dammerde. Außerdem laſſen ſich die ſtrauchartigen und perennirenden Lobelien durch Stecklinge, Ableger, Zertheilung und Sproſſen vermehren.

Lobelia bulboſa ſ. Cyphia Nr. 1.

Lobelia inciſa ſ. Cyphia Nr. 2.

Lobelia Phyteuma ſ. Cyphia Nr. 5.

Lobelia volubilis ſ. Cyphia Nr. 6.

Lobelia Plumieri ſ. Scaevola Lobelia.

Lobelia frutescens ſ. Scaevola Lobelia.

Lobelia parvifolia ſ. Lightfootia Nr. 1.

Lobelia tenella ſ. Lightfootia Nr. 1.

Lobus, Einſchnitt; Lappe, ſo heißt ein Theil eines eingeſchnittenen Blattes, das an ſeiner Spitze rund iſt.

Loculamentum, Fach, iſt der Raum zwiſchen der Klappe (valvula) und der Scheidewand (diſſepimentum) einer Frucht.

Locularis, fächrig. Wenn eine Frucht mit 1 — 3 und mehreren Fächern verſehen iſt.

Locuſta ſ. Spicula.

Lodoicea. Commerſ. Lontarus. Gaert. Boraſſus Linn.

Loeflingia. Linn. Löflingie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt fünfblättrig (fünftheilig nach Juſſ. die Einſchnitte an der Baſis mit zwei Zähnchen verſehen), die Krone hat fünf kleine Blätter; drei Staubfäden und ein Griffel mit einfacher Narbe. Die Saamenkapſel iſt einfächrig, dreiklappig.

Linnees Syſtem III. Klaſſe Triandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Loeflingia hiſpanica.* L. Spaniſche Löflingie. Engl. Spaniſh Loeflingia. ⊙

Loeflingia. Loefl. it. 113. t. 1. f. 2. Cavan. ic. 1. t. 94.

Mit ausgebreiteten, geſtreckten Zweigen, entgegengeſetzten, pfriemenförmigen, zugeſpitzten Blättern und ſtielloſen Winkelblumen. Sie wächſt in Spanien auf ſonnigen Hügeln. Auch fand ſie Herr Conſul Schousboe auf ſeiner Reiſe in Marokko im Sande am Ufer eines Fluſſes, der durch einen Wald in der Nähe von Mogadore fließt. Der Saame kann an der beſtimmten Stelle ins Land geſäet werden.

2. *Loeflingia indica.* L. Indiſche Löflingie. ⊙ ?

Pharnaceum depreſſum. Mant. alt. p. 564.

Die Stengel ſind auf der Erde hingeſtreckt, einfach, ohngefähr eine Spanne lang, rund und filzig, die Blätter länglich, zwei- bis vierfach, die Afterblätter klein, häutig, rauſchend. Die Blumen bilden eine Afterdolde; Der Kelch hat fünf ſchwärzlich-grüne, am Rande ſcharfe Blätter, die Kronblätter ſind kleiner, purpurroth; die einfächrige Kapſel enthält mehrere Saamen. Oſtindien iſt das Vaterland.

Loeſelia. Linn. Löſelie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt röhrig, vierſpaltig, bleibend, die Krone einblättrig, fünftheilig, gleich, die Einſchnitte alle nach einer Seite gerichtet; vier ungleich lange Staubfäden ſtehen den Kronlappen gegenüber, und ſind rückwärts geſchlagen; ein Griffel mit einfacher Narbe. Saamen: mehrere in einem dreifächrigen Behälter.

Linnees Syſtem XIV. Klaſſe Didynamia II. Ordn. Angioſpermia.

1. *Loeſelia ciliata.* L. Gaert. ſem. 1. t. 62. f. 3. Gefranzte Löſelie. Engl. Ciliated Loeſelia.

Mit krautartigem, viereckigem Stengel, entgegengeſetzten Zweigen, und geſtielten, eyförmigen, ſpitzigen, an der Baſis verdünnten, ſägeförmig=gezähnten, geaderten Blättern. Die gelben Blumen bilden Trauben, welche in den Blattwinkeln ſowohl, als am Ende des Stengels entſpringen und länger als die Blätter ſind. Die Nebenblätter rundlich eyförmig, gefranzt=gezähnt. Da ſie in Veracruce einheimiſch iſt, ſo kann der Saame ins Miſtbeet geſäet werden; die Pflänzchen ſetzt man alsdann in Töpfe oder ins Land.

Lolium. Linn. Lolch.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch (Hülle) iſt einblättrig und ſchließt mehrere Blüthen ein, die Krone hat zwei Blätter, davon das äußere größer, hohl, zugeſpitzt, mit oder ohne Granne iſt; drei Staubfäden und zwei fiederförmige, rückwärtsgebogene Griffel. Der Saame iſt in die Kronblätter (Spelzen) eingeſchloſſen und fällt hernach aus.

Linnees Syſtem III. Klaſſe Triandria II. Ordn. Digynia.

1. *Lolium dyſtachion.* L. Zweiähriger Lolch.

Mit niederliegenden, an der Baſis äſtigen, fadenförmigen, ohngefähr 1 Fuß langen Halmen, gleichbreiten, zugeſpitzten Blättern, gepaarten, gleichbreiten Endähr

chen, einblümigen Kelchen und eyförmigen Kronblättern, welche mit weißer Wolle bekleidet ſind. Malabar iſt das Vaterland.

2. *Lolium maximum.* Willd. Größter Lolch. ⊙

Dieſe Art hat mit L. temulentum viel Aehnlichkeit, iſt aber in allen Theilen größer, die Kelche ſind ſo lang als die vielblümigen Aehrchen, die Blümchen oben mit Grannen verſehen. Den Saamen von dieſer in Jamaika einheimiſchen Graspflanze ſäet man in ein gemäßigtes Miſtbeet und ſetzt hernach die Pflänzchen ins Land.

3. *Lolium perenne.* L. Ausdauernder Lolch; Dünkelſpelzen; das engliſche Raygras; Fürſt-, Roth- und Wildhafer; Mäuſehafer; Taubenkorn; Wintertreſpe; Wieſen-Raygras. Engl. Perennial Ryegraſs. ♃

β. L. varietas ariſtata. Vaill. p. 80. t. 17. f. 3. R.

γ. Gramen loliaceum. Scheuch. gram. 29. t. 2. Leers var. β. t. 12. f. 1.

Aus der perennirenden, faſerigen Wurzel erheben ſich mehrere, anfänglich ſchiefe, dann aufrechte, 1 — 2 Fuß hohe Halme; dieſe ſind rund, geſtreift, und haben meiſtens drei Knoten. Die ſchmalen, flachen Blätter ſind oben mattgrün, etwas rauh, auf der Rückſeite unbehaart, die Blattſcheiden glatt und das abgeſtutzte Blatthäutchen iſt aufgeſchlitzt. Die Aehre iſt aufrecht, mit abwechſelnden, zuſammengedrückten Aehrchen, welche aus 6 — 15 Blümchen beſtehen, die Kronblätter (Spelzen) ſind ungleich, ohne Grannen, die Staubfäden nicht länger als die Kronblätter, und mit länglichen, aufliegenden, gelblichen, an beiden Enden geſpaltenen Antheren gekrönt.

Dieſer Lolch wächſt faſt in ganz Deutſchland, beſonders häufig in Thüringen an Wegen, Ackerrändern, auf gebauten und ungebauten Plätzen. Blüht im Juni und Juli. Dieſes Gras hat den Namen: das engliſche Raygras wahrſcheinlich deswegen erhalten, weil es in England häufig gebauet und mit andern Futtergräſern vermiſcht zu Anlagen künſtlicher Wieſen benutzt wird. Al-

lein unſer deutſches Klima ſcheint dazu nicht geeignet zu ſeyn, daſſelbe mit Vortheil anzubauen, da es immer ein hartes Futter giebt, doch kommt in dieſer Hinſicht auf den Boden und ſelbſt auf die Behandlung ſehr viel an. Die Pferde und Schafe freſſen es, aber von dem Rindvieh wird es nur, ſo lange es jung und ſaftreich iſt, angenommen. Es würde demnach, da es mit magerm, auch lettigem Boden vorlieb nimmt, nur auf ſolchen Feldern zum Anbau zu empfehlen ſeyn, welche zu Getreide und beſſern Futterpflanzen zu ſchlecht ſind.

4. *Lolium temulentum.* L. Betäubender Lolch; Sommerlolch; Sommertreſpe; Schwindelhafer; Tollkorn; Töberich; Traſp; Trunkenweitzen. Engl. Annual Ryegraſs. Franz. Ivraye des bleds. ⊙

L. annuum. Hall. helv. N. 1420.

L. album. Hudſ angl. R.

Bromus temulentus. Bernh. Erf. Fl. p. 49.

Die jährige Wurzel beſteht aus feinen weißen Faſern. Der Halm iſt aufrecht, geſtreift, rauh, 2 — 4 Fuß hoch und mit breiten, flachen, am Rande und auf der Oberfläche rauhen Blättern beſetzt; die geſtreifte Blattſcheide iſt rauh, das Blatthäutchen kurz, mehr oder weniger gekerbt. Am Ende des Halms ſteht eine aufrechte, 4 — 6 Zoll und darüber lange Aehre, mit abwechſelnden, zuſammengedrückten, rauhen, begrannten Aehrchen, welche aus 5 — 9, bisweilen auch wohl aus mehreren Blümchen beſtehen; die zwei Kronblätter ſind eyrund-länglich, das äußere Kronblatt iſt mit einer geraden Granne beſetzt. Die Zeugungsorgane wie bei vorhergehender, der Fruchtknoten iſt herzförmig, der Saame länglich, zuſammengedrückt. Bauhin hat eine Abänderung mit unbegrannten Kronblättern angezeigt.

Der betäubende Lolch gehört zu den ſehr ſchädlichen Unkräutern der Getreidefelder in ganz Deutſchland; in Thüringen und Sachſen wächſt er ſehr häufig auf Sommerfeldern, beſonders unter Gerſte und Hafer, blüht im Juli und Auguſt. Erfahrungen haben gelehrt, daß der ſüßſchmeckende Saame von dieſem Lolche nach dem Genuſſe auf eine höchſt traurige Weiſe bei Menſchen und Vieh gewirkt hat. Er äußert eine betäubende und be-

rauſchende Kraft, die er auch dem mit ihm bereiteten Brodte, Biere und Brandwein mittheilt. Die Schädlichkeit des mit dieſem Saamen vermiſchten Brodts ſoll durch das Röſten deſſelben verbeſſert werden können. Man muß alſo auf die Ausrottung dieſes läſtigen Unkrautes bedacht ſeyn. Durch öfteres Umpflügen der Felder und durch das Ausziehen vor der Saamenreife kann zwar dieſe Pflanze auf den Aeckern gemindert, aber ſchwerlich ganz ausgerottet werden, weil der Saame, wenn er beim Pflügen tief in die Erde gebracht wird, einige Jahre ſeine Keimfähigkeit behält, und hernach, wenn er der Oberfläche näher zu liegen kommt, deſto mächtiger hervorwächſt und dem Getreide läſtig wird. Das Reinigen des zur Ausſaat beſtimmten Getreides mittelſt eines Siebes ꝛc. iſt unſtreitig eines der beſten Ausrottungsmittel.

6. *Lolium tenue.* L. Zarter Lolch ♃

Die ausdauernde, faſerige Wurzel treibt verſchiedene mit ſchmalen zarten Blättern beſetzte Halme, welche mit zarten, runden, unbegrannten Aehren gekrönt ſind; die Aehrchen beſtehen meiſtens aus drei Blümchen. Er wächſt in Deutſchland, vornehmlich bei Tübingen, Bremen und Berlin, blüht im Juni und Juli.

Lolium bromoides ſ. Feſtuca Nr. 28.

Lomentaceae Caſſienblumen, die eine Gliederhülſe, aber keine Schmetterlingsblumen tragen, Mimoſa u. ſ. w.

Lomentum, Gliedhülſe. Eine längliche, aus zwei Klappen beſtehende Frucht, die aber nie wie die Hülſen aufſpringt. Sie iſt inwendig durch Querwände getheilt, welche die Saamen abſondern.

Lonas inodora Moench ſ. Athanaſia annua.

Lonchitis. Linn. Buchtenfarrn.

Char.

Capſulae in lineolas lunulatas ſinubus frondis subjectas diſtributae. Induſia e margine ipſius frondis inflexo, interius dehiscentia.

Linnees Syſtem XXIV. Klaſſe I. Ordn. Filices.

1. *Lonchitis aurita.* Linn. Plum. fil. t. 17. Amerikaniſcher Buchtenfarrn.

Das Laub iſt gefiedert, das unterſte Blatt zweitheilig, der Stengel ungetheilt und ſtachlig. Wächſt im mittägigen Amerika.

2. *Lonchitis hirſuta.* L. Plum. fil. t. 20. Schkuhr Crypt. 1. t. 2. Rauher Buchtenfarrn. ♃

Der äſtige Stengel iſt mit mäßig langen wolligen Haaren bekleidet, das Laub halbgefiedert-ausgehöhlt, übrigens ſtumpf und ganzrandig. Er hat mit der vorhergeden ein Vaterland.

3. *Lonchitis pedata.* L. Fußförmiger Buchtenfarrn. ♃

Mit fußförmigem Laube, doppelt-gefiederten Blättern und gezähnelten Blättchen. Wächſt in Jamaika in Wäldern.

4. *Lonchitis repens.* L. Plum. fil. t. 12. Kriechender Buchtenfarrn. ♃

Mit äſtigem, ſtachligem Stengel, gefiedertem Laube, und abwechſelnden, ausgehöhlten Blättern. Südamerika iſt das Vaterland.

5. *Lonchitis tenuifolia.* Forſt. Zartblättriger Buchtenfarrn. ♄

Mit vielfach zuſammengeſetztem Laube, und gleichbreitlänglichen, ſägeförmig gezähnten Blättern, davon die unterſten halbgefiedert ſind. Wächſt auf den Südſeeinſeln.

Man pflanzt dieſe Gewächſe in Töpfe in Dammerde, die von verweſtem Baumlaube, Holzreiſig ꝛc. bereitet und gehörig mit Flußſand vermiſcht wird, und vermehrt ſie durch Zertheilung der Wurzeln; im Sommer ſtellt man ſie ins Freie und im Winter ins Glashaus von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.), oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes. Die Behandlungsmethoden, welche ich bei Lindſaea angezeigt habe, ſind auch bei dieſen Farrnkräutern anwendbar

Lonicera. Linn. Lonicere.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünfzähnigen Kelch, eine einblättrige, röhrige Krone, deren Rand in fünf ungleiche Einſchnitte getheilt iſt, fünf Staubfäden und einen langen Griffel mit ſtumpfer Narbe. Die zweifächrige Beere enthält 4 und mehrere Saamen.

In Linnees Syſtem V. Klaſſe Pentandria I. Ordn. Monogynia ſind die ihr zugezählten Arten folgendermaßen geordnet:

1) Geißblätter mit gewundenem Stamme (Periclymena caule volubili).

2) Heckenkirſchen mit zweiblümigen Blumenſtielen (Chamaecераſa pedunculis bifloris.)

3) Mit aufrechtem Stamme und vielblümigen Blumenſtielen (Caule erecto, pedunculis multifloris.)

Anmerk. Einige Botaniker haben die Linneiſchen Loniceren in verſchiedene Gattungen getheilt, davon eine unter dem Namen Iscia aufgeführt iſt. S. Mönch Method. plant.

1. *Lonicera alpigena.* L. Alpen-Lonicere; Alpen-Heckenkirſche; Bergkeißen; Hundskirſche; Zwergalpenkirſche. Engl. The red-berried upright Honey-ſuckle. Franz. Chamaeceraſus des Alpes a fruit rouge et jumeau. ♃

Die Blätter ſtehen paarweiſe einander gegenüber, ſind eyrund-lanzettförmig, an beiden Enden zugeſpitzt, 4 — 6 Zoll lang, unbehaart, oben dunkelgrün, unten blaß, geadert, am Rande gewellt, und mit feinen Borſtenhärchen gefranzt, die Blattſtiele an der Baſis halbumfaſſend. Die dunkel- oder braunrothen Blumen, welche gegen das lebhafte Grün der Blätter recht artig abſtechen, zu zwei bei einander auf 1 — 3 Zoll langen Stielen; dicht unter den Blumen ſitzen zwei kleine, ſchmale linienförmige Nebenblätter einander gegenüber. Die ra-

chenförmige oder zweilippige unregelmäßige Krone hat eine kurze Röhre; fünf Staubfäden mit länglichen Antheren, ein Griffel. Die Beeren ſind am Grunde verwachſen, oben abſtehend, oder einfach, größer, zwei- bis vierſaamig, und mit zwei ſchwarzen Punkten verſehen. Die Blumen erſcheinen im April und Mai. Die Früchte ſind roth und reifen gewöhnlich im September. Einige Schriftſteller ſagen, die Blumen ſeyen gelb, die ich aber noch nicht geſehen habe.

Im Winter, wenn dieſer Strauch ſeine Bekleidung abgelegt hat, unterſcheidet er ſich durch ſeine graue Rinde, durch die Narben der abgefallenen Blattſtiele, welche ohngefähr die Figur eines Pferdehufs bilden, und durch die herzförmigen, ſchuppigen, mit ihrer Spitze an den Zweigen liegenden Knoſpen.

Dieſer Strauch wächſt auf Alpen in der Schweiz und auf den Pyrenäen. In unſern Gärten kommt er beinahe in jedem Boden gut fort, und verträgt an jedem Standort die Winter gut. Indeſſen ſcheint ſein Wuchs und ſeine Größe gar ſehr von dem Standorte abzuhangen, wenigſtens habe ich dies in den herzoglichen Gärten zu Weimar und Eiſenach beobachtet. Im hieſigen Garten vegetiren einige Exemplare an verſchiedenen Standörtern, das eine von 8 — 10 Fuß Höhe ſteht in einem etwas feuchten, fetten, mit Kies gemiſchten Boden und an einem etwas ſchattigen Orte. Die übrigen in den Pflanzungen vertheilten Exemplare ſind nur 3 — 6 Fuß hoch, liefern aber alljährig zierliche Blumen und im Herbſte reife Saamen. Die Fortpflanzung geſchieht durch Stecklinge, welche an einem ſchattigen Orte ſehr gut gedeihen.

2. *Lonicera bubalina.* L. Capiſche Lonicere. ♄

Iſt baumartig, mit entgegengeſetzten, kurzgeſtielten langen, ganzrandigen, geaderten Blättern, vielblümigen Blumenſtielen, und gehäuften, ungeſtielten Blumen; die Blumenköpfchen ſind mit einer vielblättrigen Hülle umgeben. Der Kelch iſt einblättrig, fünfzähnig, behaart, die röhrige Krone länger als der Kelch. Sie iſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung einheimiſch, und verlangt demnach Durchwinterung im Glashauſe.

3. *Lonicera canescens*. Schousboe Marokko. 1. p. 74.
Grauliche Lonicere.
L. biflora. Desfont. Atl. 1. t. 52.

Herr Konſul Schousboe fand dieſe Art am Zaune des Gartens der kaufmänniſchen Geſellſchaft bei Magadore, wo ſie im Julius Blüthen trägt. In ſeinen vortreffli- chen Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko (erſter Theil S. 74) hat er ſie folgendermaßen beſchrie- ben:

„Der Stengel ſtrauchartig, rund, glatt, windend. Die jüngern Zweige weichhaarig. Die Blätter entgegen- geſetzt, geſtielt, etwas herzförmig-eyrund, ſpitzig, ganz- randig, unten mit einer feinen Wolle bekleidet, oben faſt eben, graulichgrün. Die Blattſtiele rund, kürzer als das Blatt, weichhaarig. Die Blumen rachenförmig, blaßgelb, geſtielt, ſitzend in den Winkeln der Blätter, und gegen das Ende der Aeſte hin hervorgehend. Die Blumenſtiele einzeln in den Blattwinkeln, entgegengeſetzt, zweiblümig, ſo lang als die Blattſtiele, aber kürzer als die Krone. Nebenblätter ſechs, linienförmig, lanzett- förmig, klein, am Grunde der Blume. Die Krone un- regelmäßig, die Röhre und der Saum außerhalb weich- haarig, innerhalb zottig. Staubfäden und Stempel ſind wie bei den übrigen Arten dieſes Geſchlechts. Die Beeren getrennt oder verwachſen. Herr Schousboe bemerkt noch, daß die morgenländiſche Lonicere beim Lamark in der En- cyklop. 3. S. 731. dieſer Art nahe komme.

4. *Lonicera Caprifolium*. L. Durchwachſene Lonicere; durchwachſenes italieniſches Geißblatt; Je länger je lie- ber; Zaunling; Speck- oder Waldlilie. Engl. The Italian Honey-ſuckle. Franz. Chevre feuille d'Ita- lie. ♃

α. L. Capr. album. Hort. angl. 3. t. 5.
β. L. Capr. rubrum. Hort. angl. 1. t. 5.

Ein bekannter Schlingſtrauch, welcher in Italien, Krain und in einigen Gegenden des mittägigen Deutſch- lands wildwächſt. Die untern Blätter ſind länglich- rund, hellgrün, glattrandig, unbehaart, und ſtehen paarweiſe einander gegenüber auf ſehr kurzen Stielen; die

obern ſind an der Baſis zuſammengewachſen, und der Stengel geht mitten durch. Die ungeſtielten Blumen ſtehen am Ende, meiſtens zu ſechs in Wirteln beiſammen. Die unregelmäßigen, mit langer faſt cylindriſcher Röhre verſehenen Kronen ſind außerhalb röthlich oder weiß, inwendig gelb und haben einen ſehr angenehmen Geruch, beſonders des Morgens und Abends. Man benutzt dieſe Art vorzüglich zu Lauben und Bekleidungen. Die Blumen, welche im Mai und Junius erſcheinen, ſind auch den Bienen angenehm. In den Gärten kultivirt man eine Spielart mit bunten Blättern.

5. *Lonicera coerulea.* L. Blaue Lonicere; die blaubeerige Heckenkirſche; blaue Zwerg Heckenkirſche. Engl. The ſingle-blue-berried upright Honey-ſuckle. Franz. Chamaeceraſus à fruit bleu. ♄

Chamaeceraſus montana. du Ham. arb. 4.
Iſica coerulea. Schmidt in Hopp. Taſchenb. 1802. S. 104.

Dieſer Strauch, deſſen Größe ebenfalls vom Standort und Boden abhängt, wächſt auf den öſterreichiſchen, baierſchen und ſchweizeriſchen Gebirgen. Er wird in unſern Gärten 3 — 7 Fuß hoch, und hat eine röthliche oder braunrothe, glatte Rinde. Die Blätter ſind eyrundlänglich, an der Baſis ſchmäler, an der Spitze abgerundet, ganzrandig, netzförmig geadert, und ſtehen paarweiſe einander gegenüber auf kurzen Stielen. In der erſten Periode, nämlich, wenn ſie aus ihren Knoſpen hervorbrechen, ſind ſie auf der Unterfläche mit Härchen bekleidet und auch am Rande von dieſen Haaren gefranzt, welche aber, wenn die Blätter ihrer völligen Ausbildung näher kommen, allmählig verſchwinden. Die weißen oder blaßgelben Blumen kommen Ende Aprils oder im Mai, mit oder gleich nach den Blättern hervor. Die Blumenſtiele ſtehen in Büſcheln beiſammen, jeder trägt aber nur zwei Blumen; die Staubfäden ſind länger als die Krone, und der unzertheilte mit kopfförmiger Narbe gekrönte Griffel iſt länger als dieſe. Die blauen Beeren enthalten einen dunkelrothen, färbenden Saft.

Im Winter unterſcheidet ſich dieſer Strauch von den übrigen Heckenkirſchen 1) durch ſeine Rinde, 2) durch

die Knoſpen, welche an den beiden Seiten der Zweige dicht übereinander ſitzen; aus den mittleren größeren Knoſpen gehen im künftigen Frühjahr die Zweige hervor, die kleinen liefern aber meiſtens Blumen und entwickeln ſich mit den großen Knoſpen, 3) durch die Blattanſätze, welche aber erſt gegen den Herbſt ihre völlige Ausbildung erhalten und den Winter hindurch in Geſtalt einer Scheibe nahe unter den Knoſpen ſitzen.

Im hieſigen Garten kommt dieſer Strauch faſt in jedem Boden gut fort, iſt 3 — 4 Fuß hoch und hat einen buſchigen Wuchs. Er läßt ſich leicht durch Stecklinge vermehren, welche an ſchattigen Stellen in etwas feuchten, fetten Boden geſteckt werden.

6. *Lonicera corymboſa.* L. Peruvianiſche Lonicere; doldentraubige Heckenkirſche. ♄

Periclymenum foliis acutis. Fewill. peruv. 1. t. 54.

Dieſer in Peru einheimiſche Strauch iſt aufrecht. Die Blätter eyförmig, ſpitzig. Die Doldentrauben ſtehen am Ende. In den Sommermonaten kann er an einem beſchützten Orte im Freien ſtehen, im Winter aber muß man ihn ins Glashaus von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.) oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes ſtellen.

7. *Lonicera Diervilla.* L. Sägeblättrige Lonicere; acadiſche Lonicere. Engl. The Diervilla, or yellow-flowr'd upright Honey-Suckle. Franz. Dierville de Canada ou arbriſſeau. ♄

Diervilla. Hort. cliff. t. 7. Tournef. act. 1706. t. 7. f. 1. Duham. arb. 1. t. 87.

Die Blätter ſtehen paarweiſe einander gegenüber auf kurzen Stielen, ſind eyförmig, langzugeſpitzt, 3 — 5 Zoll lang, 2 bis 3 Zoll breit, am Rande ſägeförmig-gezähnt, auf beiden Seiten glatt, oben dunkelgrün, unten blaß, geadert. Die Blumen ſtehen in Trauben am Ende des Stengels und der Zweige, auch in den Winkeln der obern Blätter, ſie ſind gelb, die Staubbeutel länglich, und der fadenförmige, mit kopfförmiger Narbe gekrönte Griffel ragt über dieſelben hervor. Sie erſcheinen

im Juni, bei feuchter und günſtiger Witterung im Herbſte zum zweitenmal.

Im hieſigen Garten kommt dieſer in Akadien, Virginien und Carolina einheimiſche, 1 bis 2 Fuß hohe Strauch in jedem Boden gut fort, iſt ſehr dauerhaft und vermehrt ſich außerordentlich durch Sprößlinge oder Wurzelausläufer, vornehmlich in fettem Boden, auf Rabatten u. ſ. w. Die Zweige dieſes kleinen Strauchs, welche einen etwas ekelhaften Geſchmack haben, ſind vom Linnee als ein harntreibendes gegen die Luſtſeuche und den Saamenfluß dienendes Mittel angezeigt worden.

8. *Lonicera dioica*, L. Amerikaniſche Lonicere; das graublättrige Geißblatt. Engl. Glaucos Honey-ſuckle. ♄

L. media. Murr. Comment. Goett. 1776. t. 3.
L. parviflora. Dietr. Weimar. Flora. p. 94.

Die Blätter ſind oval-länglich, ſtumpf, durchaus glatt, oben hell unten graugrün oder weißlich grau, entgegengeſetzt, die untern faſt geſtielt, die obern an der Baſis zuſammengewachſen und der Stengel geht mitten durch ſelbige; die ganz obern unter den Blumen ſtehenden Blätter zeichnen ſich hierinnen beſonders aus, ſo wie bei L. Caprifolium, L. ſempervirens, und L. grata. Die Blumen ſtehen am Ende in einem oder zwei genäherten Wirteln kopfförmig beiſammen. Die Kronen ſind gelb oder röthlich, rachenförmig, am Grunde der Röhre höckerig, die Zeugungsorgane ragen hervor; die Krone iſt ohngefähr viermal kürzer als bei L. Caprifolium.

Dieſe Art, welche in Nordamerika einheimiſch iſt, und im Junius und Julius Blüthen trägt, kommt in unſern Gärten faſt in jedem Boden gut fort und kann ebenfalls zur Verſchönerung der Luſtgebüſche dienen. Im hieſigen Garten hat ſie einen buſchichten, 3 — 6 Fuß hohen Wuchs und treibt verſchiedene ſchlingende Zweige, die aber in kalten Wintern von oben her leicht erfrieren. Sie läßt ſich leicht durch Stecklinge und Ableger vermehren.

9. *Lonicera flexuoſa.* Thunb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. p. 330. Gebogene Lonicere. ♄

L. nigra. Thunb. jap. 89.

Ein aufrechter Strauch aus Japan, mit ausgeſperrten, nach verſchiedenen Richtungen gebogenen, aufrechten, zottigen Aeſten, entgegengeſetzten, geſtielten, eyförmigen, ungetheilten Blättern, welche einen zurückgebogenen Rand haben, und achſelſtändigen, ſehr kurzgeſtielten Blumen; die eyförmigen, langzugeſpitzten Früchte ſind ſchwarz. In wärmeren Gegenden, beſonders im ſüdlichen Deutſchland, kann dieſem Strauche das Klima angewöhnt werden, aber in den nördlichen Gegenden wird man wohl thun, denſelben in froſtfreien Behältern zu durchwintern, oder wenn man ihn im Freien ziehen will, durch eine gute Decke von Baumlaube ꝛc. vor dem Froſte zu verwahren.

10. *Lonicera grata.* Ait. Kew. Schöne Lonicere; das ſcharlachrothe amerikaniſche Geißblatt. Engl. Scarlet-flower'd Honey-ſuckle. ♄

Periclymenum americanum. Mill. dict.

Dieſer vortreffliche Schlingſtrauch kommt aus Nordamerika. Seine Blätter ſind umgekehrt-eyförmig, auf der Oberfläche glänzend, unten graugrün oder bläulich grau, und netzförmig geadert; die untern ſtehen öfters zu dreien beiſammen, die obern ſind an der Baſis zuſammengewachſen und durchſtochen. Die Blumen ſtehen am Ende in Wirteln beiſammen, die Kronen ſind rachenförmig. Sie blühen vom Juni bis October.

Dieſe Art kommt faſt in jedem Boden fort und verträgt unſere Winter gut In den Gärten wird ſie oft mit L. ſempervirens verwechſelt; betrachtet man aber beide gegeneinander, ſo unterſcheidet ſich L. grata meiſtentheils durch rachenförmige Kronen und durch die rundlichen oder umgekehrt-eyförmigen, oft dreifach ſtehenden Blätter. Sie läßt ſich durch Ableger und Stecklinge reichlich vermehren, und nach meinen Verſuchen auch in einem Zimmer im Februar und Merz zur Blüthe bringen. S. Wintergärtner I. Theil.

11. *Lonicera japonica.* L. Thunb. jap. Japaniſche Lonicere. Engl. The Japan Honey-ſuckle. ♄

Der ſtrauchartige, runde, äſtige, behaarte Stengel windet ſich. Seine Blätter ſind alle geſtielt, entgegengeſetzt, eyförmig, ſpitzig, ganzrandig, zottig, unten blaß, die obern kleiner. Die Blumen ſitzen paarweiſe am Ende des Stengels und der Zweige, ohne Stiele. Die Krone iſt rachenförmig, unregelmäßig, roth, ohngefähr einen Zoll lang und mit langen weichen Haaren bekleidet. Vaterland und Kultur wie Nr. 9.

12. *Lonicera implexa.* Ait. Kew. Schmalblättrige Lonicere. Engl. Minorca-Honey-ſuckle. ♄

Der ſtrauchartige Stengel windet ſich. Die Blätter ſind länglich, ſchmal, unbehaart, die obern an der Baſis verwachſen und der Stengel geht mitten durch ſelbige, die ganz oberſten ausgebreitet. Die Blumen ſtehen in Wirteln beiſammen, die Kronen ſind rachenförmig, die Nebenblättchen glatt. Sie kommt aus Minorca, blüht vom Juni bis Auguſt, manchmal auch im September. Ohngefähr im Jahr 1772 wurde ſie nach England gebracht und bald darauf auch nach Deutſchland befördert. Sie nimmt faſt mit jedem Boden vorlieb und dauert im Freien, verlangt aber in kalten Wintern eine gute Decke von Baumlaub ꝛc. Wir finden ſie bei Hrn. Corthum in Zerbſt u. a. O.

13. *Lonicera nigra.* L. Schwarze Lonicere; Alpen-Zwergkirſche; Hundsbeere; ſchwarze Heckenkirſche. Engl. Black-berried upright Honey-ſuckle. Franz. Chamaeceraſus à fruit noir. ♄

Xyloſteum alpinum. Hopp. 252.

Ein aufrechter, 4 — 6 Fuß hoher Strauch, welcher auf Alpen und in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands in Wäldern vorkommt. Seine Blätter ſind oval-elliptiſch, ganzrandig, und ſtehen paarweiſe einander gegenüber. Die zweiblümigen Blumenſtiele tragen röthliche Kronen; ſie erſcheinen im Mai und liefern runde ſchwarze Beeren, welche im Auguſt reifen.

14. *Lonicera orientalis.* Lamark.

Ein Strauch aus Kleinaſien, mit eyförmigen, langzugeſpitzten, ganzrandigen, kurzgeſtielten Blättern, welche unten mit einem feinen Filze bedeckt ſind, kurzen, zweiblümigen Blumenſtielen und vereinigten Beeren. In unſern Gegenden verlangt dieſe Art Durchwinterung in froſtfreien Behältern. Im ſüdlichen Deutſchland hält ſie vielleicht im Freien aus.

15. *Lonicera Peryclimenum.* L. Deutſche Lonicere; gemeines Geißblatt; Je länger je lieber; Georgenroſe; Baumlilie; Specklilie; Waldrebe; Alfranken. Engl. The wild Honey-ſuckle, or woodbine. Franz. Chévre-feuille d'Allemagne á fleur rouge et pale. Holl. Geitiblad of Kamperſo. ♄

L. germanica. Diet. Weimar. Fl. p. 94.
Periclymenum vulgare. Mill. dict. N. 6.
Caprifolium germanicum flore rubello ſerotinum. Hort. angl. t. 7. Mill. t. 79. Riv. irreg. t. 122.
β. L. quercifolia. Ait. l. c.

Dieſer Schlingſtrauch wächſt in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands in Wäldern, Vorhölzern, in Gebüſchen und Hecken, wo er ſich an den naheſtehenden Sträuchern und Bäumen 8 — 15 Fuß hinauf windet. Die Blätter ſind eyförmig, ganzrandig, auf der Unterfläche blaß, geadert, am Rande mehr oder weniger zurückgebogen und ſtehen einander gegenüber auf ſehr kurzen Stielen; bei dieſer Art iſt kein Blatt mit dem andern verwachſen. Die eyförmigen Blumenköpfe ſtehen am Ende und die Blumen liegen dachziegelförmig übereinander. Sie erſcheinen vom Junius bis im Herbſt, die Kronen ſind unregelmäßig, außerhalb purpurroth, mit feinen Härchen beſetzt, inwendig weiß oder gelb und haben einen angenehmen Geruch; die Griffel ſind länger als die Staubfäden, und mit einer ſtumpfen kopfförmigen Narbe gekrönt.

Die wohlriechenden, lange dauernden Blumen, welche gegen das lebhafte Grün der Blätter recht artig abſtechen, empfehlen dieſe Art beſonders zu Lauben und Bekleidung der Gebäude ꝛc. Außerdem zieren ſie die Luſtwälder, wenn ſie an Bäumen oder Pfählen aufrecht ge-

halten werden, und ſind auch den Bienen angenehm, alſo in mehr als einer Rückſicht nutzbar Einigen Schriftſtellern zufolge ſoll die Wurzel das blaue Papier hochroth färben, und die Rinde, als Thee gebraucht, blutreinigend ſeyn.

Man hat von dieſer Art einige Abänderungen, mit glatten oder behaarten Blättern, auch eine mit buchtigen Blättern (L. Periclym. quercifol.), welche auf der Oberfläche mit einem weißen Rande oder Einfaſſung geziert ſind. Bisweilen iſt auch dieſe Zeichnung auf den Blättern gelb oder fehlt ganz. In den Gärten finden wir ſie unter dem Namen: die eichenblättrige Lonicere.

16. *Lonicera pyrenaica.* L. Pyrenäiſche Lonicere. ♄
L. pedunculis bifloris. Pall. it. 2
Xyloſteum pyrenaicum. Magn. hort. t. 209.

Dieſer Strauch wächſt auf den Pyrenäen 3 — 4 Fuß hoch, mit ausgeſperrten Zweigen, umgekehrt eyrund-lanzettförmigen, unbehaarten, ganzrandigen Blättern, zweiblümigen Blumenſtielen, weißen, trichterförmigen Kronen und rothen Beeren mit einigen gelben Saamen. Er kommt in den Gärten gut fort und blüht im April und Mai. Die Blumen werden auch kupferfarbig angezeigt, vielleicht eine Abänderung.

Mit der gemeinen Lonicere (L. Xyloſteum) hat dieſe Art viel Aehnlichkeit, unterſcheidet ſich aber durch ausgeſperrte Aeſte, unbehaarte Blätter und durch Kronen, welche beinahe in gleiche Einſchnitte getheilt ſind; die Nebenblätter ſind lanzettförmig.

17. *Lonicera quadrifolia.* Willd. Vierblättrige Lonicere. ♄

Die Blätter ſtehen zu vier quirlförmig um den ſtrauchartigen Stengel und die Zweige; ſie ſind unbehaart, geſtielt, eyrund-lanzettförmig, ſtumpf, ganzrandig. Die gepaarten, achſelſtändigen Blumenſtiele ſind ſo lang als die Blätter und mit zwei Blumen gekrönt. Die Krone iſt weiß oder gelblich (wie bei L. Xyloſteum), hat aber

eine ſchmälere Röhre. Das Vaterland weiß man noch nicht.

18. *Lonicera ſempervirens.* L. Immergrüne Lonicere; geruchloſes Geißblatt; ſcharlachrothes je länger je lieber; Corallenzinken. Engl. The evergreen, or the Trumpet-Honey-ſuckle. Franz. Periclymenum de Virginie perfolié. ♄

Periclymenum perfoliatum. Herm. lugdb. t. 483.

Die jüngern Zweige dieſes ſehr ſchönen Schlingſtrauches ſind roth, die Blätter eyförmig, ganzrandig, unbehaart, auf der Oberfläche dunkel, unten blau- oder graugrün, am Rande mehr oder weniger zurückgebogen; die ganz obern an der Baſis zuſammengewachſen und durchſtochen, das heißt, der Stengel geht mitten durch ſelbige. Die Blumen ſtehen am Ende in 2 bis 4 blattloſen Quirlen, und bilden eine längliche faſt eyförmige Aehre; ein jeder Quirl beſteht gewöhnlich aus ſechs Blumen. Die langen röhrigen Kronen ſind außerhalb ſchön ſcharlachroth, inwendig gelb, zuletzt dunkelroth, die Kronröhre iſt oben bauchig, der Rand in fünf gleiche Einſchnitte getheilt, doch iſt bisweilen ein Lappen ein wenig länger und abſtehend; fünf, zuweilen auch ſechs Staubfäden, mit länglichen, aufliegenden Antheren ragen hervor; ein Griffel mit ſtumpfer Narbe. Der glatte Fruchtknoten iſt faſt eyförmig.

Dieſer ſchöne Schlingſtrauch, welcher in Virginien und Mexiko einheimiſch iſt, kommt in unſern Gärten beinahe in jedem Boden fort und verträgt die Winter gut. In gutem Boden, z. B. auf Rabatten an einen ſonnenreichen Orte, zeigt er einen ſehr ſchnellen Wuchs, windet ſich an Bäumen oder Stangen ziemlich hoch hinauf und prangt vom Junius bis October und November mit ſeinen lieblichen Blumen. Nur Schade, daß diese Blumen nicht Wohlgeruch mit Schönheit vereinigen. Zu Lauben und Bekleidung der Gebäude iſt dieſe Art vorzüglich zu empfehlen. In milden Klimaten und in gelinden Wintern läßt er ſeine Blätter nicht alle fallen. Allein im hieſigen Garten kann man ihn nicht immergrün nennen; die ältern Blätter fallen ſchon im October und November ab und die jüngern leiden vom Froſte, rollen ſich zuſam-

men und trocknen. Das habe ich ſowohl au beſchützten als freiſtehenden Exemplaren beobachtet, alſo iſt dem Standort das Abſterben und Verderben der Blätter nicht zuzuſchreiben, ſondern vielmehr dem Klima und dem Winter.

Durch Stecklinge und Ableger läßt ſich dieſe ſchöne Lonicere, ſo wie die übrigen Arten mit windenden Stengeln, ſehr leicht vermehren. Nach meinen Verſuchen, welche ich mit dieſer, der L. grata und Periclymenum gemacht habe, kann man ſie in Blumentöpfen oder Kübeln ziehen und in einem Zimmer ſchon im Februar zur Blüthe bringen, nur muß man ſie nicht zu warm halten und in die Nähe der Fenſter ſtellen, wo die Blumen Sonne und bei günſtiger Witterung friſche Luft genießen. Die übrigen Behandlungsmethoden in Abſicht auf Pflanzerei habe ich ſchon vor mehreren Jahren in meinem Wintergärtner I. Theil angezeigt. In einigen Pflanzenverzeichniſſen unterſcheidet man zwei Abänderungen: L. ſempervirens major und L. ſempervirens minor.

19. *Lonicera ſymphoricarpos.* L. Niedrige Lonicere; die virginiſche Lonicere; St. Petersſtaude.

Symphoricarpos foliis alatis. Dill. elth. t. 278. f. 36. Du Ham. arb. 2. t. 82.

Ein 2 — 4 Fuß hoher Strauch aus Virginien und Carolina, mit graubrauner, riſſiger Rinde, ſchwachen, runden Zweigen, und faſt runden, ganzrandigen Blättern; dieſe ſind ſtumpf, an der Spitze mit einem Zähnchen oder kleinen krautartigen Stachel verſehen, auf der Oberfläche unbehaart, hellgrün, unten blaß, die Rippen mit feinen Härchen beſetzt, und ſtehen auf kurzen Stielen paarweiſe einander gegenüber. Die geſtielten Blumenköpfchen kommen im Auguſt und September aus den Blattachſeln an den Seiten und Spitzen der Zweige hervor, die Kronen ſind klein, gelb- oder weißlichgrün und hinterlaſſen kleine rothe Beeren, welche beinahe den ganzen Winter hindurch hangen bleiben, und dieſen Strauch von andern unterſcheiden; die Blätter fallen im Herbſte ab.

Dieſe Art bildet im hieſigen Garten einen 2 — 3 Fuß hohen Buſch, verträgt die Winter gut, und vermehrt ſich

ziemlich ſtark durch Sproſſen. Bisweilen kommen auch verſchiedene rankende, auf der Erde ſich ausbreitende Stengel aus der Wurzel hervor; doch habe ich dieſelben nicht bei allen Exemplaren angetroffen, daher glaube ich, daß der Standort etwas hierzu beiträgt. Die Wurzel iſt als ein ſicheres Mittel gegen das kalte Fieber empfohlen worden.

20. *Lonicera tatarica.* L. Tatariſche Lonicere; ſchönſte Heckenkirſche. Engl. The Tatarian Honey-ſuckle. ♄

L. pyrenaica. Willd. arboret. 181.

β. L. foliis ſubcordatis minoribus, flore albo. Willd.

Die Blätter ſind herzförmig, ſtumpf, unbehaart, oben dunkelgrün, unten blaß, fein geadert, und ſtehen einander gegenüber auf kurzen Stielen. Die zweiblümigen Blumenſtiele kommen im Mai und Junius aus den Winkeln der Blätter, die Kronen ſind blaßroth, zweilippig, die Oberlippe dreitheilig, der mittlere Lappen zweiſpaltig, die Unterlippe einfach. Die Beeren ſind unterſchieden, anfänglich grün, dann roth, von der Größe einer Erbſe und reifen Ende Julius und im Auguſt.

Dieſer Zierſtrauch iſt in der ruſſiſchen Tatarei einheimiſch, kommt aber auch in unſern Gärten faſt in jedem Boden fort, wenn dieſer nur nicht zu naß iſt, und verträgt die Winter gut. In einem guten mäßig trocknen Boden macht er einen Strauch von der zweiten Größe. Er läßt ſich auch baumartig ziehen, wenn nemlich die untern Zweige und Sproſſen öfters abgenommen werden; die obern Aeſte vertheilen ſich auf eine wohlgefällige Art und das Bäumchen gewährt alsdann, wenn die Aeſte mit den zierlichen blaßrothen Blüthen bedeckt ſind, einen lieblichen Anblick. Im hieſigen Garten ſteht ein ſolches Bäumchen, deſſen Stamm 2 — 3 Zoll im Durchmeſſer dick und bis an die Aeſte ohngefähr 8 Fuß hoch iſt, an der weſtlichen Seite eines Luſtwäldchens.

Wenn man dieſen vortrefflichen Strauch der Natur überläßt, ſo bildet er einen dichten Buſch, zumal, wenn er auf einem freien Platze ſteht, wo ſeine Aeſte ſich aus-

breiten können. Man hat eine Abänderung mit weißen Blumen, doch habe ich auch an der gemeinen mit blaß- oder roſenrothen Blumen beobachtet, daß die Blumen an ſchattigen Stellen etwas bläſſer ausfallen. In den Pflanzungen, vorzüglich in Strauchgruppen, verbindet ſich die tatariſche Heckenkirſche außer der ebengedachten Abänderung mit folgenden Sträuchern ſehr gut: Syringa perſica und vulgaris, Cytiſus Laburnum, verſchiedenen Spierſtauden, (Spiraeae) u. a. m. Nur muß man bei der Anlage dieſer Pflanzungen den Wuchs und die Größe der Sträucher berückſichtigen, und dieſelben nach ihren Blüthenfarben ordnen.

Im Winter, wenn die Blätter abgefallen ſind, unterſcheidet ſich dieſe Art durch die graue mit dunkeln Flecken verſehene Rinde, und durch die herz - eyförmigen Knoſpen; an den jährigen Schoſſen ſitzen über den Hauptknoſpen noch eine oder zwei kleinere. Die Fortpflanzung geſchieht durch Stecklinge. Hierzu wählt man die jährigen Triebe und pflanzt dieſe im Frühjahr, ehe die Knoſpen hervorbrechen, auf eine ſchattige Rabatte u. ſ. w. Es giebt eine Abänderung mit gelben Früchten. Die in einigen Pflanzenverzeichniſſen vorkommende Lonicera ſibirica iſt wahrſcheinlich auch eine Abänderung von L. tatarica.

21. *Lonicera Xyloſteum.* L. Gemeine Lonicere; gemeine Heckenkirſche; Ahlkirſche; Seelenholz; Beinholz; Waldkirſche; Hundskirſche; Aalbaum; Vogelbeere; Zweckholz; Zaunkirſche. Engl. The Honey - ſuckle. Franz. Chamaeceraſus des haies. Ruſſ. Schimoloſt. Dän. Brakee Beenved. ♄

Allobrogum Periclymenum. Lob. ic. 633.
Xyloſteum. Riv. irreg. t. 120.

Mit entgegengeſetzten, geſtielten, oval - eyrunden, ganzrandigen Blättern, welche in eine kurze Spitze auslaufen, und mit feinen weichen Härchen beſetzt ſind, zweiblümigen Blumenſtielen, ſehr kleinen Nebenblättchen und ſchmutzig- oder gelblichweißen, unregelmäßigen, auch etwas behaarten Kronen. Dieſe erſcheinen im Mai und hinterlaſſen rothe drei - bis ſechsſaamige Beeren.

Die gemeine Heckenkirſche wächſt in den mehreſten Gegen-

den Deutſchlands in Wäldern, Vorhölzern, Hecken und an niedrigen feuchten Stellen, wo ſie nach den verſchiedenen Standörtern einen 2, 6 bis 10 Fuß hohen Strauch bildet. In den Luſtwäldern oder in den ſogenannten engliſchen Gärten kommt ſie überall ohne Auswahl des Standortes gut fort. Die Beeren, welche im Auguſt reifen, erregen nach dem Genuß Erbrechen. Das Holz iſt weiß, zähe und hart wie Bein, beſonders wenn es gut getrocknet wird, daher der griechiſche Name Xyloſteum. Man braucht es wegen ſeiner Härte zu Weberkämmen, Ladeſtöcken, Pfeifenröhren u. ſ. w. In Liefland ſoll der gemeine Mann ſeine Stricknadeln daraus verfertigen. Die Blumen ſind den Bienen angenehm.

Die meiſten Arten dieſer Gattung empfehlen ſich durch Anſtand und Schönheit ihrer Blumen, welche bei einigen Arten auch wohlriechend ſind. Man benutzt ſie daher mit allem Recht zur Verſchönerung der Anlagen eines dem Vergnügen gewidmeten Gartens. Die Schlingſträucher, als Nr. 4, 10, 15 und 19, dienen zu Lauben, zur Bekleidung der Gebäude, Mauern, Felſen u. ſ. w. Auch gewähren ſie einen reizenden Anblick, wenn ſie an Bäumen oder auf freien Plätzen an Pfählen hinaufgeleitet werden. Im letztern Falle ſteckt man einen Pfahl von beliebiger Größe ſenkrecht in die Erde; dieſer Pfahl kann oben mit einem oder zwei Querbalken verſehen ſeyn, auf welchen die ſchlingenden Stengel und Zweige ruhen und ſich ausbreiten können. Da dieſe Schlingſträucher mit weißen, hochrothen, auch blaß- oder purpurrothen Blumenkränzen ſich ſchmücken, ſo machen ſie ſchon an und für ſich eine angenehme Mannigfaltigkeit in den Pflanzungen. Indeſſen können ſie auch, wenn man ſie zu Lauben und Bekleidungen benutzen will, mit andern ſchönblühenden, ihrem Wuchſe und Blüthenfarben zuſtimmenden Gewächſen vermiſcht werden. Hierzu ſchickt ſich Clematis Viticella, C. Vitalba, Rubus fruticoſus flore albo pleno, verſchiedene Roſenſorten, welche ſich an Wänden hoch ziehen laſſen, z. B. Roſa gallica, R. turbinata, Ait. Kew. (kreiſelförmige Roſe), welche im erſten Stück des Gartenmagazins abgebildet iſt, u. a. m.

Die Heckenkirſchen haben meiſtentheils einen dichten, buſchigen Wuchs und können daher außer der Zierde in Gärten auch zu Hecken und Umzäunungen gebraucht

werden, wozu die gemeine, die tatariſche und noch einige zu empfehlen ſind.

Man vermehrt die Loniceren durch Ableger, Stecklinge und durch Sproſſen, welche bei verſchiedenen Arten häufig aus der Wurzel hervorkommen. Einige pflanzen ſich auch durch Wurzelausläufer von ſelbſt fort.

Lonicera marilandica ſ. Spigelia marilandica.

Lonicera mongolica ſ. Viburnum davuricum.

Lontarus Juſſ. Boraſſus Linn.

Looſa hiſpida ſ. Loaſa.

Lopezia. Cavan. icones 1. p. 12. Lopezie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen vierblättrigen Kelch und eine fünfblättrige, ungleiche Krone, die zwei vorderſten Kronblätter ſind mit einem drüſichen Nectarium verſehen; einen Staubfaden und Griffel. Der Saamenbehälter ſteht unter der Blume, iſt rundlich, faſt vierkantig, vierfächrig, vierklappig, öffnet ſich an der Spitze und enthält viele kleine Saamen.

Anmerk. Den merkwürdigen Bau der Blume hat der Herr Profeſſor Sprengel in ſeiner trefflichen Anleitung zur Kenntniß der Gewächſe Th. I. S. 351. ſehr genau beſchrieben, und Tab. IV. durch Abbildung erläutert.

Spec. plant. edit. Willd. I. Klaſſe Monandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lopezia mexicana.* Jacq. icon. vol. 2. Mexikaniſche Lopezie. Engl. The read-flower'd Lopezia. ⊙
L. racemoſa. Cavan. icon. 1. t. 18.
β. L. hirſuta. Jacq. collect. ſuppl. t. 15. f. 4.

Der Stengel iſt krautartig, viereckig, äſtig, mehr oder weniger behaart, 2 — 3 Fuß hoch, an einem günſtigen Standorte auch höher. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf ſchwachen Stielen, ſind eyrund-lanzettför-

mig, langzugeſpitzt. Die fadenförmigen, einblümigen Blumenſtiele ſtehen in den Blattwinkeln am obern Theile des Stengels und der Zweige, und bilden lange beblätterte Trauben; am Ende ſtehen ſie näher beiſammen. Die Blumen, welche auf dem faſt kugelrunden Fruchtknoten ſitzen, haben vier braune oder ſchmutzig grüne Kelchblätter, und fünf rothe ungleiche Kronblätter; ſie ſind zwar nicht groß, aber ihre Farbe und liebliche Form macht ſie recht ſchön. Aeußerſt merkwürdig iſt der Bau dieſer Blume, beſonders die Schnellkraft ihres einzigen Staubfadens; dieſer trägt eine Anthere, welche in der erſten Periode in ein Kronblatt gehüllt iſt, alsdann, wenn ſie ihrer völligen Ausbildung näher kommt, bei der geringſten Berührung oder beim Sonnenſchein von ſelbſt aus ihrer Hülle hervorſpringt.

Das vor mir ſtehende Exemplar iſt wahrſcheinlich die von Jacquin angezeigte Abänderung (L. hirſuta). Denn der Stengel iſt nicht nur dicht mit grauen Haaren beſetzt, ſondern es zeigen ſich auch einzelne ſehr kurze Härchen auf den Blättern Unbehaart oder glatt habe ich die L. mexicana noch nicht geſehen.

Den Saamen von dieſer in der Honduras-Bay einheimiſchen Pflanze ſtreue ich ins Miſtbeet, in welchem ſich der Keim, wenn der Saame friſch iſt und gut behandelt wird, in 4 bis 6 Tagen nach der Ausſaat entwickelt. Die jungen Pflänzchen unterſcheiden ſich von andern mit ihnen zugleich hervorkeimenden Gewächſen durch die rundlichen, faſt herzförmigen, ſtumpfen, kurzgeſtielten Saamenblättern (Folia ſeminalia), welche mit den Saamenblättern von einigen Salbeyarten Aehnlichkeit haben; die erſten Stengelblätter der Lopezie ſind herzförmig, runzlig, oder gefurcht und nähern ſich einigen Arten der Gattung Monarda.

Wenn die Pflänzchen 1 — 2 Zoll hoch und zum Verſetzen ſtark genug ſind, können ſie einzeln in Töpfe, in lockere fette Erde gepflanzt und mit dieſen in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes geſtellt werden, bis ſie völlig angewachſen ſind, dann bringt man ſie im Juni oder Julius ins Freie. Ende des Auguſt, oder wenn die Nächte kalt werden, ſtellt man ſie ins Glashaus oder in die

zweite Abtheilung eines Treibhauſes in die Nähe der Fenſter, wo die Pflanzen vom October bis December mit ihren niedlichen Blumen ſich ſchmücken, und wenn ſie gut behandelt wird, auch in den Wintermonaten das Auge erfreut.

In dem herzoglichen Garten zu Weimar habe ich verſucht, dieſe Pflanze im Freien zu ziehen. Ich ſetzte nämlich ein oder mehrere Exemplare, welche in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes ohngefähr einen Fuß Höhe erreicht hatten und allmählig an die Luft gewöhnt wurden, Ende Mais mit Ballen ins Land in eine ſonnenreiche Rabatte, wo ſie in den Sommermonaten ſehr gut wuchſen, auch Ende Auguſts und im September einzelne Blumen und Saamenbehälter lieferten, aber bei dem erſten nicht ſtarken Froſte verdarben. Im Sommer 1800, der bekanntlich ſehr warm war, wuchſen meine Pflanzen, die ich in Abſicht auf Pflanzerei eben ſo behandelte, ganz vortrefflich und trugen auch im September Blüthen, aber bei lange anhaltendem Regen, der in hieſigen Gegenden auf die große Hitze folgte, faulten die untern auf der Erde ſich ausbreitenden Stengel, Zweige und Blätter. Nach der Hand habe ich dieſe Verſuche auch in dem herzoglichen Karthausgarten zu Eiſenach fortgeſetzt und verſchiedene Exemplare theils aus dem Miſtbeete, theils aus den Töpfen ins Land gepflanzt. In beiden Fällen zeigten die Pflanzen den Sommer über einen lebhaften Wuchs und breiteten ſich aus, ſetzten aber keine Blumen an. Aus dieſen Verſuchen ergiebt ſich, daß dieſe Pflanze zwar in den Sommermonaten im freien Lande fortkommt, aber wegen der Herbſtfröſte, welche in unſern Gegenden bisweilen frühzeitig ſich einſtellen, ſelten zur Blüthe und Fruchtreife gelangt. Den Froſt kann ſie durchaus nicht vertragen, wovon ich mich den 10. September 1803 überzeugt habe.

Will man ſie alſo reichlich blühen ſehen, ſo muß ſie nach obiger Vorſchrift in Töpfen gezogen werden. Auf ſolche Art kann man ſie nicht nur vor dem Froſte verwahren, ſondern die in Töpfen ſtehenden Pflanzen blühen auch früher, weil die Wurzeln an den Wänden der Töpfe einen Widerſtand finden, und ihre Säfte mehr auf die Entwickelung und Ausbildung der Blüthen würken.

Aus dieſem Grunde darf man ſie in keine große Töpfe ſetzen. Im Sommer, als Juni, Juli und Auguſt, ſtellt man ſie mit dem Topfe ins Freie und hernach ins Gewächshaus vor die Fenſter. Sie verlangt viel Feuchtigkeit, beſonders, wenn die Wurzeln den Erdballen durchwebt haben und die Blüthen hervorbrechen. Man wird daher wohl thun, den Topf in einen Unterſetzteller zu ſtellen und letztern bisweilen mit Waſſer zu füllen.

Daß ſich dieſe Pflanze unter günſtigen Umſtänden durch Saamenausfall von ſelbſt fortpflanzt, davon habe ich mich ſchon vor mehreren Jahren überzeugt. Noch vor zwei Jahren ſetzte ich ein Exemplar nach geendigter Flor in einem Pfirſichenkaſten auf ein Erdbeet, und fand im folgenden Frühjahr, ſowohl in dem Topfe als in dem Erdbeete mehrere Pflänzchen.

Lopeziana radix, Lopezwurzel. Dieſe Wurzel, welche in den Apotheken vorkommt, hat ihren Namen von ihrem Entdecker Juan Lopez Pimaro, der ſie zuerſt in Afrika entdeckt haben ſoll. Nach der Beſchreibung des Herrn Prof. Trommsdorf (ſ. deſſen Handbuch der Waarenkunde S. 213.) ſcheint ſie von einem Baume herzurühren, den man aber noch nicht genau kennt.

Lophanthus tomentoſus ſ. Waltheria Lophanthus.

Lophidium, davon im Nachtrage.

Loranthus. Linn. Riemenblume.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten, ſie hat eine ſechstheilige oder ſechsblättrige Krone; ſechs Staubfäden ſitzen an der Spitze der zurückgekrümmten Kronblätter; ein Griffel mit ſtumpfer Narbe. Die Frucht iſt eine Beere, welche einen Saamen enthält.

1. *Loranthus americanus*. L. Doldentraubige Riemenblume. ♄

L. cymis ramoſis. Jacq. amer. t. 67.

Mit entgegengeſetzten, eyförmigen, aderloſen, leder-artigen Blättern, wenigäſtigen Doldentrauben, und überhangenden, ſcharlachrothen Blumen, welche ſchwarze Beeren hinterlaſſen. Sie wächſt in Amerika auf Bäumen.

2. *Loranthus biflorus.* Lamark. Zweiblüthige Riemenblume. ♄

Dieſe in Oſtindien einheimiſche Schmarotzerpflanze trägt rundlich eyförmige Blätter, und zweiblümige, achſelſtändige Blumenſtiele, mit röhrigen, gewölbten Kronen.

3. *Loranthus braſilienſis.* Lamark. Braſilianiſche Riemenblume. ♄

Mit lanzett-eyförmigen, ganzrandigen Blättern, und ſechsblättrigen, aufrechten, keulenförmigen Kronen; die am Ende ſtehenden Blumenſtiele ſind doppelt-dreizählig, in den Blattwinkeln aber einfach. Sie wächſt in Braſilien.

4. *Loranthus buddlejoides.* Lamark. Buddlejaartige Riemenblume. ♄

Die Zweige ſind rund, in der Jugend filzig, die Blätter elliptiſch, ganzrandig, nervig, geſtielt, oben unbehaart, unten filzig. Die Blumen ſtehen in den Blattwinkeln auf äſtigen in Büſchel vertheilten Stielen; ſie haben einen abgeſtutzten Kelch, eine vierſpaltige Krone, mit aufrechten Einſchnitten, vier Staubfäden und einen Griffel mit kopfförmiger Narbe. Der Blüthenſtand iſt bei dieſer Art wie bei Buddleja diversifolia. Sie hat mit Nr. 2 ein Vaterland.

5. *Loranthus clavatus.* Lamark. Keulenförmige Riemenblume. ♄

Mit runden, zweitheiligen, aſchgrauen Zweigen, eyförmigen, geſtielten, aderloſen, auf der Rückſeite roſtfarbenen oder violetten Blättern, und einblümigen in

den Blattwinkeln zuſammengehäuften Blumenſtielen. Die Krone bildet eine lange Röhre mit dreiſpaltigem Rande, deſſen Einſchnitte geſpalten ſind; ſie hat fünf Staubfäden und einen Griffel mit kopfförmiger Narbe, und hinterläßt eine kleine eyförmige Frucht. Madagaskar iſt das Vaterland.

6. *Loranthus elaſticus.* Lamark. Elaſtiſche Riemenblume. ♄
Velutta-itta-cani. Rheed. mal. f. 3.

Mit länglichen, an beiden Enden verdünnten, nervigen Blättern, achſelſtändigen Doldentrauben, und fünffädigen, überhangenden Blumen. Sie wächſt in Oſtindien.

7. *Loranthus emarginatus.* Swartz. Ausgerandete Riemenblume. ♄

Mit eyrund-keilförmigen, ausgerandeten Blättern, und achſelſtändigen Blumenähren. Sie findet ſich in Neuſpanien auf Bergen an Bäumen.

8. *Loranthus europaeus.* L. Jacq. auſtr. t. 30. Schkuhr bot. Handb. Europäiſche Riemenblume. ♄

Unter den vielen dieſer Gattung zugezählten Arten iſt dieſe die einzige, welche in Europa angetroffen wird. Man findet ſie in öſterreichiſchen und oberſchleſiſchen Wäldern auf Bäumen, vornehmlich auf Eichen, als eine Schmarotzerpflanze. Herr Pallas fand ſie auch in Sibirien (ſ. Pallas Reiſe 1. p. 372). Ihrer äußern Geſtalt nach gleicht ſie der gemeinen weißen Miſtel (Viscum album) und läßt ſich ohnfehlbar auch ſo wie dieſe durch Saamen fortpflanzen. Die lederartigen Blätter ſind ganzrandig, die einfachen Blumentrauben ſtehen am Ende, die Geſchlechter ſind getrennt; bei der männlichen Blume ſind die Staubfäden fruchtbar, aber der Stempel iſt unfruchtbar, bei der weiblichen Blume findet das Gegentheil ſtatt. Die männlichen Blumen haben ſtatt des Kelches einen häutigen unmerklich gezähnten Rand, und ſechs zurückgekrümmte Kronblätter, an welchen die ſechs Staubfäden ſitzen. Die Krone der weiblichen Blume wie bei der männlichen; der Griffel trägt ei-

ne ſtumpfe Narbe. Die Frucht iſt rundlich, gelblich und reift im October.

9. *Loranthus falcatus.* L. Sichelblättrige Riemenblume. ♄

Mit wenigblümigen, achſelſtändigen Trauben, ſichelförmigen, feuergelben Blumen, und gleichbreiten, ſtumpfen, graugrünen, ſeitwärts ſichelförmig gebogenen Blättern. Wächſt in Madras auf Bäumen.

10. *Loranthus glaucus.* Thunb. Meergrüne Riemenblume. ♄

Sie wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung, hat eyförmige, graugrüne Blätter, und einblümige, achſelſtändige Blumenſtiele.

11. *Loranthus longibracteatus.* Lamark. Langbeblätterte Riemenblume. ♄

Mit lanzettförmigen, rippenloſen, faſt ungeſtielten Blättern, und langbeblätterten Endähren; die Nebenblätter ſind linien-lanzettförmig, die Blumen haben fünf Staubfäden. Wächſt in Peru.

12. *Loranthus longiflorus.* Lamark. Langblüthige Riemenblume. Engl. Long-flower'd Loranthus. ♄

Valli-itti-cani. Rheed. mal. t. 4.

Mit eyrund-lanzettförmigen, ſtumpfen, geaderten Blättern, achſelſtändigen Doldentrauben, und langen, fünffädigen, überhangenden Blumen; die Krone hat eine lange Röhre, und kurze, an der Spitze zurückgekrümmte Einſchnitte. Sie wächſt in Oſtindien.

13. *Loranthus loniceroides.* L. Lonicerenartige Riemenblume. ♄

Periclymenum ſurrectum. Pluk. alm. t. 212. f. 5.

Itti Canni. Rheed. mal. 7. t. 29.

Die Blätter ſind eyrund-lanzettförmig, geſtielt, die Blumen in Köpfchen geſammelt, die Hüllen fünfblättrig;

die Blumen haben oft nur fünf Staubfäden. Wächſt auf Bäumen in Aſien.

14. *Loranthus marginatus.* Lamark. Gerandete Riemenblume. ♄

Mit eyförmigen, etwas zugeſpitzten Blättern, welche einen trockenen rauſchenden Rand haben, einzelnen, achſelſtändigen Blumentrauben, und dreiblümigen Blumenſtielen. Braſilien iſt das Vaterland.

15. *Loranthus nodoſus.* Lamark. Knotige Riemenblume. ♄

Die runden, perlgrauen, knotigen Zweige ſind zweitheilig, die Blätter groß, eyförmig oder rundlich, geſtielt, auf beiden Seiten grün, ſiebenrippig, die Rippen ſchief an dem Rande des Blattes zuſammenlaufend. Die Blumenſtiele ſtehen in den Theilungswinkeln, ſind ein- bis zweiblümig, büſchelförmig, und mit langröhrigen Blumen gekrönt. Sie findet ſich in Peru.

16. *Loranthus occidentalis.* L. Weſtindiſche Riemenblume. ♄

Mit großen rundlichen Blättern, und purpurrothen, unregelmäßige, in einer einfachen Aehre wachſende Blumen. Auf Bäumen in Weſtindien.

17. *Loranthus parvifolius.* Swartz. Kleinblättrige Riemenblume. Engl. Small-leav'd Loranthus. ♄

Mit eyförmigen, ungetheilten Blättern, dreiſpaltigen Blumenſtielen, und einblümigen Blumenſtielchen. Dieſe Art, welche auf den höchſten Bergen in Jamaika auf den obern Aeſten der Bäume wächſt, iſt mit L. pauciflorus nahe verwandt, unterſcheidet ſich aber durch kleinere Blätter, und durch dreiſpaltige, nicht äſtige Blumenſtiele, deren Blumenſtielchen nur einblümig ſind.

18. *Loranthus pauciflorus.* Swartz. Sparſamblüthige Riemenblume. ♄

L. occidentalis. Aubl. guj. 1. p. 30.

Die Blumentrauben ſind dreitheilig, und kürzer als die umgekehrt eyförmigen Blätter. Sie wächſt auf Bäumen in Jamaika.

19. *Loranthus pedunculatus.* Jacq. amer. p. 98. Geſtielte Riemenblume. ♄

Mit glänzenden, langen, niedergebogenen, oft wurzelnden Zweigen, herz eyförmigen, ganzrandigen, zwei Zoll langen, geaderten Blättern, und einzelnen, einfachen, achſelſtändigen Trauben, welche kürzer als die Blätter ſind. Die kleinen geruchloſen Blumen ſtehen gewöhnlich dreifach; der Kelch iſt eyrund, hohl, ungetheilt, die Staubfäden ſind kürzer als die Kronblätter. Wächſt in Carthagena auf Bäumen am Meerſtrande und überſchwemmten Orten.

20. *Loranthus pentandrus.* L. Fünffädige Riemenblume. Engl. Indian Loranthus. ♄

Mit ausgebreiteten Aeſten, abwechſelnden, geſtielten, faſt rippenloſen Blättern, welche den Lorbeerblättern gleichen, und einfachen, achſelſtändigen, einzelnen oder gepaarten Trauben; die fünfſpaltigen Kronen haben fünf Staubfäden mit aufrechten Anthereu, welche ſo lang als die Krone ſind.

21. *Loranthus Scurrula.* L. Chineſiſche Riemenblume. ♄

Viscum vitice innascens. Pet. gaz. t. 63. f. 8.

Ein Schmarotzerſtrauch aus China, mit entgegengeſetzten, geſtielten, eyrunden, ganzrandigen, unbehaarten Blättern, und einblümigen, zu 3 — 6 in den Blattwinkeln zuſammengehäuften Blumen.

22. *Loranthus ſeſſilis.* Jacq. amer. 99. Sitzende Riemenblume. ♄

Mit weitſchweifigen, zerbrechlichen Zweigen, eyförmigen, ohngefähr anderthalb Zoll langen Blättern, einfachen einzelnen Trauben, und dreifachen, ſitzenden Blumen. Wächſt in Wäldern in Carthagena.

23. *Loranthus ſpicatus.* L. Aehrentragende Riemenblume. ♄

Dieſer Schmarotzerſtrauch hat mit dem vorhergehenden ein Vaterland. Seine Blätter ſtehen einander gegenüber, ſind ſtumpf, gerippt, die Blumenähren viereckig.

24. *Loranthus Stelis.* L. Cumaniſche Riemenblume. ♄

Mit dreitheiligen Trauben, dreieckigen Blumenſtielen, und gleichförmigen Blumen. Wächſt in Cumana auf Bäumen.

25. *Loranthus tetrapetalus.* L. Vierblättrige Riemenblume. ♄

Die entgegengeſetzten, faſt geſtielten Blätter ſind elliptiſch, ganzrandig, ſtumpf, lederartig, kürzer als die Blumen. Die vierblättrigen Blumen ſtehen an den Knoten des Stengels und der Zweige auf einblümigen Stielen, und bilden Quirle. Die Herrn Forſter fanden ſie in Neuſeeland.

26. *Loranthus uniflorus.* L. Einfachtraubige Riemenblume. ♄

L. racemis ſimpliciſſimis. Jacq. amer. t. 69.

Die Blumentrauben ſind ſehr einfach, ſo lang als die Blätter, die Blumenſtiele lang, einblümig, die Blätter des Stengels umgekehrt-eyförmig, ſtumpf, und mit einem kleinen krautartigen Stachel verſehen. Wächſt in Domingo auf Bäumen.

Ueber die Kultur der hier aufgeführten Schmarotzerpflanzen kann ich vor der Hand nichts beſtimmtes ſagen, da ich ſie noch nicht kultivirt habe. Die in heißen Ländern einheimiſchen Arten müſſen wir allerdings in unſern Treibhäuſern ziehen. Nach meinen Verſuchen laſſen ſich die Miſteln (Viscum) durch Saamen fortpflanzen, welchen ich in die Rinde lebender Bäume und in die Theilungswinkel der Zweige legte. Da nun die Riemeublumen mit den Miſteln nahe verwandt ſind, ſo glaube

ich, daß ſie ebenfalls durch Saamen vermehrt und fortgepflanzt werden können. Vielleicht kann ich im Nachtrage mehr davon ſagen. Der Herr von Humboldt fand einen baumartigen Loranthus zu Loxa am Amazonenfluſſe und in den Cordilleren von Peru 60 Fuß hoch.

Lotus. Linn. Schotenklee.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt röhrig, bleibend, und hat fünf gleiche Einſchnitte, die Flügel der Schmetterlingskrone neigen ſich oben gegen einander. Die Hülſe iſt walzenförmig oder viereckig, gerade, vielſaamig.

Linnees Syſtem XVII. Klaſſe Diadelphia IV. Ordn. Decandria.

Die Arten ſind in folgenden Ordnungen aufgeführt:

1) Mit einzelnen Hülſen, welche kein Köpfchen ausmachen. (Leguminibus rarioribus, nec capitulum conſtituentibus.)

2) Mit vielblümigen, in Köpfchen geſammelten Blumenſtielen. (Pedunculis multifloris in capitulum.)

1. *Lotus anguſtiſſimus.* L. Dünnfrüchtiger Schotenklee. ☉

L. corniculata. Bauh. hiſt. 2. t. 2.

Mit aufrechtem Stengel, abwechſelnden Blumenſtielen, und dünnen, gleichbreiten, geraden, aufrechten Hülſen. Wächſt in Frankreich, blüht im Juni und Juli. Den Saamen ſäet man an der beſtimmten Stelle ins Land. Die hervorkeimenden Pflänzchen unterſcheiden ſich durch ovale, am Rande zurückgebogene Cotyledonen (Saamenlappen); die erſten Stengelblätter ſind ſtrichförmig, mehr oder weniger gewunden.

2. *Lotus arabicus.* L. Arabiſcher Schotenklee. ♃

L. roſeus. Forſk. deſc. 140.

Aus der perennirenden Wurzel erheben ſich 6 bis 8 Zoll lange, geſtreckte, ein wenig filzige Stengel, mit

dreizähligen, geſtielten Blättern, faſt geſtielten, umgekehrt-eyförmigen, ſtumpfen Blättchen, und aufrechten Blumenſtielen; die erſten Blumenſtiele ſind einblümig, die folgenden drei-, bisweilen auch vierblümig, die Nebenblätter einblättrig, aufrecht, die Blumen hangend: ſie haben einblättrige Kelche mit pfriemenförmigen Einſchnitten und blaßrothe Kronen. Die Hülſen ſind walzenförmig.

Man pflanzt dieſe niedliche, in Arabien einheimiſche Pflanze in fette, lockere, mit ein wenig verbeſſertem Lehmen und Sand gemiſchte Dammerde, in einen ſeiner Größe angemeſſenen Blumentopf, und ſtellt dieſen im Winter ins Glashaus, oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes.

3. *Lotus arboreus.* Forſt. Baumartiger Schotenklee. Engl. Tree-Bird'sfoot-Trefoil. ♄

Dieſe Art iſt in Neuſeeland einheimiſch. Sie hat einen baumartigen Stengel, umgekehrt-herzförmige, mit einem krautartigen Stachel verſehene Blättchen, und trägt längliche, zuſammengedrückte, feingeſpitzte Hülſen. Man muß ſie im Glashauſe durchwintern.

4. *Lotus biflorus.* Desf. atl. 2. t. 210. Zweiblümiger Schotenklee. Engl. Oriental Birdsfoot Trefoil. ♃

Mit fächerförmigen, an der Spitze rundlichen Blättchen und zwei- bis dreiblümigen Blumenſtielen, welche länger als die Blätter ſind. Die Blumen ſind gelb, die Hülſen zottig, viereckig, die Ecken häutig geflügelt. Mit L. ſiliquoſus iſt dieſe Art nahe verwandt, unterſcheidet ſich aber durch aufrechte Stengel, gepaarte oder zu drei beiſammenſtehende Blumen, und durch die mit weichen Haaren beſetzten Hülſen. Sie verlangt Durchwinterung im Glashauſe, da ſie in Algier zu Hauſe gehört.

4. *Lotus coimbrenſis.* Brotero. Portugiſiſcher Schotenklee. ⊙

Der Stengel iſt äſtig, ohngefähr einen Finger lang und breitet ſich auf der Erde aus. Die Blätter ſind

dreizählig und ſo wie die ganze Pflanze graugrün, die Blättchen umgekehrt-eyförmig, ganzrandig, an der Spitze mit einem krautartigen Stachel verſehen, die Afterblätter eyförmig, ſo groß als die Stengelblätter. Die Blumenſtiele ein- bis zweiblümig, die Kronen klein, gelb, das Fähnchen außerhalb mit blutrothen Streifen gezeichnet. Die Hülſe iſt anderthalb Zoll lang, gleichbreit-zuſammengedrückt und aufrecht. Da ſie in Portugal wildwächſt, ſo kann der Saame ins Land geſäet werden.

6. *Lotus conjugatus.* L. Gepaarter Schotenklee. ⊙

Eine jährige Pflanze aus Frankreich, mit krautartigem Stengel, gelben Blumen, länglich-eyförmigen Nebenblättern, und gepaarten, häutig-geflügelten Hülſen. Der Saame wird an Ort und Stelle ins Land geſäet. Die jungen Pflänzchen erſcheinen mit zirkelrunden Cotyledonen oder Saamenblättern; dieſe ſind fleiſchig, auf beiden Seiten glatt, oben dunkelgrün, etwas glänzend, unten blaß; zwiſchen denſelben erhebt ſich ein runder, röthlicher, mit ſehr feinen Härchen beſetzter Stengel.

8. *Lotus corniculatus.* L. Gemeiner Schotenklee. Engl. Common Birdsfoot-Trefoil. ♃

β. L. pentaphyllos flore majore. Pollich. pal.
γ. L. tenuifolius. Bauh. pin. 332. Pollich. pal.

Die Wurzel iſt etwas holzig, mehr oder weniger in Aeſte getheilt und mit einer gelbbraunen Rinde umgeben. Aus derſelben kommen viele runde, 6 — 12 Zoll lange, niederliegende Stengel, mit abwechſelnden, geſtielten, dreizähligen Blättern, und herz-eyförmigen, an der Baſis ſchiefen, entgegengeſetzten Afterblättern. Die gelben in eingedrückte Köpfchen verſammelten Blumen ſtehen am Ende auf 2 — 3 Zoll langen blätterloſen, dichten Stielen; die Nebenblätter ſind gleichbreit oder eyrund-lanzettförmig, die Blumenſtielchen kurz, die Kelcheinſchnitte aufrecht, und die cylindriſchen Hülſen ausgebreitet.

Dieſe Art wächſt in Deutſchland, beſonders in Thüringen, auf trockenen Wieſen, an Bergen, Rändern

und an Wegen häufig, blüht vom Juni bis Auguſt, bisweilen auch im Herbſte. Sie hat einige Abänderungen: 1) Mit zarten, unbehaarten Stengeln. 2) Mit fünf Stengelblättern und großen, gelben, glänzenden Blumen. 3) Mit wohlriechenden, gelben oder gelbrothen Blumen. Ich habe oft gefunden, daß die gelben Blumen beim Trocknen grün werden. In einem trockenen, etwas kieſigen Boden gedeiht ſie ſehr gut, und kann daher mit andern Pflanzen, deren Wurzeln kriechend und gleichſam bindend ſind, vermiſcht zur Bekleidung der Terraſſen und trocknen Plätze benutzt werden.

8. *Lotus creticus.* L. Cretiſcher Schotenklee. Engl. Sylvery Birdsfoot-Trefoil. ♄
L. argentea cretica. Pluk. alm. t. 43. f. 1.

Die ganze Pflanze iſt mit glänzenden, angedrückten Seidenhärchen bedeckt, der Stengel iſt ſtaudig, die gelben Blumen ſtehen zu zwei, oft aber auch zu dreien auf einem gemeinſchaftlichen Stiele und liefern cylindriſche, übergebogene Hülſen. Sie wächſt in Syrien, Creta und Spanien, blüht vom Juni bis September und verlangt Durchwinterung in froſtfreien Behältern. Ich habe ſie aus Saamen gezogen, welcher in ein gemäßigtes Miſtbeet ausgeſäet und die Pflänzchen hernach in Töpfe geſetzt wurden. Die Pflänzchen erſcheinen mit rundlichen Cotyledonen.

9. *Lotus cytiſoides.* L. Weißlicher Schotenklee. ♃
L. ſiliquoſa maritima. Barr. rar. t. 1031.

Mit weitſchweifigem, ſehr äſtigem Stengel, filzigen Blättern und halbrunden Blumenköpfchen. Er wächſt in Südeuropa am Meerſtrande, nach Gmelin auch bei Tübingen auf unfruchtbaren Bergen. Im hieſigen Garten vegetirt er an einer Terraſſe in etwas trocknem mit Kies gemiſchten Boden, blüht vom Juni bis Auguſt mit gelben Blumen.

10. *Lotus difuſus.* Smith. brit. Ausgebreiteter Schotenklee. ⊙
L. pentaphyllos minor. Bauh. pin. 332.

Mit äſtigem, darniederliegendem Stengel, oft einblü-

migen Blumenſtielen, und ſchmalen, runden, geraden Hülſen, die Blätter und Kelche ſind behaart. Von L. anguſtiſſimus unterſcheidet er ſich durch längere Hülſen und dunklere Blumen. Wächſt in England am Meerufer an Felſen.

11. *Lotus Dioscoridis.* Allion. ped. t. 59. f. 1. Italieniſcher Schotenklee. Engl. Italian Birdsfoot-Trefoil. ⊙

Der aufrechte Stengel iſt äſtig. Die Blätter graugrün, unbehaart, die Blättchen umgekehrt eyförmig, die eyförmigen Afterblätter mit einem kleinen krautartigen Stachel verſehen, die Blumenſtiele 2 — 3 bisweilen auch vierblümig, die Hülſen rund, faſt eyförmig und aufgetrieben. Er wächſt in Italien und der Levante. Der Saame kann an der beſtimmten Stelle ins Land geſäet werden.

12. *Lotus edulis.* L. Cavan. ic. 2. t. 157. Genießbarer Schotenklee. Engl. Sicilian Birdsfoot-Trefoil. ⊙

Dieſe jährige Pflanze hat in Anſehung ihres Wuchſes mit L. tetragonolobus Aehnlichkeit. Der Stengel iſt krautartig, ein wenig mit weichen Härchen bekleidet. Die Blätter ſind unbehaart, die Afterblätter eyförmig, die kleinen gelben Blumen hinterlaſſen einzelne, bisweilen gepaarte, eyrund-längliche, dicke, gewölbte Hülſen, welche auf ihrer äußern Seite tief gefurcht ſind. Sie wächſt in Südeuropa, vornehmlich in Sicilien, Italien, Spanien und Creta. In unſern Gärten gedeiht ſie im Freien. Man ſäet alſo den Saamen im Frühjahr an Ort und Stelle ins Land. Die jungen Früchte können, ſo wie die Schminkbohnen, oder wie die bekannten Spargelerbſen (L. tetragonolobus), zubereitet und geſpeiſt werden.

13. *Lotus Gebelia.* Ventenat. deſcript. 6. t. 57. Aleppiſcher Schotenklee. ⊙ ?

Lotus. Natural hiſtory of Aleppo by Ruſſel. t. 5.

Mit niederliegendem, unbehaarten Stengel, wenigblümigen Blumenſtielen, dreiblättrigen Nebenblättern, und geraden, cylindriſchen, mit einem krautartigen Stachel verſehenen Hülſen. Olivier fand dieſe Art bei Aleppo. Den Arabern iſt dieſe Pflanze, deren Früchte eine angenehme und nahrhafte Speiſe geben, unter dem Namen Kaoue Gébélié bekannt. Man behandelt ſie in unſern Gärten ohngefähr wie die vorhergehende.

14. *Lotus glaucus.* Ait, Kew. Grauer Schotenklee. ♂

Mit cylindriſchen, unbehaarten, oft gepaarten Hülſen, faſt keilförmigen, fleiſchigen, grauen Blättern, und blattförmigen Afterblättern. Wächſt in Madera.

15. *Lotus gracilis.* Waldſt. et Kitaib. Schlanker Schotenklee. ⊙

Der krautartige Stengel iſt rund, aufrecht, am Grunde aufwärts ſteigend, ohngefähr einen Fuß hoch und dünn; er trägt dreizählige Blätter, längliche, an beiden Enden ſchmale Blättchen, eyförmige Afterblätter, und achſelſtändige, zwei- bis dreiblümige Blumenſtiele mit dreiblättrigen Nebenblättern; der Kelch iſt behaart, die Krone gelb, die Hülſe klein, rund und gerade. Wächſt in Ungarn.

16. *Lotus graecus.* L. Griechiſcher Schotenklee. ♃
L. belgradica. Forſk. deſcript. 215.

Mit aufrechtem Stengel, fünfzähligen Blättern, keilförmigen Blättchen, länglichen Afterblättern, weißen oder blaßgelben, in rundliche Köpfchen geſammelten Blumen, welche eyförmige Hülſen hinterlaſſen. Er wächſt im Oriente, beſonders in Griechenland und in Arabien, blüht vom Juni bis Auguſt. Man überwintert ihn in froſtfreien Behältern.

17. *Lotus hirſutus.* L. Zottiger Schotenklee. Engl. Hairy Birdsfoot-Trefoil. ♄

Die ganze Pflanze iſt mit weichen, grauen Haaren bedeckt, der äſtige, ſtrauchartige Stengel 1 — 3 Fuß hoch, aufrecht, die Zweige mehr oder weniger ausgebrei-

tet. Die Blättchen ſind eyrund-lanzettförmig, die weiſſen oder blaßgelben, bisweilen mit rothen Flecken gezierten Blumen am Ende des Stengels und der Zweige in dichte, rundliche Köpfchen geſammelt; ſie haben zottige Kelche, und hinterlaſſen eyförmige, kurze, dicke, runde Hülſen. Wächſt in Frankreich, Italien und im Oriente. Schrank hat ihn in Baiern wildwachſend angezeigt. (S. Hoffm. germ. I. Th. S. 267.)

In dem herzoglichen Karthausgarten zu Eiſenach hält zwar dieſer Schotenklee gelinde Winter im Freien aus, aber im Nachwinter 1803 iſt er gänzlich erfroren. Wir müſſen ihn alſo entweder durch eine gute Laubdecke vor dem Erfrieren ſichern, oder in Töpfen ziehn und in froſtfreien Behältern durchwintern. In dieſem Falle wächſt er ziemlich buſchig, ohngefähr 3 Fuß hoch und blüht vom Juni bis Auguſt mit weißen Blumen. Wir finden ihn in mehreren deutſchen Gärten, wo er im freien Lande gezogen, oder in Glashäuſern überwintert wird.

18. *Lotus jacobaeus*. L. Schwarzer Schotenklee; Jakobsklee. Engl. Dark-flower'd Birdsfoot-Trefoil. ♄ ♃

L. anguſtifolius. Comm. hort. 2. t. 83.

Ein zierliches Gewächs aus St. Jago, mit aufrechtem, ſtrauchartigem Stengel, krautartigen Zweigen, und gleichbreiten, ganzrandigen Blättchen. Die ſchwarzen oder dunkelbraunen, mit einem goldgelben Schiffchen gezierten Blumen, welche meiſtens zu 3 — 5 auf gemeinſchaftlichen Stielen ſtehen, machen dieſe Art recht ſchön, daher ſie auch mit allem Rechte zu den beliebteſten Modeblumen gezählt, und von den Liebhabern ausländiſcher Zierpflanzen geſchätzt wird. Sie hält keine beſtimmte Blühzeit; die niedlichen Blumen erſcheinen vom Frühlinge bis im Herbſt, und wenn die Pflanze gut behandelt wird, auch in den Wintermonaten.

In Rückſicht ihres Standortes und der Behandlung im Winter iſt dieſe Art etwas eigenſinnig; die Feuer- oder Ofenwärme kann ihr unter gewiſſen Umſtänden eben ſo nachtheilig werden als der Froſt. Man muß alſo die Pflanze im Glashauſe oder in einem temperirten Zimmer

in die Nähe der Fenſter ſtellen, wo ſie jedoch vor dem Froſte geſichert iſt, dagegen die Sonnenwärme und bei günſtiger Witterung atmoſphäriſche Luft genießen kann. Mit dem Begießen im Winter muß man gleichfalls ſehr behutſam zu Werke gehen, und die Erde nicht zu naß halten, aber nicht austrocknen laſſen. Nach meinen Verſuchen gedeiht ſie in Lauberde mit etwas verbeſſertem Lehmen und Flußſand vermiſcht, ſehr gut, und blüht den größten Theil des Jahres hindurch. Die jungen ein- und zweijährigen aus Saamen gezogenen Pflanzen zeigen ein lebhafteres Wachsthum und blühen reichlicher. Man vermehrt ſie aus Saamen, welcher ins Miſtbeet geſäet wird, ſetzt die Pflänzchen in Töpfe und ſtellt dieſe an einen temperirten Ort, bis ſie völlig angewachſen ſind, dann bringt man ſie mit den Kappflanzen ins Freie.

19. *Lotus maritimus.* L. Meerſtrands-Schotenklee. Sea-Birdsfoot-Trefoil. ♃.

Tetragonolobus maritimus. Roth. germ. I. 323. II. 225.

Die Blätter ſind unbehaart, die Nebenblättchen lanzettförmig, die Blumen gelb, die Hülſen einzeln, viereckig, die Ecken häutig-geflügelt. Von Lotus ſiliquoſus unterſcheidet ſich dieſe Art größtentheils durch die behaarten Blätter und Kelche. Sie wächſt in Europa am Meerſtrande, auch auf feuchten, torfigen Wieſen in Deutſchland, z. B. in Sachſen, Schleſien u. a. O. Blüht im Juni und Juli.

20. *Lotus medicaginoides.* Retz. Schneckenkleeartiger Schotenklee. ⊙

Die Wurzel iſt jährig, der krautartige Stengel geſtreckt, gefurcht und mit kurzen Härchen beſetzt. Die Blätter ſind dreizählig, langgeſtielt, die Blättchen umgekehrt-herzförmig, gezähnelt, die Afterblätter halbpfeilförmig, ungetheilt, die Lappen an der Baſis mit zwei Zähnen verſehen. Die achſelſtändigen, verlängerten Blumenſtiele ſind mit 5 — 6 kleinen, gelben, doldenartig beiſammen ſtehenden Blumen gekrönt, welche gleichbreite, angeſchwollene Hülſen hinterlaſſen. Der

Saame von dieſer Art, welche in Sibirien wildwachſend angezeigt wird, kann an der beſtimmten Stelle ins Land geſäet werden.

21. *Lotus ornithopodioides.* L. Vogelfußartiger Schotenklee. Engl. Claw-podded Birdsfoot-Trefoil. ⊙
L. peculiaris ſiliquoſa. Comm. hort. t. 25.

Mit glattem, aufrechtem, weitſchweifigem Stengel, unbehaarten, umgekehrt-eyförmigen Blättern, gelben Blumen, und gleichbreiten, ſichelförmig zurückgebogenen, zuſammengedrückten, knotigen Hülſen, welche zu 3 — 5 beiſammen ſitzen. Dieſe Pflanze kommt aus Sicilien und Spanien, blüht vom Junius bis Auguſt und wird aus Saamen im freien Lande gezogen.

22. *Lotus paluſtris.* Willd. Sumpfliebender Schotenklee. ♃ (?)

Der Stengel iſt aufrecht, äſtig, 2 Fuß hoch und von weichen Haaren zottig. Die Blätter ſind dreifach, zottig, umgekehrt eyförmig, ſpitzig, die Afterblätter eyrund herzförmig, ſo groß als die Blätter. Die gelben Blumen ſtehen zu 3 bis 4 und 5 beiſammen in halben Köpfchen, und liefern runde, gerade, unbehaarte Hülſen. Von L. corniculatus unterſcheidet ſich dieſe Art durch den aufrechten, 2 Fuß hohen Stengel, welcher, ſo wie die Blätter mit weichen Haaren bekleidet iſt. Sie wächſt in Creta auf ſumpfigen, feuchten Stellen, blüht vom Juni bis Auguſt.

23. *Lotus parviflorus.* Desf. atl. 2. t. 211. Kleinblümiger Schotenklee. Engl. Small-flower'd Birdsfoot-Trefoil. ⊙

Eine kleine, etwa einen Finger lange, behaarte Pflanze mit krautartigem Stengel, dreizähligen Blättern, umgekehrt-eyförmigen Blättchen, einblättrigen, lanzettförmigen Nebenblättchen, und halben, drei bis vier- oder ſechsblümigen Blumenköpfchen; die Blumen ſind klein, haben mit den Kelchen faſt gleiche Länge, und liefern längliche, zuſammengedrückte Hülſen. Da ſie in Algier

einheimiſch iſt, ſo kann man die Saamen ins Land, oder in ein gemäßigtes Miſtbeet ſäen, und hernach die Pflänzchen an den Ort ihrer Beſtimmung ſetzen. Die Ausſaat ins Land hat in milden Klimaten, wo ſie frühe unternommen werden kann, ſowohl bei dieſer als bei andern ausländiſchen einjährigen Pflanzen allerdings den Vorzug.

24. *Lotus pedunculatus.* Cavan. ic. 2. t. 164. Langgeſtielter Schotenklee.

Mit krautartigem Stengel, länglich-lanzettförmigen, langzugeſpitzten Blättchen, eyförmigen Afterblättern und niedergedrückten, langgeſtielten Blumenköpfchen. Spanien iſt das Vaterland.

25. *Lotus peregrinus.* L. Fremder Schotenklee. Engl. Flat-podded Birdsfoot-Trefoil. ⊙ ♃

L. villoſus. Forſk. cat. pl. aegypt.
L. oligoceratos. Desfont. Atl. 2. p. 206.

Mit geſtrecktem Stengel, umgekehrt-eyförmigen, behaarten Blättchen, dreiblättrigen Nebenblättchen, davon das mittlere geſtielt iſt, und zuſammengedrückten, gleichbreiten, oft gepaarten Hülſen. Wächſt in Südeuropa und in der Barbarei, blüht im Juni und Juli mit gelben Blumen. Es giebt eine Abänderung, die ſich in Hinſicht auf Wuchs und Farbe ihrer Blumen unterſcheidet. Der Saame kann ins Land geſäet werden.

26. *Lotus perſicus.* Lamark. Perſiſcher Schotenklee.

Mit drei- und fünfzähligen, behaarten Blättern, und gleichbreit-lanzettförmigen Blättchen. Die Blumenſtiele ſtehen am Ende, ſind oft vierblümig, und tragen aufgeſchwollene Hülſen. Da ich dieſe in Perſien und Oſtindien einheimiſche Pflanze noch nicht geſehen habe, ſo kann ich ihre Kultur nicht angeben. Lamark hat eine Abänderung angezeigt.

27. *Lotus proſtratus.* Desfont. Atl. Liegender Schotenklee. ♃

Mit liegendem, ſehr äſtigem Stengel, unbehaarten

Blättern; vielblümigen Blumenſtielen; und zuſammengedrückten, angeſchwollenen, abſtehenden Hülſen. Dieſer Schotenklee iſt mit L. corniculatus nahe verwandt, unterſcheidet ſich aber durch den ſehr äſtigen, ſtaudigen Stengel und durch die Hülſen. Er wächſt in Algier und verlangt alſo Durchwinterung in froſtfreien Behältern, oder wenn man ihn im Freien ziehen will, im Winter eine Laubdecke. Die Dauer im Freien kann man bei ſolchen Pflanzen nicht genau angeben, weil in dieſer Hinſicht auf den Boden, Standort und auf den Winter ſelbſt ſehr viel ankommt. Im hieſigen Garten muß ich manche Pflanze, die in andern Gegenden im Freien ausdauert, im Glashauſe durchwintern, und ſo findet auch oft das Gegentheil ſtatt.

20. *Lotus rectus.* L. Calabriſcher Schotenklee. Engl. Upright Birdsfoot-Trefoil. ♃

Der aufrechte Stengel iſt eben, die Blumenköpfchen ſind faſt kugelförmig, die Hülſen gerade und unbehaart. Wächſt in Frankreich, Spanien, Sicilien und Calabrien, blüht vom Juni bis Auguſt. In unſern Gärten perennirt er im Freien, verlangt aber in harten Wintern eine Laubdecke.

29. *Lotus ſiliquoſus.* L. Wieſen-Schotenklee; wieſenliebende Spargelerbſe. Engl. Square-podded Birdsfoot Trefoil. ♃

Tetragonolobus ſiliquoſus. Roth germ. I. 323. II. 226.

Tetragonolobus Scandalida. Bernh. Erf. Fl. p. 243. Scop. carn. Nr. 938.

Aus der perennirenden Wurzel kommen mehrere krautartige, auf der Erde hingeſtreckte, ohngefähr 8 — 12 Zoll lange, fein behaarte Stengel hervor. Die Blätter ſind dreizählig, auf der Oberfläche dunkelgrün, unten mit weichen Härchen bekleidet, die Afterblätter herzförmig oder eyrund-lanzettförmig, die Blumenſtiele, welche in den Blattwinkeln und am Ende des Stengels entſpringen, ſind 3 bis 6 Zoll lang, behaart, und am Ende mit einer gelben Blume gekrönt; ein oder 2 bis 3 eyrund-lanzettförmige Nebenblättchen ſtehen am Grunde der Blume. Die

Kelcheinſchnitte ſind zottig, die Hülſe viereckig, die Ecken häutig geflügelt.

Dieſe Pflanze wächſt in Südeuropa und in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands, vornehmlich in Thüringen, auf feuchten Wieſen, an Rändern und auf graſigen Plätzen, blüht im Juni und Juli.

30. *Lotus tetragonolobus*. L. Spargel-Schotenklee; Spargelerbſe; Flügelerbſe; viereckiger Schotenklee. Engl. Square-podded Birdsfoot-Trefoil. Franz. Crimoſon Pea. ⊙

L. pulcherrima. Comm. hort. t. 26.

Die Wurzel iſt jährig, und treibt verſchiedene auf der Erde hingeſtreckte, ohngefähr 1 Fuß lange Stengel, mit dreizähligen Blättern, eyförmigen Afterblättern, und einzelnen, einblümigen, achſelſtändigen Blumenſtielen; jeder trägt nur eine rothe Blume, auf die eine lange, gerade, mit häutig geflügelten Ecken verſehene Hülſe folgt.

Die Spargelerbſe wächſt in Sicilien auf Hügeln wild. In unſern Gärten kommt ſie in jedem Boden gut fort und ſchmückt ſich in den Sommermonaten mit ihren niedlichen purpur- oder dunkelrothen Schmetterlingsblumen. Der Saame wird im Frühjahr an der Stelle, wo die Pflanze Blüthen und Saamen tragen ſoll, ins Land geſäet. Die jungen Pflänzchen erkennt man an den rundlichen, etwas fleiſchigen, kurzgeſtielten, unten glatten Catyledonen (Saamenblätter). Man zieht dieſe Pflanze theils wegen ihrer zierlichen Blumen zur Verſchönerung der Rabatten, theils wegen der Früchte, welche in der Jugend geſammelt und ſo wie Schminkbohnen genoſſen werden. Die Zubereitung iſt verſchieden, gewöhnlich läßt man die Hülſen in kochendem Waſſer aufwallen und ſpeiſt ſie als Sallat, oder kocht ſie wie andere Gemüſe. Man findet den Saamen in den meiſten deutſchen Gärten.

31. *Lotus tetraphyllus*. L. Vierblättriger Schotenklee. ♃

Die fadenförmigen, krautartigen, 6 — 10 Zoll lan-

gen Stengel breiten ſich auf der Erde aus, und ſteigen mit ihrer Spitze aufwärts. Die Blätter ſind dreizählig und am Grunde nur mit einem Afterblatte verſehen; die Blättchen umgekehrt-herzförmig, ungeſtielt, glatt, die Blumenſtiele einblümig, die Nebenblättchen ein- ſelten dreiblättrig; die Krone iſt gelb, das Fähnchen mit purpurrothen Adern geziert. Dieſe Art iſt auf Majorka (Mallorca, eine der größten unter den balearischen Inſeln) einheimiſch, und verlangt demnach in unſern Gärten Durchwinterung in froſtfreien Behältern, oder wenn man denſelben unſer Klima angewöhnen will, in harten Wintern eine gute Laubdecke.

33. *Lotus uliginoſus*. Bernh. Erf. Fl. p. 243. Moraſtliebender Schotenklee. ♃

L. corniculatus. Linn.

Von dem gemeinen Schotenklee (L. corniculatus) unterſcheidet ſich dieſe Art durch röhrige Blumenſtiele und durch die zurückgekrümmten Kelcheinſchnitte. Sie wächſt auf moraſtigen Stellen und auf feuchten, ſumpfigen Wieſen in Deutſchland, beſonders in Thüringen, blüht vom Juni bis Auguſt mit gelben in eingedrückte Köpfchen geſammelten Blumen.

Die meiſten Arten dieſer Gattung tragen niedliche Blumen und können zur Verſchönerung der Gärten dienen. Man zieht ſie aus Saamen, und behandelt ſie übrigens nach den beigefügten Vorſchriftsregeln.

Lotus Dorycnium ſ. Dorycnium Nr. 1 und Nr. 3.

Lotus fruticoſus ſ. Indigofera Nr. 10.

Lotus mauritanicus ſ. Indigofera Nr. 10.

Lotus ſuffruticoſus ſ. Dorycnium Nr. 3.

Louichea Pterathus ſ. Camphorosma Nr. 5.

Loureira. Cavanilles Icones et Deſcript plant. vol. V. Loureire.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geſchlechter ſind ganz getrennt. Die männliche

Blume hat einen fünftheiligen Kelch, eine röhrige, glockenförmige, fünftheilige Krone, und 8 bis 13 am Grunde in einem Bündel verwachſene Staubfäden. Der Kelch und die Krone der weiblichen Blume wie bei der männlichen, der Griffel iſt zweiſpaltig, die Narbe lappig. Die Kapſel iſt zweiknöpfig, zweifächrig, der Saame einzeln.

1. *Loureira cuneifolia.* Cavan. ic. deſcr. V. t. 429.
Keilblättrige Loureire. ♄
Mozinna ſpathulata. Ortega dec. 8. t. 13.

Wächſt in Mexiko und trägt keilförmige, drüſenloſe Blätter.

2. *Loureira glanduloſa.* Cavan. ic. deſcr. V. t. 430.
Drüſige Loureire. ♄
Mozinna cordata. Ortega.

Dieſe Art hat herzförmige, drüſige Blätter, und wächſt mit der vorhergehenden in Mexiko und auf Guadeloupe (eine von den antilliſchen Inſeln). Wir müſſen ſie beide im Glashauſe oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes durchwintern.

Loureira albens Räuſch. Nomencl. ſ. Schrebera.

Lucidus, hell. Fol. lucida, Blätter mit heller und glänzender Oberfläche. Ilex aquifol. Crataegus crus galli, Oxyacantha. etc.

Lacuma Juſſieu gen. pl. edit. Uſteri p. 169. Davon im Nachtrage.

Ludia. Juſſ. gen. pl. edit. Uſteri Aenderling.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünf- bis ſiebentheiligen Kelch, keine Krone, viele im Fruchtboden ſtehende Staubfäden, mit rundlichen Antheren; der Fruchtknoten ſteht oben und trägt einen an der Spitze drei- bis vierſpaltigen Griffel. Die Frucht iſt eine trockene, runde, einfächrige, vielſaamige Beere; die Saamen ſind faſt eckig.

Spec. Plant. ed. Willd. XIII. Klaſſe Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Ludia heterophylla.* Lamark. Verſchiedenblättriger Aenderling. ♄

α. L. adulta foliis obovatis. Lamark illuſt. gen. t. 466. f. 1.

β. L. junior foliis orbiculatis. Lamark ill. gen. t. 466. f. 2.

Die Blätter ſind umgekehrt-eyförmig, glänzend, geadert, dornig-gezähnt und ganzrandig. Er wächſt auf der Inſel Mauritii.

2. *Ludia myrtifolia.* Lamark illuſt. gen. t. 466. f. 3 Myrtenblättriger Aenderling. Engl. Myrtle-leav'd Ludia. ♄

Mit eyförmigen, ganzrandigen, geaderten Blättern, und Blumen mit gekrümmtem Griffel. Er iſt auf der Inſel Bourbon einheimiſch.

3. *Ludia ſeſſiliflora.* Lamark. Stielloſsblüthiger Aenderling. ♄

L. tuberculata. Jacq. hort. Schoenb. 1. t. 112.

Die Blätter ſind eyrund-länglich, langzugeſpitzt, die Blumen faſt ungeſtielt; der Kelch iſt bei dieſer Art vierſpaltig, der Griffel oben dreiſpaltig und die Beere hat bisweilen drei Fächer. Vaterland wie Nr. 1.

Alle drei Arten müſſen wir in Gewächshäuſern durchwintern und den Saamen ins Miſtbeet oder in Töpfe in leichte Erde ausſäen. Die Fortpflanzung kann höchſt wahrſcheinlich auch durch Adleger und Stecklinge geſchehen.

Ludwigia. Linn. Ludwigie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume ſteht auf dem Fruchtknoten; ſie hat einen viertheiligen Kelch, eine vierblättrige Krone, vier Staubfäden mit länglichen, aufrechten Antheren, und einen Griffel mit viereckiger Narbe. Mehrere Saamen in einem viereckigen, vierfächrigen, an der Spitze aufſpringenden Behälter.

Anmerk. Dieſe Gattung iſt zu Ehren des berühmten Naturforſchers und Botaniſten Herrn Prof. Ludwigs zu Leipzig alſo genannt worden.

1. *Ludwigia alternifolia.* L. Wechſelblättrige Ludwigie. Engl. Alternate-leav'd Ludwigia. ⊙

Lyſimachia non papposa. Pluk. alm. t. 203. f. 2.

Eine jährige unbehaarte Pflanze, mit aufrechtem, eckigem Stengel, abwechſelnden, lanzettförmigen, einzelnen, achſelſtändigen, einblümigen Blumenſtielen und gelben Blumen, welche viereckige, würfelförmige Saamenbehälter hinterlaſſen. Sie iſt in Virginien einheimiſch, blüht in den Sommermonaten und kommt in unſern Gärten im Freien fort. Bei mir hat ſie im Sommer 1800 zum erſtenmal Blüthen getragen. Den Saamen hiervon ſäet man an der beſtimmten Stelle ins Land, oder in ein gemäßigtes Miſtbeet, und ſetzt hernach die Pflänzchen in ein Gartenbeet oder auf Rabatten.

2. *Ludwigia erigata.* L. Aufrechte Ludwigie. Engl. Upright Ludwigia. ⊙

L. triflora. Lamark. encyclop. 3. p. 588.

Der krautartige, aufrechte Stengel, deſſen gegenüber ſtehende Zweige ſich rechtwinklicht durchkreuzen, iſt ohngefähr 1 Fuß hoch und glatt. Die lanzettförmigen, geſtielten, glatten, ganzrandigen Blätter ſtehen paarweiſe einander gegenüber, die Blumenſtiele am Ende, ſelten in den Blattachſeln, ſind ein- oder dreiblümig, die Kelche und Kronen klein, der Fruchtknoten viereckig, geflügelt, der vierfächrige Saamenbehälter faſt würfelförmig.

Den Saamen von dieſer in Indien einheimiſchen Pflanze ſäet man ins Miſtbeet, ſetzt die Pflänzchen, welche mit länglich-runden, faſt lanzettförmigen Cotyledonen erſcheinen, in Töpfe in fette, lockere Erde, und ſtellt dieſe in einen Sommerkaſten, oder in den Sommermonaten in das im Freien angelegte Laubbeet. (ſ. Jasminum.)

3. *Ludwigia hirſuta.* Lamark. Haarige Ludwigie. Engl. The hairy Ludwigia.

Die ganze Pflanze iſt mit Haaren bekleidet, der Stengel aufrecht, rund, mit abwechſelnden, abſtehenden, weitſchweifigen Zweigen, abwechſelnden, ungeſtielten, lanzett- oder länglich-lanzettförmigen, ſchmalen, 10 bis 20 Linien lang u. 3½ Linie breiten Blättern, und einzelnen, achſelſtändigen, faſt ungeſtielten Blumen. Südcarolina iſt ihr Vaterland.

4. *Ludwigia juſſiaeoides.* Lamark. Juſſieuenartige Ludwigie. ♄

Ein unbehaarter Strauch aus Indien, mit abwechſelnden, linien-lanzettförmigen Blättern, und einzelnen, achſelſtändigen Blumen. Er verlangt lockere fette Erde und einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes.

5. *Ludwigia oppoſitifolia.* L. Ausgebreitete Ludwigia. ♃

L. perennis. Spec. plant. 2.

Mit ausgebreitetem, weitſchweifigem Stengel, entgegengeſetzten, lanzettförmigen Blättern, und geſtielten Saamenbehältern. Vaterland und Kultur wie vorhergehende Art.

Ludwigia repens ſ. Isnardia paluſtris.

Luffa ſ. Momordica Luffa.

Lühea. Willd. Nov. Act. Soc. N. S. Berol. 3. p. 409. Lühea.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt doppelt, der äußere neunblättrig, der innere fünftheilig; die Krone hat fünf Blätter, fünf bürſtenförmige Honigbehälter; mehrere in verſchiedene Bündel vertheilte Staubfäden und ein Griffel.

Spec. Plant. ed. Willd. XVIII. Klaſſe Polyadelphia III. Ordn. Polyandria.

Anmerk. Dieſe Gattung iſt zu Ehren des verſtorbenen C. E. von der Lühe, Verfaſſers des bekannten Hymnus an Flora alſo genannt worden.

1. *Lühea ſpecioſa.* Willd. Nov. Act. Soc. Berol. 3. t. 5. Anſehnliche Lühea. ♄

Ein prächtiger, 20 bis 30 Fuß hoher, äſtiger, immergrüner Baum. Seine Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf kurzen, dicken, halbrunden, filzigen Stielen, ſind länglich, ſtumpf, dreirippig, geadert, am Rande ungleich gezähnt, und auf der Unterfläche mit einem weißen Filze bekleidet. Die wenigblümigen Trauben ſtehen am Ende; die Blumenſtielchen ſind kurz, filzig, und mit einzelnen anſehnlichen Blumen gekrönt; der Kelch iſt auswendig filzig, die Kronblätter ſind weiß. Die Frucht hat Hr. Hofgärtner Bredmeyer zu Schönbrunn, welcher dieſe und andere Gewächſe bei ſeinem Aufenthalte in Caracas entdeckte, nicht völlig ausgebildet finden können.

Unſere Lühea hat mit den Gattungen Palaua und Vismia (Ruiz et Pav. Fl. Peruv.) einige Aehnlichkeit, unterſcheidet ſich aber außer andern Kennzeichen beſonders durch den doppelten Kelch.

Die anſehnliche Lühea wächſt auf den höchſten Gebirgen zwiſchen la Gauyna und Carakas auf ſteinigen, lehmigen Boden, und prangt daſelbſt im Januar mit ihren lieblichen Blumen. Dem zufolge müſſen wir ihr ein lehmiges mit etwas Laub oder anderer lockerer Dammerde und Kies gemiſchtes Erdreich geben und im Glashauſe oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes durchwintern. Die Fortpflanzung kann durch Saamen, welcher an einem dem Vaterlande angemeſſenen Orte ausgeſäet wird, und wahrſcheinlich auch durch Stecklinge geſchehen, wovon ich mich aber durch eigene Verſuche noch nicht überzeugt habe.

Lunaria. Linn. Mondviole.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt vierblättrig, die Blättchen gegen einander gebogen, an der Baſis höckerig oder ſackförmig, die

Krone hat vier Blätter. Das Schötchen iſt groß, ellip⸗tiſch, zuſammengedrückt, flach, geſtielt, und mit dem bleibenden Griffel gekrönt; die aufſpringenden, geaderten Klappen laufen mit der Scheidewand parallel, der zuſammengedrückte faſt mondförmige Saame iſt mit einem Rande verſehen.

Linnees Syſtem XV. Klaſſe Tetradynamia I. Ordn. Siliculoſa.

1. *Lunaria annua.* L. Stumpffrüchtige Mondviole. Engl. Annual Honeſty. ☉ ♂

Die Wurzel iſt faſt ſpindelförmig, dick, ſenkrecht, einfach, oder mit wenigen Seitenäſten verſehen. Der Stengel aufrecht, an der Baſis mit einigen abwechſelnden Aeſten, und mit kurzen Haaren beſetzt. Die untern Blätter ſtehen einander gegenüber, die obern wechſelsweiſe, ſind herzförmig-länglich, ungleich-gezähnt, die geruchloſen Blumen in Trauben am Ende des Stengels und der Zweige; ſie haben etwas gefärbte Kelche und violette Kronblätter. Die Schötchen ſind ohngefähr 2 Zoll lang, 1½ breit, an beiden Enden abgeſtumpft und mit dem bleibenden Griffel gekrönt.

Der berühmte Botaniker Herr Trattinnick zu Wien hat dieſe und die folgende Art beobachtet und beide in Römer's Archiv für die Botanik 2ten Bandes 1ſtes Stück S. 25 ſehr genau beſchrieben. Zuvor bemerkt er daſelbſt: „Lunaria annua iſt nur ein nationaliſirter „Fremdling. Sie wurde aber von Hrn Dr. Schultes „(Siehe deſſen Fl. auſtriaca) ſo wie bisher von vielen „andern, mit der L. rediviva verwechſelt. Ich bin auf „die Urſache gekommen. Säet man die Saamen im Febru„ar und Merz aus, ſo kommt ſie noch im nähmlichen „Sommer zur Blüthe, wird kaum einen Fuß hoch und „bekommt faſt runde Schötchen. Wird ſie aber im Mai „oder Junius ausgeſäet, ſo kommt ſie in dem nähmli„chen Sommer nicht mehr zur Blüthe, ſondern erſt im „zweiten Jahre, wird oft 4 bis 5 Fuß hoch und bekömmt „etwas längere Früchte. Erſtere hielt man daher für L. „annua; letztere aber fälſchlich für L. rediviva" Dann folgt im gedachten Archiv ein Auszug einer von ihm ſelbſt angeſtellten Vergleichung zwiſchen beiden.

Meine Beobachtungen ſtimmen mit denen des Herrn Trattinnick vollkommen überein; nur können die Ausſaaten ins freie Land in unſern Gegenden wegen des lange anhaltenden Winters leider nicht immer frühzeitig unternommen werden. Im Merz 1800 ſäete ich den Saamen von der L. annua auf eine ſonnenreiche Rabatte, und ließ die Stelle, ſo lange wir harte Fröſte zu fürchten hatten, des Nachts bedecken, damit der Saame früher zum Keimen gelangen könnte. Mit Anfang Aprils erſchienen die jungen Pflänzchen mit rundlichen faſt einen Zoll langen, fleiſchigen, geſtielten, an der Spitze gerundeten, an der Baſis ſchiefen, glatten Cotyledonen (Saamenblätter, Folia ſeminalia). Die erſten Blätter, welche zwiſchen denſelben hervorſproßten und gleichſam die Wurzelblätter ausmachten, waren herzförmig, geſtielt, einander gegenüber ſtehend. Der Sommer 1800 war bekanntlich in hieſigen Gegenden ſehr warm, und einige Monate ganz ohne Regen, alſo mußte dieſe nebſt andern Pflanzen öfters begoſſen werden. Die Wärme des Sommers und das Begießen beförderte das Wachsthum meiner Lunaria annua ungemein; ſie trieb im Junius einen ohngefähr anderthalb Fuß hohen Stengel, welcher Ende Julius und im Auguſt mit ſeinen violetten Blumen ſich ſchmückte. Die Schötchen waren faſt rund, eben ſo wie ſie Herr Trattinnick beſchrieben hat. Nachher habe ich mich nicht mehr um die Kultur dieſer Pflanze bekümmert; ſie vegetirt im hieſigen Garten hin und wieder auf Rabatten, und pflanzt ſich durch Saamenausfall von ſelbſt fort, blüht aber erſt im zweiten Jahre im Mai und Juni. Ihr Vaterland iſt Sicilien, aber den Beſchreibungen einiger Floriſten zufolge wächſt ſie auch in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands auf Bergen wild, z. B. in Schleſien, bei Tübingen u. a. O.

Aus dem Vorhergehenden haben wir geſehen, daß die Dauer und Blühzeit dieſer Pflanze vom Standorte, am meiſten aber von der Zeit, wenn man den Saamen ausſäet, abhängt. Sie ſäet ſich ſelbſt aus; die jungen Pflänzchen wachſen noch vor dem Winter zu einer gewiſſen Größe heran, dauern den Winter aus, und blühen im folgenden Frühlinge oder zu Anfange des Sommers. Alſo iſt dieſe Pflanze, wenn man ſie der Natur überläßt, zweijährig. Wenn ich nicht irre, ſo iſt die L. annua

in des Hrn. Dr. H. Grindel bot. Taſchenbuche über die Pflanzen in Lief- Kur- und Eſthland abgebildet. Man hat auch eine Varietät mit weißen Blumen angezeigt, welche bloß der Standort hervorzubringen ſcheint.

2. *Lunaria rediviva*. L. Spitzfrüchtige Mondviole; dauernde Mondviole, Mondveil. Engl. Perennal Honeſti. ♃

L. foliis cordatis. Behl. eyſt. ver. 7. f. 2.
L. odorata. Cluſ. hiſt. 1. p. 297.

Die perennirende Wurzel theilet ſich in mehrere Aeſte. Der aufwärts ſteigende Stengel iſt mit kurzen Borſtenhaaren beſetzt. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, ſind herzförmig, langzugeſpitzt, ſägeförmig-gezähnt, die Zähne ſpitzig. Die Blumen violett mit dunkeln Adern geziert; ſie haben einen angenehmen Geruch, gefärbte Kelchblätter, und hinterlaſſen längliche an beiden Enden verdünnnte Schötchen.

Die ſpitzfrüchtige Mondviole wächſt im nördlichen Europa wild. In Deutſchland finden wir ſie in feuchten Wäldern, an Felſen u. a. O. in Schleſien, Baiern, bei Tübingen, am Harze und vielleicht in mehreren Gegenden. In den Gärten kommt ſie beinahe in jedem Boden gut fort, am beſten in etwas feuchtem Erdreich. Im hieſigen Garten ſteht ſie hie und da in den Pflanzungen an ſchattigen Orten, blüht im Mai und Julius und pflanzt ſich durch Saamenausfall von ſelbſt fort.

Beide Arten können als Zierpflanzen benutzt werden; ſie laſſen ſich leicht aus Saamen ziehen, welcher an der beſtimmten Stelle ausgeſäet werden kann; haben ſie daſelbſt einmal Blüthen und Saamen getragen, ſo hat man für ihre Vermehrung nicht weiter zu ſorgen nöthig, da ſie ſich, wie obengedacht, ſelbſt ausſäen. Die Cotyledonen (Saamenblätter) ſind bei der L. rediviva wie bei L. annua, aber etwas größer und nicht ſo langgeſtielt.

3. *Lunaria ſuffruticoſa*. Vent. deſcript. 2. t. 19. Staudige Mondviole. ♃ ♄

Dieſe in Aegypten einheimiſche mit weißen Haaren

beſetzte Pflanze fand Michaux auf der Straße von Hamadan auf Casbin. Sie hat einen ſtaudigen, filzigen Stengel, ganzrandige, lanzettförmige Blätter, davon die untern ſtumpf, die obern ſpitzig ſind, und umgekehrt eyförmige Schötchen. Die Blumen erſcheinen im April und Mai. Sie verlangt Durchwinterung in froſtfreien Behältern, und kann durch Saamen vermehrt werden. In milden Klimaten, z. B. im ſüdlichen Deutſchland hält ſie vielleicht im Freien aus.

Lunatus, mondförmig. Fol. lunat. ein halbmondförmiges Blatt, das oben rund iſt, die beiden Lappen aber an der Baſis in einer geraden, etwas ausgebogenen Linie ſtehen.

Lupinus. Linn. Feigbohne; Wolfsbohne.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt zweilippig, das Schiffchen der Schmetterlingskrone an der Baſis zweitheilig, zehn Staubfäden ſind am Grunde in einem Bündel verwachſen und abwechſelnd mit fünf rundlichen und fünf länglichen Antheren gekrönt. Die Hülſe iſt lederartig, länglich, angeſchwollen, mehr oder weniger zuſammengedrückt.

Linnees Syſtem XVII. Klaſſe Diadelphia IV. Ordn. Decandria.

In Spec. plant. ed. Willd. ſind die Arten folgendermaßen geordnet:

1) Krautartige mit gefingerten Blättern (Herbacei foliis digitatis.)

2) Strauchartige mit gefingerten Blättern (Fruticoſi foliis digitatis.)

3) Krautartige mit einfachen Blättern. (Herbacei foliis ſimplicibus.)

1. *Lupinus albus.* L. Weiße Feigbohne; Wolfsbohne; große Gartenlupine. Engl. White Lupine. Franz. Lupin blanc. ⊙

Der krautartige aufrechte Stengel iſt oben in Aeſte getheilt, welche mit dünnen lockeren Aehren von weißen

Blumen ſich endigen. Die Blätter des Stengels ſind geſtielt, gefingert und beſtehen aus 5 — 7 bisweilen 9 länglichen, graugrünen, mit Seidenhärchen bedeckten Blättchen. Die Oberlippe des einfachen Kelchs iſt ungetheilt, die Unterlippe hat drei Zähne. Die Hülſe gerade, ohngefähr 3 Zoll lang, zuſammengedrückt, behaart; ſie enthält 5 — 7 weiße, zuſammengedrückte, zirkelrunde Saamen.

Dieſe im Oriente einheimiſche Pflanze wird in den Gärten aus Saamen gezogen, welcher an der beſtimmten Stelle ins Land geſäet wird. Die jungen Pflänzchen haben folgende Kennzeichen: die Cotyledonen ſind dick, fleiſchig, rundlich, ſchief, oben glatt, dunkelgrün, unten weißlich oder grau. Die erſten Stengelblätter entgegengeſetzt, geſtielt, fünfzählig, die Blättchen mit feinen Härchen beſetzt.

In einigen Theilen von Italien ſollen die Saamen von der weißen und bunten Feigbohne gegeſſen werden. Ihren bittern Geſchmack ſollen ſie, wie Manetti ſagt, durch das Einweichen in friſchem Waſſer verlieren. Von den gemeinen Leuten werden ſie geröſtet und mit Kaffee vermiſcht. Da wir in Deutſchland beſſere und wohlſchmeckendere Hülſenfrüchte kennen, ſo werden ſie wegen ihrer Bitterkeit nicht für die Küchen gezogen.

2. *Lupinus alopecuroides.* Lamark. Fuchsſchwanzartige Feigbohne.

Die Blätter beſtehen aus 10 — 12 eyrund-lanzettförmigen Blättchen. Die rothen auch violetten Blumen bilden lange Trauben. Die Nebenblätter ſind gleichbreit, ſpitzig, zottig, länger als die Kronen, die Kelche zweilippig, mit Ohrläppchen verſehen; die Oberlippe tief zweitheilig, die untere ungetheilt. Der Saame muß ins Miſtbeet geſäet werden, da ſie in Peru zu Hauſe gehört.

3. *Lupinus anguſtifolius.* L. Schmalblättrige Feigbohne. Engl. Narrow-leav'd Lupine.

Mit krautartigem, aufrechten, ohngefähr 2 Fuß ho-

hen Stengel, linien-lanzettförmigen, flachen Blättchen, abwechſelnden, geohrlappten, zweilippigen Kelchen, davon die Oberlippe zweiſpaltig, die Unterlippe hingegen ungetheilt iſt, und zierlichen blauen Kronen. Sie wächſt in Spanien und Sicilien auf Aeckern, wird aber auch als Zierpflanze in unſern Gärten gezogen, wo ſie im Juli und Auguſt Blumen trägt.

Im hieſigen Garten wird der Saame im Frühjahr an der Stelle, wo die Pflanze Blüthen und Saamen tragen ſoll, ins Land gelegt. Die Pflänzchen, welche in 10 — 14 Tagen nach der Ausſaat erſcheinen, unterſcheiden ſich durch die Cotyledonen (Saamenblätter); dieſe ſind dick, fleiſchig, in der erſten Periode gleichbreit, hernach, wenn ſie ihrer völligen Ausbildung näher kommen, ſichelförmig, oben dunkelgrün, unten aber röthlich oder violett. Die zwei erſten einander gegenüber ſtehenden Stengelblätter erſcheinen mit zuſammengefalteten Blättchen und haben anfänglich das Anſehen der jungen Fichten- und Tannenpflänzchen, deren Saamenblätter, ſo wie ſie über die Erde hervorkommen und von der Saamenhaut oder Schaale (Teſta) befreiet ſind, in einem Kreiſe ſtehen. Die meiſten Feigbohnen ſind ſchon bei ihrem Hervorkeimen mit feinen Haaren bekleidet, welche man aber bei L. anguſtifolius kaum bemerket.

4. *Lupinus bimaculatus.* Lamark. Zweifleckige Feigbohne. ♄

Der ſtrauchartige ſchlanke Stengel hat wenige Aeſte, iſt weißlich, ohngefähr 3 Fuß hoch, ſchwach und bisweilen gewunden. Die Blätter ſind gefingert, weißlich, die Blumentraube ſteht am Ende, die Blumen in Quirlen, die Schmetterlingskrone iſt violett oder blau, die Fahne ein wenig länger als das Schiffchen, zurückgebogen, an der Baſis gefleckt, oder mit zwei gelben Schwielen gezeichnet. Da ſie in Peru wildwächſt, ſo müſſen wir die Saamen ins Miſtbeet legen, die Pflänzchen, wenn ſie zum Verſetzen ſtark genug ſind, einzeln in Töpfe pflanzen und dieſe in den Sommerkaſten ſtellen. Auch können ſie in den Sommermonaten vom Juni bis Auguſt an einem beſchützten Orte im Freien ſtehen. Froſt können ſie aber nicht vertragen, daher muß man ſie bald in Sicherheit

bringen und im Glashauſe von 3 bis 8 Grad Wärme (Reaum.) oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes durchwintern.

5. *Lupinus bracteolaris.* Lamark. Beblätterte Feigbohne. ♃ ?

Die ganze Pflanze iſt mit roſtfarbenen Haaren bedeckt, die Wurzel hart, ſpindelförmig. Aus derſelben kommen mehrere runde, weitſchweifige, ohngefähr 8 Zoll lange Stengel hervor, welche mit abwechſelnden, gefingerten Blättern beſetzt ſind; dieſe beſtehen gewöhnlich aus fünf eyrund lanzettförmigen, auf beiden Seiten behaarten, 8 bis 9 Linien langen und 2 — 3 Linien breiten, ungeſtielten Blättchen, die Afterblätter eyrund-lanzettförmig. Die Blumentrauben, welche mit eyrund-lanzettförmigen, bleibenden Nebenblättchen verſehen ſind, ſtehen am Ende, die Blumen wechſelsweiſe; die Kelche ſind kürzer als die Nebenblätter, dreilippig, die Oberlippe iſt zwei- und die Unterlippe dreiſpaltig, der mittlere Einſchnitt länger. Die Hülſe zuſammengedrückt, zottig, einen bis anderthalb Zoll lang und enthält 7 — 8 Saamen. Da dieſe Art in Braſilien einheimiſch iſt, ſo kann ſie ohngefähr wie die vorhergehende behandelt werden.

6. *Lupinus hirſutus.* L. Rauche Feigbohne; große blaue Wolfsbohne. Engl. Great blue Lupine. ☉

Die ganze Pflanze iſt mit weichen Haaren bekleidet. Die Blätter ſind langgeſtielt, aus 5 bis 7 länglich-ſpatelförmigen, an der Baſis verdünnten Blättchen zuſammengeſetzt. Die Blumen ſtehen wechſelsweiſe und bilden Trauben; ſie haben einen zweilippigen mit Ohrläppchen verſehenen Kelch, deſſen Oberlippe zweitheilig, die untere aber dreimal gezähnt iſt, und blaue oder purpurrothe Kronen, welche zuſammengedrückte Hülſen hinterlaſſen. Bisweilen ſind die Blumen fleiſchroth.

Dieſe Art, welche in Spanien, Arabien und auf den Inſeln des Archipelagus wildwächſt, iſt in unſern Gärten allgemein bekannt. Man zieht ſie aus Saamen, welcher auf den Rabatten, oder an der Stelle, wo die

Pflanze Zierde machen ſoll, in die Erde gelegt wird. Die Blumen erſcheinen im Julius und Auguſt.

7. *Lupinus integrifolius.* L. Einfachblättrige Feigbohne. ⊙

Mit krautartigem, zottigem Stengel, abwechſelnden, einfachen, lanzett⸗eyförmigen, oder oval⸗länglichen, ganzrandigen, behaarten Blättern, einfachen, aufrechten Trauben und abwechſelnden Blumen. Die Kronen ſind blau, die Kelche zottig, zweilippig, mit Ohrläppchen verſehen; die Oberlippe iſt zweiſpaltig, die untere ungetheilt. Die Wurzel dieſer Kappflanze dauert nur ein Jahr, deswegen müſſen wir ſie alljährlich aus Saamen ziehen, welcher ins Miſtbeet gelegt wird, die Pflänzchen werden alsdann, wenn ſie zum Verſetzen ſtark genug ſind, in Blumentöpfe oder an einer ſonnenreichen Stelle ins Land gepflanzt. In milden Klimaten, vornehmlich im ſüdlichen Deutſchland können auch wohl die Saamen im Frühlinge, wenn keine Fröſte mehr zu fürchten ſind, ins Land gelegt werden.

8. *Lupinus linearis.* L. Linienblättrige Feigbohne.

Der krautartige Stengel iſt rund, aufrecht, mit ausgeſperrten Aeſten verſehen, und etwas filzig; er trägt abwechſelnde, geſtielte Blätter, welche aus 8 — 11 linienförmigen, zugeſpitzten, auf der Rückſeite behaarten Blättchen beſtehen, und längliche Endtrauben mit wechſelsweiſe ſtehenden Blumen. Dieſe haben einen zweilippigen mit Ohrläppchen verſehenen Kelch, deſſen Oberlippe zweiſpaltig, die Unterlippe aber dreimal ungleich gezähnt iſt, und eine ſchmaltblaue Krone; die Fahne iſt außerhalb blaßgelb, die Hülſen mit Seidenhärchen bedeckt. Da ſie in Braſilien wildwächſt, ſo muß der Saame ins Miſtbeet gelegt und die Pflänzchen einzeln in Töpfe geſetzt werden.

9. *Lupinus linifolius.* Roth Abh. t. 5. Flachsblättrige Feigbohne. Engl. Flax-le'avd Lupine. ⊙

Mit gefingerten Blättern, welche meiſtentheils aus 9 linien⸗lanzettförmigen, rinnenförmigen Blättchen beſtehen, und abwechſelnden in Trauben ſtehenden Blumen. Die zweilippigen Kelche ſind mit Ohrläppchen und zweiſpaltigen Lippen verſehen, die Kronen blau und die Saa⸗

men rund. Das Vaterland weiß man noch nicht. Sie kommt in unſern Gärten im Freien fort, und kann ohngefähr wie die ſchmalblättrige Feigbohne Nr. 3 behandelt werden.

10. *Lupinus luteus.* L. Gelbe Feigbohne; die gelbe wohlriechende Wolfsbohne. Engl. Yellow Lupine. ⊙

Mit krautartigem, aufrechtem, geſtreiftem, behaartem Stengel, abwechſelnd zerſtreut ſtehenden, langgeſtielten Blättern, welche aus 7 — 9 Blättchen beſtehen, und langen, aufrechten Endähren. Die Blumen ſtehen quirlförmig auf ſehr kurzen Stielen, ſie haben gelbe, wohlriechende Kronen und zweilippige mit Ohrläppchen verſehene Kelche; die Oberlippe des Kelches iſt zweitheilig, die untere hat drei Zähne. Die Nebenblättchen ſind eyförmig. Sie wächſt in Sicilien auf Sandboden, blüht im Junius und Julius. Wegen der zierlichen, gelben, zugleich wohlriechenden Blumen wird ſie in den Gärten aus Saamen gezogen und wie Nr. 6 behandelt. Die Pflänzchen erheben ſich mit länglich-runden, ſchiefen, dicken, fleiſchigen Saamenblättern; dieſe ſind auf beiden Seiten glatt, oben dunkelgrün, etwas runzlig, unten blaß.

11. *Lupinus microphyllus.* Lamark. Kleinblättrige Feigbohne. Engl. Small-leav'd Lupine. ♄

Der Stengel iſt rund, holzig, äſtig, weitſchweifig, am Grunde blätterlos, unbehaart, oben filzig, und mit geſtielten, gefingerten Blättern beſetzt, welche aus 6 — 9 rinnenförmigen, 2 — 3 Linien langen mit angedrückten Seidenhärchen bedeckten Blättchen beſtehen. Die Afterblätter ſind borſtenförmig. Die blauen Blumen am Ende des Stengels und der Zweige in Köpfchen oder kurze Aehren geſammelt, und mit lanzettförmigen Nebenblättchen verſehen. Die Kelche zottig, zweilippig, die Oberlippe tief zweitheilig, die Unterlippe aber ungetheilt. Die Hülſen eyrund, langzugeſpitzt, filzig. Vaterland und Kultur wie Nr. 4.

12. *Lupinus multiflorus.* Lamark. Vielblümige Feigbohne. ♄

Die ganze Pflanze iſt mit Seidenhärchen bedeckt. Der

Stengel, rund, aufrecht, etwas geſtreift, äſtig, und mit abwechſelnden, geſtielten Blättern bekleidet; dieſe beſtehen mehrentheils aus ſieben lanzettförmigen, ſpitzigen, 2 Zoll langen, und 3 — 4 Linien breiten Blättchen. Die Afterblätter ſind kurz, borſtenförmig. Die zierlichen Blumen ſtehen zerſtreut, faſt ohne Stiele, und bilden lange, ſehr ſchöne Aehren, welche am Ende des Stengels und der Zweige entſpringen. Das Schiffchen und Fähnchen ſind außerhalb blaßgelb, die Flügel himmelblau und länger als das Schiffchen. Der Kelch iſt zweilippig und mit Ohrläppchen verſehen; die Oberlippe iſt zweiſpaltig, die Unterlippe aber hat drei gleichlange Zähne. Da ſie in Braſilien einheimiſch iſt, ſo kann man ſie in Hinſicht auf Standort ohngefähr wie Nr. 4 behandeln.

13. *Lupinus paniculatus.* Lamark. Riſpenförmige Feigbohne. ♄

Der Stengel iſt rund, äſtig, riſpenförmig, aufrecht, filzig, an der Baſis ſtrauchartig. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf 1 Zoll langen Stielen; ſie beſtehen aus 6 — 7 lanzettförmigen Blättchen, welche an ihrer Spitze ein wenig breiter, ſtumpf, oben unbehaart, unten aber mit angedrückten Seidenhärchen bedeckt ſind. Die langen Trauben ſtehen am Ende, die Blumen wechſelsweiſe; ſie haben zweilippige, mit Ohrläppchen verſehene Kelche, deren Oberlippe geſpalten, die Unterlippe aber ungetheilt iſt. Vaterland und Kultur wie Nr. 4.

14. *Lupinus perennis.* L. Ausdauernde Feigbohne; ausdauernde Wolfsbohne. Engl. Perennial Lupine. ♃

L. caeruleus minor perennis. Moriſ. hiſt. 2. ſ. 2. t. 7. f. 6.

Mit ausdauernder, kriechender Wurzel, welche aus 10 — 11 ſchmalen lanzettförmigen Blättchen beſtehen, borſtenförmigen Afterblättern und blauen Blumen, welche halbe Wirtel oder Quirle bilden. Die zweilippigen Kelche ſind mit Ohrläppchen verſehen, die Oberlippe ausgerandet, die Unterlippe aber ungetheilt. Sie iſt in Canada, Virginien und Carolina einheimiſch, blüht vom Mai bis Julius und perennirt im Freien. In einem

mehr trocknen als naſſen mit etwas Sand gemiſchten Boden gedeiht ſie gut und kann zur Verſchönerung der Rabatten benutzt werden.

15. *Lupinus piloſus.* L. Haarige Feigbohne; behaarte Wolfsbohne. Engl. Hairy Roſe-Lupine. ☉

Die Pflanze iſt behaart und gleicht in Hinſicht auf Wuchs und Größe der rauchen Feigbohne (L. hirſutus), unterſcheidet ſich aber durch lanzettförmige Blättchen, durch quirlförmig ſtehende Blumen, und durch die uneingeſchnittene Unterlippe des Kelchs, welche bei L. hirſutus mit drei Zähnchen verſehen iſt. Die Kronen ſind bei der haarigen Feigbohne fleiſchroth weißlich, und die Fahnen in der Mitte roth. Sie wächſt in Südeuropa wild und wird auf Rabatten ꝛc. aus Saamen gezogen.

16. *Lupinus ſarmentoſus.* Lamark. Kletternde Feigbohne. ♄

Der holzige Stengel iſt rund, ſchwach, kletternd, faſt gewunden, ohngefähr 1 Fuß hoch. Die abwechſelnden Blätter ſind geſtielt, und beſtehen aus 7 — 9 lanzettförmigen, oben unbehaarten, auf der Rückſeite aber mit Seidenhärchen bedeckten Blättchen. Die lanzettförmigen Afterblätter laufen mit ihrer ausgebreiteten Baſis am Stengel herab. Die rothen, auch blauen Blumen ſtehen quirlförmig und bilden kurze eyförmige Trauben; ſie haben zweilippige Kelche, deren Oberlippe zweitheilig, die Unterlippe aber ganz iſt, und hinterlaſſen lanzettförmige, etwa einen Zoll lange, zottige Hülſen. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 4.

17. *Lupinus Termis.* Forſk. Aegyptiſche Feigbohne; die weiße ägyptiſche Wolfsbohne. Engl. Aegyptian Lupine. ☉

L. prolifer. Lamark encyclop. 3. p. 595.

Der krautartige Stengel iſt aufrecht. Die Blätter ſind gefingert, geſtielt, die Blumen ſtehen wechſelsweiſe; ſie haben zweilippige Kelche mit ungetheilter Oberlippe und dreizähniger Unterlippe und weiße Kronen; die Fahne iſt an der Spitze blau. Von L. albus unterſcheidet ſich un-

ſere Pflanze meiſtentheils dadurch, daß die Kelche mit Ohrläppchen verſehen ſind, welche bei jener fehlen, und durch die Farben der Krone. Sie kommt aus Aegypten und wird als Zierpflanze in den Gärten gezogen. Liebhaber finden den Saamen in dem botaniſchen Garten zu Halle u. a. O.

18. *Lupinus varius.* L. Bunte Feigbohne; die kleine blaue Wolfsbohne. Engl. Small blue Lupine. Franz. Lupin varié. ⊙

L. ſemiverticillatus. Lamark encyclop 3. p. 596.

Mit krautartigem Stengel, gefingerten Blättern und gleichbreiten Blättchen. Die Blumen bilden halbe Quirle; ſie haben blaue auch rothe Kronen, und zweilippige mit Ohrläppchen verſehene Kelche; die Oberlippe des Kelches iſt geſpalten, die Unterlippe faſt dreizähnig. Die runden Saamen ſind bunt. Sie wächſt in Südeuropa auf Feldern, blüht im Juni und Juli. In den Gärten iſt ſie bekannt genug.

19. *Lupinus villoſus.* Willd. Zottige Feigbohne. ⊙?

L. piloſus. Walt. carol. 180.

Die Pflanze iſt zottig, der Stengel 6 — 10 Zoll hoch, und mit einfachen, länglichen, an der Baſis ſchmälern, 3 bis 4 Zoll langen Blättern beſetzt, welche auf 3 Zoll langen Stielen ſtehen. Die Afterblätter ſind linienpfriemenförmig, die Blumen ſtehen in halben Quirlen und bilden eine lange vielblümige Endtraube; die Kronen ſind dunkelroth, die Fahnen mit violetten Flecken gezeichnet, und die zweilippigen, zottigen Kelche mit Ohrläppchen verſehen; die Oberlippe des Kelchs iſt geſpalten, die Unterlippe ganz. Dieſe Art iſt in Carolina einheimiſch.

Die Lupinen tragen zierliche Blumen und ſind alſo dazu geeignet, die Gärten zu verſchönern. Die meiſten Arten empfehlen ſich auch durch den Anſtand und die liebliche Geſtalt ihrer Blätter, welche gegen die niedlichen Schmetterlingsblumen recht artig abſtechen. Man zieht dieſe Gewächſe aus Saamen. Der Saame von den in warmen Gegenden einheimiſchen Arten wird ins Miſtbeet gelegt; die Pflanzen, wenn ſie zum Verſetzen ſtark genug

ſind, werden alsdann in Hinſicht auf Pflanzerei nach den beigefügten Vorſchriftsregeln behandelt. Die Kultur der einjährigen Arten, welche in unſern Gärten im Freien gezogen werden, fordert wenig Umſtände; der Saame hiervon wird auf Rabatten ꝛc., wo die Pflanzen Zierde machen ſollen, einzeln oder in einem Kreiſe von beliebiger Größe in die Erde gelegt, und hernach ganz der Natur überlaſſen. Findet man, daß die hervorkeimenden Pflänzchen zu nahe beiſammen ſtehen, wobei allerdings ihr Wuchs und ihre Größe zu berückſichtigen iſt, ſo müſſen ſie gehörig verdünnt werden. Die meiſten Arten lieben freie Standörter und kommen beinahe in jedem Boden gut fort. Die Saamen behalten ihre Keimfähigkeit 2 — 4 und mehrere Jahre, zumal wenn ſie in ihren Hülſen (Saamenbehältern) aufbewahrt werden.

Lupinus trifoliatus ſ. Dolichos Nr. 15.

Lupulus ſ. Humulus.

Luridae, Tollkräuter. Dieſe haben meiſtens giftige oder ſchädliche Eigenſchaften. Sie haben einblättrige Blumenkronen mit fünf Staubfäden und einen Griffel. Man zählt hierzu Atropa, Hyoscyamus, Datura u. a. m.

Luteola ſ. Reſeda.

Luziola. Juſſ. gen. plant. edit. Uſteri p. 38. Luziola.

Gluma o. Calix 2 — valvis muticus, in foemineis multo minor. Masc. Stamina ſaepius 8, interdum 9 — 10, antherae pedunculatae. Foem. Styli 2. Semen ovatum nudum.

Im Linneiſchen Syſtem gehört dieſe Gattung in die XXI. Klaſſe Monoecia VI. Ordnung Hexandria.

1. *Luziola peruviana.* Raeuſ. Peruvianiſche Luziole. ⊙

Dieſe jährige Graspflanze wächſt in Peru wild. Die Blumen ſtehen in ſchlaffen Riſpen, die männlichen oben, die weiblichen unten; der Saame iſt eyförmig und nackend. Man ſtreut den Saamen ins Miſtbeet, und ſetzt die Pflänzchen in Töpfe oder läßt ſie in den Saamen-

beeten, wovon im Sommer die Fenſter abgenommen werden, bis zur Blüthe und Saamenreife ſtehen. In milden Klimaten ſetzt man ſie ins Land.

Lychnanthus volubilis ſ. Silene baccifera.

Lychnis. Linn. Lychnis.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt unten, einblättrig, länglich, fünfzähnig. Die Krone beſteht aus fünf mit Nägeln verſehenen Blättern, welche am Rande meiſtens geſpalten und im Schlunde mit einem Häutchen verſehen ſind; zehn Staubfäden und fünf Griffel mit zurückgebogenen Narben. Viele Saamen in einem ein bis fünffächrigen, halb fünf- bis zehnklappigen Behälter.

Linnees Syſtem X. Klaſſe Decandria IV. Ordn. Pentagynia.

1. *Lychnis alpina.* L. Alpen-Lychnis. Engl. Alpine Lychnis. ♃ ♂

L. foliis linearibus. Hall. helv. t. 17.

Die Blätter ſind lanzettförmig, gleichbreit, glänzend, die Blumen am Ende des aufrechten Stengels in dichte Doldentrauben geſammelt; ſie haben rothe, geſpaltene Kronblätter, blühen Ende Aprils und im Mai und gewähren ein ſchönes Anſehen, deswegen wird auch dieſe auf Alpen in der Schweiz, Norwegen und Lappland wildwachſende Pflanze in den Gärten unterhalten. Man zieht ſie aus Saamen, welcher an einer ſchattigen Stelle im Garten in Dammerde von Baumlaub und Holzreiſig ꝛc bereitet, ausgeſäet wird, oder man ſäet den Saamen in Töpfe, welche mit leichter Erde gefüllt ſind, und ſtellt dieſe an einen ſchattigen Ort; die Pflänzchen, wenn ſie einige Zoll hoch ſind, können alsdann mit Ballen ins Land an ſchattige Stellen in lockeren, fetten Boden geſetzt werden. In meiner Anlage für Alpen- und Bergpflanzen hat ſie im Mai 1804 Blüthen getragen. Auch iſt ſie in dem botaniſchen Garten zu Halle und vielleicht in mehreren Gärten Deutſchlands anzutreffen.

2. *Lychnis apetala.* L. Blumenblattloſe Lychnis. ♃

Cucubalus. Fl. lapp. t. 12. f. 1.

Mit einfachem, oft einblümigen Stengel, aufgeblaſenem Kelche und eingeſchloſſenen Kronblättern. Da ſie auf Alpen in Lappland nnd Sibirien wildwächſt, ſo kann ſie in Hinſicht auf Pflanzerei ohngefähr wie die vorhergehende behandelt werden.

3. *Lychnis chalcedonica*. L. Scharlochrothe Lychnis; Feuernelke; Zinnoberblume; chalcedoniſche Lychnis; brennende Liebe; Jeruſalemsblume; türkiſche Doſten. Engl. Scarlet Lychnis. ♃

α. Lychnis hirſuta. Bauh. pin. 203.

β. L. hirſuta flore candido major. Tournef. inſt. 334.

γ. L. chalcedonica flore pleno. Boerh. lugd. I. p. 211.

Eine ſchöne Rabattenpflanze aus Sibirien, Rußland und der Türkei, mit perennirender, äſtiger, faſeriger Wurzel, und aufrechten, 3 — 5 Fuß hohen, behaarten Stengeln. Dieſe ſind an den Gelenken mit eyrund⸗lanzettförmigen, ungetheilten, paarweiſe einander gegenüberſtehenden Blättern beſetzt, und am Ende mit einem flachen, gleich hohen Blumenſtrauße gekrönt. Die Kron⸗blätter ſind ſcharlachroth, geſpalten, die Saamenbehälter einfächrig, halb fünfklappig.

Dieſe ſchöne Pflanze, welche im Junius und Julius mit ihren vortrefflichen Blumen ſich ſchmückt, wird zur Verſchönerung der Gärten gezogen. Sie kommt in jedem Boden gut fort, am beſten in fettem, lockerem Erdreiche, und hat verſchiedene Abänderungen mit weißen, fleiſchfarbenen, und bunten Blumen. Die Abänderung mit blaßro⸗then oder fleiſchfarbenen Blumen, welche im hieſigen Gar⸗ten auf etwas ſchattigen Rabatten 3 — 4 Fuß hoch wird, iſt recht ſchön, abee noch prachtvoller iſt die mit hell oder dunkelſcharlachrothen, vollblättrigen Blumen, d. h., der Kelch, welcher meiſtentheils an einer Seite aufreißt, umgiebt viele geſpaltene Kronblätter; die Zeugungsorgane ſind unvollkommen oder fehlen ganz, und dies iſt der Grund, daß dieſe Abänderung keinen Saamen trägt. Sie läßt ſich aber ſehr leicht durch Zertheilung und durch Stecklinge fortpflanzen. Im letztern Falle werden die untern holzartigen Theile des Stengels in 6 — 8 Zoll

lange Stücken zerſchnitten und an einer ſchattigen Stelle in die Erde geſteckt; ſie treiben bald Wurzeln, zumal, wenn man die hierzu beſtimmten Theile, da wo ein Blätterpaar entſteht und ſich ein Gelenke oder Knoten gebildet hat, dicht unter denſelben quer durchſchneidet. Im hiegen Garten geſchieht die Vermehrung durch Stecklinge im Junius, oder ſobald die Stengel die gehörige Feſtigkeit erhalten haben.

4. *Lychnis coronata.* L. Kerner Hort. ſemperv. Vol. I. t. 3. Großblüthige Lychnis; großes Marienröschen. Engl. Chineſe Lychnis. ♃

L. grandiflora. Jacq. ic. rar. 1. t. 84.

Dieſe Pflanze iſt unbehaart. Die ſehr ſchönen ſcharlachfarbenen Blumen ſtehen einzeln am Ende des Stengels und in den Blattwinkeln; die Kronblätter ſind ungleich gekerbt. Sie kommt aus China und Japan, blüht im Juni und Juli, bisweilen auch früher, und verlangt Durchwinterung in froſtfreien Behältern. Liebhaber ausländiſcher Zierpflanzen finden ſie bei Herrn Wendland in Herrenhauſen, Seidel in Dresden, und in mehreren Gärten Deutſchlands.

5. *Lychnis declina.* Link.

Dieſe neue Art, welche zunächſt mit L. dioica verwandt iſt, wird nach der Verſicherung des Herrn Prof. Link in dem botaniſchen Garten zu Roſtock unterhalten. Da ich ſie noch nicht geſehen habe, ſo kann ich weder Beſchreibung noch Kulturmethoden angeben.

6. *Lychnis dioica.* L. Gemeine Lychnis; getrennte Lychnis; Wiederſtoß; Marienröslein; Waldröschen; Waſſerlychnis. Engl. Singel-flower'd Lychnis. ♃

α. L. ſylveſtris. Schkuhrs bot. Handb. I. p. 403.
β. L. arvenſis. Bernh. Erf. Fl. p. 260.
γ. L. alba multiplex. Bauh. pin. 204.
Cucubalus. Hort. Cliff. 170.
Ocymaſtrum rubrum. Tabernaem. p. 299.

Die Wurzel iſt äſtig, faſerig, und treibt verſchiedene 1 — 2 Fuß und darüber hohe, ſcharfe, behaarte Sten-

gel, mit entgegengeſetzten, eyrunden, zugeſpitzten, behaarten Blättern. Die Geſchlechter ſind größtentheils ganz getrennt, die Kelche einblättrig, fünfzähnig, mehr oder weniger aufgeblaſen, behaart, bei den männlichen braunroth, die Kronblätter roth, die Narben zottig, die Saamenbehälter einfächrig, halb fünf- bis zehnklappig, an der Spitze aufſpringend; ſehr viele kleine Saamen ſitzen auf einem ſäulenförmig erhabenen Fruchtboden.

Dieſe Pflanze wächſt beinahe in ganz Deutſchland auf Wieſen, und feuchten, graſigen Orten, an Rändern, Zäunen und auf Aeckern, blüht vom Mai bis Auguſt. Die Wurzel wird bisweilen ſtatt Saponariae off. radix geſammelt. Sie hat verſchiedene Abänderungen, die ſich in Hinſicht auf Wuchs, Größe, Blumenfarben und das mehr oder weniger Gefülltſeyn der Blumen unterſcheiden. Die Abänderung mit gefüllter Blume, welche leicht durch Zertheilung vermehrt werden kann, wird zur Zierde in Gärten unterhalten.

Die weißblühende gemeine Lychnis wird von einigen neuern Botanikern als eine ſelbſtſtändige Art aufgeführt und durch folgende Kennzeichen unterſchieden: Der Stengel iſt weich, die Blätter ſind lanzettförmig, mit grauen, weichen Haaren bekleidet. Die Blumen größer, die Kronblätter weiß, die Narben ganz glatt.

7. *Lychnis Flos cuculi.* L. Kukucks-Lychnis; Kukucksſpeichel; Guckucksblume; Fleiſchblume; Wieſenlichtröschen mit geſchlitzten Kronblättern. Engl. Meadow-Lychnis. ♃

β. Caryophyllus pratenſis flore pleno. Bauh. pin. 210. Mill. ic. f. 2.

Der Stengel iſt aufrecht, 1—2 Fuß hoch, nach Beſchaffenheit des Bodens und Standortes höher oder niedriger, unbehaart, etwas rauh, eckig-geſtreift, und mit entgegengeſetzten, lanzettförmigen, ungeſtielten Blättern bekleidet. Die Blumen ſtehen riſpenartig am Ende des Stengels; ſie haben gefärbte, meiſt braunrothe Kelche, und hellrothe in vier Theile geſpaltene Kronblätter. Der Saamenbehälter iſt einfächrig, an der Spitze mit fünf Klappen aufſpringend; die vielen kleinen dunkelbraunen oder ſchwarzen

Saamen ſitzen auf einem ſäulenförmig erhabenen Fruchtboden. Sie wächſt in Deutſchland, beſonders in Thüringen ſehr häufig auf feuchten Wieſen, an Gräben und Gebüſchen, blüht im Mai und Juni. In den Gärten werden die Blumen bisweilen gefüllt, haben eine angenehme Röthe und gewähren einen lieblichen Anblick.

8. *Lychnis laeta.* Ait. Kew. Angenehme Lychnis. Engl. Small Portugal Lychnis. ⊙

Eine jährige Pflanze aus Portugal, mit krautartigem Stengel, linien-lanzettförmigen, unbehaarten Blättern, und einzelnen Blumen; der Kelch hat zehn Streifen, die Kronblätter ſind geſpalten. Der Saame wird in ein gemäßigtes Miſtbeet oder an der beſtimmten Stelle ins Land geſtreut. Die Blumen erſcheinen im Julius

9. *Lychnis magellanica.* Lamark. Magellaniſche Lychnis. ♃

Dieſe perennirende Pflanze iſt etwas zottig, die Blätter ſind linienförmig, wie bei Statice Armeria, die Blumen an der Spitze des Stengels oft in Büſchel geſammelt; ſie haben glockenförmige Kelche und geſpaltene Kronblätter.

10. *Lychnis quadridentata* L. Vierzähnige Lychnis. ⊙
L. ſaxatilis. Till. piſ. 106.
Silene quadrifida. Jacq. auſtr. t. 120.
Cucubalus quadrifidus. Sp. pl. 1. p. 414.

Sie wächſt in der Schweiz, Baiern, Oeſterreich und Sachſen in Waldbergen 6 Zoll bis 1 Fuß hoch, blüht im Juli und Auguſt mit weißen Blumen. Der Stengel iſt zweitheilig, und mit ſchmalen, gleichbreiten, unbehaarten, zurückgekrümmten Blättern beſetzt. Die Blumen ſind geſtielt, die Kronblätter vierzähnig. In den Gärten kommt ſie in jedem Boden gut fort, beſonders in etwas trockenem, lockeren Erdreiche und vermehrt ſich durch Saamenausfall.

11. *Lychnis ſibirica.* L. Sibiriſche Lychnis. ♃

Dieſe in Sibirien wildwachſende Pflanze gleicht in Hin-

ſicht auf Wuchs und Größe der Silene rupeſtris, unterſcheidet ſich aber durch eine perennirende, äſtige Wurzel, durch kleinere unbehaarte Blätter, und durch fünf Griffel; die Kronblätter ſind geſpalten. In den Gärten gedeihet ſie faſt in jedem Boden, am beſten auf Rabatten in lockerem, fettem Erdreiche, und blüht im Juni und Juli mit weißen Blumen.

12. *Lychnis viscaria.* L. Klebrige Lychnis; Pechnelke; Klebnelke; Theernelke; Marienröschen; Mückenfang. Engl. Viscous Lychnis. ♃

Viscaria vulgaris. Bernh. Erf. Fl. p. 261.

Die Wurzel treibt viele lanzettförmige Blätter, und einen oder mehrere 1 — 2 Fuß hohe Stengel, welche oberwärts unter jedem Blätterpaare mit einer braunen oder ſchwarzen Klebrigkeit überzogen ſind. Die Blumen ſtehen quirlförmig am Ende der Stengel und Zweige und bilden längliche Aehren oder Büſchel; die Kronblätter ſind roth und faſt ganz.

Man findet dieſe Pflanze in mehreren Gegenden Deutſchlands, beſonders in Thüringen, an Bergen, Rändern, Zäunen, in Vorhölzern, auf Wieſen, Triften und trockenen freien Plätzen. Blüht im Mai und Junius. In den Gärten unterhält man eine Abänderung mit gefüllter Blume, welche in jedem Boden gut fortkommt und ſich leicht durch Zertheilung vermehren läßt.

Die Lychnisarten tragen größtentheils ſchöne Blumen und können daher zur Verſchönerung der Gärten dienen. Ihre Kultur iſt ſehr leicht; die im Freien ausdauernden Arten kommen beinahe in jedem Boden gut fort, und laſſen ſich durch Saamen und Zertheilung vermehren.

Lychnis alpeſtris ſ. Silene alpeſtris.

Lychnis Githago ſ. Agroſtemma Githago.

Lychnis officinalis ſ. Saponaria officinalis.

Lycium. Linn. Bocksdorn.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt fünfſpaltig oder fünfzähnig, die Krone einblättrig, ſie hat eine lange Röhre und einen fünflappigen Rand; fünf Staubfäden mit rundlichen Antheren und ein Griffel, mit zweifurchiger oder geſpaltener Narbe; die Staubfäden ſind mit Barthaaren beſetzt und verſchließen den Schlund der röhrigen Krone. Die zweifächrige Beere enthält mehrere Saamen.

Linnees Syſtem V. Klaſſe Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lycium afrum.* L. Afrikaniſcher Bocksdorn. Engl. African Boxthorn. Franz. Jasmin d'Afrique. Span. Espino Africanus. ♄

L. foliis linearibus. Trew. ehret. 4. t. 24.
Jasminum africanum. Niſſ. act. 1711. t. 12.

Ein aufrechter Strauch, mit gleichbreiten, an der Baſis verdünnten, meiſt büſchelförmig ſtehenden Blättern, und ſteifen, dornigen Zweigen; die Dornen ſind bisweilen noch mit einem oder zwei kleinern verſehen. Die ſchwarz- oder hellpurpurrothen Blumen hinterlaſſen ſchwarzrothe Beeren.

Dieſer Strauch wächſt im nördlichen Afrika, in Spanien und Portugal, blüht im Junius und Julius. Ein bekannter Schriftſteller bemerkt, daß er auch in Deutſchland im Freien ausdauert, dann dürfte ihm aber in harten Wintern, beſonders wenn er noch jung iſt, eine gute Decke von Baumlaube ꝛc. nöthig ſeyn. In dem herzoglichen Karthausgarten zu Eiſenach iſt er im Winter 1803 erfroren, wir müſſen ihn alſo in froſtfreien Behältern durchwintern. Auch in den Pflanzenverzeichniſſen der Gärtner im nördlichen Deutſchland finde ich ihn als eine Glashauspflanze angezeigt. Sogar in England, wo man doch mehrere zärtliche Sträucher im Freien zieht, wird er den Winter über in Glashäuſern aufbewahrt. (S. Dickſons und Donn's Catalog.)

2. *Lycium aggregatum.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil. t. 182. f. a. Angehäufter Bocksdorn. ♄

Dieſer Strauch hat keine Dornen, er trägt längliche,

ſpitzige, am Rande wellenförmig erhabene Blätter, welche auf der untern Seite filzig ſind, und viele in den Blattachſeln beiſammen ſtehende Blumen. Da er in Peru und Chili einheimiſch iſt, ſo wird man wohl thun, denſelben im Winter ins Glashaus oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes zu ſtellen; im Frühlinge, wenn keine Fröſte mehr zu fürchten ſind, bringt man ihn ins Freie.

3. *Lycium barbarum.* L. Gemeiner Bocksdorn; Jasmindorn; Teufelszwirn; Hexenzwirn. Engl. Willow-leav'd Boxthorn. Franz. Le Liciet. Jap. Fekofats. ♄

L. chinenſe. Lamark. encyclop. 3. p. 489.
α. L. vulgare. Ait. l. c.
β. L. chinenſe. Ait. l. c.
Rhamnus peregrinus. Pluk. alm. 370.

Ein 6 — 12 Fuß hoher Strauch mit langen, ſchwachen, ruthenförmigen, dornigen Zweigen, welche ſich gegen die Erde neigen, wenn ſie nicht aufrecht gehalten werden. Die Blätter ſind lanzettförmig, an beiden Enden zugeſpitzt, am Rande glatt, bisweilen ein wenig wellenförmig gebogen und ſtehen wechſelsweiſe auf kurzen Stielen. Die violetten, mit ſchwarzen oder dunkelpurpurrothen Streifen verſehenen Blumen kommen aus den Winkeln der Blätter, ſind geſtielt und haben zweiſpaltige, oft auch dreiſpaltige Kelche, wodurch er ſich, nebſt der nur ausgeſchweiften, nicht geſpaltenen Narbe, am meiſten von L. europaeum unterſcheidet. Die Beeren ſind eyförmig, gelb oder roth.

Wegen der langen, ſchlaffen, mit grauer Rinde bedeckten Zweige ſchickt ſich dieſer in Aſien, Afrika und in einigen Gegenden des ſüdlichen Europas wildwachſender Strauch zu Lauben und Bekleidung der Mauern und Gebäude. Er kommt in jedem Boden fort und verträgt auch unſere Winter gut. Doch ſcheint ſeine Dauer einigermaßen vom Standorte und Boden abzuhangen, denn ich habe in den Gärten zu Weimar und Eiſenach beobachtet, daß einige Exemplare manchmal vom Froſte gelitten haben. Er vermehrt ſich ungemein durch Wurzelausläufer, zumal in lockerem Boden und wenn er einem Grabelande na-

he ſteht. In dieſen Fällen muß man die Wurzelausläufer ohngefähr 2 — 3 Fuß vom Stamme abnehmen, oder auf eine andere Art in Schranken zu halten ſuchen. Uebrigens hat der Strauch, wenn ſeine Zweige an Mauern und Lauben ꝛc. gehörig ausgebreitet und befeſtiget werden, ein gutes Anſehen. Die Blumen erſcheinen vom Juni bis im Herbſte, ſo, daß er im Herbſte oft mit Blumen und reifen Früchten zugleich beſetzt iſt. Zu Hecken kann er deswegen gebraucht werden, weil er das Beſchneiden verträgt.

4. *Lycium barbatum.* L. Bartiger Bocksdorn. ♄
L. inerme. Linn. Suppl. 150.

Iſt unbewehrt, mit gebogenen Zweigen, eyrunden, unbehaarten Blättern, bartigen Afterblättern, und gehäuften, riſpenförmigen Blumen. Er wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung wild und verlangt demnach Durchwinterung in froſtfreien Behältern.

5. *Lycium boerhavifolium.* L. Graublättriger Bocksdorn. Engl. Glaucous-leav'd Boxthorn. ♄
L. heterophyllum. Murr. Comment. goett. 1783. t. 2.
Ehretia halimifolia. L'Herit. Stirp. 1. t. 23.

Dieſer zierliche, in Peru wildwachſende Strauch iſt mit Dornen beſetzt; er trägt eyrunde, ganzrandige, graue ohngefähr einen Zoll lange Blätter, und violette oder blaue wohlriechende Blumen, welche im April und Mai hervorkommen und gegen die graugrünen, unbehaarten Blätter recht artig abſtechen; die Staubfäden ſind an der Baſis zottig und mit rundlichen Antheren gekrönt. Wir müſſen ihn im Glashauſe oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes durchwintern. Nach meinen Erfahrungen nimmt er mit einer guten Stelle im Glashauſe vorlieb; im Sommer ſteht er im Freien. Wir finden ihn auch in mehreren deutſchen Gärten, bei Seidel in Dresden u. a. O.

6. *Lycium capſulare.* L. Mexikaniſcher Bocksdorn. ♄

Die Blätter ſind lanzettförmig, zart, glatt, die Blu-

menſtiele und Kelche filzig, die Frucht iſt eine vielſaamige Kapſel. Dieſe Art ſoll in Mexiko wildwachſen. Ich habe ſie noch nicht kultivirt.

7. *Lycium cinereum.* Thunb. Grauer Bocksdorn. ♄

Mit dornigen Zweigen, lanzettförmigen, unbehaarten Blättern, und ſehr kurzen Blumenſtielen. Da dieſe Art auf dem Gebirge der guten Hoffnung wildwächſt, ſo muß man ſie den Winter über im Glashauſe aufbewahren.

8. *Lycium europaeum.* L. Europäiſcher Bocksdorn; forniger Jasmin. Engl. European Boxthorn. Franz. Le Liciet, le Jasminoides. Portug. Cambrocira. Span. Cambronera, Artos. ♄

Jasminoides aculeatum. Mich. gen. t. 105. f. 1.

Die Zweige ſind rund, gebogen, dornig, die Blätter länglich, etwas rauh und ſchief. Dieſe Art hat viel Aehnlichkeit mit L. barbarum Nr. 3, unterſcheidet ſich aber am meiſten durch einen mehr aufrechten Wuchs, durch die gebogenen, mit mehreren Dornen beſetzten Zweige und durch fünftheilige Kelche. Die Blumen, welche vom Junius bis im Herbſt erſcheinen, ſind röthlich oder fleiſchfarben mit dunkeln Streifen und liefern gelbe auch rothe Beeren.

Dieſer Bocksdorn, welcher im ſüdlichen Europa einheimiſch iſt, kommt in jedem Boden gut fort und verträgt auch unſere Winter, iſt aber etwas zärtlich und gegen ſtrenge Kälte ſehr empfindlich. Denn im Winter 1799 und 1800 erfroren die Zweige von oben her, ſo weit ſie nicht vom Schnee bedeckt waren, an manchen Stellen im Park zu Weimar gänzlich, und mußten im folgenden Frühjahr 1 — 2 Fuß hoch über der Erde, oder ſo weit ſie noch geſund waren, abgeſchnitten werden. Es erſchienen aber bald darauf wieder junge Triebe, welche hernach deſto kräftiger wuchſen und den Verluſt bald wieder erſetzten. Uebrigens vermehrt ſich dieſe Art eben ſo leicht wie Nr. 3, und wird gleichfalls zu Lauben, Bekleidungen und Hecken benutzt. Sie iſt in den meiſten deutſchen Gärten bekannt.

9. *Lycium horridum*. Thunb. Vielborniger Bocksdorn. ♄

Mit umgekehrt-eyförmigen, fleiſchigen, unbehaarten Blättern, ſehr dornigen Zweigen und ſehr kurzen Blumenſtielen. Er hat mit Nr. 7. einerlei Vaterland und Kultur.

10. *Lycium obovatum*. Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. t. 183. f. c. Eyförmiger Bocksdorn. ♄

Iſt dornig, mit umgekehrt-eyförmigen, ſehr ſtumpfen Blättern, welche nebſt den Dornen im Alter nackend ſind, und wenigen überhangenden Blumen. Vaterland und Kultur wie Nr. 2.

11. *Lycium rigidum*. Thunb. Steifer Bocksdorn. ♄

Iſt dornig, mit gleichbreiten, büſchelförmig beiſammen ſtehenden Blättern, ſteifen Zweigen, und ſehr kurzgeſtielten Blumen. Vaterland und Kultur wie Nr. 7.

12. *Lycium ruthenicum*. Murr. Comment. goett. 1779 t. 2. Ruſſiſcher Bocksdorn. ♄
L. tataricum. Pall. roſſ. 1. t. 49.

Mit gleichbreiten, büſchelweiſe ſtehenden Blättern, gepaarten Dornen, und ſchlaffen, niedergedrückten Zweigen. Dieſe Art wächſt in Rußland, an der Wolga, in der ruſſiſchen Tatarei, am caſpiſchen Meere u. ſ. w. Blüht im Juni und Juli und hat eine Abänderung mit kürzern Blättern, ſehr dornigen Zweigen und kleinern Blumen. Pall. roſſ. 1. t. 49. f. A.

13. *Lycium ſalſum*. Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. t. 183. f. a. Salzliebender Bocksdorn. ♄

Iſt dornig, mit ſchlanken Zweigen, beblätterten Dornen, umgekehrt-eyrund-länglichen, ungeſtielten Blättern und einzelnen Blumen. Findet ſich in Peru und Chili an Meerufern und ſalzigen Orten. Man behandelt ihn wie Nr. 2.

14. *Lycium ſpathulatum.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil. t. 183. f. b. Peruvianiſcher Bocksdorn mit ſpatelförmigen Blättern. ♄

Iſt unbewehrt, mit umgekehrt-ſpatelförmigen Blättern, und büſchelförmig beiſammen ſtehenden Blumen, welche aus den Winkeln der Blätter hervorkommen. Vaterland und Kultur wie Nr. 2.

15. *Lycium tetrandrum.* L. Vierfädiger Bocksdorn. ♄

Iſt dornig, mit eckigen, unbehaarten Zweigen, eyförmigen, ſtumpfen, fleiſchigen Blättern, und vierſpaltigen, vierfädigen Kronen. Vaterland und Kultur wie Nr. 7.

16. *Lycium umbellatum.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. t. 182. f. b. Doldenblüthiger Bocksdorn. ♄

Iſt unbewehrt, mit länglich-lanzettförmigen Blättern und doldenförmig an den Zweigen ſtehenden Blumen. Vaterland und Kultur hat er mit Nr. 2 gemein.

Die im Freien ausdauernden Bocksdornarten dienen zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit in neudeutſchen Gärten, zur Bekleidung der Lauben und Gebäude ꝛc. Diejenigen aber, welche in warmen Ländern wildwachſen, verlangen Durchwinterung in Gewächshäuſern. Da der gemeine Bocksdorn urſprünglich aus Aſien, Afrika und verſchiedenen Gegenden des ſüdlichen Europas abſtammt und jetzo in unſern Gärten nicht nur die Winter gut verträgt, ſondern an manchen Orten ſo zu ſagen verwildert iſt: ſo iſt auch Hoffnung vorhanden, daß vielleicht noch einigen Arten, die wir in Gewächshäuſern durchwintern, unſer Klima angewöhnt werden kann, wobei nun freilich auf die Standörter und auf die Winter ſelbſt viel ankommt. Die Fortpflanzung geſchieht durch Saamen, Wurzeltheile, Sproſſen und Ableger. Der Saame von denen auf dem Gebirge der guten Hoffnung, auch in Peru und Chili wildwachſenden Arten, wird ins Miſtbeet oder in Blumentöpfe in lockere fette Erde geſäet und mit dieſen an einen dem Vaterlande der Sträucher angemeſſenen Ort geſtellt.

Lycium foetidum
Lycium japonicum } ſ. Seriſſa foetida.
Lycium indicum

Lycoctonum ſ. Aconitum.

Lycogala globoſum ſ. Lycoperdon varioloſum.

Lycoperdon. Linn. Staubſchwamm.

Kennzeichen der Gattung:

Der Schwamm iſt rund, ſtiellos, oder mit einem kurzen ſtarken Stiele verſehen. In beiden Fällen iſt er mit feinem ſtaubigen Saamen angefüllt.

Im Linneiſchen Syſtem XXIV. Klaſſe Cryptogamia IV. Ordn. Fungi ſind die ihr zugezählten Arten folgendermaßen geordnet;

1) Dichte unter der Erde ohne Wurzeln wachſende. (Solida ſubterranea absque radice.)

2) Bewurzelte aus der Erde hervorkommende Staubſchwämme. (Pulvernlenta, radicata ſupra terram.)

3) Schmarotzer-Staubſchwämme, welche in ein mehliges Weſen zerſtäuben. (Paraſitica, in farinam fatiscentia.)]

1. *Lycoperdon admorſum.* Perſoon. Wächſt auf der Erde in Wäldern und auf freien Plätzen.

2. *Lycoperdon aeſtivum.* Perſ. Iſt rundlich und findet ſich in den Sommermonaten auf Wieſen und andern Orten.

3. *Lycoperdon aurantium.* L. Goldgelber Staubſchwamm.
L aurantii coloris. Vaill. pariſ. t. 16. f. 9. 10.

Dieſer rundliche, geſtielte goldgelbe Schwamm iſt an ſeiner Baſis runzlig, und zerſpringt in ſtumpfe ausge-

ſchnittene Stücken. Er wächſt auf der Erde in Frankreich, wahrſcheinlich auch im ſüdlichen Deutſchland.

4. *Lycoperdon Boviſta.* L. Gemeiner Staubſchwamm; Boviſt. Engl. Puff-ball; Duſty Muſhroom. Franz. Viſſe de Loup.

Dieſer Staubſchwamm, welcher in Deutſchland, beſonders in Thüringen, auf unfruchtbaren Feldern, Triften, Rändern und graſigen Hügeln häufig vorkommt, iſt rundlich und erhebt ſich über die Erde; er iſt ungeſtielt oder hat einen ſehr kurzen ſtarken Stiel, welcher ohngefähr bis zur Hälfte in der Erde ſteht. Auf ſeiner Oberfläche zerreißt dieſer Schwamm in ungleiche Stücken, ſtreuet den in einer filzigen und wolligen Höhle liegenden Staub aus, welcher bei gelinden Stößen gleich einer Staubwolke herausfährt. Die innere Subſtanz ſoll als ein zuſammenziehendes Mittel bei Wunden gebraucht worden ſeyn. Einigen Schriftſtellern zufolge wird in Italien der Boviſt, wenn er noch jung iſt, in kleine Stücken zerſchnitten, gebraten und mit Salz und Oel gegeſſen. Abgebildet iſt er in Schäff. Schwämm. T. 184. Gleditſch's Method. Fung. Tab. V., Florae Danicae Iconum faſciculus decimus nonus Fol. 1794. L. boviſta varietas inſignis.

5. *Lycoperdon cancellatum.* L. Jacq. auſtr. 1. t. 17.

Dieſer Schmarotzerſchwamm findet ſich auf Blättern.

6. *Lycoperdon capitatum.* Perſ. Kopfförmiger Staubſchwamm.

Findet ſich auf der Erde im Nachſommer und Herbſte.

7. *Lycoperdon carcinomale.* L. Kapiſcher Staubſchwamm.

Dieſer bewurzelte aus der Erde hervorkommende Staubſchwamm iſt keulenförmig, geſtielt, cylindriſch und aufrecht. Er wächſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

8. *Lycoperdon Carpobolus.* L. Fl. dan. t. 895. Kugelwerfer.

Man findet dieſen Schwamm auf faulem Holze. Er

liegt in einem Eye, dieſes ſpaltet ſich am Scheitel in mehrere Lappen, und wird zu einer umgekehrten Glocke; ſeine innere Haut ſondert ſich ab, erhebt ſich und ſchnellt bei ihrer Umkehrung das Schwammkügelchen hinweg, das im Grunde der Glocke lag. (Batſch's Geſchichte der Pflanzen S. 636.)

9. *Lycoperdon cervinum.* L. Hirſchtrüffel.

Ein dichter kugelförmiger Schwamm ohne Wurzeln, welcher ohngefähr bis zur Hälfte aus der Erde hervorkommt. Ich habe ihn bisweilen von der Größe einer mittelmäßigen welſchen Nuß gefunden. Außerhalb iſt er etwas rauh, inwendig dicht, in der Mitte mehlig oder ſtaubig; er hat einen ſtarken Geruch und eine ſehr ſtimulirende Eigenſchaft, deswegen wird er vom Wilde ausgegraben. Man hat auch dieſen Schwamm, in ſeiner erſten Periode, wenn er noch ſehr hart iſt, in Scheiben zerſchnitten, getrocknet, und dem Rindvieh gegeben, wenn es rindern ſoll. Gleditſch erzählt in ſeiner Method. Fung. p. 156, daß ein Bauer zu Brunno in der Provinz Friſack eine ſtimulirende Tinctur von dieſem Schwamme verfertiget, und ſich dadurch in gedachter Provinz verdient gemacht habe.

Dieſer Schwamm findet ſich in Schleſien, Böhmen, und verſchiedenen Gegenden Deutſchlands, in Thüringen u. ſ. w. in Wäldern, auf Grasplätzen u. a. O.

10. *Lycoperdon corallinum.* Raeuſ. Korallenförmiger Staubſchwamm. Er wächſt in Italien.

11. *Lycoperdon epidendrum.* L. Fl. dan. t. 720. Baum-Staubſchwamm.

Er wächſt auf Baumrinden, gleichſam wie breite Warzen, und zerfließt in ein rothes mehliges Weſen.

12. *Lycoperdon epiphyllum.* L. Blatt-Staubſchwamm.

Dieſer Schwamm wächſt auf Baumblättern wie kleine Warzen vielfach beiſammen; er iſt ungeſtielt und hat eine zerriſſene vielſpaltige Mündung, aus welcher ein feuergelber Staub herausfährt. Man findet ihn

auf den Blättern der Berberizen (Berberis) und auf andern Sträuchern und Bäumen im Sommer und Herbſte

13. *Lycoperdon furfuraceum.* Raeuſ. Kleiner Schuppenförmiger Staubſchwamm.

Er wächſt in Südeuropa, vornehmlich in Italien auf Blättern.

14. *Lycoperdon Geaſter.* Perſ. Findet ſich in Hainen und an Hecken.

15. *Lycoperdon gemmatnm.* Willd. Knoſpen-Staubſchwamm.

Er wächſt in Preußen, Dännemark u. a. O. Abgebildet iſt er in Florae Danicae Iconum faſciculus decimus nonus. 1794.

16. *Lycoperdon giganteum.* Raeuſ. Rieſen-Staubſchwamm.

Unter allen Staubſchwämmen iſt dieſer der größte. Im hieſigen Garten kommt er im Sommer auf verſchiedenen Grasplätzen, welche dem Walde nahe liegen, unter Gebüſchen und auf freien etwas ſchattigen Plätzen zum Vorſchein. Er iſt rundlich, oben etwas platt, an der Baſis verdünnt, ungeſtielt, oder hat einen kurzen dicken Stiel, und erwächſt zu einer Größe von 6 — 8 Zoll Höhe und 6 — 8 oder 10 Zoll Breite; bisweilen iſt er nach den verſchiedenen Standörtern etwas größer oder kleiner. In der erſten Periode iſt er weiß und hat eine lederartige, oben mehr oder weniger mit Schuppen bedeckte Haut, im Alter wird er gelblich oder braun, öffnet ſich in verſchiedene Stücken und enthält eine ungeheure Menge grünlichen oder braunen Staub, welcher bei gelinden Stößen wie eine Wolke herausfährt. Dieſer Staub ſoll, wie beim gemeinen Staubſchwamme Nr. 4, den Augen ſchädlich ſeyn. Ich habe mir viel Mühe gegeben dieſen Schwamm wegen ſeiner beſondern Größe zu trocknen und in meinem Cabinet aufzubewahren, aber meine Verſuche haben bis daher den Erwartungen noch nicht entſprochen.

17. *Lycoperdon gregarium.* Raeuſ. Wächſt auf faulem Holze.

18. *Lycoperdon infundibuliforme.* Perſ. Trichterförmiger Staubſchwamm.

Er wächſt in Wäldern und auf ſchattigen Plätzen im Sommer und Herbſte.

19. *Lycoperdon lacerum.* Raeuſ. Zerſchlitzter Staubſchwamm.

Er wächſt auf der Erde und zerreißt in mehrere Lappen.

20. *Lycoperdon luteum.* L. Jacq. Miſc. v. 1. t. 8. Gelber Staubſchwamm.

Ein rundlicher, unbehaarter Schmarotzerſchwamm, welcher in der Jugend eine ſafrangelbe Farbe hat, aber zuletzt gelbbraun wird.

21. *Lycoperdon minimum.* L. Kleiner Staubſchwamm.

Ein kleiner, dichter, rundlicher Schwamm, welcher unter der Erde wächſt und ſehr wenige oder gar keine Wurzeln hat; in ſeiner Mitte iſt er ſtaubig.

22. *Lycoperdon multifidum.* Raeuſ. Vielſpaltiger Staubſchwamm.

Findet ſich in Italien.

23. *Lycoperdon nigrescens.* Pr. Schwärzlicher Staubſchwamm.

Dieſer rundliche, ſchwärzliche, über der Erde hervorwachſende Schwamm findet ſich in Wäldern im Sommer und Herbſte.

24. *Lycoperdon pedunculatum.* Langgeſtielter Staubſchwamm.

Der Stiel iſt lang, der Kopf kugelrund, unbehaart, und hat eine walzenförmige, ganzrandige Mündung.

Wächſt in Deutſchland und Frankreich auf Feldern, bei Jena u. ſ. w.

25. *Lycoperdon phalloides.* Römer Fl. europ. 3. Stück. Morchelartiger Staubſchwamm.

Er wächſt in England, der Schweiz und Deutſchland hin und wieder.

26. *Lycoperdon piſiforme.* L. Erbſenförmiger Staubſchwamm.

Iſt kugelrund und rauh.

27. *Lycoperdon piſtillare.* L. Geſtielter Staubſchwamm.

Der Stiel iſt gedreht, der Schwamm keulenförmig und mit ſafrangelbem Staube verſehen.

28. *Lycoperdon polyrhizon.* Raeuſ. Vielwurzliger Staubſchwamm.

Findet ſich in Italien.

29. *Lycoperdon puſillum.* Hedw. Kleinſter Staubſchwamm.

Dieſer ſehr kleine Schwamm wächſt in Waldbergen in Deutſchland. Der berühmte Hedwig fand ihn bei Chemnitz. (S. Leipz. Samml. 1. c. p. 273.)

30. *Lycoperdon pyriforme.* Perſ. Birnförmiger Staubſchwamm.

Er wächſt in Hainen und Nadelwäldern Deutſchlands, z. B. bei Jena unter Schiblau u. a. O. Seine Oberfläche iſt warzig, ſcharf und gelblich braun.

31. *Lycoperdon radiatum.* L. Geſtrahlter Staubſchwamm.

Dieſer bewurzelte ganz aus der Erde hervorwachſende Schwamm bildet eine halbkugelige, geſtrahlte Scheibe. Er wächſt in Wäldern und auf freien Plätzen.

32. *Lycoperdon ramoſum.* L. Jacq. Fl. auſtr. v. 3. t. 224. Aeſtiger Staubſchwamm.

Dieſer birnförmige rauhe Schmarotzerſchwamm hat fadenförmige ſehr äſtige ſproſſende Wurzeln. Er wächſt in Oeſterreich.

33. *Lycoperdon ſquamoſum.* Raeuſ. Schuppiger Staubſchwamm.

Iſt rundlich und mit Schuppen bedeckt. Er kommt ganz über die Erde hervor, im Sommer und Herbſte.

34. *Lycoperdon ſtellatum.* L. Sternförmiger Staubſchwamm.

Das Ey oder der Schleier, in welchem der Schwamm liegt, iſt fleiſchig, zerſpringt in mehrere Theile und bildet einen Stern. Der Schwamm ſelbſt hat oben in ſeiner Mitte eine ſternförmige Oeffnung, und iſt innerhalb mit einer feinen Saamenwolle angefüllt. Er wächſt auf Hügeln und graſigen Stellen. Eine Abänderung hat ein vielſtrahliges Ey oder Umſchlag. Schäff. Schwämm. T. 183.

35. *Lycoperdon truncatum.* L. Abgeſtutzter Staubſchwamm.

Der Körper dieſes Schmarotzerſchwammes iſt faſt kugelrund, abgeſtutzt und ohngefähr von der Größe einer Erbſe.

36. *Lycoperdon Tuber.* L. Trüffel; Erdmorchel; Erdgriebling. Engl The Truffle. Franz. Truffle commune des ragouts.

Tuber brumale. Mich. gen. 221. t. 164.

Ein rundlicher, inwendig dichter, außerhalb mit pyramidaliſchen Zacken beſetzter Schwamm, welcher unter der Erdfläche ganz ohne Wurzeln wächſt, und in Hinſicht auf Größe, Geſtalt und Farbe verſchieden iſt. In den verſchiedenen Stufen ſeiner Entwickelung und Ausbildung iſt er weiß, dann erdfarben, höckerig, inwendig ſcheckig und gleichſam wie marmoriert, beſonders im Alter, und

wenn er ſeiner Vollendung näher kommt, iſt er inwendig mehr geadert, wird hernach auswendig ſchwarz und bald faul. So lange er ſeine vollkommene Reife noch nicht erhalten hat, iſt er feſt und hat einen ſtarken urinöſen Geruch. In dieſem Zuſtande werden dieſe Knollen mit dazu abgerichteten Hunden oder auch Schweinen aufgeſucht, ausgegraben und als Leckerbiſſen geſpeiſt. Die Zubereitung iſt in den Küchen bekannt genug.

Die Trüffeln wachſen in England, Frankreich, Spanien und Deutſchland in nicht allzu dichten Wäldern, in der Nähe großer Bäume, meiſtens geſellſchaftlich beiſammen. Sie lieben einen lockern, ſandigen Boden, der mit etwas Lehmen gemiſcht iſt, wenigſtens habe ich ſie in den Wäldern in Thüringen in ſolchem angetroffen, und trockene Standörter, daher findet man ſie häufiger unter dicht belaubten Bäumen, vorzüglich in der Nähe und unter Eichbäumen, wo der Regen nicht ſo ſtark eindringt. Dies ſcheint auch größtentheils der Grund zu ſeyn, daß an den Stellen, wo Trüffeln in der Erde liegen, wenige oder gar keine andern Pflanzen vegetiren. Die Art und Weiſe, wie die Trüffeln aufgeſucht und ausgegraben werden, iſt in Dietrichs Pflanzenreich ausführlich angegeben.

Die Trüffeln in den Gärten zu kultiviren habe ich noch nicht verſucht. Im Journal de Paris iſt über künſtliche Anlage und Vermehrung derſelben eine Abhandlung befindlich, welche auch im Gartenmagazin I. Stück angezeigt iſt: Man ſoll nämlich in einem Parke einen ihrem natürlichen Standorte ähnlichen lockern, ſandigen Boden und einen ſolchen Platz ausſuchen, welcher vom Schatten nahe ſtehender Bäume gegen die Sonne beſchützt wird, denſelben gehörig umgraben und einen etwas breiten 15 — 16 Zoll tiefen Graben fertigen. Sodann ſtreuet man auf den Boden deſſelben etwas lockere, ſandige, durchgeſiebte Erde und legt in einer Entfernung von 12 — 18 Zoll die Trüffeln hinein. Hierzu wählt man große Trüffeln, welche ihre völlige Ausbildung erhalten haben, und die nunmehro anfangen in Fäulniß überzugehen. Iſt dies geſchehen, ſo bedeckt man die eingelegten Trüffeln einige Zoll hoch mit ſehr lockerer, ſandiger, feingeſiebter Erde, (um dieſe recht locker zu machen, ſoll ſie mit Kreide ge-

miſcht werden), macht hierauf den Graben der Erde gleich und begießt das Erdreich ein für allemal recht ſtark. Auf ſolche Art ſollen ſich viele Knollen entwickeln und im folgenden Jahre eine reiche Erndte liefern.

36. *Lycoperdon varioloſum.* L. Bunter Staubſchwamm.

Lycogala globoſum. Mich. muſc. t. 15. f. 2.
Lichenoides tuberculoſum. Dill. muſc. t. 18. f. 7.

Ein ungeſtielter rundlicher Schmarotzerſchwamm, auf Baumrinde und faulem Holze vorkommend.

Die noch fehlenden Arten, welche in einigen Schriften angezeigt ſind und während der Zeit noch entdeckt werden, will ich im Nachtrage abhandeln. Zugleich will ich die Kenner und Liebhaber der Schwämme auf die allen Beifall verdienende Schwamm-Monographie oder mycologiſches Cabinet des Herrn Trattinnicks zu Wien aufmerkſam machen, welche alle Forderung befriedigt und dem Künſtler ſowohl als Herrn Trattinnick viel Ehre macht. Der Titel heißt: Fungi Auſtriaci; Oeſterreichs Schwämme nach lebendigen Originalen in Wachs gearbeitet, mit Beſchreibung und einer ausführlichen Naturgeſchichte von Leopold Trattinnick, davon ich ſchon im vorigen Jahre die erſte Lieferung erhalten habe. Alle Vierteljahre ſoll eine Lieferung von ſechs Stücken nebſt dem dazu gehörigen Texte erſcheinen.

Lycoperſicum ſ. Solanum Lycoperſicum.

Lycopodioides Dill. ſ. Lycopodium.

Lycopodium. Linn. Bärlapp; Kolbenmoos.

Kennzeichen der Gattung:

Bei den weiblichen Blüthen iſt der Kelch ſchuppenförmig, die Krone fehlt. Die achſelſtändige, nierenförmige Kapſel iſt ungeſtielt, zweiklappig, die Klappen elaſtiſch aufſpringend; ſie enthält ſehr viele äußerſt kleine Saamen.

Linnees Syſtem XXIV. Klaſſe Cryptogamia II. Ordn. Muſci.

1. *Lycopodium alopecuroides.* L. Fuchsſchwanzartiger Bärlapp; canadiſches Kolbenmoos. ♃

Mit zerſtreut ſtehenden, faſt dachziegelförmig übereinander liegenden, gleichbreiten, gefranzten Blättern, und beblätterten Blüthenähren. Wächſt in Virginien und Kanada.

2. *Lycopodium alpinum.* L. Hoffm. germ. 2. p. 15. Alpen⸗Bärlapp. ♃

Die Stengel ſind auf der Erde hingeſtreckt, kriechend, die Aeſte gabelförmig, aufrecht, gebüſchelt, die Blätter eyrund⸗lanzettförmig, ſpitzig, ſteif, mehr oder weniger gekrümmt, liegen dachziegelförmig dicht übereinander und bilden vier Reihen; ſie haben anfänglich eine hellgrüne Farbe, werden aber, wenn ſie ihrer völligen Ausbildung näher kommen, gelblich. Die walzenförmigen, einfachen, ohngefähr einen Zoll langen Blüthenähren ſtehen am Ende der Zweige ohne Stiele, vom Julius bis im Herbſt.

Dieſer Bärlapp wächſt auf Alpen und Gebirgen, in Krain, Tyrol, Salzburg, Dänemark und verſchiedenen Gegenden in Deutſchland, z. B. am Harz u. a. O. Ich fand ihn am Inſelberge. Abgebildet iſt er in Fl. Dan. t. 79. Dill. Muſc. t. 58. f. 2. und in Sturms Fl. europ. t. 24.

3. *Lycopodium annotinum.* L. Hoffm. germ. 2. p. 15. Jähriger Bärlapp.

Die langen kriechenden Stengel treiben hier und da Wurzeln, ſo wie beim keulenförmigen Bärlapp, aber ſie unterſcheiden ſich durch längere Aeſte, die ſich oft in verſchiedene kleinere theilen. Die Blätter ſtehen zerſtreut in fünffachen Reihen, ſind lanzettförmig, flach, am Rande etwas gezähnt, mit ihrer Baſis am Stengel herablaufend, und endigen ſich in eine ſcharfe Spitze; ihre Stellung iſt in den verſchiedenen Stufen ihrer Entwickelung verſchieden, ſie ſtehen nämlich aufrecht, horizontal oder beugen ſich rückwärts, in allen Fällen ſind ſie in der Jugend dunkelgrün und im Alter gelblich, doch hängt auch die Veränderung der Farbe gar ſehr von dem

Standorte ab. Die Aeſte ſind nach oben angeſchwollen und tragen am Ende eine cylindriſche ungeſtielte Aehre. Abgebildet finden wir ihn in Flor. dan. t. 127. Sturms Flor. europ. t. XXIV. 4.

Dieſe Art wächſt auf Gebirgen und in dichten Waldungen, in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands, blüht vom Junius bis September. Ich fand ſie in der Gegend bei Jena über Roda im Oſterlande nach Rudersdorf hin in großen Fichtenwäldern, auch am Inſelberge. Sie ſoll nebſt einigen andern Arten ihrer Gattung eine gelbe Farbe liefern.

4. *Lycopodium apodum.* L. Amerikaniſcher Bärlapp.

Mit kriechendem Stengel, zweireihigen, kleinen Blättern und ſtielloſen oft gepaarten Blüthenähren. Findet ſich in Nordamerika in Wäldern.

5. *Lycopodium canaliculatum.* L. Dill. Muſc. t. 65. f. 6. Rinnenförmiger Bärlapp.

Mit aufrechtem, rinnenförmigen Stengel, und zweireihigen Blättern, davon die obern zweizeilig ſind. Wächſt in Amboina.

6. *Lycopodium carolinianum.* L. Dill. Muſc. t. 62. f. 6. Caroliniſcher Bärlapp.

Mit zweireihigen, abſtehenden Blättern, davon die obern einzeln ſtehen, und langgeſtielten Blüthenähren. Wächſt in Carolina in Wäldern.

7. *Lycopodium cernuum.* L. Uebergebogener Bärlapp.

Mit zerſtreuten, gebogenen Blättern, einem ſehr äſtigen Stengel, übergebogenen Aehren, und angedrückten, häutigen, ſägeförmig = gezähnt = gefranzten Schuppen. Wächſt in beiden Indien, vornehmlich in Jamaika.

8. *Lycopodium ciliare.* Retz. faſc. 5. Gefranzter Bärlapp.

L. proniflorum. Lamark. ?

Mit äſtigem Stengel, zweireihigen, oben hin zweizeiligen, gefranzten Blättern, und beblätterten, zuſammengedrückten, einſeitigen Blüthenähren. Zeylon iſt das Vaterland.

9. *Lycopodium circinale.* Murr. Syſt. veget. Schneckenförmiger Bärlapp.

L. Bryopteris. Linn. ?

L. ſquamoſum. Dill. Muſc. t. 66. f. 10.

Die Aeſte ſind zuſammengerollt, die Blätter zweireihig, dachziegelförmig übereinander liegend, die obern gezweiet. Wächſt in Braſilien und Arabien.

10. *Lycopodium clavatum.* L. Hoffm. germ. 2. p. 15. Keulenförmiger Bärlapp; Keulenmoos; Gürtelkraut; Wolfsklau, Haarſchaar; Truthenfuß; Hexenmehl; Blitzpulver; Streupulver; Klopfpulver; Erdſchwefel; Johannisgürtelpulver. Engl. Common Club-Moſs. Franz. Le Lycopode. ♃

Die Stengel breiten ſich 2 — 4 auch 6 Fuß auf der Erde aus. Bisweilen habe ich ſie auch an jungen Fichten hinaufklettern ſehen, doch findet man das Aufſteigen derſelben nicht oft, ſondern ſie ſind gewöhnlich durch weiße, fadenförmige, einfache oder getheilte Wurzeln, welche hie und da zum Vorſchein kommen, auf die Erde befeſtiget. Sie theilen ſich in ungleiche Aeſte, davon die untern meiſtens zweizeilig ſind, Uebrigens iſt das ganze Gewächs mit gedrängt ſtehenden, dachziegelförmig übereinanderliegenden Blättern bekleidet; dieſe ſind lanzettförmig-gleichbreit, ganzrandig, feſt und endigen ſich in eine lange, weißgraue, haarförmige Spitze, welche am Ende des Stengels und der Zweige dicht beiſammen ſtehen und gleichſam Haarbüſchel bilden. Aus den Spitzen der Zweige kommen im Frühjahr dicke, gegliederte, doch gerade, 2 — 4 Zoll lange, mehr oder weniger mit kleinen Schuppen beſetzte Blüthenſtiele hervor, welche im Julius und Auguſt zwei cylindriſche Blüthenähren tragen. Wenn man dieſe im Auguſt und September ſammelt, ſo ſtreuen ſie ihren äußerſt feinen Saamenſtaub aus.

Dieſe Pflanze wächſt in mehreren Gegenden Deutſch-

landes in mooſigen Wäldern. Ich fand ſie häufig im Oſterlande bei Roda, über Rudersdorf und Bollwerk hin, in dichten Fichtenwäldern und auf freien mooſigen Plätzen. Auch in Thüringen, auf dem Inſelberge, in den Gegenden bei Eiſenach, über Ruhla nach dem Inſelberge hin. Der höchſt feine ſchwefelgelbe Saamenſtaub, welchen die Aehren in Menge enthalten, entzündet ſich mit einer Flamme, wenn er durch ein Licht geblaſen wird, daher der Name Blitzpulver. In den Apotheken wird er unter dem Namen: Lycopodii ſemen ſeu Pulvis ſeu Sulphur vegetabile aufbewahrt. Auch wird an einigen Orten der Saamenſtaub von andern Pflanzen ſtatt dieſes Pulvers benutzt, worüber Hr. Prof. Trommsdorf in ſeinem Handbuche der Waarenkunde S. 733 trefliche Bemerkungen gemacht hat. In nördlichen Gegenden, beſonders in Schweden, werden aus den Stengeln dieſer Pflanze, welche an günſtigen Standörtern eine beträchtliche Länge erreichen, Fußteppiche verfertiget. Der Saamenſtaub wird auch in Deutſchland auf verſchiedene Art gebraucht: zum Beſtreuen der Pillen, und wegen ſeiner austrocknenden Kraft zum Einſtreuen bei wund gewordener Oberhaut u. ſ. w. Von dem keulenförmigen Bärlapp finden wir eine gute Abbildung in Flor. dan. t. 126, auch in Sturms Flor. europ. XXIV. 4.

11. *Lycopodium complanatum.* L. Hoffm. germ. p. 75. Zweizeiliger Bärlapp; vielgabliges Kolbenmoos; Engl. Cypreſs-leav'd Clubmoſs. ♃

Die Stengel liegen meiſtens auf der Erde hingeſtreckt, und die platten Zweige ſtehen aufrecht und theilen ſich gabelförmig in mehrere. Die Blätter ſtehen vierfach, liegen dicht an, und die beiden mit ſcharfer einwärts gebogener Spitze verſehenen Seitenblätter ſind zuſammengewachſen; die obern einzelnen Blätter ſind ſchmal, lanzettförmig. Die Blüthenſtiele ſind mit einigen ſchuppenförmigen Blättchen beſetzt, und mit 2 bis 3 oder 4 ſelten einzelnen cylindriſchen Aehren gekrönt. Die Schuppen (Kelche) ſind eyrund-lanzettförmig, endigen ſich mit einer Granne und bedecken die nierenförmige Kapſel.

Dieſer Bärlapp, welcher in Anſehung ſeines Wuchſes und der Geſtalt der Blätter mit der Cypreſſe oder dem Sade-

baum (Juniperus Sabina) einige Aehnlichkeit hat, wächſt in dunkeln Waldungen und Waldbergen. Blüht im Julius und Auguſt. Ich habe ihn in den obengedachten Fichtenwäldern über Roda und Rudersdorf hin, und in verſchiedenen Wäldern in Thüringen angetroffen. Er liefert eine feuergelbe Farbe, und wird beſonders in Rußland mit Zuſatz von Birkenblättern u. a. m. zum Gelbfärben der Wolle gebraucht. Abgebildet finden wir die Pflanze in Fl. dan. t. 78 und recht artig in Sturms Fl. europaea.

12. *Lycopodium curvatum.* Swartz. Krummblättriger Bärlapp.

L. arboreum. Gmel. Syſt. Pluk. ph. t. 47. f. 9.

Mit ſehr äſtigem Stengel, zerſtreuten, krummen Blättern, und übergebogenen Aehren; dieſe haben ſägeförmig-gezähnte Schuppen, welche neun Reihen bilden. Das Vaterland von dieſer Art iſt mir nicht bekannt.

13. *Lycopodium denticulatum.* L. Gezähnter Bärlapp. ♃

L. radicans. Schrank?

Mit kriechenden Stengeln, zweireihigen, abſtehenden Blättern, davon die obern dachziegelförmig übereinander liegen, und gepaarten, ungeſtielten Aehren. Wächſt in verſchiedenen Gegenden im ſüdlichen Europa. Blüht vom Juni bis Auguſt.

14. *Lycopodium depreſſum.* Swartz. Niedergedrückter Bärlapp.

Mit zweireihigen, abwechſelnden, gezähnelten Blättern, davon die obern zweizeilig, faſt gleich und gefranzt ſind, und länglichen, ungeſtielten, beblätterten Aehren. Auch von dieſer Art weiß ich das Vaterland nicht.

15. *Lycopodium dichotomum.* Jacq. hort. vindob. t. 45. Gabelförmiger Bärlapp.

Mit abwechſelnden, zerſtreuten, gleichbreiten, langzugeſpitzten, abſtehenden Blättern, niedergebogenen, dann

aufſteigenden Stengeln und ausgebreiteten Aeſten. Er wächſt in Jamaika und Mexiko.

16. *Lycopodium filiforme.* Swartz. Fadenförmiger Bärlapp.

Die fadenförmigen, zweitheiligen Stengel breiten ſich aus, die Blätter ſtehen zerſtreut, ſind gleichbreit-ſpitzig, angedrückt, und bilden vier Reihen. Findet ſich in Amerika.

17. *Lycopodium flabellatum.* L. Dill. Muſc. t. 65. f. 5. Fächerförmiger Bärlapp. ♃

Dieſe Art wächſt im nördlichen Amerika in Wäldern, bisweilen auf freien Plätzen. Sie hat einen aufrechten, runden Stengel, und zweireihige Blätter, davon die obern zweizeilig ſind.

18. *Lycopodium funiculoſum.* Lamark encyclop. Nabelſtrangſörmiger Bärlapp.

Mit zerſtreuten, lanzettförmigen Blättern, langen ſchnurförmigen Aeſten, und ſehr langen ungeſtielten Aehren.

19. *Lycopodium geunidioides.* Linn. Suppl. Gnidia-förmiger Bärlapp.

Mit dreifachen, dachziegelförmig übereinander liegenden, lanzettförmigen, ſtumpfen Blättern, gabelförmigem Stengel und verlängerten Zweigen.

20. *Lycopodium helveticum.* L. Schweizeriſcher Bärlapp.

L. radicans. Hoffm. germ. 2. p. 16.

In Hinſicht auf Wuchs, Geſtalt und Lage der Blätter gleicht dieſe niedliche Pflanze einer Jungermannie. Sie hat einen ſchwachen, kriechenden, platt gedrückten Stengel, mit entfernten, zweitheiligen Aeſten, welche an ihren Theilungswinkeln faſt haarförmige, einfache oder getheilte Wurzeln treiben. Die Blätter ſind rundlich-eyförmig und bilden vier Reihen, davon zwei Rei-

hen abſtehen, die andern zwei hingegen dachziegelförmig übereinander liegen. Die Aehren ſind geſtielt, meiſtentheils zweifach oder gabelförmig, ſelten einfach, dünn, 2 — 3 Zoll lang, manchmal länger, und haben nierenförmige, zweiklappige Kapſeln, welche in den Winkeln der Schuppen ſitzen. Sie wächſt in Tyrol, Salzburg und Baiern, höchſt wahrſcheinlich noch in andern Gegenden Deutſchlands. Blüht im Juli und Auguſt. Ihr liebſter Standort ſind Baumwurzeln, auf welchen die wurzelnden Stengel ſich ausbreiten. Abgebildet finden wir ſie in Dill. Muſc. t. 64. Jacq. auſtr. 2. t. 196. Sturms Fl. europ.

21. *Lycopodium javanicum.* Swartz. Javaniſcher Bärlapp.

Mit gabelförmigem, aufrechtem Stengel, und lanzettpfriemenförmigen, flachen, abſtehenden, feingeſägten, an der Baſis verdünnten Blättern, welche oft acht Reihen bilden. Iſt in Java einheimiſch.

22. *Lycopodium inundatum.* L. Hoffm. germ. 2. p. 16. Ueberſchwemmter Bärlapp; torfliebendes Kolbenmoos. Engl. Marſh-Club-Moſs. ♃

Die kriechenden, runden, äſtigen, an der untern Seite mit weißen Wurzeln beſetzten Stengel ſind 3 bis 5 Zoll und darüber lang, die Blätter lanzett-pfriemenförmig, ganzrandig, etwas gekrümmt, glatt, glänzend, ſtehen zerſtreut und bedecken die Stengel. Die ungeſtielten, beblätterten Aehren ſtehen am Ende und liefern ſehr kleine, rundliche, achſelſtändige Kapſeln. Dieſe Art wächſt in Deutſchland hin und wieder auf überſchwemmten Gegenden, auf Torfgrunde u. a. O. Blüht vom Juli bis September.

23. *Lycopodium linifolium.* L. Plum. fil. t. 166. f. cc. Flachsblättriger Bärlapp.

Mit abwechſelnden, entfernten, lanzettförmigen Blättern, walzenförmigen Aehren, und nierenförmigen, achſelſtändigen Kapſeln. Wächſt in Südamerika.

24. *Lycopodium Myoſurus.* Swartz. Mauſeſchwanzartiger Bärlapp.

Mit rundem, am Grunde gefurchten Stengel, zweireihigen Blättern, davon die obern zweizeilig ſind, und langen, ſchlaffen Aehren.

25. *Lycopodium myrſinites.* Lamark encyclop. Myrſineartiger Bärlapp.

Die kriechenden Stengel ſind äſtig, die Blätter zerſtreut, faſt zweizeilig, eyrund, ſpitzig und ſchlaff.

26. *Lycopodium myrtifolium.* Forſt. Myrtenblättriger Bärlapp.

Die Blätter bilden vier Reihen, ſind gleichbreitlänglich, die Aehren fadenförmig und beblättert. Wächſt in Amerika.

27. *Lycopodium obſcurum.* Dill. Muſc. t. 67. f. 12. Dunkler Bärlapp.

Mit zerſtreuten, ſechsreihigen Blättern, aufrechten Stengeln, abwechſelnden, geſtrahlten, gabelförmigen Aeſten, und runden faſt ungeſtielten Aehren. Wächſt in Amerika, vornehmlich in den Gegenden um Philadelphia.

28. *Lycopodium ophiogloſſoides.* Lamark encyclop. Natterzungenartiger Bärlapp.

Mit lanzettförmigen, unbehaarten, zerſtreuten, faſt dachziegelförmig übereinander liegenden Blättern, und gabelförmigen Aehren.

29. *Lycopodium ornithopodioides.* L. Dill. Muſc. t. 66. f. 1. b. Vogelfußartiger Bärlapp.

Die Blätter bilden zwei Reihen; die obern ſind zweizeilig, gefranzt, die Stengel kriechend, die ungeſtielten Aehren rund. Dieſe Art hat man in Indien einheimiſch angezeigt.

30. *Lycopodium Phlegmaria.* L. Dill. Muſc. t. 61. f. 5. Malabariſcher Bärlapp.

Die Blätter ſtehen zu vier quirlförmig um den Stengel und die Zweige, die Aehren ſind gabelförmig. Wächſt in Malabar und Zeylon.

31. *Lycopodium plumoſum.* L. Dill. Muſc. t. 66. f. 8. Federiger Bärlapp. Engl. Woolly Clubmoſs.

Mit zweireihigen, dachziegelförmig übereinander liegenden, an der Baſis höckerigen Blättern, davon die obern halb-eyrund und gefranzt ſind, aufrechten, gabelförmigen Stengeln, und viereckigen, ſtielloſen Endähren. Wächſt in Indien.

32. *Lycopodium rigidum.* S. Plum. fil. t. 166. A. Steifer Bärlapp.
L. ſquarroſum. Swartz. prodr.
L. reflexum. Lamark encyclop.

Der Stengel iſt gabelförmig. Die Blätter ſtehen zerſtreut, ſind linien lanzettförmig, zurückgebogen und bilden 6 — 8 Reihen; die untern ſind ſparrig. Wächſt in Jamaika und Guadaloupe.

33. *Lycopodium rupeſtre.* L. Dill. Muſc. t. 63. f. 11. Felſen-Bärlapp.

Mit zerſtreuten, fadenförmigen Blättern, und viereckigen ungeſtielten Aehren. Wächſt in Virginien, Canada und Sibirien.

34. *Lycopodium ſanguinolentum.* L. Amoen. Acad. 3. f. 26. Blutrother Bärlapp.

Die kriechenden Stengel ſind gabelförmig, die Blätter liegen dachziegelförmig übereinander und bilden vier Reihen. Die viereckigen Aehren ſind ungeſtielt. Wächſt in Kamtſchatka.

35. *Lycopodium Saururus.* Lamark. Eidexenſchwanzgleichender Bärlapp.

Die Blätter ſtehen zerſtreut an dem einfachen Sten-

gel; ſie ſind linien-lanzettförmig, dicht, aufrecht und liegen dachziegelförmig übereinander.

36. *Lycopodium ſcarioſum.* Forſt. Rauſchender Bärlapp.

Mit zweireihigen, dachziegelförmig übereinanderliegenden, aufrechten, eyförmigen Blättern, gabelförmigen Stengeln, und cylindriſchen mit rauſchenden, zurückgebogenen Schuppen verſehenen Aehren.

37. *Lycopodium ſelaginoides.* L. Hoffm. germ. 2. p. 16. Kleiner Bärlapp.

Unter allen in Europa wildwachſenden Bärlapparten iſt dieſe die kleinſte, und hat in Hinſicht auf Wuchs und Blätterform mit einer Jungermannie Aehnlichkeit. Ihre Stengel und Aeſte ſind auf den Boden hingeſtreckt, und richten ſich nur zur Zeit der Saamenreife in die Höhe. Die Blätter ſtehen zerſtreut, ſind klein, lanzettförmig, zugeſpitzt, und am Rande weitläufig mit ſpitzigen Zähnchen gefranzt. Die einzelnen beblätterten aufrechten Aehren ſtehen am Ende, ſind gelblich und liefern mondförmige, achſelſtändige, in abwechſelnder Reihe ſitzende Kapſeln. Dieſe Art unterſcheidet ſich demnach von den übrigen nicht bloß durch ihren kleinen Wuchs, ſondern vielmehr durch die Kapſeln, und durch die vier Saamen, welche ſie enthalten. Sie wächſt in mehreren Gegenden Deutſchlands auf feuchten Plätzen, an Quellen und Bächen zwiſchen Steinen, in Salzburg, Tyrol, Baiern, Schleſien, im Herzogthum Bremen, bei Vegeſack. Auch fand ich ſie im Oſterlande über Roda hin im Zeiſiggrunde. Blüht vom Juli bis September. Abgebildet iſt ſie in Flor. dan. t. 70. Dill. Muſc. t. 68. f. 1. Sturms Flor. europ.

38. *Lycopodium Selago.* L. Hoffm. germ. 2. p. 16. Tannenförmiger Bärlapp; nadelblättriges Kolbenmoos. Engl. Fir-Clubmoſs. ♃

Dieſe Pflanze hat lange meiſt gabelförmig getheilte Wurzeln, und aufrechte Stengel mit gabelförmigen Aeſten. Dieſe ſind dicht mit lanzett-pfriemenförmigen, blaßgrünen,

etwas gewölbten, ſteifen, glänzenden Blättern beſetzt, welche faſt dachziegelförmig übereinander liegen und acht Reihen bilden. An den obern Theilen der Stengel und Zweige ſitzen in den Blattwinkeln flache, mondförmige, zweiklappige Kapſeln, welche einen äußerſt feinen blaßgelben Saamenſtaub enthalten. Ueberdem bilden ſich an den äußerſten Spitzen der Zweige ſchuppige Fortſätze (Propagines), die ſchon im Julius abfallen, Wurzeln ſchlagen und zu Pflanzen heranwachſen. Schon Dillenius und Linnee haben dieſe vierblättrigen, den Knoſpen ähnlichen Fortſätze gefunden, und das Wurzelſchlagen derſelben beobachtet. Linnee ſchloß alſo hieraus, daß der Saamenſtaub in den Kapſeln der wahre Pollen, und die ebengedachten Knoſpen die eigentlichen Früchte ſeyn.

Der tannenblättrige Bärlapp wächſt in Deutſchland in dichten Waldungen, in Waldbergen, auf feuchten und ſumpfigen Heideplätzen, z. B. in Krain, Tyrol, Baiern, der Pfalz, im Oldenburgiſchen und in Thüringen ꝛc. Auch dieſe Art fand ich im Oſterlande, über Roda im Zeiſiggrunde, wo man nach Bollwerk geht, in dunkeln Fichtenwäldern auf feuchten Stellen. Am Inſelberge habe ich nur einige Exemplare angetroffen, aber häufiger ſoll ſie auf dem Harz vorkommen. Die Höhe der gleichhoben Stengel und Zweige hängt gar ſehr von dem Standorte ab; ſie werden 3 — 6 Zoll, auch wohl einen Fuß hoch. Man findet dieſe Art in Flor. dan. t. 104. und in Sturms Flor. europ. abgebildet. Sie wird als ein etwas verdächtiges, die Frucht abtreibendes, und das Ungeziefer vertilgendes Gewächs angezeigt, von dem ebenfalls der Staub geſammelt wird. (S. Batſch's Geſchichte der Pflanzen.)

39. *Lycopodium ſerratum.* Thunb. jap. t. 38. Sägeförmiger Bärlapp; japaniſches Kolbenmoos.

Die Blätter ſind lanzettförmig, ausgehöhlt, ſägeförmig gezähnt und bilden oft acht Reihen, die Aehren ſtehen am Ende. Wächſt in Japan.

40. *Lycopodium ſquarroſum.* Forſt. Sparriger Bärlapp.

Die Blätter ſind linien-lanzettförmig, zurückgebogen-

ſparrig und ſtehen zerſtreut, die Stengel gabelförmig, die Aehren mit Blättchen beſetzt. Auf den Südſeeinſeln.

40. *Lycopodium ſtoloniferum.* Dill. Muſc. t. 66. f. 10. Auslaufender Bärlapp.

Mit zweireihigen, abſtehenden Blättern, davon die obern länglich, ſpitzig und zweizeilig ſind, und viereckigen, kriechenden, unten faſt nackenden mit Ausläufern verſehenen Stengeln. Wächſt in Neuſpanien.

41. *Lycopodium taxifolium.* Flor. Ind. occid. Taxusblättriger Bärlapp.

Der gabelförmige Stengel iſt aufrecht. Die Blätter ſtehen zerſtreut, ſind linien lanzettförmig, flach, ganzrandig und bilden acht Reihen. Er wächſt in Jamaika.

42. *Lycopodium verticillatum.* S. Plum. fil. t. 66. Wirtelförmiger Bärlapp.

L. ſetaceum. Lamark. encyclop.

Mit gabelförmigen, ſchlaffen Aeſten, und achtreihigen, gehäuften, nadelförmigen Blättern. Findet ſich mit voriger Art in Jamaika.

43. *Lycopodium volubile.* Swartz. Gewundener Bärlapp.

Mit ſproſſenden, gewundenen Stengeln, zweireihigen, abſtehenden, unterſchiedenen Blättern, davon die obern einzeln ſtehen, und faſt riſpenartigen, gabelförmigen Aehren.

Außer den oben angezeigten Arten werden in einigen Schriften noch folgende hierzu gezählt, welche jedoch noch nicht hinlänglich unterſucht und beſtimmt ſind.

Lycopodium dubium. Retz. flor. Scand. prodr.

L. japonicum. Thunb. flor. jap.

L. pectinatum. Retz. fl. S.

Lycopodium penniforme. Retz. fl. S.

L. pinnatum. Retz. fl. S.

L. porelloides. Lamark encyclop.

L. laevigatum. Lamark encyclop.

Will man dieſe niedlichen Gewächſe in den botaniſchen Gärten kultiviren, ſo kann man bei Anpflanzung derſelben ohngefähr die Methoden benutzen, welche ich bei den Knotenmooſen (Bryum) angezeigt habe. Dieſe Behandlungsmethoden können ſich jedoch nur auf die in Europa einheimiſchen Arten beziehen, da die ausländiſchen unter wärmern Himmelsſtrichen zu Hauſe gehörenden in unſerm Klima im Freien den Winter nicht aushalten. Die erſteren, nämlich die in Europa wildwachſenden Bärlapparten hebt man mit Erdballen und ihrer mooſigen Erdfläche aus, und pflanzt ſie in botaniſchen Gärten in das im erſten Bande S. 16 beſchriebene Wäldchen, das, wenn die Bäume und Sträucher nach ihrem Wuchſe und ihrer Größe gehörig zuſammengeſtellt ſind, ganz dazu geeignet iſt, dieſe und viele andere Gewächſe, welche Linnee zur 24ſten Klaſſe zählt, aufzunehmen. Man muß alſo ihre natürlichen Standörter berückſichtigen, und dieſe ſo viel als möglich nachzuahmen ſuchen.

Die Bärlapparten laſſen ſich aus Saamen ziehen. So hat z. B. Herr Dr. Lindſay Lycopodium cernuum und andere Cryptogamiſten aus Saamen gezogen. Auch hat Joſeph Fox, ein Webergeſell aus Norwich, mit Lycopodium Selago Verſuche gemacht, und Herrn Präſident Smith junge Pflanzen vorgezeigt, welche er in ſeinem Garten aus Saamen gezogen hat. Iſt man einmal im Beſitz dieſer Gewächſe, ſo pflanzen ſich nachher die meiſten durch ihre kriechenden Stengel und durch natürlichen Saamenausfall von ſelbſt fort, wovon ich mich bei Lycopodium annotinum und L. clavatum überzeugt habe. Nur muß muß man ihnen die von der Natur beſtimmten Standörter geben, und das um die Pflanzen herum wachſende Moos nicht aus ſeiner Lage bringen oder ausziehen, denn das Moos ſchützt und befördert das Keimen des äußerſt feinen Saamens und dienet gleichſam den zarten Wurzeln zur Decke.

Lycopſis. Linn. Krummhals.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen gleichförmigen, fünfſpaltigen Kelch, dieſer umſchließt eine einblättrige, trichterförmige Krone, mit fünflappiger Mündung und gekrümmter Röhre; der Schlund iſt durch fünf kleine hervorragende Schüppchen oder Wülſte geſchloſſen; fünf Staubfäden und ein Griffel; vier Saamen ſitzen im Kelche.

Linnees Syſtem V. Klaſſe Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lycopſis arvenſis.* L. Acker-Krummhals; Feldochſenzunge; Ackerboretſche. Engl. Small wild Bugloſſ. ⊙

Echioides. Riv. t. 7.

Die ganze Pflanze iſt mit ſteifen Borſten beſetzt, der Stengel 1 — 2 Fuß hoch, krautartig, mehr oder minder in Aeſte getheilt. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe ohne Stiele, ſind lanzettförmig, am Rande meiſt wellenförmig erhaben, ein wenig gekerbt, und die Borſten, mit welchen ſie auf beiden Seiten beſetzt ſind, ſtehen auf kleinen Knöpfchen. Die Kelche und hellblauen Kronen ſind aufrecht.

Dieſe Art wächſt in ganz Deutſchland, auf gebauten und ungebauten Plätzen, auf Aeckern, beſonders unter den Sommerfrüchten, an Wegen u. ſ. w. Blüht vom Mai bis Julius, oft bis im Herbſt und hat eine Abänderung mit weißen oder röthlichen Blumen. Den Schaafen iſt dieſe Pflanze, wenn ſie noch jung iſt, ſehr angenehm, und die Bienen finden in den Blumen etwas Honig. Sie vermehrt ſich ſehr leicht durch Saamenausfall. Die Pflänzchen erſcheinen mit länglichen, ungeſtielten Saamenblättern.

2. *Lycopſis ciliata.* Willd. Gefranzter Krummhals. ⊙ ?

Der Stengel iſt mit kurzen ſteifen Borſten beſetzt. Die Blätter ſind länglich-lanzettförmig, feingezähnt und am

Rande mit weißen ſteifen Borſtenhaaren gleichſam ge⸗ franzt. Die einblümigen Blumenſtiele und Kelche ſind gleichfalls mit Borſten beſetzt, die Kelche aufgeblaſen und herabhangend. Tournefort hat die Kronen trichterför⸗ mig und purpurroth angezeigt. Dieſe Pflanze wächſt im Oriente. Herr Schousboe fand ſie in Marokko, vor⸗ nehmlich im Walde bei Magadore auf Anhöhen, die der Flugſand gebildet hat.

3. *Lycopſis echioides.* L. Natterkopfartiger Krumm⸗ hals. ♃

Echioides orientale. Buxb. cent. 1. t. 1.

Eine perennirende Pflanze aus Armenien, mit ſehr äſtigem, aufrechtem Stengel, lanzettförmigen, rauchen Blättern, und einſeitigen, ungeſtielten Blumen, mit gel⸗ ben, gefleckten Kronen. In unſern Gärten perennirt ſie im Freien und kann zur Zierde derſelben dienen.

4. *Lycopſis obtuſifolia.* Willd. Stumpfblättriger Krummhals. ⊙

Die Blätter dieſer einjährigen Pflanze ſtehen wechſels⸗ weiſe, ſind lanzettförmig, ſtumpf, gerundet, und mit weißen, zerſtreut ſtehenden, angedrückten Haaren bedeckt. Die Blumen haben einen aufgeblaſenen, mit ſteifen Bor⸗ ſten beſetzten Kelch, und eine größere, himmelblaue, mit fünf ſtumpfen Einſchnitten verſehene Krone, die Kelche und Früchte ſtehen aufrecht. Sie wächſt auf Chio (eine von den vornehmſten Inſeln des Archipelagus), und hat eine Abänderung, die in allen ihren Theilen größer und mit feingezähnten Blättern beſetzt iſt; dieſe findet ſich be⸗ ſonders auf Lesbo oder Metelino auf Aeckern u. a. O. Der Saame wird an Ort und Stelle ins Land geſäet.

5. *Lycopſis orientalis.* L. Orientaliſcher Krummhals. Engl. Oriental wild Bugloſs. ⊙

Mit eyrunden, ganzrandigen, ſcharfen Blättern, auf⸗ rechten Kelchen und blauen oder röthlichen Kronen. Er wächſt im Oriente, und hat eine Varietät mit weißen Kronen, die jedoch nur der Standort hervorzubringen ſcheint. Der Saame kann ſogleich an der Stelle, wo

die Pflanze Blüthen tragen ſoll, ins Land geſäet werden.

6. *Lycopſis pulla.* L. Schwarzbrauner Krummhals. Engl. Dark-flower'd wild Bugloſs. ♃ ♂

Nonnea erecta. Bernh. Erf. Flor. p. 127.

Die Wurzel iſt kriechend, der Stengel aufrecht, nebſt den gleichbreit-lanzettförmigen, ganzrandigen, ungeſtielten Blättern mit Borſtenhaaren beſetzt, und trägt ſchwarzbraune Kronen mit aufgeblaſenen Kelchen umgeben; die Fruchtkelche hangen abwärts. Dieſe Art wächſt in der Tatarei und in Deutſchland, auf Aeckern und trockenen Plätzen, z. B. in Oeſterreich, Baiern, Schleſien, Preußen, Sachſen, Thüringen u. ſ. w. Blüht im Juni und Juli. Ich fand ſie bei Jena, bei Ammerbach und Jenaprießnitz, auf Bergäckern nahe an der Welmſe. Abgebildet iſt ſie in Iacq. auſtr. 2. t. 188.

7. *Lycopſis variegata.* L. Bunter Krummhals. ⊙

Bugloſſum creticum verrucoſum. Stiſſ. bot. t. 57.

Eine jährige Pflanze aus Creta, mit darniederliegendem Stengel, ausgeſchweift-gezähnten, ſchwieligen Blättern, welche mit Borſten beſetzt ſind, und überhangenden Blumen, mit fünfſpaltigen Kelchen und zierlichen blauſcheckigen Kronen. Der Saame wird ins Land geſäet.

8. *Lycopſis veſicaria.* L. Blaſenfrüchtiger Krummhals; unächte Ochſenzunge. Engl. Bladder-podded wild Bugloſs. ⊙

Echioides nigricans. Desfont. Atl.
Bugloſſum procumbens annuum. Moriſ. hiſt. ſ. 11. t. 26. f. 11.

Die ganze Pflanze iſt mit Borſtenhaaren beſetzt, der krautartige, darniederliegende Stengel 1 Fuß und darüber lang. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, ſind gleichbreit-lanzettförmig, zugeſpitzt, ganzrandig. Die Blumen haben zugeſpitzte Kelcheinſchnitte, und trichterförmige Kronen mit braun- oder ſchwarzrother Mündung;

die aufgeblaſenen Fruchtkelche hangen herab. Dieſe Art hat mit L. pulla viel Aehnlichkeit, unterſcheidet ſich aber größtentheils durch einen darniederliegenden Stengel und durch etwas kleinere Blumen. Sie wächſt in Oeſterreich, Schleſien, höchſt wahrſcheinlich noch in andern Gegenden des ſüdlichen Deutſchlands. Man ſäet den Saamen an dem hierzu beſtimmten Orte ins Land. Die jungen Pflänzchen unterſcheiden ſich durch längliche, ungeſtielte, fleiſchige, unbehaarte Saamenblätter, welche an der Baſis etwas ſchmäler ſind.

9. *Lycopſis virginica.* L. Virginiſcher Krummhals. ♃

Mit dauernder Wurzel, einem äſtigen Stengel, und linien-lanzettförmigen, dichtſtehenden Blättern, welche mit einem weichen Filze bekleidet ſind. Er iſt in Virginien einheimiſch; blüht im Juni und Juli, oft auch früher. In unſern Gärten perennirt er im Freien, verlangt aber in kalten Wintern, zumal, wenn nicht viel Schnee liegt, wie 1803, eine Laubdecke, doch kommt in Abſicht auf ſeine Dauer gar viel auf Standort und Boden an.

Die Kultur dieſer Gewächſe iſt gar nicht ſchwer. Man zieht ſie aus Saamen, welcher an der Stelle, wo ſie bis zur Saamenreife ſtehen bleiben ſollen, ins Land geſäet wird und verdünnt hernach die Pflänzchen, im Fall ſie zu dicht ſtehen ſollten. Bei den perennirenden Arten kann auch die Fortpflanzung durch Zertheilung geſchehen. Manche Arten, beſonders die einjährigen, vermehren ſich durch den ausfallenden Saamen und werden bisweilen in den Gartenbeeten läſtig.

Lycopus. Linn. Zigeunerkraut; Wolfsfuß.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt fünfſpaltig, die Krone einblättrig, röhrig, vierſpaltig, der obere Einſchnitt breiter und ausgeſchnitten; zwei Staubfäden mit weit abſtehenden Antheren; der Griffel iſt einfach, die Narbe geſpalten; vier ſtumpfe Saamen im bleibenden Kelche.

Linnees Syſtem II. Klaſſe Diandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lycopus europaeus.* L. Gemeines Zigeunerkraut; gemeiner Wolfsfuß; Sumpf- oder Waſſerandorn. Engl. Common Lycopus. ♃

Marrubium paluſtre. Riv. t. 21.

β. L. foliis tenuibus laciniatis. Pluknet. Alm. t. 45. f. 1.

Stengel und Zweige ſind viereckig, die entgegengeſetzten Blätter langzugeſpitzt, ausgehöhlt, ſägeförmig-gezähnt, oben dunkelgrün, etwas runzlig. Die Blumenkränze ſitzen in den Blattwinkeln an dem obern Theile des Stengels und der Zweige; ſie haben fünfſpaltige Kelche (die ſich bisweilen auch nur vierſpaltig fand), mit ſcharfgeſpitzten Einſchnitten, und weiße mit vier ſtumpfen Einſchnitten verſehene Kronen; der obere Kronlappen iſt größer, ausgerandet, die untern abſtehend, am Rande mehr oder weniger mit rothen Punkten beſetzt. Zwei aufrechte, weit auseinander ſtehende Staubfäden ſind länger als die Krone und mit kleinen aufliegenden Antheren gekrönt. Der Griffel liegt an den obern Kronlappen, die Narbe iſt geſpalten.

Dieſe Pflanze wächſt in den meiſten Gegenden Deutſchlands, an den Ufern der Flüſſe, an Bächen, in Gräben und Sumpfen 2 bis 3 Fuß hoch, blüht vom Juni bis im September und October. Sie hat einen nicht unangenehmen Geruch, wird von Bienen beſucht, und kann auch zum Schwarzfärben dienen. Ob ſie ſchon häufig auf ſumpfigen und feuchten Plätzen wildwächſt, ſo kommt ſie doch auch nach meinen Verſuchen auf Rabatten in gewöhnlicher Gartenerde gut fort, wenn dieſe nur nicht zu trocken iſt. Will man ſie alſo in die botaniſchen Gärten mit aufnehmen, ſo kann man ſie an ihrem natürlichen Standorte ausheben, auf die Rabatten und Beete pflanzen, oder den Saamen daſelbſt ausſäen. Es giebt eine Abänderung.

2. *Lycopus exaltatus.* L. Hohes Zigeunerkraut. ♃

Der Stengel wird 4 — 6 Fuß und darüber hoch; die Zweige haben ſcharfe Ecken, die Blätter ſind an der Baſis halbgefiedert, oder tief-ſägeförmig gezähnt, die Einſchnitte bald mehr bald weniger ſägezähnig. Die Kronen

weiß, vierſpaltig, die Einſchnitte mit rothen Punkten beſetzt, und die zwei weit abſtehenden Staubfäden mit rothen, zweiknöpfigen Antheren gekrönt. Dieſe Art wächſt in Italien wild und perennirt in unſern Gärten im Freien, doch dürfte ihr in kalten Wintern, wenn nicht viel Schnee liegt, wie 1803, eine Laubdecke dienlich ſeyn. Liebhaber finden ſie bei Hrn. Seidel in Dresden u. a. O.

3. *Lycopus virginicus.* L. Virginiſches Zigeunerkraut. ♃

Mit aufrechtem Stengel, und lanzettförmigen, gleichförmig gezähnten Blättern. Wächſt in Virginien und blüht in den Sommermonaten.

Man behandelt dieſe Art wie die vorhergehende. Beide laſſen ſich durch Zertheilung im Herbſte vermehren, oder man zieht ſie aus Saamen, welcher an Ort und Stelle ins Land geſäet werden kann.

Lygeum. Linn. Nußgras.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blüthenſcheide iſt einblättrig. Auf einem Fruchtknoten ſitzen zwei Blumenkronen, mit drei Staubfäden und einem Griffel. Die Nuß iſt zweifächrig, zweiſaamig, rauch, nicht aufſpringend.

Linnees Syſtem III. Klaſſe Triandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lygeum Spartum.* L. Pfriemenförmiges Nußgras. Engl. Ruſh-leav'd Lygeum. ♃

Spartum herba alterum. Cluſ. hiſt. 2. f. 2.

Das pfriemenförmige Nußgras, welches in Spanien auf Sandboden wildwächſt und daſelbſt zu allerlei Flechtwerk gebraucht wird, fand ich in einigen botaniſchen Gärten in England im freien Lande, z. B. in Dickſons Garten zu Edinburg, in Kew und Cambridge ꝛc., wo es im Mai und Junius Blüthen trägt. Ich habe es noch nicht ſelbſt kultivirt und kann alſo in Hinſicht auf Wuchs und Dauer im Freien keine beſtimmte Nachricht geben. Herr Wendland

in Herrenhauſen hat es unter ſeinen perennirenden Landpflanzen aufgeführt, in dem botaniſchen Garten zu Halle wird daſſelbe im Glashauſe durchgewintert.

Lygodiſodea. Ruiz et Pavon Flor. Peruviana et Chilenſis. Tab. 5.

Kennzeichen der Gattung:

Eine trichterförmige Krone, fünf Staubfäden und ein Griffel mit zwei Narben. Die Kapſel iſt einfächrig, zweiſaamig.

Im Linneiſchen Syſtem gehört dieſe neue Gattung zur V. Klaſſe Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lygodiſodea foetida.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. 2. t. 188. f. b. Stinkende Lygodiſodea. ♄

Mit ſtaudigem, gewundenem Stengel und herzförmigen langzugeſpitzten Blättern. Ihrem Vaterlande zufolge verlangt ſie Durchwinterung in Gewächshäuſern. Ich habe ſie noch nicht geſehen.

Lygodium. Swartz in Schraders Journal für die Botanik 1800 S. 106.

Capſulae ſolitariae, intra ſingulas ſquamulas imbricatas diſtichas ſpicarum marginalium pinnarum frondis ſeſſiles, uniloculares, bivalves. Semina numeroſa, ſubrotunda.

1. *Lygodium flexuoſum.* Swartz. Rumph. amb. 6. t. 32. f. 2. Gebogenes Lygodium.
Ophiogloſſum flexuoſum. Linn.
Ophiogloſſum circinnatum. Burm. ind.

Mit rundem Stengel, handförmigen Laube und lanzettförmigen, faſt ungetheilten Blättchen. Wächſt auf Amboina (eine von den großen molukkiſchen Inſeln) und muß alſo im Glashauſe oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes durchgewintert werden.

2. *Lygodium japonicum.* Swartz. Japaniſches Lygodium.

Ophiogloſſum japonicum. Thunb. jap.

Mit eckigem Stengel, vielfach zuſammmengeſetztem Laube, abwechſelnden, zerſchnittenen Blättchen, und linienförmigen Fructificationen. Iſt in Japan einheimiſch.

3. *Lygodium pedatum.* Swartz. Fußförmiges Lygodium.

Mit rundem Stengel, gabelförmigem Laube, und gezweiten, ſchwerdtförmigen Blättchen. Aller Wahrſcheinlichkeit nach iſt auch dieſe Art in Amerika einheimiſch.

Man pflanzt dieſe Gewächſe in lockere Dammerde und überwintert ſie in Gewächshäuſern. Die Vermehrung kann ohnfehlbar, ſo wie bei den meiſten Farrnkräutern, durch Wurzeltheilung geſchehen.

Lymphatica vaſa. So nennt man ſehr zarte lymphatiſche Gefäße, welche ſich auf dem Oberhäutchen der Pflanzen finden. Eine genauere Beſchreibung hiervon finden wir in Herrn Profeſſor Willdenow's Grundriß der Kräuterkunde.

Lyratum folium, ein leyerförmiges Blatt, das fiederförmig eingeſchnitten (halbgefiedert) und mit einem größern Einſchnitte an der Spitze verſehen iſt. Eryſimum Barbarea. Crambe filiformis u. ſ. w.

Lyſimachia. Linn. Lyſimachie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume umgiebt den Fruchtknoten; ſie hat einen fünfſpaltigen, bleibenden Kelch, eine einblättrige, radförmige, fünftheilige Krone, fünf Staubfäden und einen Griffel mit einfacher Narbe. Der kugelrunde, mit einer kleinen Spitze verſehene Saamenbehälter iſt zehnklappig und vielſaamig.

Linnees Syſtem V. Klaſſe Pentandria I. Ordn. Monogynia.

Die Arten ſind daſelbſt geordnet: 1) Mit traubenartigen Blumenſtielen (Pedunculis racemoſis.) 2) Mit einblümigen Blumenſtielen (Pedunculis uniſloris.)

1. *Lyſimachia anguſtifolia.* Willd. Act. Berol. 1801. Schmalblättrige Lyſimachie. Engl. Small-leav'd Looſe-Strife. ♃ ?

Mit linien-lanzettförmigen, an der Baſis gefranzten Blättern, fadenförmigen, einblümigen Blumenſtielen, und gezähnten Kronen. Von L. ciliata, welche in Spec. plant. ed. Willd. als Abänderung der L. quadrifolia aufgeführt iſt, unterſcheidet ſie ſich durch längere und ſchmälere Blätter. Uebrigens hat Hr. Prof. Willdenow bemerkt, daß die Stellung der Blätter, ſo wie bei den übrigen Arten ihrer Gattung, variirt. Sie iſt in Penſylvanien einheimiſch, und dauert alſo in unſern Gärten im freien Lande.

2. *Lyſimachia atropurpurea.* L. Dunkelrothe Lyſimachie. ⊙

Die Blätter ſind gleichbreit-lanzettförmig, die Blumen ſtehen ährenförmig am Ende des Stengels; ſie haben lanzettförmige Einſchnitte und fünf Staubfäden, welche länger als die Krone ſind. Da ſie im Oriente einheimiſch iſt, ſo kann der Saame ins Land in leichten Boden geſtreut werden. In den nördlichen Gegenden, wo noch überdies die Ausſaat ins Land nicht früh unternommen werden kann, ſäet man denſelben in ein gemäßigtes Miſtbeet, oder auf den Umſchlag deſſelben und ſetzt hernach die Pflänzchen, wenn ſie einige Zoll hoch ſind, ins Land.

3. *Lyſimachia decurrens.* Forſt. Südliche Lyſimachie.

Mit einfachen Endtrauben, ſtumpfen Kronlappen und Staubfäden, welche länger als die Krone ſind. Auf der Inſel Tanna.

4. *Lyſimachia dubia.* Ait. Kew. Hellrothe Lyſimachie. ♂
L. ſpicata purpurea minor. Buxb. cent. 1. t. 33.
L. atropurpurea. Murr. comment. Gött. 1782. t. 1.
L. Ephemerum. Mill. dict.

Der krautartige Stengel iſt mit lanzettförmigen, geſtielten Blättern beſetzt, und trägt am Ende eine Traube hellrother Blumen; die Kroneinſchnitte ſind oben gegeneinander gebogen, die Staubfäden kürzer. Sie wächſt im Oriente und dauert gewöhnlich nur zwei Jahre.

5. *Lyſimachia Ephemerum.* L. Weidenblättrige Lyſimachie. Engl. Willow-leav'd Looſe-Strife. ♃

L. racemis ſimplicibus terminalibus. Murr. comment 1782 t. 2.
L. Salicifolia. Mill. dict.
L. Otani. Aſſo ſynop. 22. t. 2. f. 1.

Die ganze Pflanze iſt glatt, der Stengel aufrecht, ohngefähr 2 — 3 Fuß hoch. Die Blätter entgegengeſetzt, gleichbreit-lanzettförmig, 4 — 8 Zoll lang, ganzrandig, durchaus glatt, blaugrün, auf der untern Seite mit braunen Punkten beſetzt, am Rande meiſtens zurückgeſchlagen. Die Blumen ſind am Ende des Stengels in eine lange Aehre geſammelt; ſie ſtehen auf einblümigen, röthlichen Stielen, welche am Grunde mit einzelnen, ſchmalen, lanzett-pfriemenförmigen Nebenblättchen verſehen ſind. Der Kelch iſt fünfſpaltig, die Krone weiß, mit röthlichen Adern geziert, fünftheilig, die Röhre kurz, die Einſchnitte umgekehrt-eyförmig, ausgebreitet, die Staubfäden kürzer, am Grunde zuſammenhangend und mit braunen faſt herzförmigen Antheren gekrönt.

Dieſe Pflanze, welche in Medien und Sibirien zu Hauſe gehört, blühet vom Junius bis Auguſt. Im hieſigen Garten kommt ſie faſt in jedem Boden gut fort, verträgt unſere Winter gut, und läßt ſich durch Zertheilung vermehren. Wegen ihres zierlichen Anſtandes und niedlichen Blumen verdient ſie als Zierpflanze eine Stelle auf Rabatten. Wir finden ſie in mehreren Gärten.

6. *Lyſimachia japonica.* Thunb. Japaniſche Lyſimachie. ⊙

Der fadenförmige, darniederliegende Stengel iſt an ſeiner Spitze gebogen, aufrecht, zottig, einfach, ohngefähr eine Hand hoch. Die Blätter ſtehen paarweiſe einander gegenüber, ſind geſtielt, faſt herzförmig, rundlich,

ſtumpf, ganzrandig, mit ſehr feinen, weichen Härchen beſetzt. Die einblümigen, oft zu zweien beiſammenſtehenden Blumenſtiele kommen aus den Blattachſeln, ſind kürzer als die Blätter, in der Blühzeit aufrecht und beugen ſich hernach rückwärts. Die Kapſel iſt vielſaamig. Da ſie in Japan einheimiſch iſt, ſo wird man wohl thun, den Saamen in ein gemäßigtes Miſtbeet zu ſtreuen und die Pflanzen alsdann, wenn ſie zum Verſetzen ſtark genug ſind, ins Land zu pflanzen. In milden Klimaten, beſonders im ſüdlichen Deutſchland, kann der Saame an einer ſchicklichen Stelle ins Land geſäet werden.

7. *Lyſimachia Linum ſtellatum.* L. Kleinblättrige Lyſimachie; Sternlein. ☉
Linum minimum ſtellatum. Mang. monſp. t. 162.

Mit aufrechtem, ſehr äſtigem Stengel, und fünfſpaltigen Kronen, welche kleiner als die Kelche ſind. Sie wächſt auf Hügeln in Italien wild und gedeiht in unſern Gärten im Freien. Der Saame kann an der beſtimmten Stelle ins Land geſäet werden. Die Blumen erſcheinen im Juni und Juli.

8. *Lyſimachia mauritiana.* Lamark. Wechſelblättrige Lyſimachie. Engl. Spathula-ed-leav'd Looſe-Strife.

Dieſe Pflanze, welche in Anſehung ihres Wuchſes der dreifarbigen Winde (Convolvulus tricolor) gleicht, wächſt auf der Inſel Bourbon. Der Stengel iſt aufrecht oder aufwärts ſteigend, ohngefähr einen Fuß hoch, etwas äſtig, unbehaart, eckig, und mit zerſtreuten, ſpatelförmigen, ſtumpfen, ganzrandigen, unbehaarten, punktirten Blättern bekleidet. Die einblümigen, achſelſtändigen Blumenſtiele ſind kürzer als die Blätter, die Kapſeln einfächrig, fünfklappig, vielſaamig.

9. *Lyſimachia nemorum.* L. Wald-Lyſimachie; geſtreckter gelber Weiderich; Hain-Lyſimachie; gelber Grundheil; Waldmeyer. Engl. Wood Looſe Strife. ♃
Anagallis lutea nemorum. Moriſ. hiſt. ſ. 5. t. 26. f. 5.

Die ausdauernde Wurzel treibt meiſt einfache, 8 bis

12 Zoll lange, auf der Erde hingeſtreckte Stengel, mit entgegengeſetzten, geſtielten, eyrunden, zugeſpitzten Blättern, welche auf der Unterfläche ſchwarz gedüpfelt ſind, und einzelnen, einblümigen, langen, achſelſtändigen Blumenſtielen; der Kelch hat fünf ſcharf geſpitzte Einſchnitte, die fünftheilige Krone iſt gelb. Dieſe Pflanze wächſt faſt in ganz Deutſchland in Wäldern und Hainen, blüht im Juni und Juli. Abgebildet iſt ſie in Sturms Flor. europ.

10. *Lyſimachia Nummularia.* L. Rundblättrige Lyſimachie; Pfennigkraut; Wieſengeld; Waſſerpoley; klein Mondkraut. Engl. Creeping Looſe-Strife. ♃

Der kriechende Stengel läuft ohngefähr einen Fuß lang auf der Erde hin, die Blätter ſind faſt rund, die Blattſtiele geflügelt, die gelben Blumen ſtehen einzeln. Man findet dieſe Pflanze, welche im Juni und Juli Blüthen trägt, in ganz Deutſchland auf feuchten, mooſigen Wieſen, in Sümpfen, an Bächen u. ſ. w. Sie beſitzt gelinde zuſammenziehende Kräfte und dienet zum Viehfutter, doch wollen einige verſichern, daß ſie den Schaafen ſchädlich ſey. Auch ſoll ſie mit öhlichten Aufgüſſen den Kornwurm (Curculio frumentarius Linn ?) tödten, oder wenigſtens von den Kornböden vertreiben; in dieſem Falle wäre ſie in der That eine ſehr nützliche Pflanze für Oekonomen.

11. *Lyſimachia punctata.* L. Jacq. auſtr. t. 366. Punktirte Lyſimachie; vierblättriger gedüpfelter Weiderich. Engl. Four-leav'd Looſe-Strife. ♃

Dieſe Pflanze wird einen Fuß und darüber hoch. Die Blätter ſind lanzettförmig, faſt ungeſtielt, behaart, auf der Rückſeite mit ſchwarzbraunen Punkten beſetzt und ſtehen meiſtentheils zu vier um den Stengel. Die einblümigen Blumenſtiele quirlförmig, am obern Theile des Stengels; die gelben Kronen ſind mit dunkelgelben Punkten geziert, die Kelche filzig. Sie wächſt in Holland, Oeſterreich, Baiern, Schleſien u. ſ. w. an Seen und Bächen unterm Schilfe und in Crain auf dürren Bergen. Blüht im Julius und Auguſt. Wegen der glänzendgelben Blumenkränze wird ſie, ſo wie die folgende Art, zur Zierde der Rabatten in den Gärten unterhalten.

12. *Lyſimachia quadrifolia.* L. Vierblättrige Lyſimachie. ♃

β. L. ciliata. Spec. plant.
Anagallis lutea. Pluk. mant. 12. t. 333. f. 1.

Die Blätter ſind eyrund-länglich, zugeſpitzt, ungezähnt, am Rande mit feinen Härchen gefranzt, und ſtehen zu vier um den aufrechten, mehr oder weniger mit feinem Filze bedeckten Stengel. Die Blumenſtiele ſtehen meiſtentheils zu vier in den Blattwinkeln, ſind einblümig, die Kronen gelb, und ihre ſpitzigen Einſchnitte gezähnelt. Sie kommt aus Virginien und Canada, dauert aber auch in unſern Gärten ſehr gut im Freien, und kommt faſt in jedem Boden fort, am beſten auf einer etwas ſchattigen Rabatte. Die Blumen erſcheinen im Juni und Juli.

13. *Lyſimachia ſtricta.* Ait. Kew. Steife Lyſimachie. Engl. Upright Looſe Strife. ♃

L. racemoſa. Lamark. encyclop. 3. p. 546.
L. bulbifera. Curt. mag. 104.
L. floridana. Pluk. amalth. t. 428. f. 4.

Mit aufrechtem, viereckigen, unbehaarten Stengel, ungeſtielten, lanzettförmigen, ganzrandigen, unbehaarten, punktirten Blättern, und einfachen Endtrauben; die fadenförmigen, ohngefähr einen Zoll langen Blumenſtiele ſtehen faſt quirlförmig, die Nebenblätter ſind lanzettförmig, kurz, die Kelcheinſchnitte unbehaart, rothgefleckt, die Kronlappen ohngefähr dreimal länger, gelb, mit rothen Linien und Flecken geziert. Auch dieſe Art wächſt in Nordamerika wild und hält daher unſere Winter im Freien aus. Sie blüht vom Junius bis Auguſt und kann zur Zierde der Gärten dienen.

14. *Lyſimachia thyrſiflora.* L. Büſchelblüthige Lyſimachie. Engl. Tufted Looſe-Strife. ♃

Der Stengel iſt aufrecht, rund, unbehaart, 1 — 2 Fuß und darüber hoch, er trägt ungeſtielte, lanzettförmige, ſcharfzugeſpitzte Blätter, davon die unterſten bisweilen zu 3 oder 4 beiſammen ſtehen, und gelbe, achſelſtändige Blumentrauben. Sie wächſt in den nördlichen

Sümpfen und Moräſten, nach Hoffmann auch in Baiern, der Pfalz, in Schleſien, Preußen und Sachſen, blüht in den Sommermonaten. Wegen der ſchönen gelben in Trauben ſtehenden Blumen wird ſie auch in den Gärten unterhalten, wo ſie in feuchtem, fetten Boden gut fortkommt und ſich leicht durch Zertheilung vermehren läßt.

15. *Lyſimachia vulgaris.* L. Gemeine Lyſimachie; gelber Weiderich; Weidenkraut; riſpenblüthige Lyſimachie. Engl. Common yellow Looſe-Strife. Franz. Corneille commune, Caſſe boſſe. ♃

Die Wurzel iſt perennirend, kriechend, und treibt verſchiedene aufrechte 2 — 4 Fuß hohe Stengel. Die Blätter ſind lanzettförmig, zugeſpitzt, ungezähnt, und ſtehen einander gegenüber, bisweilen auch etwas abwechſelnd; ſie ſind glatt, oder auf den Adern und Hauptrippen mit feinen Härchen beſetzt, welche ſich auch am Stengel zeigen. Die Blumentrauben ſtehen ſowohl am Ende des Stengels als an den Spitzen der Zweige und bilden eine ausgebreitete Riſpe oder Doldentraube. An den Kronen und Staubfäden ſitzen viele gelbe Drüſen.

Dieſe Pflanze wächſt in ganz Deutſchland, in Sümpfen, an Flüſſen, Bächen, Gräben und auf feuchten Stellen, blüht im Sommer. Die ſchönen gelben Blumen und reichen Trauben ſtechen gegen das lebhafte Grün der Blätter recht artig ab, deswegen wird ſie zur Zierde in den Gärten gezogen. Sie iſt vorzüglich dazu geeignet, in den Naturgärten ſumpfige und moraſtige Plätze zu verſchönern. Man leſe die Beſchreibung ſolcher Anlagen bei Butomus umbellatus, Aſter Tripolium u. ſ. w. Ueberdem iſt auch dieſe Pflanze in ökonomiſcher und techniſcher Hinſicht nützlich. In Kamtſchatka wird das Mark der Stengel als eine angenehme Speiſe gegeſſen. Das Kraut dienet in Deutſchland und andern Orten zum Gelbfärben; in der Jugend dient es zum Viehfutter und die Blumen geben den Bienen etwas Honig.

Die Kultur dieſer Gewächſe iſt leicht, beſonders bei

denjenigen Arten, welche in unſern Gärten im Freien ausdauern, und nach geendigter Flor durch Zertheilung vermehrt werden können. Bei der Ausſaat des Saamens von den einjährigen Arten muß man ſeine Größe berückſichtigen, damit derſelbe nicht zu tief in die Erde gebracht werde.

Lythrum. Linn. Weiderich.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt cylindriſch, zwölfzähnig, die Zähne abwechſelnd kleiner; ſechs Kronblätter ſind im Kelche eingefügt; ſechs bis zwölf Staubfäden, davon die obern kürzer ſind, mit aufſteigenden Antheren, und ein pfriemenförmiger Griffel. Der Saamenbehälter iſt länglich, zweifächrig, zweiklappig, vielſaamig.

Linnees Syſtem XI. Klaſſe Dodecandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lythrum acuminatum.* Willd. Langgeſpitzter Weiderich. ♃
Salicaria orientalis. Tournef. cor. 18.

Der Stengel iſt aufrecht, ohngefähr zwei Fuß hoch. Die Blätter ſtehen paarweiſe einander gegenüber ohne Stiele, ſind lanzettförmig, langzugeſpitzt, an der Baſis verdünnt, unbehaart, am Rande ſcharf, übrigens ganzrandig und ein wenig geadert; die zwiſchen den Blumen ſtehenden Blätter ſind linien-lanzettförmig, die ganz obern pfriemenförmig, kürzer als die Kelche. Die Blumen, welche aus den Blattachſeln kommen, ſind geſtielt, entgegengeſetzt, und bilden lange Trauben; ſie haben einen walzen-keulenförmigen, geſtreiften, zwölfzähnigen Kelch, ſechs lanzettförmige, ſpitzige Kronblätter, und zwölf Staubfäden, welche ſo lang als die Krone ſind. Wächſt in Imirette. Im nördlichen Deutſchland überwintert man dieſe Art in froſtfreien Behältern.

2. *Lythrum ciliatum.* Swartz prodr. 76. Fl. ind. occid. Gefranzter Weiderich. Engl. Ciliated Willowherb. ♄

Mit ſtrauchartigem Stengel, entgegengeſetzten, geſtiel-

ten, eyförmigen, unbehaarten, am Rande gefranzten Blättern, länglichen Endtrauben und faſt einſeitigen, zehnfädigen Blumen. Er verlangt lockere fette Dammerde und Durchwinterung im Glashauſe oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes, da er im ſüdlichen Jamaika auf Bergen wildwächſt. In einigen botaniſchen Gärten, z. B. in Kew und Cambridge, ſah ich ihn in der zweiten Abtheilung des Treibhauſes. Die Blumen erſcheinen im Junius.

3. *Lythrum cordifolium.* Swartz. Herzblättriger Weiderich. ♄

Die Blätter ſtehen paarweiſe einander gegenüber, faſt ohne Stiele, ſind herzförmig, ſpitzig, ſcharf, die Blumentrauben am Ende und in den Blattachſeln; ſie haben geſtreifte Kelche, ſechs Kronblätter und zehn Staubfäden. Da dieſer Strauch auf Domingo in Wäldern wildwächſt, ſo kann er ohngefähr wie der vorhergehende behandelt werden.

4. *Lythrum dipetalum.* L. Zweiblättriger Weiderich. ♄

Dieſer Strauch iſt mit braunen, klebrigen Borſten beſetzt, die Zweige ſtehen wechſelsweiſe. Die Blätter ſind ungeſtielt, eyrund-länglich, ganzrandig, an beiden Seiten von kurzen ſteifen Borſten ſehr ſcharf, auf der Oberfläche glänzend, an dem untern Theile des ſtrauchartigen Stengels ſtehen ſie zu 3 bis 4 beiſammen und bilden Quirle, an den Zweigen aber paarweiſe einander gegenüber. Die achſelſtändigen überhangenden Blumen ſind geſtielt, haben gleichbreite, mit klebrigen Borſtenhaaren beſetzte Kelche, und zwei große, oben am Rande des Kelches eingefügte Kronblätter; dieſe ſind aufrecht, umgekehrteyförmig, violett oder blau, und haben ein ſchönes Anſehn, deswegen verdient auch dieſe Art unter den ausländiſchen Zierpflanzen eine Stelle. Da ſie im mittägigen Amerika wildwachſend angezeigt wird, ſo kann ſie in Anſehung des Standortes ohngefähr wie Nr. 2 behandelt werden.

5. *Lythrum hyſſopifolium.* L. Yſopblättriger Weiderich. Engl. Hyſſop-leav'd Willow-herb. ⊙

Salicaria hyſſopi folio latiore. Hall. Rupp. Flor. Jen. t. 6. f. 3.

Dieſe Pflanze hat einen geſtreckten, ſteifen Stengel, mit ruthenförmigen Zweigen, abwechſelnden, ungeſtielten, linien-lanzettförmigen, ganzrandigen, ſtumpfen Blättern und einzelnen achſelſtändigen Blumen; dieſe haben einen röhrigen Kelch, ſechs purpurrothe am Grunde weiße Kronblätter, und ſechs Staubfäden. Sie wächſt in England, Frankreich, der Schweiz und in Deutſchland, z. B. in Schleſien, Preußen, Sachſen und Thüringen an überſchwemmten Orten, blüht Ende Junius bis Auguſt und hat eine Abänderung. Abgebildet finden wir dieſen Weiderich in Jacq. auſtr. t. 133.

6. *Lythrum lineare.* L. Linienblättriger Weiderich. Engl. Fine-leav'd Willow-herb. ♃

Der Stengel iſt fadenförmig, aufrecht und eckig. Die gleichbreiten Blätter ſtehen paarweiſe einander gegenüber, die Blumen am Ende des Stengels und bilden eine Aehre; ſie haben geſtreifte Kelche, weiße Kronblätter und ſechs Staubfäden. Sie iſt in Virginien einheimiſch, blüht im Junius und hat eine Abänderung.

7. *Lythrum Melanium.* L. Liegender Weiderich. ♃
Melanium herbaceum reclinatum. Brown. jam. 217.

Der Stengel iſt auf der Erde hingeſtreckt; er trägt entgegengeſetzte, eyrunde Blätter, und abwechſelnde, oft zehnfädige Blumen. Er wächſt in Jamaika. Man behandelt ihn ohngefähr wie Nr. 2.

8. *Lythrum Parſonſia.* L. Ausgebreiteter Weiderich. ♃
Parſonſia herbacea. Brown. jam. t. 21. f. 2.

Mit geſtrecktem, weitſchweifigem Stengel, entgegengeſetzten, ovalen Blättern, abwechſelnden Trauben und einzelnen ungeſtielten Blumen, welche mit ſechs Staubfäden verſehen ſind. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehender.

9. *Lythrum Pemphis.* L. Strauchartiger Weiderich. Engl. Shrubby Willow-herb. ♄

Pemphis acidula. Forſt. gen. t. 34.
Mangium porcellanicum. Rumph. amb. 3. t. 84.

Der Strauch iſt mit grauen Haaren bekleidet, er trägt entgegengeſetzte, längliche, ungetheilte Blätter, und achſelſtändige, geſtielte, einzelne Blumen, mit zwölfzähnigen Kelchen, deren Zähne abwechſelnd kleiner ſind, ſechs weißen im Kelch eingefügten Kronblättern, und zwölf Staubfäden; der kreiſelförmige einfächrige Saamenbehälter ſpringt rundum auf. Er wächſt an Meerufern in Zeilon, verlangt alſo einen lockern feuchten Boden und einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes.

10. *Lythrum petiolatum.* L. Geſtielter Weiderich. ♃

Dieſe Pflanze iſt in Virginien einheimiſch. Der Stengel trägt entgegengeſetzte, gleichbreite, geſtielte Blätter, und blaßpurpurrothe, mit zehn Staubfäden verſehene Blumen; ſie blüht Ende Junius bis Auguſt und perennirt im Freien.

11. *Lythrum racemoſum.* L. Traubenblüthiger Weiderich. ♄

Mit ſtaudigem, weitſchweifigem Stengel, entgegengeſetzten, geſtielten, eyrunden, ganzrandigen, Blättern, und langen Endtrauben; die Blumen ſtehen paarweiſe einander gegenüber, die Nebenblätter ſind eyförmig, die Spitzen der Zweige, Kelche und Blumenſtielchen mit feinem Filze bedeckt. Er wächſt im ſüdlichen Amerika wild, und kann alſo wie Nr. 2 oder Nr. 9. behandelt werden.

12. *Lythrum Salicaria.* L. Gemeiner Weiderich; Blutkraut; brauner oder rother Weiderich. Engl. Common Willow-herb. ♃

Salicaria foliis lanceolatis. Hall. helv. Nr. 854.
β. Blattaria rubra. Moriſ. hiſt. 2. ſ. 5. t. 10. f. 11.

γ. Lyſimachia trifolia ſpicata purpurea. Bocc. Muſ. 167.

δ Lyſimachia quadrifolia ſpurpurea. Bocc. Muſ. 167.

Die Pflanze hat einen aufrechten, viereckigen, etwas ſcharfen Stengel, mit entgegengeſetzten Zweigen, welcher nach Beſchaffenheit des Standortes 2 — 4 Fuß und darüber hoch wird; die Blätter ſtehen einander gegenüber, ohne Stiele, ſind herz-lanzettförmig, zugeſpitzt, ganzrandig, unbehaart. Die zierlichen purpurrothen Blumen bilden eine lange Aehre, am Ende des Stengels und der Zweige. Die Hauptähre, mit welcher der Stengel ſich endigt, iſt aufrecht, 1 — 2 Fuß lang, die untern Blumen ſtehen in Kränzen; ſie haben geſtreifte, zwölfzähnige Kelche und zwölf Staubfäden, mit rundlichen oder länglich-runden Antheren, der pfriemenförmige Griffel trägt eine einfache Narbe.

Der gemeine Weiderich, welcher im Julius und Auguſt mit ſeinen vortrefflichen Blumenähren ſich ſchmückt, wächſt faſt in ganz Deutſchland, an Ufern der Flüſſe und Bäche, in Gräben und auf ſumpfigen, feuchten Wieſen. Er verdient aber auch als Zierpflanze in den Naturgärten einen Platz und ſchickt ſich vorzüglich zur Verſchönerung der ſumpfigen und naſſen Plätze, welche in erweiterten Anlagen und tiefliegenden Wieſen oft vorkommen. Man ſehe hierüber Aſter Tripolium, Butomus umbellatus u. a. m. Außerdem kommt er auch auf etwas feuchten Rabatten in fettem Boden gut fort, und gewährt daſelbſt mit andern ſeiner Größe angemeſſenen Gewächſen ein zierliches Anſehen.

Auch in pharmacevtiſcher und ökonomiſcher Hinſicht iſt dieſer Weiderich nützlich. Der Saft iſt bei offenen Schäden und Entzündungen ſehr heilſam gefunden worden, man ſammelt daher die ganze Pflanze (oft mit ſammt den Blüthen) ein: ſie heißt in den Apotheken Lyſimachiae purpureae herba. Einigen Schriftſtellern zufolge ſoll ſie im friſchen Zuſtande dem Vieh geſund ſeyn und von ſelbigem gern gefreſſen werden, deswegen wäre ſie auf ſumpfigen Wieſen als eine nützliche Pflanze anzuſehen. Sie wird auch von einigen Oekonomen als

ein gutes Mittel gegen den ſchwarzen Kornwurm (Curculeo frumentarius) gerühmt. Man legt die Pflanze um und auf den Kornhaufen herum, und auf dieſe Weiſe ſoll das dem Korn ſo ſchädliche Inſekt abgehalten werden.

13. *Lythrum Thymiſolia.* L. Thymianblättriger Weiderich; das ſumpfliebende Blutkraut. Engl. Thyme-leav'd Willow-herb. ⊙

Mit aufrechtem Stengel, abwechſelnden, gleichbreiten Blättern, und einzelnen, achſelſtändigen, vierblättrigen Blumen. Er wächſt in Italien und Deutſchland, z. B. in Schleſien und Sachſen auf ſumpfigen und feuchten Plätzen, blüht im Auguſt.

14. *Lythrum triſlorum.* L. Dreiblümiger Weiderich. ♃

Die Pflanze iſt glatt, die Blätter ſtehen einander gegenüber, faſt ohne Stiele, ſind lanzettförmig, ungetheilt, die achſelſtändigen, entgegengeſetzten Blumenſtiel emit drei kleinen blauen Blumen gekrönt. Wächſt in Amerika.

15. *Lythrum verticillatum.* L. Wirtelblüthiger Weiderich. ♃

Die Blätter ſtehen einander gegenüber, ſind filzig, faſt ungeſtielt, die vielblümigen, kurzen Blumenſtiele bilden Wirtel, die Blumen ſind blaßpurpurroth oder violett. Dieſe Pflanze wächſt in Nordamerika, perennirt in unſern Gärten im Freien und blüht im Julius.

16. *Lythrum virgatum.* L. Ruthenförmiger Weiderich. Engl. Fine-branched Willow-herb. ♃

L. auſtriacum. Jacq. vind. 243. auſtr. t. 7.

Mit riſpenartigem Stengel, abwechſelnden Zweigen entgegengeſetzten, lanzettförmigen Blättern, und violetten, zehnfädigen Blumen, welche in langen Trauben wachſen. Wir finden ihn in Sibirien, Schleſien und Oeſterreich, auf feuchten Stellen; die Blumen erſcheinen im Juli und Auguſt. In den Gärten kommt er in jedem Boden fort und läßt ſich leicht durch Zertheilung vermehren.

Durch den zierlichen Anſtand und die reichen Blumen em- pfehlen ſich die meiſten Weiderichaſten zur Verſchönerung der Gärten. Man vermehrt ſie durch Saamen, Zer- theilung und Sprößlinge, die ſtrauchartigen auch durch Stecklinge. Den Saamen von den in warmen Ländern, z. B. in Jamaika, wildwachſenden Arten ſäet man ins Miſtbeet; die Pflanzen, wenn ſie zum Verſetzen ſtark ge- nug ſind, werden in Töpfe gepflanzt und mit dieſen an einen dem Vaterlande angemeſſenen Ort geſtellt. Im Sommer, nämlich vom Junius bis Auguſt, können ſie an einem beſchützten Orte im Freien ſtehen; bei Annähe- rung des Froſtes bringt man ſie ins Glashaus oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes. Die im Freien ausdauernden Arten fordern wenig Umſtände; ſie kommen faſt in jedem Boden gut fort und laſſen ſich ſehr leicht durch Saamen und Zertheilung fortpflanzen.

Lythrum Cuphea. ſ. Cuphea Nr. 1.

Lythrum fruticoſum ſ. Grislea Nr. 2.

M.

Maba. Forſt. Juſſ. gen. plant. edit. Uſteri p. 458.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geſchlechter ſind ganz getrennt, der Kelch iſt dreiſpaltig, die Krone röhrig und mit einem dreiſpaltigen Rande verſehen. Die männlichen Blumen haben drei Staubfäden, die weiblichen einen eyförmigen Fruchtkno- ten. Die Steinfrucht ſteht oben, iſt eyrund, zweifäch- rig; die Fächer enthalten zwei dreikantige Nüſſe.

Im Linneiſchen Syſtem gehört dieſe Gattung zur XXII. Klaſſe Dioecia III. Ordn. Triandria.

1. *Maba elliptica.* Linn. Suppl. Forſt. gen. t. 61. Elliptiſche Mabe. ♄

Mit abwechſelnden, elliptiſchen, unbehaarten Blättern, und achſelſtändigen, oft dreiblümigen Blumenſtielen; die Kelche oder Kronen ſind in der Jugend mit ſehr feinen weichen Härchen bekleidet. Wächſt auf Tanga-Tabu und verlangt Durchwinterung im Glashauſe.

Mabea. Aubl. guj. Dieſe Gattung und die zwei ihr zugezählten Arten, nämlich: M. Piriri und M. Taguari werde ich im Nachtrage beſchreiben.

Macoucova gujanenſis ſ. Ilex Nr. 1.

Macqueria ſ. Zanthoxylum.

Macrocnemum. Linn. Stengelblume.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt kreiſelförmig, fünfzähnig, die Krone glockenförmig, fünflappig, fünf Staubfäden ſind in die Kronröhre eingefügt; ein Griffel. Der Saamenbehälter ſteht unten, iſt zweifächrig, vielſaamig, die Saamen dachziegelförmig übereinander liegend.

Linnees Syſtem V. Klaſſe Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Macrocnemum candidiſſimum.* Vahl. Symb. 2. t. 30. Weiße Stengelblume. ♄

Die Blätter ſind eyförmig, die dreitheiligen, wenigblümigen Doldentrauben ſtehen am Ende und ſind mit rundlichen gefärbten Nebenblättern verſehen. Wächſt in Südamerika, und verlangt alſo Durchwinterung im Glashauſe oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes. Im Sommer kann ſie an einen beſchützten Orte im Freien ſtehen.

2. *Macrocnemum coccineum.* Vahl. Symb. 2. t. 29. Scharlachrothe Stengelblume. ♄

Iſt baumartig, mit elliptiſch - lanzettförmigen Blättern, und verlängerten Endriſpen, welche mit ſehr langen gefärbten Nebenblättchen beſetzt ſind. Da ſie auf den caraibiſchen Inſeln wildwächſt, ſo kann ſie in unſern Gärten ohngefähr wie die vorhergehende behandelt werden.

3. *Macrocnemum corymboſum.* Ruiz et Pavon Flora Peruviana et Chilenſis 2. t. 189. Doldentraubige Stengelblume. ♄

Mit eyrund länglichen, an der Baſis gekielten, ſtielloſen, gefalteten, lederartigen Blättern und großen Doldentrauben. Man behandelt ſie ohngefähr wie die vorhergehenden, da ſie in Peru einheimiſch iſt.

4. *Macrocnemum jamaicenſe.* L. Gelbgrüne Stengelblume. ♄

Macrocnemum. Amoen. acad. 5. p. 413. Swartz obſ. 68. t. 3. f. 1.

M. arboreſcens. Brown. jam. 165.

Mit eyförmigen, entgegengeſetzten Blättern, und langen, achſelſtändigen, nackenden Doldentrauben. Sie wächſt im ſüdlichen Jamaika an ſchattigen, feuchten Orten, in Sümpfen und Bächen, verlangt alſo einen feuchten fetten Boden und in Anſehung des Standortes die Behandlung der vorhergehenden.

5. *Macrocnemum microcarpon.* Ruiz et Pavon Flora Peruviana et Chilenſis 2. t. 188. f. a. Kleinfrüchtige Stengelblume. ♄

Die Blätter ſind länglich, langzugeſpitzt, abgeſtumpft, auf der Unterfläche filzig, die ungeſtielten Blumen in längliche Endtrauben geſammelt. Vaterland und Kultur wie Nr. 3.

Man zieht dieſe zierlichen Holzarten aus Saamen, welcher in Blumentöpfe, und zwar ringsum am Rande derſelben in leichte lockere Erde gelegt wird, oder man ſäet

ihn in ein warmes Miſtbeet. In beiden Fällen müſſen die Pflänzchen, wenn ſie einige Zoll Höhe erreicht haben, einzeln in Töpfe geſetzt und an einen dem Vaterlande der Pflanzen angemeſſenen Ort geſtellt werden. Im Sommer, nämlich vom Junius bis Auguſt, können ſie an einem beſchützten Orte im Freien ſtehen (ſ. Jasminum); bei Annäherung des Froſtes bringt man ſie ins Glashaus oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes. Außerdem können ſie auch durch Ableger und Stecklinge vermehrt werden. Daß übrigens die Stecklinge in Töpfe oder ins Miſtbeet geſteckt werden müſſen, brauche ich nicht zu bemerken.

Macrocnemum venoſum. Ruiz et Pavon ſ. im Nachtrage.

Macrolobium. Gen. plant. edit. Schreb. Großlappe.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt doppelt; der äußere zweiblättrig, der innere kreiſelförmig, ſchief, fünfzähnig. Die ungleiche Krone hat fünf Blätter; drei Staubfäden und ein Griffel. Die Frucht iſt eine einſaamige Hülſe.

Spec. plant. edit. Willd. III. Klaſſe Triandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Macrolobium hymenaeoides.* Willd. Locuſtbaumartige Großlappe. ♄

Vouapa bifolia. Aubl. guj. t. 7.

Mit abwechſelnden, gezweiten Blättern, eyförmigen, langzugeſpitzten, ganzrandigen, ſchiefen, geaderten Blättchen, und länglichen, an der Baſis dreikieligen Hülſen. Die Blumentrauben ſtehen am Ende und in den Blattachſeln. Wächſt in Cajenne und Gujana in Wäldern, in Bächen, u. ſ. w., verlangt alſo einen fetten Boden und eine Stelle im Treibhauſe, wenigſtens in der zweiten Abtheilung deſſelben. Ihrem natürlichen Standorte zufolge muß ihr ein naſſer ſumpfiger Boden gegeben werden, und dies kann dadurch geſchehen, daß man den Topf, in welchen ſie gepflanzt worden, in einen Unterſetznapf, deſſen Wände ohngefähr 3 Zoll hoch ſind, einſetzt und letztern

ſo oft es nöthig iſt, mit Waſſer anfüllt. In den Sommermonaten iſt dieſe Behandlung ſehr zweckmäßig, dann kann auch das Stämmchen mit dem Unterſetznapfe im Treibhauſe auf einer Stellage in der Nähe der Fenſter ſtehen. Denn Feuchtigkeit, Wärme und in heißer Witterung atmoſphäriſche Luft befördert das Wachſen der ſumpfliebenden in warmen Ländern einheimiſchen Pflanzen ungemein

2. *Macrolobium pinnatum.* Willd. Gefiederte Groſslappe. ♄
   Outea gujanenſis. Aubl. guj. 1. t. 9.

Die Blätter ſind abgebrochen gefiedert, die Blättchen vierfach, elliptiſch, ganzrandig, oben eingedrückt. Die Blumentrauben ſtehen in Blattwinkeln; die Blumen haben vier lange Staubfäden, davon aber einer unfruchtbar iſt. Sie will warm ſtehen, weil ſie in Wäldern in Gujana wildwächſt.

3. *Macrolobium ſphaerocarpum.* Willd. Rundfrüchtige Groſslappe. ♄
   Vouapa ſimira. Aubl. guj. 1. t. 8.

Mit abwechſelnden, gezweiten Blättern, eyförmigen langzugeſpitzten, ganzrandigen, netzförmig-geaderten Blättchen, und länglichen Blumentrauben, welche in den Blattwinkeln ſowohl als an den Spitzen der Zweige entſpringen Die rundlichen Hülſen ſind zuſammengedrückt. Vaterland und Kultur hat ſie mit vorhergehender gemein.

Die Arten dieſer Gattung müſſen wir in Treibhäuſern ziehen. Man vermehrt ſie aus Saamen, wobei dieſelben Behandlungsmethoden, welche ich bei vorhergehender Gattung angezeigt habe, anwendbar ſind. Außerdem kann die Fortpflanzung durch Ableger und Stecklinge geſchehen, zumal, wenn letztere unter Gläſer gebracht werden. Uebrigens kommen ſie in fetter lockerer Erde gut fort.

Maculatus, gefleckt. Wenn auf einer Fläche anders gefärbte aber nicht erhöhte Stellen oder Flecke von verſchiedener Größe und Geſtalt ſich zeigen, z. B. auf den

Blättern der Orchis latifolia, Carduus marianus, Pulmonaria etc. An den Stengeln verſchiedener Schirmpflanzen, Conium mac., Chaerophyllum temulum u. ſ. w.

Madia. Molin. chil. p. 113. Madie.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinſchaftliche Kelch iſt doppelt, der äußere beſteht aus 8 — 10 Blättern, welche länger als die innern ſind, der innere iſt vielblättrig; dieſe Blätter ſind an beiden Seiten häutig, einwärts gebogen, gleichſam kielförmig und umfaſſen am Grunde einen länglichen etwas gekrümmten Fruchtknoten. Die Randblümchen ſind zungenförmig, an der Spitze dreizähnig, die Zwitterblümchen röhrig, fünfſpaltig. Der Saame iſt länglich, an der Baſis ſchmäler, faſt viereckig geſtreift. Die Haarkrone fehlt. Der Fruchtboden iſt nackend.

Spec. Plant. ed. Willd. XIX. Klaſſe Syngeneſia II. Ordn. Polyg. Superflua.

1. *Madia melloſa.* Molin. chilenſ. ed. germ. p. 115. Wilde Madie. ⊙

Eine jährige Pflanze aus Chili, mit einem krautartigen Stengel, und lanzettförmigen, klebrigen, umfaſſenden Blättern.

2. *Madia ſativa.* Molin. Oelgebende Madie. ⊙

Mit einem röhrigen, aufrechten, runden Stengel, linien-lanzettförmigen, geſtielten Blättern, und geſtielten Endblumen. Sie wächſt gleichfalls in Chili wild.

3. *Madia viscoſa.* Molin. Cavan. ic. 3. t. 298. Hoffm. phytographiſche Blätter I. p. 44. Klebrige Madie. ⊙
M. melloſa. Jacq. hort. Schoenb. 3. t. 302.

Die ganze Pflanze iſt mit klebrigen Haaren beſetzt, der Stengel krautartig, aufrecht, bisweilen an der Baſis liegend, mehr oder weniger zweigig, in allen Fällen dicht mit abwechſelnden, faſt ungeſtielten Blättern bekleidet; dieſe ſind lanzettförmig, ſchmal, ohngefähr 4 — 6 Zoll

lang, ungetheilt. Die gelben Blumenköpfchen entſpringen am Ende des Stengels und der Zweige, auch in den Blattwinkeln. Der äußere Kelch beſteht aus 8 — 10 langzugeſpitzten, in der Mitte gebogenen, gleichſam kielförmigen Blättern, welche außerhalb mit klebrigen Haaren oder geſtielten Drüſen beſetzt ſind; dieſe Blätter umfaſſen am Grunde einen länglichen, gekrümmten Fruchtknoten, welcher ein zungenförmiges, oben dreizähniges Kränchen mit einem Griffel und zwei abſtehenden Narben trägt. Die Blätter des innern Kelchs ſind an der Zahl 13 bis 14 auch mehrere, aber kürzer als die äußern, ſie ſind an beiden Seiten häutig, einwärts gebogen und umfaſſen einen Fruchtknoten, welcher mit einem röhrigen, am Rande fünfſpaltigen Zwitterblümchen gekrönt iſt. Die Staubbeutel ſind ſchwarz, oder braun, an der Baſis zuſammenhangend, die Narben gelb. Die Zwitterblümchen auf der Scheibe haben dieſelbe Geſtalt und ſtehen auf einem länglichen, an der Baſis ſchmälern weißen Fruchtknoten.

Den Saamen von dieſer Pflanze, welche im hieſigen Garten 3 — 4 Fuß hoch wird, ſäe ich im Frühjahr, wenn keine Fröſte mehr zu fürchten ſind, an einer beſchützten Stelle ins Land. Die hervorkeimenden Pflänzchen unterſcheiden ſich durch folgende Kennzeichen; die Cotyledonen (Saamenblätter) ſind länglich-rund oder länglich, ſtumpf, unbehaart, etwas fleiſchig, an der Baſis verbunden. Der Stengel, welcher ſich zwiſchen denſelben erhebt, iſt behaart; die erſten Stengelblätter ſind viel länger als die Cotyledonen, entgegengeſetzt und behaart. An der Stelle, wo ich den Saamen ausgeſäet habe, laſſe ich nur eine Pflanze ſtehen, die übrigen ziehe ich aus, pflanze ſie an andere Orte, oder werfe ſie weg. Denn ſtehen die Pflanzen gedrängt beiſammen, ſo legen ſich die Stengel an der Baſis nieder, treiben weniger Zweige und richten ſich nur an der Spitze in die Höhe. Gerade das Gegentheil findet ſtatt, wenn die Pflanze iſolirt ſteht; der Stengel wird höher, treibt verſchiedene Seitenzweige und erhebt ſich pyramidalförmig. Die vielen gelben Blumenköpfchen, womit Stengel und Zweige gekrönt ſind, erſcheinen vom Julius bis September. Sie blühen aber nur des Morgens ohngefähr bis gegen 10 Uhr, dann legen ſich die Kelchblätter meiſtens

zuſammen und ſchließen die Krönchen ein. Uebrigens hat die Pflanze einen ſtarken aber nicht angenehmen Geruch. Der Saame wird im freien Lande reif.

Die beiden erſten Arten habe ich zwar nicht ſelbſt kultivirt, zweifle aber keinesweges, daß ſie in unſern Gärten auch im Freien fortkommen, und der Saame an der beſtimmten Stelle ins Land geſtreuet werden kann. In nördlichen Gegenden, wo die Ausſaaten wegen lange anhaltender froſtiger Witterung nicht früh im Jahr unternommen werden können, ſäet man den Saamen in ein gemäßigtes Miſtbeet, oder auf den Umſchlag deſſelben.

Maerua. Vahl. Symb. I. p. 36. Märua.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch iſt röhrig, am Rande mit vier länglichen Einſchnitten verſehen, die Röhre honigtragend; die Krone fehlt; viele (meiſt 30) pfriemenförmige Staubfäden ſtehen im Fruchtboden und tragen zweiknöpfige, aufliegende Antheren. Der Fruchtknoten iſt geſtielt, die Narbe ſitzt auf demſelben feſt. Die Frucht kennt man bis daher noch nicht genau.

Spec. Plant. ed. Willd. XIII. Klaſſe Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Maerua racemoſa*. Vahl. Traubentragende Märua. ♄

Mit kleinen, dicken, oben eingedrückten Blättern, in Trauben ſtehenden Blumen und ungetheiltem Honigbehältniß. Wächſt im glücklichen Arabien wild.

2. *Maerua uniflora*. Vahl. Einblümige Märua. ♄
M. craſſifolia. Forſk. deſcript. 104.

Mit abwechſelnden, dicken Blättern, einzelnen, einblümigen Blumenſtielen, welche in den Blattachſeln und an den Spitzen der Zweige entſpringen, und getheilten Honigbehältniſſen.

Beide Arten ſind im glücklichen Arabien einheimiſch, und müſſen demnach in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes durchgewintert werden. Sollten ſie nicht auch mit einer guten Stelle im Glashauſe vorlieb nehmen? Die übrigen Behandlungsmethoden kann ich nicht beſtimmt angeben, da ich dieſe Gewächſe noch nicht ſelbſt kultivirt habe.

Maeſa Forſk. ſ. Baeobotrys Nr. 2.

Magallana. Cavan. ic. et deſcript. Vol. 4. Magallana.

Char. eſſ. Calyx 1 — phyllus 3 — partitus, lacin. inf. 3 — partita poſtea calcarata. Petala 5 irregularia, 3 ſuperiora pedicellata baſi cucullata. Germen didymum. Stigma bifidum. Samaraeduae, 3 — alatae, 1 — loculares, monoſpermae.

Von dieſer neuen Gattung iſt bis daher nur eine Art, nämlich Magallana porifolia bekannt. Sie iſt einjährig und im mittägigen Amerika einheimiſch. Vielleicht kann ich ſie im Nachtrage genauer beſchreiben.

Magnolia. Linn. Magnolie; Bieberbaum.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch beſteht aus drei abfallenden Blättern. Die Krone hat neun Blätter; viele Staubfäden ſtehen im Fruchtboden und tragen lange, an beiden Seiten des Staubfadens angewachſene Antheren. Viele zweiklappige Saamenbehälter ſind zapfenförmig zuſammengehäuft und liegen dachziegelförmig übereinander; dieſe Behälter ſpringen auf, die Klappen ſchlagen ſich an beiden Seiten zurück und die beerartigen Saamen hangen an Fäden heraus.

Linnees Syſtem XIII. Klaſſe Polyandria VI. Ordn Polygynia.

1. *Magnolia acuminata.* L. Zugeſpitzte Magnolie; Bergmagnolie; Engl. Blue Magnolia. ♄

M. flore albo. Catesb. car. 3. t. 15.

Mit eyrund-lanzettförmigen, langzugeſpitzten, geſtielten Blättern, und blaulichen ſtumpfen Kronblättern, welche ſich im Frühlinge entwickeln. Die Fruchthaufen oder zapfenförmig zuſammengehäuften Saamenbehälter ſollen mit einer Gurke Aehnlichkeit haben, und deswegen wird dieſer Baum in einigen Gegenden der Gurkenbaum genannt. Ich kann hierüber keine genaue Nachricht geben, da ich zwar mehrere Blüthen, aber keine vollkommen reife Frucht geſehen habe. Es giebt eine Abänderung mit weißen Blumen.

In Nordamerika, wo dieſer Baum häufig wildwächſt, wird er gegen 30 Fuß hoch, aber in Deutſchland bleibt er deswegen niedriger, weil er in kalten Wintern manchmal vom Froſte leidet und die jungen Triebe erfrieren. Im Jahr 1791 ſahe ich in dem churfürſtlichen Garten zu Schwetzingen bei Mannheim und in verſchiedenen Gärten des ſüdlichen Deutſchlands 12 bis 16 Fuß hohe Bäume, mit geraden Stämmen und reichen Aeſten. In unſern Gärten dauert er zwar im Freien, verlangt aber in harten Wintern eine Bedeckung, beſonders wenn er noch jung iſt, und die Wurzeln ſich noch nicht weit ausgebreitet haben. Seine Dauer im Freien hängt gar ſehr vom Standort und Boden ab, wovon unten mehr geſagt iſt. Wir finden ihn in mehreren deutſchen Gärten, vorzüglich bei den Handelsgärtnern.

2. *Magnolia auriculata.* Lamark. Geöhrte Magnolie. ♄

M. Fraſeri. Walt. carol. 159. c. icone.

M. pyramidata. Bertram. itin. ed. germ. 390.

Die Blätter ſind ſpatelförmig-eyrund, zugeſpitzt, an der Baſis herzförmig, geohrlappt, die Blumenblätter ſind mit Nägeln verſehen, die Fruchtzapfen länglich-eyförmig. Dieſe Art wächſt in Carolina und Georgien wild, blüht im Frühling. In nördlichen Gegenden Deutſchlands wird man wohl thun, dieſelbe in froſtfreien Behältern durchzuwintern, oder durch eine Bedeckung vor dem Froſte zu bewahren.

3. *Magnolia glauca*. L. Graue Magnolie; graublättriger Bieberbaum. Engl. Deciduous, ſwamp-, or ſweet-ſcented Magnolia. Franz. Laurier Tulipier, le Laurier Tulipier des Iroquais. ♄

Dieſer ſchöne Baum wird in Virginien und Carolina, wo er in niedrigen, naſſen und feuchten Gegenden wild wächſt, 15 — 20 Fuß hoch. Er hat einen geraden Stamm und dicht belaubte Aeſte, welche in der Jugend eine grüne und im Alter eine braune mit weißen Flecken oder Punkten beſetzte Rinde haben. Die Blätter ſind elliptiſch, ſtumpf, ganzrandig, 4 — 5 Zoll lang, gegen 3 Zoll breit, oben grasgrün, auf der Unterfläche aber grau; oder blaulich weiß und ſtehen auf filzigen, an der Baſis etwas ſtärkern Stielen. Die zierlichen weißen Blumen kommen vom Mai bis Julius an den Spitzen der Zweige hervor, haben umgekehrt eyförmige Kronblätter, welche faſt löffelförmig ausgehöhlt ſind, ſehr kurze Staubfäden mit langen Antheren und einen angenehmen Geruch. Die zapfenförmige Frucht iſt länglich-eyförmig, ohngefähr von der Größe eines Hühnereyes oder einer großen welſchen Nuß. Die Klappen der Saamenbehälter ſind am Rande ungetheilt; ein jeder Behälter enthält 1 — 2 rothe oder braunrothe, eckige Saamen, welche zur Zeit der Reife an Fäden heraushangen und ein ſchönes Anſehen haben.

Sie hat einige Abänderungen, die ſich durch die Geſtalt und Dauer der Blätter unterſcheiden: 1) M. glauca latifolia, foliis deciduis. Mit breiten im Winter abfallenden Blättern. 2) M. glauca longifolia, foliis perennantibus. Mit langen ausdauernden Blättern. Auch giebt es eine Varietät mit gefüllter Blume.

Das Holz von unſerer Magnolie iſt weiß oder gelblich, ſchwammig, jedoch zähe, fault aber bald, wenn es der Näſſe ausgeſetzt iſt. Inzwiſchen braucht man es in Amerika zu Hobeln und zu andern dauerhaften Geräthſchaften. Die Rinde wird von den Biebern geſucht, daher der Name Bieberbaum. Die Saamen, Rinde und Holz brauchen die Amerikaner bei verſchiedenen Krankheiten, worüber die Abhandlung in Kalm's Reiſe Th. II. S. 349, oder in Dietrichs Pflanzenreich Th. II. S. 669 nachzuſehen iſt.

Gelinde Winter verträgt dieſe Magnolie in unſern Gegenden im Freien, doch will ſie an einem beſchützten Orte in lockerem, fetten Boden ſtehen, und in kalten Wintern, beſonders, wenn ſie noch jung iſt, bedeckt ſeyn. Nach meinen Verſuchen, die ich in dem Garten zu Weimar gemacht habe, hielt dieſe und die folgende Art den Winter 1794 im Freien aus, daher habe ich auch ihre Dauer, freilich etwas zu voreilig, im ökonomiſch botaniſchen Garten-Journal I. Heft angezeigt. Allein in den folgenden Wintern, da ich ſie weniger bedecken ließ, litten ſie gar ſehr vom Froſte, und erfroren im Winter 1798 — 99 gänzlich. Die M. glauca zeigte ſich jedoch etwas dauerhafter als M. grandiflora, und ich glaube, daß, wenn ſie an einem vor der, den zärtlichen Gewächſen ſo ſchädlichen Nordoſtluft geſchützten Orte geſtanden, und gut bedeckt worden wäre, ſo hätte ſie vielleicht auch die kalten Winter ausgehalten. Einigen Pflanzenverzeichniſſen zufolge wird ſie in den nördlichen Gegenden in froſtfreien Behältern durchgewintert.

4. *Magnolia grandiflora*. L. Großblüthige Magnolie; der großblümige Bieberbaum. Engl. Common laurel-leav'd Magnolia. Franz. Laurier, Tulipier de la Louiſiane. ♄

M. altiſſima. Catesb. car. t. 80.

Dieſer vortreffliche Baum iſt in Florida und Südcarolina einheimiſch und ſoll daſelbſt ziemlich hoch werden. Sein Stamm iſt gerade, die Rinde lichtbraun. Die Blätter ſind groß, dick, leberartig, länglich-lanzettförmig, zugeſpitzt, ausdauernd. Die Blumen erſcheinen im Julius und Auguſt an den Spitzen der Zweige, ſind groß, weiß, haben umgekehrt-eyförmige Kronblätter und einen den Orangeblüthen gleichenden Geruch. Bei Herrn Seidel in Dresden blühte im Jahr 1792 ein 4 Fuß hohes im Topfe ſtehendes Bäumchen, deſſen Blume 13 Zoll im Durchmeſſer hatte An dieſem Bäumchen war ein kleiner Ableger, welcher das Jahr darauf 1793 an der Mutterpflanze blühete; ſeine Blume hielt aber nur 11 Zoll im Durchmeſſer.

Von dieſer prachtvollen Magnolie ſind folgende Abänderungen bekannt:

α. M. grandiflora elliptica, mit länglich-elliptiſchen, lederartigen Blättern, und etwas zuſammengezogenen Blumen.

β. M. grandiflora obovata, mit umgekehrt-eyrunden, länglichen Blättern, und ausgebreiteteten Kronblättern.

γ. M. grandiflora lanceolata, floribus ſubcontractis, mit länglich-lanzettförmigen, an der Spitze zurückgebogenen Blättern und etwas zuſammengezogenen Kronen.

Wir müſſen die großblümige Magnolie in Glashäuſern durchwintern, oder, wenn man derſelben das Klima anzugewöhnen verſuchen will, im Winter, oder bei Annäherung des Froſtes die Wurzel, den Stamm und auch die Zweige, wenigſtens von unten her gut bedecken, wovon unten mehr geſagt iſt. Daß dieſer Baum ſchneller wächſt, und auch früher mit ſeinen prächtigen Blumen ſich ſchmückt, wenn er in freiem Boden ſteht, iſt keinem Zweifel unterworfen. Es wäre daher wohl der Mühe werth, daß man denſelben in großen Gärten, mit andern ſchönblühenden, aber für unſer Klima zu zärtlichen Bäumen und Sträuchern ins Freie pflanzte und im Winter umbauete, wovon unten mehr geſagt iſt. Wir finden dieſe und die vorhergehende Magnolie in mehreren deutſchen Gärten.

5. *Magnolia obovata*. Thunb. Dietrich's Modeblumen 1ſtes Heft t. 2. Rothe Magnolie. ♄
M. purpurea. Curt. bot. Mag. 390.
β. M. glauca. Thunb. jap. 237.

Die Blätter dieſer Magnolie, welche in Japan und China wildwächſt, ſind umgekehrt-eyförmig, zugeſpitzt, ganzrandig, und mit einem Adernetz verſehen. Die zierlichen tulpenartigen Blumen ſtehen an den Spitzen der Zweige auf kurzen dicken Stielen; ſie haben längliche, ſtumpfe, am Rande mehr oder minder zurückgeſchlagene, rothe Kronblätter, und viele kurze, mit langen Antheren gekrönte Staubfäden, welche am Grunde viele zapfenartig zuſammengehäufte Fruchtknoten umgeben.

Von dieſer ſchätzbaren Magnolie, die ſich durch An-

ſtand und vortreffliche Blumen den Liebhabern ausländiſcher Zierpflanzen empfiehlt, habe ich von Herrn Steltzner und Schmalz aus Lübeck eine Abbildung erhalten, nebſt einer intereſſanten Nachricht in Hinſicht auf ihre Kultur und Blühzeit. Hier folgt alſo ein kurzer Auszug aus einem Briefe von Herrn Schmalz:

„Dieſe Magnolie, welche im Jahre 1802 bei uns zum erſtenmale Blüthen getragen hat, iſt wohl nicht über fünf Jahr alt, ſo viel man ſie nach ihrem Wuchſe und Holze taxiren kann. Sie blüht alſo in Anſehung des Alters unter allen Arten zuerſt. Denn ich habe ſeit mehreren Jahren faſt alle Magnolien gezogen und zu beobachten die Gelegenheit gehabt, aber es hat noch kein fünf Jahr altes Exemplar Blüthen getragen. Ich habe noch keine Verſuche gemacht, ob die rothe Magnolie unſer Klima im Freien den Winter aushält. Dieſes Jahr will ich ein Stämmchen ins Freie pflanzen, um mich von ihrer Dauer zu überzeugen, dann werde ich den Erfolg bekannt machen, und Sie ſollen zuerſt Nachricht davon haben. Nur wird es mir ſchwer fallen, in meinem Garten ein Erdreich zu bereiten, welches dieſe Art vorzüglich zu lieben ſcheint, und dieſes iſt Moorerde (Torferde) mit etwas Lehmen und Waſſerſand gemiſcht. Denn ich finde, daß die rothe Magnolie, welche ich in Töpfen ziehe, in dieſer Erde viel beſſer gedeihet, als in allen andern Erdmiſchungen."

„Unter den Magnolien, die in meinem Garten vegetiren, iſt dieſes die einzige Art, welche ich bis daher aus Stecklingen und Ablegern gezogen habe. Wenn man einen Zweig wie einen Nelkenſenker einſchneidet, und ſelbigen in die Erde bringt: ſo bekommt dieſer bald Wurzeln und kann hernach an die beſtimmte Stelle verſetzt werden. Wenn die Blumen ihre gehörige Größe haben ſollen, ſo muß die Pflanze ſchon im Herbſte oder mit Anfang des Winters ihre Knoſpen zeigen; die Knoſpen, welche ſich jetzo (im Junius?) zur Blüthe entwickeln, gedeihen nicht ſonderlich und fallen oft, ehe ſie ihre völlige Ausbildung erhalten, wieder ab. Dieſe Bemerkung habe ich ſeit zwei Jahren gemacht, und habe jetzo über 20 Pflanzen, die ihre Blüthenknoſpen abwerfen."

Aus dem Vorhergehenden haben wir geſehen, daß ſich

unſere Magnolie in Töpfen ziehen läßt, und wenn ſie eine angemeſſene Behandlung genießt, früher Blüthen trägt, als man bei andern Arten ihrer Gattung erwarten darf. Die rothe Magnolie iſt alſo ſchon in dieſer Hinſicht den Blumenfreunden zu empfehlen. Daß ſie bei Herrn Steltzner und Schmalz in Lübeck gegen billigen Preis zu haben iſt, brauche ich nicht zu bemerken.

6. *Magnolia Plumieri.* Willd. Plumieriſche Magnolie. ♄

M. ampliſſimo flore albo. Plum. gen. 38. ic. t. 161.

Mit ausdauernden, eyförmig-rundlichen, auf beiden Seiten unbehaarten Blättern, weißen Blumen, und blauen Früchten. Sie wächſt auf den caraibiſchen Inſeln, vornehmlich auf St. Lucie und Martinico. Wir müſſen ſie demnach im Glashauſe oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes durchwintern.

7. *Magnolia tomentoſa.* Thunb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. Filzige Magnolie. Engl. Hairy-leav'd Magnolia. ♄

M. glauca. Thunb. jap. 236.
Kobus. Banks ic. Kaempf. t. 42.

Die Blätter ſind ohngefähr eine Hand lang, elliptiſch-lanzettförmig, ſpitzig, geſtielt, ganzrandig, oben glatt, auf der Unterfläche mit Seidenhärchen bedeckt, die Blumenſtiele kurz, gefurcht, zurückgebogen, dick und filzig. Wir müſſen dieſe Art ebenfalls in froſtfreien Behältern durchwintern, oder wenn man ſie in milden Klimaten im Freien ziehen will, im Winter gut bedecken, denn ſie wächſt in Japan wild.

8. *Magnolia tripetala.* L. Dreiblättrige Magnolie; Sonnenſchirmbaum; großblättrige Magnolie. Engl. The Umbrella-Tree. ♄

M. Umbrella. Lamark. encyclop. 3. p. 644.
M. ampliſſimo flore albo fruct. coccineo. Catesb. car. 2. t. 61.

Ein Baum aus Carolina und Penſylvanien, mit glatter Rinde und ausgebreiteten Aeſten. Die Blätter ſind ſehr groß, an meinem Exemplar 12 bis 16 Zoll lang, 5 bis 6 Zoll breit, lanzettförmig, ganzrandig, zugeſpitzt, an der Baſis verdünnt, oben dunkel- unten blaßgrün, mit erhabenen Rippen, und ſtehen am Ende der Zweige in einem Kreiſe. Die Blumen kommen im Mai und Junius an den Spitzen der Zweige, ſind groß, weiß und haben ein ſchönes Anſehen. Die Kronblätter ſind eyrund-lanzettförmig, 3 — 5 Zoll lang und 1 — 2 Zoll breit; die äußern hangen meiſtens abwärts, die Staubfäden ſehr kurz, die lanzettförmigen Antheren lang, jedoch kürzer als die gehäuften Fruchtknoten. Viele einfächrige, zweiklappige Saamenbehälter ſind gehäuft, liegen dachziegelförmig übereinander und bilden einen runden, faſt kegelförmigen, 3 — 4 Zoll langen, einen bis anderthalb Zoll im Durchmeſſer dicken Zapfen, die Klappen der Saamenbehälter, welche 1 bis 2 Saamen enthalten, rollen an beiden Seiten zurück, und ſind am Rande mehr oder weniger geſchlitzt. Der Saame iſt rundlich, faſt herzförmig, ein wenig zuſammengedrückt, glänzend-ſcharlachroth, zuletzt braun- oder ſchwarzroth.

Einigen Schriftſtellern zufolge ſoll dieſer Baum in ſeinem Vaterlande gegen 20 Fuß hoch wachſen. In unſern Gegenden hält er an einem günſtigen Standorte im Freien aus und trägt im Frühlinge vortreffliche, große, weiße Blumen. Wenn ich nicht irre, ſo ſteht ein anſehnlicher Baum dieſer Art im Lehriſchen Garten zu Leipzig, welchem der daſige geſchickte Kunſtgärtner Herr Heide auf einer kleinen Inſel, zwiſchen andern ſeiner Größe angemeſſenen Bäumen einen ſchicklichen Platz angewieſen hat; er hält daſelbſt im Freien aus und trägt alljährlich Blüthen, welche im Mai 1803, da ich dieſen Baum ſahe, im Aufbrechen waren. Herr Heide, der nicht geringe botaniſche und gärtneriſche Kenntniſſe beſitzt, kultivirt manche ſeltene Pflanzen, und giebt ſich viel Mühe, ausländiſchen zärtlichen Bäumen und Sträuchern unſer Klima anzugewöhnen. So fand ich auf der gedachten Inſel Calycanthus floridus, Annona triloba u. a. m., welche den in der That merkwürdigen Winter 1803 glücklich überſtanden haben.

Im hieſigen Garten ſteht zwar dieſe Magnolie im Freien, aber ſie leidet in kalten Wintern und muß durch eine Bedeckung von Baumlaube ꝛc. vor dem Froſte bewahrt werden. Vielleicht iſt ihr der Standort nicht angemeſſen, worauf doch bei Anpflanzung ſolcher Bäume viel ankommt.

Die Magnolien kommen im prachtvollen Anſtande mit den Tulpenbäumen (ſ. Liriodendron) überein. Wie Schade, daß ſogar die in Nordamerika wildwachſenden Arten für unſer Klima etwas zärtlich ſind, und bei weitem nicht überall in nördlichen Gegenden die kalten Winter ertragen! Es iſt begreiflich, daß dieſe Bäume im freien Boden beſſer gedeihen und reichlicher blühen, aber ſie leiden in unſern Wintern nur zu oft vom Froſte und werden dadurch gleichſam im Wachsthum zurückgeſetzt, weil die jungen Triebe leicht erfrieren und nachher abgekürzt werden müſſen. Aus dieſem Grunde werden in großen Gärten, z. B. in Pillnitz, Berlin u. a. O., wo man beträchtliche Summen auf die Gartenanlagen verwendet, dieſe und andere ausländiſche Zierbäume ins Freie gepflanzt, und bei Annäherung des Froſtes umbaut, d. h. um den ganzen Platz, worauf ſie ſtehen, wird im Herbſte, ſobald ihnen der Froſt zu ſchaden drohet, ein hölzernes, von Fachwerk zuſammengeſetztes Haus aufgeführt. Dieſes Haus iſt von der Beſchaffenheit und Einrichtung, daß es im Frühjahr hinweggenommen, den Sommer über an einem trockenen Orte aufbewahrt und im Herbſte abermals zu obigem Zwecke benutzt werden kann; die Gefache (Wände) beſtehen aus doppelten Brettern, deren Zwiſchenraum mit Moos oder Baumlaub angefüllt wird. Um ſtrenge Fröſte abzuhalten, benutzt man hierbei die Blech- oder ſogenannten Windofen. In dem Bande, wo von Gewächshäuſern und Pflanzenbehältern die Rede iſt, werde ich auch von dem ebengedachten Hauſe eine genaue Beſchreibung geben.

In kleinen Gärten, wo eine ſolche vortreffliche Einrichtung zu koſtſpielig ſeyn dürfte, muß man die zärtlichen Magnolien entweder in Gefäßen ziehen und in froſtfreien Behältern durchwintern, oder wenn man ſie im Freien ziehen will, in kalten Wintern gut bedecken. Hier iſt jedoch nur von nördlichen rauhen Gegenden

die Rede, denn es haben eigene und fremde Erfahrungen gelehrt, daß es in milden Klimaten, beſonders im ſüdlichen Deutſchland, viel leichter iſt, den zärtlichen Holzarten das Klima anzugewöhnen. Ueberdem hängt auch ihre Dauer und ihr Wuchs gar ſehr vom Standorte und der Beſchaffenheit des Bodens ab, daher fällt es ſchwer die Dauer derſelben für ganz Deutſchland genau anzugeben, zumal, da in dieſer Rückſicht auf die Winter ſelbſt ſehr viel ankommt. Man muß ſich alſo bei der Anpflanzung ſolcher Holzarten nach dem Klima und den übrigen Lokalumſtänden richten.

Alle Bäume und Sträucher, die in unſern veränderlichen Wintern vom Froſte leiden, pflanze ich auf ſolche Plätze, wo ſie durch Gebäude oder dichte Pflanzungen vor ſtrenger Nord- und Nordoſtluft beſchützt ſind. Doch laſſe ich die meiſten auch gegen Süden nicht ganz frei ſtehen, ſondern ſtelle ihnen einige Baumgruppen entgegen. Dies thue ich deswegen, weil ich aus Erfahrung weiß, daß wenn die ausländiſchen zärtlichen Holzarten im Frühlinge, beſonders in der erſten Hälfte des Merzes, den ganzen Tag von der Sonne beſchienen werden, hernach gegen ſpäte Fröſte empfindlicher ſind; die Sonnenwärme ſetzt die Säfte früher in Thätigkeit und lockt die Triebe hervor, dann ſchaden ſpäte Fröſte, die ſich in unſern Gegenden oft im April, bisweilen mit Anfang des Mai noch einzuſtellen pflegen, vielmehr als die Kälte mitten im Winter.

Meine Methode, die Magnolia acuminata, M. tripetala und andere zärtliche Hölzer vor dem Erfrieren zu bewahren, iſt kürzlich folgende: Im Herbſte, wenn die Blätter abgefallen ſind und ſtarke Fröſte ſich einſtellen, laſſe ich eine Palliſſade von Bohnenſtangen oder andern hierzu ſchicklichen Stäben rings um den Stamm ſtellen, dieſelben mit trockenen Baumblättern oder Moos ausfüllen, und mit Weiden oder Strohſeilen zuſammenbinden. Die Zweige, welche über die Bekleidung des Stammes hervorragen, werden von unten her bis etwa gegen die Mitte, oder ſo weit ſie ſich ohne abzubrechen einbinden laſſen, mit Fichtenzweigen bedeckt, und ſo gegen einander befeſtiget, daß dieſelben von dem darauf fallenden Schnee nicht abgebrochen werden

können. Um den Froſt von den Wurzeln abzuhalten, laſſe ich die Erde um den Stamm herum mit trockenem Laube etwa 1 Fuß hoch bedecken und auf dieſem Fichtenäſte ausbreiten. Mit Anfang Merzes, oder wenn keine harte Fröſte mehr zu fürchten ſind, laſſe ich zwar das Laub und die Palliſſade hinwegnehmen, aber aus obigen Gründen noch einige Wochen, oder ſo lange es die Witterung erfordert, eine von Rohr (Arundo phragmites) geflochtene Decke (Rohrmatte) um den Stamm herum ſtellen; dieſe Matten, welche von verſchiedener Größe und Länge gefertiget werden, reichen bis unter die Aeſte und bedecken den ganzen Stamm.

Was nun die Vermehrung der Magnolien betrifft, ſo muß ich geſtehen, daß nach meinen Verſuchen die Ausſaat des Saamens den Vorzug behält. Durch Stecklinge und Ableger hat es mir bis daher noch nicht recht glücken wollen. Indeſſen will ich dieſe Vermehrungsmethode keinesweges verwerfen, da es ſeyn kann, und ſogar ſehr wahrſcheinlich iſt, daß meine Untergebenen die Ableger und Stecklinge in der Kultur vernachläſſiget haben; von acht Stecklingen der Magnolia grandiflora hat nur einer Wurzeln getrieben. Den Saamen von verſchiedenen Magnolien kaufte ich in London bei Hrn. Hairs und Comp (Nr. 29. St. Jamesſtreet in London), welcher denſelben alle Jahre friſch kommen läßt, bisweilen auch ſelbſt nach Amerika reiſet und Saamen einkauft. Dieſen Saamen ſäete ich im Herbſt 1797, ſobald ich in Weimar angekommen, in Kaſten in lockeres mit Sand und wenig Lehmen gemiſchtes Erdreich und ſtellte dieſe den Winter über ins Glashaus. Der Saame von Magnolia glauca keimte ſchon im April 1798, aber der von M. tripetala erſt im künftigen Frühjahr. Auch die Ausſaat im Frühlinge iſt ſehr zu empfehlen, ob ſie aber in freiem Boden der Erwartung entſpricht, kann ich nicht aus Erfahrung ſagen, da ich die Saamen in Käſten geſäet habe.

Mahernia. Linn. Mahernie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünfzähnigen Kelch, eine fünf-

blättrige Krone, und fünf am Grunde verwachſene im Fruchtboden ſtehende Staubfäden; dieſe ſind unten flach, ſchmal, in der Mitte ausgebreitet, umgekehrt-herzförmig, löffelförmig ausgehöhlt (Honigbehälter Linn.) und endigen ſich alsdann in eine fadenförmige Spitze, welche einen länglichen feingeſpitzten Staubbeutel trägt. Die Kapſel iſt fünffächrig.

Linnees Syſtem V. Klaſſe Pentandria V. Ordn. Pentagynia.

1. *Mahernia biſerrata.* L. Cavan. diſſ. 6. t. 178. f. 1. Doppeltſägenblättrige Mahernie. ♄

Mit ſtrauchartigem, runden, ſcharfen Stengel, länglich-lanzettförmigen, doppelt-gezähnten, unbehaarten Blättern, und zweiblümigen Blumenſtielen, welche ſo lang als die Blätter ſind. Man muß dieſe Art im Glashauſe durchwintern, weil ſie auf dem Gebirge der guten Hoffnung wildwächſt. Sie verlangt einen fetten lockern Boden und läßt ſich außer dem Saamen, welcher ins Miſtbeet geſtreuet wird, auch durch Stecklinge vermehren.

2. *Mahernia diffuſa.* Linn. Suppl. Jacq. hort. Schoenb. 2. t. 201. Ausgebreitete Mahernie. ♄

Der ſtrauchartige, weitſchweifige Stengel iſt auf der Erde hingeſtreckt, die kleinen Aeſtchen ſtehen aufrecht. Die Blätter ſind halbgefiedert, unbehaart, die Einſchnitte mehr oder weniger gezähnt, die Blumenſtiele zweiblümig, länger als die Blätter und mit rothen Blumen gekrönt. Vaterland und Kultur hat ſie mit vorhergehender gemein. Es giebt von dieſer Art eine Abänderung.

3. *Mahernia glabrata.* Cavan. diſſ. 6. t. 200. f. 1. Jacq. hort. Schoenb. 1. t. 53. Glatte Mahernie. ♄

Hermannia glabrata. Linn. Suppl. 301.

Die ganze Pflanze iſt glatt, die Blätter ſind lanzettförmig, halbgefiedert-gezähnt, die Zähne ungetheilt, die Blumenſtiele lang und mit zwei übergebogenen Blumen gekrönt. Sie hat mit vorhergehender einerlei Va-

terland und Kultur. Die Blumen erſcheinen im Junius und Julius.

4. *Mahernia heterophylla.* Cavan. diſſ. t. 178. f. 1. Verſchiedenblättrige Mahernie. ♄

Iſt ſtrauchartig, mit gleichbreit-keilförmigen, abgeſtutzten, gezähnten, oder ganzrandigen Blättern, und langen oft vierblümigen Blumenſtielen. Sie wächſt ebenfalls auf dem Kap und muß demnach wie die vorhergehenden behandelt werden.

5. *Mahernia inciſa.* Jacq. hort. Schoenb. t. 54. Eingeſchnittene Mahernie. Engl. Hairy-leavd Mahernia. ♄

Der ſtrauchartige, aufrechte Stengel iſt ſcharf, die Blätter ſind halbgefiedert, eingeſchnitten, behaart, die Blumenſtiele oft vierblümig. Sie iſt auf dem Gebirge der guten Hoffnung einheimiſch, verlangt in unſern Gärten die Kultur der vorhergehenden und blüht im Julius mit rothen Blumen. Auch von dieſer ſoll es eine Abänderung geben, die ſich wahrſcheinlich nur durch die Blumenfarbe unterſcheidet.

6. *Mahernia odorata.* Andrews bot. Repoſ. 2. t. 85. Wohlriechende Mahernie. ♄ ?

Mit lanzettförmigen, glatten, an der Spitze gezähnten Blättern, zweiblümigen Blumenſtielen und wohlriechenden Blumen. Dieſe niedliche Kappflanze empfiehlt ſich nicht allein durch den ſehr angenehmen, den Jonquillen ähnlichen Geruch, ſondern auch dadurch, daß ſie beinahe das ganze Jahr hindurch, wenigſtens den größten Theil deſſelben, mit ihren lieblichen Blumen ſich ſchmückt. Sie iſt ohnfehlbar in den engliſchen Gärten, z. B. in Kew, bei Loddiges, Thomſon und andern nahe bei London wohnenden Handelsgärtnern anzutreffen. Ob ſie jetzo in Deutſchland auch zu haben iſt, kann ich nicht ſagen; in den überſchickten Pflanzenverzeichniſſen finde ich ſie nicht.

7. *Mahernia pinnata.* L. Cavan. diſſ. 6. t. 176. f. 2. Gefiederte Mahernie. Engl. Winged Mahernia. ♄

Hermannia pinnata. Spec. plant. 2. p. 943. Mill. dict. Nr. 6.

Hermannia frutescens. Boerh. lugdb. I. p. 273.

Ketmia africana. Comm. rar. t. 7.

Dieſe Mahernie hat einen äſtigen, bisweilen röthlichen Stengel mit abwechſelnden Zweigen, doppelt-halbgefiederten, oder vielfach eingeſchnittenen, unbehaarten, abwechſelnden Blättern, kleinen, meiſtens dreiſpaltigen Afterblättern, und langen zweiblümigen Blumenſtielen. Die Blumen ſtehen auf ſchwachen Stielen, welche am Grunde mit einer kleinen ſcheibenartigen oft dreilappigen Hülle verſehen ſind. Der Kelch hat fünf ſpitzige Einſchnitte, die Krone fünf roſenrothe, in der Mitte mit einem purpurrothen Streife gezierte Blätter; fünf Staubfäden, mit umgekehrt-herzförmigen, ausgehöhlten Nectarien, welche am Rande mit ſehr feinen Härchen gefranzt ſind, und länglichen, feingeſpitzten, faſt gegrannten Antheren. Wir finden dieſe niedliche Kappflanze, welche in Hinſicht auf Standort und Boden wie Nr. 1 behandelt ſeyn will, in den meiſten deutſchen Gärten. In meiner Sammlung blüht ſie vom Junius bis Auguſt.

8. *Mahernia pulchella.* L. Cavan. diſſ. 6. t. 77. f. 3. Nette Mahernie. ♄

Hermannia pulchella. Linn. Suppl. 302.

Mit aufrechtem, ſtrauchartigem, glattem Stengel, lanzettförmigen, halbgefiederten Blättern mit ganzrandigen Einſchnitten, und zweiblümigen Blumenſtielen, welche kürzer als die Blätter ſind. Vaterland, Blühzeit und Kultur wie vorhergehende.

9. *Mahernia verticillata.* L. Cavan. diſſ. 6. t. 176. f. 1. Wirtelblättrige Mahernie. ♄

Hermannia ciliaris. Linn. Suppl. 302.

Ciſtoides. Pluk. mant. 50. t. 344. f. 3.

Der ſtrauchartige, weitſchweifige Stengel hat faden-

förmige Zweige. Die gleichbreiten, halbgefiederten Blätter haben zugeſpitzte, am Rande mehr oder minder gefranzte Läppchen und ſtehen zu 8 — 10 quirlförmig um den Stengel. Die Blumenſtiele ſind lang, oft zweiblümig, und mit gelben Blumen gekrönt. Sie wächſt am Kap, blüht vom Junius bis Auguſt, bisweilen auch früher und verlangt die Behandlung der vorhergehenden.

Aus dem Vorhergehenden haben wir geſehen, daß die Mahernien, welche ſich durch Anſtand und durch den Reichthum ihrer niedlichen Blumen empfehlen, auf dem Gebirge der guten Hoffnung wildwachſen, alſo den Winter über in Glashäuſern, oder in ähnlichen froſtfreien Behältern ſtehen wollen. Man vermehrt ſie aus Saamen, Ablegern und Stecklingen. Der Saame wird ins Miſtbeet in leichte Erde geſtreut, die Pflänzchen, wenn ſie zum Verſetzen ſtark genug ſind, werden alsdann einzeln in Töpfe in lockere, fette, gehörig mit Flußſand gemiſchte Erde gepflanzt, und dieſe an einem ſchicklichen Orte ins Freie geſtellt. Bei Annäherung des Froſtes bringt man ſie, wie oben gedacht, an einen Ort, dahin es nicht friert, und hält die Erde den Winter über mäßig feucht. Die Fortpflanzung durch Stecklinge kann am ſicherſten vom April bis Junius geſchehen.

Mahurea paluſtris. Aubl. guj. et Juſſ. gen. ſ. Bonnetia Nr. 1.

Majorana ſ. Origanum.

Malachodendron ovatum ſ. Stuartia pentagyna.

Malachra. Linn. Malachra.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinſchaftliche Kelch (Hülle) iſt dreiblättrig, vielblümig; viele Staubbeutel; zehn oder mehrere Narben; fünf einſaamige Kapſeln.

Linnees Syſtem XV. Klaſſe Manadelphia VIII. Ordn. Polyandria.

1. *Malachra alceaefolia*. Jacq. ic. rar. 3. t. 549. Stockmalvenblättrige Malachra. Engl. Vervain mallow-leav'd Malachra. ⊙

Die Blätter des krautartigen Stengels ſind herzför-

mig, fünflappig, die Lappen ſpitzig, gezähnt. Die gelben Blumen ſind in ungeſtielte Köpfchen verſammelt, die Hüllblättchen eyrund, langzugeſpitzt, faſt dreilappig, übrigens ganzrandig und mit Borſtenhaaren gefranzt. Sie kommt aus Südamerika und blüht in den Sommermonaten. Den Saamen hiervon ſäet man ins Miſtbeet, ſetzt hernach die Pflanzen einzeln in Töpfe und ſtellt dieſe in den Sommerkaſten, oder ins Freie. Auch können ſie in den Saamenbeeten, wovon im Sommer die Fenſter abgenommen werden, ſtehen bleiben. Den Saamen hiervon habe ich aus dem botaniſchen Garten zu Kopenhagen erhalten.

2. *Malachra bracteata.* Cavan. diſſ. 2. t. 34. f. 2. Beblätterte Malachra. ⊙ ?

Mit ſiebenlappig - handförmigen Blättern, davon der mittlere Lappen dreiſpaltig und ſägeförmig gezähnt iſt, geſtielten, fünfblättrigen, vielblümigen Blumenköpfchen, eyrunden, ſpitzigen Hüllblättchen, beblätterten Blumen und weißen Kronen. Wahrſcheinlich iſt auch dieſe Art im ſüdlichen Amerika einheimiſch.

3. *Malachra capitata.* L. Cavan. diſſ. 2. t. 33. f. 1. 2. Kopfförmige Malachra. Engl. Heart-leav'd Malachra. ⊙

Malva frutescens hirſuta. Plum. Spec. 2. ic. 169. f. 1.

Malva aſpera major. Sloan. jam. 96. hiſt. 1. t. 137. f. 1.

Sida capitata. Spec. 2. p. 905. Act. upſ. 1743. t. 2.

Der aufrechte Stengel iſt ſcharf, die Blätter ſind rundlich, faſt lappig, gezähnelt, die gelben Blumen in geſtielte Köpfchen geſammelt, die Hülle iſt dreiblättrig und ſiebenblümig. Dieſe Art, welche im Juli und Auguſt Blüthen trägt, will feucht und warm ſtehen, da ſie auf den caraibiſchen Inſeln auf feuchten und ſumpfigen Orten wildwächſt. Bei mir hat ſie vor einigen Jahren im Sommerkaſten reichlich geblüht und Saamen getragen. Man behandelt ſie alſo wie Nr. 1 und ſäet den Saamen ins Miſtbeet; die Pflänzchen werden alsdann in Töpfe

geſetzt und dieſe in den Sommerkaſten oder an einem beſchützten Orte ins Freie geſtellt. Wahrſcheinlich gedeihen die Pflanzen auch im Lande, wenn ſie aus dem Saamenbeet dahin verſetzt werden.

4. *Malachra faſciata.* L. Jacq. ic. rar. 3. t. 548. Langhaarige Malachra. ⊙

Der Stengel und die Blätter ſind von ſteifen Haaren zottig, die Blätter drei- oder fünflappig, die Lappen ſtumpf, gezähnt, die Blumenköpfchen geſtielt, und die dreiblättrigen Hüllen oft fünfblümig; die Blumen ſind incarnatroth. Sie kann ohngefähr wie die vorhergehende behandelt werden, da ſie in Carakas wildwächſt.

5. *Malachra plumoſa.* Willd. Federige Malachra.
Sida plumoſa. Cavan. diſſ. 1. t. 12. f. 4.

Die Blätter ſind elliptiſch, abgeſtutzt, gezähnt, die Blumen am Ende des Stengels in Köpfchen geſammelt; dieſe haben eine vielblättrige, vielblümige Hülle, deren innere gleichbreite Blättchen gefranzt ſind. Sie wächſt in Braſilien.

6. *Malachra radiata.* L. Cavan. diſſ. 2. t. 33. f. 3. Geſtrahlte Malachra ♄ ?
Sida radiata. Spec. pl. 2. p. 965.
Alcea hirſutiſſima frutescens. Plum. Spec. 2. t. 19.

Mit einem ſehr haarigen Stengel, fünflappigen, handförmigen Blättern, deren Lappen faſt dreiſpaltig, länglich und ſägeförmig gezähnt ſind, geſtielten Blumenköpfchen, und fünfblättrigen, vielblümigen Hüllen mit langzugeſpitzten Blättchen. Sie iſt in Domingo einheimiſch, und wird jetzo im botaniſchen Garten zu Halle kultivirt.

Man zieht dieſe Arten, wie obengedacht aus Saamen, welcher im Frühjahr ins Miſtbeet geſtreuet wird; die Pflanzen, wenn ſie zum Verſetzen ſtark genug ſind, werden alsdann in Töpfe geſetzt, und mit dieſen in den Sommerkaſten, oder vom Junius bis Auguſt ins Freie ge-

ſtellt. Da wir ſchon verſchiedene einjährige, in Weſtindien einheimiſche Pflanzen auf ſonnenreichen Rabatten ziehen, ſo gedeihen wahrſcheinlich auch dieſe im Lande, wenn ſie im Juni mit Ballen aus dem Saamenbeete dahin gepflanzt werden.

Malacoides ſ. Malope.

Malaix paludoſa. Swartz ſ. Ophrys paludoſa.

Malanea ſarmentoſa ſ. Cunnighamia Nr. 1.

Malanea verticillata ſ. Cunnighamia Nr. 2.

Maleſherbia. Ruiz et Pavon Flor. Peruviana et Chilenſis.

Charact. differentialis.

Corolla pentapetala. Nectarium ſquamae ſex, Styli tres ad baſin germinis. Capſula unilocularis. Calyx coloratus.

Im Linneiſchen Syſtem gehört ſie in die V. Klaſſe Pentandria III. Ordn. Trigynia. Vielleicht kann ich im Nachtrage mehr davon ſagen.

Mallingtonia. Linn. Mallingtonie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Rand des Kelches iſt mit fünf zurückgebogenen Zähnen verſehen, die Krone hat eine lange Röhre und einen fünfſpaltigen Rand; die Antheren ſind zweitheilig, ſcheidenartig.

Linnees Syſtem XIV. Klaſſe Didynamia II. Ordn. Angioſpermia.

1. *Mallingtonia hortenſis.* Linn. Suppl. Garten-Mallingtonie. ♄

Dieſe Mallingtonie wird als ein großer und ſehr ſchöner Baum beſchrieben. Seine Blätter ſind zuſammengeſetzt, doppelt gefiedert, die Blättchen eyrund, langzugeſpitzt, glattrandig, geadert, und auf beiden Seiten un-

behaart. Die großen unbehaarten Riſpen ſtehen am Ende, die Blumen einander gegenüber, und haben ſehr lange, weiße wohlriechende Kronen. Das Vaterland dieſes ſchätzbaren Baumes kennt man noch nicht. Auch finde ich ihn in keinem mir bis daher bekannten Pflanzenverzeichniß, mithin ſcheint er in Deutſchland noch ſelten zu ſeyn. Vielleicht kann ich im Nachtrage die Kultur und Vermehrungsmethoden anzeigen.

Maloccoca crenata ſ. Grewia Nr. 6.

Malope. Linn. Malope.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt doppelt, der äußere dreiblättrig, der innere fünfſpaltig. Viele einſaamige, nicht aufſpringende Saamenbehälter ſind in Köpfchen verſammelt.

Linnees Syſtem XVI. Klaſſe Monadelphia VIII. Ordn. Polyandria.

1. *Malope malacoides.* L. Malvenartige Malope. Engl. Mallow-leav'd Malope. ⊙

Malva betonicae folio. Bocc. ſic. t. 8. f. 2.

Die Blätter ſind länglich, ſtumpf, ungetheilt, gekerbt, auf der Oberfläche unbehaart; die großen purpurvioletten, langgeſtielten Blumen ſtehen einzeln in den Winkeln der Blätter.

Dieſe Malope, welche als Zierpflanze auf Rabatten eine Stelle verdient, wächſt auf Wieſen in Toskana und Mauritanien. Man ſtreuet den Saamen ins Miſtbeet und ſetzt hernach die Pflanzen ins Land, oder ſäet denſelben ſobald an der Stelle aus, wo die Pflanzen Blüthen und Saamen tragen ſollen.

2. *Malope multiflora.* Willd. Vielblüthige Malope. ⊙

Der Stengel iſt wenig äſtig, einen halben Fuß und darüber hoch. Die Blätter ſind rundlich, ungetheilt, gekerbt, zottig, die Blumenſtiele ſtehen in den Blattachſeln zu dreien bisweilen zu vieren beiſammen, und tragen kleine Blumen mit zottigen Kelchen und weißen Kronen.

Da ſie in Andaluſien wildwächſt, ſo kann ſie ohngefähr wie die vorhergehende behandelt werden.

3. *Malope trifida.* L. Cavan. diſſ. 2. t. 27. f. 2. Dreitheilige Malope. ⊙

Mit länglichen, halb dreiſpaltigen, langzugeſpitzten, gezähnten, unbehaarten Blättern, und einzelnen, langen, achſelſtändigen Blumenſtielen. Von M. malacoides unterſcheidet ſie ſich durch dreilappige, ſpitzige, dicke Blätter. Sie wächſt auf Wieſen in Andaluſien und in der Barbarei, blüht in den Sommermonaten. Der Saame wird ins Miſtbeet geſtreuet; die Pflänzchen, wenn ſie zum Verſetzen ſtark genug ſind, können alsdann ins Land geſetzt werden. In milden Klimaten ſäet man den Saamen an Ort und Stelle ins Land.

Malope parviflora ſ. Palavia malvifolia.

Malpighia. Linn. Malpighie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünfblättrigen, außerhalb an der Baſis mit Honig ausſchwitzenden Löchern verſehenen Kelch, und eine fünfblättrige Krone, deren rundliche Blätter Nägel haben; zehn Staubfäden hangen an der Baſis zuſammen; drei einfache Narben. Die Steinfrucht iſt einfächrig, dreiſaamig.

Linnees Syſtem X. Klaſſe Decandria III. Ordn. Trigynia.

1. *Malpighia altiſſima.* Aubl. guj. 1. 181. Cavan. diſſ. 8. p. 413. Höchſte Malpighie. ♄

Mit länglichen, langzugeſpitzten, ſtumpfen, glattrandigen, unten filzigen Blättern, länglichen Endtrauben und weißen Blumen. Findet ſich in Wäldern in Gujana, und verlangt alſo einen Stand in unſern Treibhäuſern.

2. *Malpighia anguſtifolia.* L. Cavan. diſſ. 8. t. 236. f. 1. Schmalblättrige Malpighie. Engl. Narrow-leav'd Barbadoes-Cherry ♄

M. linearis. Jacq. amer. p. 135.

Die Blätter ſind gleichbreit-lanzettförmig, auf beiden Seiten mit niederliegenden ſteifen Borſten beſetzt, die Blumenſtiele ſtehen in Dolden, die Blumen ſind blaßpurpurroth. Da ſie in Südamerika einheimiſch iſt, ſo ſtellt man ſie in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes.

3. *Malpighia aquifolia.* L. Cavan. diſſ. 8. t. 236. f. 2. Hülſenblättrige Malpighie. Engl. Holly-leav'd Barbadoes Cherry. ♄
M. ilicifolia. Mill. dict.

Dieſe Malpighie, welche ebenfalls in Südamerika wildwächſt, hat lanzettförmige, gezähnt-dornige Blätter, welche auf der Unterfläche mit kurzen ſteifen Borſten beſetzt ſind. Man behandelt ſie wie die vorhergehenden.

4. *Malpighia Armeniaca.* Cavan. diſſ. 8. t. 238. Aprikoſenfrüchtige Malpighie. ♄

Die Blätter dieſes in Peru wildwachſenden Baumes ſind eyrund-länglich, ſpitzig, glattrandig, lederartig, unbehaart. Die Blumentrauben ſtehen in Blattachſeln. Die Früchte, welche an Größe und Farbe den Aprikoſen gleichen, werden von den Einwohnern gegeſſen. Sie verlangt einen Stand im Treibhauſe, wenigſtens in der zweiten Abtheilung deſſelben.

5. *Malpighia biflora.* Lamark. Zweiblüthige Malpighie. ♄
M. prunifolia. Cavan. diſſ. 8. t. 234. f. 2.

Mit länglichen, glattrandigen, an beiden Enden zugeſpitzten, unbehaarten Blättern, und zweiblümigen Blumenſtielen. Sie wächſt in ſüdamerikaniſchen Wäldern und will alſo in Hinſicht auf Standort und Boden wie die vorhergehende behandelt ſeyn.

6. *Malpighia canescens.* Ait. Kew. Graue Malpighie. ♄

Mit länglichen, ſtumpfen, filzigen Blättern, und zuſammengeſetzten, achſelſtändigen Trauben. Wächſt in Oſtindien und verlangt den Standort der vorhergehenden.

7. *Malpighia coccifera.* L. Cavan. diſſ. 8. t. 235. f. 2. Jacq. ic. rar. 3. t. 470. Stachelblättrige Malpighie. Engl. Prickly-leav'd Barbadoes-Cherry. ♄

M. humilis. Plum. gen. ic. 168. f. 2.

Die Blätter dieſer Malpighie, welche in Südamerika einheimiſch iſt, ſind umgekehrt-eyförmig, gezähnt-dornig, und mehr oder minder mit rothen Drüſen beſetzt. Man ſtellt ſie mit voriger in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes.

8. *Malpighia coriacea.* Swartz. Lederblättrige Malpighie. ♄

Tiliae affinis laurifolia. Sloan. jam. hiſt. 2. t. 136. f. 1.

Mit eyförmigen, ſpitzigen, ganzrandigen, auf beiden Seiten unbehaarten Blättern und traubenförmigen Aehren, welche an den Spitzen der Zweige entſpringen, und weiße wohlriechende Blumen tragen. Dieſe ſchöne Malpighie wächſt im ſüdlichen Jamaika auf Bergen unter dem Geſträuche. Wir müſſen ſie demnach ſo wie die vorhergehenden in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes ziehen.

9. *Malpighia craſſifolia.* L. Aubl. guj. 1. t. 182. Dickblättrige Malpighie. ♄

M. arborea. Brown. jam. 231.

β. M. Moureila. Aubl. guj. 1. t. 183. Cavan. diſſ. 8. t. 241.

Ein Baum im ſüdlichen Amerika wildwachſend, mit umgekehrt-eyförmigen, 6 bis 8 Zoll langen, dicken, ganzrandigen Blättern, welche auf der Unterfläche filzig ſind, und langen, zuſammengeſetzten, filzigen Endtrauben. Eine Abänderung mit gelben Blumenähren iſt oben angezeigt. Uebrigens behandelt man ſie wie die vorhergehende.

10. *Malpighia dubia.* Cavan. diſſ. 8. t. 242. Zweifelhafte Malpighie. ♄

Mit punktirten Zweigen, länglichen, ſpitzigen, glattrandigen, unbehaarten Blättern, und kleinen Trauben,

welche ſowohl in den Blattachſeln, als an den Spitzen der Zweige entſpringen. Sie wächſt auf St. Domingo und kann alſo in Anſehung des Standortes wie die vorhergehende behandelt werden, doch nimmt ſie auch mit einem Standort im Glashauſe vorlieb.

11. *Malpighia faginea*. Swartz. Buchenblättrige Malpighie. Engl. Chesnut-tree-leav'd Barbadoes-Cherry. ♄

Mit länglich-eyförmigen, ganzrandigen Blättern, welche auf der Unterfläche von Seidenhaaren glänzend ſind, und dreitheiligen, doldenartigen Blumenſtielen. Sie wächſt auf der Inſel Grenada (eine von den caraibiſchen Inſeln), und kann alſo wie die vorhergehende behandelt werden.

12. *Malpighia glabra*. L. Glatte Malpighie; Kirſchbaum aus Barbados. Engl. Smooth-leav'd Barbadoes-Cherry. Franz. Bois de Capitaine. ♄

M. fruticoſa erecta. Brown. jam. 2.
Ceraſus jamaicenſis. Comm. hort. 1. t. 75.
Arbor baccifera. Sloan. jam. hiſt. 2. t. 207. f. 2.

Mit eyförmigen, ganzrandigen, glatten Blättern und doldenförmigen Blumenſtielen. Dieſer Baum ſtammt urſprünglich aus Jamaika, Surinam, Braſilien und Curaſſao, wird aber auch jetzo auf verſchiedenen weſtindiſchen Inſeln wegen ſeiner den Kirſchen ähnlichen Früchte abſichtlich gepflanzt. Er wird daſelbſt 12 — 16 Fuß hoch und hat einen geraden aber nicht ſtarken Stamm. Das ſo eben vor mir ſtehende Bäumchen iſt 5 — 6 Fuß hoch, hat viele Aeſte und eine braune Rinde. Die Blumen, welche gegen die glatten, glänzendgrünen Blätter recht artig abſtechen, ſtehen auf langen Stielen und bilden vier- oder mehrblumige Dolden; ſie haben fünfblättrige, eingebogene, an der Baſis drüſige Kelche, fünf roſenfarbene, faſt herzförmige, mit Nägeln verſehene, mehr oder weniger gefranzte Kronblätter, zehn pfriemenförmige Staubfäden mit herzförmigen Antheren gekrönt, und einen kleinen rundlichen Fruchtknoten, welcher drei Griffel mit einfachen Narben trägt. Die Frucht gleicht an Größe, Geſtalt und Farbe einer kleinen Kirſche. In

Amerika werden dieſe Früchte roh oder mit Zucker gekocht gegeſſen.

Die glatte Malpighie, welche vom Merz bis Mai, oft auch in den Wintermonaten ihre niedlichen Blumen entwickelt, verlangt einen lockern, fetten Boden und einen Stand im Treibhauſe, wenigſtens in der zweiten Abtheilung deſſelben. Sie läßt ſich durch Ableger und Stecklinge vermehren, welche letztere ins warme Miſtbeet gepflanzt werden, oder man ſteckt ſie in Töpfe und ſtellt dieſe im Sommerkaſten ins Lohbeet. Wir finden dieſe Art in Herrenhauſen und in verſchiedenen Gärten Deutſchlands.

13. *Malpighia glanduloſa.* Cavan. diſſ. 8. t. 239. f. 2. Drüſige Malpighie. ♄

β. M. glandulifera. Jacq. ic. rar. 3. t. 469. Collect. Suppl. t. 5 f. 3.

Die Blätter ſind eyrund-elliptiſch, langzugeſpitzt, glattrandig, unbehaart, an der Baſis mit zwei Drüſen beſetzt; die Blumentrauben ſtehen in Blattwinkeln. Sie wächſt auf den antilliſchen Inſeln. Eine Abänderung mit breitern, filzigen, eindrüſigen Blättern findet ſich in den Wäldern in Carakas. Man behandelt ſie ohngefähr wie Nr. 10.

14. *Malpighia lucida.* Swartz. Polirte Malpighie. ♄

Die Blumentrauben ſtehen an den Spitzen der Zweige. Die Blätter ſind umgekehrt-eyrund, keilförmig, ganzrandig, geadert und glänzend. Sie iſt in Oſtindien einheimiſch und will alſo im Treibhauſe ſtehen.

15. *Malpighia nitida.* L. Cavan. diſſ. 8. t. 239. f. 1. Glänzende Malpighie. Engl. Shining-leav'd Barbadoes-Cherry. ♄

Die Blätter ſind länglich, langzugeſpitzt, ganzrandig, unbehaart, auf beiden Seiten glänzend, die Blumen ſtehen in Trauben, haben zehn pfriemenförmige Staubfäden aber nur einen Griffel. Sie wächſt in Jamaika auf ſonnigen Stellen, und will in unſern Gärten in Anſe-

hung des Standortes ohngefähr wie Nr. 10 behandelt ſeyn.

16. *Malpighia punicifolia.* L. Granatblättrige Malpighie. Engl. Pomergranate-leav'd Barbadoes-Cherry. Franz. Ceriſier d'Amerique. ♄

M. mali punici facie. Plum. gen. 46. t. 166. f. 2.

Ceraſus americana. Pluk. alm. t. 157. f. 4.

Ein aufrechtes Bäumchen oder Strauch, im ſüdlichen Amerika wildwachſend, mit dünnen abſtehenden Zweigen, eyförmigen, ganzrandigen, unbehaarten Blättern, und einzelnen, einblümigen Blumenſtielen. Die Früchte werden in Amerika gegeſſen. Man behandelt ſie wie die vorhergehende Art.

17. *Malpighia ſpicata.* Cavan. diſſ. 8. t. 237. Aehrentraubige Malpighie. ♄

Die Blätter ſind lanzettförmig, ganzrandig, auf der Unterfläche filzig, die Blumen bilden ährenförmige Endtrauben; ſie haben ſpießförmige Kronblätter. Vaterland und Kultur hat ſie mit Nr. 10. gemein.

18. *Malpighia tuberculata.* Jacq. hort. 1. t. 104. Warzige Malpighie. Engl. Warted Barbadoes-Cherry. ♄

Die Zweige ſind mit Warzen beſetzt, die Blätter eyrund-lanzettförmig, ganzrandig, etwas filzig, die Blumentrauben ſeitwärts. Da ſie in Südamerika, vornehmlich in Carakas, wildwächſt, ſo behandelt man ſie ohngefähr wie Nr. 12.

19. *Malpighia urens.* L. Cavan. diſſ. 8. t. 235. f. 1. Mill. dict. Nr. 4. et ic. t. 181. f. 1. Brennende Malpighie. Engl. Stinging Barbadoes-Cherry. Franz. Mourcillier d'Amerique. ♄

Arbor baccifera. Sloan. jam. hiſt. 2. t. 207. f. 3.

Dieſer Baum kommt aus dem mittägigen Amerika. Seine Blätter ſind eyrund-länglich, ganzrandig, faſt ungeſtielt, und mit ſteifen, anliegenden, ſtechenden Borſtenhaaren beſetzt. Die einblümigen Blumenſtiele ſind in

den Blattachſeln zuſammengehäuft und mit weißen oder blaßpurpurrothen Blumen gekrönt. Die Früchte ſehen roth aus und werden von den Amerikanern gegeſſen, haben aber keinen ſo angenehmen Geſchmack als die von Nr. 12. Im hieſigen Garten wird ein Exemplar in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes unterhalten; die Blumen entwickeln ſich vom Juli bis October, manchmal auch ſchon im Junius. Außerdem iſt dieſe Malpighie in mehreren deutſchen Gärten anzutreffen, bei Herrn Wendland in Herrenhauſen u. a. O.

20. *Malpighia verbascifolia.* L. Cavan. diſſ. 8. t. 240. Aubl. guj. 1 t. 184. Müllenblättrige Malpighie; wollkrautblättrige Malpighie. Engl. Mullein-leav'd Barbadoes-Cherry. ♄

Mit umgekehrt-eyförmigen, ſpitzigen, ganzrandigen Blättern, welche auf beiden Seiten mit langen weichen Haaren bekleidet ſind, und langen, zottigen Endtrauben. Die Früchte ſind gelb und dienen den Amerikanern zur Speiſe. Vaterland und Kultur wie die vorhergehende.

Die neuen Arten, welche von Baudin nach Paris gebracht worden ſind, will ich wo möglich im Nachtrage beſchreiben.

Da alle die oben beſchriebenen Malpighien in warmen Ländern einheimiſch ſind, ſo müſſen wir ſie ins Treibhaus, wenigſtens in die zweite Abtheilung deſſelben ſtellen; doch nehmen auch einige, wie oben gedacht, mit einem guten Stande im Glashauſe vorlieb. Im Sommer, nämlich vom Juni bis Auguſt, können die meiſten Arten an einem beſchützten Orte im Freien ſtehen (ſ. bei Jasminum), oder man ſtellt ſie in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes vor die Fenſter und giebt ihnen bei warmer Witterung viel Luft. Denn Wärme, Feuchtigkeit und atmoſphäriſche Luft lieben dieſe Holzarten gar ſehr und gedeihen unter ſolchen Umſtänden vortrefflich. Diejenigen Arten, welche ich ſelbſt kultivirt habe, kommen in fetter lockerer Erde gut fort, z. B. Miſtbeeterde, gehörig mit Flußſand und ein wenig verbeſſertem Lehmen gemiſcht, iſt hinreichend, dieſelben in einem geſunden Zuſtande zu erhalten.

Man zieht ſie aus Saamen, welcher in Blumentöpfe in leichte Erde gelegt und mit dieſen bis an den Rand in ein Lohbeet im Treibhauſe oder in dem Sommerkaſten geſtellt werden; der Keim entwickelt ſich früher, wenn man denſelben kreisförmig am Rande des Topfes herum in die Erde legt. Uebrigens behandelt man die Saamen, in Hinſicht auf Wärme und Feuchtigkeit wie bei den Schneeblumen (Chionanthus) und den Korallenbäumen (Erythrina) gelehrt worden. Außerdem kann die Fortpflanzung durch Ableger und Stecklinge geſchehen. Die Stecklinge von Nr. 12 und 19 habe ich im Frühlinge in ein neu angelegtes Miſtbeet gepflanzt und mit Gläſern bedeckt. Dieſe Behandlung, nämlich die Stecklinge unter Gläſern (Glasglocken) früher zum Treiben und Wurzelſchlagen zu zwingen, werde ich gehörigen Orts genau beſchreiben.

Malva. Linn. Malve.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt doppelt, der äußere dreiblättrig, der innere größer, fünftheilig; die Krone hat fünf am Grunde verwachſene Blätter; viele Staubfäden ſind unten in einen Körper verwachſen und mit rundlichen oder nierenförmigen Antheren gekrönt. Viele eckige faſt nierenförmige Saamen; jeder liegt in einem beſondern nicht aufſpringenden Behälter, welche dicht an einander ſtehen und einen Wirtel bilden.

In der neuen Ausgabe der Spec. plant. XVI. Klaſſe Monadelphia VIII. Ordn. Polyandria ſind die Arten eingetheilt: 1) Mit ungetheilten Blättern (Foliis indiviſis). 2) Mit eckigen Blättern (Foliis angulatis).

1. *Malva abulenſis.* Cavan. diſſ. 2. t. 34. f. 3. Aviliſche Malve.

Der Stengel iſt ſcharf, filzig. Die untern Blätter ſind fünfeckig, die obern dreilappig, an der Baſis keilförmig. Die einblümigen Blumenſtiele ſind kürzer als die Blattſtiele. Sie findet ſich in Spanien.

2. *Malva abutiloides.* L. Cavan. diſſ. 2. t. 16. f. 2. Sidaartige Malve. ♄
   M. caule fruticoſo. Jacq. hort. Schoenb. 3. t. 293.

Mit ſtrauchartigem Stengel, fünfeckig-lappigen, filzigen Blättern, oft vierblümigen, zweiſpaltigen, achſelſtändigen Blumenſtielen, und vielſaamigen Saamenbehältern. Sie wächſt auf den Bahama Inſeln, auch auf dem Kap und verlangt alſo Durchwinterung im Glashauſe. Ihre zierlichen Blumen erſcheinen im Frühlinge, auch in den Sommermonaten bis im Herbſt. Wir finden ſie bei Herrn Wendland in Herrenhauſen.

3. *Malva acaulis.* Cavan. diſſ. 2. t. 35. f. 2. Stielloſe Malve. ♃

Die Pflanze hat keinen Stengel, die Wurzelblätter ſind eckig, gezähnt, die Zähnchen mit zwei Borſten beſetzt. Die Blumenſtiele, welche 2 — 4 auch mehrere Blumen tragen, erheben ſich unmittelbar aus der Wurzel. Man muß ſie im Glashauſe oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes durchwintern, da ſie in Peru einheimiſch iſt.

4. *Malva aegyptia.* L. Cavan. diſſ. 2. t. 17. f. 1. Aegyptiſche Malve. Engl Aegyptian Mallow. ⊙
   M. caule erecto. Jacq. hort. t. 65.

Der Stengel iſt aufrecht, ſcharf, einen Fuß und darüber hoch. Die Blätter ſind dreitheilig, die Einſchnitte dreiſpaltig, an der Spitze gezähnt, die Kronblätter kleiner als der Kelch; der äußere Kelch hat gewöhnlich nur zwei Blätter. Der Saame von dieſer in Aegypten wildwachſenden Pflanze kann an der beſtimmten Stelle ins Land geſäet werden, oder man behandelt ſie wie Nr. 6. Sie blüht im Junius und Julius mit weißen Kronblättern.

5. *Malva Alcea.* L. Cavan diſſ. 2. t. 17. f. 2. Schlitzblättrige Malve; Siegmarskraut. Engl. Vervain Mallow. ♃

Die Wurzel iſt dick, etwas holzig, äſtig und faſerig. Der

Stengel aufrecht, 1 — 3 Fuß hoch. Die Blätter ſind etwas rauh, die untern eckig, mehr oder weniger getheilt, die obern tief fünftheilig, die Theile halbgefiedert, die Blattſtiele behaart. In den Blattachſeln ſtehen die Blumen einzeln auf einblümigen, behaarten Stielen am Ende des Stengels und der Zweige gehäuft; ſie haben doppelte Kelche, davon die äußern aus drei eyrund-lanzettförmigen, nicht verwachſenen Blättern beſtehen, und fünf große, roſenrothe, keilförmige, an der Spitze ausgeſchnittene, gekerbte Kronblätter.

Dieſe ſchöne Pflanze wächſt in Frankreich, England und Deutſchland, blüht im Julius und Auguſt. Ich fand ſie in Thüringen, bei Weimar, Jena in Vorhölzern, an Rändern und Bergen, z. B. am Hausberge u. a. ♃ In den Gärten kommt ſie in jedem Boden fort, am beſten auf hochliegenden Orten in etwas trocknem mit Kies gemiſchten Erdreich, und kann wegen der reichen roſenrothen Blumen, welche gegen die vieltheiligen Blätter recht artig abſtechen, zur Verſchönerung der Gärten dienen.

Man vermehrt ſie durch Zertheilung im Herbſte, oder durch Saamen, welcher an Ort und Stelle ins Land geſäet wird. Die jungen Pflänzchen haben folgende Kennzeichen: Die Cotyledonen (Saamenblätter) ſind herzförmig, etwas fleiſchig, an der Spitze ſtumpf, ein wenig ausgerandet, oben dunkelgrün, unten blaß; die erſten Stengelblätter rundlich, faſt nierenförmig, unbehaart, geſtielt.

6. *Malva althaeoides.* Cavan. ic. 2. t. 135. Eibiſchartige Malve. ⊙

Der Stengel iſt behaart und auf der Erde hingeſtreckt. Die untern Blätter ſind herzförmig, gekerbt, uneingeſchnitten, oder fünflappig, die obern handförmig, die Lappen lanzettförmig, ſchmal, ſpitzig gezähnt. Die fadenförmigen Blumenſtiele ſtehen einzeln in den Blattachſeln und ſind länger als die Blätter. Der äußere Kelch beſteht aus drei linien-lanzettförmigen Blättern, die Krone aus fünf großen, roſenrothen oder weißen keilförmigen Blättern, welche an der Spitze gezähnt ſind. Sie wächſt in Spa-

nien wild. Man zieht ſie aus Saamen, welcher an der beſtimmten Stelle ins Land geſäet wird; in nördlichen Gegenden kann auch der Saame in ein gemäßigtes Miſtbeet oder auf den Umſchlag deſſelben geſtreut werden; die Pflanzen, wenn ſie zum Verſetzen ſtark genug ſind, ſetzt man alsdann ins Land, wo ſie im Junius und Julius ihre zierlichen Blumen hervorbringen.

7. *Malva americana.* L. Cavan. diſſ. 2. t. 22. f. 2. Amerikaniſche Malve. Engl. American Mallow ⊙

Mit einem ſteifen, runden, ohngefähr einen Fuß hohen, röthlichen, etwas behaarten Stengel, aufrechten Zweigen, eyrund-herzförmigen, ſpitzig gezähnten, rauhen Blättern, einzelnen, achſelſtändigen Blumenſtielen und gelben Blumen, welche am Ende des Stengels und der Zweige in kopfförmige Aehren geſammelt ſind; der äußere Kelch beſteht aus drei linienförmigen, abſtehenden Blättchen, und iſt ſo lang als der innere fünfſpaltige Kelch; die Kronblätter ſind umgekehrt-herzförmig, die zehn Griffel länger als die Staubfäden. Amerika iſt ihr Vaterland.

8. *Malva anguſtifolia.* Cavan. diſſ. 2. t. 20. f. 1. Schmalblättrige Malve. Engl. Narrow-leav'd Mallow. ♄

Mit einem ſtrauchartigen Stengel, ſchmalen, lanzettförmigen Blättern, welche mit einem grauen Filze bedeckt ſind, und großen purpur-violetten, gezweiten, achſelſtändigen Blumen; der äußere Kelch iſt klein, borſtenförmig, die Frucht kugelrund und filzig. Sie iſt in Mexiko einheimiſch, blüht in unſern Gärten im Juli und Auguſt, und verlangt Durchwinterung im Glashauſe.

9. *Malva balſamica.* Jacq. ic. rar. 1. t. 140. Balſamiſche Malve. ♄

Der Stengel iſt ſtrauchartig; er trägt eyrunde, faſt dreilappige, ungleich ſägeförmig gezähnte Blätter, und einzelne Blumenſtiele, welche länger als die Blattſtiele ſind. Das Vaterland iſt noch unbekannt.

10. *Malva bonarienſis.* Cavan. diſſ. 2. t. 22. f. 1. Braſilianiſche Malve. ⊙ ?

Mit filzigem Stengel, und dreilappigen, ausgeſchweiften, filzigen Blättern, deren Lappen ungleich gekerbt-gezähnt ſind. Die kleinen in den Blattachſeln zuſammengehäuften Blumen ſind faſt ungeſtielt.

11. *Malva bryonifolia.* L. Zaunrübenblättrige Malve. Engl. Bryon-leav'd Mallow. ♄

M. reflexa. Wendl. hort. herrhuſ. 1. t. 4.

Der ſtrauchartige Stengel iſt filzig; er trägt fünflappige, ſtumpfe, ſcharfe Blätter und vielblümige Blumenſtiele; die Kronblätter ſind zurückgeſchlagen. Sie kommt vom Kap und verlangt alſo Durchwinterung im Glashauſe. Liebhaber finden ſie bei Hrn. Wendland in Herrenhauſen.

12. *Malva calycina.* Cavan. diſſ. 2. t. 22. f. 4. Großkelchige Malve. ♄

Mit ſtrauchartigem, aufrechtem Stengel, eyrund-herzförmigen, ſtumpfen, gekerbten Blättern, und einzelnen, achſelſtändigen Blumenſtielen, welche ſo lang als die Blätter ſind; der äußere Kelch iſt größer. Vaterland und Standort hat ſie mit vorhergehender gemein.

13. *Malva capenſis.* L. Capiſche Malve. ♄

M. caule fruticoſo. Cavan. diſſ. 2. t. 24. f. 3.

Ein aufrechter Kapſtrauch, mit brauner oder ſchmutziggrüner Rinde, abwechſelnden Zweigen, eyrund-herzförmigen, fünflappigen, gekerbt-gezähnten, etwas klebrigen Blättern, davon die oberſten oft dreilappig ſind, und gezweiten, mehr oder weniger übergebogenen Blumen mit dunkelrothen Kronblättern; die Blumenſtiele ſtehen aufrecht und ſind länger als die Blattſtiele.

Im hieſigen Garten wird dieſer Strauch, welcher zu verſchiedenen Zeiten im Jahr, vorzüglich in den Sommermonaten, mit ſeinen niedlichen Blumen ſich ſchmückt,

im Glashauſe überwintert. Er kommt in fettem, lockern Boden gut fort und läßt ſich durch Saamen und Stecklinge fortpflanzen. Wir finden ihn in den meiſten deutſchen Gärten.

14. *Malva capitata.* Cavan. diſſ. 5. t. 137. f. 1. Kopfblüthige Malve. ♄

Der Stengel iſt baumartig. Die Blätter ſind fünflappig; die Lappen halbgefiedert ausgehöhlt, gezähnt; der mittlere Lappen iſt verlängert. Die Blumenſtiele ſtehen in den Winkeln der Blätter und tragen an ihrer Spitze mehrere in doldentraubenartige Köpfchen geſammelte Blumen, welche zweihörnerige Saamenbehälter hinterlaſſen. Vaterland und Kultur wie Nr 3.

15. *Malva caroliniana.* L. Caroliniſche Malve. Engl. Carolinian Mallow. ⊙

M. caule repente radicante. Cavan. diſſ. 2. t. 15. f. 4.
Abutilon repens. Dill. elth. 5. t. 4. f. 4.
Abutilon carolinianum repens. Mant. cent. 34. t. 34.

Eine jährige Pflanze aus Carolina, mit kriechendem Stengel und fünflappigen, handförmig-eingeſchnittenen, gezähnten Blättern, davon die obern vielſpaltig ſind; die Blumenſtiele ſind länger als die Blattſtiele, die Kronblätter ungetheilt, die Früchte zottig. Der Saame von dieſer Pflanze, welche im Juni und Juli dunkelgelbe oder feuerrothe Blumen trägt, kann an der beſtimmten Stelle ins Land geſtreuet werden.

16. *Malva coromandeliana.* L. Dreiborſtige Malve. ⊙

Althaea coromandeliana. Pluk. mant. 20.

Mit länglichen, und herzförmigen, ſägeartig-gezähnten Blättern, achſelſtändigen Blumenſtielen, geknaulten Blumen und dreiſpitzigen Saamenbehältern Sie wächſt in Jamaika auf graſigen Plätzen, blüht im Junius und Julius mit rothen Blumen. Den Saamen hiervon ſäet man ins Miſtbeet, ſetzt hernach die Pflänzchen in Töpfe, und ſtellt dieſe an einen dem Vaterlande angemeſſenen Ort.

Auch kann man die Pflanzen im Junius, oder wenn keine Fröſte mehr zu fürchten ſind, an einer ſchicklichen Stelle ins Land ſetzen.

17. *Malva cretica.* Cavan. diſſ. 5. t. 138. f. 2 Candiſche Malve.

Alcea cretica hirſuta. Tournef. cor. 2.

Der Stengel iſt aufrecht, einen halben Fuß und darüber hoch, behaart. Die Blätter ſind herzförmig, rundlich, fünfeckig, gekerbt, zottig, die einzelnen, achſelſtändigen Blumenſtiele länger als die Blattſtiele. Sie wächſt in Candia, blüht im Junius und Julius mit fleiſchrothen Blumen. Man ſäet den Saamen an Ort und Stelle ins Land.

18. *Malva criſpa.* L. Krausblättrige Malve; Kohlmalve; krauſe Pappel. Engl. Curled-leav'd Mallow. Franz. Mauve friſée. ⊙

Dieſe jährige Pflanze hat einen aufrechten, 4 — 5 Fuß und darüber hohen Stengel, mit abwechſelnden, meiſt aufrechten Zweigen, und großen, eckigen, am Rande wellenförmig gebogenen, gleichſam krauſen Blättern. Die kleinen weißen oder blaßblauen Blumen ſind in den Winkeln der Blätter zuſammengehäuft.

Sie wächſt in Syrien und Deutſchland auf gebauten und ungebauten Plätzen, blüht vom Juni bis Auguſt und September. In den Gärten kommt ſie in jedem Boden fort und vermehrt ſich ungemein durch den ausfallenden Saamen. Die jungen Blätter können gekocht wie Kohl oder Spinat genoſſen werden, daher der Name Kohlmalve. Will man ſie in dieſer Abſicht ziehen, ſo wird der Saame im Herbſte oder zeitig im Frühjahr an der beſtimmten Stelle ins Land geſtreuet.

19. *Malva cuneifolia.* Cavan. diſſ. 2. t. 20. f. 1. Keilblättrige Malve.

Die Blätter ſind umgekehrt-eyrund, keilförmig, an der Spitze abgeſtutzt, ausgeſchweift. Die Blumenſtiele ſtehen in den Blattwinkeln und ſind länger als die Blatt-

ſtiele; der äußere Kelch iſt zweiblättrig. Das Vaterland iſt noch nicht angezeigt, wahrſcheinlich iſt ſie in den ſüdlichen Gegenden einheimiſch.

20. *Malva divaricata.* Andrew. bot. Repoſ. 3. t. 182. Ausgebreitete Malve.

Mit ausgeſperrten, gebogenen Zweigen, und eingeſchnittenen lappigen, gezähnten, gefalteten, ſcharfen Blättern. Wächſt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

21. *Malva elegans.* L. Schöne Malve. ♄

M. caule tomentoſo. Cavan. diſſ. 2. t. 16. f. 1. Jacq. collect. 4. t. 6. f. 1.
M. abutiloides. Linn. Suppl.

Der Stengel iſt ſtrauchartig. Die Blätter ſind blaßgräulich, ein wenig filzig, dreitheilig, die Einſchnitte an der Spitze gezähnt, der mittlere Lappen dreiſpaltig, die Blumenſtiele ſtehen in den Blattwinkeln und tragen weiße anſehnliche Blumen; die Früchte ſind kugelrund, die Saamenbehälter dreiſaamig. Sie kommt vom Kap und will alſo den Winter über im Glashauſe ſtehen. Mit der kapiſchen Malve (M. capenſis) iſt ſie nahe verwandt, unterſcheidet ſich aber meiſtentheils durch weißlichgraue Blätter und weiße Kronblätter, welche der Pflanze ein zierliches Anſehen geben. Liebhaber finden ſie in mehreren deutſchen Gärten, bei Herrn Wendland in Herrenhauſen, Seidel in Dresden u. a. m.

22. *Malva faſtigiata.* Cavan. diſſ. 2. t. 23. f. 2. Gipfelblüthige Malve.

Mit filzigem Stengel, fünflappigen, ungleich gezähnten Blättern, deren Lappen zugeſpitzt ſind, und gleich hohen, faſt doldenartig beiſammenſtehenden Endblumen.

23. *Malva fragans.* L. Jacq. hort. 3. t. 35. Cavan. diſſ. 2. t. 23. f. 3. Wohlriechende Malve. Engl. Sweet-ſcented Mallow. ♄

M. capenſis. γ. Spec. pl. 968.
M. ſcabra. Kniph. cent. 6. Nr. 58.

M. africana frutescens. Comm. hort. 2. t. 86. Pluk. amalth. t. 431.

Der ſtrauchartige, klebrige, ſchwarzröthliche Stengel iſt mit herzförmigen, 5 — 7 lappigen, gekerbt-gezähnten Blättern bekleidet, die Blumen ſtehen einzeln auf haarförmigen, aufrechten Stielen, welche kürzer oder eben ſo lang als die Blattſtiele ſind; ſie haben rothe oder fleiſchfarbene, mit ſchwarzrothen Nägeln verſehene Kronblätter. Vaterland, Blühzeit und Kultur hat ſie mit Nr. 13 gemein.

24. *Malva gangetica.* L. Ganges-Malve. ☉
M. indica. Pluk. phyt. 74. f. 6.

Die Blätter ſind herzförmig, ſtumpf, ſcharf, am Rande ſägeförmig-gezähnt, die Afterblätter linienförmig, die Blumen ungeſtielt und an den Spitzen der Zweige knaulförmig zuſammengehäuft. Sie wächſt am Ganges (Fluß in Aſien), blüht im Juni und Juli mit gelben Blumen. Man säet den Saamen ins Miſtbeet und ſetzt hernach die Pflanzen in Töpfe oder an einer ſchicklichen Stelle ins Land.

25. *Malva groſſularifolia.* L. Stachelbeerblättrige Malve. Engl. Gooſeberry-leav'd Mallow. ♄
M. caule hirſuto frutescens. Cavan. diſſ. 2. t. 24. f. 2.
M. capenſis frutescens. Dill. elth. t. 169. f. 207.
M. capenſis. β. Spec. pl. 968.

Mit einem ſtrauchartigen, behaarten Stengel, länglichen, oft dreilappigen, ungleich gezähnten, behaarten Blättern, und einzelnen Blumenſtielen, welche ſo lang als die Blattſtiele ſind; die Kronblätter ſind roth, die Früchte mit Haaren beſetzt. Vaterland und Kultur wie Nr. 13.

26. *Malva hiſpanica.* L. Cavan. diſſ. 2. t. 19. f. 3. Spaniſche Malve. ☉
β. M. ſpithamaea. Cavan. diſſ. 2. t. 18. f. 3.
M. rotundifolia. Pluk. alm. t. 44. f. 3.

Der weitſchweifige, aufrechte, oder aufwärts ſteigen-

de Stengel iſt mit kurzen Haaren beſetzt; er trägt herz- förmig-rundliche, kaum lappige, aber gekerbte Blätter, lanzettförmige Afterblätter und blaßrothe Blumen, wel- che auf einzelnen einblümigen Stielen ſtehen; der äußere Kelch hat zwei Blätter. Sie wächſt in Spanien, blüht vom Juni bis Auguſt und September. Der Saame kann an der beſtimmten Stelle ins Land geſäet werden.

27. *Malva lactea.* Ait. Kew. Milchweiße Malve. ♄
M. vitifolia. Cavan. ic. 1. t. 20.

Ein aufrechter, 4 — 6 Fuß hoher Strauch aus Me- xiko, mit fünfeckigen, gekerbten, zottigen Blättern, und vielblümigen achſelſtändigen Blumenſtielen; die Kronblät- ter ſind umgekehrt-herzförmig, kürzer als der Kelch. Sie verlangt Durchwinterung im Glashauſe.

28. *Malva limenſis.* L. Jacq. hort. t. 141. Limaiſche Malve. ☉
M. caule erecto. Cavan. diſſ. 2. t. 19. f. 2.

Mit einem aufrechten, krautartigen, rauhen, äſtigen Stengel, fünf- bis ſiebenlappigen, etwas runzligen Blättern und achſelſtändigen Blumentrauben; die Kron- blätter ſind blau, die Saamenbehälter durchaus glatt. Sie iſt in Peru einheimiſch, blüht in unſern Gärten im Julius, auch früher oder ſpäter, nachdem der Saame ausgeſäet wird. In nördlichen Gegenden ſtreuet man den Saamen in ein gemäßigtes Miſtbeet, und ſetzt her- nach die Pflanzen, welche mit herzförmigen, an der Spitze mehr oder minder eingedrückten, geſtielten Cotyle- donen hervorkommen, ins Land. Im hieſigen Garten wird der Saame an Ort und Stelle ins Land geſäet.

29. *Malva lobata.* Cavan. diſſ. 2. t. 18. f. 4. Lappi- ge Malve.

Die ganze Pflanze iſt filzig. Die Blätter ſind fünf- lappig, gekerbt. In den Blattwinkeln ſtehen die Blu- menſtiele einzeln, an den Spitzen der Zweige aber trau- benförmig. Ich habe ſie noch nicht kultivirt und kann daher weder Vaterland noch Behandlungsmethoden an- geben.

30. *Malva mauritiana*. L. Moritziſche Malve. Engl. Ivy-leav'd Mallow. ⊙

β. M. ſinenſis. Cavan. diſſ. 2. t. 25. f. 4.

Mit aufrechtem, krautartigem Stengel, fünflappigen, ſtumpfen, gekerbten Blättern und vielen rothen Blumen. Sie wächſt in Südeuropa, in Italien uud Spanien, auch in Deutſchland wird ſie hin und wieder wild wachſend angetroffen, z. B. in Schleſien, Preußen und Sachſen auf gebauten und ungebauten Stellen, blüht vom Juni bis Auguſt. Wegen ihrer zierlichen, purpurrothen, am Grunde ſchwarzrothen Blumen wird ſie auch in den Gärten als Zierpflanze gezogen, wo ſie in jedem Boden gut fortkommt, an manchen Orten ziemlich hoch wird und reichlich Blumen trägt; die Blühzeit dauert bis im Herbſt, ja bisweilen ſo lange, bis der Froſt der Flor ein Ende macht. Es giebt eine Abänderung mit weißen Blumen.

31. *Malva miniata*. Cavan. ic. 3. t. 278. Mennigfarbene Malve; ſcharlachrothe Malve. ♄

Der Stengel iſt aufrecht und filzig; er trägt eyrunde, dreilappige, mit grauem Filze bedeckte, gezähnte Blätter und traubenartige, achſelſtändige Blumenſtiele, welche mit zierlichen mennigfarbenen Blumen gekrönt ſind. Das Vaterland weiß man noch nicht, indeſſen iſt zu vermuthen, daß ſie in warmen Ländern einheimiſch iſt, weil ihr im Winter ein Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes wohlbehagt. Ich habe ſie aus Saamen gezogen, welcher im Frühjahr ins Miſtbeet geſäet wurde; die Pflänzchen ſetze ich in Töpfe in lockere Erde und ſtelle ſie 8 — 14 Tage in den Sommerkaſten, bis ſie völlig angewachſen ſind, und die freie Luft ertragen können. Im Juni, oder wenn keine Nachtfröſte mehr zu fürchten ſind, werden ſie ins Freie gebracht, und im Herbſte bei Annäherung des Froſtes in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes. Auch nimmt ſie mit einem guten Standort im Glashauſe vorlieb, dann darf man ſie aber nicht zu oft begießen, ſonſt leiden die Wurzeln. Die Blumen entfalten ſich vom Junius bis September.

32. *Malva moſchata.* L. Biſamduftige Malve; Moſchusmalve; weiße Biſammmalve. Engl. Muſk-Mallow. ♃

M. caule erecto. Cavan. diſſ. 2. t. 18. f. 1.
M. montana. Col. ecphr. 1. t. 147.

Der aufrechte Stengel iſt mit Borſtenhaaren beſetzt, 2 Fuß und darüber hoch. Die an der Wurzel ſtehenden Blätter ſind nierenförmig, eingeſchnitten, die Stengelblätter fünftheilig, gefiedert-vielſpaltig, die Blattſtiele behaart. In den Blattwinkeln ſtehen die Blumen einzeln auf behaarten einblümigen Stielen, am Ende des Stengels und der Zweige gehäuft; ſie haben einen doppelten Kelch, davon der äußere aus drei gleichbreiten Blättchen beſteht, fünf große, umgekehrt-herzförmig-keilförmige, oben ausgeſchweifte, gekerbte, glänzend weiße Krondlätter und einen biſamartigen Geruch.

Dieſe Pflanze wächſt in England, Frankreich und Deutſchland, z. B. in Schleſien, der Pfalz u. ſ. w. an Bergen, Wegen und ungebauten Plätzen, blüht vom Julius bis September. Ihre lieblichen, weißen Blumen, welche an den Spitzen der Zweige in Büſcheln beiſammen ſtehen und gegen das ſanfte Grün ihrer vielſpaltigen Blätter recht artig abſtechen, machen ſie zu einer angenehmen Rabattenpflanze. Sie kommt faſt in jedem Boden gut fort; in fettem feuchten Erdreiche wächſt ſie zwar ziemlich raſch und wird auch höher, aber die Wurzel dauert nicht ſo lange als in einem mittlern mit etwas Kies gemiſchten Boden. Ich habe ſie auch bei einigen Blumenfreunden, die keine eigene Gärten haben, in Töpfen geſehen. Man vermehrt ſie durch Sproſſen und Zertheilung, am ſicherſten aber durch Saamen, welcher an einer ſchicklichen Stelle ins Land geſtreuet wird. Auch pflanzt ſie ſich durch Saamenausfall von ſelbſt fort.

33. *Malva nicaeenſis.* Allion. ped. Cavan. diſſ. 2. t. 25. f. 1. Nicäenſiſche Malve. ⊙

M. montana. Forſk. deſcript. 124.

Mit einem krautartigen, behaarten, auf der Erde hingeſtreckten Stengel, faſt herzförmigen, eckig-fünflappigen Blättern mit ſpitzigen Lappen, aufrechten Blu-

menſtielen und zottigen Kelchen. Sie kommt aus Italien blüht vom Junius bis Auguſt und hat eine Abänderung mit fünflappigen, ſägeförmig-gezähnten, weichhaarigen Blättern. Der Saame wird ins Land geſäet.

34. *Malva operculata.* Cavan. diſſ. 2. t. 35. f. 1. Bedeckte Malve. ♄

Mit ſtrauchartigem Stengel, fünflappigen Blättern, davon der mittlere Lappen verlängert iſt, langen, achſelſtändigen, einſeitigen Blumentrauben, faſt ungeſtielten Blumen und bedeckten Saamenbehältern. Sie wächſt in Peru in Sandboden, verlangt demnach ein leichtes lockeres Erdreich und Durchwinterung im Glashauſe oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes.

35. *Malva Papaver.* Cavan. diſſ. 2. t. 15. f. 3. Mohnartige Malve. Engl. Poppy-Mallow. ⊙

Der Stengel iſt mit Borſtenhaaren beſetzt, die Blätter ſind drei- und fünfzählig, die Blättchen gleichbreit, ganzrandig, gefranzt, die äußern Kelche zweiblättrig. Sie iſt in Spanien einheimiſch.

36. *Malva parviflora.* L. Jacq. hort. t. 39. Cavan. diſſ. 2. t. 26. f. 1. Kleinblüthige Malve. Engl. Small-flower'd Mallow. ⊙

M. tingitana. Pluk. phyt. 44. f. 2.

Mit ausgebreitetem, krautartigem Stengel, eckigen Blättern, und ſtielloſen, in den Blattwinkeln zuſammengehäuften Blumen; ſie haben glatte Kelche und kleine blaßblaue Kronblätter.

Dieſe Art, welche in der Barbarei wildwächſt, iſt zunächſt mit M. rotundifolia verwandt, unterſcheidet ſich aber durch einen ausgebreiteten, aufrechten, drei- bis viermal höhern Stengel, und durch ungeſtielte kleinere Blumen mit glatten Kelchen, deren äußere Blättchen gleichbreit ſind. Der Saame wird ins Land geſäet. Im hieſigen Garten pflanzt ſie ſich oft durch Saamenausfall von ſelbſt fort, und blüht vom Junius bis Auguſt, auch im September.

37. *Malva peruviana.* L. Cavan. diſſ. 2. t. 19. f. 1. Peruvianiſche Malve. Engl. The Peruvian Mallow. ☉

Der aufrechte, krautartige Stengel iſt ohngefähr 3 Fuß hoch, die Blätter ſind handförmig ſiebenlappig, gefaltet, unbehaart, geadert, ſägeartig gezähnt, die Afterblätter eyrund-lanzettförmig. Die Blumen bilden einſeitige, achſelſtändige Aehren; ſie haben kleine purpurrothe Kronen und liefern gezähnelte Saamen. Sie iſt in Peru einheimiſch, kommt in unſern Gärten überall gut fort, und blüht in den Sommermonaten. Kultur wie bei vorhergehender.

38. *Malva polyſtachya.* Cavan. diſſ. 5. t. 138. f. 3. Vieljährige Malve ♄

Mit ſtrauchartigem Stengel, und rundlich-eyförmigen langzugeſpitzten, gezähnten, ſcharfen Blättern. Die Blumen ſtehen ährenförmig am Ende des Stengels und der Zweige, auch in den Blattwinkeln, und hinterlaſſen unbehaarte Saamenbehälter. Vaterland und Kultur hat ſie mit Nr 34 gemein, doch will dieſe einen fetten lockern, aber weniger ſandigen Boden haben.

39. *Malva proſtrata.* Cavan. diſſ. 2. t. 16. f. 3. Geſtreckte Malve.

Mit eckigem, geſtrecktem Stengel, handförmigen, eingeſchnitten gezähnten Blättern, einzelnen Blumenſtielen, welche länger als die Blattſtiele ſind, ungetheilten Kronblättern und glatten Früchten, wodurch ſie von M. caroliniana am meiſten zu unterſcheiden iſt. Sie wächſt in Braſilien, blüht in den Sommermonaten.

40. *Malva retuſa.* Cavan. diſſ. 2. t. 21. f. 1. Stumpfe Malve. ♄

M. triloba. Thunb. prodr. 118.

Der Stengel iſt ſtrauchig. Die Blätter ſind länglich, ſehr ſtumpf, oben eingedrückt, d. h., ganz leicht ausgeſchnitten, dreilappig gezähnt und mit einem feinen Filze bedeckt. Die Blumenſtiele, welche in den Blattwinkeln entſpringen, länger als die Blattſtiele, die Früchte unbe-

haart. Sie kommt vom Kap, verlangt einen fetten, lockern Boden und Durchwinterung im Glashauſe.

41. *Malva rotundifolia.* L. Rundblättrige Malve; Gänſepappel; kleine Pappel; Käſepappel. ☉ ♂

Dieſe Pflanze wächſt in Europa, vorzüglich in Deutſchland, ſehr häufig an Wegen, Mauern und um die Dörfer herum auf ungebauten Plätzen. Sie iſt auf der Erde hingeſtreckt, hat herzförmige, faſt zirkelrunde, undeutlich fünflappige Blätter, und kleine weißliche oder blaßrothe Blumen; die äußern Kelchblätter ſind linienförmig, die fruchttragenden Blumenſtiele niedergebogen. Sie iſt officinell (Malvae minoris ſeu vulgaris herba). Abgebildet iſt ſie in Schkuhrs bot. Handbuche t. 237. An manchen Orten dauert die Wurzel zwei und mehrere Jahre.

42. *Malva ſcabra.* Cavan. diſſ. 5. t. 138. f. 1. Scharfäſtige Malve. ♄

Mit einem ſtrauchartigen, ruthenförmigen, ſcharfen, röthlichen Stengel, eyrund-lanzettförmigen, doppeltgezähnten, undeutlich dreilappigen Blättern, und einzelnen, achſelſtändigen, ein- bis zweiblümigen Blumenſtielen. Vaterland und Kultur hat ſie mit Nr. 34 und 38 gemein.

43. *Malva ſcoparia.* L'Herit. Stirp. t. 37. Jacq. ic. rar. 1. t. 139. Beſenartige Malve. Engl. Small yellow upright Mallow. ♄

M. caule fruticoſo. Cavan. diſſ. 2. t. 21. f. 4.

Ein Strauch aus Peru, mit ſcharfen Zweigen, eyrund ſpitzigen, breiten, gekerbt-ſägeförmig gezähnten Blättern, und zerſtreuten, in den Blattwinkeln entſpringenden Blumen. Die Kronblätter ſind gelb, auch weiß. Ich ſahe dieſe Art in Dickſons Garten zu Edinburg in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes. In Hinſicht auf Standort und Boden behandelt man ſie wie die vorhergehende.

44. *Malva ſherardiana.* L. Cavan. diſſ. 2. t. 26. f. 4. Sherardiſche Malve. ♃

M. cretica minor hirſuta. Buxb. cent. app. 46. f. 32.

M. humifuſa minima. Till. piſ. t. 35. f. 2.

Mit geſtrecktem Stengel, zirkelrunden, gefalteten, filzigen, gekerbten Blättern, und einzelnen, einblümigen Blumenſtielen; die Kronblätter ſind roth. Wir müſſen dieſe kleine Pflanze in einem froſtfreien Behälter durchwintern, weil ſie in Bithynien (Landſchaft in Kleinaſien) wildwächſt.

45. *Malva ſpicata.* L. Cavan. diſſ. 2. t. 20. f. 4. Aehrenblüthige Malve Engl. Spiked Mallow. ♄

β. M. ovata. Cavan. diſſ. 2. t. 20. f. 4.

Der Stengel iſt ſtrauchartig. Die Blätter ſind eyrund, faſt herzförmig, doppelt-gekerbt, auf der Oberfläche ſcharf, unten filzig, die Blumen gelb, und bilden längliche, filzige Aehren. Sie kommt aus Jamaika, blüht im Juni, bisweilen auch früher oder ſpäter und verlangt einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes. Im Sommer kann ſie an einem beſchützten Orte im Freien ſtehen.

46. *Malva ſtipulacea.* Cavan. diſſ. 2. t. 15. f. 2. Beblätterte Malve. ⊙

Die untern Blätter ſind dreilappig, ganzrandig, die obern vielſpaltig, die Einſchnitte dreiſpaltig, an der Spitze gezähnt, die Afterblätter länger als die Blattſtiele; der äußere Kelch iſt meiſtentheils zweiblättrig. Der Saame von dieſer in Spanien wildwachſenden Pflanze kann an der beſtimmten Stelle ins Land geſäet werden.

47. *Malva ſtricta.* Jacq. hort. Schoenb. 3. t. 294. Steife Malve. ♄

Mit ſtrauchartigem, ſteifem, aufrechtem Stengel, eyförmigen, ungetheilten und dreilappigen, gezähnten, behaarten Blättern, und einblümigen, achſelſtändigen Blumenſtielen; die Kronblätter ſind größer als der Kelch, weiß, an der Baſis dunkelroth und haben ein zierliches Anſehen. Sie iſt zunächſt mit M. lactea verwandt, aber unterſchieden durch dreilappige und ungetheilte Blätter, durch einblümige Blumenſtiele und durch größere Kronblätter. Man überwintert ſie im Glas-

hauſe, weil ſie auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wildwächſt.

48. *Malva ſubhaſtata.* Cavan. diſſ. 21. f. 3. Commerſoniſche Malve. ♄

Der ſtrauchartige Stengel iſt mit angedrückten Haaren beſetzt. Die Blätter ſind eyrund-lanzettförmig, gezähnt, undeutlich dreilappig, die einzelnen, achſelſtändigen Blumenſtiele ſo lang als die Blattſtiele. Vaterland, Blühzeit und Kultur wie Nr. 38. Wir finden dieſe Art bei Hrn. Wendland in Herrenhauſen.

49. *Malva ſylveſtris.* L. Wald-Malve; wilde Pappel; Haſenpappel. Engl Common Mallow. ♂
M. caule ſcabro. Cavan. diſſ. 2. t. 26. f. 2.

Der krautartige, behaarte Stengel iſt aufrecht, 1 — 2 Fuß hoch. Die Blätter ſind fünf- bis ſiebenlappig, gekerbt-gezähnt, die Blatt- und Blumenſtiele behaart. Die Blumen wie bei M. Alcea, aber zwei- bis dreimal kleiner, die äußern Kelchblätter eyrund-lanzettförmig, am Grunde beinahe verwachſen, die Kronblätter keilförmig, oben ausgerandet-ausgeſchweift, roſenroth, mit dunkeln Streifen geziert. Sie wächſt in Deutſchland, beſonders in Thüringen, bei Erfurt, Weimar, Eiſenach u. ſ. w., an Bergen, Rändern, Wegen und Schutthaufen, blüht vom Juni bis Auguſt und hat eine Abänderung mit weißen auch bleichen Kronblättern.

50. *Malva tomentoſa.* L. Filzige Malve. Engl. Woolly Mallow. ♄

Mit ſtrauchigem, filzigem Stengel, herzförmigen, gekerbten, filzigen Blättern, und gehäuften, ſeitwärts ſtehenden Blumen. Dieſe Art kommt aus Indien, nimmt aber auch mit einer guten Stelle im Glashauſe vorlieb; im Sommer kann ſie an einem beſchützten Orte im Freien ſtehen. Liebhaber finden ſie bei Hrn. Wendland in Herrenhauſen.

51. *Malva tournefortiana.* L. Cavan. diſſ. 2. t. 17. f. 3. Tournefortiſche Malve. ⊙

Die Wurzelblätter ſind fünftheilig, dreilappig, die

Läppchen gleichbreit, gefranzt, der Stengel iſt an der Baſis äſtig, geſtreckt, dann aufſteigend. Die Blumenſtiele ſtehen einzeln, ſind länger als die Blätter, die Kronen viermal größer als der Kelch. Vaterland und Kultur wie Nr. 26.

52. *Malva tridactylides.* Cavan. diſſ. 2. t. 21. f. 2. Dreifingerige Malve. ♄

Mit ſtrauchartigem, ſehr äſtigem Stengel, keilförmigen, dreiſpaltigen, übrigens ganzrandigen Blättern und achſelſtändigen Blumenſtielen, welche ſo lang als die Blätter ſind. Sie iſt auf dem Kap einheimiſch und will demnach im Winter im Glashauſe ſtehen.

53. *Malva trifida.* Cavan. diſſ. 5. t. 137. f. 2. Dreitheilige Malve. ⊙

Dieſe einjährige, in Spanien wildwachſende Pflanze hat einen krautartigen, aufrechten Stengel, dreitheilige Blätter mit dreiſpaltigen ſtumpfen Einſchnitten, und Kronblätter, welche dreimal länger als der Kelch ſind; der äußere Kelch iſt zweiblättrig. Sie gleicht der M. aegyptia, iſt aber unterſchieden durch viel kleinere Blätter und größere Kronen. Der Saame wird an Ort und Stelle ins Land geſäet.

54. *Malva umbellata.* Cavan. ic. 1. t. 95. Doldenblüthige Malve. ♄

Ein zierlicher Strauch aus Mexiko, mit fünflappigen, faſt ſchildförmigen, ſtumpfen Blättern, und großen violetten, doldenförmigen Blumen; die Blätter des äußern Kelches ſind umgekehrt-eyförmig, abfallend. Er verlangt Durchwinterung im Glashauſe.

55. *Malva verticillata.* L. Cavan. diſſ. 2. t. 25. f. 3. Wirtelblüthige Malve; die chineſiſche Kohlmalve. Engl. Whore-flower'd Mallow. Franzöſ. Mauve de la Chine. ⊙

Mit aufrechtem, krautartigem Stengel, eckigen, gekerbt-gezähnten Blättern und kleinen, kurzgeſtielten Blu-

men, welche knaulförmig zuſammengehäuft ſind und Wirtel bilden; die untern Wirtel ſind entfernt, die obern genähert, die äußern Kelchblättchen lanzettförmig, die Kronblätter klein, weiß, bisweilen blaßblau.

Dieſe Malve wurde im Jahr 1683 als eine Küchenpflanze aus China nach England gebracht und bald darauf nach Deutſchland befördert. Die jungen Blätter ſollen, ſo wie die Blätter von der krauſen Malve (M. criſpa), zum Gemüſe benutzt werden können. Da ihre Blumen klein und von geringem Anſehen ſind, ſo wird ſie in den Luſtgärten wenig geachtet, ſondern bloß in den botaniſchen Anlagen unterhalten, wo ſie vom Junius bis im Herbſt Blüthen und reichlich Saamen trägt. Der Saame wird an Ort und Stelle ins Land geſtreuet, ſie pflanzt ſich auch nicht ſelten durch Saamenausfall von ſelbſt fort.

56. *Malva virgata.* L. Murr. in Comm. goett. 1779. t. 6. Ruthenförmige Malve. ♄

M. capenſis. Spec. pl. 968. Hort. upſ. 201.

M. caule fruticoſo virgato. Cavan. diſſ. 2. t. 18. f. 2.

Dieſer Kapſtrauch trägt tief dreilappige, gezähnte, an der Baſis keilförmige Blätter, einblümige, gezweite Blumenſtiele, welche länger als die Blattſtiele ſind, und rothe Blumen mit flachen Kronblättern. Er verlangt im Winter einen Stand im Glashauſe.

Die meiſten Arten dieſer Gattung tragen ſchöne Blumen und können daher als Zierpflanzen benutzt werden. Ihre Kultur iſt nicht ſchwer; man vermehrt ſie durch Saamen, Zertheilung und Stecklinge. Der Saame von den ſtrauchartigen und ſtaudigen Malven, welche in warmen Ländern einheimiſch ſind, wird im Frühlinge ins Miſtbeet geſtreuet, die Pflanzen, wenn ſie zum Verſetzen groß genug ſind, werden einzeln in Töpfe in lockere fette Erde gepflanzt, und in Hinſicht auf Standörter nach den beigefügten Vorſchriftsregeln behandelt.

Malva arborea ſ. Althaea.

Malva roſea ſ. Althaea.

Malva tenella. Cavan. ic. 5. t. 422. f. 3. ſ. Althaea Nr. 4.

Malvacea corolla, eine malvenartige Blumenkrone. Wenn fünf Kronblätter an der Baſis ziemlich verlängert ſind, am Grunde aber ein wenig zuſammenhangen, und einblättrig zu ſeyn ſcheinen; die Staubfäden ſind alsdann meiſt in ein Bündel verwachſen, z. B. die vorhergehende Gattung, Hibiscus, Althaea u. ſ. w.

Malvaviscus ſ. Achania Nr. 1.

Malus ſ. Pyrus.

Mammea. Linn. Mammei.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen zweiblättrigen, gefärbten, lederartigen Kelch, eine vierblättrige Krone, viele im Fruchtboden ſtehende Staubfäden mit länglichen Antheren und einen Griffel, welcher eine kopfförmige Narbe trägt. Die Frucht iſt eine große, außerhalb lederartige, inwendig fleiſchige einfächrige Beere, mit vier großen Saamen.

Linnees Syſtem XIII. Klaſſe Polyandria I. Ordn Monogynia.

1. *Mammea americana*. L. Jacq. amer. t. 181. f. 82. Genießbare Mammei; Mammeybaum; Brüſtenbaum; Engl. The american Mammee; Momin-tree; Toddy-tree. Franz. Mammei; Mammelle, Pomme Peche. ♄

Malus perſica maxima. Sloan. jam. 179. hiſt. 2. t. 217. f. 3.

Arbor indica. Bauh. hiſt. 417.

Auf den antilliſchen Inſeln, beſonders auf Jamaika und in mehreren Theilen des ſpaniſchen Weſtindiens, wo dieſer Baum wildwächſt, wird er 50 Fuß und darüber hoch. Er hat einen geraden Stamm, theilet ſich aber nur an ſeinem Gipfel in rauhe Aeſte, welche mit länglichen, ſtumpfen, geſtreiften, ausdauernden Blättern be-

kleidet ſind; dieſe ſtehen einander gegenüber und haben eine glänzendgrüne Farbe. Die Blumen ſtehen auf kurzen Stielen; ſie haben einen zweiblättrigen gefärbten Kelch, vier hohle ausgebreitete Blätter und viele haarförmige mit länglichen Antheren gekrönte Staubfäden, welche kürzer als die Kronblätter ſind und einen walzenförmigen Griffel umgeben. Die Frucht iſt rundlich und gleicht an Größe einer Quitte (Pyrus Cydonia L.), doch wird ſie an einem guten Standorte größer und hat zur Zeit ihrer Reife eine rothgelbe Farbe. Die äußere Schaale iſt zähe, lederartig, und mit kreuzweiſe in einander laufenden Einſchnitten (Riſſen) verſehen. Sie enthält meiſtens vier rundliche, faſt eyförmige Saamen, welche beinahe die Größe einer Mandel haben.

Dieſer Baum wird in Jamaika häufig kultivirt; die Früchte, welche durch Kultur veredelt und größer werden, enthalten ein wohlſchmeckendes Fleiſch, das roh und eingemacht genoſſen wird. Nachdem das Fleiſch von der bittern Schale befreiet iſt, wird die Frucht in Stücken zerſchnitten und mit Wein und Zucker genoſſen. Auch wird ſie mit Syrup zu einer Conſerve gekocht. Auf verſchiedenen Inſeln, vornehmlich auf Martinique, bereitet man aus den Blumen durch Deſtillation mit Branntwein einen Liqueur, welcher von den Einwohnern ſehr geſchätzt und daſelbſt Eau de Creole genannt wird. Ray berichtet, daß aus den Aeſten dieſes Baumes durch Einſchnitte ein weinartiger Saft gezogen wird, welchen man Momin- oder Toddywein nennt. Dieſer Saft hat auflöſende und urintreibende Kräfte und wird daher für ein gutes Mittel gegen den Blaſenſtein gehalten.

Die genießbare Mammei habe ich in verſchiedenen engliſchen Gärten in Treibhäuſern angetroffen: in Kew, in Dickſons Garten zu Edinburg u. ſ. w. Man pflanzt ſie daſelbſt in lockeren, fetten, mit Flußſand und ein wenig Lehmen gemiſchten Boden und vermehrt ſie durch Stecklinge und Saamen, welchen die Engländer leicht aus Weſtindien erhalten können. Auch in Deutſchland finden wir dieſen Baum, z. B. bei Herrn Wendland in Herrenhauſen u. a. O.

2. *Mammea humilis.* Vahl. Niedrige Mammei. ♄

Dieſe Art hat einen niedrigen Wuchs. Die Blätter

ſind ſpitzig; die Blumenſtiele länger als die Blattſtiele, die Früchte enthalten nur drei Saamen. Iſt e a dieſe Art Osbecks Mammea aſiatica? Ich habe ſie noch nicht geſehen. Wir müſſen ſie ohnfehlbar in Treibhäuſern ziehen wenigſtens in der zweiten Abtheilung deſſelben, weil ſie auf der Inſel Monſerrate (eine der caraibiſchen Inſeln) wildwächſt.

Den Saamen von dieſen Bäumen legt man in Töpfe in leichte Erde, und ſtellt dieſe im Treibhauſe oder in einem Sommerkaſten bis an den Rand in ein Lohbeet. Um das Keimen zu beſchleunigen, legt man den Saamen ringsum am Rande des Topfes in die Erde, übrigens behandelt man denſelben in Hinſicht auf Wärme und Feuchtigkeit, wie ich bei den Saamen der Breiäpfel (Achras), den Schneeblumen (Chionanthus) un den Korallenbäumen (Erythrina) ꝛc. gelehrt habe. Da das Keimungsvermögen dieſer Mammien-Saamen außer ihrer fleiſchigen Subſtanz nicht lange dauert, ſo würde man wohl thun, dieſelben mit ſammt ihrer fleiſchigen Umhüllung, d. h., die ganze Frucht, ſobald ſie vollkommen reif iſt, aus ihrem Vaterlande kommen zu laſſen. Denn in unſern Treibhäuſern dürfte es wohl etwas ſchwer fallen, von denſelben völlig reife Früchte zu gewinnen. Sind die jungen Pflanzen 4 — 6 Zoll hoch und zum Verſetzen ſtark genug, ſo werden ſie einzeln in Töpfe gepflanzt und mit dieſen in ein Lohbeet geſtellt.

Hat man im Treibhauſe von 13 — 17 Grad Wärme (Reaum.) das in der Einleitung des erſten Bandes S. 3. beſchriebene Erdbeet angelegt, ſo findet in ſelbigem die genießbare Mammei wegen ihres hohen Wuchſes einen angemeſſenen Standort. Die Beſchreibung des gedachten Erdbeetes, und wie daſſelbe ohne Feuercanal erwärmt werden kann, will ich in dem Bande, in welchem die Gewächshäuſer und Behälter ꝛc. abgehandelt werden ſollen, weiter ausführen.

Die genießbare Mammei (vielleicht auch Nr. 2) kann, wie obengedacht, durch Stecklinge vermehrt werden. Dieſe ſahe ich in Dickſons Treibhauſe zu Edinburg in Töpfen unter Gläſern ſtehen. Höchſt wahrſcheinlich gedeihen ſie auch im Miſtbeete, wenn ſie nämlich in Hin-

ſicht auf Wärme, Feuchtigkeit und Schatten, bei heißen Tagen, gut behandelt werden. Ob die Fortpflanzung auch durch die Wurzel, ſo wie bei andern mit dieſen verwandten Bäumen geſchehen kann, habe ich noch nicht verſucht.

Manabea arborea ſ. Aegiphila Nr. 3.

Manabea laevis ſ. Aegiphila Nr. 7.

Manabea villoſa ſ. Aegiphila Nr. 5.

Mancanilla ſ. Hippomane Nr. 2.

Mandragora ſ. Atropa Nr. 4.

Manettia. Linn. Manettie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch hat acht Blätter (nach Juſſ. iſt er vier- bis achtſpaltig) und ſteht oben. Die Krone iſt einblättrig, röhrig, vierſpaltig; vier Staubfäden und ein Griffel. Die Kapſel ſteht unten, iſt eyförmig, mehr oder minder zuſammengedrückt, einfächrig, zweiklappig, vielſaamig; die zirkelrunden, dachziegelförmig übereinanderliegenden Saamen haben einen häutigen Rand; das Säulchen iſt länglich.

Spec. plant. edit. Willd. IV. Klaſſe Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Manettia acutifolia.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 89. f. 6. Spitzblättrige Manettie.

Mit lanzettförmigen, ſehr ſpitzigen Blättern, verwachſenen, langzugeſpitzten Afterblättern und einblümigen Blumenſtielen. Findet ſich in Peru.

2. *Manettia coccinea.* Willd. Rothe Manettie. Engl. Scarlet-flower'd Manettia. ♄

Nacibea coccinea. Aubl. guj. 1. t. 37. f. 1.

Der ſtrauchartige Stengel windet ſich, er trägt eyförmige, langzugeſpitzte Blätter, vielblümige Trauben und rothe Blumen. Sie verlangt einen fetten, lockern

Boden und einen Stand im Treibhauſe, weil ſie in Gujana wildwächſt.

3. *Manettia lanceolata.* Vahl. Lanzettblättrige Manettie. ♄

Ophiorrhiza lanceolata. Forſk. aeg. arab.

Mit aufrechtem, ſtrauchartigem Stengel, und lanzettförmigen Blättern; die Blumen haben einen mit fünf ungleichen Einſchnitten verſehenen Kelch und fünf Staubfäden. Man pflanzt ſie in lockere Dammerde und überwintert ſie in froſtfreien Behältern.

4. *Manettia Lygiſtum.* L. Wenigblühende Manettie. ♄

Peteſia Lygiſticum. Spec. pl. 2. p. 160.

Lygiſtum flexile fruticoſum. Brown. jam. t. 3. f. 2.

Mit einem ſtrauchartigen, biegſamen, ebenen Stengel, entgegengeſetzten, geſtielten, eyförmigen, ſpitzigen, geaderten Blättern, achſelſtändigen, oft gezweiten, einblümigen Blumenſtielen, und Blumen mit achtblättrigen Kelchen. Da ſie in Jamaika wildwächſt, ſo muß ſie im Glashauſe oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes durchgewintert werden.

5. *Manettia picta.* Willd. Bunte Manettie. Engl. Painted Manettia. ♄

Nacibea alba. Aubl. guj. 1. t. 37. f. 2.

Ein zierlicher Schlingſtrauch aus Gujana, mit eyförmigen, ſpitzigen, gelbgefleckten Blättern, vierzähnigen Kelchen und weißen Kronen. In Hinſicht auf Standort und Boden behandelt man ſie wie Nr. 2.

6. *Manettia reclinata.* L. Niedergebogene Manettie. ⊙

Der Stengel iſt krautartig, ſchwach, niedergebogen, äſtig. Die Blätter ſtehen einander gegenüber, ſind eyförmig, ſpitzig, ein wenig gefranzt, unten filzig, die Blattſtiele ſehr kurz, behaart, die Afterblätter entgegengeſetzt, an die Blattſtiele angewachſen, angedrückt. Die Blumenſtiele ſtehen einzeln in den Blattwinkeln,

ſind kürzer als die Blätter, vielblümig; die Blumenſtiel-chen entgegengeſetzt, rund, behaart, die Blumen weiß. Man ſäet den Saamen von dieſer in Mexiko wildwachſenden einjährigen Pflanze ins Miſtbeet und ſetzt hernach die Pflanzen an der beſtimmten Stelle ins Land.

7. *Manettia racemoſa.* Ruiz. et Pavon. Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 89. f. a. Traubenblüthige Manettie. ♄ ?

Mit eyrund-länglichen, langzugeſpitzten Blättern, halb-zirkelrunden Afterblättern, und doppelt-vielblümi. Blumenſtielen. Sie wächſt in Peru.

8. *Manettia umbellata.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 90. f. 1. Doldenblüthige Manettie.

Mit eyrunden und herzförmigen Blättern, verwachſenen langzugeſpitzten Afterblättern, und vielblümigen, doldenartigen Blumenſtielen. Dieſe Art, welche in Peru wildwächſt, iſt zunächſt mit M. Ligyſtum verwandt.

Der Saame von dieſen Gewächſen, welche ſich meiſtens durch Anſtand und ſchöne Blumen empfehlen, wird im Frühjahr ins Miſtbeet geſtreut; die Pflänzchen von den ſtrauchartigen werden in Töpfe geſetzt und mit dieſen an einen dem Vaterlande angemeſſenen Ort geſtellt. Außerdem laſſen ſich auch die meiſten Arten durch Ableger und Stecklinge vermehren.

Manghas lacteſcens ſ. Cerbera Nr. 3.

Mangifera. Linn. Mango.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt fünftheilig, die Krone hat fünf Blätter; fünf Staubfäden mit faſt herzförmigen Antheren; ein Griffel. Die Steinfrucht nierenförmig, die Nuß hart, zuſammengedrückt.

Linnees Syſtem V. Klaſſe Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Mangifera axillaris.* Lamark. Winkelblühender Mango. ♄

M. pinnata. Linn. Suppl. 156.

Mit eyrund-lanzettförmigen, ſtumpfen Blättern, achſelſtändigen Riſpen, zehnfädigen Blumen, und länglichen faſt nierenförmigen Früchten. Wächſt in Indien.

2. *Mangifera indica.* L. Jacq. ic. rar. vol. 2. t. 337. Indiſcher Mango; Mangebaum; der indiſche Mangobaum. Engl. Mango-tree. Franzöſ. Mangifere d'Inde. ♄

Manga domeſtica. Rumph. amb. 1. t. 25.
Maga indica. Raj. hiſt.
Mao ſ. Mau ſ. Manghos. Rheed. mal. 4. t. 1 — 2.

Ein ziemlich großer Baum, deſſen Aeſte ſich weit ausbreiten. Seine Blätter ſind länglich-lanzettförmig, ganzrandig, und gleichen einigermaßen den Pfirſichbaumblättern. Die Blumen ſtehen in Trauben und bilden eine große ausgeſperrte Riſpe; ſie haben einen fünftheiligen Kelch, fünf weiße Kronblätter und fünf Staubfäden, davon aber nur einer einen fruchtbaren Staubbeutel trägt; die übrigen vier ſind oft unfruchtbar. Der rundliche Fruchtknoten trägt einen dünnen Griffel mit einfacher Narbe. Die Frucht iſt groß, rundlich-nierenförmig, wenn ſie ihre völlige Ausbildung und Reife erhalten hat, ſaftig, gleich einer Pfirſiche, wohlriechend und von einem ſüßlichen doch angenehmen Geſchmack.

Dieſer nutzbare Baum, welcher auf der malabariſchen Küſte wildwächſt, wird wegen ſeiner ſaftreichen und wohlſchmeckenden Früchte faſt durch ganz Aſien kultivirt. Man genießt daſelbſt die Früchte roh, oder mit Zucker eingemacht. Auch preßt man den Saft aus, und macht durch die Gährung eine Art Wein; die trockenen Kerne liefern den Indianern ein Mehl, das zu verſchiedenen Speiſen benutzt werden kann. Die unreifen Früchte von dieſem Baum weiß man daſelbſt auch ſehr gut zu benutzen: Sie werden ſo lange in Milch von Cocosnuß gelegt, bis dieſe ſauer geworden iſt, dann werden ſie mit Knoblauch, Salz und ſpaniſchem Pfeffer (Capſicum) eingemacht und auf die nämliche Weiſe wie Mango gegeſſen; ihr Geſchmack ſoll, auf dieſe Art zubereitet, ſehr angenehm ſeyn. (Bryant's Verzeichn.)

Den indiſchen Mangobaum ſahe ich in Dickſons

Garten zu Edinburg im Treibhauſe, in lockerem, fettem, mit Sand und etwas Lehmen gemiſchten Erdreiche. Nach meinem Dafürhalten nimmt er auch mit einer guten Stelle im Glashauſe vorlieb. In Deutſchlands Gärten ſcheint er noch ſelten zu ſeyn.

3. *Mangifera laxiflora.* Lamark. Langblühender Mango. Engl. The long-flower'd Mango-tree. ♄

Dieſer Mango, welcher auf der Inſel Mauritii wildwächſt, trägt eyrund-lanzettförmige, faſt ungeſtielte Blätter, fünffädige Blumen, und eyförmige, rundliche Früchte. Man überwintert ihn im Glashauſe oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes.

Die Mangoarten vermehrt man aus Saamen, welche in Blumentöpfe gelegt und mit dieſen ins Lohbeet geſtellt werden; der Keim entwickelt ſich früher, wenn man den Saamen rings um am Rande des Topfes einlegt. Uebrigens findet dieſelbe Behandlung ſtatt, welche bei Achras, Malpighia, Mammea u. a. m., gelehrt worden. Höchſt wahrſcheinlich laſſen ſich dieſe Holzarten auch durch Ableger und Stecklinge fortpflanzen.

Mangifera pinnata ſ. Spondias Mangifera.

Mangium caſeolare ſ. Sonneratia acida.

Manglillo ſ. Bumelia Nr. 3. Sieroxylon Manglillo Lamark. Duhamelia Monglillo. Domb. herb. peruv.

Mangoſtana ſ. Garcinia Nr. 1.

Maniſurus. Linn. Davon im Nachtrage.

Manulea. Linn. Handblume.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt fünftheilig, die Krone röhrig, am Rande in fünf pfriemenförmige Lappen getheilt; die obern Einſchnitte ſind größer, verbunden; vier ungleiche An-

theren. Der Saamenbehälter eyförmig, zweifächrig, vielſaamig.

Linnees Syſtem XIV. Klaſſe Didynamia II. Ordn. Angioſpermia.

1. *Manulea altiſſima.* L. Höchſte Handblume.

Mit lanzettförmigen, ein wenig gezähnten, zottigen Blättern und eyförmigen Aehren. Wächſt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

2. *Manulea antirrhinoides.* L. Löwenmaulartige Handblume. ⊙ ?

Mit eyförmigen, gezähnten, unbehaarten Blättern, und abwechſelnden Blumen. Vaterland und Kultur wie die vorhergehende.

3. *Manulea argentea.* L. Silberfarbene Handblume.

Die Blätter ſind umgekehrt-eyrund, keilförmig, ſägeartig-gezähnt, ſilberfarben-punktirt, die Blumen ſtehen in Blattwinkeln. Wächſt auf dem Kap.

4. *Manulea capillaris.* L. Haarblättrige Handblume. Engl. Hairy-leav'd Manulea. ⊙ ?

Die Blätter des Stengels ſind umgekehrt-eyförmig, unbehaart, gezähnt, an den Zweigen linienförmig, die Blumen in eyförmige Aehren geordnet. Sie wächſt mit voriger auf dem Kap.

5. *Manulea capitata.* L. Kopfförmige Handblume.

Mit eyrunden, ſägeartig-gezähnten, zottigen Blättern, kugelförmigen Blumenköpfchen und ausgebreiteten Zweigen. Wächſt ebenfalls auf dem Kap.

6. *Manulea Cheiranthus.* L. Leukoienartige Handblume. ⊙

Nemia Cheiranthus. Berg. cap. 160.
Lobelia Cheiranthus. Spec. pl. 1319.
Cheiranthus africanus. Comm. hort. 2. t. 42.

Die Stengel dieſer jährigen Kappflanze ſind an der

Baſis bis gegen die Mitte äſtig, rund, rauh, die Blätter abwechſelnd, umgekehrt-eyförmig, länglich, ungeſtielt, ſägeartig-gezähnt, die obern kleiner. Die gelben Blumen bilden aufrechte Endtrauben mit linienförmigen Nebenblättchen.

7. *Manulea coerulea.* L. Blaue Handblume.

Die linienförmigen, filzigen, gezähnten Blätter ſtehen einander gegenüber, die blauen Blumen in Trauben. Sie wächſt auf dem Kap.

8. *Manulea corymboſa.* L. Doldentraubige Handblume. ⊙

Mit nackendem Stengel, länglichen, gezähnten, unbehaarten Blättern, und faſt gleichhohen Doldentrauben. Sie hat mit vorhergehender ein Vaterland.

9. *Manulea cuneifolia.* L. Keilblättrige Handblume.

Mit elliptiſch-eyförmigen, unbehaarten, gezähnten Blättern und länglichen Aehren. Vaterland wie vorige.

10. *Manulea heterophylla.* L. Verſchiedenblättrige Handblume.

Die Blätter dieſer Kappflanze ſtehen zerſtreut, ſind gleichbreit, zottig, ungetheilt und gezähnt.

11. *Manulea integrifolia.* L. Ganzblättrige Handblume.

Sie wächſt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, hat eyförmige, zerſtreut ſtehende, unbehaarte und ganze Blätter.

12. *Manulea microphylla.* L. Kleinblättrige Handblume. ⊙

Dieſe Pflanze, welche auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wildwächſt, trägt eyrunde, in Büſcheln beiſammenſtehende, unbehaarte, ungetheilte Blätter und ährenförmige Blumen.

13. *Manulea oppoſitiflora.* Venten. Jard. 16. Paarblüthige Handblume. ♃

Eine perennirende Pflanze vom Gebirge der guten Hoffnung, welche den größten Theil des Sommers mit ihren milchweißen, entgegengeſetzten Blumen ſich ſchmückt. Man überwintert ſie im Glashauſe.

14. *Manulea pinnatifida.* L. Getheilte Handblume.

Die Blätter ſind eyförmig, eingeſchnitten ; halbgefiedert, die Läppchen gezähnt. Sie wächſt auf dem Kap.

15. *Manulea Plantaginis.* L. Wegetrittartige Handblume.

Der Stengel hat weitſchweifige Aeſte; er trägt eyrunde, faſt gezähnte, auch ungetheilte, unbehaarte Blätter, und eyförmige Blumenköpfchen. Wächſt gleichfalls auf dem Kap.

16. *Manulea rubra.* L. Rothe Handblume. ⊙ ♂
Nemia rubra. Berg. cap. 161.

Dieſe Kappflanze iſt 8 — 12 Zoll und darüber hoch, die Stengel ſchwach, unbehaart, und mit ſchmalen, lanzettförmigen Blättern bekleidet. Die Blumen ſtehen entfernt auf kurzen Stielen; ſie haben einen kleinen fünftheiligen Kelch, eine fünf- bis achtmal längere Krone mit dünner, fadenförmiger Röhre und rothem fünfſpaltigem Rande, deſſen Einſchnitte ſtumpf ſind. Ich habe dieſe Pflanze aus Saamen gezogen, welcher im Frühlinge 1799 ins Miſtbeet geſtreuet wurde; von den aufgegangenen Pflanzen ließ ich zwei in Töpfe pflanzen, die übrigen blieben in dem Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenſter abgenommen wurden, bis zur Blüthe ſtehen. Beide trugen noch in dieſem Sommer Blüthen, jedoch zeigten ſich dieſelben an den in Töpfen ſtehenden Pflanzen etwas ſpäter.

17. *Manulea thyrſiflora.* L. Straußblüthige Handblume.

Die Blätter ſind umgekehrt-eyförmig, gezähnt, fil-

zig, die Blumen ſtehen am Ende in langen zuſammengeſetzten Sträußern. Wächſt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

18. *Manulea tomentoſa.* L. Jacq. ic. 3. t. 498. Filzige Handblume. Engl. Woolly Manulea. ⊙ ♃

Selago tomentoſa. Spec. plant. 2. Amoen. acad. 6. afric. 22.

Die aufwärts ſteigenden Stengel ſind rund, äſtig, von weißen weichen Haaren zottig und haben abwechſelnde Zweige. Die Blätter ſtehen paarweiſe einander gegenüber, ſind faſt geſtielt, umgekehrt-eyförmig, lanzettförmig, auf beiden Seiten filzig, ſtumpf, ſägeartig gezähnt. Die Blumen ſind am Ende des Stengels und der Zweige in längliche oder eyförmige Sträußer geſammelt; ſie haben einen fünftheiligen Kelch, eine gelbe Krone mit fadenförmiger Röhre und einen horizontalen fünfſpaltigen Rand, deſſen Einſchnitte an den Seiten mehr oder weniger zurückgerollt ſind. Die Kapſel iſt länglich, zuſammengedrückt, zweifächrig, zweiklappig, vielſaamig.

Dieſe Kappflanze, welche vom Mai bis im Herbſte Blumen trägt, wurde im Jahr 1774 nach England gebracht. Sie wird aber auch jetzo in deutſchen Gärten gepflanzt und im Glashauſe überwintert. Da ihre niedlichen Blumen gegen die filzigen Blätter recht artig abſtechen, ſo kann ſie als Zierpflanze benutzt werden. Liebhaber finden ſie bei Herrn Wendland in Herrenhauſen, Schmaltz in Lübeck und in verſchiedenen botaniſchen Gärten.

Der Saame von dieſen Gewächſen wird ins Miſtbeet in leichte Erde geſtreuet; die Pflänzchen werden alsdann einzeln in Töpfe geſetzt, und in den Sommermonaten ins Freie geſtellt. Die einjährigen können auch in dem Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenſter abgelegt werden, bis zur Blüthe und Saamenreife ſtehen bleiben. Ihre Dauer ſcheint einigermaßen von dem Standorte und der übrigen Behandlung abzuhangen, da einige ſchon im erſten Sommer nach der Ausſaat blühen, und wenn ſie in Gewächshäuſern gut behandelt werden, auch länger

als ein Jahr dauern. Die viele Feuchtigkeit iſt den feinen Faſerwurzeln eben ſo nachtheilig, als wenn man die Erde zu ſehr austrocknen läßt.

Mapania. Aubl. guj. 1. p. 47. Mapanie.

Kennzeichen der Gattung:

Die allgemeine Hülle iſt dreiblättrig. Der Kelch beſteht aus ſechs gezähnten Blättern (Spelzen); die Krone fehlt; drei Staubfäden und ein Griffel mit drei Narben. Ein Saame.

Spec. Plant. ed. Willd. III. Klaſſe Triandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Mapania ſylvatica.* Aubl. guj. 2. t. 17. Waldliebende Mapanie. ♃

Cladium. Juſſ. gen. edit. Uſteri. p. 32. ?

Der Halm iſt etwa einen Fuß hoch, dreikantig, nackend, an der Baſis ſchuppig, oder mit lanzettförmigen, dachziegelförmig übereinander liegenden Blättern beſetzt. Die Blumen ſind in Köpfchen geſammelt, die Hüllblättchen elliptiſch, auf beiden Seiten zugeſpitzt.

Dieſes Gras wächſt in Gujana in Wäldern und verlangt alſo Durchwinterung im Glashauſe oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes.

Mapouria gujanenſis ſ. Pſychotria nitida.

Mappia ſ. Sideritis elegans.

Mappia gujanenſis Aubl. ſ. Nachtrag.

Maranta. Linn. Marante.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen dreiblättrigen, gefärbten Kelch, eine dreiſpaltige Krone und dreitheiliges Honigbehältniß; der einzelne Staubfaden iſt einem Blumenblatte ähnlich, die Narbe dreieckig, eingebogen. Die Kapſel iſt einfach, oft einfächrig, einſaamig.

Linnees Syſtem I. Klaſſe Monandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Maranta arundinacea.* L. Rohrartige Marante. Engl. Indian Arrow-Root. ♃

Die Wurzel iſt weiß oder gelblich, knollig, faſt wie beim Blumenrohr, der Halm krautartig, äſtig, aufrecht. Die Blätter ſind eyrund-lanzettförmig, unten mit ſehr feinen Härchen beſetzt; die Blumen ſtehen ährenförmig. Da ſie im ſüdlichen Amerika wildwächſt, ſo giebt man ihr einen Stand im Treibhauſe, wenigſtens in der zweiten Abtheilung deſſelben, und vermehrt ſie wie die folgenden durch Wurzeln. Wir finden ſie in verſchiedenen deutſchen Gärten, bei Hrn. Wendländ in Herrenhauſen u. a. O.

2. *Maranta capitata.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 5. Kopfförmige Marante. ♃

Mit einfachem, an der Spitze Blumen tragendem Halme, und kugelförmigen, niedergedrückten Blumenköpfchen. Sie wächſt in Peru wild und iſt zunächſt mit folgender verwandt.

3. *Maranta comoſa.* L. Schopfblüthige Marante. ♃

Die Wurzel iſt knollig, der Schaft nackend, die Blumen ſind weiß und die Blätter des Schopfes zurückgebogen. Sie wächſt in Surinam wild und verlangt einen Stand im Treibhauſe.

4. *Maranta lateralis.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. Seitenblüthige Marante. ♃

Der Halm iſt einfach, von der Mitte nach oben zu blumentragend; die Blumen ſind in kugelförmige Köpfchen geſammelt. Sie wächſt in Peru und Chili.

5. *Maranta malaccenſis.* Willd. Burm. ind. 2. Malackiſche Marante. ♃

Galanga malaccenſis. Rumph. amb. 5. t. 71. f. 1.

Der Halm iſt einfach, die Blätter ſind länglich, geſtielt, auf der untern Seite mit Seidenhaaren bedeckt. Findet ſich in Malacca.

6. *Maranta Tonchat.* Aubl. guj. 3. Strauchartige Marante. Engl. The Shrub-Arrow-Root. ♄

Donax Arundinaſtrum. Loureiro. cochinch. p. 15.

Arundinaſtrum Tonchat Saytam. Rumph. amb. 4. t. 7.

Die Wurzel iſt knotig, der Halm ſtrauchartig, äſtig; die Blätter ſind eyförmig, unbehaart, die Blumen weiß und ſtehn in Riſpen. Dieſe Art, welche in Wäldern in Indien und Cochinchina wildwächſt, verlangt einen lockern Boden und einen Stand im Treibhauſe, wenigſtens in der zweiten Abtheilung deſſelben. Eine Abänderung ſoll ſich durch höhern Wuchs und durch die Farbe ihrer Blumen auszeichnen.

Dieſe Gewächſe, welche in warmen Ländern einheimiſch ſind, müſſen demnach in unſern Treibhäuſern, Sommerkäſten ꝛc. gezogen werden. Sie lieben einen lockern, fetten, gehörig mit Sand gemiſchten Boden, und laſſen ſich ſehr leicht durch Wurzeltheile fortpflanzen. Uebrigens behandelt man ſie wie die verſchiedenen Arten der Gattung Canna, Coſtus, Amomum, Alpinia etc., begießt ſie im Winter in ihrem Ruheſtande wenig oder gar nicht; im Frühlinge legt man die Wurzeln in friſche Erde, ſtellt die Töpfe ins Lohbeet, und giebt ihnen zur Zeit der Vegetation mehr Waſſer. Sie empfehlen ſich durch Anſtand und zierliche Blumen. In Südamerika werden die knolligen Wurzeln von einigen Arten dieſer Gattung unter der Aſche gebraten und gegeſſen.

Maranta Galanga ſ. Alpinia Nr. 3.

Marattia Swartz et Smith.

Marceſcens, welk. Eine welkende Blüthendecke (Perianth. marc.), die nach dem Verblühen welkt und abfällt, z. B. Prunus u. ſ. w. Eine welkende Scheide (Spatha marc.), die ſchon vor dem Aufblühen der Blume welk wird, wie bei Narciſſus. Ein welkender Griffel (Stylus marc.), der nach vollendeter Befruchtung welkt und abfällt.

Marginalis, randſtändig.

Marginatus, gerändert, eingefaßt. *a*) Silicula marg. Ein Schötchen, das mit einem erhabenen Rande umgeben iſt. *b*) Pappus marg. calyculatus, wenn ein häutiger Rand über den Saamen hervorragt, dann heißt er eine kelchartige Haarkrone (Federchen), wovon es verſchiedene Arten giebt.

Margo, Rand, heißt der äußere Umriß einer Fläche.

Marcgravia. Linn. Marcgravie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen ſechsblättrigen oder ſechstheiligen bleibenden Kelch, eine einblättrige, lederartige, haubenförmige Krone, viele Staubfäden ſtehen im Fruchtboden, und tragen längliche aufrechte Antheren. Der Fruchtknoten iſt mit einer dicken bleibenden Narbe gekrönt. Die Frucht iſt eine vielfächrige, vielklappige Beere, welche viele kleine Saamen enthält.

Linnees Syſtem XIII. Klaſſe Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Marcgravia coriacea* Vahl. Lederartige Marcgravie. ♄

Die Aeſte ſind unbehaart, unten rund, oben viereckig, und haben eine lederartige, graue, punktirte Rinde. Die Blätter ſind kurzgeſtielt, elliptiſch, ſtumpf, lederartig, 4 — 5 Zoll lang, auf beiden Seiten glatt, am Rande ein wenig zurückgerollt, geadert. Die Blumenſtiele ſtehen wirtelförmig, die Blumen ſind aufwärts gebogen. Wir müſſen ſie in Treibhäuſern ziehen, da ſie in Cajenne wildwächſt.

2. *Marcgravia umbellata.* L. Jacq. amer. t. 96. Engl. Umbel'd Marcgravia. ♄

M. ſcandens. Brown. jam. t. 26.
Phyllitidi ſcandenti affinis etc. Sloan. jam. 15. hiſt. 1. t. 28. f. 1.

Die Blätter ſind eyrund-länglich, langzugeſpitzt, geadert, ganzrandig und ſtehen wechſelsweiſe. Die aufwärts ſteigenden Blumen bilden einfache Dolden an den

Spitzen der Zweige. Sie wächſt auf Bergen im ſüdlichen Amerika und verlangt alſo einen Stand im Glashauſe oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes.

Die Marcgravien vermehrt man aus Saamen, welcher ins Miſtbeet oder in Töpfe in leichte Erde ausgeſäet wird; die Pflänzchen, wenn ſie die zum Verſetzen erforderliche Größe erreicht haben, werden in Töpfe gepflanzt und ins Treibhaus geſtellt. Die doldenblüthige Marcgravie kann in den Sommermonaten an einem beſchützten Orte im Freien ſtehen, im Herbſte, wenn die Witterung ihren Aufenthalt im Freien nicht mehr geſtattet, bringt man ſie ins Glashaus oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes. Höchſt wahrſcheinlich kann die Fortpflanzung auch durch Ableger und Stecklinge geſchehen, wovon ich mich aber durch eigene Verſuche noch nicht überzeugt habe. Nr. 2 ſahe ich in einigen engliſchen Gärten in lockerem, fettem Erdreich.

Marchantia. Linn. Marchantie.

Kennzeichen der Gattung:

Mit einem gemeinſchaftlichen Kelche (Fruchtboden); die männlichen Blüthen haben ein einblättriges Krönchen, vielſpaltige Antheren und ſitzen unter einem gemeinſchaftlichen ſchildförmigen Kelche. Die weiblichen Blumen haben einen glockenförmigen Kelch, welcher viele kleine Saamen enthält.

Capſula ſubgloboſa unilocularis apice dehiſcens; dentibus plusquam 4, receptaculo communi pedunculato affixa. Hoffmann Deutſchlands Flora Th. II. S. 92.

Linnees Syſtem XXIV. Klaſſe Cryptogamia II. Ordn. Algae.

1. *Marchantia androgyna.* Der gemeinſchaftliche Kelch iſt ungetheilt und halbkugelförmig.

2. *Marchantia chenopoda.* L.

Dieſe Art, welche in Martinique einheimiſch iſt, hat

einen handförmigen, vierſpaltigen, gemeinſchaftlichen Kelch.

3. *Marchantia conica.* L. Hedw. Theor. t. 25. 26. Coniſche Marchantie.

Die Schildchen, in welchen die männlichen Blumen enthalten ſind, haben bei dieſer Art keine Stiele, ſondern ſitzen unmittelbar auf dem Laube; bei den weiblichen Blüthen iſt der gemeinſchaftliche Fruchtboden kegelförmig. Sie wächſt in Deutſchlands ſchattigen Wäldern, auf feuchten Stellen, an Felſen u. ſ. w.

4. *Marchantia cruciata.* L. Kreuzförmige Marchantie.

Der gemeinſchaftliche Kelch iſt viertheilig, die kreuzförmigen Einſchnitte ſind röhrig, ſcheidenartig; aus jedem Einſchnitte kommt eine Frucht hervor. Sie wächſt in feuchten, ſchattigen Gegenden in Europa, in Wäldern und an Felſen.

5. *Marchantia haemiſphaerica.* L. Flora dan. t. 762. Halbkugelige Marchantie.

Bei den männlichen Blüthen iſt der gemeinſchaftliche Kelch (Fruchtboden) ſchildförmig, bei den weiblichen halbkugelförmig. Wächſt in Deutſchland an ſchattigen Felſen, am Harz u. ſ. w.

6. *Marchantia hirſuta.* Raeuſ. Behaarte Marchantie.

Sie wächſt auf Jamaika und hat lederartige, behaarte Blätter.

7. *Marchantia polymorpha.* L. Gemeine Marchantie; Steinleberkraut.

Dieſe Marchantie wächſt beinahe in ganz Deutſchland auf feuchten naſſen Stellen, an überſchwemmten Orten, an ſchattigen, feuchten Felſen, Mauern und Bächen, auf feuchten Plätzen in Höfen zwiſchen dem Steinpflaſter, auch fand ich ſie oft auf Steinen in Waldbächen u.

ſ. w. Die Blätter breiten ſich aus, ſind einfach oder in verſchiedene Aeſte getheilt und am Rande mit kleinen hellgrünen oder grünlichbraunen Schüppchen beſetzt. Die Geſchlechter finden ſich auf zwei verſchiedenen Pflanzen. Die gemeinſchaftlichen Kelche (Schildchen oder Fruchtboden) ſind geſtielt. Bei den männlichen Pflanzen ſind die Schildchen, welche meiſtens zwiſchen den obern Lappen der Blätter auf runden Stielen ſtehen, ungetheilt und tragen ihre Staubfäden in der Subſtanz. Die Schildchen der weiblichen Pflanzen ſind acht= bis zehnmal eingeſchnitten, oder acht= bis zehnſtrahlig, die Strahlen an der Spitze zurückgebogen, am Grunde mit einer beſondern Membrane verbunden; jedes Schildchen ſteht am Ende eines aufrechten, einen Zoll und darüber langen Stieles, welcher auf der Oberfläche des Blattes hervorkömmt. Die goldgelben, in den Schildchen befindlichen Saamenfäden, oder kettenförmig gewundenen Spiralfedern, bewegen ſich bei Eröffnung der Frucht, und ſtreuen eine Menge faſt runder Theilchen um ſich. Man bemerkt das Ausſtoßen der äußerſt feinen Saamentheilchen ſehr häufig nach einem warmen Regen. Sie blüht beinahe den ganzen Sommer hindurch, beſonders bei feuchter und warmer Witterung, und vermehrt ſich ziemlich ſtark durch die ebengedachten Saamentheilchen.

Dieſe Pflanze iſt zuſammenziehend und wird in den Apotheken unter dem Namen: Hepaticae fontanae herba aufbewahrt. Abgebildet finden wir ſie in Dill. Muſc. t. 76. f. 6. t. 77. f. 7. Schmid. ic. t. 9. f. 29. Bull. herb. t. 291. Hedw. Theor. t. 24. Sturm Fl. germ. 3.

8. *Marchantia tenella.* L. Zarte Marchantie.

Der gemeinſchaftliche, halbkugelförmige Kelch iſt mit kurzen, fleiſchigen, ſtechenden Spitzen beſetzt und am Rande mit Plättchen (Lamellen) geſtrahlt. Sie wächſt in Virginien.

Die Marchantien haben auf der untern Fläche ſehr feine Haarwürzelchen, welche die leberartigen, mehr oder weniger getheilten Blätter gleichſam auf den Boden befeſtigen. Sie lieben feuchte, ſchattige Stellen, und wachſen an Felſen, an Steinen, und in Bächen, an Baum=

ſtämmen, auch auf der Erde ꝛc. und blühen gröſtentheils in feuchter und warmer Witterung. Will man die in Deutſchland wildwachſenden Arten in den botaniſchen Gärten vegetiren ſehen, ſo muß man bei Anpflanzung derſelben ihre natürlichen Standörter berückſichtigen und die Pflanzen an ſolche Orte ſetzen, wo ſie Feuchtigkeit und Schatten genießen, z. B. an die Nordſeite einer Mauer, oder auf ſteinige, felſige Orte in dem Wäldchen ꝛc. Nach meinen Verſuchen kommt die gemeine Marchantie ſehr leicht fort, wenn ſie am Ufer eines Sumpfgrabens, oder an ähnlichen feuchten und ſchattigen Orten zwiſchen und auf Steine gelegt wird. In Hinſicht auf die Befeuchtung dieſer Gewächſe kann man ſich der bei Bryum gelehrten Methoden bedienen. Haben ſich einmal die zarten Haarwurzeln mit der äußerſt feinen Dammerde verbunden, ſo wachſen ſie fort, vermehren ſich ſehr leicht, und bedürfen weiter keine Wartung.

Margaritaria. L. S. Perlenſaame.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geſchlechter ſind ganz getrennt. Die Blume hat einen vierzähnigen Kelch und vier Kronblätter, welche im Kelch eingefügt ſind. Die männlichen Blumen haben acht im Fruchtboden eingefügte Staubfäden mit rundlichen Antheren; die weiblichen einen Fruchtknoten mit 4 bis 5 Griffeln. Die Beere iſt kugelrund, knorpelig, vier- bis fünfknöpfig, der Saame perlartig.

Linnees Syſtem XXII. Klaſſe Dioecia VII. Ordn. Octandria.

1. *Margaritaria nobilis.* Linn. Suppl. Edler Perlenſaame. ♄

Bei den männlichen Pflanzen ſtehen die Blätter einander gegenüber und gleichen den Spindelbaumblättern (Evonymus); bei den weiblichen abwechſelnd. Die Blumen bilden große anſehnliche Riſpen, wie Spiraea Aruncus, und liefern glänzende, perlförmige Saamen. Dem zufolge iſt dieſe in Surinam wildwachſende Holzart eine Zierde unſerer Treibhäuſer. Man pflanzt ſie in fetten, lockern Boden und vermehrt ſie aus Saamen, welche in Blumentöpfe geſäet und mit dieſen ins Lohbeet geſtellt

werden. Ohnfehlbar kann die Fortpflanzung auch durch Stecklinge und Sproſſen geſchehen.

Margyricarpus. Ruiz et Pavon Flora Peruviana et Chilenſis.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen vier- bis fünftheiligen Rand, keine Krone; fünf Staubfäden und einen Griffel. Die Steinfrucht iſt einſaamig, die Nuß einfächrig.

Im Linneiſchen Syſtem V. Klaſſe Pentandria I. Ordn. Monogynia muß ſie nach Lonicera eingeſchaltet werden.

1. *Margyricarpus laevis.* Willdenow in der Geſellſchaft naturforſchender Freunde zu Berlin neuen Schriften III. Theil. ♄.

Empetrum pinnatum. Lamark. encyclop. 1. p. 561.

Die Blätter ſind gefiedert, die Blättchen an der Spitze glatt, die Geſchlechter getrennt.

2. *Margyricarpus ſetoſus.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 8. f. d.

Die Blätter ſind ungleich gefiedert, die Blättchen linienförmig, an der Spitze bartig; die Blumen ſind Zwitter, haben einen vier- bis fünftheiligen Kelch aber keine Kronblätter und ſitzen in den Blattwinkeln ohne Stiele.

Wir müſſen dieſen Strauch im Glashauſe oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes durchwintern, da er in Peru wildwächſt. Der Saame wird in Blumentöpfe in lockere Erde gelegt, und mit dieſen an einen warmen Ort geſtellt.

Marica. Gen. pl. ed. Schreb. Moraſtlilie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blumenkrone iſt einblättrig, ſechstheilig, mit ihren Nägeln an der Baſis zuſammenhangend; die drei äu-

ſern Theile ſind noch einmal ſo groß als die innern; drei kurze Staubfäden mit länglichen aufrecht n Antheren gekrönt; ein Griffel mit einer dreitheiligen Narbe, deren blumenblattartige Theile ungetheilt und ſpitzig ſind. Die Kapſel ſteht unten, iſt länglich, dreieckig, vielſaamig.

Spec. Plant. ed. Willd. III. Klaſſe Triandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Marica paludoſa.* Willd. Amerikaniſche Moraſtlilie. ♃

Cipura paludoſa. Aubl. guj. 1. t. 13.

Die Wurzel iſt eine Zwiebel, welche grasartige Blätter treibt. Der Blumenſchaft iſt mit zwei weißen oder blauen Blumen gekrönt, welche mit einer zweiklappigen Scheide umgeben ſind.

Dieſe Pflanze wächſt auf feuchten Wieſen und ſumpfigen, graſigen Plätzen in Gujana. Wir müſſen ſie alſo in Treibhäuſern ziehen, und der Wurzel zur Zeit der Vegetation viele Feuchtigkeit geben. Ich habe ſie zwar noch nicht ſelbſt kultivirt, glaube jedoch, daß ſie unter folgender Behandlung gut wachſen und Blumen tragen werde. Man füllt einen Blumentopf mit lockerer, fetter Erde, die, wo möglich mit etwas Torferde gemiſcht iſt, ſetzt die Zwiebel hinein und ſtellt den Topf in einen ſogenannten Unterſetznapf, welcher, ſo oft man es nöthig findet, mit Waſſer gefüllt wird. Dieſe Behandlung dürfte beſonders in heißen Sommertagen, und wenn die Pflanze im kräftigem Wachsthum ſteht, ſehr zweckmäßig ſeyn Man ſtellt die meiſten Pflanzen aus Gujana und Cajenne ins Lohbeet, indeſſen ſollte ich doch glauben, daß unſere Moraſtlilie auch im Treibhauſe oder Sommerkaſten auf einer Stellage gut fortkomme.

Marila. Gen. plant. edit. Schreb. Marile.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünfblättrigen Kelch und eine fünfblättrige Krone; viele im Fruchtboden ſtehende Staubfäden und einen Griffel mit einfacher Narbe. Viele Saamen in einem vierfächrigen, vierklappigen Behälter.

Spec. plant. ed. Willd. XIII. Klaſſe Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Marila racemoſa* Swartz. Traubige Marile. ♄

Da ich dieſe in Amerika wildwachſende Holzart nicht geſehen, noch viel weniger kultivirt habe, ſo kann ich weiter nichts von ihr ſagen. Vielleicht werde ich in den Stand geſetzt, dieſelbe im Nachtrage genauer zu beſchreiben und ihre Kultur anzugeben.

Maripa ſ. Nachtrag.

Marrubiaſtrum ſ. Leonurus Nr. 4.

Marrubium. Linn. Andorn.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch iſt zehnſtreifig, fünf= bis zehnzähnig, oben weiter, die Krone einblättrig, zweilippig, die Oberlippe gleichbreit, gerade, zweiſpaltig, die Unterlippe dreilappig, der mittlere Lappen größer, ausgerandet.

Linnees Syſtem XIV Klaſſe Didynamia I. Ordn. Gymnoſpermia. Die Arten ſind daſelbſt geordnet: 1) Mit fünfzähnigen Kelchen (Calycibus 5 — dentatis). 2) Mit zehnzähnigen Kelchen (Calycibus 10 — dentatis).

1. *Marrubium acetabuloſum.* L. Großkelchiger Andorn; Eſſig Andorn. Engl. Saucer-leav'd white Horehound. ♃

Dictamnus falſus verticillatus. Barr. ic. 129.

Der Stengel iſt mit herzförmigen, tief ſägeartig-gezähnten, zottigen Blättern bekleidet. Die Blumen haben einen großen Kelch mit zehnzähnigem Rande und eine weiße oder weißlichrothe Krone. Er wächſt in Candia, blüht vom Juni bis Auguſt, und verlangt Durchwinterung in froſtfreien Behältern. Im ſüdlichen Deutſchland hält er vielleicht im Freien aus.

2. *Marrubium africanum.* L. Afrikaniſcher Andorn. Engl. African white Horehound. ♃

Mit herzförmigen, rundlichen, ausgerandet-gekerbten Blättern, welche auf der Rückſeite mit grauen Härchen beſetzt ſind, zehnzähnigen Kelchen und weißen Kro-

nen mit ausgerandeter Oberlippe. Da ſie auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wildwächſt, ſo müſſen wir ſie im Glashauſe durchwintern.

3. *Marrubium Alyſſum* L. Rundlicher Andorn. Engl. Plaited-leav'd white Horehound. ♃

M. plicatum. Forſk. deſcr. 213.
M. album. Moriſ. hiſt. 3 ſ. 11. t. 10. f. 12.

Die Blätter ſind keilförmig, fünfzähnig, gefaltet, die Blumenkränze ohne Hüllen, die Kelche haben fünf Zähne. Er kommt aus Spanien und Italien, blüht im Juli und Auguſt mit purpur- auch blaßrothen Blumen. Will man dieſe Pflanze im Freien ziehen, ſo muß ſie im Winter gut mit trockenem Laube und Fichtenzweigen ꝛc. bedeckt werden. In rauhen Klimaten, beſonders im nördlichen Deutſchland würde man wohl thun, dieſelbe in froſtfreien Behältern durchzuwintern. Wir finden ſie bei Herrn Seidel in Dresden u. a. O.

4. *Marrubium aſtracanicum*. Jacq. ic. rar. 1. t. 109. Aſtracaniſcher Andorn. Engl. Aſtracan Horehound. ♃

Die Blätter ſind elliptiſch, ſtumpf, gekerbt, filzig, ſehr runzlig, die Kelche und lanzettförmigen Nebenblättchen zottig. Er wächſt in Aſtracan und im Oriente, blüht im Juli und Auguſt mit purpurrothen Blumen. Man behandelt ihn ohngefähr wie Nr. 4.

5. *Marrubium candidiſſimum*. L. Orientaliſcher Andorn; weißer Andorn. Engl. Wooly white Horehound. ♃

Der Stengel iſt an der Baſis etwas äſtig. Die Blätter ſind eyförmig, weißgrau, ſtumpf, gezähnt, runzlig-geadert und von Seidenhärchen filzig; die Kelche haben fünf pfriemenförmige Zähne. Er wächſt in der Levante, blüht vom Juli bis September und perennirt im Freien. Doch dürfte ihm in kalten Wintern, beſonders wenn nicht viel Schnee liegt, eine Laubdecke nöthig ſeyn. Liebhaber finden ihn in mehreren deutſchen Gärten.

6. *Marrubium catariaefolium.* Lamark. Katzenmünzblättriger Andorn. Engl. Catmint - leav'd Horehound. ♃ ?

Mit aufrechtem, äſtigen, filzigen, 1 — 2 Fuß hohen viereckigen Stengel, und entgegengeſetzten, geſtielten, eyförmigen, tiefgekerbten, aber nicht runzligen Blättern; dieſe ſind auf der Oberfläche dunkelgrün, unten blaß und und mit feinen Härchen beſetzt. Die pfriemenförmigen Afterblätter ſind an der Spitze unbehaart. Die Blumen bilden vielblümige Kränzel an dem obern Theile des Stengels und der Zweige; ſie haben fünf abſtehende, pfriemenförmige, unbehaarte Kelchzähne und weiße Kronen. Findet ſich im Oriente, blüht im Juli.

7. *Marrubium creticum.* Roth. germ. Cretiſcher Andorn. ♃

M. peregrinum. β. Spec. plant. 816.

Mit einem ausgebreiteten, ſehr äſtigen Stengel, lanzettförmigen, weißgrauen, runzlich - geaderten, an der Spitze gezähnten Blättern und borſtenförmigen Kelchzähnen. Er wächſt im Oriente und in Deutſchland, z. B. im Mansfeldiſchen, bei Halle, blüht im Auguſt.

8. *Marrubium criſpum.* L. Krausblättriger Andorn. Engl. Curled - leav'd Horehound. ♃

Der ſtaubige aufrechte Stengel iſt mit kurzen Haaren beſetzt. Die Blätter ſind geſtielt, herzförmig, faſt rund, gekerbt-gezähnt, ſehr runzlich, etwas filzig, unten behaart. Die Kelche trichterförmig, zehnzähnig, die Kronen purpurröthlich, unbehaart. Dieſe haben eine rundliche, ſtumpfe, ungetheilte Oberlippe und eine dreiſpaltige Unterlippe, davon der mittlere Lappen zweiſpaltig iſt. Vaterland und Kultur wie Nr. 4. Im hieſigen Garten müſſen wir dieſe Art, welche im Juli und Auguſt Blumen trägt, im Glashauſe durchwintern.

9. *Marrubium hirſutum.* Willd. Behaarter Andorn. ♃

Mit herzförmigen, eyrunden, gekerbten Blättern, zehn abſtehenden, lanzettförmigen Kelchzähnen und pfriemenförmigen Nebenblättern. Uebrigens hat dieſe Pflanze in

Hinſicht auf Blätter und Wuchs mit folgender viele Aehnlichkeit, und iſt wahrſcheinlich auch in Südeuropa einheimiſch.

10. *Marrubium hiſpanicum.* L. Spaniſcher Andorn. Engl. Spaniſh white Horehound. ♃

Die Blätter ſind herzförmig, eyrund, gekerbt, grau, die Nebenblätter länglich, und die Kelche haben einen abſtehenden, mit zehn eyförmigen, ſpitzigen Zähnen verſehenen Kelch. Wächſt in Spanien, blüht im Juli und Auguſt und perennirt im Freien. In kalten Wintern bedeckt man die Wurzeln mit Laube.

11. *Marrubium peregrinum.* L. Fremder Andorn. ♃

Dieſe Pflanze wächſt in Sicilien, Creta, Oeſterreich und Schleſien. Ihre Blätter ſind länglich, weißgrau, runzlich geadert, gezähnt, die Kelchzähne pfriemenförmig. In den Gärten kommt ſie in jeden Boden gut fort wenn dieſer nur nicht zu naß iſt, und blüht in den Sommermonaten.

12. *Marrubium Pſeudodictamnus.* L. Doſtartiger Andorn; falſcher Diptam. Engl. Shrubby white Horehound. ♄

Moluccella fruticoſa. Forſk. fl. conſtant. p. 28.

Die ganze Pflanze iſt mit dichtem Filze bedeckt, der Stengel ſtrauchartig, 2 — 3 Fuß und darüber hoch. Die Blätter herzförmig, hohl, die Mündung des Kelches iſt groß, flach und zottig. Sie kommt aus Spanien, blüht vom Juni bis Auguſt mit rothen auch weißen Blumen und verlangt Durchwinterung im Glashauſe. Wir finden ſie in den meiſten deutſchen Gärten.

13. *Marrubium ſupinum.* L. Niedriger Andorn. Engl. Procumbent white Horehound. ♃

M. album. Barr. ic. 685. Bocc. muſ. 2. t. 96.

Die Blätter des Stengels ſind rundlich, faſt herzförmig, gekerbt, runzlich-geadert, die fünf Kelchzähne borſtenförmig, gerade und zottig. Wächſt in Spanien und

im ſüdlichen Frankreich, blüht vom Auguſt bis October und perennirt im Freien.

14. *Marrubium vulgare*. L. Schkuhrs bot Handb. t. 162. Gemeiner Andorn; Marienneſſel; Gottvergeſſen. Engl. Common white Horehound. Franz. Marrube commun. ♃

β. M. album villoſum. Bauh. pin. 230.

Dieſe Pflanze iſt 1 — 2 Fuß hoch, aufrecht und hat ein weißliches Anſehen. Die Blätter ſind rundlich-eyförmig, gezähnt, runzlig, geadert, filzig, geſtielt. Die Blumen ſtehen in ſehr dichten Kränzen um den Stengel; ſie haben eine weiße Krone und einen röhrigen mit zehn Zähnen verſehenen Kelch, deſſen borſtenförmige Zähne wie Haken gekrümmt ſind. Sie wächſt in Deutſchland besonders an manchen Orten in Thüringen, häufig auf ungebauten Plätzen und trockenen Anhöhen, um die Dörfer herum an Zäunen, Wegen u. ſ. w., blüht vom Juni bis Auguſt. Im friſchen Zuſtande hat ſie einen balſamiſchen Geruch und einen bittern Geſchmack. Man findet ſie in den Apotheken unter dem Namen: Marrubii albi ſeu Praſii herba.

Die Kultur dieſer Gewächſe iſt leicht. Man vermehrt ſie aus Saamen und durch Zertheilung, das bei den im Freien ausdauernden Arten im Herbſte oder zeitig im Frühjahr geſchehen kann. Die zärtlichen Arten, welche wir in froſtfreien Behältern durchwintern müſſen, darf man im Winter nicht zu naß halten, ſonſt leiden die Wurzeln, wenigſtens habe ich mich hiervon bei Nr. 12 überzeugen können. Doch kommt auch ſehr viel auf die Beſchaffenheit des Bodens an.

Marſana buxifolia ſ. Murraya exotica.

Marſilea. Linn. Marſilee.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geſchlechter ſind getrennt. Die männlichen Blüthen ſitzen auf dem Blatte; die weiblichen an der Wurzel; 2 — 3 Schildchen (Kapſeln) ſtehen auf etwas zu-

ſammengedrückten Stielchen an dem untern Theile des Stengels oder gemeinſchaftlichen Blattſtiels.

Linnees Syſtem XXIV. Klaſſe Cryptogamia I. Ordn. Filices.

1. *Marſilea minuta.* Mant. 320. Kleinſte Marſilee.

Mit vierfachen, gezähnelten Blättern und zweizähnigen Kapſeln. Wächſt in Sümpfen und Moräſten.

2. *Marſilea quadrifolia.* L. Vierblättrige Marſilee.

Lens palnſtris quadrifolia. Moriſ. hiſt. 3. ſ. 15. t. 4. f. 5.

Dieſe Pflanze wächſt in Sümpfen, Moräſten und Waſſergräben in Oſtindien, Sibirien, Frankreich und Deutſchland. Die umgekehrt=eyförmigen ganzrandigen Blätter ſtehen am Ende des Stiels zu vieren beiſammen, gleichen einem vierblättrigen Klee und ſchwimmen auf der Oberfläche des Waſſers. Die Stiele kommen aus einer kriechenden, mit vielen Faſern beſetzten Wurzel hervor und tragen am Grunde 2 — 3 geſtielte Kapſeln; ſie erſcheinen gewöhnlich im Juli und Auguſt. Abgebildet iſt dieſe Art in Sturms Deutſchlands Flora II. Abth. 1tes Heft.

Will man die Marſilee im botaniſchen Garten kultiviren, ſo pflanzt man ſie in ein Gefach im Sumpfgraben oder in dem Waſſerbehälter. Auch wächſt ſie in einem Topfe, der bis auf einige Zoll mit Torferde gefüllt iſt und ins Waſſer geſtellt wird.

Marſilea natans ſ. Salvinia.

Martynia. Linn. Martynie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünfſpaltigen Kelch und eine rachenförmige an der Baſis bauchige Krone, deren unterſter Lappen ausgehöhlt iſt. Die Kapſel iſt holzig, mit Rinde überzogen und mit einem gebogenen Schnabel verſehen; ſie theilet ſich an der Spitze in zwei Theile, hat vier Fächer und enthält mehrere längliche, eckige, mit runzlicher Schaale umgebene Saamen.

Linnees Syſtem XIV. Klaſſe Didynamia II. Ordn. Angioſpermia.

1. *Martynia Craniolaria.* Swartz. Ahornblättrige Martynie. ⊙

M. ſpathacea. Lamark. encycl. 2. p. 112.
M. annua villoſa. Ehret. pict. t. 1. f. 2.
Craniolaria annua. Syſt. veg. 417. Jacq. amer. t. 110.

Mit äſtigem Stengel, zweitheiligen Zweigen, entgegengeſetzten, fünflappigen, gezähnten Blättern, und weißen, langröhrigen Blumenkronen. Sie iſt in Carthagena einheimiſch. Man ſäet den Saamen ins Miſtbeet, ſetzt die Pflänzchen, wenn ſie zum Verſetzen ſtark genug ſind, in Töpfe und ſtellt dieſe in einen Sommerkaſten.

2. *Martynia diandra.* Jacq. hort. Schoenb. 3. t. 289. Zweifädige Martynie. ⊙

M. anguloſa. Lamark encyclop. 2. p. 112.

Mit äſtigem Stengel, gabelförmigen Zweigen, entgegengeſetzten, herzförmigen, gezähnten Blättern und zweifädigen Blumen. Da ſie in Mexiko wildwächſt, ſo muß der Saame ebenfalls ins Miſtbeet geſtreuet werden; die Pflanzen ſetzt man in Töpfe und ſtellt dieſe im Sommerkaſten oder in den Sommermonaten ins Freie. Die Blumen ſind roth, auch weiß mit rothen Flecken geziert.

3. *Martynia longiflora.* L. Langblümige Martynie. Engl. Long-flower'd Martynia. ⊙

Der Stengel iſt einfach, aufrecht, ſcharf, 2 Fuß hoch. Die Blätter ſtehen einander gegenüber, ſind geſtielt, rundlich, ausgeſchweift, dreirippig, die Blumen einzeln in Blattwinkeln; die Kronröhre iſt an der Baſis höckerig. Sie wächſt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung und kann ohngefähr wie die vorhergehende behandelt werden. Die Blumen erſcheinen im Juli und Auguſt.

3. *Martynia Proboscidea.* Ait. Kew. Langſchnablige Martynie; Gemſenhorn; Elephantenrüſſel. Engl. Hairy Martynia. ⊙

M. annua. Spec. plant. 862. Sabb. hort. 2. t. 91.

M. alternifolia. Lamark. encyclop. 2. p. 112.
Proboscidea Juſſieui. Smith ic. 49. t. 12. 13.

Eine ſchöne Pflanze aus Amerika, mit äſtigem Stengel, abwechſelnden, herzförmigen, ganzrandigen, behaarten Blättern, und zierlichen, blaßpurpurrothen Blumen; der äußere Kelch beſteht aus zwei lanzettförmigen Blättern. Die holzige, längliche, mit einem langen eingebogenen Schnabel verſehene Kapſel theilet ſich oben bis etwa zur Hälfte in zwei Theile; jeder Theil hat zwei Fächer mit länglichen, eckigen Saamen, welcher mit einer ſchwarzen, runzlichen Schaale umgeben iſt. An einer Seite iſt die Kapſel mit holzigen, flügelartigen Hervorragungen gefranzt.

Die Größe, Geſtalt und Färbung der Blume erhebt dieſe Art zu einer der ſchönſten ihrer Gattung. Sie kommt aus Florida, Vera Cruce, blüht in unſern Gärten vom Juli bis im Herbſt. Im Taſchenbuche für Natur und Gartenfreunde 1804 iſt ihre Kultur folgendermaßen angegeben: „Zu Ende des Februars legt man die Saamen in Moos, welches man aber gehörig feucht erhalten muß. Ohngefähr in 14 Tagen geht der Saame auf. Die jungen Pflanzen werden theils in Töpfe theils im Frühling ins freie Land verſetzt, und man wird durch dieſes Verfahren zu rechter Zeit Blüthe und dann reifen Saamen erhalten." Die Ausſaat des Saamens in Moos habe ich noch nicht verſucht, ſondern den Saamen ins Miſtbeet gelegt, die Pflanzen theils in Töpfe in lockere fette Erde geſetzt, theils in den Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenſter abgenommen werden, ſtehen laſſen. Diejenigen Pflanzen, welche in Töpfe geſetzt wurden, gediehen zwar auch gut, aber die zwei im Beete ſtehen gebliebenen Exemplare zeigten nicht nur einen kräftigern Wuchs, ſondern blühten auch reichlicher und ſetzten viele Saamenkapſeln an.

Die Martynien zieht man aus Saamen, welcher zeitig im Frühjahr ins Miſtbeet geſäet wird, die Pflanzen ſetzt man in Töpfe und ſtellt dieſe an einem dem Vaterlande angemeſſenen Ort. In milden Klimaten

können auch einige an ſonnenreichen und beſchützten Orten ins freie Land geſetzt werden. Noch finde ich zu bemerken nöthig, daß, wenn man die Saamen mit den Kapſeln aufbewahrt, ihr Keimungsvermögen länger dauert.

Martynia perennis ſ. Gloxinia.

Masculus Flos, eine männliche Blume, welche bloß Staubfäden aber keinen Stempel hat. Man bezeichnet ſie mit ♂.

Verbeſſerungen.

Seite 29. Zeile 12. ſetze man nach nicht: zu Hecken.
— 36. — 11. v. u. ſtreiche aus: mit.
— 101. — 20. ſtatt dichtoma lies dichotoma.
— 103. — 23. ſetze nach Winter: wie z. B. der Nachwinter 1803 war.
— 113. ſtreiche die erſte Zeile und die zwei erſten Worte der zweiten Zeile aus.
— 179. — 25 ſetze hinzu: aus Saamen.
— 226. — 5. v. u. lies: 8 bis 12 Zoll.
— 244. — 7. v. u. ſtatt fönf lies fünf.
— 248. — 6 v. u. ſt. befindet l. erhebt.
— 318. — 12. v. u. ſetze nach unterſchiedlichen: Dolden.
— 319. — 12. v. n. ſetze nach wird: im Herbſte.
— 421. — 4 ſt. oderu l. obern.
— 468. — 9. v. u. ſt. und l. oder.
— 483. — 15. ſt. in l. auf.
— 517 — 11. v. u. ſt. ſrn l. ten.
— 587. — 4. v. u. ſetze man hinzu: Linn. Syſt. VI. Klaſſe Hexandria I. Ordn. Monogynia.
— 626 — 9. v. u. ſt. abee l. aber.
— 645. — 13. ſetze man nach und die, welche.

Regiſter.

A.

Aenderling 607.
Adlerflachs 500.
Ackerboretſche 659.
Advagtobaum 357.
Advagto-Lorbeer 357.
Ahlkirſche 582.
Alant 70.
Alantwurz 75.
Albaum 582.
Alfranken 577.
Alkanna 375.
Alpenlein 499.
Alraun 1.
Amberbaum 517.
Andorn 754.
Anfeuchten 131.
Anil 64.
Anisblatt 482.
Aufgeblaſen 65.

B.

Badekraut 73, 456.
Badian 43.
Bärlapp 645.
Balſamine 45.
Balſamkraut 46.
Baſt 450.
Baſtard-Acorus 114.
Bauchblume 525.
Bauernſenf 19.
Baumlilie 577.
Beinholz 582.
Beinſaame 535.
Beinweide 461.
Benzoebaum 347.
Bergflachs 501.
Bergkeißen 569.
Bergkichern 333.
Berglilie 470.
Bergſi[illegible]er 381.
Bergſtern 74.
Beſtäubt 51.
Bieberbaum 687.
Bienenſaug 296.
Blatt, eingerolltes 83.
Blatt, ganzrandiges 70.
Blatt, eyförmiges 666.
Blättchen 261, 296.
Blatthäutchen 453.
Blitzpulver 648.
Blumenkrone, eine unregelmäßige 131.
Blumenkrone, band- oder zungenförmige 353.
Blumenſtiel, ſeitenblättriger 328.
Blüthenſtand 65.
Blüthenumhüllung 70.

Blutkraut 533, 678.
Bocksdorn 630.
Brachſenkraut 137.
Brachſenhafer 137.
Brechnuß 14.
Buchtenfarrn 567.
Buckelblume 394.
Butterblume 402.

C.

Calmus, falſcher 114.
Cardinalsblume 544.
Caſſabi 16.
Caſſada 16.
Caſſienblumen 567.
Ceder, Bermudiſche 173.
Ceder, rothe 178.
Cichorie, gelbe 402.
Chriſtauge 78.
Corallenzinken 579.
Crokodillbirnbaum 357.
Cympeln 470.

D.

Dachziegelförmig 45.
Dahorn 29.
Decke 67.
Decke, aufſpringende 70.
Dintenbeere 461.
Doltocke 137.
Donnerwurz 73.
Doſten, türkiſche 626.
Dotterblume 402.
Drachenwurz 114.
Drachenwurz, ſchuppige 329.
Dünnling 530.
Dünkelſpelzen 565.
Dürrwurz, kleine 80.

E.

Eingebogen 65.
Eingefügt 69.
Eingeſchloſſen 51.
Eingeſchnitten 275.
Einſchnitt 275, 562.
Einwärts gebogen 52.
Eiſenbeere 461.
Entengrün 395.
Entengrün, linſenförmiges 394.
Enzian, weißer 319.
Erdgallerte 487.
Erdſchwefel 648.
Eyerblume 402.

F.

Fach 562.
Färberindig 64.
Faſerfrucht 65.
Federknopf 291.
Feigbohne 615.
Feldcypreſſe 174.
Feldhirſe 533.
Feldochſenzunge 659.
Felſenkreſſe 416.
Fenchelholz 359.
Feuerlilie 463.
Feuernelke 626.
Fiebernuß 25.
Filzſaame 274.
Fiſchfangskreſſe 416.
Flachs 499.
Fleiſchblume 628.
Flöhkraut 80.
Flöhkraut, wolliges 78.

G.

Galandwurz 75.
Galanga, wahrer 234.

Galgelpfeffer 276.
Gänſepappel 727.
Gartenbalſamine 46.
Gartenkreſſe 417.
Gartenlupine, große 615.
Gefleckt 683.
Gekrümmt 152.
Geißblatt, indianiſches, ſcharlachrothes 230.
Geißblatt, durchwachſenes, italiäniſches 571.
Geißblatt, ſcharlachrothes 575.
Georgenroſe 577.
Gilgenſchwertel 104.
Gimpelbeerſtrauch 461.
Glied 70.
Gliedhülſe 567.
Glockenwurz 74.
Goldwurz 470.
Großlappe 682.
Güldenbaum 518.
Gürtelkraut 648.

H.

Handblume 739.
Halm, knieförmiger 65.
Hartreder 461.
Heckenkirſche, blaubeerige 572.
Heckenkirſche, gemeine 582.
Heidebienenkraut 387.
Heinrich, großer 75.
Helmkraut 75.
Herzgeſpann 404.
Hexenmehl 648.
Hexenzwirn 632.
Hickerybaum 141.
Himmelsſchwertel 104.
Hirſchtrüffel 639.
Hirſchwurzel 319.
Holz 453.
Holzig 453.
Honigerbſe 339.
Hüllchen 83.
Hülle 83.
Hülſe 394.
Hülſeholz 26.
Hülſen 26.
Hülſenſtrauch 26.
Hühnertod 297.
Hundsbeere 576.
Hundskirſche 569.

J.

Jakobskiee 600.
Jacquinie 2.
Jambolane 3.
Jaſione 4.
Jasmindorn 632.
Jasminum 5.
Jatrophe 14.
Je länger je lieber 571.
Jeruſalemsblume 626.
Incarvillea 51.
Indigo 52.
Indigopflanze 64.
Johannie 83.
Joncquetie 84.
Joneſie 85.
Iris, chalcedoniſche 119.
Iſertie 135.
Isnardie 136.
Iſopyrum 137.
Itea 139.
Juanulloa 140.
Judenhütlein 48.
Jungermannie 161.
Jusgie 171.
Juſſieua 181.

Juſticie 186.
Iva 214.
Irie 215.
Ixore 230.

K.

Kalmie 236.
Kampfer 348.
Kampferbaum 348.
Kämpferie 234.
Kanelbaum 351.
Kanel, brauner 351.
Kanickbaum 174.
Kappenhütchen 470.
Käſepappel 727.
Kaſtanienbaum, der Taheitiſche 68.
Kehlholz 461.
Kenflachs 509.
Kettenblume 402.
Kichern, ſumpfliebende 338.
Kichern, zahme 339.
Kichlinge 339.
Kiehnporſt 387.
Kigellarie 243.
Kitaibelie 245.
Kirganelie 244.
Klanglein 509.
Kleeapfel 482.
Kleebuſch 26.
Kleinhofie 246.
Kleinie 246.
Klopfpulver 648.
Knautie 248.
Knorpelblume 33.
Knorpelkelch 33.
Knoten 70.
Knoxie 259.
Kochie 251.
Kolreuterie 254.
Königie 254.
Kohl wilder 312.
Kohlmalve 719.
Kolbenmoos 645.
Kramerie 255.
Kramsbaum 174.
Kranz 174.
Kranzeriz 174.
Kranzbeere 174.
Kreſſe 408.
Krigie 256.
Krummhals 659.
Kugelwerfer 639.
Kuhnie 257.
Kuhblume 402.
Kukucksblume 628.
Kukucksſpiegel 628.
Kulilaban, Lorbeer 352.
Kyllingia 258.

L.

Labatie 260.
Lachenalie 262.
Lachnäa 273.
Lätie 288.
Lagerſtroemie 290.
Lagunäa 293.
Lambertie 295.
Lantana 304.
Lanzettförmig 303.
Lapeirouſie 310.
Lappe 562.
Larräe 314.
Laſerkraut 314.
Laugerie 344.
Lavatere 367.
Lavendel 363.
Lavente 373.
Lebeckie 379.

Lehea 382.
Leea 390.
Lemniſcie 396.
Leerſie 391.
Leonia 397.
Lepantes 407.
Lerchea 429.
Leekia 430.
Leucojum 440.
Leyſere 444.
Lidbeckie 451.
Liebe, brennende 626.
Liebſtöckel 454.
Lightfootie 452.
Liguſter 460.
Lilablau 464.
Lilie 462.
Lilienbaum 522.
Limeum 475.
Limodorum 476.
Limonelle 483.
Limoſelle 484.
Linconie 488.
Lindera 489.
Lindernie 489.
Lindſäa 491.
Linnea. 495.
Linociere 456.
Linſe, einblümige 336.
Linſentragend 397.
Liparie 511.
Lippie 515.
Lippen 261.
Loaſe 539.
Lobelie 541.
Locker 50.
Löbſtöckel 456.
Löflingie 563.
Löſelie 564.
Löwenblatt 397.
Löwenzahn 400.
Lolch 564.
Lonicere 569.
Lopezie 584.
Lorbeer 346.
Lorbeerbaum, gemeiner 355.
Loureire 606.
Ludwigie 608.
Lühea 610.
Luziole 624.
Lychnis 625.
Lygodium 665.
Lyſimachie 666.
Lupine 615

M.

Mabe 680.
Machandel 174.
Madie 684.
Märua 686.
Mäuſehafer 565.
Magellana 687.
Mahernie 697.
Malachra 701.
Mallingtonie 704.
Malope 705.
Malpighie 706.
Mammie 732.
Manettie 735.
Mango 737.
Marcgravie 747.
Marchantie 748.
Marienröschen, großes 627.
Marienröslein 627.
Marienthräne 535.
Marante 744.
Marile 753.
Marſilie 758.

Martagon, hochrothes 472.
Martynie 759.
Meerfenchel, bacillblättriger 72.
Meiſterwurz 329.
Milchend 312.
Milchgebend 276.
Milchweiß 276.
Mitteldürrwurz 73.
Mondförmig 615.
Mondviole 611.
Mohrrübe, falſche 320.
Mönchskopf 402.
Mondkraut, kleines 670.
Moosſtengel, verwebter 70.
Moraſtlilie 752.
Mottenkraut 387.
Mutterzimmet 350.

N.

Nuß, malabariſche 187.
Nußbaum 187.
Nußgras 664.

O.

Oldwurz 75.

P.

Platte 296.
Plättchen 296.
Perlhirſe 536.
Perlſaame 751.
Petersſtaude 580.
Pfaffenröhrlein 402.
Pfaffenſtiel 402.
Pfennigkraut 670.
Pferdenuß 145.
Platterbſe 330.
Polternuß 145.
Pompaum 402.
Porſt 385.
Prachtſcharte 447.
Purgierflachs 501.
Purgierlein 501.
Purgiernußbaum 15.

R.

Rainkohl 312.
Rainweide 461.
Raygras, das engliſche 565.
Reizbarkeit 131.
Rheinbeerſtrauch 461.
Riemenblume 587.
Ring, ein umgekehrter 83.
Roßkümmel 321.
Rosmarin, wilder 387.
Roßſchwanzbaum 177.
Rückſeite 67.

S.

Sadebaum 177.
Saftmal 52.
Salat 276.
Sammtgras 295.
Saſſafrasbaum 359.
Savebaum 177.
Saublume 393.
Saukraut 456.
Schafrapunzel 4.
Schafſcabioſe 4.
Schildrig 423.
Schlaff 379.
Schleifenblume 19.
Schminkwurz 533.
Schotenklee 594.
Schuppengras 13.
Schuppenknaul 408.
Schuppenwurz 328.

Schwerdtlilie 328.
Schwertel 98.
Schwindelhafer 566.
Seelenholz 582.
Seitenſtändig 327.
Seſel, cretiſcher 321.
Seſelkümmel 321.
Sevenbaum 177.
Siebenbaum 177.
Siegenbaum 177.
Siegmarskraut 714.
Simſe 148.
Sommerlolch 566.
Sommerpappel 372.
Sommertreſpe 566.
Sonnenhirſe 533.
Spargelerbſe 605.
Specklilie 577.
Spike 365.
Spitzblatt 275.
Springflachs 59.
Springſaame 45.
Stachelgras 311.
Staubbeutel, aufliegende 51.
Staubſchwamm 637.
Stechlaub 26.
Stechpalme 26.
Steinhirſe 533.
Steinkreſſe 415.
Steinpflanze 532.
Steinſaame 532.
Steinwinde, rothe 332.
Stengelblume 680.
Sternanis 43.
Sternkraut, bergliebendes 78.
Stöchaskraut 367.
Stock, der mittlere 70.
Storaxbaum, der ahornblättrige 518.
Strandlein 503.
Strandling 538.
Strauchpalme 451.
Straußfeder 98.
Südſeemyrte 423.
Sumpfſternkraut, gelbes 72.

T.

Tannenporſt 387.
Taubneſſel 296.
Taubenkorn 565.
Taubneſſel, gelbe 404.
Teichlilie 114.
Töbrich 566.
Tollkorn 566.
Topfbaum 383.
Tollkräuter 624.
Trichterförmig 65.
Trichterwinde 86.
Triebe, neue 69.
Trauerflor 119.
Tropfwurz 114.
Trüffel 643.
Trunkenweizen 566.
Trutenfuß 648.
Tulpenbaum 521.
Türkiſcher Bund 470.

U.

Umhüllung 70.
Unbewehrt 67.
Umſchlag, ein unregelmäßiger, zerreißender 131.
Ungetheilt 67, 69.
Ungleich 45, 50.
Unſchmackhaft 69.
Unterbrochen 70.
Unterlippe 67.

V.

Veilſwurz, kleine 118.

Verengerung 139.
Vertieft 288.
Vielrebe 9
Vogelbeere 582.

W.

Wachholder 172.
Waid 131.
Waldbalſamine 48.
Waldkicher 335.
Waldkirſche 582.
Waldlilie 571.
Waldrebe 577.
Waldröschen 627.
Waldſchwertel 117.
Wallnuß 141.
Waſſerandorn 663.
Waſſerdreiblatt 396.
Waſſerepheu 396
Waſſerlilie 114.
Waſſerlinſe 394.
Waſſerlychnis 627.
Waſſerpflaume 486.
Waſſerpoley 670.
Waſſerweich 396.
Weiderich 67.
Wiederſtoß 627.
Wieſengeld 670.
Wehrlos 67.
Wieſenflachs, kleiner 501.
Wieſengallerte 487.
Wieſen, Raygras 565.
Wieſenwicke 339.
Wicke, gelbe 339.
Wittwe, die fürſtliche 119.
Wolfsbohne 615.
Wolfsfuß 662.
Wolfsklau 648.
Wolfskraut 4.
Wolfstrapp 403.
Wolle 302.
Wollenblume 326.
Wolverley, falſcher 73.

Z.

Zaunkirſche 582.
Zaunling 571.
Zerſchlitzt 262.
Ziegelfarben 329.
Zigeunerkraut 662.
Zimmet, wilder 350.
Zimmetbaum 351.
Zimmetblätter 350.
Zimmetlorbeer 351.
Zinnoberblume 626.
Zinnoberroth 328.
Zweckholz 582.
Zwergalpenkirſche 569.
Zwieſeldorn 26.

Einige ſehr brauchbare Schriften, welche bei den Gebrüdern Gädicke in Berlin (Scharrnſtraße No. 4) verlegt, und daſelbſt, ſo wie in allen auswärtigen Buchhandlungen für beigeſetzte Preiſe zu haben ſind.

Abriß, kurzer, des geiſtigen Menſchen, für Schullehrer und Erzieher. 8. 1805. 12 gr. od. 54 kr.

Beweis, daß der Civilſtand durch den Militärſtand weſentliche Vortheile erhalte, oder der Nutzen und die Nothwendigkeit ſtehender Armeen und ihr Einfluß auf bürgerliche Verhältniſſe in Friedenszeiten. Von einem königl. Preuß. Officiere. gr. 8. 12 gr. od. 54 kr.

Breitenbach, Phil. Franz, Fleiſchökonomie, oder vollſtändiger Unterricht, das Rind-, Schweine-, Schaaf-, Ziegen- und Federvieh, wie auch Fiſche, zu mäſten, ihr Fleiſch einzuſalzen, einzupökeln, einzubeitzen, zu mariniren, Würſte daraus zu machen, und ſowohl bey gewöhnlichem als bey Torf- und Steinkohlen-Rauch zu räuchern und nach dieſem gehörig aufzubewahren. Erſter Theil. 8. 1803. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

— derſelben Zweiter Theil. 8. 1804. 1 Rthlr. 4 gr. od. 2 fl. 6 kr.

Fragebuch für angehende Artilleriſten zum Selbſtunterricht, nebſt angehängten franzöſiſchen Benennungen und Erklärung der mehreſten bei der Artillerie vorkommenden Kunſtwörter. 8. 1805. 6 gr. od. 27 kr.

Frenzels, Franz. Juſt., phyſiologiſche Beobachtungen über den Umlauf des Safts in den Pflanzen und Bäumen, und die Entſtehung der Erdſchwämme. Zum Nutzen der Botaniker, Forſtmänner, Oekonomen und Gartenfreunde. Eine von der Kaiſerl. Akademie der Naturforſcher in Erlangen gekrönte Schrift. 8. 1804. 1 Rthlr 16 gr. od. 3 fl.

Füldner, Chriſtoph, die Wald-Feld- und Garten-Raupen, und die Mittel zu deren Vertilgung; durchgeſehen und verbeſſert und mit einer Vorrede begleitet vom Doct. J. C. Gotthard. 8. 1804. 18 gr. od. 1 fl. 24 kr.

Meinert, F., der Rathgeber für Bauherren und Gebäudebeſitzer, oder Vorſchläge, Gebäude feſt, bequem und ſchön zu erbauen und lange im baulichen Stande zu erhalten; ferner unbrauchbar gewordene abzutragen und die alten Baumaterialien vortheilhaft zu benutzen. Ein Beitrag zur Erhaltungs- und nützlichen Verwendungskunſt der Baumaterialien. 8. 1805. 1 Rthlr. 20 Gr. od. 3 fl. 18 kr.

Meisner, S. G., Anweiſung die Rechnungen kleiner Haushaltungen auf eine leichte und ſichere Art zu führen. Nach dem Beckmanniſchen Werke und den Grundſätzen der neuerfundenen deutſchen Buchhalterei bearbeitet. 8. 1805. 10 Gr. oder 45. kr.

Reichard, des Kriegesraths, Paſſagier auf der Reiſe durch Deutſchland und einige angränzende Länder, vorzüglich mit Hinſicht auf ſeine Belehrung, Bequemlichkeit und Sicherheit. Ein Reiſehandbuch für Jedermann, nebſt einer Poſtkarte. Zweite ſehr vermehrte und verbeſſerte Auflage. gr. 8. 1803. 2 Rthlr. 16 gr. od. 4 fl 48 kr.

Reinecke, J. C. M., die Erde, oder Schilderungen der Natur und Sitten der Länder und Völker. Eine Lektüre für Freunde nützlicher Unterhaltung. Erſter Theil. 8. 1803. 1 Rthlr. 8 gr. od. 2 fl. 24 kr.

— derſelben Zweiter Theil. 8. 1804. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Reiſen und Abentheuer Rolando's und ſeiner Gefährten. Ein Robinſon für Kinder zur Erlernung geographiſcher und naturhiſtoriſcher Vorkenntniſſe. Nach dem Franzöſiſchen des Jauffret. Sechs Hefte. 8. 1800 — 1803. 3 Rthlr. od. 5 Fl. 24 kr.

(Jedes Heft einzeln 12 gr. od. 54 kr.)

Schlaf, der, und das Schlafzimmer, in Beziehung auf die Geſundheit. Enthaltend eine ausführliche Belehrung für diejenigen, welche einen geſunden und erquickenden Schlaf zu haben, und durch dieſen ihr Leben zu verlängern wünſchen. 8. 1802. 12 gr. od. 54 kr.

Schröter, Joh. Sam., Erfahrungen in meinem Blumen- Obſt- und Gemüsgarten. Zur Gründung der Aeſthetik der Gartenkunſt, von neuem bearbeitet. 8. 1802. 20 gr. od. 1 Fl. 30 kr.

Deſſen Aeſthethik der Blumen oder ihre Philoſophie. 8. 1803. 1 Rthlr. 16 gr. od. 3 fl.

Deſſen das Alter und untrügliche Mittel alt zu werden, nebſt 744 Beyſpielen von Perſonen welche 80 bis 185 Jahre alt geworden ſind. 8. 1803. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

Deſſen allgemeine Einleitung in die Gartenkultur als Wiſſenſchaft betrachtet. 8. 1805. od. 1 Fl. 24 kr.

Soldat, der, als Beiſtand der Polizey, oder Anleitung zur Kenntniß der Garniſonpolizey und der Beſtimmung des Militärs in Friedenszeiten. Für junge Officiere und ſolche, die mit der beſondern Garniſonpolizei nicht bekannt ſind, von einem Königl. Preuß. Offiziere. gr. 8. 1802 20 gr. od. 1 Fl. 30 kr.

Terraſſirer, der, oder die Kunſt Terraſſen und andere abgedachte Erdwände mit Erde, Raſen und trockenem Mauerwerke zu bekleiden. Für Landgutsbeſitzer, Garteneigenthümer, Kunſtgärtner, Weinbauer und gemeine Erdarbeiter. Mit drey zum Theil illuminirten Kupferabdrükken. gr. 4. 1803. 1 Rthlr. od. 1 fl. 48 kr.

Völkers, D. H. L. W., Forſttechnologie, oder Handbuch der techniſchen Benutzung der Forſtprodukte, für Forſtmän-

ner, Cameraliſten und Technologen. 8. 1803. 2 Rthlr. od. 3 fl. 36 kr.

Deſſen Handbuch der ökonomiſch-techniſchen Mineralogie, für Staatswirthe, Cameraliſten, Fabrikanten, Künſtler, Metallurgen, Architekten, Land- und Forſtwirthe, und Jeden, der ſich über die ökonomiſche Benutzung der Mineralien zu unterrichten wünſcht. Erſter Band. 8. 1804. 1 Rthlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dietrich, Friedrich Gottlieb,

Vollständiges Lexicon der Gärtnerei und Botanik oder alphabetische Beschreibung vom Bau, Wartung und Nutzen aller in- und ausländischen, ö konomischen, officinellen und zur Zierde dienenden Gewächse
Bd.: 5

Weimar 1805

Oecon. 492-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10294853-6